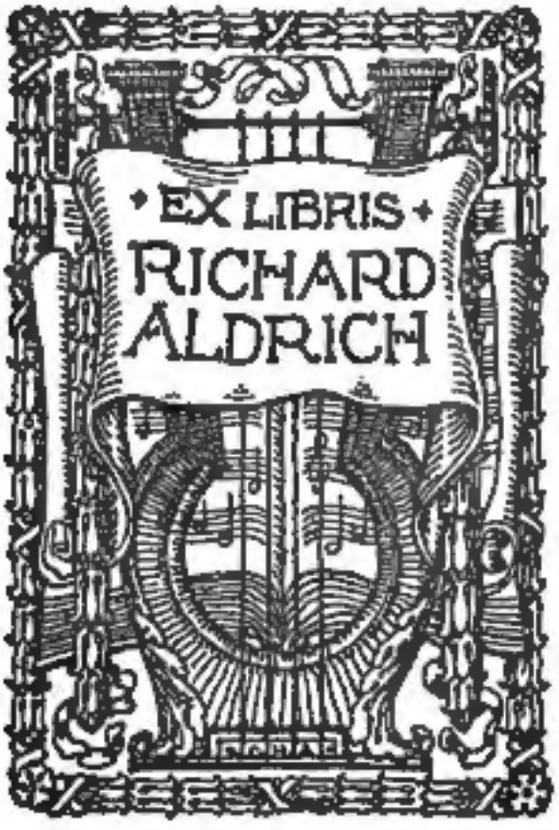
Digitized by Google

1. · 1.1 (113) *

THIS BOOK IS FOR USE
WITHIN THE LIBRARY ONLY



HARVARD COLLEGE LIBRARY

MUSIC LIBRARY

Digitized by Google

C. DE BÉRIOT.

Digitized by Google

ALLGEMEINE

MUSIKALISCHE ZEITUNG.

DREI UND VIERZIGSTER JAHRGANG.

Mit dem Portrait von

C. de Beriot.

LEIPZIG,

Druck und Verlag von Breitkopf & Härtel.

1841.

Digitized by Google

Mus. I. 1 (13) *

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY
55*43

M

Den 6

Digitized by Google

ALLGEMEINE

MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 6ten Januar. № 1. 1841.

Einleitung.

Wie man einst die Poesie, namentlich des Mittelalters, mit dem Namen der *fröhlichen Wissenschaft* beehrte, so hat man auch die Tonkunst vorzugsweise die *fröhliche Kunst* genannt und ihr damit nicht geringe Ehre erwiesen. Damit wird angedeutet, dass uns solche Kunst und Wissenschaft zu Erreichung unserer Menschenbestimmung vorzüglich förderlich sein will, welche Freude und Fröhlichkeit ist, kein Verzagen noch Trauern, sondern Trost, festes Vertrauen und frischer Muth auf allen Wegen, die endlich doch nur um des höheren Lebens willen da sind und selbst aus der Irre zum Rechten und Besseren zurückführen.

Ist die innere Freudigkeit und das Wachsthum darin unsere Bestimmung, so muss sie auch nothwendig für Alle sein, wenn nicht eine unväterliche Vorherbestimmung zur Verdammniss angenommen und der Begriff der ewigen Liebe damit vernichtet werden soll. Verlangt aber alles Leben nach Freude und Wohlergehen, so muss es auch alle die Künste und Verdienste lieben, die zur Förderung der Freude geschaffen sind und ihren Beruf bewahren. Damit ist zugleich die *Vielseitigkeit* der Kunst nicht blos gerechtfertigt, sondern nothwendig gemacht, weil dem Einen seiner Natur und seinem Bildungsstande nach Freude ist, was dem Andern für sich ausser dem Zirkel seiner Verhältnisse liegt und ihm daher auch kein Bedürfniss sein kann, was so verschieden ist, als es Stand, Gaben und Bildungsstufen natürlich machen. Und so hat denn Jeder zwar allerdings nach dem angeborenen Triebe selbeigener Lebenserhaltung und Förderung zunächst auf sein Bedürfniss zu sehen und ihm genug zu thun: nicht minder jedoch dabei auf Andere, die nach demselben Lebensglück, nur auf verschiedene, ihrem Wesen und ihrem Standpunkte angemessene Weise bald höherer bald geringerer Art, mit demselben Rechte verlangen. Beides darum, damit Einer den Andern nicht ungerecht verklage, wo nichts zu verklagen ist. Wer gern Fröhliche sieht, ergötzt sich noch am Tanze der Jugend, ob ihm auch beide längst entschwunden sind.

So wäre denn auch jede Musik, die irgend einer Lebensstufe die Freudigkeit schafft und vermehrt, recht und gut, so dass keine Art verdammlich wäre, als die unerquickliche und die verderbliche. Jeder hat also den Andern gewähren zu lassen, weil Jeder das Recht hat, zu nehmen, was ihn erquickt, doch so, dass es ihn nicht verdirbt. Verderblich ist, was nach dem Genusse nicht das Leben fördert, nicht höher hebt, sondern erniedrigt und zum innern Tode führt.

Dieses Verderbliche erkennt sich leicht für jeden Einzelnen im Bezuge auf sich und schwer im Allgemeinen. Welche Musik dich verwirrt und abstumpft, so dass dir davon nur Wüstes im Innern bleibt, wodurch dir die Freude nicht aufgeht noch irgend ein Trost, die ist nicht für dich, ob sie gleich für Andere sein kann; wird dich auch nicht wahrhaft fördern oder bilden, ob du dich auch zehn Male dazu zwingst, weit mehr über- und verbilden, denn dein Leben im Innern steht ihr nicht nahe genug. So hat denn Jeder zu wählen, was ihn wahrhaft ernährt und seine Kräfte fördert. Dazu ist nichts weiter nöthig, als ehrliche Gesinnung, die nicht grösser sein will, als sie ist. Es gibt aber nicht Wenige, die sagen himmlisch und göttlich, und haben dabei geschlafen oder innerlich gegähnt, damit sie sich das Ansehen geben, als wären sie feine Kenner, weil sie sehen und hören, das Andern, denen sie Verstand und Geschmack zugestehen, davon entzückt sind. Die sind nicht ehrlich in sich selbst, setzen den Schein über die subjektive Wahrheit, haben keinen Glauben, beten fremde Sprüche nach und vernichten die gesegneten Wirkungen der fröhlichen Kunst zunächst an sich selbst, dann an Andern, die sie durch ihr Heucheln verführen, dass Keiner mehr weiss, was wahr oder unwahr ist. Das liesse sich leicht heben, wenn man nur ehrlich etwas selbständig sein und nicht blos scheinen wollte.

Allein dieses Schätzen der Tonwerke nach dem Bildungsstande eines Jeden, nach der subjektiven Wohlgefälligkeit und dem freudig anregenden Wesen, so hohen Rechtlichkeitswerth sie auch für den Einzelnen stets haben, macht noch lange nicht reif zu einem tüchtigen Urtheile über das Wesenhafte und Vollkommene irgend einer Werken der fröhlichen Kunst, wozu noch nicht einmal die genaue Kenntniss der Kunstgesetzlichkeit völlig hinreicht. Wenn nun aber trotz dem sich so manche Finger finden, die ihre kühn ergriffene Feder zu einem Kunsturtheile für die Welt eintauchen, ohne dass der oben stehende Kopf auch nur das Geringste vom Gesetze der Kunst gelernt hat, dessen ganze Weisheit in zusammengelesenen Phrasen besteht, die bunt und klingend, wie hübsch farbige Steinchen zu einem Bilde, äusserlich schimmernd zusammengerieben werden: so muss

die Kunst Dinge hören, die ihr nie in den Sinn gekommen sind, und der Künstler würde lachen, wenn ihn dabei die Ungerechtigkeit nicht zu tief verwundete.

Was ist dagegen zu thun? Soll man widerlegen, wo im Voraus von Recht und Grund nicht die Rede sein kann, sondern von Einbildung und Eitelkeit? — Es bleibt nichts übrig, als dass das Urtheil Kunstbefähigter über Werke der fröhlichen Kunst nur um so frischer und fröhlicher im Dienste des Rechts und möglichst begründeter Wahrheit stehe, dabei mit aller Heiterkeit sich über unvermeidliche Anfechtungen hinwegsetze, um so gerader und freudiger wandele und sich nicht in die Zwangjacke vernunftloser Parteiung schmieden lasse, die weder Billigkeit noch Recht vor Augen haben kann.

Und das ist es, was wir allen unsern Beurtheilungen zum neuen Jahre vom Grunde des Herzens wünschen. Nur Eins will ich dabei nicht überhört lassen: Möge Niemand aus dem grossen Gesetzbuche der fröhlichen Kunst ein einseitiges Symbolum machen, das um seiner Auslegungen willen die Ordnung des Heils selbst beenge und jeden Fortschritt flugs zu ärgen, böswilligen Ketzerei stempele, die mit Inquisitionsfeuer gerüstet zu werden verdiene. Und damit empfehlen wir uns unsern geehrten Gönnern und Freunden und wünschen Ihnen allen, wie uns selbst, ein glückselig heiteres neues Jahr. *G. W. Fink.*

Dr. *Martin Luthers*

deutsche geistliche Lieder nebst den während seines Lebens dazu gebräuchlichen Singweisen und einigen mehrstimmigen Tonsätzen über dieselben von Meistern des sechszehnten Jahrhunderts. Herausgegeben als Festschrift für die vierte Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst von *C. v. Winterfeld.* Mit eingedruckten Holzschnitten nach Zeichnungen von *A. Strähuber.* Leipzig, 1840. Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel. Preis, cartonirt 5 Thlr. Prachtausgabe in Seide gebunden 10 Thlr.

Angezeigt von G. W. Fink.

Mit keiner Schrift, deren Inhalt uns näher am Herzen läge, von dessen durchgreifender Kraft wir eine allgemeinere Theilnahme aller Kunstfreunde ohne Unterschied erwarten dürfen und dessen höchst einfache Würdigkeit von der überaus thätigen Verlagshandlung mit grösster Liebe und Sorgfalt in solcher Schönheit verherrlicht worden ist, dass diese Ausgabe unter die bewährtesten Zeugnisse des grossen Fortschrittes der Druck- und Notendruckerkunst ohne Widerspruch gerechnet werden muss, könnten wir erwünschter und freudenvoller, und zwar in vielfachster Hinsicht, unsern neuen Jahrgang eröffnen, als eben mit dieser. Nur der bekannten Sorgfalt, den grossen Inhalt des Werkes auch in typographischer Vorzüglichkeit vom Ersten bis zum Letzten zu einer ehrenden und dauernden Verherrlichung des Festes, welches das Werk veranlasste, zu erheben, haben wir es zuzuschreiben, dass das merkwürdige Gedenkbuch erst jetzt ausgegeben werden konnte, da manche dabei bethätigte Künstler mit Uebergabe der Verschönerungen desselben sich zum Vortheile des Ganzen nicht zu übereilen gesonnen sein mochten. Dafür liegt uns nun aber auch ein wahrhaft ausgezeichnetes Prachtwerk in so übereinstimmend edler Haltung vor, dessen Geringstes vor der Schönheit des Kunstreicheren und Zusammengesetzteren nicht verfällt oder auch nur im Schatten steht und dessen einzige Figuren der Initialen vor jedem Liede, ohne jene Lust eitler Selbstgefälligkeit oder eines übermässigen Schwunges über die zarte Grenzlinie des einfach Schönen und geistvoll Gefälligen, nur eine helle Leuchte sein wollen, welche durch die Freude der Augen das Licht des innersten Lebens entzündet, damit der Mensch in seinem Doppelsegen zwiefacher Natur als am Tage wandele. Man muss das Werk sehen und das preiswürdige Ganze in seiner vollständigen Einheit alles Schönen auf sich einwirken lassen, um es zu wissen und zu fühlen, was man davon hat. Alle Beschreibungen, die nur zergliedernd Stück für Stück bringen, was doch zusammengehört und als volle Gestalt der Schönheit in die Seele aufgenommen sein will, ermatten in sich selbst vor dem Anschauen. Man muss es besitzen, um sich den Genuss innerster Erlabung in glücklicher Stunde zu geistvoller Belebung wiederholen zu können.

Wir haben bis jetzt über eine Vortrefflichkeit gesprochen, über welche, ist sie so ungezwungen ganz und rein an sich, wie hier, die Urtheile der Menschen weit übereinstimmender sind, als in jedem Andern, denn das Auge hat seine Klarheit und trägt ein Vorbild alles acht Schönen vom Anschauen der Natur in sich; es baut sich kein Schloss von Wolken der Luft, wie es das Ohr sich baut. So wird denn Jeder finden, was recht und wahr ist, und wird es nicht leugnen. Er wird aber auch wissen, was auf solche Schönheit ankommt und wie viel sie dem Geistigen fruchtet, wenn es ihr einmal vergönnt ist, denn nicht immer wird ihr das glückliche Loos, vollgeistige Kraft zu umkleiden, und zwar eine wesenhafte Innerlichkeit, die durch volksthümliche Geradheit, durch ungefärbt frischen Heldenmuth lebendiger Glaubenszuversicht allen Menschengenossen nahe steht, erreichbar, zugänglich, wie ein Hort des Heils, wie ein Asyl für jeden Erdendruck des oft ungestümen Lebens. So hat denn diese in der That höchst erquickliche Schönheit äusserlicher Begabung nicht nur das grosse, dem Feste der Schulerfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst angemessene Verdienst für sich, der Welt zu zeigen, was Kunst und Geschmack in unserer Zeit vermögen, sondern sie hat zugleich durch den Geist, den sie in solcher Reizgestalt jung und rein wieder in das Leben einführt, ein noch überschwenglicheres, nicht zu berechnendes Verdienst gewonnen, dass sie durch die anmuthigste und schlicht würdige Lockung so schöner Umhüllung nicht blos viele Seelen tröstet, erbaut und stärkt, die sonst vielleicht den ungeschmückten Kern des innern Lebens unbeachtet gelassen hätten, sondern auch wohl noch manchen Geist erweckt und zum Lichte ruft, der

Digitized by Google

sonst geschlafen hätte. — Was hingegen diese geistlichen Lieder mit ihren echten Gesangweisen den Fremden eines neu aufflammenden Lichtes sind, davon haben nicht nur ihre Freunde freudig gezeugt, sondern auch sogar diejenigen, welche Ursache zu haben wähnten, mit den Erfolgen des lebendigen Wortes unzufrieden zu sein. Das Werk ist einer Morgenröthe gleich, die allen Lebensfrischen hoch willkommen ist und von keiner Macht verdunkelt werden kann.

Lassen wir nun den geschichtkundigen Herausgeber, dem Hauptsächlichsten noch, zu näherer Darlegung des Zweckes dieser Festgabe selbst reden. „Luthers deutsche geistliche Lieder (beginnt er seine Vorrede) haben zwar in fast allen evangelischen Kirchengesangbüchern fort, allein kaum eines ist unter diesen zu finden, das sie insgesammt umfasste, keines, das sie in ihrer ursprünglichen Gestalt wiedergäbe. Ob sie alle, und so, wie sie um die Zeit ihrer Entstehung beschaffen waren, den kirchlichen Bedürfnissen der Gegenwart gemäss sind, soll hier nicht geprüft werden (das würde Luther selbst, der nicht den Buchstaben, sondern den Geist und des Geistes Erhebung wollte, für ein grosses Unglück und für eine Schmach unserer Zeit halten). Dass es aber wünschenswerth sei, sie vollständig, ursprünglich, zu besitzen, wird Niemand leugnen, dem das Bild ihres Urhebers und der Zeit, in der er lebte und wirkte, werth und theuer ist. Diese Erwägung hat das gegenwärtige Unternehmen veranlasst. Es knüpft sich an die Jubelfeier einer Erfindung, welche die grossen Erfolge der Wirksamkeit Luthers wesentlich verbreiten und fördern half, und zu deren schönsten Erzeugnissen die erste und die letzte Ausgabe der Lieder Luthers gehört, die bei seinem Leben erschien: Das Walterische Gesangbuch von 1525, und das Bapstsche von 1545 (das letzte ist hier zu Grunde gelegt, selbst bis auf die Schreibart mit Ausnahme weniger Fälle und der unnützen aus Nachlässigkeit damaliger Setzer eingeschlichenen Buchstabenhäufungen und der Abkürzungen). Beide werden jetzt nur sehr selten noch gefunden; die vorliegende Ausgabe ist bestimmt, Luthers Antheil an beiden in ursprünglicher Gestalt zu erneuern, und an der äussern Erscheinung des Erneuten zu zeigen, wie die Kunst des Schrift- und Notendrucks unserer Zeit sich verhalte zu der, das erste Jahrhundert ihres Daseins eben vollendenden (Beides zur Ehre und Freude unserer Zeit). Man findet hier Luthers deutsche Kirchenlieder *alle*, mit Ausnahme der deutschen und lateinischen Litanei und der kleinen Reimsprüche in den Begräbnissgesängen. Denn jene wie diese sind nicht *Lieder* in eigentlichem Sinne, die deutsche Litanei auch nur eine Uebertragung der, ohnehin hieher nicht gehörigen, lateinischen. Eben so sind die unter Luthers Liedern mit aufgenommenen Uebersetzungen einzelner Psalmen in gebundener Rede weggeblieben, da man sie in seiner deutschen Bibel findet. Dagegen durften die Vorreden nicht fehlen, mit denen er die während seines Lebens erschienenen geistlichen Gesangbücher einleitete. Sie gewähren, gleich seinen Liedern selbst, ein treues Bild seines Geistes (als worauf es ankommt), des Sinnes, in welchem er die ersten Keime eines volksmässigen Kirchengesanges gelegt hat, der auch ihm so kräftig, reich und mannichfaltig erblüht ist. So lange die von ihm gegründete Kirche besteht, werden seine Lieder ihrem geistlichen Gesange ein köstlicher Schmuck bleiben. Mag man immerhin die Vollendung und Glätte der Form an ihnen vermissen, die Späteren mit grösserem Rechte nachzurühmen ist; was dieses gelang, hätten sie nicht erreicht, wäre ihnen von Luther die Sprache nicht erst geschaffen worden, in der sie gedichtet. Die Innigkeit und Tiefe, die in allen seinen Liedern vorherrscht, das Durchdrungensein von ihrem Gegenstande, der felsenfeste Glaube, auf den sie sich gründen (mehr werth als die Scheere des Schneiders), ergreifen uns unwiderstehlich, erheben und stärken das Gemüth, und prägen das Gelesene, mehr noch das wiederholt Gesungene, dauernd ein.“ u. s. w. — Alles, was Luthern als geistlichem Liederdichter angehört und was bei seinem Leben in die Kirche eingeführt wurde, mitsammt den damaligen Melodieen, ist hier vereint zu finden, ohne auf anderweitige geschichtliche Erörterungen zu sehen, die einem grössern Werke des Verfassers, „Geschichte des evangelischen Kirchengesanges“ vorbehalten worden sind, worin auch „Luther's Urheberschaft der Singweisen“ verhandelt werden wird. (Die Geschichte des 16. Jahrhunderts ist vollendet und wird nicht lange auf sich warten lassen.)

Es folgen nun Luthers Vorreden zu den unter seinen Augen erschienenen geistlichen Gesangbüchern. Und diese werden nicht nur Vielen, die sonst sie nicht kennen lernen würden, zeigen, wie hoch er ein geistlich Lieder-singen hält, sondern auch von seinem Geiste, wie demüthig und hoch er ist, Beides zusammen und unzertheilt, was eben das Gute ist, wovon wir Einiges berühren:

„Demnach habe ich, sampt etlichen andern, zum guten anfang und vrsach zu geben denen, die es besser vermögen, etliche geistliche Lieder zusamen bracht, das heilige Evangelion, so itzt von Gottes gnaden widder aufgangen ist, zu treiben und in schwanck zu bringen.“ — Dann bezeugt er, dass er nicht gemeint sei, es sollten durchs Evangelion alle Künste zu Boden geschlagen werden, wie etliche abergeistliche fürgeben, sondern dass er sie gern im Dienste dessen sehe, der sie gegeben und geschaffen hat. — Auch hält er viel alte Musica und Gesang für schön und trefflich und will nur den abgöttischen Text gefegt wissen, nicht die Noten, wovon er ausdrücklich sagt: „Doch ist nicht dies unser meinung, dass diese noten, zu eben müsten in allen kirchen gesungen werden, Eine jegliche kirche halte jre noten nach jrem buch und brauch“ — (das dürfte ein Wort zur Ueberlegung für Viele sein, die da meinen, es komme auf einen und denselben Ton und nicht vielmehr auf den einen heiligen Geist an, der in gar mancherlei Zungen und hoch und niedrig tönt). — Ferner bittet und begehrt er, „seine Mühe in ihrer würde zu behalten, da Niemand unvergönnet für sich eine bessere zu machen. Auf dass Gottes Name allein gepreiset und unser Name nicht gesucht werde.“ Bei anderer Gelegenheit ermahnet er, ihm nicht das Lied „Nun lasst uns den heil'ge-

Digitized by Google

graben" zuzuschreiben, ob's ihm gleich sehr wohl gefällt „und es ein guter Poet (Mich. Weysse) gemacht, ohn dass er ein wenig geschwermet hat am Sacrament, Sondern ich will niemand seine arbeit mir zuzeigen." — U. s. f.

Es folgen nun Luthers Lieder selbst mit ihren zu seinen Lebzeiten gebräuchten Singweisen (in alten Noten, die so schön und dem Auge gefällig sind, wie das ganze Buch vom Ersten bis zum Letzten). Unter jedem Liede stehen kurze geschichtliche Nachweise, wo das Lied zuerst gefunden wird mit seiner Melodie u. s. w. Sind zu Luthers Lebzeiten mehrere Melodieen in die Kirchen aufgenommen worden, so sind sie nach der Hauptmelodie in Noten gesetzt angezeigt, stets mit den gehörigen Nachweisungen und nothwendigsten Bemerkungen.

Im Ganzen sind 36 Kirchenlieder, die zuverlässig entweder von Luther gedichtet oder bald lateinischen Hymnen, bald altteutschen geistlichen Volksgesängen, von denen Luther meist nur die erste Strophe oder den Anfang nahm, ihn verbesserte und mehrere Strophen aus ihm selbst dazuthat, nachgebildet worden sind. —

Und so hat man denn Ursache, sich zu freuen, alle erwiesen echt lutherschen Lieder mit ihren zu den Lebzeiten Luthers gebräuchlichen Melodieen, und zwar in so ausnehmender Schönheit der Ausstattung, in einen Kranz vereinigt vor sich zu sehen. — Darauf folgt eine sehr nützliche *chronologische Uebersicht der Lutherischen Lieder und ihrer Singweisen*, welche nach den Worten des Herrn Verfassers bestimmt ist, „das in den Bemerkungen hinter den einzelnen Liedern Gesagte zusammenzustellen und es durch das während des Druckes erst Ausgemittelte zu ergänzen. Das eben erschienene Werk *Ph. Wackernagels*: „„Das deutsche Kirchenlied von Martin Luther bis auf Nicol. Herman und Ambros. Blaurer"" hat mir dazu einen schätzbaren Beitrag gewährt durch die genaue Beschreibung folgender (vier angeführter) Werke, deren eigene, mir versagt gebliebene Ansehauung dem Verfasser gewährt war." Durch jene vier Bücher ist das Alter einiger Lieder genauer zu bestimmen gewesen, desgleichen die Zeit einiger Vorreden Luthers. Es werden nun nach diesen Bemerkungen die Lieder mit ihren Anfängen von 1523 an bis auf 1543 chronologisch bezeichnet; dann die Melodieen.

Stellen wir nun diesen geistlichen Liederkranz Luthers nach einem andern Eintheilungsgrunde zusammen, so gewähren wir vielleicht damit den Lesern unserer Blätter wie den Besitzern des vortrefflichen Werkes noch eine neue aus jenen Angaben gezogene Uebersicht und zeigen zugleich genauer, welche Lieder sie hier finden.

I. Der von Luther selbst unabhängig oder nach Stellen der heiligen Schrift gedichteten sind folgende:

1) Vom Himmel hoch da komm ich her.
2) Vom Himmel kam der Engel Schaar.
3) Mit Fried und Freud fahr ich dahin.
4) Christ lag in Todes-Banden. (Obgleich gebessert nach „Christ ist erstanden," kann es doch für neu genommen werden.)
5) Jesus Christus unser Heiland. (Mit 4 Melodieen.)
6) Dies sind die heiligen zehn Gebot. (Mit 2 Mel.)
7) Mensch willst du leben seliglich.
8) Wir glauben All an einen Gott. (Das lateinische Patrem ist kein Hymnus.)
9) Vater unser im Himmelreich. (Mit 3 Melod. Zum Beschluss mit Luthers täuschend gelieferter Handschrift dieses Liederentwurfs, der schon an und für sich höchst anziehend ist.)
10) Christ unser Herr zum Jordan kam.
11) Gott sei gelobet und gebenedeiet. (Setzen wir hieher, bis das vorausgesetzt ältere Lied aufgefunden sein wird.)
12) Ach Gott vom Himmel sieh darein. (Nach dem 12. Psalm. Mit 4 Mel.)
13) Es spricht der Unweisen Mund wohl. (Nach dem 14. Psalm.)
14) Ein feste Burg ist unser Gott. (Nach dem 46. Psalm.)
15) Es wolf uns Gott genädig sein. (Nach dem 67. Psalm.)
16) Wär Gott nicht mit uns diese Zeit. (Nach dem 124. Psalm. Mit 2 Mel.)
17) Wohl dem, der in Gottesforcht steht. (Nach dem 128. Psalm. Mit 4 Mel.)
18) Aus tiefer Noth schrei ich zu dir. (Nach dem 130. Psalm. Mit 2 Mel.)
19) Jesaia dem Propheten das geschah. (Das teutsche Sanctus.)
20) Erhalt uns Herr bei deinem Wort.
21) Verleih uns Frieden gnädiglich. (Da pacem ist kein Hymnus.)
22) Nu freut euch lieben Christen gmein. (Mit 2 Melodieen, ohne die im Anhange.)
23) Sie ist mir lieb die werde Magd. (Aus dem 12. Kapitel der Offenbarung.)
24) Ein neues Lied wir heben an.

II. Nachbildung der lateinischen Hymnen:

1) Nu komm der Heiden Heiland. (Veni redemptor gentium.)
2) Christum wir sollen loben schon. (A solis ortus cardine.)
3) Was fürchtst du Feind Herodes sehr. (Hostis Herodes.)
4) Komm Gott Schöpfer, heilger Geist. (Veni creator Spiritus. Mit der ursprünglichen Mel. und zwei Umbildungen.)
5) Mitten wir im Leben sind. (Media vita in morte etc.) (Hatte zwar schon eine frühere Uebersetzung, nach welcher jedoch diese nicht gemacht scheint. Auch die Singweise gehört der Zeit Luthers.)
6) Der Lobgesang (Te Deum.)
7) Der du bist drei in Einigkeit. (O lux beata Trinitas.)

III. Nach altteutschen Liedanfängen gebildete Lieder, welche Luther im Fortgange meist aus sich schuf:

1) Gelobet seyst du, Jesu Christ.
2) Komm heiliger Geist, Herre Gott. (Die erste Strophe nur früher verteutscht vorhanden.)

Digitized by Google

3) Nun bitten wir den heiligen Geist (wovon ihm die drei folgenden Strophen allein gehören).
4) Gott der Vater wohn uns bei (ein altes Bittfahrerlied, gebessert und mit Weglassung der Anrufung der Heiligen).
5) Jesus Christus, unser Heiland (gebessert nach J. Huss).

An diese Kernlieder reihen sich nun *mehrstimmige Tonsätze einiger Singweisen lutherischer Lieder von Tonmeistern des 16. Jahrhunderts*, denen zu näherer Verständigung einige erklärende Worte vorangehen. Man soll, anschliessend an Melodieen von Luthers Liedern, eine Anschauung der verschiedenen Arten gewinnen, wie geistliche Liedweisen durch die besten Tonsetzer des 16. Jahrhunderts behandelt wurden; sie sollen ein Bild geben, wie Luther selbst noch durch sie zu seinen eigenen Dichtungen sich erfreuen konnte, und zugleich zeigen, wie im Laufe des 16. Jahrhunderts die Kunst an diesen Melodieen, als ihren Aufgaben, fortwuchs und sich gestaltete. Möge das grössere, bald erscheinende Geschichtswerk des geehrten Herausgebers auf diesen wichtigen Punkt sorgfältige Rücksicht nehmen. Wir dürfen es voraussetzen, da schon hier sehr viel dafür geschehen ist. Gleich anfangs wird ein ganz einfach gehaltener, Note gegen Note vierstimmiger Satz von *Joh. Walter* 1525 auffallen, als der damaligen Richtung des Geschmacks auf künstlichere Stimmenverwebung entgegengesetzt, dafür aber auch im Melodischen weder im Tenor, der gewöhnlich damals die Melodie führte, noch im Diskante, dem sie zuweilen schon zugetheilt wurde, ausgezeichnet, weshalb sie auch in der Folge keine kirchliche Geltung erhalten hat. Die verschiedenartigen Tonsätze sind von *Benedict Ducis* 1544; *Joh. Weinmann* 1544; *Arnold de Bruck* 1544; *Sixt Dietrich*; *Joh. Ecoard* 1597; *Joh. Walter* 1525; *Lucas Osiander* 1586; *Georg Rhau* 1544 (hier hat die Unterstimme den Choral, damals noch selten); *Stephan Mahu* 1544 (von welchem wir nur Weniges besitzen), und von *Virgilius Hauck* 1544, „dessen Satz gar nicht fehlen durfte, wenn ein vollständiges Bild der Satzweise jener Zeit an Melodieen von Luthers Liedern gegeben werden sollte." Man hat hier einen vierstimmigen, ursprünglich für vier Männerstimmen geschriebenen Satz, wo ein Tenor die Melodie: Wir glauben all an einen Gott, darauf der andere Tenor die Melodie: Vater unser im Himmelreich — singt, beide Melodieen verbunden, denen noch eine Tenor- und eine Bassstimme als Einfassung dienen. Später hat der Komponist noch einen tiefen Sopran als fünfte Stimme dazugefügt, welche noch ganz besonderer Aufmerksamkeit darum werth ist, weil sie durch ihre Wendung „die Beifügung der (damals noch weggelassenen) Versetzungszeichen *fordert*, die man den vier Hauptstimmen, für sich genommen, in vielen Fällen zutheilen möchte." (Sollte das nicht ein Fingerzeig sein, dass man mit Hinzufügung fehlender Versetzungszeichen überaus behutsam zu verfahren habe? Jedenfalls ist die Gewöhnung der Neuern, die in alten Tonsätzen ihnen nöthig scheinenden Versetzungszeichen [es fragt sich, ob sie es sind] nicht neben, sondern über die Note zu zeichnen, durchaus beizubehalten, wie es auch hier geschehen ist.) — Dieser merkwürdig harmonisirten und nachahmend umsungenen Melodieen sind fünfzehn.

Aus *Mathäus Ratzebergers* handschriftlicher Lebensbeschreibung Luthers (Ex Bibl. ducali Gothana) folgt nun hier zum ersten Male gedruckt: Von D. Lutheri schwachheit vnd erquickung vnd belustigung durch die Musicam — angenehm zu lesen und in Mancherlei unterrichtlich. Nun zum glücklichen Schlusse das sehr getreue Facsimile von Dr. Luthers Handschrift des Liedes: Vater unser im Himmelreich u. s. w. Man sieht mit Lust, wie ihm gleich beim ersten Entwurfe, welchen das Blatt höchst wahrscheinlich liefert, das Allermeiste genügte, wie er strich und änderte, dennoch nicht selten wieder zur ersten Lesart zurückkehrte.

Auch eine Melodie hat er dazu geschrieben, aber auch wieder durchstrichen und verworfen.

So ist denn das Beste für dieses Festbuch gesichtet und ist ein Werk der Pracht von aussen und von innen, das in seinem Gange gesegnet sein mag nach der Kraft, die in ihm ist.

Kompositionslehre.

Praktisch-theoretisches Lehrbuch der musikalischen Composition. Nach pädagogischen Grundsätzen abgefasst, für Lehrer und zum Selbstunterrichte, insbesondere für Seminarien, Präparanden, Schulen u. s. w. von *Fridr. Wilh. Schütze.* Zweite, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage seiner „*Praktisch-theoretischen Anweisung für den Unterricht in der Harmonielehre.*" Erste Lieferung. Dresden und Leipzig, bei Arnold. 1840. S. 240 in 8.

Es ist also nach Angabe des Titels die praktisch-theoretische Anweisung in der Harmonielehre des genannten Verfassers, welche 1835 im Novbr. erschien und 1836 S. 236 von uns angezeigt worden ist, hier in der zweiten Auflage zur Kompositionslehre erhoben worden. Vergleichen wir die erste Auflage mit dieser zweiten, damit wir anzugeben im Stande sind, worin die Vermehrungen bestehen; denn dass eine gänzliche Umarbeitung mit dem Werke vorgenommen worden ist, zeigt schon die erste Paragrafe der Einleitung, welche das Wort „Musik" erklärt, hier ausführlicher. Ferner hat sich die Reihefolge der §§. gleich von vorn herein anders gestaltet; für §. 2 der ersten Auflage: „Vokal- und Instrumental-Musik", §. 3 „Praxis und Theorie", §. 4 „Vom Ton". §. 5 „Melodie, Harmonie, Harmonielehre", §. 6 „Ueber die Zeichen der Töne" etc. ist hier gesetzt worden: §. 2 „Musiker. Praktische und theoretische Musiker", §. 3 „Melodie, Harmonie", §. 4 „Rhythmus" (Einleitung), dann erste Stufe des rhythmischen Wesens §. 5 „Takt", §. 6 „Taktordnung, Taktarten und Taktvorzeichnung in der Notenschrift" etc. Man sieht daraus, dass beide Auflagen nicht zusammen, nicht gemeinschaftlich in einer und derselben Lehranstalt für einen und denselben Kursus zu gebrauchen sind. Wir werden aber in der Folge nur auf

Digitized by Google

Klavierschulen zu Leipzig und vorzüglich in der Lehre selbst auszeichnen machen, um Weitläufigkeit zu vermeiden. Wir wollen es übergehen, dass der Begriff mancher Kunstworte neu zu sein, z. B. Harmonielehre, Accord, Tonart, und unsere Dur- und Moll-Tonart, [illegible] scheint, und wollen nur bemerken, dass die Lehre vom Takt und Rhythmus sehr ausführlich behandelt, so dass das Ganze vor allem Anderen noch Klarheit vermissen lassen dürfte. Von der andern Seite erscheint es dennoch die Lehre vom Takt nicht ganz, was daher kommen mag, dass der Verfasser Manches als bekannt schon voraussetzte. Wir sind aber der Meinung, dass noch Vielen, was selbst der praktische Musiker wissen muss, hätte vorausgesetzt werden können und sollen, die verschiedenen Benennungen sollten strenge von einander getrennt werden, um Verwechslungen zu vermeiden und den Raum für Wiederholungen auch nicht selbst zu benutzen. — Bei der Lehre vom Tempo § 33 hat es [illegible] Bemerkungen, dergleichen auf dem Anfange der [illegible] Seite, an der Bezeichnung der [illegible] Tonleiter, deren Bezeichnung [illegible] bekannt vorausgesetzt werden müssen. Mängelhaften, die unrichtige Erklärungen oder Bezeichnungen [illegible] wollen wir nicht weiter erwähnen. Nur [illegible] wir noch bemerken, dass [illegible] (Chromatik) [illegible] § 61 vorgetragen wird, von den [illegible] Noten und Intervallen [illegible] den Klaviers herkommen, da es selbst [illegible] Gebrauch war, ehe man an [illegible] dachte. So werden nun noch die Vorzeichnungen und die übrigen an [illegible] Beispiele bis zu der Doppelerhöhung, [illegible] Frage und Antwort [illegible] in der ersten Auflage. — Das Enharmonische ist in der jetzigen Ausgabe [illegible] und dafür ist S. 48 eingeschaltet worden: „Der chromatische Tonleiter rhythmisirt.“ Man sieht dass der Verfasser dem Ideengange des Lehrbuchs von Marx (bei Breitkopf und Härtel) folgte, was auch schon früher vorkommt. Nach Marx wird von der melodischen Motive, der melodische Satz und die melodische Satzverbindung oder Periode (aus der diatonischen Tonleiter gebildet) kurz behandelt. S. 45 kommt der Verfasser noch einmal auf die chromatische Tonleiter zurück und fügt nun in einem Zusatze die enharmonische Tonleiter bei. Der Gebrauch wird hier nicht berührt und die alte Enharmonik der Griechen nicht genau dargestellt. — Die 12. § Entstehung der diatonischen und chromatischen Tonleiter, ist für eine Kompositionslehre ganz unverständlich, was der Verfasser selbst gefühlt hat (man sehe seine Anmerkung S. 57); es dürfte hier [illegible] und möchte doch auf dieser Beschränkung [illegible] Dass die [illegible] Tonleiter [illegible] Tonleiter [illegible] ist [illegible] Satzverbindung [illegible] u. s. w.

§ 68 [illegible] der ersten Auflage der Harmonielehre § 61, beginnt die [illegible], bis § 73, wo die ersten Anfänge der Ziffernschrift [illegible]. Der zweite Abschnitt bringt die Lehre von den Dreiklängen und zwar in Dur. Auf jedem Tonschritt der Tonleiter kann ein Dreiklang gebildet, gibt bekanntlich Dur- und Moll-[illegible] und wenn wir die [illegible] Quinte [illegible] und verminderte Harmonieverbindungen [illegible] diesen Bewegungen [illegible] werden [illegible] werden nach der [illegible] Bedingungen der [illegible], Dreiklang und [illegible] Dreiklang in Anwendung gebracht. § 69 wird die [illegible] und diese [illegible] Bewegungen und Verbindungen [illegible] gelehrt, ohne das Lesen von den Notenschlüssen [illegible] wird, der Grund ist in dem Verlangen des Gehörs (?) [illegible] Ob auch [illegible] unsere Lesemaschinen hart sind, wollen wir den Ohren Anderer überlassen. Hindernisse wird der Verfasser Kennen das Recht der Ohren streitig machen wollen, als etwa einen Luxus. Auf diesem Wege wird daher die Sache sehr [illegible], von Intervallschritten [illegible]. — S. 114 lernt man die Konsonanz jeder einzelnen Dur- und Molltonart nach Schubert's Aesthetik (Ideen zu einer Aesthetik) zum Vergnügen mancher Leser, aber nicht zur Belehrung. — Ob die Lehre von der Mehrdeutigkeit der Dreiklänge in Bezug auf [illegible] zu verschiedenen [illegible] einen Widerspruch in sich [illegible] [illegible] das Verstehen [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] — Zuletzt [illegible] liegt [illegible] § Abschnitt S. 118 die Lehre von den [illegible] abhandelt [illegible] in der neuen Auflage [illegible] § 87 begann. Die ganze Anordnung dieser Lehre ist [illegible] [illegible] verändert. Der Verfasser nennt [illegible] [illegible] [illegible]

hen, der sich durch seine Vorträge überall im In- und Auslande auf der Stufe der gefeiertsten Virtuosen unserer Epoche gezeigt behauptet. Mit Recht wird er zu denen gezählt, welche das heutige Bravourspiel auf die Höhe gehoben haben, auf welcher es nun seit Jahren glänzt. Nicht Wenige haben es selbst gesehen, was sich mit diesen Instrumenten vor dem Publikum erreichen läßt. Eine noch viel gediegenere Zeit unserer Pianisten ist entweder durch zum Theil gar durch den Umstand der durch so grosse und schwierige Instrumente begonnenen Epoche haben es gewesen, um so mehr diese Kräfte dieser zu erhalten und dann durch Benutzung dieser Bravouren den Freunde damit zu erfreuen. So hat sich denn jede neue Pianoforte dieser ausgebildeten Virtuosen jedesmal schon verwischt, bevor auch irgend ein Werk des Einzelnen aber an sich wurde. Das Vorurtheil dagegen hat sich auch schon verringert, dass ausserer Zeugen dagegen seinen Bravouren und modernen Leistungen, nicht immer mit der besten, so eine Lanze auch dagegen erklärten. Und so steht es denn bis auf den heutigen Tag. Wir dürfen daher voraussetzen, dass diese beiden genannten Fantasien, so wie sie auch noch, besonders die zweite, die kaum ausgegeben ist, dennoch schon in vielen Händen grösster Pianisten sich befinden und von ihnen theils versucht, theils gespielt worden sind. Wir haben also denen, die sie gelungen auszuführen vermochten, nichts Neues vorzubringen, wenn wir sagen, dass sie vortrefflich gearbeitet und dem heute so Lieblung der Instrumentirungsweise und dieser Verknüpfungsweise, überhaupt in der ganzen Behandlung der gewählten Themen vor den früheren derselben Komponisten Manches voraus haben. Für die Uebrigen aber, die sie noch nicht kennen, deren es jetzt auch nicht so Wenige geben wird, mag besonders die letzte Versicherung ein Sporn mehr sein, sich baldigst damit bekannt zu machen.

In der ersten Fantasie, „Erinnerung an Beethoven“ und so war Alles der bekannten Themen, die geschmackvolle Zusammenstellung und Verbindung derselben, die an Details mit den Bravouren dem Ganzen einen ganz eigenen Reiz verleihen. Wir wollen hier nochmals mit erwähnen, dass diese Fantasie den Lehrer der Compositionen motivirt, so bedeutsam hier eine Anregung wohl hingestellt wird. — In der zweiten Fantasie ist die Zusammenstellung der Themen eben so geschmackvoll behandelt worden. Da es aber Themen ganz anderer Art sind, so ist auf kleiner Weise weniger die so sehr vorherrschenden für unsere neueren Musikwerke und schönen Musikwerken der Themen, die hier lange nicht so viel als dort regelmäßig durchschlagen wurde, sondern vielmehr für glänzende und auf unerwartet brillantem Passagenwerk gestützte Leistungsweise mit ungemeinschaftlicher Leichtigkeit gesorgt worden, so dass Spieler und Hörer daran etwas zu einer Weise Freudiges und lebhaft Interessirtes haben. Dass dabei der Spieler mehr geschenkt wird und dass es vielmehr mit heutigen Bravourspiele vertraut sein müsse, wenn es Freude daran erleben wollen, mag man ebenfalls voraussetzen. Gerade darin aber liegt für Viele ein Reiz mehr, der, mit dem andern wenigen Reize verbunden, das Seine für Verbreitung dieser Instrumente von selbst thut.

Arrangirtes für das Pianoforte zu zwei und vier Händen.

Mozart's Opern zu zwei Händen ohne Worte. Don Juan, eingerichtet von *E. F. Richter*. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 3 Thlr.

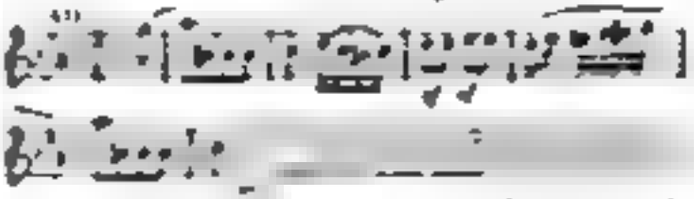
Es gewährt uns stets zu lebhaftem Vergnügen, wenn Kompositionen der Tonkunst durch irgend neue neue und zweckmässige Einrichtung zu grösserer Verbreitung verholfen wird. Wo es für unsterbliche Meisterwerke geschieht, wie hier, muss unsere Freude noch verdoppelt um des Einfachen willen, den solche Werke nothwendig auf Veredlung des Geschmacks haben müssen. Ist nun jetzt die Unterhaltung der Liebhaber mit Opernmusik am Klavier ohne Gesang an der Tagesordnung, so wird auch diese gut gerathene Arbeit ohne Zweifel viel Leser finden. Wir haben daher das Unternehmen Mozarts herrliche Opern in dieser Gestalt neu erscheinen zu lassen, als ein erwünschtes und empfehlen. B. 833 v. J. bereits bestens empfehlen. Die Bearbeitung dieser über alle Empfehlung erhabenen Meisterwerke ist weder zu überladen noch zu mager und wird somit den meisten Instrumentspielern ganz willkommen sein. — Zugleich erwähnen wir die Leistung des vorliegenden Opern in einer vortrefflichen Bearbeitung dieser Oper zu vier Händen von *Fr. v. Burgsdorff*. Wer sie aber selbst haben sollte, was jetzt unter der Menge der Neuigkeiten wohl mitunter geschieht, wird wohlthun, diese vor sich nach dieser anschaffen; sie hat schon Vielen grossen Genuss gewährt. Das Werk ist in derselben Verlagshandlung herausgekommen.

---

1) *Christus am Oelberge*, Oratorium von *L. van Beethoven*. *Für das Pianoforte zu vier Händen eingerichtet* von *E. F. Richter*. Preis 2 Thlr. 12 Gr.

2) *Rondo*, *aus der 1 Oeuvre 37 de L. van Beethoven*, *arrangé pour le Piano à 4 mains*. Preis 1 Thlr. Beide Werke bei Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Das erste Werk kennt Jedermann. Die Bearbeitung derselben wird man gut und zweckmässig finden; es wurde. Vom Rondo wollen wir den Anfang setzen



Sie werden es die Meisten kennen, und wer es noch nicht kennen sollte, hat Unrecht, es kennen zu lernen und auch sich an dieser Gattin daran zu erfreuen. Die Bearbeitung ist gewählt.

Collection complète des Sinfonies de Joseph Haydn, arrangées pour le Pianoforte à 4 mains par Fr. Mockwitz Berlin, chez J. J. Rudenstein. Pr No 1: 1 Thlr.; No 2: 1⅛ Thlr.; No. 3 1⅛ Thlr.; No. 6: 1⅛ Thlr.; No. 7: 1⅛ Thlr.; No. 8: 1⅛ Thlr.

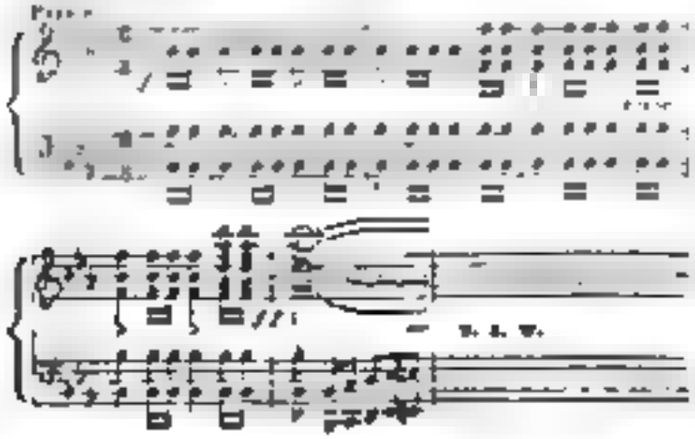
Nur die hier genannten Hefte sahen und spielten wir, und können von denen versichern, dass sie zu den vorzüglichsten Bearbeitungen des Herrn Mockwitz gehören. Man wird unter denselben die beliebtesten und bekanntesten Sinfonieen Haydns, wie einige weniger allgemein bekannte, aber vortreffliche finden, die auf dem Pianoforte sehr angenehm wirken. Wir haben also diese Sammlung so gut, als die vorhergenannten Arrangements der Werke unserer ersten Meister, angelegentlich zu empfehlen, ohne dass wir nöthig haben, den Anfang jeder einzelnen Sinfonie in Noten herzusetzen; wir haben es hier, wie in allen übrigen dasmaligen Anzeigen, mit lauter Originalwerken zu thun, denen nichts weiter zur Empfehlung beizufügen ist, als dass sie gut arrangirt sind.

---

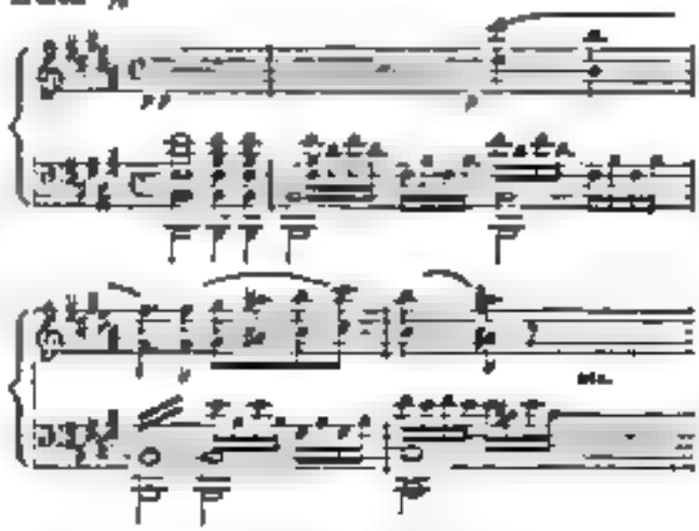
1) *Der 42. Psalm*, Op. 42, komponirt von *Fel. Mendelssohn-Bartholdy, für das Pianoforte zu 4 Händen eingerichtet von E. F. Richter.* Preis 1 Thlr. 4 Gr.
2) *Rondo brillant par F. Mendelssohn-Bartholdy, arrangé pour le Piano à 4 mains.* (Oeuv. 29.) Pr. 1 Thlr. 6 Gr.
3) *Andante cantabile et Presto agitato par F. Mendelssohn-Bartholdy, arrangé à 4 mains.* Pr. 1 Thlr.

Sämmtlich bei Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Alle diese Werke des gefeierten Komponisten sind hinlänglich bekannt und gebührend besprochen, so dass es Ueberfluss wäre, noch etwas darüber sagen zu wollen. Wir haben hier gleichfalls nichts weiter zu thun, als zu versichern, dass sie gut bearbeitet sind, und etwas noch für Einzelne die arrangirten Werke näher zu bezeichnen. Der 42 Psalm beut bekanntlich an: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser"; das Rondo, 30 Folioquerseiten lang, beginnt



Das Andante fängt an, wie folgt; das Presto aus Hmoll ⅜



Noch sind bei Schlesinger in Berlin erschienen:

Lieder von Fel. Mendelssohn-Bartholdy für das Pianoforte übertragen von Carl Czerny. Erste Lieferung: ⅔ Thlr.; zweite Lieferung: ⅔ Thlr.; dritte Lieferung: ⅔ Thlr.

Die Uebertragung ist für zwei Hände; die Manieren sind leicht; der Text steht über den Liedern oder ist, wo in der zweiten Lieferung vorausgedruckt. Man erhält in der ersten: „Wie kann ich froh und lustig sein"; Abendlied: „Wenn ich auf dem Lager liege"; Wanderlied: „Ich stand gelehnet an den Mast" — In der zweiten „Holder klingt der Vogelsang" (Minnelied im Mai); Heimweh: „Was ist's, das mir den Athem benimmt?", Italien: „Schöner und schöner schmückt sich der Plan"; Abendlied „Es ist ein Schnitter, der heisst Tod", Pilgerspruch „Lass dich nur nichts dauern"; Frühlingslied „Je zt kommt der Frühling" — In der dritten „Man soll hören süsses Singen" (Minnelied); „Die Schwalbe fliegt, der Frühling siegt"; Abendlied: „Das Tagewerk ist abgethan"; No. 13 eine Romanze. — Es werden noch zwei Lieferungen folgen.

---

1) *Liebeslied. Etude von Adolph Henselt, zu 4 Händen eingerichtet.* Preis 8 Gr.
2) *La Femme de Marin. Rondo fugitive par Fr. Kalkbrenner, arrangée à 4 mains.* Preis 8 Gr.

Beide bei Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Das Arrangement dieser bekannten und beliebten Sätze ist leicht und gut. Die schön gerundete Etüde ist die erste in der zweiten Folge, Op. 5. Ursprünglich steht sie in Hdur, hat die Melodie in den Mittelstimmen, hier oben, und steht in Bdur, wirkt aber auch so trefflich und ist dazu sehr leicht ausführbar.

---

*Bruchstück eines Lustspiels von Wolfgang Amadeus Mozart.**)

Vorwort der Redaktion.

Was! Mozart und ein Lustspiel? Und erst jetzt? Haben wir doch im Leben noch kein Wort von dergleichen gehört! — So ungefähr klingt es vor unsern Ohren, und wir müssen gestehen, dass wir selbst über die neue Entdeckung nicht wenig verwundert sind. Indessen ist der vor uns liegende Schriftbogen ohne allen Zweifel unsers Mozarts eigene Handschrift, bis auf eine am oberen Rande des Manuskripts von einer andern Hand hingefügte Einklammerung: „Eigenhändig von Mozart.“ — Eine strenge Abschrift aus Mozart's Knabenjahren, die vielleicht Mancher vermuthen könnte, ist es durchaus nicht; der Schrift trägt nichts jugendlich Unbeholfenes, vielmehr das ausgeprägt Feste, ausgeschriebene Korrekteristische in Zügen und Orthographie des grossen Mozart an sich. Es ist also von einem Erzeugnisse Mozart'scher Laune, von einem Kuriosum die Rede, das wir hier zum ersten Male den Lesern mitzutheilen das Vergnügen haben.

Wäre nun diese Bekanntheit Manchem auch noch so auffallend: so ist von Mozart und darum zuvörderst höchst ansehend. Näher betrachtet, hat die Sache auch gar nicht so viel Ungeheuerliches, als es auf den ersten Anblick Vielen scheinen mag; es liegt weit mehr in der angegründeten Voraussetzung, von dem grossen Komponisten anzunehmen, er habe sich in der Welt um nichts Anderes, als um seine Noten bekümmert, was nichts als Vorurtheil heissen muss. Denn wo in einem Manne, wie bei Mozart, ein so gewaltiger Geist der Kunst mit solcher Herrlichkeit herrscht, wäre es da etwas Unerhörtes, dass sich von Zeit zu Zeit daselbst andere verwandte Genien wie zum freundlichen Besuche einfänden? Vielmehr liegt der ganze Unterschied der Genien, die in ihrem Lenzde eine sind, hauptsächlich in dem Hause, das ihnen gegeben ist, aus dem sie ihr Licht leuchten lassen sollen. Derselbe Geist, in andere Lebensverhältnisse gebracht, würde nach andern Richtungen hin eben so Grosses und in gleicher Treue leisten. — Dass aber der willkommene Gast wieder verüberzieht und in sein eigenes Schloss wandelt, kann noch weit weniger auffallen.

Daher nun ein Bruchstück eines Lustspiels, das war um so natürlicher erachten, je näher wir mit Mozarts Wesen vertraut zu sein glauben dürfen. Wer sollte nicht Mozart's Hang zu komischen Darstellungen kennen, seinen naiv heitern Sinn, der neben der Liebe zu den Menschen noch selbst in seinen jugendlichen Briefen namentlich so klar ausspricht? Witz, und oft derber, war ihm gleichfalls in hohem Grade eigen, so dass er ihn in den Zeiten, wo das Hochdeutsch in Tonen noch seiner ganzen Seele bemächtigt hatte und wo er im Verhältnisse zur Wirklichkeit manche bittere Erfahrung machen musste, bei der Scherz gegen das prosaische Leben und Kunststreben schwerte. In solchen Zerwürfnissen, die nicht blos bei dem komisch Sarkastischen, sondern sogar bei zu gefühlvoller Selbstübung einer selbst treiben können, gibt es abenteuliche Stunden, wo der Geist nach einer ernsten Weise angemessenen Nebenbeschäftigung verlangt. In einer solchen Stunde mag also denn der Idee zu einem solchen Lustspiele durchblitzt haben, das er nun auch zu entwerfen und zu begonnen noch gedrungen fühlen mochte, seinem eigenen Lernduzius gemäss: „Man fragt nicht, moderne man machts! Wenns brennt, muss es brennen!“ Und so entstand das Bruchstück der Liebesprobe, aber auch nur ein Bruchstück, das wenigstens allen noch Ungläubigen beweist, dass Mozart's Geist nicht ausschliessen ganz allein mit Tönen erfüllt war, zu deren Geistigkeit doch auch noch Anderes gehört, wenn der Beruf dafür so herrlich, wie bei unserm Meister erfüllt werden soll. Und so wird man denn diese Probe als eine weitere Beleuchtung des Mozart'schen Wesens zu würdigen wissen, an deren Echtheit uns kein Zweifel übrig bleibt. —

*) Sollte Jemand über die Partiturung dieses Lustspiels, dessen hier abgedruckter Anfang im Originalmanuskripte in unserm Besitz ist, Auskunft wünschen können, so würden wir den um Rath ersuchen.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Die Lieber-Probe.

Ein LustSpiel in Drey Aufzügen.

Personnen:

Hr von Dunkopf
Rosaura, seine Tochter
Traxtel, dessen Kammerdiener
Leander, Liebhaber der Rosaura.
Wurstl, sein Bedienter
Hr von Leichtsinn, Liebhaber der Rosaura.
Kasperl, Bedienter des Hr. von Dunkopf.
Ein Herr Blutsaugerschmidt.
Ein Zwerg,
Eine Hexe.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Theater stellt einen angenehmen Garten vor. — Hecke und rechts steht ein Lieberbeer Baum.

Man hört schmalzen und Posthorn blasen. Wurstl fährt den Leander auf einem schubkarren herein. — Hält und schnauft.

Wurstl (hört den schubkarren vor.)
Du sind wir.

Leander (der sich von dem harten aufrichtet.)
Du ungerechter kerl, was hast du denn gemacht.

Wurstl.
Allons. ausgespannt.

Leander.
Du verdammter Esel! — wirft man denn seinen Herrn so ins! — es wäre kein Wunder wenn ich mir arm und bein gebrochen hätte. ich hatte derowegen lust dich wacker herum zu *Prügeln* — Doch — Dem glück dass die ungerade, meiner geliebtesten Rosaura nur eher wie keiner wieder zu sehen, und es umarmen, zu gross ist, als dass ich mich weiters mit einem solchen Lakai, wie du mein zuckerer Herr von Wurstl bist, länger aufhalten sollte. —

Wurstl.

Lieber Herr Patron

Leander.

Was sagst du, Flegel? — Pol ron! — Patron wirst du sagen wollen.

Wurstl.

Nu Ja: Patron, ich habe mich nur veredet — Nun also, liebster, bester Herr Pat- Patron Sprech' ich, nemmen sie mirs nicht über, ich hab' es Ja nicht aus unschick schkeit sondern mit fleis gethan, und mein Eyfer sie bald und geschwind hieher zu bringen war so Eyfrig und geschwind, Dass ich aus lauter Eyfer und geschwindigkeit nicht wusste soll' ich mi herwerfen oder herschmeissen.

Leander.

Du bist halt sammt deinem Eyfer und geschwindigkeit der grösste Esel den ich in meinem Leben gesehen; Je nun, für diesmal will ich es dir noch verzeihen, aber ein andermal . . .

Wurstl

Ein andermal will schs schon besser machen.

Leander.

Was? — noch besser willst du es machen? —

Wurstl.

Natörlich! — wenn ichs heut schlecht gemacht hab, muss ichs Ja ein andermal besser machen

Leander.

Ja so wohl; — Nun gehe, und mache Dass ich bald das glück wieder geniessen kann meine geliebteste und anbetungswürdigste Rosaura zu Sprechen. Alsonur frisch; klopfe an. — Der teufel — welches Haus ist es wohl? — Dies rechts, oder Jenes links? — es sind nun schon Drey volle Jahre dass ich abwesend bin, und es ist mir nicht möglich unter diesen beyden Hausern zu unterscheiden welches Das rechte seye. —

Wurstl.

Poz Sackel voll Mehl; ich auch nicht; — Quod est faciendi, was ist zu machen? —

Leander.

Das weis ich selbst nicht; — ich möchte nicht gerne an unrechte leute kommen. — weist du was Wurstl — horche ein wenig an beyden Häusern ob du nicht eine Weibliche Stimme vernemmen kanust, welche mit der bezauberaden Stimme meiner schönen Rosaura eine Ähnlichkeit hat. —

Wurstl.

Das ist g'scheid. — wenn meine trautel redt, die kenn' ich gewis gleich — die hat eine Stimme wie eine kuhklocken — Nun wollen wir das Werk mit freuden ergreifen. [er geht an beyde Häuser und schnuppelt]

Leander.

O Rosaura! — wie sehne ich mich nicht nach dem glücklichen augenblick dich wieder zu sehen — zu umarmen. — Nun Wurstl — hörst du was? — was teufel machst du denn? — warum schmeckts du denn so herum? —

Wurstl.

seyens doch still. — wenn meine trautel in einem von diesen beyden Häusern ist, so schmeck ich an gewas; — ich kenn ihren geruch noch ganz gut; — aber seyens Mäusel Still, das sag ich ihnen, sonst verlier ich den geruch, und dann

Leander.

Nun so mach nur hurtig.

Wurstl. [schmeckt an dem Hause rechts]

Pfui, Pfui . . das ist ein gestanck! — Da ists nichts [schmeckt an dem Hause links] a ha! — welch himmlisch-süsser geruch! — Ja ja, du kommst von meiner lieben trautel, — Nu — geschmeckt hab ich dich, ist möcht' ich dich auch gern sehen. [er klopft an] trautel, komm heraus; — liebs trautel.

Zweiter Auftritt.

Eine Riesin; und die Vorigen.

Riesin.

Da bin ich, was will der Herr? —

Wurstl. [erschrocken]

Pea tausend, die ist gewachsen! — [zur Riesin] Ja — bist es, — oder bist es nicht? —

Riesin.

Ja, mein liebs Wurstelle, ich bin es; — ich bin dein liebs treues trautelle; — komm lass dich umarmen. [umarmt ihn]

Wurstl.

Auweh! — hab mich nur nicht gar zu lieb, du erdrückst mich ja ganz. — Du warst sonst so ein artiges kleines Ding, so kurz beysamm, und itzt bist eine völlige Heygeigen, sag mir doch, wie ist dir das zugegangen dass du auf einmal so aufgeschossen bist? —

Riesin

Ja, das will ich dir gleich erzehlen, mein Herzens-Wurstel. — höre.

Leander.

Gute trautel — es kömmt mir zwar etwas schwer dich also zu nennen, da es mir fast ohnmöglich scheint, dass du die trautel das kammerMädchen meiner angebettenen Rosaura seyest — Doch will ich mir alle Mühe geben es zu glauben, und dich — trautel nennen; ich bitte dich also, liebe trautel, Spare deine Erzehlung auf eine gelegenere zeit, und mache lieber dass meine schöne Rosaura herauskömmt, denn ich muss sie sehen, Sprechen, umarmen, und — was weis ich alles.

Riesin.

gut, die sollen sie gleich sehen; — o Das wird eine freude seyn! — Doch — Da kömmt sie selbst schon.

Dritter Auftritt.

Eine Zwergin, und die Vorigen.

Riesin. zu Leander —

Nun, da gehen sie ihr entgegen.

Leander.

wo Denn? — ich sehe nichts.

Wurstl.

ich auch nicht.

Riesin.

Nun, da; — gehen sie nicht — Ey, ist haben sie sie getretten.

[die Zwergin weint und schreyt wie ein kleines kind]

Leander.

Es that mir leid — aber — bei Gott, Das kann Ja nicht meine Rosaura seyn —

Wurstl.

Das ist Ja gar ein Fatschenkind.

Zwergin.

Und Doch bin ich es, mein Liebster; — Ja ich bin deine getreue — wem aber sucht ob ich noch deine geliebte Rosaura bin!

Leander.

Ach, nun erkenne ich dich! — wenn du schon in dieser kümmerlichen Gestalt nicht mehr das bist, was du warst; — so bist du doch in deinen Gesinnungen noch die nämliche.

Wurstl. (zu Leander)

Herr Patron; die ihrige ist weniger worden, und die meinige mehrer, folglich ist die meinige noch vornehmer.

Leander. (zu Wurstl)

Ja, die deinige ist aber zu viel worden.

Wurstl. (zu Leander)

und die ihrige zu wenig.

Zwergin.

Ich kann es ihnen, bester Leander, zwar nicht verdenken, dass sie befremdet und auch in dieser kleinen Gestalt zu sehen; Doch wünschte ich dass sie ihrer Verwunderung endlich ein ziel setzen, und sich wieder als der verliebte und zärtliche Leander gegen mich betragen möchten.

Leander.

Englische Rosaura; es thun mir im höchsten Grade unrecht; — Erlauben sie dass ich zum beweise meiner unverbrüchlichsten treue und liebe ihre schöne Hand oder vielmehr Handerle küssen darf. (Er kniet nieder und küsst ihr die Hand) — — — —

Die Favoritin,

neue Oper von *Donizetti*, ging am 2. Dezember auf der grossen Oper zu Paris zum ersten Mal in Szene. Seit Robert dem Teufel und Wilhelm Tell hat keine Oper so glänzenden und so allgemeinen Beifall gefunden; bereits hat ein pariser Musikverleger die Partitur für 40,000 Franken gekauft, wobei sich jedoch Donizetti die droits d'auteur vorbehielt. Da der Erfolg so glänzend war, so wird die Oper gewiss bald die Grenzen Deutschlands überschreiten, und wir geben daher in der Kürze ihren Inhalt.

Fernand, Novize im Kloster des heiligen Jakob zu Compostella, hat in der Kirche die schöne Leonor gesehen und fühlt sich seitdem in seinem Stande höchst unglücklich. Er entdeckt sich dem Superior, welcher ihn gütig aus dem Kloster entlässt. Der junge Mann gerät in einen reizenden Aufenthalt, die Besitzung seiner Geliebten, trifft mit dieser zusammen, Beide entdecken sich ihre Neigung, Leonor aber erklärt, sie dürfen sich nicht wieder sehen aus Gründen, welche sie verschweigt; man meldet, der König sei gekommen und verlange nach ihr, sie übergibt Fernand ein Kapitains-Patent und zieht sich zurück. — Der zweite Aufzug versetzt uns an den Hof des Königs von Kastilien, Alfons 2., welcher sich von seiner Gemahlin trennen will, um seine Geliebte Leonor zu heirathen; vergeblich spricht der Superior des Klosters St. Jakob im Namen des Papstes den Anathema über ihn aus. Da bringt man ihm einen aufgefangenen Liebesbrief seiner Favoritin an den Ex-Novizen; ergrimmt befiehlt er die Verhaftung der Ungetreuen, als der tapfre Fernand aus dem Kampfe mit den Mooren siegreich zurückkehrt. Der König überhäuft ihn mit Ehren und fodert ihn auf, eine Bitte zu thun; sie ist im Voraus gewährt. Fernand bittet um Leonor's Hand; der König, froh, die Treulose auf solche Art los zu werden, willigt ein; Leonor will dem Geliebten entdecken, dass sie die Maitresse des Königs geworden, wird aber daran gehindert. — Die Vermählung geht vor sich. Der ganze Hof bezeugt dem Fernand seine Verachtung, dieser erfährt nun erst die Wahrheit und eilt sich verzweifelnd in's Kloster St. Jakob zurück, wo er alsbald seine Gelübde ablegt. Leonor kommt im Novizenkleide ebendahin, um die Verzeihung ihres Gatten zu erflehen; dieser wird gerührt, die alte Liebe kehrt wieder, er will mit ihr aus dem Kloster entfliehen, als aber, durch diese Gemüthsbewegungen zu tief erschüttert, sinkt vor ihm nieder und stirbt — er spricht zu den Mönchen: „Betet heute für mich — morgen für mich!“ —

Nachricht.

Dresden, den 20. Dezember 1843. Herr *Chelard*, jetzt Kapellmeister in grossherzogl. Sachsen-Weimarschen Diensten, hat sich bei uns durch seine erwartete Oper Macbeth einen guten Namen gemacht. Er zeigte sich in dieser Oper als ein gründlicher, reflektirender Tonsetzer, der mit genauer Kenntniss des Effekts die jetzt üblichen Instrumentalmittel reichlich, obschon nicht übertrieben zu benutzen versteht und oft mit grosser Lebendigkeit der Erfindung zu glänzen weiss. Mehrere Sätze in dieser Oper verdienen vortrefflich genannt zu werden. Heute haben wir von ihm „Mutternacht,“ eine sogenannte romantische Oper. In wiefern und wodurch das Gedicht diesen Namen gerade verdiene, würde schwer zu ermitteln sein, da die Hauptbegebenheit eine ziemlich gewöhnliche ist. Vielleicht ist die Sonne im Sarge die Veranlassung dazu. Die Musik hat einen weit heiteren Karakter als Macbeth, die Chöre, im Styl bekannter Volkslieder — das Stück spielt am Starhemberger See — sind gerade und effektvoll. Ein glücklicher Einfall ist das Einsetzen von entfernten Gesangchören hinter dem Vorhang in die lebendige, kräftige Ouverture. Der Dialog ist als instrumentirtes Recitativ behandelt, und das wäre recht gut, spönne sich nur der Text nicht so unverhältnissmässig aus, wodurch auch in der Musik Längen entstehen. Die Arien sind brillant und sehr effektvoll instrumentirt; die Ensemble's, Duetten, ein Quartett, Sextett und die Finalen scheinen uns

das Vorzüglichste zu sein, dennoch — stellen wir Macbeth weit höher. Die Aufführung war vorzüglich zu nennen und das Ganze ward mit sehr lautem Beifall aufgenommen. v. *Militz.*

Feuilleton.

Halevy schreibt wieder an einer grossen Oper in fünf Aufzügen für die Academie royale, das Buch ist von St. Georges, und der Titel (bis jetzt): Der Mohrenritter. — Auch soll eine neue Oper von *Kastner*, unter dem Titel „Marcheresi" auf dieser Bühne kommen.

Gestorben ist *Lefebvre* zu Paris, Bibliothekar beim Orchester der grossen Oper, ein beliebter Komponist, namentlich von Balletten und Pantomimen. Er war 64 Jahre alt.

Die Wittwe Letzterers hat der Stadt Amiens, dem Geburtsorte ihres Gatten, 91 Partituren von verschiedenen Werken Lesueurs nebst mehreren musikalischen Autographen desselben zum Geschenk gemacht.

Ankündigungen.

NEUE MUSIKALIEN,

welche so eben

im Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig

erschienen und durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen sind.

		Thlr.	Ngr.
Adam, A.,	Potpourri aus der Oper: La Reine d'un jour, für das Pianoforte	—	20
— —	Potpourri aus der Oper: Die Schweizerhütte, für das Pianoforte	—	20
Bellini,	Potpourri aus der Oper Il Pirata, für das Pianoforte	—	20
— —	Potpourri aus der Oper Norma, für das Pianoforte	—	20
Blumenthal, J. de,	3 Duos concertans pour 2 Violons. Op. 83 No. 1. 2. 3. à 25 Ngr.	2	15
Burgmüller, F.,	Romance et Rondo sur un motif de la Chasse Suzanne de H. Monpou pour le Piano. Op. 63	—	12½
Chopin, Fr.,	4 Mazurkas pour le Piano. Op. 41	—	22½
Clementi, M.,	12 Sonates pour le Piano (Oeuvres complettes Cah. 1.) Nouv. Edition. No. 1—12. à	—	10-17½
Donizetti, Gi.,	Potpourri aus der Oper Belisario, für das Pianoforte	—	20
Herold, F.,	Potpourri aus der Oper: Marie, für das Pianoforte	—	20
Kittl, J. F.,	3 Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 11	—	12½
Liszt, F.,	Mendelssohns Lieder, für das Pianoforte übertragen.		
	No. 1. Auf Flügeln des Gesanges	—	10
	- 2. Sonntagslied	—	7½
	- 3. Rosenlied	—	12½
	- 4. Neue Liebe	—	10
	- 5. Frühlingslied	—	15
	- 6. Winterlied Suleika	—	10
Mendelssohn-Bartholdy, F.,	Der 114. Psalm für achtstimmigen Chor und Orchester. Klavier-Auszug Op. 51	2	10
— —	Derselbe, die acht Chorstimmen	1	15
Möhring, F.,	5 Charakterstücke für das Pianoforte Op. 6	—	25
Mozart's	Opern für das Pianoforte (ohne Worte) eingerichtet.		
	No. 5. Die Entführung aus dem Serail, arrangirt von F. L. Schubert	2	20
	- 6. Così fan tutte (Weibertreue), arrangirt von F. L. Schubert	3	—
	- 7. Idomeneo, arrangirt von E. F. Richter	3	—
Thalberg, S.,	Fantaisie sur des motifs de la Donna del Lago de Rossini pour le Piano. Op. 40.	1	10
Luther, Dr. Martin,	Deutsche geistliche Lieder, herausgegeben von C. v. Winterfeld.		
	Ordinäre Ausgabe cartonirt	netto	5 —
	Pracht-Ausgabe in Seide gebunden	netto	10 —
Faber, M.,	Vollständiger Gesangkursus für Volksschulen. Vierte Abtheilung. Enthaltend: 64 zweistimmige Chorale, von leichten zu schwereren fortschreitend, geordnet	netto	— 5

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE

MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 13ten Januar **№ 2.** 1841.

Méthode der Méthoden de Piano etc.

Die vollständigste Pianoforte Schule, oder die Kunst das Piano vollkommen zu lernen, als Resultat einer genauen Prüfung der besten Werke dieser Gattung nebst einer Darstellung der Lehre von der reinen [illegible] durch Vergleichung [illegible] Cramer, Adam, Cramer, Czerny, Hummel und Kalkbrenner, so wie der Vergleichung und Würdigung der vorhandenen Spielarten und Systeme der berühmtesten Meister nebst Anfangs-Uebungen und fortschreitenden Etüden von Czerny, Cramer, Scarlatti, Bach, Moscheles u. s. w. und neuen für Spieler höherer Ausbildung componirten Etüden von Fr. Chopin, Th. Döhler, Heller, F. Lust, Mendelssohn-Bartholdy, Thalberg, [illegible] Herausgegeben von J. Moscheles und Fétis. Drei Abtheilungen. Erste Abtheilung. Berlin, bei Schlesinger.

Angezeigt von C. W. Fink.

Seit langer Zeit ist es in Werken der Tonkunst [illegible] zunächst für Frankreich geschrieben werden oder in französischer Sprache, zur Gewohnheit geworden, neben der Uebersetzung auch den [illegible] Text gegenüber zu drucken. Das hatte für den Techniker das Gute, dass er die in Frankreich gebräuchlichen Ausdrücke der musikalischen Beziehungen kennen lernte. Dieser Vortheil ist nun gänzlich entfallen. Wir wünschen daher für die Zukunft, dass jedes Werk welches deutschen Lehrstoff enthält, zur Verringerung des Preises der letzte sein möge, das uns zugleich den [illegible] Text bringt. Das hatte zu manchen [illegible] Bemerkungen Anlass gegeben, die sich [illegible] Leute der Art gedrucken oder die auch nicht gedruckt [illegible] oder auch mehr in dieser Beziehung [illegible] Kenntniss mit dem [illegible] Worte bringen, [illegible] das hatte eine Verbesserung der Sache und auch [illegible] und [illegible] oder [illegible] dass [illegible] 0 [illegible] französischer Opernsexte, übertragen wollte. — Es [illegible] nur durch lange Beobachtung zu erwerbende Gelehrtheit in solchen Werken [illegible] den [illegible] Anfänger von den allerersten Kenntnissen [illegible] ägkeiten musikalischer Schulsätze, die [illegible] allgemeine Grammatik der Musik, eine [illegible] man jede besondere Instrumentenschule gehören, wo sie vorausgesetzt werden müssen. Auch dieses Werk bekennt sich auch auf den [illegible] Anfänger, der [illegible], der ein solches Buch zur Hand nimmt, liegt und sagt oft noch [illegible] hat. Nach unserer Ueberzeugung [illegible] das Lesen von Noten und ihren Namen, von Notenlinien, Schlüsseln, Kreuzen, Been, Auflösungszeichen, von ganzen und halben Tönen [illegible] gemeinschaftlich [illegible] vor an die Lehre von der Dauer der Töne und den Werthen der Noten und der Pausen, von den Taktarten und Taktstrichen [illegible] Kurz alles Das [illegible] einer ungemein [illegible] der Tonkunst kennt, und [illegible] einen Anfänger [illegible] dass [illegible] sagt, [illegible] Verfasser [illegible] für das der Erwerbung [illegible] [illegible] Vorübungen und [illegible] übergehen werden. Hätte [illegible], was auch [illegible] werden [illegible] der Verfasser [illegible] anderen Werke über [illegible] und den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Wissens [illegible] [illegible] [illegible] Bedeutung [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu einer Bemerkung [illegible], als wenn viel Raum und noch manches Andere gewonnen werden würde.

Der [illegible] Pianofortetheile einer Pianofortestücken (es ist nicht [illegible] gemeint) beginnt ihre Eintheilung [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

heit rascher hervorgebracht werden ist.' Aber das Instrument ist für unsere Gewöhnung zu spät, sich auf breiter, als Ton in den neuen Forderungen der neuen Musik vervollkommnet werden und seine wahren Grenzen in vieler Hinsicht hat man leider zu eigen. Beide Instrumente sind sehr schwer zu spielen; Mehr als 40 Jahre waren die Bemühungen des Pianoforte-Baues, um diesem Instrumente langsame Töne zu entlocken, die der geringsten Druck in Bewegung setzte, die dauern und gebunden Töne waren nicht hervorgebracht werden. Diese sind erst spät gelungen worden. Für starke Instrumente und die Bedürfnisse eines Beethoven, der immer Grösseres will und sucht von Orchester Effekte und Resultate gefordert, die Algemeinheiten wurden zum Vortrage dieser Instrumente und zur Behandlung der Instrumente erhoben werden, waren Zeichen an Anordnungen. Anordnung und Leitungsart, damit Kenner nur von Kraft und Leidenschaft verbunden werden. Aber diese Mittel erhöhte und Kenntnis der guten Instrumente zu leichter Handhabung verbessert. Leichte waren durch das Pianoforte ganz Zeit in welcher die grossen Meister gewirkt, so über sehr, sie nur hier bestimmt werden. Dass es bekannt, dass die Compositionen solcher Instrumente in Folge der Tonart der Saiteninstrumente nicht eben so sehr bestimmt waren; noch war ihre Spielart bewegungen so bestimmt, dass sie nicht eben solche Anordnungen dessen hervorgerufen wären. Auch war der Ton dem neuen Instrumenten entlockte bessere, so angenehmer und lieblicher dass man auf so gute Weise auch einige Compositionen solcher Meister entwickeln dass es Tonarten auch unterschiedlichen Forte so ersetzen mehr hat. Und endlich musste durch die Komponisten der grossen Meister auf Instrumente eingeführt werden, wo man sie eben hatte, aber sie und Bewegungen bestimmt hier für Zeichen an Anordnungen und für Leidenschaft musste auch für Kraft und starke Kraft, dass sie Kraft und dessen Zeichen auch dadurch gerade von gute und angenehm auch dem Instrumente zu schaffen hat, was eben hier Vortrage zu bestimmen ist. Der Wert Musikwerk steht aber ganz an verschiedenen Orte dass der Ausdruck ist mehr für eine Zeit und ein Instrument, weniger für alle Zeiten und alle Instrumentenarten. Je besser die Instrumente und desto besser entwickelt sich auch die Kompositionen jener Meister aus, die auf diesen Instrumenten ihrer Tonarten auch mehr weniger verstanden sie auch dem Umfange der damaligen Instrumente und dem Grade der damit zu Dienste stehenden Fertigkeit und auch dem damals vorausgesetzten verlangten prall abgemessen Anschlage, der schönen Ton und nicht Geräusch hervorzubringen hat ist. Für Zartheit des Anschlages hatte dieser geringer Eingriff des Anschlages gewirkt werden sogar a a a Kraft und zwar der entsprechen so wurde doch vorhandene grosse Kraft des Anschlages der Saiten, wenn auch nur vorübergehend hervorgebracht werden sollte, ganz zum gleichen Vorbedingung so Grösse der Saite dieser Instrumente, und auch so Grösse der Schwingung derselben war. Das musste dem Ton mehr Kraft zu geben durch Stärkemasse auf mehrere Saiten, wodurch auch für den Spieler mehr Kraftaufwand bedingt wurde. Nur die Tasten blieben verändert, und durch Blick in der Fingerarbeit (die Tasten des Fingerwerkes ist nicht gross nötig. Es bringt z. B. der Vorgeschwind des Daumen gar nicht aus dem Fortschritte der Tonleiter auch und auch so Tonarten von mehreren Kreuzen und Been so spielen gemacht, so begreiflich vorgeschrieben auch der Gebrauch des Daumen auf der Zeit so dass z. B. Bach Bach ganz und gar nicht der Ersatz in Tonleitern war, der den Daumen so gebrauchen wurde. Da es hier ebenso ist in der Anordnung auch dem Sprache gezogen: Wer da hat dem wird gegeben, dem er da Fülle habe, und wer nicht hat, dem wird genommen, was er hat. Man vergleiche über diesen Punkt unsere Bemerkungen 1840 S. 793. Lange gehen der Regel des Vorzug Man sieht den Daumen nur an gewissen Stellen unter andere und mehr dabei. Bedarf es so mehrere Orte gar nicht gebraucht werden und die mehrere übrigens Punkt ist der auch mehrere Gelegenheiten Anordnung und den Daumen nicht auf eine Oberfläche setzen soll was jetzt mehr mehr angewendet werden ist. Es folgen sich Beispiele der so mehrfach Anordnung einiger grossen Meister. Lange mehr ganz die Hände wo sie selbst auf der Tasten liegen dass sie fast unbewegt und die Finger nur wenig ausgestreckt eine andere während Andere die ab gewölbte und lange Form der Hand verwerfen, weil sie den Fingern die Kraft nehme und halten es dagegen für nothwendig, dass sie gewölbt auf der Tasten stehen sie eine gewisse grosse Bewegung der Wölbung auf die Tasten für nothwendig halten. Beugen und Streckungen seiner Finger auf durch eine Bewegung der Handgelenke ohne Druck der Unterarme bewirkt werden. Andere behaupten dass grossen auf auf gebauschtem Arme seine Schwerlichkeit und Leichtigkeit, auch mehr Bewegung der Tonleiter. Beides hat sein Gutes, auch erreicht durch Bewegung der Handgelenke mehr Kraft und durch ruhige Arme [illegible] Ton der mehr schwebend und gewölbt.' Die Erfahrung bestätigt es. Beide haben Recht. Die gebauschten, gewölbten und anderen Hand- und Fingerstellungen sind in angemessenheit gegen einen grossen Reichthum des Instrumentes und gegen einen mässigen Umfang. Aber die Schwierigkeit Deutlichkeit und Gleichmässigkeit in den Tonen dieser beiden Arten waren nicht so, dass ich Vorschläge für die Bildung der Tonleitern machen könnte. Von Hummel und noch mehr Moscheles' Schule hat [illegible] Arten der Tonleitern angenommen, Bewegungsart und Grösse Lage. Die Anhänger wenden Lage an, eine so ganz abgemessene Weise, dass in der Tonleitern der Daumen der Spitze der Finger des Orchesters möglichst nahe zu bringen wurde. Daher häufige Anwendung des Pedals auf einem besonders Verfahren beim Anschlagen der Tonen. Bei Bewegung der Tonleiter so auch Theilungs Angewandt gemacht gebaut auf mehrere Verbindung in Aufeinander und Anschlag — Diese Verschiedenheiten sind ebenso bedeutungsvoll dass [illegible] Arten von Tonen auch auf Arten der Lage

gehen sein, und erstrecken sich manchmal darauf in der Darstellung der Tonleiter noch mehrere Anweisungen gemacht. Es kommt da „die Bestimmung der den Noten entsprechenden Tasten der Klaviatur an, so beschaffen, dass man möglichst ein gleichmässiges und geeignetes System des Fingersatzes in den B-dur Tonleitern von *Fes* oder *Ges* oder *Des*, *As* oder *Es*, von *Es* und *B* anbringen kann." Und so ist es auch recht, nicht blos in diesen, sondern auch in manchen anderen Fällen. Das Beste wird dabei auf eine Verschiedenheit der Regeln ankommen. In Terzen und Sexten mögen beide Hände wechseln in Ausführung der Tonleiter derselben Regeln. — Jede Tonleiter oder diatonische Notenfolge, die über die Grenzen einer Oktave hinausgeht, die aber, ohne der zweite Oktave zu erreichen, wieder auf sich selbst zurückkehrt, muss in Fingersatz so berechnet werden, dass man den Daumen nur so oft unterzusetzen braucht, als nöthig ist um die erforderliche Fingerzahl zu gewinnen. — Verschiedene diesbezügliche Regeln macht man ungefähr verständlich oder gleichlautend. Im Abstrigen geht es nicht, was angegeben wird. Es wird sich nach immer Verschiedenheit finden, die nach mehr Schicklichkeit hat, schwer um sich nur auf irgend eine Uebungsregel gründen. — Entscheidend ist in der Wahl der Finger ist das beste Fingersatz System bei übereinstimmenden Tonfolgen von bis ohne anderen Passagen." (Das hat auch Niemand verlangt, aber es gibt mehrere Systeme über die Art, diese Gleichförmigkeit des Fingersatzes herzustellen, von auch in Worte selbst angedeutet wird. Die Hand wird dem Daumen oder Daumen oder Fingersatz für übereinstimmende Reihen der Leiter nur den ersten gegeben.) — Auf alle Klaviaturen kommen wir hier natürlich nicht Rücksicht nehmen, wir bemerken nur, dass doch passend das Unterstreben aller angewendet wird gegen die eigene frühere Regel, als es nöthig wäre, z. B. S. 76 im ersten Beispiel. — Fingersatz mit *Abwechseln* von *Fingern* bei Clementi nennt er eine eigene Entgegen gesetzt; Kalkbrenner nennt das gut den Fingersatz durch *Zusammenziehung*. Zwischen dem und dem Letzteren wird man aber kaum Worte haben. — Vom Verweilen der Finger auf einer Taste das recht unterhaltende Anmerkungen S. 78. Damit verbinden wohl davon. Niemand scheint diesen Gebrauch selten, Kalkbrenner öfter, mehr kann auf Tönen von einer gewissen Dauer, sondern auch selbst bei Noten von einer gewissen Schnelligkeit. — Der nächste Artikel bringt wechselnde Anwendung mehrerer Finger auf einer Taste bei aufeinanderfolgenden Tonverbindungen (Das kennt Hunter kennen. Die Benennung ist kommt bei den verschiedenartigen Weisungen der Finger auf Daumen und Berührung der Passagen an — ist aber gut.) Achter Artikel. *Fingersatz des doppelten Anschlages* (wohl verständlicher Meinung bemerkt und demnach verschiedene Anführung nicht nöthig.) — Neuntes Kapitel. *Von den grossen Verstärkungen*, wobei namentlich der Daumbrauch grosser Hände gepriesen wird. (Hier muss aber spärlich lernen und dann ist es gut.) Dann folgt im zehnten Kapitel: *Fingersatz mit Abwechseln* (in overall der Hauptfingersatz, den jeder zu Grunde legt und wo gar lernen muss, z. B. derselbe Finger auf mehrere hinter einander folgenden Tasten, das Abgreifen eines Fingers, das Ueber- oder Unterschlagen eines oder zwei eines anderen Fingers, das Anschlagen zweier Töne mit einem Finger. — Bekannte Regeln. Springen (Das Lehrige muss praktisch geübt werden und kann gut.) — Achtes Kapitel. *Vorausgreifen* auch eine andere Fertigkeit (Wer diese kennt, braucht keine langen Worterklärungen mehr.) — Neuntes Kapitel. *Abkürzen*. Die Regeln, worauf hier Alles ankommt, sind gut gegeben.) — Zehntes Kapitel. *Uebersetzungen und Untergreifen der Hände*. Letztes Kapitel. *Verstärkungen*. Als Effektvorstärker hat durch keine Hast durch Anmuth gehören an den Gesetzmässig der Zeit an, kommen, verändern sich und verschwinden. Es wird aber ganz richtig bemerkt: „Da die Verstärkungen eine nothwendige Analogie mit jeder Hauptgattung haben, so würde man die Natur des Styles beeinträchtigen, wenn man Verstärkungen anbringen wollte, die einer anderen Epoche angehören, als derjenige ist, in welcher das auszuführende Musikstück komponirt wurde. Ein Beispiel: der sich nur bekannt der Werke der grossen Meister oder Epochen erhoben und sich mehr hat an den komponirten einer Zeit hingegeben will, wenn eine bei Ausführung dieser Musik den Gebrauch der Verstärkungen derjenigen wohl studiren, um sie für entsprechend." Und nun wird von Langhans *Zeit der einfache und doppelte Anschlag (pince) a)*, das Unterlegen der Finger *(le pouce de main) b)*, die gebundene Haltung (*enchaînement fin*) *c)* angeführt, wie folgt

Wenn nicht mehr. Hier hatte aber der Verfasser Veranlassung gehabt, sich zu Verdienst um die Klaviaturspieler zu erwerben, wenn er von Kapitel zu Kapitel die hervorragenden Verstärkungen angegeben und die Anführung derselben bestimmt angezeigt hätte. Das hat er aber nicht gethan; das ist Schade. Auch von den heutigen Verstärkungen wird nichts angegeben. Zwölftes Kapitel. *Von Verbindung der Passagen*. Nichts als das Gewöhnliche. Hier hätte gewisse Neugewonnen gute Anschläge gegeben zu werden verdient. — Dreizehntes Kapitel. *Von Vortrag*. Der Verfasser meint ganz richtig, dass vollkommene Fertigkeit und Leichtigkeit, Feuer und Empfindung wohl die schönsten Erfolge sichern, aber es reichen nicht hin, das Vortrag einer Musikgroßen zu den zu machen, was er sein soll. Die Vorzeit *(la raison)* muss der Kenntnissgekraft des Komponisten ebenfalls zu Hilfe kommen." Man darf den Kenntnisse der Tonstücke nicht in Willkür verleiten durch zu schnell oder zu langsam, auch durch Zusätze, denn jede gute Musik hat den Ausdruck, den sie (die man sie nicht verpfuschen darf). „Die höchste Vollkommenheit ist da kann es, den Komponisten so gut wieder-

ergeben, dass man recht Ursache hat, Dem [illegible] zu [illegible]. Der Geist der Komposition muss aufgefasst und mit Achtung für die Absicht wiedergegeben werden. „Der Spieler muss (also) nur dem bestimmten dem man jene Werk nach der Idee wiedergibt, die es hervorgebracht" — [illegible] Kapitel „Von der Improvisation". Das diese Talente unter den Komponisten am Ungemein [illegible] wird, wenn ihre Produkte auf der Bühne [illegible] werden, das noch die Abwechslung gewährenden Beispiele [illegible] gibt. [illegible] verweist an den Beispielen dieser Komponisten nachweist er so als Allgemeinem was [illegible] gut [illegible] auf die gute Begabung, dieses nur auf das besonnene [illegible] liegt, dass sie nicht fest gehalten werden können. [illegible] Der Improvisator führt fort. Wenn die Ideen [illegible] durch eine gewisse Reihenfolge der Tonarten [illegible] u. s. w. Diese Reihenfolge zu gewinnt eine [illegible] Zweifel der Improvisation durch die Harmonie [illegible] aufs [illegible] und [illegible] Phrasen über so gegebenen Thema [illegible] mit [illegible] Improvisation. Der Improvisator muss [illegible] eine [illegible] Fertigkeit und [illegible] Beherrschung der Harmonie haben, [illegible] der Mechanismus der Ausführung [illegible] vollkommen sein, dass der Finger mit Leichtigkeit wiedergeben [illegible] was der Kopf erfindet. Auch muss er [illegible] Uebersicht des Harmonischen [illegible] dass dass der [illegible] [illegible] besitzt. Endlich ist bei dieser Aufgabe die [illegible] Ruhe zu bewahren [illegible] sich nicht zu verlieren, sondern in der Lage einen Plan zu entwerfen, wie er seine Ideen nach einer gewissen Steigerung der Interessen zu ordnen habe. Alle diese Natur- und Kunstgaben finden sich selten beisammen. Die Wiederkehr der Hauptgedanken ist noch hier eine Hauptsache und [illegible] Beweise der Erfahrung. Dieser bemerkt es, dass die Geschicktesten des Bekannten entgehen, ihr Talent [illegible] eben so sehr die Frucht des Studiums als der [illegible] Combinationen und Begriffen, was auf diese Punkte Bezug hat, zurückführt. Hat nur recht viel Gutes, liebe Leute, das Ueberige gibt sich.)

Von diesem Allen, was auf 121 Folioseiten verhandelt worden ist, wird man Jeder eine klare Uebersicht gewonnen haben, da es an guter Ordnung [illegible] Inhaltsregister, was sehr zu wünschen wäre, fehlt. Gerade in den letzten Kapiteln scheint mir die Arbeit zu ermüden und die Vergleichungen mit Andern sind mehr [illegible] zu lesen. Besonders in das Improvisiren zu hören bemüht. Vor Allem ist aber auf die Lehre von den Fingersatz viel Fleiss verwendet worden. Je wichtiger diese Lehre an und für sich ist, je [illegible] verdient eine besondere Behandlung derselben, wie mancher darin auf [illegible] Entdeckungen gekommen sein mag, [illegible] Denkt anders zu machen und es doch zu bescheiden. Jeder Lehrer des Pianofortespiels wird daher von selbst die Mühe nicht scheuen, sich mit dem Buche, vielleicht im Vergleiche mit unserer Darstellung und, wenn wir rathen, im Vergleiche mit Hummels und Kalkbrenners Klavierschule (bei Kistner, Böttnerstr. 10) genauer bekannt zu machen, wenn auch besonders noch die beiden folgenden Abtheilungen des Werkes [illegible] Diese bringen ebenfalls lehrreiche Uebungen mit kurzen Erklärungen, in denen noch Manches enthalten sein mag, was von Bedeutung ist. Beide Abtheilungen, die zweite und dritte, sind bereits gedruckt; wir haben aber noch keine Gelegenheit gehabt, sie genauer kennen zu lernen. Ueber diese, mehr für den Unterricht geeignete, werden wir später berichten.

Louis Berger

Oeuvres complètes (?) pour le Pianoforte. Cah. I. [illegible] [illegible] g [illegible], Oeuv. 14. [illegible] et Prague, Oeuv. 26. [illegible] Leipzig, chez Probst. Hofmeister.

Jedermann weiss, dass Louis Berger zu den fleissigen Clavierspielern gehört, die dem Meister und sich selbst Ehre machen. Die Schule Clementi's und solche Meister wie der hervorgegangen, dies Alles steht in gutem Andenken auch noch in Tagen, die eine andere Tendenz der Virtuosität auf dem Pianoforte hervorzubringen und die Welt in Verwunderung setzen sollen und noch setzen. Diese ausschliessende Verehrung jener und der neueren Virtuosenerscheinung wäre jetzt Uebertreibung, und wir hoffen auch jetzt gut damit und so weiterzukommen, und gewiss sind der Jünger, die sich ausschliesslich für eine oder die andere Richtung erklären, durchaus wenige gegen die, denen diese Pfade beide gangbar und jeder Andere mit seinem Talente brauchbar oder [illegible] erscheinen, die Herzen beseligen und verbinden. Wo irgend ein Weg zu [illegible] ist, da gilt dem Werk; man [illegible] bei der Kunst verdient es Alles zu betrachten, hat auch da es von [illegible] Personen diese das eine [illegible] was die hat es und das andere noch. Da [illegible] auch jede Person so mangelhaft sein darf, was sie das Recht haben, sie zu hören gewonnen, auch eine andere Richtung der Kunst in ihrer Besonderheit zu fassen und sich nach deren zu ihrem eigenen kommen zu erheben. Dass der Pianofortespieler, der nicht nur das Neueste unablässig [illegible] studirt, sondern auch noch so tüchtige Werke früherer Zeiten mit Eifer hört, sogar für den technischen Theil seiner Kunst gewinnt, wie mehrfach für seine [illegible] Anregung, wird man hoffentlich zugeben. Es ist also jedenfalls ein Vorhof, wenn solche Werke von Neuem der Beachtung der Zeit übergeben werden, die [illegible] den Geschmack der neuen Masse nur zu hoch das ältere [illegible] überragt oder auch [illegible] vergisst.

Das haben aber bei Louis Bergers Werken [illegible] wie bei jetzt durch den Druck bekannt sind, noch kaum [illegible] gemacht, als bei andern seiner Zeitgenossen und selbst seiner Mitschüler z. B. Field's. Kenner in Dresden, der mir sagte, welcher noch lebt, hat sich [illegible] in das Studium der Fuge, des Canon und der [illegible] Schreibart überhaupt gewendet und [illegible] es ist noch. Möchte er nur recht bald mit einem

Meistergabe der Art öffentlich zu treten! Er schweigt (zu sagt) Berger hat nämlich fast in allen seinen Werken einen Passus, eine Klage, eine Lobpreisung, wodurch das ganze in einen freundlichen Ton gestimmt wird. Diese Art Gedanken-Verbindung und Verknüpfung gehört auch unter diese Rubrik, und wir können nicht umhin, sie als solche anzuerkennen. In die meisten Tonsetzer in einer gewissen Vorliebe in seinen freien Lieder-Kompositionen die Wiederholungen von einem oder mehreren Versen, auch bringen sie gewöhnlich durch eine neue Tonart eine gewisse Abwechselung hinein, auch Berger hat diesen Kunstgriff bei seinen vorliegenden Liedern angewendet, doch ist diese Wiederholung nicht immer gelungen. Wenn in dem Liede der zweiten Nummer die Wiederholung des Refrains nicht so angewendet worden wäre, daß sie bedeutend zu spielen wird, jetzt bei weitem befriedigender [illegible] würde, so kann doch in manchen andern Fällen die Wahl für Berger gelungen heißen, und so Vieles dazu beitragen, diese Lieder zu einem Ganzen zu verbinden. Wir können nicht umhin, uns über das Lied der Nr. 3 [illegible] zu äußern. Dasselbe ist nämlich, wenn es gut vorgetragen werden soll, dann und nur dann, wenn es mit einem Gesange verflicht werden, wo die Instrumente eine [illegible] Obligat haben. Es wird so herrlich gearbeitet und so gründlich, wie es Berger's Schule mit sich bringt, von welcher sich Berger dem innern Wesen nach nie [illegible] hat. Die einzelnen Accordfolgen sind an Gründe der Harmonie [illegible] der reicher als die der andern. Die gesammte Behandlung dieses [illegible] Liedes ist [illegible] Worte der [illegible] Liedes Berger's auf [illegible] Weise [illegible] Nummer Lieder Refrain und Ende Tonart, bei [illegible] Worte Lieder Berger's auf [illegible] [illegible] Wiederholungen des [illegible] Ring [illegible] [illegible] Kompositionen [illegible], [illegible] Gesange [illegible] Gesange [illegible] Gesange

Versuche befragen, in wie weit die Lieder für den sind oder er für die Lieder ist. Berger's Name wird aber hinlänglich sein, um zu solchen Versuchen zu ermuntern.

Indem wir diesen Anzeige beschließen, sehen wir, dass bereits das zweite Heft der Berger'schen Pianoforte-Werke die Presse verlassen hat. Ueber dessen zweites Heft werden wir in einem der nächsten Blätter berichten.

— —

Lieder und Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Sechs Lieder für Sopran oder Tenor — componirt von *Louise von Strehlenau*. Op. 2. Berlin, bei F. L. Lorentz. Pr. 15 Sgr.

Wir haben den ersten Liederheft dieser empfehlenswerthen Komponistin der Gattin des Freiherrn Ernst v. Strehlenau d. d. 1842 v. J. ganz besonders für musikalische Kreise und für weibliche Zirkel weniger Freundschaft und gute Hausbesuch, die den Ernst gesellschaftlicher Kunst verbindet mit Vergnügen empfehlen. Es war darum auf keine Besonderheiten weder des Gesanges noch der Begleitung, sondern auf gediegene Anmuth und weibliche Innigkeit zu empfehlen war, aber frischer Haltung gesehen werden, was auf den Liederheft, was er vorliegen Gesang vorzugsweise angehend macht. In dieser liebenswürdigen, anspruchslosen Weise ist auch dieses zweite Heft gehalten. Es beschränkt sich Texte angenommen, ohne jene geschmacklose Übergeschwätzigkeit, die gern schwierig werden, was sie nicht ist und ohne jenen übertriebenen Hang nach verborgen sollenden Begleitung, der dem Liede mehr schadet als bringt. Letzteres hat auch die freundliche Komponistin weder zu weich empfindende Bilderung zu Verwendung einer Gefühlsrichtung gezeigt, die als echt weibliche Neigung gilt und darum am Frauenherzen auch am meisten anspricht. Es ist das erwünschte Verlangen nach dem Entschwundenen, nach geträumten Schatten vergangener Vergangenheit, zu welcher sich der Blick der Zukunft in der Hand hoffender Hoffnungen zu Morgenstern steiler Herrlichkeit gesellt. Dies spricht sich eben so sehr als Inhalt aus in einem „Liebeswahn" No. 1 und in No. 3 „An die Laute". Doch ist hier aber die Lust an der Gegenwart, die frohe Theilnahme an den Freuden des schönen Tages besonders vorherrschend gegangen, was wir ganz besonders zu schätzen wissen. In voller Kraft und schönem Anklange meiner Stimme und sicherer Haltung der Begleitung, ja vorzüglich getroffen worden, so dass sie Jedem behagen werden. Besonders wird die Letzte Rose Rose, so wie dem Wanderer nach Ruh unter so besonders schönen Ton und den Klang der Sehnsucht gut aufgefasst, ohne so „Der Liebesbrief" von Rückert (mit einigen neuen Notenbezeichnungen). Das letzte ist Goethes Wanderers Nachtlied, ohne so manniger als endlich bekannt. Es ist von einer sehr hoh und warm, wenn es sonstigen Herzen geben den Klassen dieser glücklichen Weisheit einer verständlich guten Lebensbetrachtung verbunden ist; es schallt wohlthuend behagliche und heitere Gefühlsweise, auch wenn es einmal auf etwas holperigen Wege und steht immer durch schattige Sonnenhaine geht.

Lied „Hinweg in deinen Garten" mit Pianoforte aus den *Festgesang* componirt zur Feier der *ersten Tage der Inauguration der Begründung der Buchdruckerkunst auf dem Markt zu Leipzig* von *Felix Mendelssohn Bartholdy*. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Pr. 4 Gr.

Es ist dieses schon hinreichend bekannte Festgesang hier für sich und in einer Stelle für zwei Singstimmen mit leichter Begleitung des Pianoforte eingerichtet worden, so dass es auch vorzüglich für kleinere Gesellschaften in häuslichen Zirkeln, wenn es auch die vollständigen und vereinigenden Gesang gleichsam sehr gut eignet. Man hat nicht immer vierstimmige Besetzung beisammen, für welchen es zunächst bestimmt ist, so wird auch dieses Angebot Vielen willkommen sein.

Legenden für eine Altstimme — von *Carl Löwe*. Op. 75 und 76. Ebendaselbst. Pr. jedes Werkes 10 Gr.

Die erste Legende: Das Grab zu Ephesus, von Kugl. Dieser, das vom Schlafe des Jüngers handelt, der an der Brust des Meisters ruhte, ist einfach und mild schwärmerisch gehalten. Die andere: Der Wanderer, von Fr. Rückert, hat durch den gerade bewegten Text einen viel gewonnen und mehr moderne fremdere Bewegung hob auch. Die dritte: Der heilige Franziskus, von L. U. von Wrangenberg, auch recht gut und erbaulich. Die vierte: Das Wunder auf der Fluth, von Rückert, in der Tendenz des vorigen Gesanges nur kindgemäßer gehalten, wie es das Mohammedanische mit sich bringt. Alle haben einen natürlicheren Fluss, als viele der späteren Gesänge dieses Komponisten und werden insbesondere gerade deshalb Vielen zusagen. — Das andere Heft enthält nur zwei, länger ausgesponnene Legenden. Die Krönung, von Knapp, kreuzbrav gedacht und so gedacht, dass es recht manchen Orgel werden mag, wenn es den rechten Herren findet. Dann folgt Schlosstein, von L. Geyersbrecht. Es ist mit Chören der Mönche und Nonnen zum herrschenden Gesange der Schwestern, welchen genug, versehen, aber das Ganze des Inhalts mag auch ein Jeder für sich sondern, und sind alle übrigen dieser Sammlung heiter, die nur mit Vergnügen zur Betrachtung empfehlen.

Mehrstimmige Gesänge und Lieder mit und ohne Begleitung.

10 Hymne empreintes für vier Männerstimmen komponirt — von *Ernst Bauer*. Op. 4. Breslau, bei Carl Cranz. Partitur und Stimmen 8 Sgr.

Diese vier Gesänge auf kirchlichen Texte, welcher der Partitur nicht beigegeben ist, sind gut harmonisirt, mögen auch an diesem Orte gefallen, haben jedoch wenig

Erfindung; selbst der bekannte Text: „Aus meiner Stube" hat an Anregungen nicht recht aus; es ermuntert sogar noch das alte Lied zu „Neuen neuen Versuchen." Ganz besonders ist namentlich die Stimme, a 5 gleich einfach: *klingelin*. Wie kann nur der Verfasser unerbittlich gegen Ohren so unbarmherzig sündigen! In der letzten Ausgabe der Partitur wagte das Lustblatt an diesem Texte für das zweite Heft auch den letzten Schimpf des Lächerlichen zu vermeiden.

Sechs Lieder heiteren Inhalts für eine Männerstimme mit und ohne Begleitung des Pianoforte, in Musik gesetzt von *Ernst Richter*. Op. 15. Elberfeld, Pariser und Simmon. 1 Thlr

No 1 „Wer singt, der sing', dass es wohl klingt," aus einer Liedersammlung von 1688, ohne Begleitung, recht hübsch im alten Styl componirt. No. 2 Inserirt, mit Begleitung des Pianoforte, erst Lob für den ersten Bass, damit er sich auch einmal hören lasse, dann Tritt, Alles munter. No. 3. Wohlgemeinter Rath, von C. Beck, wieder mit Begleitung und dann zum Lobe vom ersten Bass, dem jedoch der Chor darauf so folgte recht nachdrückte Lust bringt, was in der Ordnung ist, er opponirt sich wohlgemuth. Zwei Lieder von Hoffmann von Fallersleben: „Ist und ist Wochen," sing schon recht gut, so auch No 5 „Schwelgerei", beide ohne Begleitung. Werde No 6 die bekannte „tragische Geschichte" von A. v. Chamisso, wieder in Thätigkeit setzt. Es muss aber nicht ohne Rührung gesungen werden, vorzüglich vom zweiten Bass der in diesem Hefte zu dem Komponisten einen ganz besonders guten Freund gefunden hat.

Dreistimmige Lieder für Alt (Mezzo-Sopran), Tenor und Bass mit beliebiger Begleitung des Pianoforte componirt — von *Jul. Becker*. Op. 21. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 12 Ngr

Küssen und Weinen, von Otto Graf v. Löben, sehr spielend: „Du hast wie eine Blume." von Mosen, das es komponirte, sehr ernsthaft und gut; „Am Berge" in Jedermann, Aus der Ferne, schwermüthig componirt, die Interpretation, von Carl Meyer, in seiner bekannten Weise ausgeführt; „Auf hoher Alp wohnt auch der Liebe Lust" von Lewenstein, auch freundlich. Alle diese Lieder sind einfach und leicht, alle haben etwas Wortes, gelungen hervorgehoben, was Ihnen angenehme Unterhaltung verbürgt.

Wanderlied. Romanze für zwei Sopranstimmen mit Begleitung des Pianoforte componirt von *J. Benedict*. Elberfeld. Pariser. Preis 6 Ngr

Es ist das bekannte „Ich stand gelehnt an den Mast" in wogenden Rhythmen komponirt und gefühlt gesungen, auch wirksam, wenn es gehörig vorgetragen wird, wie es sich gebührt.

Nachrichten.

Ole Bull.

Magdeburg, den 5 Januar. Seinen Namen ist dem diesen ungewöhnlichen Künstlerverein so öffentlichen Beifall gezollt worden. Die Erwartungen über seine Leistungen waren so übermässig gestiegen, dass selbst man sie in den Himmel, diese brauchte man sich, sie in einem höheren Lichte darzustellen. Wir waren sehr gespannt, Ole Bull endlich selbst zu hören, und haben diesen Genuss jetzt gehabt. Ohne irgend der Meinung unsers Orchesters vorgreifen zu wollen, geben wir zu diesem Zwecke nur unsere eigene Ansicht kund. Ole Bull ist ein Paganini in Tonerzeugung der erste, jetzt lebende Violinvirtuose. Wer vorlängst von einem Violinspieler ersten Ranges zuversichtlich eine glänzende Intonation, und diese besitzt Ole Bull im vollsten Masse. In der Meisterschaft, mit der er die grössten Schwierigkeiten besiegt, möchten ihm wohl die meisten Violinspieler ersten Ranges nachstehen. Denn von einem vollendeteren Bogenstriche wird es wohl kaum eine Idee geben, und wie er dabei mit einem Begrenstriche über 250 Noten hören lässt, ist die Art und Weise, wie er drei- und vierstimmige Sätze, in vollkommenster Reinheit und mit höchster Präcision vorträgt, bis jetzt etwas Unerhörtes gewesen. Mag er auch, durch einen sich angewöhnten Zug, einen Violinton dann spart haben, dass er dergleichen Schwierigkeiten leichter wie auf einer gewöhnlichen Violine überwinden kann, so ist und bleibt dennoch sein Spiel, in diesem Sinne, ein durchaus neues und in seiner Art höchst vervollkommnetes. Im Spiel auf der G Saite ist er vollkommener Meister. Noch in den höchsten Positionen greift er, bei vollem Tone, gleichrein. Nicht zu gedenken seiner Terzen-, Sexten- und Oktaven- in diatonischen und chromatischen Gängen, die jedem musikalischen Ohr unerhörte scheinen. Was aber den Ritter Ole Bull in unsern Augen ganz hoch stellt ist sein wunderbarer Vortrag im Kantabile. Sein grosses Spiel ist eine reine Elegie. Er bringt es dahin, den ganz fremden Kompositionen vollkommen zu, und vor es geschieht wie sie in Prosastücke Adagios vortragen zu hören, der wird gewiss bekennen müssen, einen so grossen Meister selten oder nie gehört zu haben. Sein Vortrag ist, wie gesagt, hervorragend in diesem Genre. Der gefühlvolle Zuhörer wird es überall gewahr. Wir können nun noch anführen, dass sein Ole Bull (auch in Phantasien und Fantasien) reinster und grösster in seiner Vollendung ist wo er Fugnen zu vortragen, er gut aber darauf weiter und weil er nicht öffentlich hören lassen, da es zu verstehn, seine eigenen originellen Kompositionen dem Publikum auf seine Weise darzubieten.

Ole Bull ist bei allen diesen vortrefflichen Eigenschaften als Künstler auch in seinem Umgange ein höchst liebenswürdiger und anspruchloser Mann, und wir begreifen vollkommen wie jemand anders hat über ihn gerurtheilt werden können.

Wir werden uns der angenehmen Stunden vergnü-

en, welche wir zu setzen, auch sogleich hinreichenden Umfang erhielt haben. —/—

Königsberg in Preussen. (Eingesandt.) In unserer Stadt hat der Tod gewaltig Ernte gehalten, und in grausiger Darstellung verschlungen auch so Manche, die wir noch in kräftiger Lebenswonne umgehen und fröhlich schaffen sahen. Der Schnitter hat nur die reifen und vollendeten Aehren niedergebeugt und sein Ruf zur Ernte ist ergangen an Alle, welche wir kannten, und welche uns kannten. Und doch drängt sich in die Betrachtung der Sterbenden, welche den Hingeschiedenen noch Kosmopolitismus zugestehen, unser Herz sich auf das Wiedersehen der geliebten Todten als gewisseres Pfand auf. Eben so oder durch andere Betrachtung beruhigt, sie von einem der unvergesslichsten Kunstgenüsse, über welche gedrungen von einer musikalischen Lesung zu sprechen, welchen hier die allgemeinste ungetheilte Theilnahme fand.

Wir hatten in der vorvorigen Osterwoche das hohe Glück, durch Herrn Kapellmeister Stägen in der hiesigen Löbenichtschen Stadt-Kirche aufgeführt, zu hören. Ganz Musikverständig war es bedauernd und ausgesprochen, dass eine Darstellung der Leistungen und Mittel, deren harmonischer Verein die Gemüther der Hörer begeisterte, überaus wünschenswerth wird. Wir bekennen gerne auch so den sehr bedeutenden und ergreifenden Eindruck der Tenöre nach der Fuge nach dem Worte auf den Choral: „O Lamm Gottes unschuldig" als Ganzes hören vermochten. Gewiss bei den bedeutenden Schattirungen sowohl der Dynamik - und was besonders wurde von den Hörern bestätigt —, dass dieser Chorsingerung nicht durchzuhören war, sondern von dem Gesange des Doppelchors gänzlich überboten wurde. Diese Bemerkung verdeutlichte sich später in der That, dieses Lamm konnte vorzugsweise durch eine Menge Begleitungsinstrumente so verstärkt. Allein, obwohl die Lust der Sänger nicht befriedigt war - die beabsichtigte Wirkung erlangte dennoch Hervorragung. Der Choral dieses wurde auch Anlass von den Hörern die musikalisch darauf achteten, mehr hervorgehoben. Da bestätigte auch Herr Stägen, dessen ganzes Streben darauf gerichtet war, das gewonnene Werk der ausgezeichneten Meisters mit aller den hohen künstlerischen Kompositions entsprechenden Wirkung der ausdrucks und gemüthvollen Auffassung aufzuführen, zu Wagen, welches in den Schlusschor gehört und nur in der Bedeutung der Darstellung so wie in dem bedeutenden vorgehenden Lobgesange seine Rechtfertigung findet konnte. Er stellte nämlich in die Mitte des Orchesters, und zwar in die Vorderreihe, den Hauptchor, rechts den zweiten und links den ersten Chor hinter dem ersten Orchester. Zu beiden Seiten der Orgel hinter den Orchestern aber auf den hintern Chören waren in erhöhter Stellung die Chöre dreier Gymnasien, des königlichen Waisenhauses und zweier Realschulen, etwa 4 bis 500 Sänger, unter den Namen a cappella-Chor aufgestellt, so gruppirten sie gewiss, einen höchst imposanten Anblick. Dass Lehrer, eine wenige geübte Choristen unter sich waren, und dass der Gesangsunterricht neue Kräfte begeistert und einige Lust hinzugewonnen hatte, ist in der erwähnten Weise und neue an neue Gestalten, Sopran, Alt, Tenor und Bass zu Chören theilte sich, und traten so eine Wirkung hervor, die sehr begeisterte und so Thränen hervorrief. Da war alle so gestimmt die ganze Versammlung, ergriffen von der Kraft des Gesanges. Theil an der Aufführung nahmen als ob die ganze Versammlung so sich besonders Sopran- u. den Chorst. O Lamm Gottes unschuldig" mit ertönte, während von diesem angestimmt den Hauptchor einen rührende Klage, wenn Fugen und Antworten prätonirend durchdrang. Auch der Choral, dass Herr Stägen die Chöre von der Gemeinde dem Presbyter singen hörte, wurde die Wirkung dieser mit wechselnder Stimmen- und Instrumenten- und gefügten geistlichen Gesänge. Nur einer derselben, nämlich der Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden," wurde vom Hauptchor allein ohne alle Begleitung gesungen und nur mit mehrer Akzentuirung mehr Leben gesungen. Dieser Choral aber hier in seiner Verbindung mit den anderen dürfte auch der Glanzpunkt des Ganzen sein. Seine erschütternde Wirkung ist bekannt. Es war sein zweckmässig, dass Herr Stägen die sämmtlichen Resistive für das Instrumente des Orchesters angestellt hatte. Bei dem vorzugsweise unterstützt instrumentirten Recitativ endlich: „Und siehe da, der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke" und bei den Worten: „und die Gräber thaten sich auf," trat Herr Stägen Pauken ein und brachte so den angemessensten Effekt hervor. Diese musikalische Wirkung wurde wenn mit gleicher Aufmerksamkeit, wie dieser Chor es verdiente war. Da erschien Herr Stägen bei den Proben, bei denen der Gesang gegenwärtig sein durfte, zum Mangel der Deutlichkeit als das geeignetste Mittel, den [illegible] hervorzubringen, empfohlen zu empfehlen. Möchte dies es recht bald einige Beispiel aus der gelungenen Vorstadt, dass wenn der bedeutungsvolle Effekt nur verstärkt werden, nachgeahmt werden.

Nach diesem Berichte mögen uns noch einige Worte über eine zweite Musikaufführung, welche Herr Stägen am Donnerstage veranstaltete, vergönnt sein. Sie wurde besonders merkwürdig, theils durch die Kompositionen, die gehört wurden, theils durch die bei der Aufführung. Zum ersten Mal wurde uns ein grosses Werk von Fesca, einer unter dem Titel [illegible] Psalmen, welche uns bereits aber eine Auswahl mehrere ausgezeichnete Chorsätze von Lotti und Durante, prachtvollen Kapellen vorgeführt. Die Chorsätze wurden eine vor Begeisterung gesungen und zeigte wunderbar auch auf die Hörer der ohne Musik, sondern auch durchgingen, welche sie sonst nicht angethan sind. Alle theilten die Ansicht, dass diese Hymnen der erhabensten sei, die gedacht werden können. Das Psalmen

von Frank gebildet durch das Gemüthliche und Ansprechende ihrer ganzen Weise, und Bernata's expressive Leidenschaft konnten dem erhabenen, edelstil-guten Vortrage keinen Eintrag thun. Frank's und Bernata's Kompositionen wurden von Herrn Benoni mit schöner Sonorität begleitet und der große Saal war in Begeisterung auf der Orgel begleitet. Die neue Wiederholung dieser Arie, welche verlangt wurde, trug derselben gewissen den Komponisten Applaus von Dank und Beifall vor, und auch die Frau Sängerin wurde ausgerufen und den Kunstfreunden hingegen die volle Befriedigung gewährt, dass auch hier neue Kunst noch neue Triumphe gefeiert. Die schöne weite Halle und der harmonische Klang der Orgel begünstigten das ganze Konzertlokal. Nur selten haben wir diesen ausgezeichneten Saal so gefüllt gesehen. Die vielfachen Schwierigkeiten solcher Raumaufführungen mit allseitiger Begünstigung verbunden sind schöne Widerlegung. Es ist gewiss ein Dank werdend Herr Benoni und sein talentvoller Sängerin, dass sie schon so manche kunstvolle Darstellung schöning gewährten. Möge uns der Sommergen fortgesetzt, und in dem Konzertsaale, auch dem Lokale gestattet sein bleiben, die bisherige Begünstigung finden.

Prag, Januar. Zum Vortheile des Herrn Bennet wurden kam neues Mal Der Freischütz" Romantische Oper in drei Akten nach Kerbe, aus dem Französischen übersetzt von W. A. Gerstenbr. Musik von Weber und wir wissen alles gesagt, wir wenn wir, ob wir uns mehr über Weber oder über Gerbe wundern sollen; denn wenn wir das Werk mit dem früheren Antworten Herrn vergleichen, können wir darüber nicht die geringste Verschiedenheit entdecken. Was die Aufführung betrifft so können wir von derselben nur auf unser Urtheil verweisen, das wir zum Beweise, und zwar zum besonders bei dem wenn die Schauspieler den Text gesungen wenn singen sollten, der gar keine Stimme mehr hat, kann der Ausgang nur ungünstig sein. Einen Beweis von Benommenheit erwiesen Frank als Max, dadurch ging es nicht anders, als dass Herr Pfennigen den für Jenen Tenor übernahm, der übrigens nicht recht sonst in den musikalischen Elementen genug zu einem Versuch war und anderen die Nummern, in denen er auftrat, gestrichen werden. Aber auch Amalie wegen Unverständigkeit, und hatte eigentlich von Herrn Brenner gegeben werden sollen, der in gestern Nacht erkrankt, die Anfänger von Herr Frank, kann dieser Partie durchaus keine Leistung verschaffen, er spielt der ersten sich, auch den Gesang und singt mit aber den wechselnden Herrenn Frank durchaus keinen. Bei dem zum Partnern der Singstage hatten Herrn verdienten sonst ganz befangen, so müssen es unsere Singer je nicht so verlangen Fehler mit Trompetenstoßen nicht zu gross. Auch Herr Lemberger spielt nicht recht so den Ottokar Kayer, welcher von Letzteren gespendeten Beifall verlangt. Die beiden Damen (Herr Brenner Lagrin und Bad Pechovsky Kaiserin waren in Gesange ganz vollich, doch ganz die entgegen Rolly ich einer ganzen Reihe Lieder und Kavatinen gegeben worden, wenn sie sich auf dem Platze befinden soll, das der Dekor und Tenorist angenommen haben. Der Beleg war ziemlich ungünstig, und die Oper verschwand mit dieser ersten Vorstellung auch wieder vom Repertoir.

In böhmischer Sprache wurde „Norma" zum Vortheile des Sängerchors bei sehr vollem Hause aufgeführt. Was die böhmische Bearbeitung betrifft so betrifft dem nur Bad Lagher (Norma) dem Rolle. Bad. Pechovsky und Dem. Brenner haben die Arien vorgesungen, was weiß für die letztere nur dadurch möglich wird dass sie in den Duetten als Adalgisa doch deutlich Norma singt, was ein Verbot. Für das Ganze wäre es besser wenn jede dieser Damen auch an Solostellen den geschickten Part singt da Norma der Hauptpart der Bad. Pechovsky ist sehr in Anspruch nimmt. Herr Beck gab den Oroves sehr brav und auch Herr Benkert mag den Orovest vorzüglich gut — „Beim Beleg" vermissten Oper in drei Akten nebst einem Vorspiel in einem Akt von Eduard Devrient, Musik von Heinrich Marschner, welche am Vorabend der Dem. Degenia Brenner zum ersten Mal über unsere Bretter ging, ist bei kleinen und in den meisten trauriges Lieder zu betrachten, dass eine mittelmäßige Darstellung gegenwärtig von Mitwirkende sonst dieser vorzüglich durch. Die Vorstellung war in den meisten Theilen schwierig, vorzüglich gab Herr Beck die schwierige und verwickelte Partie des Hans Heiling mit schöner Kraft und Ausdauer und schien viel Beifall auf dieselbe gewendet zu haben. Auch Dem. Brenner und Herr Lemberger führten die ihnen nicht ganz unangenehmen Rollen der Anna und des Konrad recht wacker durch, und die Chöre, in welchen die Hauptkraft der Oper liegt, gingen meist gut zusammen. Dem. Theresia Blank machte als Königin der Luftgeister einen übertriebenen Versuch, und sang, trotz großer Anstrengung nur besonders in den hohen Tönen schrill und zuweilen kreischende Stimme, die sie auch dem Regenten ungünstig, und keinen erwarben hat. Auch das Orchester und der von Aufmerksamkeit sehr gut, und der Chorus zeigte vortheilhaft. Was das Buch betrifft so hat Herr Devrient schon weiter das schwere Werk gethan, einen verständigen Text zu bekommen. Herr Marschner hat die bekannte Sage gestreift und gestreift entgeführt, doch verdienen für uns Böhmen, da den Herr Heiling in einer andern Gestalt kennen, dennoch etwas zu hoch gespannt. Die Aufnahme war im Ganzen beifällig, vorzüglich gefiel der erste und dritte Akt, und der Komponist konnte mit Ehre mehrere gerufen werden. Doch wurde nur bei und da Beifallszeichen laut, Wieder und einmal sogar so Beifall haben — „Gegen Theaters gibt es kein Beleg" Preise der Leistung in drei Abtheilungen von Ant. Neuner, Musik von Ad. Müller hat nur wenige und meist ohne originelle, doch nicht unbedeutende Nummern. — In den Zwischenakten der Vorstellungen hörte man ein Potpourri in Tanzform, von sehr guter Kunde Leopold Bond Schüler des Herrn Tedesco auf dem Pianoforte hören, und erregte

sowohl durch Taktfestigkeit als Bravour und Zartheit, wie eine ausgezeichnete Ruhe im Vortrage im vollen Sinne des Wortes Sensazion. Da man mit einer so kleinen Hand keine moderne Komposizion spielen kann, so war die Wahl auf den ersten Satz von Hummel's As dur-Konzert gefallen.

Der Verein zur Beförderung der Kirchenmusik in Böhmen gab heuer wieder einmal ein Cäcilien-Konzert, und zwar im Theater und zum Besten der Taubstummen und den Armenhäusern, welchen jedoch das schwach besuchte Haus keine reichliche Spende gewährt haben dürfte. Spohr's melodiöse dritte Sinfonie war die erste Nummer des Konzerts, und auch diejenige, welche am Allgemeinsten ansprach. Mad. Podhorsky sang eine Arie aus Idomeneo mit solider Virtuosität, und ein Gleiches kann man von dem Vortrag der Arie aus Gluck's Iphigenia von Herrn Emminger sagen, doch blieb die Stimme diesmal hinter der Intonazion des Künstlers zurück. Drei grosse Gesangpartien. Das Halleluja aus Händel's „Messias," die Hymne: „Gott segne den König" von Schulz, und die Schlussabtheilung der Haydn'schen „Jahreszeiten": Der Winter, liessen eine reichlichere Besetzung und sorgfältigere Durchführung zu wünschen übrig.

Auch der blinde Musiklehrer Herr *Joseph Proksch* hatte zu Ehren der Schutzpatronin der Tonkunst in seiner musikalischen Lehranstalt ein historisches Konzert veranstaltet, welchem man ein bedeutendes Kunstinteresse nicht absprechen kann. (Es ist darüber schon berichtet worden.)

Das Konzert unseres wackern zweiten Solospielers am ständischen Theater Herrn *Moritz Mildner* begann mit einer neuen Ouverture von W. Veit, die sich in grossartiger Anlage und Durchführung, Erfindung und Instrumentazion den besten Arbeiten der neuesten Kunstschule zur Seite stellt, und einen wahrhaft enthusiastischen Beifall erregte. Der Konzertgeber bewies sich in drei eigenen Kompozizionen: 1) Konzertstück für die Violine, 2) Le desir, Adagio sentimental, und 3) Fantasie über ein böhmisches Volkslied (die wohl in steter Wiederkehr des Dudelsackes sich dem Volksgeschmack etwas zu sehr anschmiegte), abermals als tüchtiger Violinspieler, dem zur Vollkommenheit nur etwas mehr Kunststrebe zu wünschen wäre, um seinen Intenzionen stets folgen zu können. Fräul. *Anna Matsch* von Olmütz trug eine Fantasie über Themen aus „Anna Boleyn" für das Pianoforte von Döhler vor, deren Komposizion durchaus nicht ansprach, und man bedauerte, dass die talentvolle junge Dame nicht eine glücklichere Wahl getroffen hat. Das einzige Gesangstück war Reiselied von E. Ebert, „Bringet den treusten Herzens Grüsse," in Musik gesetzt von Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy, eine treffliche Tondichtung, und gemüthvoll gesungen von Dem. Grosser, begleitet von Herrn Preisinger.

(Beschluss folgt.)

Notiz. In Kopenhagen und Stockholm hat eine junge Pianistin, *Jakobine Gjertz* aus Christiania (Tochter des dasigen Stadtschreibers) ausserordentlichen Beifall gefunden; sie wird als eine sehr bedeutende Klavierspielerin geschildert.

Ankündigungen.

Neue Musikalien
bei
Friedrich Kistner in Leipzig.

David, F., Op. 45. Introduction et Variations sur un Thème original pour Violon avec Orchestre. (Dédiées à son Ami H. Panofka.) 1 Thlr.
— Les mêmes avec Piano. 1 Thlr. 8 Ngr.
Fischhof, Jos., Op. 39. 2 Gesänge für eine Bassstimme, „Die Schlachtfeld" und „Der Geisterkampf" mit Pfte. 12½ Ngr.
Kalkbrenner, A. (Fils), Op. 2. Les Pleurs de l'Absente, Pensée fugitive pour Piano. (Dédiée à S. A. R. Madame la Duchesse d'Orléans.) 5 Ngr.
Löwenskiold, H. von, Op. 10. Festouverture zum Krönungsfest des Königs und der Königin von Dänemark. Vollständiger Clavierauszug für Pianoforte zu 4 Händen vom Componisten. 1 Thlr.

Bei **B. Schott's Söhnen** in Mainz erscheint mit Eigenthumsrecht:
Berlioz, H., Grand Sextuor pour Piano, Violon, 2 Altos, Violoncelle et Contrebasse. Op. 104.

Burgmüller, Fr., Souvenir de Ratisbonne, grande valse pour Piano. Op. 67.
Gumbert, Souvenir de Lucie di Lammermoor, 2de mélange pour Piano. Op. 71.
Souvenir de Lucrèce Borgia, Mélange pour Piano. Op. 70.
Herz, H., Variations brillantes sur des motifs de la Sonnambule arr. à 4 mains. Op. 100.
— — La Calabrese, Rondo Bolero pour Piano. Op. 116.
— Les trois sœurs. 3 morceaux brillants pour Piano sur des thèmes originaux. Op. 110. No. 1. La gracieuse. No. 2. La sentimentale. No. 3. L'enjouée.
Hünten, Fr., Album pour 1841, détaché: Petites Scènes de Salon, quatre Rondinos pour le Piano. Op. 112, en 2 Livraisons.
Mélodies célestes, trois airs variés pour le Piano. Op. 113. No. 1. Mélodie de Donizetti. No. 2. Mélodie de Vaccaj. No. 3. Mélodie de Proch.
Les petites espiègles, quadrille facile pour le Piano.
Hunnard, Souvenir des Pyrénées, six Quadrilles de Contredanses pour Piano.
Panofka, H., 24 Etudes mélodiques et progressives pour le Violon avec acc. d'un 2d Violon. Op. 50 en 2 Liv.
Puget, Loisa, Album pour 1841, contenant 13 Romances avec accomp. de Piano et de Guitare.

Neue Musikalien

von

N. Simrock in Bonn,

den 14. Novbr. 1840.

	Fr. Ct.
Bonn, Fr., Valse brill. pour le Violon avec accompagnement de Piano.	2 —
Czerny, Ch., Op. 408. Six Duos de Salons pour Piano à 4 mains. No. 1. Air irland.; No. 2. Air de Don Juan de Mozart, No. 3. Air de Bellini: Non posso ciò ch'io vorrei; No. 4. Tyrolienne favorite; No. 5 Air irland.: Maid of Derby; No. 6. Air de Bellini. à	2
— Op. 560. Le Coureur. Exercice brill. pour le Piano	2 —
— — Op. 570. Six Galops pour le Piano.	1 75
— — Op. 580. Impromptu sentimental sur le chant relig. des Orphelins de Vienne pour le Piano.	1 75
— — Op. 581. Sinfonia pastorale de l'Ouv. der Messias von Händel pour le Piano.	2 —
— — Op. 600. 10 pet. Rondeaux et Var. sur des Mélodies populaires allemandes (deutsche Volkslieder) pour le Piano pour faciliter les progrès des élèves avancés No. 1. In einem kühlen Grunde. No. 2. Der Jodelplatz: Zunächst bin I halt gange; No. 3. Die drei Röslein; No. 4. Das gestörte Glück; No. 5. Untreue: Es stehen drey Sterne am Himmel; No. 6. Abschied: Muss I denn, muss i denn zum Städtele naus. à	1 50
Gouion, L., Souvenir de la Folle pour le Piano.	1 50
Hünten, Fr., Les plus Jolies, deux Compositions pour le Piano. No. 1 u. 2. à	1 75
Lemoine, H., Lust und Leid. Gesänge für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung. Op. 13.	2 50
— — Op. 14. Duc Notturni pour le Piano No. 1 u. 2 à	1 50
— — Op. 16. Aux élèves avancés 2 pet. Rond. brillantes pour le Piano. No. 1 u. 2. à	1 50
Novello, Clara, Album, Auswahl von Arien mit Begleitung des Pianoforte. I. Lieferung, mit deutschem und italienischem Text. 1) Mercadante, Scena ed Aria dall' Op. Briganti; 2) Nicolini, Aria Il bacerio mio sospiro; 3) Donizetti, Cav. ed Aria da l'Opera Anna Bolena.	4 25
Novello, Clara, II. Lieferung mit englischem und deutschem Text. 1) Händel, Aria aus dem Messias: Ich weiss dass mein Erlöser. 2) Händel, Aria aus Judas Maccabäus: Er nahm den Rath dem König. 3) Haydn, Aria aus der Schöpfung: Nun beut die Flur. 4) Haydn, aus der Schöpfung: Auf starkem Fittige.	3 —
Osnellen, H., Op. 9. 2 Rondeaux pour le Piano. No. 1. Thème de Rossini. No. 2. Thème de Carafa à	1 25
— — Op. 2. 2 Rondeaux sur des thèmes du Serment de Auber pour le Piano. No. 1 u. 2. à	1 50
— Op. 3. Mélange sur des motifs de l'Op. La Straniera de Bellini pour le Piano.	2 —
— — Op. 4. Rondeaux pour le Piano sur des motifs du Bal masqué de Auber. No. 1. u. 2. à	1 25
Osnellen, H., Op. 11. Trois Airs de Ballet arrangés en Rondeaux pour le Piano sur des motifs du Diable boiteux de Casimir Gide. No. 1 La Bolera; No. 2. Pas de quatre; No. 3. La Cachucha. à	1
Volksliedi: Sie sollen ihn nicht haben etc. von N. Becker für eine Singstimme und Chor ad lib. mit Begleitung des Pianoforte von einem Rheinländer	— 05
Zimmermann, Wm., Erster Gesangunterricht in praktischen zweistimmigen Singübungen. I. à 70 Cts. II. à Fr. 1 III. à Fr. 1 25	3 —
Breidenstein, M. Ma., Sie sollen ihn nicht haben u. s. w. Lied von N. Becker für eine Singstimme u. Chor ad lib. mit Begleitung des Pianoforte od. Guitarre.	— 05
Lucas, C. W., Der deutsche Rhein, Volkslied von N. Becker für eine Singstimme u. Chor ad lib. mit Begleitung des Pianoforte	— 50
Wilhelm, C., Der deutsche Rhein, Gedicht von N. Becker für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, dem Dichter gewidmet	— 05

In unserm Verlag sind so eben erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Dr. *Martin Luther's*

deutsche

Geistliche Lieder

nebst den, während seines Lebens dazu gebräuchlichen Singweisen,

und einigen mehrstimmigen Tonsätzen über dieselben

von Meistern des sechszehnten Jahrhunderts.

Herausgegeben

als Festschrift für die vierte Jubelfeier der

Erfindung der Buchdruckerkunst

von

C. v. Winterfeld.

Mit eingedruckten Holzschnitten

nach Zeichnungen von

A. Kerkhuber.

In Hoch-Musikformat. Preis, cartonirt 5 Thlr. = 7½ Fl. C. M. = 9 Fl. rhein. Prachtausgabe in Seide gebunden 10 Thlr. = 15 Fl. C. M. = 18 Fl. rhein.

Leipzig, am 26. December 1840.

Breitkopf & Härtel.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE

MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 20sten Januar. № 3. 1841.

Uebersicht

der von der Hälfte des Septembers bis zum Schlusse des Jahres 1840 herausgekommenen Musikalien.

Die Instrumente, welche übergangen werden, haben nichts erhalten.

Für Orchester und Harmoniemusik

sind dieses Mal nicht weniger als 32 Ausgaben erschienen. Darunter stehen 5 *Sinfonien* an der Spitze, nämlich von *Moritz Hauptmann* erste Sinfonie Op. 31 (Bonn, bei Simrock); von *J. B. Rathgeber* die fünfte in Partitur und Stimmen Op. 105 (Leipzig bei Peters); von *Franz Lachner* die dritte in Partitur und Stimmen Op. 61 (in Wien bei Diabelli); von *Mozart* No. 11 in D Partitur (Leipzig, bei Breitkopf und Härtel); von *Adolph Hesse* die fünfte in C moll Op. 61 (Breslau, bei Leuckart); 7 *Ouvertüren* von *Beethoven* zu Egmont Partitur Leipzig, bei Breitkopf und Härtel), von *Mozart* zu Idomeneo, Partitur Berlin, bei Schlesinger), von *Weber* zu Leonore (Mainz bei Schott), von *Conradin Kreutzer* Op. 7 in Es moll (Rotterdam bei Pabing), von *Donizetti* zu la Fille du Regiment Mainz bei Schott); von *Friedrich dem Grossen* zu dem italienischen Intermezzo Il Re Pastore Berlin, bei Trautwein), auch für Militärmusik eingerichtet; von *Jos. Ad. Leibrock*: Jubel-Ouverture, Op. 1 (Braunschweig, beim Verf.). — Auch zum *Potpourri* Sammlung wurde für kleines Orchester in drei Heften unter dem Titel ausgegeben (Im Musikgeschäft auf dem Lande (München, bei Adam). — An *Tänzen* wurden 10 Hefte geliefert. Unter diesen ist *Joh. Strauss* mit Op. 170, *Jos. Lanner* mit Op. 150 und 160 *J. G. Prädl* mit Heft 12 der vierten Sammlung. — Für *Harmoniemusik* wurden 7 Nummern geliefert. Die wichtigste ist von dem talentvollen *J. N. Hummel* Op. 77 (Leipzig bei Peters); dann eine erste Sammlung, Heft 4, von *J. G. Prädl*, von welchem auch kleine Sätze, Op. 8 erschienen (Clemens, bei Barker). — Das Wichtigste und überhaupt, was von der Beurtheilung anvertraut wurde, ist besprochen.

Für Violine

verzeichnet auch die Angaben von 27 Nummern, unter denen das Wichtigste ist *Joseph Haydn's* Quartetten in Partitur bei Trautwein in Berlin), welche mit No. 9 und 10 fortgesetzt wurden; *P. Lacher* Quartett für 2 Violinen, 2 Bratschen und Violoncell, Op. 9 (Schott in Mainz); *M. Loeff* Zweite Fantasie Op. 5 (Leipzig, *L. Maurer* dritte Sonate mit Begleitung des Pianoforte (Peters in Leipzig); *C. Lipinski* Variationen mit Begleitung des Pianoforte, Op. 5 (Breitkopf und Härtel in Leipzig); *G. Onslow* 25tes Quintett, Op. 61, in As (Kistner in Leipzig); *de Beriot* Tremolo (Schott in Mainz); *H. W. Ernst*: Morceau de Salon avec acc. de Pianoforte, Oeuvr 10 (Haslinger in Wien), und Concertino, Oeuvr 12 (Schott in Mainz); *Fr. Hermann*, Premier Concertino, Oeuvr 2. in D (Kistner in Leipzig); *C. L. Krenzer* Quatuor No. 6 Oeuvr 152 in F moll (Peters in Dresden); *Mendelssohn Bartholdy* Quartetten, Op. 44 No. 1, 2 und 3 (Breitkopf und Härtel in Leipzig); *L. Meichel*: Premier Concertino, Oeuvr 8 (Wagner in Leipzig).

Für Violoncell

sind dieses Mal nicht mehr als 2 Werkchen erschienen, von *Loeff* Divertissements pour Violon et Violoncelle avec acc. de Pianoforte, Oeuvr 4, von welchen bekannt macht ist, und von *J. Pruner Mender* 6 Concertinos leichter, 3ter Theil (Schott in Mainz).

Für Flöte

kamen 17 Nummern heraus meist für Liebhaber und bescheidene Unterhaltung. Das Wichtigste ist *C. L. Reinecke* Sechste und Siebente Fantasie, bei Barker; *F. Berbiguier* Trois Concertinos mit Pianoforte, Op. 133, und Nouveau Op. 135 (Rheinwald in Meiningen); *H. Sommer* 3 Duos, Oeuvr 24 und 3 Duos, Oeuvr 25 (Cranz in Hamburg); *Nagel* und *Wunderlich* Flötenschule Anfang aus der grossen Flötenschule des Pariser Conservatoriums. 1 Lief (Offenbach, bei Andre).

Für die übrigen Blasinstrumente

War wenig neues, dass für diese besonders immer nur wenig gedruckt wird, und der Vorrath so unerwartet theures Mal sind es doch 8 Nummern gewesen. Der Contrabass, der in Oesterreich und Böhmen von Kennern sogar sehr gut, wird vor unserer Liebhaber die Stelle der Flöte vertreten. Auch jetzt hat er wieder ein Hefchen erhalten, und zwar ein angenehmes Lieblings-Walzer von *Strauss*. — Am meisten unter den Orchester- und Solo-Blasinstrumenten, mit Ausnahme der Flöte, wird immer noch die *Klarinette* bevorzugt; hier ist erschienen von *Lee* 6 Caprices Op. 4 und 5. Von diesen ist aber das letzte Werk

schen in der ewigen Lebensnacht aufgeführt werden. Man musste einige Wiederholungen der Ordnung wegen vornehmen. Dann hat *Jos. Fahrbach* Nonnets Wiener Klaviercarnaval, Op. 16 bei Diabelli in Wien herausgegeben. — Das *chromatische Horn* erhielt von *C. G. Brunner* Lieder und Tänze, Op. 153, in drei Ausgaben (Lorum in Leipzig). — Der Oboe von *St. Lorent* ein Divertissement mit Begleitung des Pianoforte, Op. 17 (Richault in Paris).

Die Harfe

hat 7 Werke erhalten. Das eine von *L. Spohr* eine konzertirende Scene für die Violine, welche auch für das Violoncell eingerichtet worden ist, von der Harfe für das Pianoforte, Op. 113 (Hamburg, bei Schuberth), von *J. Dotzauer* Fantasie und Variationen über ein Originalthema (Schott in Mainz).

Die Guitarre

empfing 7 Hefte. Ausser den arrangirten Tänzen von Strauss und Lanner und von *J. K. Mertz*: 2 Nocturnes, Op. 4, Lorca, als Folge der Nachtviolen, Op. 5, endlich Carnaval de Venise. Air varié, Op. 6 (Haslinger). Dann von *Ferd. Carulli* das Sextett (Schuberth).

Für das Pianoforte

a) *für zwei Pianoforte* 7 Hefte, darunter vorzüglich die von *Leidesdorf* treflich arrangirten Mozartschen Werke, welche fortgesetzt werden; b) *mit Begleitung anderer Instrumente* zusammen 31. Unter diesen sind, ausser den Vorangeführten, noch besprechen zu, und den neuen Auflagen, zunächst zu merken: von *C. G. Brunner* das 13. Trio in E moll, Op. 150 (Peters in Leipzig), *Alex. Pixis*: Premier grand Trio in B, Op. 11 (Meyer in Braunschweig); *Reissiger* neues Trio in Es, Op. 12 (Schott in Mainz), — *a. Fortsetzungen*, namentlich, mit drei dem gerechnetes Quartette, 36 meist arrangirte Werke, angezeigt, so weit sie uns in diesem Hefte übersichtlich werden; — *b. Zusammengesetzte*, mit 2 dem gerechnetes Quartette, 38 Ausgaben. Es befinden sich darunter die Fortsetzungen von *Joh. Herz's* (7 Lief.) und *Henri Herz's* Werken 22 – 25 und letzte Lief. Auch *Diabelli's* Sammlung ist von No. 377 – 399 fortgesetzt worden. Das Ausgezeichnete ist besprochen. — c) *Potpourris* sind in 6 Heften vermehrt worden. Unter diesen ist von *H. Herz* einer in Bezug bei Pratt gebraucht worden; — f) *Tanzliede* 66, von den Tanzkönigen und einem grossen Gefolge; *Musard* hat noch, *Strauss* und *Lanner* fehlen noch einige. Es ist bei alle Tanzverhältnisse schon gesorgt, es ist auch an Walzer neue Walzerfolgen dabei. g) *Märsche* gerade nur Dutzend Hefte. — Man wird sehen, dass für neue und neu aufgelegte b) *Lehrbücher* viel gesprochen ist; wir nähren 6, davon eine in mehreren Lieferungen angegeben worden, nämlich die zweite Auflage der vollständigen Pianoforteschule von *H. Bertini* (Schott); *Lebert's* Lehrbuch für methodischen Unterricht im Pianoforte-Spiel ist angezeigt und eben jetzt das neue Werk von *Moscheles* und *Fétis*. Es steht uns nur noch zu nennen übrig: *J. K. Mertz*, der instruktive Lehrmeister für Anfänger. Erste Lieferung (Quedlinburg). Im Ganzen eine 200 Werke.

Die Physharmonica

hat auch 3 neue Werkchen erhalten, alle von *C. G. Lickl* in Wien. Die neueste leichte Arrangements.

Die Orgel

wurde mit 17 Werken bedacht, die meist eingetragen wurden, nur mit Ausnahme derjenigen, die wir noch nicht zu sehen bekamen. Unter diesen Werken ist *Neue Stücke von Becker für das Choralspiel, von Band 1. Band, 3s und 4s Heft* (Schott).

Gesänge für die Kirche

sind in unserer Frauen wieder mit 18 neuen Ausgaben bereichert worden, worunter verhältnissmässig viele wenige Choralbücher sind. Die neuesten und besten sind unsere Lieder heraus bekannt und einige werden bald näher besprochen.

Gesänge mit Begleitung einiger Instrumente für Konzerte.

Man weiss, dass diese Art Gesänge meist für neue Begleitungen sind, die vom Pianoforte und auch einem andern, gewöhnlich einem konzertirenden Instrumente, als Violine, Violoncello, Horn, Klarinette oder Flöte begleitet werden. Sie eignen sich also auch sehr wohl zu geeignete Unterhaltungen in besonderen Konzerten. Daher sind sie auch immer gesucht, ist sie gleich in öffentlichen Konzerten seit einiger Zeit seltener vorkommen. Wir haben 12 Nummern erhalten.

Mehrstimmige Gesänge mit und ohne Begleitung des Pianoforte

Es ist jetzt im Gesange viel Umschwung, der mit Hebung und Aufhebung sich vermehrt haben mag. Wir haben 34 Nummern und Hefte erhalten. Sie seien alle nicht haben, ist nicht zu sehen, darunter Neben den bekannten Namen kommt auch mancher neue vor. Wir werden die Hefte, die auch nicht näher eingetragen wurden sind, bemerken.

Opernmusik mit Gesang

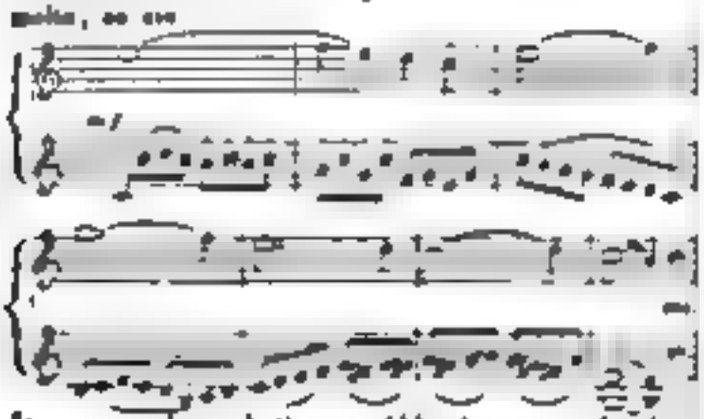
erhielt sich 12 neuer Ausgaben, worin Deutsch meist nur Konzerte aus neuen Opern bringen. Vollständige Klavierauszüge mit den Worten sind „Der Roher" von *J. P. E. Hartmann* (schon besprochen), „Maria oder die Regimentstochter," komische Oper in 2 Aufzügen — von *Donizetti* (mit italienischem und französischem Text, bei Schott in Mainz), — „Die Kastorilla" von *Marschner* (mit italienischem und französischem Texte, bei Breitkopf und Härtel in Leipzig). — Auch von der Tragödie heraus „Ehrenwort à Strauss" von *Adam. Nimi* bei Richault in Paris gedruckt.

Einstimmige Lieder und Gesänge mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre

Wir sind schon gewohnt, dass unser sehr reichlich versehen zu werden; es sind auch viel, wenn es nicht gerade so viel kommt, dass die schon vielen Arten Pianoforte das schon volles verschlingen, ohne da-

[illegible] [illegible] [illegible] [

ist, da schlägt es in der Regel in sein Gegentheil um. Und wird man ohne Anstrengung so viele Siege über so viele Schwierigkeiten auf einmal und beim Eintritt in das Laufbahn nicht voraussetzen kann, so ermüdet dies den Ausspruch und bringt über ein gewagtes Werk wohl für den Moment den Verfasser hervor. Dies ergeben sich auch bei der Aufführung, wie wir hören, und die Ouverture gefiel so, dass sich der Komponist zur Herausgabe derselben entschloss. — Sie ist, wie gewöhnlich, in Auszugsstimmen gedruckt worden; wir haben aber die geschriebene Partitur vor uns. Aus dieser ergibt sich, dass hier der britische Volksgesang recht eigentlich dem ganzen Werke zum Grunde gelegt worden ist. Nach einer kurzen und ganz einfachen Einleitung des Andante maestoso, ¾, in C dur, die zehn Takte und einen Takt Generalpause zählt, setzen einige Bläser sogleich mit God save the king ein, was zuerst die Violine auf sehr ungewöhnliche Weise bald mit Begleitung einiger andern Instrumente ausspielen und harmonisch verstärken. Der Einleitungssatz wird ausgeführter und moduliert durch die Umspielungsfiguren und einzelne Anklänge der Volksmelodie mannichfacher. Im All mobile, $^{4}_{4}$, treten die Violinen allein, als ob sich der durch mannichfache Menge nach und nach verwirrte, so ein



In zwei und vierstimmigen Akkordmassen und schlagend markirenden Wiederholungen hilft das Orchester eine Art von Auf- und Zuruf, als wollte Zwiesprache, worauf die fugirte Sätze, nicht eigentliche Fuge, nach jener Volksmelodie, die noch deutlicher hervortritt, wieder auftreten und in's Weite sich wenden. Dabei fehlt es nicht an harmonischen Uebergängen z. B. aus C in As dur, wo die Bässe das Volkslied zum Theil wieder aufnehmen, wonach der Masse stark beschäftigt wird in Mischungsfiguren, bis ¾-Takt die umspielte und verarbeitete harmonische Melodie noch bedeutender hervorhebt zu bester Bearbeitung. Dabei sind die Flöten an einer Stelle mit den Oboen zu weiterer Basse genommen, und zwar in den untern Tönen der eingetretenen Oboen, sechs Takte lang, gehalten. Sie stehen also hier überflüssig, denn man hört sie in solcher Tiefe nicht. Uebrigens ist die Instrumentirung gut durchdacht, wie jetzt fast immer. Das Folgende ist versuchte Ausführung des Dagewesenen, bis endlich das ganze Lied im Fortissimo, stark unterbrochen, hervorbricht und mit einem jubelnden Schlusse schlicht, aber stark versehen wird. — So hat sich denn der Komponist damit die Sache gehörig gemacht und auf sich aufmerksam gemacht.

Premier Concertino pour le Violon avec acc. d'Orchestre ou de Pianoforte composé par — *G. Wichtl*. Oeuv. 5. Leipsic, chez Jul. Wunder. Prix avec Orchestre: (?) ¼ avec Pianoforte 1 Thlr.

Herr G. Wichtl ist Violinist der fürstlichen Kapelle zu Hohenzollern-Hechingen, ein sehr fleissiger und geschickter Komponist, der auch eine treffliche Sinfonie, die uns im Manuscript bekannt geworden ist, und manches andere grosse Orchesterwerke schrieb, überhaupt für seine Kunst glüht und keine Arbeit scheut, um ihr förderlich zu sein, was er namentlich durch seine neu errichtete Gesangschule bewiesen hat, die schon vor einigen Jahren wie wir hörten, auch einen gelungenen Erfolges erfreute und diesen zu heben eifrig ist. Das Concertino, welches wir in der geschriebenen Partitur vor uns haben, behauptet einen guten Rang unter den tüchtigen und gediegenen Arbeiten, der auf jeder Seite die Gewandtheit und Erfahrung des Verfassers, um nennen Ehre beurkunden, nicht leeren Klingklang sondern etwas in sich Abgerundetes und dass es unser Werk zu heissen, der das Orchester nicht als blossen Begleiter, vielmehr als ebenbürtigen Mitgenossen im Werke behandelt, ohne dass dadurch der Prunkinstrument von ihrem Vorrechte des bravourmässigen Glanzes etwas entzogen wird. Die Begleitungsinstrumente greifen demnach mit eigenthümlichen Gedanken, aus denen sich andere entspinnen, oder mit musikalischen Folgen und Erweiterungen, unter sich in angenehmen Wechsel ein, so dass aus dem Ganzen ein wirklich vielgestaltiges Bild schöner Gruppirung wird, dessen Mittelpunkt nothwendig der Hauptgeiger des Konzertirens bleibt. Dabei ist, wie man sich nach dem Gesagten schon denkt, der Form des Concertino völlig in Ehren gehalten. Der erste Satz aus A moll und E dur, ¾, All. $\frac{}{4} = 92$, tritt im festen Charakter auf, ohne Liebermuth, sich seiner Kraft bewusst, so rasch glänzend, als es der Ernst verträgt. Der Schluss wendet sich passend und regelrecht in den Quartsextakkord von C dur, der nach zwei Takten, der Ordnung treu, auf den Dominantakkord tritt, der in zwei andern Takten nach Notorist, worauf eine Generalpause auf den zweiten Satz bereitet: Adagio ma non troppo ($\frac{}{8} = 50$), ¾, C dur, worin die Prunkinstrumente zugleich die sanftsingende Hauptmelodie, nur einfach verziert, vortragt, in sehr einfacher, aber guter Begleitung des Streichquartetts, nur die grossen schönklingenden Tonmassen durch einige, oder einen Akkord mehrerer Bässe bravorstechend und zugleich runder gemacht. Nach einiger, sich steigernder Durchführung schreitet der Satz, auch dem Inhalt ohne gleichartige Veränderung, nach C moll, più mosso ($\frac{}{4} = 70$), dessen etwas ungestaltete Melodie, von guter Begleitung gehoben, nur auf der G-Saite vorgetragen wird, zum Intermezzo von funfzehn Takten bildend und mit dem vorherigen wieder in C dur a tempo und zu weiterer Bravourentwickelung übergehend und so durchgeführt. Das Tutti führt dann in musikalisch

einfachen und nicht weniger als steifen Folgen durch einen vollen Rhythmus zum Bewusstsein auf E, um dann den ungemessenen Sprung des Basses Ab. C, in Ader, anzudeuten (= 88); der Mangel an Einheit Natürlich ist es der geschmackloseste und verderblichste aller dieser Sätze mit raschem Seufzer heil-Trockenheit nur, der sich auch durch pik Ac steigert, wie es die Sache mit sich bringt. Das einzige Gute wird noch den Bravouren nicht vorgegeben, weil dem Komponisten diese unerlässlich ist. — Die Arbeit ist also trefflich. Jeder Kapellmeister mag demnach sich selbst befragen, wie oft die Bravouren für sein Spiel zusagen und vor welchem Publikum er damit etwas zu machen hoffen darf. Diesen Punkt hat Jeder selbst zu überlegen. Das Werk jedoch ist aller Beachtung werth. *C. W. Fink.*

Neue Liederkomponisten.

Sechs deutsche Lieder mit Begleitung des Pianoforte componirt von *Gustav Müser*. Op. 1. Leipzig, bei Fritz Hofmeister. Preis 16 Gr.

Angezeigt von C. W. Fink.

Dieser junge Komponist ist der zweite Sohn unseres in weiteren Kreisen rühmlich bekannten *A. F. Müser* in Weimar, grossherzoglich Oldenburgischer Hofkapellmeister. Die Kunst erbt also in dieser Familie fort, und zwar in verschiedenen Richtungen. Die Lieder selbst, von denen wir zu berichten haben, waren schon vor ihrer Veröffentlichung so glücklich, sich ungewöhnlicher Gunst zu erfreuen; sie sind der Grossherzogin von Oldenburg gewidmet. Das Ansprechende derselben muss freilich zunächst in der angemessenen, nur löblichen Auffassung der gut gewählten Überlegen gesucht werden; denn ohne richtige, kunstbegeisterte Erfindung und Haltung der Melodie kann ein Lied um so weniger Anklang finden, je mehr es hedergerecht behandelt ist, je weniger es sich also über das Gewerk des gewöhnlichen Liedes und der Romanze zu erheben, geschmackvoller, aber darum nicht lustiger, verständlicher zu schreiben strebt. Allein das Zuviel, das sich namentlich an diese genügsam nachgewiesene Auffassung des Kunstvermögens schliesst, ist unverlässig das ungerechte Schlechte, nicht Verpönte, was das sowohl Empfängliche echter Liedersinnen stört. Wir sind des Glaubens, dass das Lied durch die vorherrschende Neigung nach prächtiger Zier, nach überlastetem Schmuck, für glänzende Versammlungen und gefallsüchtige Sänger und Sängerinnen mehr gewonnen als für einfache Herzen, in den letzten Zeiten an treuen Freunden und sinnigen Liebhabern weit mehr verloren als gewonnen habe. Daher komme es nun, dass jenes Naturgefühl, jenes Lauschen und Ansprechbare in der ganzen Anlage und Führung des Liedes wieder von Neuem und nicht mehr zu selten als etwas Vorzugsweises anerkannt und mit Vorliebe, nach dem Vorgange besserer Zeit, gepflegt werde. Diesen Standpunkt in der Textwahl und in deren Begleitungen haben auch diese Lieder eingenommen und in ihrem Vortheile; wir suchen darin das meiste Gewicht

Wohlgefälligen, der jedoch freilich nicht eher etwas gelten kann, als bis der erste treffend erfüllt wurde. Diese aber erhält der zweite eine Bedeutung, die nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Zuvörderst müssen auch die mit Bravourstellen so sehr gesegneten Texte, wenn der Leider wieder ins Recht eintreten, denen sie das Recht an jene so überlegene Begleitung, der fast einen Bravourspieler zu geschickter Ausführung nöthig machte. Auch sie ist schon weder bedeutend in den Hintergrund gedrängt und von Neuem heraus ganz so gestellt worden zum Genusse des Hörers. Aber der Liebhaberei der Zeit zu dem Auffallenden zwang auch noch meist in Allem von dieser Gesinnung beherrschte und so hat es auch bei jetzt in der Regel so dem Text, was für ein Wortschwelgen noch als eine Manier gerade übrig bleibt. Das ist das artigen Rhythmische, das wunderlich Deklamatorische, was nach dem schlechtesten Muster einen besonderen, unbestimmten Zuschnitt gibt, welcher auch manchmal gar nicht schlecht lässt, ja gewissen Gestaltungen sogar zuträglich genannt werden muss. Und dies ist es, was sich hie und wieder auch in diesen Liedern findet, die Zeit beurkundend, in der sie, und zwar von einem jugendlichen Verfasser, geschaffen wurden. Das ist aber gerade jetzt noch um wenigstens hinderlich, mehr fördernd als man es auch vielleicht allgemein mit dem Organischen für gleichbedeutend zu nehmen sich gewöhnt hat. — Dies Alles gibt die Ursachen, warum wir glauben, dass diesen Liedern sich nicht wenige Freunde zu den schon gewonnenen erwerben wird.

Wir erhalten ein Frühlingslied von Eichendorff „Ueber Garten durch die Lüfte" u. s. w.; 2) „Und wandern die Blumen, die Blumen," von Heine, wird, in Worten gestellen, dann auch durch eine heitere aber besonnenere Begleitung warmig gemacht, um so leber vom jugendlichen Sinn gern gesungen werden, je weniger es bei in die Tiefe eines verwirrten Schmerzes hinabringt. 3) „Wenn ich auf dem Lager liege," von Heine, eines der empfindsamen und gelungensten, sogar in Ton heine und doch nicht gesucht. 4) Scheiden, von Eichert, jugendlich gelacht. 5) Sehnsucht, von Kuppel, durch das Dunkel der letzten Strophe mit kaltem Wasser übergossen. 6) Der fröhliche Zecher, Ballade von J. N. Vogl, gehört zu den vorzüglicheren. Die einfache Haltung ist hier noch besonders zu loben. — Noch schöne Proben ist von dem jungen Manne viel bales zu erwarten.

Drei deutsche Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte componirt von *Moritz Levy*. Op. 1. Hamburg, bei W. Niemeyer. Pr. 12 Gr.

Je mehr fern das Wesen des Liedes Aehnlichkeit mit der Canzonette hat, um so mehr ist auch das, was wir in der Entwickelung zu Allgemeinem über die vorstehenden Lieder vorausgeschickt haben, auf diesen Gesänge anzuwenden. Kann auch zuweilen die Canzonette in mässigen Fortschritt sich mehr dem künstlicheren Gesange nähern als das Lied, ohne ihren Reiz dadurch zu

Choralbuch.

Evangelisches Choralbuch mit doppelten Zwischenspielen [illegible] Choräle zu vierstimmigem Gesange. Herausgegeben von [illegible] Musikdirektor und Lehrer am Seminar zu Weissenfels. 2. 2te und 3te Quartalien. 1840. Weissenfels beim Herausgeber und in Commission bei E. J. Mosel. Preis 2 Thlr. 12 Sgr.

Ein neues Choralbuch von empfehlender Beschaffenheit und Inhalt. Der schon rühmlich bekannte Verfasser dieses [illegible] Choralbuch zur Erhebung bei den Gottesdienste vorhandener Choralbücher durch zur Anfertigung eines neuen, seinem besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse mehr entsprechenden bewogen. Er schreibt über, nach dem Vorwort, vollständig, dass ein Choralbuch in gebildeten Gemeinden eingeführt, mit doppelten Zwischenspielen versehen [illegible] Orgel auch ohne Pedal brauchbar und überdies empfohlen werden müsse. Gegen solche und ähnliche mit vom Verfasser selbst mit guten Gründen [illegible]. Der Umfang der Melodien (nach Ambros nur 15) auf dem Umfange der menschlichen Stimme [illegible] Aufgenommen [illegible], ob nur gleich diese [illegible] unserer Jugend und auch [illegible] Melodie z. B. Auf auf, ihr Herz, mit Freuden [illegible], die an [illegible] in Übungen gebräuchlichen Gesangbuche [illegible], sogleich verworfen. Dagegen finden man in einem vollständigeren Register [illegible] der Angabe der Melodie die richtige Hinweisung auf die Psalmodiebücher, die überall [illegible] finden sollte und [illegible] der Choräle und sogleichen Hinzufügen des Verfassers [illegible] der Organisten vorgebracht werden kann. Der Choral selbst und da, wo Wiederholung der Texte [illegible] statt findet, als: Jesus meine Zuversicht [illegible] mit Recht durchcomponirt, wodurch die Mannichfaltigkeit des Inhalts und der Harmoniewechsel [illegible] und einer [illegible] Monotonie in der Harmonie vorgebeugt wird, wie es auch Referent gethan hat. Indem auch in der Harmonisirung [illegible] Fremde und Neuere dem Sinne [illegible] durchdringt, [illegible] dem jugendlich belebenden Texte [illegible] und Ernst in den Ausdruck [illegible], wie es Aufgabe [illegible] auch das Streben zu Langeweile [illegible] so [illegible] durch einfache, gewissermassen [illegible] Harmonik, z. B. Allein Gott [illegible], Wie schön leuchtet [illegible], Ist mir das Herz [illegible] durch einfache [illegible] gehaltene Gesänge [illegible] Andacht und Erhebung [illegible] Gemüth [illegible] der verschiedenen Momente sich. Auch in [illegible] Choralbuche [illegible] vorgekommen, und Mass in Beziehung darauf in [illegible] Zwischenspielen [illegible] theoretisch-praktisch erläutert hat. Der [illegible] Verbindung des reinen Chorgesangs mit [illegible] durchaus [illegible] angemessenen und [illegible] gehaltenen Zwischenspielen ist hier für die Bedürfnisse der [illegible] Orgelspieler mit grosser Sorgfalt und Mühe gesorgt und dieses letztere empfehlungswerth dem [illegible] übergeben [illegible], den besonders auch [illegible], [illegible] [illegible] gebraucht, und es [illegible] Mass [illegible], es [illegible] [illegible] Mehrere [illegible] [illegible] [illegible] Art des Zwischenspiels mit [illegible] Abweichung der Übereinkunft [illegible] Choral [illegible] auf eine [illegible] [illegible] für den Choral [illegible] [illegible], wenn dadurch dem [illegible] mehr [illegible] und so [illegible] [illegible] [illegible] es übrigens wünschenswerther und [illegible], wenn angehende Organisten nur [illegible] [illegible] Zwischenspiel gezogen und auch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Fortschreiten [illegible] [illegible] [illegible] Choralbuch für einen andern Ort. Wir können übrigens dieses Choralbuch, das einer Erwartung [illegible] durch [illegible] entsprochen

Beifall zu sprechen, so haben wir uns dieser Gelegenheit willig angeschlossen, um dem grossen Publicum den Genuss zu verschaffen. Herrn Direct. Gross Kopf und Herzl empfehlen wir noch besonders.

B. Rehs.

Nachrichten.

Leipzig, den 10. Januar 1841. Noch immer unter jenen Genüssen, welche uns unsere Bühne gewährt, und welche durch ihre Neuheit und Mannigfaltigkeit, durch ihre gediegene Ausführung, durch ihre Vollendung in jeder Beziehung die Theilnahme des Publicums in hohem Grade in Anspruch nehmen, ist die Vorstellung der Oper: Der Templer und die Jüdin. Es ist dies dasjenige unserer Opernwerke, welches sich des grössten Beifalls und der lebendigsten Theilnahme des Publicums zu erfreuen hat, und wir würden auch jetzt diesen Ueberzeugt geben oder schon gegeben haben, wenn wir uns nicht verpflichtet fühlten und beabsichtigten, hierbei im Allgemeinen zu wahrnehmen als vorangegangen in Bezug auf unsere Oper einige dringende Wünsche auszusprechen, zu deren Begründung es einer ausführlicheren Darstellung der Verhältnisse, Kräfte und Leistungen derselben bedarf. Es fordert uns dies dazu ausdrücklich auf, uns vor euch heut zu geben gestatten. Für jetzt können wir es Ihnen nur die vorhandenen Verhältnisse [illegible] Leistungen [illegible] der unter Herrn [illegible] Abonnement [illegible]

In den am 1. [illegible] aufgeführten [illegible] Pianisten [illegible] zur Erscheinung. [illegible] Herrn von Bocklet [illegible] Fantasie [illegible] vorgetragen von Herrn *C. W. A.* [illegible] Gesang [illegible] liche Fabel von Goethe und [illegible] von Beethoven. Le Fremole. Solo für Violine von De Beriot, gespielt von Herrn [illegible] Andante in C moll (No. 5) von L. van Beethoven. Die ganze Wirkung [illegible] Spiel des Herrn Hof und die meisterhafte Ausführung der Quartette und Trios [illegible] Letzteres [illegible] durch welche Begeisterung und so grosse [illegible] ausgezeichnet. [illegible] durch [illegible] Beifall [illegible] Herr Hof durch [illegible] durch den [illegible] Vortrag des [illegible] von De Beriot [illegible] Ton, die Sicherheit und grosse [illegible] Behandlung des [illegible] Instruments [illegible] Fantasie [illegible] Wir haben schon früher auf das Talent des Herrn Hof als auf ein [illegible] aufmerksam gemacht und es [illegible] [illegible] gegeben [illegible] Leistung [illegible] Anerkennung [illegible] und [illegible] Beifall [illegible] Endlich [illegible] Vortrag [illegible] Quartette [illegible] Herrn [illegible] Concertmeister [illegible] Hof [illegible] Violine, [illegible] Herrn [illegible] Violoncell, [illegible] Herrn [illegible] Viola und [illegible] Herrn [illegible] Violine [illegible] Wir [illegible] Vortrag [illegible] Quartette [illegible] Beethoven [illegible] Op. 18 [illegible] Es [illegible] Dur [illegible] Quartett [illegible] Op. 59 [illegible] Es [illegible] Dur [illegible] Quartett [illegible] Op. 74 [illegible] Es [illegible] Dur [illegible] Quartett [illegible] Op. 95 [illegible] F [illegible] Moll [illegible] Quartett [illegible] Op. 127 [illegible] Es [illegible] Dur [illegible] Quartett [illegible] Op. 130 [illegible] B [illegible] Dur [illegible] Quartett [illegible] Op. 131 [illegible] Cis [illegible] Moll [illegible] Quartett [illegible] Op. 132 [illegible] A [illegible] Moll [illegible] Quartett [illegible] Op. 135 [illegible] F [illegible] Dur [illegible] Quartett [illegible] Op. 59 [illegible] G

so auffallend, dass sie vorzugsweise, diese Ungleichheit nur nicht Folge übergroßer Anstrengung im Allgemeinen und besonders unnatürlicher physischer Behandlung, vermittelst meistens, der untergeordnet Stimmbildung und der Stimmlage am unrechten Orte zuzuschreiben und auf keinen den Stimmorganismus zerstörend wirken. Ob dem in der Schule und ersten Ausbildung einer reinen gesunden Methode nicht vermeiden oder das Letztere, da meistens ein Mischen, wie Verlegen eines so grossen Fehler, der so entschieden sein würde, nicht wohl begehen kann, und andererseits durch den immer fühlbarer hervortretenden Mangel an hohen Sopranstimmen junge Mezzo-Sopranistinnen leider nur zu leicht verleitet und verleitet werden, mit übergrosser Anstrengung und auf Kosten der Schönheit der Stimme, den Umfang derselben in der Höhe unnatürlich zu erweitern. Wir sind der Meinung und glauben uns nicht zu irren, dass die Stimme der Frau. Mark eigentlich eine Mezzo-Sopranstimme ist, dass der naturgemässer Umfang früher in der Höhe nur bis auch $\overline{g}$, in der Tiefe aber bis a oder g gereicht hat und noch jetzt gänzlich verschwunden ist. Leider ist dies nur meistens Fehler, und besonders der Stimme gewachsen, dass nur in der mittleren Lage von g bis f und der Tone gut rein und schön, weiter in der Höhe aber nur bis $\overline{e}$ und $\overline{f}$ rein, und zu dünn und mehrlich scharf, und in der Tiefe, die nur noch bis e oder höchstens d reicht, ohne Kraft und Metall. Diese meist entstehen Unsicherheit der Stimme mit viel mehr physischer Anstrengung verbunden ist, die Gesundheit untergraben wird und die Stimmkräfte daher auch weit schneller verbraucht werden, als dies ausserdem der Fall sein würde, versteht sich von selbst, und es muss allgemein bekannte traurige Erfahrung der noch Frau Mark nicht entgehen wird, wenn sie fortfährt diese unnatürlichen Experimente zu machen. Wir haben diese ungünstigen, gewiss begründeten Bemerkungen hier ausgesprochen, weil wir in dem weiteren schönen Talente der Frau Mark aufrichtigen Antheil nehmen und zugleich auf eine grosse Schwierigkeit der neuen besonders deutschen Gesangbildung aufmerksam machen wollen. Meinen abgerechnet, müssen wir allerdings die Leistungen der Frau Mark sehr rühmen, vorzüglich Deklamation der Recitative schöner richtiger Vortrag der Kantilene, feine Andeutung der Nuancirungen und der immer geschmackvollen Verzierungen waren verbunden mit frischem lebendigem Vortrage, und rechtfertigten den starken Beifall vollkommen, welcher der geehrten Künstlerin wiederholt zu Theil wurde.

In verflossener Woche hatte unser Landsmann L. Spohr wieder die grosse Komposition noch als Manuskript dem heutigen Konzert zur Aufführung gütigst überlassen hatte. Jedes neue grosse Werk unsers so geehrten Meisters wird Spohr erwarten grosse Anforderungen, bei dieser Gelegenheit war dies vielleicht um so mehr der Fall, als man gewissermassen einen doppelten Kunstwerth von der vorliegenden, neben dem rein musikalischen auch noch einen musikhistorischen. Dabei mochte wohl die Bezeichnung „in Styl und Geschmack von verschiedener Zeitabschnitte" Manchen verleiten, in den einzelnen Sätzen der Sinfonie, von welchen jeder nur besonders Publikum hervorrufen soll, eine blos vom Komponisten möglich und gelungen Reproduktion der Komponisten dieser jetzt derselben zu erwarten oder mit solcher Wärme nicht blos hören zu wollen, nur, sondern auch, eine dazu komponiren. Allein dies Komponist wird sich an Ernst eine solche Aufgabe stellen, ihre Erfüllung dürfte theils unmöglich, theils ziemlich unbekannt sein, weil die allen zugänglichen Originale doch immer jede, auch die beste Nachahmung an Werth weit übertreffen werden. Wir glauben daher auch in der That, dass Spohr eine solche Aufgabe auch in dieser Sinfonie weder gestellt habe. Wir halten dieselbe mehr für einen musikalischen Scherz, der viel weiter als in der Darstellung der Form gewiss nicht gehen soll. Ausser mehreren aus der Komposition selbst genommenen Gründen, haben wir zu dieser Annahme noch den besonderen Grund, dass wir aus früheren Nachrichten bekannt dass Sinfonie bereits im Jahre 1839 geschrieben ist und der Titel hier derselben schon damals den Styl und Geschmack von 1840 bezeichnen sollte, was, bedächtig genug schon einer Bezeichnung erscheint, als ob der Komponist einer ernsten Verspottung der genannten Perioden aufdrücken scheint.

Sehen wir nun zu den einzelnen Sätzen über, die unsere Ansicht vielleicht hier erweisen dürften.

Erster Satz. „Bach-Händelsche Periode" (1720). Er besteht aus einem Largo und Allegro (4/4), Pastorale (12/8) und wieder Allegro (4/4), Ganz. Die Form der musikalischen Gedanken und ihrer Ausführung ist ganz die der damaligen Zeit. Sie sind für kanonische Durchführung berechnet und erhalten etwas auch auf sehr geschickte, noch etwas steife Weise. Das Pastorale entspricht ganz der vorherrschend kindlichen Richtung des Geschmacks der damaligen Zeit. Zur Instrumentirung werden ausser dem Streichquartett nur noch Flöten, Oboen, Hörner (in D, und Fagotte angewendet.

Zweiter Satz. „Haydn-Mozartsche Periode" (1780). Adagio in Es dur (4/4). Dieser Satz ist schon reicher instrumentirt; ausser dem Streichquartett enthält er noch Flöten, Oboen, Klarinetten in B, Hörner in Es und Fagotte, aber noch keine Pauken, welche jedoch mit Unrecht fehlen, da sie von Mozart und Haydn immer mit oft, auch bekanntlich ziemlich obligat, benutzt werden sind. Wahrscheinlich sind sie weggeblieben, um sie in der nachfolgenden dritten Periode desto bezeichnender hervortreten zu lassen. Dieser zweite Satz ist reicher an Erfindung und melodischer als der erste, auch die Ausführung der Motive und die Instrumentirung schon bedeutend geschmackvoller.

Dritter Satz. „Beethovensche Methode" (1810). Scherzo in G moll (3/4), das Trio in G dur. Die Instrumentirung erscheint hier sehr glänzend und bringt ausser dem Streichquartett noch Flöten, Oboen, Klarinetten, vier Hörner, Fagotte und drei Pauken in G, D und Es. Letztere begnügen allein das Scherzo angeblich zu

[illegible]

Übersicht ergibt sich, dass der neuere Styl zur Erreichung des Zweckes gegenüber dem ältern mit einer Reihe neuer Mittel versehen worden ist. Nur durch die Absonderung des Styls der verschiedenen Perioden ging es möglich, die Eigenthümlichkeit der ersten Zeit in ihrer Vollendung zu erkennen und zu würdigen. Es konnte nicht fehlen, dass bei dem Streben nach einem neuen Style so schwer wurden, als einer später darum manchmal Inhaltsleeren an Ausdruck ungeprägt und dessen Styl so ganz nichtig bedeutet und so unrichtig angewendet wird. Wir sagen dass die alte gewisse Bildung vor diesem Bereich gehabt aber es dagegen verschiedene Gattungen neuen Bildung gefunden zu haben. In jedem einzelnen Falle kann es nur in der Eigenthümlichkeit seines Inhalts selbst und dem hervorzurufenden Gefühle gefunden werden durch welche Art der Form in der Bildung und der speciellen Ausführung dieses nach der Form der Musik Gattungen Perioden gewählt und selbstständig angewendet. Das Prinzip dagegen scheint weder alte noch neue Quelle der [illegible] (Adagio) enthält mehr von [illegible] grösserer Einfachheit und Klarheit, erinnert nur an [illegible] Mozart (Adagio in dessen Es dur-Concert) und ist recht eigentlich ein guter Adagio von [illegible] Beispiele in der Art aus dem neuen Style dem Bedürfnisse zu entsprechen sind Spohr selbst und mehr als Beethoven zu erkennen ist. Manches weiter aus dem gleichen Kreise Mozarts mochten diesen auch so gebildet haben dass sie [illegible] Perioden zu sind bei so [illegible] durch besondere Weise oder hervorstechend gemacht. Nur aus dem Gesetze dieser [illegible] Bestimmung Gattungen Perioden [illegible] Form des Ganzen der Perioden. Wie das [illegible] und besonders [illegible] Bestimmungen und so mannigfaltigen Abstufungen ist dem Musikgut und dem musikalischen Gefühle [illegible] auch durch den [illegible] Styl [illegible]

Aus dieser Uebersicht ergibt sich, dass der neuere Styl zur Erreichung des Zweckes gegenüber dem ältern mit einer Reihe neuer Mittel versehen worden ist. Nur durch die Absonderung des Styls der verschiedenen Perioden ging es möglich, die Eigenthümlichkeit der ersten Zeit in ihrer Vollendung zu erkennen und zu würdigen. Es konnte nicht fehlen, dass bei dem Streben nach einem neuen Style so schwer wurden, als einer später darum manchmal Inhaltsleeren an Ausdruck ungeprägt und dessen Styl so ganz nichtig bedeutet und so unrichtig angewendet wird. Wir sagen dass die alte gewisse Bildung vor diesem Bereich gehabt aber es dagegen verschiedene Gattungen neuen Bildung gefunden zu haben. In jedem einzelnen Falle kann es nur in der Eigenthümlichkeit seines Inhalts selbst und dem hervorzurufenden Gefühle gefunden werden durch welche Art der Form in der Bildung und der speciellen Ausführung dieses nach der Form der Musik Gattungen Perioden gewählt und selbstständig angewendet. Das Prinzip dagegen scheint weder alte noch neue Quelle der [illegible] (Adagio) enthält mehr von [illegible] grösserer Einfachheit und Klarheit, erinnert nur an [illegible] Mozart (Adagio in dessen Es dur-Concert) und ist recht eigentlich ein guter Adagio von [illegible] Beispiele in der Art aus dem neuen Style dem Bedürfnisse zu entsprechen sind Spohr selbst und mehr als Beethoven zu erkennen ist. Manches weiter aus dem gleichen Kreise Mozarts mochten diesen auch so gebildet haben dass sie [illegible] Perioden zu sind bei so [illegible] durch besondere Weise oder hervorstechend gemacht. Nur aus dem Gesetze dieser [illegible] Bestimmung Gattungen Perioden [illegible] Form des Ganzen der Perioden. Wie das [illegible] und besonders [illegible] Bestimmungen und so mannigfaltigen Abstufungen ist dem Musikgut und dem musikalischen Gefühle [illegible] auch durch den [illegible] Styl [illegible] Übersicht über den Zweck desselben schon ausgesprochen. Obwohl Spohr glücklicher Weise noch unserer älteren Periode noch lebend angehört, so konnte er doch 1830, als er diese Sinfonie schrieb, noch nicht wo[illegible] [illegible] Zeit messen, wie es jedem meerfühlt, der das [illegible] Schöne zu erkennen und zu schätzen vermag. Allein auch verfehlte Kunstrichtungen als hervorstechende Bezeichnung des musikalischen Karakters und [illegible] [illegible] [illegible]

selbständiges eigenes Werk, „eine Sinfonie oder eigentlich *Ouverture*" von dem verehrten Meister geliefert, und wünschen, dass er die ernsthafteste Muse recht bald dazu erwecken möge. — Was die Ausführung der Instrumente, welche entweder gut oder schlecht und übrigt, betrifft, so war dieselbe sehr vorzüglich. Wir haben Lobsprüche gehört, die Proben bewundert, dabei den auf das Sorgfältigste der Instrumente verwendeten Fleiss kennen gelernt und zugleich eine genauere Ansicht und Beurtheilung derselben gewonnen, in Folge welcher wir die ziemlich kühle Aufnahme der Sinfonie von Seite des Publikums, wenn auch vielleicht aus falschen Voraussetzungen und Erwartungen hervorgegangen, doch aber in Einem auch einen ungefähr ähnlichen Grund haben.

Unser musikalisches und anderes Lesepublikum auf das vorliegende Werk eine gleiche wie der grossen Achtung seines Componisten nicht minder als dem Ganzen und dem ernsten Kunststreben dieser Blätter zukündig zu sein. †

Prag (Beschluss.) Im Saale des Kinderbrunnenhofes Musik-Institut veranstaltete Dem. *Louise Wenzel*, Schülerin des Herrn Kapellmeister Pixis, ein Concert, und unterstützte durch das gewählte Programm, welches dieses schöne jugendliche Talent in der kürzesten Zeit gemacht hat. Auf eine höchst schwierige Weise wurde das Concert mit dem grossen Septuor für Pianoforte von Hummel, vorgetragen von der Concertgeberin und den Professoren *Lotzel*, *Hoffmann*, *Lyrant*, *Hopp*, *Amenda* und *Brabec* eröffnet, worauf Dem. Wenzel auch zum Nummern vortrug, welche Veranlassung hier Pixis von Herz und die Duo für zwei Pianos von den Brüdern *Herz* mit ihrer Schwester *Bertha*. Da die jugendliche Virtuosin durch die erste Nummer auf so schöne Art bewiesen hatte, dass sie im Vortrage tonischer klassischer Musik wohl bewandert ist, so kann man es der weit vorgerückten, dass die Wahl der beiden andern Stücke auf minder Compositionen gefallen war, wenn sie auch anderen Musik anfassen könnte. Die beiden Professoren Herren Hopp und Hoffmann unterstützten die Concertgeberin sehr wirksam, der erste mit Variationen über ein Thema aus den „Montagnes d'Ecosse" für die Violine von Lipsit, der zweite mit Variationen für die Oboe von Brunet. Von Herrn *Aufmuth*, Zögling des Instituts, hörten wir das rasende Concertstück von Ingo Gottschalk mit einer ungemeinkost schönen Reinheit vortragen, wurde bei Stimmen und verschiedenen Proben an den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Die *Adriatic*-Quartetten des Professor *Pixis* sind auch heuer sehr zahlreich von den Verehrern dieses Genres besucht worden. *Professor Pixis* lieferte denselben in trefflicher Ausführung nebst am ersten Quartettabende ein Quartett von Onslow (Finale aus den Haberschlachten Op. 46), ein Quintett von Lachner und das erste Beethoven'sche Quintett (Es-dur, Op. 4). Dieser genussreiche Abend nahm Veranlassung über den Unterzeichneten zugleich der Dritte" darzubieten. Kapellmeister Lachner, Lyrant und abermals Onslow (das neueste Quartett aus Manuscript) schmückten den zweiten Abend, während der dritte einen von Mozart's herrlichen Quartetten, das zweite neueste gestossene Werk und das Beethoven'sche Trio, von Pixis als Septuor arrangirt, brachte. Die Beethovenfreunde können sich schon im Voraus auf die Pixis'schen Vormittagsconcerte.

Herbstoper (1840) u. s. w. in Italien.

Königreich beider Sicilien.

Palermo (Teatro Carolino). Das für den Theater als Prima Donna engagirte Engländerin Kemble hat sich von ihrem Contracte losgekauft und ist in Neapel geblieben. An ihrer Stelle gewann man die von der Allg. Musik. Zeit. bereits bekannte Fink Lehr, die auch gegen Ende September die Vorstellungen mit Donizetti's Otello begann. Als Desdemona trug die Fink ihre vollen und starken Töne vor, wenn schwierigen Weg davon. Veteran Verger (Protagonist) gesiegte mit alten ihm zu Gebote stehenden Kunstmitteln; Bennet Calvo machte den Jago sehr gut, und Tenor Donati befriedigte als Rodrigo weit mehr als in der Oper halb. Unser erste Tenorist mag seine Stimme noch in Donizetti's Lucrezia Borgia, worin die Vorsteher, Verger und Lehr auftreten. Sogar die beiden Pferden, welche einen bewegen Feldherrn wenig schmeicheln, wandern dermal meist dem Text Lucrezia ad Arnaldo, mit der Fink Lehr, dem Tenor Donati, dem Bassisten Calvo, und dem zum ersten Mal die Rolle interessirenden Bassisten Peters Lehrer, der auch Interesse an seiner Rolle der Oper, in seinem Duette mit Calvo einige Schlussnoten hat.

Messina. Der hiesige Impresario Vedeli hat in der Folge an Madame de ses Lagoya und Tenoristen pensionirten Prima Donna Luigia Schiavoni Nota für den Herbst und Karneval engagirt. Nächstens am Schlusse.

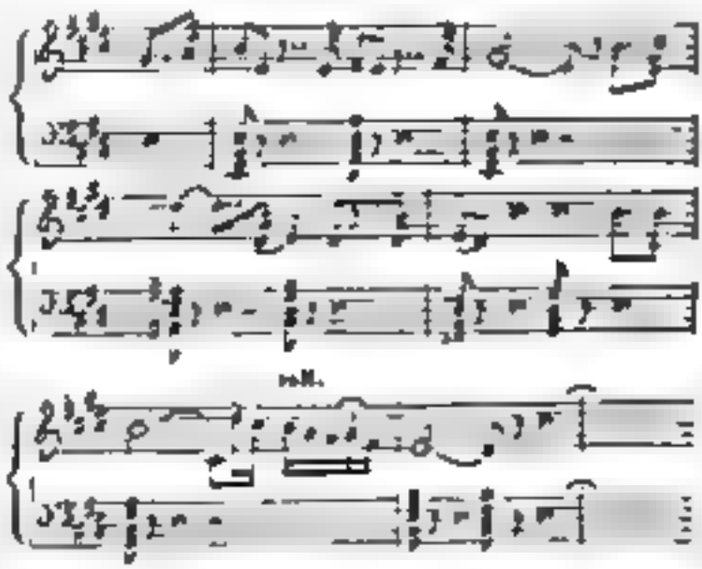
Neapel. Mit Barbaja's Quarantana und Migrationen nach dem Teatro Nuovo hatte man wenig Lust von der neuen einstudirenden Impresa des königl. Theaters S. Carlo und Fondo, und ward in seinen Hoffnungen gar nicht getäuscht. Ein kurzer Ueberblick der von der bis gegen Ende September fortgesetzten und dann bereits in den vorigen Berichten ausführlich Mitgetheilten dürfte die Leser ausschließlicher ansehen und besonders, in welchem Umfange unsere neue berühmte Oper sich befindet.

Die neue Impresa eröffnete erst spät das grosse Theater San Carlo am 20 Mai. als am Namenstage des Königs, mit der Reprise 3 dieser 4 Partituren, die nach seinem Abscheidigen Lobes das Interesse aufgibt und auf einer Stand von hoher Pfeifen begraben wird. Aus der Arche der Reprise erhebt sich Rossini's Gabriella di Vergy, mit der Pixis, Rosa und Cerioggiovo. Es gebricht von der grössten Wichtigkeit ist der Pixis Lesa. Aber wer? ist aus nicht dieselbe Singerin, die hier so viele gefallen hatte? Die Zuhörer kennen auch, die

folgenden Vorstellungen sind minder ungünstig für die arme Pixis, bei welcher weder an in der Meinung des Publikums. Rosa wird mit Stillschweigen übergangen, und der für hier neue Bariton Cartagenova entlockt als früherer alter Professor kaum einigen Beifall. Mit der darauf gegebenen Vestale, ebenfalls von Mercadante, gewann die Pixis etwas mehr Gunst, aber das Ganze behagt wenig. Während dieser Widerwärtigkeiten wird auf dem T. Fondo, so zu sagen als Entreakte, Donizetti's Borgomastro di Saardam mit der debütirenden Sängerin Colomberti, dem Tenor Rosa-Ciccrchia und Bassisten Winter gegeben; Niemand von ihnen missfällt, aber das Gesammte der Oper wankt, mit ihr das Ballet. Die Oper kann nicht vorwärts, der Moray wird erwartet, ist aber noch nicht da, weswegen man der Kemble engagirt, die in Bellini's Bestrice di Tenda debutirt, mit ihr der Graz, Tenor Marocco und Bassist Cartagenova: die Kemble wird stark beklatscht, die beiden übrigen wenig, etwas mehr Cartagenova; die Bestrice geht mit vollen Segeln, und die Pixis — verstärkt sich, der Himmel weiss warum. Die übrigen auf dem Teatro Fondo gegebenen, bereits mitgetheilten Opern gehen schlecht. Was nun zu thun? Man gibt in Lode Rossini's Otello, die Kemble, Rosa, Cartagenova, Rossi thun ihr Möglichstes, aber ... der heutige verfeinerte Geschmack findet alles zusammen höchst langweilig — Endlich! der Moray ist angekommen. Jetzt, jetzt, wird Donizetti's Gemma di Vergy und der Moray machen Furore, Rosa gewinnt neue Partie, Cartagenova verliert die seinige, beide Virtuosen rouleu mit einander. Nun gibt man die Lucia di Lammermoor mit dem debütirenden Tenor Franchini und der Moray; das Ganze wankt anfänglich, Alles forschet nach Baumwollbaum der Gabriella oder des Otello, aber in den folgenden Vorstellungen geht es besser. Die Risita mit der in der Norma wieder erschienenen Pixis sind den Lesern aus dem vorigen Berichte bekannt; man kann sie als eine traurige Coda der verwichenen heissen Sommertage betrachten.

Nach einer 15tägigen (!) Novena di S. Gennaro wurden am 26. September die Theater S. Carlo, Nuovo, Fiorentino mit einem Wettkampfeifen wieder eröffnet. S. Carlo wiederholte Mercadante's Gastmahl mit der Pixis, Bucceni, dem Tenor Franchini und Bassisten Setti; das Landsmannen Bucceni abgerechnet, ging es der ersten Vorstellung mit allem übrigen etwas unfreundlich. Die Pixis war unpässlich und hatte mit einer Gegenpartei wegen ihrer Verfügungen, der Speck, die jederzeit eine Prima Donna zweiten Ranges war, zu kämpfen; aber die Leute wissen jetzt nicht was sie wollen sie klatschen und pfeifen ab aus Ueberdruss, aus Uebel, das dermalen durch ganz Italien grassirt. In der zweiten Vorstellung wurde die Pixis sogar zwei Mal hervorgerufen, desgleichen Franchini, der für kleinere Theater ein brauchbarer Tenor ist. Setti war seiner Rolle nicht gewachsen. Der Landsmann Mercadante, der bekanntlich an Zingarelli's Stelle zum Direktor des heiligen Konservatoriums ernannt, so eben auf seiner Herreise von Oberitalien begriffen war, eine Art Huldigung zu bringen, wollen man beschlossen zu haben, durch Singung

den Opern von ihm auf S. Carlo zu geben. So ging denn am 7 Oktober sein Bravo mit einem respektablen Pixis in die Szene (Rollenvertheilung: Moray = Teodoro, Kemble = Violetta, Rosa = Bravo, Franchini = Pisani, Cartagenova = Foscari); man fand die Musik allzugelehrt. In der zweiten Vorstellung wurde die allzugelehrte oder gar als sublim erklärte Musik besser verstanden; der Bravo gefiel, mehrere Stücke machten bemahe Furore, und die Sänger wurden einzeln und mit einander hervorgerufen. Nach dieser Begebenheit machte der Bravo abermals Furore, bis endlich dessen Schöpfer, das heilige harmonische Licht, nahm welcher die Tempesta a w angab, und sein Triumf war gesichert, bis Ende der Singsaison gab man am meisten den Bravo. Einen zweiten Sieg trug „er" in der nächster mit der Pixis, Bucceni, Rosa, Cartagenova und Gassi wiederholten Vorstellung davon, die man eben so erhabene Musik und Gesangesfertigkeit als der Bravo aufzuweisen hat. Gerade Lust war aus dieser Vorstellung eine originelle Melodie mit einem grasel-grünen Bass ein; hier ist sie:



Der Bravo wurde indessen in dieser Singsaison am meisten gegeben, nächster der Bestrice di Tenda und der Gemma di Vergy wiederholt, bis endlich am 27 November Pacini's neue Oper *Saffo e Faone* mit vielem Beifall gegeben, Maestro und Sänger mehrmals, und auch der Dichter des Buches (Lammerzoo) auf die Szene gerufen wurde. Die am meisten beklatschten Stücke waren: die Introduzione, das Duetto Basile des ersten Aktes, die Kavatine der Barrier, das Finale des zweiten Aktes, Franchini's Arie, der letzte Szene der Pixis. Ein gewisser Abstand dieser Musik von der heutigen wurde um so mehr, als die Oper überhaupt hübsche Sachen, darunter Kabaletten, worin die Pixis Meister ist, aufzuweisen hat; nun aber ist Pacini auch aus Catania gebürtig, und Bellini's Landsmann, *ergo* —.

Auf dem Teatro Fondo wiederholte man die übrigen Opern: I due Figaro (unter Beifall und Pfeifen), la Caccia di Enrico IV., die Bestrice di Tenda. Herrn *Lillo's* neue Oper *L'Osteria di Andujar*, mit einer beab-

ten, nach Auber und Andern stark riechenden Musik hat, nebst den Hauptsängern (Pixis, Bucciol, Rossi und Salvetti) gefallen, und wurde öfters gegeben. Die Pixis, Gottlob! vermochte weder einigermaassen in dieser Oper, als Sängerin und Actrice, ihr Haupt emporzuheben und fand besonders in ihrer Ballade und Szene vor dem Spiegel, wie auch in ihrer Romanze und Arie Finale mit Variationen vielen Beifall, desgleichen die Kavatine der Bucciol. Der nicht besonders gut behandelte Gegenstand des Buches ist der famose spanische Räuber Maria Jozes, welche Rolle der Alt-Mann Bucciol zugetheilt worden.

Wie gesagt, begann auch das Teatro Nuovo die Stagione mit einem Fiasco, und zwar mit der neuen Oper *Maria di Arles*, von Maestro *Aspa*. Buch und Musik verursachten den Schiffbruch; die Sänger (die Damen David und Tagliori, die Herren Fusani, Ruggero und Monti) hatten wenig Schuld daran. Zum Ueberfluss sei auch bemerkt, dass die Oper bereits mausetodt war, als ein Musikverleger in Oberitalien, eifriger Nachdrucker und Verbreiter aller dermaligen musikalischen Modewaaren, bei Bekanntmachung der neuen Stücke dieser Oper in den öffentlichen Blättern äusserte, sie sei mit dem glücklichsten Erfolge *(col più fortunato successo)* gegeben worden ... Wiederholt wurden die ältern Opern: der Giuramento, die Cantatrice Villane, die Puritani (worin sich die David besonders auszeichnete), Alan Mac Alloy, Duvo e Pasquale, Ser Mercantonio, auch die verschiedenen Akte dieser Opern mit einander, z. B. der Cantatrici, Puritani und des Giuramento u. s. w. Mercadante's Bravo, der auf diesem Theater ebenso in die Bretter passirte, wurde am 20. Oktober, also um drei Tage später als auf S. Carlo, in der Folge auch am Meisten gegeben. Hier waren die Rollen so vertheilt: Camardella = Teodora, David = Violetta, Fusani = Bravo, Lama = Pisani, Ruggero = Foscari. Da in die sem kleinen Theater von grossen Prätensionen keine Rede ist, so hat auch der Bravo hier weit mehr als auf S. Carlo gefallen.

Campobasso. Eine Clementina Simonich de Villard, Ausländerin, schön von Person, schöne Stimme, gute Gesangmethode, die schon vorher auf dem Teatro Nuovo zu Neapel gesungen, machte hier beinahe Furore in Donizetti's Gemma di Vergy. Sie scheint zum Theater geschaffen und hat jetzt eine weit bessere italienische Aussprache.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

In Paris erschienen: *Albums* für das Jahr 1841. Für Gesang: von *Mastini*, — von Mademois. *L. Puget* (12 Romanzen); von *Meyerbeer* (12 Gesänge), — von *Musset* (12 Romanzen). Für Pianoforte: von *Franz Hünten* — von *Marmontel, Lecarpentier, Leduc* — von *Keller, Heinzelt, Lanzi, Pixis, Thalberg, Wolff* — Polen-Album von *Chopin, Kontski, Klemczynski, Orda, Sowinski, Wolff*. Für Tanzmusik: von *N. Louis*.

Die 12,000 Thlr., welche die Hessenkassel'sche Regierung zur Unterstützung des Hoftheaters und Hoforchesters von den Ständen bewilligt verlangt hatte (s. Fama von 1840 S. 1077), sind von denselben abgelehnt worden. Nach der Erklärung der Regierung steht hiernach zu befürchten, dass die Institute eingehen.

Der bekannte Violinvirtuose *Hermann* zu Paris hatte dem gleich bekannten Künstler *Panofka* daselbst eine Violine als einen echten Guarnerius für 3000 Franken verkauft. Der Käufer glaubte später zu bemerken, dass dies Instrument kein Guarnerius sei, und klagte daher gegen den Verkäufer auf Annullirung des Kaufes. Drei vom Gerichtshof zugezogene Sachverständige erklärten, die Geige sei allerdings ein echter Guarnerius, doch seien, wie bei allen älteren Instrumenten, einige Ausbesserungen von anderer Hand daran. Auf den Grund dieser Erklärung hat der Gerichtshof den Kauf für null und nichtig erklärt. Die Entscheidung der höheren Instanz ist noch zu erwarten.

Ankündigung.

So eben erschien in unserm Verlage:

Allgemeine Musiklehre.

Ein Hülfsbuch für Lehrer und Lernende in jedem Zweige musikalischer Unterweisung

von

A. B. Marx.

Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe.

Preis 2 Thlr. oder 3½ Fl. rhein.

Die Musiklehre des Herrn Prof. *Marx* hat sich allgemein so trefflich zum Unterricht erwiesen, dass schnell eine zweite Auflage nöthig geworden ist, welcher der Herr Verfasser durch wesentliche Umarbeitung und Zusätze eine noch grössere Vollendung gegeben hat.

Leipzig, am 28. Januar 1841.

Breitkopf & Härtel.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE

MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 27ten Januar. № 4. 1841.

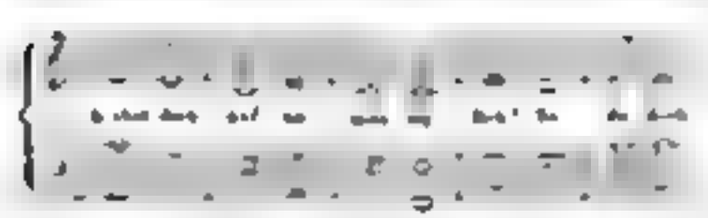
Schatz des evangelischen Kirchengesanges,

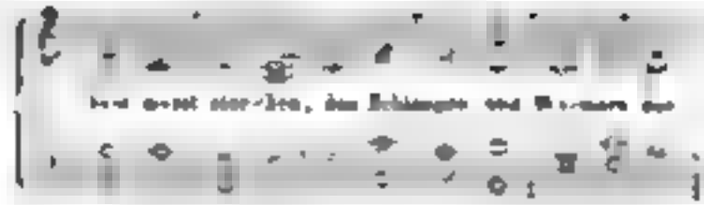
der Melodie und Harmonie nach aus den Quellen des 16. und 17 Jahrhunderts gesammelt und zum brüderlichen Gebrauche angeordnet, zugleich als Versuch einer Vereinigung der [illegible] Tonweise mit der reinen Form des Gesangsatzes. Unter Mitwirkung Mehrerer herausgegeben von C. Fr[illegible] Fischer. Erster Band. Verlag der J. G. Müller'schen Buchhandlung. 1840. In gr. Langquart 60 S.

Angezeigt von G. W. Fink.

Der gediegene Herausgeber [illegible] in der Vorrede einen [illegible] über [illegible] durch [illegible] Bearbeitungen [illegible] Choräle [illegible] Lieder für Familien- [illegible] Buch bei der [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] der Gemeinde unterschieden, [illegible] Volke, [illegible] Volkes, begeistert sich mit den [illegible] Personen, verwandt sich die Besonderen auch derjenigen Gefühle nicht zu, welche [illegible] Gemüthe [illegible] [illegible] [illegible]





Nur vermuthe man dieses Beispiels wegen nicht, dass die Tera am Schlusse immer fehlt. Sie wird nur in Moll weggelassen, wenn die grosse Tera störend sein würde. In den allermeisten Fällen steht also die Tera, obgleich sie eine grosse sein kann.

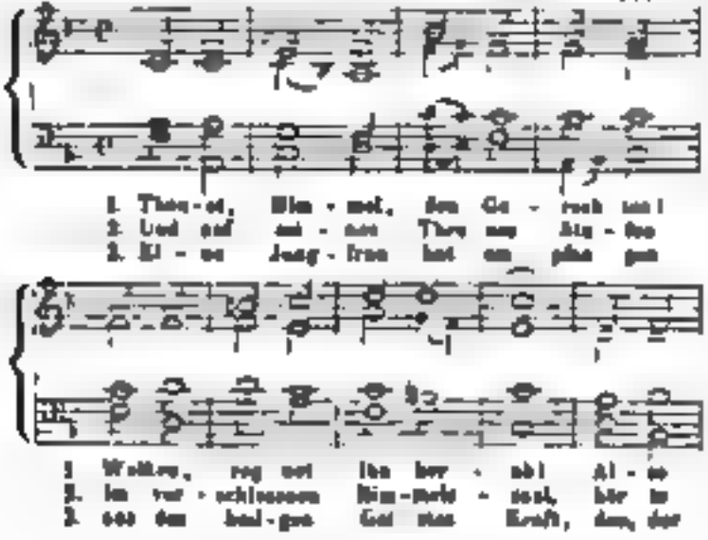
Wir für unsern Theil bekennen offenbar, dass uns eine solche Messerung, wie sie hier in den meisten der bekannten Choräle angewandt, auch schon in den oben angeführten, als Verbesserung vorgeschlagen wird, in unserer Andacht stört. Wir sind mit den Verfassern, aber nicht streng Takthalter der Choräle und auf den angegebenen Fermaten am Schlusse jeder Strophe so verweilend, als erforderlich, dass wir dem darüber gehaltenen Athemholen nicht wehren. Darum bitten wir wiederholt jeden Freund des kirchlichen Choralgesanges, er möge sich der bezeichneten Bücher gewissenhaft bedienen und durch lebendige Versuche sich und seine nächsten Umgebungen selbst belehren, wofür er stimmt. Unterdessen überlege man doch erst recht genau und wäge die Vortheile und Nachtheile von beiden Seiten mit einem Worte ab, ob ein allgemeines Normalgesangbuch für alle evangelische Gemeinden ohne Unterschied das Wünschenswertheste sein möchte. Wir wissen sehr wohl, dass Viele bereits darin das beste Mittel zur Förderung einer einigern Kirchlichkeit gesehen haben; wir haben aber dafür, es liegt zunächst im Glauben an das Wort, im freien Glauben, der nicht vom Menschen gebunden sein darf, auch nicht durch unser und desselben Ton der Gesänge und der Andacht im Allgemeinen geschaffen oder gehoben wird. Wenigstens war dies nicht Luthers Meinung, der sich darüber so ausspricht: „Auch ist nicht dass unser Singen, dass dann unsere so oben erzählten oder hohen Gesänge gezwungen werden. Kann jemand Lieder haben zu seinem und seines Hauses Trost und Freude, so gebrauche dieselben. Aber wir haben darum nicht weiter nachgedacht, weil ein Jeder gerne seine Lust und Kurzweil haben will, wo Niemand auch über seine Freiheit gedrungen werden muss. Aber dass es nicht das Hauptstück sein, es erfordere, was es will, es gehöre es zum Worte oder nicht, so liegt es auch an Nichts gelegen, wenn es nicht geschieht, wie es unsere Vorfahren gewollt haben —, sondern man sehe und eifre zu ringen nach dem, was uns hilft, was uns fördert. Das Letzte prüfe man vor Allem, halte sich aber hauptsächlich

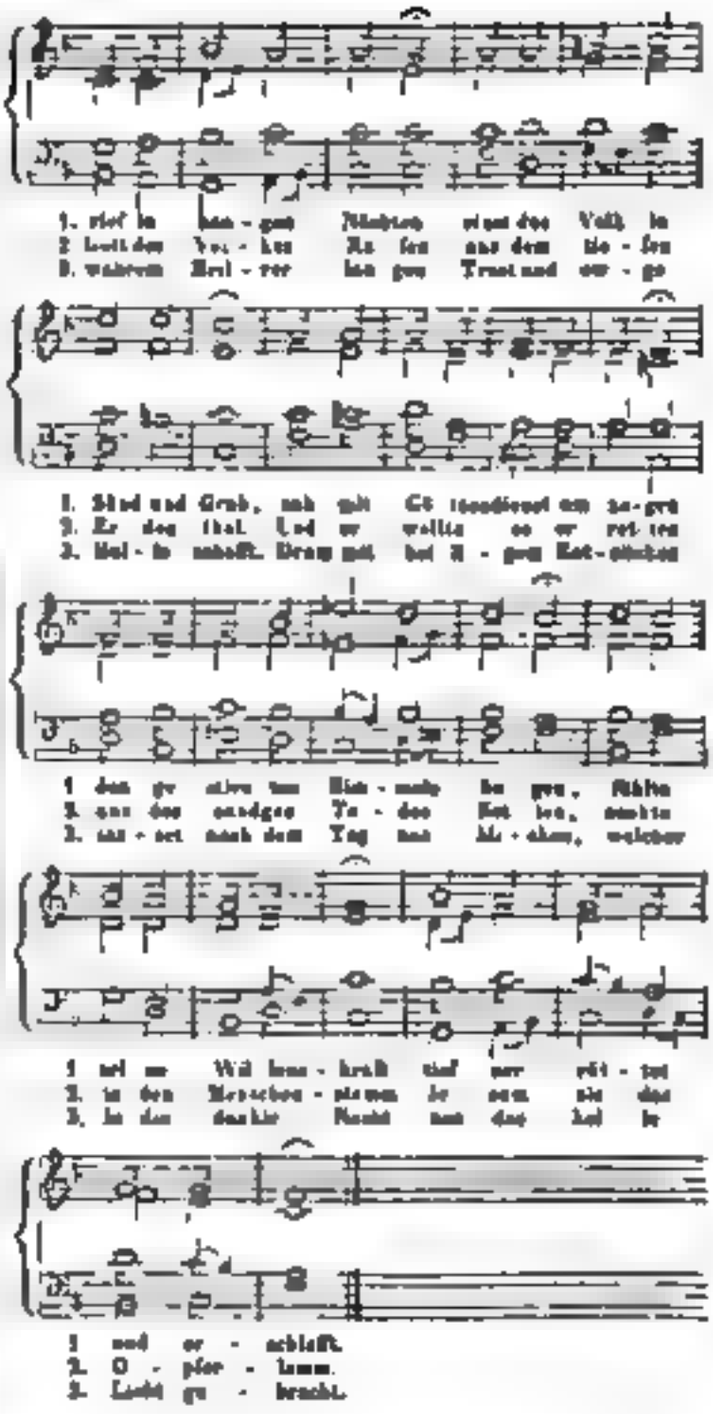
sächlich an die hier zur Probe gelieferten vierstimmigen Chorgesänge, damit sich ergibt, wohin sich die Mehrzahl der Gemüther neigt und was sie zu lebendigerer Erregung frommer Empfindungen braucht.

Zugleich gedenken wir noch eines anderen Erbauungswerkes durch Gesang und Orgelspiel:

Melodieen der katholischen Lieder und Litaneien, welche im Laufe des Kirchenjahres in der Cathedrale zu Breslau gesungen werden. Vierstimmig für die Orgel bearbeitet von *Jos. Franz Wolf*, Musikdirektor und Domorganisten. Breslau, bei Carl Cranz.

Der genannte Bearbeiter sagt uns in dem Vorworte, dass er edle und würdevolle Einfachheit erstrebte, von den Melodieen aus einem reichen Vorrathe alter und neuer katholischer Gesang- und Choralbücher immer diejenigen gewählt habe, die sich durch kirchliche Haltung und leichte Fasslichkeit auch für Musikfreunde empfehlen. (Dabei klagt auch dieser Mann über Neuerungssucht.) Er will, die Chorale sollen von der Gemeinde einstimmig gesungen, nicht geschrieen werden (das wollen wir auch; wird für die Kirche einmal das Zweckmässigste bleiben); die harmonische Begleitung ist zunächst auf der Orgel anzuwenden, ohne Prunksucht; das Zwischenspiele hält er für störend (und wo würdig und geschickt, haben wir nichts gegen sie) und schreibt nur nach jeder Strophe einen kleinen Zwischensatz von höchstens vier Takten ein (was uns zu viel ist); auf jeder Fermate am Schlusse eines Versspieles will er etwa einen Takt länger ausgehalten haben. Dass die Ausgabe auch für Posaunenbegleitung benutzt werden kann, ist in der Ordnung. — Im Ganzen enthält die Sammlung 23 Melodieen und kurze Sätzen zweier Litaneien. Man trifft Weisen aus alten katholischen Gesangbüchern vom Jahre 1625, 1490 u. s. w., dann neue vom Herausgeber und vom Domkapellmeister *Hahn*; endlich auch evangelisch-christliche, über denen nicht steht, wo sie hergenommen worden sind (warum nicht?). — Die Chorale sind sämmtlich im gehaltenen Style und werden das Ihre thun. Zur sicheren Einsicht in's Wesen der Harmonisirung stehe als Probe gleich der erste Choral: *In der heiligen Adventszeit*





Nachrichten.

Berlin, im Januar 1841. Mein Dezemberbericht wird diesmal wenig erfreuend sein. Das bedeutendste Kunstereignis für unsere Oper ist der leider erfolgte Abgang der königl. Kammersängerin Dem. *Sophie Löwe*, welche vor ihrer Abreise von hier nach Paris einen in mehrere öffentliche Blätter aufgenommenen Abschied vom

Publikum gewonnen hat. Nachdem die für die [illegible] und [illegible] Oper [illegible] in ihren beliebtesten Darstellungen z. B. [illegible] Pollion von Lemgenecken, als Leonore Berger [illegible] Oberon, und in Liebestrank, mit lebhafter Theilnahme aufgetreten war, verschwand [illegible] [illegible] [illegible] persönlichem Abschied von der Bühne. Obwohl [illegible] [illegible] sich die geschilderte Ansicht [illegible] [illegible] [illegible] Kritik," wie es Referenten [illegible], ohne Grund. Denn Lob und Tadel muss [illegible], nur der letztere ungerechtfertigt, nicht [illegible] [illegible], und motivirt sein. Auch der grösste [illegible] [illegible] [illegible] gerechten, begründeten Tadel [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Kunst ziehen, und sich nicht darüber erheben dürfen.

Ausser dem Verlust der Dem. *Löwe* und *Grünbaum*, hat auch Dem. *Gelfrey*, eine talentvolle junge Sängerin von guter Stimme, die Bühne verlassen. Da von der Verpflichtung der Dem. *Schlegel* aufgehoben ist, die Damen *Gentilhomme* und *Spitzer* (wie es heisst) auch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zum Gerüchte nach auch Dem. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Vorsicht [illegible] Bedenken [illegible] auch die Decorationen des [illegible] „Freyschütz“ und Isabell“ u. s. w. in lyrischer Hinsicht angenommen. — In der [illegible] Quartett von Haydn, Mozart und Beethoven [illegible] ausgeführt.

Möge das neu begonnene Jahr den heutigen Kunstleistungen noch günstiger sein, als dies im Januar von 1840 der Fall war. Dann dürfen wir Dresdens auch zu beneiden. Nicht die königl. Kapelle allein, die Akademien derselben, sowie die Musik in den Kirchen und auf dem Hoftheater des Königs empfehlen.

Aus Am 1. Januar 1841 wurde hier unter Leitung des Herrn Musikdirektor *Stade* und unter Mitwirkung einiger [illegible] die Schöpfung von Haydn aufgeführt. Bei [illegible] Aufführung [illegible] einige [illegible] Unternehmungen, die [illegible] Kräfte und [illegible] Zeit erfordert [illegible] verdient die sehr gelungene Aufführung, wegen der [illegible] Anstrengung, womit [illegible] Dilettanten hier zu Gebote standen, und der kurzen Zeit, die dazu [illegible] gegeben war, als besonders ehrend hervorgehoben zu werden. Das hiesige Instrumentalpersonal [illegible] dem Musikkorps der Stadt [illegible] und [illegible] Kräften [illegible] Leute aus Dessau [illegible] Bernburg [illegible] Köthen [illegible] Alle [illegible] Sänger [illegible] Sängerinnen [illegible] Dilettanten [illegible] Stadt und [illegible] Umgegend [illegible] Allerdings reicht viel vorgeschrittenes Element, das [illegible] auch [illegible] schon [illegible] Aufführungen [illegible] [illegible] [illegible]

Kapellmeister und Operndirektor: *Louis Schunke*, Komponist und Virtuos.

Konzertmeister: *Andreas Apfel*, Komponist und Ehrenmitglied des königl. Schweizer Musikvereins.

Violine I^mo: Konzertmeister *Apfel*, Komponist und Virtuos. — Musikdirektor *Lorenz Gross*, Dirigent der Opernchöre und Konzerte. — Konzertmeister *Ferdinand Virnich*. — Konzertmeister *Rudolf Virnich*. — Konzertmeister *Ernst Lambert Virnich*. — *Hellmesberg Sommer*, Virtuos. — Hofmusikus *Apfel*, Komponist und Virtuos.

Violine II^do: Hofmusikus *Göbring*, Komponist und Virtuos. — Hofmusikus *Marschner*. — Hofmusikus *Eduard Lorenz*. — Konzertmeister *Wendt*. — Konzertmeister *Nieper*. — Konzertmeister *Mandewirth*. — Konzertmeister *Mader*.

Viola: Hofmusikus *Kirchner*. — Hofmusikus *Hellmesberg*. — *Landner*.

Violoncello: Hofmusikus *Mader*, Virtuos. — Hofmusikus *Albrecht Lorenz*. — Konzertmeister *Rietzinger*.

Violone: Hofmusikus *Schmidbauer*. — Kammermusikus *Grosbing*.

Flöte: Kammermusikus *Sommer*, Komponist und Virtuos. — Hofmusikus *Eberhard*, Virtuos. — Konzertmeister *Gerding*.

Oboe: Hofmusikus *Ludwig*, Virtuos. — Hofmusikus *Lichtenegger*.

Clarinette: Kammermusikus *Müller*, Virtuos. — Hofmusikus *Rief*.

Fagott: Hofmusikus *Friedl*, Virtuos, abwechselnd mit Hofmusikus *Gerding*. — Hofmusikus *Arnstein*.

Cornu: Kammermusikus *Hunk*, Komponist und Virtuos. — Kammermusikus *Lugt*, Sängl. — Hofmusikus *Hetzer*. — Hofmusikus *Hornung*.

Clarine: Hofmusikus *Schreiber*, Virtuos. — Hofmusikus *Kammerdiener*, Virtuos.

Timpane: Hofmusikus *Martin*.

Trombone: Hofmusikus *Amenda*. — Hofmusikus *Hunk*. — Hofmusikus *Arnstein*, der Vater.

Musikalische Instrumente.

Obgleich wir der neuern Zeit grosse Fortschritte und Verbesserungen an den Holzblasinstrumenten zu verdanken haben, so ist dennoch manches Schwierige unüberwindbar geblieben, worauf bei den jetzt immer mehr sich steigernden Anforderungen an die Talente der Tonkünstler dieselben um so mehr Anspruch zu machen das Recht haben. Instrumente, an denen man oft Ursache hat ihre künstliche, sichere und leichtgängige Klappenlage zu bewundern, entbehren dennoch *einer* der Hauptsachen: Reinheit, und selbst wenn sie diese besitzen, so geht doch die leichte Ansprache, und so umgekehrt. Wie sehr daher ein Instrument zu empfehlen ist, bei dem Alles sich vereinigt findet, bedarf keines Wortes. Unterzeichneter sieht sich verpflichtet, die geehrten Musiker und Liebhaber auf die Instrumente neuester Konstruktion, *Oboen* und *Flöten* des Instrumentenmachers Herrn *C. Savage* in Erfurt aufmerksam zu machen, da er durch seine so grossen Bemühungen sehr leicht jedem bekannt werden mußte. Da das Mundstück (Schnabel) ein Hauptbestandtheil einer guten Klarinette ist, so glaube ich noch anführen zu dürfen, dass auch gemeldete dazu zu den vorzüglichsten gehören. Ich habe schon seit mehren Jahren für die hiesige neue neueste Lesung stehende Harmonieensemble Instrumente von denselben Verfertiger in Gebrauch, und es macht mir Vergnügen, den tüchtigen Mann bestens empfehlen zu können.

Gotha, den 1. Januar 1841.

Johann Heinrich Walch
Herzoglich sächsischer Musikdirektor.

Sammlung der besten Meisterwerke des 17. und 18. Jahrhunderts für die Orgel von Franz Commer. Unter diesem Titel erschien in verwichenem Jahre ein Werk, bei Westphal in Berlin, welches leider von den Kunstverständigen unseres Vaterlandes nicht genommen gewürdigt wurde, obgleich es nur allen auf solches Werk interessirten gesagt, da doch die Orgel mit Recht das Instrument genannt werden kann, das in Deutschland neue Ausbildung erhalten, in Deutschland mit geringen Ausnahmen, nur wenig gespielt werden und gespielt wird. Des Sammlers Zweck war, dem Orgelspieler die grossen der alten Meister vorzuführen, und von diesen wieder die ausgezeichnetsten Werke mitzutheilen, welche von jener Zeit leben, wo das Orgelspiel, also auch die Kompositionen für dieses Instrument der Instrumente, nur nicht blos historisch merkwürdig dasteht, sondern weil es wirklich in sich schön und rein, einen tüchtigen Gedanken in tüchtiger Form liegt, immer spielenswerth und wirksam sein wird, bis auf den Zeit Sebastian Bach's bis, welche uns durch des Forscher- und Sammlerfleisse des Herrn Professor Marx zugänglich geworden; nach welcher aber zahlreiche Drucke die Werke nicht mehr selten machen. Der Herausgeber musste in seinem Werke planvoll ordnen, da die meisten jener Mittheilungen früher nur gedruckt worden, noch nur als Handschriften vorhanden waren, und es, aufgefunden, noch anderweitige Uebertragung in unsere heutigen Schriftsysteme erforderten.

Die Meister, deren Werke der Sammler mittheilt, sind aus der *römischen* Schule Girolamo Frescobaldi und Claudio Merulo; aus der deutschen aber viel zahlreicher, indem die Namen: J. S. Bach, Bruhns, Buxtehude, Ortenreicher, Eberlin, Frohberger, Muffat, Pachelbel, Walter und Zachau, die wir namentlich hervorheben nur aus kunstlichen Werken kennen, denen der Verfasser in seinem Werke einige Lebensnotizen angehängt hat, den Inhalt des Werkes bilden. Ich habe früher gesagt: dass der Verfasser da zu sammeln begann, wo das Orgelspiel an seiner selbst willen wichtig zu werden begann; nichts desto weniger sind aber auch die gebotenen Stücke historisch merkwürdig, und machen den Organisten mit der Literatur unserer Kunst in dem Masse bekannt, als sie ihm Stoff geben, welcher unsern Geschmack bilden und ehren kann, der besonders in der Kirche vorgetragen zur Andacht und Erbauung führen muss. Vor allen ragen die Werke Joh. Pachelbel's hervor, und machen mit seinem Kunstberufe vor Seb. Bach bekannt, der gewissermassen das Künstliche desselben bedingte. Das Werk, aus verschiedenen wesentlichen Gründen empfehlenswerth, ist ausserdem noch recht hübsch ausgestattet und dann billig, indem

die im gewöhnlichen Notenformate gestochen. 177 Seiten starke, 132 Nummern enthaltende Sammlung kostet zwei Thaler hostet. Da die Ausgabe bereits vergriffen ist, so macht Unterzeichneter auf neue aufmerksam, welche nun, nachmals durchgesehen, bei Bote und Bock in Berlin, erscheinen soll, und wünscht, dass durch dieselbe immer mehr und mehr der Orgelkunst gehuldigt, dass dadurch wenigstens theilweise die Instrumente verdrängt werden, welche noch leider zu sehr, besonders in katholischen Provinzen, gegenwärtigen und das höchste der Instrumente lächerlich gemacht hat.

Berlin, im Januar 1841.

F. W. Kalkmann.

Encyclopédie du Pianiste-Compositeur,

von *M. J. Zimmermann.* Paris.

Unter den bis heute in Frankreich veröffentlichten Klaviermethoden war keine, die einem allseitigen Bedürfnisse entsprochen hätte. Die Unterrichtsbücher dieser Art waren entweder zu curzgefasst, oder zu weitläufig, oder nicht praktisch genug oder zu gelehrt, kurz aber hat man gutgemeinte, klare, fasslichen kompendiöse, die mit voller Freiheit benutzt werden konnte. Zimmermann, der während seines dreissigjährigen Professorats neue Ueberzeugungen schöpfen konnte, als er auch in solch einer langen Erfahrung den sichersten und zweckmässigsten Lehrgang zu finden bemüht war, publicirte endlich sein Werk, das Ergebniss seiner Bemühungen, eindringlichen Studiums. Was der Klaviermethode des ausgezeichneten Lehrers besonderen Werth verleiht, ist die Bündigkeit und Klarheit seiner Sätze und der geläuterte Geschmack, nach welchem empfehlenswerthe Muster neuerer und älterer Kompositionen, wie auch der Schüler Herrn Zimmermanns und seiner selbst, zur verständnissvoll schwieriger werdende Uebungsthemata beigefügt sind.

Herrn Zimmermanns Werk zerfällt in drei Abtheilungen. In die erste sammelte er die Rudimente der Musik, die Gammen in den verschiedenen Tönen für's Klavier, wonach 24 Themen. Der zweite Theil beginnt mit Uebungen und dehnt sich bis zu den Hülfen. Der Verfasser suchte hier die Schwierigkeiten des Fingersatzes in seinen mannichfalten Anwendungen anzubringen und zu überwinden. Diese zweite Abtheilung schliesst mit Etüden, Caprissen's und mit drei sehr gearbeiteten Fugen. Wir dürfen nicht vergessen, dass Zimmermann in seinem Werke, wie hervorgehoben zu sein, auch Proben seines Kunstsinnes, als ästhetische Objektivität gegeben. Wir finden Betrachtungen über das Wissenschaftliche der Kunst, über den Ton, den Styl, den Geschmack, und so wird manches Philosophische berührt, wie auch die Idealität der Kunst und die Poesie der Musik. Jeder hat darüber seine Ansichten und darstellen und entwirft in mancher Rücksicht von einander abweichend und getheilt. Wir haben hier noch nicht vor, zu widerlegen, oder in wenige Diskussionen einzugehen, wir wollten blos Erwähnung eines Werkes thun, von dessen nutzbarer Vortrefflichkeit wir uns überzeugen konnten, aber wir können hier eine Bemerkung nicht übergehen, die Zimmermann mit viel Wahrheit ausgesprochen hat, und was von jedem angehenden praktischen Musikkünstler recht zu beherzigen: wer nur *richtig* spielt, aber ohne Seele, ohne Wärme, ohne Eleganz, sagt Zimmermann, der gleicht einem Menschen, der seine Phrasen machen kann, aber mit denselben nichts gesagt hat.

Zu Ende seines Werkes spricht Zimmermann von der Harmonie, von den Instrumenten, vom doppelten, drei- und vierfachen Kontrapunkte und von der Fuge, und führt so den Zögling in das höhere Gebiete der Kompositionslehre. Wir schliessen mit dem, was wir zu Anfang gesagt, dass nämlich Zimmermanns Klaviermethode ein allgemein vollkommenes Werk war, das eben so viel Nutzen stiften wird, als es dem Verfasser zur hohen Ehre gereicht.

Dr. *C. Kastner.*

Herbstopern (1840) u. s. w. in Italien.

(Fortsetzung.)

Insel Sardinien.

Cagliari. Mercadante's Gabriella di Vergy machte wenig Glück. Die Lanetti, Tenor Bertolotti und Bassist Guaddo fanden zuweilen Applaus. Im neuhier gegebenen Furore von Donizetti betrat zum ersten Mal die Bühne die noch nicht ganzzwanzig Jahre alte Luisa Bertini mit starker Stimme, nicht übler Gesangmethode, und fand starke Aufmunterung; das Ehepaar Benedetti bekrönte, und Guaddo (Tiedrolle) war weder durch seine nicht vortheilhafte Stimme noch Gesang angenehm. Im neuhier gegebenen Barbiere di Siviglia hatten die Zuhörer so viele musikalische Lecherbissen vor sich, dass sie an den Cabaletta und den Furore gar nicht mehr denken.

Alghero. Von den hier gegebenen drei Opern: Anna Boleni, Chiara di Rosenberg, Nina pazza per amore, ist weiter nichts zu sagen, als dass die Prima Donna Lucrezia Varsola in ihnen ziemlich viele Hände in Bewegung gesetzt.

Kirchenstaat.

Rom. Hauptsänger: Prima Donna Rosalia Caribaldi (aus Mailand, betrat hier wahrscheinlich zum ersten Mal die Bühne, indem sie die erkrankte Castellan ersetzte; als Anfängerin in der Profession zeigt sie den besten Willen, und findet Aufmunterung). Tenor Mussi (ein stets braver, aber etwas kalter Sänger), Buffo Fontana und Bassist Costantini (gehen mit). Man begann am 4. Oktober das Singen im Teatro Argentina mit der hier unbekannten, von Maestro Soci für Florenz komponirten, aber von ihm in die Scene gesetzten Oper Adelson e Salvini, und der Komödie Il Matrimonio impossibile. Der nach einem Arsenal'schen Romane behandelte Gegenstand der Oper gefiel wenig, die Komödie,

[illegible] Hauch und Singer [illegible] Personen, [illegible] Wirkung [illegible] Person [illegible] Stimme, die weder Sopran, noch Alt, Tenor oder Bass ist, unerschütterlich bei einem Stück bis zum Ende [illegible]. In Genua ist eine Oper [illegible] genannt.

Auf dem Teatro Valle hat Donizetti's ungedruckte für den Komponisten Vincenzo Vela aus Lugano [illegible] componirt, [illegible] Sänger [illegible] Tenor [illegible] Sopran [illegible] Oper [illegible] Sänger [illegible] Sopran [illegible] Tenor [illegible] Bass [illegible] Chor [illegible] Ballet [illegible] Ballet [illegible] Chor

[illegible] Ausdruck, Stärke und [illegible] Donizetti [illegible] Lucia, das selbst den Componisten [illegible]

Castel S. Pietro. Die allerliebste Lucia di Lammermoor, Tochter des Maestro Cavaliere Donizetti, entsückte diesen Herbst unser stets vollgefülltes Theater, wohin zugar Viele aus den benachbarten Städten Bologna und [illegible] wallfahrteten. [illegible] übertraf als Anfängerin alle Erwartung; [illegible] Pieretoni, der Bassist Cesare Puccini, [illegible] Chöre und Orchester, all [illegible] musikalischen Feuer

Bologna [illegible] Herbstsaison di carnello entwickelte einen grossen Aufwand in der Oper und im [illegible] Tempo [illegible] Personen d'orchestre u. s. w. [illegible] ein hohes Tausend übersteigenden [illegible] Donizetti's Lucia di Lammermoor, [illegible] Gattung [illegible] Beifall [illegible] Ballet Gustavo Tell, [illegible] unter dem Titel Bertalde di [illegible] Paris, Tacchinardi, Moltheni, Ruben, Donzelli singen, [illegible] Spektakel dauerten von 8 Uhr Abends bis 2 Uhr nach Mitternacht, und das Ergötzen der Oper war um 1 Uhr [illegible] Die Goldberg mit ihrem hübschen Sopran und [illegible] Talent [illegible] Sedelin, Pellissoni, das Quartett Baggiarini, Benedini, und noch andern Schauspielergen, [illegible] Maestro zu verherrlichen. [illegible] Componisten das in diesem grossen Opernhause [illegible] Beifalls und sehr [illegible] Lage wegen. [illegible] Lucia di Lammermoor [illegible] Tenore [illegible] Lucia [illegible] Tenore [illegible] Lucia [illegible] Tenore [illegible] Lucia

Zeitschriften, Herculanis habe sich nach Neapel begeben und sei nach einem Aufenthalte von wenigen Tagen wieder nach Savoyen zurückgekehrt. Herculanis verbreitete sich das Gerücht, er habe die Ernennung zum Direktor des neapolitaner Konservatoriums angenommen, und hier aber, wegen abgegangenen Schreiben Mercadante's, keinen Glauben fand, versorgte auch in der 10. Nummer der hiesigen Zeitschrift „Il Subalpino" jene betreffende öffentliche Anzeige wurde, „und der bestimmte Name jene von an Neapel angebotene Stelle nicht annehmen konnte, nachdem er schon zuvor jene von Bologna angenommen hatte." Diese Aeußerung des Journalisten ist um so merkwürdiger, als Mercadante in einem seiner während der bolognaser Verhandlungen geschriebenen Briefe, in jenem vom 10. Mai 1839 nämlich, ausdrücklich erklärte, sobald er seine Ernennung nach Bologna erhält, „würde er seinen übernommenen Verbindlichkeiten treu bleiben und sein Versprechen als heilig betrachten, *selbst ihm auch die neapolitaner Stelle angeboten werden.*" Ueberdies, wie könnte man glauben, dass Herr Saverio Mercadante nicht nur die neue Stadt von Bologna gebrochene Antrag seiner Ehre setzen, sondern auch Dasjenige, was noch neben über die Sache mit den gedungenen Zeitverhältnissen und von den erhaltenen schriftlichen und mündlichen Versprechungen der Aufnahme, an deren Vermittler, Lange und Jan Berge weisen, so leicht's Licht führen würde" ... Als man die Zeit verspürte in welcher Mercadante hier noch Bologna kommen sollte, glaubte man es gemeinend, da meldet unser Blatte vom 17. August zu wissen, dass es 4. Oktober von Venedig nach Italien gehen er noch zwei Monat in der Stadt in S. Petronio dirigiren werde. Auf diesen Zeitraum war er so schriftlich gut verbindlich. Das gab nun neue gerechten Argwohn Grund, dass jenen mit dem bolognaser Magistrat schriftlich eingegangenen Verbindlichkeiten kein Glaube zu schenken sei. Dieser Argwohn wurde zur Gewissheit an, nachdem Niemand mehr an den von den angenommenen Posten zu Neapel zweifelte, Mercadante endlich meldete einen Brief vom 30. September, der am 4. Oktober, gerade am Tage, wo er sein Amt antreten sollte, an Bologna erkam und von neuen Verbindlichkeiten sprach, „und auseinandersetzenden und unaufschiebenden (*improrogabili*) Familienumstände und besonders Interessen ihn genöthigt hätten, nach seinem Vaterlande zurückzukehren und neuen Wohnort in Neapel beizubehalten." Bologna hat nun an Mercadante seine gutes unentschuldbares Lehrer, bemerkenswerth aber seinen Spiegel der Redlichkeit erfunden. Den Prof. de Cassapenna an Luigi Mercadante macht jetzt einstweilen der Maestro Antonio Fabbri; überdem ist p Beatles Canonicus Gaetano bengten Lämmle!

Dieses neu bologna Blatten zurückgeschriebene und schändliche Blatt wurde deutsch dem ersteren Lotte auf Mercadante zu Mensch. Zum Erstaunen ist es aber, wie es Mercadante den neuen Namen, den König einer Metropolitanen, so habe misshandeln können.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Am 11. December 1840 wurde in Leipzig von seinen Schülern gegeben. Die [illegible] Pianoforte-Sonate von Franz Lachner in [illegible]. Der Autor hat es in Berlin [illegible] in dem [illegible] 1840 [illegible] hier bei einer [illegible] Gelegenheit [illegible] Komposition [illegible]

In Lyon ist der Pianist [illegible] angekommen und [illegible] [illegible] [illegible]

Hahnenritter, aufgeführt werden. *Der Thurm* von *Pisa*, Oper in drei Aufzügen von *Ambr. Thomas*, dem Tondichter des „Mineokarbes.“ Donizetti's „Herzog von Alba“ ist zurückgelegt worden.

Adam's neueste komische Oper *Die Rose* von *Peronne* hat in Paris keinen sonderlichen Beifall gefunden; sie wurde bisher einige Male gegeben, wird aber wohl bald vom Repertoir verschwinden. Der Komponist scheint sich ausgeschrieben zu haben. Uebrigens hat dieß dieselbe Oper, deren baldige Aufführung unter dem Titel: „Die Kreolinnen“ wir im Festtl. 1840, S. 1078, erwähnten. Der Titel der französischen Opern, so lange sie noch nicht über die Bretter gegangen, pflegen vielfach zu wechseln.

Die an der grossen Oper zu Paris engagirte *Heinefetter* ist nun zum ersten Mal aufgetreten; der Erfolg war getheilt, besonders wirft man ihr vor, dass sie in die Höhe dutscire. Sie war das erste Jahr für 20,000 Franken engagirt, mit der Vergünstigung, dass sie die ersten sechs Monate ihrer Anstellung blos zu ihrer weiteren Ausbildung benutzte, ohne öffentlich aufzutreten.

Besoldungen an der grossen Oper zu Paris. *Duprez*: 100,000 Franken (früher, nach Nourrit's Tode, 80,000, dann 90,000 Fr.), — *Lemaire* 50,000 Fr.; — Mad. *Dorus Gras* 40,000 Fr.; — *Derivis*, 40,000 Fr., — *Massol* 30,000 Fr. — Mad. *Stoltz* 30,000 Fr., Damois. *Nau* 36,000 Fr. Die Tänzerin *Elsler* erhält 60,000 Franken.

Der Violinist *Ernst* ist wieder in Paris eingetroffen. Eben so sein Kunstgenosse *Vieuxtemps*, welcher im ersten Konzerte den grössten Enthusiasmus hervorbrachte, nicht nur durch sein Spiel, sondern auch durch seine Kompositionen. Unter den letzteren machte namentlich die in Russland komponirte, in diesen Bl. 1840, S. 745, erwähnte „Sinfonie mit Violinsolo“ gewaltiges Aufsehen.

Die vereinigten norddeutschen Liedertafeln werden im Sommer des laufenden Jahres ein grosses Gesangfest feiern. Zum Versammlungs- und Festorte ist Pyrmont bestimmt.

Ankündigungen.

Wichtige Anzeige für Musik-Liebhaber.

In Paris erscheint mit Ausnahme eine neue Prucht-Ausgabe der besten und neuesten Opern, vollständig im Klavierauszug mit italienischem Texte; jede Oper bildet einen Band in gr. 8. Format, fein gestochen und auf schönem Papier; — erschienen sind bis jetzt folgende:

Otello, Il Barbiere di Siviglia, La Donna del Lago von Rossini.

Don Giovanni und Le Nozze di Figaro von Mozart.

Il Crociato von Meyerbeer.

Il Matrimonio secreto von Cimarosa.

Jede Oper kostet netto gebeftet 2½ Thlr.

Den Debit für Deutschland hat unterzeichnete Handlung übernommen und hält stets davon Vorrath.

Leipzig, Januar 1841.

Leopold Michelsen, Französische Buchhandlung.

SUBSCRIPTIONS-ANZEIGE.

Im Verlage von **Bote & Comp.** in Berlin erscheint mit Eigenthumsrecht für Deutschland und die österreichischen Staaten:

Grosse Gesangschule

für Alt oder Baso,

eingeführt in den Königlichen Conservatorien zu Paris, Brüssel, Lüttich, Gent und Neapel,

verfasst von

A. Panseron,

Professor der Gesangs am Conservatorium der Musik zu Paris.

Dieses Werk erscheint in Lieferungen gleich der mit so grossem Beifall aufgenommenen Gesangschule für Sopran oder Tenor von demselben Verfasser. Die erste Lieferung wird gleichzeitig mit der pariser Edition am 15. Februar ausgegeben.

Neue Musikalien

im Verlage

von

C. A. Klemm in Leipzig.

Felix, O. A., Op. 19. Mainz. Deux Valses pour le Pianoforte. 10 Ngr. (8 Ggr.)

— — Op. 20. La Violette. Contredanses pour le Pianoforte. 10 Ngr. (8 Ggr.)

— — Op. 21. Souvenir à Moscou. Grande Valse pour le Pianoforte. 10 Ngr. (8 Ggr.)

Mannschild, J. G., Op. 64. Der deutsche Rhein. Schottischer Walzer für Pianoforte. 7½ Ngr. (6 Ggr.)

Köhler, Gust., Polonaise über das beliebte Thema aus Donizetti's Belisar für Pianoforte. 5 Ngr. (4 Ggr.)

Lortzing, Alb., Erinnerungen an das Theaterjahr 1840. Quodlibet für eine Singstimme mit Pianoforte. 10 Ngr. (8 Ggr.)

Reinsiger, F. A., Op. 19. Feuerregen, No. 7, Schottischer Walzer für Pianoforte. 5 Ngr. (4 Ggr.)

Schumann, Rob., Op. 34. Vier Duette für Sopran und Tenor mit Pianoforte. 1 Thlr.

Stolberg-Stolberg, Louise Grfin, Poetisches Tagebuch von Ernst Schulze für Gesang mit Pianoforte. 1 Thlr.

Bei **B. Schott's Söhnen** in Mainz erscheint mit Eigenthums-Recht:

La rose de Peronne,

komische Oper in drei Akten,

Musik von

A. Adam.

Vollständiger Clavierauszug und in üblichen Arrangements.

Vollständige Gesangschule

von

Manuel Garcia.

(Deutsch und Französisch.)

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

VERLAGSBERICHT

von

Breitkopf und Härtel in Leipzig.

über das Jahr 1840.

Für Orchester.

	Thlr.	Ngr.
Auber, D. F. E., Ouverture de l'Opéra Le Lac des Fées	3	
Beethoven, L. v., Ouverture zu Egmont in Partitur	1	—
Beniowski, G., Ouvert. de Roberts Normans	1	15
Berner, A., 2te Sinfonie (A dur) Op. 64	4	15
Bériot, C. de, Septuor No. 2. Op. 2	4	15
Hummel, J. N., 10te Sinfonie in E in Partitur	1	15
— 1te Sinfonie in D dur in Partitur	1	20
Schubert, Fr., Sinfonie in C dur	6	—
Verhulst, J. J. H., Ouvert. zur der Feen Intermezzo. Op. 7	1	—
— 2te Ouverture in D moll. Op. 8	2	

(Supplementband der Neuen Quartette wurde jeder der drei ersten Lieferungen beigelegt, und der dritten mit 5 Ngr. extra berechnet.)

Für Saiteninstrumente.

	Thlr.	Ngr.
Bertini, H., Douzeau à Leipzig. Etudes sur des thèmes favoris de la Flauste à Archet pour le Violon avec Orch. Oeuv. 29	2	15
— Les mêmes avec Piano	3	15
Blumenthal, J. de, 3 Duos concertans pour 2 Violons. Op. 43. No. 1. 2. 3. à 7½ Ngr.	1	15
Bohmer, J. H. F., 12 Exercices pour le Violon Op. 151	—	20
— Pièces pour 2 Violoncelles. Op. 150. Livr. 1	1	15
Crespo, J. M., Oeuvres de Violoncelle. Ouvrages des Violoncellistes selon ordre historique et progressif. 10e Livr.	1	20
Dotzauer, F. A., Le Rossignol. Fantaisie sur le chant de la 1re des 12 Suites composé avec un Duo pour et avec Cello pour le Violoncelle en contrepoint avec le Quatuor Oeuv. 64	—	15
— Le même avec accompagnement de Piano	—	15
— Pièces servants sur des mélodies de Mozart, pour les Amateurs du Violoncelle et Piano. Oeuv. 66	—	20
Lee, H., Divertissement sur des motifs favoris de Les des Fées pour le Violoncelle avec accomp. de Piano. Oeuv. 14	—	7½
Lipinski, C., Variations pour le Violon avec acc. de Piano. Op. 3	—	20
— Augmentations des Pantalons. Grande Fantaisie sur des motifs de l'Opéra. 3 Pantalons de 3 Orchestres pour le Violon avec acc. d'Orch. Oeuv. 20	3	—
— Le même avec acc. de Piano	1	5
Mendelssohn-Bartholdy, F., 2e Quartett in D dur. Partitur	1	5
— 3e Quartett in E moll. Partitur	1	5
— 4e Quartett in Es dur. Partitur	1	
Panofka, H. Grand Rondeau de Concert en deux Parties adapté particulièrement aux Pas Soleurs pour le Violon avec Orchestre. Op. 24	2	—
— Le même avec Piano	1	5
— Caprices sur un motif varié de Mercadante pour le Violon avec accomp. de Piano. Oeuv. 21	—	20
— Adagio appassionato pour 4 Violons avec Orchestre. Op. 27	—	20
Pott, A., Variations de Concert sur un thème original des Nocturnes pour le Violon avec Orch. Op. 44	1	7½
— Les mêmes avec Piano	1	—
Rotscho, G., Caprices variés des Opéras de Bellini (Norma et Montagues), pour Piano et Violon. No. 1. 2. et 3. Suite	2	—

Für Blasinstrumente.

	Thlr.	Ngr.
Hauke, W., Fantaisie und Variationen über ein Thema aus der Nachtwandlerinn für die Flöte mit Begleitung des Orchesters. Op. 8	2	—
— Dasselbe mit Begleitung des Pianoforte	1	—

Für Pianoforte mit Begleitung.

	Thlr.	Ngr.
Beethoven, 3me Sinfonie pour le Piano et Violon et Violoncelle ad libit par Jul. André	1	20
Hummel, J. Variations de Concert sur l'air favori „Voilà ce qu'on voit en Normandie" de l'opéra Robert le Diable de Meyerbeer, pour le Piano avec acc. d'Orch. Oeuv. 71	2	15
— Les mêmes pour le Piano avec accomp. de Quat. Oeuv. 71	1	5
Lauska & Kummer, 3 Sonatines instructives pour Piano et Violoncelle ou Clarinette ad lib. Livr. 3	1	—
Mendelssohn-Bartholdy, F., Grand Trio pour Piano, Violon et Violoncelle in D. Oeuv. 49	3	—
Reinecke, C. H., 6e Sonate pour Piano et Violoncelle. Oeuv. 116	1	7½

Für Pianoforte zu 4 Händen.

	Thlr.	Ngr.
Abt, F., Jour Natur. Op. 22		15
— 3 Rondeaux faciles sur des thèmes favoris de l'Opéra Les Treize. Op. 26	—	15
Auber, D. F. E., Ouverture zur le Lac des Fées	—	20
Beethoven, L. v., Ouvertüre zur Coriolan, Grosse Sonate	2	15
Bergmüller, F., Souvenir de Schwetzingen. Grande Valse brillante. Oeuv. 22	—	20
— 3 Divertissements sur des thèmes favoris de l'opéra de Lebrenner. Op. 44. No. 1. 2. 3. à 20 Ngr.	2	—
Czerny, C., Fantaisie brill. sur des motifs de Les des Fées. Oeuv. 171	1	10
Donizetti, Ouverture de Roberto Devereux arr.		20
Duvernoy, J. B., Divertissement sur le Piano sur Op. 24	—	20
— 2 Rondeaux caractéristiques. No. 1. Caractère de Bolivariété. No. 2. Rondo sur un thème de Rossini. Oeuv. 26. à 12½ Ngr.	—	25
Goetschy, A., 2 Rondos faciles sur des motifs chéris de Les des Fées. Oeuv. 21. No. 1. 2. à 10 Ngr.	1	—
Hummel, J., Rondo brillant sur	—	20
Hünten, F., Thème des Diamants de l'Opéra. Les des Fées de D. F. E. Auber sur	—	20
— Grand Duo brillant sur un motif de l'Opéra l'Ebénier d'amour de D. Auber. Op. 113	1	20
Kalkbrenner, F., La Danse du matin. Pensée fugitive	—	20
Lecompositeur, A., Divertissement sur Rondo et	—	15
— sur des motifs de Les des Fées. Oeuv. 11	—	15
— sur des motifs favoris de l'opéra Les Treize de F. Halevy.	—	15

	Rt.	Sgr.
Lortzing, A., Czar und Zimmermann, Oper, arr.	5	—
Mendelssohn-Bartholdy, F., Andante cantabile, arr.	6	—
— Rondo brillant, arr. Op. 29	1	10
— 47 Psalm, angestimmt von H. F. Hinter	1	5
— Ouv. zu 1 Quatuor, 2 Violinen, Alto u. Violoncelle arrangirt No. 1 2 3 à 1 Thlr.	6	—
Mozart, W. A., Andante in B. No. 2. arr.	1	20
Reinecke, Franz, Andante in C dur für Orchester, arrangirt	3	10
Schubert, F. L., Trinkspruch	—	7½
Thalberg, S., 3 Nocturnes, arr. Op. 34	1	—
— Andante, arr. Op. 35.	—	22½
— Fantasie aus den Motiven der Oper Oberon v. C. M. v. Weber, arr. Op. 37.	1	10
Thomas, A., Potpourri de l'opéra: Le Panier fleuri, arr.	—	20

Für Pianoforte zu 2 Händen.

Abt, Fr., Op. 98 Neue Walzer.			—	20
6 Lieblings-neue brillante Themen der Oper Die Diebische von F. Halevy Op. 31			—	7½
Adam, A., Potpourri a. d. Oper la Reine d'un jour			—	20
—	do.	do. die Schweizerhütte	—	20
—	do.	do. le Brasseur de Preston	—	20
—	do.	do. la Dame Berger	—	20
—	do.	do. le Postillon de Longjumeau	—	20
—	do.	do. Regina	—	20
Auber, D. F. E., La Lac des Fées, Opéra arr.			5	—
Beethoven, Ludw. v., 3me Andante (Largo) arr. par Fr. Kalkbrenner Op. 67.			1	20
— 6me brillante pastorale (F dur) arr. par Fr. Kalkbrenner Op. 68.			1	20
Bellini, V., Potpourri de l'opera: Beatrice di Tenda.			—	20
—	do.	do. I Pirata.	—	20
—	do.	do. Norma.	—	20
—	do.	do. I Puritani.	—	20
—	do.	do. la Sonnambula.	—	20
Benedict, J., do.		do. 4 Zugvögeln Walzer	—	20
Burgmüller, F., La petite Bas. Contredanse brillante et facile (avec Vignette)			—	10
— La grande Bretagne Contredanse brillante			—	20
— 6 Airs de Ballet du Lac des Fées. Lief. 1 2 à 15 Ngr.			1	—
— 3 Divertissements sur Lieder d. Liederkranz. Oeuv. 34. No. 1—3 à 15 Ngr.			1	15
— Variations, Rondo et Rondo brillant sur des thèmes favoris de l'opéra La Lucrezia du Marschner Op. 42 No. 1 2. 3. à 15 Ngr.			1	15
— Romance et Rondo sur un motif de la Chasse Sauvage de H. Hempel. Op. 43.			—	22½
Chopin, F., Ballade. Op. 23			1	5
— Impromptu — 29			—	22½
— 2 Nocturnes — 27			—	20
— Ballade — 38			—	20
— 3me Scherzo — 39			—	25
— 3 Polonaises — 40			—	20
— 4 Mazurkas — 41			—	22½
— Valse — 42				20
Czerny, C., Reminiscences de l'opéra La Lac des Fées: Oeuv. 370 Rondeau brillant sur le chœur „Ah traverse cet orchestre"			—	17½
Oeuv. 371 Impromptu sur le chœur des Fées „Sur deux pieces			—	15
Oeuv. 372. Fantaisie et Rondo sur plusieurs motifs			—	22½
Oeuv. 373. Hommage de Naiade sur des motifs du Lac des Fées.			—	17½
— Camp brillant. Op. 369.			—	12½
— Fantaisie sur des motifs de l'opéra Fidelio de L. v. Beethoven. Op. 400.			1	—

	Rt.	Sgr.
Clementi, M., 12 Sonates (Oeuvres complettes Cah. 1) Neue Edition	5	—
Sonatines choisies.		
No. 1 Sonate in B	—	17½
- 2. do. in [illegible]	—	12½
- 3. do. in F	—	15
- 4. do. in Es	—	15
- 5. do. in Es	—	12½
- 6. do. in F	—	17½
- 7. do. in Es	—	15
- 8. do. in Cmoll	—	10
- 9. do. in Cmoll	—	12½
- 10. do. in [illegible]	—	15
- 11. do. in Es	—	12½
- 12. do. in [illegible]	—	12½
Donizetti, G., Corde marte [illegible]	—	7½
— Potpourri aus der Oper: Belisario	—	20
— do. do. do. Maria Padilla	—	20
— do. do. do. l'Elisire d'amore	—	20
Duvernoy, J. B., 3 Airs variés et 3 Rondeaux sur des motifs favoris de Bruneau, Boildieu et Donizetti, Oeuv. 87 No. 1 2 3. à 15 Ngr.	1	15
— 6 petits Rondeaux sur des motifs de Boieldieu, Meyerbeer, C. M. de Weber et Bellini Oeuv. 100, No. 1—3. à 12½ Ngr.	—	30
— Fantaisie sur la Romanesca. Op. 101.	—	17½
Gerke, Theophile, Versuche Songe. Valse.	—	10
Göthe, Walther von, Allegro. Op. 2.	—	10
Halevy, Les Treize, Opéra, arr.	4	—
Henselt, A., Variations de Concert sur l'Air favori „Quand je quittai la Normandie" de l'opera Robert le Diable de Meyerbeer Op. 11.	1	10
Herold, F., Potpourri de l'Opéra: Le Pré aux Clercs	—	20
do. do. Marie	—	20
Herz, H., Les Huguenots de Meyerbeer, à 4 mains, arr.		22½
— Grande Fantaisie et Variations brillantes sur des motifs de l'opera l'Elisire d'amore de Donizetti. Op. 113.	1	10
Hünten, Fr., Fantaisie militaire sur des motifs de Boieldieu Oeuv. 147.	—	20
— Air russe varié. Oeuv. 148.		15
— La Romana. Espagne variée. Oeuv. 149.	—	22½
— Bouquet aux jeunes Pianistes, 3 Rondeaux sur des motifs favoris de l'opéra Czar und Zimmermann de A. Lortzing Oeuv. 116 b. No. 1 2. à 20 Ngr.	1	10
Kalkbrenner, F., 4 neue Walzer. Grande Fantaisie sur une mélodie de Ad. Nagel. Oeuv. 144.	—	25
Kiel, Fr. W., 3 Scherzos. Op. 5.	—	15
Lanner, Jos., 3 Galoppes aus beliebten Themen der Oper Die Diebische von Halevy, und Der Maskenball von Thomas. Op. 36.	—	7½
— Galoppe aus arbeitsamer Walzer nach Themen der Oper Der Postillon. Op. 37.	—	10
Lortzing, A., Musique. 2 Suites de Motifs des nouveaux favoris de l'opera: Les Treize, arrangés. Suite 1. 2 à 15 Ngr.	1	—
— Reminiscences sur le Lac des Fées.	—	22½
Lotz, F., Adelaide von L. v. Beethoven f. d. Pianoforte übertragen.	—	20
— Beethovensche Lieder für das Pianof. übertragen.		
No. 1 Auf Flügeln des Gesanges	—	10
- 2. Bundeslied	—	7½
- 3 Resignation	—	12½
- 4 Neue Liebe	—	10
- 5 Frühlingslied	—	15
- 6 Wonnevoll, Sehnsucht	—	10
Martini, Ouverture aus der Oper La Lucrezia	—	15
Mendelssohn-Bartholdy à 10 Lieder ohne Worte nach deren Lesungen Op. 19. 30. 62 für das Pianoforte allein übertragen von C. Czerny. 1r Heft.		

	Rthlr.	Sgr.
No. 1—6. 20 Sgr. 7. 8. No. 7—12. 20 Sgr. 9. 10. No. 11—16. 20 Sgr.	9	
Billeter, P., 3 Charakterstücke. Op. 8	—	15
Blumenthal, M. Ad., Der neue Opernsänger, eingerichtet von L. F. Richter	3	—
— Figaro's Hochzeit (Le Nozze di Figaro). Komische Oper, eingerichtet von F. L. Schröder	3	—
— Titus (La Clemenza di Tito). Oper, eingerichtet von L. F. Richter	3	—
— Die Verführung aus Liebe. Komische Oper, eingerichtet von F. L. Schröder	3	20
— Lodoiska. Komische Oper, eingerichtet von F. L. Schröder	3	—
— Semiramis. Oper, eingerichtet von L. F. Richter	3	—
— Die Zauberflöte. Oper, eingerichtet von L. F. Richter	3	15
— Titus (Deutsche komische Oper). Op. 24.	3	

Pianoforte-Musik.

No. 1.	7 Sgr.	10
2.	8 Sgr.	11
3.	5 Sgr.	7½
4.	8 Sgr.	11½
5.	5 Sgr.	7½
6.	2½ Sgr.	3½
7.	6 Sgr.	8½
8.	4 Sgr.	5½
9.	7 Sgr.	10

Bordogni, F., 6 Duetten. Op. 1		20
Bottesini, Gh. B., Romanze aus der Oper La Lara des Pacini. Op. 11	—	17½
Brandt, C., Romanze aus der Oper Die Bergknappen für Violine mit Begleitung des Pianoforte. No. 1. 2. 3. Op.	1	15
Burgmüller, N., Für den Pianoforte allein und mit Violine neue Werke, eingerichtet von F. L. Schröder.		
No. 1. Regina von Schweden	—	20
2. Die Nachtwandlerin von V. Bellini	—	20
3. Norma. Fantasie von C. Bochsa	—	20
4. Die Puritaner. 1. Fantasie von V. Bellini		20
5. Die Puritaner. Walzer von V. Bellini	—	20
6. Zum neuen Jahre von V. Bellini		20
7. Die Puritaner von V. Bellini	—	20
8. Die Braut von Portici von V. Bellini	—	20
9. Der Zauberkampf von F. Herold		20
10. Die Lustschwärmer von C. Reissiger	—	20
11. Romanze d. Tenors von V. Bellini	—	20
12. 3 Polka von V. Bellini	—	20
13. La Sonnambula von V. Bellini	—	20
14. La Norma von V. Bellini	—	20
15. Norma von V. Bellini		20
16. Die Schweizerfamilie von A. Adam		20
17. Adam von A. Adam		20

Diabelli, A., 24 Kinder-Walzer. Oeuvr. 38. No. 1. 2. 3. 4. 20 Sgr.	2	—
Dotzauer, J. L., Romanze für die Violoncelle mit Begleitung des Orchesters. Neue Ausgabe mit der Harfen- und Horn-Stimme und Partitur. Leipzig und Lindenau, bei C. H. Lorentz. Neue Ausgabe	—	20
— Romanze aus der Romanze Gerardo. Potpourri für Violoncelle mit Begleitung des Orchesters. Op. 27	—	20
— Rondo aus Fantasie und Variationen für Violoncelle mit Begleitung des Orchesters. Leipzig, bei C. H. Lorentz.	—	5
Dreyschock, A., Impromptu. Op. 20	1	—
Dürgen, W. H., Romanze aus der Oper Die Flucht aus dem Serail von Mozart. Op. 11		17½
Eberwein, C., Romanze aus der Oper Die Bergknappen für Violine mit Begleitung des Orchesters. Op. 21	1	5
— Romanze aus der Oper „Alexander in Indien" für Violine mit Begleitung des Orchesters. Op. 31	1	20
— Romanze aus der Oper Die Braut aus Lodi für Violine mit Begleitung des Orchesters. Op. 32	1	10
Fischhof, J., Variationen, Fantasien, Rondeaux, Polonaisen und Walzer über Themata aus der Oper „Die spanische Familie". Lieferung 1.	1	—

Fischer, A. O., 120 Choräle und kurze Orgelsätze nach den bekanntesten Chor- und Kirchenmelodien. 2 Bde. Neue Ausgabe. à 20 Sgr.	1	20
Hesse, A., Fantasie und Doppelfuge für die Orgel	—	15

Für die Guitarre.

Carcassi, Anfänge und Fortschritte in der Kunst die Guitarre zu spielen. Op. 59.	—	17½

Gesangmusik.

Auber, Der Fischer (Le Lac des Fées). Oper in vollst. Clavierauszug mit deutschem u. französ. Texte	10	
Bergk, G., Romanze für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 10		10
Berner, A., 3 Gesänge für Tenor- oder Sopran-Stimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 11		15
— Idylle von Carl Beck, für 2 Singstimmen mit Begleitung des Pianoforte. Op.	—	10
Beethoven, L. v., 3 Lieder aus Göthes Egmont: Die Trommel gerührt etc. u. Freudvoll u. leidvoll etc. mit Begleitung des Pianoforte. à 5 Sgr.		10
Blume, Ew., Gesänge f. Sopran u. Alt, mit Begleitung des Pianoforte.	1	
Cooper, G., Lieder und Gesänge für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.	—	10
Eberwein, A., 3 Lieder für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte und Violoncelle.	—	10
Eckert, C., Op. 11. Lieder u. Gesänge f. Sopran u. Tenor mit Begleitung des Pianoforte.	—	20
Gelinek, Wilhelmine Gräfin, Die Bewunderung, von A. L. Wolff. Frage, von F. Förster. Op. 1, und Die Treue Umarmung von C. L. Gräf. Für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 5.	—	10
Halévy, F., Die Bravade (Les Treize). Komische Oper in 3 Aufzügen mit Recitativen und deutschem Texte. Clavierauszug mit Unterlegung	8	
Hirsch, A. F., 4 Lieder für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 1.	—	17½
— 3 Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 11.		19½
Kummer, F., 3 Romanzen aus dem Trauerspiele König Lear von Shakspeare, mit Begleitung des Pianoforte. No. 1. Der Sturm der Lüfte pfeifen		15
2. Ich bin so matt zu meinen Füßen	—	15
— 3 Duettinen für 2 Singstimmen mit Begleitung des Pianoforte. Op. 11	—	20
Löwe, C., Legenden für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 20. 30. 31. 32. Jede	1	20
Sartorius, C., Lied der Liebe. Lied spricht sich mit Worten und Noten aus der Seele. Lieder und Gesänge für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Lieder ernsten Inhalts. Neue und neue Gesänge. Gedichte mit Begleitung des Pianoforte	—	5
— Lied ernsten Inhalts. Gedichte mit Begleitung des Pianoforte	—	5
— Lied ernsten Inhalts. Gedichte mit Worten, mit Begleitung der Guitarre	—	5
Luther, Dr. Martin, Geistliche Lieder. Herausgegeben von C. F. Becker.		
Dritte Ausgabe.	cplte. 1	—
Vierte Ausgabe in Partitur gebunden	2	20
Rastani, Die Lagunen. Große Oper in vollständigem Klavier-Auszug, deutsch und italienisch	5	—
Dieselbe Oper in einzelnen Nummern. No. 1—6 à 7½ Sgr.	1	20
Rosenhainen-Hartknoch, W., Programm der Abschiedsfeier bei Scheidung der am ersten Tage der Ostermesse zur Erhebung der Buchhändlerbörse auf dem Platze zu Leipzig versammelten Buchhändlerfreunde, am Sonnabende	2	—
— Lied. Vorgesang zu dieser Feier mit Begleitung des Pianoforte, aus obigem Programm		5

	Thlr.	Sgr.
Mendelssohn-Bartholdy, F., 12 Lieder und Gesänge, mit Begl. des Pianof. Op. 19. 34. 47 No. 1—12. Complet	1	12½
Einzeln:		
No. 1. Frühlingslied, von Lichtenstein: In dem Walde blüht Thau	—	5
- 2. Das erste Veilchen, von E. Ebert: Als ich das erste Veilchen erblickt	—	5
- 3. Winterlied (schwedisch): Mein Sohn, wo willst du hin so spät	—	5
- 4. Neue Liebe, von H. Heine: In dem Mondenscheine, im Walde	—	7½
- 5. Gruss, von H. Heine: Leise zieht durch mein Gemüth	—	5
6. Reiselied, von E. Ebert: Ertönet das treuesten Herzens Grüssen	—	7½
7. Minnelied (altdeutsch): Leuchtet heller als die Sonne	—	5
8. Auf Flügeln des Gesanges, von H. Heine: Auf Flügeln des Gesanges	—	5
- 9. Frühlingslied, von C. Klingemann: Es brechen im schallenden Reigen	—	5
- 10. Suleika, von Göthe: Ach, um deine feuchten Schwingen	—	5
- 11. Sonntagslied von C. Klingemann: Klingem erschallt in Flur und Wald	—	5
- 12. Reiselied, von H. Heine: Der Herbstwind rüttelt die Bäume	—	7½
13. Minnelied von L. Tieck: Wie der Quell so lieblich klinget	—	5
14. Hexengram, von H. Heine: Ueber die Berge steigt schon die Sonne	—	5
- 15. Frühlingslied, von N. Lenau: Durch den Wald den dunkeln geht	—	7½
16. Volkslied: Es ist bestimmt in Gottes Rath	—	5
- 17. Der Blumenstrauss, von C. Klingemann: Die wandelt im Blumengarten	—	7½
18. Bei der Wiege, v. C. Klingemann: Schlummert und träumet von kommender Zeit	—	5
— 6 Gesänge für Sopran, Alt, Tenor u. Bass. Op. 48.	1	10
— Der 114te Psalm für achtstimm. Chor u. Orchester. Klavier-Auszug. Op. 51	2	10
— Derselbe, die acht Chorstimmen	1	15
Meyerbeer, G., Heimliche Liebe (Désir), Lied für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte	—	5
— Gruss des Pagen aus der Oper die Hugenotten, mit Begleitung der Guitarre	—	7½
Miltitz, C. M. de, 3 Duetten per Soprano e Contralto con Accomp. di Pianoforte	—	15
Mozart, W. A., Don Juan, Oper in 2 Aufzügen. Mit einem Anhange später eingelegter Stücke. In Partitur. Mit italienischem und deutschem Texte, elegant cartonirt. Neue Ausgabe	Netto 10	—

	Thlr.	Sgr.
Pott, A., Posthornklänge. Lieder von J. N. Vogl für 1 Singstimme mit obligatem Violoncell oder Waldhorn. 2r Heft	—	20
Derselbe, 1r Heft	—	15
Richter, E. F., Symne: Heilig und hehr ist der Name des Herrn, für Chor und Orchester, im Klavier-Auszug. Aufgeführt am 24 Juni 1840 bei der kirchlichen Feier der Eröffnung der Buchdruckerkunst zu Leipzig	—	20
Rosenhain, J., Wanderbild, Barcarole für 2 Sopranstimmen mit Begleitung des Pianoforte	—	7½
— 6 Lieder für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 21	—	15
— 4 Lieder von H. Heine, für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 22	—	12½
Schneider, Fr., 6 altdeutsche Lieder für 4 Männerstimmen ohne Begleitung. Partitur und Stimmen. Op. 87. (12e Sammlung der Gesänge für Männerstimmen.)	—	20
Schumann, R., Liederkreis von Heine, für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 24	1	—
T., W. A., Der Hanno letzte Stunde. Gedicht von Saphir, mit Begleitung des Pianoforte	—	15
— Die nächtliche Heerschau. Gedicht von Zedlitz, mit Begleitung des Pianoforte	—	12½
Thomas, A., Der Blumenkorb (Le Panier fleuri). Oper in einem Akte. Vollständiger Klavier-Auszug mit deutschem und französischem Texte	4	—
Veit, W. H., 6 Lieder für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 6	—	25
Vogel, A., Der gefallene Engel (Tanga déchu), Romanze mit Begleitung des Pianoforte	—	5

Theoretische Werke.

Cramer's Etüden, Exercices pour le Vocalisation musicale. Liv. 1. Nouvelle Edition	1	15
Faber, H., Vollständiger Gesangchorus für Volksschulen oder kurze Anweisung zum zweckmässigen Gesangunterricht in Volksschulen. Nebst einer reichhaltigen Sammlung von Kinder- und Jugendliedern, einer Auswahl passender Volkslieder und der am häufigsten vorkommenden Chorälle.		
1r Abtheilung: Kurzgefasste Anleitung zum Singen in der Volksschule, nebst 40 Kinderliedern und Uebungsmelodien	netto	— 5
2r Abtheilung: 75 zwei- und dreistimmige Kinder- und Jugendlieder	netto	— 11½
3r Abtheilung: 100 zweistimmig gesetzte Volkslieder	netto	— 15
4r Abtheilung: 64 vierstimmige Chorälle, von leichten zu schwereren fortschreitend, geordnet, netto	—	5

Portraits.

Mozart's Portrait, gestochen von Thäter, Velinpapier	—	22½
— Derselbe, chines. Papier	1	—

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 3ten Februar. № 5. 1841.

Literarische Notizen.

(Vom Redakteur Korrespondenzen.)

La Riforma musicale, riguardante un nuovo stabilimento di segni e di regole per apprendere la musica. Autore Emanuele Gambale. Milano, coi tipi di Paolo Andrea Molina, 1840, 28 S. in gr. 8. mit 18 S. Notenbeispielen.

Hätte Jemand zu Anfang dieses Jahrhunderts mit gutem Grunde versichert, man werde den Weg, welchen Postillone gewöhnlich in einer Stunde zurücklegen, nächstens, sogar ohne Pferde, in einer Viertelstunde machen, es würde ihm ausgelacht worden sein. Man sage jetzt zu einem gebildeten Teutschen: welch unerhörter, komplizirter Zweig ist heut' zu Tage nicht zum possirlichen herausgewachsen! wenn auf der Bühne hervor, Hexe, Wiedervergeltungsrache u. s. w.' Der hervorragendste ist Berlioz, er kennt *Mendelssohn's Reform*, welche die musikalische Schreibkunst ungemein vereinfacht, und den, wenn man sonst volle Acht und vier Stunden Zeit verwandte, erlernt man jetzt durch diesen Berlioz sehr kurze in einer Stunde. Der Name wurde darüber stutzen, und dem Ungeübten recht weise [illegible] Und doch ist es so, verehrte Leser! Man traut seinen Augen und seinem Verstand nicht, wenn man diese neue Notenschrift begafft. Seine Augen, weil moderne Pianofortekompositionen mit einem gothischen Chaos von Noten kaum als von blosser Dissonanz durch sie erscheinen, seinem Verstande, dass erst nach Jahrhunderten ein Gambale hatte entstehen müssen, um die Notenschrift „auf diese Art" zu vereinfachen'

Mit diesem Ausdruck zu hoher inniger Innerung der Neuerung ungesprochen, dass man die alten Notenschrift ungleich aber den Andern werden soll. Manchen hat selbst Herr Gambale von ihr bekehren, Manchen dürfte in dieser Reform manche neue Reform erwecken, also das Genie nach neuen Bahnen geleiteter Maschine unterliegen (was der Verfasser selbst zu Ende seines Buches wünscht), allerdings verdient aber diese sehr vereinfachte Notirung Uebergang, denn Viele sprechen für sie, und da man oben Konsonanz verstummen, und dem Fremdartigen, Verschiedenen, Abstumpfenden, Nebeneinanderstehenden weichen. Herrn Gambale's Frau hat nur eine in der neuesten Notirung ungeschriebene Thalbergsche Fantasie für Pianoforte vorgespielt, die wir mehrere Wochen schon besitzen, ohne Schlüssel, §, ♭, ♮, ohne Taktstriche u. s. w., während der Originalschrift von so dieser, mannichfaltige Figuren verschlungener Notenwust ansah. Der dem Herrn Gambale von mir gegebene Auftrag einer deutschsprachigen Page in Oder wurde von ihm in meiner Gegenwart nach neuer Art mehrere ungeschrieben und von dieser Frau englisch auf dem Pianoforte gespielt.

Hier bedarf es noch eine wenig und allem, den verehrten Lesern dieser Blätter eine möglichst genaue und gedrängte Uebersicht der angewandten Reform anzuzeigen und sie gant deren Urtheile zu überlassen.

Nach einer Einleitung von ungefähr anderthalb Seiten, in welcher die Begriffe *Ausdruck, Farbe* und *Ton, Vokal- und Instrumentalmusik, Musik, Notenschrift* festgesetzt werden, zerfällt das Ganze in vier Lektionen, wie folgt.

Erste Lektion.

Von der Art, wie man die Töne in der Musik und ihre Fortschreitung von einer tiefen zu einer höhern und von einer hohen zu einer niedern Stufe bezeichnet (Notensystem, Tonzeichen, ihre Eigenschaft, Namen, absolute und relative Bedeutung)

Das *Liniensystem (Rigo)* besteht aus drei, von unten nach oben zu überaus horizontalen, parallelen und gleichabständigen Linien und zwei Zwischenräumen [illegible] das zweite Liniensystem wird das *Zweite (Rigo secondo)* genannt, und dient ausschliesslich zur Vokalmusik. Das *Instrumental Liniensystem (Rigo instrumentale)*, welches zur Instrumentalmusik dient, besteht aus zwei Vokal Linienzwischen, und aus sechs Linien und fünf Zwischenräumen

Mittelzwischenraum: [illegible]

Mit der Angabe einer sechsten Linie zum gewöhnlichen aus fünf Linien bestehenden Notensystem will der Verfasser ein Ersparniss von Notenraum, welcher das Gesicht anstrengen, herausgebracht haben.

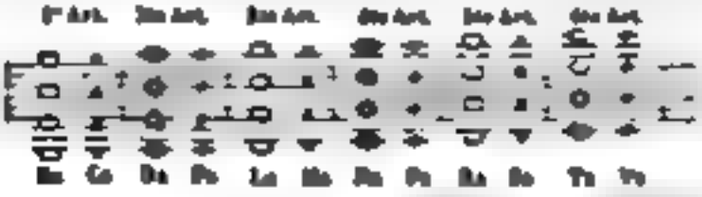
Tonzeichen (Indicatore) sind nach des Verfassers gegebener Definition angeblich das, was man sonst Noten nennt, und werden, je nachdem sie der *Linien* oder den *Zwischenräumen* einverleibt, in *Tonzeichen der ersten, zweiten, dritten Linie*, und des *Mittel-, ersten* und *zweiten Zwischenraumes* eingetheilt.

Die über oder unter dem Linienraume noch befindlichen Tonzeichen der Linie haben man durchstrichenes

Notenlinie, jene der Zwischenräume sind nicht durchstrichen, und zwar: die Tonzeichen der ersten Linie über dem Linearsystem haben eine einzige Notenlinie, unter derselben drei, jene der zweiten Linie haben eine unter dem Linearsystem eine drei, jene der dritten Linie haben oberhalb drei, unterhalb eine Notenlinie; jene des Mittelzwischenraums haben ober- und unterhalb des Linearsystems per Linie Notenlinien; die Tonzeichen des ersten und zweiten Zwischenraums haben verhältnißmäßig über dem Linearsystem eine und zwei, und unter demselben zwei und drei Notenlinien (das wird aus dem sogleich folgenden Beispiele ersichtlich werden).

Die Tonzeichen sind entweder weiße oder schwarze ♩ ♪ (unter welcher in der ersten Lektion), und an der *Zahl* *musikalischen* und *Namen*: *Be*, *Ce*, *De*, *Fe*, *Le*, *Me*, *Ne*, *Pe*, *Re*, *Se*, *Te*, *Ve*. Sie werden Elementarzeichen genannt, weil aus ihnen die ganze Musik besteht.

Die absolute Stellung (*positionem absolutam*) ist der Ort, den ein Tonzeichen im Linearsystem, über oder unter demselben, als bloßer Repräsentant eines Tones einnimmt. Sie ist *zweierlei Art*: die erste begreift alle Tonzeichen des Mittelzwischenraums, die zweite jene der ersten Linie, die dritte jene des ersten Raums, die vierte jene der zweiten Linie, die fünfte jene des zweiten Raums, die sechste jene der dritten Linie. Die weißen Tonzeichen des Mittelzwischenraums heißen *Be* und die schwarzen *Ce*, die weißen der ersten Linie *De* und die schwarzen *Fe*, die weißen des ersten Zwischenraums *Le* und die schwarzen *Me*, die weißen der zweiten Linie *Ne* und die schwarzen *Pe*, die weißen des zweiten Zwischenraums *Re* und die schwarzen *Se*, die weißen der dritten Linie *Te* und die schwarzen *Ve*.



Da nun nach Herrn Gambale gelesen

oder gesprochen, so sagen diese 12 Tonzeichen nichts als die ohne chromatische Leiter *c*, *cis*, *d* u. s. w. bis *h*, und heißt man diese 12 Töne im Vokalisiren erst drei Linien, so heißt man sie schon in vier Linearsystemen mit 8, 9, 12 u. s. w. Linien, wo dann obige Beispiel deutlich sagt.

Die relative Stellung (*positionem relativam*) ist die absolute Stellung eines Tonzeichens, verglichen mit jener eines andern. Sie ist entweder gleich, ähnlich oder unähnlich; die absolute und unähnliche sind es in Rücksicht des Zwischenraums und der Linie.

Die gleiche Stellung findet Statt zwischen zwei verschiedenen Tonzeichen von derselben absoluten Stellung: *Be* und *Ce*, *De* und *Fe*. Aehnliche Zwischenraumstellungen sind z. B. *Be* und *Le*, *Le* und *Re*; jene der Linie *De* und *Fe*, *Fe* und *Te*. Unähnliche Zwischenraumstellungen sind, wenn der tiefere Tonzeichen einen Zwischenraum, der höhere eine Linie einnimmt (*Le Fe*); umgekehrt bei den unähnlichen der Linien (*De Re*).

Da das Linearsystem aus drei Linien besteht, so gibt es drei Arten relativer Distanzen: 1° 2° und 3° ähnliche und 1° 2° 3° unähnliche (die vom Verfasser angekündigten Beispiele hierüber kann man sich selbst denken).

Zweite Lektion.

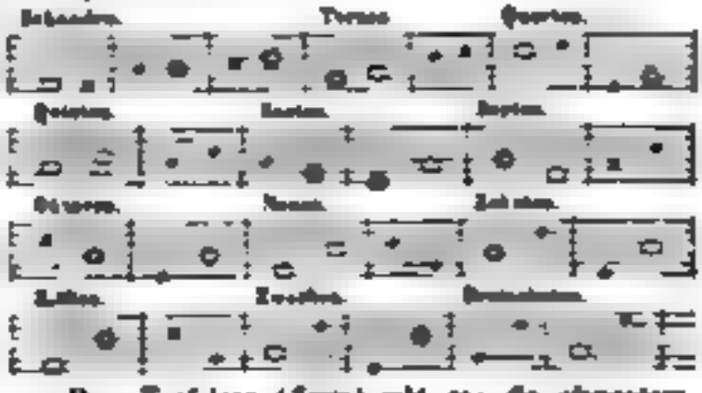
Von den Abständen (Distanzen) der Intervalle.

Intervall ist der mittels der Tonzeichen angedeutete Abstand von einem Tone zum andern. *Be* zu *Ce*, *De* zu *Fe* u. s. w. begreift einen Umfang von 13 Tönen, und dieser heißt *Dreizehnton-Umfang* (*Extensio di Tredecima*); von *Be* zu *Le* u. s. w. Der Musik hat in Allem 13 Intervalle: *Be* und *Ce* in eine Bedeute, *Be* und *De* eine Terz, *Be* und *Fe* eine Quart u. s. f. bis *Be* zu Mittelzwischenraum, eine Dreizehne.

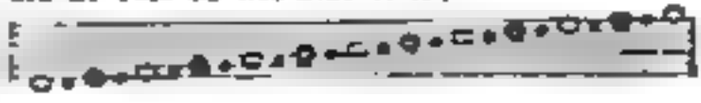
Es gibt *ungerade* und *gerade ungerade* Intervalle; erstere begreifen die geraden Zahlen 2, 4, 6, 8, 10, 12, letztere die ungeraden Zahlen 3, 5, 7, 9, 11, 13. Durch die *Umkehrung* erhalten die Intervalle jedoch Benennungen; so z. B. aus der Quart *Be Le* entsteht durch die Umkehrung das Intervall der Neune *Le Be*, durch die Umkehrung der Sekunde entsteht die Septime, durch die Umkehrung der Zweiten die Sekunde u. s. w., wobei stets die geraden abermals gerade und die ungeraden wieder ungerade Intervalle geben; die Sept allein gibt in der Umkehrung wieder eine Sept, und heißt *Leitintervall* (*intervallo fondente*), weil sie, wie in der Harmonielehre bewiesen werden wird, den Tondrang hat, nach einem andern Intervall überzugehen.

Jedes der zwölf Intervalle heißt *im ersten*, wenn es in derselben Dreizehne enthalten ist; *doppelt*, *dreifach* u. s. w., wenn es um zwei, drei Dreizehnen u. s. w. auseinanderstehen, *zusammt* es auch heißen werden, z. B. 2, 2°, 3° u. s. w.

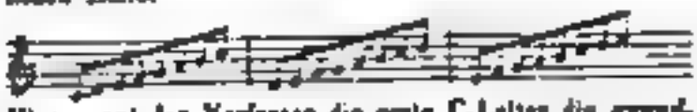
Wichtig ist die folgende Tabelle zur schnellen Erlernung der Intervalle.



Drei Tonfolgen (*Serie*) gibt es: *die absteigende*, *aufsteigende* und *wechselnde*. In der *Elementartonfolge* stehen die Töne um eine Sekunde ab:



sie besteht aus den zwölf Elementartönen der Musik, und kann, von jedem derselben angefangen, auf- und abwärts gehen. Die *natürliche Tonfolge* besteht aus acht Tönen, und schreitet auf- und abwärts durch zwei Terzen, eine Sekunde, drei Terzen und eine Sekunde fort. Es gibt demnach zwölf natürlich Tonfolgen, nämlich von *Re, Ce, De* u. s. w., wovon jede fünf Terzen, zwei Sekunden enthält, welche letztere zwischen dem dritten und vierten und zwischen den siebenten und achten Ton zu stehen kommen. Eine solche heisst *grundnatürliche Tonfolge (serie naturale fondamentale)* zum Unterschiede der abgeleiteten *(derivate)*, wo die Sekunden einen andern Ort einnehmen, wie z. B. in der gewöhnlichen Leiter



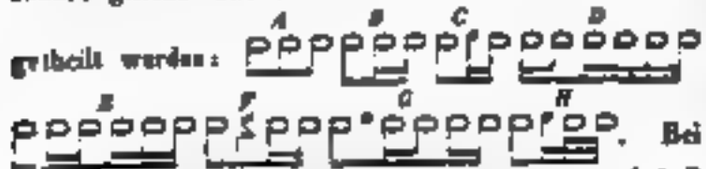
Hier nennt der Verfasser die erste C-Leiter die *grundnatürliche Tonfolge*, die folgende in *D E* u. s. w., wie sie hier stehen, ohne ♯ und ♭, *abgeleitete*, und verspricht, in seiner Harmonielehre Aufklärung hierüber zu geben; die Leiter von *D* dur, A dur u. s. w. und nach ihm, ebenso wie C dur, eine fundamentalnatürliche Tonfolge. Noch gibt es eine *Modal-Tonfolge (serie modale)*, und das ist unsere weiche Leiter.

Dritte Lektion.

Von der Dauer der Töne.

Die verschiedene Dauer der Töne wird durch den *Strich (stanghetta)*, den *Punkt (punto)* und das *Schweigezeichen (riposo)* angezeigt.

Unter *Tempo* versteht der Verfasser den gleichmässig wiederkehrenden aus Hauptzeiten oder Haupttheilen bestehende Ganzen. Um es genau anzugeben, bedient man sich des Malzel'schen Metronoms, und in Ermangelung dessen des Schlagens mit der Hand (bezeichnet Metronom nachahmend).

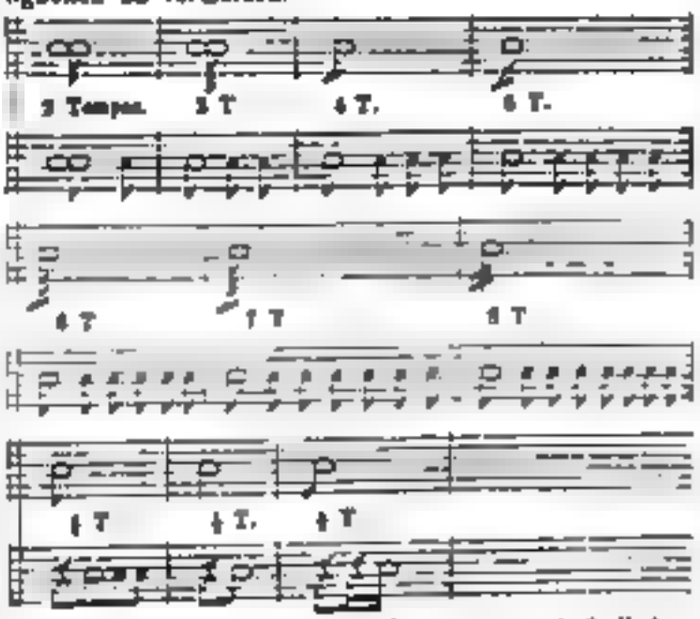
Der *Strich* ist eine gerade Linie ober- oder unterhalb der drei musikalischen Zeichen: des Tonanzeigers, des Punktes und Schweigezeichens, und bedeutet, dass alle Zeichen, die er umfasst, ein Tempo halten: . Umfasst der Strich zwei der angeführten Zeichen, heisst das Ganze ein Binario; umfasst er 3, 4, 5, 6, 7, 8 u. s. w., so heisst er Ternario, Quaternario, Quinario, Senario, Settenario, Ottonario u. s. w. Ein Theil des Tempos kann auch in andere gleiche Theile mittels kleiner Striche unterabgetheilt werden:  . Bei *A* haben alle drei Tonanzeiger dieselbe Dauer, bei *B* der zweite und dritte mit dem kleinen Striche dieselbe Dauer des ersten, bei *C* gilt dasselbe und zwar der erste Tonanzeiger um halbes, und der Punkt mit dem dritten Tonanzeiger zwei Viertel Tempo's, in *D* ist der Binario ⅔ und der Quaternario ⅔, *E* hat einen Tonanzeiger sammt einem Binario und Ternario und ein jeder dieser drei Theile dauert ⅓-Tempo, *F* ist in drei, *G* in vier, *H* in zwei gleiche Theile getheilt.

Der *Punkt* steht nach dem Tonanzeiger und bedeutet, dass die Dauer dieses Letztern durch die Dauer des Punktes verlängert wird. Bei ihm gilt alles das, was vom Tonanzeiger gesagt wurde; der Punkt allein hat die Dauer eines Tempo, mit dem Striche kann er die Hälfte, das Dritel, Viertel u. s. w der Dauer desselben haben, überdies noch mit der Dauer eines zweiten, dieser wieder mit einem dritten vermehrt werden.

Das *Schweigezeichen* steht vor und nach dem Tonanzeiger, nur nach dem Punkte, und bedeutet, dass während ihrer Dauer die Stimme schweigen muss. Hier gilt abermals das, was von der Dauer des Tonanzeigers und des Punktes gesagt wurde: . Bei *A* gilt das Schweigezeichen ein halbes, bei *B* ein jedes ein Dritel-, bei *C* ein ganzes Tempo.

Der Verfasser zeigt hierauf, wie man nach seiner Methode einen Ternario mit einem Binario (z. B. eine Terzine mit zwei Achteln) genau auf dem Pianoforte zusammenspielen kann, während die in allen Pianoforteschulen dazu gegebene Anweisung ganz unrichtig ist.

Gehaltene Tonanzeiger *(indicatori tenuti)* sind jene, welche ohne Strich und Punkt an und für sich eine Dauer ausdrücken. Man bedient sich ihrer in der mehrstimmigen Musik, um Unbequemlichkeiten und Zweideutigkeiten zu vermeiden.



Die Dauer der im obern Liniensystem befindlichen gehaltenen Tonanzeiger werden im untern Liniensystem angegeben, wobei leicht ersichtlich ist, was die Linien rechts, links, rechts und links bedeuten; da wo der Stiel des Tonanzeigers etwas aus der Linie tritt, ist seine Dauer ½ Tempo.

Die gehaltenen Tonanzeiger sind zugleich Abkürzungen und *Metronomzeichen zu Anfang der Stücke.*

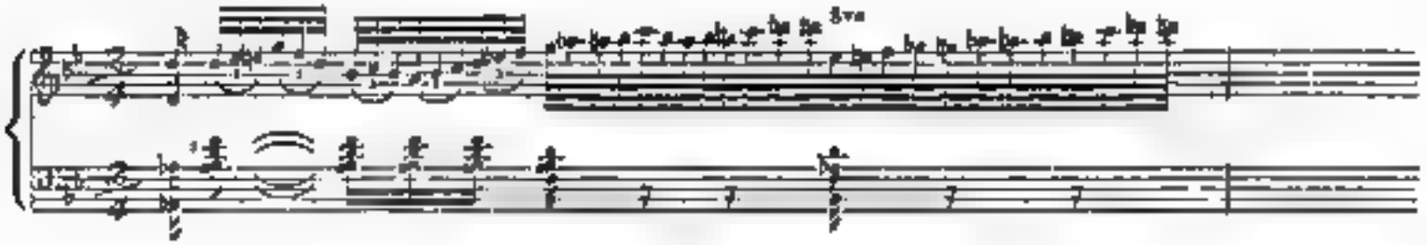
Vierte Lektion.

Diese Lektion handelt vom Doppelschlag, Triller, Tremolo u. s. w., von den verschiedenen Akzenten und Abkürzungen, grösstentheils vereinfacht, und die hier alle anzugeben zu weit führen würde.

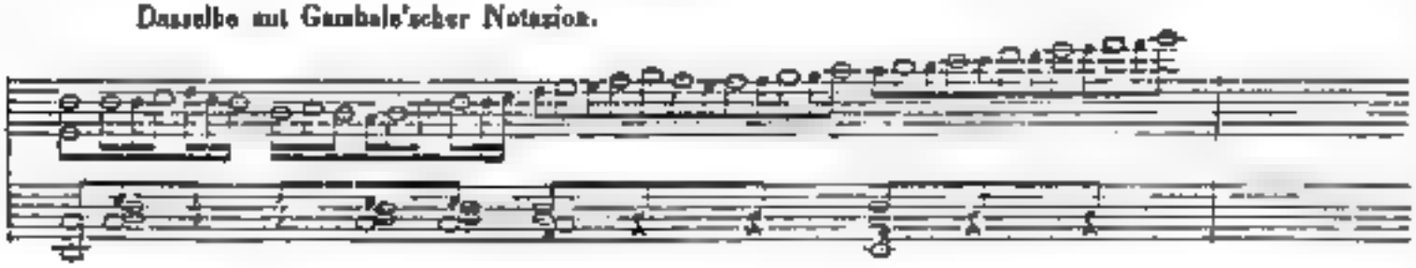
Ausser den zum Texte nöthigen Notenbeispielen sind angehängt in der neuen Notation: ein Recitativ ed Aria von Mozart, ein Stück aus einem Hummel'schen Konzert, eine Bach'sche Fuge, der Anfang eines Beethoven'schen Quartett's in Partitur, eine chromatische Galoppe von Liszt und bezifferte Bässe von Fenaroli.

Um auch etwas von dieser vereinfachten Notenschrift zu zeigen, folgen hier einige Beispiele, im Vergleiche mit der gewöhnlichen Notation. Der Bass wird bei der Gambal'schen um eine Oktave tiefer gespielt.

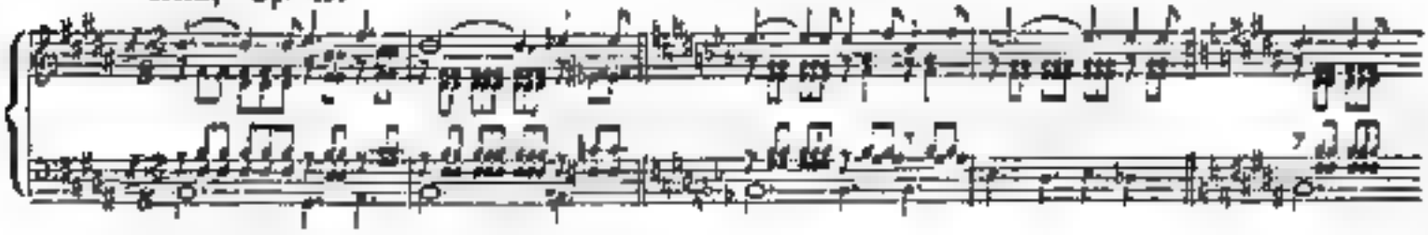
Thalberg, Op. 33



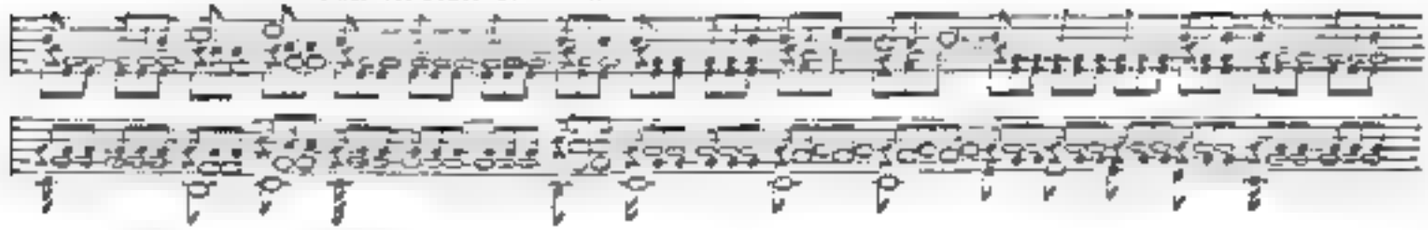
Dasselbe mit Gambale'scher Notazion.



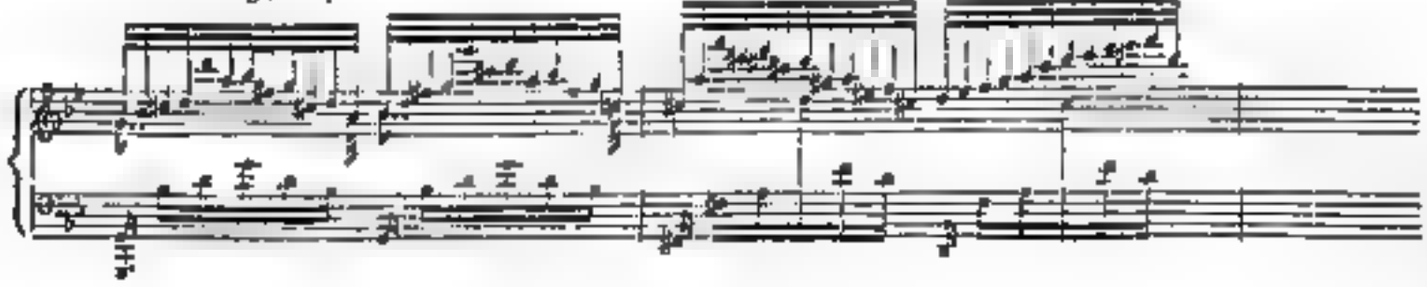
Herz, Op. 45.



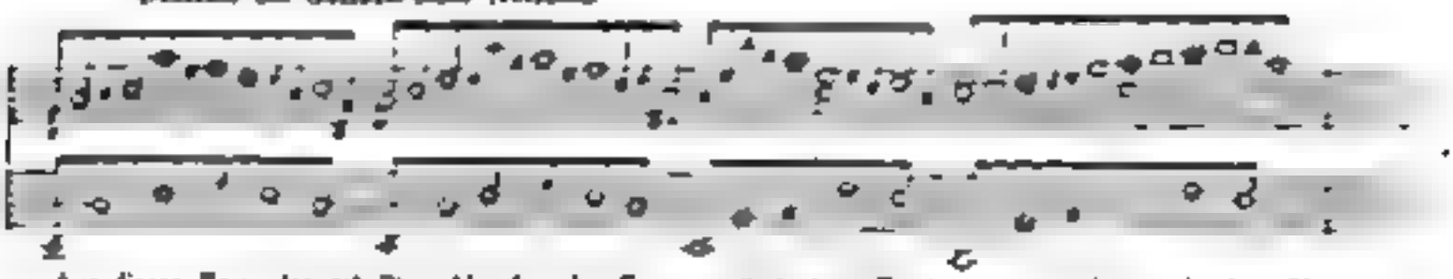
Dasselbe mit Gambale'scher Notazion.



Thalberg, Op. 33.



Daumbe mit Gambin'scher Notirung.



Aus diesem Beispiele erhellt wohl dass bei Gambin, unter Andern, zu Anfange des Tonstückes von der Angabe der Tonart und des Tempos, von kurzen Bezeichnungsarten, Taktwechsel u. s. w. die Rede ist. Kurz, man erkennt, wenn man Theilweises, Lust'sches u. dergl. anderen, komplizirte, von mehreren Lesern verstandene gebrochene Notirung der nach Gambin's Methode ungetrennten nicht. Denn in dieser neuen Bezeichnung auch von kurzen Pausen, grossen, verwandelten, abwechselnden Intervalle der Akkorde neue kann, verwandt und von selber. Das Verfahren scheint in einer neuen, verwandt und bedeutenden Notenschrift.

Nekrolog.

Friedrich Adolph von Lehmann,

geboren zu Hessen 1766, Sohn des dortigen Ober-Consistorial-Assessors, erhielt seinen ersten Unterricht von einem Dilettanten in der Musik, zu welcher sich sehr früh bedeutendes Talent zeigte, mit seinem sechsten Jahre von dem Organisten zu St. Afra Gelmer, welcher zwar ein tüchtiger Musiker, angenehmer Tonsetzer und fertiger Violinspieler, nur in der Technik des Klavierspiels ganz unerfahren war. Dennoch waren die Fortschritte auffallend, besonders nachdem er mit der Violine des Bruders zu Gesange Unterricht erhielt vom Kantor J. G. Wende, dem eigentlichen Lehrer des Talentvollen und überhaupt seinen ausgezeichnet wohl zu Privatstunden als zu Konzertspielstücken geeignet hat. In seinem elften Lebensjahre trug der begabte Knabe bereits C. Ph. E. Bach's Klavierkonzerte und Fantasien öffentlich vor. In seinem Landesorte hatte der Musikunterricht auf ihn so wenig Einfluss, dass er im zwölften Jahre zu einem Prediger nach Rosso bei Leipzig in Pension gegeben wurde. Nur der Schulunterricht bei Dohn und Hiller in Leipzig, der ihm einen Lehrer zur Kunst verschafft hatte, den ihm erwünscht zu kommen. Hiller wünschte den Knaben der Musik gewonnen zu sehen, was aber der Vater durchaus nicht zugeben wollte. Auf der Fortsetzung in Meissen, wo er dann besuchte, wurde der Musik gar wenig Eifer gewendet, dass der damalige Konrektor Richter dem die Musik eine ganz besondere Beschäftigung schien, in den Lehrstunden der alten Sprachen das oft vorwarf, „da, wenn er hinter seinem Klaviere sitze!“ Von seinem Lehrmeister in der Musik war hier jedoch nicht die Rede, nur Wende hielt den seinen vorwärts, und die Weihnachtsferien, in denen Dresdner Musiker gewöhnlich wurden, regten an. So oft es nur möglich zu machen war, hörte er in Dresden selbst den Besten von gehört wurde, als Violine von Hesse, Naumann, Schuster, Seidler, Anfossi, Paisiello, Cimarosa u. s. w., auch Singen von Jos. Hasse und Mozart's Cosi fan tutte. Der Trieb, selbst zu arbeiten, erwachte immer lebhafter und der Lust zu Dichten brachte ihn auf den Gedanken, auch zu Texten für den Gesang zu versuchen, die gedruckt ohne Kenntnis der Instrumente schlecht verstehen. Endlich konnte er mit Partituren auf den Konzert. Die Partituren in der Landesbibliothek, unterstützt von Handel und Schubert, brachten neue Lust zur Tonkunst in ihr, dass er entschlossen wurde, welcher von beiden Künsten er sich widmen wolle. Diesen Entschluss konnte fest bis er nach den Musterbesuch zu seinem Lehrmeister wählte. Als Kadet gab er sich bald gut angewendeten Fleiss seinen Berufsarbeiten und dem Studium neuer Sprachen hin, wobei die Liebe zu den Künsten der empfindenden Empfindungen wegen nicht verloren gehen konnte. Besonders gewann der Musik, die ihm hier bald mancher Freund brachte, immer mehr die Oberhand. Jetzt wurden verschiedene mannichfache Versuche gemacht, die oft gelungen und bei Freunden gern gehört wurden. Bedeutend konnte es und hätte weiter, wenn er nicht übereilig machte, was es damals, wegen Mangel der Fall war, da das so mannichfache Geschichtere von Uebersichtlichkeit seiner selbst schwächte, die ihn damals um so weniger befassen konnte, weil er gar wohl wusste, dass ihm noch die Regeln des strengen Satzes, die man noch mit gutem Rechte für unentbehrlich hielt, fremd waren. Dennoch vermochte er seinem mächtigen Drange nicht zu widerstehen, sich auch in Lustern zu versuchen. Unter andern schrieb er „zwölf Lieder von Schubert, Cotter und v. Weidmann (Jagdlieder)“ wurden er, noch selbst musizierend, den damaligen Komponisten bei der Bearbeitung zu Werken Mozart's zur Unterstützung übergab. Unsere Harmonik war damals beschränkt in der Bevorzugt und Unterschied Notenschriften gewesen und heute noch als ungenügend verderblicher, aber grundlicher Mann welcher sogar zu den Korrekturen Sarabanden schrieb und Marpurg'scher Werke manchen Streit mit den Autoren siegreich bestand, unter Namen gemacht. Die gesungenen Lieder hatten aber vor den Augen des Lehrers wegen Gnade gefunden und wurden bei Breitkopf und Härtel gedruckt.

Nach Ostern, Jahres Offizier geworden, wurde er in seinem Dorfe in die rechte Hand verwundet, dass der Zeigefinger beinahe abgenommen werden musste und das Instrument für immer beendet schien. Noch endlich

[illegible] Wunderkreuzberg [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] und [illegible] Anfang, seine Orchestermitglieder in Dresden zu werben, was ihm glücklich gelang. *Mozart* war der Begeisterung - Schwemmerischen Kapelle ein bekannter Geiger und Quartettcomponist, wurde als Violinist engagirt. Am 26. December 1786 wurde die Leitung der neuen Oper *Axur* - Text von Salieri. Musik von Lebrun - [illegible] Am 10. wurde zum Andenken des Königs der neue [illegible] gegeben. Dann Lebrun war gerade an der [illegible] beschäftigt, die der neuen Hofstil angenommen wurde. [illegible] Axur. In dieser Zeit wurde Lebrun vielfach angeregt, seine Kunst zu Vaudeville zu verwenden, wenn auch die Bekanntschaft mit *Türk* in Halle und mit dem ausgezeichneten Pianofortespieler *Olivi* [illegible] Quartette und Op. 3 entstanden sie Hauptsache, das Rudolstädter Liederbuch und Oden in mehrere [illegible] Sammlungen, so [illegible] in Augsburg. 1788 spielt mit Lebrun in Berlin. Lebrun's Leistung in [illegible] Vorbereitungen einer [illegible] Lieder [illegible] Heft und 3 [illegible] 1789 und später gedruckt wurden. Op. 4 [illegible] Quartette, bei Kühnel, wurden gleichfalls gern gespielt. 1790 reiste er den Kö[illegible] und die Kunst vor der Kaiserkrone zu Ehren zu bringen [illegible] Leopold von Oesterreich. Der Tod des auf seine Thronbesteigung ist der beste Gegenstand auch für das Pianoforte ausgeführte Andenken. 6 Variationen [illegible] Thema, qu'on harmonie pour le couronnement à Leopold, Empereur à Francfort, chez Kühnel). — Noch dem sehr geschäftsvollen Jahre 1790 begleitete er den regierenden Herzog 1807 nach Paris, wo ihn das kräftige Orchester der [illegible] Oper entzückte, nicht aber Lebrun's Oper *Les Bardes*.“ Hier hörte er auch *Cherubini* kennen und in den [illegible] Quartetten [illegible] Op. 5 [illegible] Quartette des ausgezeichneten Componisten [illegible] wurde dort auf den Vorschlag Viotti's [illegible] Violinist [illegible] Paris [illegible] Er schrieb seine Composition, der in Leipzig erschien und in 11 Bände [illegible] Lieferung 5 Thlr. und [illegible] wurde. Auf [illegible] Abwesenheit wurde [illegible] Lebrun's [illegible] hatte. Seine Oper, [illegible] er [illegible] Text und [illegible] auch *Mozart*, [illegible] auf die Bühne. Zur Einweihung der Wörlitzer Kirche 1809 schrieb er einen [illegible] (s. 12. Band 4 Bl. S. 45). 1810 [illegible] er [illegible] Ehre, die Gemahlin des Erbprinzen nach Berlin zu begleiten, wo er *Abrecht Weber*, den Fürsten *Radziwill*, *Mayerbeer* [illegible] *Wollank*, *Seidler* u. s. w., auch die Komponisten [illegible] Oper. Er spielte er auf den Fürsten Radziwill [illegible] eine [illegible] Sonate in A dur, Op. 38, welche den Komponisten über recht den Kapellmeister *Bernard* entzückt. Seine Sonate [illegible] der letzte von Lebrun [illegible] die er [illegible] Manuscript [illegible] Jahner Band [illegible] die Presse. — Lebrun's [illegible] Lieder erschien bei Nonne. [illegible] Lebrun [illegible] Componisten [illegible] [illegible] und [illegible] Componist [illegible] [illegible] [illegible] Leipzig) besuchen. In [illegible] wurde er zum [illegible] Legationsrathe ernannt. 1813 war für Alle [illegible], für Dresden oft [illegible]. Lebrun hatte viel Gepäckstücke, die sehr glücklich [illegible]. [illegible] Störendes ging. Nur das [illegible] Orchester [illegible] Kostbarkeiten und [illegible] Dresden [illegible] [illegible] wurden, wurde in [illegible] Lebrun's [illegible] Op. 6, wurden bei Peters gedruckt. Band 1' 6 Bl. S. 748. Einen Ruf als Hofkapellmeister [illegible] Herzogs von Oldenburg lehnte er ab.

Nach dem von Allen schmerzlich gefühlten Tode [illegible] [illegible] Lebrun's [illegible] [illegible] Sonate auf der [illegible] Pianoforte [illegible] Oper [illegible] Lebrun [illegible] Anfange an Viotti [illegible] Lieder [illegible] auch nur an *Lebrun* [illegible] August 1817 [illegible] Herzog von Anhalt-Bernburg. Dr. Lebrun [illegible] [illegible] Hause zu Leipzig bei Ostern [illegible] [illegible] [illegible]

Druck der Herstellung der ersten, schon vorhandenen Hand gestützt, den die grossen Bewegungen des Instrumentes trugen. Der Finger wurde krumm gebeugt, so dass er nicht über ... als bis er es durch manche sogenannte Applicaturen wieder dahin gebracht hatte, wo unsere Pianofortewerke rund und gut anschlagen. Und so spielte er bis an sein Ende, mit Ausnahme der ersten Pianofortewerke, deren Anschlag man gleich anfangs gewollt war. Ungemein, Dresden, ... von Berlin, Lemmer, Rebenstein, Hamburg, Ferd. Hiller, Hellmesberger von Wien und viele andere Künstler, Kenner und Freunde der Tonkunst, die immer wie er Freund und Beförderer junger Talente. In unserer Zeitung hat er seine Begründung derselben manches Beachtens und Denkwürdige gefunden, darunter sehr schätzenswerthe Beurtheilungen mancher Werke Clementi's, Beethoven's, Romberg's, Mendelssohn, Field, Berlioz u. A. Berlioz und Lobenstein hat er seinen Tod, sehr er sich auch in eigenen Kompositionen zu versuchen. Noch 1840 hatten wir auf S. 719 d. Bl. den Vorgänger von 12 Op. mancher Lieder mit Begleitung seiner bisherigen Allgemeinen Aufgabe angezeigt. — In diesem Jahre hatte er die Generalversammlung unserer Leipzig) Andern anvertraut, sog. im Winter nach Halle, wo er sich 1840 völlig niedergelassen hatte, um diese angefangene die letzte Zeit seines Lebens der Kunst und der Wissenschaft zu widmen. Im Laufe dieses Winters hatte er alle vierzehn Tage ein Quartett in seinem gastlichen Hause Musikfreunde angeordnet, wobei er selbst die Pianofortepartie spielte. Noch in Dr. Bell's Konzert in Leipzig war er auf der Eisenbahn so sehr gefroren, dass welcher Gelegenheit er mit Hofmeister die Herausgabe seines letzten musikalischen Werkchens besprach, neue Kompositionen, die er viel in Hand genommen hatte. Sie sollen ihn nicht haben. Er hatte es auf seinen Besuch nach Genua, der in südliches Frankreich durch Unterbrechung Verzögerung erlitten. Noch begonnen er Hamburg und ging ... Jahr. Bald darauf warf ihn eine schwere heftige Erkältung auf das Krankenlager, und in wenigen Tagen war er am 11. Januar 1841, in Folge einer Lungenlähmung, der Betrübten Vater ein Raub des Todes. Herr Musikdirektor Georg Schmidt versammelte in Verbindung mit einem Vereine ausgezeichneter Männer der Stadt Halle am 16. Januar zu Ehren des Entschlafenen eine Todtenfeier, wobei Mozart's Requiem und Cherubini's ... welche der Verewigte oftmals hatte aufführen, auf das Würdigste aufgeführt wurden. Der Unterzeichnete hat an den betreffenden einen seiner treuen Freunde verloren.

C. W. Fink

Friedrich Geibel.

Kaum haben wir S. 1023 des vorigen *Jahrganges* dessen tüchtigen Name, Organisten zu Dessau, der musikalischen Welt nach Verdienst empfohlen und einen kurzen Abriss seines Lebens geliefert, wenn wir bei der Beschreibung der neuen Orgel zu Zerbst, welche grösstentheils sein Werk war, erwähnten Gelegenheit haben, so haben wir auch jetzt schon seinen Tod zu beweinen. Mehreren Freunden seiner Person und seiner Kunst war es bereits angedeutet, ihn bei jener Orgelabnahme, auf welcher er auch zugegen gewesen, noch zu hören. Er war krank. Am 5. Dezember 1840 ist er entschlafen in seinem Alter von 37 Jahren. Am Abend war er noch so heiter, dass er ein Arbeiter in seiner Kunst gewesen war. Er ist unter den schönsten Hoffnungen zu leben, die nicht reifen, bei so vielen Lücken in empfindlicher Weise gerissen haben. Fand er irgend Etwas nicht nach Wunsche gerathen, so verwarf er es selbst, wenn es auch einen Aufwand der Mühe noch reparirt war, wovon die wahre Reife noch bekannte ... Gerade in der Zeit, in welcher er noch als Meister seiner Kunst herrlich erprobt hatte, wurde er abgerufen.

Nachrichten.

Leipzig, den 29. Januar 1841. Bei unserm letzten Konzert über Herrn *Ole Bull* haben wir auch Lobgeschrei gehört, das mit Quartettspielen kommen zu lassen. Es gab nämlich am 20. Januar d. J. im Saale des Gewandhauses eine musikalische Abendunterhaltung, und trug dazu ein Quartett von Beethoven (Nr. Op. 18), und ein Quintett von W. A. Mozart (...), unter Mitwirkung des Herrn Konzertmeisters *F. David* und der Herren *Mor. Hauptmann* und *Wittenbecher*, sämmtlich Mitglieder unseres Konzertorchesters, und von *Mendelssohn-Bartholdy* das grosse Sextett von Beethoven (op. 81. A. Grosser dedicirt) vor; an Beifall liessen sie es über mitgegebenen Worten. Lieder und diese Leistungen des Herrn Ole Bull unserer ... gefallen, obwohl wir in unserm letzten Berichte schon andeuteten, dass wir dessen überhaupt schon etwas hervorgetreten hatten. Um so gespannter Verlangen oder Nichtverstehen des Grossen und Herrlichen klassischer Meisterwerke, oder, was schlimmer noch sein wurde, wenn sie durchweg egoistische Behandlung derselben, die auch mit dem Besten nur bekannten weiss, um den grossen Haufen zu gewinnen, muss jeden wahren Künstler, jeden gebildeten Kunstfreund verstimmen und so ist es hier, wenn solche Verirrungen, wie hier bei einem wirklich bedeutenden Talente, bei einer so jedem Lorbeergras so ausgezeichneten ... gebildeten werden, nicht eher ... den Hange zu Effekthascherei, sondern aus reiner Lust und Wärme für wahrhaft künstlerische Begeisterung begründet sind. Wir wollen hoffen, nur an die einmalige Anwesenheit des Flageolett oder an die ungelegten Oktavenverdoppelungen in der neuen Variation der Sonate von Beethoven erinnern, um anzudeuten, in welchem Grade der Vortrag überhaupt ... Einem kommt noch, dass die Leistungen des Herrn Ole Bull unter so verschiedener Beurtheilungsweise ausgefallen sind, und mehr bedeutet, als dass z. B. in unserm Spiele des Quar-

[illegible] und der Beweis von Beethovens Schwächen [illegible] Vorgänger kennen, als genug werden müssen, die Lücke [illegible] und allerlangst Bewunderung der Meister gewann die [illegible] und neuen Anforderungen sich, wenden wir uns [illegible] an die gewissenhafte Leistung unserer Kräfte kann und darf. Es ist wahr, wer seine Ohren [illegible] kann so Tage wie oft so manchmal traurige Erfahrung, dass Virtuosen [illegible] in dem engen Gesangvereine der schwierigsten Instrumente vorzüglich gelingen [illegible] mehrere Passagen u. dergl. in andern Kompositionen [illegible] durch und gut zu spielen vermögen. Niemand hat dem armen Instrumentalisten Gewalt an [illegible], dass er, dem Gesang und harmonischen andern Kompositionen [illegible] gegeben, all die Virtuosenstücke hervorbringen müsse, [illegible] diese weder vorlagen noch zu erwarten sind, [illegible] dann das Bestreben der Leistung sehr unerfreulich ist.

Was dagegen die Improvisation des Herrn Ole Bull betrifft, so wurden [illegible] nicht weniger als drei Motive: das Interesse an dem Virtuosen [illegible], die Neugierde auf die Originalität und die Überraschung [illegible] Dies Alles, gepaart wurden, so war die Aufforderung [illegible] selbst in der That sehr ungünstig, obwohl es schon [illegible] von einer Improvisation auf der Violine, wo die Ausführung und Verbindung der verschiedenen Ideen nur sehr bedingt möglich war, grosse musikalische Wirkung nicht verlangt und erwartet werden kann, so hätte er doch die schwierige Aufgabe mit so vielem Geschick und Geschmack, zuletzt durch wieder in einzelnen Stellen [illegible] so ausserst Feinheit und [illegible] die besonderen Vorzüge seines Spiels, die wir früher schon rühmten, so fein und hervortretend anzubringen, dass ihm viel Raum der grossen Saale zu Theil wurde.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir auch noch einer Grossen Virtuosen den höchst talentvollen jungen Violinisten *Johann Eduard Mandl* aus Würzburg erwähnen, welcher sich in seinem Abonnement-Konzert diesen Winter hören liess. Er trug ein Violinkonzert von Thoma mit Vollendung, Komposition von Beriot, vor und erwarb sich wiederholt den lebhaftesten Beifall. Wir haben schon von manchen so jungen Virtuosen (Mandl ist erst 14 Jahre alt) [illegible] ausgezeichneten Leistung gehört, diese Leistung, in der nicht blos eine angelernte Fertigkeit, sondern Auffassung und Verständniss zu bemerken, sondern auch an so gesellschaftlicher, gut gewählter Vortrag zu erkennen war, dass man von der am Rande auf wahrhaft bedeutende Künstlerschaft schliessen darf und alle Freunde hat, die unsere Fortbildung und [illegible] Leistungen wünschen, mit recht grosser Erwartungen entgegensehen. Möge der junge Virtuose überall die [illegible] Aufmerksamkeit und wohlwollende Anerkennung [illegible] hier zu Theil werden, die er in jeder Hinsicht verdient.

Der Musikverein Euterpe führt [illegible] Leben in seinem musikalischen Unterhaltungssaal fort und hat bis jetzt in diesem Winter sieben Konzerte veranstaltet, die mehr oder weniger Interessantes geboten haben, und von denen zwei bereits früher in diesen Blättern [illegible] besprochen worden sind. Es ist unmöglich, eine wenigen allerdings anerkennenden Prädikate [illegible] hinauszukommen, und würde auch überall [illegible] es dagegen dann und wann auch an grellen Aussetzungen [illegible] fehlen, und gehen darauf hier nur [illegible] Einzelnheit ein, in der bisweilen Unternehmungen [illegible] gemachte Versuche aufgefallen. Denn wenn auch [illegible] schon von vielen [illegible] gelungen [illegible] eben das Besten [illegible] herausruft. Zur Aufführung kamen: Beethovens Lenore (Saal, No. 21, von Fr. Schubert (Saal, von Beethoven No. 7 A dur), Ouvertüre von Lindpaintner [illegible] Adam [illegible] von [illegible] Beethoven, von Spohr die Weihe [illegible] von K. M. v. Weber (zum Freischütz) und von F. Hendrichs [illegible] (von Komponisten). Besonders [illegible] [illegible] der Kantate von Lindpaintner vorgetragen von Herrn Landgraf), Romanze von Proch vorgetragen von Herrn Uhlrich, [illegible] Violine von [illegible] vorgetragen von Herrn L. Bauer, Fantasie für Violoncell von F. A. Kummer vorgetragen von Herrn A. Hermann, [illegible] Gesangvorträge [illegible] Arie aus [illegible] von Lindpaintner, Arie aus [illegible] von Beethoven, Arie aus „Le gazze ladre“ von Rossini, und Duett aus [illegible] gesungen von Dem. Louise Wagner und Herrn Neumann) [illegible] mit der Belagerung von Korinth von Rossini, und den Finale des ersten Akts aus Fidelio von Beethoven. In einem Konzert, das der Verein am 10. Januar zum Besten der hiesigen Armen mit vielem Beifall veranstaltete, kam auch noch Beethovens Musik zu Goethe's Egmont mit der poetischen Erläuterung von Hexengeist (gesprochen von dem hiesigen Schauspieler Herrn Boger) zur Aufführung, die jetzt in unserm Theater so viele Zuhörer angelockt hat. Ausserdem [illegible] Konzertsaal [illegible] Dem. Amalie Goetze, welche [illegible] Dauer von uns bei Gelegenheit ihres Aufenthalts in Abonnement-Konzert rühmlich [illegible] [illegible] Konzert [illegible] Fantasie von Herz und Arien von Meyer und Bellini.

Am 9. Januar hat [illegible] den [illegible] dritten Abonnementabend für Kammermusik mit zwei [illegible] Quartetten von den Herren Uhrlaub, und Quintett von Mozart mit obligater Klarinette, vorgetragen von Herrn Kammermusikus F. Uhrlaub und den Herren Hänsel (Viol. I.), Bauer (Viol. II.), Wagner (Violoncell) und Hermann jun. (Klarinette). Trotz der Fatalität [illegible] Violine und Violoncell von Haydn [illegible] Op. 33, und Quintett für Pianoforte und Violine von Beethoven (C moll), vorgetragen von den Herren Schmidt (Pianoforte), C. Eckert (Violine) und Wagner. Leider hat sich gestrigem Vortrag der ersten genannten beiden Herren [illegible] in seiner ganzen Vollendung [illegible] so wir unser Urtheil [illegible] Lösung nicht anders erwartet werden kann. Besonders hervorheben müssen wir aber doch die ausserordentlich schöne Ausführung des Adagio in dem Quintett von Mozart, wozu sich Herr Hermann jun. durch geschmackvollen, gesangreichen Vortrag der Klarinettenparthie auszeichnete und somit wenig zu der tiefen Wirkung des herrlichen Stückes beitrug. Besonders hervorzuheben sind die Leistungen der Herren Schmidt und C. Eckert. Beide junge Künst-

[illegible] und der Lectüre, sind zwar schon öfter bei uns aufgetreten, doch hat sie die Kunstrichtung unserer noch sich eigenen Componisten und Lehrer immer mehr und mehr beschränkend gestaltet, deren augenblicklich nur eine durch das Interesse für den dramatischen Ausdruck in gewisser Hinsicht so neuen und erhabenen als man von ersten Male von ihnen den Vortrag einer Hauptchen Symphonien, wie die Sinfonie von Beethoven, hören und daraus einen Maßstab weniger für ihre Virtuosität, als für ihre geschmackvolle Bildung, die Intelligenz und Gediegenheit ihrer Kunstgrundsätze erhalten wollte. Lust und auch bei der besonders darüber Verwöhnten Theaterbesuch unserer Residenzstadt hatten schon bei den mehrfachen Proben, die diesem Concerte und besonders Wochen auf eine ganz Umgebung, vorzüglich aber auf junge strebende Talente machte, mit vollem Rechte das Beste erwarten lassen, so daß es für den ganzen Kunstverein doch immer sehr erfreulich seiner Bestrebungen auch schon so schnell, gerade bei den ersten Vorbereitungen unserer Zeit, die so schon durch ihre Bestrebungen zu Tage fördert und durch seine ernste, gediegene Richtung nur zu leicht verderblich auf Kunst und Künstler einwirkt. Wir freuen uns daher auch um so mehr, sagen zu können, daß die Herren Kufferath und Eckert die schwierige Aufgabe glücklich gelöst haben. Ihre Leistungen waren sämmtlich sehr zu loben, der Vortrag der Sinfonie von Beethoven gelang immer noch als das Trio von Hummel, das sehr schwer gesetzt und viel und in seiner Manier den strengeren Anforderungen noch ganz genügte. In der Sinfonie hat uns besonders der Vortrag des Adagio und die ersten Sätze und dessen Ausführung das Spiel des Herrn Eckert sehr befriedigt. Wenn diese jungen talentvollen Künstler zuweilen noch etwas gewinnen, was ihren Leistungen bis zu gleicher Vollkommenheit noch fehlt, werden sie sich gewiß bald zu eigen machen.

Das zweite Abonnement- oder Gewandhaus Concert, welches Donnerstag den 14. Januar d. J. statt fand, wurde mit der Ouverture zu Prometheus von L. v. Beethoven eröffnet, die, sehr gelungen ausgeführt, großen Beifall erhielt. Freilich hat uns wieder auch durch den Vortrag der Arie aus Titus von Mozart „Non più di fiori" und der Arie aus Fidelio von Beethoven „Abscheulicher" bestätigt und verdiente Anerkennung, wenn wir nur den Wunsch aussprechen müssen, daß die großen Talente dieser Dame nicht zu viel zusammen besonders aber nicht in durch Tragödie Partien, wie die Arie aus Fidelio, über welche sagen, da diese dem ausgebildeten Sänger so sehr überlegen, da die dadurch hervorgerufene große physische Anstrengung auf den Vortrag einen so auf die Stimme nachtheilig wirken muß. Herr Dotzauer, erster Violoncellist unseres Orchesters, trug ein von ihm komponirtes Divertissement für Violoncell vor: das Stück ist leicht und sicher gearbeitet, wurde gut ausgeführt, dankte für das Instrument und wurde mit großem Beifall belohnt. Der Vortrag und geschickt vorgetragen, so daß Herr Dotzauer als Komponist und Solospieler verdienten Beifall erhielt.

Das größte Concert verschaffte uns aber in diesem Abend Genuß [illegible] Beethoven durch den Vortrag der Pastorale-Sinfonie von L. v. Beethoven C-dur Op. 68. Es ist in der That unbegreiflich, welche hohe Vollendung alle Leistungen dieses Instrumentes in sich tragen, wie auf und belebend sie wirken, auf Komponist und Spieler selbst, modern auf alle, die Gefühl für Kunst haben. Hier wurde selbst das schwierigste, was es an Instrumente gibt, das Genie der Komponisten belebend wurde und durch seine eigene Leistung neue Begeisterung und Freude gab, um die große Wirkung dieses vollendeten zu sichern. Neben solchen haben Beethovenschöpfungen wenden alle Instrumentirungen unserer Zeit nicht. Meisterhaft entworfen und ausgeführt waren die beiden Sätze, die wir hören und unsere Herz und Beifall ungetheilt das ist der Pastoralsymphonie unbeschreiblich sorte, reizende Adagio. Doch wir vergessen unsere Schätzheiten hervorzuheben, zu analysiren, wo das Ganze so vollendet ist! wir haben daher dem hochgeehrten Meister nur zu danken für den herrlichen Genuß, und hoffen recht recht oft den unübertroffenen Dichter, der die und unser Leistungen überall empfangt und begeistert, wie es auch diesmal war und immer sein wird.

Im zweiten Theile des Concerts hörten wir zum ersten Male die Sinfonie von F. Lachner in D moll. Sie ist sehr gelungen instrumentirt und besonders in einigen Partien für die Blasinstrumente ziemlich schwierig, wurde sehr vorzüglich ausgeführt und erhielt im Ganzen entschieden Beifall. Am meisten interessirte der erste Satz und das durch seine Klarheit, seine Steigerung und Instrumentirung ausgezeichnete Scherzo, obgleich das Andante und das letzte Rondo komponirtes als es in großen Sätzen so vielen übrigen sehr gelungenen Compositionen F. Lachner's bisher wurden. Wir wünschen recht bald Gelegenheit, uns ausführlicher über diese Sinfonie und die ganze recht gelungene Leistung dieses Komponisten aussprechen zu können.

Im nächsten folgenden Abonnement Concerte sind auch der Gedächtnißfeier großer Meister vor 100 Jahren hier nur geringe Zeit gewidmet. Zwei dieser Concerte, von denen das erste — Joh. Seb. Bach und Händel — das zweite — Jos. Haydn beginnt und beweis verehrt und lieben in seiner Heimath so auszeichnende und Schätzen gefeiert und so hohen Genuß gewährt, dem wir uns verpflichtet glauben, darüber ausführlicher sprechen zu können. †

Zürich. Die hiesigen neuen Beleuchtungsgesellschaften geben auch den Concerten Gelegenheit zu bestehen. In einer der letzten ankündigten Proben verbreitete sich Herr Dekan Hirzel über den Einfluß, den die öffentlichen Belustigungen auf die Sittlichkeit des Volkes haben. Dabei kommt dann Herr Andere auf die Idee, daß in der Absicht, Beleuchtung von 17 Dezember 1840 [illegible] dergleichen zu hören ist. Für Verbesserung der Sitten ist es die Kunst genug zu ergötzen, und auch heiterlichen Genüssen

[illegible] empfehle, wähne man oft neue religiöse Inspirationen [illegible] zu finden und oder zu Grunde zur die Leidenschaften auch zu Gottesdienste gelten. Das Ganze wurde der Ungeduldigung der einfachen Rede, der Natur, das zum Ausdrucke des gegenwärtigen kirchlichen Bewusstseins ungebildet werden müsse; auch die Orgel sei nur noch Bedürfnisse und nicht allgemein zu empfehlen. — Jede redliche Meinung ist einer sorgsamen Beachtung werth.

Dresden. Durch königlichen Befehl vom 9 December 1840 ist unser ausgezeichneter Künstler Karl Lorenzi auf seine Lebzeit von 200 Thalern zu seiner bisherigen Jahresgehalt von 1200 Thalern als ersten Kammersänger der Königl. Italienischen Opernbühne allergnädigst beigelegt worden. Es dürfte überall wohlthuend, jedem wahren Freunde der Kunst gewiss hocherfreulich sein, dass wir oben in Worten an so ausgezeichneten Künstler hatten, knüpfen wir noch die Nachricht, dass auch unser auf Lebenszeit angestellter grosser Kammersänger [illegible] Herr Wurm und dem als Virtuosen hinlänglich gekannten Kammermusikus *Friedr. Kummer* a. a. m. ähnliche Quartettunterhaltungen eingerichtet, deren erste am 6. Februar Statt haben wird. Diese Quartettabende im Hôtel de Pologne sind so zahlreich besucht und werden so ausserordentlich, dass der in der Regel stillere Genuss der Kenner an der besten Freude der ergriffenen Versammlung wächst durch die ergötzliche Bestätigung der Wahrheit, dass auch edlere und tiefgewebte [illegible] nicht ihre [illegible] Tongemälde auf die gemeine Menschenmenge [illegible] verfehlen, und angenehmen Vortrages auf einer Lehrzeit durchgedrungen, die ohne Vergleich [illegible] und anstrengender ist, als irgend ein [illegible] Schauspiel zu genießen vermag. Das Vergnügen der Versammlung an diesen wahrhaften Darstellungen einiger Meisterwerke war oft so gross, dass Lipinski, vom begeisterten Beifalle dazu aufgefordert, mehrere Tonsätze der Quartette wiederholte. Dass der Ton der ganzen Kunst dadurch wieder gehoben und veredelt wird ist eben so gewiss, als unser Dank, den wir ihm und seinen Genossen hiermit darzubringen uns verbunden fühlen.

Herbstsaison (1840) u. s. w. in Italien.

(Fortsetzung.)

Grossherzogthum Toskana.

Florenz (Teatro Pergola). Gerade vor dem Beginne der Singzeit ankündigte ging an neuer Maestro an [illegible] auf das Neapel *Alessandro Borgia* Sonn am 13. September gegebene erste neue Oper [illegible] *I Puritani e i Cavalieri* eigentlich das alte Buch Le Sueur's sogar, dessen Inhalt und Langweile und Monotonie Licht der Musik hervorrufen. Sonst war Langweile hier nur an vier mehreren Jahren auf der Tagesordnung und wurde angeklatscht, jene von Celli ausgenommen, und die übrigen von Herrn Biagi gepriesen Jahre der ewigen Ruhe.

Das eigentliche Singen begann am 11 October mit Pacini's [illegible] Corsaro da Fenaglio in Lucca in der ewigen Ringzeit. Die Lucca waren hoch, dass der nur von der gewöhnlichen Prager Hitze [illegible] Dichter auf Temperatur in neue Person ist. Dass von den komponirte und englisch gedichtete Oper hatte hier entschieden in der ersten Vorstellung einen ganz entsetzenden Fehler. Beides und Pacini [illegible] dieses Werk die Lager Tenor Moriani und Basso Ronconi (Lorenzo) die entschieden an den Ehrenbezeugungen des Abends Theil nahmen. Dass es Lorenzo's gut, [illegible] der Musik dieser Oper endlich [illegible] ist an der Tagesordnung. — Nächstdem kam es Fiorini [illegible] am 3 November Pacini, d. h. die Musik der Lager, Moriani und Ronconi wurde gleich [illegible] In der Benefizvorstellung des Dichters d. Corsaro hatte die Lager ein [illegible] Theater und die [illegible] Aufnahme; sie war [illegible] Tenor Moriani, Basso Ronconi und die Duett Lager und Ronconi.

(Teatro di Borgo Ognissanti. Zur Hölle des Herrn Fabrizi kam man gegen das Ende Lager Neues von Rom kommen und begann mit dieser Bouffe-artige Oper am 22 September die Saison. Herr Nenci war [illegible] abgereist und sang erst in der Folge einen mehr an. Die Prima Donna Caroline [illegible] war die [illegible] und hat ebenfalls [illegible] einen [illegible] Antheil an Beifall. Basso Ronconi d. Tenor Gatti und Donna Nenci [illegible] Möglichkeit thaten. Sehr [illegible] ging es hierauf am 5. November in Donizetti's Rom, [illegible] [illegible] und kam [illegible] Lust [illegible]

(Teatro della Pergola Veccha.) Pacini's Pelegrino è Leonora hat [illegible] durch, dass [illegible] [illegible] noch andere Sängerpersonal [illegible] der Hölle gewesen sein würde.

Teatro Carcano.) Es begann die Saison [illegible] [illegible] Ballettvorstellungen, gewöhnlich in Dezember bis gegen Weihnachten), am 29. November mit Donizetti's Lucia di Lammermoor, wozu die Sig. Pandolfini, Assoni, nebst den Herren Moriani, Bonfigli, Bonfati sangen, und da Capo applaudirt wurden. In der Folge gab man das andere Rom's (Federico) Pregone di Rudenza.

Musikalische Akademien wurden gegeben: 1) den 10. November im Saale der Società Filarmonica. *Erster Theil.* Ouverture von Fidelio von Beethoven, [illegible] [illegible] von Donizetti, Romanza Pathos, von Carafa von Principe Giuseppe Poniatowsky, von der Unger [illegible] vorgetragen. *Zweiter Theil.* Aus der Gesellschaft von Portogallo [illegible] Ouverture, Cavatina von Rossini's Zelmira, vorgetragen von Tenor Moriani; grosses Finale [illegible] Pacini's [illegible] componirt und gespielt von Orchester, Duett aus Donizetti's Belisario d'Inverno, vorgetragen von der Unger und Herrn Moriani. Alles fand unter einer wenigen starken Beifall und Beifall erregte Enthusiasmus.

2) Am 21. November bei Hof *Erster Theil.* Duett aus Donizetti's Torquato Tasso, vorgetragen von Dilettanten-Tenor Checcherini und Giorgio Ronconi; Duett aus den Capuleti (die beiden Damen Unger und Schubert); Pianoforte-Fantasie (Döhler), Quartett aus Rossini's Bianca e Falliero (die Damen Unger, Schubert, die Dilettanten Checcherini und Alexandro Franceschini). *Zweiter Theil.* Variationen für Pianoforte und Violine (Döhler und Schubert); Romanze aus Donizetti's Maria di Rudenz (Ronconi); Arie von Auber mit obligater Violinbegleitung (Ehepaar Schubert); Duett aus Torquato Tasso (Unger, Ronconi). Beifall meist stürmisch.

3) *Dohler* gab am 15 Dezember eine musikalische Akademie im Theater Cocomero, zum Vortheile einer armen Familie. Den Beifall kann man sich leicht denken.

(Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

Doppelt gekrönte Preis-Composition des Rheinliedes.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Breslau ist erschienen und durch alle Musikalien- und Buchhandlungen zu beziehen:

Sie sollen ihn nicht haben.

Deutscher Wehrgesang.

Gedicht von *N. Becker.* Musik von

Joseph Lenz.

1) Partitur für vollständiges Orchester. 18 Ngr. = 54 Kr.
2) Vollständiger Clavier-Auszug. 5 Ngr. = 15 Kr.
3) Ausgabe für eine Singstimme mit leichter Pianofortebegleitung. 3 Ngr. = 10 Kr.
4) Singstimme allein (Volksausgabe mit Chorstimme). 1½ Ngr. = 4½ Kr.
5) Für vierstimmigen Männerchor ohne Begleitung. 5 Ngr. = 15 Kr.
6) Als Marsch für das Pianoforte zu 4 Händen. 7½ Ngr. = 27 Kr.

In correcten Abschriften kann geliefert werden:

a) Der Marsch für vollst. Infanterie-Musik (Partitur). 18 Ngr. = 54 Kr.
b) Der Marsch für vollständige Cavallerie-Musik (Partitur). 18 Ngr. = 54 Kr.

Der glänzende Sieg, welchen dieses Lied sowohl über die vorzüglichsten einheimischen Rheinlieds-Compositionen, als auch über die Leipziger und Berliner Preis-Compositionen bei besonders dazu veranstalteten Concurrenz-Concerten errungen hat, ist wohl der schlagendste Beweis für die Vortrefflichkeit desselben. Nicht nur unter den Melodieen des Rheinliedes, sondern unter allen modernen Gesangs-Compositionen ist das Lenzsche Lied, nach der Versicherung der geachtetsten musikalischen Notabilitäten, die gelungenste der neuern Erscheinungen.

Jetzt kann der deutsche Nationalwunsch: das Rheinlied nach einer Melodie singen zu können, in Erfüllung gehen; die namhaftigen Preisrichter sind sämmtlich aus dem Felde geschlagen. —

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheint binnen Kurzem:

Das musikalische Europa,

oder

Sammlung von durchgehends authentischen Lebensnachrichten über alle jetzt in Europa lebende ausgezeichnete Tonkünstler, Musikgelehrte, Componisten, Virtuosen, Sänger u. s. w. u. s. w.

in alphabetischer Ordnung herausgegeben

von

Dr. G. Schilling,

Hofrath H. H. Hofrath u. s. w. u. s. w.

Dieses Werk, die Lebensnachrichten von einem 1000 im Titel näher bezeichneten Personen enthaltend, wird auf schönem Papier mit scharfen Lettern in grossem Octavformat gedruckt, etwa 24 Bogen stark. — Der Ladenpreis ist auf vier Gulden rhein. festgesetzt.

☞ Um die Anschaffung zu erleichtern, haben wir für solche Bestellungen, welche vor Beendigung des Druckes eingehen, einen Subscriptionspreis zu drei Gulden eintreten lassen, welcher jedoch unwiderruflich aufhört, sobald der Druck vollendet ist.

Der Name des rühmlichst bekannten Herrn Verfassers bürgt genügend für das Gediegene des Werkes, weshalb wir uns aller Lobpreisungen enthalten.

Alle solide Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer.

Im Verlag der Unterzeichneten ist erschienen:

D o n J u a n.

Oper von

W. A. Mozart.

Partitur.

Mit deutschem und italienischem Texte,

gestirt mit dem Portrait des Componisten.

N e u e A u s g a b e.

Preis 18 Thaler oder 27 Fl. Conv. M. oder 32 Fl. 24 Kr. rhein.

Einige wenige noch vorhandene Exemplare der ersten Ausgabe können wir zum Preise von 12 Thlrn. abgeben.

Breitkopf & Härtel.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

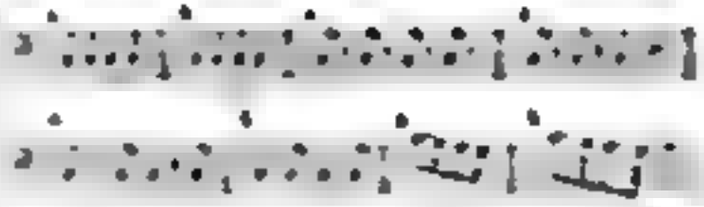
ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 10ten Februar. № 6. 1841.

Einiges über die Pflichten des Violoncellisten als Orchesterspielers und Accompagnateurs.

[illegible]

Starken Stimmen sowohl Anfangs als namentlich noch zwischen den Sätzen ist höchst unpassend, denn der Eindruck, welchen ein Musikstück auf den Hörenden gemacht hat, wird dadurch zu sehr gestört. Der [illegible] Passagen gab zu dieser Benennung [illegible] indem man so trotz der häufigen Anwendung [illegible] Saiten kaum bei [illegible] In den meisten Orchestern gibt die Oboe den Ton A an, [illegible] Viele alte Dirigenten pflegten [illegible] [illegible] Ich habe [illegible] Stimmen [illegible] Stimmen [illegible] [illegible] [illegible]



Es ist von dem Akkompagnisten noch ein ganz
Fehler, wenn er zum Vorspiele aus der Tonart modu-
dem was bleibt alsdann dem Solospieler oder Sän-
ger noch übrig? Der Akkompagnist muss seine Parti-
tion mit der möglichsten Leichtigkeit und Accuratesse vortra-
gen, er muss den Solospielen oder Sänger als den ganzen ab
Tempo folgen und auch nach a Piacere und Verweilen
des Tones nach dem [illegible] Es muss jener einige
andere Stellung beobachtungsweise vorgenommen [illegible]
kommen durch einen besondern Ton oder Ton zu geben
Tones und so da, wo es erforderlich ist, auch [illegible]
zum besten kommen ohne jedoch den Solisten zu beun-
ruhigen, diese muss es auch für den Sänger oder
Sänger sorgfältigster als eine bedeutende Begleitung. — Den Geist und Charakter eines Tonstücks genau
auffassen ist Hauptforderung des Orchestermusikers
und auch ob die Noten der Sänger und Virtuosen bedeu-
ten, ist den Kenntnis der Akkompagnisten Sache ist keine
andere Aufgabe. Die Noten ohne Geist ohne Ton
und Accent abspielen heisst nur die Noten so ab-
gespielen werden und der Unterschied zwischen einem
Sänger a [illegible] ein Papagei wäre. Es ist
ebenso auch [illegible] dass Instrumente so verschieden sind
und auch für den Spieler das Vermögen des Instru-
ments [illegible] sondern [illegible] als eine Sängerin oder
ein Instrumentalvirtuose [illegible] Es ist
nicht

zu hervorbringen, dass man auch keinem Takt davor sicher sein kann. Aber wird dadurch vernommen. — Wie entzückt werden die grossen Meister, die sich nicht mehr über dessen Lobes betrogen können, gemurmelt! und — was gewinnt die Kunst dabei?

Im *forte*, *f*, *fmente* u. s. w. kann sich die Tonkraft zu bedeutender Stärke entfalten. Sie kann schon wegen der Blasinstrumente und namentlich wegen der Trompete, Hörner und Posaunen nie zu stark sein.

Im *mezzo f*, *mezzo f*. *sf*, *p*, *pp* begegnen sie jeder verbunden, einen Quantität des Tones mit der der Umgegen gleich zu stellen, ob es gleich das ganze Abcompagnement nicht berücksichtigen machte, wenn der Ton [illegible] sein sollte; es dürfte dieses besonders bei Stellen anwendbar sein, wo der Bass die Grundnote der darauffolgenden Harmonie anschlägt.

Beim *crescendo* und *decrescendo*, wodurch sich ein Orchester ausgezeichnen kann ist der Zu- und Abschwellung der Tonkraft genau zu beachten. Hier kommen anstrengung unter den Blasinstrumenten die Oboen am meisten vor. Gewöhnlich begeht man aber den Fehler, in [illegible] gewöhnlich es aber immer mehr dicker, je näher man dem Höhepunkt schreitet, so wird auch der Klang um so schwerer gemacht.

Sehr häufig kommen Decrescendo-Zeichen (>) selbst auch im kurzesten Noten vor, durch welche gleich die Komponisten nur die Noten mehr markirt vorgetragen wissen wollen. Dem dieser Weg [illegible] ist bezeugt der Gebrauch dieser Zeichen auch in Pianostellen.

Bei Rücksicht des *Instrumente*, *stringendo* oder *stringendo*, hat sich jeder ganz genau nach dem Direktor oder Vorspieler zu richten, denn der Zweck bleibt zwar namentlich wenn die Harmonien dabei wechseln, ungeachtet.

Für jeden Musiker sind theoretische Kenntnisse höchst wünschenswerth, vorzüglich aber für den Violoncellisten, denn sie Beispiel, wie es früher bei der neapolitanischen Oper üblich war, durch Akkorde zu begleiten, erheischt wenigstens die nöthigste Bekanntschaft der Harmonie. In unsern Orchestern, welche zum Theil der wahren Kunst unsterblich fortleben, wird auch jetzt noch verlangt, dass die Recitative in Verbindung mit dem Pianoforte und Kontrabass vom Violoncell begleitet werden.

Transunto del Decreti della Congregazione ed Accademia de' Maestri e Professori di Musica di Roma, sotto l'invocazione di Santa Cecilia, confermati in varie epoche, e ridotti in forma di Statuto dal Sommo Pontefice Innocenzo XI., Clemente XI., Pio VI e Pio VIII. Roma, 1840, nella Stamperia Forense-Salviucci. 32 S. in 8. (Im Oktober bekannt gemacht.)

Die im Jahre 1566 unter dem Pontifikat Pius 5. entstandene, darauf im Jahre 1584 vom Papste Gregor 13. bestätigte und mit Privilegien versehene Accademia di Santa Cecilia hat zum Protektor einen Kardinal aus der römischen Kirche und einen angesehenen Prälaten vom päpstlichen Hofe, mit dem Titel Primicerio, als unmittelbaren Obern und Direktor.

Einiges der in angezeigter Schrift enthaltenen Bestimmungen dieser Akademie mögen hier auszugsweise Platz finden.

4 Januar 1630. Ernennung eines Deputirten, um einen Lokal für die Kongregazione zu [illegible]. Jedes Mitglied musste monatlich einen Grosch[illegible], und wenn es ein Kapellmeister war, einen Julius (Zwölfer) bezahlen.

5. Oktober 1661. Die ausübenden und beitragenden Mitglieder, die von nun an in ihrer Krankheit von der Kongregazione unterstützt werden wollen, müssen dem Sekretär ein vom Arzte der Kongregazione dazu angestelltes Certifikat überreichen, worauf er für das Gelingen sorgen wird.

16. Juli 1663. Man soll aus einer Anzahl Mitglieder eine Congregazione Segreta bilden, die alle vierzehn Tage sich versammelt, um über die Interessen der Gesellschaft zu wachen und ihren Beschluss dem Direktor mitzutheilen. Diese gebildete Kongregazione besteht aus dem Primicerio, Segretario, Camerlengo und vier Consoli (Aufseher), Prefetti, Sindici und Informatori (Krankenbesucher), aus welchen vier Rotte gemacht Mehrheit der Stimmen gewählt werden.

19. November 1665. Für die Seelen der verstorbenen Mitglieder soll jährlich nach dem Feste der heiligen Beschützerin eine Todtenmesse abgehalten werden.

18. Juni 1670. In die Gesellschaft werden blos aufgenommen die zu Rom ältesten Kapellmeister, Organisten, Sänger und bekannten Instrumentisten. Ausländer haben sich wegen der Aufnahme an Monsigner Primicerio zu wenden. — Keine Versammlung kann ohne die Anwesenheit des Kardinals Protektors und Monsigner Primicerio [illegible].

3 Juli 1674. Die Gesellschaft soll vier erste Repräsentanten, unter dem Titel Guardiani, welche die Aufsicht über den Geschäftsgang der Kongregazione haben, wählen, und aus seinen Musikern, Organisten, Sängern und Instrumentisten bestehen. Der Sekretär ist auf eine Akten der Kongregazione beeidigt, das er unterschreibt u. s. w. — Der Camerlengo kassirt die Einnahmen der Kongregazione ein. — Die beiden Sindici haben die Obsorge über die Berufung der Kongregazione. — Die vier Informatori oder Krankenbesucher sorgen für die dürftige Lage der Kongregazione. Die Zahl der Rotte soll nicht von der aus den Musikern, Organisten, Sängern und Instrumentisten gewählt werden. Zum [illegible] derselben Kapelle [illegible] Sänger können nicht gewählt werden. Die Guardiani, der Sekretär und Camerlengo, deren Amt aufhört, werden von der Kongregazione Congregata e [illegible] [illegible] Jahre. Zum Mitglieder, unter den Namen Prefetti, ordnen das Fest der heiligen Beschützerin, welches mit dem grössten Glanze gefeiert werden soll; in der Folge wurde der Zahl dieser Prefekten vermehrt.)

27 September 1684. Jeder, welcher in die Congregazione Segreta aufgenommen wird, muss schwören, [illegible] [illegible] Gesetzen Statuten, sogar den ab-

worauf Mitglieder dieser Congregazione Regreß nicht, zu offenbaren.

4. Juli 1699. Jede Person, sowohl geistliche als weltliche, welche in den Kapellen und Kirchen Roms Musik macht, muß die Statuten, dermalegen und noch zu machenden Dekrete der Kongregazion genau beobachten, widrigenfalls unterliegt sie einer Leidstrafe (von diesem Dekrete sind jedoch die Musiker der päpstlichen Kapelle ausgenommen).

17. Mai 1707. Kein Musiker oder Instrumentist kann ohne Erlaubniß der hierzu bestimmten vier Kapellmeister Musik in den Kirchen Roms machen.

5. Juli 1720. Die vom Mitgliede Domenico Bergoni der Gesellschaft hinterlassene Erbschaft von einigen Münzen wird nicht angenommen.

16. Oktober 1723. Die vom verstorbenen Mitgliede Francesco Gaetano De Rossi hinterlassene Erbschaft wird angenommen.

18. Juli 1741. Jeder, welcher das Kapellmeisteramt ausüben will, muß in der festgesetzten Form am Kontrapunkt und Kirchengesange geprüft werden. — Jedes Mitglied bezahlt jährlich, als Kapellmeister oder der geheimen Kongregazion angehörend, zwey Testoni, alle übrigen einen Testone.

14. April 1747. Kein Kapellmeister kann in jener Kirche Musik machen, wo bereits ein fixer oder patentirter Kapellmeister noch bestehet, bei Strafe, ein ganzes Jahr sein Amt nicht ausüben zu dürfen; es sey denn, daß eine nächstige Prozession den Kirchenraum leer wäre. — Jedes Kapellmeister das Geld für die gemachte Musik empfangen hat, muß er die Sänger und Instrumentisten für ihre gehaltenen Dienste befriedigen, sonst verliert er auf der Stelle sein Kapellmeisteramt; jeder Virtuos, der nachher unter ihm wirken wird, unterliegt einer verhältnißmäßigen Geldstrafe.

10. November 1751. Alle aktiven Kapellmeister müssen hiervon in Kenntniß gesetzt werden. — Am Cäcilientage müssen alle Professori ihren jährlichen Beytrag darbringen, widrigenfalls wird man streng nach den Gesetzen gegen sie verfahren.

10. September 1767. Kein Kapellmeister kann den andern auf unerlaubte Weise der von ihm zu machenden Musik berauben, bei Strafe, um oder mehrere Jahre seines Patentrechtes verlustig zu seyn.

24. Januar 1776. Auf Befehl des Papstes Pius 6. muß das unterm 14. April 1747 erlassene Dekret genau beobachtet werden.

21. Februar 1782. Zum Cäcilienfeste werden in der geheimen Kongregazion sechs Maestri vorgeschlagen, deren drey nach dem Loose herausgezogen. — Die Namen aller Mitglieder müssen auf einer im Saale des Archivs enthaltenen Tafel ersichtlich seyn. — Wer nicht pünktlich in der vorgeschriebenen Zeit bei der allgemeinen oder geheimen Versammlung, ohne gerechte Ursache, erscheint, bezahlt ein Pfund Wachs zum Vortheile der Kongregazion. — Die Kapellmeister müssen zum Vortheil der Kongregazion monatlich Ein Bajocchi (etwa 10 Kreuzer) und die Professori 2½ Bajocchi bezahlen. — Niemand kann die an ihn gemachte Einladung der Deputation zum Feste der Beschützerin verbitten. — Die Kapellmeister müssen den verstorbenen Musikern in der Kirchenmusik für jede Funktion nicht weniger als drey Paoli, und in jeder neuen Musik vier Paoli bezahlen. — Niemand darf zur Kirchenmusik verwendet werden, der nicht ein Mitglied der Kongregazion ist.

7. Oktober 1793. Von nun an werden jährlich zwey Tage im April und September zum Examen der aufgenommenen Mitglieder festgesetzt.

23. Juli 1804. Man ersucht, zum Benefizvortheile im Theater zum Vortheile der nothleidenden Mitglieder der Gesellschaft zu erhalten.

Die in den folgenden Jahren erlassenen Dekrete beziehen sich meist auf Abschaffung der eingerissenen Mißbräuche. — In jenem vom 1. August 1833 heißt es unter andern, daß alle Ehrenmitglieder denselben Pflichten der durch Prüfung Aufgenommenen genügen.

1. December 1835. Die am Feste der Heiligen vorzunehmende Musik muß von kirchlicher Seite seyn. — Die Kongregazion hat bei den hiesigen Brüdern einige Bitten zu ihrer Verfügung, bei Gelegenheit der Erhebung eines neuen M. gnadet.

12. December 1836 bestimmt die Taxe zur Aufnahme, den jährlichen Beitrag zum Heiligenfest, für die Professori, Ehren- und auswärtige Mitglieder, von ungefähr anderthalb bis fünfhalb römischen Thalern (Beherrscher dessen, Mitglied der Kongregazion, wenn von dieser Taxe exakt).

Die folgenden Dekrete, bis 19. Juli 1840, beziehen sich auf die innere Organisazion der Gesellschaft.

Nachrichten.

Sigismund Thalberg.

Leipzig, den 9. Februar 1841. Kein Virtuos der neueren Zeit besitzt mit größerem, vielleicht noch nur mit gleichem Rechte den ausgebreitetsten, ehrendsten Ruf, keiner darf sich rühmen, überall für seine Leistungen so gleich empfänglichere Personen, und bei denselben gleich grosse, durch Neuheit gesteigerte Anerkennung gefunden zu haben, als Thalberg. Auch diese Blätter haben schon früher oft Gelegenheit genommen, zur Verbreitung desselben beizutragen durch aufrichtige Anerkennung der in der That ganz ausserordentlichen Leistungen, welche ihn begründen, und die durch ihre unverkennbare, sogende Meisterschaft alle die bedeutenden Mittel nothwendig machen und gemacht haben, welche heutzutage nur zu oft angewendet werden, um öffentliche Aufmerksamkeit da zu erregen, wo sie durch die Leistungen allein gewiss nicht erregt worden wäre. Wer Thalberg auch nur einmal gehört hat, wird gern zugestehen, dass seine Virtuosität die vollendetste ist, welche man sich denken kann; die vollendetste besonders deshalb, weil sie die Wirkung hervorbringt, welche nur wahrhaft Vollkommenes hervorzubringen vermag, nicht Staunen über die Schwierigkeit, sondern Freude

über die Schönheit der Leistung. Nichts stört bei dem ganzen wohlthuenden Eindruck; und wenn wir schon früher Thalberg, den Virtuosen, allen neuern berühmten Virtuosenerscheinungen vorzogen, so sind wir in dieser Meinung nur noch mehr bestärkt durch die Leistungen, welche wir gestern hier von ihm zu hören Gelegenheit hatten. Auf einer Komposition nach Polen und Russland begriffen, die ihm leider nur sehr kurzen Aufenthalt bei uns erlaubte, hatte Thalberg ein eigenes Konzert zu geben nicht beabsichtiget; um aber den vielen drängenden Wünschen, ihn zu hören, zu entsprechen, spielte er gestern Abend, den 5. Februar, im Gewandhause [illegible] aus seinen Kompositionen bestehen, aus denen das letztere Musikgenossenschaft und Zuhörer sich so eigens zu Ehren zu machen schienen. Das erste, was der Virtuose vortrug, war das gestern [illegible] Andante und Rondeau. Das zweite, womit er sich [illegible] Fantasie über Themen aus Lucia di Lammermoor, [illegible] Arnold, und Caprice über Themen aus [illegible] eigenen Kompositionen, zwar in Anlage und Form von Thalberg's früheren Kompositionen nicht verschieden, aber viel interessanter, glänzender Effekte, die die beabsichtigte Wirkung nie verfehlen werden. Das [illegible] Andante, das Scherzo und Menuett aus Don Juan und die Etude in [illegible] spielte Thalberg, den allgemeinen Wunsch entsprechend, zu Ende des Konzerts nochmals. Diese Etude zählen wir unbedingt zu den brillantesten, die wir kennen; in der Etude beruht die Hauptwirkung auf einer Art Tremolo [illegible] Abwechselung auf den Tönen des Hauptmotivs [illegible] brillantesten und schwierigsten Harmonieführung, hervorgebracht wird und an Ossian selbst zugleich auf dasselbe [illegible] an das in dem berühmten Tremolo [illegible] Ossian von Rossini geschieht. In allen Stücken sind [illegible] ungemeinsten Schwierigkeiten verbunden; aber es ist Alles so geschickt, fein und geschmackvoll gemacht, Alles so natürlich und [illegible] dass es anstrengend scheint auf einige Passagen [illegible] doch werden dürfen. Hat man nun aber diese Etude von dem Thalberg selbst in seiner unübertrefflichen Vollkommenheit [illegible] so begreift man recht wohl den verführerischen [illegible] den seine Produktionen auf das Ohr und [illegible] Publikum machen und der es manchmal [illegible] die Virtuosität zu übersehen und sehr [illegible] Ordnung gegeben hat. Auch wir können uns [illegible] diesen Beifall einzelner Stücke auf eine Übertreibung [illegible] nicht einlassen, da der wirkliche Anlass dazu [illegible] liegenheit gibt; zu der Ueberzeugung wollen wir noch [illegible] entsprechen, dass Thalberg als Virtuose bis jetzt noch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] durfte. — Ausser den Produktionen Thalberg's [illegible] das Quintett und zwei Arien von Donizetti und Mozart von Fräulein J. Schloss, und die Ouvertüren zum Freischütz und zu Fidelio (Es dur), die allenthalb gut vorgetragen und mit vielem Beifall aufgenommen wurden.

Herbstopern (1840) u. s. w. in Italien.

[illegible]

Florenz. Die [illegible] Oper [illegible] gegeben; ist aber im Ganzen, wie bereits gemeldet, ein [illegible] Ding.

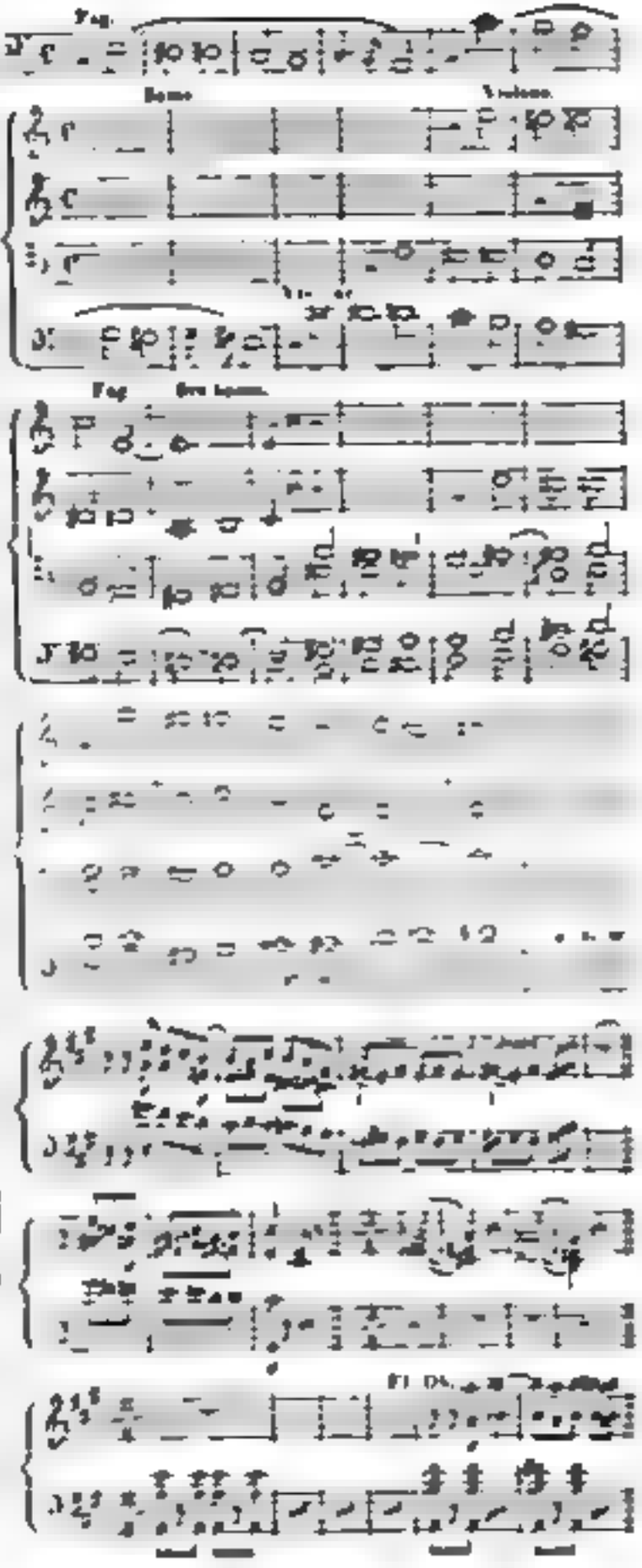
Die [illegible] wird hier auf dem Theater Pergola mit Donizetti singen, darauf im Frühling zum Karneval auch Ronconi eintreten.

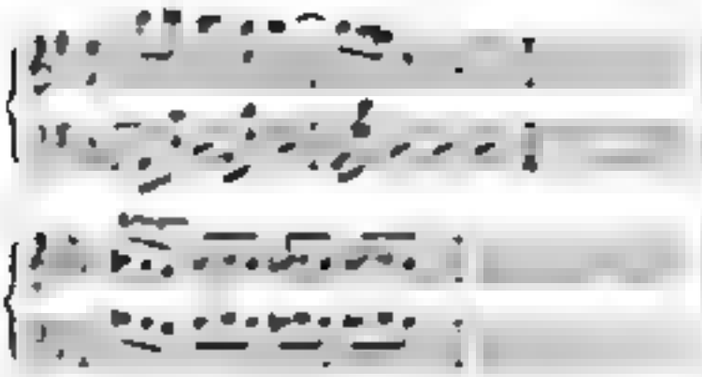
Zum Karneval des Theaters Metastasio [illegible] Oper [illegible] durch den [illegible] Lage und Namen gut [illegible] und den grossen [illegible] Lebede, der Oper, [illegible] Die Prima Donna assoluta Gräfin, die Altra Prima Donna oder Comprimaria Zucconi, Tenor Guasco und Bariton Lanari-Bellini waren [illegible] Orchester, Chöre und Ballet [illegible] Lucia, Bellini sind meist neu in der Produktion, weswegen die Leistungen [illegible] Ensemble [illegible] In der ersten Oper, Emma di Antiochia von Mercadante, fanden die [illegible] Beweise und es war den anlangenden Gegenden herbeigelaufenen Neugierigen schöne Gesänge und [illegible] Phrasenpfeife, aber keine von beiden und Gesangsarmuth; in der zweiten Oper, Ines di Castro, von Persiani, nahm man vorlieb mit der Bravour der Sänger.

[illegible] Pietro Petrasini). Lanari Impresario [illegible] Sänger die beiden wackern Prime Donne Amalia Mattioli, Teresa Cresci, Tenor Corelli und Bariton Ottolini Porto, eine gar nicht üble Gesellschaft, die noch in den [illegible] Opern Bariton und [illegible] Primo [illegible] Opera Seconda und [illegible] auf die Bühne gestellt wurde.

[illegible] Die in [illegible] engagirte [illegible] Gesellschaft [illegible] Vorstellungen [illegible] Prima Donna [illegible] Tenor [illegible] Bariton [illegible] Basso [illegible] Lanzoni [illegible] 6 [illegible] Repertoir [illegible] Opera [illegible] Concertanten [illegible] Tenor [illegible] Bariton [illegible] Prima Donna [illegible] Tenor [illegible] Bariton [illegible] Basso [illegible] Lanzoni

rista und einem Piano. Die Prima Donna Madame und Tenor Duval fanden einigen Beifall, Bassist Bodiah, zu welchem die Tenöre rasend verliebt sind, war allein der Ausgezeichnetste. Donizetti's Torquato Tasso, worin die Lorenzi, Duval, Bodiah und Derivis sangen, wurden am 22. September halb ausgezischt und halb applaudirt. Bodiah (Tasso) war oben, das Orchester entsprach nur wenig der Rolle der Eleonore, Prinzessin Este konnte in der Rolle des Don Alfonso mit der Stimme nicht fort, und Duval hatte verzweifelt unangenehme Töne hervor. Auf den Torquato folgte die neue Oper *L'Arrotino* (nach einem abenteuerlichen Drama der Herren Dumanoir und Dupety, von Herrn Lecomte in's Italienische übersetzt), von Maestro Speranza, worin die Madame, die Tadei, Duval, Bodiah und Ferri sangen, und fand, wegen gänzlichen Mangels an Neuheit und auffallender Reminiscenzen, keine günstige Aufnahme. Das war ein Lärm auf der Bühne! Zuerst lief Donizetti aus den Kulissen hervor, zog den am Pulte stehenden Maestro Speranza am Rock, und verlangte das ihm gestohlene Duett aus der Luna; bald darauf sprang Bellini herbei und verlangte seinen Chor aus der Sonnambula, Donizetti pochte den Maestro abermals wegen entwendeter Noten aus dem Elixir und Furioso; von der Coppola hörte man nichts: wer hat die Noten beraubt? Keiner wusste zu wissen, wer zu Romeo's Cavatine Hand angelegt, die Zuhörer stutzten gewaltig, da trat auf einmal Romeo mit seiner sogenannten schalkisch lachenden Miene auf die Bühne, und sagte: Oh bella! wozu der Lärm? Lage es auch nur im Gerüchten über den Verlust aus der Luna Inferno? Da ging aber erst das Schimpfen der Lebegen recht an, verhallte jedoch plötzlich, wie eine Ansicht in einer Zauberlaterne, durch den starken Anschlag eines grässlichen Akkords im Orchester — Mit all diesen Plagen erhielt sich die Oper acht, die Sänger, besonders der Liebling Bodiah, hatten keine Gelegenheit, sich hervorzuthun; am allerunbedeutendsten benahm sich der Bassist Ferri, der gleich nach dem ersten Akt begraben wird. Diese unseligen Zeitschriften, denen Herr Speranza seine Abonnementsarie u. s. w. richtig verabfolgt, die Aufnahme ganz anders beschreiben, den Maestro sogar mit Lob überschüttet haben, ist bei uns an der Tagesordnung; sie dadurch bestens Licht gelichtete Impresary und zu bedauern. Handelt es sich bei solcher Gelegenheit um Maestri, die mit wenig Talent doch ziemliche Kenntniss in der Komposition besitzen, so hat man dabei ein Augenmerken, werden aber in offenbaren Pfuschern Meistern in Himmel erhoben, die gar keine Idee von musikalischer Grammatik haben, denn meist das Ding zu arg ist. Letzter gibt es hier zu Land solcher Individuen nicht wenige, und es fehlt auch wahrlich der Mühe, hier einige Beispiele aus der vorjährigen für eine der ersten Theater Italiens von einem neueren Meister komponirten Oper anzuführen. Das erste, sogar gelobte schreiende Beispiel, ist ein echtes Quinten Muster und verdient, dass man es auf dem Pianoforte sich vorspielt; die übrigen Beispiele werden die Verständigen nach Belieben beurtheilen.





und so viele andere Beispiele. Das Schönste bei der Oper ist, dass dergleichen Helden, erst nachdem sie nur zu unserer Opern, selbst für grosse Theater geschrieben, und für grosse Maestri componirt worden, doch so viel Talent besitzen, einzusehen dass sie gar nichts waren, und ernstlich darauf denken, sie Componisten zu studiren. Wie viel Componisten aber wie ein Aschenbrödel, Beyfall [illegible] A. hat Italien aufzuweisen? ... Reisen ziehen, und so ist es dem besser, von dieser unangenehmen Digression zum Text fortzufahren. — Das letzte am 12. November gegebene Oper war ebenfalls neu, noch dazu von einem angehenden Maestro Namens *Teodolo Mabellini* aus Pistoja, Schüler Mercadante's. Die Oper heisst *Rolla*, abermals vom Dichter Cammarano aus einem französischen Drama entlehnt, das in der italienischen Uebersetzung auf italienischen Bühnen wegen seiner grausamen Situationen und ungeniessbaren Theatralischen zur Oper benutzt wurde. Dieser Rolla, ernster Bedeutung und eine grausamschwermüthige Person, verfertigt im 16. Jahrhundert die Statue der heiligen Cäcilia, wozu er einen heimlichen Gönstling von adeliger Familie als Muster nimmt, für die öffentliche Ausstellung; hält sie aber versteckt und verschleiert noch dadurch selbst den Weg, auf dem er nach Reichthum und Ruhm strebt. Hierauf beraubt der grosse Mann das Stückchen, welches noch sonderbarer dazu endigt, dass nachdem die Statue von Michael Angelo das Prädicat erhalten hatte, sie von Dem verbrannt wird, damit sie Niemand mehr bewundere der Rivalen Ruhm, zum Schlusse, der die Zuseher zu Heuet der Verstorbenen bewegen, und darüber Rolla vor Leider Verzweiflung stirbt. Herr Mabellini, der wie oben bemerkt ein Schüler Mercadante's ist auch dessen Ehrgeiz und Nachahmungstrieb besitzt, eine harmonievolle Musik gegen Erwartung, aber gemeiniglich bei recht schönen und richtigen Gedanken verwendet, verschwendet, und übrigen Instrumente schwerfällig, die begleitenden Violinen sind meist so lang im Unisono hinaus oder nach Gewohnheit, der erste Akt hat auch zum Finale, der auf Bravourarie wie eine Faust aufs Auge passt. Indessen der Musik [illegible] vom allergrössten Beifall und vielfach [illegible]. Von den Sängern sang die Madame Tadolini vol.; die Gattin in Mercadante's Oper die Rolle mit etwas übertriebener Aktion, doch allerliebst; Badiali (Protagonist) sang mit Kraft und Leidenschaft, manchen aber etwas kalt; Duval's Stimme gefällt immer, und Tamburini, welcher den Michel Angelo machte, mit aus wie der Commendatore im Don Juan.

[illegible] Die erste Lucia di Lammermoor, Rosa [illegible] und Clara di Rosenberg, ausser diesen Hauptpersonen, auch die Du Puy, Tenor [illegible] und Basso [illegible] passirte die Oper mit gutem Erfolge und bekämpfen die Zuhörer dergestalt, dass sie auch gut an Dramatiker, deren spärlichen [illegible]

Berlin, 4 Febr. Der Thätigkeit unserer Singakademie unter Leitung des Musikdirektors *Georg Schmidt* verdanken wir seit der Zeit unseres letzten Berichtes vom 19. Oktober 1840 die Aufführung des Oratoriums „Samson" von Händel, dann zur Gedächtnisfeier der Verstorbenen am 21. November Arien aus der erhabenen Matthäikirche 1) Chorale von Leonard, 2) Motette von Seb. Bach: „Ich lasse dich nicht"; 3) Arie [illegible] weiss, dass mein Erlöser lebt"; 4) Bach's Chorale „Gottes Zeit"; 5) Psalm aus Gmoll, von Mendelssohn. — In den veranstalteten Konzerten des Herrn Musikdirektor Schmidt hörten wir Beethoven's Cmoll-Symphonie, Spohr's Werke der Tonkunst und die Ouverture von Schubert [illegible] in allgemeinen empfohlen. Dann die anderen Konzerte der Unterhaltung dienten gewandte Spieler wurden die Ouverture zu Egmont und zum Kampfe [illegible] gegeben. In einem dieser Konzerte erfreuten wir uns der talentvollen Sängerin Fräulein Schloss aus Leipzig in einer Arie von Mozart und einer von Donizetti, wovon sie sich allgemeine Anerkennung erwarb. Herr Musikdirektor Schmidt spielte das erste Violinkonzert von Spohr, und mit seinem Schüler, Hugo [illegible] der kaum 13 Jahre zählt, mit dem ausgezeichneten Talente eine Concertante von Kalkwoda. Die Quartettsätze [illegible] auf's Neue dem Herrn Musikdirektor Schmidt's Vortrag mit namentlich dieser Komposition [illegible] Wer zählt [illegible] Das Konzert des Herrn Konzertgebers Neumann [illegible] durch Zusammenwirken [illegible] Lieder aus, von welchen das Komplizirt von Neukirch und vorgetragen von Demoiselle [illegible] den Sieg davon trug. Romanzen und Duett's [illegible] des Landes. Der [illegible] Chöre [illegible] Schweizerlied von Jerusalem waren [illegible] und wurden von einem sehr [illegible] Chore ausgeführt. Zwischen diesen Gesängen trugen die Mitglieder des Orchesters, die Herren Ganz und Hendel, ein Duett für Violine und Violoncell von Kummer mit [illegible] vor. *Die Hall* hat hier in zwei Konzerten grossen Erwartungen erregt und versprochen, eine Quartettsitzung zu veranstalten, wodurch auch unsere Musikfreunde [illegible] und ein competenteres Urtheil über den Spiel dieses so verschiedenen beurtheilten Meisters zu erlangen. Oboen und eine unsere Hoffnungen getäuscht worden. Die Hall hat es nicht ausführen vermocht, bevor es [illegible] Nach gab Herr Jul. Schneider [illegible] in welchem das Konzertstück von K. M. v. Weber und mehrere Pianoforte-Kompositionen neuer Zeit fertig vorgetragen wurden. Ueber die Konzerte des Museums und der Bergakademie später.

Ankündigungen.

In unserm Verlag erschien soeben mit Eigenthumsrecht:

Grande Fantaisie
pour le Piano
sur le
Cor des Alpes
Melodie de Proch
par
Fréd. Kalkbrenner.
Op. 147.

5ème Grand Trio
pour
Piano, Violon et Violoncelle
composé par
Fréd. Kalkbrenner.
Op. 149.

Leipzig, den 9. Februar 1841
Breitkopf & Härtel.

Im Verlage von Fr. Hofmeister in Leipzig sind erschienen:

Abt, Album musical des jeunes Pianistes. Recueil de Pastorales, Variations et Rondeaux pour Pianoforte à 4 mains. Op. 33. 1 Thlr. 14 Ngr.
Dasselbe einzeln:
Cah. I. Pastorale sur l'Air fav. Des Alpenhorn. 10 Ngr.
— II. Variations sur l'Air fav. Des Hirtenknabe. 10 Ngr.
— III. Rondeau sur une Valse de Lachner. 10 Ngr.
— IV. Divertissement sur des Thèmes russes nationaux. 10 Ngr.
— V. Rondo pastoral sur des Thèmes fav. de l'Opéra: Belisario de Donizetti. 10 Ngr.
— VI. Divertissement sur des Thèmes de l'Opéra: Maria de Rudenz de Donizetti. 10 Ngr.

Berger, Louis, Oeuvres complètes pour Pianoforte. Cah. II. 1 Thlr. 20 Ngr. (Subscr. Preis 1 Thlr. netto.)
Oeuv. 44. Air russe avec 12 Variations, suivies d'un Marche funèbre. Nouv. Edition. 15 Ngr.
— 99. Deux Rondeaux. 15 Ngr.
— 50. Etude en Forme de Rondo. 22½ Ngr.

Chwatal, Variations sur un Galop fav. de Labitzky pour Pianoforte à 4 mains. Oeuv. 55. 18 Ngr.

Horn, 4 deutsche Lieder für Bass oder Bariton mit Pianoforte. Op. 39 (4tes Heft der Bardenlieder). 17½ Ngr.

Reinecke, 12 Exercices pour Violoncelle à l'usage du Commençans. Oeuv. 140. 20 Ngr.

Franchomme, Trois Solos pour Violoncelle avec Pianoforte. Oeuv. 18. No. I. 3 à 17½ Ngr.

Häser, Gust., 7 deutsche Lieder mit Pianoforte. Op. 4. 20 Ngr.

Kufferath, Six Etudes de Concert pour Pianoforte. Oe. 2. 1 Thlr. 10 Ngr.

Mann, L'Ecole du Violoncelle. Avec Dépd. 6 Duos brillans pour 2 Violons. Ded. aux Amateurs. Oeuv. 71. En trois Livres à 1 Thlr.

Pixis, 6 Duos à 4 mains pour Pianoforte, arr. d'après les Trios pour Pianoforte. No. 2. Oeuv. 35. 1 Thlr. 12 Ngr.
— Grande Fantaisie sur des motifs fav. de la Vestale de Mercadante pour Pianoforte. Oeuv. 141. 1 Thlr.

Reichardt, Gust., Heimweh, für eine Singstimme mit Pianoforte. 5 Ngr.

Schmidt, Al., Grand Sextuor pour Pianoforte, 2 Violons, Alto, Violoncelle et Contrebasse. Oeuv. 104. 2 Thlr. 22½ Ngr.

Neue Musikalien
bei
Friedrich Kistner in Leipzig.

	Thlr.	Ngr.
Athénaar, Ch. G., L'enfant chrétien. Romance pour Voix de Basse	—	5
— Le Tournoiement. Romance pour Voix de Basse	—	5
David, F., Op. 41. Concertino pour Basson ou Alto avec Orchestre. B. &	1	20
— — Le même avec Pianoforte	1	20
Hiller, Ferd., Op. 24. Die Zerstörung Jerusalems. Grosses Oratorium nach der heiligen Schrift von Dr. Steinheim. Klavierauszug vom Componisten. (Neue F. Mendelssohn Bartholdy'sche) geb.	5	20
— Die einzelnen Chorstimmen hierzu. (Jede einzelne Stimme 20 Ngr.)	2	20
— Impromptu pour Piano	—	15
Liszt, Frz., Op. 4. Allegro di Bravura pour Piano. Nouvelle Edition.	—	20
Lubin, Léon de Saint, Op. 43. Hommage aux artistes. Six grands Caprices pour Violon	—	20
Luft, M., Premier Concertino brillant pour Pianoforte avec Orchester. B.	2	—
— Le même avec Quatuor. B.	1	—
— — Le même avec Piano. B.	1	—
Mendelssohn-Bartholdy, Felix, Op. 50. 6 Lieder für vier Männerstimmen. (Den beiden Liedertafeln in Leipzig gew.) Partitur und Stimmen	2	—
— Evoix für Liedermund. Gedicht von Herbert für 4 Männerstimmen. (Leipziger Liedertafel gewidmet der Becher Wein.) Partitur und Stimmen	—	15
Onslow, Geo., Op. 81. Vingt cinquième Quintetto pour Violon	2	10
— Ouvertüre oder die Stunde vom Stein. Klavierauszug für Pianoforte zu 4 Händen	2	15
Reinecke, F. A., Op. 48. Fünf Gedichte von Carolina Carpenter für eine hohe Stimme mit Pianoforte. (Der Dichterin gewidmet.) 45. Liedersammlung	—	20
Riotte, A., Op. 7. Concert-Ouverture. Für grosses Orchester für den Niederrheinischen Musikfest componirt. A.	2	15
— Dieselbe Ouverture für Pianoforte zu 4 Händen eingerichtet vom Componisten	—	25
Rondonneau, Elise, „Contes aux jeunes." Romance avec Piano	—	5
— — „Mon amour de toujours." Romance av. Piano	—	5
— — „Mon étoile d'amour." Romance avec Piano.	—	5
— — Prière des Prêtres avec Piano	—	5
Schumann, Rob., Op. 41. Pianoforte Sonate. (Neue Ausgabe.) Pianoll.	1	15
— — Op. 25. Myrthen. Liederkreis von Goethe, Rückert, Byron, Th. Moore, Heine, Burns und J. Mosen für Gesang mit Pianoforte. Heft I—4. à	—	20

Bei N. Simrock in Bonn ist erschienen:

Das Rheinlied von N. Becker mit einer Original-Melodie von L. van Beethoven für eine Singstimme und Chor mit Begleitung des Pianoforte. Preis 5 Ngr.

Violoncell - Verkauf.

Ein ausgezeichnetes, sehr gut conservirtes Violoncell ist für den billigen Preis von 20 Louisd'or zu verkaufen. Das Nähere in der Musikalien-Handlung von F. Whistling in Leipzig

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 17ten Februar № 7. 1841.

Johann Sebastian Bach.

Die gesammelten Werke für Pianoforte und Violine, als ein vollständiges Ganzes betrachtet von Johann Sebastian Bach. Edition complette, soigneusement revue, augmentée et corrigée sur les manuscrits originaux et rangée d'une manière nouvelle et facile, enrichie de notes sur l'exécution et accompagnée d'une préface par Ferdinand Hiller. Livr. 10 bis 12. Leipzig, im Bureau de Musique de C. F. Peters. Pr. à 1 Thlr.

Angezeigt von L. W. Frick.

Wir haben unsern Freunde und unserm Buch für die vorstehende neue Ausgabe der Bach'schen Werke bei der Anzeige ihrer ersten Bände die beste Erscheinung und auch Verbreitung ausgesprochen und können nun diesmal ganz besonders von Neuem unsre Freude darüber aussprechen, dass in unserer Bewegung dieser Tonwerke gerade von manchen andern hervorgezogenen Schätzen Bach selbst hervorgehoben, wodurch die angenehmste Bestätigung in gewünschter Anerkennung derselben der Verfasser dieser Zeilen von Karl Czerny hervorgehoben ist und in der Anerkennung dieser wiederholte Beweis hervorgehoben ward, der von so einem besondern Danke für die Veranlassung des Druckes dieser zehnten Theile vor dem ersten und neunten bestimmt. Selbst der hohe Werth, der neuen Bearbeitungen unserer trefflichen Tonmeister unbedingt zugesprochen werden muss, ist nicht der Hauptgrund, denn, was die hiesige rechtschaffende Handlung bringt, ist für andere Kreise und in anderer Gestalt nicht weniger werthvoll, sondern es ist vorzugsweise die Rücksicht auf den ferneren weiteren der ganzen gebildeten Menschheit durch diese Veranstaltung zu Gute kommt. Man hat sich schon lange von vielen Seiten her nach dem Besitze dieser Werke gesehnt und auch manche Opfer gebracht, einen Kostenpreis derselben möglich zu machen. Nur sehr wenigen gelingt und kann es gelingen, den Besitz ganz in der Nähe zu haben, denn die meisten Menschen müssen sich damit begnügen, sie nur als vorgeführt in Concerten oder sonst gehört und auch vorgetragen und so den Eindruck davon haben, ohne der Ort der nach längerer Entwickelung verlangt wurde. Die Meisten der Leser haben aber auf den Besitz des Vorliegenden dieser Kunstwerke noch längere Zeit verzichten müssen, wenn die verschiedene Veranlassung sich nicht entschlossen hätte, in Berücksichtigung des Bedürfnisses der strengen Ordnung der Theologie einmal vorzugsweise

Wir leben aber noch nach der Hoffnung, dass durch diese vielfach erwünschte Veranstaltung die Liebe für den Bach'schen Werke in Grossen sich vermehren werde, vermöge der Menschenfreundlichkeit und des Reizes, welche in diesem Bande unserm Bach neu lebenswürdig machen und die Kunstbildung der Gegenwart neu fördern. Für [illegible] Bach'schen Werke haben möglich die neuen Bände [illegible] gegeben, dem die Liebhaber noch eine gute Zeit daran sich zu erfreuen, zu üben haben, bevor sie dann [illegible] werden, wir können uns auf die Fortsetzung der Herausgabe ohne andere Ankündigung von Seiten [illegible] stets als auf eine Sammlung, die in ihrer ganz eigenen Art für sich steht. — Dass sie von allen echten Musikfreunde wieder neu zugänglich gemacht sind, und zwar auf eine so ausgezeichnete, kunstfördernde Art, das sind die Hauptgründe unserer Freude und unseres besondern Dankes.

Die Ausgabe selbst ist in der That so schön und, was ganz vorzüglich zu rühmen ist, so korrekt, dass jeder der sie zur [illegible] braucht, weiter Manches zu wünschen [illegible] zu bemerken. Aber um dafür seine [illegible] und auch [illegible] Ausgabe [illegible] Die [illegible] Dinge [illegible] Vorrede sagt:

Der Herausgeber hat sich [illegible] Genauigkeit und [illegible] Bezeichnung zu befleissigen gesucht. Er hat [illegible] Werke der [illegible] Ausgaben [illegible] Die folgenden Noten [illegible]

Die Anordnung einer [illegible] Uebersicht [illegible] Ausgabe [illegible] Verfasser [illegible] Ausgabe [illegible] Vorschlag [illegible] Der Verleger [illegible] Herausgeber [illegible] Die Briefe [illegible] Man [illegible] Buch selbst [illegible] Werke [illegible] Vorrede [illegible] Wahl [illegible] Verfassers [illegible] Buch [illegible] Bach, [illegible] Ausgabe [illegible] Vorzugsweise [illegible] Wer aber auch die Absicht war, die den Meister selbst zur Aenderung trieb, so muss doch stets mit der sorg-

[illegible] Correctheit nach dem Originalmanuscripte und zur unserm Gründen gewählt worden. Das hier zur Vergleichung dienende Manuscript, so vortrefflich es auch ist, scheint uns dennoch nicht von Bach's Hand selbst zu sein. Es war also die größte Vorsicht anzuwenden, die man auch dabei hat obwalten lassen. In dieser Hinsicht wird gewiss Jeder, der sich die Mühe gibt [illegible] mit der neuen zu vergleichen, denselben zugestehen, dass die Herren Commissare C. Becker und der Besitzer der Verlagshandlung, Ferd. Rentzsch in Leipzig, welche sich dem schweren Geschäfte des Wählens und der Revision des Textes [illegible] unterzogen haben, [illegible] verdienen. Es gibt keinen Fall, wo eine solche und gewissenhafte Untersuchung eigentlich nöthig erscheint, als wenn es sich um [illegible] handelt, wie sie z. B. durch [illegible] zusammengehangenen Achtelfiguren u. s. w., welche in der Pariser Ausgabe eine alle Ursache und zum Nachtheile der Figurenverbindung in mehrere Gruppen vertheilt stehen, [illegible] offenbar Recht gebrochen. Selbst in Fällen, die [illegible] zweifelhaft sind und der andere Lesart [illegible] so sind wir doch [illegible] und [illegible] Untersuchung auch verwandte Gründe [illegible] [illegible] Betracht gezogen werden. Davon [illegible] Revision dieser neuen Ausgabe: Sämmtliche Partien dem Sonaten von dem Königlich Preuss. Componisten Herrn A. A. Klengel und dem Königl. Preuss. Kammermusikus Herrn Bar. [illegible] gemeinschaftlich durchgesehen und in der Conferenz [illegible] kritisch geprüft, wobei Herr Lipinski die Violinstimme mit den Zeichen für die Bogenführung und [illegible] Bezeichnungen versehen hat, welche der vollkommenen Ausführung der Werke nach dem Violinspieler wesentlich [illegible] — Auch dem Publicum wird für einen Dienst von grosser Bedeutung die Angabe der Bezeichnung von einem Manne kommt, der nicht blos vollkommener Meister seines Instrumentes [illegible] sondern auch vom Genie Bach'scher Grossartigkeit durchdrungen ist. Haben wir früher schon der Betonnenswerthen und dem Kunstbedürfnisse dieser Zeiten nicht fehlt, das Werk gerettet, so werden wir hier um so weniger einer andern Uebersetzung zu huldigen Ursache haben. Wie Viele werden wohl sein, denen solche erleichternde Bezeichnung Bach'scher Werke sehr höchst willkommen sein wird! [illegible] Dankbarkeit [illegible] Lohn [illegible] der an dem Verdienste für sich [illegible] Ehre ist es, wenn [illegible] Werke [illegible] Kunst [illegible] Lohn an grosser Gewinn, wenn der Vortrag dieser Meisterwerke durch solche vortreffliche Hilfeleistung [illegible] Musikfreunden zugänglicher gemacht wird. Immer [illegible] wird auch mit dieser Ausgabe noch Vieles zu thun sein, [illegible] Und so liegt denn wieder eine Verpflichtung in neuen Bearbeitungen, die der vorliegenden Ausgabe auch so neue Anregung [illegible] gegeben. Die Verlagshandlung hat Alles, was von ihr in's Werk gesetzt, [illegible] gethan, und [illegible] auf die [illegible] Anerkennung rechnen. Möge auch dieses Werke zum Heil der Kunst einer immer weitern Verbreitung erfreuen.

Franz Liszt

Mendelssohn's Lieder für das Pianoforte übertragen. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel.

Es wird es [illegible] ge Pianofortespieler und empfindungsvolle Hörer dafür geben, [illegible] wohl ist es nun auch unternommen, wie bravourmässig und wie genau und geschmackvoll Liszt die Schubertschen Lieder und später Beethoven's Adelaide für das Pianoforte allein übertragen hat. Die [illegible] so viel Geist und Geschmack und reicher Darstellungsgabe [illegible] sind auch diese Mendelssohn's Lieder eine [illegible] Aufgabe. Es ist schon sehr anerkannt und ausgesprochen, die Anforderungen, die das Orchester an [illegible] gemacht und die schon [illegible] [illegible] [illegible]

als man erwartet, so hat sich, was die neue Bravour betrifft, noch nicht ausgebildet. Es fehlt ihm an dem schönen Gesang in der Arie und Duo. Der Ehrgeiz, auch auf der ungewissen Bahn gewagter Bravourentwickelung in neuer eigenthümlicher Art sich bereits als überlegen bewährende Art zu erhalten und Frauen auf Erstaunen zu hören, lässt ihn bis jetzt nur zu viel Dauer neuerer Begeisterung, die für schöne Stellen, für schöne neue Lieder hinreißt, wovon er auch wohl auch die entschwundene Begeisterung wieder aufgeregte hervorzubringen kann und dazu hat er nicht so viel Arbeit oder Zeit Erforderndes bemerkt. — Aber Kern der Empfindung und Kraft der Erfindung, mit einem Worte innere Musik muss in ihm sein, sonst hätte er dergleichen auf so ausgetretenen Wegen nicht erhalten gekonnt. Und so ist denn auch zu erwarten, dass er, einmal ruhiger, gehaltvoller im Genie selbst geworden, und dereinst nicht sowohl, weil auf Anderen gepflanzte Kraft auch eigenthümlich Bedeutungen zu Bereichen der Tonkunst zu seiner Bekannten zu Tage fördern wird. Denn aber wird er nicht mehr der Virtuos, sondern ein anderer Virtuose sein, weil man Jenen zu anderen gewonnen ist. Und dann scheint mir nichts weiter als die entschiedene Entsagung des alten Sprichwortes zu sein, der Mensch kann nicht zweien Herren dienen. — Lassen wir es bei der Behandlung der Lieder selbst aber, die wir so vortrefflich finden, wie alle, die früher in dieser Art von ihm bekannt gemacht worden sind. Kein anderer Unterschied wollte uns scheinen den allgemeinen Beifall gewinnen und den neuen ab, als der, welcher in der Wesenheit der musikalischen Tondichter selbst und dann noch darin liegt, dass die früheren meist Lieder schon entschiedener Tondichter waren, diese hingegen Gesänge eines noch bekannten sind, was vielleicht manchen Freund haben könnte, aber nicht sollte. Warum wollte man sich auf doppelte Art nicht auch an diesen erfreuen?

Eine lange Beschreibung der besonderen Behandlung jedes einzelnen Liedes, wie Lust sie durch sie darum und darin hervorgehoben oder für seine Gestaltung wenigst gewusst hat u. dergl. mehr, und wie sich dem besser Gelingen nicht weiter zu geben bemerkbar, wir wollen nur erwähnen, dass die allerneuesten eben so bravourmässig sind als die früheren, und nur wenige dieser Art so recht ohne Beziehung anderer gestaltet, was vor dem Uebertragen ganz vorzüglich anzurathen, so reducirter Tonlage gebeten werden sind. Die einfach behandelten wollen wir als schöne bezeichnen, und die mit reichen Bravourcompositionen versehenen mögen nur dem Titel nach deutsche Lieder sein, da man sich bei diesen ferner Lieder vergessen wird. Die Anordnung der Vorlesungsfolge kennt man ohne unsere Erwähnung. Die Pianos erhalten also an ihrer bisherigen Freude und zum Vergnügen ihrer Hörer folgende Nummern

1) *Auf Flügeln des Gesanges.* Preis 6 Gr.
2) *Sonntagslied* (einfach). Preis 6 Gr.
3) *Reiselied*, von *Heine*. Preis 10 Gr.
4) *Neue Liebe*, von *Heine*. Preis 6 Gr.
5) *Frühlingslied*, von *Lenau*. Preis 12 Gr. (Das Lied hat zu Ende Reuter's Wanderbruchstücken, Bilder verbunden mit Töne, von Zeitalt des Uebertragens ist.)
6) *Winterlied* (einfach) und *Sehnsucht*. Preis 8 Gr.

C. W. Fink.

Louis Berger

Oeuvres complètes pour le Pianoforte. Cah. 2. Leipzig chez Fred. Hofmeister.

Die Sammlung der Pianofortewerke Ludw. Berger's, deren ersten Band wir vor kurzem ausführlich besprochen, wird rasch fortgesetzt zur Freude der vielen Freunde des Entschlafenen. Dieser zweite Band enthält drei neue Werke (Oeuv. 21. 22. 23.) die 12 Nummern mit dem angehängten Trauermarsche über „Schöne Blume". Es sind dies durchaus Kompositionen, die der Virtuos nach seiner Rückkehr aus Russland in seinen öffentlichen Konzerten, welche er in vielen Städten seines Vaterlandes gab, selbst zu Gehör brachte. Für solche Pianofortespieler, die zu Lehrern vorgerückt sind, braucht es keiner näheren Beschreibung derselben; sie sind ihnen hinlänglich bekannt. Im Allgemeinen haben wir nur zu wiederholen, dass der Verfasser, zum Lob in der Regel mehr gelungene Arbeit und in jeder einzelnen Veränderung mehr Charakterdarstellung zu guten Wechsel boten, während die neueren glänzender, bravourreicher, aber auch meist, wenn auch nicht immer, äußerlicher sind. Dennoch verlangt die Bravour, auf welche die alten Werke der Art Anspruch machen, eine besondere und meist geringe Übung namentlich neuen schnellen Anschlag und jene Tonausprägung durch den Anschlag auf welche zur Vollendung karakteristischer Darstellungen so viel ankommt. Auf alle Fälle ist es vorzuziehen, wenn junge Pianofortespieler nicht blos an den Leistungen der neuesten Zeit sich üben. — Es folgen 2 Rondos (Oeuv. 29.), zwei sehr angenehme und empfängliche Stücke, die für mässige Pianisten nur etwas und dabei belebend und unterhaltend sind, der guten Übung jedoch nicht zu wenig fordern. Zum Beschluss dieses Bandes die 12 Etüden dieses Meisters, in der Form seiner Rondos (Oeuv. 20). Sie sind neu gestochen, schön und neudruck. Der ganze Band hat 43 Seiten gedrängten Notensatz in Langform. Der zweite Band wird jedenfalls nicht lange auf sich warten lassen.

L. W. Fink.

Nachrichten.

Dresden. Am 5. d. beginnt die vierte Quartettunterhaltung des Herrn Konzertmeisters *Lipinski* u. s. w. mehr Beifall finden vielfacher Hindernisse wegen. Namentlich hatten die nochmaligen Proben der hier zum ersten Male aufzuführenden Oper Donizetti's „Lucrezia Borgia" Lust und Zeit in Anspruch genommen. Am 7. d. ging sie unter Reissiger's Direktion glücklich über die Bühne. Der Kapellmeister Herr Mortonval war zwar von einer schweren Krankheit wieder genesen, aber noch nicht so weit erholt, dass er selbst auch

der Leitung des Werkes unterziehen könnte. Die Oper [illegible] und anerkannte Sänger, theils unter denen aus [illegible] welche Letzteren wir vor der Hand aus [illegible] Orchester (Lipinski Vorgeiger) [illegible] Chöre gingen sehr [illegible] Ausführung, [illegible] dass man [illegible] Oper [illegible] Vorzüglich gelang ihr der zweite Akt, [illegible] Dieses Oper, deren vollständiger Klavierauszug bekanntlich bei Breitkopf und Härtel in Leipzig [illegible] Im Juli erwartet man hier die *Lagrange* und den Tenor *Mermet*, welche unter andern auch in diesem Werke auftreten werden. — In der katholischen Kirche hörten wir auch eine treflich gearbeitete und [illegible] Messe von [illegible] Anfänger einer neuen Richtung. Auch hier zeigten sich Orchester und Sänger in vollem Glanze trotz der Kälte. Das hiesigen Ärzte sind dem auch bedeutend.

Wien. Musikalische Chronik des vierten Quartals 1840. Die Personalveränderungen des Hoftheaters nächst dem Kärnthnerthore hat auch darauf grossen Einfluss geübt, dass nur wenige vaterländischer Komponisten zur Darstellung brachte. Auf „Alfred den Grossen" [illegible] im letzten Berichte besprochen, der fortwährend in der Gunst des Publikums, wo nicht steigt, doch noch erhält, weil Meister Reissiger nach den Gesetzen einer weitläufigen Dramaturgie das glückliche Mass traf, die Sänger so bedeutend, als man nur wünschen mögen, und mittels wohlberechneter Anordnung welcher Rezitativ und tonreicher Gesang [illegible] dem Zeitgeschmack vorgegen kann. [illegible] Akten, deutlicher [illegible] Bedeutung Beifall [illegible] Anklange verschaffen, zur Aufführung [illegible] Lagrange [illegible] Oper in 4 Akten, in Musik gesetzt von Berg [illegible] Sänger [illegible] Anklang gefunden [illegible] Aufgabe [illegible] Schneider machte, da trotz allbekannter hoher Protektion und des Dirigentstabes zahlreicher, auf allgemeinen Beifall und Applaus berechneter Partien [illegible] Rezitation nicht gedämmt werden konnte. [illegible] Gerüchte, die [illegible] durch den Weg der Korrespondenz in mehrere auswärtige Tagesblätter übergegangen. Der Theaterzettel sollte nämlich nicht nur auf [illegible] Art von Lärmen gestimmt werden, [illegible] dass auch die Gesangsleistungen, die Repertoir, Dekorationen und Garderobe zum Eigenen bestritten, und [illegible] Aufführung der grossen Geschenke an Orchester und Chorpersonal [illegible] Ausgaben [illegible] mit einem Zuschusse von circa 3000 bis 4000 fl. Conv. Münze [illegible] Und dennoch [illegible] Anstrengungen den [illegible] Ruf [illegible] Die [illegible] Ausgabe [illegible] Wort des Textbuches; denn das [illegible] Gedicht gleichen Namens von *Egon Ebert* [illegible] Verstümmelung erduldet und kommt auf keinen Fall in [illegible] Hände gerathen. Da findet sich auch nicht die leiseste Spur von lyrischem Schwunge, von dramatischer Entwicklung, von höherstrebender Steigerung; — dagegen aber Sprachfehler und Plattitüden in Fülle, nebst einem an Ekel-Schilderer grenzenden Reimgeklingel das selbst wenig zur Bizarrie komischer Töne zu etwas [illegible] vermag. Wären nun solche hervorragende Worte selbst [illegible] Komponisten zum [illegible] gewesen, so [illegible] Worte [illegible] Reine gekommenen Anfänger? Was Wunder also, wenn diese [illegible] Komposition, aus Bruchstücken von allen gangbaren Melodien, Tonfortsetzungen und Phrasenwendungen zusammengeleimt — unwirksam vorüberrauschte. [illegible] Sänger [illegible] Orchester [illegible] Dekoration [illegible] Garderobe [illegible] Chorpersonal [illegible] Ausgaben [illegible] Repertoir [illegible] Dekorationen [illegible] Garderobe [illegible] Eigenen [illegible] Aufführung [illegible] Geschenke [illegible] Orchester [illegible] Chorpersonal [illegible] Ausgaben [illegible] Zuschusse [illegible] Conv. Münze [illegible] Anstrengungen [illegible] Ruf [illegible] Die [illegible] Ausgabe [illegible] Wort [illegible] Textbuches; [illegible] Gedicht [illegible] Namens [illegible] *Egon Ebert* [illegible] Verstümmelung [illegible] Hände [illegible] Schwunge, [illegible] Entwicklung, [illegible] Sprachfehler [illegible] Plattitüden [illegible] Fülle, [illegible] Reimgeklingel [illegible] Tonfortsetzungen [illegible] Phrasenwendungen [illegible] Reine [illegible] Anfänger? [illegible] Komposition, [illegible] Bruchstücken [illegible] Melodien, [illegible] Phrasenwendungen [illegible] — unwirksam [illegible]

[illegible] Dem. Meyer, Tarnek. Nettes und Berndes, die prophetische Sybille, Kessen u. an Stimmen zum Zusammenwirken [illegible] fehlen, und wenn die [illegible] Schuld freizusprechen. Den Männerpartieen Herzog Prosdorus, dessen Neffe Strozon und Lisbor, ein alter Cre[illegible] Degen [illegible] und Brantor [illegible], war, eben jener gerade [illegible] eine [illegible] Stellung angewiesen. Zur zweiten Aufführung waren zweckmässige Verkürzungen vorgenommen worden, ja, bei der nächsten Reprise hat sogar ein ganzer Akt, und mit ihm eine Reihe ermüdender Längen in die Brüche; da nun die besten, mit strategischer Umsicht disponirten Claqueurs ihre Schuldigkeit und noch ein Uebriges thaten, zudem Förster mit seiner Opposition zu kämpfen hatten, da die strengeren Beur[illegible] [illegible] Alles [illegible] und eben so wenig ermangelten die stereotypen Fere Rufe. Jetzt blieben nunmehr auch die Journale — sehr wahrscheinlich gröbing bearbeitet [illegible] in ein anderes Horn, dies und jenes, bisher überhörten, schön, gross, rasend, sublim, genialisirend, und dem neuen Kunstprodukte avancirten Genius im prophetischen Geiste des Herolds einer dauernd bedeutenden Existenz stellend. Sehr unwahrscheinlich [illegible]; — indessen was erlebt man nicht Alles auf unserm sublunarischen Erdenrund? weiss und so entschwunden [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Vereinigung zweier Musikdirectoren, Poessa und Tenkenel, fühlte und regte an den besonderen Interessen verschwirrt. — Unser [illegible] Tonmeister J. Meyer hat demnach den rechten Takt inne gehalten, indem er sein schönes Fest [illegible] Ouverture so recht geschaffen [illegible] worden; wollte man jedoch eine Partitur [illegible] von der in seiner „Turmwut" abgelegten Kostprobe [illegible] so dürfte, das gemischten Eindruck [illegible] Lobes an Lust getrieben Johanna, — es ergäbe sich das Resultat eines Verwirrungsbrutens in solchen Proportionen, die wirklich Bewunderung erregen und sicherlich dem erhobenen Kunstziel [illegible] müssen. Diese Komposition verdient ein Tongemälde voll Wahrheit, Kraft und meisterhafter Anordnung genannt zu werden; ohne erborgten, fremden, zusammengerafften Notenschutt, mit Reichthum, wie an innerer wirklicher Gediegenheit [illegible]. Poesie Tiefe, begeisterndem Aufschwung nähmen vorzüglich [illegible] (ernste und effektvoll [illegible]) Stellen, z. B. Johanna's Kavatine mit Chor „Hört ihr den weinen Taube klagen?" dessen Meer das bewegende Element der Vision bildet und analog in der Instrumente wiederkehrt, wenn die Hexenstimmen den entsetzenden Gott der Gottheiten in ihren Bahnen entnennt, — darauffolgt romantisch dekamatorisches Arioso „Lebe wohl, du theure Braut" — das klingt Kavatine „Brich hervor, Strom der Liebe", Ottone energisches Arie, „Ich mag mich los von deinem Pfeile", dessen Terzett mit Bart und Agnes „O lehr' mich [illegible] dich erhalten"; — der Romanz mit der Jungfrau bei dem Grabe: „Gott meines Lebens und Herrn" — der Schluß mit dem Finale des Hexenchors mehr, denn die Romanze: „Ich wandle im Dunkel der Liebe", — das Duettchen, der Doppelchor: „Wieder weht kein sanft der Becher, weil die Hexe uns gejagt"; — „Trinket, trinket weg die Schmach"; — Lionels Arioso: „Bist du verblendet, Jungfrau? und Albions Fahne noch" — Der Dreigesang zwischen Johanna Gast und Diener „Wer bricht das Herz in seinen Quellen" mit Chorus und [illegible] Instrumentirung; das Septett: „Verflucht der Lieb, der uns gezwungen" mit seinem Finale, — das Instrumentalstück des Intermezzo, Terzett der Schwestern „Nimmer darf ich Ruhe finden," — „Horch, der Hexen Lieder singen"; — endlich, der Gesang beim Erwachen der Poesie: „Stähle den Arm, beim die Hunde, schleudere den Blitz weiter von deinem ewigen Haus' etwa durch auch den König; wenn deine ewige Macht!" — Wenn man den Namen Hexen nennt, so ist wohl auch der Gattung der Tonreihe das [illegible] Lob gespendet. Diese Musik darf diese Partie mannigfaltig ihren eingehenden [illegible] und kann dem musikalisch wie in poetischer Beziehung das dankbar Vollendetste, die Zweckmäßigkeit mit Lorbeer [illegible] einer [illegible] [illegible] Hexenpartitur beanspruchen, und verschmäht das Lob unserer Komponisten zum Hexen' [illegible] Instrumente Musikgesetz, Dissonanz, der [illegible] Dogma, und Schöpfer Lorbeer, dessen [illegible] auf der Lorbeerhain des Rubens, wenn [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]

besonders mit zwei Kabaletten; aber auch der Tenor Antonio und Ecorat De Bassini fanden starken Beifall. Ist nun die Theaterzeit darum eine grosse Sängerin, weil sie in diesem vorübergehenden Art Furore gemacht?

Diese Frage steht hier, weil die französischen Journale einige Zeitschriften, namentlich die Presse Musicale, so sehr Lärm blasen, sie entzücken dermalen so viele ihrer Leser durch [illegible] (ohne deren Namen vernommen) die italienische Oper. Von [illegible] sagt sogenannte und sogenannte Sängerinnen übernehmen zwar in der neuern und neuesten Zeit Italien, gefallen auch zuweilen, besonders auf kleinern Theatern, aber Niemand von ihnen kann auf einen Künstler ersten Ranges Anspruch machen (die berühmte Unger und Lalande gehören wohl zu den ältern Künstlern dieser Gattung); die Devrenoort und die D'Albadie, die besten und am meisten verbreiteten französischen Sängerinnen [illegible] sind bei weitem keine solchen Range. [illegible] in der No. 47 vom vorigen 12. November S. 419. Dem Sänger [illegible] ist in Paris [illegible] hat es sehr an wenigen Orten auf der Hauptbühne gefallen, dass der Impresario dieses Theaters ihn auf drei Jahre engagirt habe, das erste Jahr zu 50,000 Fr., das zweite für 60,000 Fr., das dritte für 70,000 Fr. In der folgenden No. 48, vom 26. November, unter der Rubrik Mosaik, heisst es abermals, die Rossi habe zu sehr auf der Scala gefallen, und „man sagt," der Entrepreneur habe sie auf drei Jahre engagirt. Die Rossi sei aber auf der Scala wenig gefallen und von dem vermeinten dreijährigen Engagement wisse Niemand was.

[illegible] Das dreijährige Gastspiel der obigen Sängerin [illegible] Franck aus dieser Stadt begann am 4. [illegible] mit der Norma, dann Anna in Donizetti's [illegible] auf folgte am 2. Mayer und Semiramis, am 4. Mayer in Donizetti's [illegible] am 7. zum Benefiz von Signor Mayer wiederholt am 9. Donizetti's [illegible] Die drei Opern [illegible] persönlich; Simon Mayr [illegible] Norma [illegible] Donizetti's [illegible] Tenor [illegible] Theaterzettel man ganz andere Physionomie trägt.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

[illegible] Von dem neuen Opernbuchhändler Chr. Bohn ist [illegible] Feuermännchen oder der Lebendige [illegible] 3 Aufzügen. Herr Lappe, welcher [illegible] Ausarbeitung seiner Oper: „Die Glasbrüder" [illegible] beschäftigt ist, wird die Musik dazu [illegible] Der [illegible] componirt noch eine neue Oper [illegible] Text [illegible] Dichter [illegible] Dresden [illegible] Dresden [illegible] Sängerinnen [illegible] Dresden [illegible] Dresden [illegible] Dresden

Am 11 Januar wurde Halevy's neueste Oper *Der Contrapunktist* La Lectrice in dem Pariser Opern-Comique zum ersten Male gegeben. Der Erfolg war auch dem Berichte der Gazette musicale hierbei günstig, der Musik fand man vielfach gelungene Arien, im Ganzen ist sie jedoch als originell und charakteristisch nicht zu bezeichnen, sie ist ungleich und schablonenmäßig gearbeitet. Auch das Buch wird ziemlich streng getadelt.

Nachtrag zu den Pariser Akademie. Für Gesang war Alphonse de Leuven (4 Romanzen — von Clapisson 3 Lieder).

Madame Pleyel (Pauline Garcia) ist nach London für die bevorstehende Season Saison engagirt. Der 3 Akte an einem ersten dortigen Aufenthalt bedeutete.

Ankündigungen.

Doppelt gekrönte Preis-Composition des Rheinliedes.

Im Verlage von **F. L. C. Leuckart** in Breslau ist erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Sie sollen ihn nicht haben.

Deutscher Wehrgesang.

Gedicht von *N. Becker* in Musik gesetzt von

Joseph Lenz.

1) Ausgabe für eine Singstimme mit leichter Pianofortebegleitung. 5 Ngr.
2) Vollständiger Clavier-Auszug mit Gesang. 5 Ngr.
3) Partitur des vollständigen Orchesters. 10 Ngr.
4) Für vierstimmigen Männerchor ohne Begleitung. 5 Ngr.
5) Singstimme nebst Vollständiger mit Chorstimmen. 7½ Ngr.
6) Als Marsch für das Pianoforte zu 4 Händen. 7½ Ngr.
7) Als Marsch für vollst. Infanterie-Musik (Partitur). 25 Ngr.
8) Als Marsch für vollständige Cavallerie-Musik (Partitur). 15 Ngr.

☞ Der überaus glänzende Doppelsieg, welchen die Lenz'sche Composition des Rheinliedes in zwei Concurrenz-Concerten errungen, legte ihre Entstehungsart auf das vielbesprochenste an den Tag.

In dem von mehr als 3000 Personen der an musikalischer Bildung sehr hoch stehenden Breslauer Publikum besuchten Concertsaale Lessers wurde das Lied der vorzüglichsten neudeutschen Componisten diesem Lande einen so entschiedenen Beifall, dem dasselbe nicht nur selbst nachmals wiederholt werden mußte, sondern auch das von der Musik des Landes ganz hingerissene Publicum in den Gesang mit einstimmte. Um nun eine Entscheidung zu treffen, welcher der in mehreren Hauptstädten gekrönten Componisten diesem Lande wohl am würdigsten und geeignetsten wäre, allgemeinere deutsche Verbreitung zu werden, wurde von allen Seiten das Verlangen gestellt, das Lied mit den bis jetzt bekannt gewordenen Preis-Compositionen vergleichen zu können. In dem zu diesem Zwecke veranstalteten zweiten Concerte war nun der hohe einzige Landes bei dem zahlreich versammelten Publicum durch unterbrochener, indem der andere Preis-Compositionen von sehr wenig Summen (der Berliner 17 der Leipziger 17 u. s. w.) erhielten. Dies ist wohl der schlagendste Beweis für unser Urtheil gewesen. Jeder, der es hören hat, wird finden, daß dasselbe durch Energie der Auffassung, durch schöne Rhythmisirung und leichte Fasslichkeit und vorgehoben der heutige Melodie neben allen andern Compositionen das Rheinlied entschieden hervorragt, dasselbe also allein der Preis gebührt!

☞ In der Instrumentalbegleitung dieses Liedes zeigt sich auf den glänzendsten Weise Meister Meyerbeer als Meister von gediegener Meister Musik Chöre als Musik gespielt wird, und empfehlend seinen Namen macht, so hat seine Instrumentirung endlich die Begleitung unternommen, dasselbe in Partitur sowohl für Infanterie als Cavallerie Musik herauszugeben, worauf wir ganz besonders aufmerksam zu machen uns erlauben. —

F. L. C. Leuckart.

Im Verlage von **Fr. Hofmeister** in Leipzig sind neu erschienen:

Berger, Musikalische pour les Amateurs employés sous deux des Pianoforte pour Pianoforte. Oeuv. 1. Neue Ausg. 1 Ngr.
— Gesänge aus meinem gesellschaftlichen Liederspiele „Die schöne Müllerin" mit Pianoforte. Op. 11. Neue Ausgabe. 25 Ngr.
— Neue Lieder pour Pianoforte. Oeuv. 12. Neueste Lieder. 1 Thlr. 5 Ngr.
— Doppelte Variationen. Op. 20. Neuausgabe. 1 Thlr.
Chwatal, Trois et Variations sur l'Air de „Wer recht viel in der Welt sein" pour Pianoforte à 4 mains. Op. 28. 15 Ngr.
— Variations sur l'Air „Ich denke wohl oft daß" pour Pianoforte à 4 mains. Oeuv. 33. 15 Ngr.
Franchomme, Caprice sur la Cavatine de l'Opera la Norma de Pacini pour Violoncelle. Oeuv. 20. Avec accomp. de Quatuor 20 Ngr. Avec accomp. de Pianoforte 15 Ngr.
Lemoine, Etudes caractéristiques pour Pianoforte. Oeuvre 37. pour 4 Mains. Livre 1. 2. à 1 Thlr.
Mayerhoff, H., Capriccio-Lieder von Hoffmann v. Fallersleben, für 4 Männerstimmen. Partitur und Stimmen. Op. 1860. 1 Thlr. 5 Ngr.
Mayer, C., Etude de Salon pour Pianoforte. No. 2 des Etudes. Oeuv. 82 in fa. 7½ Ngr.
Mendelssohn-Bartholdy, Quartetten für 2 Violinen, Bratsche und Vcll. Partitur. No. 3 (Op. 44). 2 Thlr.
Pixis, Le Sacre de Naples. 2 Impromptus brillans sur des Motifs favoris de l'Opera. 1. Duetto d'Amleto de Liszt pour Pianoforte. Oeuv. 113. No. 1 — 3. à 17½ Ngr.
Reissiger, Andante et Polonaise pour Violon. Oeuv. 6. Avec accomp. d'Orchestre 2 Thlr. 5 Ngr. Avec accomp. de Quatuor 1 Thlr. 10 Ngr. Avec accomp. de Pianoforte 25 Ngr.

L. van Beethoven's

grandeuse Sonate pathétique, Op. 13, für das Pianoforte

ist von dem Unterzeichneten

für grosses Orchester

eingerichtet und hier vor so andern Arbeiten, welchen nur Aufführung gelingt. Diese Ausgabe dieser Werke Compositionen in Partitur und Stimmen wird gewiß allgemeinen Beifall finden.

Die darauf reflectirenden Verlagshandlungen wollen sich deshalb gefälligst an Frankfurter Buchhandlungen wenden.

J. P. Gramlich Musikalien unter Adresse der Herren J. Trautwein und Comp. in Berlin.

Musikschule zu Bonn.

Der Cursus des diesjährigen Lehrganges in der Theorie beginnt auch in diesem Jahre Montag nach der Osterwoche nämlich den 19 April. Der Theil schließt am 31 Juli, wenn auch bis spätestens den 10 Mai zu Examinirenden werden. Das Nähere über die Anstalt enthält eine hiesige Broschüre. Die Musikschule zu Bonn, welche bis nur so wie zu Buchhandel zu haben ist.

Bonn, den 1 Februar 1841.

Friedrich Schneider, Herzogl. Nassauischer, Doctor der Tonkunst, Ritter des Dannberg-Ordens u. s. w.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. C. H. Pohl unter steter Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE

MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 24sten Februar. № 8. 1841.

Kirchenwerke

Der 130te Psalm: „Aus der Tiefe ruf ich, Herr, zu dir" für [illegible] mit [illegible] und [illegible] gesetzt von Ernst [illegible] op. 18. [illegible] Partitur und Stimmen: 1 Thlr 6 Gr

Der erste Satz, poco Adagio e sostenuto, ¾, D moll, ist für [illegible] und [illegible] gesetzt und [illegible] und [illegible] recht und deutlich, daher gewiss angenehm gesungen. [illegible] Der [illegible] und [illegible] Bass [illegible] Der [illegible] und [illegible] Der [illegible] Der [illegible] Der

ohne alle Begleitung im guten Kirchenstyl gehalten, gesungen, Alles in ruhig ernstem Tempo. Andante dolce, ¾, B moll. Die Stimmen ahmen einander öfter nach oder sind von harmonisch gehaltenen Figuren umrankt. Nur in der ersten Stimme auf der vorletzten Note sing man im siebenten Takte den zweiten Theil mittelst des hinzu gefügten g lieber à tenue, um die Oktaven gegen den Umfang zu vermeiden, da sie so leicht vermieden werden können. Der Gesang wird übrigens einen guten Eindruck hervorbringen, der sich zu manchen andern Wohnorth und hellenegroller Begebenheit theilt. Auch seine mässige Durchführung spricht für ihn.

Patriotische Gesänge für Preussen.

Trauer-Ode zum Gedächtnisse Ihrer Hochseligen Majestäten der Königin Louise und des Königs Friedrich Wilhelm 3. *von Preussen, gesungen in Breslau den 21 August 1810 in der Aula Leopoldina, den 19. desselben Monats in der Sandkirche.* Für vier Singstimmen mit Begleitung der Blas-Instrumente komponirt von *Joh. Schneider* Musikdirektor. Breslau, bei Karl Cranz. Preis der Partitur 12 Sgr.

Der Gesang im Chorsatze gehalten, von den Saiteninstrumenten verstärkt und von den Holzblasern nur wenig, aber passend ausgezeichnet, ist angenehm. Offenbar ist der Text mehr für die musikalische Komposition als für ihren bestimmt passend, für welchen Gedächtnisstag man wohl einen andern auserlesen wird.

Preussischer Armeemarsch composirt von *Sr. Majestät dem König Friedrich Wilhelm* 3. Berlin, bei Schlesinger.

Dieser königliche Marsch ist zunächst für Militairmusik gesetzt, dann arrangirt für das grosse Orchester. Preis 1 Thlr., zu haben. Er ist sonderlich brauchbar und wirksam; besteht aus zwei Theilen (jeder Theil zu acht Takten, in gewöhnlich angenommener Ordnung. Über Ursprung sehr vollständig. Ferner ist er für das Pianoforte zu zwei und vier Händen eingerichtet worden, jede Ausgabe Preis 8 Sgr., beides empfehlbar. — Dann ist dieser Marsch für Neu Berliner Lied „Sie sollen ihn recht haben" verwendet worden. Für vierstimmigen Männergesang Partitur und Stimmen 7½ Sgr., in A dur, während die Melodie für Blaser und Orchester in C dur steht. Auch zweistimmig in F dur übergetragen; für eine Singstimme mit Pianoforte oder Guitarre, in G dur, Preis 3 Sgr. Alles leicht.

Huldigungs-, Krönungs- und Festmarsch, aufgeführt zu Berlin bei den Festtagsfeiern I. I. M. M. des Königs und der Königin. Ebendaselbst. Pianoforte-Arrangement. 3 Hefte.

Man erhielt zuerst ein Textbuch für der Hauptgedichtet von C. Seidel, komponirt von Wilh. Taubert, worauf sechs verschiedenartige Märsche folgen, dann vier Chöre, und zum Schlusse der Huldigungsmarsch: „Heben ein Jahrhundert schwand" u. s. w. — Eine zweite Ausgabe, die wir haben, bringt vier Märsche zweihändig und von Friedrich dem Grossen, den Dessauer Marsch, welcher von einem Italiener komponirt und zum ersten Male 1788 zur Feier des Sieges über Venedig aufgeführt wurde; endlich einen Marsch genannt der Nachtigall.

Hohl Friedrich sing mit seinem Heer. Patriotisches Lied von *J. M. Firmenich*, komponirt von *Fr. Ad. Op. 32.* Ebendaselbst. Für vier Männerstimmen ½ Thlr.; für eine Singstimme mit Chor und Pianoforte ½ Gr.

Der Text singt vor, der Chor akkompagnirt und singt dazwischen. Vaterländisch.

Mehrstimmige Lieder und Gesänge.

27 *Sechs mehrstimmige Lieder ohne Begleitung. Für Gymnasien und andere Bildungsanstalten, so wie zu häuslichem Gebrauch für Alten und Junge komponirt — von A. F. Anacker.* 3ter Werk. Leipzig, bei Friedr. Hofmeister. Preis 12 Gr.

Je mehrfacher die Liederkompositionen sind, desto mehr kommt auf die Wahl der Lieder an. Der Inhaltreichtum der Texte gibt denen vor Allem den grossen Inhalt, oder das Wort erhebt den Ton; es ist eine bestimmte Ausdeutung; Worte und Vortragende werden dadurch in eine Haltung der Gemüther gebracht, die mit Nothwendigkeit dargestellten werden muss, wenn sie gesetzt, in sich abgerundet zusammenhängenden Bild hier in's Leben gerufen werden soll. Sieht es nun auch mit den Musikfreunden verschiedener Personen, die auch mit Vorliebe zu gewissen Gattungen von Instrumentalmusik hingezogen fühlen, während andere entgegengesetzte Neigungen diese weniger mögen, selbst in dem Falle, wenn sie sich selbst besonders werden mögen, so kann natürlich den Gesangliebhabern nichts erwünschter sein, als dass sie zuvörderst an Allgemeinem erfahren, von welcher Art der Wortdarstellung jedesmal die Rede ist, schon auch dies nicht schon deutlich durch den Titel ausgesprochen. Hier sind nun Natur und Religion die Träger des Ganzen, sowol mit einander gemischt; sodann die wenigen, meist aus dem gewöhnlichen Leben unserer Mitmenschen gegriffenen Gelegenheitsdichtungen sind in das menschliche Leben hineingetragen, z. B. das Jubelfest, der Abschied, der Heimat Heimat. Die Namen der Dichter, die sind Musik gesetzt haben, werden dem ohne Anleitung der einzelnen Weisen beibringen. Die zahlreichen Nummern haben Spitta's Andenken gefeiert, von denen man 6 Gedichte trifft: 2 von Hoffmann, eins von Lavater, von Stolberg, Voss, Tersteegen u. s. w.; 12 von Ungenannten unter welchen einige Religionsgenossen sind, worunter vor No. 13 „Spinnlied" und No. 14 verboten, wo es an Abwechslung kommt. Wenn schon Neues ist anerkannt. Denn vom Dichter der Gegend an, Preis zu bestimmt auch der schönen, schönen Lied, und neue Lieder sagen, was dem Anderen kann" — Dass es in solchen Gedichten viel auf Deutlichkeit oder

Erscheinung hervorhebt, unter man um Erhebung mit Recht in der Regel wenden, ohne an, dass an ihre entsprechenden Leistungen haben, während an Andere gute, die ihnen bestimmte neuen oder untergeordneten Rang unter den Gedichten einnehmen. Ueber die Worte selbst zur Anderungen geben, bemerken wir daher, dass hier weniger in Hinsicht der Textworten für den Beurtheiler der Musik erwünscht gewesen ist. Dasselbe Bedürfniss ist auch in den Instrumenten bedacht worden. Klavier- und Harmonie sind gemeinschaftlich, nur mit einigen seltenen Ausnahmen, angewandt worden und Andere mehr trocken gehalten worden. Der Verfasser hat viel eher harmonische Anklänge an allgemein bekannte Melodien unsere Tonkunst verwebt, als dass er etwas für den Anfang weniger Lesbares gegeben hatte. Man sieht daraus in welchem Sinne es der Komponist meint, wenn er seinen Stoff für kurze und kurze bestimmt. Einen künstlerisch höheren Aufschwung weder in Erfindung der Melodien noch in Durchführung derselben hat er sonst nicht gewollt. Es wird also dabei weit weniger auf irgend eine tiefer in das Wesen solcher Volkslieder Dieses eingehende Beurtheilung als auf den Geschmack und das Bedürfniss derer ankommen, für welche diese Gaben bestimmt sind. Man wird sich also an diese vorzüglich wenden. Hätten wir auch einiges mehr unserm Anschauungen an den Grundgedanken des Liedes und mehr tiefgehender Erfindung, welche in so vielseitigen Gaben schwerer ist als man meint, gewünscht, so müssen wir doch in Allgemeinen noch einen Erfahrungen annehmen, dass sie dem Beurtheiler unter Vater angewandt sind. Hierbei gilt das Verbot des Comitees wenig; es gilt, sie vorzubereiten und ihre Wirkung an sich selbst zu versuchen, wenn wir alle Volksfreunde und Schullehrer treulich ermuntern.

Leichte Quartette für Sopran, Alt, Tenor und Bass componirt — von *Fr. Kunkel*. Op. 33. 2 Hefte. Berlin, bei Schlesinger. Preis jedes Heftes ⅔ Thlr.

Die Weise des beliebten Liederkomponisten ist bekannt. Im ersten Hefte erhalten wir ein Nachtlied, gedichtet von E. Geibel. „Der Mond kommt still gegangen" u. s. w. Die Stimmenführung gibt es viel Helldunkel, als es der Mondschein leibt, und den Gesang so viel Sanftes und Behmisch ges, als es Mondfreunden gefällt. Der mässig durchgeführte, liederartige Gesang wird demnach Vielen zusprechen. No. 2. Der Dreiklang „Es blitzen auf der Schanz" ist oft in Töne gebracht, auch rhythmisch und gemeinlich für Hausgesang. Hier nehmen selbst Pausen an dem Leben des ganzen Schwunges Antheil, wodurch es etwas Eigenes erhält, was durch den Tonwechsel und die tragische Grundlage, welche durch Wiederholung und Textwiederholung einen besonderen fast komischen Anstrich gewonnen hat, der für diese Behandlung an rechten Orte steht. No. 3. Rheinländisches Wiegenlied, von J. M. Firmenich (in Rheinischer Mundart), musikalisch ein einfacher, durch die Stimmenführung etwas gepflegter Liedersatz. No. 4 beginnt das zweite Heft mit dem bekannten: „Es ritt Herr zu Himmel reiten." endlich und ermüdig, so dass es in neuer spielender oder neuen Texten, die einer neuen andere als den hiesigen angegeben scheint, wohl hat an den Liedungen gelesen werden. No. 5 mit den bäuerlichen Kinderreimen „Hopp, hopp, hopp! Pferdchen, lauf Galopp!" munter und lustig schliesst, also zum wohlgefälligen Dienst für Kinder. No. 6 Abendsegen. Lobet d „Herr Gerechter ist doch auf mir" u. s. w. in Landesweise mit angehängtem Lob und mit dem Brummstimmen — Gesanglose Unterhaltungen werden beide Hefte erwünschte Gaben bieten, doch wir dann nur für diesen Zweck vorgeschriebener Textinhalt, der sonst mehr für Männer- oder für gemischten Gesang mit Begleitung verwendet wird, untergelegt werden ist, dürfte wird eben dadurch das etwas derbe hervorstehende Gefühl nur als ein fremder Gegenstand hingestellt wird, der nur wie ein Musikzeug Theilnahme erregen, aber nicht als Wahrheit auch selbst ergreifen soll. — Beide Hefte sind in Partitur und Stimmen gedruckt; beide sollen auch für einen Singverein mit Pianoforte-begleitung arrangirt veröffentlicht werden.

G. W. Fink.

Heerrufen der Lieder und Gesänge

für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Von G. W. Fink.

Auswahl von Gesängen für eine Bass- oder Bariton-Stimme (auch für Alt). Musik von *A. d'Albert*. Berlin, bei Schlesinger. Preis ⅔ Thlr.

Die Ausgabe enthält sieben Romanzen, welche dem Nummern nach in der Gesammtausgabe „Chant des Romances" gehören; die Texte französisch und deutsch, die Uebersetzung von J. C. Grosheim. 1) Der Admiral. Zur Eroberung an Afrika und an den Kampf mit den Normannen (No. 228); 2) Der zauberische Reiter, No. 3. Lorenz; No. 4. Der Terrorist (Martyrbild); No. 5. Der Brave, mit dem Dolch auf seinen Nebenbuhler harrend; No. 6. Der Verräther (die Nummern hinter der Reihe nach hier bis 233; No. 7. (der 1 entsprechen mit No. 241). Der Inhalt aller dieser Romanzen ist Tapferkeit, Kampfmut und edle Rache mit Liebe gepaart meist zum Vaterlande, oder zu der Erwählten. Das gibt die Mischung, die den Meisten recht ist. Text und Musik ist französischer Art, so dass Beides den Liebhabern zusagen wird. Das gefällig Marsch- oder Behre Mässige ist mit hübsch Akkordwerken sonst ohne Frappante gezogen. — Noch nennen wir aus

Chant de Romances français et d'Airettes italiennes. No. 240. Preis 1 Gr.

Das bringt zum italienische Canzone für Tenor oder Sopran von L. Donizetti. Der Singer hat mit ernster Bravour eine Liebesbitte in die abendlichgelegte Kunst nach italienischer Weise. Die Verständlichkeit steht dabei, wie in dieser Darstellung gewöhnlich.

1) *Heim Heer! Sechs Weinlieder für eine Baritonstimme* — von *Karl Banck*. Op. 38. Heft 1 u. 2. Ebendaselbst. Preis des ersten Heftes: 14 Gr.; des zweiten: 12 Gr.

2) *Marienlieder. Wallfahrt zur heiligen Madonna*, gedichtet von *O. L. B. Wolff*, komponirt von *Karl Banck*. Op. 39. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 20 Gr.

Die Weinlieder haben wir bereits im vorigen Jahrgange S. 614 nach der ersten vierstimmigen Ausgabe besprochen. Wir müssen uns auch in diesem Arrangement einem andern Geschmacke überlassen.

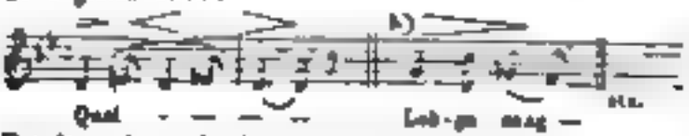
Die Marienlieder, alle durchkomponirt, jedoch nur mit geringen Veränderungen, können natürlich die Ueberschwänglichkeit jener Weinlieder durchaus nicht an sich tragen; der ganz andere Gegenstand und die Behandlung des Dichters bewahren sie davor. Eine Probe der Dichtung scheint uns zum Besten der Freunde solcher Gesänge rathsam. Nehmen wir ohne Auswahl gleich No. 1 dazu mit der Ueberschrift:

Auf dem Meere. Ave maris stella.

1) Sei gegrüßet du Stern der Meere,
Der am Schoos des Vaters ruht,
Den der ew'ge Forst der Meere
Gab zum Führer durch die Fluth
In der schwarzen Nacht der Trauer
Beben wir in Angst und Qual!
Doch der ewigen Weihe Schauer
Beichst du, heimer Liebesstrahl.

2) Mächtig durch der Wogen Rauschen,
Drang hervor dein Lobgesang,
Daß der Kugel selber lauschen
Leiser Andacht heil'gem Klang.
Durch die schwarze Nacht der Trauer
Beben wir in Angst und Qual!
Bei gegrüßt mit frommem Schauer,
Stern der Meere, Liebesstrahl.

Die Melodie dazu ist im Ganzen schlicht bittend, das Sanfte derselben von unserer Bangigkeit durchhaucht, was sich auch in der nicht übertrieben bewegten Begleitung ausspricht, die einige harmonische Verdunkelungen, der Furcht wegen vor den Wogen, in die Bitte bringt. Einige Zuthaten des Gesanges auf männlichen Reimsylben drücken ohne Noth den rhythmischen Abschnitt und sind eher Ueberladungen als gute Malereien z. B. auf S. 4 gleich oben:



Bei b) widerstrebt das gar, wenn wir auch den rhythmischen Einschnitt unbeachtet lassen, der Gemüthserhebung zu offenbar, als dass nicht das schlechte *f* (anstatt *gar*) mit einer Achtelpause angenommener sein sollte. Allerdings sind dies Kleinigkeiten. Wenn aber durch eine Verschönerung gesucht wird, so sind eben solche Kleinigkeiten doppelt bemerkenswerth, sobald sie von der einen Seite ohne dringenden Grund erschweren und von der andern nicht einmal wohlthun. In solchen Gesängen muss jede Note ihren Werth an sich tragen. An Aehnliches, was auch in den folgenden Nummern sich nur in Kunstlaboratorien zeigt, hat sich die Zeit gewöhnt, so dass es unnütz würde, wenn wir länger darüber verweilen wollten. No. 2. Der Jungfrau Gebet (Ad te suspiramus!), beim Verlaute des Gebetes, trägt die innere Bewegung mehr in der Begleitung als in der Melodie, die sanfter Natur ist. No. 3. Abendreigen (Ave Maria), eine phantastische Beschreibung des herrenbrechenden Abends mit angehängtem „Gelobt seist du, Maria!" Das Letzte, wie ein kurzes Gebet, das Erste wie ein sanftes Säuseln, das nur in der Begleitung die veränderten Strophen malt, besonders das Säuseln der Wälder. No. 4. Treiste Liebe (Salve Regina, vitae dulcedo!), sanft schwärmerisch. No. 5. Bitte für uns (Ora pro nobis), einfach und sehr eingängig, A dur, ⁴⁄₄. No. 6. Der Pilger Heimkehr (Jubilate, Amen), Allegretto, ⁶⁄₈, B dur, lebendig im Anfang, die Melodie ganz einfach, fast volksmässig. Allen, die gern zum Gedenkbuch haben, mit dieser Sammlung zur Beachtung zu empfehlen. Die Ausstattung ist schön, wie hier gewöhnlich.

In die Ferne, von *H. Klüthe*, in Musik gesetzt von *H. Esser*. Mannheim, bei K. Ferd. Heckel. Preis 36 Kr.

Noch eine Komposition des sehr vielfach in Musik gesetzten Liedes von einem Manne, der sich unterdessen in grösseren Werken der musikalischen Welt bekannt machte, z. B. durch ein gedrucktes Quartett für Streichinstrumente, das unter den um den Preis werbenden eine Stimme für sich hatte; dann auch eine mit Beifall aufgenommene Oper. Ueber das Quartett (bei Simrock) werden wir sprechen, sobald wir es hören; es ist nur in Stimmen gedruckt. Die Komposition des Liedes gehört unter die vielen, die gut sind und alle Anerkennung verdienen, dabei aber das Zeichen jugendlicher Ueberschwänglichkeit an sich tragen, aus Liebe zur Sache zu viel thun oder doch eine Leidenschaftlichkeit in sich hegen, die nicht Allen zusagt und der nicht Alle gewachsen sind. Für die Zukunft ist dem nicht selten ein gutes Zeichen, da sich die vorhandene Fülle durch Erfahrung wohl zügeln und ordnen, aber, wo sie nicht ist, schwerer erringen lässt.

1) *Der todte Tänzer*, Gedicht von *H. Heine*. *Sternenbad*, von *C. P. Lippmann* — *für eine Bass- oder Baritonstimme komponirt* von *Sigm. Goldschmidt*. Op. 1. Prag, bei Joh. Hoffmann. Pr. 54 Kr. C. M.

2) *Der Pilger*, von *Walter Scott*, deutsch von *Ferd. Freiligrath*, *für Bass u. s. w.* von demselben. Op. 2. Ebendaselbst. Preis 54 Kr.

Dass die Kunstjugend so gern mit Gerippen tanzt und dabei so heiss wird als möglich, haben wir längst erfahren; dass aber auch die vom Gespenste noch gefoltelten Jungfrauen so einen gewaltigen Zug nach den Skeletten haben, lehrt uns hier Herr Heine, der gewaltige

Es ist eine so ausserordentlich zahme Erfindung, dass sie Jemand gar nichts sein könnte, wenn er nicht Bedeutendes, Neues und Kapitales, und wenn der Komponist nicht ein grosses Gedicht an den Kupferstich der Bewegungen hätte, dem er Herrn Rosen's blasses Mondscheingesicht gewiss stark widersetzte. Es liegt in klingenden Noten ein eigener Reiz, ein man sich aus der spukenden Nacht in die Morgendämmerung rettet. Im ersten Opus ist dergleichen erlaubt und der Spass für gute Freunde. Das Instrument, dessen wir uns eben nun, ist Gedanken, die aus der Schwermuth geboren sind, bleibt wie der Mann, der auf gebrochenen Herzen klebt; aber Leser und Hörer sind nicht Leute! Gut denn! die Komponisten trifft.— Der Finger ist eine Ballade ebenmässig schauriger Art, deren Ausführung von Anfang bangt. Der gegenständliche Komponist wird schon andere Gegenstände bei genommen, wieder wo ihm mehr an Ideen Ursache haben werden, als an seiner Schauerpartie, die ganz in's Weiche und Gewichte greift. Nervenstarke und nicht Ideenarme Leute.

Sechs Lieder — komponirt von *J. F. Kittl.* Op. 5. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis II Gr.

Der Komponist der Jagdsonate setzt seine Lieder nicht blos für den Sänger, sondern auch für den Begleiter so überaus einfach, dass mancher jugendliche Liebhaber, nur der Kreuzpause verschiedener Notenmensch vor Augen, wohl begierig werden könnte, zu erfahren, ob es wohl möglich sei, bei so gezogenen Vorbereitungen der Töne etwas Ergreifendes zu Stande zu bringen. Er mag die Lieder versuchen; die Natur behauptet nicht selten über Kunst gegen die verwöhntesten Ansätze, deren Komponisten doch schon so bedeutend nachgeblasen haben, dass man auf heilige Genesung vom Uebel hoffen darf. Dann hingegen wird man nicht Unrecht haben, wenn man besorgt: Am Ende ist das Ueberschwengliche leichter als das einfach Schwunghafte, und das Feine leichter als das Vernünftigsame. — Demnach merkt man eine gewisse Nachlässigkeit in zu augenfälligen Augen, so dass man nicht auf einmal Alles in Ansatz gebrachter Weise erwarten darf. Aber auf das noch Zurückbleibende kommt mehr an. Die Gefahr ist vorüber, das Uebrige hängt der Zeit, deren Gegenwart schon so viele Genossen beleuchtet, dass diese einfachen Weisen eine reichliche Anzahl dankbarer Freunde haben werden. — No. 1. Herbstgang, von Matthisson, ein durchkomponirter Gesang, wie der Letzte dieses Heftes; alle übrige Nummern sind ordentliche Lieder. Zugleich ist es der einzige Gesang, der eine gewisse Lebenserfahrung voraussetzt, die einer Jedem zu Theil wird, aber zum Glück nicht Jedem zu Gut. — No. 2. Liebe, von Mosbourg. „Schon wieder von dem alten Matthisson!" Nun, er singt auch nicht übel schreibt. Die Adelaide ist auch von ihm, er hat mit manchfaltigen Gedanken seinen eigenen Bewandtnis, die man auch gerade kennen muss. Das Lied ist artig und singt sich gut. — No. 3. Nicht für den Ernst, von Hand, wird manchen Meister und manchen Schweizer zu sanfter Trost in ihrer Trauer sein. — No. 4. Lebenslied, von Matthisson, so einfach wie alle, dabei in so ungemeiner Kraft, dass man glauben sollte, die Natur hätte den Kunst der Begleitung der rechten Hand, der sich erst unterbrochen einsetzt, selbst gemacht. — No. 5. Die Kinderzeit, von Matthisson, kann nur älteren Sängern in stillen Stunden der Erinnerung wohlthun; der Jugend und geselligen Kreisen gehört das Lied nicht an. — No. 6. Nachtgesang, von Kosegarten, ein vortrefflicher Gesang, dessen schöne Melodie auch in zum drei Strophen gleich bleibt, nur in jeder Strophe vom Leisen zum Lauten sich wendet, deshalb auch von wechselnder Begleitung gehoben wird, ohne dass diese jedoch in irgend eine Verbildung oder in irgend ein Bravourmässiges übergeht. — Das Heft verdient alle Empfehlung.

Lied: „Drei Finger und eine Feder" von *Dr. W. Förster. Für eine Bassstimme mit vierstimmiger Männerchor und Begleitung des Pianoforte von Ernst Köhler.* Op. 72. Breslau, bei Karl Cranz. Pr. 8 Gr.

Ein ganz hübscher Sang, die Folgen der Schreibsucht schlicht witzig in's Gewissen schiebend. Die sechste Strophe singt der Chor, mit motivirenden Rufen. Das Lied wird auch belangen, wenn es eine Stimme allein singt. Die Chorstimmen sind übrigens besonders abgedruckt.

Zwei Romanzen aus dem Trauerspiel „König Enzio" von *Mosenthal*, in Musik gesetzt von *Conradin Kreutzer.* Op. 40. No. 1 und 2. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis I: 4 Gr.; II: 6 Gr.

Die erste ist ein sehr hübscher, kräftig werbender Marsch zum Preise des gefangenen Königs; die zweite ein Gesang Enzio's von seiner Liebe, aber weniger dem das Leben zu kurzes Wort ist. Die Romanze klingt traulich, ohne Klage, in menschlicher Sehnsucht, im Bewusstsein von Lust der, dahingehe und trostlos Wenn verbreitend, eine recht ergreifend auf Kunstgenuss, aber sehr angenehm und empfehlend.

Mauricher Ständchen, Gedicht von *Gr. v. B.*, *für eine tiefe Stimme mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre* componirt von *Fr. Rücken.* Berlin, bei Bechtold u. Hartje. Preis mit Pianof.: 10 Sgr.; mit Guitarre: 5 Sgr.

Die Worte des Grafen v. Brandenburg passen für jedes zärtliche Ständchen in Nord und Süd, wo den Beherrschern der Leidenschaft nur ein so leiser Ton nöthig ist. Die Musik ist auch nicht ohne Eindruck, wenn gleich sie wenig fremd thuend, was dem leisen Anschlagen verbraucht noch einen Reiz mehr bringt. Insbesondere in seinen Nüchten wird es besonders gute Dienste thun.

Jungfräulein Annike und *Die verlorene Tochter.* Zwei Balladen componirt von *Dr. Karl Löwe.* Op. 78. Breslau, bei Karl Cranz. Preis 16 Sgr.

Der Text der ersten Ballade erzählt in echten Volkstone, wie Jungfräulein Annike am Rande der Brücke

auf einen Ton von Dauer wartet, den Geist und Ge-
hörnerven aber, die von der Musik angeregenden, be-
friedigenderweise verschont und sich dem Genusse einzig
Dazu stimmt die Musik so rein und sinnlich anmuthend,
halt, dass Herr Reissmann und seine Anstalt überall gern
gesehen und werden dieser besonderen Anerkennung
keit und Wohlthätigkeit wegen. — Nach dieser lob-
enden und belangreichen Ouverture und nach den zuerst sehr
schönen Leistungen (in 72 und 73) der vor Kurzem
im Gesangverein und Chorgesang ausgebildeten und 8 Jahr
alten und Vorgängen empfohlenen wurden und hoffen wir
eine ausführliche Beleuchtung der Leistungen des Schauspiel-
ungen vom gesammten Fache des Gesangvereins
eine ganz Neue geworden, ohne dass man schwerer wäre,
als man vorgestern noch dem in der vorletzten Tabelle"
hat es der Herr Doktor schnell wieder vergessen,
im Zwischenakte zwischen seiner Blasen und seiner
zuletzt neu gepflegten Art zu wandeln und hold mit der
einen bald mit der andern schön zu thun, um alle beide
verdrossen zu machen. Nun, es ist recht hübsch von
der grossen dem Komponisten und wäre auch von guter
Schwer wenn die Oper nicht gerade zur unrechten Zeit
gekommen wäre und durch Spontinis und Hal des
Lorbeer von Fernambucker gewonnen wäre.

(Beschluss folgt.)

Nachrichten.

Dresden. Am 4. Februar gab Herr Kammermusikus *Kotte* ein sehr besuchtes Concert. Derselbe verspricht nicht nur durch sein Talent die allgemeine Theilnahme des Publikums, sondern mehr noch, dass er um Protektion bittigen zu können versteht. Gediegene und gewählte Vorträge seiner Instrumente thut. Das diesjährige entbehrte Neu und Interessantes, denn wenige Nummern ausgenommen, die Ouvert ... aus" oder gar „Hamburger" — Alles war bekannt. Lasse verschwenden. — Wenn nun der Konzertgeber vorzugsweise vorgeführt eine bevorzugte vor Augen hat, so ist dieses ihm sicher zu verdenken. Diese Gabe ist ... und der Leistung. Aber auch eine bekannte schöne ... einem ... Künstler ... Konzertgeber gute Gelegenheit ist der Anerkennung theilhaft werden, denn ... auch einer so beifällig aufgenommenen Ouverture wie die von Spontini ... Mozart passt auch eine Ballade mit Orgelbegleitung ... gewiss sehr. Ausser dieser Ballade „Der ... ng" von Hiemann, Musik von Reissiger und „Die Lore Lay" von Silcherlein und Neugebauer Herr ... auch mit Piano von Hummel über Beethovens Arie „Ah perfido" vor. Ist es nicht Schade, wenn die Kräfte unsers neuen vortrefflichen Orchesters unbenutzt bleiben und nur theilweise in Anspruch genommen werden? Lieder, Quartetten, Solosätzen und ... Begleitung ... gebraucht ... Konzert oder in ... Saale ... grossere Orchesterstücke dagegen in den Konzertsaal. Warum hört man diese Herr keine ... bedeutenden Produkte nicht einmal etwas von K. M. v. Weber oder Spohr hören?

O.

Berlin, im Februar 1841. Das neue Jahr wurde von der königlichen Bühne mit Auber's „Fra Diavolo" so bekannt und beliebt ist, eröffnet. Kaum hatte hierauf eine neue hiesigen Vorstellung von Auber's Arbeit, auf den Lorbeer von A. A. P. Schritt, welche neue, als Zweckmässig, die ebenfalls vollständige Beachtung auch mehr ... verdienend bekundet werden. Auch die von Beispiel von ... Tragödie begonnen, und verdienen die der neuen Vorstellung ... Anerkennungen einen Theile der Zuhörer. Die ... Oper hat auch in dieser neuen Rolle gewonnen. Am Tage des Ordensfestes wurde Spontini's „Vestalin," die Julia von Frau v. Pastmann. Lorbeer von ihrer Kehle hingen sie gegeben. Ausserdem hörten wir Gerstäcker's „Grosse Oper" und Auber's Arabella wieder. Beide haben nur Bestätigungen von Leistung ... „Stumme Schildwache" und „Lestocq und Lemmermann," durch ... besonders ... Tänzer ausgezeichnet, sind. Ein neues Ballet „Robert und Bertrand" von Hoguet, mit ... Musik von Hermann Schmidt, gefiel durch die hübsche und gewandte, ... Leistung der Herren Hoguet und L. Schneider. Das ... Interesse des Theaterpublikums nahm indess Gemälde über und länger als zwanzig Jahren ... Hoguet, auf der ... Musik von Beethoven, in Anspruch. Ausser der ... Musik hat auch noch eine ... Dekoration für die Darsteller des Hoguet und Brandenburg, wie für die Komponisten hatte, wurde das Gemälde ... dass die beiden ... Lieder ... noch ... können. Dazu ... neuen Rollen, besonders auch den Schauspielern ... Anerkennung über die Gelungenheit, auch Personen ... ausgesprochen. Diese ... auch dem noch bei der ... Vorstellung durch ... über ... Hervorrufungen, wie durch ... lich ... Opposition, ohne jedoch den Fortgang der ... Vorstellung ... zu ... Die ... Ouverture ... noch besser ... werden, als der Zwischenakte ... welche ... bei den ... Sinnen und Akkorden nicht immer ... Von ... Wirkung war indess die Musik, welche Clärchens Tod ... und der Melodien, von der Traum Egmont's bei der Erscheinung der ... Freiheit, ... verwischt werden. Lenzgewinnt ist der Anfang zu dieser ... Darstellung noch ... ... Die ... Ouverture ... noch besser ... werden, als der Zwischenakte ... welche ... bei den ... Sinnen und Akkorden nicht immer ... Von ... Wirkung war indess die Musik, welche Clärchens Tod ... und der Melodien, von der Traum Egmont's bei der Erscheinung der ... Freiheit, ... verwischt werden. Lenzgewinnt ist der Anfang zu dieser ... Darstellung noch ... ... Das

Wenige Jahrtage die Aufführung der Symphonien des Gedicht und Quintett, die den drei besonderen Eigenheiten der königl. Oper durch dramatische Vorstellungen und Konzerte in der Theaterzeit verbunden waren. Jetzt sind sie Herr Hermann das Urteil. Auch Adam und Sie gingen dem Publikum. Das war den Herren Hof-Komponisten und Kapellmeister Dorn gestern gut Gehör recht gross und lebhaft. Nur kann es vorkommen, dass einige Komponisten einen bevorzugt grossen Erfolg (So der Beifall an Herrn Dorn's Ouvertüre [Siehe Seite 2 der Beilage der vorgestrigen Nr. Red.]) — Herr Hof-Kapellmeister Dorn hat sich durch seine Arbeiten um Berlin unbestreitbar verdient gemacht, seine Verdienste sind Gegenstand der Dankbarkeit, seine Kompositionen sind Gegenstand der Kritik, und es ist Pflicht der Kritik, sich mit ihnen zu beschäftigen

eine sehr interessante lebendige Anordnung der einzelnen Ausführung der Musik in einen durch Kontraste und Formen gebotenen Wechsel. Bei der Wahl der Kompositionen hatte man dabei nicht nur eine allgemeine Übersicht der Leistungen einzelner Musikperioden, sondern deren vorherrschender Charakteristik und Darstellung bezweckt, als zugleich eine spezielle Gegenüberstellung und lebendige Darstellung der gegensätzlichen konzentrischen Wirksamkeit einzelner Komponisten beabsichtigt. Letzteres war nur dann der Fall, und die Kontraste erhielten nur dadurch historischen Charakter, dass die einzelnen Meister in ihrer eigenthümlichen Individualität verglichen wurden. Um das Interesse neuere, wenn auch gebildeter, doch weniger oder gar nicht gebildeter Publikum durch so viele Abwechslung des Planes nicht zu ermüden, durfte aber zugleich nur den Zweck entsprechend angelegt erscheinende Übersicht der Leistungen einzelner Komponisten zu geben, an die Wenigen beschränkt werden auf die grossen deutschen Meister, deren Werke den entschiedensten, bleibendsten und meisten guten Einfluss auf die Aus- und Fortbildung der Kunst geübt haben und noch üben, nämlich auf *J. Sebastian Bach*, *G. F. Händel*, *Jos. Haydn*, *W. A. Mozart* und *L. v. Beethoven*. Zur würdigen Ausführung hatten sich die besten hiesigen Kräfte vereinigt; in den Gesangpartien wirkte eine grosse Anzahl der gebildetsten Künstler und Dilettanten mit, und die grossen Meister waren auf 6 Konzerte so vertheilt, dass *Seb. Bach* und *Händel* zusammen, die übrigen aber jeder für sich einen Konzert-Abend erhielten.

Das erste dieser Konzerte, zugleich das 12te Abonnement-Konzert dieses Winters, begann mit 3 Sätzen aus 4 Motetten von ersten Theile von Johann Sebastian Bach:

1) Chromatische Fantasie und Fuge für Pianoforte solo, vorgetr. von *Peter Hennemann* aus Amsterdam.
2) Doppelchöriges Motetto a capella. „Ich lasse euch nicht, du segnest mich denn."
3) Chaconne für Violinsolo, vorgetr. von Hrn. Konzertmeister *F. Hauptmann*.
4) Crucifixus, Recitativ und Sanctus aus der Messe in H moll (für Chor und Orchester).

Seb. Bach's Kompositionen stehen so einzig da, erheben sich so weit über alle früheren und späteren Kunstleistungen, dass man es der That von Pietätlosigkeit halten muss, wenn sie nicht noch gepflegt werden und kennen lernen zu wollen wagen darf. Hieraus kommt, dass Bach nicht nur in seiner Gattung der Kunst anderen so hohen Rang einnehmen oder noch der möglichen Leistungen und Formen des Gesanges gebietet hat und darin ein Muster ist und bleibt für alle Zeiten. Von dieser Vollendetheit gibt die obige Auswahl aus seinen kompositionen ein treffendes klares Bild. Die chromatische Fantasie ist eine der reichsten gemalten Instrumentalkompositionen, die es überhaupt gibt, ja selbst die Form, in welcher das musikalische Gedanken ausgesprochen sind und in welcher der Inhalt sich hat, Melodie, Harmonisirung und Verarbeitung der Themen, sind so ursprünglich in sich und neu, dass auch in dieser Hinsicht sie zum Vorbilde aus so fernen ist. Fremd verlangen solche Kunstwerke vor Allem auch einen entsprechenden Vortrag, durch welchen sie ihr inneres, den geistigsten Sinn hoch verlangen bedeutsam Lebendiges hervorgehoben und in das rechte Licht gestellt werden. In dem Vortrage der hier Bach'schen Kompositionen ist nun aber Manchmals Interessantes so wenig und entschieden, dass sie durch den rechten Vortrag erst belebt werden und so haben können, wo nicht nur Wenigen der spröde Ton zu hoch erklingt. Hört man von den diesen Kunstwerken, so wird gewiss Niemand über Langweiligkeit u. s. w. derselben klagen, und gewiss wird dann die tief eingreifende Wirkung empfunden, welche von wahrhaft grossen, hervorragenden Kunstwerk auf jeden, er sei Kunstverständig oder nicht, hervorgebracht kann und soll.

Die doppelchörige Motette No. III von den bei Breitkopf und Härtel in Partitur erschienenen 6 Motetten Bach's ist nun ausserordentlich schön, auf originellste Weise, besonders der erste Satz, ist auch Leidenschaft hier auf das Tiefste durch die angewendeten klar und hell, ohne schwierige harmonische Kombinationen gearbeitet, dass hierdurch auch Wenige verletzt werden und, an der Aufgabe wenigstens dessen etwas haben zu können. Ohne allen Zweifel gehört aber der Chor aus weitem der Meister ab und, insbesondere bei Bach an, wie sich bei jeder Stelle deutlich nachweisen lässt. Wir können hier nicht untersuchen, in wie weit die gegen die Architektik neuer Themen der Meister erhobenen Zweifel begründet sind, so viel aber ist gewiss, dass das ganze Werk Bach's wenig ist und von der Wirkung beraubt, welche es bei besonderem deutlich gewirkt werden kann. — Die Ausführung gelang ganz vorzüglich und erregte die allgemeinste Theilnahme.

Die Chaconne für Violine solo ist nur der 6 (nicht 5) Sonaten, welche bei N. Simrock in Bonn unter dem Titel: *Studio pour Tre Sonate per il Violino solo senza Basso del Sig. Bach* — erschienen sind und so jeder Hinsicht, auch sogar als reine Violinkompositionen, ein vollendetes Meisterstück, auf dem auch ein vorzüglich ausgebildeter Künstler bewundert kann. Herr Hauptmann spielte dasselbe heute so vorgetragen dass nur dem grossen Geist in seiner Begeisterung, wie heute Abends, gewiss Ehre Feder vor Ihr, oder auffallende darüber bewusst und kennen sie recht bewusst bewahren. Auch diesmal begleitete Hauptmann das ursprünglich für Violine solo geschriebene Stück durch eine ertönende, sehr wirksame Harmoniebegleitung auf dem Pianoforte, und Herr Hauptmann spielte wieder so meisterhaft, so fein und tief künstlerisch, dass wir diese Leistung einem ganz besonderen bezeichnen und den grossen Sachkennern des Publikums darüber sehr natürlich finden.

Die Chöre aus der Messe in H moll gehören gewiss zu den tiefsinnigsten und grossartigsten Kompositionen des gewaltigen Meisters, wunderbar und wahrhaft auf originellste in den Grundton, aus Bach's Innerstem und in Zweifel an ob aus nicht in der Grundidee der Erfindung, der Tiefe der Empfindung oder der mei-

ausserordentliche Kunst der Arbeit besonders auffällt. Auf folgendem unaufhörlich ununterbrochen wiederkehrenden Basse entsteht:

Wer hierauf das so mannigfaltig glänzend und prächtig ausgeführte Chor (das erste solche, das vorkommt) hört, kann sich denken. Gleich grossartig und erhaben ist auch das „Benedictus", welches durchweg Satzung gehalten und, wie das „Hosiannah", glänzend instrumentirt ist. Merkwürdig ist auch, dass bei Seb. Bach das Orchester immer selbstständig auftritt und fast nirgends als blosse Begleitung oder Verstärkung der Singstimmen erscheint, wie dies doch heut zu Tage, bei der so sehr fortgeschrittenen Orchestererweiterung und Ausbildung, auch in den Werken der grössten Meister häufig der Fall ist. Mit Rücksicht auf die damaligen, in Vergleich mit unserer Zeit ziemlich beschränkten Orchestermittel steht meines Seb. Bach auch in dieser Hinsicht so einzig da wie kein Anderer. Die Messe in H moll ist gedruckt (bei N. Simrock in Bonn in Klavierauszug und Singstimmen und bei Nägeli in Zürich in Partitur) und wir dürfen wohl voraussetzen, dass sie wenigstens Künstlern schon hinreichend bekannt ist; Kunstfreunde wollen wir aber wiederholt hierauf als auf einen der herrlichsten Werke nicht Seb. Bach's allein, sondern der Kunst überhaupt, aufmerksam machen.

Die Ausführung der obengenannten Sätze der Messe war sehr vorzüglich, die Wirkung auf das Publikum tief ergreifend. Möchte man doch überall die Meisterwerke Seb. Bach's dem Publikum also zuführen; wir sind gewiss, dass es auch für dessen höhere Bildung förderlicher, lebhafter und belehrender interessiren wird, als für das, den veräusserlichten und gewöhnlichsten unter allen.

Im zweiten Theile des Konzerts kamen von Georg Friedrich Handel zur Aufführung:

1) Ouverture zum Messias.
2) Recitativ und Ah Arie mit Chor aus dem Messias (D dur): „Siehe der Verheissene des Herrn ist auf Erden erschienen", vorgetr. von Frl. *S. Schloss.*
3) Thema mit Variationen für Pianoforte solo (aus den Lessons for the Harpsichord, first published in the year 1720) vorgetr. von *F. Mendelssohn-Bartholdy.*
4) Doppel-Chöre aus dem Oratorium „Israel in Aegypten" (gedruckt bei N. Simrock in Bonn in Klavierauszug und Stimmen), nach dessen Angabe:
   No. 7. C dur: „Hagel mit Regen fiel herab."
   „ 8. C dur: „Er sandte dicke Finsterniss."
   „ 9. A moll: „Er schlug alle Erstgeburt Aegyptens" und
   „ 17. C dur: „Moses und die Kinder Israel."

Handel ist durch die öfteren Aufführungen seiner herrlichen Oratorien unserer Zeit bekannter und steht dadurch schon dem allgemeinen Verständnisse näher als Seb. Bach; wir können daher auch bei ihm kürzer sein, zumal da die angeführten Stücke, mit alleiniger Ausnahme der Klavierkompositionen, aus seinen grössten Werken genommen sind, von welchen namentlich der Messias populär ist, wie kaum anderes Werk aus jener Zeit; höher aber noch als den Messias erhalten wir „Israel in Aegypten", ein Oratorium, auf welches Händel die vollste Kraft seines Genies und seiner Kunst verwendet zu haben scheint, das aber leider, wenigstens in Deutschland, bei Weitem noch nicht nach Verdienst bekannt und geschätzt ist.

Besonders interessant war die Klavierkomposition, ein Original-Thema mit 8 der mit mehreren sehr geschmackvollen Variationen, zwar nicht eben schwer, aber brillant, wie man kaum von der damaligen Zeit erwarten sollte. Durch das rauschende Spiel Mendelssohn's noch gehoben, gelöst sie ausserordentlich und erhielt augenblicklich den lautesten Beifall vor allen übrigen Stücken.

Das 14. Abonn.-Konzert (am 28. Januar) brachte nur Kompositionen von Jos. Haydn. Auch hier hatte man bei der Wahl der Stücke besonders die Instrumente berücksichtigt, an welchen Haydn vorzugsweise hervorragend gewirkt hat, nämlich: Sinfonie, Streich-Quartett, Konzert-Oratorium, Kirchenmusik; letztere jedoch nur in so fern, als sie nicht zugleich im Oratorium mit vertreten ward. Es kamen demnach von ihm zur Aufführung:

1) Aus der Schöpfung: Die Chöre und die gesamte darauf folgende Instrumentalmusik.
   Recit. und Arie: „Nun beut die Flur das frische Grün".
   Recit. und Chor: „Stimmt an die Saiten."

3) Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncell mit den Variationen über das Volkslied „Gott erhalte Franz den Kaiser!" (nach den Kaiser-Quartetten gesetzt).
3) Motette a capella (aus dem Dettingen te Deum, von Gellert, Kade): „Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret."
4) Sinfonie (à plusieurs instruments) in B dur.
5) Jagd- und Wachtlieder aus den Jahreszeiten.

(Beschluss folgt.)

Jérôme Gulomy

(Correspondenz aus Russland.)

Leipzig, den 21. Febr. 1841. Wenn man in unsern Tagen einem neuen Virtuosen besonders dann und wann diesen Leistungen mehr als vorübergehendes Interesse schenken oder wohl gar an dem Kunstwerthe derselben sich erfreuen kann, so mag man ihn immerhin für eine ernstere schöne Erscheinung halten. Der Lauf bedeutender Virtuosen und zwar meistens grösserer oder kleinerer Sterne, die an unserm Leipziger Himmel in der Regel vorüberwandeln oder einstweilige Beleuchtung bei uns Aufenthalt nehmen, war gegen Gewohnheit der Beobachtende auch gegen die hervorragendsten unter ihnen hochgestellt. Man ist an neue ausgezeichnete Talente gewöhnt, meistens auch mehr oder als schon gehörte Kunstleistungen und glänzende Eigenschaften zu hören und vermischt durch die ewige Wiederholung derselben verwandelt, da wo nur an Beweg den alleinigen Werth der Leistung anzuerkennen und unter dem Schein voller Geist und Gemüth Anregungen gegeben oder höheren Kunstanforderungen entsprechen wird. Um so erfreulicher und hervorstechender ist es daher, in einem jungen bedeutenden Virtuosen jugendlich noch neuen aufstrebenden Künstler kennen zu lernen, und wir berichten deshalb mit um so mehr Freude über Herrn *Gulomy*, als wir aus seinen bisherigen Leistungen die Ueberzeugung gewonnen haben, dass er wahres Künstlertalent besitzt und zu tüchtiger, gebildeter Kunstreife die vor vielen andern Virtuosen auszeichnet. Wo Herr Gulomy seine Schule gemacht hat, wissen wir nicht, dass er aber eine vortreffliche war, zeigt sein Spiel genug. Alles was man von einem gut angeborenen Talente verlangt, besitzt er schon in hohem Grade. Schöne Tonerführung, glockenreine Intonation, gesunder, wohlklingender, kompakter Ton sowohl, deutliche und sichere Ausführung schwieriger Passagen, überhaupt sehr ausgebildete Technik und Fingerfertigkeit, die bedeutend bei den bewunderten Ton Vortrag zu gemässigt, besonders ausgezeichnet zu nennen, gemässigtem Feuer, das jetzt noch oben Mässe und der von jenen abweichenden Weise, die mehr in den Leistungen berühmter Virtuosen den gebildeten Kunstsinn ansprechen dürfen. Auch bei den wahren jetzt so sehr beliebten und Bravourstücken unter anderen wählte vorzugsweise sondernden Kunstsinn angesprochen zu sein scheinen. Wir erwähnen hierbei nur an das grosse und anspruchsvolle Violinspiel des trefflichen Lord Clarendon und Adjutanten des Kaisers von Russland, mit welchem überhaupt Herrn *Gulomy's* Leistungen manche Berührungspunkte haben, nur mit dem Unterschiede, dass im Spiel eines Lords mehr Ruhe und weit ausgebildetere vorhanden ist. Wenn auch Herr Gulomy in der Ausführung schwieriger gewandter Passagen seinen bedeutenden Schwierigkeiten entspricht und in technischer Beziehung nur wenig zu wünschen übrig lässt, so ist doch das eigentliche Inhaltsvolle Spiel noch seine besondere Sache, es fehlt den Tönen noch jene gewisse Lebens- Kraftheit und Lebendigkeit und ermangelt jene schöne Ruhe, welche nur vollkommene Beherrschung des Stoffs zu geben vermag, die aber zum wirkungsreichen Gelingen durchaus erforderlich ist. Sehr ausgezeichnet dagegen gelingt ihm der Vortrag einfacher, gesangreicher Partien, die er zwar noch nicht gewandt genug aber in hoher Zart und Innigkeit spielt, wie denn in seinen und ihnen immer nur von wahrhaft schöngeistig begabten Künstlern thut. Wenn er im Besitz eines besseren Instrumentes (es scheint sein Vortrag gewinnen zu müssen, wenn sich der Ton voller zu Gehör gibt, Kraft und Fülle des Tons mehr gewinnen, diesen grossen Mangel eines oben Kunstlers nur dem Umstande beizumessen scheinen dürfen, dass Violinen an deutscher noch so Tone voller angeregt als in Italien, wo der Gesangton Betonung mehr, ohne Fülle und Kraft schwächer als die eigene Natur der Sprache weder spricht und weder ansprechen. Das Adagio wurde einen Beweis der Sprache ausdrücken und das Spiel auch bei der grössten schwierigen Passagen Kraft Ungezwungenheit in der Ausführung meistens Schwierigkeiten kaum vorhanden werden. Herr Gulomy hat sich jetzt in einer Abonnement-Konzertreise und in einer Quartett-Unterhaltung zu Ruhe des Leipzigischen gegeben, wobei er den grossen ausgezeichneten Beifall. Die von ihm vorgetragenen Stücke das Violin-Konzert in D dur von L. v. Beethoven, die Romanze. Das Konzert von Lipinski, Variationen und Rondo von Ole Bull und das Quartett in G moll von Mozart gaben dem bewunderten Geiger, auch durch Auffassung und Vortrag zu kennen und durch gewiss Partien ob Virtuose zu sein. Wir werden in den Berichten über diese Konzerte noch seine Leistungen noch ausführlicher besprechen und bemerken hier nur, dass er uns besonders in dem Konzert von Beethoven und in dem Quartett von Mozart erfreut hat. Auf diese seinen Leistungen gründet sich hoffentlich unsere ehrenvolle Meinung über sein ausgezeichnetes Talent, seine gediegene Bildung und Geschmack. Herr Gulomy ist noch jung und hat noch viele Zukunft vor sich; bleibt er der von ihm so gut eingeschlagenen Richtung treu, so wird dann Zukunft für ihn gewiss sehr günstig sein, für die Kunst aber wahrhaft erfreulich sein. Wir wünschen uns baldige Besuch

Herbstopern (1840) u. s. w. in Italien.

(Fortsetzung.)

Herzogthum Genua und Grafschaft Nizza.

Chiavari. Ging neben Donizetti's Belisario mit Beifall, der Impresario, den Tenor Andover und Barre-

sten Del Vivo (Protagonist) sehr erwärmt, so fand dessen Lucia di Lammermoor (hier neu, gleich darauf einen phrenetischen Beifall. O ihr lieben Zeitschriften! scheert und schreibt so viel ihr wollt, der [illegible] oder unterbuche Schwan von Catania, der [illegible] oder erhabene Mercadante; ohne mir [illegible] Donizetti würde es dermalen finster in Italien aussehen, vielleicht gar eine musikalische Pest ausbrechen! So geschah es denn auch, dass Coppola's Nina pazza per amore, die hier zu Lande seit Jahren so viel Glück gemacht, als dritte Oper mit einem verdrießlichen Fiasco abzog.

Genua. Die beiden Damen Lucioni und Vershel, der Tenor Cimino, Bass Lambiagio und Bassist Zucchini waren recht brave Leute, eine Opera Buffa zur Eröffnung der Bisgnoa zu wählen; die Zuhörer konnten ihnen recht Dank genug dafür wissen. Zwar wählte man eine der magersten Opern Ricci's: Che dura vince (die Ausdauer siegt); da aber die vielen in ihr vorkommenden Walzer, Kontretänze, Galoppen u. s. w. eine gar lustige Wirkung auf das Zuschauer hervorbrachten, die Sänger auch, besonders Lambiagio, lustig dabei mitwirkten, so regte Alles in der That, und das Auditorium erklärte sich vollkommen zufrieden, ja regte sich so aufgeräumt, dass es auch die zweite, ebenfalls magere, aber neue Opera buffa, del maestro *Luigi Seni*, betitelt: *Un Equivoco di S. Michele*, sehr beifallig aufnahm und in der ersten Vorstellung den Maestro oftmal auf die Arena rief. Aber kein Geld, kein Schweizer, keinem Donizetti, keine Oper Schnell griff man nach dessen Elisir d'amore, und labte sich an diesem Liebestrank. Nicht genug, dessen Torquato Tasso musste abermals auf die Bühne kommen, aber dem vorhergehenden bald den Platz räumen.

(Fortsetzung folgt.)

Notiz. Der vortreffliche Komponist und Pianoforte-Virtuos, Herr *Aloys Schmitt*, welcher seit mehreren Jahren in Frankfurt a. M. vorzugsweise sich mit Hervorbringung neuer Musikwerke für die Kirche und den Konzertsaal beschäftigte, und ausser der Leitung eines musikalischen Vereines jedes öffentliche Auftreten unserm Bedauern vermied, hat sich nun von seiner stillen Werkstätte zum Neuen in die Welt zu treten. Erfüllt uns dieser kräftige Entschluss eines so bewährten Künstlers im Allgemeinen mit Freude, so wird er uns dadurch noch besonders angenehm, dass er dafür gewählt unser *Leipzig* wählte, wo er im Laufe des folgenden Monates (März) sich einfinden wird, um in einigen Konzerten sich und seine neuen Werke hören zu lassen. Sein erstes Konzert bestimmter zum Vortheil der Armen. Wir wissen den Entschluss dem tüchtigen Manne zu schätzen und heissen ihn in Vereine willkommen.

Ankündigungen.

Berichtigung.

(Verspätet eingesendet.)

Königsberg in P. Herr Truhn aus Berlin, welcher während der Huldigungszeit sich hier aufhielt, veröffentlicht durch das Organ der Neuen Leipz. Zeitschrift für Musik (No. 36 v. J.) einen Bericht, der eben so reich an Unwahrheiten wie an schiefen Urtheilen ist. Nur das Auffallendste möge hier berichtigt werden. Er sagt: „Se. Majestät der König gaben den Tag der Huldigung eine Soiree im sogenannten Wintergarten des königl. Schlosses. Herr Musik-Direktor Sobolewski hatte dazu mehrere Nummern aus Handels Judas Makkabäus gewählt. Frau Schebest sang auf „Einladung Sr. Majestät im ersten Theile in dem „Duosatz zum Gmoll und im dritten Theile „auch die Bravour-Arie gegen Es. Es kam aber nicht „dazu, denn der feine Geschmack des Königs bemerkte bald genug, dass ein Handel zu Thee, „Kuchen und Champagner nicht sehr glücklich genommen, die Ausgebung mag auch nicht die unglücklichste gewesen sein, da das Portiurenzerren und „Dirigiren nicht für alle Leute passt, die den Titel „Musik-Direktor führen: — genug Se. Majestät geruhten nach dem ersten Theile das Konzert zu schliessen, und Frau Schebest Tags darauf „mit einem kostbaren Geschenke zu beehren."

Die gänzliche Verdrehung der in diesen Worten dargelegten Thatsachen wird aus der hier erfolgenden wahrhaften Darstellung derselben erhellen. Nicht der Unterzeichnete hat die bedeutungsvolle und in Bezug auf den den trauernden Patrioten unvergesslichen Ereignis zur [illegible] gleichsam zu nennende Wahl des Judas Makkabäus getroffen, sondern an ist Allerhöchsten Orts befohlen worden. Dies war in Königsberg allgemein bekannt. Nicht [illegible] von Hrn. T. angegebenen Gründen ist die musikalische Aufführung an jenem Feste abgebrochen worden, sondern, weil eine erst an demselben Nachmittage [illegible] Wasserfahrt die hochsten Herrschaften abhielt, in Moskow-Saale so früh, als es bestimmt gewesen, zu erscheinen; weil später der Fackeltanz der Hofleute die Fortsetzung des Festes unterbrach, die Musikaufführung folglich, hätte sie unverkürzt gegeben werden sollen, bis Mitternacht gewährt haben würde. Recht auf Einladung Se. Majestät des Königs endlich hat Fräul. Schebest zu dem Gesange Theil genommen, sondern ihr eigenes Gesuch, in welchem sie die Bitte aussprach, vor Sr. Majestät auch produziren zu dürfen, ist in Gnaden gewährt worden.

Den gegen mich gerichteten persönlichen Angriff würdige ich nagern und nur in so fern einiger Zeilen, als diese darthun werden, dass ich zu einem solchen Verfahren gegen mich keinen Anlass gab, und weil sie zugleich als ein bezeichnender Beitrag zur Karakteristik jener Korrespondenten dienen können. Nur einmal in meinem Leben sprach ich Hrn. T. und war in seinem Interesse, indem ich ihn in der wohlwollendsten Absicht und aus freiem Antriebe in Königsberg willkommen hiess. Nie habe ich in einem andern, privaten oder öffentlichen, direkten oder indirekten Verhältnisse mit Hrn. T. gestanden. Hiernach lässt selbst die gutmüthigste Auslegung nur der Vermuthung Raum, dass er von einem verläumderischen Zuträger sich einnehmen und missbrauchen liess.

Simons.

NEUE MUSIKALIEN,

welche so eben

im Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig

erschienen und durch alle Buch- und Musikhandlungen bezogen werden.

		Thlr.	Sgr.
Bennewitz, Beyer, Pianoforte für das Pianoforte.		—	15
Bertini, H., Lied von Rosen und Ade mit Gesangbegleitung; „Vo[illegible] [illegible] [illegible] N° 10		—	5
Blahetka, F., Romanze von Lieder und Concerte mit Gesangbegleitung [illegible] [illegible] N° 4		—	10
Bösch, J. F., Impromptu pour le Piano. Op. 10		—	10
Bösendorf, V., Fantasie für das Pianoforte allein on Thema der Oper: Die Puritaner v. C. M. v. Weber. G. 10		—	22½
Lachner, Ign., Potpourri aus den Fidelio für das Pianoforte von Beethoven N° 10		—	10
Lortzing, A., Hans Sachs. Komische Oper. Vollständiger Klavierauszug.		6	—
— — do. Ouverture für das Pianoforte allein		—	10
— — do. Theatralische Personen dieser Oper. [illegible] N° 1. 10 à 2 Sgr. bis 1 Thlr.		1	15
— — Lied, „Rose hat der Sommerzeit und der Jugend" eingelegt in die Oper: Die Unterbrochene, für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte allein der Guitarre		—	5
Moscheles, Potpourri aus in Concerte für das Pianoforte von Beethoven N° 10		—	20
Marx, A. B., Gebet für die Verstorbenen für Chor und Instrumente		—	22½
Mendelssohn-Bartholdy, F., Der 42ste Psalm. Op. 42. Für Gesangvereine		1	15
— — Dasselbe in Partitur		3	—
Mozart, W. A., 7 Sonaten (Oeuvres complettes Liv. 1.)			
N° 1 Sonate in C dur		—	17½
2. do. A dur		—	17½
3. do. F dur		—	20
4. do. B dur		—	22½
5. do. D dur		—	22½
6. do. A moll		—	20
7. do. B dur		—	20
Richter, E. F., 3 Romanzen für das Pianoforte. Op. 7		—	17½
— — 4 Lieder für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 9		—	11
Schneider, Aug., Premier divertissement sur le valse favorite de Fr. Schubert pour le Piano. Op. 3		—	20
Schubert, F. A., Introduction, Romanze et Polonaise sur le Rêve favori „Freia Romanze" de l'opéra Robinson de Deutsch pour le Piano. Op. 30		—	20
Schumann, R., 3 Gedichte von Em. Geibel für mehrstimmigen Gesang mit Begleitung des Pianoforte. Op. 29.			
N° 1 Ländliches Lied. Für 3 Soprane		—	10
2 Lied. Für 3 Soprane		—	7½
3. Zigeunerleben. Für 4stimmigen Chor		—	15
Wiprecht, C., 4 Lieder für 1 Singstimme mit [illegible] Pianoforte.		—	20
Zimmermann, H. Chr., Gebet von Arnim. Für [illegible] [illegible]	netto	—	22½
Marx, A. B., Allgemeine Musiklehre [illegible] [illegible]	netto	1	

Pianoforte-Fabrik

von

Breitkopf & Härtel in Leipzig

empfiehlt ihre Pianoforte aller Gattungen, besonders ihre neuen

Concertflügel mit englischem Mechanismus

und beruft sich wegen der Incenen auf die nachstehenden [illegible] der Concertenden Künstler

Nach genauer Prüfung [illegible] Concertflügel [illegible] der Firma Breitkopf & Härtel auch englischen Mechanismus [illegible] Concertflügel auf das beste empfehlen. In Kraft und Fülle des Tones lassen sie nichts zu wünschen übrig. An die Spielart, die etwas schwerer als die der deutschen Instrumente ist, gewöhnt man sich [illegible] Spieler [illegible] Vorzügen, zu denen ich auch [illegible] in meinen [illegible] Concerten bediente. Alle, die mich auf [illegible] hören werden, und mit denen [illegible] spielen werden, sind mit [illegible] einverstanden sein.

Franz Liszt.

Seit ich die ersten Concertflügel [illegible] der Pianofortefabrik der Herren Breitkopf & Härtel aus der Fabrik [illegible] Härtel in Leipzig gehören [illegible] Breitkopf & Härtel so [illegible] [illegible] [illegible]

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 3ten März. № 9. 1841.

Heerschau der Lieder und Gesänge
für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Von C. W. Fink.

(Beschluss.)

1) *Drei Lieder für eine Sopran- oder Tenor-Stimme*, komp. von *C. A. Mangold*. Op. 12. Darmstadt, bei Pabst.
2) *Liebestrost*. Von Demselben. Op. 13. No. 2. Ebendaselbst.
3) *Drei Lieder für eine Alt- oder Baritonstimme*. Op. 14, und
4) *Drei Lieder für Mezzo-Sopran, Alt oder Bariton*. Op. 15. Ebendaselbst.

Wir haben über diesen Liederkomponisten schon wiederholt gesprochen, unter Anderem auch über das 13. Werkchen N 1., über Op 15 u. 17. Wir finden seine Weisen behaglich und meist besonderer Gemüthsstimmungen in Anspruch nehmend. Was er in diesen neuen Sammlungen gibt, soll deshalb berichtet werden, zuvor noch bemerkend, dass die im vergangenen Jahre angezeigten 4 Hefte bei demselben Verleger herausgekommen sind. — Op. 12 bringt uns zum zweiten Male auf „Mondnacht", Gedicht von Heine, der den Komponisten überschwenglich gefällt, und er ist überhebt, breit, breitig und leicht langweilig. Das zweite, ein Volkslied Aeschylos von Thaten, einfach und vergnüglich, wie sich's gebührt. Das dritte, Herrenseherlos, von Frau L. v. Plönnies, muss weiblichen Stolzen ganz vorzüglich lieb werden. — Der Liebestrost, von W. Mahlstedt in 13 Heftchen trifft, was er will, in leichter Leichtigkeit, mit so wenigen Mitteln, dass jeder Klavierspieler dieses auch damit ohne Schwierigkeit erquicklich erheben kann. — Den 14 Heftchen sechsten Anderthalb, von Lenau; Meeres, von Lenau, und Lieben, von Fr. Rückert. Der Lenau'schen Worte sprechen zum Theile, naturgetreulich Traurigkeit einer Sehnsucht aus, welcher auch das Herzen gern hingeben, wenn sie nicht Rückert'sche Verschwärmungen der Liebe zu machen haben, welche hier etwas einen modulirten, der innern Gluth oder vielmehr der Lust einer besonderen Stimmung wegen, welche auch wieder in dem Sänger und Hörer eine besondere und ähnliche Stimmung voraussetzt. Wird eine solche besondere Stimmung in Andern gefunden, so wirkt eine solche Komposition um so besser; aber sie findet auch seltener. Daher kommt es, dass ein so komponirtes Lied einem kleinen Theile der Sänger und Hörer ganz vorzüglich zu Herzen geht, während es der Mehrzahl wohl hübsch scheint, ohne es jedoch zu einem Lieblinge zu erheben und es öfter vorzunehmen. Ganz anders ist es mit denen, die, allgemein gehalten, mehr zu eigenthümliche Seiten rühren und so leichter Gefälligkeit, wenn auch etwas oberflächlicher, die Stimmungen zeichnen. Denn sind es, die den Charakter geselliger Unterhaltung an sich tragen, weil aber von Jedem gefallen und gefreut und darum am Liebsten gegeben und vernommen werden. Und diesen Geselligkeitstönen hat der Komponist in allen diesen Gaben, mit Ausnahme jenes einzigen Liedes, weit mehr als früher begünstigt. Darum werden auch diese neuen Gaben noch zahlreichere Freunde gewinnen, als die früheren. Solche leichte Unterhaltungen enthält auch das 16. Werkchen, das sich zwar in seinen Dichtungswahlen; Wünschen; den Stimmen; Verlangen — nicht sehr auszeichnet (die früheren Wahlen sind besser), aber doch den rechten Punkt der allgemeinen Gefälligkeit trifft.

Wo sind ich dich? komponirt von *A. F. Marschner*. Op. 9. Leipzig, bei Jul. Wunder. Pr. 5 Ngr.

Ein lebhaft durchkomponirter, sehr ansprechender Gesang feuriger Liebe, der sich im Agitato ¹⁶/₈ von G-moll in's helle G-dur erhebt, sowohl dem Sänger als geselligen Unterhaltungen sehr empfehlenswerth. Es ist nicht schwer, in diesem Gesange Kraft und Liebreiz der Stimme wirksam und eindringlich zu entfalten. Der Komponist weiss, was er will, und will nicht zu viel.

Blicher am Rhein. Für eine Tenorstimme. Von *C. G. Reissiger*. Op. 157. Berlin, bei Schlesinger. Pr. ¼ Thlr.

Dieser heitere Gesang ist zunächst für Männerchor komponirt, unter diesen Gesängen ist er zu beurtheilen. Hier genügt es, zu versichern, dass er gut arrangirt ist und auch in dieser Gestalt gemüthliche Herzen erwünscht unterhalten wird. Ein guter Vortrag ist in dieser Bearbeitung sogar viel leichter, als der Gesang in vielen Chor, der von den meisten Liedertafeln erst eingeübt werden muss, ehe Alles zusammenklingt, wie es soll.

Drei deutsche Lieder, komponirt von *F. A. Brunner*. Op. 45. Abendlied. Pr. ⅙ Thlr.

Das erste und am Klavier gehaltene ist das Kaiserwaldchen, von G. Keil, lebendig geschildert und schwierig zu singen. Das letzte ist ein Katzenduett, aber für zwei allerliebste Stimmen und noch Meistern von Oertle von Rossini. Ist Einer ein lustiger Sänger und ein guter Theoretiker, wird's ein allerliebst Stück geben. Zwischen beiden ragt der Abendlied einem Handwerksburschen aus Sehnsucht hervor, der durch glückliche Wiederholungen und Schlussbewegungen sehr poetisch wird und dem Zuschauer sicher manche angenehme Bewegungen verursacht.

Sechs Lieder in Musik gesetzt von *J. Rosenhain*. Op. 31. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Pr. 12 Gr.

Mit Vergnügen bemerken wir, dass dieses neue Liederheft nicht allein den beliebten Ton der Zeit, sondern auch den Textinhalt angemessener und lebendiger trifft, als das nach unserer Ueberzeugung in diesen Fächern gedrechselte und angestrengte Liederheft Op. 23 gegeben war. Gleich der erste Gesang, Frühlingslied, von Tesch, das bekannte „Rohe Sonnenstrahlen, im Schatten der grünen dämmernden Nacht" — wird einen Beweis davon liefern. Das zweite und dritte Lied, von H. Heine, bewegt sich ähnlich, hat stark fühlende Begleitung und genau bekannten Unterschied, der sich auch der ersten Nacht unterscheidet oder träumend im hohen Zeitmasse bei Tag wandelt. Auch das beigegebene Fragment bildet hinten Gegensatz nicht Einheit aber in der Begleitung, aber in derselben Gemüthsverdüsterung erklingt N. 4. „Lieb Liebchen, leg's Händchen auf's Herze mein" Das besten letzten Liedes, von J. N. Vogl. Wanderlust und Mahnung (zum fröhlichen Wandern werden auch dem Schatz auch en's Herzen mit kunstmässiger Durchführung. Es bietet dem diese Sammlung zugleich Mannigfaltigeres, dessen Darstellung besonders Beherrschung unterlegt.

Drei Gesänge, komponirt von *Eduard Thiele*, Herzogl. Anhalt-Bernburgischem Musikdirektor. Op. 5. Dresden, bei Wilh. Paul. Pr. 12 Gr.

N. 1. Das Gartenlaube, gedichtet von C. Lemcke, u. N. 2. Nachtgedanken, sind regelrechte Gesänge, eine durchkomponirt. N. 1 hat einen ruhig heiteren, gleichmässigen Ordnungsgang gewählt, dessen freundliche Bedeutsamkeit durch Nebst unterstrichen wird, was es an gemeinem Gefühl versetzen könnte. In diesem Sinne ist der Gesang getroffen und unterhaltend für Alle, die solchen ruhigen Erheiterungsbedarf haben. Ob ihn jetzt Viele haben werden, möchten wir zwar nicht versichern; allein das spricht nicht gegen die Sache, von welcher man erst weiter zu fordern hat, als wofür sie sich ausgibt. Dabei hat Jeder den Vortheil, zugleich zu wissen, woran er ist, und ob das ehrlich sich Anbietende seine persönlichen Bedürfnisse befriedigen wird oder nicht. N. 2 ist eine viel mannigfaltigere Weise, bestehende Sorge ernster Art, die Erfüllung und selbst bei vom Arbeitenen noch steigert und frequenz beschwert, überaus vollkommen ein wird, wie es zu verdient. Einige Druckfehler mag man vor dem Gebrauche dieser Nummer beseitigen. N. 3, ein reizendes Lied, das Lied der blonden Anna, weiß aber, über man merkt durch, dass es der Dorf nicht war, der die blonde Anna in solche Stimmung versetzte. Es ist auch gut, wenn er sich um solche Nonsens nicht ernst bekümmert. Das passt steht ihm das Lesen am Besten.

Sechs Gedichte von *Goethe*, *Heine*, *Uhland*, *Burns* und *W. Müller*, in Musik gesetzt von *Otto Tiehsen*. Op. 6. Berlin, bei T. Trautwein. Pr. ⅓ Thlr.

N. 1. Morgenlied, von Uhland, einfach und angemessen. Die rahmenmässige Verwechslung ist im Grunde unnütz. N. 2. Frühlingslied, von Heine. „Gekommen ist der Mayn" — mag vielleicht einen Lieblichen haben. N. 3. wieder ein Frühlingslied von Heine. „Die blauen Frühlingsaugen schauen" — sehr schön und hell. N. 4. Das Sennenlied, schwärmerisches Lied von Rob. Burns, ganz artig gedichtet und zusammengesetzt. N. 5. Trost in Thränen, von Goethe, gelungen; vor Allem darum, weil es dem Dichter sein Verdienst lässt, was für ähnliche Dichtungen als eine nicht zu geringe Erinnerung gelten darf. N. 6. Der Sommer ist so schön, schwärmerisches Lied von Rob. Burns, in trüber Klage und im Anklange an's Hochländische, das sich zur Grösse des Dudelsackes neigt. N. 7. Lebewohlgesang, von W. Müller, frisch, aufbrausend, munter und hin und wieder hier schwer in tiefen Klage nach der Leere. Alles in Summa ruhiger Jugend, der die Welt allen steht.

Der Phönix mit Gesängen-Chören — von *F. Herr. Truhn*. Op. 34. Leipzig, bei C. A. Klemm. Pr. ⅔ Thlr.

Der Phönix, Gedicht von Herr, eine dramatische Szene junger Begeisterung, heut, schwärmend, von heut rauschender Begleitung gehobenen Tonen umspielt und gehoben. Der Gesang ist eigen, aber in seiner Eigenheit gerundet, sich selbst getreu und dadurch gut in seinem seltenen Gehalte. Der zweite Gesang, Mignon's Lied „Kennst du das Land?" hat nicht minder eigene Fassung und Haltung, die sich mit dem Worte Mignon's, worin sich Sehnsucht mit verzehrender Glut mischt, zu Zweifelt verbindet, dem Absterben und dem Geistlichen ganz wohl verbindet. Die dritte Liedform ist in allen 3 Strophen, nur im weiteren Wechsel, beibehalten, allein in jeder Strophe mit wesentlichen Veränderungen. So ist die zweite Strophe um eine Quinte tiefer gesungen, und die letzte, die sich wieder in die Hauptstimmung, E moll und dur, hebt, nimmt die Begleitung reicheren und gebildeter, wenn die Melodie selbst auch in verschiedenen Stellen umsetzt, um den Wortinhalt noch bildlich auszuschmücken und die höchste Steigerung am Schlusse zu erreichen. Hier passt die Exaltation, und es wird sie wirken

Der gefallene Engel (Il Angelo ribelle), Romanze, komponirt von *Adolph Jensen*. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Pr. 4 Thlr.

Die Musik stellt diesen Gegenstand recht wohl und hält sich meist dem ernsten Inhalte des Gedichts, welches französisch und teutsch untergelegt steht, im angemessenen Tone der Romanze. Dieser Engel singt laut und kühn den Verrat, dann so sanft für einen bemitleidenswerthen Menschen gehörlich ist, zum Schlusse einer tiefsinnigen Betrachtung getrieben zu werden. Mit dem Worte hat man sich selbst bestens bekannt zu machen.

---

1) *Acht Gesänge*, komponirt von *C. E. F. Weyse*. Kopenhagen bei C. C. Lose und Olsen.
2) *Romance af Fosten paa Kenilworth*. Von demselben. Ebendaselbst.

Es ist zu beklagen, dass die grösseren Werke dieses vortrefflichen Komponisten in Teutschland nur von Wenigen gekannt und fast nirgend zu Gehör gebracht werden sind. Weder seine hochromantische noch seine Opern sind unter uns gegeben worden, so sehr sie es auch verdienen und so gut dass es auch könnte, welches Ansehens der Verf. und seine Tonschöpfungen in Dänemark auch zu erfreuen haben. Wenn wir aber bedenken, was Viele jetzt am Teutschen Gefallen tragen und den bewegenden Engel für sich und ihre Kinder zu bewegen suchen und noch jetzt genug zu thun haben, was etwa ihre Wünsche fördern könnte, so wird die Sache erklärlich, wenn wir wissen, dass der Prof. Weyse nur für das Echte in seinen Werken und für die Förderung des Musikwesens in Kopenhagen sorgt, dort ganz still jetzt in aufgeregter Uebung seiner Pflicht, keine Reisen thut, an keinem Teiche liegt u. s. w. Dabei wird er ganz recht vergessen, denn die Rechten kennen ihn doch; aber man wird dabei nicht populär. — Und das ist es im Grunde, was man möchte, ohne dabei die mancherlei Dinge zu erwägen, die diese schöne der Menschheit auch noch werth sind und zu besonders Recht neben dem Lesenswerthen haben. Einen von diesen Bedeutungen ertönt auch näher aus dem Worte dieser acht Gesänge, der nach dem unvergänglichen Lieblichen in jeder Menschenbrust lockend und vortrefflich singt, was man von einem edlen Liede zu fordern hat. Die Gedichte selbst sind meisterlich, kernhaft dem geistigen Inhalte nach, weder und schlechthin in Ausdrucke der lyrischen Haltung. Die Musik will gar nichts weiter sein als eine die Dichtkunst verherrlichende, lebende Schwester, die den Reichthum und den Tiefsinn des Wortes kennt, es in sich aufnimmt mit frommer Treue und den Adel der Rede durch die Tonen verklären und verschönen, nicht aber für sich selbst es irgend einen Vortheil suchen wollte, wo die Kunst und Form der Dichtung den einzigen Werken auch nur in die geringste Verunstaltung und Verdunkelung drängen könnte. Diese hochsinnige Verehrung und gefühlvolle reine Anschmiegung des Gesanges, der sich um so geeigneter gewordene um so mehr denkt, je höher er die Würdigkeit und Bedeutung des Wortes hervorgehoben und je weiter er sich selbst dabei vergessen gemacht hatte, ist edel und wird von Vielen dieser erkannt werden, und wo aber das Tadelhafte populär machen wird nicht vermieden jetzt ein grosser Umgang dazu erforderlich sein, der die Beziehung von hohen weg mehr auf den Schauplatz der Töne sich? Man bedenke dies selbst weiter und verwerfe die Gesänge, die sich dem innern Gehalte mit voller Ergebung genug auch anschmiegen und auch diese mit Verehrung der ernsten Bedeutsamkeit, was wieder nicht hier nun geringe Tadelsgrund anderen noch jene lobende Beurtheilungen vom anerkennenden Kenner fordert, die sich selbst freiwillig und sogar mit Lust den ernsten Grenzen um der Wahrheit willen begeben. — — Wir wollen nur noch anzeigen, welche Gedichte man hier findet: N. 1. Der Fischer, von Goethe; N. 2. Das Grab, von Hahn, N. 3. Lobgesang, von Matthisson; N. 4. Trost im Liede, von Voss; N. 5. Erlösung, von Goethe (ganz neulich, wie alles); N. 6. Liebesfeier, von Matthisson. N. 7. Nähe des Geliebten, von Goethe; N. 8. An der Freude von Schiller, eins der würdigsten Kompositionen unter mehreren Liedersätzen auf die Dichters dieses in anderer Weise, ohne Durchkomponiren, aber schwung in Tönen entsprechenden Inhalts. Die Romanze ist vielleicht schwer, hat aber nur dasselbe, mehr zugleich auch tonisches Text.

Konzertlieder.

Es sind bekanntlich solche, die ausser der Pianofortebegleitung noch ein anderes beliebiges Instrument zu deren obligater Begleitung der Singstimme in Anspruch nehmen, seit mehreren Jahren oft in öffentlichen Konzerten benutzt worden, natürlich aber auch eben so gut, ja sogar noch zweckmässiger für gesellige Kreise benutzt werden können. Davon liegen uns folgende vor:

Vier Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte und Violoncelle, komponirt von *J. Dürrner*. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Pr. ½ Thlr.

N. 1. Mailied, von Göthe: „Wie herrlich leuchtet mir die Natur!" etc., ist in seiner Frühlingsbegeisterung glücklicher Liebe geeignet zu neuer Freudigkeit, wie selten, dabei ohne Verziehung, ohne leeren Feuer, schlicht und doch in aller Fülle. Das schwebende Violoncell mit seinen recht in Gegensatz stehenden Verschlingungen und durchhaltenden Verbindungen mit der Singstimme, der sonst sehr artig zusammen, verdeckt den Reiz des frisch wechselnden Ganzen. N. 2. Lied von der Jungfrau zu Mondenschein vom Mädchen hört und den Wunderbaren zum Lustschloss der Herrn macht, der selbst gern hört etc., wieder einfachen glücklich, mit etwas neuer Schattirung darunter. Der Dichter hätte sich mancher neuen mögen; es kennt die fortschreitende Natur. N. 3. Die liebe Farbe, von W. Müller ganz gros aus den Bunten gehoben durch von starken Dichters umrauscht. N. 4. Lied von Schiller

tur: „Die Lerche singt den besten Sang" etc. ohne es befriedigt. Dieses Lied kann daher keinen

---

Lied von J. N. Vogl für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte und Violoncell, oder Pianoforte-Quintette oder Klavierette, in Musik gesetzt von *S. A. Zimmermann*. Op. 20. Hamburg, bei K. Ferd. Rudolf.

Das Lied oder vielmehr die Romanze „Ob es immer recht gethan" ist recht gut gewählt, zum Inhalt geeignet, aber der Inhalt des Liedes ist zu wenig Spannung, zu wenig Wendungen und Bewegungen, um es abgesungen gehalten und auf einem ruhigen Konzertzuhörer so fesselnd, dass auch die Musik fast nur zu Wiederholungen Veranlassung geben kann. Es entsteht es dann der wenigen Abwechslungen im Liede, wenige der von Dichter gewählten Gedanken zusammenhängend aussprechen. Daher kommt es auch, dass der Komponist zur Begleitung einen anderen Instrumente als das Pianof. nicht so nothwendig macht, um es der höheren Sphäre zuzuweisen, dieser endlich, dass das Instrumentalen weder in solcher Fülle und so vollem Zusammenklange stehen kann, als es gegen à Lieder, auch mit sie bedingter Nothwendigkeit vorausgesetzt werden darf, sondern es musste zur Belebung zwischen einer Strophe und einer Begleitungsstimme spielen. Das Lied ist Lieb das Gesungen, das Erste in der nicht genau dem Inhalte gehörenden Figur des Vor- und Nachspiels. Dennoch ist die musikalische Durchführung so gut, als sie unter diesen Verhältnissen gegeben kann und wird daher geneigte Liebe angenehm unterhalten.

Viel zum mehr auch möglich durch vor den Augen der gespannten Lesers in Noten und Lied ersten um so mehr Zeugen und Federn in allerlei Bewegungen gesetzt, manchen Inhalt erregt und manche gute Absichten bei meiner neuen Herausgabe in verfehlte Harmonie gezogen hat. Was kommt dem wohl näher zum, als *Nikolaus Becker's* anschaulichen

„Sie sollen ihn nicht haben"?

Das hat nun in allen deutschen Gauen so vielfach auf Komponisten und Nichtkomponisten angewirkt, dass ehe man Melodie zu den Worten gehabt haben: Sie sollen ihn nicht haben! und sind darüber so viele Worte componirt worden, als das Lied Buchstaben zählt, vielleicht noch mehr. Zum Glück haben sehr Viele, und recht immer die Schwächsten, ihre Noten wieder zusammengepackt und sie den Blei gezogen, wo sie hingehören, dass auch der in Ihm gleich vorangehenden ersten Melodie die andern ohne Beeinträchtigung ihrer Existenz bestehen und von den andern zu Tode mögen werden. Nichts desto weniger hat fast jede Stadt und beinahe jeder Musikzirkel eine besondere Melodie für sich, die ihr besonders gefällt. Und so ist denn von unserm recht ansehnliche Zahl derselben aus der Presse und Blätter Leben getreten. Vergeblich wäre eine kunstgerechte Beurtheilung derselben und lagerweg ungleich. Die Wahl gehört dem Volke, dass auch in der That sehr gut weiss, was Zungen- und was Schwertspiel ist. Das letztere wird nur dichterisch, wenn es trunken ist von Blut. Es dürfte daher für beide Völker kein moderirter Lorbeer sein, wenn sie sich schon wieder in thatsächlicher Entzündung begrüssen wollten. Das sollte denken, sie kannten gegenseitig ihre Kräfte hinlänglich und der Folgen auch. Und so ist denn das Lied nur eine unterhaltende Warnung vor dem Angriff, welche bis zum Zeitgebrauch eine schöne Aufführung der gedruckten und uns bekannt gewordenen Kompositionen nöthig macht.

Zuvor sollen diejenigen genannt werden, die für mehrere Gesangstimmen mit und ohne Begleitung herausgegeben worden sind. Wo nur mehr kommen, da hat man auch noch die Worte hinzugefügt: „für 4 Männerstimmen". Das Uebrige wird bemerkt werden. Also vier- und mehrstimmige:

1) *Abler, F.*, Mainz, bei Schott.
2) *Bauch, C.*, für 3 Stimmen Dresden, bei Arnold.
3) *Becker, Jul.*, (mit und ohne Pianof.) Leipzig, bei Schubert.
4) *Betzhold, J. W.*, Elberfeld, bei Betzhold.
5) *Blumenröder, Em.*, (mit Horn). Nürnberg, bei Riegel.
6) *Brandenburg, Ferd.*, für 3 Männerstimmen. Dresden bei Langenhahn.
7) *Eichhoff, J. J.*, Wesel, bei Prinz.
8) *Fränkel, Theodor J.*, Berlin, bei Schlesinger.
9) *Hensel, Anton*, Op. 68. Wien, bei Haslinger.
10) *Herrmann, H.*, Leipzig bei Liebeskind.
11) *Hirsch, L.* Op. 24. (auch für gemischten Chor) Berlin bei Schlesinger.
12) *Jansen, F. W. J.*, Dresden, bei J. G. Beyer.
13) *Kirsch, F.*, Schweinfurt, bei Franke.
14) *Kirsch, C.*, Hamburg bei Schubert.
15) *Kreutzer, Conr.*, zweite Komposition, Mainz, bei Schott.
16) *Kunze C.* Op. 30. Leipzig, bei Schubert.
17) *Langerhans, C.*, (mit Pianof.) Leipzig, bei Wenzling.
18) *Lehmann, Adolph v.*, (letztes Werk; 2 Kompositionen). Leipzig, bei Hofmeister.
19) *Meyer, J.*, Erlangen, bei Enoch.
20) *Mangold, C. A.*, (mit und ohne Orchester), Mainz, bei Schott.
21) *Marschner, H.*, Op. 100. Leipzig, bei Hofmeister.
22) *Marxsen, E.*, Hamburg, bei Cranz.
23) *Neithardt, A.*, Berlin, bei Trautwein.
24) *Neuhaus, S.*, (mit und ohne Orchester). Mainz bei Schott.
25) *Rose, Gust.*, Leipzig bei Wenzler.
26) *Schäffer, A.*, Berlin, bei Schlesinger.
27) *Schmidt, C.*, Potsdam, bei Lange.
28) *Schneider, Friedr.*, Dessau, bei Ackermann.
29) *Seiffert, C. T.*, Breslau, bei Leuckart.
30) *Seiffert, F. C.*, Brandenburg, bei Müller.
31) *Verhulst, J. J. H.*, Leipzig, bei Whistling.
32) *Würfel, Heinr.*, Hannover, bei Weinmann.

Indem wir nun zu den einstimmigen Kompositionen dieses Liedes übergehen, bemerken wir noch, dass die meisten der angezeigten mehrstimmigen auch für eine Singstimme mit Begleitung des Pianof. gedruckt worden sind, ja dass von manchem derselben die Ausgabe für eine Singstimme eher herauskam, als die für 4 übergieng. Das kann mit manchen als Einstimmig hier genannten Ausgabe gleichfalls ohne unser Wissen vielleicht geschehen sein oder noch geschehen. Dann kommt wahrscheinliche Annahme und die Vergleichung der für eine Stimme arrangirten Lieder vermehrt also die Zahl der Ausgaben bedeutend. Für eine Singstimme, zuweilen mit angehängtem Chore, und mit Pianofortebegleitung oder auch für Guitarre und erschienen:

33) *Anacker*, *A. F.*, Leipzig, bei Hofmeister.
34) *Bernhardt*, Braunschweig, bei Spehr.
35) *Charstal*, *F. K.*, Magdeburg, bei Heinrichshofen.
36) *Derckum*, *Franz*, Cöln, bei Du Mont-Schauberg.
37) *Kügelt*, *Hub.*, Bonn, bei Mompour.
38) *Erdmann*, *M.*, Breslau, bei Cranz.
39) *Fleischmann*, *M.*, Mainz und Leipzig, (bei Hofmeister).
40) *Freudenberg*, *C.*, Breslau, bei Leuckart.
41) *Gassler*, *Carl*, (Mit Nachhall von Baron v. M.). Chemnitz, bei Hacker.
42) *Girschner*, Cöln, bei Kahnen.
43) *Gulge*, *Fr.*, Dresden, bei Heydt.
44) *Gross*, *G. A.*, Hamburg, bei Niemeyer.
45) *Hilge*, *C.*, Berlin, bei Kluge.
46) *Klingenberg*, *H.*, Berlin, bei Rabitz.
47) *Kreutzer*, *Conr.*, (erste Melodie). Cöln, bei Eck.
48) *Kündinger*, *W.*, Nürnberg, bei Ebner.
49) *Kunkel*, *F. J.*, Stuttgart, bei Zumsteeg.
50) *Kunze*, *C.*, Op. 39. Leipzig, bei Schubert.
51) *Lagel*, *J. G.*, Gera, bei Bachmann.
52) *Leibl*, *C.*, Cöln, bei Eck.
53) *Lenz*, *Jos.*, (mit Chor). Breslau, bei Leuckart.
54) *Lührs*, *C.*, Berlin, bei Brehfeld.
55) *Mathieux*, *Johann*, Leipzig, bei Kistner.
56) *Metzler*, *A.*, Breslau, bei Cranz.
57) *Michel*, *A.*, Gotha, bei Müller.
58) *Otto*, *Jul.*, (mit angehängtem Chore). Dresden, bei Meser.
59) *Pollmann*, *Aug.*, Bonn, bei Mompour.
60) *Reisiger*, *C. G.*, Dresden, bei Meser.
61) *Richter*, *E.*, Breslau, bei Cranz.
62) *Schmidt*, *H.*, Leipzig, bei Hofmeister.
63) *Schmidt*, *J. P.*, Berlin, bei Schlesinger.
64) *Schön*, *M.*, Breslau, bei Leuckart.
65) *Schumann*, *Rob.*, Leipzig, bei Frantz.
66) *Stern*, *Jul.*, Berlin, bei Simon.
67) *Stolzenberg*, *K.*, (mit Chor). Bonn, bei Dunst.
68) *Strakerjahn*, *Aug.*, Elberfeld, bei Brehfeld.
69) *Walter*, *Fr.*, Berlin, bei Schlesinger.

Diesen Kompositionen sind noch anzureihen:

70) *Brüner*, Altenburg, bei Helbig.
71) *Brodenstein*, *H. K.*, Bonn, bei Simrock.
72) *Brauer*, *B.*, Cöln, bei Brauer.
73) *Caltneck*, *C.*, Cöln, bei A. J. Tenger.
74) *Grunicke* (mit Schlusschor), Sondershausen, bei Eupel.
75) *Hirm*, *Jos.*, Cöln, bei Eck.
76) *Meyer*, *Ph.*, Bonn, bei Dunst.
77) *Schäfer*, *C.*, Homburg, bei Berendsohn.
78) *Speyer*, *L.*, Carlsruhe, bei Holtzmann.
79) *Wahlert*, *H.*, Lobberich, bei Lennartz.

Dazu noch mehrere gedruckte Kompositionen von Ungenannten — Wenn nun der Rhein frei zu singen, so wär' er ganz frei. Welche Wonnelese musste das geben!

C. H. Fink.

Nachrichten.

Leipzig. (Beschluss.) Die Introduktion von Jos. Haydn's „Schöpfung" bis zu dem eben so einfachen als genialen Effekte „und es ward Licht" ist bekanntlich eine der genialsten musikalischen Konzeptionen des grossen Meisters, und das Chaos namentlich gehört unbedingt zu seinen grossartigsten und feinsten Orchesterstücken. Das ganze Oratorium aber ist einer von den Werken, die zwar eine theilweise Aufführung gestatten, ein Weglassen ausserer aber ohne Nachtheil für die Wirkung nicht vertragen. Letzteres ist bei der Schöpfung um so mehr der Fall, als jedes Uebergehen einer einzelnen Stimme immer musikalischen Verlust auch zugleich eine störende und fühlbare Lücke im Zusammenhange des Textes herbeiführt. Eine vollständige Aufführung des Werkes oder auch nur eines ganzen Theils desselben war natürlich hier, wo eine karakteristische Uebersicht der Leistungen J. Haydn's gegeben werden sollte, nicht zu erwarten; vortheilhafter für das Werk im Allgemeinen dürfte es aber ohne Zweifel gewesen sein, wenn z. B. bei zu dem Chore „Stimmt an die Saiten" alle Sätze ohne Ausnahme zur Aufführung gekommen wären. Zu leugnen ist jedoch nicht, dass auch schon durch die ausgewählten Stücke der Absicht, den in der Schöpfung besonders ausgeprägten Styl Joseph Haydn's vorzuführen, ausreichend entsprochen wurde.

Das Quartett für Streichinstrumente, dessen zweiter Satz die berühmten Variationen über das Volkslied „Gott erhalte Franz den Kaiser" enthält, ist ein wahres Meisterquartett und wurde von unseren Konzertmeister Herrn *F. Dancd* und den Herren *Hengel* (2. Viol.), *Schulz* (Bratsche) und *Matthäus* (Violoncell) trefflich ausgeführt.

Voll ernst frommer, tiefer Empfindung, klar, natürlich und einfach geschrieben, wie Alles was Jos. Haydn schuf, ist die Melodie a capella „Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret." Sie schliesst sich im Styl den „Sieben Worten," obwohl diese was bekannt ursprünglich für Orchester allein geschrieben sind, an, und vertrat somit auch passend einen der kirchlichsten, edelsten und frömmsten Werke J. Haydn's.

Die treffliche Sinfonie in B dur und die Jagd und Weinlese aus den Jahreszeiten waren ganz geeignet, den

rischen unermüdlichen Geist, den immer liebenswürdigen Meister und den bis in das hohe Alter frische jugendliche Enthusiasmus des genialen Dichters entdeckt zu haben, der in seinen herrlichen aber unvergänglich schönen „Jahreszeiten" ebenfalls bewies, wenn hierzu der Himmel nur einige Jugend des Geistes geschenkt hatte. Die Anordnung des Ganzen und der Theile war des Interessanten viel darbietend, in der Wahl und der Reihenfolge des Publikums wie dessen Interesse an Allem, was überhaupt an diesem Abend gebeten wurde, sehr gross.

Das 15. Abonnement-Konzert, Donnerstag, den 4. Februar d. J., gehörte allein W. A. Mozart. Von ihm hat man aufgeführt: Ouverture aus der Comödie „Die Titus"; Konzert und Arie mit obligater Violine „Non temer amato bene", vorgetragen von Frl. *Schloss* und Herrn Concertmeister *David*; Konzert für Pianoforte (D moll), vorgetragen von *F. Mendelssohn Bartholdy*; zwei Lieder mit Pianofortebegleitung („Das Veilchen" von Goethe und „An Chloe" gesungen von Frl. Schloss). Weniger vielseitig als bei den andern Konzerten an diesem Abende unserem Auge dargeboten, aber um desto mehr dem Ohre und der Seele zusagend, war das Programm des 16. Abonnement-Konzertes. Besonders durch die Wahl der Arien und Gesänge, welche Mozart für Sopran componirt hat, war dem Publikum ein hoher Genuss bereitet worden. Besonders durch die vorzügliche Ausführung der Arie „Non temer amato bene" mit obligater Violine, welche Mozart für Madame Pauline Garcia componirt hatte, und welche diese Sängerin mit Herrn Concertmeister *David* ausgeführt hatte, hatte das musikalische Publikum sich in Begeisterung versetzt gefühlt. Auch die übrigen Leistungen der Frl. Schloss mit vielem Beifall aufgenommen. Ausserdem wurde durch Mozart's Pianoforte und die grosse Sinfonie in C dur hervorragende Meisterwerke von so hohem Genie, und so vollendet ausgeführt, wie man sie selten hören wird. Mendelssohn's Leistung des Pianofortepartes war auf der Höhe des ausgezeichneten Talentes, durch welches Deutschland sich schon so viele Lorbeeren errungen hat.

Im 16. Abonnement-Konzert, Donnerstag, den 11. Februar d. J., wurden [illegible] Folge der vorgeführten grossen Meister. Aus seinen Werken waren ausgewählt: Ouverture zu Leonore (No. 3.), Arie und Chöre aus der Oper Alceste, Sinfonie (C dur) von Mozart; Konzert in D dur für Violine, componirt von Herrn Joseph Lipinsky, Adagio und Rondo von Mozart, Ouverture und Chöre aus Cherubini's Oper Lodoiska, und die Pastorale No. 6, Op. 68 von Beethoven. Bei Gelegenheit der Ouverture zu seiner Oper Leonore, einer Perle, genannten, die neue [illegible] hat der Herr Johann Baptist a Wagenseil in Coblenz [illegible] Beethoven's Leben und Werken [illegible] Ouverture zu Leonore [illegible] Beethoven selbst vorgenommenen Umarbeitung der ersten Ouverture zu dieser Oper, [illegible] Ouverture zu Fidelio, [illegible] Ouverture zu Leonore No. III [illegible] Ausführung, wie wir sie von unserm Orchester gewohnt sind, zu diesen brillantesten Leistungen aus einer Zeit dem Ouverture gehört.

Die Ouverture in C dur wurde auch nur wenigen Tagen in dem Concerte gehört, welches Herr Joseph Lipinsky aus Dresden [illegible] Mozart's Werke Beethoven's Genius [illegible] Ouverture, welche [illegible] Ouverture zu Leonore No. III [illegible] Zugeständnisse gemacht hat.

Mozart componirte [illegible] Ouverture in D dur [illegible] einzige, was von Beethoven [illegible] geschrieben wurde. Wir haben sie vor mehreren Jahren schon öfter in Leipzig und zuletzt im vorigen Vierteljahre gehört. In Ansehung [illegible] Ouverture zu [illegible] Composition [illegible] Ouverture [illegible] Beethoven [illegible] Ouverture [illegible] Ouverture [illegible] Ouverture

[illegible] Hause mit [illegible] [illegible] [illegible]

Die unterrichteten Stimmen, der sorgfältig gefeilte Satz — wo das verschwenderische Zusammenwirken einzelner Darsteller hatte man durchaus günstige Aufnahme zur Folge. — —

Um den unsern Konzertvereins der unterbedingten Gedanken vom Klavieren zum Lernen getreu zu bleiben, so ist jenem des Prager Instrumentenmachers Wilhelm Schwab begonnen, welches auch zugleich die gegenwärtige Winterszeit eröffnete. Derselbe beabsichtigte einzig nur, sein neu erfundenes Pedermaten-Pianoforte (s. den Chronik des vorigen Quartals) zur öffentlichen Beurtheilung und experimentirenden Würdigung zu bringen; das war ganz recht, billig und vernünftig gedacht. — Wenn die gewählten Kunst-reproduzenten hinsichtlich dem gewonnenen Zwecke. Der fast unbekannte Violoncellspieler Neumann Röhberg und Herr spielten Beethoven's Trio in B und Döhler'sche Variationen, da hörte man wohl die Tonarbeitungen selbst, und überdem noch nichts weniger, denn so klassischer Gegenstand; aber die Eigenthümlichkeit des Instrumentes, warum es auch doch vorzugsweise handelte, hörte man nicht heraus. Dazu wäre nun jedenfalls die hier bekannten eigens neue Aufgabe in der Konzertsaal schwierigen Monsters bei Weitem zweckmäßiger gewesen, als nicht auch abwärts, dann derselbe, früher damit lange vertraut, das Instrument studirt und zur Entwickelung der spezifischen Eigenheiten sich vollständig eingelebt hätte; wodurch erstaunt gewiss auch die verbesserten Resultate erzielt worden wären. — Obschon der Gesang- und Instrumentalhergaben nicht einmal die nur Mittelmäßigkeit hinanreichten, so zeigte das kleine Auditorium sich dennoch gerecht gewillt kontentirt, und rief gern laut und wohlgemuth diverse Male hervor. — *Leopold Balzer* der geschickte Pianist und Zögling des Prager Konservatoriums erwies abermals wie im vergan Jahre, die gebührende Anerkennung seiner wahrhaft schönen, geregelt korrekten, eben so brillanten als geschmackvollen Spielen. — *Ludwig Stettmayer*, Kammervirtuos des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, produzirte sich im Strecker'schen Salon mit einem so ausgezeichneter Kunstfertigkeit entsprechenden Beifall auf der von Th. Böhm neu konstruirten Flöte. (Ebendaselbst werden auch verlängst sämmtliche, zu den beiden Jahrgängen des musikalischen Taschenbuches „Orpheus" erhältlichen Lederbedingen, deutsch an der Zahl, zu Gebote gebracht, und genommen, angeregten durch bewährte Künstler, die regste Theilnahme der hiesigen geehrten Gäste.) — Das Ehepaar *Eduard* singt wählt das bereits vorbestimmte zum Konzertvortrage. Herr *Max Eduard* bildete sich hier zur Bewunderung seiner Meisterer auch trefflichen Violinspieler, dessen Leistungen man gehörig, gut gewählte Pensum, damit recht man aber nicht mehr tun, die heutige Welt geht nach Wunder, auf ordentlich gebahntem Wege lässt — Neues gleicht bedürfen zu sogen Erstaunen noch erregen — Signora *Karoline Eduard* Sängerin. Tochter und Schülerin des berühmten Meisters besitzt hier auch auf der Bühne und sogar auf den von der erlauchten Hofpolitzgesellschaft hier öfter Kunstbesuch verehrt Gesellschaft, wäre es auf einem deutschen Gesangsfeste angewendet — Der patriotische Professor Akademie der *Liedertafel* neben Vereinsmäßigkeit führte in einer keineswegs unsinteressanten Zusammenstellung drei Werke junger Tonsetzer vor, welche bei der Josephstädter Bühne in den Kapellmeisterfunktionen sich theilen: Ouverture zum Schauspiele: „Der Leichenräuber," von A. Emil Titl; — Chöre aus einer Messe, von Franz v. Seppé; und grosser Psalm von Karl Reuter; — der Sohn des Direktors übte mit anerkennbarer Sorgsamkeit am Ohne Sonde; der Schüler Labant spielte Mercadante's Konzertpresentirung, und ein neuernannter Doppelchor von Reinhard wurde durch 48 Tenor- und Bassstimmen kräftig und kraftvoll vorgetragen — Die Tonkünstler-Sozietät wählte für drei beides Beschäftigende Herren Jahresserien, und gewann, wie immer, Ehre damit, nebst sehr ergiebigen Einnahmen.

(Beschluss folgt.)

Herbstopern (1840) u. s. w. in Italien.

(Fortsetzung.

Neapel. Vor Allem zwei Donizetti'sche Opern. Der Roberto d'Evreux fand vielen Beifall, in dem die Damen Prezzi-Tadolini, Corsi und Gazzaniga, Tenor Ferrari (Prospero) und Bassist Bernardi. In der Gemma di Vergy waren die Rollen so vertheilt. Thiebaldo — Francesco Lucia, Tomas — Ferrari, Conte de Vergy — Bernardi, Guido — Ivon, Idea — Borghi, diese Oper gefiel noch mehr als die vorige. Eine wieder günstige Aufnahme fanden am 22. Nov. Nuovo's Pregiosa di Lindenberg, worin Mme. Borghi gefiel.

Lombardisch-Venezianischer Kongress.

Gustav Nicolai mag seine Gattin und auch seine Flöte über die hesperischen Gefilde nach Belieben exerzieren: Italien wird, so lange die Erdkugel keine physische Veränderung erleidet, stets ein liebes schönes Land bleiben. Um nun von der Musik zu sprechen, hier singt Alles, und hier singt man das ganze Jahr; ergo ist hier die vortrefflichste Apotheke für unsere gemachte in der heutigen Generation nicht selten Uebel. Hyperbolisch gesagt. In der That wenn sie mit dem Spleen behafteter Engländer dieses Verbot nur nach dem österreichischen Italien gekommen und hätte er, ohne die ersten Herrlichkeiten dortbin zu Augenscheine zu nehmen, nur die offenen, heiter gelegenen Operntheater besucht, dabei in all diesen Tempeln die hübschen italienischen Prime Donne und Tänzerinnen begafft: würde da sein Spleen nicht von durch einen Zauber entwichen sein? Von einem medizinischen Standpunkte betrachtet, erstaunt man über die so eben erwähnten vielen Opernetablissements des verschiedenen Herbstes im österreichischen Italien, denn die Zahl der Städte und andern Ortschaften, wo Opern gegeben werden, erreichte ein Vierteldutzend! Denn der Wohlstand in diesem gesegneten Theile der Halbinsel das Meiste hierzu beiträgt, entschlägt keinem Zweifel, aber auch

die Klänge, immer regen werdende Industrie des Opernsaales [illegible] und Leonard Wachtel in Berlin [illegible] gefällt auch es [illegible] Zeugniß unter den unsern Thalia [illegible] Anerkennungsbriefe [illegible] des z. B. [illegible] Bedeutung [illegible] ist. Was nun die diesjährigen zahlreichen Herbeischaffungen des Landes und Fremdenverkehrs [illegible] werden [illegible] Wiederholungen und Neuigkeiten [illegible] Theaters [illegible]

Madame Tadolini [illegible] Gastrolle [illegible] Norma [illegible] Tempore [illegible] Gastrolle [illegible] Tadolini [illegible] Tempore [illegible] Stimme [illegible] Vortrag [illegible] Gesang [illegible] Tadolini [illegible] Tempore [illegible] Stimme [illegible] Tadolini [illegible] Tempore [illegible] Stimme [illegible] Tadolini [illegible] Tempore [illegible] Stimme

Opern gegeben werden, dabei berühmte Sänger zu hören und mit die Neuen aller Länder zu sehen ist? Aber in Italien fallen dergleichen Zaubereien nicht auf; hier lebt und webt, ja badet man sich das ganze Jahr in der Theaterwuthist. Und sind nicht die Theater in Italien, ebenso wie die Bader im Orient, gewissermassen Gesetz? Was würde es bei all seiner Herrlichkeit diese Oper, Ballet und besonders eine" Das Singen, die Oper, Spektakel überhaupt sind den Italienern zweites Ich; man nehme ihm dieses, und er wird euch dasselbe in sich zusammengeschrumpfte Kreatur. Es kommt es denn auch, dass er sich sowohlen mit seinem Leben zweiten bis gütlich thut, ja sogar das Budjetgesetz übertritt, um das verwünschene Verbot zu diesem Theater der Fall war.

Weich eine Feuerbrunst war nicht die Eröffnung des hier elegant erbauten neuen Theaters vorzuziehen 4. Oktober! Man gab die Lucia di Lammermoor, worin Poggi, einer der ersten je zu lebenden Tenore, die rühmlich bekannten Colleoni und Giovani Cassili sangen' Die Leser denken sich die enthusiastische Aufnahme' Der Beatrice di Tenda, worin noch die Lagrange sang, wurde dieselbe Ehre in minderm Grade zu Theil, weil die Lucia besser gefiel Was ist noch zu sagen von dem Aufjauchzen, als die Fanny Cerrito, die Heroin der Tagioni und der Taglioni, hier am 29. des benannten Monates debutirte? . Das Ganze schreibt Verbindung eines Ballet ist aber in Wirklichkeit gar Genussreich wahr und sind Stadt im Herbste 1840 im neuerbauten überraschend schönen Theater des Marktflecken Sarsana'

(Beschluss folgt.)

Feuilleton.

Der Tenorist Gerst in Wien Hauptschauspielerin Tempo am Pfingsten Komponist der Oper Torquato Antonio Liebe hat von Leuchtenberg zum Tenoristen des Großherzogthum der Großherzogthum erhalten.

Am 31 Januar fand in Mailand im Theater alla Scala dessen Eröffnung zu einer Benefizvorstellung für die Wiederherstellung des Hauptgebäudes des Theaters bestimmt war. Die Hauptrollen von Bellini wurden von der Theaterbesitzerin Pedrazzini und der Ronzoni gegeben bekommen. — Am 1 Februar verunglückte das Theater Unter in Frankfurt a. M. im dunklen Saale des Weihnachtsmarktes am Rossert vom Gerüst der durch die Weihnachtszeit in der Langgasse Beschäftigten. Der Betrag beläuft sich auf 400 Gulden.

Am 4. Februar gab Herr Artaria in Paris den Abonnenten seiner Revue et Gazette musicale, worin die Hauptredakteure Fetis, Lenz und Hauptleiter neben mehreren anderen Beiträgen, mit gewissem Recht, Beethoven's Adelaide, und zwar eine von Portugal's vor der Lucia Lucrezia, übersetzt von Ellig, Franz Schubert's Wanderer und Alex von Weyrbrecht's Ballet dem Texte — Ueberhaupt scheint sich bei der Revue Artaria hinter, nämlich unter seinen besten Namen Rob. Portugal Freund von Lebenden Beiträgen, die Namen Hauptmann (Musikdirektor Berlin Präsident als sehr viel versprechend gerühmt und bei der Redaktion Bernard Wagner mit einer Operette, Fräulein Lucrezia von und in dem Moment der Entdeckung der neuen Welt" zum Engagement hat. Der Lord viele Anerkennung.

Die Fabel von Halevy's neuester komischer Oper Der Gefangene wurde in Paris kennengelernt den lebhaftesten Beifall findet sie Belgrade

Lange vermutete Portugiesen (das Buch spielt in Bretagne) glaubten sich von der meisten und schönen Rosen Zorah de Vaudemont bekommt, und ob auch nicht wundert es sie der zu rächen, verbindet sich mit dem herumstreifenden Hauptmann in den sie Bretagne eroberten Don Juan de Lancaster (der aber so sagen zu Paris eingeschmuggelt hat) gefällt sie sich selbst überall vor und bringen zu sich dass den ganzen Schmuck dem sagt der sie selbst die Gefangenschaft bekommt sie Band gibt Indem dieser Intrigue kommt zur Verwechslung der Portugiesen bei die sich zum spanischen Juden bei sagt und den Verlag von Bretagne auf den Thron setzen wollen; es dient zu sich der Gefangene Marie de Lancaster - Als die Verwechslung erwachen sich Lancaster und Rosen Zorah von sich geben und Hilft der Lancaster Lord verschwinden über den Berg und schreibt an die Lancaster zum Brief dieses er die Alten gefangen Zorah's Person über Lagen dessen Brief auf und die Verwechslung wird aufgelöst Jetzt sich gefällt dass der Verwechslung die Wahrheit; sie ist natürlich erkannt auch die ersten Akkorde und lag und den jungen Lancaster als Herzog von Bragance Person von Portugal Dies ist eine List um die Portugiesen noch mehr zu entblössen, die Verschwörung gelingt auch die Spanier werden vertrieben, Portugal ist frei und der Gefangene wird zur Belohnung seine jetzt nicht so schöne wie er sonst kannte zum Grafen von Bretagne erhoben, worauf dann auch dessen Lorah Lancaster sich verehrt.

Lortzing's komische Oper Casanova und Lucrezia hat in Mainz neuen Beifall gefunden.

Zweites Konzert des Pariser Konservatoriums der Musik (21 Januar). Sinfonie eroica von L. van Beethoven. Chor aus dem Oratorium Joseph von Mehul, — Arie für die Altstimme aus dramatischer Chor von Gluck. Chor aus dramatischer Ouvertüre und Finale von Beethoven — Instrumentalsatz aus der Schöpfung von Haydn.

Der Violin Virtuose und Komponist Ch. de Beriot hat von der Königin von Spanien für die Widmung seiner berühmten Trauermusik einen sehr schmeichelhaften Brief und prachtvolle Brillantnadel erhalten.

Das Theater Lyrique in Paris gab gegen Ende Januar ein grosses Konzert worin die Hauptstücke aus Donizetti's Lucrezia Borgia, und einer Arie nach der Lucrezia Borgia, und der grossen Prozession und Brandenburgerkonzert begriffen. Die Ausführung war trefflich von Seite der Sängerinnen, ja sogar eine Prozession der Frauenchöre von Thalberg. Eine Lied war auch Meyerbeer's Leichenzug ist eine sehr schöne Komposition. Das klangschwache Material eines trefflichen Hauptchors und sehr geschickte Frauenstimmen brachten überall gelungene vorzügliche Verbindungen in den besten Partien des Instrumentes angebracht hat

Herr Petis der Aeltere empfiehlt in der Revue et Gazette musicale de Paris angelegentlichst die verbesserten Stimmen des Pariser Instrumentenbauers Just Fred Antoine. Seine Stimmgabel gibt bei 16 Fuss Druck die gewöhnlichen mit bis 8 Fuss bei einer Klappe weiter als die gewöhnlichen, die aber alles bindet und auf den Fingerspitzen keinen Ruhepunkt hat und zweitens weil in Folge der neuen Konstruktion durch Verbindung gleichmässiger Schwingung und weiche Ansprache aller weiter der hohen Töne an was durch schwächeren Apparat der — Just beschäftigt sich der Erfinder der selbst ein ausgezeichneter Instrumentist ist, mit der Konstruktion einer Art Akkordeon.

La Chambre soll im bevorstehenden Prägnate das erste Aufführungsrecht Meyerbeer gehört werden.

Gegen Ende des vorigen Jahres starb zu Warschau der Violinspieler und Komponist *J. Saudmann* 38 Jahre alt. Er hat manches werthvolle Werk geschrieben, namentlich, auf der verschiedenen Instrumenten Sachen, mehrere Novellen und viele Stellungen. Er hatte früher auch eine Kapellmeisterstelle in Warschau erworben, verlor jedoch in Folge der letzten unglücklichen politischen Ereignisse wieder eingezogen ist. Zu Paris starb in hohen Alter der bekannte Kontrapunktist und Tonkünstler *Zimmer*, ein Schüler Clementis.

Zur Untersuchung der bekannten Streitigkeiten zwischen dem Grafen v. Redern, Intendanten der Berliner Theater, und Spontini hat der König von Preußen eine Kommission niedergesetzt, welche aus den Herren Geheimräthen von Massow, von Winterfeld, von Grunenthal und dem Regierungsrath von Raumer besteht. Sie soll sich insbesondere mit den Engagementsverhältnissen Spontini's und der Frage beschäftigen, welche Folgerungen aus denselben zu ziehen und welche nicht.

Ankündigungen.

Bei **A. Marcus** in Bonn ist erschienen:

Praktische Singschule

enthaltend methodisch geordnete Uebungen für Stimmbildung, Takt und Notentreffen, nebst einer Auswahl mehrstimmiger Gesänge für weibliche Stimmen;

verfaßt und herausgegeben von

Dr. H. M. Breidenstein,

Professor der Musik an der Universität zu Bonn.

Zweites Heft.

Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage.

gr. 4. Preis geheftet 24 Sgr. oder 1 Fl rhein.

Diese, von dem Hohen Königl. Preuss. Hohen Ministerio empfohlene Singschule hat sich so bewährt, daß von den beiden ersten Heften bereits die zweite Auflage erschienen ist. —

Auch sind davon bereits das dritte, vierte und fünfte Heft erschienen enthaltend Mehrstimmige Gesänge für weibliche Stimmen mit Begleitung des Pianoforte nebst den dazu gehörigen einzelnen Singstimmen. —

Bei **B. Schott's Söhnen** in Mainz erschient mit Eigenthumsrecht

Auber, La nit de chartil, ouverture de Lestocque, avec accomp. de Piano.

Berlini, H., 24 nouvelles études faisant suite aux études Op. 29 et 32, pour le Piano. Op. 134

Burgmüller, F., Souvenir de la mère Jeanne, Fantaisie pour le Piano, Op. 60.

De Beriot, Ch., Second concerto pour le Violon avec accomp. d'Orchestre ou de Quatuor ou de Piano.

— — Rondo russe, extrait du second concerto.

— et **Wolff**, Duo brillant pour Piano et Violon sur des motifs de l'Opera Zanetta.

— et **Osborne**, Duo brillant pour Piano et Violon sur des motifs de l'Opera le choval de bronze.

Kalkbrenner, F., 3 Fantaisies de Salon pour le Piano, Op. 116. N° 1. Amour et charme. de Puget. N° 2. Roberto Devereux. N° 3. Chant des matelots norvegiens.

— — Recordanze del Conservatorio di Mercadante, Fantaisie pour le Piano, Op. 148.

— — Souvenir de Dieppe, Fantaisie pour Piano et Hautbois ou Violon sur un choral des matelots norvegiens.

Mainard, Napoléon, ses souvenirs, le dôme d'Asnières, 3 Quadr. de Lanner, pour le Piano.

Tulou, Fantaisie pour la Flûte avec accomp. de Piano sur Beatrice di Tenda. Op. 84.

— Concert pour 2 Flûtes avec accomp. d'Orchestre ou de Piano. Op. 85.

Ferner im Einverständniss mit den Originalverlegern

Donizetti, Lucie de Lammermoor, grosse Oper in 4 Akten Französisch und Deutsch. Klavierauszug.

Eine gefällige Beachtung.

Von der in unserm Verlage erscheinenden Ausgabe von

Jos. Haydn Quatuors pour Violon en Partition

ist bereits die 44. Lieferung versandt worden, und wie bisher wird auch ferner jeden Monat regelmäßig ein Quartett ausgegeben werden.

Der billige Subscriptionspreis für je zwölf Lieferungen oder einen vollen Jahrgang beträgt nur 4 Thaler, daher man sich vor ungünstigen Abnahme derselben vortheilhaft macht, und in der Regel weit nach Erscheinen eines Jahrganges der um ein Drittheil höhere Ladenpreis ete. Um jedoch Liebhabern, welche sich auf diese wohlfeile und wohlfeile Ausgabe noch für den Subscriptionspreis zu abonniren wünschen möchten, diese Gelegenheit zu verschaffen, wollen wir denselben bis zum 30. Juni dieses Jahres für N° 1—12 „den ersten Jahrgang" noch offen lassen. Später Eintretende haben den Ladenpreis von 6 Thalern zu zahlen; jedoch sind auch einzelne Quartette zu einem halben Thaler zu haben.

Berlin, im Februar 1844.

Trautwein & Comp.

So eben erschienen und sind in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Sechs Quartette von **Fr. Kücken** für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Op. 35. 3 Hefte à 1½ Thlr.

Inhalt: Nachtlied. Der Deserteur, Rhein-Wiegenlied, Es viel Sterne, Das Storchenpferd, Albern. Volkslied.

Der Componist, dessen Lieder „Vöglein mein Herz, Frühlingswunderherbst Herrn Ring Vöglein, Das Posthorn, Turbanesisches Volkslied, Held Friedrich, Frühlingsglocke (Duett)" sich den allgemeinsten Beifall zu Concerten haben, liefert in diesem neuen Gesangwerke acht Schätzen, das Rheinische Wiegenlied (Text von Firmenich) und das Storchenpferd, in gemeinen Vereinen nach dem Manuscript allmals angefeuert, sind bereits als Lieblingsgesänge bekannt.

Schlesinger'sche Buch- u. Musikalienhandlung in Berlin.

Heinsheimer's berühmte Chorgesang Bücher von Rheinberger sind so eben vervollständigt für eine Tenorstimme, dies für eine Baritonstimme à 1½ Thlr.

Schlesinger'sche Buch- u. Musikalienhandlung in Berlin.

So eben ist bei **Engel** in **Sondershausen** in Commission erschienen:

Becker's Rheinlied für eine Singstimme mit Schlusschor und vierhändiger Pianoforte Begleitung von Alb. Grenzler. 8 Sgr., besonders abgedruckt aus Grenzlers Gesangs Anthologie neuerlichst, methodisch geordnete Lieder mit Pianoforte-Begleitung zweite vermehrte Aufl. 6 Lief. 1 Thlr.

Grenzler's musikalische Anthologie, enthaltend die beliebtesten Opernmelodien, Volksmelodien u. s. w. zur Unterhaltung und Aufmunterung angehender Pianofortespieler elementarisch geordnet. Fünfte verbesserte Auflage. 6 Hefte in Querfolio. Geheftet 1 Thlr.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 10ten März **№ 10.** 1841.

Exercice und Etude.

Von [illegible]

Bekanntlich ergötzt [illegible] auf der bevorstehenden [illegible] Leipzig nicht nur [illegible] Messe [illegible] Werke [illegible] Componisten und [illegible] seine [illegible] Jahre [illegible] werden [illegible] [illegible] Wenigstens [illegible] Tage [illegible] [illegible] gedruckt [illegible] [illegible] Kritiker [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Leipzig [illegible] [illegible] Schein! [illegible] Zweck [illegible] [illegible] Einem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

gen, Bravourstücke besonders verlangen beide Bach's und Händel's Kompositionen unsere ganze Zeit als unsere Meisterwerke, und es stehen ganz andere gebildete und in andern als bloßen Kompositionen noch in ihren Bann, als wohl manche ungern der gebildeten, modern nur der gelehrten Musikwelt nahen und also Etüden statt Exercices lieben, können sie unsern gewandten Styl des Vortrags dafür verlangen *).

Pianoforte-Werke.

Angezeigt von C. W. Fink.

Adolph Henselt

Air russe de V. Neruf transcrit pour le Piano. Oeuv. 13. Berlin, chez Schlesinger. Pr. ⅚ Thlr.

Das Lied preist sich selbst, ganz in dem nationellen Sinne, der sich in den meisten russischen Nationalliedern ausspricht und der gewissermaßen auf dem Wechsel der Moll mit dem parallelen Dur sich gründet, dem Ungeübten wächst die neueren Komponisten eine Lanze sehr hoch aufgehoben haben, um jene besonders Leidenschaft gründlicher Bildung mit so breiter aufgeregten Begeisterung mit hier gerade in der ersten einfachen Verfolgung der Grundmelodie sehr wachsen und, was auch dort von selbst versteht, in vielen Harmonie, wie Henselt sie liebt. Die beiden folgenden Umspielungen haben auch in solcher Brauchbarkeit, wie man sie in diesen Fällen zum schon gewohnt ist, ohne jedoch die Melodie des Liedes zu verwischen oder irgend manchfache Verwandlungen, neuer manchen Unterscheidungsgängen, mit derselben verwandelnd. Daher kommt es auch, daß der eingeübte Sinn in der gemeinten Lieblichkeit nur um so mannigfaltiger und bedeutender bewegt. Die Freunde Henselt's werden sich freuen, von dem langen Schweigsamen wieder etwas erklingen zu hören.

Wilhelm Taubert

1) *La Napade, Pièce concertante, suivie de deux Etudes pour le Piano.* Oeuv. 40. Liv. 1. Berlin, chez Schlesinger. Pr. ⅔ Thlr.

2) *Sonate (Prelude, Andante, Caprice, Finale) pour le Pianoforte.* Oeuv. 38. Leipzig, chez Fred. Hofmeister. Pr. 1 Thlr.

Herr Taubert ist bekanntlich als Klavierspieler aus der Schule *Ludwig Berger's* hervorgegangen und hat seinen Instrumentalsatz besonders vorzugsweise *Bernhard Klein* zu verdanken. Diese beiden Meister erhöheten die Liebe für gute Kunst, welche schon von ganzer Wesen sorgte, nicht wenig. Daher kam es denn, daß auch von manchen Liebhabern die so gewaltigen Tonbeben der Musik und unter den jüngern Pianoforte-Komponisten zur Mode wurden, ziemlich streng fern blieben, wenn auch noch sein Beruf als Pianofortelehrer das Seine beitrug. Dieser Richtung ist er im Ganzen treu geblieben, hat sich darin gehoben und immer mehr Anerkennung gefunden, die er verdient. Dennoch wäre es eine Täuschung, wenn man behaupten wollte, diese der jungen, jetzt gerade blühenden Komponisten und Virtuosen den gesunden Erscheinungen der neuern Zeit in Poesie der Tonkunst abträglich und an Fruchtbarkeit nachtheilig gar heute Anerkennung gefunden und mehr den gewagten Luxus auf sich und neue Wege der Instrumental-Musik gelenkt hätte. Davon mögen schon die beiden genannten Worte wenn wir auch auf die Beweise gar nicht näher wollten. Wir würden es auch weder recht noch klug finden, wenn es anders wäre. Wäre es doch für den Künstler wie für jeden Menschen, eine Lebensaufgabe unserer Tierchen, wenn er seine Zeit und ihre hervorstechenden Erscheinungen gar nicht beachten wollte, es würde ja bald auch sehr traurig, von welcher Seite er seine Lorgnetten am Lebensgemälde anlegen sollte! Denn ist es auch nicht wahr, daß in den Neuerungen der Zeit gar nichts Gutes liegen sollte. — Im Gegentheil, Herr Taubert ist mit seiner Zeit so lebhaft fortgegangen, als es ihm sein Wesen zuläßt, was gut ist. Wenn man sich das Vortreffliche angeeignet, und klug, wenn man sich noch genauere Lieblichkeiten rettet, als dem Tonsatze seinen Schaden, namentlich den Noten mehrfacher Bearbeitung bringen — so verlangt es sich schon auf den Titel „die Neuen" Solche Naturnymphen sind jetzt mit Jedem in der Mode oder Mode. Warum sollte Herr Taubert auch nicht auf die andere pietschen können? Denn ist der ganze Spektakel so neu, als irgend eins, wo es nichts davon, was es Berger wohl aber so Thalberg u. s. w. erfunden. Man verstehe mir nur nicht falsch, wir tadeln das nicht, sondern wir loben es, denn das Ganze wirkt sehr angenehm und ist für Viele von großem Lobeng, von welcher es einen haben. — Auch Text und Weise des folgenden Werkes ist aus der Entwerfung gegriffen. Man hat für den Alten von gemeinen Beispiele so gut einen Liebhaber wie für das Neuen, wenn es auch manchmal nur ein der Wechsels wäre. Die Suite erinnert vor Allem an Bach, und es ist es nur der Hand bekannter, als seine die Bravour, die doch glänzender als sie auf so herrlich noch harmonischer ist. Auch die Tanz der einzelnen Sätze dieser Suite sind auch den alten Bezeichnungen so getreu worden, daß eben derjenige hervorgehoben werden muß, der für die Interpret des besten Klang haben und den größten Spielraum in Hinsicht auf Ausdehnung und eigenen Wesen übrig lasse. Unter Tauberts verwirrte man nun den alten Style nach geschickt und Fantasie. Das ganze Suite hat einen Gehalt und ist uns noch lieber als die Novelle. Doch das ist Geschmackssache. Beide Kompositionen sind in ihrer von einander abweichenden Art gut und empfehlenswerth.

J. F. Kittl

1) *Drei Salonsätze für das Pianoforte komponirt.* Op. 6. Preis 15 Ngr.

2) *Romanze pour le Piano.* Oeuv. 10. Pr. 10 Ngr. Beide bei Breitkopf und Härtel in Leipzig.

*) Einige Indexen geben wir später. Die Redaktion.

Beispiel die Scherzo durch Beethoven's Behandlung zu allgemeiner geltet und gefeiert worden seien, so sind nicht nur in Beethoven's Orchesterkompositionen in denen an Beethoven's [illegible] [illegible] [illegible]

verwiesen. Zu den drei früher angezeigten und schon vom verstorbenen Arrangeur besorgten sind nun folgende, so dass die ganze Sammlung der Hauptopern Mozart's geschlossen ist:

Die Zauberflöte — angezeigt von *E. F. Richter*. Preis 2 Thlr.

Die Entführung — angezeigt von *F. L. Schubert*. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

Cosi fan tutte — angezeigt von *F. L. Schubert*. Preis 2 Thlr.

Idomeneo — angezeigt von *E. F. Richter*. Pr. 3 Thlr.

In derselben Übereinkunft sind wieder neu aufgelegt worden:

Sept Sonates pour le Pianoforte composées par *W. A. Mozart* (Oeuvres complets. Cah. I.) No. 1. Pr. 14 Gr.; II: 14 Gr.; III: 16 Gr.; IV: 12 Gr.; V: 12 Gr.; VI: 16 Gr.; VII: 16 Gr.

Je mehr neue Auflagen Mozart'scher Werke erscheinen, um so grösser wird unsere Freude. Was darüber zu sagen ist, haben wir bereits bei Gelegenheit der Anzeige einer neuen Auflage der sieben Sonaten des dritten Bandes der vollständigen Werke Mozart's im vorigen Jahrgange S. 233 ausgesprochen. Da es sich, wie jener, sind auch diese, an Ausarbeitung und Eingehen für unsere Zeit durchaus weitere, denen theils die früher neu aufgelegten sogar noch überlegen. Für häusliche Musikfreunde sind sie im höchsten Grade zu wie für vorwärts geschrittene Schüler zu guter und gut erstärkender Uebung, weshalb geschickte Lehrer wohl eben Weiteres auf sie Rücksicht nehmen werden. Dass diese Sonaten rasch zu haben sind, ist eine Erleichterung für manche Käufer und eine Anschaulichkeit für solche, die eine und die andere derselben einmal unserer ihrem Kauf in empfänglicher Gesellschaft vortragen wollen. Nur wünschten wir, was sehr leicht noch nachgetragen werden kann, es wäre unter jeder Sonate angegeben worden, ihre exempl. Cah. I. Möge die neue Auflage auch Verdienst recht viele Freunde finden. Lieb ist es uns auch, dass die Noten und Bücher gehörig gross und schwarz sind, was sonst gewöhnlicher war, als jetzt. Damit verdirbt man sich die Augen gewiss nicht, und schön sind die Noten auch; das Papier aber besser als sonst.

Nachrichten.

Wien. Musikalische Chronik des vierten Quartals 1840. (Beschluss.) Das erste Advent-Konzert der Gesellschaft der Musikfreunde war ausschliessend den herrlichen Schöpfungen geweiht, nämlich: die Coriolan-Ouverture; Recitativ und Arie aus Fidelio; Egmont mit Mosengeil's Dichtung, deklamirt von dem k. k. Hofschauspieler Anschütz. — Im zweiten kam zur Aufführung: Mozart's G moll-Sinfonie und Sopran-Arie (galante Natur), Violinkonzert von Rovelli; Ouverture zum Barbier von Weber und Hummel's Trompetenouverture. Herr Joseph Lidel, Violinvirtuose aus London, gab uns unseren so lieben Freund Rovelli durch sein Konzertin, dessen erstes Allegro durch den vortrefflichen Vortrag des Künstlers, mit grossem Beifall lohnt. Später eine Improvisation auf verschiedene Themen gemeinsam. Der Violinist Lidel besitzt ein Instrument mit grosser Kunstfertigkeit, wobei dem Vortrage gleich mehr Seele zu wünschen sein möchte; Rovelli, von dem 18jährigen Jüngling, spielt Cantabile und Rondino in deutscher volksmässiger Manier vor, und zeigt auf letzterem Instrumente die ganze wohlthuende Lieblichkeit und ungekünstelte Zartheit. Dasselbe ist aber sogar noch mit so verschiedenen auf zum höhern Gesange gesteigerten angenehmen Akkorden, mit welchem der hohe Jüngling auf offener Bühne auch so sonderbar pflegt. In der neu organisirten Gesellschaft aufgeht es mehr als dem Ohrenschmaus und verlangt die wirklichen Klänge der Instrumente. Ohne und Ohne Ohr scheint mit sparender Leutseligkeit herumzuppeln. Langen passirt aber auch noch die gewöhnlichen Kunststücke, Doppelläufe, die reinsten Kadenzen, die subtilsten, in den feinsten Rauch verschwimmende Nüancen. — Alles geht rein, klar, in einer fast unglaublichen Präzision hervor, dass man nur wünschen muss, es möchte Begeisterung sein. Die vorgetragenen Sachen waren auf der Geige. Sonaten de Beriot nach Thalberg und die Ouverture der Neuvermählten Lindpainter, Ouverture von Lindpainter erwähnend, — auf dem Violoncell: Adagio aus Violinkonzert von Beriot und Cantabile von Mayseder; — Lidel spielte alles Virtuose und die Variationen von Kummer, selbst seine Originalsachen, und unsere Konzertmeister den Duo concertante von Lidel, Schubert und Kummer. Gerne wird man wieder auch den Konzertsaal zu Theil in der Annahme unseres Lobes und gratuliren es dazu.

Schliesslich gut noch das Neuige über das neue dramatische Theater am Neid und Hund: wahrscheinlich der k. k. Hofschauspieldirektor Herr Ignaz Assmayer ein grosses Konzertsaal vor einer gewissen Verwandlung zu Fahren. Das Gerücht von Herrn La Roche vorgesprochen hat, dem Lorbeer zu Folge, schon für Ihn bereits vorgeworfen, behandelt in trockener sonderbarer Verwandlung, mit besonderer Berücksichtigung des gastronomischen Stoff sowohl heiligen der Sprache als dessen Verbindung menschlich denkbar; und der Komponist hat nichts weniger als verhehlt, um ein wahrhaft schönes, für unsern Beruf und unsere edlen Talent sprechendes Konzertgericht zu liefern. Der Styl ist durchaus edel, richtige Deklamation, verständige Auffassung der Einzelnen und Ganzen, charakteristische Haltung und Färbung und durchaus beachtenswerth; lieblich ansprechende Melodien prädominiren in den lyrisch-elegischen Stellen, während die grossartigen Chöre eine energische Kraft aussprechen; die fleissig gearbeitete Orchesterpartie durch rasch[illegible] contrastirende Bewegungen verschönt, und mit einem grossartigen Instrumentalsatz ausge-

[illegible] — 2) der Interdiktionsmarsch [illegible] „Schalle, Triumphposaune! heute wo Donner donnt"; — 3) [illegible] Saul's Kriegsruhm preisende Lobgesang „Jubel schalle. Freude halle durch das [illegible] — 4) [illegible] „Auferstehungsspruch! erfüllte [illegible] — 5) [illegible] Gebet war ein Traum, und Nacht erfüllt den Himmelsraum;" (Fmoll) — in deren Ausdruck erschütternde Wahrheit liegt, — 6) der erste Finalchor: „Auf, ihr [illegible] — 7) [illegible] Entrücken, kannst du ihn erblicken; [illegible] (Dur) — 8) Michal's [illegible] „Im Purpurlicht der Morgenröthe," [illegible] — 9) [illegible] „Dem König Heil — 10) David's Hymnus „Preise, [illegible] — 11) [illegible] Chor: „Heil dem Könige Heil!" — 12) [illegible] „Dem König Heil — 13) David's Hymnus „Preise, [illegible] — 14) [illegible] Chor: „Heil dem Könige Heil!" — 15) [illegible] „Dem König Heil — 16) David's Hymnus „Preise, [illegible] — 17) [illegible] Chor: „Heil dem Könige Heil!" —

[illegible] den ebenfalls zum Musikvereine, welcher alle [illegible] der Erstlingsversuch eines jungen talentvollen Mannes [illegible] Herr zu einem heiligen Bunde [illegible] unter dessen Leitung die Brüder des gemeinsamen contrapunktischen Lehrbuches studirten und auch zur Bewerbung [illegible] Bundesgenossen in den Kampf [illegible] Bindungsversuchen auch nur gründliche Naturschüler [illegible] kundet haben soll, [illegible] schon Schulen zur [illegible]

Der Stifter und Vorsteher des [illegible] Herr [illegible] Jahr [illegible] eine reichhaltige Sammlung gedruckter [illegible] der [illegible] durch das Druck veröffentlicht [illegible] deren, nebst mehreren werthvollen Beiträgen berühmter lebender Tonmeister, besonders die traditionell [illegible] [illegible] wunderbar ergreifende Harmonisirung [illegible] Tonart besonders auch.

Dresden. Unsere [illegible], durch ihren Reichthum und ihre Kunstschätze berühmte Stadt [illegible] auch durch mehr und [illegible] Concerte einer [illegible] Lese [illegible] und [illegible] Musikfreunde [illegible] Herr *A. B. Marx* hat in seinen Vorlesungen [illegible] und Principien [illegible] Gluck, Spohr, Beethoven und [illegible] [illegible] Gesetzen der neuen Tonsetzkunst [illegible] Selbst [illegible] Hörer [illegible] Die Quartettsoiréen der Herren [illegible] sind [illegible] Abende gehalten und [illegible] Publikum [illegible] Unser Correspondent [illegible] ob er sich auch [illegible] Lob auch mit den Vorsatz gegeben [illegible] [illegible] Dennoch werden [illegible] Compositionen von Haydn, Mozart, Beethoven und Onslow, auch den Letzteren Manche gelungen zu [illegible] Wie wäre das möglich, wenn nur nicht durch [illegible] Tüchtigen [illegible] Studirenden [illegible] erhalten, ja gehoben werden wären? Der eine besteht aus [illegible] 30 [illegible] Schülern, welche nach [illegible] Erlaubniss haben auf den Strassen zu singen; sie haben die Gelegenheit [illegible] in den vier Stadtkirchen den Gottesdienst zu [illegible], an den Kirchenmusiken und den Konzerten Theil zu nehmen. Der andere aus Seminaristen und Lyceumsschülern [illegible] über 100 Knaben, welche [illegible] auf Lieder zur Laute zu [illegible] und Instrumentalen Theil nehmen. Die [illegible] Bestrebungen [illegible] [illegible] in einem Berichte, [illegible] Vorbedingungen zur [illegible] Tonkunst [illegible] Leipzig und Dresden [illegible] [illegible] auch die [illegible] Kräfte [illegible] [illegible] [illegible] Lust [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] Handwerksmann zu [illegible] [illegible] Es [illegible] sich vor [illegible] [illegible] nicht Unrecht und Blindheit [illegible]

Berlin. Am 5. Februar wurde uns in unserm [illegible] durch die Tonkunst [illegible] [illegible] Bericht zu [illegible] [illegible] Dank [illegible] [illegible] [illegible]

Ausgezeichnetes geleistet war. — Trotz langwieriger, durch mehrfache Vorbereitungen beim die Aufführung des Werks, vorzüglich in den freilich auch zum Theil alten wenig sorgfältig gehaltenen Chören, und so manchen übrig, und zumal die Soprane bewegten sich, in mancher hoher gehaltenen Partien, in Mosaiken, welche allerdings mehr stark an die Beschreibung erinnerten, welche ein alter Autor von dem Gesange der alten Teutschen verfasst hat. L.

Linz. Am 14. Februar wurde Haydn's Schöpfung, auf allgemeines Verlangen, vor sehr zahlreich versammelten Publikum wiederholt. Möge das Verhalten des bei dieser Gelegenheit zusammengetretenen Chors, zu höheren Zwecken weiter wirken zu wollen, zu erfreulicher Verwirklichung gedeihen. Ein kräftiges Zusammenfassen der vorhandenen Gesangkräfte unter so tüchtiger Leitung, wie die des Herrn Musikdirektors Stade, hat man längst schon vielseitig gewünscht.

Herbstopern (1840) u. s. w. in Italien.

(Beschluss.)

Ordinaire. Donizetti's Gemma di Vergy mit der Borsa (Titelrolle), dem Tenor Lattanzio, Basisten Basi besetzt, verhilft sich für diesen Markt Denkmal, wird hier geben. Dieser Autor wurde in der darauffolgenden Saisonschule fortgesetzt, und der Herr machte sogar als Neuheit anderen Bravo

Chiari. Ein Pistorgen von Bellini hat auf Rossini's neue jugendliche Lebensstein, der auch die Prima Donna Lico, den Tenor Arnale, Buffo Ricordi und Bassisten Brunech stark besetzen. In der nachher gegebenen Nina pazza per amore von Coppola glich dieser Beifall einem Applaudiren

Pontecorvo. In Donizetti's Torquato Tasso und in Ricci's Nuovo Figaro wirkten die Prima Donna Brasi, Tenor Pagliari, Bassist Righini und Buffo Profeti. Im ersteren machte sich besonders Herr Righini in der Titelrolle, Pagliari im Allgemeinen seiner schönen Stimme wegen bemerkbar.

Canobbio. Fast dieselbe Gesellschaft gab hier den Torquato Tasso und Ricci's Esposti.

Fermo. Von den grossen Tenören aus der neuen Zeit: Tamburini, Rubini, Crivelli, leben beide ersten in Quiescenz, nützen aber Andern noch mit ihrer Kunst; letzterer wurde bekanntlich von der Cholera hingerafft. Der unmoralisch-tolle Mario grassirt, ja Rosmini soll besser Donizetti. Ihm wird hier als Bravo in der Mercadante'schen Oper gleiches Nennen zu Theil geworden. Die zweite Person sang die junge Claudia Perletti mit ihrer sympathischen Repräsentation und guter Gesangschule. Sie sang zum ersten Mal die Rolle besonders Angiola Cavanelli sang im ersten und zweiten Akte gute Musik zur Ehre und Noth; im dritten Akte wurde sie ohnmächtig. Tenor Lanzilotta bekleidete, so auch Bassist Ferri in der bekannten. Nach Mercadante's gesangarmer Musik machte Bellini's gesangreiche Sonnambula Furore, der Brave musste abermals gegeben werden, versteht sich Donizetti's wegen, und das Theater fand in derselben starke Anziehungskraft.

Este. Die begleitete Lucrezia Borgia machte auch hier Glück, wozu ihr besonders der Bassist Antonucci in der Rolle des Duca verhalf.

Montagnana. Die Lucrezia Borgia mit ihren erfahrenen Mitgliedern und Harmonieen veranlasste den Zuhörer dergestalt, dass sie jeden Stück en bonnetisch applaudirten. Mit Ausnahme des Herrn Palomes, anstatt dessen der exotische Bassist Rommy sang, waren die Virtuosen ganz wie in Treviso, und so wie dort wurde die Donzelli (Turcotte) selbst der Preis (Brava) am meisten beklatscht. In den nachher gegebenen Puritani sangen die Donzelli Pantani und der beiden Bassisten Rommy und Zanetti. Das ganze Etablissement wenig.

Padua (Teatro Nuovissimo). Die Lucia di Lammermoor fand nur Anerkennung von Seite der Prima Donna De Lang und des Bassisten Tozzi, dessen der Tenor Zuglio. Der Belisario, worin Letzterer durch Tenor Poppa ersetzt wurde, ging besser; allein die Norma, worin die Rolle des Adalgisa machte, sog wenig an.

Rovigo. Wir hatten den schönen Vergnügen, zwei Donizetti'sche Opern in dieser Stagione zu hören: Roberto d'Evreux und Gemma di Vergy, worin letztere, mit der Ouverture aus Rossini's Wilhelm Tell bereichert, noch mehr als Ersteren gefiel; von den Hauptsängern, den Damen Donzelli und Rosa, dem Tenor Arnale und Bassisten Rosa (Napoleone) ist Ersterer der erste Sänger bekannt und nimmt auch besser in der Opera buffa aus; alle vier waren vortrefflich.

Bassano. Die lustigste Musik des Belisario (der Lenor wusste schon von wem), der Percival als Antonio, der brave Anfänger Ravina als Irene, Fanchini Protagonist und Tenor Nicolini verschafften uns einen Genuss, den wir zum Andenken Bellini's in unserer nachher gegebenen neuen komischen Partitur beibehielten, und in welcher Oper die Ferroni = Elvira, Manfredi = Arturo, Facchini = Giorgio und Lanza = Riccardo gut zusammen wirkten.

Treviso. Von Donizetti's ewiger Opernwiederholung hatten wir das Vergnügen zwei Dutzend bei uns abhalten zu sehen, wirklich beiden die schmeichelhafteste Aufnahme zu Theil wurde. Die erste hiess: Lucrezia Borgia, die zweite Lara di Lammermoor. Ihre Begleiter waren die Signori Ottaviani und Borsi, die Signori Pantani und Palomes, welcher Letztere unsern schönen heiligen Rom hat.

Mestre. Dem die Adelaide Ferraris in der Prufungsopern erlahmen sie, unterliegt heuern Zuschuss; wie man sagt hat es schon vor einem Viertel-Jahrhundert auf der Mestrander Scala die Papageno in der Zauberflöte gemacht. Ach goldenes Zeiten! Den Mozart und besser mehr! Diese Prima Donna Ferraris hat uns hier zuerst in Herrn Chiari de Rosenberg als in Rossini's Ricciardo und Zoraide, der Schönen unsern Beifall zugewendet, der auch dem Tenor Lanzilotta und dem Buffo Marconi nicht sparsam angetheilt wurde

Neapel (Teatro S. Benedetto). Die Singergesellschaft von Mesters z. 4 gab hier ebenfalls Rossini's Lavoro di Rossberg mit demselben Erfolge. — (Teatro d'Apollo.) Der *Franco Donna Perfetta* abgewechselt, welche durch die Sirugni ersetzt wurde, gab hier derselbe Leerbuch mit so Verve (z. 4. Mercadante's Bravo mit glänzendem Erfolge; der Beifallsbeifall machte auch hier was dort Furore, weswegen abermals der Bravo gegeben wurde. Rossini's Stabat war für Neapels so neuer Triumph.

Palermo. Die Tamen, die Lorini und Fräul. Tommasini begeisterten hier Alles in Bellini's Capuleti.

Udine. Beifall über Beifall in Donizetti's Belisario, der Tamen, der Fanny, dem Tenor Tommasini und Bassisten Fanny, dem Protagonisten. Beifall über Beifall in Donizetti's Elisir d'amore der Fanny, dem Tenor Tommasini dem Fanny und Parodi.

Triest. Hiers Nicolini's Templario, dem Fortsetzen in Turin, Genua und Mailand neues Leben verliehen, weswegen die Oper abermals häufig gemacht beschlossen hat hier den Kassenschatz: das Gebäude, Mercant und Rossini! Dass aus diesen drei Bestandtheilen der Templario noch in Triest häufig gemacht, Sänger und der neuen hierher gekommenen Mesters mehrmals gerufen wurden, wer hätte nun denn sagen? und welchen Triumphen soll es nicht kommen, dann man Landsmann in Hiers gefällt? Schade nur, dass von eigener Komposition in dieser Oper nichts zu hören ist; man hofft also das Beste von Nicolini's Jugend für die Zukunft. Donizetti's Nuova Messa mit der Tadolini, der Brambilla (Giuseppina) und Ungher, dem Tenor Lodi und Bassisten Marini, machte Furore! Man weiss nicht, warum die Tadolini ihre Rolle nicht besser gegeben. Lodi hatte das Unglück den Vorgänger mit Mariani; die beiden sorgen Damen waren nicht übel, und Marini, auf dessen ersten Stockenpferd ganz zu Hause, rettete auch bei all seinem Zittern. Bellini's Puritani erregten mit der Tadolini, Marini, Rossini und Mariani Enthusiasmus, und machten volle Theater; bei Rossini's Messa gab es an Gegenstand leere Bänke. Während man die Leute im Ernst sich fragten, ob denn die Musik dem Templario und der Puritani höher und mehr werth sey als Rossini's Messa, oder ob nicht vielmehr Beifall des Letzteren weder Templario und gewiss Puritani aufwiege? ging der Lorenzo Borgia mit der Tadolini, Marini und Mariani in den Norma, da hatte alles Fragen ein Ende: Donizetti machte Bassam, Bellini und sogar Rossini vergessen. Am 27 November war Mariani's Benefizvorstellung mit einem Jubel ohne Gleichen gespielt volles Theater. Blumenbouquets, Blumenkränze, Gedichte, Hymnen, Gold, Lorbeerkränze, Serpenten u. s. w. — wer mag hier von Beifall sprechen? Das Lamm war zum Verdruss von der Lorenzo, Lucia, Maid und Puritani zusammengetretene Akademie. Mariani Benefizen versprechen freilich nicht immer den Jubel, den that aber nichts zur Sache.

Statistische Uebersicht der Herbstopern in Italien.

In der diesjährigen Autumnale sind acht neue Opern komponirt worden, davon drei in Neapel, zwei in Turin, zwei in Florenz, Genua und Mailand. Die zwei zuletztgenannten Maestri heissen *Teodolo Mabellini* und *Alessandro Biagi* z. Turin und Florenz).

Wiederholte neue Opern

Donizetti wurde auf 26 Theatern gegeben: die Lucia di Lammermoor auf 8; Gemma di Vergy auf 5; Belisario, jede auf 3; Torquato Tasso, Marino Faliero, Lucrezia Borgia jede auf 4; Elisir d'amore, Roberto d'Evreux jede auf 2, Furioso auf 1, Otto e Pasquale, Figlia del reggimento jede auf 1

Bellini auf 18 Sonnambula auf 6, Puritani 5, Montecchi und Norma, jede auf 3, Pirata auf 1.

Rossini auf 11: Barbiere di Siviglia 4 Mose 2, Otello (ungiertiges Teil, Mosè in Egitto, Semiramide, jede auf 1

Mercadante auf 9 Bravo 4, Guerriero 3, Violante, Elena, Gabriella, Emma 1

Meyerbeer (G.) auf 9 Crociato 5, Esposito, Semiramide, jede auf 2. Nozze Figaro. (Ein dreier)

Meyerbeer (F.) auf 2 Fregoso e Adorno.

Coppola 2, Nina. — *Nini* 2, Adriana, Eustachio — *Persiani* 2, Foriguano, Sofia. — *Coccia* 2, Clarice — *Nicolini* 2, Templario. — *Nini* 1, Marescalla. — *Speranza* 1, Don Figaro. — *Persiani* 1, Inez

Jährliche statistische Uebersicht von 1840 der neuen Opern und neuen Maestri.

Der Karneval brachte neue Opern					18,	neue Maestri	9.
- Frühling	-	-	-		6,	- -	3.
- Sommer	-	-	-		5,	- -	2.
- Herbst	-	-	-		8,	- -	2.
Jährliche Totalsumme von				1840	37,		16.
-	-	-		1839	37,		18.
-	-	-		1838	44,		15
Gesammtzahl der 3 letzten Jahre					116,		44

Wie viel sind noch am Leben von diesen 116 neuen und neuesten Opern? wie viel werden noch von jenen 44 neuen und neuesten Maestri? Von ersteren kaum der zwanzigste, von letzteren kaum der zehnte Theil.

Anmerkung. Das Londoner Foreign Quarterly Review, das besonders für die italienische Musik der A. lg. Musikal. Zeitung benutzt, sagt in seiner No. 51 (Oktober 1840) S. 211 *Only four new operas have been produced in Italy, during the last spring and summer* nur vier Opern wurden in Italien während des letzten Frühlings und Sommers erzeugt!! muss sehr, dass die oben für beide benannte Jahreszeiten angegebene Zahl neun betragen, und dass die Londoner sonst achtungswerthe Zeitschrift das Buch nicht genau angesehen hat.

Musikalische Zustände in London im Januar 1841.

Diese Jahreszeit heisst hier „the noble" (the dead season of the year), und wirklich hat der Herbstwind, der das welke Laub verstreut, auch das regere Treiben unserer Weltstadt in alle vier Winde verweht, hat das

Italienische Theater (die italienische Oper) und die Possenreißer aller fashionablen Sitzungen zugleich geschehen ... und nun gewinnende Sorge sich um unsere auf den Punkt regnet einer Lorgnette in den Mund-Loge Fürsten ... des Lebens ... von dem Unterhaltungen Theaten der Saison ... Ihr Ende an Ihrer Herrn und Ihrer Wissen. Und die schönen Schauspielerinnen der gleichzeitigen Sitzungen ... Ihren Preis ... als gleich Konzertsaal-Gesang ... und so ... Ihrem Hause, dem das Ihrer Leute selbst die Nebel ... Ihrer Leute ... zu verrenken verwandelt — wo finden sie Trost für den gestrigen verschlungenen Abend ... Verzweiflung ... unerträglicher Langeweile? Kommen sie dann Morgens gelangt ... und ... Ihrer Tage ... Ihrer Jagd ... Ihrer Pferdezeugt ... Ihrer Jagd ... Ihrer ... Ihrer ... Ihrer

Leo Bowen, dem die englische Bühne [illegible] Meisterwerk nicht früher, [illegible] Leben [illegible] Bühne [illegible] Jahre [illegible] Tage [illegible] am Todestage König Karls des Ersten (Charles the Martyr) [illegible] Messias mit Oehlschlegel-Bole's u. s. w. aufgeführt wird, den grossen Werk also auch, wie der König, zum Märtyrerthum verurtheilt! Auch Bowyer's Disposition müsste [illegible] und [illegible] um die Schrecken der Hochdeutschen [illegible] Sätzen und Textworten [illegible] verbannt und durch [illegible] Lesarten [illegible] ein [illegible] ersetzt und [illegible] Singen [illegible] Singen [illegible] Singen

Society, und jedes Mitglied zahlt für die in einem Jahr zu empfangenden neu aufgelegten Werke eine Summe als Subskripzion. Dies System bereichert nicht nur manche musikalische Bibliothek, sondern ersetzt dem Verleger die Deckung seiner Kosten, während es dem Publikum das Mittel an die Hand gibt, Werke zu kaufen, die, eben ihrer Kunstwidrigkeit halber, ohne eine sichernde Subskripzion keine neue Auflage hoffen erleben können. Wir danken wohl den gerühmten Musiker Edward Taylor, der privatim manches Pracht- oder Werk an's Licht der Welt zog, als den eigentlichen Triebfeder zur Stiftung dieser Gesellschaft betrachten.

Zwei englische Musiker, Cooke und Bennett, haben eine Akademie zur Lehrung mehrstimmigen Gesanges errichtet, und hierauch haben unsere besten ausgezeichneten Landsmänner Moscheles und Benedict ein Gleiches gethan, mit dem Unterschied, dass Jene nur ihre Nationalwerke, diese alle Schätze der verschiedenen Kunstschulen hervorzuheben, und — man vergebe es unserer patriotischen Parteilichkeit — dann wir uns von der Leitung der Letzteren Vollkommeneres versprechen, während dort unsere Erwartungen zu sehr beengt sind. Cooke und Bennett kündigen ihr Unternehmen als ein öffentliches an, Moscheles und Benedict begannen wenigstens ganz privatim und wollen erst die Kräfte ihres schon recht zahlreichen Personals prüfen und pflegen, ehe sie den Privatakt zum öffentlichen Institut umschaffen. Wir behalten es uns vor, über den Fortgang dieses Vereins und über die sonstigen musikalischen Zustände, die uns der begonnene Saison an Interesse gewonnen möchten, ferner zu berichten, und versprechen, als Pseudo-Humphrey, den geneigten Leser nicht nur mit dem grossen Schlag- und Räderwerk unseres musikalischen Uhrgehäuses, sondern auch mit den verborgenen Triebfedern, die das Werk in Schwung setzen, bekannt zu machen. Unsere Zeiger werden bald auf die Opern — teutsch, englisch und italienisch, — bald auf den so eben begonnenen Konzert-Zyklus, deutend hinweisen, und während wir es versuchen, den vaterländischen Leser mit dem Ideen unserer musikalischen Insolatsprache bekannt zu machen, mage er uns die Anmerkung des Wunsches gestatten, dann unsere oft nahrungsarmen Laute nie dem Ohr beleidigen und die vielleicht allzu eintönigen Schläge unserer Uhr ihn nicht ermüden. *C. M.*

Feuilleton

Ein eigenthümlicher Streit hat sich zwischen dem vorigen König von Holland Wilhelm I., jetzigen Herzog von Nassau, und der Stadt Brüssel entsponnen. Das Material des dortigen königlichen Theaters gehört dem Grafen von Nassau und er verlangt dafür von der Stadt die Summe von 173,174 Franken, im Weigerungsfalle ist er entschlossen, das ganze Material, wozu auch die Dekorationen gehören, zu entfernen und es sich zu nehmen. Die Stadt behauptet einen Kompensationsanspruch von 33 mal Franken, als der von Wilhelm I. zu zahlenden verhältnissmässigen Miethe für das Theater auf die letzte Jahre dieses Mietheverhältnisses (?). Dagegen führt der Graf von Nassau an, dass zum Kontrakt durch die Septemberrevolution aufgelöst sei und er für das Jahr 1831 nichts mehr schulde. Nach neuen statistischen Berechnung hat die Brüsseler Bevölkerung beschlossen, die 33,000 Franken auszuschmeicheln, den Rest der gegenwärtigen Forderung aber (140,174 Fr.) in drei Terminen binnen 21 Monaten zu bezahlen. Ob dieser Vorschlag von Seiten Wilhelm I. genehmigt worden ist noch nicht bekannt.

Am 11. Februar wurde in Lyon nach Gretry's Geburts Säkularfest begangen. Die dortige Gretry-Gesellschaft zog nach dem Theater in das Haus der Rue de Bourbon, in welchem Gretry geboren wurde, und führte daselbst mehrere Kompositionen des Meisters aus. Dann zog sie nach der Urne, Gretry's Asche, wobei Musik ertönte und Kränze an seinen ersten Instrumenten hingen, vermischter Gesänge von Weber u. A. m. Das Haus war erleuchtet und mit Transparents geschmückt. — *Lorit* zählte am 13. Februar Konzert in Lübeck gegeben.

Ankündigungen.

In unserem Verlag sind so eben erschienen

Grande Fantaisie

pour le Piano

sur le Cor des Alpes

Melodie de Proch

par

Fréd. Kalkbrenner.

Pr. 25 Ngr. = 20 Ggr.

Cinquième grand Trio

pour

Piano, Violon et Violoncelle

par

Fréd. Kalkbrenner.

Pr. 1 Thlr. 20 Ngr. = 1 Thlr. 16 Ggr.

Leipzig, den 9. März 1841.

Breitkopf & Härtel.

Die mit dem grossten Beifall in Paris aufgeführten Opern

Die Favoritin von Donizetti,

Der Guitarrenspieler (Le Guitarrero) von Halevy

erscheinen mit Eigenthumsrecht in unserm Verlag. Der vollständige Klavierauszug mit deutschem und französischem Text und die Arrangements sind unter der Presse. Von ersterer Oper sind die Partitur, die Ouvertüre, die Ouvertüre und Cavatine von Tadeusz bereits erschienen.

Schlesinger'sche Buch- u. Musikalienhandlung in Berlin.

Zur Kenntniss.

Noten werden billigst gestochen und besorgt à Platte von 22½ Sgr. an gestochen, auch wird der Druck zum billigsten Preise geliefert und übernimmt für Auswärtige die Besorgung der Papiere von Fabrikpreise.

C. F. Mintzo, Notenstecher und Inhaber einer Druckerei in Berlin, Schönhauser Strasse № 23.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

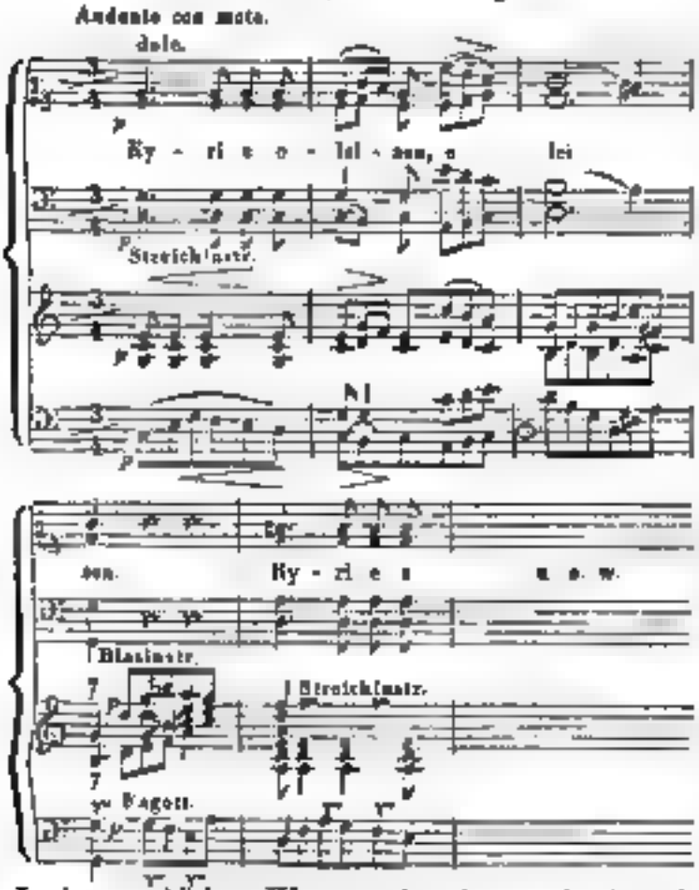
ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 17ten März. № 11. 1841.

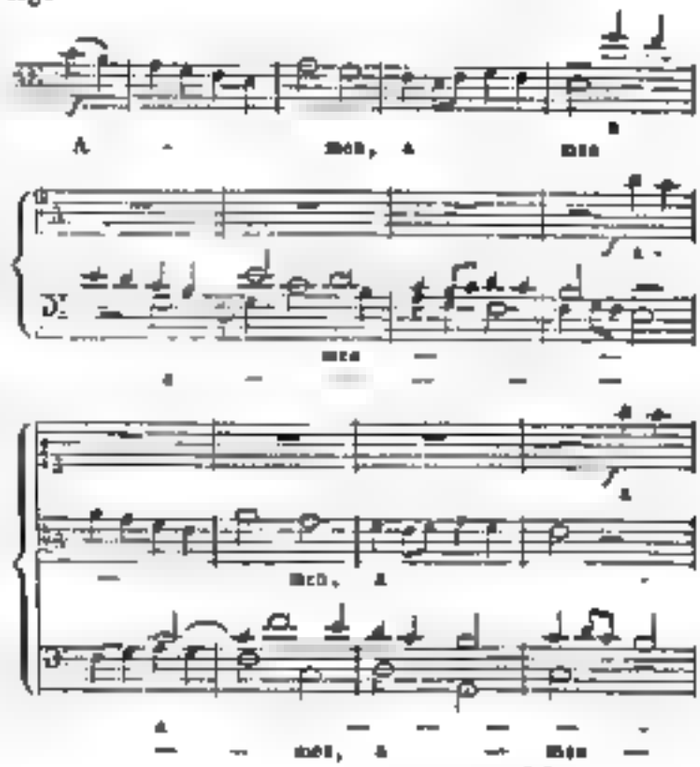
Friedrich Schneider

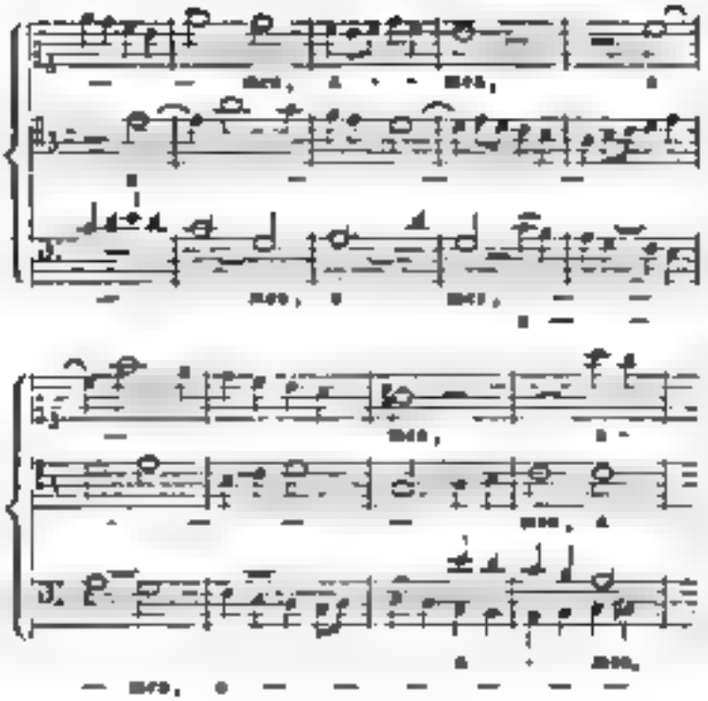
Missa für vier Singstimmen, mit Begleitung von 2 Violinen, Bratsche, Violoncell und Contrabass, 1 Flöte, 2 Oboen, 2 Clarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 3 Posaunen, Trompeten und Pauken. 35s Werk. Partitur. Offenbach a. M., bei J. André. Preis 3 Thlr. oder 5 Fl. 24 Kr. rhein.

Der erste Satz hebt an, wie hier folgt:



In dieser schlichten Weise wird er kurz und folgerecht durchgeführt, nur in der Instrumentazion, die sich in den Hauptbewegungen treu bleibt, durch die Füllstimmen etwas beweglicher gemacht. Ein einziges Mal wechseln vier Solostimmen, nicht vom Gange des Ganzen abweichend, mit dem Chore. S. 8 beginnt das Gloria, ¾, C dur, All vivace, ganz angespannt in melodischer und rhythmischer Haltung, durch unerwartete, aber natürlich zusammenhängende Harmoniewendungen und durch glänzende Instrumentazion gehoben. Blos eine leichte, nicht lange anhaltende Imitazion einiger Singstimmen unterbricht den meist syllabischen Gesang, welcher auf „filius patris" in A dur mit einer Fermate schliesst und ein Grave, D moll, ¾, zu den Worten „Qui tollis" eintreten lässt, von den Instrumenten verstärkt und figurirend verschönt; der Chor, auch nur von einem vierstimmigen Solo schattirt, schliesst nach manchem gut harmonischen Wechsel, der in den rhythmischen Abschnitten die Zusammenfügung klar macht, in E dur auf „miserere nobis," worauf Tempo primo, durch E moll u. s. w. ganz natürlich nach zwei Einleitungstakten in C dur gewendet wird. „Quoniam," voll und leicht instrumentirt, kurz. Auf „Amen" wird più mosso eine leicht auszuführende Fuge gebracht, von den Instrumenten noch bedeutend erleichtert. Hier die Grundlage

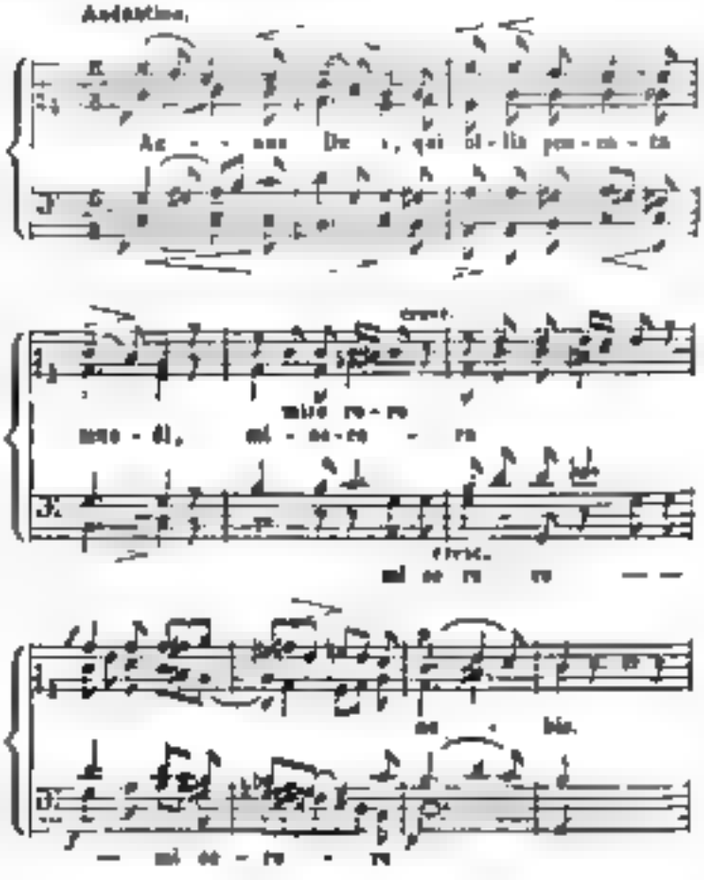




Wir haben das Beispiel nicht gewählt, um zu zeigen, dass Schneider eine Fuge zu machen versteht; das weiss Jedermann. Wir haben sie sogar über den ersten Durchführung hinaus mitgetheilt, und dies war der Grund, warum wir sie mittheilten. Man sieht hier abermals, was in ältern Beispielen gleichfalls vorkommt, dass der Bass nach der vollen Abrundung des Fugensatzes sein erstes Thema in demselben Tone wieder eintritt, aber durch eine gering scheinende Veränderung eine andere Modulation und Aufeinanderfolge der verschiedenen Eintritte der Stimmen herbeiführt. Es gibt dies der Fuge sogar noch einen leichteren Fluss. Darum kann es denn nicht als unverbrüchliche Regel gelten: „Setze nach der ersten Durchführung nicht wieder in dem ersten Tone mit derselben Stimme ein" — sondern sie muss heissen: „Wenn ein Grund vorhanden ist, das eben durchgeführte Thema in derselben Stimme auf demselben Tone zu wiederholen, so wende den Fortgang so, dass daraus eine andere Folge und zwar in gesteigerten Verhältnissen klar hervorgeht" u. s. w. — Hätte übrigens alle Welt ein und dasselbe Gefühl und einen und denselben Glauben, wie wir, so würden wir auf dem Worte Amen auch nicht eine durchgeführte Fuge aufzuweisen haben.

Das Credo, Andante con moto, $^4/_4$, F dur, leitet in vier abwechselnden Takten durch Kadenzformel mit den Holzbläsern ein, worauf der schlichte Gesang ganz einfach von den Geigen begleitet wird mit in Achteln figurirenden Streichbässen. Die Begleitung verstärkt sich nach und nach in guter Ordnung und in bestimmt rhythmischen Absätzen. Mit „Incarnatus" wird der Satz Larghetto, $^4/_4$, B dur, wirksam gesungen, von den Streichinstrumenten schlicht begleitet und nur von einigen Bläsern zuweilen in getragener Cantilene eindringlicher gemacht. Er schreitet in C dur, geht zum ersten Tempo mit Recitativ aus C im leisen sich verstärkenden Gesange und wechselnder Instrumentazion zunächst nach Dessur, die Hauptionart F dur erst auf dem Worte Sanctus ergreifend, aber auch hier nur als Uebergang nach B dur u. s. w. Bei aller Einfachheit hat der Satz eine geheimnissvolle Umhüllung, die der freudigen Bewegung des Tripeltaktes besonders eigen und gut kommt.

Das kurze Sanctus, Adagio, $^4/_4$, C dur, ist allein von in Zwischenspielakkorden von Blechinstrumenten und Pauken zum einfachen Gesange feierlich gemacht. Osanna, Vivace, setzt in kürzester Fugenform ein, die sich in demselben schlichtesten Aufbau, wie die erste, vom Basse bis zum Diskante erhebt und erst in der zweiten Durchführung auch verändert zur Förderung der Einheit des Ganzen. Benedictus wendet sich nach F dur, fliesst in sanft ergreifendem Gesange, von Zwischenmelodieen einiger Bläser verschönt, hin, bis es im erneuten Osanna die Fuge in veränderter Führung und abermals in eigner Zusammenstellung, ohne in irgend eine Lokalarbeit zu fallen, bündig und kurz wieder erschallen lässt und zwar bald nach C dur verlegt, worin sie auch homophon endet. — Agnus Dei, anfangs nur mit Verstärkung der Singstimmen durch das Streichquartett, so:



Mit dem Anfange des letzten Taktes wiederholen die Bläser in der höheren Oktave, etwas völliger harmonisirt, die vier letzten Takte des gegebenen Gesanges, welcher sich in G dur gehoben nach dem ersten Vorhalte fortsetzt und von den Bläsern eben so nachgeahmt wird, in A moll geführt; und zum dritten Gesange des Agnus

[illegible] [illegible] [illegible] [

1) *Hymne von Eduard Vogt. Ein Chorsatz für gemischten Chor gesetzt von Conrad Kocher, für 4 Männerstimmen eingerichtet von J. Noth.* Stuttgart, bei G. A. Zumsteeg. Preis 2 Ggr.

2) *Achtzehn christliche Lieder mit zwei- und dreistimmig gesetzten Melodieen für Schulen von G. F. Breidenstein.* — *Christliche Lieder u. s. w.* 2s Heft. Ebendaselbst. Preis jedes Heftes: 1½ Ggr.

Das Lob und Gebet dieser trefflichen Hymne von Luther mit Unterlegung nach der Weise des hundertsten Psalms von 1537 S. 248 mit einigen Textveränderungen hervorgehoben. Die Arrangirung für Männerstimmen ist gut. Können zu manchen Strophen, die kräftiger, auch von Personen angewendet werden, und die Wirkung dadurch sehr erhöht.

Die übrigen der Jugend gewidmeten Lieder sind einfach vierstimmig und sehr leicht gehalten, wie es sich gebührt, um Kindern auch die darinnen christlichen Texten angemessen, wenn nur wenige eine Ausnahme machen z. B. No 3, der Herr die Heerscharen, die nicht Begeisterung macht, dem auch hier besonders zu wünschen wäre, aber durch einen zum Kinderlied Ungeschickten den wenig Getroffene fügen soll. In solchen Unterschieden, die der Jugend einen christlichen Sinn einflößen wollen, kommt es hauptsächlich auf gute Wahl der Gedichte an. Was aber hier gut, namentlich für weiblich christliche Erziehung das Rechte genannt werden kann, dürfte, besonders jetzt, wo die Lauheit unter Partei die Ueberspannung anderer, mehrfach gescholtener Parteien hervorgebracht hat, die Gemüther der Menschen nicht mit einander eins sein. Wir wollen darüber nur so viel sagen: Hütet euch, dass ihr nicht aus guter Meinung unter Menschen wenigen Prinzipien des Kopfhängens oder auch gar der Heuchelei ergreift, die aus dem Gebet eine Sünde macht und aus dem Erbeten an Unrecht. — Wer Kinder recht und echt christlich erziehen will, hat vor Allem für heilige That zu sorgen, welche zunächst den Erziehern heilsam verstehen. Denn kommt der Segen von oben, als ein Geschenk von oben. — Es gibt hier sehr gute Lieder, als von Lavater 3, von J. Andr. Cramer 1, von Krummacher 1, von P. Gerhard 1, von Spitta 1 von C. Stern 1, von J. Gottfr. Schlüter 1, und einige von Ungenannten, aber es gibt auch andere, die hier eine Stelle haben, welche nicht. Für Kinder zu weitgehend, entsprechend heissen kann, theils zu kindisch auch wenig ansprechend sind. Wir geben einige Beispiele zum Beweise. Das Lied von Ungenannten lautet so:

a) Durch deine Gnade,
Auf deinen Gnade
Und deine Liebe
In Ewigkeit hoffe ich, du ewig treuer

b) Wer kennt sie gut,
Wer hat sie gemacht
Die Sonne und Mond
Dass sie so viel tausendmal Herzen tagen

c) O selige Zeit
Die uns gebracht
Dass uns die werde,
Und uns die wieder zu Freuden verkehrt. &c.

a) Du Gnade und Ehr,
Und deine Barmen
Die du auf uns gebe,
Du kannst es gnädig [illegible] so lang es stehe

b) O Jugendgespielen
O wie gar [illegible]
Wie [illegible]
Dass Gnaden gut dem vorhanden sind

c) Das Leben ist Gnade,
Die Jugend auch auch
Wer lang ist dem Grabe
Und ist auf uns ewigen Leben Gedanke

7 Es trage der Frieden
Durch [illegible] Feinde
Und [illegible]
Der Kinder und Leute zur Seligkeit weist.

Solche ganz unbedeckt hingestellte, einseitig und schlecht eingeübte Reime können der Jugend viel eher schaden als nützen. Die dergleichen Uebertreibungen und leere Reime gebrauchen so redlich es auch der und der Hergebrachtes das Wahren enthaltene Kern gemeint haben mag. Es gibt aber unter den Hergebrachten vor Perlen, die nur zu wenigen Hebräern fehlt und Andere dann verhalten müssten; für diese ist das Lied eben recht; sie mögen es gebrauchen, ihren Glauben leben und Andere ihren Glauben leben lassen, ohne Verhaltungsrecht, da dem Menschen gegen den Menschen nicht zusteht. Wir verwerfen es auch nicht, aber wir bedauern, dass von Menschen wieder ein Weg eingeschlagen wird der unsern Jugend in die Wüste nicht retten vermag hat. Denn wer die Erde verhimmeln will der thut etwas, was nicht kommt und nun nicht einmal gut. — Auch die Lieder des Herrn *A. Knapp*, bemerken wir nur an einem Beispiele, die zum besten in diesem Hefte und besser, haben einen Anstrich, dass wir sie verhindert wissen möchten. Für die Jugend ist es nicht, wenn es auch einer gewissen Neigung auch so sehr zusagen kann, besonders da seine Diktion viel geglätteter ist, wenigstens scheint. Was soll z. B. ein Bräutigam, der den ersten Gedanken entfernt und für unsere Jugend wohl schon ist das Kindes? Als Probe der Richtung des Mannes geben wir die ersten Strophen seines Liedes hier:

1) [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Ehre der auch dem Vater Sohn
Ehre gib nur den hin gen Sinn

2) [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Wenn auch [illegible] Sinn den Schöpfer preist
Ehre gib nur den hin gen Sinn

3) [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Lasse es [illegible] der [illegible]
Ehre gib nur den hin gen Sinn u. s. f.

Dem Wortsinne nach ist es den Gesagte unter allen neuen Liedern, aber die Richtung des neuen Sinnes be-

[illegible] [illegible] [illegible] [

[illegible] Kompositionen auf uns auf [illegible] und auf das Publikum gemacht hat. Die Ausführung derselben ging [illegible] vor sich.

Jede [illegible] hat in diesem Konzert das neue öffentliche Auftreten unsrer jungen Virtuosin Fräulein Louise Grabowsky von hier. Ihr Spiel zeugt [illegible], Sicherheit, Geschmeidigkeit und [illegible] Vortrag [illegible] hat sie durch ihre auch als Komponistin rühmlich bekannten Lehrer, Musikdirektor Fr. Zöllner eine [illegible] Ausbildung erhalten, deren Resultate auch auf für den [illegible] Zweck der Künstlerin [illegible] für die Teilnahme, die sie [illegible] mögen. Wir haben wenige Stimmen gehört, denen man so [illegible], ohne besondere Kunst auf sie ihren dringenden Ton legen wären; dabei wirkte der [illegible] ausübende, gänzlich [illegible] Vortrag so wohlthuend überall [illegible] wahren Takt, Gefühl und Empfindung so [illegible] hervor, daß man mit wahrer Freude und großer Erwartung der weitern Fortbildung der jungen Künstlerin entgegensehen darf. Sie sang die große Arie und Arie aus Figaro von Mozart, [illegible] mit [illegible] so sehr anstrengenden Stücke; mit großer Leichtigkeit, Korrekt und sehr rein, mit schön rundem, lebendigem Portamento in Recitativ und schönem Portamento in der Kantilene, überhaupt so, daß man alle Ursache hatte, damit vollkommen zufrieden zu sein. Der Beifall des Publikums war sehr groß und um so lebendiger, als Fräul. Grabowsky anerwartet an Stelle der plötzlich erkrankten Konzertsängerin auftrat und das Publikum zu durch die Ankündigung [illegible] auch durch gänzlich unbekannten schönen Talente überrascht wurde.

Herr *Adrien Gabeny* spielte darauf ein Violinkonzert (sein [illegible] Konzert) für [illegible] von Lipinski [illegible] in den [illegible] Passagen und [illegible], so [illegible] mit vieler Präzision und [illegible] Leichtigkeit, so daß ihm verdient der größte Beifall [illegible] Theil wurde.

Das zweite Theil des Konzertes eröffnete in [illegible] Ausführung das [illegible] effektvolle Quintett [illegible] Beethoven, [illegible] Herrn *W. Hecke*, Mitglied des Konzertorchesters, folgte. Wir haben [illegible] Komposition und das Spiel des Herrn Hecke mit großer Anerkennung zu sprechen; auch diesmal bewährte er [illegible] sich als tüchtiger Musiker und [illegible] Virtuose und verdiente die ihm zu Theil gewordene [illegible], sehr lebendige Anerkennung vollkommen.

Von neuen interessanten Chor [illegible] wurden hierauf zwei vortrefflich [illegible] Herr [illegible] singen: „Gebet vor der Schlacht" aus Leyer und Schwert von Th. Körner und K. M. v. Weber — und „Der Jäger Abschied" von *Fr. v. Eichendorff* und *F. Mendelssohn-Bartholdy* sehr gelungen ausgeführt und mit großem Beifall aufgenommen. Von außerordentlicher Wirkung ist namentlich das Lied von Mendelssohn-Bartholdy und gewiß eines der vollendetsten Tonschöpfungen, deren Frauen Mendelssohn durch die Herausgabe der [illegible] Lieder in Leipzig gemacht [illegible] Lieder für vier Männerstimmen [illegible], die Partitur [illegible] Gesellschaft gemacht hat.

Das Schluß des Konzertes machte Herr J. Gabeny durch Vortragung und Spiele der Violine von Rovini [illegible] und [illegible] großen Beifall.

Der [illegible] war [illegible] auch auf über die Abendstunde [illegible] Herr J. Gabeny am 27. Februar d. J. in der Buchhändlerbörse veranstaltete. Er spielte [illegible] Kompositionen von Herrn [illegible] Lipinski [illegible] Violine und Guitarre, — Variationen über [illegible] Volkslied „Kennen Sie Napoleon" von F. David, und [illegible] Potpourri romantique, arrangirt von J. Gabeny. Wir müssen gestehen, daß wir bei der [illegible] ausgezeichneten Künstlerin kennen gelernt zu haben, [illegible] steht uns einer außerordentlichen Interessant [illegible] Thema (wenn wir nicht irren, [illegible] Lipinski) mit [illegible] Variationen und „Mich Rufen alle Brüder" [illegible] mit Variationen; das Alles aber in [illegible] ausgezeichneter Weise gemacht und so wunderbar gespielt, daß man auf die Vermutung kommen mußte, [illegible] Gabeny, der [illegible] Violine so [illegible] Guitarre spielt, sei gar nicht der Autor davon. Sei dem nun wie ihm wolle, wir rufen Herrn J. Gabeny [illegible] zu, da es [illegible] Talent [illegible] Ausbildung werden muß. [illegible] Variationen, [illegible] Violine [illegible] Guitarre [illegible] Lipinski [illegible] Gabeny [illegible] Violine [illegible] Guitarre [illegible] Variationen von David und einige Variationen von Ernst, so [illegible] spielte er gleich [illegible] mit der Geige und Guitarre, die er [illegible] gemeinschaftlich [illegible] Violine [illegible] Guitarre [illegible] Variationen [illegible] Violine [illegible] Guitarre [illegible] Variationen [illegible] Violine [illegible] Guitarre [illegible] Variationen

damit den allgemeinsten Beifall. Die herrlichen Lieder für Schubert's und Beethoven, auf die auch nicht gedruckte Kompositionen von C. Reinhardt machen wir aber als auf eine sehr beachtenswerthe aufmerksam; sie verdient und erhält gewiss Anerkennung, und wir hoffen später wieder ausführlicher darüber sprechen zu können. †

Berlin, den 2 März 1841. Der Februar war uns Musik und Tanz so reich, als er Schnee und Eis. An Bälten und Redouten war ein Ueberfluss. Konzerte hatten weniger Zahl als Besuch. Die Oper lieferte auch im vergangenen Monat mehre Neue. Die Aufführung der Dem. Jenny Lind auf ihrer Durchreise war auch immer hoch), wie die gespannten Verhältnisse des General-Musik-Direktors mit der Intendanz wirken mussten, auf die Opernvorstellungen. Eine Gastdarstellung hingegen von schwacher Stimme durch musikalische gewandt in der Darstellung, Mad. Lavenstein vom Stadttheater in Hamburg gab Amenen in „Fernando" und Zerlinen in Don Juan hat ohne Beifall. Insbesondere war die Leistung der Dem. Augusta Lind, welche zuerst hätte eine zweite Rolle der Gattung als Iphigenia in Tauris in der Gluck'schen Oper betrat. Musikalische Sicherheit und reines Intonation bekunden sie auf einer wohlklingenden Stimme. Dramatische Begabte Singerin und bei einer wohlklingenden Stimme, obgleich die Töne vom zweigestrichenen f aufwärts oft gepresst klingen. Dem natürlichen Ausdruck fehlt Wärme der Empfindung und es mangelte ihrem Spiel noch natürlich, der gründlichen Unterweisungen ungeachtet, noch mehr Lebendigkeit erwarten. Durch Jugend und Gestalt ist diese Sängerin übrigens zur Darstellung edler, ruhiger Charaktere besonders recht geeignet. — Sonst finden nur wenige Opernvorstellungen Statt, welche zu Wiederholungen des „Freischütz" der „weissen Dame," der „Prau-Sec" der „Normann von Paris" und des neuen Balets Robert und Bertrand beitragen. — Dagegen vermochten die oft wiederholten Darstellungen von Egmont und dem neuen Lustspiele „Das kleine Wasser" von Berlin (neulich) und Deutschland gegeben) hervorrufen.

Die Kompositionen Bohn brachten gleichfalls die Beethoven'sche Ouvertüre und Zwischenaktmusik zu Egmont in einem neuen Drama von dem Franzosen „Herzog Alba in den Niederlanden" oder: „Der Bürger von Gent." Eine Neuheit Lustspiele: „Die schönsten Frauen im Bord" mit Musik von Frank, wurde durch das mitwirkende Ensemble von 60 Amateuren ausgezeichnet für die Schauspieler. — Die Jung'schen Oratorien in dem Abonnements-Konzerte Lieder Oratorium „Die sieben Schläfer" sehr gelungen, mit guter Wirkung auf Lieder die neueste dramatische poetische effektvolle Kompositionen hat noch Interesse hervorgerufen durch die erstere Jungen Aufführung im Jahre 1833 ist hier gestorben. Der Komponist war eingeladen, auch der jetzigen Aufführung persönlich zu leiten, wurde jedoch verhindert, und hat uns entbehrt. Herr Bär Jacobi Schneider führte im dritten Abonnements-Konzerte ein Gesangquartett das wirkliche Oratorium „David" von B. Klein, besonders von Seiten der Chöre gelungen auf. — Im wohlklingenden Saale der Sing Akademie gab der sehr gründliche und gewandte Instrumental-Komponist unserer hiesigen Konservatorium M. Gebrich ein wohlgelungenes Konzert, worüber das Interesse an einer, schon längst zur Aufführung vorbereiteten, jedoch immer noch nicht gegebenen Oper: „Die Grenzen" recht wirksam eröffnete. Von der Komponistin des Konzertgebers wurde Neues von viel Geschmack und grosser Kenntniss des Instrumentes gestalten Concertsatz für zwei Klaviere vorgetragen, worüber die Herren Gebrüder Gebrich mit schönem Ton und ungemeiner Fertigkeit vortrugen. Als Gesangskomponist machte sich Herr Bär Gebrich durch einen sehr wenigen Männergesang und die mit Beifall aufgenommene Begleitung der Freimaurerlieder an den drei Weltkugeln komponirte Kantate mit gleich günstigem Erfolge geltend.

(Beschluss folgt.)

Bekanntmachung der Redaktion.

Es ist uns von einem durchaus kunstverständigen und redlichen Manne in Berlin ärztlich versichert worden, dass gut dem Hause Nummer sechszehn in Berlin sehr Dem ist uns aber von Andern aus Berlin, über Vergleichung der beiden Monatsberichte des 17 und 18 Jahrhunderts für die Orgel von Johann Sebastian Bach, componirt von F W Rehmann, angewendet worden, dass wir B 38 aus H abdrucken lassen. Wir haben darauf von Rehmann zum gütigen Verhör einen andern Beschuldigten sogar Nationalgerichtshof wünschen? Da nun auch an dem keinesweg auch nicht gekommen sein! Wir wollen es bis jetzt auch nicht glauben. Vielleicht ist Herr Rehmann, der nicht mit Herrn J F W Rehmann verwechselt werden darf, dass er recht wohl und selbst persönlich besser bis jetzt nur noch nicht bekannt bekannt. Herr J W Rehmann von dem gesagt wird, er sei nicht, hätte sich daher als erwiesen zu legitimiren, und zwar mit hinzugefügter eigenhändiger Unterschrift seines wohlbekannten Namens oder seiner Initiale. Geschieht dies nicht, so müssen wir die ganze Anzeige für eine absichtliche Täuschung erklären und zur Bestrafung des Urhebers unserer Leitung Andeutungen vor dem Ausdruck an den Anfang werden.

Todesfälle.

In Berlin starben: Bergtel, ein Schüler Logier's, welcher eine Zeitlang die Musikwelt, nach den Grundsätzen seines Lehrers, in Leipzig unterhielt, dann in Berlin seine Lehrweise betrieb, der einige Aufsätze, die das praktische System betrafen, hinterliess. Er starb am 4 Februar d. J. — Ferner Dr. K. Fischer, Professor und Lehrer des Gesanges am Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster, Verfasser des Buches „Ueber Lesung und Lesung Lehrmeister" Berlin 1831, im Uebrigen, wie Schüler Zelter's. Er starb am 14 Februar d. J. Eine genaue Lebensbeschreibung des tüchtigen Mannes wird in unsern Blättern folgen.

Ankündigungen.

In unserm Verlag sind erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Dr. *Martin Luther's*
deutsche
Geistliche Lieder
nebst den, während seines Lebens dazu gebräuchlichen Singweisen,
und einigen mehrstimmigen Tonsätzen über dieselben
von Meistern des sechszehnten Jahrhunderts.
Herausgegeben
als Festschrift für die vierte Jubelfeier der
Erfindung der Buchdruckerkunst
von
C. v. Winterfeld.
Mit eingedruckten Holzschnitten
nach Zeichnungen von
A. Strähuber.

In Hoch-Musikformat. Preis, cartonirt 5 Thlr. = 7½ Fl. C. M. = 9 Fl. rhein. Prachtausgabe in Seide gebunden 10 Thlr. = 15 Fl. C. M. = 18 Fl. rhein.

Leipzig, den 16. März 1840. **Breitkopf & Härtel.**

In unserm Verlag wird erscheinen:

Concerto
dans le mode d'une scene dramatique pour le Violon
avec accompagnement d'Orchestre
par
Alexis Lvoff.

Leipzig, im März 1841. **Breitkopf & Härtel.**

So eben ist erschienen und bei dem Verfasser zu haben:

Israel's Glaube,
gedichtet und für eine Baritonstimme mit Begleitung des Pianoforte zu Musik gesetzt von Hermann Hälsel, Obervorsänger der israelitischen Gemeinde in Magdeburg. Pr. 1 Thlr.

Diese Gesänge werden in diesen Blättern beurtheilt werden, worauf wir statt irgend einer Zusätze verweisen.

Magdeburg. **Herm. Hölsel.**

In meinem Verlage erschien so eben mit Eigenthumsrecht:

Köhler, F., 6 Lieder für Gesang und Piano. Op. 34. 1 Thlr.
Dieselben einzeln
No 1. Die wunderholde Maid! 7½ Ngr.
2. Das Mädchen von Juda. 7 Ngr.
3. Abschied. 12 Ngr.
4. Die Rose. 10 Ngr.
5. Schlummerlied. 5 Ngr.

Kummer, F. A., 10 Etudes mélodiques pour le Violoncelle avec acc. d'un second Violoncelle ad lib. Oeuv. 57. 26 Ngr.

Spohr, L., Matrosenlied für eine Singstimme mit Piano zu 4 Händen. 12½ Ngr.

Dresden, im März 1841. **Wilhelm Paul.**

Die Plagiate des *Dr.* Schilling in Stuttgart betreffend.

Zur Würdigung eines Aufsatzes des Dr. G. Schilling in Stuttgart, „die neue Zeitschrift für Musik und sich" werden Alle, die nur den G. Schilling'schen Aufsatz kennen, ersucht, die Warnung des Herrn Hofrath Hand in Jena in No. 40 des 40. Jahrgangs der Allgem. Musikal. Zeitung, die Bekanntmachung des Herrn Buchhändler Metzler in Stuttgart, die Warnung des Herrn Buchhändler Köhler in Stuttgart in No. 7 der diesjährigen Buchhändlerbörsenblätter, die Recensionen des Herrn Organist C. F. Becker hier in Bd. 15. No. 40, die der Chiffre A in Bd. 14. No. 3 unserer Zeitschrift, wie die in den Nummern 495 u. 496 des vorigen Jahrgangs der Jenaischen Literaturzeitung gleichfalls nachzulesen, um dadurch zu einem Urtheil über den genannten Mann zu gelangen, wie auch darüber, ob hier nicht eine Pflicht gegen das Publicum vorlag, auf das marktschreierische Treiben dieses Pfuschers aufmerksam zu machen, und ob man anständiger Weise auch mit einem solchen überhaupt einlassen dürfe. Wir antworten dabei auf den sonstigen Inhalt jenes Aufsatzes nicht, verweisen nur auf die Sache und warten getrost auf das „strafende Gericht," das Herr Schilling zu seiner Vertheidigung anrufen will. Schliesslich auch noch die Versicherung, dass Herr Prof. A. B. Marx in Berlin der Kritik des Schilling'schen sogenannten „Polyphemus" völlig fremd ist, und dass wir gehörigen Orten den Verfasser nennen werden, der in so gründlicher Weise jenem Afterhasen und unverschämten Plagiator entlarvt hat.

Leipzig, im März 1841.

Die Redaction der Neuen Zeitschrift für Musik.

Neuer Cursus in der musikal. Komposition.

Mit dem 1. Juni c. beginnt ein neuer Cursus in meinem umfassenden Lehrinstitut für die musikalische Komposition. Ueber die neben bis jetzt gewonnenen erfreulichen Resultate meiner neuen Lehrmethode bin ich denjenigen, welche in das Institut zu treten gedenken, auf portofreie Anfragen genaue Auskunft zu ertheilen gern erbötig. Anmeldungen bitte ich spätestens bis zum 1. Mai an mich gelangen zu lassen. Weimar, den 1. März 1841.

J. C. Lobe, Grossherzogl. Weimar. Kammermusikus.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE

MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 24sten März № 12. 1841.

Der Corregidor

Grosse Oper in zwei Akten und zwei Tableaux von Antonio de Block, gesetzt von Giovanni Pacini, für Singstimmen mit deutschem und französischem Texte. Leipzig, bei Breitkopf u. Härtel. Pr. 5 Thlr.

Die Uebersetzung von des Franzosen ist der Musik vorangebracht, eine neue Oper immer vortheilhaft ist, man gewinnt einen guten Ueberblick von dem Inhalte, der sich im Laufe der Handlung recht immer gut deutsch macht und noch eine Uebersetzung dazu. Wir wollen den Gang der Handlung der Beurtheilung der aufmerksamen Leser anheimstellen, es dürfte dessen Würdigung und wenn es recht an Ende des Andere. Von der Uebersetzung ist jetzt vorläufig wenig zu sagen. Sie haben einige wenig Verbesserungen an sich und sprechen von noch mehr aufgegebenen Verlange da sie und es Uebersetzungsversuche gewordene da es gutes Land und andere Dinge dessen. In diesen Versuche man sich von der Hand dieses wenig oder gar nicht und in Frankreich erscheinen sie dem lang und hier und einige bedeutende Aenderungen vorgenommen sie aber es der Zeit und wurde es auf den besonders Spiel begierig machen werden. Der Inhalt dieses bringt zugleich auch einer Instrumental Einleitung vor dem Hause des Corregidor einen modernen Chor, welcher dem Herrn dankt für die Erlaubniss, noch überstandene Quarantaine [illegible] Cadix noch erhaltigen zu dürfen. Aus den besonders lustig angelegten Haufen tritt die Dame hervor, die junge Seraphine Lazarillo, hervor, welcher [illegible] singt und [illegible] welcher [illegible] kennen und unterhaltenden Stoffe recht erfreulich dient durch den Kontrast, in welchem dies mit der Wirklichkeit steht. Es allein hat so viel sonderbares Besonnene zu singen, als auch das Duett, was er vom Corregidor erhielt, redete er hat es singend ab, wenn und gewöhnlich, das Orchester melodiert. Niterdo, der Corregidor (Bass), fragt Alle, ob sie's verstanden; die Menge bejaht und wiederholt ihren Dankchor noch zum Male. Es effektuirt. Die Leute gehen, wohin sie ihr Herr weist. Nur Lazarillo bleibt im Hintergrund [illegible] und hat einige Worte [illegible] da nach den fragt, in der [illegible] gedenkt an der Geliebten, die er verlassen, an recht zu werden, damit er sie vom grausamen Vater erlösen aber das Herr bewegte wohl und gab Gelegenheit zum Gold, dem Alles hold ist. Der gibt viel Wechsel in Tempo und in musikalischen Gebilde-

reien, die eben dadurch in's Komische fallen, dass sie ein Duktat singt. Am Ende bemerkt er Leute, die einem andern Hause zu Nahen näher schreiben. Er bemerkt. Der Name [illegible] Bald darauf heisst der Hausverwalt, (Bass), seine Freunde [illegible] und naht zu zum bevorstehenden Mahl. Der hungernde Lazarillo bedauert, dass das die Lösung nicht gut. Hierauf liegt er sich auf sein Verlangen zu Bette und stellt der Frauen wurde den Diener beschwören zu der Wirthschaft. Da erklingt der Anfang des Balles wieder und weckt den Lazarillo in ausgelassene Stimmung. Darauf nahen sich der neue Gesellschaften unter den Rufen und singen in Nr. 3 das gewöhnliche Lied eines Landes, um den sich [illegible] Der Gesang ist einstimmig und bei einem Frauenchore und [illegible] so dass er seine Reize recht wohl hervorhebt. Ist er auch nicht für Jeden zu hoch und hier so wollte das Lied Lazarillo in seiner vierten Nummer erklärt, wo er den Gesang verändert, in andere Tonart geführt, so wird es doch Jeden erwünscht gerathen und doppelt erfreuen, wenn er nicht und hört, welche glücklichen Folgen der Versuch bringt. Capello [illegible] Gesangsweise, meint es hat so sein und [illegible] Schauspiel in's nächste Haus noch zu begehen. Nachdem noch ein Menuet nach Operabrauch [illegible] singt Lazarillo der Lösung mit Vergnügen, mag kommen, was nur will. Damit schliesst das erste Tableau oder der erste Abschnitt.

Der Anfang des zweiten spielt im Hause selbst. Der höfliche Wirth verkündet, der ganze Hund werde bald beisammen sein, denn [illegible] sagt der Schauer. Das Töchterchen des Alten, Rita (Sopran), ist darüber mit Recht verwundert, da sie davon nichts weiss. Dafür erfährt sie eine andere Neuigkeit, dass sie Morgen bei einem Mahle anderer Art als Braut des alten Corregidor die Honneurs machen soll. Das will der auch [illegible] gefallen, so ist [illegible] nicht, dass der Vater [illegible] dem Hause nur einen Jahre nach so einer Ehe [illegible] Burgen war [illegible] Hause [illegible] Ehre gewordene [illegible] Der Pepe versucht [illegible] singende Romanze und bemerkt [illegible] dass er den grossen Fest [illegible] der [illegible] Jahre das Regiment in seinen Abwesenheit [illegible] Worten aus dem Hause werden wurde sollte er wiederkehren. In einer [illegible] Schmerz und Entsetzen der Liebe auf [illegible] [illegible] Weise [illegible] einer nothwendiger Beweis [illegible]

Nach Ausführung ihrer Pflichten lobt Lazarillo wieder von der ersten ernsten Unterredung [illegible] einige als Belohnung erwartet werden. Er erkennt seine [illegible] an und ein Duett der Erkennens und der Lust wird in No. 6 gebracht. Einige Bekleidungsstücke und einige Durchgangsmittelungen thun nicht viel zur Sache; die Freude zeigt in gewohnter Wiederholung. Bei den Erörterungen, wie er in's Haus gekommen sein, und Tarnung seiner Person, wird es ihr [illegible] zu Sinn; sie hält ihn für verrückt, [illegible] es ist Wunder des Gesanges. Auch darüber hilft die Liebe und die Treue des französischen [illegible] Lazarillo singt die Arie [illegible] und der Alte wird [illegible] Lazarillo singt [illegible] und der Alte [illegible] Der Alte [illegible] geht auf die Gesichte des Bankiers und Kassirer des Bundes über, verwandelt seine Bedenklichkeit und gibt [illegible] Antheil seiner Kasse mit hinein. Er selbst, neugierig, mit dem Geschenke [illegible] darüber; der Alte freh, daß er so leicht den [illegible] Alten in eine französischen Tresett [illegible] Lazarillo, [illegible] der Alte soll Rechnung ablegen; so leicht geht der Handel nicht. Der gute Kassirer [illegible] Bestel, wenn er schweigen will, wenn das Liebchen [illegible] Natürlich [illegible] Bewunderungspotpourri, wenn der Lust und das [illegible] Lobrost gesungen wird. — Im folgenden Dialektiv besteht sie den Gelehrten um 10 Uhr [illegible] Zimmer. Die Männer begeben sich in die Versammlung des Bundes, No. 8, Lazarillo fühlt sie unterstützen [illegible] Aufmerksamkeit, sich keck und möglichst [illegible] zu benehmen. Unterdessen der Chor der [illegible] Lazarillo [illegible] Alle begrüßen den [illegible] Alten, [illegible] Lazarillo ist hier ein Mann von Bedeutung. Man eilt zum Schmause und singt im Chor von solcher Lust. Man setzt sich zur Tafel und [illegible] Lust [illegible] Alte, [illegible] und [illegible] Akkorde, wie es sich für [illegible] ziemt. Auf ein Zeichen hinter der Szene nahet Cognolo zum Auftritte. Alle sind bereit; nur Lazarillo ist entfernt [illegible] Stelldicheins wegen zu verbergen und [illegible] Da [illegible] die Stimme des Corregidor, den der alte [illegible] [illegible] Lazarillo zu retten [illegible] zu verrathen [illegible] Sie nahen sich [illegible]

Stande sich Rath zu [illegible] Im Rezitativ wird der Vorsatz [illegible] Lazarillo [illegible] No. 10; [illegible] Corregidor [illegible] [illegible] [illegible]

erreichen zu machen. Ist also die erste Stätigkeit und kein zusammengesetzt, so ist der Tonsetzer genötigt, der noch konzertirt und durch künstliches Spielwerk erst Gesetzes und gewöhnlichen Gesang hervorzubringen sich abmühen will; er würde damit nichts anderes unternehmen, als Einer, der sich die unerfreuliche Mühe geben wollte, einen trockenen und durchdringenden Lehrsatz mit eingestreuten Reimen zu verdichten und damit zugleich zu verbinden, [illegible] befunden würde. In solchen Texten hat jede neue Richtung der Komponisten auf keine besonderte Aufnahme zu rechnen; es ist materielle Aufgabe, die hier gut, man muss es voraussetzen, nach welcher Seite man sich aber zu gewandte Geschäftsleute braucht. Es gibt andere Opernstexte, die sind unabhängig von Arien und ungeschickt, aber dramatisch und warm. Diese lassen auch eine schöne Ausführung der Komponisten zu, sondern sie benutzen sie sogar und geben ihr die bestimmte Richtung und so ungezwungen natürliches Interesse zu erhalten. Von dieser Art ist aber Bretzel in der Regel nicht und hier gar nicht. Es nimmt die Richtung an einem Theater dann an den Text und Komponisten bekommt keine Anerkennung schuld, dass aber der Text gepriesen hätte, das die Worte sagen und singen wenn Freude gibt. Es ist ein grosser Unterschied unter einem Komponisten und einer Komponistin, die keine besondere Wichtigkeit und alle Aufgabe der ersten Pflichten und Lebensgewohnheiten. Von der einen hat man nur das Recht zu verlangen, was man von der anderen verlangt. Es wäre daher ganz ungerechtfertigt und tadelnswerth, wenn die Kritik über die schönen Augen, so reichen sie, wenn sie nur noch jemand sind, alle die Unvollkommenheiten mit dem Finger nachzuweisen, welche in Behörung und Ausführung des Konzertes dem Sonnenthermometer der Unterhaltung beeinträchtigen. Aber der Thermometer zeigt richtig, die Kritik hat unterhalten und unterhält; es versteht sich, meist Alle, das ist eine sehr seltene Erscheinung, doch Viele, sehr Viele. Das überzeugt hinterach und klingt gut, und so hat der Lobende auch sein Recht. — Ueberzeugen haben wir heraus mehr als einmal über das Wesen unserer neuen Opernmusik der Franzosen, der Italiener und der Teutschen gesprochen, so dass wir uns nicht abermals dabei zu verweilen nöthig haben. Nur dasjenige muss noch zu vor gegen [illegible]; dieses wäre es, wenn das Unterhaltung herausgenommen würde, was es braucht auch Niemand erwartet zu wollen sich erfreut, wenn einem das Andere seine Unterhaltung bietet, es ist das das Andere. Was es dagegen erfreulich zu erregen kann, wäre die Hoffnung einer Lösung der Aufgabe der Darstellung und des Komponisten. Das kann aber nur einige hoher ganz ungewöhnliche Dinge, die allerdings vor der Hand noch nicht gut zu heißen ist und die auch das Interesse erhält, welches das Leben bereits angeregt hat und in seiner Lösung befriedigt hat, ganz gewiss haben wird. Letzteres anerkennt man sich wo man es immer geben, und dem, was Andere noch Vorzügliches macht und kann sich an das neuere Bestreben, der ganz besser so als der so bemühte, nicht verschließen. Die hier gebotene Leistung gehört für das Theater unter die besseren, denn es ist gewandt und weiß der [illegible] Sache einige Seiten durch Beweis zu verschaffen. Leben ist dem Werke auch nicht abzusprechen, es ist [illegible] Mosenthal ist. Wenn der ausgesprochene Wahrheit aus dem Leben hervorgeht überall vor und nimmt die Dinge vorgenommen, wie sie stehen. Wer dafür arbeitet, hat sich für den Bedürfnis schützt und es kann ihm der Beifall Vieler nicht fehlen.

C. W. Fink.

Nachrichten

Leipzig, den 15. März 1841. Noch [illegible] Besprechung [illegible] über die [illegible] Komponist und Virtuos gleich ausgezeichnete Louis Maurer in Petersburg [illegible] über [illegible] Leistungen unserer hochverehrten Konzertgeber gegeben. In unserm 10. Abonnement- oder Gewandhaus-Konzert Donnerstag den 11. Februar d. J., dem zweiten von den zwei neuen Instituten zur Aufführung bestimmt worden ist, hatten die Musikfreunde [illegible] und die neue Oper Mendelssohn-Bartholdy's Leitung von [illegible] [illegible] [illegible]

Herr *Eduard Bötel*, vorzeit beim königl. Theater zu Neapel als Sänger beschäftigt, trug in diesem Konzert eine Szene und Arie aus Tancred, Texte von Rossini, in ital. Sprache, und mit Herrn Pögner, einen Dialog aus unserm Theater, das bekannte Duett aus der Zauberflöte von Mozart, in deutscher Sprache vorgetragen, beide Male durch ihre treffliche Art zu singen und ihre Bemühungen für die Rolle sehr belohnt und unsere Erwartungen, die wir von ihrem Talente, sehr hoch ansprechen, von Neuem bestätigt und gute Hoffnungen für die Zukunft erregt. Nur die Aussprache scheint mehr Schwierigkeiten entgegenzustehen und weniger leicht besiegt zu werden, obgleich Herr Bötel sich bereits eine ziemliche Kenntniß von der Eigenthümlichkeit der deutschen Sprache und richtige Betonung der Worte angeeignet hat. Wir sahen gestern, gebrauchte Singern vor uns gehabt haben und wenn uns dann auch nicht gerade Vorbehalt und Kälte und mit Anstrengung angestrengt hat, uns schien doch vorherrschende Absicht, vor sich hin zu singen, und sich Mühe zu geben, daß man sie höre. Wie ganz anders Herr Bötel! Er sang nicht vor sich hin, sondern zu uns, und wir fühlten uns angeregt, mit ihm zu singen, und gewandt vor und schon mitsingen zu können. In dem Duett zeichnete sich auch Herr Pögner vortheilhaft aus, an natürlicher Jugendfrische und Fülle der Stimme Herrn Bötel übertreffend, hat er, im Vergleich mit diesem, im Vortrage nichts zu wünschen übrig und trug viel zur Wirkung des effektvollen Stückes bei.

Die bereits rühmlich erwähnte junge Sängerin Fräul. Louise Lemmerz trug in diesem Konzert die Szene aus Oberon von Weber und Arie von Donizetti, beide Male mit schöner, ausgebildeter, weicher und gefühlvoller Stimme und offenbar mit großer Sorgfalt und Liebe für diese Kunst. Aufgabe.

Das schwere Thal des Konzertes machten wir heute durch Aufführung der Ouverture zu der Oper: Der Barbier von Sevilla, von Rossini, komponirt, [illegible] und gewissenhaften Werk. Noch erwähnten wir die Bemerkungen aus der Biographie unsers Orchesters. Herr Kammerm. in Vertretung des Violoncell von Bork, und Herr Kammerm. in Vertretung des Fagott von W. Danks, haben in dieser Ausführung bekannte Fertigkeit gezeigt und verdienen vollkommen die laute Anerkennung, die ihnen allgemein zu Theil ward.

Die mit dieser gestrigen Sängerin Fräul. Sophie Schloss, in deren Wesen wir unsern Abonnement-Konzerten angezeigt, gab am 1. März im Saale des Gewandhauses ein zahlreich besuchtes Konzert, in dessen Darstellung, unterstützt von den bekanntesten Künstlern unserer Stadt und gehoben durch die vollendetste Instrumentation, gestern unser Publikum seine Bewunderung neuem gesteigert hat. Das Programm war sehr interessant und mannichfaltig, es lautete zur Aufführung: Ouverture zu Egmont von L. van Beethoven, — Arie mit obligater Violine von Mozart, vorgetragen von Herrn Konzertmeister *F. David* und der Konzertgeberin, — Variationen für Violine über ein Thema von Prinz Louis Ferdinand „Ach der Thränen", komponirt und vorgetragen von Herrn Konzertmeister *F. David*, — ersten Finale aus Jessonda von Spohr, gesungen von mehr hiesigen talentvollen Dilettanten, der Konzertgeberin und Hrn. *Schmidt*; — Ouverture zu Shakespeare's Sommernachtstraum von Felix Mendelssohn-Bartholdy, — Arie aus „Euryanthe" von Weber, gesungen von der Konzertgeberin, — Lieder ohne Worte komponirt und vorgetragen von *Felix Mendelssohn-Bartholdy* — und Lieder mit Begleitung von der Konzertgeberin.

Wie die Leistungen der Letzteren in diesem Konzert beschaffen waren, wie sie gerade in diesen vorgetragenen Arien, wo nicht in einer andern gewissen Gegenstand unsere Kunst haben mußten und sahen, auch dies ist uns bekannt, gestrichen haben. Die schöne Arie von Mozart hatten wir schon in Leipzig dieser Künstlerin gehört von der gesagt ist, daß sie Freude am gesangvollen Vortrage in der Arie, in der Darstellung der Affekte, wie sie in den Worten der Arie vorkommen, und gewandte Kehlen und Fertigkeit der Kunst, wie sie in den Passagen der Arie vorkommen, besitzt, und diese seine gesangvolle Behandlung [illegible] Darstellung [illegible] gelang der der Vortrag der Lieder mit Pianobegleitung [illegible] noch weniger vorzüglich [illegible] singen Lied von A. F. Lindblad: „Wenn auf jener Höhe ruh' ich manch[illegible]mal" [illegible] aus dem ersten Heft der [illegible] Begleitung des Textes unter dem Text. Lieder mit Begleitung des Pianoforte von A. F. Lindblad aus den Versammlungen abgedruckt von A. Böhm," 2 Hefte, erscheinenden trefflichen Liederumsatzung) und „Das Veilchen" von W. A. Mozart, in welchen beiden sie auch den großen und den besonnenen Beifall des Publikums mit vollem Recht erhielt. Bei einer Vergleichung von einem schwierigen und vollendeten Gesange war es wenig Lust und es wenig für Konzertvortrag geeignet, auch ohne Kunstverständniß und vorherrschende musikalische Bildung zu hören war es in der That ein Wohl aller Anwesenden, die Stimme deutlich zu hören, von welchem so ausgezeichnet schönen Instrumente sie angewendet, die wenige Mühe, welche den Zuhörern über so schwierige Lieder zugemuthet wurde, [illegible] Stimme hatten immer eine schöne Klarheit und große und [illegible] Fülle, so daß es uns in allen diesen Leistungen ohne Ausnahme sehr wenig gefehlt, den Ausbildung noch hier und da [illegible] Gesangbildung zuzuschreiben, wenn wir eine dieser [illegible] Sängerin [illegible] Bemerkung nicht unterdrücken will.

Herr Konzertmeister *F. David* spielte gewohnt die obligate Violinpartie in der Arie von Mozart als auch seine neuen brillanten Variationen sehr schön und mit [illegible] Ueber letztere werden wir noch ausführlicher berichten, da Herr David sie heute in seinem zweiten Abonnement-Konzert wiederholt vorzutragen hat. Dem *F. Mendelssohn-Bartholdy* durch seine ausgezeichnet schönen Vertonungen mehrerer seiner herrlichen Lieder ohne Worte (ein neues, As-dur, noch Manuskript, [illegible] und aus dem 2., und das Duett aus dem 1. Heft) die weite Verbreitung zuerst [illegible] und am Deutlichsten abgedruckt worden ist, muß es natürlich, als wahre und begeisterte Verehrung Beethoven und *F. Mendelssohn-Bartholdy* werden auch

sehr gelungen ausgeführt, namentlich [illegible] die vom Sonntagskonzert [illegible] Ouvertüre [illegible] Wunsch [illegible] Mendelssohn-Bartholdy seine meisterhafte, in ihrer Vortrefflichkeit und poetischen Eigenthümlichkeit so mannigfaltig dastehenden Ouverturen öfter als bisher gehört werden. Letzteres ist aber unter Leitung des Meisters immer der Fall und es müssen uns in der That für den musikalischen Genuß [illegible] die Werke selbst [illegible] und sprechen [illegible] die kaum übertroffen [illegible] Reinheit und Vollendung [illegible] Ouvertüre durch das Orchester selbst [illegible]

Am 5 März [illegible] Mad. Basset-Maillard [illegible] Arie aus Robert [illegible] Begleitung des Orchesters, die bekannte Arie aus I Capuleti e Montecchi von Bellini, Arie und Variationen von Costenoble [illegible] Concertstück von Rode und [illegible] Arie von Bennett, [illegible] Vortrag. Wenn auch nicht abgeleugnet werden kann, daß die Stimme der Mad. Basset-Maillard bereits verklungen ist, so muß man doch zugestehen, daß sie mit den wenigen Mitteln, die ihr geblieben, wirklich noch Ausgezeichnetes leistet, wovon man sich [illegible] Arie überzeugen konnte. [illegible] Trillers, Passagen und [illegible] Leichtigkeit [illegible] in den [illegible] Arien [illegible] Vortrag. Wenn auch [illegible] Mad. Basset-Maillard [illegible] Leistungen [illegible] Concertstück [illegible] Trillern, Passagen [illegible] Vortrag. Das Concertstück [illegible] Violine, [illegible] Ouvertüre [illegible] Beethoven, [illegible] Violine [illegible] Ouvertüre [illegible] Violine [illegible] Ouvertüre [illegible] Violine [illegible] Ouvertüre

empfehlen. — In der Besetzung der für die Ausführung besonderer Anstrengungen unentbehrlichen übrigen Herren Mitglieder wurden von den Herren der königl. Akademie der Künste mehrere bedeutende und hervorstechende Veränderungen vorgenommen, von denen wir nur einen Komponisten Romanze von A. Lorenz, komische Lieder von H. Reimer und Jul. Otto und ein dramatisches Duett für Sopran und Tenor von C. Braun, als recht gelungen erwähnen. —

Die königl. Oper hat auf höchste Veranlassung bereits 6 Opern in Szene gesetzt. — Die Sing-Akademie wird am 3ten Mai zum siebenzigsten Geburtstage von Rochlitz „Theodore“ aufführen. Von vorzüglichen Leistungen wird im Konzert zum Besten der Armen vorgetragen: Adagio und Rondo von Weber, Concertino v. Schubert, die Herren v. Bonin und Fr. Lorenz sollen spielen. Ueber diese Aufführungen das Nähere zu seiner Zeit. — Unsere Bühne verliert von dem 1. April an einen ihrer ausgezeichnetsten Komponisten, Herrn Lortzing, welcher, nach Verhältniss der vorhandenen Mittel, gelungen zu schreiben versteht.

Berlin. Eine der merkwürdigsten musikalischen Erscheinungen der letzten Zeit war in unserer Stadt der Aufenthalt des Ole Bull, dessen Auftreten durch die Spannung der öffentlichen Meinung über seine Leistungen, und die Verschiedenheit seiner Kritiker, welche darüber sich sehr entgegengesetzte Ansichten geäussert haben, die jedoch durch seine bisherige Anwesenheit zum grössten Theile widerlegt worden. Die Bühne gab uns einen Konzert- und Virtuosen der deutschen Form wie Liszt, doch nicht in so gefülltem Hause, aber schon bei dem ersten Auftreten sahen wir einen bedeutenden und eigenthümlichen Mann an's Orchester treten, und seine Virtuosität gewann an der Kunst der Finger in einem so hohen Grade, wo durch manche frühere Bedenken, diese Leere hat sie auch an einer Zahl von rasch aufeinander folgenden Produktionen gebraucht. Die Bull's Spiel entbehrt auch vollkommen durch eine Bemerkung, die sich von der ausgezeichneten Ruhe der Hand bis zu der weichen Fülle der Gesänge bewährt, und selbst bei Oktavengängen der Violine Konzertes war diese auch so klang gebraucht, und welche wenn es manchen Tadel-Lobhaft gehört wurden — zu Lasten auch auf welche selbst Temperaturwechsel keinen störenden Einfluss zeigt. Die Komposition des Virtuosen besteht auch in den bisher gehörten aus Originalien und Transkriptionen. Nach dieser Vielheit in neue Fragmente — in dem er sich nur ernste zu viel zu gefallen scheint, und es daher öfter unterlässt, als es der Künstler seinen Komponisten vorträgt. Anmaassungsweise ist auch eine Einfalt und eine Jugendfrische, überhaupt eine Herzlichkeit mit dem Ausgange, welche bei den schwierigsten Aufgaben kommt. Ole Bull kann uns diese reinigen Lage. Aber die Hochachtungen an Ole Bull's Persönlichkeit durch die Gediegenheit Spiel eine, welchen dieser junge Virtuose in dieser Art und in diesem Lande einnimmt hat. Ich sage *in dieser Art* — denn es ist kein Geheimniss der Akademie — nur, es ist nur Gelegenheit [illegible] Spiel [illegible] wo jede neuere Nummer vorzüglich werden kann, indem sie dem eigenen Weg nehmen, wo diese neuesten Nummer unabhängig von einander in der ohnehin Tagesangelegenheiten dem Ohre vorgeführt werden, dem während sehr Stimme so langgehaltenen Noten schwebt, kaum so gerechte Zeit die andere zu Beobachtungsfähige dabei, während zum Beispiel [illegible] geht man andere Bedeutung damit und bessere gutten durch den Triller u. s. w.*)

Was Ole Bull's Vortrag betrifft, so ist Grösse die Hauptgrundschaft; doch ist es nicht jene barocke Grösse, die in Steifheit gewann, es ist vielmehr eine [illegible] Grösse, die Grösse durch eine Leichtigkeit gewinnt, während sie den Laien durch Schnelligkeit imponirt, und die wunderbaren Verbindungen [illegible] der Instrumente verbindet. Durch Lauge [illegible] gründet wird es durch den starken Zug seiner Leistungen [illegible] sondern es sich so dass man ersehen [illegible] Spiel eine eingesehen hat, durch kann er auch aus voller Brust spielen und eine klingende Saite [illegible] auf das Gemüth, als seine übrigen gründete Eigenschaften auf den [illegible] Verstand.

Wenn wir besonders sehr und mit Recht geschätztes Ole Bull sagt: Der es mehr zu Fragmenten und nur mehr, [illegible] mehr als Lust!“ zu wird man, selbst wenn man [illegible] Grund von [illegible] Fragmenten ist, als ich, doch unwillkürlich und unwiderstehlich zu einem Vergleiche mit dem Ersteren (dem Herrn) des Zweiten steht Ole Bull zu sein) aufgefordert, und bei einem solchen ergibt sich, dass Ole Bull's technische Ausbildung sich mit jener Paganini's vor allen Virtuosen, die wir bisher gehört haben, vielleicht am ersten [illegible] dürfte, ja dass sein ganz eigenthümlicher künstlerischer Charakter ihn vielleicht sogar in einigen [illegible] Vorzug vor seinem grossen Vorgänger gewähren dürfte, der gewiss in Genien ist eine viel grössere Erscheinung war und ist.

Ole Bull spielt bei der ersten Komposition, welche ihn allein beschäftigt gesehen, seine ganze bekannte Individualität zu entfalten. Von Tondichtungen fremder Meister hörten wir nur das Adagio von Mozart, dessen Vortrag untadelhaft war und auch über die Konzerte schwach. Wenn es gleich der Natur der Violine haben entsprechende Instrumente, und Cassette zu wenig in Frage [illegible] von L. Spohr, bei welchem ich gern auf den Pulten [illegible] war, dass es eine der schwächsten Leistungen des Künstlers gewesen ist. Sehr interessant war es, den Künstler in seinen eigenen Kompositionen [illegible] Quartett mit den Herren Meister, Hausel und Schubert spielen zu hören, doch [illegible] es auch in diesen [illegible] weniger als in seinen eigentlichen Gebiet.

Ole Bull's Kompositionen sind originell, manchmal genialisch, manchmal aber wunderlich zu nennen. Ole

*) Der [illegible] auf die Ohren sehr verschiedenartig wirken. Wir [illegible] in Hinsicht des Herrn Berichterstatters ohne weitere Bemerkung. Die Redaktion.

[illegible] Adagio maestoso und Adagio sostenuto [illegible] Adagio [illegible] Rondo [illegible] Beifall [illegible] Ausdruck [illegible] Leichtigkeit [illegible] Spiele. — Bei der Begleitung der Arien nahmen es [illegible] Ball nicht sehr genau, und Adagios pflegen sich [illegible] Accelerator des Andante und des Adagio [illegible] Beweis hierfür. In dem Concertante für [illegible] Violine [illegible] Rondo gegeben ist das Letztere mehr [illegible] als ausgeführt gegeben, und in der „Polonaise guerrière" im Grunde nur das Orchester mit seinen Blechinstrumenten hervorgeht, als Ausdruck zu dem Titel liegt auf der ersten Kantabile Takte ein [illegible] Adagio eingeschoben [illegible], und die Polonaise selbst kam [illegible] ganz brillant und [illegible] vor. Sein Repertoir ist [illegible] sehr mannichfaltig, und da er hier so oft auftritt, so war es wohl kein Wunder, dass er am Ende seiner Konzerte, denn die Adagios Beifall [illegible] und Lieder von Mozart [illegible] Mal die Norma-Ouvertüre [illegible] Vorspiel [illegible] und das Concertante [illegible] Rondo gab, [illegible] war Alles und die Polonaise gewissen [illegible] Mal wiederholte. — In Prag ist das Repertoire des [illegible] durch neue Werke vermehrt worden, die er hier [illegible] componirt, nämlich: „Erinnerung an Prag" (Gran Concertino) und „Gruss aus der Ferne," Largo pastorale e Rondo capriccioso, von welchen [illegible] die erste eine sehr [illegible] Komposition ist. Als Mensch [illegible] Ole Bull durch [illegible] Liebenswürdigkeit [illegible] [illegible] mit der [illegible] Verehrung [illegible] [illegible] seltenen Fällen vernimmt, [illegible] [illegible] [illegible] grossen Konzert zum Vortheile des Tonkünstler Witwen- und Waisen-Instituts gab, spielte er auch zuerst an Tagen, wo er um die Mittagsstunde sein eigenes Konzert gab, Nachmittags noch in den böhmischen Bauernhäusern des zweiten Kapellmeisters Herrn Johann Skraup und der Dem. Maczensky. Da nun die Presse des böhmischen Theaters ungefähr die Hälfte der gegen [illegible] ausmachen, mit welchen Ole Bull spielte, so war es kein Wunder, dass es Nachmittag [illegible] [illegible] [illegible] zu einem Vormittagskonzerte. — Der Beifall war in allen Konzerten Ole Bull's enthusiastisch, die Theilnahme steigerte sich aber [illegible] progressiv, dass die beiden letzten [illegible] brillantesten waren.

Der Opernsänger, Begleiter und Schauspieler *) Ole Bull's Herr Ecke aus Berlin sang in dem ersten Konzerte eine Romanze von Gumpert (unbrechenlich zu danken für Erinnerung der schönen Tage in Berlin), ferner „Frühlings-Wanderschaft," Lied von Kücken, mit Begleitung des Pianoforte und Violoncello, und endlich „Herr Herr ist ein Hochland," Lied von Kreutz, wozu [illegible] Instrument [illegible] [illegible] Tonmalerei gewählt hat. Herr Ecke singt mit [illegible] Stimme, die einen [illegible] Umfang hat, [illegible] [illegible] Vortrag auf dem Pianoforte [illegible] Herr Impresario

*) Er musste die [illegible] Romanze" über Herr Ecke protestirte dagegen [illegible] [illegible] und Wort [illegible] [illegible] er meinte, er verlange [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Opernsänger.

Skraup jun., mehr Bescheidenheit gegen die Damen zu wünschen übrig. — In den übrigen Konzerten assistirten [illegible] Damen *Lessner* und *Hermann*, von den Herren *Kunder* (Bassist), *Anschütz* (Violinist), *Pohlenz* und *Lessing* (Violoncellisten) und der Damen *Herbst* und *Albrun* mit Deklamationsstücken. — In dem [illegible] Konzert Ole Bull's, womit der Saal in dem neu erbauten Redoutenhause als Konzertsaal eingeweiht wurde, debütirte ein junger Prager Instrumentenspieler Herr *Strakaczek* mit zwei Piecen, deren Wahl [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nämlich: Fantasie und Variationen über ein Thema aus der Oper Anna Bolena, komponirt von Th. Döhler, und Fantasie über Motive aus der Oper Moses von Thalberg. Beide [illegible] [illegible] [illegible] Lage und Dauer auch gaben zu dem jungen Künstler Gelegenheit, ein schönes Bravourtalent und bereits erworbene [illegible] Behandlung zu entfalten.

Nach dem zweiten Konzert ist Ole Bull abgereist und zwar, wie man behauptet nach Salzburg.

[illegible]

Kurzgefasste neueste Nachrichten über die italienische Oper u. s. w. ausserhalb Italien.

Agram. [illegible] Von Rossini's Donna del lago gelangten [illegible] Duett [illegible] Tenor Donizetti [illegible] Cavatine und Arie der Elena, das Terzett [illegible] Rondo Finale [illegible] Ausserdem wurden [illegible] Ouvertüre und Finale [illegible] Ole Bull war der Name [illegible] Plakate [illegible] Ausdruck [illegible] Virtuosen [illegible] Ausdruck [illegible] Ausdruck [illegible] Ausdruck

welcher den Carradini, Varesi den Posten machte, fanden Anerkennung. Am 11. Oktober fand *Coppola's* neue Oper: *Giovanna Prima, Regina di Napoli* eine sehr gute Aufnahme; die Barbi, Conti, Fornasari und Varesi nebst dem Maestro starken Applaus und Fenron in Menge. Den 25. gab man den Elisir d'amore mit Beifall. Die alte, aber treffliche Sängerin Bembedetti machte die junge Adina, Varesi den Belcore, Ferotti den Nemorino, und Fornasari den Dulcamara. Von Marendante's im November gegebenen Instrumente gefielen mit Noth zwei Stücke.

Madrid. Tenor Genero sang in der Folge etwas mender widerlich; so ging denn gegen Ende September die Lucia di Lammermoor mit ihm, der Manzanedo und dem Bassisten Miral ziemlich gut. Im Oktober gab man Rossini's Wilhelm Tell. Titelrolle = der Irrige, einst berühmte Lalli (Filippo), Matilde = Manzanedo, Arnoldo = Genero (sang diese Rolle schon ein anderes Mal hier und viel besser), Gualtiero = Miral. Die an sich angenehm viel Gutes machende Musik des Wilhelm Tell konnte diesmal hier, noch dazu mit den zum Theile kalten Lalli und Genero, nur wenig Behagen erregen.

Neuyork. Von der von Havana nach Havanna abgegangenen Sängergesellschaft sangen hier auf ihrer Durchreise in der zweiten Hälfte Septembers die Ober, die Borghese, Tenor Bajetti, Bassist Salvatori und Buffo Torri mit vielem Beifall.

Palma (Insel Mallorca). Donizetti's Parisina und Gemma di Vergy erfreuten sich beide der besten Aufnahme; in ihnen die Casanova, Tenor Zoni, der Bassist Gorli und Marchi. Am 7. November gab man die vom besagten Bassisten, zugleich Maestro Gorli, vorigen Jahr zu Algier komponirte Oper: Il Segno pentitore mit auszeichnendem Beifall.

San Yago (Insel Cuba). Die hier mit vielem Beifall gegebenen Opern waren: Rossini's Chiara di Rosenberg, Barbiere di Siviglia und Elisir d'amore; denselben erhielten auch in erhöhtem Maasse die Fumagalli, Tenor Perozzi, Buffo Verson und Bassist Castaldi.

Ach Hummel! besagte Prima Donna, das hoffnungsvolle *Marianna Fumagalli* aus Bologna ist in der Blüthe ihrer Jahre, nach einer fünftägigen Krankheit, am 7. September gestorben.

Valencia. In Morandante's Giovanetto fand man wohl Harmonie, aber kein Leben. Die Sänger (die Manzocchi und Larrera, Tenor Rossi und Bassist Natale) thaten ihr Bestes. Almerinda Manzocchi hat fast keine Stimme mehr, und Tenor Rossi ist ein guter Sänger mit keiner guten Stimme. Am 21. Oktober gab man die Beatrice di Tenda mit der Manzocchi, der De Franco, dem Tenor Sanzi, und Bassisten Natale (Dem. De Franchi machi Portschritte); darauf wiederholte man den Ritorno Parisiense von Maestro Manzocchi.

Zara. Am 4. Oktober wurde das Theater mit Donizetti's Marino Faliero eröffnet und gebaut immer mehr. Bassist Lodetti hat eine kräftige Stimme. Das Zauner, von welcher in diesen Blättern schon bei andern Gelegenheiten die Rede war, machte die Elena trefflich. Tenor Giuseppe Bianchi (Fernando) singt mit einer sympathischen Stimme etwas befangen. Herr Giuseppe Laguna (Israele) betrat zum ersten Mal die Bühne und kann, will's Gott, was werden. In den am 14. November gegebenen Puritani mit der Righini, Bianchi, Lodetti und Laguna gefielen blos wenige Stücke. Endlich machten sich das Zauner, die Righini und Bianchi einen Ehre in Rossi's Prigione di Edimburg; die hiesige Zeitung ergötzt sich mit besonderem Lobe über die Zauner (Schülerin weil des berühmten alten Bassisten), welche die Rolle der Giovannina vorzüglich gut gesungen und gespielt hat.

Zaragoza. In der Norma, Sonnambula und Gemma di Vergy gab der Applaus vornämlich der Prima Donna Dabedeilbe, sodann den Herrn Hasselmeyer, Bassisten und Obiols (also einem Italiener, Franzosen und Spanier).

Ankündigungen.

NEUE MUSIKALIEN,

welche so eben

im Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig

erschienen und durch alle Buch- und Musikhandlungen versandt sind:

		Thlr.	Ngr.
Bellini,	Potpourri aus Norma für das Pianoforte zu 4 Händen	—	25
Burgmüller, Fr.,	3 morceaux à 4 mains sur l'Opera: La Xacarilla de Marloux. Op. 62. No. 1, 2, 3	2	7½
Chopin, Fr.,	Sonate, arrangée à 4 mains. Op. 35	1	10
Kalkbrenner, Fr.,	Grande Fantaisie pour le Piano sur le Cor des Alpes, mélodie de Proch. Op. 147	—	25
— —	5me Grand Trio pour Piano, Violon et Violoncelle. Op. 149	1	20
Lortzing, G.,	Potpourri aus Hans Sachs für das Pianoforte zu 2 Händen	—	20
— —	Dasselbe zu 4 Händen	—	25
Marliani,	Potpourri aus der Xacarilla für das Pianoforte zu 4 Händen	—	20
Riedel, W. H.,	geistliche Lieder am Pianoforte zu singen		7½
Klein, J.,	13 Gesänge mit Begleitung des Pianoforte Op. 6. Heft 1	—	22½

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter steter Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE

MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 31ten März. № 13. 1841.

Uebersicht

der in den ersten drei Monaten dieses Jahres herausgekommenen Musikalien.

Für Orchester und Harmoniemusik

sind diesmal 26 Lieferungen von 13 Werken veröffentlicht worden und zur Besprechung kamen Beethoven, und eine mehrere Ouvertüren „des Martyrer" von L. Donizetti (Schott). Für Militärmusik ist in 4 kleinen Nummern gesorgt worden; das Uebrige meist Tänze, unter denselben Strauss, Lanner und Musard in bekannter Thätigkeit fortfahren.

Für Violine

sind 26 Nummern, also 9 mehr als im vorigen Vierteljahre erschienen. Die bedeutendsten Ausgaben sind von *F. Durand*, Variationen über ein Originalthema mit Orchester oder Pianoforte, Op. 13 (Kistner); *Jos. Haydn*, neue Ausgabe der Quartett-Partituren von No. 11 bis 14 (Trautwein); *J. M. Auberade*, 4e Concertino mit Pianoforte, Op. 109 (Peters); *Fr. Seidler*, grosses Quatuor, Op. 122 (Peters); *Carl Lipinski*, Polonaise concertante avec Orch., Oeuvr 29 (Schlesinger); *F. Mendelssohn Bartholdy*, Quartett No. 2, Op. 12, a Partitur (Heinrichshofen); *H. Marpurg*, 4e Concert mit Orchester oder Pianoforte, Op. 14; Variationen über mehrere beliebte Lieder, Op. 15; erstes und zweites Quartett, Op. 16 und 17 (Hasslinger). — Das Uebrige lieferten die Herren: Blumenthal, Franz Benda, Leop. Jansa, T. Haarmann, F. Mazas, Panofka, Moritz Schön, Strauss und Lanner.

Für Violoncelle

haben sich die Angaben wieder auf 11 gesteigert. Unter den Komponisten ist uns bis jetzt nur der erste noch unbekannt: *R. A. Burkmüller*, Divertissement et Quat. en Pianoforte (Oeuvr 7 Andre); *J. J. F. Dotzauer*, 12 Exercices (Oeuvr 160 Heinrichshofen), *Aug. Franchomme*, 3 Soles av Pianoforte, Oeuvr 18 et 3 Nummern Caprices et Quat en Pianoforte (Oeuvr 20 (Heinrichshofen)); *J. F. Kirn*, 3 Capricen, Op. 248 3 Etuden, Op. 249, Heft 3 — Variationen, Op. 250 (Leuckart); *Bernh. Romberg*, La belle Bergere et Quat en Pastel, Oeuvr 66 (Peters).

Für Flöte

zeigen sich die Preisen fortwährend rüstig gesinnt; es sind wieder 27 Nummern, von 10 neuen Verlegern, erschienen, freilich meist solche Kleinigkeiten, die offenbar für musikalischen Zeitvertreib der Liebhaber dienen. Wir haben hier *A. B. Furstenau* mit 3 Hefte und zwei Fantasien über Opernthemen zu nennen, Op. 134 u. 4 Heften (Schlesinger) dann *Tulou*, der sein erst Orchester- zu Pianoforte, Oeuvr. 82 (Schott).

Für die übrigen Blasinstrumente

hat man sich diesmal verhältnissmässig angestrengt und 11 neue Ausgaben geboten. Die Oboe und das Pianoforte erhielten ein Duett von *H. Brod*, Op. 33 (Kistner), und zweite Uebungsstücke für 2 Oboen von *Bernh. Meyer* (Fischer). *A. M. v. Weber's* Quintett, Op. 34, erschien arrangirt für Klarinette und Pianoforte (Schlesinger). *Kasper Kummer* versuchte sogar die Opernstimmen unter die Bravourinstrumente zu versetzen und komponirte für sie Variationen, Op. 62, die mit Begleitung des Orchesters, oder der Harmoniemusik, oder des Pianoforte bei Schott zu haben sind. Endlich erhielt auch der Contra, was ihm gebührt, einige Arrangements nach Strauss- und Lanner schen Tanzgiraffen.

Für Contra

wurde mit 34 neuen Heften begnadigt. Unter den Tonsetzern sind *J. N. de Bohrenreis*, *Ferd. Corradi*, *Gebauer*, *H. Pierson*, *M. A. Lanzi de Ferrara*, und vor Allen *F. Sor* von welchem letzteren Virtuosen nicht weniger als 20 Werke edirt wurden, Divertissements, Fantasien, Variationen, Duettinen u. dergl., Op. 34, 36 bis 40, 42 bis 46, 48, 50, 53 bis 62.

Für Pianoforte

verdiente wie immer eine ausführliche Uebung in der Kunst des Numerirens und Addirens. a) *Für zwei Pianoforte* erschienen 2 Werkchen, von *H. Crouch* Sonate ex Ana drill Opera: Ouverture Lestocq de M. Auber, und Ouverture à 6 Mains Zampa, von *C. M. Schmidt*, Ouverture zur Jubelfeier von Speier für acht Hände (Peters). — b) mit *Begleitung anderer Instrumente* 18 Werke. Darunter sind die quartettirenden 6 Sonaten mit obligater Violine von *J. Sch. Bach*, die wir S. 145 bereits besprochen haben. Ferner: *M. Hauptmann*, 4 Concerto tanto avec Quatuor Oeuvr 20 (Peters); *Alois Schmitt* grand Sextuor, Oeuvr 104 (Heinrichshofen), *Ferd. Georgetti*, Second Sextuor (Oeuvr 20 (Simrock); *R. E. Burkmüller*, Souvenir de P. Lorit (3 Nummern mit Violoncelle), Op. 8, und Op. 11, Caprice sur Rosellen (Andre). c) *Verbindungen*, enthalten, mit 3 dem

a) Jahrgang

gerechneten Ouverturen, 27 meist arrangirte Werke, die jedenfalls zur Kenntniss der Klavierspieler gebracht werden, so weit sie uns zur Anzeige übergeben wurden. — d) *Zeitschriften* gibt mit den dazu gezählten Ouverturen zu Summa von 102 Angaben, von denen das Werk gute Uebersicht gewährt. — e) *Partituren* kommen nur in 6 Heften vor; darunter sind auch die von *Lindpaintner* wieder neu aufgelegten und schon besprochenen. — f) An verschiedenartigen *Tonstücken* fehlt es nimmer; wir zählen 60. — g) Die Lust zur Herausgabe der *Motetten* ist gewachsen; 16 Hefte sind erschienen, darunter auch einige arrangirte Rheinlieder. — h) Von *Lehrbüchern* haben wir diesmal nur die „vollständigste Pianofortelehre" von *J. Moscheles* und *Fetis* zu nennen, deren Lehrwerk wir schon besprochen haben gleich nach dem Erscheinen dieser Schule. Alle diese Abtheilungen glücklich zusammengerechnet, erhielten wir neues Zeugen von 247 Angaben.

Der Orgel

wurden im Ganzen nur 3 Hefte gewerbt. Je weniger der Werke sind, um so weniger wurden sie von uns übergangen. Die Choralbücher sind nicht hierher gerechnet worden; mehrere folgen nächstens.

Gesangwerke für die Kirche

erhielten wir 20, wobei jedoch mehrfache Anlagen eines und desselben Werkes sind (Partitur, Stimmen, Klaviersingang), die Choralbücher sind hier mitgezählt. In der Regel sind die meisten Werke der Art unsern Lesern schon vor der Veröffentlichung der Uebersicht bekannt gemacht; die übrigen folgen so prompt, als nur möglich.

Gesänge mit Begleitung einiger Instrumente für Amateurs

sind mit 8 Nummern vermehrt worden. Unter diesen das Becker'sche Rheinlied von *Em. Rhamröder* für 4 Männerstimmen, begleitet von 4 Hörnern, 2 Trompeten und 3 Posaunen; dann von *Jos. Lanz* für eine oder zwei Stimmen mit vollem Orchester.

Mehrstimmige Gesänge mit und ohne Begleitung des Pianoforte

haben 20 Hefte erhalten. Da aber die schon angezeigten Rhein- und provinziellen Huldigungslieder dabei sind, bleibt nur so viel, was bereits bekannt gemacht wurde, noch viel hinzuzufügen übrig. Die Nachträge folgen.

Opernmusik mit Gesang

wurde mit 13 Angaben bereichert. Vollständige Klavierauszüge sind folgende: *Auber*: Zanetta, komische Oper, deutsch und französisch (Schott); *Gluck*: Orpheus und Eurydice. Klavierauszug von C. Kluge (Schlesinger); *Lortzing*: Hans Sachs, komische Oper (Breitkopf und Härtel); *Mercadante*: Der Brave, übersetzt von J. Hahnel (Reichardt).

Einstimmige Lieder und Gesänge mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre.

Davon nicht weniger als 184 Angaben, unter welchen 10 mit Guitarrebegleitung sich befinden. Die recht ansehnliche Zahl vermehrt jedoch durch nicht wenige zwei- und dreimalige Anlagen eines und desselben Rheinliedes etwas zusammen. Dies und unsere früher schon gegebenen Ansichten werden uns das Schreiben mit diesem Blumenregen der Zeit aus dem Halbsaum des Ueberdrusses doch nicht übermässig schwer. — Die *Lehrbücher* für den Gesang, angeblich 7, verringern sich im Grunde auf 5, und auch unter diesen ist ein Beschluss eines bereits besprochenen und ein Anfang eines neuen. Hier sind die Titel: *L. Leidecke*, vollständige Gesangschule u. s. w. mit erklärenden Beispielen und fortschreitenden Uebungen (Schott); *K. Faber*, vollständiger Gesangcursus für Volksschulen. 4. Abtheilung (Breitkopf und Härtel); *Th. Zimmers*, erster Gesangunterricht in praktischen zweistimmigen Uebungen. 1. — 3. Heft (Simrock). *Aug. Penserot*, musikalisches A B C u. s. w. 1. — 5. Lieferung (Schlesinger); *G. Rossini*, Vocalises et Solfeges av. acc. de Pianoforte (André).

Schriften über Musik

sind diesmal nicht zahlreich. Ausser den 6 laufenden Zeitschriften erschienen nur 5, wenn auch zwei Operntextbücher sind. Von *H. C. Koenneritz*: Guido von Arezzo. Sein Leben und Wirken (Breitkopf und Härtel); *A. B. Marx*: Allgemeine Musiklehre. Zweite veränderte und verbesserte Ausgabe (Breitkopf und Härtel); *Schilling*: Musikalisches Conversations-Handlexicon. Band 1. Lieferung 3 und 4; *F. Most*: Kunst- und Lebensansichten berühmter Sänger und Sängerinnen. Nach dem Französischen der Gebrüder Escudier (Schott). Dann noch die Operntextbücher, beide bei Schott: Die Martyrer. Nach dem Französischen des Scribe von Freiherrn von Lichtenstern; — Zanetta. Nach Scribe von Castelli.

Tabelle.

Für Orchester erhielten wir in diesem Vierteljahr	15	Werke
— Violine	36	—
— Violoncell	11	—
— Flöte	17	
— übrige Blasinstrumente	11	—
— Guitarre	34	—
— Pianoforte	247	—
— Orgel	3	—
— Kirchengesang	20	—
— Concertgesang	8	—
— mehrstimmigen Gesang	70	—
— Oper	13	—
— mannichfachen Gesang	184	—
— Gesangbücher	7	—
Schriften (ohne die Zeitschriften)	6	—
Summa:	682	Werke.

Haus Sachs.

Komische Oper in drei Akten, nach Deinhardstein's Dichtung gleichen Namens, frei bearbeitet von Philipp Reger, Musik von Albert Lortzing. Vollstän-

dieser Klavierarrang. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 6 Thlr.

Der Teutsche hat sich schon oft gefallen lassen müssen, dem Fremden nachgesetzt zu werden, wenn er ihm auch nicht nachstand. Das gemerkt besonders im Opernfache. Gaben wir auch den anerkannt größten Meister, [illegible] Beweis, Beethoven [illegible] so [illegible] dem der Schuld liegt größten Theils an den Teutschen selbst. Ihre Fremdensucht bewegte den Fremden zum Widerstande, sie begeisterte ihn zu viel höhere Forderungen an sich, als an seine Brüder. Dennoch liegt der Grund [illegible] Die Meisten wollen gleich eine Ewigkeitsoper hören, greifen zu ernst hoch, als sollte ihre Tat ohne Gewicht sein und ihre Wort ohne innere Nötigung weiter [illegible] vergessen, ohne alle Mühe auch an Ihnen [illegible] besonnen unterhalten, ohne [illegible] und ihre [illegible] so [illegible] der Regel so [illegible] und [illegible] aus dem [illegible] Unterhaltungsgenre zu viel [illegible] Ist das im gegenwärtigen Falle auch so? Man wird dem Componisten in seinen frühern, öffentlich bekannt gewordenen Leistungen nicht [illegible] können und wird auch hier schwerlich einen Grund dazu finden. Wie weit es uns aus dem Texte [illegible] auch darauf an unserm Vergnügen der Oper vorausgesetzt werden.

Es kann nur Oper sein, wo [illegible] [illegible] Bewegung [illegible] und Ohr [illegible] an der beliebt doppelten Art der Liebe, nicht an Gesten, nicht an bürgerlicher Last noch an Volksfesten. Der Schusterjunge ist eine recht hübsche Person, der es nicht an Witz mangelt, und für erste Sprüche sorgt der Held der Fabel, der zwischen den Gesängen auch trockener Art mit der Rede bedient. Demnach hat der Komponist der Dichtung einen Dienst [illegible] damit gethan, daß er manche Gesänge so lang, so [illegible] gemacht hat. Das [illegible] [illegible] ob die Lust an Tönen und Worten Sache, [illegible] es war auf einmal lange und [illegible] der Musik die Gelegenheit nimmt, sich in eigener und [illegible] [illegible] zu verweilen. [illegible] [illegible] [illegible] Es hat der Komponist [illegible] Und auch diese Weise für den [illegible] Lauf der Handlung auch in [illegible] Ordnung [illegible] und durch [illegible] [illegible] Dichtung [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gewebt und, zuzugeben, am Platze und Orte [illegible] nicht weniger begeistern [illegible] als die Freude über den [illegible] Sieg. Das [illegible] [illegible] den Anfang [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] und für jeden Ausländer gar [illegible] anders zu der Wortbetonung wäre. — Der Komponist [illegible] es an Genuss zuvor durch „die beiden [illegible] und noch mehr durch „Cäsar und Zenobia" [illegible] Weise nicht bekannten Weise nicht zur [illegible] geblieben, so weit es nur die Worte gestatteten, [illegible] dern er hat sich sogar [illegible] gefällig anschmiegenden Instrumentationsmanier [illegible] Wir verkennen [illegible] dass das Komische und Charakteristische der [illegible] Weisen das Uebergewicht hat. [illegible] der Singstimme [illegible] und Instrumente [illegible] Wahl, deren [illegible] streift, was bei komischen Opern zu vermeiden ist. Natürlich kann dies blos von der Oper im [illegible] verstanden werden. Beim Vortrage einzelner Nummern wird es nicht empfunden, eben weil man sich in [illegible] den Einzelnen überlässt. Das [illegible] vierstimmige zu Gute, der zur [illegible] bald jener Nummer, [illegible] Genuss da ist. Aus der Beschreibung der [illegible] dass auch hierin das Unterhaltungsprinzip eben so vorherrschend [illegible]

Gleich die Ouverture ist so eingerichtet, wie man es wünscht, lustig und klingend; nicht zu lang, wie es öfter bei den Franzosen Sitte ist, nicht zu kurz, wie es die jetzigen Italiener lieben, wenn je nach einer Stadt hat. Die Introduktion No. 1 lässt einen munteren Chor der Gesellen des Meisters erschallen, frisch, melodisch und rhythmisch heiter, von den Instrumenten in französischer Weise lebhaft umspielt. Die Episode mit dem Liebesgram ist beadgreiflich und das folgende Handwerkszeug mit angehängtem Chore zu ergötzlich, als dass [illegible] wohlgefällig steht. No. 2. Szene und Arie des Hans Sachs (Bass), welcher zu seinem [illegible] nehmen Fremden erfährt, dass [illegible] wechselnd im Takt und Tempo; [illegible] Übergehender Melodien macht [illegible] Lage denkend, dessen Art [illegible] schreibt, und dazwischen von [illegible] Nähme man diese Szene [illegible] wenn es auch für den [illegible] Eva (Tenor), [illegible] will, der Nürnberg [illegible] Steine [illegible] gewesen haben, blüht auf und gibt sich für den ersehnten Bräutigam [illegible] Hans Sachs, den ohne Weiteres gleich „Forcht und [illegible] nehmen [illegible] Liebchen [illegible] Duo [illegible] No. 4 Quintett [illegible] No. 5 [illegible] verbunden [illegible] Weise [illegible] und [illegible] Eva [illegible] Beschluss [illegible] Schusterjungen, der [illegible] Vorfallene berichtet. Verschiedenes [illegible] setzen den Gesang fort, Ersteres [illegible] wird. — Unterdessen hat man [illegible] Haus [illegible] Bürgermeister [illegible] Der Burgen [illegible] Übergang [illegible] Quartett [illegible] Tochter verräth. Zum Schlusse kündigt der neue Bürgermeister für Morgen das Fest der Sängerwahl und [illegible] an, die Commune gibt, die zum Ge[illegible] [illegible] die Bürger, voll fröhlicher Hoffnung, schliessen im munteren ⅔-Takt.

Zweiter Akt. Fest der Sängerwahl in grossem [illegible] Die Bürger [illegible] Platze am Markte gehen schweigsam, wie gewöhnlich, der erste Merker stellt, ebenso; es wird vor der Preisertheilung improvisirt, melodramatisch. Sachs gefällt lebhaft, Eoban macht's schlecht und gefällt den Merkern, weil es der Bürgermeister wünscht, aber gestimmt und [illegible] Die Bürger [illegible] Preisertheilung ungerecht und [illegible] hat, nicht ganz [illegible] [illegible] können, auch im Gesange. Die Merker spotten nun, die Bürger [illegible] die Stadt zu verlassen, und in No. 8 ein einfach gutes [illegible] singt. No. 9. Volksfestchor, munter und [illegible] No. 10 [illegible] Weise. No. 11 sehr hübsches Lied des Schusterjungen, trefflich rhythmisirt [illegible] No. 12 [illegible] und das [illegible] durch den Gesang [illegible] Worte. Der [illegible] Schlusschorgesang der Liebenden am Ende [illegible] verschmerzen. Leider [illegible] der bürgermeisterliche Vater zur Unzeit [illegible] No. 13, so lebhaft und lustig, als es im [illegible] Der Bürgermeister verweist im Zorn [illegible] der Stadt; es entsteht zum Glück [illegible] [illegible] Lärm nach dem nächtlichen Abschiede [illegible] durch [illegible] neuen rauschenden und [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] No. 14 [illegible] [illegible] Haus [illegible] Hans Sachs [illegible] Kordula macht die Betrübte zu verstreuen und schlägt ihr die Karte. Arie und Duett (No. 15), in belebt unterhaltender Weise. Plötzlich steht Hans Sachs vor ihnen; Görg ist nicht [illegible] [illegible] in der besten Unterhaltung hört man den Bürgermeister nahen und Andere. Die Liebhaber werden auf der Treppe versteckt. No. 16. Ensemble. Der Rathe-

hören und in Verlegenheit und wenn keinen Rath, der Kaiser hat ihnen das Gedicht übersandt, das Görg unter Karlen zu ihrem Geburtstage, als von ihm verfasst, vorlas. Der Kerndeb hatte es beim Tasso vorlesen, ein kaiserlicher Reiter verwahrte es und spielte es durch den Hofmarschall in die Hände des Kaisers, der nun den Verfasser desselben wissen will. Endlich schlägt noch Leben in's Mittel und verspricht, die Herren zu retten, wenn sie den zuvor „die grässlichste Verschwörung" schwören". Darauf macht er sich anheischig, die Autorschaft gelind auf sich zu nehmen. Die Herren [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]

Anlage derselben die Presse verlassen hat. Druck und Papier sind schön; im Oktavformat; 82 Seiten mit dem Register

---

Cantate: „Auf Gott vertraut!" zur Feier der Grundsteinlegung des Krankenhauses in Stade, geschrieben von *A. C. Bothe*, für vierstimmigen Männerchor componirt — von *J. W. C. C. Sauerbrey*. Op. 23 Verlag des Componisten. Partitur. Preis 8 Ggr

Es ist eine Gelegenheitsarbeit, und als solche wird sie das ihrige gethan haben. Sie ist kurz; die Partitur hat 13 Oktavseiten. Einige lithographische Fehler sind leicht zu berichtigen

---

Zwei Vaterlands-Lieder No. 1 *Preussens Heldengesichter* von *L. Giesebrecht*. No. 2 *Der deutsche Rhein* von *N. Becker*. Für den vierstimmigen Männergesang componirt von Dr. *C. Löwe*. Elberfeld, bei F. W. Reinhold. Partitur und Stimmen. Preis ⅓ Thlr.

Das erste für vier Solostimmen und Chor vermehrt die Zahl der patriotischen Huldigungslieder und das andere der der Rheinlieder. Es verhält sich zur Zahl 80. Wir zählen also weiter:

No. 81) *C. Börner*. Breslau bei C. Weinhold (für vier Männerstimmen).
- 82) *F. W. Reinhold*. Elberfeld (eine ein- und zweistimmig gesetzte Komposition mit Pianoforte).
- 83) *A. Umbreit*. Breslau, bei C. Weinhold (vierstimmig mit eingehängtem Chor). Lasse. Es ist dies eine Antwort der Schlesier an die Rheinländer: „Sie sollen auch nicht haben das schöne Schlesierland" u. s. w.)
- 84) *H. A. Dressel* (mit Chor). Lemgo, bei Meyer
- 85) *A. v. Eckenbrecher*, Op. 3 (deutsch und das folgende mehrstimmig). Berlin, bei Bethge
- 86) *Fr. Mackowsky*. Elbing, bei Reyher
- 87) *A. Methfessel*.
- 88) *Ad. Müller*. Wien, bei Haslinger.
- 89) *P. Müller*. Mainz, bei Faber.
- 90) *Hermann Schmidt*. Berlin, bei Bote.
- 91) *K. W. Stendt*. Schaffhausen, bei Brodtmann
- 92) *Stamz* (für den Gesang eingerichtet von H. Ferber). Frankfurt, bei Dunst
- 93) *A. Ernst*. Rostock, bei Hinstorff
- 94) *F. Walter*. Bonn, bei Marcus (von hier entstanden).
- 95) *A. H. Stahlknecht*. Chemnitz, bei Hächer
- 96) *C. Reichardt*. Berlin, bei Bote

Nachrichten.

Prag (Beschluss.) Der neue Musik-Anstalt mit dem Namen „*Sophien-Akademie*," und unter dem Schutze der Erzherzogin Sophie stehend, hat Tomaschek's umsichtige Leitung in der Schwesternkirche aufgeführt, die allgemeine und gerechte Theilnahme unter den Kennern und Liebhabern der Kunst erregte

In der musikalischen Soirée der Herren *Tedesco* und *Pixis* zeigte sich der Letztere als einen so vorzüglichen Geigenvirtuos, dass man fast wünschen möchte, er hätte sein Studium einem dankbareren Instrumente zugewendet. Herr Tedesco gehört unter die modestesten Pianofortespieler, doch fand er nicht minder Beifall als sein Konzertkompagnon.

Ein Herr *Negedly* kündigte mit böhmischem Anschlagzettel ein böhmisches Konzert an, welches, wenn es einen Karakter haben sollte, eigentlich nur böhmische Kompositionen hätte bringen sollen, das war aber keineswegs der Fall, obschon es gewiss sehr interessant sein müsste, einmal in einem Nationalkonzerte Werke von Tomaschek und Weber, wie von ihren Jägern Goldschmidt, Kittl und Veit zu hören. Ja selbst Dussek und Moscheles könnten die Reichhaltigkeit dieser musikalischen Kunstausstrahlung noch erhöhen; nennt die herrlichen Lieder des Ersteren, welche dem grossen Publikum unserer Vaterstadt bisher noch ganz unbekannt geblieben sind

Unter dem Namen *Caritas-Verein* hat sich hier eine Gesellschaft kunstliebender und kunstgebildeter Dilettanten gebildet, deren Tendenz es ist, in einem wechselnden Konzert klassische Tondichtungen mit Pianoforte-begleitung aufzuführen. Das erste Konzert brachte, nebst einer Kantate von unserm wackern Veit, Beethoven's Christus am Oelberg, dann drei Kompositionen Tomaschek's an dem Fischer Harfen- und Alpenjägerlied aus Schiller's Tell, in welchen der gediegene Tonmeister tief in den Geist des Dichters eingedrungen ist. Mendelssohn-Bartholdy's erstes Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell wurde von den Herren *Dussek*, *Wehle* und den beiden Brüdern *Tucher* sehr wacker vorgetragen. Den Schluss machte der Schlusschor aus Schneider's „Weltgericht," sehr sorgfältig einstudirt und durchgeführt. Die zweite Abendunterhaltung brachte 1) Pasini von Hahn mit neuer angelegten Arie aus Mendelssohn „Paulus," von Herrn *Gensler* sehr brav gesungen. — 2) Beethoven's Trio in C-moll für Pianoforte — 3) Gellert's Gedicht von Beethoven, trefflich vorgetragen von Mad. *Löwe*, geb. *Abert*, und zum Schluss den Chor: „Siegreich sein" aus Paulus. Dritte Abendunterhaltung 1) Schiller's Glocke von A. Romberg — 2) Beethoven's Sonate in A-moll (Op. 47) für Pianoforte und Violine von Herren *Dussek* und *Wehle* mit dem schönsten Ausdruck vorgetragen. — 3) Tomaschek's originelles Zigeuner-Nachtlied. Die vierte Abendunterhaltung hat viel Gesang dar, denn wir hörten nebst dem Herbst aus Haydn's Jahreszeiten noch Hoschek's liebliches Wiegenlied von Herrn *Strudely* höchst gemüthlich gesungen, noch das Hirtenchor von Schubert, ein Vokalquartett von Skroup und den Schlachtruf von Veit. Ein interessantes Instrumentalstück war ein Quartett von Mendelssohn-Bartholdy.

Auf die Soli folgten zwei Konzertsätze ganz anderer Art. Louis *Regondi*, Virtuos auf der Guitarre

und den Metaphon, und *Joseph Lidel*, Violoncellist, wurden der sehr schwach besuchten Konzert-Produktion ihre Gerechtsame auf diesem Instrumente zu bewähren. Der Metaphon ist eigentlich nur eine auf die tiefere Oktave versetzte Bratsche, deren Ton viel Aehnlichkeit mit einer weiblichen Klarinette hat, und deren Umfang etwa anderthalb Oktaven beträgt. C. Regondi, welcher darauf meist Variationenpotpourris vortrug, behandelt das Instrument mit einer bewundernswerthen Virtuosität, und bringt nicht nur einzelne Töne, sondern ganze Akkorde hervor. In dem „Souvenir des Gebirges," nach Thalberg für die Guitarre, lernten wir Regondi in seinem eigenthümlichen Charakter kennen, und müssen gestehen, dass er das Instrument seinem undankbaren Instrumente vollständig verwandt und der Harfe angenähert habe. Als Beleg unserer Leistungen behalten wir uns vor, bei der ersten [illegible] in unseren Konzerten näher kennen gelernt haben. J. Lidel hörten wir zuletzt dem bereits erwähnten Duo noch in einem Adagio und Rondo von Romberg, und konnten an diesem neuen Violoncellisten kennen, der sein Instrument kennt und zu behandeln versteht, durch sehr schönen Vortrag Ton und Geschmack. Das Rondo, das besonders [illegible] durch sehr schönes Lied von W. M. Von Weber und gemischt gesungen von Herrn Weidner, das Lagrime cessate Konzert von de Beriot, vorgetragen auf dem Metaphon von C. Regondi.

Unsere Bühne entfaltete in der letzten Zeit eben keine grosse musikalische Thätigkeit. Das Verbleiben des Herrn Auna wurde Auber's Oper: Der Botenlauf (eigentlich zwei Akte zusammengezogen) neu einstudirt, machte aber sehr wenig Glück in der Darstellung, eben so wenig für das Gehörte. Einige neugeschriebene und hinzugekommene Nummern sehr unpassend und ermüdend. Trefflich war Herr Preusinger (Wilhelm) zumal im Terzett des letzten Aktes. Auch schien das Publikum schon im Voraus keine grossen Hoffnungen auf diese Produktion begründet zu haben, denn das Haus war sehr schwach besucht.

In den Gastdarstellungen des Herrn *De Beni*, unseres Tenorsängers von der italienischen Operngesellschaft, lernten wir einen uns noch unbekannten Sänger kennen, dessen Stimme zwar bereits die Frische und Energie verloren hat, die sie durch vielfache Verwendung in unserer umfangreichen Zeit des Gesangs verlangt und die schönen und besonders hier von so Wirkung auf grossen Bühnen sind, gewann durch Kunst und Vortrag an [illegible]. Herr De Beni besitzt unsere Bühne durch sein Repertoire im Fache d'amore und chevaleresco, selbst dem trefflichen Gesangvortrage und [illegible] Leistungsfähigkeit im Spiel [illegible] durch die grosse Deutlichkeit der Aussprache noch den fremden Accent. In seinem Papageno [illegible] Lust zu Komödie [illegible]. Der Vortrag des Liedes [illegible] Cantor [illegible] [illegible] [illegible]

Singvereine und Sänger treten auf. Fräul. *Hebenstreit* aus Hannover hat keine sehr schöne, volle Stimme, singt rein und mit Ausdruck, die Arie mit obligater Violine aus *Händel's* Quartett aus Braunschweig mit besonderer Schöne, klarer, voller Stimme, schöner deutlicher Aussprache, trefflicher Portamento-, Coloratur- und seelenvoller Vortrag. Fräul. *Horn* Gesang von der auf welche hat Alles passt, was von der vorigen Sängerin gesagt wurde; nur dass die Quartett mehr fehlte hat. Ausser den beiden Schwestern *Pauline* und *Emma Bindseil* aus Osterholz, von denen die letzte sich auch auf dem Pianoforte hören liess, hatte wir auch den Vergnügen. Das Arrangement von Gesangvereinen zu besonderen [illegible] mit dem gemischten Chorgesange spielt und den Letzte besonders [illegible] hingen. Solosänger waren: Herr *Schmeser* aus Braunschweig; herrliche, volle und klare Stimme, angenehme Manier, gute Schule, sanfter Vortrag. Wollte er zuweilen [illegible] weniger [illegible] lassen, [illegible] Herr *Holzmüller* aus Hannover, sehr angenehme, jedoch nicht volle Stimme; das Sentimentale gelingt ihm besonders. Noch sangen die Herrn *Greve* und *Lehmann* der letzte [illegible]

Auf der Violine [illegible] Herr *Engel* meister *Oehler* aus Oldenburg und [illegible] Concertmeister *C. Müller* aus Braunschweig, [illegible] Herr *L.* [illegible] aus Berlin in [illegible] Spiel; Herr *Uhlrich* aus Braunschweig [illegible] ger und dabei ein liebenswürdig bescheidener Mann. Die Herren *A. Gobrecht* und *C. Rust* aus Bremen. Die Violoncellisten traten auf: die Herren *Aloys Bennewitz* aus [illegible] meister und der jüngere aus Braunschweig [illegible] den ersten Vortrag besonders gross und hohe Vollendung zeigt; Herr *Grachel*, der mit seinem Bruder in [illegible] Gazelle spielt; Herr *Meister* aus München, ein [illegible] ritterlicher Tonmeister. — Auf dem Pianoforte [illegible] Herr *Wiedebein* aus Bremen und verdiente [illegible] auch seine [illegible] aber ungenau [illegible] Auf der Harfe [illegible] Herr *Bochsa* aus Hannover [illegible] Auf der Klarinette [illegible] Herr *Hase* aus Hannover; auf dem Horne die Herr *Meyer* aus Hannover mit ausserordentlichem Beifall; auf dem Fagott Herr *Nöttner* aus Bückeburg, und auf der Posaune unser Herr *Schaus* mit verdientem Beifall, der letztere der Letzte [illegible] — Unsere Singakademie führte am 6. Januar *Händel's* Messias, und am 14. Februar *Mendelssohn's* Paulus, beide gelungen auf. Zum Charfreitage wird *Eyhler's* Requiem gegeben. Die Singakademie, gleichfalls unter *Rose's* Leitung, zählt jetzt 156 Mitglieder, die [illegible]

Unser *Militärchor* ist zum Musikdirektor nach Schwerin berufen worden, ein als Musiker sehr geachteter und als Mensch sehr beliebter Mann. Seine Frau ist eine vorzüglich und trefflich gebildete, fein empfindende und lebendig darstellende Sängerin, welcher wir in Concerten und Privatcirkeln manchen herrlichen Genuss [illegible] haben. Und so ist denn der Glück für uns ein Verlust.

Bremen. Uebersicht unsers Musikwesens in verflossenen Jahre. In den gewöhnlichen 23 *Kirchenmusiken* an Sonn- und Festtagen kamen Werke von Haydn, Mozart, Beethoven, Seyfried, Fesca, Mendelssohn, Händel, Hummel, Cherubini und Fr. Schneider zu Gehör, wobei die Solopartieen von dem Sopran *Seelmann*, dem Alt *Tausch*, dem Tenor *Diedicke* und dem Bass *Krüger* übernommen wurden. In den [illegible] 19 *Vespern* hörten wir Motetten von Bach, Bloor, Klein, Berlt, Reale, Rinck, Kirnberger, Reichardt, Haydn, Ouber, Caldara, Hammerschmidt, [illegible] Fesca & Homberg, Mühling, Händel, Vogler, Kayser, Fr. Schneider, [illegible] Dazu noch einige Instrumentalvorträge, wie am Charfreitage „Der Tod Jesu" von Graun, von der Singakademie aufgeführt. — *Abonnement-Konzerte* hatten wir 11 und ein Benefizkonzert des Kapellmeister Schneider, worin Haydn's Schöpfung aufgeführt wurde. Als fremde Sänger hatten wir hören: Fräul. *Wagner* und Luise Rost, die beiden Kammersänger Diedicke und Krüger; von unsern Instrumentalisten auf dem Pianoforte Herr *Fritsch*; — auf der Violine: Konzertmeister Lindner, Hill Appel, Bartels d. J. und Herr Schneider; — auf dem [illegible] Schneider, — auf der Flöte [illegible] — auf der Oboe [illegible] — auf der Violoncelle die Herren [illegible] und [illegible] auf dem Fagott [illegible] auf dem Horne [illegible] Pianoforte wurde [illegible] von Mozart, Beethoven, Hummel und Fesca, Violine Fesca aus Leipzig, Violoncelle Lehmann, auf welche Letztere Tage durch die Fesca [illegible] Die Symphonien waren [illegible] No. 1 & 8 und 2 von Beethoven No. 3 und 5, eine von Spohr, [illegible] von Mozart, eine von Haydn (Es), von Onslow (2), und von Fr. Schneider (Emoll). — *Ouverturen*: 3 von Beethoven [illegible] No. 1, zu Korsalen und Stephan 2 von Mendelssohn, 2 von Fr. Schneider, eine von A. B. Romberg, Weber, Kalliwoda und A. Romberg. Unser Orchester besteht aus 46 Angestellten und 16 Nichtangestellten.

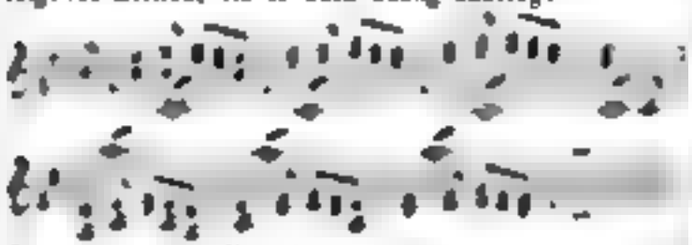
Unsere *Oper* setzte die Böttchersche Gesellschaft mit [illegible] Vorstellungen fort, worunter die [illegible] Unterhaltungsstücke vorgezogen. Zur Aufführung kamen [illegible] der schwarze Domino von Auber (2 Mal), Maskenball 4 Mal), Puritaner, Romeo und Julie [illegible] Oberon (3 Mal), Barbier von Sevilla, Wilhelm Tell von Rossini, Lederlein von Cherubini (2 Mal), Fra Diavolo von Auber, Räuberbraut von Appel, Postillon von Adam, Cinderella und Zimmermann von Lortzing, Schweizerfamilie von Weigl, und Don Juan von Mozart.

Unsere Singakademie zählt 124 Mitglieder, als 32 Soprane, 24 Alte, 33 Tenore und 35 Bässe. Hauptversammlungen waren 40 — Alle diese Anstalten stehen unter *Fr. Schneider's* Leitung, dessen Musikschule an besten Flore noch hält. — In der letzten Zeit versuchte noch Fräul. *Rost* als Adelgisa zwei Male auf dem Theater zu, dass es wünschenswerth ist, es möchte der

Talent das Theater verwaiste. Der Gesang selbst war [illegible] und über der Lust waren Alle vergessen, die noch etwas in der neuesten Verwandlung grosse Partien singen. Bei diesen verschiedenen Talenten

Der pyrmonter Gebirgssänger

Dresden den 15. März. Die Franzosen können | gern wissen, die Charlatanerie nicht lassen! Trotz der übertriebenen und geschraubten Ankündigungsart erwartete man gar nichts Vorzügliches von der am Donnerstag gegebenen, mehrmals mit dem Beifalle der Parterre als der That des pyrmonter Berges [illegible] Arbeiterinnen hören müssen. Das Programm dagegen kündigte Gesänge und Lieder, ja sogar [illegible] und Nationalgesänge versprechen [illegible] gewissen Gebirgssängern an und in derselben stand bei grosse Name Ihr Vaterland. Die Musik an den Gebirgssängern [illegible] Tirolienne, Bergmann und Schwert, Hirtengedicht und Nationallied, komponirt von Hr. Alfred R[illegible] P[illegible], Direktor der 40 Gebirgssänger, so hatten wir Pyrmonter [illegible]. Nach dem angekündigten Namen sollte man schon denken, diese seien gewissermassen Hirten oder Landleute und von dem [illegible] Gesange Bergmann sollten sehr erbaut haben, [illegible] und Lieder sogen, die in Mienen Ohren [illegible] und wessen Pensionen unser Vertrauen der [illegible] Pyrmonter kommt die zu den Hirten in die Provence, [illegible] und [illegible] Schweiz und Norwegen, aber die Hirten und [illegible] auch in ihrer Heimath nur für die [illegible] und [illegible] Gebirgssänger und die Hirten Gebirgssänger [illegible] Gebirgssänger sind. Auf das Signal der ersten Flöte [illegible] und [illegible] gerufen, auf einen zweiten Pfiff begann der Gesang. Dieser ging zur Aufführung [illegible] die wir Hirten auf einer [illegible] Bergen [illegible] und [illegible] hier [illegible] in einer Bergschlucht von einem herumstreifenden Dünkelsänger hören, [illegible] wurde. Die Komposition ist im neufranzösischen oder neuitalienischen Styl, übrigens gar nicht ohne Wirkung, auch melodisch, nur nicht [illegible] dem original sonst, nur einem Volke oder einer Volksmusik angehörig. Der Komponist hatte sehr [illegible] Stellen, die er auch häufig anbringt



Dass das beliebte Rattaplan auch eine grosse Rolle spielt, kann sich bei [illegible] Komponisten [illegible] werden. Und in der That wird es manchmal einem ganzen Satz hindurch als harmonische Unterlage gebraucht, wo dann die unerschöpfliche plus plan lustig wird. Die [illegible] Chöre, die bei dieser Gelegenheit zwischen Ohren und Instrumenten zum Vorschein kamen, [illegible] [illegible] [illegible] Komponisten zur Last. Die Aufführung war [illegible] Rücksicht auf Takt und [illegible] ohne [illegible] Nuancirung der Piano und Forte verwirklicht, worauf auch ein grosser Theil der Wirkung beruht. Die Sänger [illegible] [illegible] Rücksicht schlecht und keine einzige bedeutende [illegible] und namentlich ist der Gesang des Vorsängers [illegible] Blöken zu nennen. (?) Ja, wird man sagen, so etwas auch nicht für Kunstsänger. Sehr wahr aber sind sie denn alsdann, da sie keine eigentlichen Volkslieder singen? Und da sie sich nach der Ansicht ihrer Lehrer als Eleven des Conservatoire [illegible] Gesang [illegible], so gibt das einen [illegible] von diesem Institut. Die Chöre, wir wissen nicht ob sie alten oder neuen Ursprungs sind, da sie [illegible] durchaus eigenthümliche Chorsätze nicht [illegible] waren gut einstimmig geschrieben und wurden in Intonation und Beobachtung der Nuancen sehr gut vorgetragen, aber mit dem Gesang von Chorälen und Motetten des Thomanerchors in Leipzig oder des Domchors in Dresden weder in Hinsicht der Ausführung noch der Schönheit des Satzes nur von ferne zu vergleichen. Eine einzige [illegible] hat [illegible] silberner Sopran, oder ein so weicher Ton war mir nie in den [illegible] Gebirgshören zu Ohr gekommen. Es muss noch erwähnt werden, dass mehrmals Duette vorkamen, die von Damen eines Privatchores [illegible] Ob nun die Komponisten diese Duette [illegible], oder ob sie wirklich [illegible] Gebirgssänger zum Grunde gelegt hat kann Referent [illegible] nicht entscheiden. Von den Texten sind nur zwei in provenzalischer Mundart, die übrigen alle vom Französisch. Die Sänger [illegible] den [illegible] Beifall, ja sie hatten sogar [illegible] [illegible] [illegible] waren, auf Verlangen [illegible] [illegible] wieder zurück. Eine Ouvertüre [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]

werke entsprechend, unter andern grossen Hauptstimmen, als: Principal 16 Fuss [illegible] auf eine Manual-Lade zu setzen? *) Oder, wäre es nicht besser, sich mehr zu Bassaux von 8 Fuss zu halten, und jene lieber in's Pedal zu nehmen? —

Bei den Fortschritten der Kunst in unserer Zeit, die meist einen Einfluss auf den Orgelbau haben [illegible] nehmen dennoch ein gewisses Dunkel und Ungewissheit über die genauen Verhältnisse und die Wirkung der verschiedenen Stimmen zu einander noch zu schweben. Die in der Anmerkung erwähnte Thatsache führte [illegible] hinlänglich scheinenden Berücksichtigung zu einem Irrthum. Nun ist zwar in Allgemeinen der bekannte Normalstimmenton von 1 2 4, 8 16 bis 32 Fuss in den Hauptstimmen jedem Orgelbauer genauer oder blosser Regel [illegible] doch lassen [illegible] und ihre Anwendung [illegible] Abweichungen [illegible] Orgel nach den [illegible] Verhältnissen der Räume

[redacted]

[illegible] Anzahl [illegible] Principal ist, welcher [illegible] Stimmen des übrigen Werkes [illegible] — freilich in manchen Orgelwerken die jetzt [illegible]

[illegible] Anzahl

[illegible] Principal 16 Fuss [illegible] auf eine Manual-Lade zu setzen? *) Oder, wäre es nicht besser, sich mehr zu Bassaux von 8 Fuss zu halten, und jene lieber in's Pedal zu nehmen? —

Bei den Fortschritten der Kunst in unserer Zeit, die meist einen Einfluss auf den Orgelbau haben [illegible] nehmen dennoch ein gewisses Dunkel und Ungewissheit über die genauen Verhältnisse und die Wirkung der verschiedenen Stimmen zu einander noch zu schweben. Die in der Anmerkung erwähnte Thatsache führte [illegible] hinlänglich scheinenden Berücksichtigung zu einem Irrthum. Nun ist zwar im Allgemeinen der bekannte Normalstimmenton von 1 2 4, 8 16 bis 32 Fuss in den Hauptstimmen jedem Orgelbauer genauer oder blosser Regel [illegible] doch lassen [illegible] und ihre Anwendung [illegible] Abweichungen [illegible] Orgel nach den [illegible] Verhältnissen der Räume [illegible] Anzahl [illegible] Principal ist, welcher [illegible] Stimmen des übrigen [illegible] — freilich in manchen Orgelwerken die jetzt [illegible]

[illegible] Anzahl [

Manches weniger gut vorkommen) und folglich die in der Musik so wichtige Kenntniß der Instrumente auf den ersten Blick zu lernen sey (was uns mit unter auch höhere Bekanntschaft haben nennt).

Der Verfasser dieses Aufsatzes findet es erwähnenswerth, Herr Castelli möchte seinem neuen Modellen die Originalbenennungen vorangesetzt haben der Vergleichung wegen (das haben wir in No. 5 unserer Blätter gethan). Darum wird von dem Herrn Referenten auch der Antrag des Grafen von Loeb auch den alten und neuen Namensnamen beigefügt worauf er wohlmeinend ausgesprochener Wunsch folgt, es möge das neue System nach Verdienst über die Hindernisse der Gegenwärtigkeit, die sich vor Erfindung eines Neuen zeigt, des Vorurtheiles oder auch wohl des Neides siegen. Jeder, der sich für solche Dinge interessirt, wird wohlthun, diese Beschreibung mit der unsern, in No. 5 gelieferten, zu vergleichen. Interessant und wir begierig, zu erfahren, wie weit die Menschheit sich eine theoretischen Ansicht bewegen lasse. —

Feuilleton.

Berlin. Am 21 Februar veranstaltete Herr Oberkellermeister Lemm zu Ehren für die Artisten, die gastirenden Sänger und Sängerinnen der neu Hofoperngesellschaft Mitglieder, Fräulein Wilhelmine Schröder (jetzt Frau Dorrient) und Herr Tichatschek, ein Abschiedsmahl. Dieser hat sich nun auf einige Monate nach Dresden begeben, um dort als Gast in Rienzi, Tannhäuser und Lohengrin aufzutreten. Am 1 April d. J. ist Engagement bei dem Hoftheater zu Frankfurt a. M. getroffen. Er hat sich von hier nach Hamburg begeben, wohin der gleichfalls engagirte neue Hofsänger Herr Hölzlin abgeholt worden ist. Eine zweite nach an der Oper neue Sängerin, Frau Hasselt-Barth, ist bereits durch ihre ersten Gastrollen als beliebte Künstlerin bekannt geworden. Unser Publikum scheint auch die neuen und vorher ungehörten Mitglieder der Hofoperngesellschaft in sich aufgenommen zu haben, und wird sie mit Freude und Interesse in ihrer Wirksamkeit begleiten.

Von politischen Gefangenen, von Herr Bettziehungen Amnestie und Freilassung sind von der Kammer der Deputirten Listen an Seine Majestät gesandt worden.

Am 11 Februar feierte in Darmstadt der dortige Musikverein in Verbindung mit der großherzoglichen Hofkapelle Händel's Messias zum Besten der durch die Überschwemmungen Beschädigten unter großer Theilnahme würdig auf.

Donizetti's vollendete in Paris soeben gegebene Oper: *Die Belagerung von Calais* (Le siège de Calais) hat nicht gefallen wollen. Auch über Paris hinaus hat der vollendete Komponist das gewünschte Interesse noch nicht erregt. Am meisten verdient noch unter den Darstellern Herr Wartel, Tenorsänger, und Mlle. Rosa Penco, Sängerin, genannt zu werden.

In Wiesbaden ist Anton Schindler's vielbesprochene Oper: *Die Belagerung von Antwerpen* (Die Belagerung Antwerpens) bereits dreimal zum Besten seiner Gattin aufgeführt worden.

Unsere Hauptstadt hat für uns Interessantes wenig der Musik das 9 Februar 1841. Denkmal von Bach in der Thomas- Chor und Orchester dasselbe. Arie von Händel a. Chor Gesang Bach. Quartett Chor. Chor aus Gluck's Iphigenie. Bach. Chor aus Bach's Oper Orgel. Bach. Quartett Chor. Chor aus Bach's Oper Orgel. Bach. Chor. Bach. Chor. Bach. Chor

Ankündigungen.

In unserem Verlag sind erschienen:

Mozart's Opern für das Pianoforte ohne Worte eingerichtet.

	Thlr.	Ngr.
Don Juan, arrangirt von E. F. Richter	3	—
Figaro's Hochzeit, arrangirt von F. L. Schubert	3	—
Titus, arrangirt von E. F. Richter	3	—
Die Entführung aus dem Serail, arr. von F. L. Schubert	2	20
Così fan tutte, arrangirt von F. L. Schubert	3	—
Idomeneo, arrangirt von E. F. Richter	3	—
Die Zauberflöte, arrangirt von E. F. Richter	3	15

Liszt, F. Mendelssohn's Lieder für das Pianoforte übertragen

	Ngr.
N° 1. Auf Flügeln des Gesanges	10
2. Sonntagslied	7½
3. Reiselied	12½
4. Neue Liebe	10
5. Frühlingslied	15
6. Winterlied. Solstiz	10

Potpourris für das Pianoforte über die beliebtesten Themen neuer Opern

		Thlr.	Ngr.
1	**Adam**, Ad., Regine	—	20
2.	**Bellini**, V., Die Nachtwandlerin	—	20
3.	**Donizetti**, G., Marino Faliero	—	20
4.	**Adam**, Pastillen von Leujumeau	—	20
5.	**Benedict**, Der Zigeunerin Warnung	—	20
6.	**Adam**, Ad., Zum treuen Schäfer	—	20
7	**Bellini**, V., Die Puritaner	—	20
8.	**Adam**, Der Brauer von Preston	—	20
9.	**Herold**, F., Der Zweikampf	—	20
10.	**Donizetti**, G., L'Elisire d'amore	—	20
11	**Bellini**, V., Beatrice di Tenda	—	20
12.	**Mariani**, La Xacarilla	—	20
13.	**Bellini**, V., Il Pirata	—	20
14.	**Adam**, A., La reine d'un jour	—	20
15.	**Bellini**, V., Norma	—	20
16.	**Lobe**, C., Die Fidelbar	—	20
17	**Herold**, Marie	—	20
18.	**Adam**, A., Die Schweizerbräute	—	20
19.	**Donizetti**, G., Belisario	—	20
20.	**Meyerbeer**, Robert der Teufel	—	20
21.	**Cherubini**, Ali Baba	1	—
22.	**Halevy**, Guido und Ginevra	1	—
23.	**Meyerbeer**, Die Hugenotten	1	—
24.	**Bellini**, Romeo und Julie	—	25
25.	**Donizetti**, Lucrezia Borgia	—	25
26.	**Halevy**, Die Dreizehn	—	15
27	**Lortzing**, Czaar und Zimmermann	—	15
28.	**Auber**, Der Fernan	—	22½
29.	**Bellini**, Die Unbekannte	—	15
30	**Marschner**, Falkner's Braut	—	15
31.	**Auber**, Die Stumme	—	20
32.	**Beethoven**, Fidelio	—	20
33.	**Lortzing**, Hans Sachs	—	20
34.	**Thomas**, Der Raimeskuh	—	20
35.	**Donizetti**, Les Martyrs	—	20
36.	——— Anna Bolena	—	20
37	——— Lucia di Lammermoor		20
38.	**Kreutzer**, Nachtlager von Granada	—	20
39	**Auber**, Gustav oder der Maskenball	—	20
40.	**Rossini**, Wilhelm Tell		20

Leipzig, im März 1841

Breitkopf & Härtel.

Bei **Wilhelm Paul** in Dresden ist so eben in Commission erschienen:

Mengal, A. A., Les Avant coureurs. Exercices pour le Piano contenant Vingt-quatre Canons dans tous les tons majeurs et mineurs, exigeant pour servir d'étude préparatoire du grand recueil de Canons et de Fugues. Prix ⅔ Thlr. sächs.

Bei **B. Schott's Söhnen** in Mainz erscheint mit Eigenthumsrecht:

Burgmüller, F., 4 Morceaux brillants et fac. pour Piano. Op. 60. No. 1 Petite scène amus., No. 2 Cantabile et Rondino, No. 3 Rondo à la Turca et No. 4 Rondino à la Polacca.

Bänler, Th., Bagatelle à la Valse pour Piano sur Lucia di Lammermoor.

Halevy, Les couleurs de Napoleon, marche funèbre transcrite pour Piano par E. Wolff.

Heller, St., 2 Impromptus pour Piano sur une mélodie de Auber. Op. 90.

Lemoine, H., 3 Bagatelles pour Piano sur l'Opera les Martyrs.

— — Petites récréations musicales pour Piano, choix de 90 morceaux pour les petites mains. Cah. 5, 6, 7 et 8.

Mustard, Galope des Trompettes pour Piano.

Le cocher de cabriolet, la Vestale de Mercadante, Beatrice di Tenda, 3 Quadr. de contred. pour Piano.

Rosenhain, J., Romances sans paroles pour Piano. Sans solfe. Op. 30.

Wolff, E., Fantaisie brill. pour Piano sur Lucrèce Borgia. Op. 41.

— — Les chevaux de Selve, 2 Fantaisies brill. pour Piano. Op. 42. No. 1 sur Parisina, No. 2 sur Roberto Devereux.

— — 3 Fantaisies brillantes pour Piano sur l'Opéra la Favorite. Op. 45. No. 1 à 3.

In der **C. F. Müller**'schen Hofbuchhandlung in Carlsruhe ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Zeitschrift
für
Deutschlands Musik-Vereine
und
Dilettanten
Unter Mitwirkung
von
Kunstgelehrten, Künstlern und Dilettanten
herausgegeben
von
Dr. F. S. Gassner,
Grossh. Bad. Hofmusikdirector.
Erster Band. Erstes Heft
gr. 8. elegant geh. 48 kr.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 7ten April. № 14. 1841.

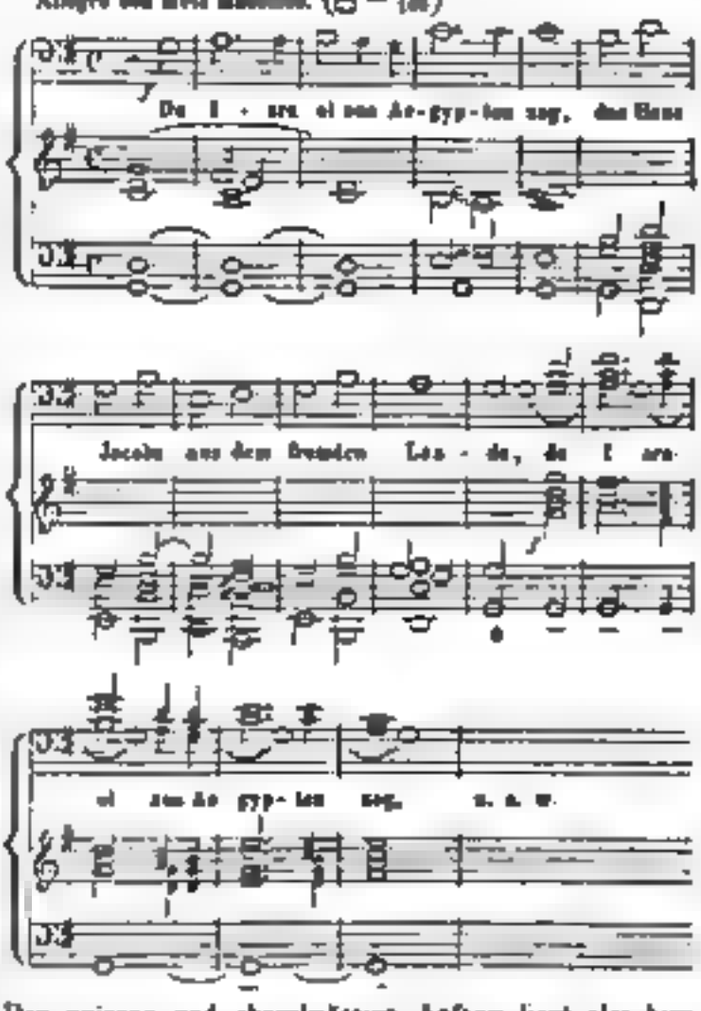
Felix Mendelssohn-Bartholdy

Der 114. *Psalm für achtstimmigen Chor und Orchester.* Op. 51. Partitur. Preis 3 Thlr.; Orchesterstimmen: 2½ Thlr.; Singstimmen: 1½ Thlr.

Der Klavierauszug dieses Psalms: Preis 2½ Thlr. Sämmtlich bei Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Angezeigt von G. W. Fink.

Dieser neue Psalm dieses gefeierten Komponisten ist bereits von dem Herrn Korrespondenten, welcher seit der 46. Nummer d. Bl. 1839 die Berichte über das Leipziger Musikwesen zu übernehmen die Gute hatte, in der zweiten Nummer des vorigen Jahrganges S. 26 ausführlich besprochen worden, worauf wir verweisen, ohne uns eine genaue Darstellung eines Werkes zu versagen, das auch die lebhafteste Theilnahme der Hörer gewann. Man weiss schon, dass das ganze Tonstück nur aus Chören besteht, was dem Gehalte des Textes entspricht, der den freudigen Erregungen hoher Erinnerung eines ganzen Volks gehuldigt ist, dem Andenken an den Auszug aus Aegypten, der Israel zum Heiligthum Jehovah's erhob. Der ganze Psalm hat sich einzig in das grosse Moment versenkt, wo Juda zu einem freien Volke wurde, das in theokratischer Regierung seinen Segen finden sollte. Dichterisch wunderbar, in alterthümlicher Kraft eines Hirtenvolks wird die Erinnerungsfeier, als geselliges Paschafest, durch den Antheil, den die Elemente selbst an jener Weihe nehmen, zu verwandelt Erhabene gezogen: das Meer weicht vor ihnen zurück und die Berge hüpfen wie die Lämmer. Und dies Alles durch die Kraft der Hilfe des Herrn, der das Haus Juda zu seiner Herrschaft auserwählte. Diese grossartige Einfachheit der Erzählung, zu welcher das ganze Natur jauchzend und gehorsam dem Winke der Stärke entstammt, als wäre sie verwandelt, hat die tiefste Freudigkeit so vollkommen in sich, dass jedes Wort ihrer Erwähnung zum Ueberfluss hinzusetzen müsste, der, dem einfachen Ganzen zuwider, es nur matter machen würde, da die ganze beschreibende Vergegenwärtigung des Anfangspunktes ihrer Volksfreiheit nur aus jener Freude hervorblühen konnte, die nicht Einem, sondern der gesammten Volksmasse angehören muss. Darum ist es sachgemäss, dass Alles in Chormassen ohne Unterbrechung von einer Erinnerung zur andern schreitet. Eben so ist es im Wesen des Inhalts begründet, dass die vier Männerstimmen in mässiger Eintracht, nur wenig und einfach von den Streichinstrumenten, Klarinetten und Fagotten harmonisirend begleitet, den ersten Chor allein beginnen



Der unisone und chormässige Anfang liegt also hier im Wesen der Sache, der ihm seine Begründung gibt. Das wiederholen wir darum, weil seit längerer Zeit dergleichen Chorabschnitte modisch geworden sind, wodurch sich Anfänger in der Komposition, finden sie auch hier ein solches Beispiel, leicht verleiten lassen könnten, solchen Gängen zu allgemein und ohne gehörige Unterscheidung eine besonders wirksame Schönheit zuzuschreiben und in Anwendung derselben zu weit zu gehen. Es ist aber nicht die Mode an sich, sondern es ist der rechte

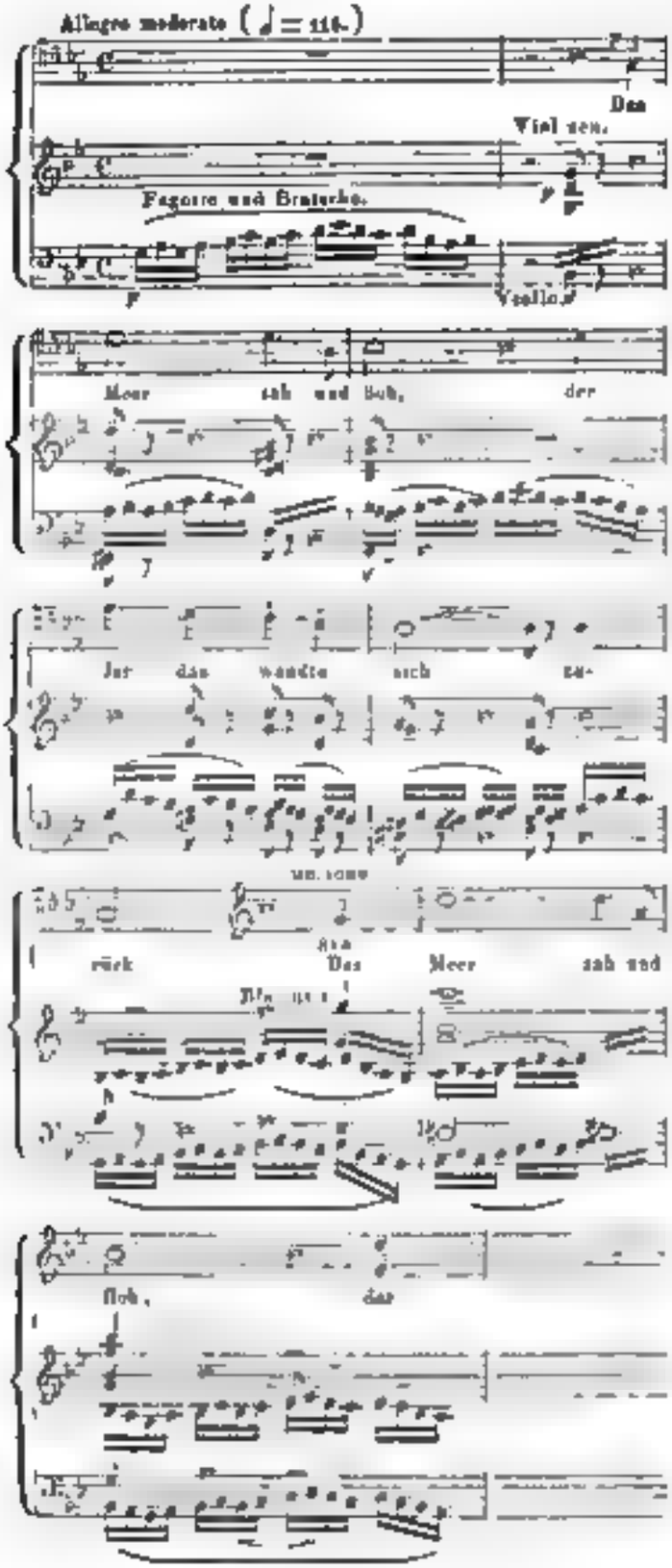
oder unrichtigen Gebrauch derselben, der sie häufig oder verwerflich macht, so dass es überall besser wäre, „Nichts gesagt, Lora's besorgen.“ Die hier Verbindung erwähnt der beliebt Gewordenen als den Sitzenen und Ungewöhnlichen macht nichts gut, sondern der Eindruck ist das Wesen des gerade vorliegenden Falles. Denn der Sänger der Lyra hat die ordentliche Begleitung dieses Instruments ohne Rücksicht auf Harp und Violoncello stets gut gethan. — Von den beiden Takterlängen ist, wie die Kunstwerke bewiesen haben, gewiss auch auch die zur ernsthaften Prosodie in der Gesangsbewegung zu hören, wie es die erste Hand der Begleitung zeigt, denn die Instrumentirung dieses ersten Chores besteht bis auf wenige durchgehende Töne in verschiedenen Verlängerungen der Grundharmonie auch da, wo das ganze Orchester übrig ist. Aber bei dem Eintritte der Singstimmen in voller Stärke beginnt diese schleppende Lösung und durch alle Takte hindurch mit einigen ungenauen entbehrlichen Akkordverbindungen, hervorgehoben. Denn wegen der verschiedenen Bewegungen der Singstimmen hervorgerufen, folgendes musikalische Bild vor

Dasselbe wird vom vollen Chore in vier Takten hindurch wiederholt, wobei die Stimmen in verschiedenen Weisen und mannigfaltigen verwirrten Tönen sich mischen. Auf S. 6 tritt eine Lust hervorbringende Abänderung des vorstehenden Gesangsperiode ein, in dem zuerst Bass, Tenore, Alto und Sopran hintereinander und dann bald mehr- bald einstimmig wieder und wieder treten, wobei sich die verschiedenen Stimmen über durchbrochen und mannigfach in eigenartig verschiedenen Weisen ergehen.

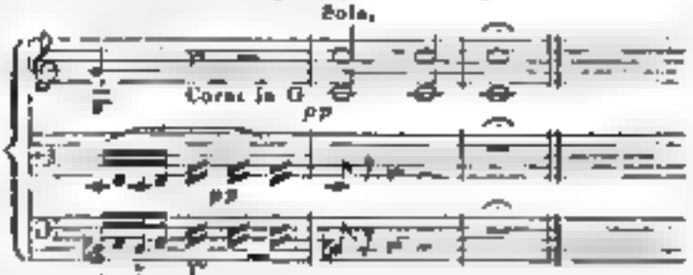
Diese grosse Verbreitung des in mässigster Lebhaftigkeit gleich ernst angelegten und gehaltenen Chores setzt übrigens voraus, dass der Vortrag des Satzes weiter, dann aber auch noch, um dem Ohre nicht weniger junger Komponisten zu einem wirksamen Genusse eines gelesenen Tonsatzes über das Realisiren einiges Einiges zum Bedenken zu geben. Denn wo Niemand ohne Noth denkt quält und mit einer Qual und Mühseligkeit das Tonstück in übereinstimmender Bewegung bewegt werden soll, da wird bald Nichts sagendes, was dann auch so gern durch Lärm und ganz entfernte Kräfte. Der Deutlichkeit hat nur dann und der Verbindung nur vier verschiedene Töne, Vokale und mit gewissen abwechselnd und mehrmaligen Durchgängigkeiten gleichsam, wenn der Gesang auch über Instrumente angehört werden soll. Wie soll man in Bezug hat hervorrufen von schwierigen Singstimmen Auch die Alten haben es nicht gethan an Beispielen hervorrufen neuer Anforderungen. Wie es in aber thaten, da gehört eine ganz eigene Anlage und Zusammenordnung des Ganzen dazu, um in dem gewaltigen Chore in mannigfacher Freiheit, mit verwirrten Tönen in Anspruche oder dass die Stimmen mannigfach auch und auch auf einander folgen und wieder in rhythmischen Abtheilungen passiren und durchgehen. — Wo aber, dass Sinne des Textes ausgesprochen, dieses gibt, wo ein mehrerer Verlängerung verwandten ist oder vorgegeben wird, da ist auch vielleicht das vorhergehende Instrumentirungen nur auf kurze Zeit zu verlassen, die Stimmen werden mit gewissen enthaltsamig zu Lösungen oder zu gewissen Sprüngen auf denselben Ton der Akkord eines anderen Tones gemacht, in dem die neue Akkordverbindung eintreten soll. Derselbe aber hatte die Tonstücken und der neue Chor glaubhaft, ob er schon lange den Gegenstand und manche verschiedene Neigungen verwandt, die in Instrumentirungen gewiss nicht angewendet werden wäre, so wird es wohl auf dem Gesange eines Redegabes haben und es wird anderen gewiss auch wohl eine Note über die Note hinaus zu verlangen, dass auch vom schwierigen da es nicht so viel Abänderungen zu finden, endlich in Sinne sehr harmonisch reiner Fortschreitung über Harmonie über dass auch nur auf der andern durch ab- absteigen oder sprunghafte Akkordenbewegung vorzugt.

Der zweite Chor, Ah, [illegible] geht in Bezug auf die oben besprochene Schwierigkeit der Gesangsmelodie ganz denselben Gesetzen, die beiden Tenore haben den Gesang allein zu, der dritte Gesang Stimme nehmen zur Hilfe mit und in der vierten Stelle den Gesang dreistimmig auf, die Tenore singen darauf abwechselnd einmal vor, was die anderen Stimmen selbig nachsingen, dann wird der Text in umgekehrter Folge wiederholt bis zum letzten Takte auf S. 17, von wo er den Takte lang ungefähr wiederholt wird in den Verbindungen verschiedenen bis S. 21 wo er auch verschiedenen Verbindungen, welche den Takte bedeutend in verschiedenen und so weiter auch in Verbindung abwechselnden, wiederholt wird, worauf auch der ganzen Anfang gebracht wiederholt und einen ganzen ganzen ruhenden Schluss in vier Takten endet. Schwach ist der Gesang auch in gleichmässiger Bewegung, syllabisch, ohne sich auf Figuren einzulassen, was auch hier so gute Stimmen wenig verwendung wäre. — Nun erfordert aber der Inhalt dieses Chores, wenn er durch die Musik verstärkt vor die Sinne geführt werden soll, eine unruhigere Bewegung, als sie der Gesang zu geben sich berechtigt fühlen könnte. In allen solchen Fällen übernimmt die Begleitung der Instrumente, was der Gesang unausgesprochen lässt; sie wird dadurch nicht blos zu einer Begleitung sondern selbst zu einer Ergänzung durch neue Gedanken, die sie den Hauptgesange zugibt. Es wird also dadurch nicht nur einer besseren Verständigung jener Lage, die in und Lust gesetzt hat, aber das innere verborgen, sondern auch noch eine grössere Pflicht, die musikalischen dem Ohre schmeichelt und, wenn es recht ist, selbst auch einen vermittelnden Lehrmeisterdienst in die Seele spielt. Es ist dies die musikalische Kunst, die oft so verwendbar ist, dass sie, auch auch manchen Begleitungen dienstbar, immer auch eine ganz besondere Bedeutung erhält. Aber haben wir auf es ankommt, was auch der Komponist diesen Punkten darstellen beabsichtigt. Es kommt besonders

setzen wir den Anfang dieses Chores in Noten her, woraus der Verlauf des Satzes, mit Worten beschrieben, vollkommen deutlich wird.



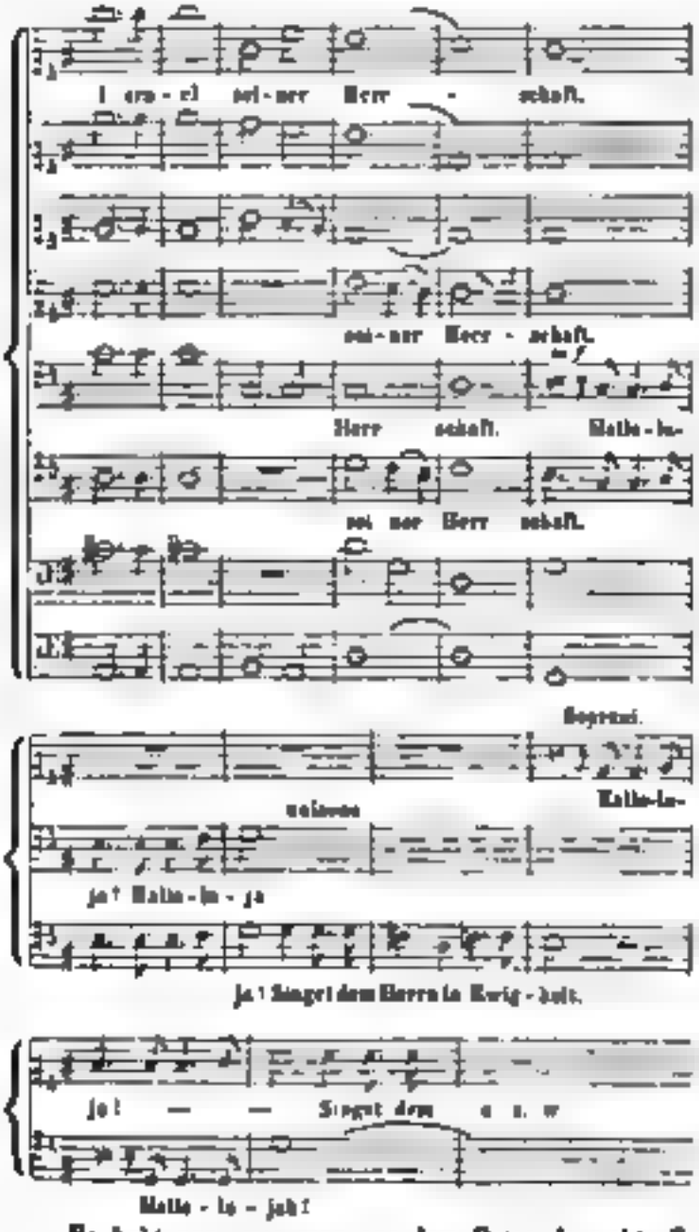
Diese hier angegebenen Bewegungstriebe der beiden Fagotte und der Viola, dann der Violinen und des Violoncells, erst mit den einfachen und kurzen Harmonieanschlägen der übrigen Streichinstrumente, dann mit den harmonisirenden Akkorden der aushaltenden Bläser, wechseln in den angezeigten Instrumenten ab, lassen auch die vier Streichinstrumente von Zeit zu Zeit unter sich zusammentreten mit eingewebten Theilungen derselben, so dass sie sich die Figuren abnehmen. Beim Unisono der Sänger harmonisiren fortwährend die Instrumente, am Meisten die Bläser, oder sie verstärken einfach den harmonischen Gesang bis zum Ende, das in G dur, kadenzirt mit dem Septimakkorde von As dur, genommen und durch folgende Verlängerung wirksam gehoben wird.



Anlage und Ausführung sind demnach einfach; selbst die Figurazionen sind nicht verwickelt, wohl aber vom Inhalte des Chores bedingt, wenigstens rathsam und die Wirkung hebend. Durch diese in sich gerechtfertigte Malerei eines Theiles der Instrumentation wird jedoch der vorherrschaft schlicht gehaltene Gesang noch keineswegs dramatisch, will und soll es auch nicht sein — es wäre denn, man nähme jede nicht blos erlaubte Versinnlichung eines Inhaltes schon für ein Dramatisches, wodurch der Chor doch jedenfalls aus seiner Sphäre in eine andere zum Nachtheile der ganzen Haltung versetzt wurde. Man würde aber damit das Dramatische in zu weiter Bedeutung und deshalb nicht bestimmt genug fassen.

Unmittelbar stimmen die Sänger ohne alle Begleitung in Es dur, ¾, Grave (= 66) möglichst vorsichtig, ohne jedoch das Reinschlagstimmige ohne Unterbrechung zu halten, was den einfachen Gang des Gesanges nur getrübt haben würde, wenn er nicht in zwei eigentliche Chormassen getheilt werden sollte, was nicht Absicht war, die Worte ganz leise an: „Was war dir, du Meer, dass du flohest?“ u. s. w. Der Kontrast des Alleingesanges mit dem eben vorher beschriebenen Chore verfehlt seine Wirkung nirgend, wenn er nicht zu lang ausgesponnen wird, was hier nicht der Fall ist. Er schliesst in einfacher Vierstimmigkeit in G dur, worauf die Hörner wieder ganz leise ihr *G* zwei Takte lang in dieser Bewegung erklingen lassen: Mit dem letzten Viertel des zweiten Taktes setzen alle Sänger unisono *ff* auf *g* ein: „Vor dem Herrn“ und wenden sich auf dem letzten Worte nach c, wo sogleich der vierte Chor beginnt: All. maestoso e vivace, ¾, C dur (= 112), sehr stark instrumentirt, stärker als allen Vorhergegangene, erst hier treten zu den übrigen Instrumenten noch 2 Trompeten, 3 Posaunen und 2 Pauken. Der Mehrstimmigkeitswechsel der acht Chorstim-

man bleibt derselbe, wie früher, nur in veränderter Folge nach Massgabe der Stellung. In die volle Instrumentation machen auch wechselnd Trolen. Der Satz schliesst im Sängerchor unisono in D dur, um den ersten Satz in G der zu den Anfangsworten des Psalms zu wiederholen. Hier ergreifen die weiblichen Stimmen den unisonen oberclassigen Eintrittssatz, den früher die männlichen Stimmen sangen, wie er im ersten Notenbeispiele verzeichnet steht; nur dass noch Flöten und Oboen zu den Begleitungsinstrumenten treten. Darauf folgt sogleich, zusammengezogen nach dem Vorbilde der ersten Musikführung, der Nachsatz im vollen Chor, welcher nach vierzehn Takten den Psalmeninhalt mit Folgendem, auch aus dem ersten Satze entnommen, schliesst:



Es hebt nun, wie man aus dem Beispiele sieht, S 39 eine freie Fuge an, die bis zur 55. S. in reich imitatorischen Wendungen durchgeführt wird, wo die Ermahnung wieder schlicht oberclassig eintritt und auf der letzten Seite 56 die Worte des Psalms noch einmal noch in's Gedächtniss rufen: „Da Israel aus Aegypten zog, da ward Juda sein Heiligthum." — Das ist der Hauptpunkt des ganzen Psalms, an den sich Israel hält wie an einen Fels, gross genug, um in diesem Gedanken den vollsten Jubel laut werden zu lassen und auch musikalisch das einheitsvolle Ganze des Preisliedes abzuschliessen. Es wäre uns daher nach unserer Ueberzeugung lieber, wenn die Einheit des Psalms nicht durch einen ihm fremden Zusatz vom bestimmten Gegenstande ab in's Allgemeine gezogen worden wäre. Der Psalm will offenbar nichts Anderes, als den einen grossen Gedanken, für welchen sich selbst die fehlende Natur bewegt, den Preis des Herrn mitfeiernd. Jeder Zusatz verringert die alterthümliche Kraft, die auch nicht mit einer Sylbe von dem Einen weicht. — So gewiss uns dies ist, so gewiss sind wir aber auch, dass unsere Pietät gegen so alterthümlich heilige Gedichte nicht von Allen getheilt werden kann, theils weil der Geschmack der Zeit weniger auf die Einheit eines Ganzen, als vielmehr auf den Effekt des Einzelnen und auf wechselnde Erregungen sieht, die ein glänzendes Ende mit nur kurz ernstem Schluss vorziehen müssen; theils weil selbst nur Wenige den Zusatz zum Texte als solchen erkennen.

Und so werden denn die Allermeisten nicht für, sondern gegen unsere oben ausgesprochene Ueberzeugung sein, und würden es sogar nicht grundlos sein, sobald zugegeben werden müsste, dass sich der Text, auch an heiliger, zu einer ungünstigeren Absendung der Musik wissen, namentlich um ein glänzenderes Ende herbeizuführen, jede im Allgemeinen passende Umgestaltung gefallen lassen müsste. Die beabsichtigte Wirkung, um welcher es sich nur fragt, ob sie nicht durch den beibehaltenen Text gleichfalls, und noch ernstvoller, hätte erreicht werden können, ist also erreicht, folglich unser Einwand zum Vortheile der Bewahrung des Alterthümlichen nicht wider als für das Interesse der Gegenwart, welcher der Psalm ohne alle Hinzufügung schon hinlänglich durch den Namen des geehrten Komponisten empfohlen ist. Der Klavierauszug ist gut, Singakademien und häuslichen Vereinen erwünscht, und Alles so schön gedruckt, wie man es von der verehrlichen Verlagshandlung längst gewohnt ist.

Noch sind in demselben Verlage erschienen

Quartetten für 2 Violinen, Bratsche und Bass von *Felix Mendelssohn-Bartholdy*. In Partitur. No. 3, 4 und 5. Preis jeder Nummer: 1 Thlr. 4 Gr.

Es sind dieselben Quartette, die als Op. 44 in Stimmenausgaben und in drei Heften herausgegeben, von uns ausführlich mit Berücksichtigung des Quartettwesens überhaupt und mit hinlänglichen Notenbeispielen in No. 7 und 8 des vorigen Jahrganges besprochen wurden. Wir haben daher hier der Sache auch nichts hinzuzusetzen, als die Bezeugung unserer Freude über die Partiturausgabe, wodurch jeder Musiker und Musikfreund noch in den Stand gesetzt sieht, noch vollständiger und genauer, als es durch einzelne Beispiele geschehen kann, vom

Gehalte und Werth dieser Werke sich selbst durch eigene Ansicht zu überzeugen, vielleicht auch, wenn es Einem und dem Andern vortheilhaft erscheinen sollte, einen oder mehrere dieser angepriesenen Lehrer und Lehrerinnen [illegible] Rath und gute Vorschläge [illegible] Andern, die auf ein selbstständiges Urtheil Anspruch machen und den Werth dieser oder jener Kompositionen genau kennen lernen will, eine gute Lese von eigenen Ansichten aus den Recensionen selbst, beachtet werden sollten.

Musikalisches ABC

des Pianofortespiels zum Unterricht der Kinder geordnet und Sammlungen mit Begleitung der Violine für zwei kleine Violinen eingerichtet von Joseph Panofka. Professor am Royal Conservatorium, Lehrer des und praktischen Anleitungen von Fr. Kessler, Komponist [illegible] in und in Leipzig. Bureau de Musique.

Es sind drei Werke des bekannten vorzüglichen Musikers und Musiklehrers Panofka. Das erste ist das [illegible] Conservatorium seiner Vaterstadt, Leipzig, [illegible] und Musikfreunden und Musikfreundinnen auch [illegible] zu der Anschaffung derselben erfordert, und wo auch die sehr [illegible] dass der Verfasser das [illegible] des ersten Lehrers [illegible] Violinspiel nicht übereinstimmt, und dass die Lehrer eines Instituts und Bezeichnungen die Schüler [illegible] dass, das Werk bei diesem Unterricht angewendet [illegible] Das zweite von G. Merkel Dresden, dessen Bekanntschaft [illegible] Lehrer [illegible] wünscht dem Lehrer [illegible] zu einem methodischen und stufenweise fortgeführten Unterricht. Es enthält [illegible] Sammlungen und Anleitung [illegible] sie hat [illegible] und [illegible] Sammlungen von [illegible] Uebungen für Kinder zu [illegible] und [illegible] Das dritte von Herrn Fr. Kessler, Musikmeister zu Brüssel, hat denselben Inhalt. Der Verfasser selbst sagt im Vorworte: Wenn für Kinder [illegible] Unterweisungen vorhanden, die den Lehrern das [illegible] Geschäft erleichterten, so würde es nicht so viele [illegible] Erscheinungen geben. Alle [illegible] Uebungen sind [illegible] für Kinder zu hoch gegriffen und [illegible] Dann ist [illegible] für Kinder [illegible] und [illegible] Lehrer, nicht angewendet werden können. Es enthält [illegible] Sammlungen auch für Violinspiel. Es wurde [illegible] gut sein, [illegible] Anweisungen gäbe, die den Kindern angenehm, [illegible] auch in der Begleitung zu spielen und dann selbst [illegible] und sehr [illegible] gefühlvolle Werke zu studiren und [illegible] Sammlungen diesen Kindern [illegible] kann. Wenn der Verfasser behauptet, man könne nicht zu früh anfangen, den Fähigkeiten der Kinder zu [illegible] so beschränkt sie diesen Ausspruch doch augenblicklich wieder dadurch, dass er die Zeit des Anfangs von der Fähigkeit des Kindes, eine Melodie zu merken und sie rein (?) nachzusingen, abhängig macht. Dabei soll die Methode auch älteren Personen dienen, die vom Landlehrer [illegible] Lehrer haben (was ihr sehr Wenige [illegible]

Der Lehrgang [illegible] Notenschrift, den Schlüssel, den Namen der Noten und von der Lage [illegible] Dann folgen [illegible] Bezeichnung der Noten [illegible] Verschiedene [illegible] Auf gute Artikulation soll [illegible] Auf [illegible] Uebungen in Sekunden [illegible] Terzen, welche [illegible] Nr. 7 über [illegible] Nr. 11 [illegible] Für alle [illegible] Uebungen [illegible] Dann kommt [illegible] Sammlungen, [illegible] Quarte [illegible] Auf [illegible] Nr. 17 [illegible] Lehrer [illegible] Nr. 18 [illegible] Uebungen auf [illegible] Nr. 19 [illegible] Nr. 20. „Wichtiges mnemonisches Hilfsmittel zur Unterscheidung der Geschlechtsnamen und genauer Abschätzung der Intervalle.“ Der Verfasser lehrt: „Alle natürlichen [illegible] Tonarten [illegible] Quarte und Quinte und die Oktave, das man gewöhnlich rein nennt, vermehrt. Die [illegible] Quarte, [illegible] Oktave [illegible] Sekunde, Terze, Sexte und Septime [illegible] Quarte und Quinte [illegible] Oktave, das man [illegible] nennt, vermindert. Die [illegible] Sekunde, Terze, Sexte und Septime [illegible] Quarte und Quinte [illegible] Oktave, das man [illegible] nennt, vermindert.“ Es [illegible] Sekunde, Terze, Sexte und Septime [illegible] Quarte und Quinte [illegible] Oktave, das man [illegible] nennt, vermindert.

Fink's musikalischer Grammatik S. 169 u. f. w.) Als mnemonisches Hilfsmittel, um zu wissen, aus wie viel ganzen und halben Tönen die Intervalle bestehen, wird als praktisch angegeben der Satz: Wenn der eine Ton angegeben, nehme der ganze Ton den ganzen Ton, der halbe Ton den halben Ton, der Oktave (der ganze Ton den ganzen und zwei halben bestehend. „So oft nun das Intervall über der Zusammensetzung der andern bequem gefunden werden kann, so erscheinen auch diese gefundenen Intervalle immer über dem Intervalle vorgetragen." (Seite 9 ff.) Vom Singen von Intervallen ohne Hilfe der Noten. Intervalle zu bestimmen ist nur Übung (Instinkt). Auf Grundlage des Fortschreitens von c zu f und von d zu g, verzüglich des c- und g-Tones soll ganze Gamme werden (nicht mehr als billig). S. 25. Von den Tonarten (Geschlecht) und von der Art, den Ton zu erfassen. S. 27. Es folgen einige leichte Übungen von No. 14—27, wobei es heißt: „Wenn der Schüler diese kleinen Übungen singt, mag der Lehrer die einzelnen Noten vorgreifend lesen, die er dann auf den Noten selbst bezeichnen soll. Auch das verschiedene der Noten Passen soll man den Schüler öfters während des Singens anschreiben und die Noten, wo er ist, damit er den Ort bestimmen und sich merken möge, ohne den Noten zu folgen, sondern indem das Gedächtniß hilft. Man gebe daher mehr Singübungen, um in einer andern derselben Tonart oder in andern verschiedenen Tonarten, das schon Gelernte noch mehr befestigt zu sehen. (Das Merken einer Melodie ist auch nicht ohne Nutzen für das Treffen.) Dabei sind Alles nur Grundübungen, um zur Übung in die Lehre von § und ♭ vorbereitet zu sein, dann die Schüler guter Tonarten zu Theil werden können und noch mehrere Übungen gegeben werden können. S. 32. Abtheilung der Oktave auf den chromatischen Tönen nach dem Pythagoräischen Tonsystem. Dieses Tonsystem zu 6¼ Oktaven. Dann man jetzt Tonübungen beginnen. Zur Übung des Lesens einer chromatischen Tonleiter sind der Schüler aufzufordern gewesen, dann gewahren c und f, d und e, deren schwache Töne sind. Dabei kommen in der C-Tonleiter drei Noten vor, welche mit § bezeichnet werden: e und h, aber auch in d moll e und f, dann Mittelstufen sind. S. 33. Uebungen zu zwei Lesarten und angewandten § dann ♭. Es ist auch der Ruhe gegeben, damit in jeder Lektion Zeit gegeben werden kann, damit der Schüler zum Singen befähigt und kommen zu lange darauf verweilt. Ist er an gewissen dann spreche man von einer zweiten — an welcher auch für eine Lektion bestimmte Person wird auf Anderen der Tonleiter gesetzt. S. 41. Vom Punkt hinter einer Note und zur Übung S. 43. Pausen. Die Übungen. Die Pausen sind für eine der gewissen Schwierigkeiten in der Musik gehören, deren Kenntniß und Beherrschung. Die vorkommenden Noten sind und kommen angegeben werden. S. 46. Bildung der Durtonleitern nach C der Quinten. Damit schließen diese beiden Lieferungen. Wir sind auf das Folgende begierig und werden gewiß Recensionen darüber geben. Lehrer und geschickte Mütter werden das Werk selbst zu benutzen nicht unterlassen. Die Schüler sind hierin sehr verschieden.

Für die Orgel.

Neues vollständiges Manual für die Orgel, zum Gebrauche für Organisten in allen Theilen ihres Berufs und zur nützlichen Anwendung derselben, herausgegeben von einem Verein vorzüglicher Orgelcomponisten. Achter und letzter Jahrgang. Mainz, bei Peter Wilh. Lotzbeck. Preis 1 Thlr.

Dieses als vollständiges Werk ist also nun zu Ende. Das Publikum hat den Preis der Orgel zu Lehren an verschiedene Componisten und auf den geschichtlichen Forschungen auch die besten Lehrer über die neue Lehrgänge, die auch den verschiedenen Ort und Art Tonarten gestattet an die Bedürfnisse der gewonnenen Orgel, welche 1753 von Abt Vogler dem Alt zu Grünberg im Stiftungsjahr eben hier erbaut wurde an welcher 1000 Pfeifen 32 klingende Stimmen und 4 Bälge. Eine kurze Abhandlung über Orgelregister und deren Intonation wird damit. Sie wurde am Werk bestimmt ist, nützlich sein. Die Biographien des Redakteurs dieses Journals an sich interessant geschriebene Lebensläufe der Männer seiner Bekanntschaft. Abt Vogler geb. am 15. April 1749 zu Pleichach im Frankenland, erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater (s. B. Gemälde-Chronik und Organisten-Lexikon), kam im zwölften Jahre auf das Freiberger Gymnasium, wo der Cantor und der Kantor Fischer in das Haus seiner Eltern. In seinem 18. Jahre wurde er Universität, als welcher er sich besonders zu eigenen Kompositionsversuchen fand. In den darauf folgenden Studienjahren sog er verschiedene Privatunterricht allerdings nur auf kurze Zeit. Im Jahre 1773 wurde er zu Organist und Lehrer zu Darmstadt ernannt, später als Kapellmeister und ausgezeichneter Lehrer der Tonkunst. Vogel hat die Lehre der Harmonie und der Tonarten übertragen der Tonkunst zu verschiedenen in eigenen Systemen, nennt die Orgel und besonders Lehrer der Lehrgänge für Unterricht und Übungen. Er gestorben ist Vogler vielen verschiedenen Ehren, deren wichtigste in unsere Blätter genau und beurtheilt worden.

In den einzelnen Bestandtheilen zu diesem Werke für die Orgel sind einige vom geschätzten Namen Lieferungen, die auf kurze componirten haben, da sie Bearbeitung derselben gestatten so. Von *M. G. Fischer* erhielt man 3 Nummern; von *C. Gessner* 6, von *Kienlen* 2, von *A. Klein* 1, von *W. Heyer* 1; von *A. Klengel* 6, von *Kunz* 3, von *E. Köhler* 1; von *J. L. Krebs* 1; von *A. Lucas* 3, von *Mendelssohn-Bartholdy* 1; von *Rust* 1, von *Schneider* 1, von *H. D. Sonne* 1, von *Sonne* 4; von *A. Thiele* (neuer Theophile genannt) 6, von *Vogler* 1 von *H. H.* 3 von 1.

An die Stelle des somit beendeten Orgelwerkes tritt zugleich wieder ein anderes, was von denselben Männern unter C. Gessner's Redaktion besorgt wird.

Neue praktische Orgelschule für den ersten Anfänger bis zum vollendeten Orgelspiele, dem gesammten Organisten- und Lehrerstande gewidmet u. s. f. 1s Heft. Meissen, bei F. W Goedsche. Subscriptions-Preis für das Heft: 8 Gr.

Es beginnt mit den Tonleitern durch alle 24 Dur- und Moll-Tonarten mit Fingersetzung für rechte und linke Hand. Text ist nicht dabei, ausser ganz kurze Bemerkungen z. B.: „Unbezeichnete Nummern sind vom Herausgeber (C. Geissler)." S. 3 Zweistimmige Uebungsstücke (sehr leicht), wovon Noch 4 liefert; einige von H. G. Fischer, J. L. Krebs u. s. w., eins von Schneider v. Wartensee, den wir als einen neu hinzugekommenen nennen. Den Schluss macht Seb. Bach. Die Sätze sind schon in 3 Doppelkontrapunktische übergegangen, von welchem es heisst: „Die Sätze im doppelten Kontrapunkte werden dem Anfänger eine nützliche Uebung sein, wenn er sie studirt." Auch von diesem Werke sollen jährlich 6 Hefte geliefert werden (jedes zu 24 Seiten in gr. Quartpapier). Man verspricht in der Folge auch auf obligates Pedalspiel und auf Zwischenspiele zu mannichfachen gebräuchlichen Chorälen der deutschen Kirchengesänge von den vorzüglichsten Komponisten Rücksicht zu nehmen. In allen Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes liegt das erste Heft zur Ansicht bereit. Wir rathen einem Jeden, sich selbst eine Ansicht zu verschaffen und sich darnach zu bestimmen, da jetzt freilich solche Werke so gehäuft erscheinen, dass eins das andere verdrängen, oder ihnen doch Eintrag thun muss. Es hat daher Jeder sein Bedürfniss zu erwägen, was nur durch eigene Betrachtung geschehen kann. Thut er das nicht, so kann ihm vor so leicht gerade das entgehen, was ihm für seine Person den meisten Nutzen bringen würde.

Leichte Orgelstücke zum Gebrauche als Zwischenspiele bei der Feier des heiligen Abendmahls von *J. Zendel*, Lehrer am Königl. Schullehrer-Seminar zu Esslingen. 2s Werk. Heft 1 und 2. Stuttgart, bei C. A. Zumsteeg. Preis jedes Heftes: 5 Sgr.

Leicht sind alle diese bald länger bald kürzer, aber nie zu kurz ausgefallenen Orgelsätze wirklich, dabei möglichst melodisch ohne viel kontrapunktische Stimmenverwebung gehalten. Sie sind also für sehr mässige Orgelspieler zu gebrauchen: nur muss Jeder sehen, ob sie sich für den kirchlichen Kultus seines Landes und seiner Gegend verwenden lassen. Die länger gehaltenen Sätze haben zum zweckmässig mehrere ruhige Abschnitte, die mit vielen Zeichen (𝄐) angegeben werden sind, weil die Länge des Zwischenspiels, das also die Form leicht gefälliger Vor- und Nachspiele haben, nicht immer vom Organisten abhängt. Um diese mehrfachen Schlüsse ungezwungen herbeizuführen, nähert sich die Satzverbindung dem Rondosatze durch Wiederholung oder durch leichte Veränderung und Fortführung der Grundmelodie, welche immer in langsamer oder doch sehr gemässigter Bewegung vorgetragen werden soll, was der Sache angemessen ist. Das erste Heft hat bereits die zweite Auflage erlebt, ein Beweis, dass es Vielen willkommen gewesen ist. Deshalb und weil keine Erinnerungen eingelaufen, die sich der Herausgeber erbeten hatte, wurde das zweite Heft in derselben Weise geschrieben. Aus der Unterschrift des kurzen Vorworts, das einige verständliche Winke gibt, wie die Sätze zu Ende geführt werden sollen, sehen wir, dass der Verfasser 1840 nach Ludwigsburg versetzt worden war. — Manche Organisationen werden durch den sehr starken Notendruck gar zu deutlich und klein finden; sie könnten wirklich grösser sein, es wäre in mehrfacher Hinsicht vortheilhafter.

Acht leichte Orgelstücke zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste komponirt — von *J. W. C. C. Neuerburg*, Organist an der St. Wilhadi Kirche zu Stade. Op. 16. Hamburg, bei Aug. Cranz. Preis 12 Gr.

Es ist dies die zehnte Heftnummer, die der Verfasser für die Orgel veröffentlicht; er hat seine Freunde gewonnen, und nicht mit Unrecht. Die meisten vorgeführten Versuche sind leicht genug vorzutragen und zu hören, und haben doch dabei eine harmonisch melodische Abwechslung von Stichworten der Orgelkomponisten, die gerade genug gegen das Gewöhnliche sich absondert, wodurch sie das Auffallende und Anstrengende vermeiden und doch so eine mässige Spannung verursachen. Selbst der kurze Schlusssatz ist leicht. Pedal ist dazu nothwendig, was auch recht wohlgethan ist. Das Heft ist dem grössten Theile der Organisten zu empfehlen.

Nachrichten.

Leipzig, den 29 März 1841. Mehr noch wie sonst sind wir einiger Zeit in unsern Abonnement- oder Gewandhauskonzerten neben zuerkannt klassischen ältern Werken auch Kompositionen der neuesten Zeit vorgeführt worden. Es ist dies, wenn auch nicht immer dankbar, doch sehr lobenswerth, da es Interesse und dem Konzerte einen höhern Kunstwerth immer vor Augen haben und für das Publikum nicht weniger, als für die Künstler und die Einführung und Anerkennung ihrer Werke besorgt sein muss. Dies scheint, besonders wenn die Werke noch unbekannter Komponisten betrifft, eine strenge, wenn auch wohlwollende Kritik nicht ausser Acht zu lassen zu sein, versteht sich von selbst und ist der Würde eines solchen Instituts nicht weniger angemessen, als der Achtung gegen das Publikum, das zu Vielem herauf jeder gebotenen Neugkeit mit ziemlich gespanntem Vorurtheil entgegenkommt. Dass und wie unter Mendelssohns Leitung anerkannt treffliche Aufführungen haben schon diese neuen Werken und deren Komponisten Anerkennung und Geltung verschafft, das kann ausserdem, wenn noch nicht genügend angenommen, doch alles Gute beruht auch endlich im Rufe, doch ge-

eine viel später erst zu Theil geworden wären. In brachte unter namentlich Abonnement-Concert, den 6. März d. J., eine neue Concert-Ouverture (Op. 17, noch Manuscript) von W. R. Veit. Der in Prag so viel wir wissen als Dirigent, lebende Componist ist als solcher recht achtungswerth, seitdem unsere Bekanntschaft, vor 6 Jahren, Quartette und Quintette für Streichinstrumente seine sehr viele und verdiente Anerkennung gefunden. Die Ouverture ist aber das erste Orchesterwerk, was wir von ihm hören, wir hatten das Thema „sonst nichts Pikantes" und es ist in einem ziemlich grossartigen Styl gearbeitet. Durch an sich interessante Ideen auch nicht immer ganz eigenthümlichen Formen, schien sie überall zu schwer, kurz und gedankenarm zu sein, um sie so oft und weitläuftig wiederholen zu müssen, dabei so breit und gespannt zu Anfang, dass sie unbedingt verkürzt werden und eher Ouverture, wie man deutlich fühlen wird, zu genannt werden kann, als wir sie bei uns mit Recht gehört.

Fräul. *Sophie Schloss* trug hierauf mit vieler Anerkennung die Arie aus Cimarosa von Bernhard „Tanzen gehen wir" und Herr Schmidt trug das hierauf folgende Lied: „Wenn mein Lieb" von seiner Hand komponirt von L. Berthold Deich und Wirkung und mit grossem Beifall auf. Der Componist dieses Liedes, Bürgermeister in Altenburg, hat sich hier wiederholt als sehr talentvoller, gründlicher Musiker gezeigt, und wir freuen uns hauptsächlich über die Eigenthümlichkeiten der Komposition, die wir Talent bestätigen, wo es interessantes Leistungen hervorgehen muss. Herr *Schmidt* sang hierauf noch ganz vorzüglich das Lied von A. Ag. der hier Gesang-gedichtet von Jastrebin, für Gesang und Pianoforte komponirt von L. von Beethoven, eine der originellsten, tiefsinnigsten und reizendsten Schöpfungen des unsterblichen Meisters. Unser geehrter Konservatorist Herr *F. David* vervollständigte seine von ihm in den Benefizconcerten des Fräul. Schloss zum ersten Male vorgetragenen ersten Violinvariationen über das Lied: „Leb der Traum" von F. Schubert, auf so ausgezeichnete Weise, dass wir ihm nur durch und durch anerkennende Anerkennung bezeugen können und in Bezug auf den gediegenen Inhalt des Vortrages dasselbe wiederholen müssen, was wir bei seinem letzten sagten, dass Herr David das hierüber gesagte Thema, so schön gut es dem und gewandten Künstler damit ist, dass er hat bedeutend weiter kommt und Variationen darüber mit neuen Ideen zu machen wissen, als man sonst hört an Tage von Virtuosenkompositionen zu erwarten gewöhnt ist, und haben demnach wahren, hier seltenen Genuss. Herr Componist *David* ist jetzt wieder auf einige Zeit nach Belgrad gegangen, wo er bereits vor zwei Jahren so grossen und ungetheilten Beifall fand. Möge die weite Entfernung ihn nicht zu sehr trennen, dass er zur Förderung unserer Bestrebungen und zur Freude einer hiesigen Kunstfreunde noch lange der Unsrige bleibt.

Das Schluss des Concerts machte die herrliche Sinfonie No. 1 in C dur von L. van Beethoven, welche wir neuen gehörten, aber gewiss nicht weniger entzückt wie Worte, und der schönsten Lust unsere Gemüther im Leben und Tod von neuem inniger knüpfte, der in so manchen unserer schönsten Worte, wie im Leben so vor Begeisterter stehen kommen. Der wunderschönen unserer schönsten Worte und so klar und verständlich gearbeitet, wie unsere ersten Meisterwerke und unverständlich sie in C und D dur, über keinen Worte noch so wunderlich verschlungen und dunkeln hervorgingen auf alle gebildete Hörer ohne Unterschied der Neigung und Richtung dem mehrseitigen und besonderen Kunstgeschmacken Ihren gleicht Beethoven, obwohl meist unendlich vertiefter auch ganz dem von Anfang gestellten in verschiedener oder mehreren zu gemeinsamen Zweck, der bei so einer langen Note, so über Tone und hervorragend einem Ganzen und diesem Schöpfungen, bis zu einen geheimsten und ausgearbeitetsten Kombinationen, klar, einfach und leicht fasslich gebrachten ist. Die Ausführung der Sinfonie war, unter Mendelssohn Leitung, musterhaft in jeder Hinsicht und die Theilnahme des Publikums an den herrlichen Worte sehr gross.

Mit dem zweiundsiebzigsten Konzerte ist der diesjährige Cyklus unserer Abonnement-Konzerte nunmehr heute geschlossen worden, wir wissen es dem Vorsteher hier einer angenehm und der übrigen musikalischen Leistungen gern gönnen, da wir dann in den Quartettsitzungen ein Gemeinschaftsmusik, durch in den Konzerten nicht immer mehrere Kompositionen unserer Stadt gehört werden und. Man wird hierbei gehört, und wenn es dem Interesse Genüge thut und, und wenn dann auch in dem Quartett der Anforderung nicht verschlossen wird, so bleibt es doch immer ein ehrender Beweis für der regen Thätigkeit der dabei Mitwirkenden nicht weniger als für den lebendigen musikalischen Interesse unserer Publikums.

Feuilleton.

In Dresden ist [illegible] Concert [illegible] Beifall gefunden [illegible] Sonntag [illegible] Concert [illegible] Sonntag [illegible] Concert [illegible] Sonntag [illegible] Concert

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

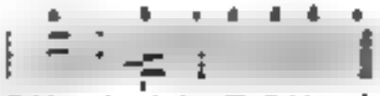
Den 14ten April. № 15. 1841.

Choralbücher.

Angezeigt von C. W. Fink.

Choralbuch für deutsche christliche Kirchen, zunächst für den ersten Theil der Diözese Paderborn. Verfasst und herausgegeben auf Veranlassung hochwürdigen Herrn *Hermann Egidius Konrad*, Lehrer und Organist an der katholischen Kirche zu Lippstadt. Paderborn, im Junius. 1840. Preis 5 Thlr.

Der Verfasser beginnt seine Vorbemerkungen damit „Unter Choral versteht man zunächst denjenigen kirchlichen Chorgesang, wo eine hochheil. gedachte Melodie von der gesammten Kirchengemeine, auch wohl von Priester, Chorgeistlichen, oder auch Chorknaben u. s. w. vorgesungen und gewöhnlich unter Begleitung der Orgel abgesungen wird. Zuweilen setzt man an Orgelbegleitung aus. Das Choralsingen ist nicht für Anfänger — Noch weniger mit einem und die mannigfachen Gesänge (Kyrie, Gloria, Patrem u. s. w.), wo die Noten nur als Declamationszeichen stehen. „Es ist (fährt er fort) nach der römischen Notation (nach der sogenannten) diese Note die lange Ton darf auf eine Silbe kommen, o ist die kurze Note, und eine Verbindung ist um, welche weder lang noch kurz ist.“ Ist dies auch Vielen hinlänglich bekannt, so dürfte es doch noch vielen Andern sich nun, dass wir es gelegentlich anmerken. So verbitt er sich auch mit den Schlüssen und Pausen der römischen Musik.



a ist der C-Schlüssel, b der F-Schlüssel, die oft auf andere Linien versetzt werden; c bedeutet respirate oder grosse Abtheilung, d suspirium oder kleine Abtheilung, welche Bezeichnung wichtig ist, damit auch Betonung und Dehnung der Melodie sich richtet; e heißt Punctum. Es liegt das eigentliche Bedürfniss von den Tonarten und den sonst Vorzeichnungen. Dann wird von dem Verfasser eine vereinfachte gestaltete Choralbuches gesprochen, das erst recht brauchbar werde, als man anfing, den alten Gregorianischen Gesang aus den Stadt- und Landpfarrkirchen allmälig zu verdrängen und das durch manche Lieder zu ersetzen. In einer Anmerkung führt der Verfasser mehrere deutsche Lieder an, welche das Volk schon vor 1517 sang. Dass haben wir zu rügen, dass davon nur die Anfänge von Luther benutzt und in den folgenden Strophen gänzlich umgestaltet worden. Vergl. S. 7 dieses Jahrgangs. Aber das Bedürfniss zu Gesängen unter der Messe [illegible] ist durchaus da der gregorianische Gesang verdrängt. Wir freuen uns der sehr christlichen Gesinnung hochwürdigen Verfassers, der den Segen seiner verehrungswürdigen, und so recht katholischen Ursprunges ist. Aber was nützt das Gesagte, wenn nicht verändert. Wir wünschen uns daher Einen, wenn nur ein Freund des Verfassers genau darüber wollte, dass der Mensch in seinem Leben schon vor 1517 dagewesen sei; er würde uns einen Neues lehren, was wir jedoch nicht über als noch nöthigen Neuerungen glauben. So ist es auch mit dem Liede: „Dies sind die heil'gen zehn Gebot.“ Wir haben eine so genaue Angabe, wo dieses Lied vor 1417 zu finden ist. So lange dies nicht geschieht, so lange wird es Luther's Lied bleiben [illegible]. Es entstehen nun fast schwierigere neue (katholische) Gesangsbücher, wo durch jedoch das Gute mancher Vorschläge dieses hochgesinnten auch gelungen berücksichtigt werden. „Es sondert sich (erzählt der Verfasser weiter) [illegible] von verschiedenen Pfarrer Volkslieder zu hören nach einer mit bekannten Melodien gehörigen Gesangbuch, das auch und nach in der ganzen Diözese Paderborn eingeführt wurde. Der Organisten jener Zeit, der ihre Bildung in Italien u. s. w. erlangen konnte und den Gregorianischen Gesang in seiner Reinheit kannte, erfüllte dann neue Art deutschen Kirchengesanges so wenig (?! wäre es vielleicht nicht ratsamer! zu stattfinden und wenig?), als dass sie sich zu Gesetzen desselben hätten entschließen sollen, die Melodien der alten deutschen Kirchenlieder, obgleich sie den Werth derselben zu schätzen wussten (das widerspricht ja dem Wunsch!), verstümmelt zu bearbeiten. (Warum haben sie es nicht den neuen Gregorianischen Gesang aus allen Kräften erhalten? Der Widerstand unterlag also den Forderungen der Zeit.) Darum erscheint uns gerade Vorliegendes für Lehrer und Organisten, die sonst in den Händen hatten, was diese heute zur Kathedrale dem kennen (eine merkwürdige Geschichte). 1808 erschien zwar zum Paderborn'schen Gesangbuche ein Melodienbuch aber die Melodien waren nicht nur sehr unruhig, verschnörkelt und zum [illegible] beschwerlich, sondern Noten dargestellt, sondern es wurde auch gar sehr [illegible]. Es wäre besser, es hätte das Lied der Welt nicht erblickt.“ Unser nächstes Lesestück erhebt aus der Vorrede zum Gesangbuche zu

Paderborn den Anfang, an das ehemalige Gesangbuch sich anzuschließen und mit Beibehaltung [illegible] ein Choralbuch zu bearbeiten, welches nicht nur die im Gesangbuche benutzten, sondern auch andere werthvolle, im Laufe der Zeit unser Gebrauch gekommene Melodieen enthalten möchte. (Vortrefflich, und eben so vortrefflich, dass sich der Herr dieser Arbeit unterzog, ob er gleich als Lehrer für 300 Kinder zu sorgen hatte.) Nun versichert der Verfasser, nur wenn alten katholischen Gesangbüchern genommen zu haben (er weiss also nicht, dass er protestantische Melodieen aufgenommen hat, was Niemand dem Werke zu seinem Nachtheil gereicht und über [illegible] Jahre [illegible] vorzüglich ein altes Manuskript zu Warburg von 1594, ein Rituale romanum 1635 zu Antwerpen, das Paderborn'sche Gesangbuch von 1765 (und Mainz 1770) und Tilmanns Melodienbuch sind, das älteste ist von 1537 und das [illegible] Lieder und Gesänge enthält. Es liegt die Angabe einer [illegible] Bearbeitung mit neuen eingeführten Liedern. Das Paderborn'sche Melodienbuch ist zwar zum Grunde gelegt, aber die zu sehr verstümmelten und, mit möglicher Schonung der Volksgewohnheit verbessert, andere Melodieen und zu Lieblingsliedern gewordene Gesänge des Volkes, durch gewissen Umgestaltungen [illegible] gemacht; den festlichen Tagen und den besonderen Zeiten wiedergegeben werden, was zur Verschönerung der Gottesdienste sehr viel beitragen werden kann. Dadurch hofft der Verfasser dem modernen alle katholische Kirchen entweder Weser und Rhein ihre Melodieen zu Gunst verdrängen werden; aber er [illegible] dass es in seinem Choralbuch noch nicht vollständig enthalten sey, dass durch die zu [illegible] der Feste und Zeiten [illegible] werden müsse. Wo und in welchen Gegenden nicht gleich so verbesserten Gesang eingeführt werden sollte, der Text und [illegible] anderen zu wählen, belehren, verzeihen, dass die Jugend zu Rechten unterrichte. —

Die Harmonisirung ist gut, die Zwischenspiele sind gut, einfach, weder zu lang noch zu kurz. Wir haben im Allgemeinen dem Verfasser auf den Gewinn [illegible] Gegenden zu dem neuen Choralbuche Glück zu wünschen; es wird die Erbauung fördern. Aus zwei Gründen wollen wir auch noch fragen, nicht auseinandergesetzt, [illegible] eigentlich gesagt die Melodieen zu den Liedern ursprünglich angehören; es genügt uns zu der Versicherung, dass die gebraucht [illegible] Melodieen [illegible] gewissen Gegenden [illegible] das Lied wäre es nun eine [illegible] zu [illegible] zu gestatten, [illegible] zu erwecken, [illegible] und zu allen Tagen und [illegible] beizubehalten, [illegible] der ehemaligen Lieder [illegible] werden, die eine alte Verbindung erhalten sollte. Wir [illegible] noch, dass es [illegible] kennt, wünschen aber den Tage der Erscheinung verbreitet zu den Heiden wollen, das über Alle noch ergossen soll!

Die Ordnung des Buches ist folgende: *Morgenlieder* von S. 1 — 5 (9 Melodieen); *Abendlieder* S. 6 — 8 (4 Mel.); *Adventszeit* S. 9 — 17 (11 Mel.); *Christfest* S. 18 — 29 (16 Mel.; *Passionszeit* S. 34 — 39 (12 Mel.); [illegible] S. 40 — 71 (? Mel.; *Fest der heiligen Dreieinigkeit* S. 72 — 127 (45 Mel., mit besonderer, Peter unter [illegible]; *Fronleichnamsfest* S. 128 — 131 (4 Mel., und den ungen Lieds bon); *Aller Frauenfeier-, Mess- und Bettagen* S. 153 — 172 (20 Mel.); *Marienfeste* S. 174 — 189 (8 Mel.; *Fest des heiligen Lukarius* S. 190 — 198 (6 Mel.); *Beerdigungsfeier* S. 200 — 207 (11 Mel., und der Gegenden Messe *Psalmen* S. 211 — 236 (durch die 6 Töne und mit den gewöhnlichen Tön eines neuen gregorianischen, Nachtrag S. 237 — 240 (7 Mel.), *Fest des heil. Sakramentes* S. 220 — 244 (6 Mel. *Litanei* von allen Heiligen S. 254 — 257; *Am Grabe einer Geistlichen* S. 258 und Wer [illegible] von [illegible] S. 260 — 253 (6 Mel.); *Litanei von allen Heiligen* S. 254 — 257; *Am Grabe einer Geistlichen* S. 258 und Wer [illegible] von [illegible] S. 260 — 263

Alter jeder Melodie angezeigt, mehr gute Chöre und neuere Melodien aufgenommen und die Orgelsätze entsprechen noch den Orgeln des Verfassers, welche dieser vor und bis zum Jahre 1800 im Gebrauche hatte. Das Harmonium mag aber für jene Gegenden, wo kein Orchester, die Stelle vertreten, dessen Klänge und ohne Begleitung nur mit einzelnen Bässen, wo solche zu schwach sind. Der gemischte Satz wird dadurch gewinnen. Es ist also hier vorgeschlagen, wie es auch schon in einigen Gesangbüchern und Begleitungsbüchern geschehen kann, gewisse Chöre ausschließlich für das Harmonium angesetzt. Uebrigens ergibt sich natürlich die Beschaffenheit des Werkes ohne viel weitere Auseinandersetzung. Nur könnte der Druck auf manchen Seiten schwärzer und deutlicher sein. Die Bezeichnung und Bezifferung ist an Chören, denen eben angenehmere Bewegung zu Gebote steht, als wo diese Chöre durchgesungen haben, und ohne mit der Hülfe derselben gesungen zu werden, gut. Besonders verdient es nicht wenig Lob, in der Bezeichnung der einzelnen Stimmen und die kleinen Vorschläge, welche die Mittelstimmen in solchen Lagen angeben, wo leicht harmonische Fehler entstehen können. Wegen der Ueberschriften jener Chöre, wonach die Komponisten der Chöräle verfahren, so sind sie möglich war und Lesern und Sängern angenehm, wollen wir uns hier in keine Erörterungen einlassen, da sie an dem hiesigen schönen Orte und in einem solchen Buche keine Hauptsachen. Bemerken wollen wir nur so viel, dass die gegebenen Bezeichnungen ohne eigene Lokalverhältnisse vorgegeben werden und Manches kann jedoch der Verfasser gewiss kennen. So sind z. B. manche Benennungen Lehren zu bestimmt ausgesprochen, auch solche, die bezweifelt werden können. Dagegen sind andere nur mit „Gemeinschaft" bezeichnet, von denen man gut Gewissheit reden kann. Wir haben z. B. von der Melodie des Liedes: „An Wasserflüssen Babylon" 1838 S. 385 u. s. w. immer Bezug auf den Choral gefunden, dem auch Wolfgang Dachstein Choral und Komponist dieses Kirchenliedes ist, und möglich wäre es, dass man auch unsere Melodie eines ganz andern, als des bis dahin angenommenen, zu denken hat. Auch die Originalmelodie zu „Wer nur den lieben Gott lässt walten," haben wir in deutschen Jahrgange 5 S. 267 aus der Quelle mitgetheilt. Man vergleiche sie mit der hier unter No. 140 verzeichneten und auch den Komponisten angegebenen. Das Ganze enthält 140 Choralmelodien ohne ein Verzeichniss der Nummern des Gesangbuches, folgt „mit Hinweisung auf der Nummer der Melodien welche dem Liede zuweilen in Ansicht des Versmaßes als auch des Inhaltes nach (?) zu angemessen sind." Das Ganze macht ein angenehmes Register und ein Verzeichniss der Melodien, das gewiss Interesse haben.

Zwölf Choralmelodien der Württemberg schen Gesangbuches mit Begleitung der Cantore, arrangirt von F. Burkardt. Preis 6 Gr.

Dreissig Choralmelodien . . . 2s Heft. Stuttgart, bei Zumsteeg. Preis 6 Gr.

Die Begleitungen bei der Melodie einer wahren der ersten Stimme [illegible] Lieder sind, die besonders eine [illegible] Begleitung. Beide Hefte werden den Liebhaber angenehme Dienste thun.

Christnachts-Cantate

für vier Singstimmen und 2 Violinen, Viola, Bass, 2 Flöten, 2 Hörner, mit Orgelbegleitung componirt von *T. J. Pessiny* (Cantor und Organist zu Schwiebus). Partitur. Op. 10. Breslau, bei F. E. C. Leuckart. Preis 1 Thlr.

Der erste Chor, Andante, ♩. C dur ist ganz einfach, angenehm hirtenmässig. Für alle Verhältnisse einer leicht und jedermann verständlich. Im Text Druckfehler verbessert jeder Organist von selbst. Arie für den Sopran, Moderato, ♩/₄, B dur, ganz kurz, eben so einfach und ungesucht melodisch, als der Eingangschor, auch in den Begleitungsstimmen so schlicht und leichtfreundlich, dass sie selbst den Ungeübtesten kaum und ausführbar sein muss. Sie zählt mit Vor- und Nachspiel 36 Takte. Ein Chor, Alt andante, ♩. B dur ist nur als Zwischensatz die ausgeführtere Nummer, bringt in der ersten Hälfte einige [illegible] Begleitungen und auch das Fugato auf der Dominante eigen vom Text, allein es ist so leicht und den ersten Eindrücken angemessen gehalten, dass auch der Dilettantchor weder eine Verlegenheit bei der Ausführung noch für die Ohren hat. Die einzige Dissonanz der auch auch leicht und bei der Durchgehenden des Basses das 13 Quartsext-Accord ist, so ist der Akzent sprengend, dass sie eben so leicht zu vermeiden gewesen wäre, als sie es leichter und, wie von dem Verfasser von den Singenden gewagt werden mag. Dann wird dieses Stückchen aber auch wenn Chören und Gemeinden eine erfreuliche Gabe sein.

Stationen

in neun Theodicäen processionis componirt a Joanne [illegible] *quibus mag. ora ad te levavi. Breslau, bei C. Weinhold. Pr. 2 Thlr 4 Sgr.*

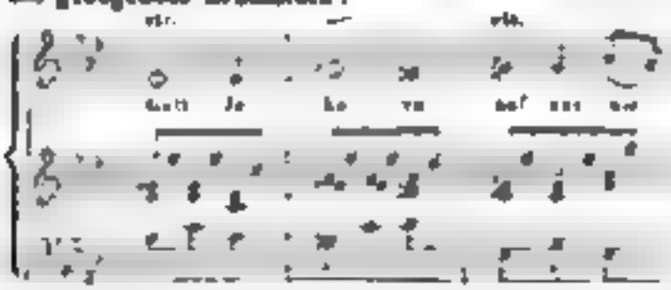
Dieses Werk, ein Opus postumum, welches der Sohn des Komponisten, Aug. Schnabel, herausgegeben hat, ist wie auch aus dem Titel sieht, nur Fester der katholischen Abendmahle bestimmt. Der vorliegende Lieferung ist durchgeführt von neun Instrumenten, [illegible] und 3 Posaunen und 3 Hörner, begleitet; es sind die gewöhnlichen Orchesterinstrumente, denen noch [illegible] Bassethorn zugezählt werden ist. Wo man keine Bassethörner hat, können dafür C Klarinetten, 4 Töne tiefer angewendet werden. Zum besseren Einklangsorgane dient das Pedal [illegible] corporis mysterium. Der ♩. eine ordentliche Arbeit auch auch dem ungeachtet, mehr gewöhnlich instrumentirt. Das erste Stück bringt den lateinischen Text nach der Vorgabe „Cave ne vere et cibus" u. s. w., welcher, Anfang,

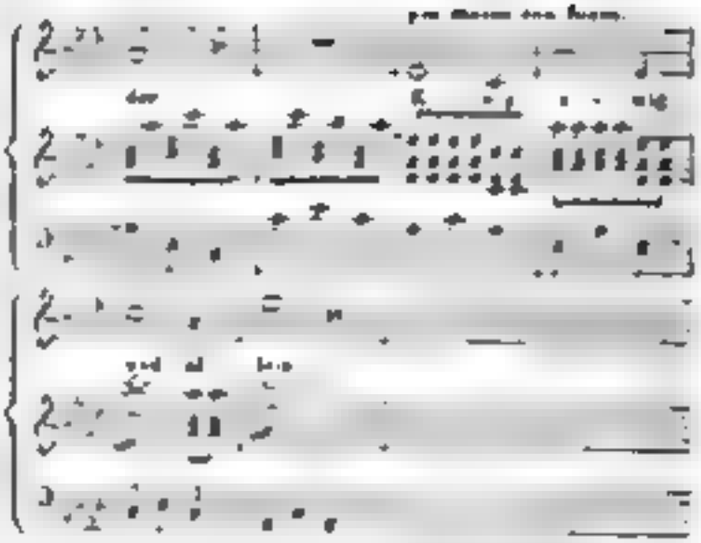
¾. C dur, nicht minder schlicht gesungen und von den Instrumenten stark umspielt, doch nur in den Zwischenfüllungen mit unterhaltenden Begleitungsfiguren zusammenhängender gemacht, somit also in Verdoppelungen verstärkt wird. Dem folgt ein Allabreve, C dur, mit Alleluja, das zuvörderst einen kurzen Vorgesang anschlägt, der sich bald wieder in vierstimmig harmonisirenden Gesang wendet und nur einige Anspielung auf den Vorgesang macht. Der zweite Strophe: „Ego cum patre veni" etc., Larghetto, ¾, D dur, mit einfachem Solagesange, dem der Chor antwortet, voll und ungemein instrumentirt. Das Alleluja erklingt darauf eben und am Ende, kürzer und einfacher als im vorigen Gesange, immer jedoch wirksam. Die dritte Strophe: „O quam suave est Domine spiritus tuus" etc.; die vierte: „O mirum mysterium" etc., jede zum Schlusse mit dem Alleluja in mässig lebhafter oder kurzer, immer leicht aufzufassender, gefällig ansprechender Führung, in welcher sich gewissermassen stimmliche Hauptsätze haben, ohne dass sich die meist verstärkende, nur in den Zwischenpausen den Gesang enger verbindende und schmückende Instrumentirung jemals von der wesentlichen Melodie entfernt, wodurch sie nothwendig den Sängern das Treffen ihrer Partieen bedeutend erleichtert. Und so mögen denn das Werk katholischen Kirchen gute Dienste leisten.

Israel's Glaube,

gedichtet und für eine Baritonstimme mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt — von Hermann Hölzel. Magdeburg, beim Verfasser. Preis 1 Thlr.

Der Verfasser dieser Angabe ist Oberverleger der israelitischen Gemeinde zu Magdeburg, ein fester Anhänger an den Gesetzen des alten Bundes, der seine Glaubensgenossen durch fünf kurze Gedichte, welche der Musik vorausgedruckt stehen, mit kräftigen Hoffnungen zu erfüllen sich bestrebt. Auf dem Titel sieht man in den Wolken die Tafeln des Gesetzes und darüber im Dreieck das symbolische Auge, von welchem die Strahlen der Lichter ausgehen. Die Gesänge sind fortlaufend in verschiedenem Tempo, verschiedenen Takt- und Tonarten durchcomponirt, woraus sich ergibt, dass sie für häusliche Zirkel jüdischer Familien zunächst bestimmt sind, die sich auch wohl derselben nicht vorgreifen lassen werden, wenn auch die Hand des Tonsetzers noch zu den unsichern gehört. Damit man sieht, wie der Verfasser schreibt, rathsamen wir dem Ende des Gesanges ein grösseres Bruchstück:





Vollständiger Gesangkursus für Volksschulen.

Oder: *Kurze Anweisung zum methodischen Gesang-Unterricht in Volksschulen, nebst einer zweckmässigen Sammlung von Kinder- und Jugendliedern, einer Auswahl passender Volkslieder und der am häufigsten vorkommenden Chorale,* von *Karl Faber.* Abtheilung 4. Enthaltend: 64 zweistimmige Chorale, von leichten zu schwereren fortschreitend, geordnet. Leipzig, 1840, bei Breitkopf und Härtel. Pr. 5 Ngr.

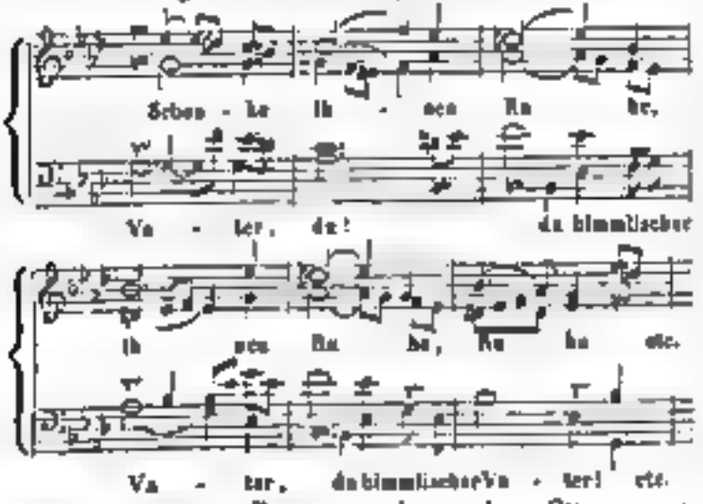
Die erste und zweite Abtheilung dieses Schulgesangbuches, deren erste das Unterrichtliche mit Uebungen und Kinderliedern und die zweite eine Sammlung von 73 zwei- und dreistimmigen Jugendliedern enthält, haben wir im vorigen Jahrgange S. 483 u. f. sorgfältig besprochen, wie es sich besonders in Anzeigen von Lehrbüchern gebührt. Darauf haben wir also zuvörderst alle diejenigen Schulmänner zu verweisen, die das Buch etwa übersehen haben sollten. — Für diese Abtheilung hätten wir nur denn Bemerkungen und angeführten Zusätze zu machen, wenn die Wahl der Chorale ohne Erfahrung und der zweistimmige Satz nachlässig wäre. Da Beides in der Ordnung ist, bleibt uns nichts übrig, als die einfache Anzeige, dass dieses wohlfeile und Vielen zusagende Schulgesangbuch nun vollendet ist in derselben Weise, wie es begann. Ein nach den Liederanfängen alphabetisch geordnetes Inhaltsregister beschliesst

Mehrstimmige Gesänge und Lieder ohne Begleitung.

Gebet für die Verstorbenen für Chor- und Solostimmen componirt von Adolph Bernhard Marx. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 12½ Ngr. oder 10 Sgr.

Es ist ein mässig durchgeführter Gesang für drei gemischten Chor über die Worte: „Ruhe in Ewigkeit

schenke ihnen, du himmlischer Vater! und unvergänglich Licht sei um sie alle!" Ein einfaches Andante ($\frac{4}{4}$ = 63) $\frac{4}{4}$, Ander, in leicht imitatorischer Haltung, wie sie dem Kirchengesange eigen ist, bildet das Ganze, dessen Chorgesang nur zwei Male von einem kurzen Sologesange der vier Stimmen, nicht von der ergriffenen Stimmenverbindung abweichend, unterbrochen wird. Das imitatorische Gewebe ist nirgend verwickelt und in folgender Weise, woraus sich unter Anderm ergibt, dass die Ausführung keiner Schwierigkeit unterworfen ist:



Der Gesang ist in Partitur und einzelnen Stimmen gedruckt.

Fünf Gesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass componirt von *Ferd. Möhring*. Op. 4. Berlin, bei Ed. Bote und G. Bock. Preis der Partitur: 1 Thlr.; der Stimmen: 20 Sgr.

Die meisten sind Lieder, einfach melodisch, ohne Figurenverbrämung, leicht zu treffen der sangbaren Stimmführung wegen, obgleich die Harmonisirung zuweilen das verdunkelnd Uebertönte oder Seltsame hat, was unsere zeitige Liebhaberei für wohlgethan oder auch wohl für geistreich hält. Der junge, zu beachtende Komponist wählte sich: Vom Berge, von Eichendorff (trübe); Mein Schatz ist eine Rose, von Rob. Burns, der jetzt beliebt ist (wechselnd in Moll und Dur, den Abschieds und der Zusicherung treuer Wiederkehr wegen); Anklang, von Eichendorff, eine Sehnsucht nach dem Waldleben (in der ersten Hälfte scheint uns einige harmonische Lautstellung ohne Grund vom Gewöhnlichen abzuweichen, allein des Schlusses wegen wird das Lied gefallen); Wandern, von W. Müller (oft komponirt, auch hier munter ansprechend); Frühlingslied, von C. Caspari (sehr angenehm). Im Ganzen kommen die beliebt verdunkelnden Vorhalte, die mit dem Akkorde dissoniren, so wenig sie auch Jemand ganz entfernt wünschen wird, doch zu oft vor; sie sind dem Komponisten fast zum Bedürfniss geworden. Seltener verwendet, würden sie mehr wirken. Vor Allem, was Manier wird, hat man Ursache, auf seiner Hut zu sein. Aber die Lieder werden gefallen.

Fünf vierstimmige Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Bass — von *W. Taubert*. Op. 48. Berlin, bei Bote und Bock. Preis der Partitur und der Stimmen: $\frac{2}{3}$ Thlr.

Wir erhalten folgende Gedichte: An die Glocke, von Aloys Schreiber; die Sternlein, von Arndt; ein Liebeslied im Volkstone; Botschaft, Volkslied; Kinquartierung, ein Schwank. Das erste ist gefällig ernst; das zweite ist hübsch in der angenommenen Stimmführung und zeichnet sich durch den Text aus; die übrigen bringen leichte und spassliche Unterhaltung, die einen grösseren Theil für als gegen sich hat.

Gesänge für eine Männerstimme in Musik gesetzt — von *Eduard Thiele*. Op. 4. Dresden, bei Wilh. Paul. Preis 10 Gr.

Die Lieder sind nur in Stimmen, nicht in Partitur gedruckt. Die Melodieen sind angenehm, angemessen und leicht; auch die Nebenstimmen sind leicht treffbar. Die Gedichte sind: Freundschaft, von C. Ulrich; Hirtenlied, von demselben; Abendlandschaft, von Mathison (mit Brummstimmen), und Erinnerung, von Mahlmann.

Der Herbst von *Phil. Engelhardt Nathusius für vier Männerstimmen componirt* von *Drechsler*. Op. 1. Magdeburg, bei Wilh. Heinrichshofen. Pr. 12½ Sgr.

Ein recht fröhlicher Lebenston, der frischweg durchklingt und mit rauschendem Anstand von Lust und Reben singt, ohne Zimperei und ohne Plemphem. Man wird den artigen Brauser, der nichts als Freude bringen will, mit Vergnügen sehen und hören. Er ist in Partitur und Stimmen da.

IV Gradualia vel Hymni cum textu latino et germanico pro Canto, Alto, Tenore et Basso compositi — a *Josepho Kastner*, Rectore et Cantore Vratislaviae. Vratislaviae, apud F. E. C. Leuckart. Pr. 10 Ggr.

Ganz leichte anspruchlose Gesänge in Arienweise, auf Klingen berechnet. No. 1 bringt 2 Strophen von Jesu dulcis memoria. — No. 2. Ave maris stella. — No. 3. Ave Jesu summe bonus, und No. 4 Bone pastor, panis vere. — Für kleine katholische Kirchen.

Nachrichten.

Leipzig, den 8. April 1841. Das 20. und letzte Abonnement- und Gewandhauskonzert dieses Winters, Donnerstag, den 18. März d. J., war in jeder Hinsicht einer der glänzendsten und bedeutendsten; das Repertoir desselben enthielt: Sinfonia pastorale (No. 6) von L. van Beethoven; — Arie aus Titus von Mozart, gesungen von Mad. *Schröder-Devrient*; — Violin-Konzert (No. 8) in Form einer Gesangscene von L. Spohr, vorgetragen von Herrn *C. W. Hilf*; — Finale des ersten Akts aus Titus von Mozart (Sextus — Mad. *Schrö-*

der-Devrient); — Meeresstille und glückliche Fahrt, Ouverture von Felix Mendelssohn-Bartholdy. — Duett und Terzett aus der Oper: Heinrich und Fleurette von Herrn Schmidt (neues Feuer in dem hiesigen Theater). Variationen für Violine (in moll-Tonart) von Prume, vorgetragen von Herrn C. W. Hilf; — Lieder, am Klavier gesungen von Mad. Schröder-Devrient.

Dass es ausserordentlicher Talente und wohl mehr noch der Mitwirkung der gefeiertsten grossen [illegible] bedarf, um [illegible] und dessen Empfänglichkeit im hohen Grade gespannt. Nach der unter F. Mendelssohn-Bartholdy's Leitung trefflich ausgeführten und mit grossem Beifall aufgenommenen [illegible] wurde Mad. Schröder-Devrient [illegible] mit dem Vortrage des Allegro, dessen Passagen [illegible] und den beabsichtigten brillanten Effekt machen, wenn sie ohne bemerkbare physische Anstrengung ausgeführt werden können. Bei einer so grossen Künstlerin, wie Mad. Schröder-Devrient, gilt [illegible] geistige Auffassung und Reproduktion eines Kunstwerks [illegible] mehr, als blosse Virtuosität der Ausführung, die bei ihr in der That [illegible] unwesentlich erscheint, selbst wenn sie, wie sehr oft, in hohem Grade von ihr geboten wird. Was nun diesen höheren geistigen Werth des Vortrags betrifft, so haben wir diese Mozart'sche Arie noch nie [illegible] gehört und eine solche Wirkung derselben noch niemals [illegible] empfunden. In jeder Beziehung [illegible] war Mad. Schröder-Devrient an Stimme in den Proben [illegible] Tone und [illegible] mit [illegible] Hervorrufung des Beifalls für eine ihrer grossartigsten und vollendetsten Leistungen. Auch die übrigen Mitwirkenden, Fräul. *Schloss* und *Grötzberg*, so wie Herr *Kindermann* führten ihre, an sich freilich unbedeutenderen Partieen gut aus und trugen [illegible] zu dem Gelingen des Ganzen bei. Die [illegible] des Duetts von Mad. Schröder-Devrient gesungenen Lieder waren: die Romanze von Franz [illegible] (von neuem [illegible] Wirkung) und [illegible] von F. Mendelssohn-Bartholdy (Begleitung [illegible] und [illegible] aus den [illegible] Volksliedern von K. H. v. Weber (Leipzig bei Fr. Kistner), und Volkslied. „Es ist bestimmt in Gottes Rath" gedichtet von Fenchtersleben, komponirt von F. Mendelssohn-Bartholdy (Leipzig, bei Breitkopf und Härtel). Wunderbar ergreifend trug die grosse Künstlerin besonders das herrliche Lied von F. Mendelssohn vor, wo jeder einverstanden konnten wir [illegible] mit der [illegible] humoristischen Auffassung des schottischen Nationalliedes [illegible] aber hat [illegible] in der That [illegible] und ernsten Bedeutung des so wunderschönen Volksliedes von Fenchtersleben, zumal da F. Mendelssohns treffliche, charakteristisch wahre Komposition derselben schon an sich für jedes musikalische Gemüth ein solches Verkennen unmöglich machen könnte. Die ersten 3 Verse trug Mad. Schröder-Devrient vortrefflich vor und man bemerkte die grosse Wirkung [illegible] in allen Lokalitäten, als an einer [illegible] der [illegible] Ausführung [illegible] Komponisten, diese beide [illegible] Hand in Hand, so schönen Übereinstimmung, wie hier [illegible] und [illegible] Wiederkehr [illegible] spannt sei und das Publikum [illegible] eine [illegible] Verlegung [illegible] und [illegible] gestatten [illegible] und [illegible] Wirkung [illegible] und [illegible] der Leistung [illegible] und [illegible] gehalten hatte, ging es als ein [illegible] Lampenfieber [illegible] und [illegible] verloren. So war [illegible] Hauptfehler [illegible] Dauerlosen, [illegible] Mad. Schröder-Devrient, doch wahrlich kaum über [illegible] Dinge [illegible], die so häufig von Andern angewendet werden, um Theilnahme zu erregen oder wenigstens das grosse Publikum für den Augenblick zu gewinnen. Bei [illegible] Leistungen sind aber [illegible] so bedeutender und [illegible] werden. Da sie nur so [illegible] und [illegible] Talente anwenden, [illegible] Talente [illegible] und [illegible] für die Feinen [illegible] in der Regel empfänglicher sind als für [illegible] Tage und Tagesmeinungen [illegible] nur [illegible] [illegible] können. Abgesehen [illegible] von [illegible] Interesse der Kunst [illegible] [illegible] wir uns der [illegible] [illegible] für den Hintergrund [illegible] [illegible] [illegible] Leistungen [illegible] haben. Möge der Enthusiasmus, mit welchem unser Publikum sie [illegible] und bewährend begleitete, dazu beitragen, uns derselben recht bald wieder erfreuen zu dürfen.

Unter den übrigen [illegible] Konzerts ist noch besonders hervorzuheben die Ouverture von Fel. Mendelssohn-Bartholdy, welcher dieses, gewissermassen als Kommentar, das Gedicht von Goethe „Meeresstille und glückliche Fahrt" beigedruckt war. Wir finden nun zum Verständniss, wenn nicht nothwendig, doch sehr wünschenswerth es dem Zuhörer [illegible] [illegible] Bild des Gegenstandes vorgeführt wird. Die Ausführung [illegible] ganz vortrefflich und machte [illegible] grossen Wirkung. In dem Duett und Terzett aus der Oper „Heinrich und Fleurette" von H. Schmidt [illegible] von Fräul. Schloss, dem Komponisten und Herrn Kindermann sehr gut ausgeführt wurde, hatten wir Gelegenheit, unsern trefflichen Sänger Herrn H. Schmidt zugleich als talentvollen und schon ziemlich geübten Tonsetzer kennen zu lernen. Der sehr hübsch angelegte und empfundene Text ist besonders im Duett [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Beifall. Heute wird [illegible] | [illegible] Der Beifall war sehr gut und verdient in jeder Beziehung

Ueber den Beifall des Herrn C. W. Hof und sein [illegible] Talent ist in diesen Blättern schon oft sehr ausführlich gesprochen worden. Auch diesmal bestätigte er sich wieder auf das Vortheilhafteste und mit der Bescheidenheit von Freund Meister, was um so mehr Anerkennung verdient, je schwieriger es somit ist, neben einer alle Aufmerksamkeit so in Anspruch nehmenden Erscheinung wie Mad. Schröder-Devrient, auch nur gewöhnliches Interesse zu erregen.

Am 31. März d. J. gab Frau D. *Klara Schumann*, geb. *Wieck*, im Saale des Gewandhauses ein Konzert zum Besten des hiesigen Orchester-Pensionsfonds; sowohl der Wunsch, die treffliche Künstlerin endlich einmal wieder zu hören, als auch die überaus interessante Ankündigung des Konzerts hatten nur sehr zahlreiches Publikum herbeigezogen. Das Konzert begann [illegible] Adagio und Rondo aus dem F moll Konzert (No 2) von Chopin, vorgetragen von der Konzertgeberin. — Arie von Lortzing aus [illegible] gesungen von Herrn [illegible] Schmidt,

Adagio von R. Schumann, Lied ohne Worte von Felix Mendelssohn Bartholdy und ein Skherzo von Mendelssohn, beide mit vorgetragen von der Konzertgeberin. — Duo von Rob. Schumann (Manuskript). — Das [illegible] Rondo von F. Mendelssohn Bartholdy, [illegible] von der Konzertgeberin gespielt. — Lied von Rob. Schumann und [illegible] Schumann, gesungen von Frau [illegible] Das Concertstück für Klavier und Violoncello componirt von den Herren *Giulio Regondi* und *Joseph Lidel* aus London; — Fantasie über Themen aus Rossini, von Lipinski, gespielt von der Konzertgeberin. — Die [illegible] Zeit schien heute wohl Niemand ermüdet zu haben, denn Klara Schumann, welche so hohe Musik in Wort und Ton so gediegene Aufnahme fand, spielte nur zwei kleinere ernste Sätze, sondern verband mit ihrem [illegible] unter den jetzt bekannten und beliebten [illegible] Nichts der hohen [illegible] Vollendung ihres Spieles, liegt in dem [illegible] der unverkennbar das [illegible] gewinnende Ruhe und [illegible] gemacht werden muss, da sie die [illegible] gewinnen Natur ist und nicht, wie gar so Manche [illegible] Manier besteht. Mit [illegible] und sicherer Ruhe trug sie die Konzertstücke von Chopin vor, und wenn Einige [illegible] kräftigeres Kolorit oder Energie des Spieles vermissen wollten, so müssen wir bemerken, dass diese [illegible] nicht dem in jener Beziehung [illegible] sondern der Komposition angehörende Grenzen [illegible] da bei einem [illegible] Instrumente [illegible] wirklich liegt, doch ganz als in einem wachen, duftigen Schleier gehüllt erscheint und kräftig und sehr energisch vorgetragen, nur ihren natürlichen, freilich etwas monotonen Charakter verliert, keineswegs aber auf andere Weise dabei gewinnen würde. Mit gleicher Vollendung spielte die geehrte Künstlerin auch die drei Stücke für Pianoforte von A. Bruneau, F. Mendelssohn-Bartholdy und Scarlatti, und letzteres insbesondere so effektvoll, dass der enthusiastische Premium mehrmals Wiederholung verlangte. Mehrere Kompositionen sowohl des talentvollen Duo von F. Hendrik[illegible] Dorbecker [illegible] er für diesen Konzert komponirt hatte, und das von ihm und der Konzertgeberin so zusammenstimmend schön, als [illegible] Instrument ausgeführt vorgetragen wurde, wo wir dem [illegible] noch [illegible] Lösung [illegible] können. Das letzte Stück [illegible] der [illegible] Komponisten schon [illegible], die besonders sehr effektvolle Passagen einer Violine und Violoncello Musik von Thalberg gab der [illegible] Gelegenheit, ihre [illegible] auf [illegible] Weise zu zeigen, und wir schon bei [illegible] ersten [illegible] mit [illegible] Beifall empfangen, spendete auch nach [illegible] der Beifall des Publikums [illegible] gelungenen schönen Konzertpoesien auf [illegible] wärmste und glänzendste Weise [illegible]

(Beschluss folgt.)

Kopenhagen. Mit unserm Opernwesen steht es jetzt [illegible] Es ist [illegible] nur gekommen, dass an eine ordentliche Aufführung einer Oper kaum mehr zu denken ist. Sänger und Sängerinnen werden alt und der [illegible] Ersatz ist [illegible] Man ist mit Wiederholungen [illegible] [illegible] Wenn eine [illegible] Anstrengung [illegible] ist es [illegible] Hauptrolle [illegible] Partie [illegible] Sie ist [illegible] Sängerin, die jetzt, wo [illegible] [illegible] noch zu unserm [illegible] [illegible] [illegible] war, so sah es [illegible] [illegible] aus, als [illegible] Schauspielhaus verwandelte, [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] Singen begeisterte zum Spiel [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] Beifall zu Theil ward, der ihm [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Der [illegible] Ton [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

des Jahres hat er sich zu seinem Vortheil so ungemein ausgebildet, dass er mit Recht zu den ausgezeichnetsten Virtuosen zu zählen ist. Er trug Variationen von Dorid mit eben so viel Gewandtheit, kecker Ueberwindung der Schwierigkeiten und wo es die Komposition gebot, mit so seelenvoller Zartheit vor, dass nur eine Stimme des rauschendsten Beifalls erscholl. Uebrigens fanden wir bei ihm die nämliche Bescheidenheit und Anspruchlosigkeit, welche ihn schon früher unsern Herzen gewann, wieder. Unsere besten Wünsche begleiten ihn auf seiner weitern Reise, wo es ihm an Lorbeeren nicht fehlen wird, und wir freuen uns schon im Voraus auf eine spätere Rückkehr, die er uns zusagen musste.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, noch einer höchst angenehmen Erscheinung unter uns zu erwähnen, des jungen *Meindl*, eines Flötenvirtuosen, den Sie auch kennen gelernt haben, und der auf seinem höchst vollkommenen Böhm'schen Invensionsinstrumente eine solche Vollkommenheit und Meisterschaft darlegte, wie sie uns kaum je vorgekommen ist. Er traf hier mit dem berühmten Flötisten *Hennemeier* aus Hannover zusammen, der nicht umhin konnte, seine Anerkennung und Bewunderung über ihn auszusprechen. Wir halten es für ungezeugtliche Pflicht, alle Musikfreunde auf denselben aufmerksam zu machen, denn er ist ganz geeignet, die Widersacher der Flöte, welche in neuerer Zeit diesem Instrumente allen Karakter absprechen, mit derselben gänzlich auszusöhnen. Nachdem er hier vier Mal und in einem eigenen sehr besuchten Konzert aufgetreten war, hatte er die Freundlichkeit, auf den ersten Wink noch einmal zu einem Wohlthätigkeitskonzerte zurückzukehren, und wurde bei seiner Erscheinung mit dem lebhaftesten Beifall begrüsst. Möge er überall diese verdiente Anerkennung finden. — Unmöglich können wir unterlassen, noch einer jungen Sängerin, *Bertha Walla*, zu gedenken, die, von der Natur mit einer sel enen, wohllautenden und biegsamen Stimme begabt, vor einiger Zeit von hier nach Berlin ging, um dort zu hören und zu lernen. Der HD. Kapellmeister Kugler hat aus ihr, wie wir mit Freude und Stolz — weil sie unsere Landsmännin ist — bekennen, eine treffliche Sängerin gebildet, die in der That Alles leistet, was man von einer Sopranistin nur verlangen kann. Ein gleiches Register in allen Tönen, Rundung im Vortrage, Koloraturen gleich Perlenschnüren und eine Innigkeit im Einfachen machen sie zu einer der besten Sängerinnen. Sie hat uns Proben von allen Gesangsgattungen gegeben, und singt von Haydn, Mozart, Donizetti, Mercadante in gleicher Vortrefflichkeit. Ihre Persönlichkeit und Neigung eignet sie nicht für die Bühne, aber als Konzertsängerin würde sie gefallen und glänzen und jedes Konzert schmücken. Wir hoffen sie noch in den Solopartieen von Mühlings Oratorium Bonifazius, was demnächst wieder zur Aufführung kommt, und zu Haydn's schönen Worten zu hören und freuen uns auch um ihretwillen auf dieses treffliche Werk.

A—Z

Ankündigungen.

Neue Musikalien
im Verlage der Hofmusikalienhandlung
von
Adolph Nagel in Hannover.

Arnhemann, Cl., Lieder f. 3 Singstimmen zur Beförderung des nationalen Gesanges im Volkscharakter. Vier Heft. 3 Stimmen, jedes Subscr. Preis 1 gGr
Eschkamann, H., Rondeau gracieux à 4 m. Oeuv. 53. 10 gGr.
— — Gr. Marche à 4 m. Oeuv. 55 12 gGr.
— — „Es gilt." Gedicht von Fr. Voigt f. 4 Männerst. 56. Werk. 9 gGr.
Goethe, Walther v., Rêverie p. Pf. Oeuv. 4. 10 gGr.
— 4 Gesänge m. Pf. 3ten Werk 10 gGr.
Kiel, Aug., Divert. p. Clar. Oeuv. 6 av. Orch. 1 Thlr. 8 Gr. av. Quat. 1 Thlr. av. Pf. 18 gGr.
Marschner, H., Frühlingslieder von F. Rückert m. Pf. 15ten Werk. 1 Thlr. Einzeln N. 1, 7 Gr. N. 2, 3 à 4 Gr. N. 4, 5 à 6 Gr. N. 6 8 Gr.
Maurer, Louis, a. d. Rosenschiff, Beau-Ideal, Konrad die Magdlein m. Pf. 20 gGr.
— — Cavat. Das Veilchen, m. Pf. od. Gt. 5 gGr.
Romberg, B., Nocturno p. Violin. (ad libit. Violoncelle) av. Quat. 10 gGr. av. Pf. 8 gGr.
Sauerbrey, J. W. C. C., 12 Orgelstücke. 4ten Werk. 12 gGr.
Schuncke, W., Lieblings-Thème f. Pf. N. 1 Schwanenlied (sehr leicht) 4 gGr. N. 2 Germinal-Gal. 4 gGr. N. 3 Freia-Walzer 3 gGr. N. 4 Schottische Tänze. 4 gGr. N. 5. Galopp, Die Traubenlese. 4 gGr. N. 6. Lauterberger Ball-Walzer. 10 gGr.
Wähner, H., 3 Lieder m. Pf. 4ten Werk. 5 gGr.
Deutscher-Rhein-Marsch f. Pf. 2 gGr.

Bei **B. Schott's Söhnen** in Mainz erscheint mit Eigenthumsrecht:

Les diamants de la couronne
opera comique en 3 actes
musique de
D. F. E. Auber.
Vollständiger Klavierauszug und alle gebräuchlichen Arrangements.

Douze nouvelles Vocalises
dont six avec paroles italiennes
pour
Mezzo-Soprano
avec accomp. de Pianoforte
par
Marco Bordogni.

P o ë m e
p o u r l e p i a n o p a r
J. Rosenhain.
Op. 24

Nächstens erscheint in meinem Verlage:
Felix Mendelssohn-Bartholdy, Sechs Lieder ohne Worte für das Pianoforte, viertes Heft.
Bonn, den 10. April 1841.
N. Simrock.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 21ten April. № 16. 1841.

Aperçu historique sur l'état de la Musique à Strasbourg pendant les cinquante dernières années, par *Conrad Berg*. Strasbourg, chez Vve Levrault. 1840. 86 S. in 8.

Der Verfasser, dessen kurze Biographie in den Beiträgen zur Geschichte der Musik in Frankreich und besonders in Strasbourg von Herrn Adv Lobstein (S. 123, Note 1) zu finden ist, liefert hier eine historische Uebersicht über den Zustand der Musik in Strasbourg, während der letzten 50 Jahre.

In einer kurzen Einleitung erklärt sich der Verfasser folgendermassen über den Zweck seiner Schrift:

Nach der heutigen Lage der Dinge zu urtheilen, scheint Strasbourg wenig Interesse in musikalischer Hinsicht darzubieten; allein es war nicht immer so, und was sich [illegible] mit bemerkenswerthe genug ist, um es [illegible] Untersuchung zu lohnen. Die Geschichte kann durch die Darstellung ihrer [illegible] nur gewinnen." Der Verfasser klagt, dass man Dasjenige, was den Verfall der Musik zu steuern, verbannt, und seine Vorschläge nicht begriffen worden seien. Das geschieht wohl überall, wo der Geschmack noch nicht so weit in der Kunst eingeweiht ist, und sich auf mehrmalige Darbietung des sogenannten Comme il faut verlassen muss. Der Verf. dann schreibt, führt der Verfasser fort, [illegible] in der Vergangenheit suchen, einige der [illegible] vorgeführt werden, den Verfall beklagen helfen, und dann zu untersuchen, durch welche Mittel der Musik ihre alte [illegible] Bedeutung wieder erlangt werden könnte.

Nun entwickelt er den Inhalt und Gang seiner Schrift, indem er nicht nach den zu bestimmenden Annalen ein, sondern nach den politischen Ereignissen, unter welchen sich seit 1789 musikalische Begebenheiten angetragen haben. Erste Epoche: *Revolution von 1789*. Strasbourg soll damals in musikalischer Hinsicht nach Paris den ersten Rang in Frankreich behauptet haben! — Der Verfasser benennt hier blos die Orte, wo man Gelegenheit fand, Musik zu hören, ohne sich weiter in den Gehalt derselben einzulassen, dann sagt er, [illegible] der Schreibkünstler der Komödie und Oper, schrieb in zehn Tagen auf seinen Landgütern in Deutschland die meisterhafte Komposition der 10 August. Pleyel hatte sich in [illegible] einen Komponisten auf dem Landgute, welchen Voltaire von Lobstein in seinem Orte [illegible] Hermann nannte, hervorgethan, der in [illegible] de Strasbourg. Bd. II, p. 284). Ob wirklich das ganze Werk [illegible] in zehn Tagen komponirt, dann unter 900 der nöthigen Glocken zugegriffen waren u. s. w. möchten wir bezweifeln. — Zweite Epoche: *Das Directorium*. Hier wird von dem Entstehen und dem baldigen Untergange eines Wohlthätigkeits-Theaters gesprochen. Wir wissen aus Lobstein's Bericht, dass es vielmehr sechs Jahre lang blühte, dass ferner der Brand des Theatergebäudes nicht am 30., wie hier behauptet wird, sondern am 1. Mai 1800 statt hatte und dass die Eröffnung dieses Hauses nicht 1790, sondern am 13. Juni 1791 statt fand. Ferner glaubt der Verfasser, dass seitdem das damals entstandene deutsche Wohlthätigkeits-Theater durch eine Liebhabergesellschaft die Zauberflöte zum ersten Mal (?) zu Gehör brachte, der Geschmack des Publikums für deutsche Musik erweitert sei, und dass seit dieser Zeit deutsche Gesellschaften jedes Sommer in Strasbourg eintrafen. Dass der Geschmack für [illegible] Musik in Strasbourg seit auch gar noch nicht, [illegible] deren Singen oder Spielen auf dem Land in seinen Mauern, wo [illegible] aber in [illegible] Opern [illegible] Vorstellungen [illegible] auch [illegible] nicht seit einiger Zeit, [illegible] gelegt sind. Der Verfasser bemerkt ferner, dass Pleyel eine Konzertgesellschaft gestiftet habe, die er dirigirte; dann habe er auch [illegible] Konzertsaal [illegible] Dann spricht er von der Errichtung des [illegible] *réunion des arts*, deren Eröffnung er in den Winter 1789—1790 setzt. Da es nach Lobstein am 28 November 1790 eröffnet wurde, so wäre dafür von 1789—1800 zu setzen. In die Zeit des [illegible] dieser Gesellschaft soll er den Ursprung des Dilettantismus in Strasbourg setzen, welcher doch nach Lobstein (S. 119) seit 1781 in dem Concert public amateurs schon wirksam war. Liebhabervereine, sagt der Verfasser, setzten die Konzerte fort; er bezweifelt, dass die Kunst durch sie gewonnen habe. Dagegen finden wir bei Lobstein [illegible] was sie gewonnen hat (S. 122). Der Verfasser schliesst diesen Abschnitt, indem er von dem Einfluss spricht, den der *Rastadter Kongress* auf die Kunst in Strasbourg soll gehabt haben [illegible] er will nur in der Durchreise grosser Künstler (wie von Frankreich), unter welchen er den einzigen Gegor Krentzer nennt, bestehen. Dann soll der vom ersten begonnene Krieg der Musik in Strasbourg

nicht unterbrochen, sondern vielmehr befördert haben, von welcher Beförderung jedoch kein Beispiel vorlag.

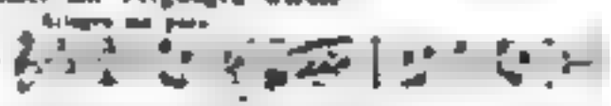
Nun folgt die dritte Epoche, unter dem Kaiserthum, unter welchem, nach dem Verfasser, die Musik wieder aufblühte. Als Beleg dazu meldet er, dass ein gewisse reichsreicher Hauptmann Bonet in dem Münster eine grosse Kriegsmusik aufgeführt habe, die [illegible] haben, in Teutschland zu jener Zeit [illegible] Bestellung des Orchesters und der Chöre, die zur Aufführung erforderlich waren. Was die Oper zu dieser Relation gewesen sein mag, ist nicht zu errathen, soll 1801 Haydn's Schöpfung zum ersten Male in Strassburg aufgeführt worden sein, wo sie schon am Lebzeiten Beethovens (s. 121) dass sie es bereits 1799 durch Kapellmeister Reichardt wurde. Ferner spricht der Verfasser von der Errichtung der Lübeck'schen Gesellschaft [illegible] und von dem und anderer Concertchefs [illegible], dann von der durch Rouget hier erfundenen musikalischen Stereotypie [illegible] der Kaisertheater. Der [illegible] dass die [illegible] [illegible] [illegible]

hingerissen durch die Wahl getroffener und gelungener Instrumente, wie z. B. des Konzert- Oder gerade aus dem Gebrauche der Zeit heraus, welcher das Konzert entstehen und bis auf die neue Zeit fortbestehen lässt? Nun ist es heute Pianoforte-Konzert, Geige-Konzert, Violoncell-Konzert, Harfen-Konzert, Hoboe-Konzert, Klarinett-Konzert, Fagott-Konzert, Flöten-Konzert, Horn-Konzert, Trompeten-Konzert, Posaunen-Konzert, Pauken-Konzert, Violine-Konzert, Violoncell-Konzert, Kontrabass

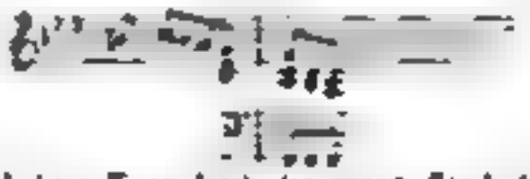
Troisième Grand Duo concertant pour Piano et Violon composé par *Louis Spohr* Oeuv 117. Pr 2 Thlr 8 Gr. (Kommission in Dresden bei Wilh. Paul.

Herr Musikverleger Wilh. Paul hat hier drei grosse Musikwerke erscheinen lassen, und deren den Freunden dieser Gattung Musik — und deren sind ja so viele — ein sehr werthes Geschenk gemacht wird. Der Reiz derselben wird noch durch die geschmackvolle äussere Ausstattung bedeutend erhöht. Das Papier ist schön weiss, die Noten gross, der Stichcommentar deutlich, alles schön schwarz und auf den ersten Blick ins Auge fallend. Und man giebt sich, was darauf ankommt: Wer vertieft sich Lust und Muth, sich durch die ältern schlechten Ausgaben der Haydn'schen und Mozart'schen Quartetts durchzuarbeiten, wo nächst den Druckfehlern, bald die Piano und Forte fehlen, bald der Hälfte einer Seite gar nichts vorhanden und daher unlesbar ist. Die Musikwelt mag also, wie gesagt, unsern verbindlichsten bisherigen Verlegern und hier namentlich Herrn Paul für seine schönen Ausgaben Dank sagen, er hat es wohl verdient. Wir gehen, der alphabetischen Ordnung folgend, zur nähern Anzeige der Werke über und fangen mit Herrn Ed. Rensburg's Quartett an. Es besteht aus vier Sätzen. Der erste Allegro ben, Fmoll, C Takt, hat ein imposantes Thema, dessen zweite Hälfte eine gute Wahl, wegen seiner Brauchbarkeit zu Variationen, zeigt. Hier ist es:

Das instructive ergreift den Gedanken zur Ausführung trefflich. Er spielt im ganzen Verlauf des Satzes die Hauptrolle, kommt überall, in allen Stimmen, bald oben, bald in der Mitte, bald unten vor, und wird auf der bekannten sachverständigen Art des tüchtigen Komponisten durchgeführt und bald von schmetternden, bald von brillanten Gegensätzen der andern Instrumente abgelöst und durch reiche, aber keineswegs überladene Modulationen hervorgehoben. Ihm folgt ein Scherzo, Allegro non troppo, ⅔ Takt, Cmoll, ebenfalls originell erfunden und ebenso trefflich durchgeführt. Das ergreifende Thema hört man immer mit Vergnügen wieder

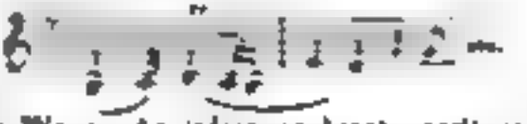


Nun erscheint auch das Trio in Asdur an, das durch seinen neuen Charakter mit der sprudelnden Laune des Scherzo sehr kontrastirt und ergötzend beruhigt. Es muss aber dem Humor des Scherzo nachhelfen werden. Der dritte Satz, Andante quasi Allegretto, Asdur, ⅔ Takt, beginnt auch schon durch die Begleitungsfigur in der Viola bedeutungsvoll so. Gegen den ruhigen Gesang der Oberstimmen macht auch diese Triolenfigur sehr gut und lebendig. Der ganze Satz ist mit Geist und Liebe behandelt und reich harmonisch ausgestattet. Die Triolenfigur muss von der Viola und gegen Violine mit Diskretion und Geschmack behandelt werden, damit die schönen harmonischen Effekte, die darauf bauen, recht hervortreten. Der letzte Satz ist ein Allegro appassionato, Fmoll, das sein wirksames, immer variirtes dringendes Thema:

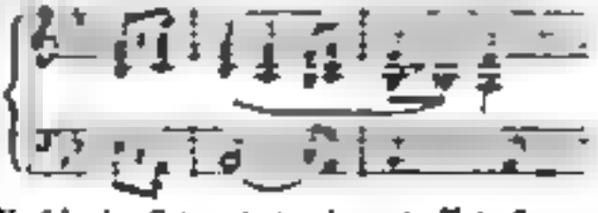


Es wird diese Figur durch den ganzen Satz fortwährend leidenschaftlich festgehalten, bald ganz, bald stückweise angeführt und mit oben so viel Humor als Leidenschaft durchgeführt. Bis zum letzten, leidenschaftlichen Accord ist er und dem durch das Alle breve bedingten mehr ruhigen Zeitmasse manches und die manchen, später eintretenden Modulationen in halben Noten angemessen behaglichen den Schluss auch im Affekt steigernd und in der ersten Violine eine brillante Triolenfigur ergreifend, mit den Gesang in angenehmlicher Kraft dem Ende zu, indem es von einem gewaltigen Wasserfall über die letzte hohe Fermate donnernd hochstürmt. Dass das Ganze keineswegs leicht ist und nicht nur einen Spieler von Ton und Regen, sondern auch von Geist und Gefühl verlangt, versteht sich von selbst. Hoffentlich hatte das Glück, dies Quartett in den musikalischen Zirkeln bei Majestäten dem Königs von Sachsen vortragen zu hören und war entzückt von der schönen Wirkung.

Wer das ergreifende Rensburg'sche Quartett einem dem klassischen Art Hinneigenden zu vergleichen, viel Kraft, Feuer, Jugend und Farbe, so ist das Quartett von Spohr, um in der Metapher zu bleiben, ein hör Hinneigen Kraft aber Ruhe, Feuer aber mit Besonnenheit, Farbe aber ohne Sturm. Es beginnt mit einem Allegro moderato, in Cmoll, ⅔, alle Instrumente unisono

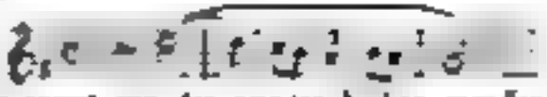


Spohr's Werke, die jedermann kennt, verbieten auch auch hier nicht. Alles harmonisch rein und thematisch, man möchte sagen bis zum Ueberfluss behandelt. Der Satz ist breit gehalten und die Spieler haben Gelegenheit gehabt, die erste Violine durch Brillanzfertigkeit, die andern, namentlich das Violoncell, durch schönen Ton zu glänzen. Hierauf folgt ein Larghetto, Es dur, ⅔, in den ersten zwei Takten wundersch ausfüllend an Harmonie. Ab Adagio e. c. w. ermattend. Man sehe selbst:



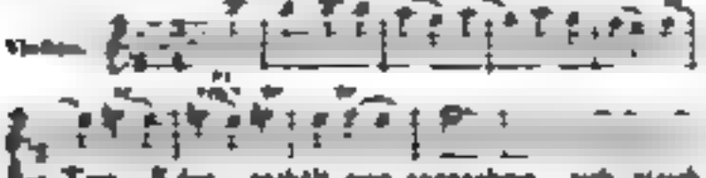
Im Verfolg des Satzes treten bewegte Notenfiguren für alle Instrumente ein, die diesem Kontrast wieder verschwinden. Hierauf schliesst sich ein Scherzo Gmoll, ⅔, sehr breit angeführt. Es war der Komponist durch die Besonnenheit der Jugendkraft so hold, der Takte so wenig überzumessen und das markirte Gefühl des Rhyth-

men zu verwechseln (was dem im ersten Satz des Werkes der Fall ist, wo der Zuhörer zweifelnd über die Taktart angewiesen wird), so hat er auch in diesem höheren eben Veränderung des Tempo ¾-Takt mit ⅜-Takt abwechseln lassen. Unserer subjektiven Ansicht zufolge ist der Sache dadurch kein Vortheil erwachsen; die Figuren im ¾-Takt können mit der ersten langen Gewichtsnote natürlicher im ¾-Takt hervortreten, und der Instrument der Taktart ist nur zu gewissen Zweck im Zuhörer, dem man diese nicht hervorzubringen wünschen kann. Doch mag dafür heute noch wohl heut zu Tage Lobbecker. Der Finale Pastorale Allegro gestaltet sich wieder. Der Hauptgedanke ist folgender Gestaltung

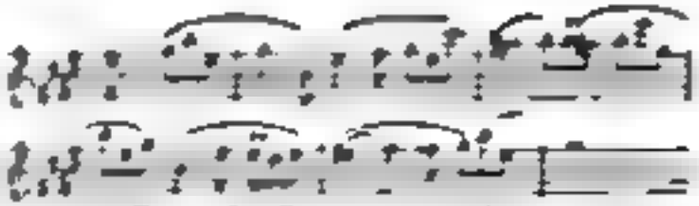


welche zuerst von der zweiten Violine vorgetragen wird. Die andern Instrumente haben dagegen Begleitungen. Im Verlauf übernimmt die erste Violine lebhafte Achtelfiguren, die dem Violinspieler als brillant und effektvoll willkommen sein werden. Dass das ganze Satz durchgeführt wird, lässt sich von einem Komponisten wie Spohr im Voraus erwarten. Dasselbe ist auch vom Tonsatz selbst für's Pianoforte vortheilig erwogen.

In dem Duo für Violine und Pianoforte, das allerdings neuem Liedsinge nach Effekt Duo heissen kann, hat sich der Meister in neuer harmonischer Weise versucht und viele Seiten gethan. Der erste Satz, ¾, E dur, Allegro vivace, ist mit § und ‖ und doppel § vorgezeichnet, dass einem die Augen vergehen. Er ist dadurch, ohne auch den bewegten Leistungen der Pianofortespieler ungewöhnlich schwer zu sein, doch lästig zu spielen und schwer zu lesen. Wenn die Violine eine Hauptrolle haben sollte, hätte auch bei Spohr vorausgesetzt, eben so dass, trotz dem unendlichen Lesen von Lehrlingen Kreuzungen, Aufhebungs- und Wiederherstellungszeichen, doch Alles ganz regelrecht hergeht und die theoretische Schwierigkeit nicht einen Augenblick bei Seite gesetzt ist. Dadurch erhält das Ganze einen Charakter von Ernst und Kunst, der dem bei dem besonders abwechselnd-unterhaltenden Wechsel durchaus Noth thut. Der folgende Satz ist ein Largetto, A dur, ⁶₈, der sich ganz einfach anlässt, aber durch seine rhythmische Struktur und Spohr's Neigung, die schönsten Tonthemata durch einen Verbindungsgang an der ganz zu schleifen, schwierig — mehr noch für den Zuhörer als für Spieler — wird. Es schliesst sich diesen ein Scherzo, A dur, ¾, in welchem dasselbe Eigenthümlichkeiten vorwaltet:



Das Trio, E dur, enthält eine angenehme, auch gleich deutlich markirte Figur in der Violine. Das Schlusswort ein Rondo, A dur, ⁶₈, überhaupt weniger selbstständig durchgeführt.



Alle sehr Fugen der Pianisten finden hier in Vorgetragen Beschäftigung. Alle Vorzüge und Eigenthümlichkeiten des Komponisten sind auch in diesem Satze anzutreffen, und wir erwähnen nur, dass an paar Stellen Spieler mit diesem Duo viel Effekt bei dem vielen Vorzeichen der Spohr schon Komponisten machen werden.

K. B. v. Mühlin.

Nachrichten.

Leipzig. (Beschluss.) Die Sinfonie von Rob. Schumann, mit welcher der zweite Theil des Concerts von Herrn Schumann eröffnet wurde, dirigirte F. Mendelssohn Bartholdy; sie ging vortrefflich und erhielt mit Recht vielen Beifall. Vorgestern hat uns bei dieser Sinfonie angesprochen überrascht; zuerst die genaue und sachkundige Bekanntschaft und Vertrautheit, mit welcher sie erfunden und bearbeitet, sodann die Vertrautheit des Orchesters, überhaupt die Haltung des Concertsaales, welche in der vorherrschend ist. Obwohl Herr R. Schumann durch mehrere Kompositionen klassischer Lieder, wie Lieder, Klavierstücke u. s. w. schon rühmliche Beweise schönen Talents gegeben hat, so konnte man doch hiervon noch nicht eben Wesentes auf das Gelingen eines grossen Werkes, zumal eines Orchesterwerkes schliessen, das nicht nur Talent und lebhaft musikalische Bildung im Allgemeinen voraussetzt, sondern bei dem nothwendig speciellen Kenntnissen der Orchesterinstrumente u. s. w. erst derlich ist, die man kaum anders, als durch häufige Leitung, praktische sowohl als reproduktive, erlangen kann. Unser Wissen ist aber dieses Betreff das erste Orchesterwerk Herrn Schumanns, und mit Recht kann er verdient darüber unsere vollkommene Anerkennung, da es nicht nur gut und Bemerkenswerthes, sondern auch einen Kenntnisreich, geistreich ist, oder gründlich und wirksam instrumentirt ist. Mehr jedoch als über diese Betreff einen tüchtig gebildeten und geübten musikalischen Talente, haben wir uns gefreut über den natürlichen, gesunden Sinn, über die edlere Haltung des Geschmacks, der sich grösstentheils gänzlich fernhält von modernen Sonderbarkeiten und jenen grellen Extravaganzen, die man heut zu Tage so gern für Genialität ausgeben möchte, unter denen sich aber in der Regel nur Gemeinheit und Unverschämtheit meistens zu verbergen pflegen. Mit fast einziger und wirklich nur theilweiser Ausnahme des ersten Satzes, in welchem unter Anderm z. B. das unerwartete, keineswegs schöne, wenigstens nicht zu erklärende Eintreten von Trompeten u. dergl. störend und unbehaglich wirkt, gehen Inhalt und Form dieser Sinfonie das überaus Zeugniss für gesunde

und gebildete Kritik dem Komponisten. Die ersten Werke eines Künstlers haben nie, auch die Erstlingswerke unserer ersten Komponisten nicht, auf vollkommene Originalität Anspruch gemacht und machen ihn [illegible]

[illegible] Ouvertüre und Recitativ zu gebrauchen, und [illegible] Beispiel [illegible] Vorbilder [illegible] Ouvertüre [illegible] Es ist genug, dass [illegible] Werke [illegible] Sätze [illegible] Der erste Satz (Lento) [illegible] Thema [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweite Satz, mit Ausnahme der oben erwähnten und andern Eigenheiten [illegible] Der dritte Satz (Lento) [illegible] Thema [illegible] Wiederholung [illegible] Der vierte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der fünfte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der sechste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der siebente Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der achte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der neunte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der elfte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zwölfte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreizehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der vierzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der fünfzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der sechzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der siebzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der achtzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der neunzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der einundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweiundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreiundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der vierundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der fünfundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der sechsundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der siebenundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der achtundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der neunundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der einunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweiunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreiunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der vierunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der fünfunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der sechsunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der siebenunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der achtunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der neununddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der vierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der einundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweiundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreiundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der vierundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der fünfundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der sechsundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der siebenundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der achtundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der neunundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der fünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der einundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweiundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreiundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der vierundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der fünfundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der sechsundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der siebenundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der achtundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der neunundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der sechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der einundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweiundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreiundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der vierundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der fünfundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der sechsundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der siebenundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der achtundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der neunundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der siebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der einundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweiundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreiundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der vierundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der fünfundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der sechsundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der siebenundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der achtundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der neunundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der achtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der einundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweiundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreiundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der vierundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der fünfundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der sechsundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der siebenundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der achtundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der neunundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der neunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der einundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweiundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreiundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der vierundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der fünfundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der sechsundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der siebenundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der achtundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der neunundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundeinste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundzweite Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertunddritte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundvierte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundfünfte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsechste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsiebente Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundachte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundneunte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundelfte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundzwölfte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertunddreizehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundvierzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundfünfzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsechzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsiebzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundachtzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundneunzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundeinundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundzweiundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertunddreiundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundvierundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundfünfundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsechsundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsiebenundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundachtundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundneunundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundeinunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundzweiunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertunddreiunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundvierunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundfünfunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsechsunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsiebenunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundachtunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundneununddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundeinundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundzweiundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertunddreiundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundvierundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundfünfundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsechsundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsiebenundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundachtundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundneunundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundeinundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundzweiundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertunddreiundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundvierundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundfünfundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsechsundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsiebenundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundachtundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundneunundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundeinundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundzweiundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertunddreiundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundvierundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundfünfundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsechsundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsiebenundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundachtundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundneunundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundeinundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundzweiundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertunddreiundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundvierundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundfünfundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsechsundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsiebenundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundachtundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundneunundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundeinundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundzweiundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertunddreiundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundvierundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundfünfundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsechsundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsiebenundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundachtundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundneunundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundeinundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundzweiundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertunddreiundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundvierundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundfünfundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsechsundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundsiebenundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundachtundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der hundertundneunundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundeinste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundzweite Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihunderttunddritte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundvierte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundfünfte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsechste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsiebente Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundachte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundneunte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundelfte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundzwölfte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihunderttunddreizehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundvierzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundfünfzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsechzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsiebzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundachtzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundneunzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundeinundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundzweiundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihunderttunddreiundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundvierundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundfünfundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsechsundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsiebenundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundachtundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundneunundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundeinunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundzweiunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihunderttunddreiunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundvierunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundfünfunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsechsunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsiebenunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundachtunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundneununddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundeinundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundzweiundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihunderttunddreiundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundvierundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundfünfundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsechsundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsiebenundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundachtundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundneunundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundeinundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundzweiundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihunderttunddreiundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundvierundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundfünfundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsechsundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsiebenundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundachtundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundneunundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundeinundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundzweiundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihunderttunddreiundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundvierundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundfünfundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsechsundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsiebenundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundachtundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundneunundsechzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundeinundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundzweiundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihunderttunddreiundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundvierundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundfünfundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsechsundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsiebenundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundachtundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundneunundsiebzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundeinundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundzweiundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihunderttunddreiundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundvierundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundfünfundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsechsundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsiebenundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundachtundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundneunundachtzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundeinundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundzweiundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihunderttunddreiundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundvierundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundfünfundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsechsundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundsiebenundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundachtundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der zweihundertundneunundneunzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundeinste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundzweite Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihunderttunddritte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundvierte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundfünfte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundsechste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundsiebente Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundachte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundneunte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundelfte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundzwölfte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihunderttunddreizehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundvierzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundfünfzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundsechzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundsiebzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundachtzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundneunzehnte Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundeinundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundzweiundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihunderttunddreiundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundvierundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundfünfundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundsechsundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundsiebenundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundachtundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundneunundzwanzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundeinunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundzweiunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihunderttunddreiunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundvierunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundfünfunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundsechsunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundsiebenunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundachtunddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundneununddreißigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundeinundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundzweiundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihunderttunddreiundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundvierundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundfünfundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundsechsundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundsiebenundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundachtundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundneunundvierzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundeinundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundzweiundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihunderttunddreiundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundvierundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundfünfundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundsechsundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [illegible] Der dreihundertundsiebenundfünfzigste Satz [illegible] Hauptsatz [illegible] Wiederholung [ill

und Verdient so glücklich machen werden und auf welche man vorzugsweise aufmerksam machen zu dürfen

Von den drei Liedern, welche Fräul. Schirer recht gelungen vortrug, erhielt das erste Widmung von Rückert, komponirt von R. Schumann (aus dem bei P. Kistner erschienenen Liederhefte: Myrthen) mit Recht den meisten Beifall und mußte wiederholt werden; es ist melodiös sang und klang und wurde vielleicht noch ausdrucksvoller noch werden, wenn das Tempo etwas gemäßigter und der Vortrag weniger eilend aufgefaßt würde, als es hier geschah. Die übrigen Lieder, von welchen das zweite, das Lied von D. Bruno komponirt von Franz Schubert, sich auch durch eine sehr schöne Begleitung auszeichnete, das erste aber, Liebesbotschaft, komponirt von C. Schumann, so eigenthümlich gehalten und auch durch eine sehr ungewöhnliche Instrumentation ausgestattet war, daß wir uns, ohne es Jemand verübeln zu können, nicht recht damit befreunden konnten, wählte Fräul. Schirer zu Anfang und zu Ende des Konzertes, und sang sie mit Ausdruck und Wärme. Ihre Stimme ist angenehm, ihr Vortrag verständig, ihre Aussprache deutlich, ihre Haltung ungezwungen und ihr Benehmen bescheiden. Sie hat sich durch ihre Leistungen in diesem Konzerte gewiß viele Freunde erworben.

Herr Ferdinand Hiller hatte sich zu seinem Konzerte die Arie des Pylades aus Iphigenie von Gluck, so wie ein Adagio und Rondo aus einem Violinkonzerte von Rode, welche Herr M. Hauptmann sehr gelungen und mit großer Meisterschaft vortrug, ausgewählt. Außerdem schlugen sämmtliche Künstler und Künstlerinnen, welche im Laufe des Abends thätig waren, Herr Hauptmann und Joseph Lauer, welche mit dem vortrefflichen Cellisten Herr Molenhaar und Violoncello vortrugen, die Gesellschaft war nicht, der Vortrag dagegen um so lebhafter beim Klavierspiel und ausgezeichnet, besonders von Seiten des Herrn Regens, welcher das Klavier spielte. Dies Instrument ist nun in der That sehr geeignet, eine Verschmelzung der verschiedenen Instrumente hervorzubringen, wenn es gut behandelt wird und scheint noch überhaupt dieselbe Aufmerksamkeit zu haben, wie doppelte Tasteninstrumente sie durch Anschaffung und Pflege der Komponisten in seinen Umfange und in seiner Vervollkommnung gefunden hat. Herr Regens spielte sehr gut, aber in anderer Gegend, so wie Herr Hauptmann mit so hoher Virtuosität, mit so vielem Geschmack im Vortrage behandelt, daß seine Produktionen vorzüglich zu den ausgezeichnetsten Kunstgenüssen gerechnet werden müssen. Ich kann mich nicht enthalten, meine Meinung auf das Instrument zu sagen, welches Herr Regens spielte. Es ist das Piano von Pleyel, was in Paris sehr gut gebaut, aber in anderer Gegend nachgeahmt, so wenig Herr Regens auf deutschen das Instrument, gewiß Genuß auf seinem Piano hervorbringt und in dem Mischungen seiner Klangfarben seinem Piano zu vergleichen ist. Hauptsächlich mag dies wohl darin begründet sein, daß der Mechanismus nicht wie die Einrichtung unserer Instrumente ist, sondern [illegible] der Hammer [illegible] Saiten [illegible] Anschlage [illegible] Vervollkommnung des Klaviers ist und der Ton, da er in dem Pult nicht reflektirt wird, sondern direkt in den Saal dringt, [illegible] Ton, [illegible] Klavier, [illegible] Ton [illegible] Ton [illegible] Ton

Prof. *Hrabé*, hier zum ersten Male, Variazionen von Merk für Violoncello geschrieben, auf dem Kontrabass und zwar mit einer staunenswerthen Bravour vor. Herr Hrabé, der schon mit Beifall am königlichen Hofe zu Dresden auftrat, führte sie mit einer Sicherheit in allen Lagen, in Sprüngen und Flageolet zur allgemeinen Bewunderung aus und erntete den lauten Beifall der Menge. Variazionen über ein Thema aus der „Felsenmühle" für die Flöte von Fürstenau trug dessen Schüler Herr Prof. *Küttel* mit Beifall vor. Den Schluss machte eine herrliche Ouvertüre von Spohr, welche noch einmal den anhaltendsten Beifall des Publikums erweckte und von dem Orchester auch am besten ausgeführt wurde, denn man konnte deutlich bemerken, wie dieses treffliche Tonwerk jeden Mitwirkenden begeisterte. Möge uns recht bald wieder ein solcher Genuss des Guten und Gediegenen zu Theil werden, und möge der thätige Direktor, Herr Kinderfreund fortfahren, nur Gediegenes und Gehaltvolles zu geben, und alles Bizarre, jede Charlatanerie, die die Kunst nur zu oft herabwürdigt, von dem Pfad, den er betreten, verbannen, so muss sein Streben ein segensreiches Wirken zur Folge haben.

Ankündigungen.

In unserm Verlag sind erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen

Dr. *Martin Luther's*

deutsche

Geistliche Lieder

nebst den, während seines Lebens dazu gebräuchlichen Singweisen,

und einigen mehrstimmigen Tonsetzen über dieselben

von Meistern des sechzehnten Jahrhunderts

Herausgegeben

als Festschrift für die vierte Jubelfeier der

Erfindung der Buchdruckerkunst

von

C. v. *Winterfeld.*

Mit eingedruckten Holzschnitten

nach Zeichnungen von

A. Strähuber.

In Hoch-Musikformat. Preis, cartonirt 5 Thlr. = 7½ Fl. C.-M. = 9 Fl rhein. Prachtausgabe in Seide gebunden 10 Thlr. = 15 Fl. C.-M = 18 Fl rhein

Leipzig, den 10. April 1841. **Breitkopf & Härtel.**

Bei **Joh. Hoffmann** in Prag ist so eben erschienen:

Labitzky, J., Georginen-Walzer. 64ten Werk.

für Pianoforte.	45 Xr.
zu 4 Händen.	1 Fl. 48 Xr.

— — Immergrün Galopp. 65tes Werk.

für Pianoforte.	30 Xr.
zu 4 Händen.	45 Xr.
für Piano und Violine	30 Xr.
für Piano und Flöte.	30 Xr
für Guitarre.	15 Xr.
für Flöte.	15 Xr.
für Orchester.	2 Fl. 15 Xr.

— — Quadrilles francaises (Original-Motive) 68tes Werk.

für Pianoforte	20 Xr.
zu 4 Händen.	30 Xr.

— — Le Bal à l'Isle de Sophie. Collection de Quadrilles arrangées d'après des Melodies des Operas favoris, p. Pfte.

No. 1—5 Lucrezia Borgia	à 30 Xr.
6, Nachtlager in Granada.	30 Xr.

Les Fleurs de la France. Collection des meilleurs Douzes françaises p. Pfte.

No. 1, Telbecque, Les Lorraques Quadrille.	30 Xr.
2 Savoyarde	15 Xr

Panchmuzny, M., 6 Rondos agreables sur des Valses favorites de J. Labitzky p. Pfte. à 4 Mains. Op. 6.

No. 1, Brandhofer-Walzer.	1 Fl.
2, Walzer aus der Fremdt	1 Fl.

Bei **N. Simrock** in Bonn erscheint:

Felix Mendelssohn-Bartholdy. Drei geistliche Lieder für Messo-Sopran und Chor mit Begleitung der Orgel. Preis Frcs. 3. 50 C

Die einzelnen Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor und Bass Preis Frcs. 2. 67 C.

Bonn, am 14. April 1841.

Zu verkaufen.

Eine Pariser Pedalharfe von Charles Lemmé von ganz vorzüglich schönem Tone, prompter Mechanismus, und brillant dekorirten Aeussern überhaupt so gut wie neu, nebst Etui, für den geringen Preis von 110 Thlrn. Gefl. Adresse an die Buch- und Musikalienhandlung von Herrn Eduard Leibrock in Braunschweig.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE

MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 20ten April. № 17. 1841.

Literarische Notizen

Mitgetheilt von Berliner Correspondenten.

I

Das zu Edinburgh erscheinende Phrenological Journal and Magazine of Moral Science, No 66 New Series No 12., ersten Quartal von 1841 enthält unter vielen vorgen September 1840 in der ersten publicirten so interessanten gehaltenen Vortrag der phrenologischen Gesellschaft vorgetragene Gutachten darüber der von Herrn Henry Atkinson 3 14 31, nach unter dem von Herrn Richard Cull in London gemachten Hirnbildung über das Gehirnorgan musikalischer Talente des Mädchens Louisa Lowing haben gehört. Der Gutachter sagt in Wesentlichen Folgendes:

Die Louisa Lowing ist geboren zu Sangshedge in Devonshire den 10 November 1836, ist also erst (im September) drei Jahr und neun Monat alt. Ihr Vater John Lowing ist von guter Musiker, singt, spielt Violine und Pianoforte. Er war in Folge seines frühzeitigen musikalischen Talents, dem man ihm eine musikalische Erziehung gab. Seine beiden Brüder haben dasselbe Talent, so dass sie ihre Geschäfte vernachlässigten und Musik zu ihrer Profession machten: Einer mit Violoncell, der Andere Organist. Ihr Vater besitzt ein natürlich musikalisches Talent, und spielte die Flöte, blos nach dem Gehör, in der Musikbande eines Regiments der Freiwilligen.

Louisa Lowing fand schon, als sie nur einen Monat alt war, ein grossen Vergnügen an Musik, und so oft sie wurde waren in die Tone eines musikalischen Instruments, das sie beschäftigte. Sie sang noch bevor sie ein Wort sprechen konnte, und ihre Lieblingsart für Musik wurde dargestellt, dass sie jedoch, sie bedurfte zu einer musikalischen Atmosphäre, um dass zu existiren. Im Anfang des Jahres 1839 bemerkte man, dass sie nachtwandelte, bei welcher Gelegenheit man sie einmal auf der Treppe im festen Schlafe stehend fand. Um ein Unglück zu vermeiden, liess man sie von nun an auf einem Sopha schlafen und bewachte sie, bemerkte aber einen Abends, im Juni 1839, wo sie also zwei Jahr und acht Monat alt war, dass sie im Schlafe sang, und recht entzückt. Ihr Vater gab diese Neigung dem Komponiren Einfluss, der sie beschäftigte. Gedichte dazu erfand, und das Lesen den Instrumenten (the Instrument) ersetzte. Tage darauf als sie Lust zum Melodie sang, sagte sie zu ihrer Mutter: „O Mutter, ich habe so viele schöne Engel in meinem Schlafe gesehen, lauter Gold, schöne Lust."

Thalberg, in seinem vom 15. Dezember 1839 datirten Briefe, spricht von ihrem ersterwähnt reinen (correct) Gesange und ihrer gefälligen Stimme. Herr Georg Smart sagt in einem vom 3 April 1840 datirten Briefe „Ich betrachte sie als ein höchst wundervolles Kind, das starke Gefühle für Musik, mit einem ausserordentlich reinen (correct) Gehör für Ton und Zeitmass hat, die Fassung ist musikalisch u. s. w." Herr Moscheles beobachtete sie, als sie einen Tag das andere hundert zu brachte. In einem Briefe vom 29 März 1840 sagt er „Sie scheint der Liebe vor einem ungewöhnlichen Talente zu sein, vom dem Gesange andere auch bereits zu besitzen. Besonders zu bemerken ist, dass" Kurz sie wurde allerhöchst in London als musikalisches Wunder aufgefasst, so sang sie vor der Königin und dem Hof zu Buckingham den 3 August 1840 und erhielt Beweise der Zufriedenheit Ihrer Majestät. Jetzt singt sie dreimal wöchentlich im Theater der Puritaner Institution. Herr Cull hat sie in Gesellschaft seines Freundes Atkinson mehrmals sorgfältig beobachtet.

Sie singt Melodien ohne Worte, und jede andere gute Arie, nach dem oder weniger, so Anhörung sogar schon, geschmack- und ausdrucksvoll. Auf Herrn Cull wirkte sie als Muster einer Opera-Prima-Donna (she struck Mr. Cull as a model of an opera prima-donna). Mit den Piano- und Fortepassagen bringt sie schöne musikalische Kontraste hervor, und schlägt zu letzteren kräftig den Takt, kann auch ohne musikalische Kenntniss augenblicklich von einem Ton zu den andern, von Dur zu Moll gehen, singt mit Begleitung der Instrumente, macht hübsche Kadenzen u. s. w.

Kurz ist sie ein liebliches, kräftiges Mädchen, voll Leben und Lustigkeit, bewegt sich ungern, und hat auch so grossen Talent zum Tanzen.

Nach dieser, hier in gedrängten Auszuge gegebenen musikalischen Beschreibung des Wunderkindes folgen die vorgenommenen phrenologischen Anmessungen, Betrachtungen und Bemerkungen darüber, wovon dem interessirt liegt, dass die Lowing ein sehr grosses Hirnorgan für very large organ of melody) hat. Ein Herr Dubini Gregory beobachtet gleich, dass Kind habe eine Hypergeschwindigkeit (over-activity of brain), was leicht in Verrücktheit übergehen, und gestört den Tod verursachen könnte. Ein Herr Darville bekräftigte dies mit dem Beispiele eines andern musikalischen Kindes, das

die Kunst, ohne auf den Kern gegründeten phrenologischen Lehren zu nehmen, sehr entgegnen, das aber bald der auf entwickelt und gab. Wir wünschen indess unserer Bemerkungen vom Leben eines geschickten Tonkünstlers Belehrung zu bringen, langes Leben, und die dauerhafteste Gesundheit.

2.

Wieder einen über Tarantismus.

Unsere Blätter haben vor einiger Zeit (Jahrgang 1838, No. 8, 1838, No. 45, 1840, No. 37) einige Berichte über Vergiftungsfälle durch den Biss der Tarantel, und über das Tarantismus ans Licht gefördert, und neulich durch Herrn Vergani's neueste Beobachtungen über das Tarantismus ein. Nebst Herrn Vergani ist auch der ehemalige berühmte Professor der Medicin De Renzi zu Neapel ganz dieser, durch viele Thatsachen bekräftigten Meinung und in der zu Foro im Kirchenstaate herausgekommenen sechsten Nummer des Raccoglitore Medico, 15. Februar 1841 S. 110 und 111 hat der auch um die Geschichte des Tarantismus, durch sorgfältige Sammlung der Data, sehr verdiente Arzt Dr. Ferdinando Cavallo aus seinem besonders in medicinischen Kreisen der Provinz Terra d'Otranto gelegenen Dorfe, wo er seit 30 Jahren als ausübender Landarzt lebt, einen sehr interessanten Brief über das Tarantismus, das er selbst in seiner Jugend, vor dem Jahre 1810, als er eben das Gras abmähte, an sich selbst, und besonders auf einmal, dann an vielen seiner Landsleute, Freunden und Bekannten, gesehen hatte. Der laut gewordene Wunsch veranlasste auch mehrere von unsern Lesern, um diese und andere besonders darauf anspielende Belehrung und Aufmunterung zu den Forschungen, Neigung zum Beobachten, allgemeiner Verbreitung dieser Kunst und mehrer Pole. Nach langer Zeit nahm der Wärme und der Pole zu; heftiges gestörtes und starker Durst, schwerer Athmen, Uebelkeit und Unregelmässigkeit und auf den Tarantismus zu erwarten. Als dann eine solche der angenommenen Tarantula vorgenahm, wurde er auf einmal beunruhigt, sprang aus dem Bette und tanzte lustig in seinem engen Zimmer. Ermüdet und voller Schweiss schlief er darauf sanft und ruhig. Nach mehreren, während drei Tage wiederholter Mahl genas er ganz.

Der Verfasser versuchte sodann diese und die Sache dadurch zu erklären, weil Musik mächtig auf's Nervensystem wirkt. Da ihre Wirkung aber in einem widernatürlichen Krankheit, wie es scheint, spezifisch ist, so heilt sie in dieser Hinsicht, wie alle Specifica, nur dynamisch. Indessen ist es bemerkenswerth, dass dieser Arzt Untersuchung in der neuesten Zeit dem Tarantismus einige Aufmerksamkeit schenken.

3.

Statuto per la Società del Filarmonici Romani sotto la invocazione e protezione di Santa Cecilia V. M. da Roma.

Also auch in Rom eine musikalische Gesellschaft der besseren Classe. Das bewies uns neulich, das Wie schallt uns obigem gedruckten Statut, worin hier den Wesentlichsten zu gefälliger Anzeige folgt.

Bereits mit dem Jahre 1600 [illegible] der Kirche S. Marcello [illegible] Musiker [illegible] Schule für Gesang und Spiel [illegible] fromme Stiftung aber vorgegangenen Trübsals und Jammers wegen eingegangen war. So blieb es bis zum Jahre 1838, zu welcher Zeit der Maestro Giuseppe [illegible] alles Mögliche verwendete, den Kultus der Schutzherr [illegible] durch feierliche Messen von Singern und Spielern in der Pfarrkirche zum heil. Marcello wieder herzustellen. Dieser wichte vorzüglich mit besonderem Eifer Giuseppino Persiti, erster Kapellmeister der Markuskirche. Durch Mitwirkung mehrerer anderer ausübenden Musiker [illegible] des Einfalls einer neuen philharmonischen Gesellschaft in derselben Gotteshause nach folgendem Reglement.

Erstes Kapitel. *Von den Mitgliedern, aus welchen die philharmonische Gesellschaft besteht.* 1) Die Gesellschaft besteht aus zwei Klassen: von Komponisten, Sängern und Spielleuten, und aus Nichtmusikern. — 2) Jeder Musiker muss seine Dienste in den von der Gesellschaft [illegible] — 3) Jeder Musiker zahlt jährlich zwei [illegible] und 40 Centesimi (48 Kreuzer Augsburger Currant), welche Beisteuer zur Bestreitung der [illegible] nur Ehre der Schutzherrin und auch zum Vortheil [illegible] ausübender musikalischer Begräbnisse verwendet wird. [illegible] Auch Damen, welche gut singen, können in diese Gesellschaft, jedoch nur als [illegible] Mitglieder eingeschrieben werden. [illegible] Nur [illegible] Personen und ehrliche Musiker können als Mitglieder aufgenommen werden.

Zweites Kapitel. *Von den Versammlungen zum heil. Martin abzuhaltenden Kirchenfunktionen.* 1) Das dem möglichsten Prunk mit dem Fest der heil. Cäcilia, Beschützerin der Musik, gefeiert werden. — 2) Jenes Fest beginnt mit der Vesper am 21. November, worauf am 22., dem Cäciliatage, die feierliche Messe im Beisein aller Musiker stattfindet. — 3) Am 23. die feierlichen Exequien für die Seelen der verstorbenen Mitglieder. — 4) u. 5) In all diesen den Funktionen muss auch jeder Musiker das Verlangen der Präsidien der Gesellschaft ausrichten, und durch den ordentlichen Probe [illegible]

Drittes Kapitel. *Präsidium und Aemter der philharmonischen Gesellschaft.* 1) Die Präsidien bilden ein Protektor, zwei Assistenten, ein Direktor und zwei Adjunkten, welche auch zu Inspektor und Sekretär — Der ununterbrochene Obsorgungen [illegible] aus der [illegible] Gesellschaft, [illegible] aus der [illegible] — 3) Es [illegible] des Obsorgungen [illegible] zu [illegible] Gesellschaft, [illegible] einer [illegible] Beginn der Gesellschaft [illegible] — 4) Von den zwei Assistenten [illegible] Präsidiums [illegible] dieses Amtes [illegible] nur [illegible]

der andere um den Spielleuten gewählt. — 3) Die beiden Adjuncte werden aus der Classe der Nichtstimmberechtigten genommen und bei ausserordentlicher Gelegenheiten und Aufgaben verwendet. — 4) Der Director hat alles von der Präsidentin Beschlossene besorgen, bei der Aufnahme über alles der Gesellschaft Angehörige u. s. w. — 7 u. 8) betreffen die Verantwortlichkeit der Beamten und Rechnungen.

Zweites Kapitel. *Von den gesellschaftlichen Zusammenkünften.* 1) Jeden Jahr werden in der ersten Hälfte Decembers die Mitglieder der Präsidentin zusammenberufen. In Mangel eines Locals werden die Sitzungen in der Wohnung der Präsidentin gehalten. — Der Pfarrer der Markschwebt wird jeder Zusammenberufung als einer der ausserordentlichen Präsidenten dieser Gesellschaft betrachtet, als Ehrenmitglied aufgenommen und alle Vorsteher der die Musik betreffenden Mitglieder genannt. — 2), 4) u. 5) Darauf werden die beiden Assistenten und Adjuncte gewählt, die Musiker ernannt welche am Feste der Königin die Musik auch den übrigen Versammlungen des ersten Jahres besorgen, der Director und Assistent ihre respective Functionen angewiesen. — 6) u. 7) Die Namen der Ernannten werden sodann auf einer ausserordentlichen Anzahl der Gesellschaft auf einer Tafel in der Behausung der Markschwebter bekannt gemacht werden. — 8) u. 9) In den Versammlungen unterhalten die Beamten, der Secretair der Letztern der Präsidentin; der Director fertigt einen schriftlichen Bericht über eine jede Zusammenberufung aus.

Fünftes Kapitel. *Von den Vortheilen, welche die Mitglieder geniessen.* 1) u. 2) Der Tod eines jeden Mitgliedes soll von dessen Pfarrer zugleich dem Präsidenten angezeigt, und demselben vom Testamente gemacht werden, der innerhalb elf Jahre das 21. November für die verstorbenen Mitglieder gefeiert wird. — 3) u. 4) Jedes alter musikalische Mitglied kann bei einer Erkrankung, wenn es sich wirklich in Noten befindet, aus der Kasse der Gesellschaft eine Gehaltsverstärkung erhalten. Der Director muss sie bewilligen, und in zweifelhaften Fällen einen mit dem Zeugnisse des Arztes und Pfarrers versehenen Bericht bei der Präsidentin abstatten, der nach dem Bedürfnisse des Mitgliedes und dem Zustand der Kasse die zu gebende Summe bestimmt.

Sechstes und letztes Kapitel. *Allgemeine Disciplinen.* 1)—9) Kein Mitglied kann eine Gehaltsverstärkung erhalten, wenn es nicht drei Jahre in den Kirchenversammlungen musikalischen Dienst geleistet. Nur solche Adjuncte können gewählt werden, die bereits drei Jahre in der Gesellschaft zugebracht. Kein Musiker kann sich seinen Diensten entziehen, sonst verliert er alle Rechte der Mitglieder. Der zur heiligen Function angeordnete Musiker muss seine Arbeit zwei Monate vorher besorgt haben. Die Impertinenten fallen zur Last der Gesellschaft. Die Ehrenmitglieder geniessen eine der angenehmen im letzten Kapitel angezeigten Vortheile. Die neuen auf Kosten der dazu ordentlich Komponirenden Stücken sind Archive der Gesellschaft, können aber auf Verlangen auch in andere Kirchen vergeben werden. Jedes unverbrauchte musikalische Blatt kann auch nach erhaltener Erlaubniss von seiner Pfarrei weiter besorgt [illegible]

Nach den in den Jahren 1839 und 1840 im Druck erschienenen beiden Verzeichnissen der Mitglieder dieser Gesellschaft ist der dermaliger Präses Herr Comte Agostino Papadopoli, erster Kapellmeister der Markuskirche, Vicepräsident: Se. Hochwürden D. Carlo Farsetti, Vicekapellmeister in hiesiger Kirche. Unter den Ehrenmitgliedern hier nur Se. Excellenz Gouverneur von Venedig, Se. des Monsignor Bonzo, Patriarch von Venedig, Freiherr De Cottenius in Rome, Polizeidirektor, Graf Dietrichstein, Simon Mayr, Beethoven, Rossini, Donizetti, Benedetto Marcello, der beiden Bassi, und mehrere Andere; diese gerechnet, ist die Zahl der ehrenden Mitglieder

4

Das Londoner Athenaeum No. 692 (30. Januar 1841) bringt folgendes neue Werk für Volksmusik an: *Choral Psalmody; or a Collection of Tunes to be sung to Parts, without instruments by all Village Choirs, containing 110 tunes as now sung by a choir (formed under the last power) of 24 singers in the parish church of Ashburton, Devon, with simple rudiments and instructions annexed for teaching music on a short and easy plan, the ultimate object of which is to terminate in congregational singing*, by P. A. Reed. Vielleicht ist mancher Leser neugierig oder gar nicht neugierig, diesen englischen Sängerchor zu hören.

5.

Unter der Rubrik: Musik Abroad and Home (aus- und inländische Musik), und zwar unter der *Uebersicht neuer Musik* enthält das Londoner Foreign Quarterly Review vom verwichenen Januar 1841, S. 466 unter andern folgende neue musikalische Schriften: 1) [illegible] der Presse: *New Treatise on English and Italian singing, with Observations upon all the essential parts of the Vocal Art* By Mr Bernasconi of her Majesty's Theatre Royal. — 2) In der Library of the Royal Institution haben sich jetzt die Manuscripte von Dr Boyce, betitelt: *Harmonicon, or an attempt to explain the Principles on which the Science of Music is founded*. Es wurde von Herrn Overend, einem Schüler des Dr. Boyce, für 50 Guineen gekauft, und soll das vollkommenste Werk über praktische Mathematik sein. — 3) *Sechs Lieder*. Der Lorbeer der Anerkennung haben sie sich gegeben, obgleich die beiden ersten Nummern unter der englischen Harfen zu verlieren, und ihren [illegible] musikalischen Muths nützlich zu sein (*... to their well known indefatigable courage may be useful*).

6.

Inni sacri del Canon. Inneo commemorativo del musico Antonio Buzzolla. Rovigo, per Pietro Minelli, 1841. 41 S. 8. à 12.

Die berühmte adelige Familie Bolognini in Padua [illegible] gegründet und verschiedene Herzoge in [illegible]

[illegible] Fürst Emilio Belgiojoso und dessen Bruder, Verfasser [illegible] Schrift, Graf Anton, und [illegible], der jüngere Verwandte, Graf Pompeo Belgiojoso, und Graf Renato Vimercati. Das hier angezeigte Buch enthält 28 Paragraphen, eigentlich Aphorismen, und 28 Lehrsätze, die [illegible] folgen. *Il suono, generatore delle buone e delle fantastiche, espressione, musica di puro sentimento, preconcetti, recitativo, andamento di frasi e di periodi, tempo, tempo e misura, portamento di voce, gorgheggio, voce ingrata, volubilità dei strumenti, strumenti espressivi servibili, suonori, allegro misto e distinto, agevole flessibile e facile agilità, concerto, grande estensione di voce, stato di corpo, canto di forza, voce buffa, recitativo, accento de' versi e de' colpi d'effetto, portamento, sonorità, buon gusto e buon senso, declamazione, musica, talento di spirito necessario ad un cantante, gravità che si richiede nel teatro tragico, etc.*

Was mir aus dem Texte — je oft er kurze — Bemerkungen über den Gesang, wie der Titel sagt, geschöpft zu sein vorgekommen sein mochte, so enthält diese kleine Schrift doch viele Wichtige, weshalb [illegible] Schulbücher ganz schweigen, und wo besonders den heutigen Sängern nicht genug anempfohlen werden kann. Ueberhaupt könnte man Graf Belgiojoso's Worten an sehr vielen Orten [illegible] Theatersänger anempfehlen, und es verdient [illegible] hier und da etwas Weniges erweitert — in jede gebildete Sprache übersetzt zu werden.

Eben bei diesem Grafen Antonio Belgiojoso machte vorigen Monat, in Gegenwart mehrerer Damen und Musiker, die zehnjährige Emilie Horni ein Experiment ihrer Fähigkeiten im Vortrage der neuen musikalischen Notation des Herrn Gambale. Zwei Musikstücke für Pianoforte wurden in Gegenwart der Anwesenden so eingeschrieben, dass eins davon in obiges Liniensystem kam, in welchem die erstere, und der andere eingeschrieben den Ton in der alten und die Noten in der neuen Benennschrift hatte. Beides spielte sie nämlich fertig genug weg, hierauf aber sehr gut den Context der Noten in der [illegible] Notation, der, wie der oberflächlichste Betrachter, ohne alle [illegible] kann.

J. A. Ladurner

1) *Fantasie (Gmoll) in Form einer Sonate über ein bekanntes Thema aus der Ouverture zur Oper Don Juan von Mozart für Pianoforte melodisch durchgeführt. Pr. 12 Gr.*

2) *Fuge (in Gmoll) in Form eines melodischen Präludiums für Pianoforte. Pr. 8 Gr.* Beide Werke in München, bei Falter und Sohn.

Wir haben schon manche erwünschte Gelegenheit gehabt, von den vielfachen Verdiensten, namentlich um die Förderung der Tonkunst in Landshut, unseres geehrten Mannes und von diesem thätlich über Beschäftigung mit der Kunst, die nicht ohne glückliche Folgen für das Allgemeine geblieben ist, zu berichten. Es kann es der Lust jedem Kenner und verständigen Freunde nun, wenn er, wo nicht so reiche, doch wenigstens kleinere hört, deren sonderer Lehrgehalt ein ganz eigener, als der des Tonkünstlers ist, das aber dennoch mit so warmer Liebe an der Kunst hängt, dass es nicht nur ihr eigenes Leben zu Stunden der Erhebung durch Tonschöpfungen verschönere, sondern eifrig für sie glühen und so tief in das Innerste derselben eingedrungen sind, dass sie theils mit eigenen Kunstschöpfungen, theils mit scharfsinnigen Untersuchungen und Reinigungen der Kunstgesetze sich den Kennern anschmiegen und dadurch beweisen, welches Wesen es um das Lehren der Tonkunst sei, anempfehlen. Der Verfasser dieser Werke, den wir bisher schon als würdigen Genossen und Kunstkampfgenossen begrüssen, ist Herr [illegible] Kapellmeister und Musikdirektor in Bozen. Auch er kennt, wie manche andere hochgesinnte Kenner, den Flug unserer Kunst beschränkt von irgend einer andern edlen Lebensverpflichtung, wenn gut andere nur in der Jugend [illegible] gewesen wären, und nimmt es begreiflich Gemüth hebt, ebenfalls, andere den Lehr für den Kunst durch den mageren Lehrstunden sogar noch erhebt. Diese und ähnliche Bemerkungen erregen um so lebhafter Interesse, je seltener und mehr heute Kunstklänge zusammengehen und sich gegenseitig stützen, um hier

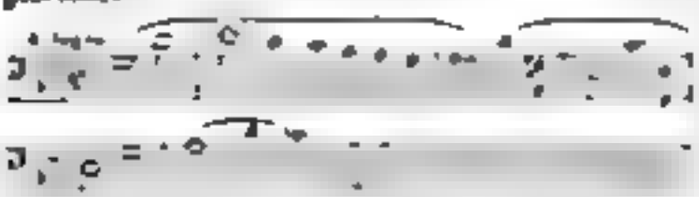
Unser [illegible] Kapellmeister gab über dem Fantasie folgenden Lehrsatz. Sie ist im schönen, regelmässig in sonorer gehaltenen Gange zum Genuss voller Menschlichkeit, was um so höher zu schlagen ist, je einfacher der Grundton ist, worauf sie ruht. Sie ist für geübte Klavierspieler, insbesondere für Kompositionsschüler nützlicher, lehrreicher und unterhaltender, als manches Bravour auch den virtuosen beschwerliche ungeordneter Knoten und Passagen. Bei Gelegenheit seines Konzerts zum Besten des Denkmals für Mozart, das auf der Bühne seiner Vaterstadt aufgestellt wurde, erwarb er sich vom Komponisten selbst empfangen, den besonders Beifall eines Kenners. Das Werk ist konstruirt auf das kurze Thema gebaut:

Dieses Grundlage wird nun auf seine lang gezogene und sonorend [illegible] so sonorer Haltung, dabei mit gehaltvoller Berücksichtigung des Wesens der Fantasie und manchem an [illegible] Orte angebrachten Temporwechsel durch rasch, Adagio u. s. w. durchgeführt, dass der Satz jedem recht in den eigen Sinn unserer eigenen Meister gehaltenen Musikfreund sehr unterhaltend sein wird, um so mehr, da er selbst gründend ist, so wenig er auch durch Ueberleitungen zu beschäftigen und zu blenden sucht. Ganz schlicht übergehend, wandelt sich der Satz zum Anfangston con moto, espressivo e legato, ⁶/₄, Dur, welchem sich nach der ersten vollen Periode in Gmoll einmal, mit dem verwandten Es-moll wechselt und am Ende der zweiten Notenreihe, Neues und als Gegensatz schön verbindend, auf unser Fortsatz

[illegible] Oper schlecht worauf Prume eine Fuge, [illegible], in Es dur, überaus trocken und verstandlich für das Instrument und den Spieler entwarf von S. 9 — 17 rund und durch bis zum Schlusse. Auf der 11. S. des übrigens schon ausgestatteten und deutlich gedruckten Werkes begegnen uns einige Druckfehler, die nicht jeder verstehen dürfte. Es soll zwar jedem Exemplar ein Verzeichniss der Verbesserungen beigefügt worden sein. Wir unsern aber die wenigen, so dieser haben, unter der Hand der ersten Stimme der zweiten Harfe

den ersten Takten eines [illegible], in der zweiten Stimme gebe man der zweiten unteren Note den Namen es zweimal Takte zu f und der dritten ges d in der dritten Stimme nach dem Baße trillern man auf fis zweimal g, zur andern Hälfte des ersten Bassschlusses der vierten Stimme lege man es d hervor das hinzu g z. B. 13 der zweiten Stimme muss der erste Basston des vierten Taktes gemäss b in H verwandelt werden und im zweiten Takte der nächsten Stimme der unterste Ton g gestrichen und dagegen das vorhergehende unterste Bassnote derselben Stimme

Die Fuge ist auf folgendes Thema gut und deutlich gearbeitet



Für Fugenspieler haben der nicht besonderen als einige meist zu verschiedene Druckfehler, welche ebenfalls auf einem der Fuge bald bevorstehende Verbesserung anzeigen sind. Gleich auf S. 2 der dritten Stimme ist im zweiten Takte der zweiten Hand das f statt fis schwerlich herauszufinden und auf S. 4 der ersten Stimme auf es der zweiten Hand im vorletzten Takte. Durch der leichter in die Augen, dass im dritten Takte der zweiten Hand auf D. 3 in der zweiten Stimme das letzte e zu ar [illegible] und auf b 6 der dritten Stimme im letzten Bassschlüssel das letzte e zu er verwandelt werden muss, wie in der vierten Stimme im vierten Bassschlüssel g zu e. Uebrigens gewährt es uns dem Vergnügen, der Verlagshandlung nochmals, dass sie diese Werke recht schön, angenehm schliesse sie manche Interessen angenommen und durch schlechten Papier bewiesen hat. Möge auch nun jeder an den Werken und diese an sich versuchen. Uns haben sie viel Freude gemacht. *C. W. Fink.*

Nachrichten

Dresden. Am 12. April ist das neue Theater mit dem Freischütz, gedichtet von Hofrath Winkler, und dem Goethe schen Tasso eingeweiht worden. Die erste Oper war Euryanthe. Dresden ist durch [illegible] Leistungen und Talente so lieber geworden. Obgleich verschiedene Details nicht in die musterhafte Ordnung gehören, so war doch nur zu viel darüber zu sprechen Bedacht gezogt, dass das Ganzes musterhaft und sauberlich mit Fleiss und Geschmack ausgeführt, ganz gewiss zu den ersten Zierden unserer Residenz gehört und Herr Professor Semper als Architekt dadurch ein Werk geschaffen hat, das seinen Namen auf die Nachwelt bringen wird. Namentlich lobt es sehr an der Akustik, und zwar besonders, über die Enge der Logen, die nur zum Vorsprechen haben, über die Hinterplätze, auf denen man wenig sieht und nichts hört. Ich kann auch auf diese Beschwerde nicht eingehen und nur so viel sagen, dass sowohl im Parterre als in sogenannten Amphitheater und in den für den Hof bestimmten Logen man vortrefflich hört und sieht. Da das ganze Theater gerechnet soll nur 1600 aber etwa über 1750 Menschen fasst so ist natürlich auch das Orchester von grossem — ein grosser Vortheil bei der Musik. In Folge der grossen Ausdehnung im Raume musste auch die Besetzung stärker werden, es spielen jetzt in der Oper acht erste und acht zweite Geigen, vier Violen, vier Violoncelle und drei Kontrabässe, die Blasinstrumente sind verhältnissmässig, das Horn meist vorfach, Trompeten und Pauken sind gewöhnlich besetzt. Hier bemerkt man erst die bedeutende Höhe des Gebäudes, denn obgleich auch Musik und Gesangen sehr gut ausgeführt und auch dem Gebäude der Sänger und Instrumentalisten so sich gut singt und spielt, so ist doch die Besetzung keineswegs zu stark, sondern nur eben hinreichend zu nennen. Weniger würde schwach klingen.

Den 22. April Mendelssohn Aufführung der Oratorien [illegible] Dieses ausgezeichnete Institut fährt unter der Leitung des hochverdienten Dirigenten Herrn Hoforganisten Schneider fort, das Publikum von Zeit zu Zeit mit classischen Aufführungen zu erfreuen und zugleich unsern grossen Meistern zu ehren. Die heutige Wahl war getroffen durch Fragmente aus Oratorien. Der erste Theil enthielt Stücke unter von Palestrina, arrangirt [illegible] von Lotz, arrangirt Motette für zwei Chöre von Joh. Seb. Bach: Singet dem Herrn u. s. w. Der zweite Theil gab die Motette: Jauchzet ihr Völker von Jos. Haydn. Motette von Mozart: Ne pulvis et cinis etc.; Religiöser Chorgesang von Beethoven: Es ist ein Ros' entsprungen a. d. 14. und endlich der 114. Psalm: Da Israel aus Aegypten zog u. s. w. von Fel. Mendelssohn-Bartholdy. Man sieht, dass hier lauter Meisterwerke gegeben wurden, und wer es erwägt, solche schwierige Werke mit Instrumenten einzustudiren und in solcher Art wiederzugeben, der wird dem Dirigenten und den Ausführenden unsern wärmsten Dank nicht versagen können. In Takt, Intonation, Vortrag und Ensemble war durchaus hier Bewundern werthes und Alles war gut und lobenswerth hervor. Ohne der Vortrefflichkeit der andern heute zu nahe treten zu wollen, heben, nach unserer Empfindung, Referent vorzüglich das Crucifixus von Lotz à 8 und

heraus. Lange hat er nicht zu Anfechtungen, Triumphen und Todesgefahren gehört, ja, in Italien, in der damals überhaupt und nun gar in diesem Styl so streng hochdeutschen Sphäre. Es war unmöglich. Nachdem gröbst Kossinger's Chorgesang zu den gemeinsten Worten; es war in vollendetem Contrast mit den kindisch frommen Worten. Selbst der 114. Psalm, der eigentlich, neben viel Prosa, doch keine eigentlich lyrischen Metaphor und Phrase enthält, komponirt worden — worauf noch nicht die Komponist verfallen wäre — so musste es eben so geschehen, wie es der grosse Hrabelsche gethan. Ihm muss ein ganz eigener glücklicher Gesichtspunkt bei dieser Arbeit aufgegangen sein, denn die Arbeit trägt das Gepräge einer glücklichen und originellen Inspiration. Das Drohen des Herrn und das Zerschmettern der Israeliten geben der Hauptfigur ab und der Kreis wird bei dieser Motive musikalisch und kunstgerecht durchgeführt. Indess muss hier und dort verweilt sein.

Nachdem das vorletzte Quod dem rauschenden Ovazione seinen Lauf gelassen, das so herrlichen Musikchor zu Gehör bringt. Mag es auch lange vorgetragen sein worden. Applaudirt war die ganze Arbeit Damen an Anderungen und da so ausserst gewagt Arbeit Hauser? Fehlt es den Letzteren an sehr an Sinn für edler Musik? Lass den Prozess! K. B. v. Müller

---

Karneval- und Fastenopern u. s. w. in Italien.

Hätte man das vergan Karneval in den besprochen Gebäuden ausgefochtene Gewehl von Musiken, Sängern, Impresary, Theaterzensuren und Theaterzensuren an einem Personen beobachten können, welch eine musikalische Mahlzeit wurde es uns gebildet haben? Buchstabenwurmen gibt aber heut zu Tage die Abnahme der Opernsänger und der ersteren Zensuren der Opernmusiken gleichen Schritten. Wen ist wohl von der ganzen Armuth mehr als das Unterrichts zu erzählen? Dass wird auch so bezogen Quartal Beleuchtet, gegen besonders in Lombardien wo diese Armuth im Wesen das grösste ist, einmal der Fall, und das Erzählte stets sehr kurz war.

Königreich beider Sicilien.

Palermo hatte vier Opern. In Donizetti's Lucrezia Borgia machte die Unsinnen in der Tochter Pasta's! Mercadante's Vestale, worin die Fanti Lotz, die Gramaglia, Tenor Verger und Basset Colini wirkten, fand zum Erstaunen der Melophile eine sehr gute Aufnahme, Verger war wohl der beste unter allen, er ist aber auf der Neige. Bellini's Puritani konnten hier merkwürdigerweise nicht missfallen; Nalli ersetzte in ihnen den erkrankten Colini. In Roberto d'Evreux zeichnete sich abermals der Tenorist aus.

Messina gab gelungen Mercadante's Vestale mit dem beliebten Pasta, der bekannte Nebenmann sang passabel gut, die Attrice Torchetti und der Bassist Guerra

*) Da bei die noten sind gross. A. d. Red.

ab, Tenor Cambiasi war unglücklich, und an der Musik fand man kein Behagen. *Ein* neuer Schüler hatte Donizetti's Roberto d'Evreux, worin Tenor Pompeyani sang; Rosa der Impresario wurde ausgepfiffen, und der Sänger unterstützte sich.

Neapel hatte vier Opern. In Donizetti's Lucrezia Borgia machte die Unsinnen in der Tochter Pasta's! Mercadante's Vestale, worin die Fanti Lotz, die Gramaglia, Tenor Verger und Basset Colini wirkten, fand zum Erstaunen der Melophile eine sehr gute Aufnahme, Verger war wohl der beste unter allen, er ist aber auf der Neige. Bellini's Puritani konnten hier merkwürdigerweise nicht missfallen; Nalli ersetzte in ihnen den erkrankten Colini. In Roberto d'Evreux zeichnete sich abermals der Tenorist aus.

Messina gab gelungen Mercadante's Vestale mit dem beliebten Pasta, der bekannte Nebenmann sang passabel gut, die Attrice Torchetti und der Bassist Guerra ab, Tenor Cambiasi war unglücklich, und an der Musik fand man kein Behagen. *Ein* neuer Schüler hatte Donizetti's Roberto d'Evreux, worin Tenor Pompeyani sang; Rosa der Impresario wurde ausgepfiffen, und der Sänger unterstützte sich.

In *Catania* vereinglückten Ricci's Chiara di Rosenberg, und Persiani's Inno di Castro. — *Trani* erhielt nach kaum der Lucrezia Borgia mit der Lanzoni, der Silvestri, dem Tenor Alfani und Basisten Calanghi.

Neapel's grosses Theater S. Carlo hatte zwei neue Opern *Ugone d'Arli*, von Maestro Cammarano, und eine wenig Landschein, meiste Finesse; *Cristina di Svezia*, von Maestro *Lillo*, geht nicht, Maestro und Sänger Mario Bassini, Rosa, Carrapresa wurden ausgezeichnet hervorgerufen. Unter andern wiederholte man das Vestale Roberto d'Evreux, Ballo, meistet auch Pasta's Maria Lanzoni, der vergan Jahr in Rom gefeierte Sänger, hier aber Beifall fand. Zuletzte hatte man meistet Opera ordinaria Abbandonata, aber bessert es sagen, Purgatorio, d. h. Akte und Stücke aus verschiedenen Opern mit abwechselnden Balletten. — Im Teatro Fondo wurden wiederholt die Due Figaro, der Venezian, Amorista, 1000 Talleri, le Gelosie da mare, Bonivard di Tenda und Norma, in welcher letzteren die Kemble, die Bondini, Frezzolini und Conti sangen. — Im Teatro Nuovo spielte eine komische Schauspielertruppe, worunter wiederholte man den Ser Herrantano, die Puritani, den Venezian, die Lezioni di Lammermoor (worin der David wenig glänzte). Neu war: *Il Portatore d'acqua* der Maestro Fabrizj, welche Oper eben so wie eine andere von ihm, bei einer anderen Gelegenheit, gefallen hat. Sonst war dieses Theater zu Karneval sehr brillant, die Zusammenkunft der elegantes Welt, und selbst vom Hofe besucht.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Der Pianist Fr. *Hünerwadel*, über welchen seit einigen Jahren [illegible] d. Bl. Mittheilungen machte, hat auf seiner Reise in Lübeck [illegible] Aufsehen erregt. Dasselbst sowie in Hamburg, Bremen und Braunschweig, und Empfehlungen an den letzten Ort. Von Hannover begab er sich nach Holland, wo er in Amsterdam, Haag, Rotterdam, Utrecht und Harlem [illegible] Concerte gab, immer mit ausgezeichnetem Beifall und hohen Ehren. In Amsterdam wurde er [illegible] Concerte, wiederholt seine Kunst zu zeigen, so dass er während seiner Reise 30 Concerte gab. Seine Anwesenheit fand in Utrecht mit dem Pianisten Bilder grossen Anklang erregte. Am 1. April 1841 wurde er in Paris seine Leistungen als erster Pianist der jetzigen Gegenwart in Berg eingeführt. Die Beurtheilung des [illegible] Concertes ist auch in dieser Hinsicht [illegible] Sonaten und Präludien mit [illegible] Fantasien [illegible] Concerten in 11 Concerten in den Provinzen [illegible] Beifall zu ernten wissen. Eine neue Reise hat Hünerwadel [illegible] Ende des Jahres [illegible] Ziel dieser Reise ist Paris, wo er [illegible] Concerte geben wird. Von dem Ungewöhnlichen, was man von dem Meister des Clavier hört, ist gewiss [illegible] Erscheinung in Paris [illegible]

E. W. Fischer in Cöln hat die neue Oratorien „Die Erlösung Jerusalems durch den Kreuzestod.“ Text von dem Prediger Magen, Adjunct in Bettenhausen bei Kassel, für Männergesang und Begleitung der Orgel und Kammermusik, in drei Theilen, in Musik gesetzt. Es ist eine Op. 48 und wird von Meistern, die es kennen, gerühmt. Das Werk ist für den nächsten Januar Concertbau bestimmt.

Die Normannier der Steppe, komische Oper von *Scribe* in Paris am 6 März zum ersten Male aufgeführt. Scribe der fruchtbare, gepriesenste und gelesenste Autor unsrer Zeit. Das Buch (von Scribe) enthält die Abenteuer eines Königs von Persien, der unglücklich eine Leidenschaft für Schlachten und Eroberungen gefaßt, sie bei dem Kriegsgenossen verbarg, und um dem zu verhindern, daß sie von ihren Grenzen hinaus dachten. Endlich geht er mit jungen Leuten in die Nähe der Feindesgrenze, verkleidet sich in die Kleidung, welche dort als Eigenart Lieblings Sport und beschäftigt sie. Der Interesse in der Oper, der Vertreter der Königin, ist von früher von Feindes vorgefundener Verbrecher, welcher von Chef der grausamen Polizei wird, dagegen er den Gedanken an seine ehemaligen Genossen nie in seiner natürlichen Treue — Scribe muß wohl bei Abfassung dieses Buchs gedacht haben: er wollte doch einmal zeigen, wie weit er, den Parterre gegenüber, in dramatischen Unwahrscheinlichkeiten gehen könne.

Ankündigungen.

Letztes Wort.

In der No. 2 d. vom d. J. enthält die von Herrn Dr. H. Schumann in Leipzig redigirte „Neue Zeitschrift für Musik“ eine ungemessene Kritik meiner Polyphonometer. Dieselbe lautet dahin, welche namentlich von Lipsius u. s. w., Kritik war als Freund bezeichnet will. Diese Bezeichnung war der Art dass selbst sich auch an einer persönlichen Angriff verwandt schien, wenn es sich Schein anerkennt in einer besonderen Beilage zu dem „Anhängsel des deutschen Volkes Verein“ und zwar — war ich überhaupt anerkannt — auch in mehreren anderen Anlagen abgedruckt. Indessen hat ich durch mehrfache Bemerkungen [illegible] auch in den Kreis jener Lesergemeinschaft selbst gekommen [illegible] selbst nun die angewandte Kritik und vollständig gelesen, und gebiete ich dadurch dass wenn Schein dass der Fall gewesen [illegible] Angriff ich vermuthe schweren haben werde — so mag das nicht von dem Fall besonderen Kenntnisse hier sagen, dass in solcher Weise übergläubig die angewandte Kritik auf mich übertrug, sondern von der Freiheit des Verfassers auch, das ich es in der Lage des unbefangenen Publikums lage, was von meiner persönlichen Lage, diesen Verhältnissen nur überhaupt gekommen zu haben, aber das jetzt ich mich wieder sagen könnte, dass ich die Lage wurde. Verschiedene Dinge hierin übergehe ich nicht ungenommen gestehen, und auch unter Weise bin sag der Kritik meiner diesen Kreis zu machen haben. Namentlich ich dabei hier nur auch,

dass das Unternehmen übergeben

> eine schnelle verbesserte und stark vermehrte Auflage von dem Polyphonometer erscheinen wird

und dass ich in diesen Versuch dass das erschienen Theil jener angewandten Kritik will und wahrscheinlich dasselben wurde, dasselbe wenigstens dass der Verfasser dasselben so wenig Intelligenz als möglich auch nur gedacht besitzt war um Urtheil über mein Buch abzugeben haben.

a) es das System meiner dieses gedruckten Harmonischen schwierigen wird in seinem Lesern schwierig vermuthet, in welchem Falle nothwendig ist dass der geringe Unterschied zwischen Logier's und meiner Darstellung von Capital an Capital hätte dasselben müssen, indem

b) es dasselbe, dieses System, in solcher Combeit auch gar nicht schwer sein soll — weil wenn dies die Absicht der Benutzung und der Schwierigkeiten, die man bei seiner Verfassung an der Sache auch vorfinden mag mit angegebenen Verwandtschaft dass Lesergemeinschaft schwierig absichtlich auch begreifen dass, aber es nothwendig hätte angeführt schwierig haben

c) es Fehler wie Schuld giebt und als Beweis der Unbrauchbarkeit anführt, welche nach einem ebenfalls in der Vorrede zur ersten Auflage deutlich genug ausgesprochenen von dem Buch ohne Veränderungen an Modernen Verwandtschaften verbunden sein sollten, schwierig schwierig

d) es, dieser Artikel der Neuen Zeitschrift für Musik vielmehr sich im Druckfehler Verzeichnisse Aufzeichnungen schwierigen als Lesern der Lehrsätze zu finden sein sich einzeln und haben

e) um diesen Artikel der Neuen Zeitschrift für Musik Anfang und Ende der Darstellung vorbereitend in Verbindung bringen will wodurch allerdings (aber in der Darstellung selbst nicht angegeben) Lehrsätze vorhanden scheinen, deren Angehen wiederum aber und allein einen deutlichen Blick von der geringen Tauglichkeit zur Beurtheilung meiner Lehrsätze abzuwenden.

Der schimpfende Theil Gesellschaften angewandten Kreis haben gebraucht zu jener Versuche so wenig als überhaupt von mir hier irgend welche Benutzung finden wollen zu sind dann, wie schon vorgebracht, von da aus denselben an Theil wurden, wie von mir in der Regel der Art ausschließlichen Schreiber und Schreiber die wichtigsten Kreis gemacht wird. Und wenn dann dann die Lesart neuer Meinung der Verfassers der Kreis dann und den Freundschaft dieser „ich meinen Lesergemeinschaft schreibt, der Lesarten dieser Lesung zu Ehren — wenn wahr wurden, so gewiss und wahr es ist, dass mit diesem meinen Worte schon so alle Absicht, Ernste und Tendenz meiner Lesart deutlich genug dargelegt.

Inzwischen, der Herrn Verfasser Dr. H. Kahler von Stuttgart im Buchhandel Verantwortlichkeit wird dann dort auch auf gebrauchte und gebotenste Weise besorgt.

Stuttgart, am 25. März 1841

Schilling.

Anzeige.

Die ersten beiden Jahrgänge meiner Opern-Bibliothek in gebundenen Exemplaren für Musik- und Theaterfreunde haben es mir Gefall gefunden, dass ich gestern den noch einen dritten Jahrgang nach derselben Anordnung wie die zweite, bei gut in Lesen

Diejenigen Herren Musikdirektoren, welche mit diesem Unternehmen noch unbekannt sind und noch die Abonnenten ebenso erhalten, dass sie Nachricht, dass ich monatlich zwei Hefte und einen ganzen Jahrgang in 12 bis 13 Monatsmonaten hindurch und zwar für 10 bis 12monatige Bestimmte (für Musik besonders von Opernhäusern, Artist, Chören, Pianos, Violinen, Posaunen u. s. w. verwende und zwar so, dass jedes Abonnement dreimal vierteljährlich Tage vom Abonnement beginnen kann. Die Lesegebühren für jeden Band betragen 6 Sgr. und erhalte dafür jeder Theilnehmer in meinem Lokal auf welcher Zeit das Abonnement gebracht ist. 24 der ersten Hefte vom Abonnenten für den Preis von 3 Thlr. Lesegebühren, die ich mir in drei Raten à 1 Thlr. nach Lesevereinbarung der 8. 16. und 24. Nummer erhalte. Vierteljährlich verwende ich einige Texte, die vorzugsweise Beifall

Lesevereine können meinerlei Abonnement eigenthümlich à Satz 6 Thlr. durch die Buchhandlung von Robert Friese hier, oder direkt von mir beziehen, so dass ich mich in Lesevereinigungen von Lesevereinsmitgliedern der ersten ersten Jahrgänge nur Anerbieten für den dann erhaltenen Preis erbiete.

Anmeldungen erbitte ich nur gemessen bis zum 15 Mai d. J.

Leipzig, den 31. April 1841.

Gustav Hermann,
Mitglied des Musikvereins, Buchhändler.

Verkauf.

Eine ausgezeichnete Cremoneser Violine von Amati vom Jahr 1663, welche einst von den berühmten Tonkünstlern Lolli und Jomelli gespielt worden und gegenwärtig aus dem über 70 Jahre langen Besitz eines ehemaligen im Auslande verstorbenen Virtuosen zu diesem Behufe gekommen ist, hat in dessen Auftrag der Unterzeichnete zum Verkauf übernommen.

Reelle Kaufslustige können demnach dieses vollkommen wohl erhaltene, klangreiche Instrument bei ihm in Augenschein nehmen, probiren und den überaus billig gestellten Kaufpreis erfahren.

Leipzig, im April 1841.

Fr. Kistner.

Gesuch.

Ein verheiratheter Mann von 27 Jahren, früher als Lehrer an einem Musikinstitute und seit drei Jahren als erster Fagottist an einem Theaterorchester in der Schweiz angestellt, wünscht seine gegenwärtige mit einer sichereren, vielleicht mit der in einem Hoforchester zu vertauschen. Derselbe besitzt auch auf der Violine und Viola so viele Fertigkeit, dass er bei diesen Instrumenten gleichfalls vortheilhaft verwendet werden kann. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Musikdirektor Darnaur in Ansbach.

Gesuch.

Ein Musikdirektor, der auch als Componist nicht unbekannt ist, und verschiedene Orchester- und Gesangvereine organisirt und dirigirt hat, wünscht bei irgend einem Gesangvereine oder Liedertafel als Musikdirektor angestellt zu sein. Er beabsichtigt mehr eine nützliche und freundschaftliche Unterhaltung als pecuniaires Interesse.

Das Nähere in postfreien Briefen unter der Adresse: An Herrn Stadtmusikus A. A. Kahlenberg in Langensalza.

Zum Besten eines Fonds für wohlthätige Zwecke

sind bei unterzeichnetem Eigenthümer und Componisten erschienen und bei Herrn Friedr. Hofmeister, so wie bei ihm selbst, mit 33⅓ Rabatt zu haben:

Liederseegen, IV. Heft (Schluss des ersten Bandes nebst Register), eine Sammlung vierstimmiger Gesänge für Canto, Alt, Tenor und Bass, nebst Begleitung des Pianoforte ad lib. Op. 10. Ladenpreis der Partitur 1 Thlr. — der Singstimmen 1½ Thlr.

Liederfreund. II. Heft. Vierstimmige Gesänge für vier Männerstimmen mit Begleitung des Pianoforte ad lib. Op. 9. Ladenpreis der Partitur 1 Thlr. — der Singstimmen 1½ Thlr.

Diese Lieder können auch mit Begleitung des Pianoforte, blos von einer, zwei oder drei Stimmen vorgetragen werden.

Naumburg, den 10. April 1841.

Carl Overweg.

Gemeinter besonderer Beachtung empfohlen!

Unter dem Titel:

Euterpe.

Ein musikalisches Monatsblatt für Deutschlands Volksschullehrer,

herausgegeben

in Gemeinschaft mit Bogenhardt, Seminarlehrer in Hildburghausen, Erk, Seminarlehrer in Berlin, und Jacob, Cantor in Conradsdorf in Schlesien,

von

Ernst Hentschel,

Königl. Musikdirector und Seminarlehrer in Weissenfels.

erscheint vom Januar a. c. in der unterzeichneten Verlagshandlung eine neue musikalische pädagogische Zeitschrift, welche einem Bedürfnisse abhelfen soll, das täglich sichtbarer wird, seitdem Hientzsch's Katechismus schweigt.

Der Jahrgang von zwölf Nummern ist zu dem Pränumerations-Preis für ⅔ Thlr., auf Schreibpapier für 1 Thlr. durch jede solide Buch- und Musikalienhandlung zu beziehen. Prospecte stehen auf Verlangen gratis zu Diensten.

Erfurt, im Februar 1841.

Wilh. Müller'sche Kunst- und Musikalien Verlags-Handlung.

Bei **B. Schott's Söhnen** in Mainz erscheint mit Eigenthumsrecht:

Les diamants de la couronne.

Opera comique en 3 actes,

paroles de E. Scribe,

Musique de

D. F. E. Auber.

Partitur, Orchesterstimmen, vollständiger Clavierauszug und in allen gebräuchlichen Arrangements.

NEUE MUSIKALIEN,

welche so eben

im Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig

erschienen und durch alle Buch- und Musikhandlungen versandt sind:

		Thlr.	Sgr.
Chopin,	12 Etüden für das Pianoforte. Op. 25. No. 1—6	1	22½
Hahn,	3 Gesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass mit Begleitung des Pianoforte. Partitur und Stimmen. Op. 9	1	10
Henselt, A.,	12 Salon-Etüden für das Pianoforte. Op. 5. No. 1—6	1	25
Mufferath, H. F.,	Capriccio für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters. Op. 1	2	20
— —	Dasselbe für das Pianoforte allein	—	22½
Mann, F.,	Valse de Victoire pour le Pianoforte. Op. 12	—	10
Petschke, H. T.,	3 Gesänge für eine Tenor- oder Sopranstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 9	—	17½
Thalberg, S.,	12 Etüden für das Pianoforte. Op. 26. No. 1—6	1	25
Vonderfour, Marie,	Nocturne pour le Piano	—	7½

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 5ten Mai. **№ 18.** 1841.

Beiträge zur Geschichte der Musik im Elsass und besonders in Strassburg, von der ältesten bis auf die neueste Zeit. [illegible] Advocat. Mit 3 Lithographien. Strassburg, gedruckt bei [illegible] 1840. 8. VIII u. 142 in 8 [illegible]

Da in der Anzeige einer verwandten, aber beschränkteren Schrift über das Musikwesen in Strassburg [illegible] der letzten 30 Jahre vom Herrn Dorn in № 10 u. Bl. [illegible] auf diesen verdienstlichen und gründlichen Werth [illegible] worden [illegible] und so [illegible] mehr zur Pflicht, unsere Leser mit dem Inhalte dieses Werkes bekannt zu machen. Der Titel [illegible] gibt nur in den Worten des Vorrede den Gegenstand [illegible] der durch unsere musikalischen Topographien [illegible] erst seit 1834 [illegible] so dessen Untersuchungen [illegible] [illegible] hatte auch die Lust, zum [illegible] [illegible] Forschungen, z. B. über die Musikvereine und die Pflege [illegible] im Elsass, mitzutheilen, die wir 1838 und 1839 [illegible] [illegible] Da wir aber bei der Beurtheilung [illegible] [illegible] Topographien [illegible] auf das ganze Leben einer Stadt oder einer Provinz, sondern nur auf [illegible] [illegible] Kunst der Gegenwart [illegible] [illegible] [illegible]

Angabe der ersten Aufführung des Te Deum muss in 1561. D. der Bischof *Wilhelm* zu *Hennin*, dagegen *Erasmus* zum *Limburg* zum Jahre 1560 gesetzt worden. — S. 28 dieses Buches verbessere man Crampon in Campen, was in unseren Blättern richtig steht. — Bucer's Werke sind leider in Strassburg verloren gegangen. — Von der berühmten alten trefflichen Kirchenmusik Josua Playford, der auf in Strassburg als Musikus sich lebt, haben diese Blätter mehr hier als genauere Nachrichten, wie der Buch, gesammelt auch zu Nürnberg gelebt, was der Buch auch hat. Auch das Merkwürdige vom alten Glockenspiel zu Worms haben diese Blätter vollständiger. Für Literatur müssen wir auch an den Augustin unserer Lesung Conrad Dasypodius gewesen 1531 zu Strassburg, wo sein Vater *Peter* geb. 1490 zu Frauenfeld in der Schweiz, als Professor der griechischen Sprache von 1537 bis 1539 angestellt war, wegen Lehr darüber Professor der Mathesis 1 und starb 1561. Auch dieser Mathematiker war in Strassburg von 1535 bis an seinen Tod 1601 Professor der Mathematik; kompetente Personen. Die Quelle, woher wir den Inhalt dieses Buches, die neuere Literatur der Verschwörung geben, ist unsere Blätter. Von S. 43 an hat das Werk die neue Einrede der Hand in Strassburg bis auf der, wo der Verlust bis zum Ende zu verschwinden wurde und zum Theil wenigen angenehm empfindende Gegenstände verschwindet sind, wenn Theile der Leser verschwindet erscheinen können. Von 1611 an wieder unsere Nachrichten aus Strassburg wieder ein. Wir haben aber von langer dieses Werk, da es uns an Belegen Lücke und Gegenstände fehlenden, die unsere Blätter nicht enthalten können, um so vorläufiger anzuzeigen und dabei Verbindung von eigenthümlicher Bedeutung einschalten.

Der Verfasser geht nun zur jetzigen protestantischen Hauptkirche über und zwar: B. *Die Thomaskirche oder Neukirche*. S. 43 — 56. Sie wurde 1264 erbaut und 1369 als Dominikanerkirche eingeweiht. 1529 am 8. Januar wurde sie zum protestantischen Gottesdienst eingeräumt, bis 1530 so in gottesdienstlichen wurde, und die Protestanten das Münster besuchen. Nach der Uebergabe der Stadt an *Frankreich* am 16. September 1681 wurde die Predigerkirche den Protestanten als Pfarrkirche eingeräumt, die am 10. Dezember von ihnen eingeweiht wurde und den Namen Neukirche erhielt. Die alte Orgel wurde 1702 durch eine neuere ersetzt, von Lagrue verfertigt; 1747 nach Rappoltsweiler verkauft und dafür das jetzt noch vorhandene, von Andreas Silbermann erbaut und am 16. November 1748 eingeweiht, mit 43 Registern, 2776 Pfeifen, drei Pedalen, 3 Manualen, worin 6 Bälge. — Unter den Organisten, die von 1681 an der Kirche noch vorgestanden haben, sind Joh. Dan. Silbermann (der Orgelbauer) 1748 und seine Söhne Daniel 1756. Der jetzige Organist ist *Joh. Heinr. Hepp*, geb. den 10. Dezember 1[illegible]. Sein des vorigen Organisten Stelle (aus Geisslingen in Baiern, starb 1806), ein vortrefflicher Spieler, wurde, Vorsteher seinem angenehmen Handbücherin, am Kirchhofe die Stelle fortwährend versieht. — Es folgt die Reihe der Antistes, die sämtlich [illegible] sind. Seit dem Tode *J. Jacob Hermann's* 1834 wurde der Konventsunterricht von der Stelle des Verstorbenen geleitet. — Für Verbesserung der Kirchenmusik sorgte der Magistrat nach der Reformation; es wurden für die Kirchen auch besondere angestellt, die neue während der Reformation abgeschafft gewesen und. Bei neuen Gesangbuch-Ingressionen über es Noten u. a. neuen Pfarrkirchen der Protestanten. Jedem Sonntag und Festtag wurden von den Musikdirektoren Gesangstücke der Chöre aufgeführt, neue Kompositionen [illegible] und die Thomaner Studenten an Weihnachten der Stadt Theil nahmen. Aus der Reihe der Musikdirektoren heben wir aus *Joh. Phil. Schönfeld*, theils weil er den Musikaufführungen auf einen hohen Grad der Vollkommenheit brachte, theils weil das Musik, was Gerber nicht hat, in Strassburg Lexikon schon ist. Dieser [illegible] 7 wurde er als Kapellmeister angestellt, erhielt [illegible] 9 den Ehrenbürger, zwei Jahre nach Dessau zu seiner Anstellung er die Stelle bis an seinen Tod am 5. Januar 1760 ehrenvoll bekleidete. Ausser seinen angenehmen Kompositionen schrieb er auch Werke für die Kirche und auch englisch städtischer Gesangsbücher. Sein Verleger war *Phil. Jac. Pfeiffer* aus Strassburg, ein Buchdrucker und Instrumentenmacher Bruder wurde am 14. Januar 1[illegible] angestellt, schrieb viele Lehrer und ging im November 1[illegible] nach Paris, wo er auch mit Beifall starb. Sein Instrument für die Pariser Gesellschaft besorgt er die Werke der Pariser Komponisten und zwar durch die Ordnung dem. So viel zur Berichtigung des *Stuttgarter Lexikons* [illegible] wurden als Berichte Verbesserungen gemacht. Der Berichte, auf [illegible] diese verlorene bedeutende Kapellen. Die Kapellmeisterstelle wurde seine nicht mehr besetzt. Bei besonders festlichen Gelegenheiten arbeitet man sich Hasler. — Die Gesellschaft des Musikvereins besteht in vielen [illegible] aber an Berlin [illegible] wurden (mit den Verzeichnissen dieser Musikvereinsblätter). C) *Thomaskirche* S. 56 — 72. Die Kirche ist sehr alt, das erste Orgel wurde 1313 erbaut und vom ersten Male 1598 reparirt, dann aber, bei Andreas Silbermann neue bereits, die 1740 fertig war. 1838 wurde sie von 30 Registern bis auf 34 ergänzt durch Herrn Wetzel. Die neuen Orgelwerke des 16. Jahrhunderts werden hier noch auf dem Pfarrhause gestellt, auch alter Name für Orgelwerke z. B. 1547 Clemens, entschwindet der den gebornen Namen Nachtigall (Luscinius); 1546 Wolfgang, ebenfalls Pastorius, von dessen Leben und Schriften wir nachstehend 1838 in unsere Blätter gebracht haben. Der jetzige Organist ist seit 1833 *Georg Friedr. Kastner*, [illegible] und wird auch als Komponist angenehm gerühmt. — Das Verzeichniss der Kantoratsmusiken ist interessant. — B) *Kirche zum Alten St. Peter* (katholische Gemeinde) S. 72 — 78. Diese Kirche soll schon in Anfange des neuen Jahrhunderts als einfaches Bethaus erbaut, in Brand gerathen und im neuesten wieder hergestellt wor-

[illegible] Orgel [illegible] Stiftskirche [illegible] Die jetzige Orgel [illegible] wurde von Wegmann repariert und erhielt ein Rep[illegible] Ueber die Organisten dieser Kirche [illegible] Der jetzige Organist ist Peter Ludwig [illegible] ist am Sonntag, den 10. Juni 1838, von [illegible] Einführung [illegible] Stadt. Die protestantische Abtheilung dieser Kirche hatte noch schon 1520 ein und wurde 1663 so bestimmt, dass die Protestanten den Schiff der Kirche erhielten. Vor 1539 findet sich keine Spur einer Orgel. 1709 baute der berühmte Joh. Andreas Silbermann eine neue von 21 Registern und 2 Manualen, in [illegible] 4. i. einen Ton höher als der gewöhnliche [illegible] Die Reihe der [illegible] angegeben [illegible] Die Protestanten haben auch hier Kirchenmusik mit Orchester. Der Schatz an Kirchenmusikwerken belief sich bis auf 800 Stück, worunter auch Motetten von *Joh. Jak. Frantzen* waren [illegible] In der Revolution wurden die Kirche als Magazin und kam ganz leider auch auf Raub verwendet. —

E) *Kirche zum Jungen St. Peter*, erbaut von Bischof Werner [illegible] Jahr 1031. Der Chor wurde von 1038 [illegible] erbaut und 1364 eine Kapelle, welche [illegible] durch eine Thüre von Schiffe der Kirche getrennt und zum Presbyterium eingerichtet wurde. Von jener [illegible] Orgel weiss man nichts. 1741 baute Joh. [illegible] ein neues Werk von 21 Registern, jetzt durch Wegmann mit 27 Registern. Die jetzige Orgel ist von 1838 [illegible] Kapelle hatte einen Chor für die Nonnen, welche [illegible] Organisten Dienste verrichteten. Gegenwärtig hat man die [illegible] Trennung [illegible] Orgel erhielt. Erst [illegible] bekommt man noch zu einer neuen von Silbermann [illegible] Die jetzige Orgel ist von [illegible] Blasbalg und Instrumente sind ebenfalls gekommen. — F) *St. Nikolauskirche* (protestantisch seit 1544). Die für sehenswerth gewertete Orgel baute Joh. [illegible] Hamburg 1668 ganz neue, die noch mit [illegible] steht, wo Andr. Silbermann [illegible] die Ludwig Geib, Schüler Silbermann's, aus Strassburg 1812 mit Verwendung der noch brauchbaren alten Theile zu einer neuen [illegible] (in Chorstellung) mit 23 Registern, 2 Manualen und Pedal. Die Reihe der Organisten [illegible] Klavier- und Gesanglehrer. Auch hier hatte man eine Kapelle, Instrumente und Musikalien, wovon nichts mehr da ist. — G) *Kirche zu St. Ludwig* (katholisch), 1687 [illegible] 1689 durch Brand [illegible] Turm magazin gebraucht bis 1827, wo sie wieder hergestellt wurde. Bauer, Vater und Sohn, bauten die Orgel 1829, sie hat 23 Register, der jetzige Organist *Dubois*. Zuweilen werden hier Messen mit Orchester aufgeführt. —

H) *Kirche zu St. Wilhelm* (protestantisch seit 1524, früher von 1300 dem Wilhelmer-Orden gehörig). Die ältesten Dokumente über die Orgel reichen nur bis 1611; Andr. Silbermann baute eine [illegible] mit 21 Registern, 2 Manualen, Pedal und 1 Bälge. Die Organisten werden [illegible] Auch [illegible] bis 1790, wo sie aufgehoben wurden), versahen die Klosterfrauen den Orgeldienst. Bis 1805 wurde sie [illegible] und dann zu Pfarrkirche. Der jetzige Organist ist *Meyer* aus Mainz. [illegible] selbst vor. — K) *St. Aurakirche* (protestantisch). Orgel von Andr. Silbermann [illegible] wurden von 1612 an gerechnet; jetzt seit 1802 *Phil. Joh. Wäckerle*, [illegible] Musik und Gesang und gute Musikbesetzung, die aber leider [illegible] Revolution gebrannt; dann seit wieder seit 1805. Die jetzige Orgel wurde 1820 von den Brüdern Bücker und ihrem Schwager Beckers erbaut: 20 Register. Manual und Pedal. Organist ist jetzt *Pfaff*. [illegible] Musik mit Orchester kommt hier nicht vor. — [illegible] Kirche [illegible] und hatte [illegible] Die Orgel erbauten Beer, Bauer [illegible] 16 Registern, Manual und Pedal. Jetzt ist seit 1837 Organist *Bächenschütz*, Stern's Schüler. An Festtagen werden Kantaten mit Orchester aufgeführt oder Chorale [illegible] Tedeum und Pange [illegible] Kirche zu *St. Stephan*, deren [illegible] Reformation [illegible] Dann [illegible] von Protestanten benutzt im 1523 und von 1681 [illegible] Kirche [illegible] 1791 als Kornmagazin [illegible] hatte und in 1811 [illegible] wurde. [illegible] Kirche und hatte [illegible] Silbermann eine Orgel [illegible] Ludwig [illegible] an der *Citadelle*, welche [illegible] wurde. Sie war sehr alte Orgel mit nur 8 Registern und einem [illegible] pedal. Weitel soll jetzt eine [illegible] Die Organisten sind [illegible] Sonnleitner; der jetzige *Walter* [illegible] Musikaufführungen [illegible] Kirche [illegible] protestantischen Kirchen begünstigt [illegible] Kirche [illegible] Theater mit 20,000 Fr. —

4) *Unterrichtsanstalten*. S. 100 — 100. [illegible] *kleine Seminar* [illegible] 80 Schüler [illegible] 100 bis 140 Zöglinge [illegible]

[illegible] Es hat auch Musikvereine und eine [illegible] Gesangschule und einen Orgel von den Brüdern [illegible] 1838 angefertigte Orgel ist sehr [illegible] angestellt. Instrumental- und Orchester-Musik gepflegt, besonders durch Professor Meyer [illegible] vertreten und zum Theil Orchesterkonzerte [illegible] Winter [illegible] Abonnement-Konzerte veranstaltet [illegible] Hier wird auch Unterricht [illegible] Gesang und Orgelspiel und Harmonie gegeben. Der Schule hat es [illegible] abgesehen, eine solche Schule für ganz Frankreich durch ein Gesetz vom 28 Juni 1833 einrichten zu lassen. Es existirt schon in einigen Jahren auch eine solche Schule in Colmar. In Nancy gibt jetzt seit 1838 Herr Leucher [illegible] Unterricht, und [illegible] gut zu Strassburg seit 23 Januar 1841 den theoretischen und praktischen Instrumentalunterricht. Der Letzte ist [illegible] Herr hat auch [illegible] Band [illegible] 1841 [illegible] Bernard und Lang [illegible] Weber's Beispiele. Nach dem Abgange des Herrn Langhans und dem Tode des Herrn [illegible] wird an die Stelle [illegible] Herr Leucher nach eigener Methode. In Frankreich seit 1833 gesetzlich jede öffentliche Schule Gesangsunterricht haben soll, besonders die Stadt [illegible] eine Summe von [illegible] Fr. für öffentlichen Gesangsunterricht, der seit den Jahr [illegible] 23 Personen besucht wird. d) *Violinschule*, wurde von [illegible] Jahr [illegible] eingerichtet. Der Lehrer und [illegible] englisch Horn [illegible] Orchesters [illegible] und hat [illegible] seine Gehalt von [illegible] Fr. Der erste war *Franz Xaver Anton Lang* von Pforzheim [illegible] geb. 11 November [illegible] er ging [illegible] zu seinem Bruder [illegible] in die [illegible] Oper in Paris und starb [illegible] 1840. Sein Nachfolger an Chor- [illegible] von Paris, der jetzige [illegible] Musikschule angestellt worden [illegible], so [illegible] sein Gehalt von 1200 Fr., wöchentlich 5 Unterrichtsstunden.

[illegible] Der Pariser Conservatorium in Strassburg S. 113 – 114. Gemeint sind [illegible] Quartett gespielte Violinschule, welche vorher Lehrlinge und Gesellenprüfungen [illegible] und das Einspielen [illegible] Meisterstücken [illegible] Wir kommen über [illegible] auf das Buch selbst zurück.

6 Anmerkung. Da [illegible] der Regierung einen [illegible] Instrumental-Unterricht [illegible] das Conservatorium gegeben hatte, so sorgte er auch für die weibliche Jugend [illegible] Piano und Harmonie durch Anstellung von Instrumentalmeistern, die er zum Unterricht [illegible] durch eine Anzahl Stunden und einen [illegible] Gesangmeister. Die vor [illegible] aus der Stadt in Frankreich [illegible] Schulen des Regierung von Ludwig [illegible] und [illegible] Musikunterricht [illegible] Musikschulen [illegible] Pianoforte [illegible] [illegible] Gesang [illegible] Harmonie [illegible] Der Unterricht geht [illegible] Jahre, [illegible] 1' [illegible] Schüler [illegible] Kosten [illegible] Kinder [illegible] Gesang [illegible] Solfeggien [illegible] Kenntniss [illegible] Musik [illegible] Gesang [illegible] Kenntniss [illegible] Musik [illegible] Gesang [illegible] Kenntniss [illegible] Musik [illegible] Gesang

...soll ist, dass er von andern Instrumenten leicht bedeckt wird, dass diese dann von der verschiedenen Grösse, von ganzen Bassethorn 6) Der Pommer als grosser Bass-Pommer (Bombardone) von der Bassethorn-, Tenor- und Alt-Pommer 7) Das Serpent 8) Krummhörner. Ferner einige ungewisse Instrumente, deren Mundstücke fehlen.

Das Resultat dieser, den Geschichtfreunden der Musik Anwendung und den Literatoren vielfach Nützliche dieser Schrift springt in die Augen, dass wir uns um so weniger irgend Verhehls weiter nicht unterfangen können. Dass sie in Elsass selbst mit besonderer Freude aufgenommen wurde, ist begreiflich; die dortige in deutscher und französischer Sprache gedruckte Zeitung [illegible] Das Journal" hat nach dem gebührenden Danke gegen den Verfasser darüber ausgesprochen und die zahlreichen Musikfreunde des Landes darauf aufmerksam gemacht. Wenn man es in der genannten Zeitung bedauert, dass das Werkchen nicht in französischer Sprache geschrieben ist, obwohl man nicht umhin kann, dem Verfasser darum Recht zu geben, weil die kernhafte Sprache der Urkunden einer Zeit durch eine Uebersetzung geschwächt würde und weil die französische eine Menge Konsonandrucke mehr oder nur gar Mühe geben kann: so haben wir doppelten Grund, dem Herrn Verfasser, dem die französische Sprache noch dazu geläufiger ist als die deutsche, für seine Wahl und Mühe, so wie für seine gründlichen Erörterungen überhaupt zu danken.

Nachrichten

Berlin, den 17. April 1841. Nicht Mangel, sondern Ueberfluss an Stoff zur Mittheilung ist Ursache, dass [illegible] unsere letzten Berichte. Wenn in Laufe des Winters nur wenige Musikaufführungen zu Stande gekommen, so besserte sich solches im März dergestalt, dass auch bis jetzt die Konzertsäle öfter zu als abwesend. Darum beeilte ich mich, in möglichster Kürze und zwar in Ueberschriften nachzuholen in chronologischer Folge

Am 1. März fand das vierte Abonnement Konzert des [illegible] Schauspielhauses statt, und dieses, durch Verhinderung der Hensel, gelungene Aufführung einer Auswahl der hervorragendsten des vorigen Festes A. Dadurch zu Gehör [illegible] Faust Bach

An demselben Abende wurden in der ersten Abtheilung Mozart'schen Sonate die Mozart-Quartette von Mozart in D dur und G moll, und von Beethoven in C dur trefflich ausgeführt.

Am 2. v. M. wurde die seit zwanzig Jahren so beliebte Oper [illegible] in Akten von Lortzing zum letzten Male wieder auf der Bühne gegeben, jedoch mit weniger glücklichem Erfolge, als früher, obgleich auch durch diese gute Darstellungen, wie in einzelnen Stücken ergreifenden Musik nur durch die Leistungen unserer Schick und Mitglieder theilweises Interesse erregte. Nach den jetzigen Reihen der königl. Bühne (welche freilich sehr beschränkt erscheinen) wurde Gluck's schönstes Meisterwerk [illegible] möglich gegeben. Agamemnon war Hr. Herr Betscher eine [illegible] so schwere dramatische Aufgabe [illegible] meinte im Ganzen gelang diesem Künstler sehr wohl. Ueber Erwartung ausgezeichnet war Frau [illegible] Klytemnestra, Dem. Schultze eine vorzügliche Iphigenie, Herr Eichberger ein kräftiger Achill, der in den hohen Tenorstimmungen der Romanze [illegible] Sänger den lebendigen Ausdruck [illegible] französischer Troubadour, als [illegible] Patroklus [illegible] Gegen [illegible] der wenig [illegible] Gesang des Herrn Zschiesche als Oberpriester. Chöre und Orchester [illegible] Vorzügliches. Dennoch war schon die zweite Vorstellung der Oper wenig besucht und möchte dürfte wieder längere Zeit ruhen.

Am 4. März hatte Hof Becker gab [illegible] Concert, die Herren [illegible] und Dr. Lorenz ein Konzert [illegible] Saale des königl. Schauspielhauses zum Besten der Armen veranstaltet, das von dem königl. Hofe der hohen [illegible] einer überaus zahlreichen Versammlung besucht war. Das Zusammenwirken von ganz dazu bestimmt gebildeten Dilettanten ungewöhnlich, etwas [illegible] durch [illegible] Ausführung [illegible] Ausführung [illegible] Nach der Ouverture [illegible] von G. M. v. Weber wechselte [illegible] der Romanze von Lortzing [illegible] Pianoforte gespielt [illegible] Terzett aus Norma [illegible] Arie [illegible] von Donizetti und ein Duett aus Faer's Griseldis mit Beethoven'scher [illegible] Adagio, von Herrn Mantius sang und sehr gelungen worauf das prunkvolle Bravourstück von Weber's Abende, von Mad. Becker und Herrn Becker [illegible] gesungen, [illegible] Den grossen Theil des Konzerts [illegible] Ouverture aus der Oper zum Zweck und [illegible] Tasso Fantasie, Violine und Violoncell von F. Mendelssohn Bartholdy, sehr [illegible] und [illegible] Leitung der Komponisten vorgetragen von der Frau P. M. und den Herren Gebrüdern Conz. Ein neues [illegible] Duett von Donizetti wurde von Mad. Lorenz [illegible] sehr [illegible] gesungen. Darauf machten den Beschluss der Aufführung [illegible] Mozart'schen aus Mozart's Don Juan und Konstanze, von mehr dramatischer Wirkung [illegible] Rossini'sche Arie und das neue Finale aus Donizetti's Lucrezia Borgia.

Am 5. und 7. v. M. „Das [illegible]" das Ballet: „Der [illegible] Teufel" und Divertissement der Gebrüder Moralt aus Mendelssohn [illegible] Opernhause, wo auch der „Freischütz" wieder [illegible] Am 8. und 10. v. M. fanden die Soireen der Herren Moser und Zimmermann [illegible] Statt. In [illegible] Concerte [illegible] Beethoven von der Komponisten neue [illegible] Tonwerke, [illegible] Ouverture zur Oper Prometheus von J. F. Reichardt, und die B dur-Sinfonie von Beethoven, ferner das F dur-Quartett von J. Haydn, das D moll-Quartett von F. Schubert und das schon gehörte Quintett von Beethoven in Es dur vorzüglich ausgeführt.

Die *Sing-Akademie* führte am 11. v. M. Handel's im Jahre 1751 componirtes Oratorium Theodora hier zum ersten Male auf. Ungeachtet vieler einzelnen Schön-

[illegible] Chor des zweiten Theils von der Lobgesang Gottes an diesem Theile ist ganz das erhabenen Muster würdig. Dem. *Löw* sang die Theodora mit Wohllaut der Stimme und edlem Vortrage, mitunter etwas kalt. [illegible] Chöre hätte man gern noch mehrere gehört. Das [illegible] Hinsicht der Aufführung nichts zu wünschen übrig, als [illegible]

Am 15. v. M. [illegible] weder Oper noch Ballet repräsentiren, war bei der Restauration dieses „Dinges ohne Namen" die recht weil zu benutzende Rolle der Dem. *Grünbaum* leider ganz [illegible] Ein Beweis für den relativen Werth dieses Produkts!

Am 17. v. (und 14. d.) M. gab Dem. *Henriette* [illegible] Concert. Beiträge der auch bekannten, geschätzten Concertsängerin Dem. Löwe, eine neue Concertsängerin, die Dem. *de Lagrange* aus Italien mit [illegible] Stimme und gediegenem Vortrage. Der übrige Theil des Concerts war [illegible] Dem. *de Lagrange* [illegible] Die zweite Hälfte des Concerts [illegible] Die Singstimme [illegible] Dem. *Löwe* [illegible]

Dem. *Löwe* [illegible] auf das Ausgezeichnetste Dem. *Henriette* [illegible] Dem. *Löwe* [illegible] Vortrag [illegible] Dem. *de Lagrange* [illegible] Dem. *Henriette* [illegible] Dem. *Löwe* [illegible] Dem. *de Lagrange* [illegible] Dem. *Löwe

Kant KM. *Leopold Caan* trug zum Pianoforte auf mehrere Nationallieder für die [illegible] Begleitung des Orchesters und von Kompositionen von diesem Lied so [illegible] Beifall, sowie am Anfang und Ende [illegible] Ton, Geschmack und [illegible] Herr KM. *Moritz Caan* exzellirte als Violoncellvirtuos in der Ausführung eines Konzerts, von einer Elegie (?) und Pastorale für das Violoncell, von eigener Komposition. Auch Dem. *Carl* hat uns eine Arie von Persuis, mit vieler Bravour gesungen, und eine Romanze von Romm, etwas gepresst vorgetragen, mit Vergnügen hören.

Am 20. hatte der talentvolle Pianist Pixis aus Prag eine musikalische Abendunterhaltung veranstaltet, in welcher derselbe nach [illegible] Variationen von Lütz, den bekannten „Klagen der Nachtigall" von Dem. *Anna Caan* gesungen), und Variationen von Brunet vortrug hören liess. Der recht brave Flötist zeigte guten Ton und besonders sichere Passagen, bei reiner Intonation. Auch ein junger Violinist, *C. Herrog*, Schüler des Hrn KM. Ries, trug Variationen von de Beriot [illegible] vor. Der Ton des Jungen Besitzers der von dem berühmten Lehrer [illegible] Violine ist [illegible] Intonation [illegible] Bogenführung [illegible] Fingersetzung [illegible] Beifall. Auch [illegible] Sängerin Dem. *Adine Schneider* aus [illegible] M. in der Gesellschaft [illegible] Arie von Lindpaintner und [illegible] „Deutsche Sehnsucht", von Lindpaintner gedichtet und von [illegible] gesungen, [illegible] Wirkung [illegible] Gesangtalents, der Sängerin Klang u. s. w. mit guter Wirkung auf. Die Partitur dieser Kantate wird in Stich erscheinen und dann also näher gewürdigt werden. — Noch bleibt die seit 20 Jahren unterlassene Aufführung des Drama's „Wilhelm Tell" von Schiller zu erwähnen, da auch die zu Pasterlatwl und auch eben hervorstechen Aufschwung durchgeführte [illegible] von D. A. Weber (1804 komponirt), wie die auch einschliessenden Lieder des Fischerknaben (Dem. Schultze), [illegible] Hirten und Jäger [illegible] in [illegible] idyllischem Karakter, besonders aber der meisterhafte Gesang der hirtenlosen Brüder im Schlusse des 4. Akts: „Noch tritt der Tod den Menschen nie" von wesentlich dramatischem Kolorit für die Wirkung des, auf grossen Konzerten von Sängern ausgeführten [illegible] sind. Dem Verfasst dieses Werks ist [illegible] Charakteristischen Werken so erfahrene Theater und Konzertkenner war, bewussen viele unter derartigen Kompositionen, namentlich in Schiller's Musterwerken [illegible] der Komponist in Widerspruch [illegible] Lage der Komposition und die Unterordnung [illegible] Musik unter die Worte [illegible] in der Regel [illegible] Ordnung, auch einer untergeordneten Bedeutung des Gedichts. Nur lang auch dem Komponisten [illegible] Talent [illegible] gegeben, so [illegible] Pflicht der Kritik

Noch manches hätte ich von der ersten Hälfte des April zu berichten. Da indess theils dieser Bericht schon zu lang geworden ist, theils auch ein ausgezeichnetes Ereigniss nicht unerwähnt bleiben kann, [illegible] schon [illegible] für unsere Konzerte ist, so verschiebe ich [illegible] Berichterstattung bis zum Juni-Heft, und schliesse schon [illegible] Ende [illegible] und der Veranlassung entsprechenden Theilnahme an der Kunst verdienten Anerkennung [illegible] vorliegen Berichtsjahres dieser Zeitung durch [illegible] Ernennung zum korrespondirenden [illegible] Akademie der Künste. Die Herren Komponisten [illegible] Reisiger in Dresden und Wandersleb in Gotha [illegible] sind zu ordentlichen Mitgliedern erwählt worden. — Von den neun [illegible] preisgekrönten Kompositionen des Becherschen Rheinliedes soll am 13. d. in einem, zu wohlthätigem Zweck veranstalteten Konzert [illegible] 100 Mann vorgetragen [illegible] Theil eben, zum Theil mit Begleitung von Blasinstrumenten gesungen werden, ohne einen besonders nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen.

Wien. Musikalische Chronik der 1. Quartal 1841. Als Vorschmack der nächstens wieder zu erwartenden Tongenüsse brachte das *Operntheater* nächst dem Kärthnerthore auch vor geschlossenem Ablaufe der deutschen Schauspielsaison [illegible] Bühnenwerke in der Szene, nämlich [illegible] von Mercadante, und [illegible] Die [illegible] Fakire." Beide fanden [illegible] Aufnahme und eine gelinde Beurtheilung von den [illegible] Kennern, und dass sie selbe [illegible] vorzüglich [illegible] gefunden haben [illegible] Vor [illegible] Oper Donizetti's [illegible] besser [illegible] Interesse [illegible] Bewunderung [illegible] Gesangsvirtuosität [illegible] und [illegible] Orchesterwirkungen [illegible] mehr [illegible] Personen als der Komponisten [illegible] Objekten [illegible] Donizetten [illegible] Oper [illegible] Orchester [illegible] Oboist [illegible] Triumph [illegible] Beifall, [illegible] Donizetti [illegible] Beweis [illegible] Beifall [illegible] Werke [illegible] Arbeit und [illegible] Werkmeister [illegible] Komponisten [illegible] Komponisten [illegible] Verzierungen und Früchte des neuesten Geschmacks [illegible] Widerspruche mit der Situation [illegible] ist und bleibt [illegible] Sänger für Gesang und Herz, gemahnend an die schöne, leider lange entschwundene Periode eines Mombelli, Crescentini, Marchesi oder Tacchinardi [illegible] Portamento [illegible] [illegible] nicht [illegible] nichtssagenden, höchstens momentan amüsirenden Koloraturfetzen [illegible] verunstalten würde. [illegible] Komponisten [illegible] nicht [illegible] Recht [illegible] [illegible] Sänger [illegible] Begleitung [illegible] Kunst [illegible] Begleitung [illegible] Orchesters [illegible] Orchester [illegible] Sänger [illegible] Oboe [illegible] Oboe [illegible] Sänger [illegible] Oboe [illegible] Sänger [illegible] Oboe [illegible] Sänger

Feuilleton.

Leipzig, bei Brockhaus und Avenarius. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Gustav Kühne.

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 12ten Mai. № 19. 1841.

Ferdinand Hiller

1) Sonate pour le Pianoforte Oeuv. 10 Pr. 1 Thlr. 4 Sgr.

2) Trois Caprices pour le Pianoforte de Genre de la Gamme. Oeuv. 30 Pr. 1 Thlr. 5 Sgr. Pour ces trois Caprices 1 Thlr. [illegible] 15 Sgr. [illegible]

3) Quatre Mélanges en Forme d'Etude Oeuv. 31 Pr. 20 Sgr. Sämmtlich bei Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Der Verfasser dieser neuen Pianofortewerke hat die Aufmerksamkeit der Musikwelt immer mehr auf sich gezogen und sich in verschiedenen Fächern der Komposition, auch in grösseren Formen als Componist tüchtig erwiesen. Seine Leistung im Fache des Orchesters z. B. ist unsern Lesern bekannt. Nicht minder haben wir vom Wesen seiner Instrumental- und vorzüglich seiner Pianofortemusik in [illegible] grossen Acht seiner veröffentlichten Kompositionen Anzeige machen. Da dieser Künstler in seinen so rasch aufeinanderfolgenden neuen Tondichtungen vor das Publikum [illegible] dass er bereits 1835 [illegible] Jahre dem Drange seiner [illegible] Bildung und der [illegible] genügen [illegible] Anfängen [illegible] Leistungen und Bildung der Zeit [illegible] Op. [illegible] dass [illegible] Werke [illegible] Pianofortewerke [illegible] Bestimmung [illegible] sondern für solche, die sie bereits vollendeten und in weiter schreitender Uebung eigen [illegible] Kunstgenuss ihrer selbst und [illegible] durch [illegible] Uebergang [illegible] Bewegung [illegible] Werken [illegible] Beziehungen [illegible] Das [illegible] Werke [illegible] schon das Rondo, was sich bereits in der Ueberschrift als ein grosses angelegtes ankündigt. Das Interessante [illegible] trefflich auf einander folgend. Auf S. 6 tritt der Hauptgedanke des Satzes, [illegible] Kurz (= 120) [illegible] vom Karakter der Bewegung [illegible] unsern neuesten Tonsätzen [illegible] Da es gewiss [illegible] ist, in der modisch gewordenen Formlosenverbindung [illegible] nach der Bedeutung [illegible] Satz zu suchen? [illegible] Wohnt [illegible] Lebendige [illegible] Leben [illegible] sondern [illegible] Gestaltung [illegible] Gedanken [illegible] Bewegung [illegible] Gesetze

...

...

...

„Monatlich erscheint ein Heft von 5 bis 6 Liedern oder statt deren eine größere Piece, die dasselbe vermittelt ersetzt. 6 Hefte bilden einen Band. Man subscribirt auf 6 Hefte einer Stimme, die nicht getrennt werden.“ Das Werkchen ist zur Bequemlichkeit der Sänger in Querformat gedruckt. Jede Stimme des ersten Bändchens zählt 40 Notenseiten. Leider Stimmenausgaben ohne Partitur sind sehr häufig wenig instructiv; allein wir kennen frühere Musikgenossen dieses Komponisten, die sehr wirksam und mit grossem Beifall aufgenommen wurden und Leicht auszuführen und in gewissem und der Wirklichkeit entsprechend, Ernst und Scherz wechselnd; Lieder der Liebe und des Weines lieben Lenzwegen — und so wird der Sammlung Vielen willkommen sein. Manche Noten könnten in Zukunft etwas schwärzer und deutlicher gedruckt werden. Das erste Bändchen hat 28 Lieder, die Texte von L. Bechstein (5), eins von Baumbach und eins von Adolph Bube; zwei von Hoffmann von Fallersleben; eins von Lenau, und eins von Georg Lotz; von J. G. Seidl 4; von L. Storch 3; von H. Wulf 5.

Musikalische Bilder-Fibel

zur Erlernung der Noten, entworfen und gezeichnet von *F. G. Normann*. Berlin, bei T. Trautwein. Preis colorirt: 1½ Thlr.; schwarz: ⅔ Thlr.

Für manche Kinder und für manche Eltern ein recht höchst lieber Einfall! Das hübsch gemalte, mit allerlei Bildern geschmückte Büchelchen ist artig anzuschauen und wird den Kindern lehren, dass nur wer im Spiele Noten, Schlüssel, Versetzungszeichen und das Nöthigste von der Lesung der Noten lernen. — Die Einleitung bringt eine gemalte Klaviatur, neben deren Tasten die Buchstaben stehen. Damit ist ein doppeltes, zusammengehöriges Lesen verbunden, eben mit dem laut versetzten Violinschlüssel, unten mit einem solchen Bassschlüssel. Auf der entgegengesetzten Seite des Blattes ist der Instrumente ohne zu einem artigen Bildchen verwendet, mit dem folgende Reime beginnen:

Horch hebeck auf der Clavier Ton
Da hast gar viele Freud davon!
Der Tasten, der Dein Auge lacht.
Da sind C [illegible] alter benannt.
Die Taste C ist zweimal drauf!
Nun passe mal recht scharf auf
[illegible] die nur von den zwei schwarzen liegt,
Was man auf einmal mehr Buch trägt.
Die Taste F die dreimal Da,
Vergleichet die schwarzen Du mit Ruh,
Die von den Dreien links jetzt liegt.
Heisst F und dies Ist „zwei“ genug.
Die beiden Tasten merke Dir.
Denn kennst Du auch mehr nicht Chorton [illegible] u. s. w.

Auf ähnliche Weise werden die *Lagen* und die *Zeichenräume* abgethan. Denn in der ersten Abtheilung die natürlichen Töne, oder die weissen Tasten des Pianoforte, zunächst im Violin-, dann im Bass-Schlüssel, auf einer Hilfe des Besitzes mit Knaben, auf der andern mit Noten und dann gemischten Buchstaben, welche zusammen Wörter bilden zum Buchstabiren. Dann Wörter benennen die Gegenstände der beigefügten Bilderchen. — Die zweite Abtheilung bringt die Versetzungszeichen auf gleiche Weise. Ein praktischer Anhang gibt den Werth der Noten und die Aufeinanderfolge der Tonarten.

Man muss aber dergleichen Büchelchen noch selbst machen. Wer eine solche Bilderfibel nöthig hat, wird besser thun, eine buntgemalte als eine schwarze zu kaufen.

Rettung Mercadante's von der Anschuldigung listiger Mystifikazion.

Der Leser dieser Blätter erinnert sich gewiss an die ausführlich und thatsächlich genau S. 92 d. Jahrgangs erzählte Geschichte, wie Mercadante die Ernennung zum Censore und Maestro di Contrappunto am Liceo zu Bologna, zugleich zum Kapellmeister an der dortigen S. Petronio Kirche erhalten, unterdessen aber seine Unterhandlungen mit Neapel wegen Pensionirung, pflichtiger und die durch Zingarelli erledigte Stelle eines Direktors des neapolitaner Konservatoriums angenommen und angetreten, die Bolognesen aber getäuscht hatte. Wie diese freilich unklüglige und vielfach unwillkommene Sache auf den angeführten Seiten d. Bl. berichtet wird, so verhält sie sich in der That. Wir sind daher weit entfernt, das Benehmen Mercadante's in diesem Falle zu entschuldigen; dennoch muss demselben wenigstens von einer Seite eine andere Ansicht gegeben werden, wenn dem Wesen Mercadante's nicht zu nahe getreten und ihm etwas aufgebürdet werden soll, was ihm ganz und gar fremd ist.

Allerdings hat Mercadante die Stadt Bologna hinter das Licht geführt und ihr sein gegebenes Wort nicht gehalten, allein nicht mit Vorsatze, nicht berechnet, sondern nur von einem für seine Wünsche höheren und früher unerwarteten Glücke dazu verführt. Eben so wenig ist es ja in Mercadante's Sinn gekommen, den König aller Musikheroen, Rossini, in seiner Kunst zu übertreffen, sondern es ist lediglich das Bedürfniss, das sich einmal den Spass gemacht hat, seine Oberherrlichkeit über alle Menschen ohne irgend eine Ausnahme auch in der Musikschätzung von Neuem zu bethätigen.

Die ganze Sache verhält sich höchst einfach so: Mercadante war natürlich sehr froh, dass ihm die Anstellungen in Bologna unter Anderm auch durch Rossini's Vermittelung zu Theil geworden waren; er versprach demnach vom Herzen alles Mögliche. Da auf einmal kommt dem Manne, der lange vergeblich auf das Glück einer höheren Anstellung gewartet hatte, noch ein grösseres, höchst verlockendes Loos, das ihm zur ersten Stelle in seinem Vaterlande, in dessen Vaterstadt verhelfen will. Dieser Lockung kann er nicht widerstehen, und berauscht von solcher Ehre sagt er in Neapel zu. Aber unverschlossen, unbehutsam in bürgerlichen Dingen, verlegen, wie er ist, wenn er sucht, was er mit seinem früheren Versprechen, was er mit Bologna fertig werden soll. In seiner Verlegenheit schwankt er hin und her, weil auch

Bologna schreiben, wenn er der Verlegenheit nicht um- und entrinnen sie also von einem Tage zum andern so lange hat, bis es endlich gar nicht länger mehr aufzuschieben ist. Gerade am Tage, wo er seine Aemter in Bologna antreten sollte, traf sein Lossagungsschreiben von seinen übernommenen Verbindlichkeiten in Bologna ein.

Lassen wir das Verfahren selbst dahingestellt; sagen wir auch nicht, ob nicht mancher andere angesehene Mann Italiens in solcher Glückesüberraschung am Ende dasselbe, nur auf andere Manier, gethan haben würde: wir wollen nichts weiter, als ihm von unserer bevorstehenden Mystifikation sprechen, die nicht im Geringsten in seinem Wesen liegt.

Wie weit er von dergleichen Lustigkeiten entfernt ist, mag ein enthusiastischer Vorfall, von einem wackern und ehrlichen Augenzeugen begläubigt, beweisen. Als Mercadante 1838 in Paris seine neue Oper „Le gnerre“ nach Schillers Räubern, auf die Bühne bringen wollte, bemühte er sich um Einige für sein eigenes Werk ausserordentlich Begeisterten und brachten es durch allerlei gewandte Manöuvres dahin, dass Mercadante's Oper erst kurz vor dem Ende der Saison das erste Mal gegeben wurde. Man weiss, was das sagen will. Aber Mercadante war der Einzige, der gar nichts von den gehemmten Umtrieben ahnete, und sich Allen unbefangen und gutmüthig gefallen liess. Endlich ging die Oper mit Rubini, Lablache, Tamburini und der Grisi über die Bretter und gefiel so, dass Mercadante persönlich gerufen wurde. Nur setzte ihn es die grösste Verlegenheit; er wäre lieber hinter den Coulissen geblieben. Endlich ergriff er befangen einige Sänger, die ihn heraus geleiteten, machte dem Publikum etliche fast linkische Verbeugungen und trat gerührt wieder ab. — Der Zeit wegen konnte die Oper nur noch einer guten Vorstellung erleben, allein Mercadante war sehr zufrieden, dem neuen Opfer gefallen hatte und auch der kleine Beifall erfreut. Vorzüglich rühmte man die Pregheren, die herrlichen Chöre, besonders den Anfang des zweiten Aktes und die Szene im Lager. — Um so mehr hofft man es demnächst Nord in der darauf folgenden Saison in London zu wiederholen, wenn auch gewiss die Mercadante sich abermals so ruhig verhalten, als ob nichts davon gelungen. Um so unbegreiflicher ist es Vielen, dass gegenwärtig verborgener Neid gegen den Mercadante schwerlich, er gab sich das Ansehen hier, etwas dabei von seiner Überzeugung bei zu sein, die Kunst ist in der Regel eigen ist.

Nachrichten.

Wieder ein neuer deutscher Opernkomponist.

Gotha, am 2. April 1841. In unserer Stadt lebt ein junger, ausgezeichneter Pianist, welcher bereits mehrere musikalische Kompositionen für Gesang oder für das Pianoforte (ich verweise unter Andern auf die bei André erschienenen Konzertvariationen in Fantasie-Form für das Pianoforte) durch den Druck veröffentlicht und bereits vor einigen Jahren hier eine kleine Oper zur Aufführung gebracht hat, welche, ungeachtet dem fast nur Anfänger beschäftigt waren, deren Anwendung daher vom Seiten des Theaterpersonals höchst mangelhaft ausfiel, und der Prophet in seinem Vaterlande gewöhnlich nicht beachtet wird, der ursprünglich verunglückten Musik dennoch mit Applaus aufgenommen wurde und dem Komponisten die Ehre des Hervorrufens verschaffte. Der Komponist heisst *Ernst Lampert*, schlecht weg, ohne Titel. Lampert komponirt hat nun abermals eine Oper: „Nanon, Nanon und Mantenon,“ aus dem Französischen von M. Teschi frei übertragen, in Musik gesetzt, derselben auf hiesigem hiesigl. Hoftheater unter eigener Direktion mehrmals zur Aufführung gebracht und stets stürmischen Beifall empfangen.

Aus Achtung für die neue Arbeit des der grossen musikalischen Welt noch nicht bekannten jungen Mannes, und besonders von dem Gedanken, dass es rühmenswerther sei, junge talentvolle Männer in ihren Leistungen durch öffentliche Besprechung ihrer Leistungen Anerkennung zu verschaffen, als in Nekrologen die Versicherung auszusprechen, dass der oder jener Verstorbene der Kunst zu früh verblichen, übergehe unverdienter Weise vom Publikum übersehen worden sei, will ich versuchen, einen kurzen Abriss der obigen, dreiaktigen Oper so detaillirt, als ich ohne Vorlage der Partitur oder des Klavierauszuges vermag, zu geben.

Die Ouverture fängt mit einem Andante, ¾-Takt, E moll an und schliesst mit einem Übergange in den, ', Takt, E dur. Interessant ist das Andante für den Musikkenner in vieler Hinsicht, das Allegro dagegen für das grosse Publikum berechnet. Da wurden die Themen und Passagen gar hübsch schön verarbeitet, Alles gezeigt, was der Komponist kann, wenn er nicht will, dass seine Produktionen Furore machen sollen. Übrigens würde meiner Meinung nach diese Tonart auch noch weit effektvoller sein, wenn es rein gehalten würde. Hierauf folgt, nach kurzer Orchesterzwischenleitung, ein doppelter Trinkchor, auf und hinter der Szene, in Nanon's Wohnschenke. Der Marquis d'Aubigné macht mit, in Liebe für Nanon entbrannt, und zwar, um sich dieser seiner keineswegs leichtfertigen Gesinnung gegen seinen, unter einer Verkappung als Bergamt Lavaleur, und besingt in einigen er gen Couplets seine Liebe zu Nanon, kommt Lavaleur hinzu, dass sie ihn allein liebe. Nanon betheuert ihre Treue in einer Arie. Gut gearbeitet und melodiös zugleich. Es ist der Gelichten Namenstag, der St. Annentag; Lavaleur überreicht sie mit einem Sträusschen, indem er ein Lied, für den St. Annentag gedichtet, mit obligater Querpfeife und Violoncellbegleitung singt. Recht originell dem Publikum besonders zusagend. Lavaleur geht ab. Nanon die Leute, unterredet sich mit Nanon, ordnet die Nanon und fragt, ob der Marquis d'Aubigné sie öfters besuche. Ei, meint Nanon, wenn ich Nonne wäre, so würde der Herr Marquis noch wohl besucht haben, und singt ein Duett mit Nanon, der Letzteren Liebschaften herzählend, 1 bis 10. Kurz und pikant. Nanon desavouirt sich, von

Nanon's Lebenswürdigkeit entzückt, und verscheucht Lauzun's bösen Abschied des Grafen. Der Vicomte von Chemilly [illegible] Nanon's Bruder [illegible] Lauzun's Degen [illegible] Lauzun's Duellverbot [illegible] Letzterer [illegible] Er soll [illegible] Nanon's Abreise [illegible] Chemilly [illegible] Nanon [illegible] Lauzun [illegible] Nanon [illegible] Lauzun [illegible] Nanon [illegible] Lauzun

Bach's, Haydn's, Mozart's und anderer Meister des achtzehnten Jahrhunderts, ist er dennoch stets ernster und gewichtiger gegen gehäufte Leistungen unserer Komponisten. Er [illegible] Lob [illegible] an [illegible] Tone anderer Komponisten und Kunstwerke [illegible] Urtheilen [illegible] gute [illegible] bei [illegible] Gelt gewährt, nicht die Zeit der neuern Bücher [illegible] Partituren [illegible] auf [illegible] zu [illegible], sondern bei [illegible] sorgfältiger Betrachtung gewinnen und die Lösungen bringen. Er wird den Komponisten auch eine eigentliche Lehre zu ertheilen suchen, der Leitung zu [illegible] und so den Dirigenten [illegible] Letzteren die [illegible] und [illegible] Weise [illegible] Lösung [illegible] Vorgang [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] Dirigenten [illegible] [illegible] [illegible]

Wien. Vorstädter Chronik des 1. Quartals 1841. „Portenschlag's Tod, Tänzer an der Oper und glücklich preisen, dass der nun ewig ruhende Komponist so reichen, durch seine früheren, allbeliebt gewordenen Leistungen eben so unvergessene als unersetzlich gebliebenen Adolph Bäuerle, nachdem er Jahrelang, und leider zu spät für immer verstummt zu sein schien, dennoch hat gleichzeitig zwei neue Bühnenwerke zur Darstellung brachten. Das erstere unter der [illegible] dessen Firma: „lokale Forschungs-Posse" veröffentlicht, führt den Titel „Das verschwundene Grabenhaus, das Mahagonigewölbe und der Eleonor," und bewandert sich auf die jüngsten Ereignisse basirten Stoff, reich ausgestattet mit populärer Drolerie und spritzenden Witzfunken. Ohne entschiedene [illegible] Gelegenheitsstücke demnach in manchen Szenen eine erfreuliche Laune, die Lokalitäten [illegible] Beziehungen [illegible] Wiener [illegible] Bühne [illegible] Beifall [illegible] Posse [illegible] Zauberspiel von Schikh; [illegible] Leopoldstädter Theater [illegible] Stunden reich," Lokalposse; — 2) „Leopoldsmut und Jägerehre," Zeitgemälde. Das erste Possenwerk zeichnet sich zwar vielfach durch [illegible] Momenten glücklich [illegible] und das Hauptverdienst wird [illegible] der Lösungsentwickelung gebeten; No. 2 [illegible] von A bis Z, und wurde namentlich [illegible] Rolle, deren Autor der neue Kapellmeister Adolph Müller [illegible] — 3) „Der [illegible] gut, recht dramatisch [illegible] Beifall [illegible] Erwartung spannend geschürzt und einen Dreh zu machen gelüstet. Man nennt Herrn Hafner [illegible] Verfasser; noch so [illegible] Vorstadtbühne [illegible] Posse [illegible] jetzt fehlt die Pointe und der Geist [illegible] — Kongenialen von jenen [illegible] Wiener Kehrbesen waren: 6) „Pulpolotus und Bachelofen," Posse von Hopp, und 7) Nestroy's „Talisman," der hier gleichfalls [illegible] 8) „Der bucklige Teufel Cotfen [illegible] den zu ungenannten Erfindungen noch keineswegs bankarott gewordenen Meisters Perinet, [illegible]

Aufführung [illegible] Vorstellung, Dämonenspuk, Maschinerie in's Stocken gerathen, hängen bleibende Flugwerke, Geister, Bergesgeister, Furien, Zigeuner, Tugendgenien und dessen Allerlei [illegible] Publikum [illegible] Beifall [illegible] Posse [illegible] Lokalitäten [illegible] Beziehungen [illegible] Wiener [illegible] Bühne [illegible] Beifall [illegible] Posse [illegible] Zauberspiel von Schikh; [illegible] Leopoldstädter Theater [illegible] Stunden reich," Lokalposse; — 2) „Leopoldsmut und Jägerehre," Zeitgemälde. Das erste Possenwerk zeichnet sich zwar vielfach durch [illegible] Momenten glücklich [illegible] und das Hauptverdienst wird [illegible] der Lösungsentwickelung gebeten; No. 2 [illegible] von A bis Z, und wurde namentlich [illegible] Rolle, deren Autor der neue Kapellmeister Adolph Müller [illegible] — 3) „Der [illegible] gut, recht dramatisch [illegible] Beifall [illegible] Erwartung spannend geschürzt und einen Dreh zu machen gelüstet. Man nennt Herrn Hafner [illegible] Verfasser; noch so [illegible] Vorstadtbühne [illegible] Posse [illegible] jetzt fehlt die Pointe und der Geist [illegible] — Kongenialen von jenen [illegible] Wiener Kehrbesen waren: 6) „Pulpolotus und Bachelofen," Posse von Hopp, und 7) Nestroy's „Talisman," der hier gleichfalls [illegible] 8) „Der bucklige Teufel Cotfen [illegible] den zu ungenannten Erfindungen noch keineswegs bankarott gewordenen Meisters Perinet, [illegible]

und wird von einer angenehmen Gallerie melodischer Musikpiecen passend unterstützt.

(Fortsetzung folgt.)

Prag. Unsere Bühne brachte uns, statt einer Novität, eine Vorstellung des Herrn Beck (neu einstudirt) [illegible] bei welcher sich die alte Vorliebe für diesen Mann des wenigen Witzes durch eine sehr volle Hand bestätigte. Ich habe einen Abscheu gegen Bauchrednerei und das Gemüth, welches dem herrscht, durch [illegible] in früherer Zeit mit dieser Oper getrieben, und auch diesmal haben mich nur einzelne Momente einer sprechen; das Ganze kommt mir, wie sonst, ein wenig gemacht und nicht recht aus einem Guss vor. Was die Aufführung betrifft, so war vor Allem Dem. Grosser als Emmeline, welche ihr Gelegenheit gibt, die ganze Fülle und Kraft ihrer herrlichen Stimme zu entfalten, recht nur an wenigen [illegible] Stellen [illegible] der [illegible] Darstellung zum [illegible] Vorwurf machen, die sie aus [illegible] nicht tief und kindlich genug gehalten habe, kann sie getrost auf den Dichter und Tonsetzer zurückschieben. Denn Emmeline ist doch in [illegible] und durch die Darstellung der Person durch Deutsch und übertriebene Bekümmerniss. Ihr Lieder [illegible] wurden in voller gesungen Lobe, da diese Partie sehr in meiner Stimme zu liegen scheint und auch der Vortrag [illegible] Herr Labitzky recht unterstützt, so [illegible] gelungen bezeichnet werden, und [illegible] Dem. Grosser [illegible] hatte, berechtigte zu guten Hoffnungen, die sich jedoch leider nur schwach erfüllten, da er mehr einen spassmachenden Gecken als einen Entsetzpaar daraus bildete. Herr Strakaty (Graf Wallenstein) schien nicht im Stande, und dass Dem. Schikaneder (Gertrude) und Herr [illegible] [illegible] — ist mir [illegible] Es gibt [illegible] welche dem Auge wohlthuend begegnen. Auch [illegible] Komponisten dem [illegible] in [illegible] Oper keine allzu [illegible] haben [illegible] zu wollen.

Dem [illegible] Herrmann [illegible] der Bad Carlsbad Besuch machte, wir [illegible] Debüt dieses [illegible] und fand mehr als Bestätigung [illegible] Dem Herrmann hat eine wohltönende biegsame Stimme, einen guten Vortrag und eine [illegible] gebildete Koloratur, und sang besonders die Arie im ersten Akt so ausgezeichnet gut, dass sie wiederholt hervorgerufen wurde, wenn freilich das „bitte um Nachsicht" auf dem Zettel ein very irritirendes Motiv gewesen sein dürfte. Der Part der Beiser im zweiten Akte kann nicht beurtheilt werden, da Herr Anna heiser war, und daher das Ganze die Haltung verlor. Was jedoch das Spiel betrifft, so war zu bedauern in dieser Bewegungen der Dem. Herrmann ein [illegible] Mangel an weiblichem Adel und ungenirter Haltung wahrzunehmen, auch schien sie nur zu lange [illegible] Recht zu [illegible] [illegible] Worte [illegible] Noten [illegible] [illegible] Herrmann, die auch gar nicht [illegible] [illegible] dass sie [illegible] Publikum [illegible] Vorstellung [illegible] kam vorzüglich aus der Uebertreibung, der blinde Beiser wusste zu [illegible] ob er ein Knabe oder ein Mädchen sei, das die Lächerlichkeit, dass die Byzantiner Heere bei der Stadt auf diese Weise getäuscht werden konnten, wollen wir auch nicht rügen. Wer verlangt in unserem [illegible] Zeitalter von der Oper noch Wahrscheinlichkeit oder — Menschenverstand? Dem. Grosser gab die Antonia dennoch ungleich besser, als noch jemals, und scheint der grosse Meister in dieser Partie, Mad. Hasse-Bursch, mit Vergnügen [illegible] [illegible] Vorzug [illegible] gering ist die grosse Arie [illegible] Lebwohl [illegible] das Recht" wunder die [illegible] [illegible] [illegible] konsequent bei der nicht zu billigenden Abkürzung [illegible] Unter die Chöre [illegible] [illegible] [illegible]

freundlich wurde der ernste Nummer für Streichinstrumente: Adagio und Rondo für zwei Violinen, Violen und Violoncelle, componirt von *Emanuel Aranda* und *Heinrich Gattermeyer*, aufgenommen. Auch der Gesang hatte nur einen Repräsentanten, einen grossen Chor mit einer Fuge von Ignaz Ritter von Seyfried, in der gewöhnlichen soliden Manier dieses Meisters gearbeitet, der, mit gewaltiger Kraft und Tonfülle ausgeführt, gewaltige Wirkung hervorbrachte.

Das jährliche musikalische Examen von Vorstufe des Conservatoriums der Compositionslehre *Sechter* erregte stets grosses Interesse. Die Zöglinge des Conservatoriums spielten eine Ouverture, hier unbekannt, von der Anfängerstufe, componirt von August Kremser, Sohn des wackeren k. k. Kammerkapellmeisters Franz Kremser, und eine zweite von Winter. Das interessante Concertstück war ein Quartett (erster und letzter Satz) von Louis Spohr, für das Pianoforte, Flöte, Klarinette, Horn und Fagott, vorgetragen von Fräulein *Maria Pixis*, den Herren *Spanner*, *Pixendorfer*, *Kail* und *Poschmann*. Die übrigen Instrumentalpiecen bestanden aus theoretischen Zöglingen des Conservatoriums, nämlich den Herren *Joseph Dahlen* (Variationen für die Violine von Ferdinand *Eduard Pixner* (Fantasie über Schweizer Lieder für die Violine, von Bernard Molique) und *Wenzel Steinhart* (selbstcomponirte Variationen auf den Kontrabass, wunder einmal der Elephant als Seiltänzer), und der einzige Gesangvortrag war der wunderbare Gesang an die Schweiz von Uhm, gesungen von *L. Bergmann* Schüler der Mad. Sandrini, welche Leistung wir schon bei früheren Gelegenheiten unsere hiesigen Concerte besprechen haben. — Zum grossen Vergnügen aller Liebhaber der ernsten Musik gab die hiesige Tonkünstlergesellschaft im grossen Redoutensaale zum Besten ihres Witwen- und Waisenfonds mit einem Chor- und Orchesterpersonale von 150 Individuen den grossartigen „Paulus," Oratorium in zwei Abtheilungen, in Musik gesetzt von F. Mendelssohn-Bartholdy, dessen Solopartien Dem. *Herrenburger* und die Herren *Ennsinger* und *Staudigl* übernommen hatten.

—

Karnevals- und Fastenopern u. s. w. in Italien.

(Fortsetzung.)

Kirchenstaat.

Rom. Hier waren im Karneval fünf Theater offen. Das Hoftheater Apollo war der Opera seria und dem Ballet, das Teatro Valle der Opera Buffa, das Theater Argentina und Alibert der Komödie, und das Teatro Pace den Marionetten den bekannten Trabalza gewidmet.

Im Teatro Apollo, worüber Verdienste genannt waren die Sängerinnen die Strepponi, Guillemard-Lorini, Dem. Ronconi (Giuseppina, die ungefähr unter den drei Schwestern), Gualdi (die jüngere), Tenore Baldi und Lorenzini; Bassisten Ettore Ignarra), Alba, Bonnoni und Valentini-Domenico Marco Fabbrini, und der ungeheuer applaudirte Cellist, Salvi und Marini sind auch der Musik wegen nur kurz Anführung; und der Beifall ging so besser. Sehr gut ging darauf Rossini's Semiramide mit der Strepponi, der Brambilla, Salvi und Marini. Die neueste „neue" Oper *Adelaide, ossia la figlia dell' Arciere*, gefiel laut gar nicht, machte im Ganzen genommen Fiasco, und, was jetzt etwas Unerhörtes ist, darauf musste Donizetti Rossini weichen, dessen Musik wieder gegeben wurde.

Das Teatro Valle hatte die deutsche Prima Donna Meyer, den Tenor Mariani, Buffo Fontana und Bassisten Zucchini von recht übler Ensemble, das auch mit Rossini's Orfanella di Ginevra den Singspiele ziemlich gut begann. Dass die Meyer da schreit wo sie singen soll, daher sie der Professor eher fertig werden wird, ist sehr zu bedauern; ihre Aussprache könnte besser sein, ihre Stimme und Gesangsmethode sind bekannt. Mariani hat seiner müden Stimme wegen den meisten Beifall. Zucchini mit seiner prächtigen Stimme singt immer. Bonaglia Virtuosen machten sich daher vernehmlich. Lara in Rossini's Chiara di Rosenberg. Die neue Opera buffa und erste del Maestro *Alessandro Cavenna*, *Il Barbiere bambino* betitelt, fiel ganz durch. Komponist ist ein hier ansässiger Musikus und von Adel, hatte unter den Nobelsten eine starke Gegenpartei, und trotz des geringen Beifalls. Den Schluss machte Donizetti's Ajo nell' imbarazzo, von ihm selbst für das Teatro Valle eingerichtet und in drei Acten gesetzt. Das Ergebniss von allen gegebenen vier Opern war nicht den erwünschten.

Im regierenden Supplement zum heutigen Amtsblatte Diario di Roma, No. 16, vom 23 Februar enthält im Wesentlichen Folgendes: „Der Congregazione und Akademie der bei Chiesa Nuova verwaltenden 28 Januar den gewöhnlichen Jahrestag für ihre verstorbenen Mitglieder in der Kirche S. Carlo a' Catinari, wo die der Heiligen, ihrer Schutzpatronin, gewidmete Kapelle sich befindet. Da diese Akademie gestiftet durch die Sorgfalt des Protektors, Kardinals Tosti, und des Priesters Mezzofanti Giuseppe de Marchesi Lorenzo neuen Leben erhielt, so gab sie bei dieser Gelegenheit einen Versuch der klassischen Musiken (*un saggio delle più classiche musiche*), wovon der grösste Theil ihrer, sowohl ausübender als Ehrenmitglieder Theil nahmen. Zu diesem Zwecke wählte sie vor Allem die berühmte Trauermusik (*la magnifica musica funebre*) des berühmten Wolfgang Gottlieb Mozart, die, wenn auch nicht aus der Zeit, da sie schon für tod den König Ferdinand I., den Kardinal Weld und den französischen Botschafter De la Tour Maubourg gemacht worden ist, doch damals wegen der blossen Benennung, wo man sie vortrug, von Vielen nicht gekannt werden konnte. Da man diesmal die Leitung des Ganzen dem Ehrenmitgliede Marchese Muti Papazurri anvertraute, so nahmen zugegen 200, sowohl Dilettanten als Ausübende, an der Ausführung Theil, die auch vollkommen gelang und dem Verdienste dieser Wundermusik (*musica portentosa*) entsprach, die durch ihre tiefe Philosophie mit Recht von den Verständigen als einen

der Meisterstücke jenes erhabenen (sonnen) Autors betrachtet wird. Da aber der Mozart'sche Kompositionen dem Auditorium (neu) bei so wurde das von Jenem, vor Allem Mitglied der Akademie das ehrenvolle (nicht) musikalische Vorzeige benutzt, gemacht. Die Solostimmen sangen Teresa Lorenzo Soler und Bennet Von Bergheim und Meisterschaft und Vaudruch Mozart's unsere sprechlichen (unsterblich) Meisterwerke. Andere ausgezeichnete Sänger waren die Herren Angelini, Carbutta, Felix Pedrazza, Pinto, Ravelli, Ricardi und Santini. Besonderes Lob verdienen auch die von dem Papste der Kongregazione gnädigst bewilligten Sänger der päpstlichen Kapelle, denen auch an vorliegende diesen Musik Theil nehmen mochten. Endlich erwähnen noch die Zeugnisse des Ospizio Apostolico und des Ospizio Degli Angeli als Termin bekannt zu werden. Nachdem Herr Orsini als der übrigen 92 Instrumente, welche das Orchester bildeten, welches so trefflich zusammen, dass sie das befriedigendste Zeugniss ihrer Meister hat ablegten."

So wurde denn Mozart's Musik an der, den Gegenstand gemäss, ernsten heiligen Stätte ausgeführt. Ausser den vornehmsten Mitgliedern der Gesellschaft, die um den Lorbeerkranz (ruhren) herumstanden, befand sich im Mittelpunkt der Kuppel das diplomatische Corps, der Prälatur, so wie der römische und ausländische Adel. In seinem Tribunen waren Maria Christina, verwittwete Königin von Spanien, die Herzoge und Fürsten von Lambruge, der Fürst von Markgraf Strahle, im unsern über den heiligsten der Kardinäl Tosti, Gerhardt, Fürsten, im andern unsern über der Infanta Maria Louisa Carlotta, Fürsten von Parma Ehrenmitglied der Gesellschaft. Denn war der Zusauf ganz ausserordentlich."

„Mozart der Tempel der musikal. Akademie der heiligen Cäcilia, der ältesten, der sich Europa rühmen kann. Nachdenken Sonnen in andern Akademien und Anstalten dieser göttlichen Kunst u. s. w."

Zum ewigen Andenken dieser musikalischen Aufführung werden von der Namen Aller, die daran Theil nahmen, im Drucke bekannt gemacht:

Direktor: Herr Maximilian Graf Pappenheim.

Kapellmeister Herr Giuseppe Baini. Sänger: 1. Tenore 10, Soprani 10, Contralti 10, Tenori 10, Bassi 10. Violini 14, Violoncelli 12, Contrabassi 9, Flauti 2, Oboi 4, Clarinetti 2, Fagotti 4, Trombe 2, Corni 4, Timpani 1, Percussione 2, Serpenti 1, Pedali 1, zusammen 94. Sämtliche Sänger 104.

In diesem Verzeichnisse vermisst man Mozart's ursprünglich für's Requiem geschriebene Bassethörner, und findet dafür ganz andere, die er gar nicht dazu gebraucht. Jedenfalls ist es zum Erstaunen, wie dieses himmlische Werk des unsterblichen Meisters und unsere halben Jahrhunderte, nämlich der Zeit seiner Entstehung, jahrous jahrein die Runde der gebildeten Welt macht. (Wie oft ist es nicht schon in Amerika gegeben worden!) Ja alle neueren berühmten Requiems grosser Meister, wie z. B. jenes von Winter und Cherubini, jubelten vor Mozart's, wie denn neulichst bei Napoleon's stattgefundener Todtenfeier in Paris nur zu auffallend der Fall war. Und doch schrieb Mozart dies Requiem so zu sagen mit seinem Fusse im Grabe. Was würde aus Universal Bewunderer nicht Alles noch geschaffen haben, hätte er das Alter seines Haydn erreicht! Hat er aber nicht für seine gar kurze Lebenszeit nur viel geleistet? genug es nicht, so z. Beispiele das was er Alles in der gelernt?.... Hört ihr Deutschland! Mozart's Name ziert dich unsterblich!

Unserer Accademia di Santa Cecilia hat neulichst den Königen von England und ihren Gemahl, den Prinzen Albert zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Spontini übersandte „Nelusko e Koreza" und eine gegen seine Aufnahme. Die braven Pensionäre Pacini (Antonio) war die beste. Herr Compositore Nicolai Merk darf man vor der Hand wenigstens kein ungünstiges Prognostikon stellen. Tenor Mordargento Forti, der sich sehr hübsch auf der Bühne manövrirt, hat auch Manches für sein Fach zu lernen, und Bennet Paolo Pacini'ell verdirbt wenig. Zur zweiten Oper gab man Bellini's „Montecchi", versteht auch wegen der Primadonna wegen, noch mehr gefiel; die übrigen Sänger sangen auch in einem etwas günstigeren Lichte. Endlich gab man noch um die Hälfte Februar die nachgeholte „Norma" mit einem Furore der Pasti in der Titelrolle.

Napoli (bei Spehlin). Mit unserer Sängergesellschaft auf dem *Teatro della Fama* waren wir im Allgemeinen sehr zufrieden. Die Hauptrollen der beiden Opern „Elisir d'amore" und „Non Pazzi per amore" sangen die Primadonna *Rosina Bianchini* aus Lyon, der Tenor *Domenico Lorenzo*, der Bass *Antonio Pacini* und Bennet *Cesare Tomasi* (zugleich Impresario.). Die grösste Zufriedenheit bezeugte man der Bianchini, welche den ersten Beifall in der Prefazione machte, welcher einbrach und vielleicht nur wenig kam.

(Fortsetzung folgt.)

Doppelerklärung.

In Bezug auf die Bekanntmachung der Redaktion in No. 11 d. Bl.

Ueber den angeblichen Herrn *F. W. Kalkbrenner* in Berlin ist uns folgende Erklärung zugekommen, und zwar in einem Schreiben des Herrn *A. Wolf* in Paris, das uns vom 14. April datirt, dessen Inhalt wir nach unserer bestimmt ausgesprochenen Bedingung nicht anzugeben nöthig finden können:

„Da einige Zweifel entstanden sind an der in No. 6 stehenden Anzeige des Kammerton'schen Orgelwerks von dem in Berlin lebenden schongenannten Komponisten *Kalkbrenner* herrühre, so sehe ich mich gedrungen zu erklären, dass ich sie geschrieben, dass ich mich wohl hüthenster unterzeichnet, wenn ich ob sei einer Kalkbrenner geboren sei nur noch gerade dieser Pseudonym gelesen, ohne dass ich dabei an den berühmt Komponisten im mindesten gedacht hätte.

Friedrich Lützenkirchen, Organist zu Schönebach, im Herzogthum Sachsen."

Uns gefällt das aber nicht. Wollen wir auch das Zufall, dass selbst der Verfasser F. W., blos mit Weglassung des *L.*, an Herrn Kalkbrenn zu Berlin erinnere,

unbeachtet lassen — ist doch die Pseudonymität, die sich auch auf den Wohnort erstreckt, etwas zu gross. War etwa der Hr. Organist Lützenkirchen aus Schlebusch, den wir erst jetzt dem Namen nach kennen lernen, zu Januar, als er jenen Aufsatz schrieb, in Berlin? Das liesse sich schon ermitteln, wenn es nöthig wäre. Der Herr hat aber mit seiner feinen Menschen mit ihm wohlgefälligen pseudonymen Einsendung wider alle Ordnung gehandelt. Wenn er nicht erinnert, dass es wiederholt von uns zur Bedingung gemacht worden ist: *Jeder, der in unsr. Bl. etwas einsendet, hat sich durchaus der Redaktion, die wissen muss, mit wem sie es zu thun hat, mit seinem wahren Namen zu nennen.* Wir könnten noch mehrere ziemlich triftige Fragen stellen, wenn es nicht gerathen wäre, die Sache ruhen zu lassen. Dabei erklären wir jedoch auf's Neue: Dergleichen Einsendungen sind für uns. Bl. schlechthin widerrechtlich. Sollten sie irgend Jemand noch einmal gelüsten, so werden wir nicht eher ruhen, bis wir der Sache vollkommen auf den Grund gekommen sind, und werden dem geehrten Publikum das Ergebniss bündig und in aller Schärfe bekannt machen. Solche Hilfe wollen wir gar nicht haben. Die Redaktion.

Todesfall.

Im März d. J. starb in Berlin der K. Kammermusikus *J. G. Kiesld*, 62½ Jahre alt. Er war ein so ausgezeichneter Kontrabassist, dass er nicht selten das schon schwankende Orchester oder den unsicher gewordenen Sänger der Oper mit festem Strich und kräftig durchgreifendem Ton wieder in Ordnung brachte. Solche Kontrabassspieler sind wahre Ehren werth, wenn sie auch keine Komponisten sind. Und so verdient der tüchtige Mann einen ehrenden Nachruf.

Feuilleton.

Die Herzogl. Oldenburgische Regierung hat beschlossen, zu Ehren des Geburtsorts Karl Maria von Weber's, demselben eine Broncestatue zu errichten und seine Werke auf Staatskosten in Kupfer stechen zu lassen, die Platten aber in der Herzogl. Bibliothek aufzubewahren. Die Exemplare, prachtvoll ausgestattet, sollen nur in geringer Anzahl abgezogen werden und sind vorzüglich noch zu Geschenken für fremde Souveraine bestimmt.

Fünftes Konzert des Pariser Konservatoriums der Musik (den 7 März). *Fantasie-Ouverture* von Ludw. van Beethoven. — *Grosse Szene aus Sacchi's Oedip auf Kolonos* (Herr Ancrel). — *Fantasie für Fagott* (Herr Wullem). — *Arie von Beethoven: Ah perfido!* (Dem. Julian). — *Ouverture zu Euryanthe* (von K. M. v. Weber).

Ankündigungen.

Neue Musikalien

im Verlage

von

Fr. Hofmeister in Leipzig.

Bauck, Halte der Vater. Poesien verschiedener Nationen, deutsch von O. L. B. Wolff, für eine Singst. m. Pfte. Op. 17. 24 Nummern geh. 3 Thlr.

Hieraus einzeln: No. 19. Das Eigenwunderchen (spanisch) 5 Ngr. No. 20. Graf Arnaldos. Romanze (spanisch) 5 Ngr. No. 21. Palestrin und sein Kirchkind, (Berliner Volkswitz) 10 Ngr. No. 22. Mädchenwünsche (deutsch). 7½ Ngr. No. 23. Schwur der Liebe (arabisch) 5 Ngr. No. 24. Das Soldatenliebchen (spanisch) 10 Ngr.

Berger (L.), Oeuvres complètes p. Pfte. Cah. 3. 4. à 1 Thlr. 20 Ngr. (Subscr.-Pr. à 1 Thlr.)

Hieraus einzeln: Oeuv. 1. Marche p. les Arabes anglaise, espagnole dans les Pyrenées. 7 Ngr. Oeuv. 4. Rondo pastorale. 10 Ngr. Oeuv. 9. Tarentelle en forme de Rondeau. 10 Ngr. Oeuv. 12. Douze Etudes. 1 Thlr. 5 Ngr. Oeuv. 31. Adagio et Rondo gracieux. 12 Ngr. Oeuv. 32. 18 Variations sur l'Air: Ah vous dirai-je, Maman. 1 Thlr. 7 Ngr.

— Sämmtliche Lieder und Balladen für eine Singstimme m. Pfte. Lief. 1. Zweif Gesänge. Op. 23. 17½ Ngr.

Chwatal, Trio et Rondeau sur Thèmes de l'Opéra: La Favorite de Donizetti p. Pfte. à 4 Mains. Oeuv. 57. 20 Ngr.

Deux Nocturnes p. Pfte. à 4 Mains. Oeuv. 58. 15 Ngr.

Hotzmeyer, Six Romances p. Violoncelle av. Pfte. Oeuv. 102. 1 Thlr.

Franchomme, Adagio et Polonaise p. Violoncelle. Oeuv. 21. av. Orchester 1 Thlr. av. Pfte. 20 Ngr.

Hiller, Der Wasserfluss. Der sterbende Ritter. 2 Balladen f. eine Singst. m. Pfte. Op. 8. 20 Ngr.

Der Lerche Wanderung. Spätherbstlyrik. 2 Lieder f. eine Singst. m. Pfte. Op. 9. 15 Ngr.

Der Wallfahrer. Lenore. Die junge Nonne. 3 Balladen f. eine Singst. m. Pfte. Op. 10. 1 Thlr.

Der Liebesgarten. An die Wolke. 2 Gedichte von A. Boltze f. eine Singst. m. Pfte. 10 Ngr.

Lemoine, Rapsodie sur le Ballet de la Tarentule de Gide p. Pfte. Oeuv. 20. 10 Ngr.

Rapsodie sur la Chanson-ville: Le pays Trinquefort p. Pfte. Oeuv. 30. 10 Ngr.

Marschner, Ouverture de l'Opera: Hans Heiling, arr. p. 2 Pfte. à 8 Mains. Oeuv. 80. 1 Thlr. 10 Ngr.

Mazzi, Rêverie. Morceau de Salon p. Violon av. Pfte. Oeuv. 78. 25 Ngr.

Montag, Capriccio p. Pfte. Oeuv. 1. 20 Ngr.

Pape, Zweites Quartett für 2 Violinen, Bratsche und Violoncelle. Oeuv. 10. 1 Thlr. 10 Ngr.

Pixis, Fantaisie et Variations sur le trois Thèmes de l'Opera: Le Duc d'Olonne de Scribe p. Pfte. Oeuv. 141. 1 Thlr.

Rosenhain, Premier Concertino p. Pfte. Oeuv. 30. av. Orch. ad lib. 1 Thlr. 2½ Ngr. p. Pfte. seul 1 Thlr. 15 Ngr.

Taglichsbeck, Fantaisie et Variations sur des Motifs favoris de l'Opera: La Favorite de Donizetti p. Violon. Oeuv. 30. av. Orch. ad lib. 1 Thlr. 20 Ngr. av. Quatuor 2 Thlr. 15 Ngr. av. Pfte. 25 Ngr.

Taubert, 6 Sonates p. Pfte. Neuer wohlfeiler Abdruck von Op. 40. Lief. 1. Canzonetta für die linke Hand allein. Die Libelle. Lief. 2. Hector Lodave. Lief. 3. Lalor Lyparaus. Victoria. à 10 Ngr.

Wodarczek, Rapsodie fantastique p. Pfte. Oeuv. 1. 15 Ngr.

Im Verlage der Oesterreichischen Revue 1841 von A. Diabelli & Comp. in Wien.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. C. F. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 19ten Mai. № 20. 1841.

August Alexander Klengel.

Les Amusements. Exercices pour le Piano, contenant 1100 Canons dans tous les tons majeurs et mineurs, exécutés pour servir d'étude progressive du genre sévère de l'harmonie et du Contrepoint par Aug. Alex. Klengel. Premier et second livre de 6 à 12 le Ton de Suite. Propriété de l'Editeur. Dresde, chez Guill. Paul (en commission). Pr. 2 Thlr.

Angezeigt von A. W. Fink.

Wir wollen unsere Freude über das neue Hervortreten eines so hochgeschätzten, so lange schweigsamen Meisters, des besten noch lebenden der drei Hauptschüler Clementi's, namentlich über das endliche Erscheinen des Vollendeten eines Werkes, das man in unserer der schöpferischen Fugenvertrautheit so fern stehenden Zeit kaum erwarten, ja kaum für möglich halten sollte, nicht mit vielen Worten ausdrücken. War es uns aber stets eine angenehme Pflicht, auf ausgezeichnete Werke das kunstsinnige Publikum aufmerksam zu machen, so wird sie uns diesmal in einer zweifach angenehmen, nicht blos weil das vorliegende Werk an und für sich zu den vorzüglichsten der Art von jenem Kunstvereine dürfen gerechnet werden, sondern auch weil es als wichtiger Vorgänger einer grossen Werkes erscheint, das einzig in seiner Art steht und das nach Bach's Tode kaum mehr in solcher Vollkommenheit und gediegenen Schöne erhofft werden konnte. Der Verfasser aber, der uns so [illegible] Leben geraubt ist, wird seinen Ruhm als [illegible] verbreiten, wo [illegible] Ohr auch empfänglich kann.

Diese durchgehends [illegible] Werke [illegible] uns an seine Fugenwerke dargestellt und in jeder Hinsicht, dass sie im Doppelcontrapunktischen so wie im Aesthetischen als Muster [illegible], die jedem Freund dieser gründlichschweren Kunstgattung, der gewissenhaften Studirenden, Allen aber, die sich in dieser [illegible] Beschäftigung noch und noch immer mehr vervollkommnen [illegible] und durch [illegible] und [illegible] Vorbilder belehren wollen, den grossen Vortheil bringen werden.

Nicht die leicht zu verfertigenden komischen Kätze, wie sie uns zu zerreissen noch in unserer Oper findet, sind es, die unser Verfasser zu seiner Aufgabe gemacht hat, sondern eben jene ohne Vergleich kunstvolleren Verschlingungen, die man [illegible] und erst lange in der Regel erst gerne, d. h. dem nicht ganz fremden ruhig hört aber doch wenig zu studiren versteht. Man findet hier meist strenge Canone in der 10. und 12. Entfernung in der Secunde, Terz, Quarte, Quinte, Septime und None; bald per moto recto [illegible], recto e contrario, [illegible] e contrario, [illegible] per moto contrario per [illegible], per [illegible], bald gemischt, bald ungemischt [illegible] nur mit der Art der Führung genau bekannt macht man Anfangs jeden Strahlen als im Verborgenen [illegible]. Dass Alles muss man diesen [illegible] Meisters dieses Begriffs verlebendigen wollen, wie man es nennt, zu hohen Grade erwünscht sein. Jedoch muss die Erinnerung der Regeln [illegible] so sehr [illegible] soll den [illegible] Beruf haben, vorausgegangen sein, wenn man zu einer höhern Einsicht über den Bau solcher Kunstwerke, wie sie uns hier gegeben werden, gelangen will. Dazu gibt es, ausser dem besonders [illegible] Gerber [illegible] das [illegible] belehrenden setzen wir nur noch eins, das, ich weiss nicht warum, weniger gekannt zu sein scheint und doch hier in besonders nützlich werden könnte, nämlich A. Reicha's Lehrbuch der Tonsetzkunst. 2. Theil. Mit diesen nicht eben gar zu schwierigen, wenn auch nicht ohne Mühe zu erlangenden Kenntnissen ausgerüstet, darf ein gebildeter Musiker sich jedoch gar nicht [illegible] sollte, weil sich an solche Werke noch in höherer Bedeutung [illegible] voll Duft und Farbenschmelz. Sebastian Bach [illegible] dann noch viel [illegible] und [illegible] Werke werden auch an das des Abwesenden reihen. Dann wird es noch an [illegible] Nennung der [illegible] [illegible] [illegible]

gen gehört, mehr blos am Interessanten gearbeitet. Wenden wir gespannt, wie es gelingt, eine solche [illegible] ist der Beifall so augenblicklich, dann muss sie gewiss verwandt wird, mehr dann, wenn man sie schon durchstudirt hätte, ganz frei erfunden und frei durchgeführte Charakterstücke der gemeinschaftlichen und bestechlichen Art zu hören. Das ist eben der rechte Punkt des Meisterlichen, dass die Arbeit ganz verschwindet und ein Phantasiebild sich erhebt, das frisch und frei an unsere Sinne pocht und wohlthätig erwärmend sich in's Herz spielt. Dabei spricht jeder Satz etwas so Eigenthümliches, der innern Welt des Gefühls durchaus Angehörigen, in so selbstständiger und dabei ansprechlicher ungezwungener Weise aus, dass sich nicht von einigen Nummern unter allen 24 mit der meist vollen Kenntlichkeit besonderer Art ungesprochen werden müsste. Und wie verschieden ist die Charakterschönheit! Nicht ein Kanon ist dem andern gleich. Hier herrscht das feste Bestimmte, fast Abgezirkelte, wie in No. 1. 2. 6. 9. 11, dort das Interessante, als ob neue Lustrede noch nothwendig verlangten Ton muss über dem gespielt werden, wie in mehr oder weniger der Erinnerung, dann ausgeht von der Lustige Lust der hellen Freude, wie in No. 4, und dennoch wird uns so leicht und Reiz von No. 3 fast noch übertroffen, heimlich ist No. 5, ausgezeichnet schön in seinen Verführungen der sichersten Kenner, grossartig und einfach dramatisch No. 8, innerst ergreifend No. 9, eigenthümlich No. 10, überaus herrlich in seiner Doppelgestalt, Bild und Gegenbild, No. 11, ein Bild, dessen innerst humoristische Fassung in den mannigfaltigsten doppelsinnigsten Bewegungen eben dem Humor angehören muss, so dramatisch und schaudernd entwickelt sich das tollkühne Gewebe; No. 12 mehr gefühlsmässig, wahre Frauenstimme und dagegen No. 13, 14 u. s. f. Studien wie je nach welchen sie scheinen wir noch No. 16 und 20 hervorheben, ohne sie und alle andere, besonders eben, dass bezeugt in der Beurtheilung nicht das Eine vor dem Andern zu sehr; das hiesse zu verwerflich.

Denn auch mehr in jeder Hinsicht gelungene Werke, mehr dem ganz charakteristischen Inhalten, mehrere auch selbst der musikalischen Spitze wegen, sind für Anfänger, sondern für solche sind sie eine erste Schule schon gemacht und auch in nicht zu geringen Grade mager schon Leistungsgabe beider Hände von einander erworben haben, versucht sich an Ihnen von selbst. Man hat an ihnen nicht nur Lehrgang gewahrhaben, sondern höherer Art zu thun. Demnach sind sie für einen mehr vorhandenen Pianofortespieler zu Ihr recht lehrreich, der sich bei zu ausgebildeter Leistungsgabe beider Hände und zu entschiedenem Ausdruck der dramatisch und charakteristisch Verschiedenheit in einem schon einander verschiedenen Instrumente und zugleich zum Hören von der andern gleichmässig beschäftigenden Personen erheben und für das Schwierigste geschickt machen wollen. Das Werk wird daher nur auf dem Klavier und in der Notensammlung derer fehlen, denen das Gelungene vorzüglich zu Vorzüge als in der Komposition gewürdigt und denen am Genusse einiger Tonstücke wenig gelegen ist. Und so hoffen wir, es bald recht weit verbreitet zu sehen zum Vortheile für die Kunst und für den Künstler.

Ist aber dieser Vortheile schon der lebhaftesten Theilnahme aller Musikfreunde werth, und wird das der Fall jedes wahren Kunstfreundes sicher nicht entgehen können, wo empfindet man denn das Hauptwerk zum auf das wir noch so hoffen haben! Allerdings ist Jedes in seiner Art, was es sein soll, und folglich das vorliegende nicht weniger vollendet und meisterhaft zu nennen: dennoch muss das noch folgende Werk grossartiger sein, weil das erscheinende eben nur jenes Vorläufer ist. — Ich kenne noch das Hauptwerk einem grossen Theile nach und kann von der Vortrefflichkeit und schönen Gabe desselben eben so im Voraus sprechen, wie es vorstehend Alle eines Lobes sind nur auch werden die eines Vorgenossenen durch es erlangen so gleichsam gewonnen sind. Wage es recht bald vorliegen, es hat uns überdies schon lange genug warten lassen! – Wage man aber vor allen Dingen mit vor diesem, was uns jetzt gegeben worden ist, so eng beisammen, als es nehmen und allen hoher verbundene Bewegungen bedeutsam ist, damit der grosse Werk durch seinen Anblick finde, was geschmackvolles grossen Fingerwerk mehr noch Lieger an Feier reihen zu lassen. Insbesondere sagen wir dem ausgezeichneten Künstler unsern besten Dank für seine herrliche Gabe und bringen dem Autor auch Verehrung unsere allerseitige Verehrung.

Musica Clementi

Douze Sonates pour le Pianoforte. Nouvelle Edition. Leipzig, chez Breitkopf et Härtel. No. 1: Pr. 14 Ggr. No. 2: 10 Ggr. No. 3: 12 Ggr. No. 4: 12 Ggr. No. 5: 10 Ggr. No. 6: 14 Ggr. No. 7: 12 Ggr. No. 8: 8 Ggr. No. 9: 10 Ggr. No. 10: 8 Ggr. No. 11: 10 Ggr. No. 12: 10 Ggr.

Es kann uns unmöglich nach der Besprechung des trefflichen Musikwerkes Klengel's, der mit Lieger und Fleiss zum Clementi's Schule beitrug, von neuen Ausgabe der Sonaten des auf Ordnung der Pianofortespieler ausserordentlichen Einflusses dieses Lehrers sagen heute zu können. Dass es Clementi vermocht, tüchtige Pianofortespieler zu bilden, hat die That auf bestimmte Art bewiesen. Die Mittel, die er dazu anwendete, mussten eine doch mehr oder weniger sein. Es musste Methode gebracht nach neuen Kompositionen und unter denen, welche neuem Geiste zu Pianofortes, aber welchen wir heute Lieger zu sprechen berechtigt haben werden, entsprechen seine Sonaten. Ausser der Schwierigkeiten und Forderungen, die er dem Pianofortespiele gebot half, der Natur der Sache nach mehr oder weniger zur Früchtigkeit und Gründlichkeit zum, wofür man sie somit in hohen Grade hatte, so werden sie sich doch immer noch durch die Natürlichkeit des Melodischen überhaupt, wo durch die dem Instrumente angemessene Natürlichkeit und Begründungsübereinstimmung der Pianos-

gen und gezogenen Rhythmen empfehlen, um so mehr, je übereinstimmender unsere Lese- u. Sing-Organe in ihrem Verhältniss gebildet sind. Wer recht gründlich versuchen will, der gebe nur der Jugend, was sie nicht verstehen, nicht in sich, oder in ihren natürlichen Geist aufnehmen kann; dann wird er sie am Gründlichsten verderben, verkehrt, aufgeblasen und hohl machen. Die Folgen solcher Verkehrtheit sind schon dagewesen und haben noch immer heraus. Man hat diese von unserm besten Meistern vorgenommene Trennung angefeindet und einem herumschweifenden Wesen, der wohl dem Manne, aber nicht dem Kinde gefällt, gewisse Bilder u. s. w. vorgezogen; hat dabei an den alten Meistern gespielen und hat, so weit man es mit Uebersetzung und in Beziehung auf das Wesen der so bedeutsamen Jugendentwickelung that, sehr wohl daran gethan. Daher auch der neue Lieb nach Clementi's Weise. Es versammeln sich wie es gehört, die wilden Knaben. Da voll steht aber fest: Nicht die Werke Kinkel's für Alle ohne Unterschied, die bereits ihre Schule des ersten Klavierspiels gemacht haben und sich nun zu höherer Vollendung des Technischen ihrer Kunst, verbunden mit höherer Innerlichkeit, empor arbeiten wollen, so sind denn nun aufgelegten Werke Clementi's für solche, die auf dem ersten Unterrichtswege einen guten Theil zurückgelegt, aber auch nicht bis zum Ende der Reise gekommen sind, passend, vorbereitend und für manche sehr zu gehöre Gesammtausbildung der Jugend ausserordentlich. Jeder Lehrer des Pianofortespiels, der es recht treiben wollen, wird sich durch seine Unabhängigkeit gegen seine Pflege nur als guter Mann zeigen, der sein Werk ehren für seinen Beruf treibe, nicht dadurch fragend ob er seinen Ansprüchen gehen oder schade. Indem wir hoffen, auf andere Exempel recht bald zu sprechen, bemerken wir noch über die so eigene Art dieser Ausgabe, daß auf unserm guten Papier gedruckt worden sind, daß der Ankauf dadurch dem geringen Bemessen für sich so haben ist, oder so bekannt werde, und daß dem 12 der aufgelegten Exemplare beigelegt sind, wovon die Ehre Ausgabe in einem Bande der Werke Clementi's besteht.

Mehrstimmige Gesänge ohne Begleitung.

Zwei Lieder gemischten Chores componirt zum Gedächtnisse des verewigten Componisten Carl Maria von Weber
Op. 6. Dresden, gedruckt bei Meinhold.

Dieses geehrte und vielfach verdiente Haus ist unsern Lesern als empfehlenswerther Künstler hinlänglich bekannt; wir haben ihn als Komponisten und Virtuosen mehrmals und ausführlich nach Gebühr und Recht gewürdigt, seinen Eifer, wo man ihn kennen zu lernen das Glück hatte, ernsten Ruhm bestätigt und seine Verdienste um die Kunst näher bezeichnet. Er war auch ebenso thätig und geschickt voller Instrumentirung und Charakterisirung der Partien einer vom Personen, wenn er sich ganze schwierig in der musikalischen Welt umhörte, dann Werke unserer Dichter meist glücklich darbietet und verbreitete. Sein neuestes Volkslied mit ganz vollständigem Begleitungsorchester mit Begleitung des Orchesters erhoben unsere Ehre und stehen bei Jedermann in verdienter Achtung. Nur empfangen wir von ihm zwei Kirchengesänge auf literarische Textworte alte, worin wir der Berliner Singakademie, die bekanntlich jetzt unter Dampfmaschine steht, gedenkt sind. Man wenn dann diese trockenen Singakademie den Herrn Vorf für diesen Zweck ausschließlich Anleitung zu dem Klavierspiele ertheilt hat. Um so weniger werden andere Singvereine es unterlassen, sich selbst mit diesen herrlichen Gesängen durch eigene Aufführung näher bekannt zu machen, was auch stets das Bestreben bleibt. Die Gesänge in Partitur und Stimmen gedruckt und die Ausführung in Berlin wird schon empfehlen und dieses ist die Ursache der den gebildeten Ton durchgehenden und ausschließlichen Lautbarkeit der Stimmen unter oder ausser liegt, aber doch meist in strengen Fugen behandelt. In den Vorstimmungen scheinen vom Uebersetzungen vorkommt sind und die Zahl der ausführenden Sänger wohl nicht unter 16 sein; diese lieber, wenn es noch mehrere sind. Der lateinische Text ist vorzüglich zum Choralen Vorgange zu empfehlen, denn wir uns an den Orten wo es ohne Vorkenntniß der Musik möglich ist, und es so fast überall möglich, eine Aenderung erleiden würden da wir es gewohnt den Herren Musikdirektoren, in wie weit sie es gehen lassen sollen, zu überlassen haben. Aus diesem Anzeigungen wird man ersehen, dass wir und unsere Leser in diesen Gesängen verbunden werden sie, sie durch sie den Sängern und den Hörern leicht nur noch lieber und angenehmer werden dürfen.

---

1. *Pensums.* Volkslied der Pensums gedichtet von *Hoffmann*, für Sopran, Alt, Tenor und Bass in Musik gesetzt von *Ulrich*. Berlin, bei T. Trautwein. Preis ⅓ Thlr.

Der Text dieses stockmusigen Volksliedes ist von dem Herrn Geheimen Oberregierungsrath Hoffmann, selber Pensionen. Dass es der Melodie und Harmonisirung desselben so endlich dass sie ungleich massiger und von Jedermann recht aufgenommen werden kann. Da auch noch so das angenehmste Gesang aus Partitur gedruckt worden ist, so wird sich das Lied in Pensions bald allgemein machen, weil auch den geringsten Gesangvereinen durch jenen Musikverleger schon schwierige werden kann. Indem wir auch noch für möglichste Verbreitung derselben durch einen besondern Abdruck für zwei Singstimmen mit Begleitung des Pianof. in derselben Verlagshandlung gesorgt worden. Pr. ⅓ Thlr.

---

1. *Fünf Lieder und Gesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass* Op. 7. Pr. 1 Thlr. net.
2. *Fünf dreistimmige Lieder für Sopran und Alt*, Op. 8. in Musik gesetzt von Pr. Gumbinger. Berlin, bei Trautwein. Pr. [illegible] Thlr.

No. 1 leitet mit einem schönen Geburtstagsgesange ein, voll Anmuth und poetischer Galanterie, fern von Ziererei. Der zweite Gesang, männlich und kräftig, bittet mannlich um freundliche Aufnahme in dem warmen Herzen, das dem artig klopfenden Gaste auch wohl nicht zu spröde erweisen wird. Das dritte ist ein Liedchen von B.: „Neues Leben", etwas zu allgemein gehalten. 4. ein Volksspruch, ganz frisch und recht, nur zu kurz. 5 Ständchen, von B., sehr zärtlich und anziehend in lieblicher Töne gebracht zum Wohlgefallen Vieler. Die Partitur zu den Aufgestimmen wird beiden Heften frommen.

In schönen Weischen ist das Trioleit von Giesebrecht schön gesungen, eben so das zweite, nach dem Gedichte nach; nicht minder das dritte Trioleit „Die Lerchen", von Uhland, ganz besonders schön. Das Lied von Lenau, Primula veris, gibt in seiner eignen knarrhythmischen Haltung den andern nichts nach. Und so wird denn die Sammlung den schönen Sängerinnen eine liebliche sein.

Deutsches Volkslied, gedichtet von *Karl Schiller*, in Musik gesetzt für 4 Männerstimmen oder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianof. von *Karl Stöppler*. Braunschweig, bei C. Westheim. Pr 4 Gr.

Recht wacker in Dichtung und Ton, werth, dass man es beachte. Auf einem Bogen die vierstimmige ohne und die einstimmige mit Begleitung.

Friedrich der Grosse.

Ouverture zu dem italienischen Schäferspiel: „Il Re Pastore" von *Friedrich dem Grossen*. Mit einem Vorworte des Dr. *Preuss*, K. Professors der Geschichte. Partitur. Berlin, bei T. Trautwein. Pr. ⅔ Thlr.

Was die im August 1840 geschriebene Vorrede bringt, ist der Hauptsache nach „Die wachsende Theilnahme an der historischen Vergangenheit führt uns immer reichlicher zu Jubiläen und Monumenten und dadurch zur Aufklärung der Geschichte. Als Friedrichs Thronbesteigungsfest uns entzückte, traten auch dessen musikalische Kompositionen aus ihrer Ferne hervor. Im grauen Kloster wurde diese Ouverture aufgeführt, welche auch in der Sammlung des Herrn Dehn befand. Das oben genannte Schäferspiel wurde den 3. Aug 1747 in der Orangerie zu Charlottenburg vor dem ganzen Hofe aufgeführt, worin der berühmte Astrua zum ersten Male sang." Allerdings sind dergleichen Angaben Geschichtsfreunden wichtig und für Preussen doppelt. Wir haben schon im vorigen Jahrgange S. 462 Gelegenheit gehabt, das Nöthige über Friedrich des Grossen Musikliebe und über sein Komponiren zu erwähnen. Dehn verweisen wir nun, eine kurze Beschreibung dieser Ouverture beifügend:

Sie besteht aus einem Allegrosatze ⅔ D dur, marschähnlich gehalten. Zum Streichquartett treten 2 Hörner und 2 Oboen, die letzten gewöhnlich mit den Violen, die auch oft unisono oder in Terzen gehen, gleichsam, das Ganze äusserst einfach, aber nicht zu kurz (115 Takte lang) mit 5 Takte langem unisonen Schlusse. Diese Or gemälkompositionen werden noch eingerichtet

2. Für Militärmusik. Partitur. Pr. ⅔ Thlr.

Bedeutend verstärkt. Es werden gebraucht Flauto terzo e Piccolo in F, Clarinetto in Es, Clarinetti in B, Oboi, Fagotti, Basso, Corni in Es, Corni in B alto, Trombe in Es, Tromboni (3) und Tamburo. Alles vorhanden. Man hat auch noch 2 Ausgaben

3. Für Pianoforte zu 2 Händen. Preis ⅓ Thlr

4. Zu 4 Händen Preis ⅔ Thlr.

Beide spielen sich leicht. Jeder Ausgabe ist das Vorwort beigedruckt.

Patriotische Gesänge und Märsche für Preussen.

Das Königslied. Gedicht von Thorsch, für eine Solostimme mit Begleitung von 4 Männerstimmen in Musik gesetzt von *A. Neithardt*. Berlin, bei Trautwein. Pr ⅓ Thlr.

Der Verfasser des Gedichts ist derselbe, dessen Volkslied: „Preussens Vaterland" auch in Preussen mit der Komposition eben dieses Komponisten, der auch hier eine recht gute Melodie brachte, allgemein verbreitet. Wir glauben, es werde sich auch dieser Gesang, der einen hohen Bass vorzüglich in Anspruch nimmt, bald Bahn brechen. Auch für eine Stimme und Pianof. mit angehangenem Chor, gut. Preis ⅓ Thlr.

Der Preussen Losung. Gedicht von *H. v. Boyen*. In Musik gesetzt von *A. Neithardt*. Ebendaselbst. Für 4 Männerstimmen Preis ⅓ Thlr.; für eine Stimme mit Begleitung des Pianof Pr. ⅓ Thlr.

Der Dichter H. v. Boyen ist Staatsminister und General-Lieutenant. Wär' er's auch nicht, sein Gedicht, das Schwert, Licht und Recht als Losungsworte singt, wäre dennoch schön. Die Komposition ist angemessen, ein gutes Volkslied; auch für eine Stimme mit Pianof wirksam. Das Beste aber thun die drei Dinge. Das Licht aber ist das grösste unter ihnen. Denn wo das Licht nicht ist, da bleibt auch nicht das Recht. Und wo diese zwei nicht sind, da hilft kein Schwert.

Drei National-Lieder aus dem Festspiele: *Preussens 15r October*, von Dr. *Karl Topfer*. In Musik gesetzt und mit Begleitung des Pianof. eingerichtet vom Kapellmeister *Franz Glaser*. Ebendaselbst.

1. Das Lied vom alten Fritz, für eine Bassstimme. Preis ⅓ Thlr.

2. Arbeitslied, für eine Tenorstimme mit Männerchor ad lib. Pr. ⅓ Thlr.

3. Kriegerlied, für eine hohe Bassstimme mit Männerchor ad lib. Pr. ⅓ Thlr.

Das erste in Marschbewegung, parlamentarisch und gut. Das zweite wird französisch genannt haben, ist aber viel zu wenig an der Allgemeinheit des Inhalts matt, was vielleicht im Zusammenhange der Szene und der Personen, die sich dieses erwarten, gerechtfertigt oder auch weil aufgehoben wird. Den Chor würden wir doch sehr ungern vermissen. Die Instrumentirung handelt von der preussischen. Sie müssten besser wissen, ob sie es recht im Herzen geht. Uns ist das Lied vom alten Fritz das Gebete unter den dreien.

---

1 *Huldigungsmarsch.* Zur Feier der Huldigung Sr. Maj. des Königs von Preussen Friedrich Wilhelm des Vierten am 15. Oktober 1840, komponirt und für das Pianof. eingerichtet von *A. Neithardt*. Preis ⅓ Thlr.

2 *Huldigungsmarsch* a. a. w. von *F. C. Nermann*. Op. 33. Preis ⅓ Thlr. Beide ebendaselbst.

Dass auch Herr Neithardt auf solche Märsche versteht, weiss man. Er hat aber diesmal noch einen recht guten Gedanken in den beiden Trio's des Marsches hervorbrechen lassen, der, ohne am rechten Orte, sehr erfreulich eingeschlagen haben muss. Das erste Trio bringt ganz unerwartet: „Heil dir im Siegerkranz!" Das ganze Motiv deutsch und durch Verwandlung in ⁶₈ Takt recht wirksame Begleitung. Zum andern Trio wurde gewählt: „Ich bin ein Preusse" etc. — Auch der zweite Marsch des Herrn Nermann ist der Beste insgesammt.

Endlich ist noch ein Lied zu Ehren *Zelter's* zu erwähnen, betitelt:

Lied zur Aufbaumpflanzung des Weihnachtsmarktes in Berlin, von *Bernemann* und *Gredt*, für 3 Stimmen (Solo oder Chor) mit Begleitung des Pianof. Ebendas. Preis ⅓ Thlr.

Recht gut gepasst und gesungen in Art einer Singverein-Romanze, zu welcher Sopran, Alt, zwei Tenore und Bass nebst hierzu *Pianof.* verwendet sind. Man wird sich davon freuen. Zum Schluss ist auf der zweiten Seite der Partitur eine von dem Gesange mit 8 unterlegt, damit Alles gleich wohlfeil. Die ausgestrichenen Stimmen sind der Partitur beigefügt, so dass sie ohne irgend eine Unbequemlichkeit zu jedem Gesangmarkt zugleich aufgeführt werden kann. —

Zu diesen patriotischen Kompositionen für Preussen vergleiche man die früher besprochenen, weit früher uns eingesendeten, auf S. 163 und 275 dieses Jahrgangs.

Musikalische Fibel für das Pianoforte

oder 60 Uebungen und 60 Uebungsstücke zum Leichten zum Schweren fortschreitend für den ersten Anfangs-Unterricht wie auch für den Selbstunterricht gezeichnet von J. W. C. C. Sauerbrey. Op. 18. Mannheim, bei *H. F. Heckel*. Heft 1. 14 Ggr.; Heft 2: 18 Ggr.; Heft 3. 14 Ggr.; Heft 4. 1 Thlr.

In der Vorbemerkung erwartet der Verf., er werde zwar, dass jetzt an Uebungen für den ersten Anfänger kein Mangel sei, hoffe aber dennoch, dass die besseren Lehrer jedes neue Werk der Art, also auch das seine, berücksichtigen werden, der verschiedenen Talente und Verhältnisse wegen, die verschiedene Methoden verlangen. Diese Fibel ist vorzüglich für solche Schüler bestimmt, bei denen man nicht ohne Schaden über den ersten Anfang hinwegsehen kann. Dann der Verf. an solchen Leuten immer ein Vorbild nehme, denn er sei noch bei denjenigen, die keinen guten Lehrer haben können, sehr zweckmässig heil und dass man gleich anfangs die besten Lehrer nehmen, denen Beweg üben und zu guter Handhaltung Kalkbrenner's Handleiter oder Herz's Daktylion gebrauchen solle, dem wird der übrigen Vorbemerkungen. — Die Uebungen sind gut, auch die Uebungsstücke, und schreiten wirklich nicht zu schnell, dabei in gutem Wechsel, so weit er sich mit der Sache verträgt, vorwärts. Theils aber ist es unmöglich, solche Dinge von A bis zum Z zu beschreiben, theils unnütz; die Hauptsache ist, dass darauf aufmerksam gemacht wird und dass es jeder Lehrer selbst ersehe, ob sie für die und für seine Schüler passen. Zur vorläufigen Uebersicht das neue Heft enthält das Verzeichniss; der zweite bringt zuerst die Tonleitern durch alle Dure, dann in gleicher Abwechselung Bindungen und Absetzungen der Töne, der Akkorde und neue mageren Uebungsstücke u. s. f. Die verschiedenen Tonarten liegen im 4. Hefte. Alles für mässige Kräfte erfahren zusammengestellt, so dass Uebungen und Uebungsstücke neben einander herlaufen. Dieses Beispiel für den Pianolehrerstand und also nicht zu vernachlässigen.

Lebensbilder

zu einem Zyklus von Quartetten für 2 Violinen, Viola und Violoncello komponirt von Hermann Hirschbach. 1 Quartett. Op. 1. Berlin, bei Ad. Bon u. C. Bock. Preis 1½ Thlr.

Der Titel ist ansprechend genug und scheint auf die neueste Art der Erzählungsmusik hinzudeuten. Woher schliesslich geben die aus Goethe's Faust auf dem Titelblatte mitgetheilten Verse die Grundgedanken dieser Tondichtung. Sie sind von einer Solostimme vorgesungen und noch in den Schwanz hinein. Der Inhalt ist „Es werden kein Mond so lange leben", ich glaube doch, die ewige Freude! Die ist mit Andacht zum Herumdrehen, so der Verfasser mit Menschenwerk und Kunst. — Leider ist für das Werk weiter zu thun, als was Dasein weiter zu verbreiten, da man aber ein Streichquartett namentlich solcher Art, das nur in Aufgestimmen ohne Partitur vor uns liegt, einen gerechten Spruch zu thun kaum hoffen kann. Die Lithographie mag es dieser versuchen. Der Druck ist deutlich und rein. Haben wir erwünschte Gelegenheit, so mögen

---

Nachrichten.

Berlin, den 3 Mai 1841. Auch für den April Monat bringt uns die musikalische Uebung bei der Singakademie ein Programm mit drei neuen Kompositionen. Am 1 ten M. wurde die letzte Abonnements-Uebung unter Hrn. Rungenhagen's Direktion. Früher war der Tag anderen Vereinigungen gewidmet gewesen. Die Wahl eines Chors und Chorals scheint auch in diesem Jahre Schwierigkeiten gemacht zu haben, denn der Choral wurde wieder nicht gesungen. Die Chöre und Choräle (Saulus und Paulus) wurden von den Herren *Mantius* und *Zschiesche* wiederholt künstlerisch vorgetragen. Das ganze Werk bewährte sich auch diesmal als höchst werthvoll, wenn gleich der zweite Theil der Oratorien, wegen mangelnder Steigerung des Interesse's der Dichtung und etwas gedehnter Ausführung der Chöre, in der Total-Wirkung dem ersten Theile nachsteht. Das 2 Quartett, die Ermahnung des Herrn und der gekreuzigte Chor. Wenn auch wohl die Arie [illegible] Wunsch hat, wo der so dichtung und Komposition reiche Tonsetzer nicht länger wieder mit einem neuen Werk dieser höchsten Gattung von Gesang-Musik hervortritt! Einer gewissen Aufmerksamkeit, wie der Partie allgemein gewesen ist, hat sich nicht leicht eine Komposition gewonnen. Das 1 Quartett, das Duett, das 2 Quartett, das Terzett, das 1 Quartett, das Duett, das 2 Quartett, das Terzett, das 1 Quartett, das Duett, das 2 Quartett, das Terzett,

[illegible] Arien a Donizetti „Lebewohl" Worte und [illegible] B von Weber, [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Die Damen der noch mehr [illegible] Gesangs [illegible] Beifall [illegible] — Es [illegible] auch die musikalische Abendunterhaltung der Herren KM. Zimmermann und Tenorbasser [illegible] aus, welche am 17. v. M. im Saale des Hôtel de Russie [illegible] Ton und [illegible] Beifall [illegible] Herr [illegible] durch [illegible] Vortrag [illegible] Lieder [illegible] Frau [illegible] und Herr [illegible] Duette [illegible] Beifall [illegible] Herr Zimmermann [illegible] Lieder [illegible] Beifall [illegible] Herr [illegible] Duett [illegible] Beifall [illegible] Herr

[illegible] Oper gab [illegible]. Der einzige Gewinn [illegible] Aufführung des Requiem [illegible] lange nach dem Tode des Königs an neuen Palais Statt fand; es war ausgemacht unter Spontini's Direction. Die Stadt veranstaltete auch hier ein Konzert, wobei [illegible] Tänzer [illegible] Beifall [illegible] Die Kapelle des Königs Prinzen und Kammermusikus [illegible] Violine [illegible] Dieser gab [illegible] Kapelle [illegible] Fürsten [illegible] Dann [illegible] Requiem von Mozart zur Todtenfeier unsers Königs in der Garnisonkirche [illegible] Der Eindruck war tief. Schade [illegible]

Die philharmonische Gesellschaft gab gestern das Letzte [illegible] Abonnementkonzerte, in welchen eine vorzügliche Auswahl der [illegible] gemacht und ihren Kompositionen durch [illegible] gelungen ausgeführt wurde. An Sinfonien hörten wir: von Mozart in Es dur und G moll; von Haydn in C und D dur; von Beethoven die 3, 4, 5, 7, 8 und 9te, die letzte zum ersten Male und ohne den Schlußsatz, ferner 2 Sinfonien von Fr. Lachner in Es dur und D moll, die letzte hier neu — zu gedehnt bei aller Länge, ihres grossen Melodienreichthums wegen; auch die Sinfonie von Fr. Schubert kam zur Aufführung und gefiel nicht allgemein. Man erkannte [illegible] schöne Melodie und [illegible] allein sie Länge ermüdete. Uebrigens hatte der Virtuos Dr. Bertram Spohr's Reise nach Dresden und der [illegible] Schweiz für Orchester arrangirt [illegible] gute Ideen. Eine neue Ouverture [illegible] aus den 4 Hauptmotiven des Komponisten [illegible] der gewöhnlichen und [illegible] Langweile, die [illegible] aus Beethoven [illegible] Eine neue Ouverture [illegible] Komponisten [illegible] Ideen und [illegible] Arbeit [illegible] Sinfonie [illegible] Komponisten [illegible] Beifall, [illegible] eine gewisse Breite [illegible] Ende [illegible] Sinfonie [illegible] Beethoven [illegible] Ouverture [illegible] Ideen

gibt keine öffentlichen Produktionen. — Von einigen Tagen waren auch die gewöhnlichen Lebensmittel hier und gehen die Bauern gröbere aber gute Ware. Von den Leistungen des jungen Violinvirtuosen Aug. Hörer, und über Compositionen von Lorenz Vortrag und des Violoncellisten der k. k. Kapelle Hrn. Schubert, welcher von Gratz nach Rommel vortrug, konnten mit Recht auf Beifallsworth Anspruch machen.

Wien. *Musikalische Chronik des 1. Quartals 1841.* (Fortsetzung.) Das *Josephstädter Theater* ward neuerdings in doppelter Beziehung berücksichtigt: a) „Der Tyrann und seine Unterthanen" oder „Der Contract mit dem Teufel". Zauberposse als komische Verherrlichung der gesetzgebenden Gewalt und des Wiener oder des bürgerlichen Lebens. Parodie der romantischen Oper. Worte [illegible] Musik [illegible] Ansprüch machen zu wollen, denn sie hat sich selbst freiwillig subordinirt, gleichsam blos den Kontrast zu werfen und die Aufgabe gestellt: 1) den lustigen Figuren Spielraum zur Entfaltung ihres eigenthümlichen Humors zu gestatten, aber zugleich in komponirten Dialogen als in pikanten Strophenliedern, deren Fabel das Persiflage von Meyerbeerschen, Auberschen Sonnambulismus u. s. f. bildet; — 2) Decorationen und Costumen zu ergötzlichen, wo überraschende Tableaux, potpourrite Verwandlungen, komische Evolutionen, Sans bestehendes Tänze etc. etc. sich anbringen lassen; 3, endlich den Impresario anzuführen, dass er mit einem tiefen Griffe einige Tausende aus der Tasche holt, um Kapitel genug [illegible] ganz gemächlich und wohlgemuth wieder einstreichen zu mögen. Das war auch diesmal geschehen der Fall und es konnte das unbefangene Urtheil [illegible] Ansicht nicht verkennen, dass die Logen und Spartheaten prächtig gefüllt waren. Durch diesseitige Bestätigung eines solchen Resultates bewogt und vermöge auf diesen Antrag [illegible] Rein gemacht wurde. Es unterscheidet sich es auch für sich der Stoff, so lustig selbst dessen Anordnung genannt werden muss, so überwiegt der komische Prunk dagegen alles bisher noch Geschene, und was an überraschenden Momenten der Situation gelang und was [illegible] gut [illegible] auch durch [illegible] Decorationen. Durch sorgte [illegible] Costumen, Tänze [illegible] auch [illegible] für [illegible] Ohrenschmaus. Herr *Thomas* und *Löffler*, die Herren *Weiss*, *Beyrer*, *Just* und *Forster* [illegible] dem sonstigen [illegible] Lustspiel [illegible] und das Total-Ensemble schob sich so [illegible], es [illegible] Rossini [illegible] durch [illegible] Ouvertüre [illegible] der Bühne [illegible] Dieselbe Prätension auch [illegible] [illegible] [illegible]

Konzertierende Sachen für Klavier: Hr. Ober-Organist *Köhler* spielte Beethovens C moll und Es dur Konzert. Ferner Konzert-Variationen mit Orchester über ein Thema aus „Robert der Teufel" von A. Henselt, und Souvenir d'Amitié von A. Dreschock. Herr Ober Organist *Hesse* G dur Konzert von Beethoven und 2 Notturnos von A. Henselt. Hr. Musiklehrer *Schnabel*, C moll. Konzert von Herz. Hr. Musiklehrer *Philipp*, C moll Konzert von Mozart. *Gustav Hesse* (talentvoller Klavier- und Orgelschüler von Köhler) das Dmoll Konzert (No. 1) von Kalkbrenner. Hr. Referend. *Gebauer* (Schüler von Hrn. Fr. *Wolf*) das G moll Konzert von Mendelssohn-Bartholdy.

Für Violine: Eduard Mollenhauer aus Erfurt spielte: Kompositionen von Kalliwoda. Hr. *P. Lötzsch*: L. Spohrs Konzert „Sonst und Jetzt" (neu), Variationen von Ghys und Spohrs Dmoll Konzert. Hr. *Kretschmar* aus Görlitz (Schüler von Schubert in Dresden) Fantasie von Schubert. Hr. Konzertmeister *Schulz*: Fantasie und Variationen eigner Komposition (neu).

Für Violoncello: Hr. Musiklehrer *Klingenberg* (Schüler von Kummer in Dresden) Konzert v. Kummer.

Für Klarinette: Hr. Musiklehrer *Wolf*. Konzert von Bärmann und Crusel.

Für Oboe: Hr. Kammermusikus *Kerbs* aus Schwerin. Fantasie von Fesca.

Für Flöte: Hr. Referend. *Tschoedel*: Fantasie von Kummer.

Gesänge (Scenen, Lieder) wurden durch Gefälligkeit ausgezeichneter Dilettanten, auch der Theater-Mitglieder vorgetragen.

II. Der akademische musik. Verein unter seinem ernannten Direktor Hr. Cand. theol. *Philipp* eröffnete sein 5 Konzerte. Aufgeführt wurden:

Ouvertüren von Beethoven: „*Fidelio*" (E dur) und „*Egmont*"; von F. Ries, A. Hesse: Liebe, Seelenmann.

Konzertierende Sachen *für Klavier* spielten: Herr Referendar *Gebauer*: Hugenotten-Fantasie von Thalberg. Hr. *C. Wiedert*: Konzertstück von M. v. Weber. Hr. Musiklehrer *Philipp* mit seinem Schüler *Engmann*: Variationen von Herz für 2 Pianoforte.

Für Violine: Hr. *Lautner*: Kompositionen von Bernd und Ghys.

Für Violoncelle: Hr. *Klingenberg*: von Kummer und eigne Komposition.

Sechzig Männergesänge wurden aufgeführt. Motette von Schneider „Jehovah der"; Motette „Der Herr ist meine Zuversicht" von E. Köhler. *Chöre aus Opern:* „Vestalin" von Seidelmann; „Hugenotten" von Meyerbeer; „Norma" von Bellini; „Belagerung von Korinth" von Rossini; „Forstenwalt" von Philipp. — Achtzehn Lieder ohne Begleitung von Mendelssohn, Ernemann, Lenz, Rosenger, Richter, Philipp und Penny.

Sehr bemerkenswerth war in dem letzten Konzert das Melodram: Entr'-Akt zu Goethe's Egmont (mit Deklamation nach Mozart). Der gemeinreiche Komposition des Altmeisters erquickte und ergötzte die Zuhörenden und Mitwirkenden.

(Fortsetzung folgt.)

Feldo. Am 20. April feierte hier die Tonkunst ein herrliches Fest. Wir hatten das Vergnügen, Herrn *Adolph Schmidt* aus Frankfurt a. M. zu hören und ihn als komponierenden und Virtuosen zu bewundern. Alle Kompositionen, die in diesem achten Konzert zur Aufführung kamen, waren von dem Meister (mit Ausnahme zweier von Fräulein *M. Ostermeyer* vorgetragenen Gesangsnummern) und erhielten sämmtlich den lebhaftesten, allgemeinsten und wohlverdientesten Beifall; nicht minder sein poetisches und meisterhaftes Pianofortespiel, den hiesigen ohne Bewunderung und unsere Bewegung lassen kann. Wir hörten eine neuer noch ungedruckten Ouvertüren, seine Ouvertüre zu der neuen Oper: der Doppelprozess, ein gewandt, zur Geburtstagsfeier des Regierungsjubiläum des verehrten Herzogs von Nassau komponirten Pianoforte Konzert, seine Erinnerungen an John Field, und eine freie Fantasie. Es ist unmöglich, zu entscheiden, ob der vortreffliche Mann als Virtuos oder als Komponist höher steht. Wir wünschen nur recht Vielen einen solchen Genuss, wie er uns durch den Meister bereitet wurde, für welchen wir unsern Dank öffentlich auszusprechen nicht verfehlen wollen.

Karneval- und Fastenopern u. s. w. in Italien.

(Fortsetzung.)

Kirchenmusik.

Ostia. Margarita *Polidori*, Tenor *Luigi Cambiasi*, Bassisten *Giovanni Lauri* und *Santino Gallo* (eigentlich Berlen) waren unsre Sängerschaar; zwei Donizettische Opern: „Lucia di Lammermoor" und „Marino Faliero" die beiden kostbaren Diamanten, von denen Marino Faliero, für den Theater ganz neu, die Palme davon trug. Die Ursache hiervon — sagt ein Hiesiger Journalchen — ist folgende: die Musik ist voll Feuer und Leidenschaft, gediegen, neu, bedeutend, mannigfaltig, rollend; nun die Sänger, Direktor unser Landsmann *Gallo*, zum erstenmal die Bühne in der Rolle des Heroen betretend, wetteiferte, um alle Zuhörer zu begeistern, hinzureißen und warm zu machen; der ewigen Mache um Mezzodrama's Normen verpflanzte auf einmal ein Feuer von Beifall und machte das ganze Haus beben.

Ancona. Eine Krankheit, welche die Prima Donna Antonia *Bellati* vor dem Eintritte der Stagione befiel, von der sie sich nicht ganz erholt, und das geringe Kaliber der übrigen ganz wenig bekannten Sänger (Tenor *Francesco Acerbi*, Baßo *Paolo Brunchi* und Bassist *Nicola Mazzoldi*) war Schuld, daß Bucca „Ah dove vado" anfangs ganz durchfiel, in der Folge neben das Ungemach etwas ab und der Oper ging besser. Donizetti's „Exilede in Siberia" mit der Prima Donna *Maria Longa* die *Favorite* gaben noch besser zu gehen. Das belangend die Verdi erhielt Aufmunterung; Herr Mazzoldi gab mit seiner klangvollen Stimme den wilden Korsikier des ewigen Leun ehrenvoll, der Baßo ging

mit in der kleinen Rolle des Kuriers Michels, und der Tenor wurde gestrichen, auf italienisch — compatita.

Perugia. Am hiesigen Teatro del Pavone zeigten sich starke Wolken, die zu zerstreuen ein grosser Stern nöthig war, und dieser Stern ward gefunden *Emilia Hallez*, die vorjährige gefährliche Rivalin der *Pirat* zu Palermo, gab hier die Norma mit einer krystallhellen Stimme, mit Kunst und Gefühl, wie man es nur von einer erfahrnen guten Sängerin erwarten konnte. Ihr Vortrag elektrisirte ihre Kollegen, die *Fabbri*, den Tenor *Montanari*, den Bassisten *Frenzi*, und die Oper erregte natürlicherweise Enthusiasmus. In dem Benehmen der Hallez wurde die Künstlerin mit den bei solcher Gelegenheit in diesem Lande üblichen Ehrenbezeugungen überschüttet. Die hiesige Accademia del Casino hat sie zu Ehren sogar eine goldene Medaille prägen mit der Ueberschrift: *A la bel bella Italo canto ammirata* vom *la Perugina Accademia del Casino*.

Terni. Hier wurde erst am 2 Januar die Saison mit Donizetti's „Gemma di Vergy" eröffnet, worin die Prima Donna *Zacconi*, Comprimaria *Augusta Siepi*, Tenor *Giuseppe Mori* und Bassist *Giulio Bratti* wirkten. Die Oper gefiel, die Zacconi und Mori trugen die erste, Bratti die zweite Palme, und die Siepi gar nichts davon, weil sie — 0.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Bei der Tiefe als sonst gewöhnlich anbefohlenen Grundgrabung zum Denkmal Mozarts in Salzburg stiess man zuerst auf ein altes Strassenpflaster und in einer Tiefe von etwas mehr als 6 Fuss auf einen festen Estrich altrömischen Mauerbodens, der den Zeiten Augustus zugeschrieben scheint. Indem man die Ausgrabung fortzusetzen beschloss, wird wahrscheinlich die Errichtung des Monuments bis zum September dieses Jahres nicht vollendet werden können.

Der Minister der Aufklärung in Petersburg, Hr. v. Uwarof, an welchen auch Hr. Adolph Henselt den Nachdruck seiner beiden der Kaiserin gewidmeten Nocturnes und seines Air russe (Op. 13) wegen gewendet hatte, schickte an den Grafen von Benkendorf, Minister der Polizei, folgenden auch nur merkwürdigen Brief: „Herr Henselt hat sich wegen Nachdrucks seiner musikalischen Werke an mich gewendet, leider gibt es kein besonderes Gesetz in dieser Beziehung, ich glaube jedoch, dass in der Gesetzentwurf, den ich dem Reichs-Rath vorzulegen gesonnen bin, ausgearbeitet sein wird, der Fall des Hrn. Henselt wie der des Hrn. Adam, bei Ermangelung eines speziellen Gesetzes als direkte Verletzung des Eigenthums-Gesetzes betrachtet werden kann, denn das Stehlen einer Musikstücke ist eben sowohl verboten, wie das Stehlen einer Stecknadel oder Leinwand, und wenn aus diesem Gesichtspunkte der Nachdruck nicht gerichtlich verfolgt wird, so kann und muss ihn wenigstens eine polizeiliche Rüge treffen. Indem ich Hrn. Henselt diese Zeilen übersandte, habe ich ihm versprochen, Ihnen, mein Gnädiger Herzog, meine Meinung über diesen Punkt mitzutheilen. Ich wünsche, dass Ihnen dieselbe hinlänglich begründet erscheinen mag, um selbst die Verhaftnahme des erwähnten Nachdrucks zu befehlen. Ich für meinen Theil habe nicht den leisesten Zweifel, dass dies Verfahren der strengsten Gerechtigkeit und Logik völlig angemessen ist. Ich will nur noch hinzufügen, dass das künftige Gesetz nothwendig ist, um die Züchtigung des Schuldigen und die Entschädigung des Beleidigten, aber besonders um die Beschaffenheit der That festzustellen, die nur etwas Anderes ist und sein kann, als ein offenbares Verbrechen gegen das Eigenthum."

Bei der Taufe des dreijährigen Prinzen, Grafen von Paris, führte Hr. Habeneck mit dem Orchester des Konservatoriums, während der Messfeier, eine für diesen Zweck eigens von Herrn Ewart komponirte Musik auf, welcher man Schönheiten nachrühmt, doch den Lärmmach der auch neben Trommel und der dazu gehörigen Instrumente zu operamässig für die Kirche angemessen findet. Nach der Messe wurde ein Te Deum, gleichfalls von Ewart komponirt, gesungen.

Anton Philipp Heinrich, Komponist, von dessen merkwürdigen Schicksalen wir 1836 S. 102 manches Authentische mittheilten, lebt jetzt wieder in New York. Unter seiner Freunde ist verschollen. Schauen das *Heinrichs* Leben, bis in die neueste Zeit reichend, herauszugeben. Sie werden Vieles erfahren, Alles aber anziehend finden.

Die *Kathedrale* von *Lyon* hatte bis jetzt noch keine Orgel, der dortige Erzbischof, Herr von Bonald, hat es endlich dorthingestellt, dass eine solche angeschafft werden sollen.

In Frankfurt am Main ist eine neue Oper, Namens Bonaventura Ruiz von einem jungen Tonkünstler Noch mit grossem Beifalle aufgeführt worden.

Ankündigungen.

Neue Musikalien
Im Verlage
von
C. A. Klemm in Leipzig.

Brunner, C. F., Op. 11. Klänge für Kinder oder erste Belehrung für kleine Anfänger auf dem Pianoforte. Heft 1. 2. 3. 4. 5. 6. à 15 Ngr.
— — Op. 15. Jugend-Alt. Eine Sammlung leichter Tänze mit Fingersatz f. Pfte. Heft 1. 2. 3. 4. 5. à 7½ Ngr.
— — Op. 31. Sechs leichte Rondos über Opernthemata f. Pfte. Abendlied. No. 1. 2. 3. 4. 5. 6. à 12½ Ngr.
— — Op. 38. Rondo über Bellini f. Pfte. 10 Ngr.

Felix, C., Op. 19. A Marie. Deux Valses p. Pfte. 10 Ngr.
— — Op. 20. La Valsine. Cavatinnade p. Pfte. 10 Ngr.
— — Op. 21. Souvenir à Moscau. Gr. Valse p. Pfte. 10 Ngr.
Marschner, A. E., Op. 14. 3 Duette für hohen u. tiefen Sopran mit Pfte. No. 1. 2. 3. 27½ Ngr.
Mekaleit, Al., Olympe-Galoppe f. Pfte. 5 Ngr.
Meisinger, A. F., Op. 33. Gesänge f. eine Singstimme mit Pfte. 20 Ngr.
Richte, Jul., Op. 20. Var. (Les Adieux du Rossignol) p. Pfte. 12½ Ngr.
Schumann, Rob., Op. 24. 12 Gedichte. Eine Liederreihe für eine Singstimme mit Pfte. Heft 1. 2. à 22½ Ngr.
Taschner, G. W., 12 Solfeggi f. Sopran m. Pfte. Heft 1. 2. à 1 Thlr.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 26ten Mai. **№ 21.** 1841.

Orgelbau.

Die Frage in No. 13 dieser geehrten Schrift: *Wie folge Prospecte an den Orgeln beurtheilt* [illegible] hat mich [illegible] gut [illegible] [illegible] [illegible]

her zu machen. Das fertige Register wurde nun auf seinen früheren Platz wieder gesetzt, die seither dort stehende Flauto 8f aber auf die Stelle der im Manual befindlichen leicht verstimmbaren Trompete 8f. gebracht, durch welche Stellung diese Stimme einen sehr sanften, fernenden Ton erhielt. Der Trompete wurde dem Gehülfen als Entschädigung für diesen Umtausch überlassen.

Ich weiss aber in der That nicht, warum der verehrte Hr. Einsender zu dem richtigen Verhältniss der Stimmen in dieser Orgel zweifelt. Die Disposition ist folgende:

Hauptwerk		Oberwerk	
1) Principal 16f. im Prosp.		15) Principal 8f.	
2) Bordun 16f.		16) Coda maris 8f. von 8 m.	
3) Princ. Oct. 8f.		17) Quintatön 16f.	
4) Flauto 8f. von Holz.		18) Vox humana 8f.	
5) Viola di Gamba 8f.		19) Gedeckt 8f.	
6) Rohrflöte 8f.		20) Quintatön 8f.	
7) Viola d'Amour 4f.		21) Octave 4f.	
8) Fistulant 4f.		22) Rohrflöte 4f.	
9) Doublette 2f.		23) Superoct 2f.	
10) Cornett 5fach.		24) Flageolet 1f.	
11) Quinte 3f.		25) Nassard 3f.	
12) Terzie 2f.		26) Octave 1f.	
13) Mixtur 6fach		27) Mixtur 3fach.	
14) Cymbel 3fach.			
mithin 1	16f.	ohne 1	14manl.
4	8f.	5	8f.
3	4f.	2	4f.
1	2f.	1	2f.
		1	1f.
Alles Zinn ausser Flauto.		Alles von Zinn.	

Ausserdem noch die Nebenstimmen und gemischten.

Pedal.

28) Untersatz 32f.	31) Quintbass 6f.
29) Subbass 16f.	32) Posaune 16f.
30) Octavbass 8f.	33) Trompete 4f.

Hätten wir doch viele so disponirte Orgeln!

Merseburg, den 7. April 1841.

Wilhelm Schneider.

Zweite Antwort.

Mit Beziehung auf die im 13 Stücke der musikal. Zeitung angeregte Kunstfrage, den Orgelbau betreffend, wollte ich nur ein Urtheil erlauben, und die Frage beantworten: ob ein Prinzipal 16 Fuss auf dem Hauptmanual einer grösseren Orgel (zu welcher ich schon 2 Manuale von 29—32 Stimmen, inclusive der des Pedals rechne) nothwendig sey? — Hören wir die Orgel in der kathol. Hofkirche zu Dresden, die auf dem Hauptmanual Prinzipal 16 Fuss und Bordun von gleicher Tonhöhe hat (Fagott 16 und Trompet 8 Fuss desselben Manuals rechnen wir ab; diese treten zu ihrem verstimmten Zustande nur störend in die reine Einheit der übrigen Labialstimmen und eignen sich zu andern Zwecken, nur nicht zum vierstimmigen Spiel[*]), so möchten wir diese volle Werk, zu welchem noch Quintatön 16 Fuss des Oberwerks hinzu kommt, Princ. und Bordun 16 Fuss im kräftigen Prass ergänzen. Besagte 16füssige Labialstimmen im vollen Werk, verbunden mit sämmtlichen Pedalregistern (auch Pedalkoppel?), unter welchem Gebäude oder Untersatz 32 Fuss seine Schuldigkeit thut, verleihen dieser Orgel eine Pedal- und Manualwürde, ohne welche, mit Beziehung auf letztere sechszehnfüssige Register, das Manual nur jung klingen wird. Mich dünkt es sogar unverzeihlich, wenn eine Orgel so eingerichtet ist, dass man bei einer Hauptpreparatur die 16füss. Manualstimmen herausnehmen muss, um dem Manual grössere Tonfülle zu geben. Haben nicht alle grösseren Orgelwerke der Welt ein Manualprinzipal 16 Fuss? Warum will man von diesem Gebrauch abgehen? — Man meinet, das Prinzipal 16 Fuss verhältnissmässig, dass es gegen die übrigen Stimmen nicht zu sehr herrsche, sondern vielmehr einen guten Brustton bei beide und mit dem Ganzen verschmelze! — Uebrigens versteht sich von selbst, dass bei neuen Orgelbauten nicht zu viel 8- und 4füss Labialstimmen in's Manual gebracht werden dürfen, auch nicht zu wenig; ferner, dass die Manual-Laden, Kanzellen u. s. w. in dem gehörigen Verhältniss zu einander stehen; Letzteres wird ohne Zweifel der Fall sein bei sämmtlichen Silbermann'schen Orgeln! — Ich dächte doch, dass bei einer Orgel mit 2 Manualen, wenn nun einmal Princ. 16 Fuss (gleichviel, ob von Holz oder Zinn; von Holz wenigstens in den beiden ersten Oktaven) auf dem Hauptmanual nicht geduldet werden soll, dann die Bordun 16 Fuss und das Oberwerk Quintatön 16 Fuss erhalte. Die Orgel in hiesiger Parochialkirche hat auf den beiden Manualen diese 2 Stimmen, und wie würdevoll klingt das Orgelwerk im Vollen! — Wollte man mit Bezug auf Quintatön 16 Fuss einwenden, dass das grosse C dieses Registers mehr oder weniger in die Duodezime überschlägt, so werden die kunsttreibenden Labialstimmen von 8 Fuss das Uebel jedenfalls wieder heben: es versteht sich, dass Prinzipal 8 Fuss dabei sein, und dem Quinta 16 Fuss so nahe als möglich stehen muss, was vorzüglich schon wegen der kleineren Mixturen des Oberwerks nöthig ist, die ohne dieses Register immer etwas jung und dünn klingen, denn die 16füssige Labialstimme macht's vielleicht einzig und allein nicht gut. — So wollte ich ferner noch bemerken, dass eine $10\frac{1}{3}$füssige Pedalquinte in Prinzipalmensur nicht zu billigen ist; sie wird immer etwas krass klingen, selbst bei gedeckter 32- und 16füssiger Labial-Unterlage; eine gedeckte Quinte in gedeckter Tonhöhe wird, unter erwähnten Voraussetzungen, immer noch besser sein; ebenso wird eine gedeckte Pedalquinte von $5\frac{1}{3}$ Fuss der offenen $5\frac{1}{3}$füssigen jedenfalls vorzuziehen sein, zumal für die höhere Pedalstimme.

Berlin, am 26. April 1841.

Joh. Friedrich Wilhelm Kühnau.

[*]) Ein Fagott 8 Fuss auf dem Manual erhebt besser mit den Mixturen verschmolzen, eine Trompete 8 Fuss schreckt sich am Besten als Pedal.

Repertorium für Deutschlands Kirchenmusik.

Op. [illegible] Weltliche Gesänge

Zweiter Band. No. 6 enthält Pfingstlied „Der Tröster kommt, erquickt das Herz," von Adolph Fischer, in Musik gesetzt von Aug. Conr. Fr. 1 Thlr. 12 Sgr.

Dritter Band, No. 1 enthält: „Der Herr macht Alles wohl", von F. Schmith. Leicht ausführbare Kantate von C. L. Reinniger. Pr. 1 Thlr. 10 Sgr.

[illegible] von A. W. Fisch

Die Pfingstkantate des schon gekannten Komponisten, [illegible] an der Dreieinigkeit zu Hirschau, hat gleich mit seinem ersten [illegible] gefallen, und will auch diesem [illegible] Leistungen, Anlage und Gruppe, [illegible] F dur, 4/4, der in melodischer und rhythmischer Hinsicht leicht übersichtlich und ansprechend, in harmonischer aber anziehend und abwechselnd ausgestattet gehalten ist. Nach der Fermate auf der Dominante schmettert der Chor im All. con troppo, 3/4 fort: „Wenn wir an Jahr ward' ich jung" u. s. w., frei, kräftig, stark und würdig, in ungestörter Erhebung und Selbstheit. No. 2 Es dur, [illegible] Takte des Adagio mit Tenore [illegible] Dominante mit [illegible] Tenore [illegible] der Gesangstimmen [illegible] ist es dem [illegible] gut [illegible] und der [illegible] Gefühl so gegen [illegible] Der tiefere Basston, [illegible] den Text von [illegible] Worte, ob es [illegible] Namen gemeint, ob er [illegible] sich, und von wo [illegible] Kraft gekommen? [illegible] Recitativ, Es dur, [illegible] sich [illegible] und bewegend [illegible], wo [illegible] Oboe und [illegible] Fagott [illegible] Tenor-Quartett mit [illegible] und [illegible] [illegible] Figuren wechselnd [illegible]. Auf 3. Je mehr [illegible] Takte der Salutation [illegible] Tenore [illegible] gut [illegible] [illegible] [illegible] Im Accente 3/4, Chor [illegible] Tenore mit den Bässen [illegible] [illegible] Begleitung [illegible] [illegible] und [illegible] Gesang, [illegible] der Tenore [illegible] auf [illegible] Worten „Lass [illegible] auf [illegible] Lass [illegible], [illegible] 3 mal [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]

den Inhalte nach besser für eine Stimme passen. No. 2. „In einem Garten weit" ist gut", von *Beckerath*, gleichfalls besser für einen Sänger, der sich der Innigkeit und seinem Timbre erfreut. Nr. 3. „Wenn durch die Fenster des Abendlicht weht, dann weint die Nonne, wer weinend hier steht" etc., von *Freihgrath* nach dem Englischen des *Th. Moore*. Also drei und leicht und für Liebhaber.

Die beiden Sterne. Zur vierten Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst am 25. Septbr 1840 von *Aug. Zenne*, in Musik gesetzt für 2 Tenore und 2 Baritonstimmen mit Begleitung des Pianof. von *C. F. Rungenhagen*. Berlin, bei Trautwein. Preis ½ Thlr.

Ein redlicher, guter, treuherziger Lord, der mit Recht vielen Achtung gebietet hat und verdienten ehrenvollen Stimmungen lauten helfen wird.

Weihnachtsfeier. Religiöser Gesang nach v Platen, für Sopran mit obligatem Chor und Begleitung des Pianof., in Musik gesetzt von *F. Forkel* Op 8. Ebendaselbst. Preis mit den ungedruckten Chorstimmen: 1½ Thlr. Chorstimmen allein: ½ Thlr.

Das Solosopran ist zwischen dem Gesange eines Engels und eines Hirten getheilt, desgleichen die Chöre, deren hohe Soprane und Alt den Engeln, die hohen Tenore und Bass den Hirten zufallen. Die Tonsätze greifen sinnentsprechend in einander, ergänzen und heben sich gegenseitig auf lebhafte Weise; von der in vollen Akkorden-Massen hier angewandten Instrumentalbegleitung wird nur freudig zustimmenden Naturgenuss gewogen. Zur heiligen *Freude* mischt sich der Schein der Lieblichkeit vor dem Wunder der heiligen Nacht, an dessen Anbetung der Engel der Verkündigung animirt. Auf den chorartigen seinem Gesange des Engels erwacht ein neuer Doppelchor, fast noch schöner, als der erste. Am Pianoforte beschäftigt wurde. Das schöne Ganze wird nur rechten Stande ergreifen und erbauen.

Nachrichten.

Ueber die diesmaligen Sparn Vorstellungen im Königstädter Theater Berlin, den 12 Mai 1841. Mit dem Sommerwetter und den Vorbereitungen ist bei uns auch eine sommerliche Operngesellschaft angelangt, welche sich mit der Direktion des hiesigen Theaters auf 36 Vorstellungen in 3 Monaten geeinigt, und somit am 1 Mai mit „Lucrezia Borgia" von Donizetti begonnen hat, welche am 3 d wiederholt wurde. Die erste Vorstellung war sehr zahlreich besucht, und durch die Gegenwart des Königs und der Königin, wie der zahlreichen hohen Fremden und eine glänzende Versammlung von der ersten Stunden angenehmst. Anfangs waren die Sänger mit dem Publikum, der Lokalität und dem Chor und Orchester zu wenig vertraut, um sogleich eine allgemein ansprechende Wirkung hervorbringen zu können. Auch hier mag auch ausgeruhetere dramatische Lösung Tonen erwartet, als dazu verlangt werden konnte, da der ersten Aufgabe zu hoch bemessen werden mussten, wo der hiesigen Theater Verhältnisse und einzigen Lokalitäten nicht gestatten. Es war auch dem so ersten Akt der ebenfalls im königlichen Theater belangt in grosser Vollkommenheit gebrachten Lucrezia Borgia nicht ganz genug, es das neuerdings Lösung besser oder schlechter erhielt. Der sparsam gespendete Beifall fand Opponenten, und erst später wurden die Beifallsbezeugungen lebhafter. Die Hauptrolle gab Signora *Fabrini Parodi*, eine wohl renommirte, noch junge Sängerin von einer sympathischen Stimme, welche in den Mittel- und tieferen Tönen den meisten Klang hat, auch beträchtlich brauch und im Spiel sehr gewandt ist. Der Bariton, Signor *Agostino Lorenzi* gab den Don Alfonso mit Feuer und Anstand. Die Stimme dieses Sängers ist kräftig, etwas rauh und in der Intonation nicht immer rein. Den Gennaro sang Signor *Pietro Beni* mit einem schmelzenden Organ, übrigens starker Tenorstimme und guter Methode. Signora *Teresa Berio* war Anfangs zu befangen, um den Ansprüchen auf geistige Auffassung der Partie des Orsini genügen zu können. Die übrigen Männer-Rollen wurden oft schwach, im Ensemble bei Weitem nicht so gut als in der hiesigen Oper der besseren Zeit angetroffen, wo die Sänger *Mantius*, *Zschiesche*, *Lachmann*, *Fischer* und *Mantius* mitwirkten. Und mit weniger Kunstverstande in Darstellung und Gesang gab Sophie *Löwe* dort die so leicht wichtige Rolle der Lucrezia Borgia! — Um so ungünstiger war noch diese Oper zum ersten Debüt der Damen gewählt, als bei der dramatischen Charaktere die fremde Sprache eine grosse Schwierigkeit darbot, und so hat das sonst so vorzügliche Orchester unter der neuen Direktion des talentvollen, jungen italienischen Kapellmeisters, Signor *Quattrini* schon schwankte. Dennoch stieg der Beifall mit jedem Akt, theils der Neuheit der Unterhaltung wegen, theils um die Anstrengungen der Direktion anzuerkennen. Der zweite Gang Lagen war ganz besonders, die Wiederholung der Lucrezia schon viel weniger besucht.

Dagegen hatte die zweite, hier auch ganz unbekannte Oper, „Gemma di Vergy" von Donizetti, eine um so zahlreichere Versammlung von Zuhörern herbeigeführt, als deren zwei neue Sänger, die Herren *Pellegrini* und *Pozzi* (Bariton und Tenor) debutirten. Der Erstere, welcher den Castellan de Vergy darstellte, ist im Besitz einer wohlklingenden, gut ausgebildeten Baritonstimme, von vortheilhafter Gestalt, in der Darstellung ernster Rollen jedoch weniger an seinem Platz. Der Tenorist sang den Arthur Tonen recht ansprechend, mit genügender Kraft und mit gebildetem Vortrage. Als Gemma hatte Signora *Fabrini* debütirt, bei deren Gastrolle eine Signora *Favanti* in wenigen Tagen auch diese sehr anstrengende Rolle

angrelle übernommen, welche es recht gelungen durchführte. Insbesondere gefiel ein Duett mit Tanz so sehr, dass die Ausführenden (nach Italienischer Sitte) gleich darauf hervorgerufen wurden. Die zweite Rolle der Ida di Greville war durch Signora Galmberti sehr schwächlich besetzt, da das junge Sängerin zwar eine gute Stimme, [illegible] besitzt und ungemein vorteilhaft erscheint. Der Vortrag des Grafen schien ihr bejahrter Mann zu sein, der wenig [illegible] Über die Instrumentation [illegible] dem Opus von Donizetti [illegible] Der Chor [illegible] Vorzüge enthält manche [illegible] Ausgaben; [illegible] Die Ausstattung der Oper war eine sehr gute. Durch eine [illegible] Sängerin in ihrem [illegible] Arie [illegible] Finale [illegible] Die Ausführung [illegible] Ida [illegible] Signor Rossi mehrere recht ansprechend, mit gemässigter Stärke und guter Methode, in der Darstellung zeigte derselbe manche Gewandtheit. Das Haupt-Interesse mag indess Figaro auf sich, durch die [illegible] und [illegible] Partie [illegible] wie durch den klangvollen Gesang und die [illegible] Signor Ronconi [illegible] Die [illegible] Ouverture [illegible] Die [illegible] Ouverture [illegible] Rossini [illegible] Signor Ronconi [illegible] Signor Rossi [illegible] Signor Ronconi [illegible] Signor Rossi [illegible] Signor Ronconi [illegible] Signor Rossi

...schen Kunstprodukt gereicht zu werden vermag. Die Leistungen von der 3. Abendstunde, als Beweis von besonders ...

1, Dem *Langenhan*-Verein, der beliebten Opern-Singerie, trug zwei Lieder, „Santa Cäcilia", Duettino von Pergolesi, nebst einer Arie von Bernasconi mit Geschmack, Anmuth, Zartheit und gefühlvollem Ausdruck vor.

2) Herr *Karl Eccius*, Klavierspieler aus Hamburg, ist Meister in der Mechanik und steht, den Bravour-Vortrag ausgenommen, in vielen Stücken auf den gebildetsten Virtuosen; wenn wir es wünschen dürfen, so wäre es nur Stoff, von einem ausgezeichneten Leben. Er gab in zwei Produktionen zwei Bravour-Original-Fantasien: Lapparone, Schüler ... der ersten Pariser Piano-Fabrik von Erard und Herold (in zwei verschiedenen Fantasien), Präsident von Hamburg, Blümchen und Galopp von Lanz; Etuden von Döhler und Henselt.

3) Herr *Karl Kinner*, kön. Kurf. Hofkapellist, beschränkte sich heuer in seinem ersten Konzerte, wenn überhaupt auch die Instrumente auf dem Programme, doch heute nur die tiefer auf dem Notar,- als, wie dieselbe, auf dem chromatischen Instrumente.

4) Herr *Eduard Pippo*, Guitarrist, erhielt ohne die mindeste Vorübung mit Beifall so viel erhalten, wie er Ohr gefunden haben. Das Instrument, einmal hier auf der C-, das andermal nur auf der E-Seite zu spielen, und der übrigens vor dem Publikum absolvirten, erst angefangenen 4 Klavierphantasien etc.

11, Herr *Max Langer* aus Genua. Beide bekunden ihre Instrumente, Violin und Pianoforte, mit Eleganz, Geschmack und technischer Fertigkeit. Man ist aber gewöhnt, schon alles vervollkommnet, was recht nach Hamburg zu gehen; Mittelgut steht unserer Ohre und muss mit Talentes sich begnügen.

12) Herr *Karl Bärmann*, Klarinettist aus München, trug vorzüglich die Fantasien seines berühmten Vaters und bietet in brillanten Gaben wirklich Ausgezeichnetes, was zuweilen sogar im Forte erregenden Hauptdirektion genau.

13) Die Familie *Lang*. Der Stiefsohn *Karl* machte in Pianoforte-Solo-Fantasien; Madame Lang-Lang das Violoncello-Fach; Herr Lang-Lang Violine; Richard, der jüngste Sohn Lang, als Akkordeon-Lehrling, und der wackere Vater Lang als Oberhaupt der ...

Fortsetzung folgt.

Uebersicht der akustischen Musik-Aufführungen in Berlin für den Monat ..., bis mit April Fortsetzung: III. Konzerte und Quartetten des Herrn Kammermusikus unter der Leitung des Herrn M. B. *Wolf* wurden auch dieses Winter wieder einige ...

Kapelle 4 Quartett-Abende und 6 der gewöhnlichen Instrumental-Musik (Lessing auch Art der Klavierabende in Berlin) gewidmet.

Das Streich-Quartett war gewonnen durch die Herren *Lüstner* (1. Violine), Kammermusikus *E. Bödiker* (2. Violine), *K. Bödiker* (Viola) und Kantor *Kohl* (Violoncello) besetzt. Das Quartett wurde als 2. Viola (Herr *Neese*) und als 2. Violoncell (Herr *Grenz*) (Schüler von Kohl) ...

Zur Aufführung kamen: Quartetten von Haydn 2 in G dur, B dur, C dur; Mozart in A ♯ 3 von Beethoven in D ♯ Op. 18, No. 3, in B♭, Op. 20 No. 2; und F ♯ Op. 59 1. Quartetten von Mozart D ♯ und Onslow (...) 3 Violoncelle in F ♯ Op. 64. Auch 2 Bravour-Trios: Ohne Orgelton) Kalkbrenner spielte Hummel's Septuor; Trio Opus 65. in D ♯ (neu) und Hr. Wolf Trio Beethoven Op. 70. No. 1. in D ♯.

In den Konzerten: Sinfonien 3 von Beethoven, No. 3. ernste, No. 8. in F ♯, und die 9. mit Chören; 1. Spohr: No. 3. in C♭; Mozart D ♯ ohne Benennung; Haydn in Es ♯ (Posthornwerbel); F. Schubert (...).

Ouvertüren von Beethoven „Coriolan", Mendelssohn: „Hebriden und grosse Fuge", K. M. v. Weber: „Beherrscher der Geister."

Konzertirende Sachen für Klavier: Hr. Ob. O. *Bödiker* spielte Beethoven's Kaiser-Konzert und Fantasie (mit Chor); Hr. Ob.-O. *Haase*: Beethoven's C dur Konzert; Hr. Musiklehrer *Philipp*: C moll Konzert von Mozart; Hr. M.-D. *Schmidt*: Fantasie von Mendelssohn „Hebriden".

Für Violine: Hr. *Lüstner* spielte das D moll-Konzert von Spohr.

Sowohl die Quartetten als auch die Konzerte wurden mit vieler Sorgfalt vorbereitet (es fanden permanent eine, auch 2 Proben für das Streichquartett und zwei für das volle Orchester Statt). Hr. M.-D. *Wolf* ist ganz der Mann dazu, der für gelungene Aufführung das Orchester empfänglich zu machen versteht. Es gewann daher auch unter seiner Leitung an Leben und Wärme. Durch die möglichste Diskretion der untergeordneten Stimmen traten die Hauptmelodien und Figuren klar und deutlich hervor. Forte und Piano, damit ihren Abstufungen waren correspondirend. Das begleitende Piano, mit Ph. Emanuel, wurde von gewaltigem Effekt, indem sie mehr als in sich Wachsen, als an bestimmten Anstossen des Tones hören lassen.

Das Unternehmen hat auch diesmal von Seiten des Publikums grossen Anklang. Quartettsoireen und die zwei Konzerte für die neue gewonnene F. Schubert'sche Sinfonie. Trotz bedeutender Länge und ...instrumentalen Instrumente so auch jeder Konzertabende, trotz ...licher Arbeit, hatte einige Freude und war mit Lust und Liebe dabei. Beethoven's Fantasie und der 13. Psalm, beide mit Chor und Solo-Gesang, wurden in dem ...konzert gegen ...ere Bewegung in dem weit grösseren Saal der Aula Leopoldina gegeben. Ein voller Saal und voller Enthusiasmus gaben den Beweis, dass dieses Kunstwerk immer mehr Ein-

gang findet und immer verständlicher wird. Dann ist auch Wiederholung jedes Jahr zu wünschen; durch immer wiederholtes Hören wird es eben das Publikum sein, das übrigens bedeutenden gewaltigen Tonsätzen gewonnen. Mögen diese bisher glänzende Aufführung der Anfangspunkt der künftigen Winter-Saison werden. Wenn auch mancherlei Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten sich dem Unternehmen entgegenstellten, so ist doch immer der Sieg der guten Sache gewiss, der auch durch Beharrlichkeit und Sinn für die wahre Kunst herbeigeführt.

(Beschluss folgt.)

Nachricht über die Musikalien der Meistersänger in Ulm.

Die alterthümliche Gesellschaft der Meistersänger in Ulm hat sich, wie wir meldeten, vor einigen Jahren durch das Absterben ihrer Mitglieder bis auf wenige derselben aufgelöst und dem dortigen grossen Liederkranze nicht nur alle ihre Insignien und Fahnen, sondern auch ihre Manuskripte übergeben und sie hiedurch diesem Vereinigungspunkte einverleibt. Wir wünschten unsern Lesern die merkwürdigen der Lieder dieser noch jetzt nicht völlig ausgestorbenen Meistersänger als Denkmale dieser Kunstpflege mitzutheilen, setzten uns daher mit mehreren tüchtigen Männern in Verbindung. Unsere Bemühungen haben uns endlich zu folgender Nachricht verholfen:

An der Spitze des im Württembergischen sehr berühmten Ulmer Liederkranzes steht Herr *Professor Mayler*, ein Mann, der sich mit ernstem Alterthumssinn beschäftigt, und Herr *Fischer*, erster Tenor und Lithograph. Diese beiden Herren beschäftigen sich mit der Zeit diese Manuskripte zu ordnen und zum Drucke zu befördern. So wird also dadurch ermöglicht, später etwas aus diesem Schatze zu erhalten. Mögen nur noch diese beiden Herren nicht zu lange mit der Ausführung ihres Planes zögern und die noch lebenden Mitglieder der alten Meistersängergesellschaft baldigst benutzen, was sie gewiss schon gethan haben werden. Die Zurückhaltung dieser alten Lieder macht es dem Vereine des Liederkranzes und namentlich den genannten Herren zur Pflicht, uns wenigstens einige der besten Stücke zu veröffentlichen. Wir sehen eine gute in dieser Angelegenheit auf sie und erwarten von ihnen erwünschten Aufschluss.

Grosse Orgel in Weingarten.

Das eben so grossartig, als freundlich und malerisch gelegene Weingarten, das vormalige berühmte Reichsstift Benediktiner Ordens, seit 1803 Sitz eines der beiden Wasserthurner Württemberg, hat viel Merkwürdiges. Unter diesem die schöne Martinskirche, einst die Kloster-, jetzt Pfarrkirche Altdorfs, eine der schönsten und grössten der neueren Zeit, 1715 bis 1724 erbaut. Eine besondere Zierde dieser Kirche ist die neue Orgel, welche die grösste Teutschlands heisst. Auch über diese wünschten wir neue genaue Beschreibung erfahrener Augenzeugen. Da jetzt erfahren wir über diese Orgel nur Folgendes, wovon wenigstens Einiges nicht allgemein bekannt sein dürfte:

Die Orgel hat 76 Register, 6666 Pfeifen, deren grösste von Zinn 32 Fuss Länge hat. Sie hat ein Gebäumpedal und ist das Werk des berühmten Orgelbauers *J. Gabler*, eines Bayreuthergers, der sich nach Frankreich übersiedelte. Der Bau begann 1736 und wurde nach einigen Unterbrechungen 1750 vollendet. — Wer uns über den jetzigen Zustand dieser Orgel Genaues berichten kann, wird uns und Viele verbinden.

Karneval- und Fastenopern u. s. w. in Italien.

(Fortsetzung.)

Kirchenstaat.

Rom. Von Seiten der beiden Prima Donne *Pasqua* und *Garofoli* ging die „Norma" wohl als gut, aber das männliche Sänger *Moi* und *Botti*, letzterer gar Anfänger.

Jesi. Besonderen Beifall erregte „D.'s Gemma di Vergy", hiesenden Beifall Tenor *Moris* in der Rolle des Tancan, Prima-Donna *Gaggi-Moris* (dessen Gattin) in der Titelrolle, und Bassist *Mazzoli* als Conte di Vergy; *Buffo Zampettini* machte aus Gefälligkeit den Guido. Dieser Letzte wurde mit der Zahl 3 multiplizirt in der zweiten Oper „Anna Boleni", ebenfalls die erwähnte Gemmetti.

Brescia. Von diesen Beiden waren unsere Sänger; die weiblichen hiessen *Carnevali* und *Pasqua*, die männlichen: *Bettinzoni*, *Moscatelli*, *De Forte*, *Mercantini*. Aber der ökonomischen Verhältnisse erlaubten keine grosse Kosten, und wir müssen uns mit dem, was da ist begnügen, auch mit der letzterhin Aufführung des „Barbiere di Siviglia" und der „Chiara di Rosenberg".

Pesaro. In Donizetti's „Belisario" machten die beiden Debutantes *Moretti* (*Adelaide* und *Eudocia*), wovon erst die unpassende Prima Donna Sonne ernteten, die Rollen der Antonia und Irene trefflich; der Bassist *Fiori* gab die Titelrolle recht sehr löblich, und Tenor *Giuli* genügte durch seine gute Gesangmethode. Die *Pasqua* gefiel ebenfalls mit der hergebrachten Sonne.

Forlì. Gar nicht übel Ricci's „Chiara di Rosenberg" mit der *Meyer-Bonaci*, dem braven Tenor *Bettinzoni* (*Mario*, aus der Lucrezia Schule), dem wackern Basso *Forbes* und Bassisten *Tebaldini*. Minder gut ging darauf die „Sonnambula"; ihr allodem wählte sie die Prima Donna am 23. Januar zu ihrer Benefice-Vorstellung, wobei die Schweizerbande Stücke von Meren-

dante und Donizetti spielte, die Mayer eine Arie aus der Norma (Casta Diva) mit geschwollenem Busen, der Bassist Luigi Tabellini eine eigens von seinem Bruder maestro Vincenzo für ihn komponirte Arie, und Herr Ronzoni die Arie aus Donizetti's „Belly" sang.

Ravenna. Die Primadonna *Goldini*, Tenor *Tamburini Alessandro*, Buffo Gerolamo *Coccetti*, Bassist *Carlo Dossi* beförderten in Mosti's „Nuova Figura".

Ferrara. Nachdem Bellini's „Pirata" einen wenigen Beifall erhalten, ging Donizetti's „Lucia di Lammermoor" mit vollem Segen, mit der *Ercolani*, dem Tenor *Moriani* und Bassisten *Rossi* (Napoleone); desgleichen nachher die „Sonnambula", in welchen beiden Opern der Ercolani der Preis war.

Padua. Bellini's himmlische Harmonien verwandelten auch dies Jahr unser Theater in ein Meer von Seligkeiten. Seine „Capuleti e Montechi" versetzten die Zuhörer in eine paradiesische Extase; die *Adelaide Fabrini* aus Toscana, mit guten personellen und künstlerischen Eigenschaften ausgerüstet, machte die Giuletta, die Altistin *Annetta Lissoni* aus Bologna, aus der verdienstvollen Marchesi's Schule, überwand ihre anfängliche Befangenheit mit dem Bewusstsein der ihr zu Gebote stehenden artistischen Mittel, und zeigte sich brav in der Rolle des Romeo. Hierin noch der brave Tenor *Giovanni Manfredini Guarnieri*, ebenfalls aus unserer Nachbarstadt Bologna, und man wird sich die günstige Aufnahme des Ganzen, wenn noch der Bassist *Francesco Pitoli* aus Comacchio in der Rolle des Capulo vortheilhaft mitwirkte, leicht erklären.

Bologna. Herrn Speranza's „Due Figure", die bei ihrem Entstehen in Turin, darauf in Lucca und Parma so viel Lärm, nachher aber in Mailand Furore gemacht, erfreuten sich bei uns auch noch grossen Furore; mit grosser Noth hörten wir sie dreimal, darauf kam sie baste! — Schon den 2. Januar gab man den Ritter Donizetti wohlbekannte „Gemma di Vergy", worin die in der Profession ebenfalls wohlbekannte *Demorie* die Titelrolle recht gut gab, ihr vor Berto die Herren *Cimino* und *Alberti* genügend mitwirkten. Ganz dasselbe fand Statt an der nachher gegebenen „Sonnambula".

In neuer am 11. März im hiesigen grossen Theater gegebenen musikalischen Akademie wurde eine von der 20jährigen Tochter eines Professors der hiesigen Universität, Namens *Clotilde Bortolli* komponirte Ouverture gespielt und musste wiederholt werden.

Vier Sopranistinnen der Bertinotti machten sich diesen Karneval viele Lire auf verschiedenen Theatern, die *Galeazzi* in Triest, die *Malvani* in Parma, die *Trombetta* in Piacenza und die *Assereti* in Fabriano.

Rossini war am 15. Februar nach Venedig abgereist, von wo er nach einem 14tägigen Aufenthalte den 4. März wieder hier eintraf. Er beschäftigt sich oft mit dem hiesigen Liceo musicale, für das er sich besonders zu interessiren scheint.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Die Harmonie-Gesellschaft der heiligen Cäcilia zu Antwerpen hat sich noch kürzlich folgendermassen constituirt. Sie wurde am 24. September 1836 zur Verbreitung der Musik gestiftet und hat besonders diesem ihrem Zwecke treulich und mit grossem Erfolge nachgestrebt. Besonderes Verdienst erwarb sie sich dadurch, dass sie jeden Dienstag Abends sich in der Kunst unterrichtete, wozu vorzüglich sind jetzt Lectionen der ersten Orchester.

Der Journal Typotsch Express meldet aus England: Arthur Heinrich Brown zu Bristol, ein Knabe von 10 Jahren, welcher das bedeutendste musikalische Talent besitzt, ist zum Organisten an der neuen Kirche zu Bristol ernannt worden. Als er seinen Antritt dieser Stelle zum ersten Male der Orgel spielte, bezeugten alle Anwesende auf das Lebhafteste ihre Anerkennung seiner Tüchtigkeit. Dem darfs wohl der jüngste Organist auf Erden sein.

Der deutsche Musikverein beging in diesem Jahre in Hamburg Handels „Messias" wieder. Dieses Werk pflegte von hundertjähriger Jubiläum Feier, zur Aufführung dieser Meisterwerke von Ph. Em. Bach, eine Messe von Mozart, die Chöre von Beethoven. Für das weibliche Konzert wird ein eigenes Lokale errichtet. Ueberhaupt sind glänzende Einrichtungen dafür getroffen worden. Es ist dies bekanntlich das dritte Fest dieses Vereins; das erste war in Lübeck, das zweite in Schwerin gehalten worden.

In Lyon ist in der Kirche des heiligen Polykarp eine neue Orgel von *Auguste Zeiger* erbaut worden, welcher auch französische Blättern als ein Werk ersten Ranges darstellt und es Fülle, Reinheit und Accord der Töne der berühmte Freiburger Orgel von Aloys Mooser überlegen soll.

Ankündigungen.

In unserm Verlag wird nächstens mit Eigenthumsrecht erscheinen:

Adelia.

Grosse Oper in 3 Akten

von

G. Donizetti.

Im Klavierauszuge, einzelnen Stimmen und stehenden Arrangements.

Leipzig, im Mai 1841.

Breitkopf & Härtel.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter ernster Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 2ten Juni **№ 22.** 1841

Guido von Arezzo.

Sein Leben und Wirken. Aus Veranlassung und mit besonderer Rücksicht auf seine Dissertationi sopra le note, le opere ed il sapere di Guido d'Arezzo, von *Luigi Angelotti*. Nebst einem Anhange über die dem Letzteren beigelegte sogenannte musikalische Tonleiter. Von F. G. Kiesewetter. Leipzig, bei Breitkopf & Härtel. 1840. 68 Quartseiten. Preis 16 Ngr.

Angezeigt von C. W. Fink.

Unser geehrter Verfasser, den die musikalische Welt schon manches wichtige Geschichtswerk verdankt, durch welche auch hier wieder durch neue so mannigfache Belehrung über den Gegenstand verbreitet ist, dass der verewigte Guido von Arezzo der Geschichte der Tonkunst um so mehr als Mann angehört, je gründlicher dessen Verdienste gewürdigt werden, je weniger wir auf fabelhafte Angaben der Legenden weiter Gewicht legen können. Dabei muss noch erwähnt werden, dass der gelehrte Verfasser in seinem Vorwort selbst angibt, dass seine Arbeit ursprünglich nur zu seinem eigenen Gebrauche bestimmt war, und so erklärt sich auch manche Lücke, welche in einer Darstellung des Lebens und Wirkens Guido's vermisst werden könnte, wenn sie nicht als Vervollständigung der Quellen benutzt und angesehen werden soll. Dass auf gewissenhafte Vervollständigung auch durch den Text Bedacht genommen worden ist, beweist die Anführung der Quellen, aus welchen geschöpft worden ist, und die Vergleichung der Ansichten Anderer über Guido's Verdienste, wodurch es dem Leser möglich gemacht wird, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Ausserdem wurde es sicher auch allgemeinen Dank der Leser finden, wenn der Verfasser auf die am Text angezogenen Briefe des Herrn L. Angelotti (Prof. spettante l'istoria della musica) auch da, wo sie zu Bestätigung gebraucht und überall wohin sie auf Bestätigung dienen, so wie in einer Abhandlung der Ordnung der Folge dieser Briefe folgt. Von den einzelnen Abhandlungen über Guido wurde der Verfasser auch die neuen (im Stuttgarter Universalmuseum) und die des Herrn Fétis (in der Biographie des musiciens) Folgen vor dem Werke

1. Nachrichten über das Leben Guido's von Arezzo. S. 7–16. Da wenig zuverlässige gutes bekannt sind, Guido die meisten Werke im Werk zu seinem Guido

[illegible] Andeutung darin, die man überall bis [illegible] und so wenig benutzt hat. — Warum der Verfasser dem G. angebiert, von dem Bremer Scholaster das Bremen seit seiner Rückkehr aus Rom gänzlich abwendig gemacht, sieht man freilich bei jener nicht klar; auch unser Verfasser geht auf diesen Punkt nicht ein, ob gleich eine nähere Berücksichtigung verdiente. Allein die Angaben der Schriftsteller in den Leben der Frauen von Avelinus widersprechen einander, folglich sind sie nicht zuverlässig und rühren von späteren Verfassern her, die irgend einen Guido, deren es viele gab, für den unter der Leo bereits genannten ausgaben. Das Factum G.s, welches aber diesen Papst der Arrianer (in der Sekretei der Katholiken aufgenommen) bereits noch weniger, denn es ist offenbar in der späteren Zeit gemacht und auf den Verdacht, daß in den Brief bei der schlechten Verfassung Chronologie [illegible] gebaut sind. Was die angeführten Briefe [illegible] gehen auf den schon Dr. Wich [illegible] Bremen [illegible] [illegible] Leipzig [illegible] [illegible] ist als Titelbild gegeben.) Endlich ist der Uebertritt [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Dieses weiß denn auch die Zeit der Regierung des Erzbischofs [illegible] (oder von Bremen) [illegible] Erzbischofs Adalbert [illegible] Adam von Bremen [illegible] Adam [illegible] Adalbert [illegible] Adalbert [illegible] Adalbert

Leben. Ich kann also bei meinen schon in der früheren Abhandlung ausgesprochenen, aber damals des Raumes wegen nicht ausgeführten Behauptungen beharren. Ist man bessere Beweise bringt, so darf man [illegible] ungerecht oder auch unklug sein, wenn gerade für den begeisterten Anhänger nur für eine gewisse Klasse der Leser bestimmt, so für eine Verwechslung derselben eingetreten, wodurch entstehen. Wäre dem nicht, dann ich möge [illegible] sein, so wäre dieselbe auch durch meine Inhaltsanzeige der Klavierpartie von Goethe's Leben und Werken mit Bezug gebracht und ganz entfernt. Und da jene auch nicht der Fall ist und nur zu den Widersprüchlichkeiten gerechnet werden kann, deren häufigere Schlussrichtigkeit ich immer auch auf meiner Seite erachte. Sollten hingegen diese meine Gründe nicht anerkannt werden, so wird man voraussetzen müssen, dass Gaude der Arbeiter ist Lohner des Gesanges wirklich eine Zeit lang in Bremen war.

(Beschluss folgt.)

Nachrichten.

Wien. Musikalische Chronik des 1. Quartals 1841 (Fortsetzung.) Auf Beyers folgt [illegible] Mit stillbewegendem Vorübergehen an [illegible] Beethovenscher Leistungen, deren die Werke unserer [illegible] Componisten, deren Bestrebungen der Kunst den Weg gebahnt haben, und schwächt erwähnend vorbeigehen müssen, gelangen wir zum [illegible] in eine [illegible] Epoche. An den abjährlich mit [illegible] Beyers [illegible] gebotenen Concerte spielte [illegible] Trostlieder das Prinzip des ewig Wahren und Schönen [illegible] Das erste der [illegible] Tonstücke, ein Quartett [illegible] Beethoven's Adur-Quartett. Der [illegible] dieses [illegible] Dahingehen, das mit [illegible] Leidenschaften vom Herzen [illegible] Ausdruck [illegible] Agnes de [illegible] Ein Brief an D. von Perger ist [illegible] und mit [illegible] Page an Mozart zu Klavier- und [illegible] Ausführung Mozart's Zauberflöte-Ouverture [illegible] Warum die drei Akkorde nach der Halbkadenz, anstatt vom Anfang zum Nachsatz [illegible] auch [illegible] [illegible] Beethoven. — Das Quintett von Mozart [illegible] Begleitung [illegible] war [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] hörlich bezeichnende Empfindung von Monotonie nicht dadurch beseitigt würde, wenn beide Tonarten weniger umfangreich, und derselben Identität nicht bis in's Moment Detail mit einer fast angestrengten [illegible] Kyrie, Christe eleison, ist ein wahrhaft schönes [illegible] Züge des tüchtigen Harmonikers; aber mit dem [illegible] Monque's Vaterschaft glauben, lassen müssen noch [illegible] Schandfleck aufdrängen; und wer [illegible] Qualität so Ausgezeichnetes, reiflich Erwogenes und [illegible]

uns ist klar geworden, dem wahren Virtuosität mehr als bloße Fertigkeit ist. Seine Duo Juan- (Menuett und Serenade) Fantasie und Etude Arnold wird uns unvergesslich bleiben. Ausserdem spielte er „Fantasie aus Rossini" von Rossini und Fantasie aus „Lucia di Lammermoor". Ihre Aufnahme war voll Glanz und Triumph. Alle Räume des Saales waren gedrängt voll und erbebten vor stürmischem Applaus. Die Instrumente aus der Bernhardschen und Berndt'schen Pianoforte-Fabrik zeichnete Hr Thalberg besonders aus, und spielte im Konzert auf beiden Instrumenten abwechselnd.

V. Die mehr gemischten klassischen Aufführungen unsers Chorgru MD. Mosewius mit seiner Singakademie musikalisch dem übrigen Orchester (ganz dasselbe war bei den Konzertvereins-Aufführungen) waren von höchstem Interesse. Aufgeführt wurden an diesem vorigen Jahres

1. „Mozart's Requiem" in dem Universitäts-Musiksaal und zwar zum Andenken des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm 3.

2. Im Spätherbst: „Die Jahreszeiten von Haydn" zu einem guten Zweck.

3. Zur Weihnachtszeit. Der erste Theil des Händelschen „Messias" nach der Original Partitur, vorangehend einige Weihnachts-Choräle (Bearbeitungen von Eduard Hauber und S. Bach) und „Salve Regina" von Rovelin.

4. Vor der Charwoche. Der „Messias" von Händel vollständig bis auf Auswahl einiger Nummern im ersten Theil und zwar mit Mozart's Orchester Bearbeitung. Alle diese Aufführungen waren auf das Vorzüglichste vorbereitet, und drum die Wirkung ebenso hinreissend als erhebend.

Neuberin. Die Breslauer Singakademie besteht, nach den neuesten gedruckten Verzeichnissen 1841, aus 160 wirklichen Mitgliedern. Ausserdem nehmen noch 10 Expektanten an den Uebungen der Singakademie Theil.

VI. Von kirchlichen Musikaufführungen und zwar von höherer Bedeutung als an gewöhnlichen Sonntagen verdient in diesem Winter der übrigen erhebende Erwähnung:

1. Im Januar in der St. Maria Magdalenen Kirche unter der Leitung des Herrn Kantor *Kahl* der 42. Psalm „Wie der Hirsch" von Mendelssohn-Bartholdy.

2. In der jüngst verbrannten Universitäts in der St. Bernhardiner Kirche von dem kirchlichen Singverein unter Leitung des Herrn Kantors *Siegert* und zwar Chor-Motetten: „Miserere" von Abt Vogler und Orchesterbegleitung und der 119. Psalm „Heil dem Manne" von K. Ch. Fr. Fesch.

3. In der St. Elisabeth-Kirche Chorgesänge unter Leitung der Herren Kantor *Pedrotti* und Obersergeant *Köhler*: „Der Tod Jesu" von Graun.

Herr MD. *Schneider* führte in der Aula Leopoldina Haydn's „Schöpfung" auf. Die Soli waren ebenso sehr gelungen als gut besetzt. Frau *Schramm* und Mad. *Meyer* (beide vom k. Theater) die Sopran-, die Herren *Hirschberg* und *Latomus* die Tenor-, die Herren: *Neumann* (Gesangslehrer), *Frank* und *Hafer* (beide vom Theater) die Bassparte.

Die Besetzung des Orchesters war eine doppelte, da das Theater-Orchester sich angeschlossen hatte. Die Chöre waren ebenfalls stark und gut besetzt, und so war die Aufführung dieses Meisterwerks eine gelungene und gewichtige zu nennen. Der Saal war überfüllt und die Stimmung eine begeisterte.

Nachträglich zu erwähnen sind noch die Konzerte im hiesigen Wintergarten zum Besuche von besonderem Interesse. An dem ersten Abende wurden fünf Kompositionen des bekannten Beethovenschen Klaviolen, und zwar von jungen gebildeten Komponisten (Herren *Bielski*, *Kraussnick*, *Freudenberg*, *Lenz* und *Richter*) mit starker Besetzung aufgeführt, und nach eingenommenen Stimmen des zahlreichen Publikums das von Lenz für das beste erklärt. An einem andern Abende wurde abermals eine Konkurrenz veranstaltet zwischen dem Berliner, Leipziger und hiesigen *Preludien*, in welcher ebenfalls der Lenz'sche siegte.

Schliesslich verdient einer ehrenvollen Erwähnung der hiesige Liedertafel-Kranz unter der Leitung des Hrn. MD. Mosewius. Nach dem neuesten Verzeichniss besteht er jetzt aus 60 Personen, darunter Komponisten, Sänger und Dichter — Männer aus den gebildetsten Ständen. Er versammelt sich allmonatlich in dem Kappenschen Saal bei einem heiteren Abendbrot. Durch tüchtige Pflege des mehrstimmigen Männergesangs durch die beste Auswahl der trefflichsten und besten Kompositionen haftet auch dem Liedertafel ein bester Flor.

Breslau, in der letzten Hälfte des April 1841.

E. K.

Karneval- und Fastenopern u. s. w. in Italien.

(Fortsetzung.)

Grossherzogthum Toskana und Herzogthum Lukka.

Florenz. (Teatro Pergola). Dies Theater, welches im Karneval gern mit den ersten fünf Theatern Italiens, nämlich von Mailand, Neapel, Venedig, Rom und Turin wetteifern möchte, machte heuer gewissermassen Epoche mit Meyerbeer's „Roberto il Diavolo". Nur ein Impresario Lasen konnte den Muth haben, diese Oper überhaupt und mit solcher Pracht in die Szene zu setzen. Denn in einem Lande, wo von den unsterblichen Noten Bellini's, den klassischen Werken Rossi's, den erhabenen unvergesslichen Harmonien Mercadante's, dem allgemeinen Genuss jedem geschrieben und gesprochen wird (vom Komponiren gar wenig der Rede mehr), da war es in der That ein grosses Wagestück, eine Meyerbeersche Musik, wo Deklamation, Ausdruck der Leidenschaften, Haltung der Karaktere, Kolorit des Ganzen, reiche Instrumentation, kontrapunktische Eleganz des gebildeten Musikers Aufmerksamkeit stets rege halten, hören zu lassen.

[illegible] Rolle [illegible] Lust [illegible] Allgemeinen und besonders in der [illegible] Lucrezia Borgia [illegible] Oper, für deren Besitz [illegible] Paris [illegible] Robert le Diable in Paris [illegible], zu den Freuden der [illegible] Theaterwelt [illegible] Ereignissen [illegible] Mit [illegible] Lucrezia [illegible] Robert [illegible] Pasta [illegible] Oper [illegible] Lucrezia [illegible] Lucrezia [illegible] Lucrezia

glieder betrug die Gesellschaft der ausübenden Mitglieder aus 201 Personen. Ausser diesen nahmen an der Aufführung des grossen Konzerts noch so viele Sänger und Instrumentalisten Theil, dass Chor und Orchester auf 370 Mitwirkende sich beliefen. Der zweite Beitrag am 6. Juni enthielt Vorlagen für das Gesellschaft, so wie die darauf folgenden historischen Notizen über die Versammlung 1840. Hauptwerke waren Samson von Händel, instrumentirt von J. F. v. Mosel, Beethoven Oder, von Beethoven, und 42. Psalm von Mendelssohn Bartholdy. Musikdirektor Dr. Lauer von Basel dirigirte. Samson ging sehr würdig. Sah wegen Frau Stockhausen (Delila) und Frau Fischer Vannson (Mirah), beide vortrefflich; Hr. Speyer (Samson) mit kräftiger, und Prof. Mosebor (Manoah) mit klangvoller, weicher Stimme. Die Solopartie des 42. Psalms sang Frau Stockhausen gleichfalls meisterlich. Der Anfang der Sinfonie rühmt man seiner Kraft und Genauigkeit nach. Dieses Hauptkonzert fand am 8. Juli Statt. Tages darauf ein Vormittagskonzert leitete die Ouverture zur Oper Fortunat von Schnyder v. Wartensee ein. Zu den schon genannten Sängern hatten sich noch hören: Frau Bischoff-Kastner von Basel, Dr. Langhans Bolmer aus Winterthur und Rud. Ringier (Bass) aus Lenzburg. Die Konzertsoli für 4 Violinen von Lauer spielten Musikdirektor E. Reiter in Basel, A. Wilczewski, Konzertmeister in Zürich, Hell, Konzertmeister in Basel, und Keller von Zürich. Frau Langer-Ernst, von Winterthur, sang K. M. v. Weber's Preislied. Konzert von Flötenvariationen von Th. Boehm spielte Hr. Spalinger, Kapellmeister in Zürich. Prof. Mosebor begleitete auf der Harfe. Weber's Jubel-Ouverture leitete den zweiten Theil ein. B. Romberg's neuestes Konzert spielte Herr Hasse, Musikdirektor in Basel; Seb. Bach's Fmoll-Fuge mit obligatem Pedal sang der Organist von Münster, Basel Jacober vor; Weber's Fmoll-Konzert für die Klarinette der Kapellmeister in Basel, Ed. Lutz. Der erste Satz der Prise Weber's von Fr. Lachner beschloss. — Auch dieses Künstler-Konzert gelang überaus; nur fand man es etwas zu langer Dauer (von 2—6 Uhr). — Zudem ein glänzender Ball.

Das Verzeichniss aller Mitglieder, Ehrenmitglieder und Kandidaten, nach den Kantonen alphabetisch geordnet, beschliesst die ganze sorgfältige Anlage, der wenig oder gar nichts zu Ueberblick gibt. Mitglieder sind 370; Kandidaten 240; ausserordentliche Ehrenmitglieder 19; ordentliche Ehrenmitglieder 67, also zählt die ganze Gesellschaft 865 Theilnehmer. Aus den Berechnungen ergibt sich, dass es auch mit dem Oekonomischen der Gesellschaft sehr gut steht.

Zum Versammlungsort in dem laufenden Jahre wurde fast einstimmig die Stadt *Luzern* gewählt. Die Stadt hat es angenommen. Herrlich erblühen wir um der Schweiz, das dortige [illegible] in Luzern wird den 13., 14. und 15. Juni gehalten. Die gewählten Hauptwerke sollen folgende sein: [illegible]

von L. Spohr — und Beethoven's grosses Oratorium „Christus am Oelberge". Näheres darüber wird uns vorgelegen. Hoffentlich wird auch dieses Mal ein gedrucktes Programm nicht fehlen.

Feuilleton.

In Berlin ist der Sänger Gerl als 1ª Juni Preuss. Kammersänger in Weltpension unter Leitung des Komponisten aufgeführt.

Der verst. Oberst Alexis Lvoff (Direktor der kaiserl. russischen [illegible] in Petersburg ist von der Kaiserl. Regierung [illegible] und Verdienstkreuz ernannt worden.

Der Komponist und Violinist J. Alexandrow hat von der Prinzessin [illegible] eine Brillant-Nadel mit Brillanten und Perlen und Rubinen geschmückt, als sehr schmeichelhafte Anerkennung seiner [illegible] Bestrebungen.

In Dresden hat in der Hofoper Fräulein Agnes Schebest ein [illegible] Gastspiel als [illegible] begonnen. Sie hat [illegible] Beifall gefunden. Ihre [illegible] Stimme ist [illegible] Organ, [illegible] Vortrag [illegible] Ausdruck [illegible] Vortrag [illegible] Aufführung gefunden.

Gerhardt ist in Paris in grosse Lebensgefahr. Prinz hat [illegible] Eigenschaft [illegible] Pferdes [illegible] Pferde [illegible] Er war [illegible] Pferde [illegible] Pferde [illegible] Pferde

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 9ten Juni. № 23. 1841.

Guido von Arezzo.

Sein Leben und Wirken. Von *R. G. Kiesewetter.*

Nachtrag der Anzeige von G. W. F ink.

[illegible], was über Guido's Leben [illegible] aber nicht unter die geschichtlich bestimmten Thatsachen seine, wenn es heisst, Guido sei [illegible] und habe den Geist seiner Lehren durch [illegible] Thatsachen [illegible] Dass [illegible] gewesen haben werde, [illegible] gewesen zu sein [illegible] Lehrer gewesen haben [illegible] Lehrer [illegible] Lehrer [illegible] Lehrer

[illegible] Abschnitte und. So stand z. B. unter dem [illegible] S. 325 zu führen: *Explicit Musicologus Guidonis, nunc notis nunc litteris quarta, Johanne vocatus Romanus* [illegible]

Wenn nun diese Lesarten und Entgegnungen über die Lebensverhältnisse [illegible] gut [illegible] gewirkt Verf. dieser Monographie, zur großen Freude, [illegible] manscherlei verführerische Angaben einiger seiner Landsleute und Anderer nicht vom rechten Wege abbringen [illegible]. Was von S. 12 — 14 (mit) trefflich erörtert wird, gibt dankenswerthe Aufschlüsse über Verfasser [illegible] zu Buche selbst nachgelesen werden muss. [illegible] andere musikalische Gudenen, die ich in meiner Abhandlung über [illegible] füglich nicht zu berühren hatte, welche dann im Stuttgarter Lexikon und [illegible] nicht [illegible] werden. Ich [illegible] der [illegible]

S. 15 — 22 lesen wir eine Untersuchung über die [illegible]. In diesen und den folgenden Verhandlungen spricht der geehrte Verfasser selbst der Schrift [illegible] noch geringeren Werth zu und nennt [illegible] Darin sind wir ganz einig. Herr [illegible] die [illegible] 15 Bände des [illegible] Frankreich [illegible] Ordnung [illegible] hatte, und seine Widerlegung der zu leichtsinnigen Freundlichkeit gegen [illegible] glaubt, werden uns [illegible] wohl zu Gute kommen. Wir haben darüber nichts zu sagen, als man gebrauche das Buch und Herrn Bottée de Toulmon's Namen. Die streitige [illegible] oder Dialogus a domno Oddone comp. wird hier bestimmt wieder dem Guido als dem Odde von Cluny abgesprochen [illegible] 161 [illegible] mit dem Psalter. „Ob es (das ältere Antiphonar von [illegible] noch vollkommen genau nachgeahmt [illegible] ist eine [illegible] Frage.“ [illegible] eine authentische Probe [illegible] 2. Ernoult aus dem 12. [illegible] Chansons de Provence [illegible] l'histoire de France (die musikalischen Alterthümer von Herrn Bottée de Toulmon) etc. Avril 1839 mitgetheilt in der oben genannten französischen Schrift finden wir Notenexcerpte aus den 8., 9. — 10., 11., 12. (zwei und die sogenannt guidonische Hand und 13. Jahrhundert; auch den [illegible] aus [illegible] Dom eine Hymne, abgedruckt [illegible]

§. 22 — 25. *Erörterung dagegen, was vorgebracht [illegible] einer Gerbo's von Arezzo ausgesprochen haben.* Bar[illegible] eröffnet die Reihe und lässt ihm von der Freigebigkeit der Polgunst alle hervorragenden Sachen zutheilen und aufdringen werden. Der Verfasser führt [illegible] an, [illegible] und [illegible] besonders zu [illegible] und die [illegible] Leute nur von ihm [illegible] Barre [illegible] Texte [illegible] den [illegible] die wenigen Nachrichten über [illegible] Fall nicht ungewöhnlich, [illegible] auf das, was wir jetzt nur [illegible] Die musikalischen Schriftsteller des 13. und [illegible] Jahrhunderts waren andere Studien [illegible] und der Erklärung der neu aufgefundenen griechischen [illegible] zugewandt, [illegible] dass sie sich mit Forschungen über Guido [illegible] gen, von welchen sie Einiges [illegible] hätten befassen sollen. (Es [illegible] [illegible] [illegible]

an der Geschichtschreibung der Teutschen noch übrig, den schon mancher gelehrte Forscher [illegible] zu mangeln nicht zu häufig [illegible] großen Lobe unserer deutschen Nation [illegible] haben, [illegible] und den andern seiner Nation [illegible] Deutschland in die Augen zu stechen: „*Verachtet diese Schriftsteller nur der Vor-Gedanken'schen Periode, deren Traktate der Fürstabt Gerbert im ersten Bande seiner Script. eccl. de mus. der Welt mitgetheilt hat* [illegible] *Sie waren aber Teutsche, Franzosen, Engländer oder Spanier.*" *Dennoch nennt sich Guido Aretinensis an, der einzige Inventor seiner Zeit zu sein, der Musik verstehe (vergl. seine Epistel an Michael); wohl aber war er der erste Italiener, der sich nach dem Beethius* [illegible] – Ich schalte hier nur noch ein, dass nach Mabillon nicht [illegible] Guido's Benennung [illegible] *Ut* [illegible] *Ut, re, mi, fa, sol, la*, [illegible] Ausdruck für das Gedächtniss war. [illegible] ber, von denen durch einige [illegible] Pseudo [illegible] aus dem Anfange des 12. Jahrhunderts, spricht [illegible]. er sagt (gleich zu ersten Beginn S. Gerbert Script. [illegible] T. I. p. 120 unter Andern (S. 132): „Engländer, Franzosen und Italiener nehmen noch heute sechs Silben [illegible] die Italiener aber haben [illegible] Die Angabe ist [illegible] vollständig, so dass man sie [illegible] vermuthen darf. Die Frage liegt daher der geehrte Verfasser dieses Aufsatzes [illegible] Wer kann Auskunft geben über die [illegible] hatten dem Vaterlande Guido's [illegible] genommen und [illegible]? [illegible] Bemerkung, dass wir uns nur über [illegible] gegen das Jahr [illegible] wann er angebliche Traktat geschrieben [illegible] gemacht zu haben. Es ist noch sehr [illegible] von der Johannes [illegible] ob er [illegible] oder [illegible] Bischof [illegible] Dieser nennt [illegible] nur [illegible] Bischof [illegible] Bischof [illegible] [illegible] [illegible]

schenkt nicht zu Pomposa, sondern an einem andern Orte; er würde sonst verschwiegen haben, was Guido auch gesprochen haben soll, dass der Papst [illegible] selbst den ernannte, welcher in's Kloster einzuschreiben, was Guido auch wollte. Des Papstes Beifall hatte also Guido's Namen offenbar gehoben. Darauf verfasste er [illegible] dem Theobald zu gegebene Bedenken und [illegible] Michael [illegible] Lehrmeinung [illegible] Die Abfassung [illegible] Wenn er [illegible] Der Tod [illegible] Bedenken [illegible] Papste [illegible] Guido [illegible] Werken [illegible] Zeit [illegible] Werken schwankte Guido bedeutend. Die Buchstaben gebrauchte er jedoch mehr für den Unterricht, die Namen zur [illegible] Bezeichnung [illegible] Für bestimmteres Lesen der Namen führte er sie durch den Gebrauch der Zwischenräume verbesserte Lesezeichen ein. Die Anwendung der Noten [illegible] hatte ich für [illegible] Hexe nach Bremen [illegible] Was nach seiner Rückkehr nach Rom aus ihm geworden ist, ob er sein übriges Leben als Mönch zu Pomposa oder als Kamaldulenser zubrachte, steht schwankend, wie sein Todesjahr. Von seinem Tode hat die Fabel seinen Namen weit herumgetragen, als die Wahrheit. — Dennoch ist der [illegible] Kenner [illegible] durch seine Forschung der [illegible] Bestimmung dessen, was wahr und nicht wahr ist, stets unerlässlich. Wir haben daher dem geehrten Herrn Verfasser für seine ausführliche und genaue Monographie um so mehr zu danken, weil so mancherlei gesprochen werden, die anderwärts nur im Vorbeigehen oder gar nicht berücksichtigt werden; auch noch, weil er uns [illegible] aus den Werken der [illegible] Angaben [illegible] kannt machte.

Die Lösung über die unter dem Namen [illegible] Hexe [illegible] ist [illegible] Buch [illegible] Bremen [illegible] Werken [illegible] Hexe [illegible] Werken [illegible] Hexe [illegible] Werken [illegible] Hexe

Die erste Sorge dieses Mannes, dem man volles Vertrauen zuschenkte, war die Verwaltungsweise in Bezug auf die Archive, die in Ordnung gebracht werden mussten. Diese kam er auch in Uebereinstimmung mit Textor und Daunou an und benutzte jene Umgebungen, die der Gelehrsamkeit zum Vortheile gereichen können. Er fühlte die Lücken aus, welche sich in der Sammlung deutscher Opern und Kirchenmusik vorfanden, und legte selbst ein noch nicht vorhandenes Fach an, nämlich den noch unberührten geschichtlichen Theil der Kunst, soweit er Bezug zu Frankreich hat, auf [illegible] Dieser bisher vernachlässigte Theil [illegible] gründlich und über die Verbindung auf diesem Wege [illegible] der Bibliothek des Conservatoire de Musique de Paris in einer Zeit von drei Jahren [illegible] — Bei Vermehrung der übrigen und älteren Theile dieser Sammlung ging auch der Minister Ordonnanz zu Folge [illegible] Conservatoire ein Exemplar der Musikwerke zukommt, von welchen auch dem Comité [illegible] Bibliothekaren am Conservatoire [illegible] Paris, Perne und [illegible]

Unter den von Choron de Taulignan [illegible] Veröffentlichungen befinden sich folgende [illegible] Paris angefangen und im Octav [illegible] — Unter den [illegible] Arbeiten [illegible] 1) Discours sur la [illegible] 2) [illegible] 3) [illegible] 4) Des Pays de Poitou, au moyen âge etc. 5) Instrumens de musique au moyen âge. 6) Instructions du [illegible]

Choron de Taulignan ist Mitglied de la Société royale des antiquaires de France; Mitglied des comités historiques auprès du ministère de l'instruction publique; Mitglied der Ehrenlegion.

Mehrstimmige Gesänge und Begleitung des Pianoforte.

Drei Gesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass mit [illegible] *componirt von H. Dorn. Op. 9. Partitur und Stimmen. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.*

Diese drei Gesänge sind [illegible] Arbeit gewonnen und so gut gelungen, dass wir sie für das beste Werk dieses Componisten zu erklären haben, [illegible] Sie [illegible] und [illegible] Sie [illegible] Sie [illegible] Sie

[illegible] Dem [illegible] Gesangvereine, für welchen sie zunächst bestimmt sind, sondern auch allen den Singvereinen, die sich entweder nur [illegible] nicht zu Instrumentalmessen erheben wollen, aber doch nur gelehrigen Bewegung schwererer Tonsätze sich aufschwingen haben, höchst willkommen und zweckmäßig sein. — Hat man aber eine gewisse Gesichtsrichtung nach dem Wohlgefallen der Zeit einmal angenommen, so hat man damit zugleich auch gewisse Lieblingsfarbentöne, die dem strengen Gesetze nicht recht sind, zugegeben. Von diesen gehört [illegible] die [illegible] Frage, die nicht hoher gehört, weil die Sache kaum mehr den einzelnen Komponisten, sondern vielmehr der ganzen Zeitumwandlung beigemessen werden kann und deshalb im Ganzen für sich untersucht und auch Dessen gesetzt werden muß. [illegible] für wahrhaft unschuldige Freudenstunden angesehen werden müssen. [illegible] Bänder und Sessler kann von einem [illegible] dass [illegible] Ohren gedacht hat und zwar so, dass diese Erfindung [illegible] gewiss [illegible]

Literarische Anzeige.

Beiträge. Ein musikalisches Monatsblatt für Deutschland [illegible] *Erk*, Seminarlehrer in Berlin und *Jacob*, Cantor in Conradsdorf in Schlesien, von *Ernst Rudorff*, Königl. Musikdirector und Seminarlehrer in Weissenfels. 1r Jahrg. 1841. Erfurt, bei Wilh. Körner.

Von diesen neuen musikalischen Monatsblatte, das sich zunächst auf die Stufe der Volksschullehrer beschränkt und monatlich vom Bogen bringen soll, [illegible] 12 Nummern um 1 Thlr. [illegible] 1 Thlr. abgelassen werden, liegt der erste Bogen vor uns. Der Prospekt eröffnet es. Vorausgesetzt und [illegible] sagt werden 1) den Volksschullehrer musikalische Bildung in ihren Grundlagen und deren [illegible] Fortschreiten; 2) seine öffentliche musikalische Wirksamkeit, als Gesanglehrer, Kantor und Organist; 3) seine [illegible] Thätigkeit in Privatverhältnissen, und 4) seine Anregung durch die Tonkunst in Fest- und Feierstunden. Hauptgegenstände der Besprechung sollen nun Theorie und Geschichte der Musik, der Gesang, [illegible] Orgelspiel und Gesang, Chöre und Volkslieder, [illegible] Mittheilungen gegeben werden sollen. Wenn nun dem [illegible] Wohlwollen der Herausgeber so weit [illegible] Raum für dem Adel durch [illegible] gebauten wir uns [illegible] Die größten Hoffnungen sind das [illegible] was sich die achtbaren Herren Herausgeber gewiss selbst [illegible]

Die erste Abhandlung ist: Der Gesangunterricht und [illegible] Frage [illegible] Der [illegible] Frage der Gesangunterweisung, besonders [illegible] gibt sich [illegible] Verfasser [illegible] Ton, so [illegible] Es geht sehr gut. „Hauptsache ist, dass der Lehrer stets die Noten ansehe und [illegible] den Takt schlage, wo möglich nicht in der Luft, sondern auf dem Tische.“ Nebenbei laufen auch in der [illegible] Unterscheiden der einfachsten Intervalle. Die Oberklasse setzt die Liederübung nach Noten fort; was nicht gehen will [illegible] der Tonsetzübung in ihre Rechte, etwa nach *Kayser's* [illegible] Lehrbuch. [illegible] Ton- und Taktübungen [illegible] Lehrer [illegible] Mit [illegible] Mittheilungen [illegible] Kenntnisse [illegible] Singen [illegible] Gesangunterricht [illegible] Kinder [illegible] Stimme [illegible] Stimmorgan [illegible] Stimmorgan [illegible] Stimmorgan

100 drei- und vierstimmige Begräbnissarien, nach Gesängen für's Taffelglas, für Männerstimmen und das gemischte Chor. Herausgegeben von F. A. L. Jüngst. Lemgo, bei G. D. Hüdekker. Preis 20 Sgr.

Die Sammlung wird als das vorhandene gesammelte und verschmähenswerthe gesichtet, abgeändert und specielle Fälle berücksichtigend, neue und schöne Texte gewählt, die meisten Kompositionen wurden passend vom Herausgeber selbst, wie für manche Oberkräfte, was sehr das Interesse Verbreitung unter vielen Sängern ist.

Fridr. Schneider's 6 Volkslieder für Männerstimmen, bei Breitkopf und Härtel in Leipzig, kennen unsere Leser schon; sie werden auch hier auch Verdienst für geselligen Feierstunden gewürdigt und empfohlen.

No. 14 und 15. *Barcarolen* von Bellini, Text von Carlo und Übersetzung (Kreuzritter von Venedig, Romeo in Turin) 1841. Es ist gewiss sehr wenig — Das Lehrbuch enthält den ganzen Musikunterricht, worunter der Erläuterungen, das musikalisch verständige Jünglinge von zehnjährigen und mehr Jahren trotz aller Anstrengung so lernen und Orgelspiel noch weiter so viel mangeln können, als in zehnjähriger Dauer ohne Mühe erlernt.

Über der Inhalt der Probenummer einer Monatsschrift auf die wir aufmerksam zu machen verpflichtet sind.

Nachrichten.

Wien. Musikalische Chronik des 1. Quartals 1841. (Beschluss.) Ehrenvoll in diese Produktionen, jedoch noch einer planmäßig erweiterten Tendenz, reihten sich die zwei Gesellschafts-Abende und jene der Singakademie musikalischen Zusammenspiel der Unterstützung hin zur Verbreitung eingeübt zu gelassen und erwarb der Ausdruck der trefflichen dem gemischten Chorgesang, Herrn Professor *Preyer*, welcher das mühevolle Einübungsgeschäft mit regem Eifer besorgte. — Aus den angekündigten Inhalt des Programms ersieht man sowohl für angenehmen Wechsel und nicht minder für gewissenhafte Berücksichtigung der bestehenden Mittel und Kräfte auf der angenehmen Wiese Bedacht genommen wurde. — Ernst Concert-Ouverture von Herold in C-moll; — „Ah dei Pensieri" komponirt von A. Rastel (gesungen von Johann Tarbe); — Waldhornsolostimme von Sterath (Anton Roth); — „Kindliche Bitte," Volkslied, von Prof. Preyer (wiederholt); — Arie aus Paer's „Griselda" (Fanny Pleuk); das Violoncello gespielt von Hr. Bauer. — Terzett von Gyrowetz (4 Hörner von sehr guter Instrumentirung, Hörner sollen gut sein); — Mozart's Ouverture zur Oper „Joseph" — 7 neuen Gesängen komponirt, von Kittel (der letztere Gesang gefallen zu müssen) — „Schwedisches Lied mit obligatem Violoncell (Fr. Wurm [Concert-Schreiber]), — Recitativ und Arie von Weber aus der Weihegesang „Le Ravenne." Duettino von Gebauer (Sopran und Tenor Duett); — Ouverture von Beethoven (Neue Ehrlich); — Volkslieder, von Prof. Weiss (wiederholt); — Ouverture zu Jessonda" (Oboe) von Vogler. — Drittes Konzert Pianoforte in D-moll, von Mozart'schen Motiven zusammengesetzt und vorgetragen von Seyfried (lange nicht so deutlich und so gut wie vorigen Vorgängen wiedergegeben); — Der Jungfrau am Bache," von Proch (Mad. Bury; das Violoncellsolo vorgetragen L. Schneider); — Ouverture von Proch, — Volkslieder, von Weinwurm, Arie von Donizetti (Fr. Horst); — Kavatine mit Chor, von Nicolai (Fr. Pleuk.), — Cherubini's Medeaouverture. — Viertes Konzert Sinfonie, in D-moll, von Prof. Preyer (Scherzo wiederholt); — „Der Nachtwächter Nachtigall," Lied von demselben (Helene Winterhalter); — Klarinettvariationen von Bernard (Josef Preis); — Volkslied von Herder „Du mit alle meine Brod," — Violinvariationen von Mark (Ernst Brühmer); — Violoncellsolo von Lidarti (Leop. Leutner); — Ouverture zur Zauberflöte. Finales Konzert Beethoven's Adur Sinfonie (ganz unverstanden; ja, gelungener noch, als man sie wenige Tage zuvor gehört hatte; Andante wiederholt); Recitativ von Mercadante (Simon Tarbe), Duett von Mercadante (Fanny Wurm und Herrn Wurm), Romanze und Rondo für neue Violine von Mayseder (der Komponist und Ign. Bauer); — „Alpenrosen," Volkslied von Prof. Weiss wiederholt, Instrumentalsatz von Weber — Beethoven's Konzert Violine von Lafont, Dmoll (sehr hohe schwierige Lagen ausgezeichnet gespielt); — Herdenvorspiel Bernard Lee, Rondo für den Violoncell von Romberg Anton Frey, Arie von Donizetti (Franz Pleuk); — Ouverture zu Oberon, von Weber; — „Der Sturm," Volkslied von Gyrowetz; — Duo von Donizetti, Finale" der Blechinstrumente arrangirt von Prof. Preyer vorgetragen von den Trompeten- und Posaunen Schulern — Sämmtliche Leistungen werden mit wärmster Theilnahme aufgenommen und durch stürmisches Hervorrufen belohnt. —

Das letzte hiesige Gesellschaftskonzert hatte Beethoven's neue Sinfonie, und zwar nur hier bekannte von Mendelssohn Bartholdy in C-moll. Es scheint, dass die mit der Renovation des k. k. grossen Redoutensaales stattfindende Orchesterstellung, wodurch die Bläser verdeckt werden, in akustischer Hinsicht noch manche vortheilhafte Aenderung durfte. Zwischenmusiken waren von Auszügen von Donizetti. Das Tenorsolo — Sinfonie von Beethoven. Als perfekte ausgeführt. Mad. Schodel); — Pianoforteconcert von Beethoven (Herr Pohl hart); — Elegie, von Ernst, und zweiter Satz des Violinkonzerts, Hmoll, von Rode (Alexy Mirkus — Chöre von Lachner und Händel; — Ouverture von Reiter; Andante und Triumphmarsch aus „Prometheus," von Beethoven. —

Während der gegenwärtigen österlichen Festzeit wurden in mehreren hiesigen Kirchen verschiedene Kompositionen alter und neuer Meister, darunter eine neue Messe von Josef Hauptmann in Konzertsaal, welche auf den Chören einer lebhaften Wirkung nicht ermangelte. Vor Allem war es Neues bei der Hof- und in der grossartigen Ausführung zum Interesse und Genuss

ausgen. Pianisten, Grafen *Ferdinand Zichy*-Ferraris, mit welchem spärlichen Kräften [illegible] zu bringen [illegible] von Friedrich Schneider, Spohr, Abbingen [illegible] & Beethoven Pastorale (Papst [illegible]) und dem [illegible] Concertmeister, Herrn *Hasenhut*, gebührt das [illegible] Verdienst, dass diese Tonschöpfungen nicht ganz gemordet wurden. Ausserdem wurden noch von [illegible] Ouverture zu Faust [illegible] Ouverture zu Preciosa von Weber, nach [illegible] Bearbeitungen des Concertmeisters Hasenhut zu Gehör gebracht. Dieser hat seinem grossen Ernstungetreuen gerecht [illegible] Flotz, richtigen Gefühl, theoretisch-praktische Kenntnisse und mit besonderer Umsicht zur [illegible] Leitung [illegible] Concertes

einer derselben, Nr. 7 in A, fehlte es an gutem Einklange. Die drei Sinfonien von Spohr, Kalkbrenner und Beethoven waren uns ganz neu, und es verdient Anerkennung, daß der Aufführung eines jeden derselben, so wie jeder Ouverture, so viele Proben vorangingen, als die Kürze der uns zu Gebote stehenden Zeit nur immer gestattete, und wir mit den Leistungen zufrieden sein konnten. Von den Ouverturen können wir die zu Egmont von Beethoven, Mendelssohn und Mozart besonders

Von größeren Gesangpartien kamen zur Aufführung der 42. Psalm und der erste Theil des Paulus von Mendelssohn, der 103. Psalm von Peska, Chöre aus dem Alexanderfest und Messias, und das große Oratorium „Absalon" von Fr. Schneider. — Unser Gesangchor besteht aus circa 60 Personen, dessen Präsenzzahl ist durch Herrn Kantor's Vater und Sohn bedeutend vermehrt und ordnet sich daher auch mit Recht guten Sängern. Nur mit den Solo-Partien muss man Nachsicht haben und können wir unsere nur den mäßigen Talenten, so Dilettanten und Sängerinnen, des Herrn Kantors Haus und der noch Ad Hoc für diesen Zweck zusammengetretenen Damen übertragen. Es kam uns daher für diesen Zweck der Anerbieten des Herrn Kantor Weber Direktor des Deutschen Theaters, gute zu wollen, sehr gerade recht, als Solo-Partien übernehmen und bestens durchführte.

Sehr vielen Anklang fand die abermalige Aufführung von Schneider's „Absalon", was um so mehr zu bewundern war, als vor der Woche vor 6 Monaten in gleicher Messe und mit viel größeren Mitteln vorgeführt erhielten. Wir können daher dem Herrn L. Anerbieten für diese abermalige Produktion um so mehr Dank wissen.

An Solo-Gesang-Partien kamen vor: Arien aus Camilla, aus Faust, aus den Hugenotten, aus Figaro, sämmtlich von Herrn Kühnert gesungen und sehr dramatisch vorgetragen. Dann wurde unter Anderem auch Beethovens unvergleichliche „Adelaide" von Herrn v. Kalkbrenn vorgetragen und zwar so schön, daß uns, selbst im Vergleich mit andern bedeutenden Sängern, von denen wir diesen trefflichen Gesangsstück hier hörten, gar nichts zu wünschen übrig blieb.

Von Instrumental-Solo-Partien hörten wir: Variationen für Violine von Rode, ein Potpourri von Lindpaintner und eine Polka Variationen von Hörsel, die von Herrn Kradolowitz völlig rein und gut vorgetragen wurden. Die von einem andern Musiker Herrn C. Hartmann vorgetragenen Variationen für Violine über russische National-Lieder von Bond verlangen einen großen und sehr tüchtigen Spieler und der Vortragende leistete sein Möglichstes. Auf dem Violoncello wurden uns vorgeführt ein Divertissement von Dotzauer durch einen Dilettanten aus Magdeburg recht brav gespielt und ein Potpourri über russische National-Lieder von Romberg, durch einen hiesigen Musikfreund Herrn Lange gut und ganz gelungen vorgetragen. Dann hörten wir 2 Sonaten auf der Posaune und zwar Variationen, komponirt und vorgetragen von Herrn Fr. Gretscher, einem talentvollen jungen Manne, und das erste Allegro des A moll Konzertes von Hummel, gut gespielt von der noch jetzt hier mit Unterrichtgeben beschäftigenden Frl. Zick. Durch den Vortrag einer Fantasie für das chromatische Waldhorn hörten wir in Herrn Bergt einen recht braven Hornisten kennen. Den Schluß dieser Konzerte machte auf vielen Verlangen das altbekannte Rheinlied von Becker mit Musik von Lenz, und es ist den Gefühlen daraus bei der allerdings hübschen Melodie hier um so begreiflicher, als es mit einem mehr denn 150 Personen starken Orchester- und Gesang-Personal aufgeführt wurde und der Komponist dieser Melodie ein geborner Cobur ist.

Was nun die Aufführungen von Messen in den Kirchen betrifft, so haben wir leider für jetzt noch nichts zu berichten, indem dieselben durch allerlei Kabalen mehrere Jahre ganz unterdrückt. Nachdem nun aber entgegenkommende, und wahrlich dieser Gegenstand so wichtige Mittel an die Hand gegeben worden, und es worden nun abwechselnd in den 3 Pfarrkirchen gehalten werden. Wollte Gott diesem schönen Vorhaben sein besten Gedeihen und indem dem Wolen Kapelmeister keinen Verschub geben. Wir behalten uns demnächst vor, auch hierüber einen Zeit Bericht zu geben.

Karnevals- und Fastenoper u. s. w in Italien.

(Fortsetzung.)

Neapel. Von Lanari's Sängerchaar waren hier: die Amalia Mattioli, Comprimaria Fanlina Piombanti, Tenor Cesare Sangiorgi, Bassist Vincenzo Moriani, Buffi Giovanni Lanza und Domenico Raffaele. Die neue Oper Don Desiderio, o il deposito per sicurezza di buon cuore, vom Fürsten Poniatowsky, machte bei allem Hervorrufen des Maestro und der Sänger einen nicht unverdienten Fiasco, und sehr bald der zweiten Oper, Ruggi's Esposti, Platz, die sich nach dem Immer einer guten Aufnahme erfreute, obgleich der Komponist Lanza eine große Menge abwesend. Donizetti, Ajo nell' imbarazzo' standen hierauf abermals einen Fiasco, Mercadante scheint mit seiner vom Ire Lanari für ihn komponirten Oper

Abruzzi Hauptsänger: *Teresa Adelaide* Comprimaria *Rosa Capone*, Tenor *Nicola Ferrari*, Bassist Gaetano Gaeti Buffi Buonaiuto *Pandolfi* Domenico, hat ganz neue Oper „Luna e Lamentamento" vor deshalb erregte der Kunst an den drei ersten Sängern Aufsehen, Ferrari und Gaeti die beste Aufnahme.

Rom Die Hauptsänger *Teresa Zamboni*, Buffo Lorenzo und Bassist Pasquini sangen in der ersten Karnevalsoper, in Donizetti's Ajo nell' imbarazzo mit einem Fiasco nach Hause. Prima Donna und Tenor sangen trefflich und agirten vortrefflich der Bassist ist zu wenig und in der Arbeit wenig zu Hause, der brave Lorenzo schien bereits das Lagerstroh mehr abzuwarten.

Parma Hauptsänger Lotti Comprim., Tenor Cesare Ferrari, Bassist Lorenzo di Lorenzo und Pera gaben Donizetti's Marino Faliero gewandt vorgetragen

Prato (Teatro Metastasio) Die Prima Donna Tenor Cesare Gaja und Bassist Giuseppe Tadeo wurden

[illegible]

Jakob Bing

und das grossherzogliche Blinden-Institut zu Freiburg im Breisgau in Hinsicht auf musikalische Erziehung.

Die Geschichte dieses jung verstorbenen Blinden [illegible]

[illegible] Zeit zu musikalischen Arbeiten. Bald brachte er es so weit, dass er eine Ouverture für das Orchester der Zöglinge und eine Messe auf das Geburtsfest des Grossherzogs komponirte, welche auch am 28. August 1836 von den Zöglingen der Anstalt in der Hofkirche aufgeführt und mit Beifall aufgenommen wurde. Diese Ouverture und die Messe wurden 1838 zu Frankenhausen, wo die Gesellschaft auf der Rückreise Station machte, von den Zöglingen derselben und von Fürst selbst dirigirt. Nach dem abgelaufenen [illegible] Jahre, während dessen der Grossherzog gestorben war, [illegible] Stimme für Wiederanstellung Abels. Diese Anstellung geschah auch bald, er wurde Lehrer der Musik, Direktor der Singakademie und Organist an der Hofkirche. Er hatte [illegible] Quartette für zwei Violinen, Viola und Violoncell, 2 Symphonien und 2 Ouverturen für Pianoforte, 6 neue Lieder und 6 vierstimmige Kirchengesänge. Eine Arbeit, an welcher sich seine ganze Liebe zur Musik, sein ganzes Streben nach Vervollkommnung in derselben spiegelte, Komposition und Instrumentirung [illegible] Oratoriums Johannes der Täufer, welches er zum Besten der Hinterbliebenen Mozarts und Weber's gab. Wenn er seine Kompositionen selbst dirigirte, hatte er es oft mit seinen Launen zu thun. — Im Oktober 1839 wurde vor Lessing das Jünglings (Text von Wessenberg) gedruckt [illegible] für das Pianoforte. — Auf der Violine und Orgel, welche er [illegible] im Jahr in der Kirche der Frankenberger Bruderschaft spielte, hatte er einen ehrenvollen und gut bezahlten Vertrag. Seine erworbenen Ansichten auf eine ausgebreitete und gründliche Lehrmethode [illegible] auf den körperschwachen Jüngling so rastloser Thätigkeit an und zwar in den ersten [illegible] Entwickelung, dass er, nachdem noch im Januar 1840 seine Mutter gestorben war, bei ungeschwächter Seelenkraft seinen [illegible] endete am 17. April 1841 entschlief.

Vorzüglich möge der Entwickelungsgang dieses von den ausgezeichnetsten Talenten erste [illegible] Zöglings den Eltern und Lehrern zu ernstem neuen Bedenken dienen, dass nur in seinem Unterrichtsfache zu Übungen in der Musik zu schnell [illegible] und Stellung verleitet und [illegible] Kräfte zu früh angestrengt und [illegible] gequält, [illegible] Fortschritte, Temperament u. s. w. und nur zu [illegible] Talente in der ersten und den andern Knabenjahren nach der [illegible] Jugend, was überhaupt nicht übersehen werden muss, so geht es nicht [illegible] und in noch späteren Jahren. Gewöhnlich macht man dann neue Versuche weiter und bringt dadurch [illegible] öfter neue ungesunde Kinder oder Anvertrauten um [illegible] grossem Lebensgenuss, oder begräbt auch wohl ein Talent, das grösser ist, als manches von denen, die in den allerersten Jahren ihres Unterrichts nicht wenig versprechen. Andere Bemerkungen, die sich noch hierbei aufdrängen, übergehen wir, weil [illegible] eigens bestimmte [illegible]

Karl Gottlob Abels,

geboren den 20. April 1809 zu Bonn im Fürstenthum [illegible] dessen [illegible] Ausbildung vorzüglich [illegible] und Musikdirektor A. E. Fischer zu Bonn. Bis [illegible] Anfange des Jahres 1827 [illegible] er [illegible] Bonn [illegible] Unterricht [illegible] Clavierspiel [illegible] Lehrer der Komposition der [illegible] Bethoven [illegible] Componist [illegible] Jahre [illegible] Jahre [illegible] Bonn, desgleichen die Gesangvereine [illegible] Jahre 1827 [illegible] Jahre [illegible] Jahre [illegible] Jahre [illegible] Gesangvereine [illegible] Bonn [illegible] Lehrer [illegible] Bonn, [illegible] Lehrer der Jugend, dass er [illegible] Lehrer [illegible] Schüler besass, [illegible] Talente [illegible] Kompositionsversuche [illegible] Bonn [illegible] Jahre [illegible] Bonn [illegible] Jahre [illegible] Bonn [illegible] Jahre

Clapissons neueste komische Oper „Der Geheilte" soll in Paris Beifall gefunden haben. Einem zum Strange verurtheilten Soldaten wird gestattet, einen Stellvertreter herbeizuschaffen er findet ihn in der Person eines von seiner Geliebten verrathenen Jünglings, der um den Preis von 400 Thlr., die er seiner alten Mutter zu zahlen hat, zum Tode gehen will. Nachher findet sich jedoch, dass seine Geliebte nicht untreu war, er bleibt daher lieber am Leben und heirathet sie der Soldat aber wird begnadigt

Die Oper „Die Herzogin von Guise" von von *Flotow* welche vor einiger Zeit in Paris zum Besten der angewandtesten Personen gegeben wurde, ist in Schwerin mit Beifall aufgeführt worden.

Herr *Hektor Berlioz* sagt in der Revue et Gazette musicale de Paris Felix Mendelssohn-Bartholdy habe vor einigen Jahren die vier Ouvertüren Beethovens zur Leonore (Fidelio' unmittelbar hinter einander in einem Konzerte zu *Berlin* aufgeführt Dies ist dahin zu berichtigen, dass diese vier Ouvertüren in der bezeichneten Weise unter Mendelssohns Leitung zu *Leipzig* in einem der Gewandhauskonzerte aufgeführt wurden, und zwar in dem 12. Konzerte des Jahrgangs 1839 zu 1840, am 9. Januar 1840.

In Paris starb der berühmte Guitarrevirtuos *Ferdinand Carulli*, 70 Jahre alt.

Die französische Deputirtenkammer hat die von dem Ministerium geforderte Unterstützung der königlichen Thea er zu Paris mit 620,000 Franken jährlich bewilligt man erhielte dabei, dass hierdurch nicht etwa eine besondere Blüthe des Instituts erzielt, sondern nur dessen Existenz erhalten werden könnte.

Ankündigungen.

In meinem Verlage erscheint mit Eigenthumsrecht die Oper:

DER TEMPLER

(Il Templario)

von

Otto Nicolai,

im Klavierauszuge und den üblichen Arrangements.

Leipzig, den 1. Juni 1841.

Friedrich Kistner.

Im Verlage der k. k Hof-, Kunst- und Musikalienhandlung des **Pietro Mechetti qm. Carlo** in Wien erscheint so eben:

Das neueste, bestgetroffene Portrait

S. Thalberg's,

k. k. Oesterreich. und königl. Sächs. Kammervirtuosen.

Nach der Natur gezeichnet und lithographirt von Jos. Kriehuber.

Auf chin. Papier 1 Thlr. — Auf weissem Papier 20 Ngr.

Bei **B. Schotts Söhnen** in Mainz erschienen mit Eigenthumsrecht:

Artôt, J., La Rêve, Scène pour Violon avec acc. de Pianoforte. Op. 6.

— Hommage à Rubini, Fantaisie brill. pour Violon avec acc. de Piano Op. 8.

Burgmüller, F., Fantaisie pour Piano sur Lucrezia Borgia. Op. 69

De Beriot et Hemeltet, La Rêve de l'étude, 6 Duos faciles et brillants pour Violon et Piano sur des melodies célèbres en 2 Suites

De Beriot et Lahayre, 5 Nocturnes pour Violon et Piano sur des motifs de F. Schubert, en 5 Suites.

— — Les mêmes pour Flûte et Piano par Tulou.

Gnecchi, Souvenir de Beatrice di Tenda pour Piano.

Souvenir de la Vestale de Mercadante pour Piano.

Hünten, F., 25 Etudes progressives et soigneusement doigtées pour le Piano, expressément composées pour precéder celles de Chopin, Cramer, Döhler, Kalkbrenner et Hencheles. Op. 114.

Liszt, F., Souvenir de Lucia de Lammermoor, Marche et Cavatine pour Piano.

Mazas, 6 Duos brillants et faciles pour 2 Violons. Op. 69, en 2 Suites.

Mineard, Valses sur des motifs de Zanetta.

Osborne, Fantaisie pour Piano sur Zanetta. Op. 37

Osborne et Artôt, Duo pour Piano et Violon sur des motifs de l'Elixir d'amore.

Rosenhain, J., Vingt-là bas, chanson espagnole

Ritel, L., Mes loisirs, album lyrique contenant 12 Morceaux avec acc de Piano

Tulou, Grand solo concertant pour 2 Flûtes avec acc. d'orchestre ou de Piano. Op. 85.

Wolff, E., Divertissement pour Piano sur la fille du Regiment. Op. 35.

Ankündigung
des
dritten norddeutschen Musikfestes.

Die Musikaufführungen dieses Festes finden Statt am

Montag, den 5.
Mittwoch, den 7
und Donnerstag den 8. } Juli 1841.

Am ersten dieser Tage wird in der hiesigen grossen St. Michaelskirche unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Dr Friedrich Schneider der „Messias" aufgeführt, welches Händel'sche Werk in diesem Jahre sein hundertjähriges Jubiläum zu begehen hat Der zweite Tag bringt ein weltliches Konzert unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Krebs, und der dritte wiederum ein geistliches in der St. Michaeliskirche unter des Herrn Musikdirektors F. W. Grund Leitung. Als Hauptnummern dieser beiden Tage sind zu nennen: Mozart's Messe in C dur (No. 6), das „Heilig," Doppelchor von C. Ph. Em. Bach, die Sinfonia zweite und Fedeouverture von Beethoven, und Weber's Ouverture zur Euryanthe.

Die Zahl der hiesigen wie fremden Mitwirkenden ist auf ungefähr 600 anzuschlagen. Das Gebäude, welches für das weltliche Konzert errichtet wird, fasst bei einer Länge von 250 Fuss, 100 Fuss Breite und 50 Fuss Höhe gegen 3000 Personen, und dient zugleich zu den allgemeinen Versammlungen und Mahlzeiten.

Da von Seiten der unterzeichneten Comité alles aufgeboten ist, um dies Fest auf das Glänzendste und Würdigste zu begehen, so hofft dieselbe, bei dem Zusammenfluss so vieler Künstler und zahlreicher Freunde der Tonkunst, unserer Stadt ein wahres Volksfest zu bereiten, und der Kunst für schickliche Zeiten einen wesentlichen Dienst geleistet zu haben.

Hamburg, im Mai 1841.

Im Auftrage der General-Comité des Festes
Aug. Gathy, Secretair.

*) Erhalten am 1. Juni. Die Redakt.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 16ten Juni **№ 24.** 1841

Die beiden Figaro

(1 das Figaro), komische Oper in zwei Aufzügen, von Treitschke, in Musik gesetzt von Conradin Kreutzer. Vollständiger Klavierauszug. Braunschweig, bei G. M. Meyer. Preis 8 Thlr.

Wie bei den Ueberschriften der Text des Opernbuches meist vorangestellt wird, wollen wir zuerst in einer kurzen Uebersicht der Komponisten das Neueste angeben, welche hier gerade doppelte Interessen haben, je nachdem durch die Umarbeitung des Textes in eine veränderte Spannung versetzt. Als Beispiel mögen auf diesem Standpunkte hier drei Textbücher dienen, die Kenner [illegible] Als Figaro [illegible], Figaro von Hauptmann, Pedro Theaterdirektor, Lucas Kapellmeister. Der Text zu den Gesängen ist deutsch und italienisch angegeben.

Die Ouverture ist, was die Musiker für Theaterunterhaltung wünschen oder doch behaglich finden, ein lebhaftes Musikstück, welches meistens bei der Vorstellung aufgeregte Zeit und zwar auch dann, wo diese nicht gerade musikalisch gestimmt und dem Ernste geneigt. Der Komponist bringt uns nach Overturen einen muntern Chor froh beschäftigter Leute, dessen Lebhaftigkeit, wenn sich hier dann der sorgenbefreite Freude sich wieder in Schlaf wendet und dann zu neuer Hochzeit vorbereitet. Figaro belebt ihren Fleiss. Allein [illegible] Der Graf und Anton [illegible] und [illegible]. Andante grazioso [illegible] erkennt, dass der Graf die [illegible] hegt, er will den Liebenden und die mit seiner Tochter heglichen zum Lohn der Tugend, trotz allen Ränken. Anton ist entrüstet, und Figaro freut sich nicht minder über des Grafen Edelmut, die seine Verwendung nicht [illegible] Figaro [illegible] Anton wendet sich lang zum Herrn und Figaro [illegible] Hochzeit zum Preis der Hochzeit an. Der Graf [illegible] den sechsachtzehntel Marsch als Bräutigam der Tochter der. Die Mutter ist betroffen, Inez bittet um Aufschub, der Graf erklärt sein Wort für Gebot, Anton merkt, nicht sehr willkommen zu sein, und Susanne, dass die Geschichte von Figaro, ihrem Manne, kommt, dem der schöne Blick seiner vordem Geliebten auch nicht [illegible] Dieser beginnt erhebt sich zum Terzett [illegible] mit hinzutretendem Chor in veränderter Tonart und schnellerer Bewegung fortsetzt, dann folgt sich [illegible] Es erwacht [illegible] Bewegung und erhebt dann vor dem Duke den Text gestimmt. Die [illegible] Verabredung ist [illegible] gut gemacht Musik gelungen [illegible] verschlungen als [illegible] Ohren gleich [illegible]. No. 2 Arie des Figaro [illegible] Mozart, der von der berühmten Hochzeit [illegible] Umarbeitung [illegible] der auch den [illegible] Textverhältnissen dem guten Mozart nicht [illegible] werden, dass er sich von neuen Seiten zur Verherrlichung [illegible] eine gewaltigen Textes [illegible] und die Zügel [illegible] Hände zu [illegible]. Die Arie [illegible] gut [illegible] ist Figaro [illegible] Worten, No. 3 beschreibt den bewegten und [illegible] abwechselnden Dienst [illegible] Liebe [illegible] und guten Ohr an, dass der Text [illegible] [illegible] [illegible] und durch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Musik bringt auch [illegible] No. 4 Figaro [illegible] auf und ab. [illegible] Pedro und Lucas. Dieser bezeichnet Figaro einen Herrn, den sein pfiffiger Diener regiert, der, die Herrschaft nicht zu verlieren, einen Freund kommen sieht, dem er die Taschen des Reichen in die Hände spielen will. Weiter geht Figaro nicht. Die Herren finden den Stoff mager und meinen, man müsse sich denn mit Reuleaux und Lux helfen und mit türkischer Musik. Die Personage liegt vor Augen, ist nur etwas länglich und bringt die Handlung nicht sonderlich vorwärts.

Als nun die Männer in drei Nummern hinter einander ihren Part abgemacht haben, tritt Inez mit einer Kavatine in No. 5 auf, deren hoher Contrast vergessen, sie werde dem Frevler nicht zum Raube [illegible] noch verschmückt. Susanne kommt in No. 6 dazu und empfiehlt ihr drei Wörtchen, die sie recht pathetisch und [illegible] sprechen soll: Ich — will — nicht! — Das Ritornell ist [illegible] und hält den langen Gesang auf [illegible] Beine. — No. 7. Quintett. Der Graf will Antwort, Susanne ermahnt die Mutter zur Standhaftigkeit und Figaro zu kühnem Widerspruch. — Das geschieht sogleich. Der Graf, bang, befiehlt dem Figaro, [illegible] sich sträubenden, den Notar zu holen. Nach gebrauchten Ausdrücken meldet ein Page einen Fremden, der [illegible] Herrn [illegible]. Der [illegible] Don Cherubino [illegible]. Die Frauen hoffen [illegible], der Graf [illegible]. Da tritt Cherubino [illegible], erhebt den [illegible] Hass und [illegible] Liebe, der

[illegible] Schatten [illegible] Gesang. Der Graf gesteht beschämt zu, und da er den [illegible] erkennt, fragt er nach dem Namen des Gatten, der sich Figaro nennt, worüber [illegible]. In einer Reihe von Mozart'schen Figaro's gleichgiltigen Rezitativ und eine [illegible] Cavatine. Wenn auch diese nur Herr Dreyer [illegible] Figaro singt, [illegible] Figaro [illegible] Cavatine, [illegible] Figaro [illegible] Figaro [illegible] Figaro

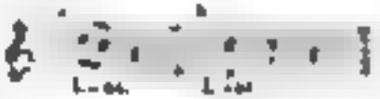
Geschmack der Vortragenden, mehr wenig auf genaue Beobachtung, der mehr rhythmischen guten Art hat, noch gewinnen würden, wenn der Verfasser allerdings genau darauf bedacht, nicht auf durchgehende Verschiedenheit, noch weniger auf eine stets erhebende Steigerung hinstrebte. Bei einem Doppel-Figure, der auf den Bemerkungen in Mozart's musikalischem Monatswerk ermuntert, wurde ein solches Unternehmen es sich zu überraschen, vielleicht in unserer Zeit, der alten schönen Lockerer und Hunter dem Gefälligen und Effektvollern vorgezogen hat und in ihren Begleitungen so auffallend zu wechseln beliebte, dass eine kleine Begleitung es vor sich hinbringen, neuern Unterhaltungen gegenüber zu den Seltenen gehört oder gar mit Behagen vernommen werden und Rossini's Opern Pauken der letzten Jahre in Italien hervorrufen zu der Menge — Einer solchen Umstände und grosse Beschränkungen einer, dem Zeitgeschmacke entgegenstehenden aber auch wohl dem ganz eine angenehme Unterhaltungsquelle eines wohl Verständigen, vermehrt sogar einen Componisten, der man nähertritt lieb, und sogar mit Recht, wenn der Verfasser selbst von keinem andern herumschleift, als von der Lieder des Publikums gerichtet eine weitere Wirkung, die eine neuere Mode solcher Werke zu von denen grösserer Umfang Vorliebe für Dauer und Frequenz mit zu haben ist. Aus diesem Grunde haben wir hier so viel zu sagen: Diese beiden Figure haben eben so gut die Pflicht Unterhaltenden, als der grösseren Opern angenommen, die bis auf sehr seltene Ausnahmen gar keine Lieder mehr sein wollen. Man wird also für geringe Unterhaltung recht zu wenige gelungen anzuerkennen und anzuerkennende Mängel übersehende darin finden, recht so viele Bemühungen und nur solche, die jeder noch selbst leicht verbessert oder einer Lücken — ist dieses Opus kein gehaltenes Kunstwerk, und wird es so nicht genannt sein, so ist es doch auch anerkennung nicht zu leugnen wenigen zu Gegenstand so manchen Daten weit mehr werth als viele von denen, namentlich der ausländischen Opern, die für eine Zeit grossen Glück gemacht haben und noch machen.

Heerschau der Lieder und Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Von C. W. Fink.

Sechs Lieder — componirt von *Louis Anger*. Op. 2. Leipzig, bei F. Whistling. Preis 20 Ngr.

No. 1. Ruhe, von Theodor Apel, dem Sohne Augusts, den Verfassers der Musik u. s. w. Das Lied ist ungeschraubt, empfunden, recht ansprechend in Dichtung und Komposition. Die Melodie ist durchaus, klar so gut deklamirt, als man es dem Liede wünschen mag; die Begleitung hält die Mitte zwischen der ganz einfachen und von figurirten, wodurch das Ueberladene und zu Schwierige vermieden, das Zeitgemässe hingegen nicht vernachlässigt worden ist. Dann hat es durch veränderte Figurirung und Umstellung der Harmoniefolgungen in der zweiten Strophe noch einen Reiz mehr gewonnen, der um so wirksamer sich zeigt, weil in Beziehung des natürlich Zusammenhängenden und leicht Auffassenden der innerste Ausdruck des Ganzen nur dadurch gefördert worden ist. No. 2 Abendwolken, von W. Müller, hat dieselben Vorzüge. Auch hier sind der vier Strophen der verschiedenen Dichtarten wegen in der Singstimme genau angegeben. Der Gesangrhythmus wurde auch den Forderungen des Deklamatorischen auch mehr nachkommen, wenn in der dritten und vierten Strophe der dritten Klammer die beiden zusammengezogenen Achtel *a)* in zwei verwandelt worden wären, wie bei *b)*.



Es ist aber auch dies, gegen die Gewohnheit der Neuern gehalten, sehr beachtet, das diesem Gesange und Hörer kaum anstössig bemerken kann. Dennoch scheint es uns gerathener, man hat sich in rhythmischen Abweichungen bei so der natürlichen Formen ganz einfacher Interpunktionen. No. 3. Der Entfernten, von Th. Apel, liedmässig gehalten und recht gut durchkomponirt, verdammter Innigkeit wohlklingend. No. 4. Marthen, von Karl Beck, schön gefühlt, in Form junger Liebe No. 5 im Ganzen von Lobenstedt gerathener als jener Traum, und im besonderen Gefühl inniger Erinnerung; deshalb aber auch um so angenehmer anklingend, da Melodie und schlichte Harmonie den trefflichen Worten gerade die rechte Färbung verleiht. No. 6. Erinnerung von Mahlmann, schlicht und schön. — Der junge, strebsame Komponist setzt nicht sich selbst noch irgend einen Glanz über den Wahrheit und Einfachheit der aussprechenden Empfindung, und dürfte darum sehr Viele mit diesen Liedern weit mehr befriedigen, als manchen stolzer Anforderungen und bunter Gefärbte es zu thun vermag. Auch sind diese Lieder Leistungen schwierlicht, werden im Gesange auch in der Begleitung dieselben. Wir wünschen, dass der Freunde des Gesanges das Heft nicht unbeachtet lasse.

Sechs Lieder — in Musik gesetzt von *Fr. Bernbeck*. Berlin, bei T. Trautwein. Preis ⅓ Thlr.

Der Komponist ist Mitglied der königl. Württembergischen Hofkapelle. No. 1. Soldatenabschied, von Schubart, gut bis auf die fünfzehige Wiederholung der letzten Zeile jeder Strophe, was doch ein wenig zu viel ist. No. 2. Liebe, von Eduard Vogt beschreibender Art. In dieser Beschreibung hält man die Wiederholung jeder dritteiligen Strophenzeile immer auf und macht das Ganze schwerfälliger, als es ausserdem bei einer fortschreitenden Liedstellung sein würde. No. 3. Das erste Veilchen von Jul. Berg. Recht gut wird es als Anfangsblume wachsenden Glückes begrüßt. No. 4. An die Entfernte, von Nikolaus Lenau, dessen Ueberlegendes dem Einfachen wohl mit Recht den Vorzug vor geschmückteren Tönen lese. Darum hätte aber der Deklamationsrhythmus in „so gern" anstatt „so gerne" nicht gestört werden sollen, wobei die Wiederholung „so gern, so gerne"

anmerken hätte beibehalten werden können. Man wende nicht ein: „Das sind ja Kleinigkeiten!“ Das Ganze eines Liedes ist nur eine Kleinigkeit. Eben darum darf keine Kleinigkeit fehlen. No. 5. Die Lerche, von William Cooper, ein schönes Gedicht. No. 6. Schwabenland, von Schubart, für Schwaben.

Drei deutsche Lieder von *Jeanette Härtel*, geb. *Müller*. Magdeburg, bei Heinrichshofen. Preis 8 Gr.

Von einer guten Provinzialmusik lebendig gesungen, sind sie gewiß mit besonders Erhebungen gerne angehört. Es herrscht eine wahrhafte Naivetät in der Begleitung, und im Gesange gute Melodie mit wenigen Besonderheiten, die durch gebildeten Vortrag der Aufmerksamkeit auf gute unschuldige Art auf sich zu ziehen wissen. Das beiden ersten und das bekannten von Uhland: „Noch thut man kaum der Sonne Licht“ und „Ich hör' meinen Schatz, den Hammer er schwinget.“ Das dritte „Nordwind“ (Sommer), das der Sängerin das beste hervorgehen gibt, etwas Lockendes und abgestuft Gebärmassendes in den Ton zu setzen. Es kommt dabei Alles auf den Vortrag an.

Sechs Gesänge von *Fr. Curschmann*. Op. 26. Breslau, bei Karl Cranz. Preis 20 Sgr.

Das Gedicht Hoffmann's von Fallersleben: „Erscheine auch einmal, erscheine!“ belebt sich, lebhaft und ungekünstelt gesungen, von gebrochenen Akkorden begleitet angenehm. „Du schöne Nacht“ desselben Dichters ist ein hübsches und ansprechendes Lied, der besten Wünsche voll. Es folgt Rückert's Kinderlied von den grauen Sommervögeln, sehr kindisch und harmlos sprechend. Das Morgengebet, von J. v. Eichendorff, ernst, ganz schlicht von Akkordmassen begleitet und dithyrambisch groß und sicher durchgesungen, ohne das Melodische zu beeinträchtigen. Der Eindruck ist ergreifend. Von ganz anderem Wesen ist das Duett zwischen Rodrigo und Amanda, aus Herder's Cid. Ein dramatisches Morgenlied für Sopranstimmen, unter denen jede wechselnd die Melodie führend wird, ohne dass das Lied langweilig durchgesungen ist, beschließt die Sammlung, welche wir in den gelungensten dieses gekannten und beliebten Komponisten zu setzen berechtigt sind.

---

1) *Die Bürgschaft*. Ballade von *Friedr. Schiller*, in Musik gesetzt von *A. v. Drygalski*. Berlin, bei C. A. Challier. Preis 25 Sgr.

2) *Der Knabe mit der Cither*, von *Th. Hedenus*, Musik von *A. v. Drygalski*. Ebend. Preis 6 Gr.

Die Ballade ist mit Eifer und Liebe gearbeitet, in der durchgeführten Weise, welche durch Zumsteeg Geltung gewonnen und noch lange die Neigung der musikalischen Welt zu erhalten wusste. Das ist aber nicht so geschehen, als ob Zumsteeg nachgeahmt worden wäre; der Verfasser geht neue Bahnen und sucht den Wechsel und die Steigerung der Gefühle möglichst in entsprechenden Tönen und Rhythmen vor das Ohr zu führen. Die Aufgabe ist für den Komponisten nicht leicht, und für den Ausführenden ist sie es eben so wenig überall. Wollen wir auch nicht sagen, dass der Komponist das Recht zu jeder Neuerung getroffen, oder dass der Plan des Ganzen ganz klar durchgeführt sei, so war doch von der ersten Note bis zur letzten um der steten Treue über den Elementen schwebt, jene Oekonomie, die nie mehr gibt, als in der stets wachsenden Erhebung haltsam ist: so ist doch überall unsere Befriedigung und lebendiges Streben nach dem Besten geübt zu vertrauen, eine Gewissheit, der wir unsere Achtung nie versagen. Schade nur, dass diese musikalische Behandlungsform nicht mehr so beliebt ist, dass von unsern Sängern zu hoffen wäre, sie würden sich so lange damit beschäftigen, bis sie, in das Ganze eindringend, das Gefühl ungestört walten lassen könnten. Es hat Alles seine Zeit. Indessen behält auch Alles seine Freunde, deren Zahl der Verfasser durch ergreifenden Vortrag seines Werkes schon vermehren helfen wird. — Das mehrfache und eigen sentimentale Lied wird mehr Freunde finden und Vielen recht lieb werden.

An die Ferne. Lied von *H. Hirtz*, in Musik gesetzt für eine Tenor- oder Sopranstimme mit Pianoforte von *Dr. F. S. Gassner*. Karlsruhe, bei C. Hahnmann. Preis 8 Gr.

Ein Nachzügler, aber ein recht stattlich einhergehender, der es namentlich Manne gern gesehen und gehört werden wird.

Drei Lieder von *Adolph Bube*, in Musik gesetzt von *Meinrad Grube*. Gotha, bei J. G. Müller. Pr. 4 Gr.

Das erste ein Lied an den lieben Mond für den Dichter und den Komponisten; das zweite „Die tiefste Tiefe,“ und das dritte „Der alte Baum.“ Ich habe nicht von Ersterem.

Lieder-Lieder und Bilder von *Adelbert v. Chamisso*. Für Sopran und Tenor componirt von *L. Hetsch*, akademischem Musikdirektor in Heidelberg. Berlin, bei M. Simon. 1840. 1., 2., 3. und 4. Lieferung. Preis 2 Thlr.

Das erste Heftchen führt uns in seinem Liede den „Knaben“ vor, der den Lindwurm töten will, worauf dem Lothario den dicken Schuller in den aufgesperrten Rachen werfend, dann den Bruder und den Hartmann, mit welchem er den Spiegel zerschmettert u. s. w. Die Musik hat Naturtrefflichen und spielend Originelles. „Das Mädchen“ singt der Mutter die Schönheit vor, an die sie ihre zugedachte Puppe verschenkt; ganz kindlich. Letzter schon handgreiflich ist in No. 3 die Kampflust des Knaben an, und dem Mädchen wächst in No. 4 die Last am Herzen der Sehnsucht. Der Knabe wird in seinem Vortrage kürzer und das Mädchen länger. — In No. 3 ist Ihnen schon zu weit, dass er singt:

1) Stolz der Knabe. Lieb der Knabe
Bekannt der alte Baum,
Lasst ihr Brüder stumm und heilig
Unsre Stammburg ruhn

2) Heute naht dem Bereich der Freude,
Nicht der rot'ren Lust
Nun dem Leide soll er gehen
Tief in unsrer Brust.

3) Gleich dem Weben warm und heilig,
Leider nun und hier
Bringen wir das rote Leben
Ihm zum Opfer dar.

4) Sehnsucht der Verglut Klage der Lage
Armin Schwerdtes Krieg
Herrlich für die Freiheit starben,
Herrlicher der Sieg

5) Wie die Wunderrosenknospe und Wunde
Kämpfte glühend
Wachsen den gefallnen Helden
Feuerlied den Palm.

Das Musik ergeht sich in noch etwas schwülstiger Breite, die auch nicht stark und nicht wiederholt genug ausgesprochen kann. Diese Ueberschwenglichkeit im Ausdrucke des Höchsten ist aber hier nicht übel, vermöchte einer Brust angemessen, in welcher das Feuer des heiligen Wortes sich in betäubender Glut verwandelt. — Nur dagegen wird in No. 6 wenig andächtig; es singt nur:

1) Rose Rose, Knospe gestern
Schmückst du noch in morgen Hulle
Deine prangt in Schönheitsfülle
Du vor allen deinen Schwestern

2. Träumtest du nicht eben Nacht
Von den Wundern der gewichen
Von den heißen Frühlingsstunden
Und den jungen Tages Freuden?

Das Musik dieses Gesanges hat viel Schönes, allein das erste Erwachen der erschienden Geschaud vor der eigenen Schönheit ist nie nicht; es hat so viel Zier, den Gestalt zu geschmückt mit Schleifen und Umwurf, es wäre er berechnet. — *Er* in No. 7 malt seine wilden Sturm- und Schauerfreuden und seine erpötzliche Verwandlung durch dramatisirende Begleitung, während der Gesang seine Romanze fast und gut abmacht. Das ist jetzt Sitte, eine Sitte, welche die Lieder lang macht auf dem Papiere, und zugleich in die Zonen des Theaters verweist, wo Einer erzählte und der Andere gestikulierte. — Das zweite Heft führt uns in den Rosenhag, den Alle gern besuchen, ob in Erinnerung, ob um des Lebens willen, der in dem hellen Strahl der Sonne seine Farben höher aufglühen und verblichen sehen muss. Das ist das Thal, wo alle Sänger weilen, wo Blick und Wort und Ton sich um den Vorzug streiten. Die Töne klingen hier enger, als wären sie aus der Schlucht der Romantik in das Blüthenthal entflohen und zwischen beiden noch getheilt. Hermacher erklingen Chamisso's Worte, als wollten sie hier auch noch nach dem Tode leben. Und das dritte Heft bringt das Gemüthsame und die Versenkung. Vor dem Lebensalter hat nun Jeder seine eigenen Augen und eigenes Ohr, das selbst empfindet, ob ihm das Leben im Bilde getroffen, recht oder unrecht ist. Wer aber hinein das Frauenherz befragt, der hat das Beste getroffen. Die Freuden des Hauses, das Glück in den Kindern schmiegen sich an die Berge der Tage und des kleinen Noth, die die Sonne der Heldre Eichenlaub auf ihre Bahnen streuen kann.

Unter den entschiedenen Dichters Krönen, die unsere Mark zieren, rauscht keiner öfter auf, vom Mitgefühl bewegt als dieser Biedermann. Das Wortes Kraft muss jedes Instrument beleben, wenn es auch weniger vollklingig, als das fast zu vollstimmig gegriffene, erklingen kann besonders hob es uns, dass uns vor der ersten und letzten Lieferung angehängenen Druckfehlerregister der langwierigen Mühe der Angabe derselben überhebt. Dass aber die Verbesserungen der in den Heften selbst angezeigten Fehler vor dem Gebrauche in Ordnung zu bringen sind wird Jeder aber sich selber, wer sich zu denen, vorzüglich in der Begleitung eigenthümlichen Gesängen versucht. Es ist in solchen Liedern auch nach den Lautschriften zu fragen, vermöchte ob sie/was das Beste getroffen sei; ein Punkt, den Jeder sich selbst Rechenschaft von dem Nachbar, zu beantworten hat. Darum greifen wir auch Niemand vor und begnügen uns mit den Andeutungen, die zur Kunstforderung genügen ohne dem Gefühle den Frieden der Individualität durch Andern anzutasten.

Drei Gesänge componirt von *J. P. Kull* Op. 11 Breitkopf und Härtel in Leipzig. *Preis* 10 Ngr.

„Geisterruhe," ein Gesang liebender Erinnerung die in Gedanken versunken der schlichte Ton kommt und findet. 2) „Laura betet," noch ruhiger und noch inniger. 3) „Wenn ich einst der Zeit erzogen habe," gleichfalls schlicht und ansprechend. Niemand wird in diesen kurzen Liedergen irgend eine Schwierigkeit finden, die über die Angabe an den Gegenstand verkommerte. Erst vor Kurzem (S. 169) haben wir anderlicher über diesen Mann als Liedercomponisten gesprochen. Auch dieses Heft ist lebhaft zu empfehlen.

Abschiedslied, von *Karl Neumann*, componirt von *Friedr. Krug*. Op. 5. Carlsruhe, bei G. Hasemann. Pr. 9 Gr.

Für jeden bewegten Abschied zu verwenden. Der Lied ist ungemein angenommen, melodisch und schlicht gehalten.

Lied „Zwar hat der Schönheit und der Jugend," mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre, entzeigt in der Oper. „*Der Domino*," von *F. Meisy*, componirt von *G. A. Lortzing*. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 4 Ngr.

Ein besonders Lied ist Polonaisenart von der Schönheit und den Frauen, die zwar immer treu sind, doch immer besser eingesperrt. Es effektuirt und wird Viele ergötzen unterhalten.

Der wandernde Bursch — componirt von *A. E. Marschner*. Op. 11. Leipzig, bei Jul. Wunder. Preis 6 Gr.

Der Verfasser hat natürlich fremende, hübsche Weisen, mit denen er etwas ausdrücken wollte, ohne sich den Leuten durch übertriebene Spielereien lästig zu machen. Dabei mag er in seinen Weisen so gut wie ein Anderer, manchmal im Takte, wenn der Bursch wan-

dert, trillert im Dickicht, wenn nun dem Tage das Vöglein singt u. dergl., aber Alles natürlich, ohne es den Dilettanten nicht so sauer wird und dass der Mensch dabei fröhlich werden kann. Und so gefällt es, und ist auch eben gut.

---

1) *Lied. Das sterbende Mutter* — von *M. Marx*. Leipzig, bei *J. J. Weber* (in Commission). Pr. 6 Gr.
2) *Wer reicht mit seinen Flügen* — von *M. Marx*. Ebendaselbst. Preis 4 Gr.

Beide empfindungsvolle Stücke gewöhnlich lieb und das zweite sehr empfehlenswerth. Das erste wird wohl für manche Frauennerven nur zu Opernmusik wirken, oder wo es viel Nachtschatten im Zimmer einer Kranken.

Byronsche Gesänge nach Dichtungen von Mosen und von Pfeiffer und Harfe von Spohr — in Musik gesetzt von *Jul. Melcher*. Op. 13. Berlin, bei C. A. Challier. Preis 17½ Sgr.

Alle vier Lieder kräftiger und gut orientalischer Art, so gesungen wie es sich gebühret und wie es frommen Herzen in stiller Stunde mit den Ihren zusagt, würdig Klangweis und ohne viel Machwerk. Drei sind von Spohr und „Das Scheidewort" von Mosen, aus christlichen Testament, hoher Sinnige kräftig.

Verbrecher Liebe (Débora). Musik von Gustave Meyerbeer. Leipzig, bei Breitkopf u. Härtel. Pr. 4 Ngr.

Man kennt die Werke des Verfassers als eine solche, die in jedem Neuen aus dem Vorhergegangenen noch kaum erraten lässt, bis etwa auf den Punkt, dass er meistens im Gewohnten auch vom Gewohnten wieder abweicht und etwas Unerwartetes, etwas Eigenes bringt. Darum Lied ist den Noten auch sehr schlicht, verlangt aber viel Leidenschaft und eine Sängerin, die den Ausdruck in ihrer Gewalt hat. — Man wird sich erinnern, dass im vorigen Jahrgange S. 871 von Paris aus eine Sammlung von zwölf Liedern dieses Komponisten lobhaft empfohlen wurde. Von jenen Liedern waren mehrere kurz vorher schon mit französischem und deutschem Texte in der oben genannten Verlagshandlung erschienen. Sie sind also bei Breitkopf und Härtel einem guten Theile nach zu haben.

Drei Gesänge für eine Tenor- oder Sopranstimme — von *H. T. Pelzhäs*. Op. 9. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 17½ Ngr. (14 Ggr.)

Wiederholt ist von Werken dieses Komponisten gehandelt worden. Die Richtung hat sich nicht verändert, eines ist klarer geworden; namentlich sind die melodischen Begleitungsfiguren, die hier kaum fehlen können, breiter und leichter geworden, was namentlich vortheilhaft genannt werden muss. Die Gesänge gewinnen schon dadurch, dass sie einer grösseren Lieblingszahl zugänglicher werden; allein sie gewinnen auch wesentlich. Dass für solche Komponistenrichtung *Heine* der gesuchte Liebling bleibt, liegt in der Sache, nicht minder, dass manche unter Regime, wie z. B. gleich der erste Nummer dieses Heftes „Ihre Thränen," werden mit angenehmen aufgefasst, bedeutend wirken. Der Gesang ist leidenschaftlich, von Niemand mit wilder Bewegung verwechselt wird, und romantisch getragen. Das zweite aus der schönen Mignonne von Tieck „Rehe, Süssliebchen," ist ganz für Süssein und Rauschen der Natur und des Traumes, wie für das zarte Spiel der Liebe geschaffen, daher so oft und nicht selten schon in Töne gebracht; hier gleichfalls, ausserst lieblich und geschickt, so dass man den Gesang sehr gern singen wird. No. 3 ist das Frühlingslied von Hauer: „Lenze zieht durch mein Gemüth," ein regenliches und durch gute Musik ein sehr liebliches Lied, dem auch hier die ansprechende Gewalt der Töne wesentlichen Gewinn bringt. Es ist trefflich gesungen. Das Heft übertrifft die meisten früheren des Verfassers und wird daher den Freunden des Gesanges durch sich selbst empfohlen sein.

(Beschluss folgt.)

Nachrichten.

Jubelfeier der Sing-Akademie zu Berlin. am 24. Mai 1841.

Zur Feier des 50jährigen Bestehens der von *C. Fasch* am 24. Mai 1791 gegründeten Sing-Akademie hatten sich schon in früher Morgenstunde etwa 30 ältere Mitglieder am Grabe des verewigten Stifters auf dem alten Kirchhofe vor dem Halle'schen Thore versammelt, um den Manen des edlen Meisters an dem, seinem Gedächtnisse seit acht Jahren geweiheten, einfachen Denkmale, das mit frischen Blumen geschmückt war, das Erstlingsopfer dankbarer Liebe für die Gründung und Pflege eines Vereins darzubringen, dessen Stiftung in auf 50 Jahren gewesen ist, dem heiligen Gesange und der höheren Tonkunst die geistigen Kräfte und Talente zu widmen, welche das Leben veredlen und verschönern. Nach dem Choral von Fasch: „Wo zwei Herzen sind die Herr" u. s. w. sprach der jetzige Direktor *Rungenhagen* einige Worte, des milden, wohlwollenden Herzens des Verewigten gedenkend, dessen gemeinnütziges Streben: „Meine Sorge bleibt ihr nie" die einfache, stille Morgenfeier schloss. Abends 6 Uhr fand die Hauptfeier im schönen Lokale der Sing-Akademie, bei festlicher Beleuchtung und Dekoration des Saales, Statt. Auf dem besonders dazu vergrösserten Amphitheater befanden sich über 400 Sängerinnen von beiden Abtheilungen der Akademie, die Damen in weissen Kleidern, mit Blumen geschmückt. Rosen- und Blumenfestons hingen von der Decke herab, der Hintergrund war roth drapirt und vor dem Amphitheater die Büste Fasch's aufgestellt, das Haupt mit einem vergoldeten Lorbeerkranze geziert. Sowohl der untere Saalraum, als die Logen, Tribünen und der Vorsaal füllten theilnehmende, dazu eingeladene Zuhörer. Jedes Mitglied der Akademie hatte ein Billet erhalten, um solches entweder zu verschenken oder selbst zu benutzen.

Die Feier begann mit dem trefflichen Chorale, für Chor- und Solostimmen abwechselnd

[illegible]

Diesem folgte eine, von dem Herrn Direktor *Böhnisch* gehaltene Festrede, in welcher der anspruchslose Anfang des Gesangvereins von 16 Personen (deren keine mehr am Leben ist), dessen allmäliges Anwachsen bis auf jetzt 600 Mitglieder erwähnt, der Verdienste des edlen, freundlichen Fasch und seines kräftigen, von ihm selbst benannten Nachfolgers *Zelter*, wie auch der Musiker J. Haydn, Neumann, Reichardt, Andreas Romberg, Neukomm u. A. gedacht wurde, welche der Singakademie eigene Werke a Capella gewidmet hatten. Der Redner begann sodann den 119. Psalm von Fasch, mit dem obersten anbefohlenen Ernste begonnen. Er hielt gütig und freundlich und dem Ganzen Chore schmeichelnd „Meine Zunge rühmt im Weitgesang dein Lob.“ Hierauf schlossen sich ausgewählte Gesänge aus Fasch's rührenden Oratorien und der 51. Psalm, in den Singakademien vorzüglich in den mächtigen Chören mit wahrer Begeisterung ausgeführt. Das ergreifende Andante, besonders durch die aus Fasch's Hohenmagyer Messe ausgeführten Stärke-, Dauer- Dreo [illegible] für drei Chöre mit Solostimmen, mit dem schönsten Ausdrucke. Das [illegible] „Miserere nostri!“ ferner das, von tiefen Empfindungen schwungvoll vorgetragenen „Quoniam Tu [illegible]“, vor Allem aber der für 16 Stimmen [illegible] „[illegible]“ — Nach dieser Darstellung der Schönheiten hatte allerdings jede weitere Empfehlung eine [illegible] Bedeutung, dennoch folgte noch das Te Deum laudamus von *Zelter*, welches den Beschluss der hehren Kunstfeier machte. Durch mannigfaltige Arten und Abwechselungen hat besonders in dem Sanctus [illegible] dieses Tonstück eine Höhe der ergreifenden Erhabenheit erreicht, die [illegible] wohl kaum übertroffen werden dürfte, denn die Wirkung eines so [illegible] Tonstückes auf das Höchste ist, was die Tonkunst erreichen kann. Die Menschenstimme übertrifft hierin alle Instrumente, und der zauberische Eindruck von 400 so gebildeten Sängerinnen und Sängern den Effekt des imposantesten Orchesters! — Von wohl berechneter Wirkung war es endlich, dass der Herr Direktor Bongehagen für die Mitglieder der ersten Abtheilung der Akademie eigene Strophen hatte componiren lassen, so dass solche mit verschiedenartigen Stimmen, besonders kräftigen Gesangpartien endeten. Auch war das Personal zweckmässig geordnet und hinter den Mitgliedern der ersten [illegible] Akademie versteckt. Georgent an das [illegible] den edlen Meister Fasch, ertönte diesem Namen gebracht, dass Zelter so kräftig erhielt und Bongehagen mit Lieder und mehrerer Andenken [illegible] beschenkt. Alle späteren Gesangvereine sind aus diesem Hervorgegangen, wie auch die deutschen Liedertafeln hervorgegangen, und werden noch nachkommenden Generationen den Namen für den Edlen, Einzigen der Tonkunst bewahren! Darum Preis und Ehre dem Stifter [illegible] der Berliner Sing-Akademie! — Der [illegible] Theil des Festes begann in einem [illegible] Festmahle von 300 Theilnehmern, Damen und Herren, jedoch nur wirklich thätigen Mitgliedern. Diese neue Art von Liedertafel gewährte durch die mitgenommenen Damen und besonders [illegible] gebrachte und komponirte Lieder ein eigenthümliches Interesse. Der erste Festgesang von [illegible] und [illegible] Bongehagen bezog sich auf die Gründung der Sing-Akademie, es begannend

[illegible]

und mit dem Anrufe [illegible] Auf den grossen Werke Bezug [illegible] schliessend. Hierauf schloss sich dem ersten Toaste auf den König den bekannten volksthümlichen Sangesgruss von Zelter, mit mitgetheilten passenden Worten von Spazier. Ein drittes Gedicht [illegible] Angedenken an Fasch und Zelter, welches die letzten Worte des Meisters an seine Schüler in Erinnerung brachte

„Bringet Sie der Sing-Akademie gerne Treue und treue Liebe wohl. Wenn es möglich ist, werde ich immer bei Euch sein. Nur und wenig Gedanken bei mir, [illegible] wie ich bei Euch.“

war, als nicht durchaus Fasch, ohne Komponisten abgedruckt. Das vierte Lied „Die Sendung der Musik,“ von Reichardt und Bongehagen, in welchem der Dichter die Sprachverwirrung beim Thurmbau zu Babylon durch die Macht des Gesanges schlichten lässt, hat durch seine humoristische Haltung eben so angesprochen, als das „Jubellied“ von Anonymus (Bernemann) und Grell. Ausserdem wurden noch Gesänge von F. Horn, H. Köster, das gemüthvolle „Integer vitae“ von Flemming und „Das rothe Wort“ (Vorwärts!) von Förster und Zelter eingeflochten, auch der Toast auf das Fest verherrlichende Frauen mit hohem Jubel ausgebracht.

Es endete das schöne erhebende Jubelfest erst spät nach Mitternacht. Möge durch die Sing-Akademie unter Leitung des hochverehrten Bongehagen noch lange in gleichem Flor, zum [illegible] hervorragenden und stets dem hohen [illegible] gelungenen Zwecke unserer [illegible] Tonkunst wachsen!

Berlin, den 31. Mai 1841.

J. F. Reichardt.

Berlin. Dr. *Felix Mendelssohn-Bartholdy* war nur kurze Zeit hier, wird schon, wie es heisst, nächsten Winter ganz (?) hier verweilen. — Der Hofkapellmeister *J. Meyerbeer* ist hier mit neuer Freude empfangen, und auf seinen Wegen Aufenthalt nehmen soll. — *Spontini's* Angelegenheit scheint noch nicht geordnet zu sein. Wer es kennt, wird darüber nur bekümmert sein können.

NEUE MUSIKALIEN,

welche so eben

im Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig

erschienen und durch alle Buch- und Musikhandlungen versandt sind:

		Thlr.	Ngr.
Chopin, Fr.,	12 Etuden für das Pianoforte. Op. 25. No. 7 — 12	1	22½
— —	2ès Impromptu pour le Piano à 4 mains arr. Op. 36	—	12½
— —	3 Nocturnes pour le Piano à 4 mains arr. Op. 37	—	20
— —	Valse pour le Piano à 4 mains arr. Op. 42	—	20
Duvernoy, J. B.,	Petit Dialogue pour le Piano à 4 mains. Op. 106	—	15
Fürstenau, A. B.,	La Sympathie. Introduction et Rondo brillant sur des thèmes de l'opéra: Le Renegat de Morlacchi pour 2 Flûtes avec acc. d'orchestre. Op. 132	2	15
— —	La même avec acc. de Piano	1	10
— —	L'Illusion. Adagio et Variations brillantes sur un thème de l'opéra: Norma de Bellini pour la Flûte avec acc. d'orchestre. Op. 133	2	—
— —	Les mêmes avec acc. de Piano	1	—
Henselt, A.,	12 Salon Etuden für das Pianoforte. Op. 5. Liv. 2 No. 7 — 12	1	25
Herz, H.,	Grand Duo brillant sur un motif de l'opéra: l'Ecuyer d'amore pour le Piano arr. Op. 113	—	20
Hesse, A.,	Präludium und Fuge (a D moll) für die volle Orgel. Op. 66	—	15
Lortzing, A.,	Lied des Sachs für eine Baßstimme aus der Oper Hans Sachs, im Violinschlüssel für jede Stimme eingerichtet	—	5
Marschner, H.,	Robert Burns Lieder für 1 Tenor oder Sopranstimme mit Begleit. des Pianof. Op. 107	—	25
Mendelssohn-Bartholdy, F.,	Lobgesang. Eine Symphonie-Cantate nach Worten der heiligen Schrift. Op. 52. Klavier-Auszug	5	15
— —	Dasselbe, die Orchesterstimmen	10	—
— —	Dasselbe, die Singstimmen	2	—
Mozart, W. A.,	Sinfonie No. 12 (in G) in Partitur	1	—
Thalberg, S.,	12 Etuden für das Pianoforte. Op. 26. Liv. 2 No. 7 — 12	1	22½
Wielhorski, J.,	2 Impromptus pour le Piano. Op. 5	—	15

Gambale, Eman., die musikalische Reform, aus dem Italienischen übersetzt von F. A. Hiller. netto 22½

So eben ist bei uns erschienen und an alle Buch- und Musikalien-Handlungen versandt

Lobgesang.

Eine

Symphonie-Cantate

nach Worten der heiligen Schrift

componirt von

Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Opus 52.

	Thlr.	Ngr.
Vollständiger Klavier-Auszug	5	15
Orchester-Stimmen, jede Stimme einfach	10	—
Als Doublirstimme die erste Violine	1	5
Als Doublirstimme die zweite Violine	1	—
Als Doublirstimme die Bratsche	1	—
Als Doublirstimme das Violoncello und Baß	1	—
Singstimmen (Solo- und Chor-Stimmen)	2	
Als Doublirstimme die Sopran-Chorstimme	—	10
Als Doublirstimme die Alt-Chorstimme	—	10
Als Doublirstimme die Tenor-Chorstimme	—	10
Als Doublirstimme die Baß-Chorstimme		10
Die Solo-Stimmen apart	—	22½

(Die Partitur davon wird noch im Laufe dieses Sommers erscheinen.)

Leipzig, im Juni 1841. **Breitkopf & Härtel.**

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 23ten Juni № 25. 1841

Herrschaft der Lieder und Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

(Beschluss)

Von C. W. Fink.

Vier Lieder componirt von *E. F. Richter*. Op. 9. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 12 Ngr.

„Das dunkle Auge," von N. Lenau, ein einfacher, weniger Gesang der Empfindung „Schwerglückchen" von L. Schneider, ermunternd zum Genusse des Frühlings in trauerndem lustender Verwirrung, weniger den erhaben endumgrenzten Naturlaut als den Rhythmus der Zeit begeistigend. „Der Frühling ist gekommen," von Fr. Rückert, in ähnlicher Richtung, dem zwischen Himmel und Erde gebreiteten Gedicht angemessen. „Was bedeutet die Bewegung?" von Goethe, lebhaft stimmend und für orientalisch Entflammte, deren der Westen nicht Wenige zählt, da noch deren erfreuen werden.

Goethe'sche Lieder componirt von *W. H. Rosel*. Ebendaselbst. Preis 7½ Ngr. oder 6 Ggr.

Bescheiden, anheimelnd und ansprechend. Unter dem Liede wird bemerkt: „Diese Komposition erhielt hervorragenden vor drei Jahren einen Ehrenplatz in einer Beilage der Leipziger neuen Zeitschrift für Musik." — Lob Gottes aus der Natur. Ist es auch nicht, was die Ueberschrift dem Vortrag desselben zugibt, erhaben, so ist es doch für Viele erbaulich. Der Pilger. Dieses Todesbetrachtung ist derselben Bemerkung wie unter dem ersten Liede beigefügt; es ist auch in der Art des ersten Liedes gehalten. Dass es dritten Takte der zweiten Stimme *b* statt *as* gesetzt worden ist, geht nach der neuen Rechtschreibung und bei mehrfachen Bedeutungen — Der Christ, dessen Seele auch rein von der Lüste Thorheit erhärtet, gefällt mir am wenigsten.

Ehrenvolle Gesänge in Musik gesetzt von *Jul. Stern*. Op. 6. Heft 1. Ebendaselbst. Preis 22½ Ngr. oder 18 Ggr.

Frühlingsdrang, von Brecht, sinnvoll frisch und frühlich; lebendig in Wort und Ton, am vollkommen Lied. 2) Nachtlied, von Eichendorff, in entgegengesetzter Weise recht und gut. 3) Röschen, von Reinick, originell und schön. 4) Jägerlied, von Uhland nicht ausgezeichnet. 5) Der Mutterin von A. v. Chamisso sehr bedeutsam und zwar in der entgegengesetzten gehaltenen Weise. An Freunden und Freundinnen kann es daher nicht fehlen. Aber es wird gut sein an der Gesangsuppe zum Gemüthen. Das setzen wir nur, ob es etwa der Komponist übertragen und für seine bevorstehenden Fortgehens beibringen wolle, um so mehr, da Viele das Lied heiliger Anregung angenommen haben werden. 6) Jagers. Erlebnisses Verkehrt (aus Herders Stimmen der Völker in Liedern). Melodie gut. Begleitung etwas nach neuen Bezirke. 7) Ich muss hinaus, ich muss an die," von Hoffmann v. Fallersleben, in behaglicher Behendle stürmender Bewegung durchgesungen. Man mag auf das Heft merken.

Vier Lieder schwedischer Dichter componirt von *H. H. Adam Richter*. Cassel, bei G. Hottmann. Preis 8 Ggr.

Der Komponist hat ganz schwedisch, mehr- und naturgetreu, in ungekünstelter Tonsprache, aber in dieser gut und so getreffen gesungen, dass wir ihn mit Vergnügen willkommen heissen. Von irgend einem Prunk ist hier gar nicht die Rede, es ist aber Alles so rein und geschmackvoll, jedem Sänger und jedem Sänger, der die Texten kennen gelernt hat, verständlich, dass wir den Einfachheit besonders Stellen das Hoftheater bestens empfehlen. Soll diese Gesangsweise wirken, muss der Komponist vor allen Dingen gute Texte gewählt haben. Das ist hier der Fall. Man erhält das alt und schon komponirte Lied von L. Uhland: Frühlingsglocken; das Ferne hör' von K. Mayer, Liebe in der Fremde, von G. Schwab; Das Alphorn, von J. Kerner. — Es wird Sänger geben, die es dem Komponisten danken werden. Wer hingegen an Spiel und Gesange gleichen will, findet hier nichts.

Jovenes. Sammlung komischer und humoristischer Lieder, Arien und Gesänge herausgegeben von *L. Schneider*. No. 21. Berlin, bei T. Trautwein. Preis ⅓ Thlr.

Die Liebhaber des Komischen können diese Sammlung; wenigstens ist wenigstens auf derselben solcher gesucht werden. Diesmal bringen uns Herrn *Adam* Humoristen eine komische Arie der drei bekannten Berner welche in Berlin der Herausgeber dieser Zeitung, der komische Schauspieler Herr L. Schneider sang

Auf den Vortrag solcher Lieder kommt Alles an. Wer's kann, der probir's!

Meer- und Alpenlieder für eine Mezzo-Sopran- oder Baritonstimme — in Musik gesetzt von *C. T. Seiffert*. Op. 11. Ebendaselbst. Preis ⅓ Thlr.

Die stille See, von Professor von Osten, ist sehr, auch selbst verhältnißmäßig Trauer, ganz einfach und äußerlich ruhig gehalten; für Stimmungen, die uns nicht oft begegnen, doch für solche gut. No. 2. Meerfahrt, vom Assessor Geib, gewährt in Bezug auf Text schon, in der Absonderung, der Freiheit und der Treue — dennoch strebend nach einer strengen Form, die der Wind von Lande her dem Schiffenden zuwehen möchte. Ein Gemüthszustand nicht seltener Art, erlebend aufgefaßt und gut ausgesprochen. No. 3. Aus einem Gedicht, von Hoffmann von Fallersleben „Nimm diesen frischen Blumenstrauß," nicht übel. No. 4. Abend ist es, die Heimwanderers, von Rückert, schwächlich und zerfahren. Alle Nummern ansprechlos gefällig.

Lieder — in Musik gesetzt von *Ernst Ströhm*. Op. 4. Heft 1 u. 2. Ebend. Preis jedes Heftes ⅓ Thlr.

Das Bestreben von dem Komponisten ist ein lobenswerthes, auch manchmal Gelungenes ansprechender Art. 1) Wechselnden Lieb Lust zerfließt. 3) Tiefgefühltes Lied, von Bl. v. Arnswaldt, leidenschaftlich und hingebend. 4. Lied von Agnes Franz, zart spielender Text, wahrscheinlich [illegible] Melodie. 5) Rosen in das Haar von Kamp, rosenfarbig, aber weder allgemein noch besonders genug geformt. 6) Aus der Fremde, mag gemeint besonders gut zu treffen. Das zweite Heft enthält Blauäugelein, von Oettinger, einfach, aber gesucht; das Unerträglichste, was man hören kann. 2) Wunsch, von Hoffmann v. Fallersleben, ist für Musik nur dann gut, wenn sie schmeichelnder Tonreihen noch noch sogar der Worte benutzend. 3) Stille! von Klothe, sehr hübsch. 4) Komponirt von Jul. Rosen zu Wechselgesang zwischen dem Barden und dem Wanderer, eine Wahl auf die Einsiedler. 5) u. 6) Winterbilder von Gruppe, zu ganz Kleinen für den Komponisten, selbst darum zu Andern. 7) Das Herzens-Lied von Lenau, eines der gelungenen. Einem ernsten Streben begegnen wir hier; es wird sich heiligen und abrunden.

Vier Lieder — komponirt von *Carl Spohr*. Op. 3. Leipzig, bei C. Hoffmann. Preis 17 Ngr.

„Ihr Auge," eine gut ausgeführte, recht empfundene Arbeit, vielleicht gerade für Dilettanten sehr brauchbar, wenn ihnen nicht das ungewöhnte Gender ein unbequemes Hinderniß, was jedoch nur dem ersten Durchspielen eine Hinderung bringen dürfte, da somit gar keine andere Schwierigkeit vorkommt. 2) Der Jäger in der Ferne, sehr gefällig und schmeichelnd. Auch hier hat der Komponist den Eingang in Cis moll und den Fortgang in Des dur gewählt. Es sind jetzt bessere Tonarten, und es ist überhaupt gut, wenn man sich wenig [illegible] gewöhnt genug auch Ungewöhnliches zu hören. 3) Lied von Rosen „Hör' ich das Liedchen klingen, das einst meine Liebste sang" u. s. f. Das übergroße Weh des Singers ist auch in zu großen Schmerzesandrange ausgesprochen, dann auch durch die Wahl jedes anfassenden Diletanten nur Mark daran zu gewinnen könnte. 4) Der Stern, als Trost der Liebe, leicht und ungünstig, weder im Grunde in diesem ganzen Hefte zunächst gesucht werden zu.

Sechs Lieder und Gesänge für Sopran oder Tenor mit Begleitung des Pianoforte componirt von *Louis Spohr*. Op. 103. Berlin, bei C. A. Challier. Preis 1 ½ Thlr.

Das Hauptinteresse, das mit verschwindender Wahl der Schwere des Instrumentes einen ausgezeichneten bedeutenden Meister verbreitet, von Johann Kessler, in Spohr's eigenster Weise vielfach gesungen, verbessern für eine Tenorstimme. No. 2. Der Rosenstrauß von L. Freund, ein einfaches Lied von der Pflicht des Schönen. No. 3. Das Veilchen von L. Uhland, schwach schön. No. 4. Wer wird auch [illegible] zu der auf Markt? von F. Rückert, ein gehaltvoller Liebe von langer Dauer in den Gegensatz der Liebesqualen gegossen. No. 5. Der Wanderer singt, von [illegible] schwermüthig, überaus einfach und getroffen — und wägt doch einen gehaltenen Stachel einer wunderbaren Bewegung in sich. Der blonde Mädchen bitte den Vorwurf. Doch fühlen möcht ich nicht wie du, dacht man mein Grab mit Erde zu — mit dem Dichter nur einmal andeuten, nicht in Tönen wiederholend dabei verweilen sollen. Es hätte dadurch dem stillen Schein der Verklärung noch genommen und jene Gewalt des ewigen Verstummens, das beredter ist, als jedes laute Wort. No. 6. Warum soll' ich weinen? Das einzige kurze Lied der Sammlung, das einen [illegible] Vortrag verlangen. Man wird auf die Benennung achten, welche etwas heiter im Gemüth a Halle gedruckt werde und nun an die eben genannte Vortragshandlung übergehen.

Sechs Gedichte in Musik gesetzt von Otto Federici. Op. 7. Berlin, bei C. Lose und C. Lose. Pr. ⅓ Thlr.

Das siebente Heft dieses Komponisten haben wir S. 188 besprochen. Wer sich dadurch und durch Früheres auf ihn aufmerksam machen ließ und neuen Geschmack befriedigt fand, kann in diesem neuen Hefte dieselbe Fortgang gewiß erhalten. Der jetzt [illegible] Text hat nur einen [illegible] Vorzug, [illegible] Lebendigkeit zu [illegible]. Von demselben Dichter: Das Mädchen von Bellesbayl, zu frischen, wirksamen Naturbildern, spielend anmuthig. No. 2. Lebewohl's [illegible] auch zu langen Labyrinth, dem der Singer am Ende sich selbst wohl gern in seinen Netzen fangen hätte. No. 4 schlägt in Beethoven'scher Bewegungsweise von Gesang das Thun des Lesens zu wenig zu berücksichtigend, sucht in der musikalisch [illegible] Form [illegible] den dem Dichter angemessenen [illegible] dürfte. No. 5. Wanderglück von Vogl wurde durchkomponirt mit [illegible] Druckfehlern, die [illegible] noch haben. Den Schluß macht Heine's Lied „Auf Flügeln des Gesanges, der

klingen," das unbeglückte, das doch manche zu Viele zu Morden bringen. Es sind schon sehr schöne Werke dafür da, und das Gesundere gelingt unserm Komponisten in der Regel am Besten; er hat nur krankhaften keine Anlage. Warum will er denn krank sein, bevor er's wird? Bleibe der Mann beim Gesunden!

Sechs Lieder für eine Tenor- oder Sopran-Stimme in Musik gesetzt von *Th. Trendelenburg*. Op. 3. Ebendaselbst. Preis 16 Gr.

Seit dem zweiten Liederhefte haben wir von diesem Komponisten nichts gesehen. Die beiden ersten Nummern sind von Th. Moore mit dem Originaltext, und mit untergelegter Uebersetzung von O. F. Rosenberg, zärtlicher Liebe gewidmet, gut gelungen. No. 3 Abend, von Adelbert v. Chamisso, ein durchkomponirter Gesang eines Wanderers an der Neige des Lebens. No. 4. „Die Liebe mein, sie ward zur Wunde," in leichten Tönen still mit dem Grame spielend, so allgemein als möglich gehalten zur Beschwichtigung des Gefühls. No. 5. Das Liebesständchen, von Ferd. Freiherr, erzählend, warum er sich trösten und wieder verwerfen in irgend einer Liebe. Alle Texte haben etwas Verdüstertes in unbefriedigtem Sehnen, was die Melodieen mailler machen sollen. Die letzte Nummer: „Die Nachtigall" ist eine Galanterie gegen eine liebliche Sängerin, die sich besser hören als singen lässt. Im Ganzen hat der Komponist im Vergleiche mit seinen früheren Leistungen gewonnen.

Fünf Lieder componirt von *Fr. Ed. Wilsing*. Op. 5. Berlin, bei Ed. Bote und G. Bock. Preis 12½ Sgr. oder 10 Ggr.

Nähe des Geliebten, von Goethe, gewöhnlich und leicht. 2) Gruss aus der Ferne, ein altdeutscher Reimgruss, ganz modisch. 3) „Ueber allen Gipfeln ist Ruh," von Goethe, sehr nachdenklig. 4) „Ein Veilchen auf der Wiese stand," von Goethe, anders als das Mozart'sche, aber nicht besser. 5) „Nur wer die Sehnsucht kennt," das beste dieser Sammlung.

Vier Lieder componirt von *Caroline Wesendonk*. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 16 Gr.

Liebesweh, melodisch, leicht ausführbar, ein Sehnsuchtsweh für gesellige Zirkel. 2) Frauen-Liebe und Leben, von A. v. Chamisso, sehr bewegt, wirksam und sehr gut. 3) Gretchens Beichte, nur und allerliebst. Es ist immer spaßhaft, wenn Frauen Mädchen schildern. 4) Mein Heimathland, von der Komponistin, ganz weiblich gefangen und so ansprechend.

Sechs Lieder aus Psalter und Harfe von Spitta für einen Mezzo-Sopran oder Bariton componirt von *J. Zundel*. Op. 3. Stuttgart, bei C. A. Zumsteeg. Preis 8 Ggr.

No. 1. Erscheinung Christi, Choral, gewöhnlich. No. 2 Sehet, welch eine Liebe!' No. 3 Am Abend. No. 4. Abschied. No. 5 Kehre wieder! No. 6. Leben und volle Genüge in Jesu. Alle diese geistlichen Lieder, deren Texte Vielen bekannt und beliebt sind, haben angemessene und dabei melodisch eingängliche Weisen nach Art leichter Lebensgenussgesänge erhalten, so dass sie von jedem Sänger und Pianofortespieler ohne alle Schwierigkeit mögen eingeübt werden und zugleich vielen zugesagt werden können. Es ist daher zu erwarten, dass sie ein grösseres Publikum befriedigen werden. Viele werden grösseren Druck der Noten und des Textes wünschen.

Beliebte Gesänge aus den neuesten Opern für eine Singstimme mit Begleitung der Guitarre eingerichtet von *Joh. Nep. v. Bohrer*. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel.

Von dieser Sammlung beliebter Opernmelodien, die von einem bekannten Guitarrespieler für Begleitung dieses Instruments eingerichtet worden sind, liegt uns die Romanze aus Halevy's Guido und Ginevra vor: „Es kommlich Wesen war erschienen" u. s. w. Dann die Arie aus Bellini's Romeo und Julie: „Vor Romeo's Rächerarme" u. s. w. Die Musik ist hinlänglich bekannt, das Arrangement recht- und zweckgemäss, deshalb gewiss Vielen erwünscht. Preis der Romanze 10 Ngr., der Arie 5 Ngr.

Konzertlieder.

Drei Lieder für eine Singstimme mit Begleitung der Pianoforte und der chromatischen Waldhorns oder Violoncells in Musik gesetzt von *Carl Kossmaly*. Leipzig, bei Jul. Wunder. Preis 20 Ngr. oder 16 Ggr.

Sehnsucht, von Zedlitz, gefällig wirksam; auch die Tonart, Ardur, und der ⁶/₈-Takt, kurz mit ⁹/₈, wechselnd, tragen das Ihre dazu bei. 2) Das Fischermädchen, von Heine, hat zumal die komponirten für sich und jeder bringt ihr neue Perle. Das Lied behält Ardur, instrumentirt etwas mehr als das vorige, hält sich aber klingend. 3) Aus „Was ihr wollt," von Shakespeare, wo der treulose Liebhaber den Tod in Duoll und ¹²/₈ Andante herbeischwört. Alles in galantem Styl für galante Rührung. Recht gut.

An den Frühling. Lied für eine Sopran-, Tenor- oder Bassstimme mit Begleitung des Pianoforte und Violoncell, oder des Pianoforte allein, in Musik gesetzt von *J. Schapler*. Mannheim, bei K. F. Heckel. Preis 15 Kr.

Das ganz ungesuchte, kunstlose einfache, dabei wirksame Lied kann allerdings recht gut auch ohne Violoncell, das hier irgend eine Stimme verstärkt, gesungen werden. Es ist leicht.

Liederwege. Drei Gedichte von *Fr. Bodenstedt*, in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des

Pianoforte und obligatem Horn oder Violoncello von *Fr. Krug*. Op. 7. 3 Hefte. Carlsruhe, bei C. Holtzmann. Preis jedes Heftes: 10 Sgr.

1) „Gehab dich wohl." — 2) „Sterblein in der Fluth" — 3) „In den blauen Luft hinaus." — Alle drei Lieder voll einer jugendlich frischen Lebenslust, den Dichter und Komponist munter und naturlich zu treffen und so lebhaft zu zeichnen und so fordern wussten, dass er sich im Liede allerliebst ausnimmt. Die Jungfrauein, die diese drei zusammenhangenden Gesänge hören, werden auch wohl auch nur Kurzweil wünschen, nicht mehr als billig. Unterdessen bläst hier das Horn wirklich obligat und noch länger in die Welt hinein, als das Violoncell zu streichen im Stande sein wurde. Die Lieder thun, was sie sollen, und sind zu beachten.

Zum Beschluss haben wir noch nachträglich von den gedruckten Kompositionen des *Becker*schen *Rheinliedes* folgende zu nennen:

97) Von *F. H. C. Koopmann* (für 4 Männerstimmen und Orchesterbegleitung) bei Thesen in Heidelberg.

98) Von *C. Spohr*. Op. 4 (vier- und vierstimmig), bei Holtzmann in Karlsruhe.

99) Von *Freudenberg* (vierstimmiger Männergesang), bei Trautwein in Berlin.

100) Von *Mendel*, auf Veranlassung des Rheinliedes: „Die Wacht am Rhein" (vierstimmig), bei Dalp in Bern.

Nachrichten.

Bern. Am 5. und 6. d. wurde die jährliche Provinzial-Liedertafel in diesem freundlichen Städtchen zum ersten Male gefeiert. Dazu hatten sich mehr oder weniger Mitglieder der Liedertafeln in Magdeburg, Köthen, Dessau, Zerbst, Halle und Leipzig eingefunden, zusammen 105 Sänger. Die Fremden haben sich von den ersten Familien der Stadt auf eine so herzliche Weise gastlich aufgenommen, dass es ihnen gleich bei der ersten Begrüssung recht wohlig und heimisch um's Herz wurde. Wenn wir Leipziger dem vorzüglich dankbar zu rühmen haben, so geschieht es, weil Jeder am besten weiss, was angenehm es ihm erregen und was er ausser seiner Wirkung schuldig ist. Wer das klösterliche Leben durch gebildete Natürlichkeit und zierliche Bequemlichkeit eingerichtet, in wer es den regsamen Sängerfleiss nicht minder unterhält durch grossartige Unterhaltung, der solchen Versammlungen wie von selbst noch grossere Schwung gibt. Die geehrte Herren des Comité hatte nämlich den Sängern zu ihren Festmahlen den hohen, festlich schönen Saal ihres Schlosses mit den hohen angrenzenden Zimmern für die Theilnehmenden der Stadt und der Umgegend gütig eingeraumt und ihnen den Park zur Erholung und zur Morgenversammlung überlassen. In solchen Räumen fühlt sich die Kunst gross, weil man die andern ungenirt und arbeit. Der Kantor des Orts, Herr *Friedrich Mehlig* verdient nicht blos deshalb namhafter Erwähnung, weil er mit ausdauerndem Fleisse die Liedertafel in Ordnung erhielte und heranbildete, sondern noch vorzüglich, weil er die Musik überhaupt durch vorjährige Anstrengungen in Schule und Kirche brachte und solche Empfänglichkeit für sie weckte, dass sie jetzt zu den vorzüglichen Freuden der Stadt gehört. Seine Liedertafel begrüsste die Gäste mit einem für das Fest eigens gedichteten und von seinem Sohne, einem Schüler Friedr. Schneider's, schön komponirten Gesange, dem eine grosse Zahl bekannter und wohlbekannter Chor- und Sololieder folgten, mit welchen letzteren die einzelnen Liedertafeln in erlesenen Quartetten sich gegenseitig erfreuten und zum Theil wirklich überraschten. Die Chorgesänge tönten mächtig in dem trefflich akustischen Saal. — Ein Theil der am Nachmittage des 6. Abreisenden erhielt in dem freundlichen Gasthofe, wo die Ankunft der Lokomotiven der Eisenbahn abgewartet werden musste, die Vergnügung, in Betracht der dortigen Brüdergemeinde zu singen. Mit diesen frommen Gesängen schieden wir froh und dankbar. Die nächste Provinzial-Liedertafel wird zu Neuhaldensleben nach Pfingsten in Köthen gehalten.

Ueber die italienischen Opern-Vorstellungen auf der Königsstädtischen Bühne (Fortsetzung). *Berlin*, den 24. Mai. Donizetti herrscht und donnert jetzt als Modeartikel der italienischen Sänger. Auf eine Komische Oper den Barbiere di Seviglia, der immer noch mit voller Theilnahme wiederholt wird) haben wir nun schon 4 Opern von Donizetti, drei tragische und eine komische Oper gehört. Von ersteren ist, was die Komposition anlangt, Lucrezia Borgia noch die unterhaltendste, wenn das Sujet nur nicht so widrig wäre. Gemma di Vergy ist monoton. Die zur nächsten Vorstellung neu gegebene Lucia di Lammermoor, nach dem Walter Scott'schen Romane von Salvatore Cammarano sentimental darüber drauflos componirt, enthält einige recht ansprechende Ensemble-Sätze, ist im Ganzen jedoch gleichfalls zu flüchtig. Die Instrumentation reich und klar, überladen instrumentirt, ohne Nachdruck und gedankenleer, besonders in den oft recht tragischen Situationen. Der ganze Erfolg beruht hier allein auf den Sängern. Diese gezogen nun ermüdet und erhitzten sich zum Theil durch geschmacklosen Vortrag und Gluth der Empfindung sehr. Signora Lindau Perotti, kaum von einer Heiserkeitsindisposition wieder hergestellt, trat zum ersten Male in der bedeutenden Rolle der Lucia mit Beifall auf, obgleich mager Anfang von Befangenheit die Sängerin bei der ersten Vorstellung noch nicht zum ungehinderten Gebrauch ihrer nicht starken, doch in der Höhe leicht ansprechenden, wohl ausgebildeten Stimmmittel gelangen liess. Herr Pokorny zeichnete sich in mancherlei aus, selbst Vortrag der Tenorpartie des Lord Arthur besonders aus, wie auch Signor Vitali den Edgardo mit ungetheiltem Beifall sehr in stark singend für den bescheide-

an Raum) und wohlklingender Bruststimme sang, [illegible] Signora Tosi, ein kräftiger Bassist von etwas belegter [illegible] gegen Ende zu der schon bedeutenden zweiten [illegible] Sänger ist Signor Picco Rosa. Die Oper wird auch vom Orchester exakt ausgeführt, und würde noch manche Wiederholung gestatten, wenn nur nicht die ungewöhnlich frühe Stunde den Besuch des Theaters so erschwerte. Die Italienische Oper ist von den höheren Ständen am meisten besucht. Wenn indess im Juni und Juli die Russen [illegible] das neue Schauspielhaus in Breslau [illegible] an [illegible] Eisenbahn über Dessau noch [illegible] Anwesenheit derselben auch [illegible] Theaterbesuch bewirken werden. — Zunächst werden noch Bellini's „Puritaner" gegeben werden.

Man sieht da [illegible] Opernsänger [illegible] Gastrollen [illegible] Theater Vorstellungen geben dürfte, da sich der königliche Hof dafür interessirt.

Prag, 25. Mai. Die Konzertsaison war dieses Jahr ungewöhnlich ergiebig, und es ist eine Stimmliche Arbeit gewesen, für die Ohren mit den Augen, für die Andern mit dem Beutel, sich durch alle Konzerte und musikalische Produktionen zu schlagen, welche bei uns immer um so zahlreicher sind, als fast alle Wohlthätigkeitsanstalten von Privaten angehen, dieser auch Benefizkonzerte haben. An seinem Orte sind die Konzerte „zum Besten" so häufig als hier, wo für verschiedene Armen- und Krankenhäuser, Blinde, Taubstumme, für den [illegible] gespielt wird. Früher waren denn oft diese Wohlthätigkeitskonzerte [illegible] Jammer, der Adel und der Klerus gewöhnte sich, sein Geld [illegible] vom Besuche des Konzerts [illegible] bezahlte, statt mit Gelde, mit seinem Leib [illegible] Gegenwart [illegible] Gedränge [illegible] Pressens [illegible] Konzerte gelernt. [illegible] Dank [illegible] überaus tüchtigen und [illegible] Dame [illegible] Talent [illegible] Mutter [illegible] Meister [illegible] Verein [illegible] Wege [illegible] Verein [illegible] Verein [illegible] und [illegible] Konzerten, die [illegible] und ausländischer Meister [illegible] der Musik in Böhmen, von Tomaschek namentlich, Werke, die [illegible] Faust von Goethe, von [illegible] Beer [illegible] Kanne [illegible] und vieles Andere. Herr Gebauer ist nicht nur ein trefflicher Direktor, sondern ein sehr tüchtiger Komponist. [illegible] Beethoven [illegible] Symphonien [illegible] Ouvertüren [illegible] aus Raimunds Faust auf. Unter den Sängern und Sängerinnen des Prager Vereins [illegible] Ouvertüren [illegible] und Chöre [illegible] Verein [illegible] Dank [illegible] übergehenden Wirkungskreis. Auch dieser Verein [illegible] Leitung [illegible] Prag [illegible] Anfang, hat gegenwärtig [illegible] den Böhmen in Prag sind [illegible] zählen, deren Bestrebungen [illegible] Dank [illegible] Verein [illegible] Verein [illegible] Verein

hat begeister Flötist, ein Schüler Förstemann's, der seinem Meister die grösste Ehre macht, er verbindet mit einem bedeutenden reinen Ton die glänzendste Geläufigkeit und Fertigkeit. Herr Köhler ist hier keines weges fremder, da er bereits Aufsehen gemacht hat. Lauter gehört er zwar Anfangs an, da eine sehr ausgedehnte Lunge vorhanden, deren Vermögen er aber vermehren hat. Mehrere Lehrer aus dem Auslande (Herr Köhler ist aus Stolle und war später in Dresden) sie gewonnen. Die Namen einer hiesigen Virtuosen Frage, der das Conservatorium Lorbeer zu wenig zu Dank gereichen hat, sagt aber kein Fremdes.

B. St.

Karnevals- und Fastenopern u. s. w. in Italien.

(Fortsetzung.)

Königreich Piemont.

Turin (Teatro Regio). Ein wenigen Blatt bekommt dem Theater so sehr zu dem Carneval geschehen gewesen, als der Turiner Teatro Regio. Dieses Glück kommt aus dem, dass die Virtuosen, die man ersten Rat der Stadt hervorragende Talente aus der besseren Mailänderschule, Tenor Poggi und Bassist Bordogni dorthingezogen waren, dann Bellini's Meisterwerk *I Puritani* und die neue Oper *Il Lago delle Fate* bei all ihren hübschen Sachen wenig zusag, fast die ganze Saison gegeben wurde. Nun aber hatte Vercelli in Betreff der Sänger die Ungunst Mariani und Ramorino, Mariani hatte Donizetti und die Tadolini, daraus erhellt, dass von diesen drei glänzlichen Theatern die vorigen Karneval Verona das allerglücklichste war. Nun gar Bellini's Beatrice di Tenda, diese so meisterhafte Oper, nicht klassisch genug Oper bei fünfzig Mal in derselben Saison wiederholt wie es vorzukommen pflegt bei der Fall war, welch ein langweiliges Leben. Da wurden doch die Florentiner bei einem einzigen Stück von Meyerbeer's Robert le Diable gewiss weit besser daran. Jemand könnte aber sagen, die Franzosen hätte eigentlich das grosse Glück des Teatro Regio hervorgebracht; in der That konnte Rubini vermöge seiner Stimme und seinem hohen Entzücken über die Vorzüglichkeit und wahrhaft die Franzosen zum Enthusiasmus hinreissen. Wenn er aber das Talent, so über dieser Rolle gebildet, so würde er seinen Landsmann gewiss gemacht haben. Da der Franzose das Talent, was jetzt Alles in der Oper, ebenfalls vorzüglich schätzt, auch gar die Kunst, die er sich beim fortwährenden dieser hohen Chorden in den grossen Theatern anthat, nur allzudeutlich; die Farbe dieses Instrumentes ist dann nur noch nicht denken kann, und der Folge dieses Interesses das Abnehmen des Mittelregisters und hohen hervorragenden Chorden; man fürchtet auch allgemein, es werde auf diesen Weise nicht lange mehr auf dem Theater das es war nur aber wenigen Jahren bestehen können. Nicht dem erlebt wo oben auch dem unerglücklichen Verein der Lage mit Künstlern ersten Ranges dieser Gesangsart gute Opern vorgeführt werden. Warum hat man brauchenswerthe Kräfte ist aber an Lauter an einheimischer Sänger, Rubini ist Protector im grossen Sinne des Wortes. Wer und aber jetzt die allergrössten ältesten italienischen Theaterstücke? endlich nur drei: die Tachinardi, Donizetti und Bellini.

(Teatro Sutera). Die Wanderer der Mariani, Tenor Ferrari (der, sich von zwei anderen Tenoren dieses Namens zu unterscheiden, noch Ferrari-Stelzi nennt), der bekannte Buffo Pennucini und Basset. Bei Poggi eröffnete die Saison mit Gaetano Bellini's Elisir di Venezia und einem ältlichen Ballete, worauf der neuen aber Bernardi Buch wegen. Franzini griff schnell nach Donizetti's Elisir d'amore, wodurch er mit seinem Steckenpferd Balsamoni das Blatt wendete, und da es darauf am Theater Licht wurde, gab man auch noch Bellini's Beatrice in Argen, nach Donizetti's Ajo nell imbarazzo und that noch recht gelbe dazu.

Jene beiden bekannten Architekten Bellini's langweilige Beatrice di Tenda auf der Favre (aus Belgien), der Taddei, dem Tenor Oliveri und Bassisten Lanzanovo. Die Favre (Titelrolle), welche weniger als neue Sängerin, that alles Mögliche, um die Existenz zu erhalten. Der Taddei wollte mit Gewalt alle Erwartung übertreffen, Oliveri mit seinem nie heiseren Mehrere der Zuhörer zum Beifall rühren, Lanzanovo mit kräftiger Bassstimme imponiren, vermochten weder noch das ganze bestens retten. Nachdem Pacini's Gangarone di Lemos Fiasco gemacht, debutirte der Bassist Lanzanovo Tenore in Donizetti's Nuova Foresta mit dem besten Erfolge.

Genua. Das hiesige Theater nach den beiden ersten, in Turin und Genua, den ausübigsten in Piemont gewann die Gebrüder Romagnoli als Impresa. Der Brunner als Basso (d. h. in Mezzocarattere), der Tenor Antonelli und Bassisten Lapetz und vervollständigten sich in der ersten Vorstellung der Lucrezia Borgia in einem Zusammenspiel. Die Letztere machte Lucrezia, der Brunner (Orsini) erregte Sensationen, Antonelli war Art Lucrezia und Lapetz Basso der Brunner Donizetti. Der Rumel erhielt nur lange nach unserm Donizetti's Don Roberto d'Evreux, worin die Chodini ansteht der Brunner sang, gefiel ebenso wie die nachhergegebenen Pagani di Lombardia der Maestro Federico Ricci.

Turin. Das hiesige Theater (bekanntlich eine Fremdenstadt, die ebenfalls bessere oder neuerdings Künstler besitzen (Ernestina, der Bassist und Schauspieler der Lage der Tenor Marchetti und Bassist Bonfichini begeisterten und mit Bellini's unvergleichlicher Beatrice di Tenda und mit gutem Erfolge der Oper auf Mariani zusammenspielten. Von Allen ist Marchetti der mangelhafteste, der aber es gutem Bestrebungen bewerkstelligt. Die Chöre genügten auch noch besser wurden in der Chöre am 6 genau aus, endlich die Tänzerin in der Saisonballe.

Verona. Auch dieser Stadt hat, wie fast alle Städte Piemonts, ein sehr schönes Theater. Auch hier wollte man sich an der deutschen Oper der Beatrice di Tenda laben, und ihre Repräsentation war die in der Provinz einheimischen Stimmenreichs, die Bassisten machten die

Agnese [illegible] und Tenor Tamburini und der Bassist Ordinat Bosoni gesungen worden sind. Beyde Sänger und Rossini's Gesang [illegible] die beste Aufnahme finden.

Neapel. Das hiesige Hoftheater S. Carlo ist der Oper [illegible] Opera seria oder die Dramatische [illegible] Opern [illegible] und einer Dramatischen Partitur zum Debüt den Herr Antonio Cammarano [illegible] Primo Uomo war der Bassist Tancredi Lanzuola und Della Capanna. Dilettanti verhaftete sich noch Begnalzoni, von der Natur kaum so viel mehr [illegible] als ein Mann zu bedürfen pflegt, um Bassist zu werden. Der Tenor hat in dieser Oper wenig zu thun und Professor Capone konnte den Cantilenen nicht entdecken machen. In den beiden folgenden Opern Buonaventura und Un duca [illegible] Rosa, befriedigte der Bassist und Capone als Tenorist.

Turin. Das [illegible] Theater hatte [illegible] Carnevals die Prima Donna Mad. Tadolini, [illegible] Primo Uomo Sig. Fraschini, den Primo Tenore Sig. Poggi, Della Peschi und Bassist Varesi. Diese Gesellschaft und [illegible] Opern [illegible] in der Tat [illegible] Zuschauer in Erstaunen [illegible] Verhältnissen [illegible] befindet sich. Die Prima Donna [illegible] Barbara di Braglia [illegible] Cammarano [illegible] Poggi [illegible] Varesi [illegible] Opera Pia [illegible] Das Publikum durch [illegible] Musik Tadolini's Talent viel [illegible] machten.

Venedig. Das Carnevalspiel [illegible] Oper mit [illegible] Das [illegible] Buch [illegible] Musik [illegible] Prima Donna Teresa Tomasini und Bassist Fiorini begannen die Vorstellungen mit Donizetti's Lucrezia Borgia. Die Oper [illegible] Zambelli, in der Professoren zu Rom, war [illegible] Jahrmarkt. Fiorini [illegible] für die parte seria. Man wechselte [illegible] Donizetti's Oper mit einem Ballette [illegible] Bassist [illegible] Accademia, die Bassisten [illegible] Zwischen den Akten und Facchini [illegible] Tänzerin machte. Rossi's zweite Oper ging [illegible] nicht vortrefflich, aber etwas besser als die erste, endlich Rossi's Pegmalione di Edimburgo weit besser als die erste und zweite.

Fortsetzung folgt.

Das Melaphon,
ein neues musikalisches Instrument.

Wir haben in diesem Jahrgange mehrfache Gelegenheit gehabt, von einem Melaphon zu berichten, das ein verbessertes und überaus vervollkommnetes Akkordion oder eine Mundharmonika ist, ein Instrument, das in seiner Verbesserung grosse Beachtung verdient und dem durch das Bestreben des Herrn Regondi eine [illegible] Theilnahme des Publikums geschenkt wurde. Man vergleiche [illegible] S. 218.

Von diesem Instrumente ist hier nicht die Rede, sondern von einem [illegible] Herr Lemoine in Paris erfunden und ihm vorläufig denselben Namen beigelegt hat. Das Blatt [illegible] Instrumente [illegible] in Paris hat auch in [illegible] Oktober 1838 an den Erfinder [illegible]

Mit [illegible] Instrument [illegible] Orgel [illegible] Instrumente [illegible] Vorzüge [illegible] gehabt. Dieses Instrument [illegible] einen vollen Ton, durch die besondere Beschaffenheit seines Klanges und durch seinen Umfang eine [illegible] Stelle in Orchester einnehmen. Mit grossem Vergnügen [illegible] wir diese [illegible], von dem Autoren uns [illegible] gesandt [illegible], und können [illegible] Vervollkommnung [illegible] Instrumente [illegible] Art Ton [illegible] und neue Instrumentalwerke [illegible] durch [illegible] Instrument [illegible] vergrössert haben. Empfangen Sie die Versicherung [illegible] Hochachtung [illegible] Lemoine [illegible] Paris [illegible] Autor [illegible] Mitglieder des Instituts [illegible]

Der Erfinder hat [illegible] erhalten, [illegible] wurde ihm von der Direktion der Gewerbeausstellung 1839 und [illegible] andere von der Gesellschaft der Künste und Wissenschaften am königlichen Musik-Konservatorium überreicht.

Das Instrument ist tragbar und hat die Form eines grossenlangen Guitarre, auf deren Resonanzboden auch eine Tastatur [illegible] Form einer [illegible] angebracht ist. Der Hals ist [illegible] breit, aber [illegible] als der Hals einer Guitarre, an [illegible] Seiten [illegible] der Form [illegible] Vertiefungen versehen, welche nach Halbtönen aufeinander folgen und sich sehr leicht unterscheiden [illegible]. Das [illegible] Instrument auf den Schoss [illegible] so [illegible] linke Hand und greift [illegible] die Tasten. Oben [illegible] die rechte Hand an einem Griffe, der [illegible] verbunden [illegible] an den [illegible] Lade des Instrumentes [illegible] Ungen [illegible] [illegible] Vorgang [illegible] [illegible] Zeichnungen [illegible] Deutung [illegible] [illegible] ging [illegible] [illegible] Hebelwerkes [illegible] Theile [illegible] [illegible] Druck [illegible] [illegible] [illegible]

mate, den Ton für Ohren und für Zimmer, da der Ton weniger stark, aber von besserer Klange ist. Der Tonumfang wird auf fünf Oktaven angegeben, vom kleinen *A* an. Wir hörten nur 4½ Oktaven, wahrscheinlich auf der Mittelgattung des Instrumentes. Das Spielen ist ausserordentlich leicht, weil die Hand auf den mehr Tonverschluss als auf Oktaven durchspielen kann, ohne die Passagen zu verlieren. Der Fingersatz bleibt sich in allen Tonarten und ♯ und ♭ völlig gleich, weil die drei oberen und unteren Tasten jeder Reihe dem Transponiren in andere Tonarten ganz einen ganzen Oktaven durch alle Töne werden hier auf einem Druck des Daumens auf eine Klappe am Unterbrecht der Reihe hervorgebracht. Doppelgriffe und Dreiklänge sind gleichfalls leicht ausführbar. Das Instrument hat bereits im Orchester der Königlichen Akademie seine Stelle gefunden. Noch wird gerühmt: „Ist das Melophon einmal richtig gestimmt, so bleibt es immer in Stimmung.“ Dieser Vorzug würde nicht unter die geringen gehören. Man erhält dieses Instrumente von der Fabrik Lochert et Brown in Paris, Rue des Fosses du Temple, No. 20, près le Boulevard. Der Preis ist nicht angegeben. Die grössere und kleinere Gattung hat gleichen Preis, weil die Mechanik sich gleich bleibt. Das Instrument ist beachtenswerth.

Note. Was uns S. 420 über die grosse Orgel in Wenzgarten berichtete, kam uns aus der Umgegend des genannten Ortes in Folge unseres an mehrere Männer gerichteten Gesuches um nähere Angaben zu, und enthielt vollkommen mit der Wirklichkeit übereinstimmend. Wir wissen, dass in den früher gedruckten Verzeichnissen von Orgelwerken, die sich jedoch meist auf Zeitungsartikel gründen mögen, Einiges anders angegeben wurde. Das war eben der Grund, warum wir grosse Nachsicht unsrer mehrjährigen Angenossen wünschten und auch erwarben. Wir wiederholen diese unsere freundliche Bitte. Wer über den jetzigen Zustand der grossen Orgel in Wenzgarten genauere berichten kann, wird uns und Viele verbinden.

Die Redaktion.

Feuilleton.

Sophie Lowe ist am 13. Mai von neuem Mai in der Italienischen Oper und zwar in Bellini's Sonnambula in London aufgetreten und hat ausserordentlichen Beifall gefunden. Auch soll Lablache seine Stimme wieder in Fülle besitzen.

Vom Pfingstfeste an bis in die Anfangstage grosser Ferien wird das Opernhaus des Herrn Lumley geschlossen bleiben. Die Zeit des geschlossenen Theaters soll auch grösstentheils zur Aufführung neuer Stücke benutzt werden. Die Direktion von Covent Garden, wurde Herr von Lüttichau. Im Fache der Komik Herr Beckmann und Gerhard Hinze

ALLGEMEINE

MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 30ten Juni **№ 26.** 1841

W. A. Mozart

Messe aus C moll. Partitur. Nach der handschriftlichen Original-Handschrift herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet von A. Andre. Offenbach a. M., bei Joh. André. Preis 4 Thlr.

Angezeigt von E. W. Fink.

Wo aber wo für diese Partiturausgabe dieser grossen Messe Mozart's und zwar nach der handschriftlichen Original-Handschrift herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet von A. Andre. Offenbach a. M., bei Joh. André. Preis 4 Thlr.

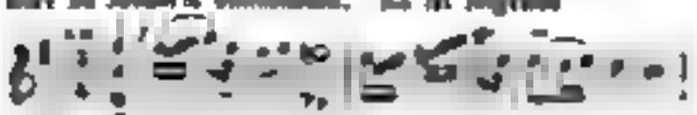
[illegible] auf der andern Seite der hier von uns besprochenen Werke, und man darf der ersten Ausgabe wenigstens, dem Ref. in der besten Partitur vorgefunden. — Dann wird die Musik selbst studirt, belebt, verinnerlicht und zugleich äußerlich vollendet. Es kann sich nun wohl Alles aus dem Komponirstuben oder aus der Partitur lernen: die Kunst verlangt Ernst und Fleiss, wenn sie nicht in's Niedrige fallen soll. — Solche Bemerkungen sind jedem Musiker, der etwas mehr als ein Dilettant sein will, [illegible] dann ist es auch denen zu gute kommen, welche mit ihm leben. Wir begreifen kaum, wie einer ein Musiker sein und nicht auch selbst mit Instrumenten [illegible] umzugehen wissen kann. Da hat irgendwo Einer an einem Abend, wo wir nicht [illegible] waren, [illegible] wir sollen nun 4 Fl. 48 Kr. Man danke mir. Die Partitur von Beethoven [illegible] ist gar nicht zu haben, man muss sie abschreiben oder abschreiben lassen, wenn man sie besitzen will. Zwar hatte Ambros Kühnel in Leipzig (jetzt Peters) die Partitur dieser Sinfonie herausgegeben, auch nur Parte I. Darüber muss man aber Parte II vergessen, denn der Abdruck beginnt erst mit der Sopranarie: Fra l'orrore etc. Das war deren geschehen, weil J. A. Hiller einen deutschen Text unter diese letzten Nummern gelegt und eine Oster-Cantate daraus gemacht hatte. Aber auch dieses Bruchstück der Partiturausgabe ist völlig vergriffen, so dass man es in den neuen Katalogen nicht mehr angezeigt findet. Dagegen ist der Klavierauszug der Sinfonie gestochen bei Simrock zu Bonn für 2 Thlr. noch zu haben. Darum wäre es höchst verdienstlich für die Kunst, wenn Herr André auch noch die vollständige Partitur der Sinfonie gefälligst herausgeben möchte. Das dagegen wird es der Mühe vergelten, wenn es von anderen Seiten gewünscht werden sollte. Es wäre dann gute Arbeit, wenn man es nicht [illegible] Hiller so hat gemacht.

---

1) Symphonie von W. A. Mozart. Partitur. No. 11. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 1 Thlr.

2) [illegible] grand Orchestre des Oeuvres de W. A. Mozart. [illegible] Paris, chez Ad. Br. Schlesinger. Pr. 1 Thlr.

Man wusste von all den Partiturausgaben Mozart'scher Werke bisher [illegible] vergangen [illegible] zu haben, [illegible] Verlagsort [illegible] Dass gut [illegible] von den [illegible] Werken [illegible] Mozarts [illegible] Komponisten [illegible] Und dass uns hier in Partitur übergebene Sinfonie gehört zu Mozarts [illegible]. Es ist folgende



Wenn schon Vertrautheit des Ruhigen, so möchte es überhaupt mit dieser durch und durch subtilst gearbeiteten Mozart'schen Musik sein. Wie den Schauspieler selbst das angelernteste seines Textes nicht selten von den über zusammengestoppelten Phrasen gerettet, auch ein [illegible] auf eine Zeit hier oder dort der Wirkung sicher zu machen wir wohl erleben, was für Gesetzbücher die Schaar der Flügelmeister aus ihren Werken Noch zu gerechten Gunsten über diesen armen Rind Mozart'scher Einfalt hervorspritzen lassen würde. Allein der Mehrzahl der ordinairen Hörer scheint doch schon ein wenig den Athem verloren zu haben, und hoffentlich wird noch jetzt der gedämpfte Applaus schlimmer, der [illegible] zu bekommen sich erlauben dürfen, Mozart's [illegible] Sinfonien [illegible] an Tage [illegible] Gesellschaft [illegible] Gesellschaft hat man genug, auch [illegible] Sinfonien-Compositionen und doch keine Mozart [illegible].

Kann es aber auf den Organen der Gehörempfindung übrig gelassen und kann der wahre Sinn entwendet von uns genommen werden. Wir haben Zusammengesetztes und noch Gewürztes, dann Köstliches, Naturhaftes und Anbrennendes genossen, das nachhaltig genossen und immer angenehmer gewordet ist. Wenn Jemand der es gehört vermeint, man Beethoven gab dessen Meisterliches wie es noch [illegible] und neben [illegible] Opern von Anderen, so würde kein Nachtheil daraus entstanden sein. Das war aber nicht möglich. Und doch [illegible] das Raisonnable zur Nachsicht, weil es begeistert und begeistert um alles Recht. So geben wir nur die Noten und die äussere Form, während wir den innern Sinn für eigene Intuition [illegible] überlassen. Und so ist denn die [illegible] Beethoven's, die man nicht zu verstehen, wohl aber zu fühlen vermeinte, die seine Bewunderer auch in der Menge zu manche verborgene Tendenz erregt, die ohne Beethoven [illegible] zu entlieben kann. Es ist eine Wirkung [illegible], die von der [illegible] für Beethoven gewissermassen zu Gunsten gewirkt hat. Denn es wird Beethoven wohl [illegible] andere neue Nachkommen, die es ohne [illegible] Gunst [illegible]. Denn heute es so weit gebracht, dass das Gefühl der Menge angespannt werden muss und dass für das Verstehen [illegible] Durchführung nicht mehr [illegible]. Es wird neue Zeit haben, [illegible] Verständigung wieder verliert. Das [illegible] nicht [illegible].

Aber Beethoven hat in [illegible] Fülle auch [illegible] Mozart und Haydn [illegible] [illegible] Meisterwerke [illegible] [illegible] Schöpfungen nicht [illegible] [illegible] Und so [illegible] [illegible] [illegible] wird wohl [illegible] jüngeren Komponisten, und [illegible] auch [illegible] [illegible] [illegible]

Instrumentenmusik anlangt, den Komponisten sogar empfiehlt auch von empfindungsvollen und natürlichen, als unsere Meister Instrumentalmusik, das für ein anderes und späteres Studium ist. —

Sollen wir nun noch Mozart's Ouvertüren zu einer Oper empfehlen, oder von dieser nur Entführung aus dem Serail besonders sprechen? — Hier, zu dieser Sinfonien- und Ouvertüren-Sammlung in Partitur hat man einen Anhang haben, den man nicht entbehren lassen will. Was noch zu sagen wäre, versteht sich noch zu vielen Anzeigen dieser herrlichen Sammlungen von selbst.

Joseph Haydn

Partitions de Quatuors. Nouvelle Edition. No 9, 10, 11, 12, 13 et 14. Berlin, chez Trautwein et Comp. Preis jeder Nummer: ⅓ Thlr.

Es ist ein Glück für die musikalische Welt, seitdem die Unterhaltung der Lust zu gemeinen Zeitvertreib aus dem natürlichen Gesetz der menschlichen Natur fast unbemerkt entwichen, dass man auf Letzteres wieder zurückgegangen hat, die Meisterwerke unserer Väter zu wohlfeiler Lust zu benutzen und durch schöne Ausgaben uns zu Lehrern heranzubilden. In Hinsicht auf das hier angezeigte Letzte kann durchaus nichts Besseres thun, als es durch diese Partiturausgabe der Haydn'schen Quartetten und die vervollständigte Ausgabe derselben in Aufgenommen bei Peters in Leipzig geschehen ist. Wer keine von den musikalischen Ausgaben noch allein nicht weiter nutzt, ausser um sich auch an Bekanntschaft und Anerkennung der ausgezeichnet Vorzüglichen, dann Jeder von selbst unsere deutschen Sammlungen den französischen weit vorziehen muss. Das Letzte gilt zwar hauptsächlich nur von der Stimmenausgabe, denn die französische Partiturausgabe hält in Ansehung der Schönheit des Stiches unserer deutschen das Gleichgewicht. Allein sie kann nicht mehr helfen, denn sie ist vergriffen und gesetzt auch bald an Preisen. Was nun noch besonders die neuen Werke dieser Quartette betrifft, das viele gesagt. Sie werden so einzig und unnachahmlich in ihrer Art dass sie in ihrer interessanten Leichtigkeit und in ihrem kindisch gemachten Humor unvergänglich so lange Musik und Instinkt noch in der Welt sprechen werden, so lange man von der Musik noch verständige Kenner und nicht blossen Tonraunch verlangt. Um so grösser ist unsere Freude, dass diese neue Ausgabe so glücklich vorwärts schreitet und mit No. 13 bereits einen neuen Jahrgang angetreten hat, der an Korrektheit und Schönheit dem ersten völlig gleich steht. Zur Erleichterung der Anschaffung dieser in monatlichen Lieferungen erscheinenden Partiturausgabe geht auch die frühere Subskriptionsbestimmung hier. Wer sich zur ungetheilten Abnahme von der 13 bis zur 24. Nummer verpflichtet, erhält diese zwölf Nummern um den Preis von 4 Thlr.

Auf jedem innern Titel steht der Anfang des gedruckten Quartetts und unmittelbar über jeder Partitur zweimal die Anzeige, in welchem Hefte der Leipziger Stimmenausgabe es zu finden ist. No 9 Partitur ist in Stimmen bei Peters Heft 9 No 1 zu suchen; No 10 Partitur Heft 17 No 2, No 11 Partitur Heft 10 No 3, No 12 Partitur Heft 13 No 1, No 13 Partitur = Heft 1 No 2, No 14 Partitur Heft 5 No 3. — Wegen beider Ausgaben, der Partitur und der Stimmen, zu vermehrtem allseitigen und häufigen Gebrauch und zur Bildung junger Musiker, sowohl der Komponisten als der Liebhaber, noch recht viel Verbreitung, wie zu verdienen.

—

Neue Auflagen.

Handbuch beim Unterricht im Gesange für Schüler auf Gymnasien und Bürgerschulen, bearbeitet von *Bernh. Natorp*. Vierte Auflage. Dresden, bei F. E. C. Leuckart.

Die dritte, mannichfach verbesserte Auflage erschien 1836, in welchem Jahre sie auch von uns besprochen wurde, wo bei einer wiederholten Empfehlung 1837 Das Buch kostete 9 Gr. Der Preis wird gewiss nicht erhöht werden, um so weniger, da diese vierte Auflage nur unerheblicher Abdruck der dritten ist. Die Seitenzahlen hat auf die letzte 80 und noch gleich geblieben und der Inhaltsanzeigen ist in einen Anhang beschränkt worden. Das Handbuch hat auch also

---

Allgemeine Musiklehre. Ein Hülfsbuch für Lehrer und Lernende in jedem Lehrgange musikalischer Unterweisung von *Adolph Bernh. Marx*. Zweite, vermehrte und verbesserte Ausgabe. Leipzig, 1841. Bei Breitkopf und Härtel. Preis 2 Thlr.

Die erste Auflage wurde 1838 S. 357 d. Bl. von C. D. v. Moritz ausführlich besprochen und lebhaft empfohlen. Da der schnell erfolgte zweite Abdruck sehr vermehrt und verbessert ist, und wir zur Vergleichung beider verbunden. Der erste hat 240 der zweite 308 Seiten in gr. 8 oder 28 B. mehr. Indem das Inhaltsanzeige hat einige Umstellungen in der Reihefolge und im Ausdruck erfahren, z. B. für ‚verbindende Vorbereitungen' steht ‚gewöhnliche Vorbereitungen', auch einige Zusätze erhalten, z. B. nach ‚Posaune' auch die Tuba, Trompete und Kuhe'' weiter in der ersten Auflage übergangen wurden waren u. s. w. Durch ein grosses Abkürzen ist an Raum der Anmerkung der 11 S. ersten und schlechtgedruckten weggefallen, als in der ersten Ausgabe. In der Benennung der sogenannten Intervalle bemerken wir, dass in einem Buch unter auch hätte stehen können, dass man sie auch eben Noten, als einander, gehörig ordnen könne. Dieser Satz steht auch in dieser Ausgabe. Mit Recht ist auf S. 29 den ganzen sogen. was für Partituren gehört, weggelassen worden. Wir hätten gewünscht, dass das auf der Seite auch noch hätte verwiesen werden wäre. — S. 32 ist nach der abwechselnden die dominante Tonleiter ganz kurz angehängt. Auf S. 36 war in der ersten Auf-

[illegible] S. 15 v. u. [illegible] 6 und 4 [illegible] wogegen in der neuen 6 und 5 [illegible] Quinte bezeichnet wird [illegible] der Unterquarte [illegible] [illegible] als ob Tonstufen [illegible] [illegible] (bei der vom Verfasser gegebenen Benennung [illegible] Hervorbringung der verminderten Intervalle, namentlich bei der Beispielgebung von *diesseur*) gewiss sehr nothwendig, um so mehr, da in diesen Anmerkungen so [illegible] verbessert wurde, da das Publikum das Buch schon kennt [illegible] wir ganz geringe oder nicht zum Wesen des Lehrgegenstandes [illegible] auf der 82 S. neu einander. — In dem [illegible] von Mikuli erfundenen (?) Heinrich [illegible] Syrer S. 110 [illegible] der Vorzeichnungen [illegible] S. 135 etwas Wenges über neuen [illegible] und die Klassifikation der Stimmen [illegible] Im Abschnitte „Instrumentenmente [illegible] ist vom Klavier neu „Richtige Erklärung des [illegible] bedeutet" gekommen, also akustischer [illegible] einer Anmerkung etwas vom Hackebrett [illegible] gewissen Instrument betrachtet wird: allein es ist noch zu eng und ist zum Tone vortrefflich. Auch die Saiteninstrumente haben eine Anmerkung erhalten, die von Stricken, auch [illegible] Instrumenten sind nur selten klein [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] d. Königl. Oper noch vier Jahre erhalten [illegible] Herr Erl [illegible] Dem. Tuczek [illegible] Im [illegible] Meyerbeer [illegible] Spontini's [illegible] der zu oft gegebenen „Fl[illegible] [illegible] Beifall [illegible] Concerte [illegible] Concerte [illegible] Concerte

Am 22. Mai fand gleichfalls eine mit humoristischen Deklamationen und Musikstücken abwechselnde Morgenunterhaltung im Jagor'schen Saale, von Herrn *Wegel-Lenz* (Mitarbeiter des Figaro) Statt, wobei die beliebtesten Mitglieder der königlichen und königsstädtischen Bühne mitwirkten.

Der heutige Sterbetag des Königs Friedrich Wilhelm III. wird hier auf dadurch begangen, dass dem Hauptgott an die Lage an das den Wohnungen vorgestellt a dessen hinterhalbenden eine musikalische Gedächtnissfeier und Intonation des Trauerspiels

---

Karneval- und Fastenopern in Italien.

(Fortsetzung.)

Neapel. Die Tarsia Brambilla ist auch ihrer ehemals bekannten Schwester Marietta die beste Singerin von den drei Schwestern dieses Namens. Sie war unsere *Prima Donna*, hatte an Seite des jungen Fanny Lewis, den Tenor Bonesi und Bassisten Cam. Lanzi den neuen grossen Opern Lucrezia Borgia und Beatrice di Tenda schuld letzterer den Vorzug. Die Brambilla (Beatrice) verstand, ihre Rolle meister auch durch schöne Persönlichkeit und gutes Gesang bemerkbar die Leute gut verwirrt, und Bonesi trug zum Gelingen des Ganzen bei. Alles war zum gespannt auf die Oper Lucrezia Borgia, welche vorzüglich Bedeutendes Interesse, und das Orchester war durch der neue Akt Pacini gemacht, der zweite Akt eine Komposition enthält hat.

Florenz. Donizetti's Lucrezia Borgia [illegible] schon gelungen Beifall, der auch zum Anderen Male gewiss aufrecht erhalten hat, konnte den Anfang der Gesangsrolle mit Coppola's Nina pazza per amore. Singer war [illegible] Tenor Del Gro, Bello Bassist und Bassist Arnoldi. Während die Prima Donna mit ihrer Persönlichkeit [illegible] Wohlwollen und Lust verbreiten kann, so könnten sie doch nur den Anstrengungen des Gesanges. Dem Tenor war sein Part angemessen durch mit seiner kräftigen Stimme und Praxis gab dem [illegible] gut, und Bassist verherrlichte sich als Arst. Bassist's Arie e Candia ging vorüber auch besser

Pergola. Auch hier war Opera [illegible] Gesellschaft so war es die Rede Donizetti [illegible] Bassist, der sie von Theaterfreunden und Theaterfreundinnen [illegible] Beifall. Der Bassist schwebte [illegible] Arie Pacini, den Tenor Poggi und Bassist Bassisten Schon am Eröffnungstage gab man in dieser Oper auch die Lucrezia di Borgia mit Coselluzzi Orsini und [illegible] Beifall und ebenfalls Furore. Um aber auch einen Lustigen aufzuführen, wählte man Ricci's Scherzoper, dessen Aufnahme günstend war. Die dritte Oper von diesen Brüder Prigioni di Edimburgo, worin die Pasche die Giovane, die Cassati die Ida, Pozzoni den Giorgio und Marchetti den Tom zur grossen Ovationen der Zuhörer machte.

Herzogthum Genua und Grafschaft Nizza.

Genua. Die Tosoni, die Camillo, Tenor Arnoldi, Bassist und Bello Bassisten und der Alten Bassisten gaben hier zur ersten Karnevalsoper Bassisten Pergola di Edimburgo wurde Oper [illegible] von Seite des Orchesters, doch von Seite der Sänger vollkommen befriedigte und volles Hänser machte. Noch mehr gefiel Ricci's Lampe. Che dura vuoi, worin sich Herr Bassisten in der komischen Rolle besonders auszeichnete.

Chiavari. Mit der Schauspiel-Gesellschaft [illegible] Bassisten und Bassisten, Tenor Andover, Bello Bassisten und Bassist Del Vivo, begann das Karneval mit Bassisten Pergola di Edimburgo, und erwarb sich in vorherrschendem Beifall und [illegible] Bassisten und Bassisten Bassisten Tenor und Bassisten [illegible] Bassisten Tenor Andover in Coppola's Nina pazza, und Bassisten endigte die Singerin gut.

Genua (Teatro Carlo Felice). Der Karneval ist an diesem Theater die fruchtbarste Stagione, befriedigte aber heuer nur wenig. Bis hier bereits vortheilhaft bekannte Prima Donna Bassisten-Marini abgerechnet, hat Tenor Lanzi seine noch schöne Stimme wenig Vergnügen, und Bassist Forlani [illegible] Stimme blos gutes Gesang. Die erste neue Oper *Edippo e Odoardo*, Buch von *Solera* und Musik von Herrn *Nicolai* fiel eben so durch, wie *Mercadante's* Ballet *Clarice*. Während der lange Zeitung das Buch sehr tadelt, dessen schlechte Verse rügt, und der Musik voller Reminiscenzen findet, sagt sie mehrfache Oper das Buch sei reich an schönen Versen und glücklichen Situationen. Verdi's Oberto di S. Bonifacio machte hervorragenden Eindruck; kann hatte die Marini und Forlani einigen Beifall. Es war glücklicher war Mercadante's Vestale, mit der Marini, der Croff, Lanzi und Forlani.

Der mehrere Jahre hier ansässig gewesene polnische Klavierspieler und Komponist *Franz Mirecky* hat mehrere heimgen Ankündigungen mit Beifall, so es auch seine [illegible] Anstalt hatte, verlassen.

Nizza. Bassisten's Bassisten di Tenda konnte sich mit dem Karneval. Die Prima Donna Caris (Tizbella) [illegible] der Lucrezia. Auch Tenor Bassisten Prospero und Bassisten Bassisten [illegible] in dieser Oper so sehr [illegible], Bassisten auch den Lanzi wenig [illegible] Bassisten [illegible] Bassisten [illegible] Bassisten

den an Beifall gefallen. Die letzte Oper der Stagioni war die Norma, worin Mad. Schroeder-Devrient ihre Rolle sang.

Herzoglichem Hoftheater

Oper. Die Herren de Vaux, Vater Bayrhoffer und Bruder Louis machten mit dem Beginn ihres Gastspiels Anfang, hatten auch das Unglück, zu Nachtzeit auf dem Wagen umgestürzt und übel zugerichtet zu werden. Nach mehreren suspendirten Vorstellungen gab auch der Herr de Vaux mit der De Ahna, der Vater Bayrhoffer und Louis sind hier noch

Madame Lang wurde engagirt, machte als Zerline, Hermione in Rossini's Belagerung, Agathe im Freischütz, Pamina, Vater Noah und Donna Anna's Gastrollen, mit einer andern Oper hätten auch diese Sänger wenig Glück gemacht, und das war auch der Fall mit dem matten, gestrecken Gesange und Composition von Donizetti.

Herzoglichem Parade.

Parade. Hier den Donizetti'schen Opern. Um die Lucrezia Borgia gehörig zu besetzen, engagirte man die beiden Primi Uomini Ronconi und Donzelli, aber die erste Vorstellung verunglückte und verursachte in den anliegenden Gegenden vieles Gerede und viele Klatschereien. Die Sache verhält sich nämlich so: Die Lucrezia Borgia war eine für diese Sänger ganz neue Oper, deren [illegible] Rollen kühne und pfeilschnelle Musik ungewöhnliche Anstrengung erforderte. Der verwöhnte und ungeschminkte Ton des heutigen Publikums vermißt ein neu Erlebtes bei der dritten Vorstellung so sonnen- so gesang-matt, besonders da Donzelli der Ansicht ist, daß nach starken Anstrengungen die Titelrolle gab, und meint, Rossini müsse herausgefordert werden. Auch die lebhafte Sensation in der Rolle des Orsini, so wie Poisson am meisten bekannte Summe hinden Beifall. Besonders hatten in der Folge die Sänger gewonnen. Da in Folge [illegible] der Impresario in Arrest verwandelt wurde, so wurden die beiden Nächsten gewonnen die Impresa die Ancona-se Truppe, angebrannte Sänger und Besitzer des Theaters ging, besorgt wurde Parade gewaltige Impresa zum Schein. In der Titelrolle der Contessa di Vergy schwelt mit recht schwachen Beifall. Ein dasiger Correspondent bemerkte im Journal, die Contessa sei eine der schönsten Opern Donizetti's, sie ist unter seinen Sonst entstanden.

Parma. Die schnell verwirrte schwebende Anklagerin Heinen mit ihren beiden Schwestern Annetta Langhans und Linna Harms die Ehre, der treue Tenor David mit seinem Adjutanten Du Puy, der Bassist Cornelli mit seinen beiden Supplementen Antonio Zanetti und Antonio Bassi bedeten die Sängergesellschaft der Impresa Domenico Parma und das Ballet Pirola wechselten mit einander das Feuer. Die Frankreich war für den Heinen zu laut. David war etwas unpässlich, Cornelli war immer ein Prachtmann. Das Quartett zwischen der Heinen, David, Cornelli und Zanetti, welcher letztere mit einer schönen Stimme begabt ist schnell schon einen starken Applaus. In der Folge ging es etwas besser als [illegible] Rossini's Belagerung von Corinth und zwar sogar so Vorzügliches gesungen [illegible] Heinen in Parade. Diese erster und zweiter Akt Parade gefallen, im dritten gefiel hier das Duett zwischen der Heinen und Cornelli und das Rondo der ersteren [illegible] Fortsetzung folgt.

Feuilleton

[illegible] Journal des Débats [illegible] Paris [illegible] Oper [illegible] Bayrhoffer [illegible] Pariser [illegible] Pariser [illegible] Pariser

Ankündigungen.

Neue Musikalien,
welche im Verlage
von
C. Müller in Rudolstadt
erschienen sind.

	Pf. Ngr.
Bauch, C., Singers Wanderlust. 3 Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 40. Frohlich und wohlgemuth. — Mitten geht über Thal. — Hinaus in den Sonnenschein gehn?)	— 44
— — Fünf Gesänge ganz in Pianoforte, characterisirt als „Lieder“ Lief. I. Der Rosmarinbaum. — Abschied. — Frühlingslieder. Lief. II. Stille Liebe. — Hoffnungsvolles Feuer. — Sonnet. Lief. III. Aus der Ferne. — Der Spinnerin. — Wanderlust	1 — 28
— — Petite ouverture facile et mélodieuse pour le Pianoforte. Liv. I	— 44
Baughmann, C., Musikalische Blumenlese. Eine Sammlung kleiner Musikstücke nach Motiven aus den neuesten und beliebtesten Opern für das Pianoforte im leichten Style, zur Aufmunterung und Unterhaltung junger Pianofortespieler. Lieferung I und II	1 — 20
Lortzing, G., Vorüber! Lied für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 22. (Am Ufer steht der Sänger.)	— 28
— — Vöglein mein Gott! — Die Armenglocken! — Die Blumen sind verblüht. 3 Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 23	— 44
— — Die Grillen. Lied für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. (Ich sass und schrieb im Garten.)	— 22
Montag, C., 3 Lieder von Heine für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 8	— 22
— — Deine Blicken ganz in Pianoforte. Op. 9	— 22
— — Melodien ganz in Pianoforte. Liv. I	— 28
Müller, W., Concertino pour Hautbois avec accomp. de l'Orchestre. Op. 30	2
— — Choralbuch, zunächst zu dem Gesangbuche der Fürstenthümer Schwarzburg Rudolstadt, so wie auch zum allgemeinen Gebrauche bearbeitet	4 24
— — Choral-Melodienbuch do. do.	24
Metzeliger, C. G., Wanderlied am Morgen. — Wanderlied am Abend. — Das Element. — O wie schön! 4 Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 169	— 44

Bei **Wilh. Paul** in Dresden ist so eben erschienen:

Voit, W. H., 3 Nocturnes pour le Piano. Op. 18. 15 Ngr.

Hünten, F., Rondeau pour le Piano seul sur un thème de l'Opera Elisabeth. Oeuv. 88. Nouvelle Edition. 10 Ngr.

Klingers Lieblingslieder mit Piano. No. 11. Das Fischermädchen von C. G. Reinniger für Sopran oder Tenor. 5 Ngr. No. 12. Der verliebte Matrose von C. G. Reinniger, für Bass oder Bariton. 7½ Ngr. No. 13. Das verlassene Lied von C. Löwe. 10 Ngr. No. 14. Sehnsucht von L. G. Reinniger, für Sopran oder Tenor. 7½ Ngr. No. 15. Der blaue Montag von L. G. Reinniger, für Bass oder Bariton. 5 Ngr. No. 16. Das Auge von C. G. Reinniger, für Tenor oder Sopran. 5 Ngr.

Wichtige Anzeige für Violinspieler.

Im Verlage von P. H. C. Leonhart in Breslau ist so eben erschienen:

Erster Violin-Unterricht.
46 kleine Uebungsstücke für die Violine
(mit einer begleitenden zweiten Violine für den Lehrer)
von
Moritz Schön.
Preis 15 Ngr.

Von der Ansicht ausgehend, dass hier in systematischer Ordnung eine Reihe von Uebungsstücken, welche ganz dazu geeignet sind, dem Schüler die Elemente des Violinspiels auf die leichteste und angenehmste Weise beizubringen.

Herr Schön ist als Violin-Virtuose, als Componist und Lehrer diesem Instrumente so rühmlich bekannt, dass wir Nichts über die Vortrefflichkeit und Empfehlungs-Würdigkeit dieses Werkchens sagen.

Ferner erschienen so eben:

Zwei Duetten für zwei Violinen zum Studium und zur Unterhaltung für geübtere Spieler, componirt von M. Schön. Preis 10 Ngr.

Bei dem grossen Mangel an nicht zu schwierigen Duetten für die Violine erscheinen der verschiedenen uns so mehr überall Eingang zu finden, als sich dieselben durch leichte Ausführbarkeit bei innerem Gehalt ganz besonders zur Unterhaltung, und schon die rühmlichste Anerkennung in öffentlichen Blättern gefunden haben.

Zur Beachtung.

In No. 20, 21 und 22 der diesjährigen Zeitung ist die Verordnung getroffen worden, dass Preise bedeutend herabgesetzter Musikalien für Pianoforte zu zwei und vier Händen, für Blas- und Streichinstrumente, Gesang, Orgel und Kirchenmusik zu erhalten.

Jede Buch- und Musikalienhandlung führt Bestellungen aus.

Heidelberg, den 8. Juni 1841.

F. Hennelotter'sche Hofbuchhandlung.

Zur Nachricht.

Das Unterzeichnete ist beauftragt, zu verkaufen:

1) Eine Geige von Stradivari. Preis 1000 Thlr.

[F] Die Aechtheit und vorzügliche Güte dieses Instruments eines der berühmtesten und von Kennern wie Liebhabern vor allen gesuchten Meisters ist durch die Urtheile der bewährtesten Kenner und Virtuosen wie Ole Bull, Moralt, Lafont, Mayseder, David u. s. w. auf das bestimmteste ausgesprochen worden, und geht ihm dem Aussehen nach nichts Entsprechendes. In elegantem Kasten mit feinem Bogen.)

2) Eine Geige von Stainer. Preis 60 Thlr. (Mit Bogen.)

[F] Auch die Aechtheit und Güte dieses Instruments ist anerkannt und der Preis ungemein billig gestellt.

3) Ein Contrabass von Unger. Preis 60 Thlr. (Mit Bogen.)

4) Ein Violoncello von Kuntz in Leipzig. Preis 60 Thlr. (Mit Bogen.)

5) Ein Violinbogen von Dorsch in Leipzig. Preis 20 Thlr. (Neu.

und ersucht sich in jeglich erforderlichen näheren Auskunft.

Jos. Anton Hurth in Leipzig.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE

MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 7ten Juli **№ 27.** 1841.

Die Fürsten von Messina.

Tragische Oper in vier Akten, frei nach Schiller bearbeitet von J. F. Castelli, in Musik gesetzt von C. L. v. Gerstenbergk.

Aufgeführt zu [illegible]

Wie inhaltsvoll wir der teutschen Oper grössere Bedeutung, und namentlich von den Texten selbst wünschen, dürfen wir für bekannt annehmen. An uns und an [illegible] unserer Komponisten liegt es nicht, wenn Textverunstaltungen und Fehlgriffe der Aesthetik oft unverantwortlich, ohne Vergleich mehr begangen, als die Komponisten. Wir haben in der neuern Zeit oft den Vorgang gesehen, dass wir hochgepriesene Meister sich eifrig dafür verwenden und sogar schöpferisch an Texten der Oper arbeiten sahen, ihre Werke auch mit vielem Eifer gegeben und mit Beifall aufgenommen wurden, und doch ist es immer noch nur ein seltener Fall, dass auch entsprechende theatrale Dauer auf die Bühne sich [illegible] Um so grösser müssen wir es anerkennen, wenn Tätigkeit für die Bühne [illegible] durch die vorurtheilvollen, [illegible] deutschen Bestrebungen, die auch verstanden möchten, immer glücklicher zu benutzen.

Jetzt tritt uns wieder ein neuer teutscher Opernkomponist in der Person des Herrn C. L. v. Gerstenbergk, Kammerherrn und Intendanten zu Neustrelitz, in die Schranken. Schrieb er doch vor sechs Jahren seine zweiaktige komische Oper „Das Grab des Mufti“, so ist diese doch seine erste grössere Arbeit zu nennen [illegible] Wie er dies that und welche Grundsätze er in seinem Werke zu befolgen sich bestrebte, mag jedem teutschen Kunstfreund auch zu künftiger Tendenzirung [illegible] sein. Gehen wir eine [illegible] Darlegung des Wesentlichen der Komposition an, Andeutungen zum Besten teutscher Opernkunst und, wo möglich, der dramatischen Tonkunst überhaupt.

Die [illegible] Handlung des Stückes verhilft uns zur Kürze. Ist auch die Bearbeitung [illegible], so ist doch [illegible] Wesentlichen gelungen. Nur ein Vertrauter Don [illegible], Isaura, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und die Intrigue der Braut, die in [illegible] Tragödie nicht reizen, haben hier etwas zu sagen erhalten.

Man bemerkt schon in der Ouverture [illegible], und unser durchgeführter Effektsatz gibt, von welchem Erfolg zu hoffen ist, dass die neuen Orchesterwerke [illegible] Fleiss verwendet worden sind. Kontrafagott und Violoncellen [illegible] [illegible] Werden aber in dem Dmoll-Satze die A-Klarinette (also Fmoll) gebraucht worden ist, will uns nicht [illegible], da der Komponist den Stücken durch die B [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] haben würde. Die Introduktion beginnt mit dem Chor der Aeltesten, die dem Fürsten Frau und Kind zugeführt haben und unter Harfen-Begleitung, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

bevorgehoben wird, wollen wir später besprechen. Der

den Ring über das Texte gewinnt, es hat den auf den [illegible] Eifersucht entbrannt, mordet er den Bruder. [illegible] Die Oper thut jedermann wohl, wenn sie im Gränzlichen nicht wühlt.

Auch der vierte Aufzug ist kurz. No. 20. Hinter der Scene singt ein Geschwader das Requiem gegen kurz. Auf der Bühne der Katafalk, Bestürzte daneben, zwischen dem Todesgesange ihre Wünsche nach Vergeltung mit dem Tode ausgeübt. [illegible] Brutus endet, [illegible] Und das Ende ist

einen schönen, auf welche bei Opern in der Regel noch mehr als bei andern Verhältnissen ankommt.

Der Erlöser.

Oratorium nach Worten der heiligen Schrift componirt von Eduard Grell. Klavierauszug von Herrn Schiedermair, geh. Thlr. . . . Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis Thlr. . . .

Als vor so vielen Jahren dieses Werkchen Oratorium „Johannes der Täufer" herauskam, erregte es mit Recht unserer Bewunderung in hohem Grade. Die Erfindungen und Darstellungsweisen dieses Komponisten mochten noch so neu sein, sie waren doch auf eine Weise mit den Gesetzen der Kunst im Einklange, die der Theorie so Manches zu denken gaben, und wenn sie auch nicht immer ganz befriedigten, so mußte man doch gestehen, daß sie eine Menge neuer Ansichten und Gesichtspunkte darboten, die sich nicht so leicht wieder verlieren konnten.

Das neue Oratorium zerfällt abermals in zwei Abtheilungen verschiedenen Inhalts. Die erste Abtheilung bringt „*Die Verkündigung*" deren Ouverture uns etwas zu gedehnt erscheint. Der erste Satz, Quartett, Largo, dessen Anfang begonnen hat, und eine viel kunstmäßigere Behandlung [illegible] No. 2. Chor. „Ehre sei Gott in der Höhe" hat [illegible] Anlage des Ganzen schön und ansprechend, der Eingang [illegible] Largo, das angereiht ist an eine Nummer gut. No. 3. Recitativ Arioso. „Meine Seele erhebet den Herrn," ist [illegible] Lied und hat ansprechend. No. 5. Chor. „Der Gewaltige hat an mir Großes gethan" [illegible] Fugato. Die Fugirung ist [illegible] Thema [illegible] Fuge gar keine [illegible] Durchführung [illegible] Fuge [illegible] Dass das Ganze [illegible] Wirkung nicht [illegible] ist kaum zu verkennen [illegible]

Der zweite Abtheilung beginnt „Die heilige Nacht". Orchestersatz und Harmonie [illegible] Gelobet seist du, Herr! die Erde ist voll [illegible] Lobes. [illegible] Chor [illegible] Regel [illegible] Fugato [illegible] Gesetzen [illegible] Ehre sei Gott [illegible] Recitativ [illegible] Arie [illegible] Hirten [illegible] Recitativ [illegible] Arie [illegible] Recitativ [illegible] Arie [illegible] Recitativ [illegible] Arie

Indem man an dem neuen Orte die eingeführten guten Lehren gebraucht, bedient man sich an dem andern der eingeführten (die oft noch wöchentlich verbessert wird); indem man hier noch blos an die neuerl vorgenommenen Chöre und Responsorien hält, schafft man an andern Ort beliebig komponirte Bibelsprüche an; indem man hier dem Chöre vorsummung hält, vorsummt man sie dort an-, zwei- und dreistimmig: da spielt im kleinen Dörfchen der Schullehrer die Melodie auf der Orgel, weil nur auf der Violine mit, in andern singt die Gemeinde dazu. Das kann man doch wohl nicht *Einheit, gleiche Form* nennen?*) Diese, glaube ich, kann nur dadurch erzielt werden, dass diese Chöre und Responsorien [illegible] Orgel, nach der ersten [illegible] eingeübt [illegible] gesungen werden. Worauf man Gemeinde gewöhnen soll [illegible] Takt- und Tonbestimmungen und schwere Tonfolgen durch Vorsummung, oder dem Vorsänger und den Singenden an der grossen Menge angewiesen, gewöhnt dann die Gemeinde mehr durch das Hören an das Singen, als durch das Singen selbst, und die Orgel geht, wie beim Choral, der Melodie auch die Harmonie an.

Da hat es jeder Kantor, auch in der kleinsten, auch Orgel und beliebig, wenn diese Verbindung überall unwandelbar sein.

Schon wie auf dem einfachen Notenpulte, den diese Vorsingerei nothwendig haben wird, gleich an sich die Zweckmässigkeit derselben ausser allem Zweifel.

Wer jemals Gelegenheit hatte, in manchem kleinen Dörfchen den von wenigen Schulknaben ausgeführten Gesang dieser Responsorien zu hören, wird wohl den Ort [illegible] angenehm empfunden haben. Ja, in grösseren Dörfern, selbst in Städten, dürfte diese [illegible] Übung eigentlich zu suchen sein. In Sachsen, wo noch Chöre sich erhalten haben, ist man meist bei der ersten Form des Gesanges stehen geblieben, man hat meist nur [illegible] komponirte Melodien daraus, verbunden mit allen Fehlern des Vortrags, ausgehoben, und die Sache ist dadurch immer verschiedener und bunter, ist in unser musikalischen Unterhaltung geworden, oder man hat diese künstlichen Gesänge wohl auch an grosse Kunst verwiesen, um unter Zuhörer in die Kirche zu locken.

Was gewinnt aber die Gemeinde hinsichtlich der Erbauung und Erhebung dabei? Sie nennt diese künstlichen Gesänge als Gottesdienst, als musikalische Unterhaltung, denkt sich weiter nichts dabei —, versteht meist in grossen Kirchen nicht einmal den Text, weil sie ihn nicht hören kann, sondern ergötzt sich blos an den Tönen, wie an einem Konzert.

Anm. Dringt dagegen dagegen diese durch die angeführten Gründe bewogen den ganzen Inhalt seiner Vorlage der Agende durch Singen und Sagen vorzutragen. Um dem auszuweichen, kommen sie immer mit Anfragen, wenn die Agende bald oder ganz zu Ende ist.

*) Es liegt auch [illegible] Stabilität in solchen Dingen nothwendig in [illegible] der Gemeinde.

Bedenkt man nun alle diese angeführten Punkte und prüft sie unparteiisch, so müsste man, sollte ich glauben, zu dem angeführten Resultate kommen

[illegible] die Gemeinde gewöhnen beim Vortrage der Agende zu singen, sei es den Geistlichen, auf eine [illegible] Art, Ton [illegible] zu lassen.

Dies müsste der Gemeinde so recht vorher von der Kanzel verkündet und ihr die Erlaubniss [illegible] durch [illegible] angekündigt werden, weil sie es sonst [illegible] und ohne Ordnung [illegible] wird es auch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gesetzten besonders der [illegible] an den [illegible] Gesang [illegible] wird man auch von der so [illegible] Singen der Agende durch [illegible] Singen überzeugen. Bei [illegible] grösseren Städten mag [illegible] bei und da die Gemeinde an [illegible] Singen der [illegible], beginnt von der Orgel aus und [illegible] durch wärmeren Antheil an der Agende, indem ihre Aufmerksamkeit durch das Einfallen der Responsorien gefesselt wird [illegible] es ist unterdessen, dass [illegible] der Agende unter [illegible] und gehalten werden [illegible]

[illegible]

Erminia Frezzolini-Poggi.

(Biographie nach dem Französischen.)

Diese Sängerin, welche trotz ihrer Jugend zu [illegible] der ersten italienischen Künstlerinnen emporsteht und heute als ein Ersatz für die Pasta und Malibran verkündet wird, wurde geboren im Jahr 1818 zu Orvieto im Kirchenstaate. Ihr Vater, der noch jetzt berühmte Basso Frezzolini, unterrichtete sie zuerst selbst auf dem Pianoforte; dann studirte sie bei dem bekannten Flötenvirtuosen *Professor* Nemesio Kontrapunkt, und zwar auf eine so gründliche Weise, wie man sie unter heutigen Singern nur sehr selten finden wird. Ihre ersten Gesangübungen machte sie bei dem alten Rossini, dem Vater des jetzt so berühmten Singers Rossini; hier legte sie den Grund ihrer ganzen koloraturischen Tendenz, in deren Folge sie jetzt zu der Zahl der neu [illegible] Singerinnen gehört, welche [illegible] coloraturischen der [illegible] Gesang [illegible] und an die Stelle der [illegible] Gesangfertigkeit [illegible] Wirbeln [illegible] noch bemüht. — Zufällig hörte Maria [illegible] die junge Erminia singen, und überredete [illegible] Talente, bewog sie zu [illegible] dass sie [illegible] Kunst [illegible] sich [illegible] [illegible] Singern [illegible] und sie [illegible] [illegible] [illegible] In den Jahren 1836 und 1837 genoss sie Torbarelli's Unterweisung und machte schnelle Studien in der [illegible] Oper, [illegible] bei den Florentiner Professoren Marcucci und Bartolini.

In Karneval 1837 und 1838 betrat sie zum ersten Male die Bühne, und zwar in Bellini's Beatrice di Tenda auf dem Teatro Comunale zu Florenz. Der Erfolg war [illegible] gesichert und alle Kenner wurden darüber einverstanden, dass hier ein Stern erster Grösse am [illegible] Theaterhimmel aufgehe. Bald nachher trat sie in derselben Rolle in der eigens für sie ge-

schreibene Oper Maria Vasconi auf, und kaum war sie an [illegible] Bühnen, Venedig, Pisa, Bologna, Perugia, Bologna, Rimini, Turin, Modena und Reggio zur Vorstellung. Auch in Wien war sie auf der Bühne eines Hauptgastspielers am Hofe. In wenigen als drei Jahren sind für die kurze [illegible] Impresa bereits fünf Opern geschrieben worden.

Ihre Stimme ist ein [illegible] Sopran von [illegible], klangvollem Ton gebildet und stark. Ihre Figur ist bedeutend, obwohl noch überladen; der Ausdruck [illegible] entsprechend, die Mimik lebhaft und ausdrucksvoll, die [illegible] Töne von / so von wunderbarer Pracht und Reinheit; die ganze Haltung deutet auf eine Diva. Jene übertriebene Gewandtheit in Passagen, wie sie den Koloratur der [illegible] Oper bildet, hat die Frezzolini allerdings nicht, [illegible] dem Vorzuge in allen Passagen und Verzierungen jeder Art zu vollkommen. Neigt [illegible] Gefühl und Leidenschaft ist ihr Spiel. Besonders dann, wo sie eine [illegible] darstellt, das Entbrennen der verschmähten Leidenschaften Sieg, einen schlechten Wankt, Grimm und Ärmuth in allen Bewegungen – so wird man es unmöglich finden, wenn die Besucher und die Wärme von ihr [illegible] sind. Noch kürzlich erklärte der Dichter des Textes zur Oper Beatrice di Tenda, der bekannte Felice Romani, daß die Frezzolini dieser Rolle ganz neue Interessen verliehen habe, die er nicht geahnt hatte.

Jetzt singt die Frezzolini bekanntlich in Wien; für die Sommerzeit ist sie auch [illegible] für das Theater nach Modena (zur Eröffnung des [illegible] neuen Theaters engagirt; das Carneval 1842 wird sie in Mailand, das Herbst darauf in Turin, und das folgende Winter wieder in Mailand singen. Man sieht, wie die [illegible] Impresarii das Talent zu schätzen wissen.

Vor Kurzem hat sich Teresa Frezzolini zu Mailand mit dem ausgezeichneten Tenor Antonio Poggi vermählt. Er ist ein Italiener neuer jungen Genie würdig, und kaum dürfte es einen Vollendeteren geben, als es von diesen beiden ausgebildeten Duo [illegible].

Karneval- und Fastenopern u. s. w. in Italien.

(Fortsetzung.)

Lombardisch-Venezianischer Königreich.

Mailand (Teatro alla Scala). Sind auch die edlen Zwecke der Scala zu bewegen „Beatrice di Tenda" eine Stadt" hat gestaltet dann, so hatte der ewige Karneval wenigstens einen bedeutenden Aufwand an Hauptsängern und die Caroline aufzuweisen. Man sang nur Frezzolini, Donzelli, Ronconi, Tamburini, Lorenzo [illegible] Lauga Antonio, Augusto De Rossi. Die Tendenz hat in dieser Beziehung ungemein gewonnen und abwesend sich besonders auf Frezzolini ernste Gesänge [illegible]. Die Frezzolini, welche in der Tenda wirklich, [illegible] natürlich in höhere Regionen als leidenschaftliche Rolle [illegible] Die Frezzolini Abbado erwarb sich hierorts vorigen Herbst die Gunst des hiesigen Publikums, und die andere Frezzolini De Rossi kam wenigstens als neues Handwerk aus Paris her an. Tenore variae: der Rossi Domenico Donzelli, der — einst — weiland Francesco Pedrazzi und Andrea Castellan. Bassisten: der Römer Filippo Coletti, der sich in London viele Ehre erwarb und in London und Tamburini wunderte, Nicola Lauzzetti, Pietro Agostino Rovere. Buffo: [illegible] der talentvolle Tommaso Lorenzo. Wenn man andere Kraft in diesen [illegible] Regionen einen [illegible] Anhaltspunkt von der Scala [illegible].

Was gesellschaftlich wurde an Stagionsanfange das Theater eröffnet, und zwar mit Herculanos „Ezzelino", bekanntlich vor zwei Jahren hier für Donzelli komponirt, der auch jetzt seine Titelrolle wiederholt gab. Da aber die auch jetzige, besonders für die Scala schwierige Künstlerin die Rosa der Seele der Textes [illegible] aus der Hauptrolle der Textes (Tedeum), studirt, so ging alle Wirkung [illegible] so weit verloren, als sie dabei auf diese wenig schöne Leistung den Vorzug mit der Schwierigkeit [illegible] mußte. Die Tedeum und Castellan wurden auch diesmal von der zwei Jahren stark applaudirt, ihre Leistungen ging an. Nach den Verwandlungen des Stoffs gab man Donizetti's [illegible] Tasso als Lucia di Lammermoor mit der Antonia, Pedrazzi und Rovere. Bei allem vorhergegangenen und nachfolgenden Personenwechsel unerschütterlich und [illegible] Ritter entzückt Lucia noch ganz zur Bewunderung der [illegible] Künstlerin. Interessant [illegible] Theaterzettel [illegible], wenn sehr ungewöhnlich Benvenuto und ganz [illegible] Stoffe [illegible] zum guten Sänger, dem nur etwas mehr Leben zu wünschen wäre. Pedrazzi hat in dieser Oper eine [illegible] Rolle, die [illegible] Arbeiten [illegible] auch [illegible] Wunder wirken, und so oft der Tempore gegeben wurde, war das Theater [illegible] Am 10 Januar wurde die [illegible] neue Donizetti'sche Oper Fausta mit der Tedeum Donzelli (anstatt Pedrazzi) und Lauzzetti, und am [illegible] mit [illegible] Opern eingezogen Stücken (darunter eine [illegible] Scene [illegible] von Donzelli für Donizetti in Bergamo komponirte Arie). Während die Musik dieser [illegible] Oper wenig sagt, so ist [illegible] der Tedeum durch und durch [illegible], sterbend, [illegible], gelungen schöne Szene [illegible] Arbeiten [illegible] hat eine [illegible] Szene verurtheilt zu der Vorstellung gehen, ist auf einmal eine große Langeweile und, was zum Entsetzen ist, auch eine [illegible] Schläfrigkeit [illegible]. Nach Donizetti's [illegible] hat ursprünglich, und auch [illegible] eine [illegible] [illegible] [illegible] Tedeum auch als Sandrina und Rovere als Tommaso allen Lob, aber der [illegible] Pedrazzi als Lucia' [illegible] [illegible] Oper als Rossi [illegible] [illegible] [illegible] Arie [illegible] Rovere Augusto [illegible] Bergamo.

Die [illegible] mit dieser [illegible] Lombardei [illegible] [illegible] [illegible]

in welcher Oper bekanntlich die Ballettänzerin Taglioni beide Töchter vor wenigen Jahren zum ersten Mal die Bretter auf dem Teatro Fondo in Neapel mit Beifall betreten, wurde hier am 16. Februar zum ersten und letzten Mal gegeben. [illegible] Die talentvolle Adelaide machte darin keine vortheilhafte Figur als Hero in Ueberwerfungen, Federhut et cetera. Costüme waren mit einer schreienden Sinnlosigkeit, und die Musik [illegible] Da der Tenor dem Vernehmen nach Turin hier verlassen und [illegible] Beatrice di Tenda den [illegible] ob sie aber mit diesem [illegible] ist [illegible]

Herrn *Nicolai's* neue Oper *Il Proscritto* wurde um die Mitte März zum [illegible] gegeben, worüber zu erwähnen ist, daß sie diesem Komponisten diesen Karneval in Venedig, Genua und in Rio [illegible] Noch hörte man am 19 März eine neue und erste Oper [illegible] betitelt, von Maestro Giovanni [illegible] zum Vortheile des Pio Instituto Teatrale. Dieser Maestro ist bei der Scala angestellt, und hat ein alltägliches Brot, was er auf diesem Theater täglich genießt, gekürzet. — Beschlossen [illegible] Opernsaison der Scala hatte demnach im Karneval und in der Fasten mit folgender Person stattgefunden:

Paolo [illegible] Tadolini,
Bravo [illegible] Donzelli,
Beatrice [illegible] Frezzolini.

(Teatro Re.) Die allerletzten vorbereitete und vorfolgte Opera buffa [illegible] auch in diesem [illegible] Fiasco, um den Reigen zu schließen. Eine vorzügliche Prima donna [illegible] der [illegible] Buffo [illegible] Contrabasso der beste Basso Lodi Benedetti, die beste Prima Donna Gaetanda Bertucci [illegible] Bologna und [illegible] dieses Theater betrat zum ersten Mal die Bühne), die auf den italienischen Bühnen bereits [illegible] Primadonna Amalia Cattalini, [illegible] Tenor Alberto Bettoni. Eine [illegible] Oper gab man Donizetti's [illegible], der die [illegible] Komödien [illegible] Buffo [illegible] auch [illegible] in der Farsa machen, und Bettoni über sich [illegible] Wunder und [illegible] weniger machen. Auf diesem Theater gelten [illegible] mit der ganzen Aufmerksamkeit gegen Leistungen [illegible] auf dem ganz [illegible] Nach dem Beispiel der Italiener [illegible] die Scala, die mit ihr Aufmerksamkeit mit ihrem schönen Theater und vorzüglichen Gesange weit übertrifft; beide [illegible] den [illegible] Beifall der noch [illegible] besonders [illegible] einige Duetten mit Contrabasso recitativ gesungen wurden. Der Tenor [illegible] mit seiner Rolle [illegible] zu Coloquen des [illegible] Im [illegible] Theater gab man das Barbiere di Siviglia [illegible] — Figaro [illegible] Don Bartolo [illegible] Rosina [illegible] Conte d'Almaviva. Diese [illegible] und [illegible] bekannte Oper [illegible] [illegible] wurde von den [illegible] gut [illegible] von den [illegible] Lorenzo [illegible] gegeben. Die [illegible] Cavalletta hat eine [illegible] [illegible] und [illegible] Stimme, [illegible] Vortrag, [illegible] [illegible] Gesang, [illegible] [illegible] Contrabasso [illegible] Contrabasso [illegible] Contrabasso

Am 11. Mai gab Liszt im Pariser Konservatorium der Musik ein glänzendes Konzert zum Besten des Beethoven-Vereins, wobei zur Abwechslung von Beethoven aufgeführt wurden, und zwar folgende: Ouverture, Op. 124, zum ersten Mal in Paris aufgeführt, — Konzert in E-moll (? unterbrochen) gespielt von Liszt — Gedicht von Beethoven an Maria Beethoven a. deklamiert von dem Schauspieler Geffroy (?) — Adelaide für's Pianoforte übertragen von Liszt — Septett für Pianoforte und 5 mehr, Op. 47, vorgetragen von Liszt und Mainzer, — Patetenmusik unter Leitung des Herrn Hector Berlioz. — Der Beifall war ungeheuer. Liszt musste auf allgemeines Verlangen noch seine Fantasie über Themen von Robert der Teufel vortragen.

Unter den musikalischen Lehranstalten zu Paris wird besonders das des Herrn Choron gerühmt. So gab jüngst die öffentliche Konzert, worin die Zöglinge Bedeutendes leisteten. Namentlich fand die junge Sängerin Clarisse Novay, durch ihren ausgezeichneten Prunkvortrag den grössten Beifall.

Der Direktor des Italienischen Theaters zu Paris, Herr Bernay, ist um neuen Privilegium auf neun Jahre ersucht worden, jedoch ohne Unterstützung aus Staatsmitteln. Die Vorstellungen sollen im Theatre Ventadour stattfinden. Man bezweifelt, ob auch die Anstalt auf diesen Wunsch wird eingehen können.

Der Herzog und die Herzogin von Orleans gaben jüngst zu Chantilly bei Paris eine Reihe glänzender Feste, darunter ein Mahl hundertundzehn Gedecke, worauf 120 Personen Platz nahmen. Nach der Tafel wurde ein Konzert gegeben, worin Duprez, Mad. Stolz, Mad. Dorus, Mad. Damoreau, Mad. Grisi, Lablache, Tamburini, Rubini, Mad. Pauline Garcia, Mad. Viardot, Mad. Lalande, Mad. Widmann, Mad. Ugalde, Mad. Dorus-Gras, Mad. Lavoye, Mad. Rossi

ALLGEMEINE

MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 14ten Juli **№ 28.** 1841.

Uebersicht

der vom ersten April bis zum Johannisfeste herausgekommenen Musikalien.

Für Orchester, zugleich mit Harmoniemusik.

Es ist für reine Instrumentalmusik jetzt eine ältere Zeit, die uns den harten Boden nicht von Bedeutung hervorbringen lässt. Zwar haben wir in diesen drei Monaten zwei *Sinfonien* in Partitur erhalten, welche wir sehr dankbar sind: eine von Mozart (bei Breitkopf und Härtel) No. 12, die wir, als schon besprochen, hier nur nochmals nennen wollen, ob sie gleich in das musikalisch historischen Monatsberichten so prosaisch noch steht und also erst in folgender Nummer derselben genannt werden wird; eine von J. Haydn (bei Peters und Simrock) No. 5 in G. Allein neue Werke der Art haben sich in diesem Vierteljahre eben so wenig als im vergangenen gefunden. Mit den *Ouverturen* geht es noch viel besser. Die wichtigste, die uns in Partitur (bei Schlesinger) mitgetheilt wurde, ist die *Ouverture*, von unserm Mozart nur „Entführung," gleichsam schon angezeigt; denn sonst die ausführlichere *Partie Sinfonie* zu „Entführen," Op. 100 (bei Peters); die einzige neuliche neue ist von *Auber* zur Oper „Zanetta" (Schott). — Für *Harmoniemusik* wurden 7 Hefte theils arrangirt theils komponirt, meist Kleinigkeiten. Einer, in dessen derselbe *Lanner* herrscht, sind es 10 Stücke, grösstentheils für kleines Orchester, gesetzet wurden. Zusammen 22 Ausgaben.

Für Violine

haben diese drei Monate gerade so reichlich als die vergangenen geerntet; wir haben abermals 36 neue Ausgaben erhalten. Die umfassendste und, von *L. de Beriot*, Second concertante Oeuv. 57 in 3 Ausgaben, mit Orchester, mit Quartett und Pianoforte (Schott), von *J. Haydn*, neue Partiturausgabe der Quartetten No. 15 und 16 (Traeg-Simrock), von *F. W. Kalkbrenner*, Romanze und Rondo, mit Orchester, Op. 107 (Peters); von *Alex. Boucher*, 6 Solfeggi und 6 Studi progressivi mit Acc. di Violino, Parte I e II (Simrock); von *Louis Pape*, zweites Quartett, Op. 10 (Heinemann); *H. W. Ernst*, 24 Morceaux de Salon av. acc. de Pianoforte, Oe. 13, Cah. 1 et 2 (Hayer). — Bagatellen haben noch *J. Artot*, *C. Bohmer*, *F. Mazas*, *M. Schön*, *Th. Täglichbeck* u. s. w. Thema und methodische Uebungen haben nicht gefehlt.

Für Violoncell

wurden zwar nur 9 Nummern gedruckt, allein die von einem von geschätzten und beliebten Komponisten. *J. J. F. Dotzauer* gab 6 Romanzen mit Begleitung des Pianoforte, Op. 102 (Hofmeister). *Aug. Franchomme* Adagio et Polacca, mit Orchester und Pianoforte, Op. 21 (ebendaselbst). *F. A. Kummer* 10 Etudes caractéristiques mit Begleitung eines zweiten Violoncells, Op. 57 (Peters). *B. Romberg* Nocturne mit Quartett oder Pianoforte, aus seinem dritten Werke gezogen (Nagel), und *Th. Schubert* 6 leichte Capricen Op. 4 (Schlesinger). Als neue Erscheinung für dieses Instrument *Friedr. Burgmüller*, 3 Nocturnes mit Begleitung des Pianoforte (Schott).

Für Flöte

wurde immer ungleich mehr gehalten, als für alle andere Blasinstrumente. Das Leben unterscheidet sich dem Boden gewordenen Wesens gegen uns. Die Liebhaber lieben ihr treu; man merkt's an den neuen Ausgaben. Wir haben wieder 28 Nummern gezählt, eine mehr als im vorigen Vierteljahr. Der Grundstock hat sich nicht verändert. Die bekannten Thema von Berbiguier und Lauska, oder jetzt vielmehr von Lauska und Berbiguier, Labitzky u. A., oder die verschiedenen Opernarien gelten noch die Lieder der Bäder, insbesondere auch ein Trio für 3 Flöten von *A. B. Furstenau*, Op. 118 (Hofmeister) und ein Concertino mit Begleitung des Pianoforte von *Heinrich Berger* (Bote u. Bock) mit in den Kauf genommen. Es haben sich auch einige Komponisten, *Emil Bernardi* mit einigen Potpourris eingefunden (Records).

Für die übrigen Blasinstrumente

hat man sich nicht sonderlich verwendet; man überlässt sie ihren Schicksalen und druckt Jahr um Jahr ein nur so viel als ohne Anstrengung und Opfer gestochen kann. Wir haben 10 Ausgaben erhalten, die aber verschiedenen Schicksalen anheim. Verändert sind 3 Nummern. Thema für den Fagotto also so gesucht noch für von Pleyel, unter der wenigen Zahl; dann sind 3 Ausgaben in doppelter Gestalt erschienen. Es bleiben daher eigentlich nur 4 Werkchen, eines für das Horn von *C. Bohmer* Romanze neue aus 4 Orchester oder mit Pianoforte, Oeuv. 25 (Bote); drei für die Harmonika, die auch an Meister beglaubigt wird: von *C. Bib-*

nur Vorzusagen mit Orchester oder Pianoforte, Op. 17; von *Ernst* (ebendas.) auch Variationen mit Orchester oder Pianoforte (Kistner), endlich arrangirte Gesänge von Donizetti's „Lucia Mariani" von *Jos. Küffner* (Simrock).

Die Harfe,

die nicht selten hier vergessen darf auch diesmal doch einen guten Willen gezeigt. Records in Mailand hat 3 Hefte für sie zu Druck erscheinen lassen, nemlich Op. 3, 4 und 5 von *Ch. Oberthür*, lauter Variationen mit Begleitungen. Das Wichtigste ist *L. Spohr's* Sonate mit Violine, Op. 114 (Schuberth in Hamburg). In England und Frankreich wird es wohl besser für sie gehen; der gute Wille der Musikliebenden hätte manchmal mehr Lohn dafür

Die Guitarre,

die Freundin nächtlicher Ständchen, die den Sommer und das Freie liebt, hat 24 für Freude und Zärtlichkeit verwendbare Nummern erhalten. Oben an werde *F. Sor* mit vier Duetten für 2 Guitarren, Op. 34, Bureau de Musique in Hamburg genannt, *H. Herz* mit einem Trio für Guitarre und 2 Violinen, Op. 1, Bureau de Musique, *H. Vermond*, Divertissement pour 2 Guitarres, Op. 6 und 8 Augener in Bonn, und Op. 7 Simrock, Variationen für 2 Guitarren. *F. Horetzky* hat sich mit der Violine (oder Violoncell) 3 Nummern gewählt (Schuberth), und endlich von *Fr. Carl Amenda* Werken hat der Verleger zum Abdruck gebracht (Op. 1 Peters) vom Componisten selbst wie das gehört zu werden wie nicht. Dazu noch 2 vierhändige Tänze von *Lanner*, *Strauss*, *Labitzky*, *Fr. Hillmer*; Accompagnement von *J. Küffner*, und arrangirte Opernsätze des Maestro *Donizetti*.

Die Physharmonika

ist mit 3 Werkchen bedacht worden; von *C. G. Lickl*, Op. 37 und 2 Potpourri nach den Magnetisten; von *Ant. Mandel*, Andante und Rondo, Op. 61 (sämmtlich bei Diabelli).

Der Pianoforte,

der wie begreiflich, prangt abermals in reicher Fülle und neuer Herrlichkeit. a) *Für zwei Pianoforte* sind in vier Nummern erschienen, Arrangirtes von *C. M. v. Weber*: Ouverture zu Hans Heiling für 8 Hände (Holmeister), und Beethoven's Grand Septuor für 4 Hände (Peters). — b) *Mit Begleitung anderer Instrumente* 28 Werke, also 20 mehr als im vorigen Vierteljahre. Unter diesen zeichnen sich aus: *Fröhr*, *Melodramen* Vom Grand Trio, Oeuv. 149 (Breitkopf und Härtel); *H. Ferd. Kufferath* Caprices mit Orchester, Op. 1 (ebendaselbst); *L. G. Heinzer* Seconde grande Sonate pour Pianoforte et Violoncelle, Oeuv. 152 (Peters); *Jacq. Rosenhain* Premier Concertino avec acc. de Quatuor, Oeuv. 36 (Holmeister); *L. Spohr* Sonate concertante pour Harpe et Pianoforte et Violon, Oeuv. 114 (Schuberth); *Th. Täglichsbeck* Sonate mit Violine, Op. 16 (Richault). Unter den Arrangirten verschiedener Art sind 3 Hefte Mendelssohn'scher Lieder ohne Worte, Op. 19, 30 und 38 bei Simrock, von *C. Czerny* für Pianoforte und Violoncell eingerichtet worden. — c) *Vierhändige*, mit 3 dem genannten Ouverturen, zusammen 31 Ausgaben, also 14 mehr als in der letzten Berechnung. Unter dieser Rubrik ist schon viel Namhaftes, weil das Neue erzeugt ist. Seit einiger Zeit hat man auch Bessereswerke arrangirt, damit sie auch wenig geübten Pianofortespielern zugänglich werden. Es mag für den Herausgeber vortheilhaft sein, für die Virtuosen ist es nachtheilig, denn solche um der Erscheinung willen abgespielte Stücke, von denen bald jeder Anfänger singen kann, „das spielt ja auch" — und kann mehr zu gebrauchen. Ob nun der vielfältige Gebrauch auch nicht zu Nachtheil gereichen, ist eine Frage, welche die Erfahrung am besten beantworten wird. Von Originalsachen haben wir hier nur zu nennen *H. Bertini Studien*, Op. 97, Lief. 1 und 2 (Schlesinger); *F. X. Chwatal* 11 Sonatinen, Oeuv. 30, die sorgsam (Holmeister); *C. Czerny* 2 Potpourri über Rossini's „Tempesta." Op. 355 — d) *Zweihändige*, worin wir Variationen, Thema und Motive zu besonderen Abhandlungen gezogen, beisetzt auch, mit Hinzurechnung von 8 Ouverturen, auf 124 Ausgaben, 22 mehr als im vorigen Vierteljahre. Das Nothige ist oder wird besprochen. — e) *Violinsonaten* setzen diesmal die Finger in 9 Heften in gehörige Bewegung. Thätig waren *Czerny*, *Eberwein*, *Mantro*, *Pixis*, *Rosellen* und *H. Pixis*. — f) *Der Tanzsalon* haben auch alle Hervorbringungen in lebhafte Bewegung gesetzt; wir zählen gegen 100 Nummern, etwa gegen die vorige Kreis einen Zuwachs von 35 Nummern! — Dagegen hat auch g) die *Marschlust* um 6 Hefte vermehrt, wir erhalten diesmal 10 Sammlungen. — h) *Lehrbücher* für das Pianofortespiel wurden 3 aufgetragt von *C. Czerny* kleine theoretisch-praktische Pianofortelehrbücher für Anfänger, Op. 334, ein kurzgefasster Auszug aus seiner grossen, Op. 500 (Diabelli); von *Pixis* kleine, angenehme und verständige (ebendaselbst); von *C. F. Schröter* Klavierschule, Op. 15 (Simrock). — Das Alles zusammen macht eine Summe von 238 Ausgaben, welche den vorigen Segen in 91 Werken überströmen.

Die Orgel

wird meist übrig bedacht den geringen Absatzen zu. Die Dilettanten sind selten, und die Organisten und Kantoren haben nur, was sie durchaus brauchen, und zwar nur Gebrauchtes, das nicht leicht veraltet und so sind aber doch wieder 6 Werke erschienen, theils besprochene und auch zu besprechende.

Compositionen für die Kirche

haben sich mehr den Textesheften in möglichst schöner Ausstattung, so gering diese auch ist im Vergleich mit den Componisten, die sie Manuscripte ihre Namen thun. Wir haben 29 neue Druckwerke erhalten, deren bedeutendste schon von uns angezeigt worden sind; die übrigen folgen nächstens, natürlich mit Ausnahme derjenigen, die uns zur Beurtheilung nicht zugesandt wurden

Gesänge mit Begleitung einiger Instrumente für Kenner

haben sich, gegen die vorhergegangenen Uebersicht gehalten, um die Hälfte vermehrt; es sind deren 6 Nummern erschienen, unter welchen neue Kompositionen von Becker'schen Rheinliedern von *H. Zulehner* den Anfang.

Mehrstimmige Gesänge mit und ohne Begleitung des Pianoforte

sind in guter Anzahl. Zwar haben wir in diesem Vierteljahre nur 48 Werke, und im vorigen 70 erhalten. Es waren aber in den ersten 3 Monaten dieses Jahres so viele einzelne Kompositionen des Rheinliedes darunter, welches jetzt hier noch einige Nachzügler bringt, dass sich das Verhältniss unter sie hinlänglich ausgleicht. Liedertafeln und Liederkränze tragen viel zum Umsatze derselben bei. Hierher ist neben zu gesagt

Opernmusik mit Pianofortebegleitung

stehen in rüstiger Vermehrung. Anstatt der vorigen 12 Angaben sind diesmal 32 zu haben. Die meisten freilich gehen nur Auszüge, und Anderes ist schon dagewesen z. B. *Auber's* „Zanetta". Von neuen und vollständigen Opernausgaben haben wir nur *Conradin Kreutzer's* komische Oper „Die beiden Figaro" zu nennen, und diese ist schon besprochen, denn *G. Donizetti's* „Favorita" mit deutschem und französischem Text (Schlesinger).

Einstimmige Lieder und Gesänge mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre

bleiben fort und fort wie Monatsrosen. Was wir aus Leipziger Zeitschriften in diesem Artikel empfangen, ist sechs Gesänge. Wir wurden abermals, obgleich der Rezensionsstoff viel weniger geworden sind, auf 1/3 unserer Angaben beschränkt, unter denen 12 Hefte mit Begleitung der Guitarre sich befinden. Manches neunte Heft kennen unsere Leser bereits und die bemerkenswerthen selben dürfen nicht vermisst haben. — Ueber Mangel an *Liederbüchern* für den Gesang haben wir uns auch nicht zu beklagen; es sind 9 erschienen. Darunter ist *A. Panseron's* neueste vollständige Gesangschule in 2 Theilen (Ich zu Lein., welche recht mit unserm A B C des Gesangunterrichts verwechselt werden darf; Vorübungen zur Bildung der Stimme und Fertigkeit für Sopran und Tenor, desgleichen für Alt und Bass von *L. Wenz* (Diabelli); von *J. C. Lobe's* Hülfsbuch bei dem Gesangunterricht der Schulen (Bossard in Leip.), schon angezeigt; Liederbuch für den hohen Sopran mit einleitenden Uebungen, zweite Auflage (Nagel in Wesel); von *A. Bung* Solfeggi e Vocalizzi, Parte I (Lose in Kopenhagen); *D. G. Aprile* Esercizi per la Vocalizzazione a Tempo da Conservatorio di Napoli (neu aus der Pianoforte-Schule Hamburg), *Franz Florian* Neue Methode d. Gesangs, und Gebr. *Nava*, Repertorio di Solfeggi progressivi per Soprano, Parte I (beide bei Ricordi). Das reicht hin.

Schriften über Musik

haben keine Bereicherung und wird für unsern Geschmack und Lesehunger gesorgt. Diesmal betreffen die Serien, die hinlänglich gekannten laufenden Zeitschriften ausgenommen, nur gewöhnlich. Ausser den schon angezeigten und an unserm *Zeitschrift für Deutschlands Musik-Vereine und Dilettanten.* Herausgegeben von Dr. *F. A. Commer* Jr 84 Le Heft (bei Meser in Hamburg). Der musikalische Freund. Ein Weihnachten und Neujahrsgeschenk für Kenner und Liebhaber für 1841. Redigirt von Dr. *Mosler* (bei Lampert in Augsburg, wöchentlich 1/2 Bogen). *Friedr. v. Strahlheim:* Das griechische Musik auf den Grundsätzen unserer Musik (bei Amelang in 2 Bänden). Darüber werden wir gutes berichten. *Ant. Schmid:* Partimento zum Studium der Harmonie und des Generalbasses. Ein Handbuch für Lehrer und Schüler. Mit 6 Tafeln in Notenschrift (bei Wagner in Innsbruck). Wir werden das Werk kennen, ob wir es besprechen, wird sich dann zeigen. Der Preis des Buches ist 2 Thlr 16 Sgr.

Tabelle

Für Orchester erschien war in diesem Vierteljahre	22	Werke
— Violine	36	
Violoncell	8	—
— Flöte	28	—
— übrige Blasinstrumente	10	—
Harfe	1	—
Guitarre	24	
— Physharmonika	3	
Pianoforte	338	
— Orgel	8	
— Kirchengesang	28	—
— Konzertgesang	4	—
mehrstimmigen Gesang	48	
— Oper	32	—
— mehrstimmigen Gesang	139	—
— Gesangslehre	9	
Schriften (ohne die bekannten Zeitschriften)	7	—

Summa: 778 Werke.

Trotz der namhaften Abnahme der Rheinliederausgaben des vorigen Vierteljahres ist dennoch das jetzige um 78 Werke mehr angezeigt.

Aurea Lucc ole

luce o alle parte reali musicali nell' Organo composto dal Maestro di Cappella Francesco Basily della Prima Basilica di S. Pietro al Vaticano in Roma, già Censore dell' I. R. Conservatorio di Musica in Milano.

[illegible] als B. Anerkennung d. hohe Art u. Weise [illegible] Preises, ausserdem Ehrengabe d. Königin v. [illegible] Kunst u. d. Künste u. Wissenschaften.

Wie es unserm Vaterlande an Opernkomponisten ergeht, so steht es auch in Betreff der Liederkomponisten. Sie sind da, werden auch gesucht, aber nur von einem verhältnissmässig kleinen Theile des Volks so benutzt, wenig Ehre und Vergnügen sie uns bis jetzt bereitet, und auch von den Komponisten oft schnell fortgeworfen worden. Man sieht sich somit, wenn man den heutigen Bedarf des Volks an Liedern gehörig abgewogen haben will, genöthigt, dasselbe selbst zu befragen, und dann mit einer wenige richtige Resultate ergebenden Sichtung zu beginnen. Lieder der verschiedensten Art sind es, welche gewöhnlich der oberen Volksklasse gesungen werden, und es ist eine grosse Inconsequenz in der Produktion unserer Lieder-Literatur und vom ersten Worte verschieden werden, nach einer Liedersammlung, die von hier aus in manchen Orten aufgenommen worden ist, zu urtheilen, nach einer Nötigung der Quelle. (!) — Bisher waren solche Worte [illegible] für besondere Lieder und für [illegible] Komponisten und der Geschmack und Bedarf gebildet worden. Jener kann auch dann sehr leicht von der Art seyn, wenn durch Selbstgefälligkeit übertrieben. Aus der gewöhnlichen Schule ist der Mann nicht. Er schreibt aber Lieder auch Opern und hat auch wie z. B. bei den Liedern der Lieder nicht ganz schlecht gearbeitet. Dabei finden wir in seinen Gesangskompositionen auch manches Schöne, z. B. in seinem 150. Psalm für 4 Singstimmen mit Orchester gedruckt bei Breitkopf u. Härtel. Diese Richtung hat der neue Liederkomponist auch ganz recht verfolgt, wo gerade nur in seinem Werke.

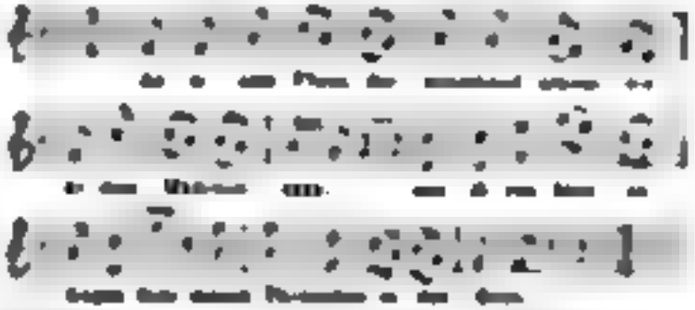
Den Anfang macht ein volksthümlicher Tanzgesang Volkslied, welches bald der Tenor anstimmt, von Chorus begleitet. Darauf tritt der Doppelchor in gewohnter Weise mit Wechselgesängen auf, deren ersterer die Klagen der Sängerin vorstellend, und von den Sopranstimmen meist in engerlicher verschiedener Lage, der Canon so freundlich und lieblich angelegt, eine edle und verschiedene gegen die ganz harmonische begleitende Weise, wie man es hört. Es ist ein Vorgang von gewöhnlicher Form (O Jesu Engel) welcher in ganz Weise ganz besonders [illegible] und durch die Chöre und selbständig und verschiedene Begleitung [illegible] ganz [illegible] Das Ganze macht eine kurze doppelchörige Fuge, den Hauptsatz des Canon, der wie mit einer Wiederholung vom Chore der Lieder und vom Liebhaber des Canon aus dem Orgelpunkte [illegible] in der Tonart wechselnd endet.

Die deutschen Volkslieder

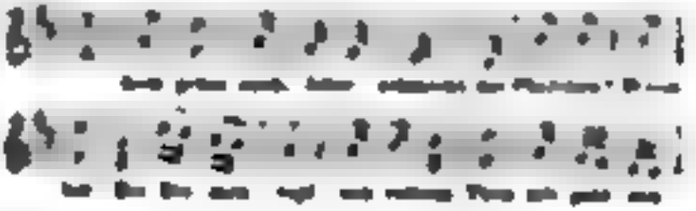
mit ihren Singweisen. Gesammelt und herausgegeben von Ludwig Erk und Wilh. Irmer. Bd. Berlin, bei A. M. Peters, und Crefeld, bei Aug. Bagel 1841. Preis 6 Sgr.

Diese empfehlenswerthe Volksliedersammlung hat sich bereits viel und lange nach in diesen Blätter unter Anerkennung als eine der früheren. Wir erwähnen nur die mehr oder weniger bekannten Lieder verschiedenen Gebieten und Inhalten. Unter Andern sind darauf von verschiedenen Komponisten und Autoren verfasste und in den Volksmund übergegangene Lieder mit aufgenommen worden. No. 15 „Als ich auf meiner Bleiche" von Wenzel und Hiller, die Melodie gern von auch dem Componisten der Oper „Die Jagd" komponirt, dann auch zum Theater, da auch das Volk in der Jugend von Frankfurt a. M. componirt gemacht hat. No. 20 „Ich bin keine Prinzessin" von Carl Joseph Meyer und J. Abt, Peter Schuh, auch mit einer Variation von Preyer versehen. No. 28 „Wanderlied," einer Komponisten von Franz Lachner und Gerle, das Lieder freilich gestellt. — Noch mehrere Lieder von namhaften Dichtern ohne Angabe der Komponisten, die meist deutlich werden können, und dann noch mehrere Instrumentenweise Lieder z. B. No. 47 aus der Lieder von Franz Abt z. B. „Da drunten auf jenem Berge" von Instrumentalisten Lieder in unserm neuen Lieder von verschiedenen Schulen benutzt.

Da die Herren Herausgeber sehr gerne verlangen und unter die bekannten Gesangsweisen verbreiten, so gestatten also auch, weil der edle Lieder der Volksmelodien der Bedeutung hat, wollen wir zuvörderst wieder einige Melodien geben, wie wir schon in den Anzeigen der vorigen Hefte thaten, wie wir sie vom Volke hören und von den ersteren. So wird das beliebte Lied von Kaiser Franz Lorenz in Thüringen und Sachsen nach der Melodie der gewöhnlich sehr bekannten Jagd, in der es einer Andern heisst „Ihr sey es Lied und Tanz werden das Lieder zu werden," gesungen



Wichtiger noch ist, was wir über die Tanzmelodie von Lorenz Conrad Pfeifel, die noch immer unter dem Volke überaus beliebt ist, zu berichten haben. Vor Allem setzen wir an den Anfang unserer Melodien in der uns Hohe eingesendeten Notenform, wie sie sie hören und in Württemberg (in Ostheim) von den Singenden und Tanzenden Kindern



[illegible]

[illegible] Was sagt sie für den Text?

Da auch die Lesarten der mitgetheilten gesammelten Kompositionen verschieden, sondern wo man sonst in Orten [illegible] gebrauchten Lesarten [illegible] Komponist von Fall. Die Verfasser sind nur meist in Gesellschaften gebildet, in dem Namen selbst gestalten sie nur selbst zu sein, und so sind sie durch verschiedene und weil wir selbst das Heft von Fall kennen, so gestehen diese Verschiedenheiten sind. Leider ist uns aber diese Landesausgabe der gesammten Namen abhanden gekommen, wo man dem Autor von gleich mehr Belehrung ist, da der [illegible] Lesarten gesammelt Bestätigen kann an den Personen der Komponisten, sonst aber an den Ursachen und der Entstehung gesammelt zu werden pflegt. Aus unserer Bemerkung noch in den Namen Buchstabenbezeichnungen hat uns nicht weiter an den Text verleiten können. Wir können uns nur auf einige Lesarten beziehen, wenn wir Art in den Komponisten der Lesarten ausgeben. Wahrscheinlich ist es A. P. K. Fils, dessen Lesarten in neuen neuen Lesarten der Tonkünstler hier erwähnt. V. A. Fall hat später in Ihr Lied und Musik verschiedene Rollo Tänze für kleines Orchester herausgegeben. Der Name wird in keinem neueren Lexikon der Tonkünstler gefunden. Vielleicht gelingt es uns, in Gaben Näheres zu erfahren. — Dies und die Nachbemerkungen, ob sich unter Hurka's gedruckten Liedern „Wohlauf, noch getrunken Abend" befindet bei der Anzeige dieses Heftes der deutschen Volkslieder, von denen nun wohl bereits das siebente Heft erschienen sein mag, oder doch in den nächsten Wochen nach den Zwecken der Herausgeber erscheinen muss, [illegible] das gesammte Lied nicht in Hurka's Liedersammlung, da sie [illegible] Noten erschienen sind, die wenigen, die wir nicht enthalten können, weil sie sich auf den besonderen Inhalt beziehen, so wird Hurka der gern die Komposition des „Wohlauf, noch getrunken Abend" gesammelt und seine Lesarten [illegible] Seite [illegible] gegen Bemerkungen machen viel Mühe, die sie [illegible] hatte sich nicht machen ist. Es sollte keine Lesarten [illegible] sondern es [illegible] Gesetze der englischen Musikalien, und wenigen Publikationen über viel Lesarten sind das Bedürfniss gesammelt haben. Wird es doch Jedem der Lesarten gesammelt sich von einem der [illegible] Lesarten abhalten erhalten und nicht seinen Autoren gesammelt wird. [illegible] Nachbemerkung der Komponisten der Melodien in Fall's Tonkünstler einer Melodie, die dem Volksmunde angehörenden wird, und eine der [illegible] Verfasser derselben angegeben haben, dürfte einen guten Beweis zur Lösung dieser Frage liefern, wenn einer Verfasser sie vorstehen hat. In den allermeisten Fällen ist es eine Melodie, die, von irgend einem Sangesverständigen gedichtet, in den Volksmund übergegangen ist und an verschiedenen Orten nach Stimmenkraft und Begabtheiten auch mit mehr oder weniger angedeutet wird. Nur äusserst wenige der Volksmelodien sind aus dem Volke selbst unmittelbar hervorgegangen, von ihm selbst erfunden worden. Und sogar in diesem seltenen Falle ist das Volk so klug, sich an alten Dingen zu erfreuen, denen es die ganze Verwandtschaft der Seele spürt. Das gilt selbst in Ansehen des eigentlich Volksthümlichen in Erfindung der Melodien von manchen dieser Sänger zu sein. Es gehört mit zu den Vorzügen dieser Sammlung, dass sich die Herausgeber darnach auch in diesem Punkte nicht zu den Uebertreibenden neigten.

Hundert ausserlesene deutsche Volkslieder mit Begleitung des Pianoforte, herausgegeben von [illegible]. 3s Heft. Wesel, bei Dumont-Lottmann. Preis ⅓ Thlr.

Diese Sammlung ist wenn ganz reichen Inhalt, als die vier [illegible], von denen letzter Ankündigung, besitzen diese wieder den Grundcharakter auch die Begleitung des Volksliedes streng, ausserst gut streng und [illegible] selbst von komponirten [illegible] Melodien in sehr geschickter Wahl um der Abwechselung willen. Einen [illegible] Vorteil der hier gebotenen Texte ist von den Herausgeber, sämmtlich in ganz zahlreicher Haltung, [illegible] Komponisten verwerfen. Das zweite Verzeichniss bestehe diese nur neuen Melodien dem Herausgeber befreundeter Komponisten, theils ist es aus bekannten Werken und neueren Opern gezogen. Etwa die Hälfte der vorgenannten Lesarten [illegible] etwa. Diesem zweiten Heft soll das letzte der Sammlung sein. Der Druck ist deutsch, das Taschenformat bequem, und so wird die Sammlung ihren [illegible] Unterhaltungszweck erreichen.

Thematisch Auswahl klassischer Arien, Duetten, Terzetten [illegible] aus [illegible] Opern, [illegible] mit Begleitung des Pianoforte. 4r Band. Offenbach, bei C. Andre. Preis 1 Thlr.

Die Sammlung hält auch Wahl der Gesänge und Druck derselben [illegible] gut, wie in den früheren Bänden, die wir ausführlich besprochen und an den Stellen [illegible] Anzeige benutzt worden, aus welcher wir das 3 enthalten Nummern, aus Nummer 1 von J. A. P. Schulz 3; von Beethoven 1 von Haydn 1, von Mehul 2 (aus Joseph und seine Brüder), von [illegible] Nummer 1: von Mozart; Nummer [illegible], [illegible], [illegible], der übrigen von Komponisten. Im ganzen 11 Nummern auf 98 S. gr. Quartformat. Wer die früheren Bände kennt, wird daraus auf Reichthum und [illegible] Gediegenheit dieses Bandes schließen.

Nachrichten.

Karneval- und Fastenopern u. s. w. in Italien.

(Fortsetzung.)

Mailand. Donizetti [illegible], Don Sebastian, und Nicolai durch seine [illegible] mit deutschen und [illegible] Stücken, die meist bis zur Zeit seines Abgangs

[illegible] Oper, in den übrigen Abtheilungen aber gewöhnlich besetzten gab, hat wenigstens diesen Versuch in Rücksicht Abwechslung gemacht, und das mit der Oper zu thun. Das Jahr wurde von Duncan Lacorte & Comp. [illegible] Hauptsänger waren die Prima Donna Signora Bosio vom Pariser [illegible] am Anfange Tenor Donato Peretti, der Bass Luciani Mariani und Signor Antonio Lotti. Die Oper wurde mehrmals [illegible] Lotti und die Bosio und sangen die [illegible] Signora Bosio stets Piccola. Sie ist Pariser von Erziehung, der Tenor war der Schwächere, die Bosio gefiel so auch die ganze Oper. Herr Mariani ersetzte Herrn Pedro, was gar den Bassisten d'Angelo [illegible] Bosio ist verschwunden, Mariani ein guter Bass-Buffo, Lotti ein guter Sänger aber kein vorzüglicher Figurist, und Barbacini kein guter Schauspieler.

Lodi. Donizetti's klassische Lucrezia Borgia machte diesen Karneval auf den meisten Italienischen Bühnen [illegible] und so hat sie auch der Besitzerin unserer Prima Donna [illegible] Man versuchte auch die neue Oper Torquato Tasso zu erhalten, es waren dazu Engagements der Tenoristen Nozzari und den jungen Donizetti [illegible] Piave. Wegen dem Nozzari war mehreren Jahren zum Professor ernannt, nach einem ziemlichen Kredit genossen, ist wurde er doch mit dem Tenor Lobeli ausgetauscht. Dieser Herr unserer starken Stimme fremde [illegible] Unglück erkrankte bald die Prima Donna, und musste durch die Perlotti (Claudine) ersetzt werden. Die dritte, den Herren Lucia und Piave gab man Donizetti's Lucia di Lammermoor worin sie den sich Ihre machten. Lobeli besonders am ersten Tenore.

Parma. Signora Brighenti ist den letzten Jahren besonders Lieblingssängerin an der Seite Lucia di Lammermoor und zum mehrmals, und bereits gewonnen, und Lucrezia gute der Ausnahme di Lucia erwarten. starb vorgestern 28 December, 21 Jahre alt. Hier war sie einige Tage vorher sehr [illegible] Lucrezia in der ersten Akte, drey Tage vor ihrem Hinscheiden wurde sie von einer Lungenentzündung ergriffen, der sie schnell [illegible] erlag. [illegible] Anzeigung Mail, Nro. 28. d. Ost. L.

Bergamo. Lucrezia Borgia von Landriani war die erste Oper die nebst den Sängern von neuem [illegible] Prima Donna Signora d'Adda und [illegible] Tenor Lorenzo Bonoldi und Quinto Buccini Gardoni [illegible] Anfänger Graf Professor Lochmann Lucrezia, den [illegible] als [illegible] Sänger hielt, als [illegible] Donizetti übertrugen zu sein. Die d'Adda ist [illegible] [illegible] Signora. Sie besitzt [illegible] Stimme und Lehrer [illegible] Stimme und gute Gesangsmethode, [illegible] ist guter Schauspieler und [illegible] Das Landriani für den Tenore gute [illegible] d'Adda ging [illegible] den Bassisten Polveroni [illegible] Buccini [illegible] [illegible] Die der Rolle [illegible] Polveroni gab man auch Nero's Chore d Romolino mit Anstrengung [illegible] Stimme.

Venedig. Bartolomeo Merelli [illegible] der neue Impresario [illegible] Antonio Cavalli, ist Jahr alt. Er [illegible] in der Provinz Bergamo am 11 Mai 1794 geboren, studirte er den Handel unter dem Impresario Lanzetti in Lodi, [illegible] dann mit mehreren Theatern [illegible] und wurde 26 Jahre an der [illegible] Lucrezia d Este Maria Malgarini unser Impresario Merelli der auf den [illegible] Gedanken [illegible] Impresario zu [illegible]

Dieser noch in seinem 26. Jahre [illegible] Mann gebietet [illegible] seine Anstalten in [illegible] Thätigkeit [illegible] für den Anfang [illegible] Jahr war [illegible] noch Rücksicht gewonnen [illegible] Theater, um [illegible] zu studiren, [illegible] es in wenig Tagen und [illegible] bereits hierher [illegible]

Bergamo erhielt vom türkischen Kaiser den Theorie-Orden in Brillanten. [illegible] Blättern ist bekannt, dass [illegible] Dresdner Impresario [illegible] in Konstantinopel, bereits vor mehreren Jahren denselben Orden vom Vater des jetzt regierenden Kaisers erhalten hat.

Genua. Die engagirte [illegible] Sängerin Adelaide Parisi, die vor [illegible] einen [illegible] Applaus erhielt, der bekannte Buffo Vincenzo Galli, der aus Amerika [illegible] Tenor Bonfanti und der aus Spanien [illegible] Bariton Giovanni De Begni [illegible] in Rossini's Neuer Figure, der gar wenig gefallen [illegible] Orosi. [illegible] erhielt auch einen [illegible] Abwesenheit gewonnen zu haben. Donizetti's Parisina [illegible] Sängern wenig an. In Rossini's Chore [illegible] Parisi, Bonfanti, Galli und De Begni [illegible]

Parma. [illegible] Lieblingsoper [illegible] Anna mit Vorliebe, Oper, Duetto und Sänger. Die Oper [illegible] Herren Lucia von Lucrezia Donizetti, [illegible] Nuovo Signora Lucia [illegible] Rolle [illegible] Prima Donna [illegible] Tenor Antonio Antonini, der [illegible] Rolle Angelo [illegible] Mai [illegible] Lucrezia [illegible] Lucia [illegible] [illegible] Signora Antonini [illegible] Lucia [illegible] [illegible] Lucia [illegible] [illegible] Lucia [illegible]

ge, belegte auch die verwandten Lagen wenig, daher das Ganze auch wenig sagte.

(Beschluss folgt.)

Feuilleton.

An Gewinnen wurde in der Lotterie des Hotels zu Paris eine ganze musikalische Werke von der in jener Anstalt befindlichen Notensammlung aufgeboten. Der Direktor der Lotterie präsentirte das Musik an Anfragen der dortigen gegen das Institut. Fortsetzung folgen aus verschiedenen Ursachen der Gesellschaften Pleyel, die Musikalien, anfangs einer neuen numerirt auch und auch über Musik kennt und spielt wirklich vortrefflich etc. (Vergl. Original dieser Bl., 1840, S. 666.)

Dem Conservatorium hiesiger Stadt ist Rossini der Orpheus einen grossen Compositionen für die unteren Klassen der Gesellschaft von Paris anzeigen für die Schüler, einer Leitung der verschiedenen Stücke. Die Gesangstücke werden ohne Begleitung vorgetragen, und allgemein erkannt gut die Leitung als ausgezeichnet an, Rossini genannt wunderlich werden. Es sollen über von Sonntag Gesang, Chorsatz Arbeit Nachmittag, Wilhelm u. A. — Im Jahr 1818 wurde der Entwurf wieder in einer Akademieaufführung von Paris durch Berry de Lagrange ausgeführt. 1821 bestimmte der Stadtrat diese Musik in einen dessen Lokalen gebaut werden sollte, 1814 wurde das Personal über diesen Zweig des Unterrichts der Universität übertragen. Jetzt zählt das Institut unter den Kindern 1000, unter den Mädchen über 1400 Theilnehmer.

Die Pariser Musikalien, Revue et Gazette, will eine Statistik erfunden haben, worin die Einnahmen der Theater, deren man auch an Franzosen abrechnet, ausgerechnet niedergeschrieben. Die Franzosen machen an grossen Summen davon, sie scheinen recht zu wissen, dass diese Erfindung der musikalischen Vorstellungen schon vor langer Zeit in Deutschland gemacht worden ist. Sie sein im Jahr 1753 erfand, wie Forkel's Almanach von 1782 erzählt, der Bergmeister Lagar zu Eisleben eine solche, an einem Klavier anzubringende Maschine, brachte sie aber nicht selber zur Anwendung. Dies geschah erst später durch seinen Bruder Nagens Aufsicht, der sie in seinen Reisen brachte von Verbesserungen noch. Die Maschine wurde jedoch verschiedentlich, sowohl lange in den (damaligen) Gebäuden der Berliner Sing-Akademie und ist dann mit dieselben verbrannt. Vergl. diese Blätter Jahrgang 1838, S. 87.)

Als die Industrieausstellung englischer Erzeugnisse, welche noch jetzt auf dem Exerzierplatz Bedeutung genannt, Statt fand, Victor Hugo (Mme Dorr) in Frankreich, Mad. Adrienne Von Hervey, am Pariser Conservatorium Theater; Mad. Cambolle Mad. Blanc in Italien Mad. Farrar (Miss Sophie), abgenommen Miss Bertolle, Miss Barnes.

Am 7 Juni fand in London in dem Palast des Herzogs von Sutherland ein Ball glänzenden Rapport von Seiten der politischen Verhältnisse statt. Robert Lumley Esq. Parlamentsmitglied, wo der am Ende verschwundene Herr Lumley Theater von einem Mann wieder abwechselt gespielt, Lumley wieder spielt. Die allgemeinen Anstrengungen und den besonderen Bestrebungen aber erregte Lord J. sagt Tage vorher war er den ersten Preis von dem Wagen in Gesellschaft und in der Nähe Band wurde unbedeutend vorgestellt worden, in dem man die besonderen Sorge trug, dasselbe spielte er in seinem Konzert, und zwar mit der Rechten allein, während er die Linke im Bande trug. Besonders Angelegenheiten.

Am 7 Juni wurde auf der grossen Oper zu Paris Weber's Preciosa zum erstenmal, mit Vorbereitungen, von Seiten der grossen Bestrebungen, und neuen Bad aufgeführt. Der Erfolg war den Erwartungen anfangs nicht entsprechen, was theils der unpassenden Darstellung, theils dem Charakter der Weber'schen, der Franzosen auch so fern liegenden Musik, theils auch den Sorgen neben Bestrebungen zugeschrieben wurde, und auch hat auch jedoch die Thatsache nimmer weiter gesteigert und jetzt ist der Preciosa die Lieblingsoper aller Schule, der Italiener und der anderen.

Am Stuttgart wird gemeldet, Das Ludwigsburger Lustschloss als Pflegeanstalt gestiftet ein unbestimmtes Bild von der Anstrengung der bestehen Regierung gegen alles Klagen des Volks Genossen auf den Bedarf unter den Landesstaat entfernt zu sein unserer guter und wirkt stattfindet und von Schloss abstehend. Die Durchschnittszahlen haben einen Verpflegungsgehalt für das laufenden Semester schon und gegen ordentl. gestiftet worden überall angestrichen. Der jährlichen Preis verwandten vorhanden bis alle Bürger. An dem Ludwigsburger Preis nehmen 74 Lehrer theil mit 1300 Singern Theil.

Dr. *Felix Mendelssohn Bartholdy* hat von dem König von Sachsen den Preis „Ingenieur“ verliehen erhalten.

Ankündigungen.

In unserm Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Spohr, Louis, Sechs Gesänge für Pianoforte, Violine und Violoncell — in einer Lieferung — complet. 1) Adagio 2) Scherzo. 3) Finale.

— — Duett-Sonate für Pianoforte (oder Harfe) und Violine obligat. Op. 114.

Kücken, F., Schubert's geistliche Lieder für Pianoforte übertragen. Nro. 1 — 4 in einem Hefte.

Schumann, Dr. Rob., Sechs vierstimmige Lieder.

Gurlitt, C. H., Sonate für Violoncell und Piano.

Schuberth, C., Amüsanter Solo Violine, Concerto für Violine mit Orchester oder Piano.

— — 6 Caprices de Concert pour Piano.

Wartenau, H., Souvenir à Lenz für Piano.

Kreutzer, C., Lied mit Piano: Mary im Himmel, für Soprano, Tenor und Alt oder Bariton.

Die Ausstattung dieser Werke werden wir auf das Gleichmässigste besorgen.

☞ Handlungen, mit welchen wir noch nicht in Verbindung stehen, wollen uns gefälligst mit Aufträgen beehren.

Schuberth & Comp. in Hamburg und Leipzig.

Bei **H. Robert's Söhnen** in Berlin erschien und in allen Buchhandlungen:

Albums de la Pianiste musicale, ou Morceaux de Salon composés par Kalkbrenner, Herz, Chopin, Wolff, Osborne et A. de Beauplan.

Herz, H., Fantaisie pour Violoncelle avec acc. de Piano, sur Lucie de Lammermoor.

Cramer, J. B., Impromptu dédié à F. Liszt. Op. 56.

Döhler, Th., Souvenir de Pleyel. 3 Nocturnes pour Piano. Op. 54.

— — Divertissement brillant sur 3 Cavatines pour Piano. Op. 55.

Kalkbrenner, F., Fantaisie brillante sur les Airs favoris de la Cavatine pour Piano. Op. 178.

Lablache, L., 36 Exercices pour voix de Basse avec acc. de Piano.

— — 12 Vocalises pour voix de Basse avec acc. de Piano (Extraits de la méthode.)

Tulou, Variat. sur pour Flute avec acc. de Piano sur Motives de Tancle. Op. 84.

Wolff, H., 3 Fantaisies brill. et fac. sur 3 Airs pour Piano. Op. 47.

— — Fantaisie brill. sur 2 Cavatines pour Piano. Op. 46.

— — 3 Divertissements sur 3 Cavatines pour Piano. Op. 49.

Für Freunde der Tonkunst

erscheint in der Verlags-Handlung von F. H. Köhler in Stuttgart, und ist in allen Buchhandlungen vorräthig

Grosses Vokal- und Instrumental-Concert.

Eine musikalische Anthologie.

Herausgegeben von E. Ortlepp.

Erstes bis achtes Bändchen.

Preis jedes Bändchens elegant geheftet, 24 Sgr. oder 1½ Thlr.

Jeder versteht nun gleich ans Werk, welches das Interessante aus dem ganzen Gebiete der Tonkunst in gewählt populärer Weise zusammenbringt und dem vor der Anschaffung (wie bei **Musikalischen Lieferungswerken**) so bedenklich scheuenden und Verwendung oder ernsten Bedürfnisse oder Kräften gar bald ganzen Bestand der bereichten Hefte auch auf gleiche Art in den Darstellungen erhalten lässt. Der Inhalt dieser ersten musikalischen Unterhaltungs-Bibliothek kömmt daher nur um gediegenen als klassischen Aufsätzen, begreift die grössten musikalischen Produktionen, gibt die merkwürdigsten Aufschlüsse über das Leben grosser Künstler, abwechselnd mit humoristischen Stellen gewählten Inhaltes. Anekdoten, Charakteristiken u. s. w. Es war unser Zweck, hier das *Beste zu geben*, was *je über Musik* geschrieben worden ist. Jede Seite bietet dem Freund der Tonkunst die unterhaltendste Unterhaltung; der Reichthum an Material ist so gross und vielseitig, dass auch einer Abwechslung sogar statt findet, dass kein Musiker und Musikfreund oder wer sonst an Musik Interesse nimmt, diese Lektüre entbehren kann, wie am besten die folgende Uebersicht des Inhaltes darthun wird:

Inhalt des ersten Bändchens.

1) Schwierige Lage am Wiener Leben (Fortsetzung). 2) Auch Gluck. 3) Der musikalische Maskenball. 4) Der Bass-Sänger. 5) Anekdoten. 6) Beethovens neunte Symphonie von F. Ortlepp. 7) Musikalische Sage von Componisten und Virtuosen von Musik. 8) Anekdoten. 9) Reminiscenzen aus Beethovens Leben (Fortsetzung). 10) Anekdoten.

Inhalt des zweiten Bändchens.

1) Schwierige Lage am Wiener Leben (Schluss). 2) Auch Gluck. 3) Der musikalische Maskenball. 4) Der Bass-Sänger. 5) Anekdoten. 6) Beethovens neunte Symphonie von F. Ortlepp. 7) Musikalische Sage von Componisten und Virtuosen von Musik. 8) Anekdoten. 9) Reminiscenzen aus Beethovens Leben (Fortsetzung). 10) Anekdoten.

Inhalt des dritten Bändchens.

1) Schwierige Lage am Wiener Leben (Schluss). 2) Anekdoten. 3) Die Oper vom Grossen Gehalt und Pygmäen. 4) Auch Gluck. 5) Traum von Carl Maria v. Weber. 6) Skizzen von Berlioz. 7) Musikalische Spässe. 8) Anekdoten. 9) Jean Paul als Musikfreund und Componist. 10) Die heilige Cäcilie. 11) Franz Liszt. 12) Carl Maria v. Weber. 13) Auch. 14) Letzte Ruhestätte Beethovens. 15) Ohrlöffel musical. 16) Anekdoten. 17) Cäcilie, von Adam Mickiewicz.

Inhalt des vierten Bändchens.

1) Carl Maria v. Weber von L. Rellstab. 2) Anekdoten. 3) Einige Briefe von C. M. v. Weber. 4) Anekdote. 5) Die Oper von L. Ortlepp. 6) Musikalische Spielereien. 7) Anekdoten von C. M. v. Weber. 8) Der Bass-Sänger. 9) Auch einmal über Beethoven. 10) Anekdoten von C. M. v. Weber. 11) Musikalische Anekdoten. 12) Auch Reminiscenzen aus Beethovens Leben. 13) Auch einmal. 14) Auch Fortsetzung. 15) Wie man musikalisch componirt. 16) Kleine Anekdoten. 17) Letzte Jugend-Erlebnisse von Beethoven. Neues Biographisch. 18) Ueber das Lied der Musik. 19) Beethovens Todtenfeier, von Anderen.

Inhalt des fünften Bändchens.

1) Aus dem Leben der Sängerin Sonntag von Gottlieb. 2) Auch einmal. 3) Ueber die grosse Orgel zu Freiberg von Gluck. 4) Weihung der Musik für Kinder. 5) Eine Reise zu den Virtuosen unserer Zeit. 6) Anekdoten von Beethoven, von L. Rellstab. 7) Spontini. 8) Ueber musikalische Spitzfindigkeiten. 9) Wirkungen der Musik. 10) Berühmtes Lied von Wachsmuth (Schluss). 11) Noch etwas über Musik-Begeisterung. 12) Etwas über Gluck. 13) Der Musikfreund, von Hell-mesberger. 14) Anekdoten. 15) Begegnung von Autor. 16) Die Flöte. 17) Anekdoten von Beethoven.

Inhalt des sechsten Bändchens.

1) Das Leben von E. T. A. Hoffmann. 2) Eine und einige Musikalische Componisten. 3) Kleine Skizze von Gluck's Leben. 4) Anekdoten. 5) Das Publikum beim Anhören musikalischer Vorträge von Beethoven. 6) Anekdoten. 7) Ein Gang in die Concerte, von Berlioz. 8) Virtuosen und andere gefährliche Gegner, von Beethoven. 9) Eine Stadt von C. M. v. Weber. 10) Eine Stadt, die Componisten Componisten, von Schumann. 11) Anekdoten. 12) Gedanken Französischer Musikfreunde über Beethoven. 13) Nationalismus in der Musik — Verwirrung. 14) Das Gefühl. 15) Lagerpunkt. 16) Franz Liszt. 17) Biographie. 18) Fünfte Lieder-Compositionen. 19) Gluck.

Inhalt des siebenten Bändchens.

1) Lagerpunkt von Spontini. 2) Anekdoten. 3) Spontini und Gluck. 4) Ein Quartett der Schneider Kinder von E. Ortlepp. 5) Fragmente. 6) Anekdoten über Gluck. 7) Franz Liszt. 8) Eine Stadt von C. M. v. Weber. 9) Ein Gedicht auf Franz Liszt. 10) Ein Gedicht von Beethoven. 11) Franz Liszt. 12) Franz Liszt. 13) Franz Liszt. 14) Gluck und Spontini. 15) Franz Liszt. 16) Die Gluck'schen Opern. 17) Franz Liszt. 18) Ein Gedicht von und über Franz Liszt. 19) Anekdoten. 20) Ein weiblicher Componist von Beethoven. 21) Ein musikalischer Gedanke. 22) Leben der Musik in London. 23) Anekdoten.

Inhalt des achten Bändchens.

1) Franz Liszt von Ortlepp. 2) Auch einmal. 3) Ueber die Oper Fidelio von C. M. v. Weber. 4) Ein Gedicht auf Franz Liszt. 5) Franz Liszt. 6) Ein Gedicht auf Franz Liszt. 7) Franz Liszt. 8) Ein Gedicht auf Franz Liszt. 9) Franz Liszt. 10) Franz Liszt. 11) Franz Liszt. 12) Franz Liszt. 13) Franz Liszt. 14) Franz Liszt. 15) Franz Liszt. 16) Franz Liszt. 17) Franz Liszt. 18) Franz Liszt. 19) Franz Liszt. 20) Franz Liszt. 21) Franz Liszt. 22) Franz Liszt. 23) Franz Liszt. 24) Franz Liszt. 25) Franz Liszt. 26) Franz Liszt. 27) Franz Liszt. 28) Franz Liszt. 29) Franz Liszt. 30) Franz Liszt. 31) Franz Liszt. 32) Franz Liszt. 33) Franz Liszt. 34) Franz Liszt. 35) Franz Liszt. 36) Franz Liszt. 37) Franz Liszt. 38) Franz Liszt. 39) Franz Liszt. 40) Franz Liszt. 41) Franz Liszt. 42) Franz Liszt. 43) Franz Liszt. 44) Franz Liszt. 45) Franz Liszt. 46) Franz Liszt. 47) Franz Liszt. 48) Franz Liszt. 49) Franz Liszt. 50) Franz Liszt. 51) Franz Liszt. 52) Franz Liszt. 53) Franz Liszt. 54) Franz Liszt. 55) Franz Liszt. 56) Franz Liszt. 57) Franz Liszt. 58) Franz Liszt. 59) Franz Liszt. 60) Franz Liszt. 61) Franz Liszt. 62) Franz Liszt. 63) Franz Liszt. 64) Franz Liszt. 65) Franz Liszt. 66) Franz Liszt. 67) Franz Liszt. 68) Franz Liszt. 69) Franz Liszt. 70) Franz Liszt. 71) Franz Liszt. 72) Franz Liszt. 73) Franz Liszt. 74) Franz Liszt. 75) Franz Liszt. 76) Franz Liszt. 77) Franz Liszt. 78) Franz Liszt. 79) Franz Liszt. 80) Franz Liszt. 81) Franz Liszt. 82) Franz Liszt. 83) Franz Liszt. 84) Franz Liszt. 85) Franz Liszt. 86) Franz Liszt. 87) Franz Liszt. 88) Franz Liszt. 89) Franz Liszt. 90) Franz Liszt. 91) Franz Liszt. 92) Franz Liszt. 93) Franz Liszt. 94) Franz Liszt. 95) Franz Liszt. 96) Franz Liszt. 97) Franz Liszt. 98) Franz Liszt. 99) Franz Liszt. 100) Franz Liszt. 101) Franz Liszt. 102) Franz Liszt. 103) Franz Liszt. 104) Franz Liszt. 105) Franz Liszt. 106) Franz Liszt. 107) Franz Liszt. 108) Franz Liszt. 109) Franz Liszt. 110) Franz Liszt. 111) Franz Liszt. 112) Franz Liszt. 113) Franz Liszt. 114) Franz Liszt. 115) Franz Liszt. 116) Franz Liszt. 117) Franz Liszt. 118) Franz Liszt. 119) Franz Liszt. 120) Franz Liszt. 121) Franz Liszt. 122) Franz Liszt. 123) Franz Liszt. 124) Franz Liszt. 125) Franz Liszt. 126) Franz Liszt. 127) Franz Liszt. 128) Franz Liszt. 129) Franz Liszt. 130) Franz Liszt. 131) Franz Liszt. 132) Franz Liszt. 133) Franz Liszt. 134) Franz Liszt. 135) Franz Liszt. 136) Franz Liszt. 137) Franz Liszt. 138) Franz Liszt. 139) Franz Liszt. 140) Franz Liszt. 141) Franz Liszt. 142) Franz Liszt. 143) Franz Liszt. 144) Franz Liszt. 145) Franz Liszt. 146) Franz Liszt. 147) Franz Liszt. 148) Franz Liszt. 149) Franz Liszt. 150) Franz Liszt. 151) Franz Liszt. 152) Franz Liszt. 153) Franz Liszt. 154) Franz Liszt. 155) Franz Liszt. 156) Franz Liszt. 157) Franz Liszt. 158) Franz Liszt. 159) Franz Liszt. 160) Franz Liszt. 161) Franz Liszt. 162) Franz Liszt. 163) Franz Liszt. 164) Franz Liszt. 165) Franz Liszt. 166) Franz Liszt. 167) Franz Liszt. 168) Franz Liszt. 169) Franz Liszt. 170) Franz Liszt. 171) Franz Liszt. 172) Franz Liszt. 173) Franz Liszt. 174) Franz Liszt. 175) Franz Liszt. 176) Franz Liszt. 177) Franz Liszt. 178) Franz Liszt. 179) Franz Liszt. 180) Franz Liszt. 181) Franz Liszt. 182) Franz Liszt. 183) Franz Liszt. 184) Franz Liszt. 185) Franz Liszt. 186) Franz Liszt. 187) Franz Liszt. 188) Franz Liszt. 189) Franz Liszt. 190) Franz Liszt. 191) Franz Liszt. 192) Franz Liszt. 193) Franz Liszt. 194) Franz Liszt. 195) Franz Liszt. 196) Franz Liszt. 197) Franz Liszt. 198) Franz Liszt. 199) Franz Liszt. 200) Franz Liszt. 201) Franz Liszt. 202) Franz Liszt. 203) Franz Liszt. 204) Franz Liszt. 205) Franz Liszt. 206) Franz Liszt. 207) Franz Liszt. 208) Franz Liszt. 209) Franz Liszt. 210) Franz Liszt. 211) Franz Liszt. 212) Franz Liszt. 213) Franz Liszt. 214) Franz Liszt. 215) Franz Liszt. 216) Franz Liszt. 217) Franz Liszt. 218) Franz Liszt. 219) Franz Liszt. 220) Franz Liszt. 221) Franz Liszt. 222) Franz Liszt. 223) Franz Liszt. 224) Franz Liszt. 225) Franz Liszt. 226) Franz Liszt. 227) Franz Liszt. 228) Franz Liszt. 229) Franz Liszt. 230) Franz Liszt. 231) Franz Liszt. 232) Franz Liszt. 233) Franz Liszt. 234) Franz Liszt. 235) Franz Liszt. 236) Franz Liszt. 237) Franz Liszt. 238) Franz Liszt. 239) Franz Liszt. 240) Franz Liszt. 241) Franz Liszt. 242) Franz Liszt. 243) Franz Liszt. 244) Franz Liszt. 245) Franz Liszt. 246) Franz Liszt. 247) Franz Liszt. 248) Franz Liszt. 249) Franz Liszt. 250) Franz Liszt. 251) Franz Liszt. 252) Franz Liszt. 253) Franz Liszt. 254) Franz Liszt. 255) Franz Liszt. 256) Franz Liszt. 257) Franz Liszt. 258) Franz Liszt. 259) Franz Liszt. 260) Franz Liszt. 261) Franz Liszt. 262) Franz Liszt. 263) Franz Liszt. 264) Franz Liszt. 265) Franz Liszt. 266) Franz Liszt. 267) Franz Liszt. 268) Franz Liszt. 269) Franz Liszt. 270) Franz Liszt. 271) Franz Liszt. 272) Franz Liszt. 273) Franz Liszt. 274) Franz Liszt. 275) Franz Liszt. 276) Franz Liszt. 277) Franz Liszt. 278) Franz Liszt. 279) Franz Liszt. 280) Franz Liszt. 281) Franz Liszt. 282) Franz Liszt. 283) Franz Liszt. 284) Franz Liszt. 285) Franz Liszt. 286) Franz Liszt. 287) Franz Liszt. 288) Franz Liszt. 289) Franz Liszt. 290) Franz Liszt. 291) Franz Liszt. 292) Franz Liszt. 293) Franz Liszt. 294) Franz Liszt. 295) Franz Liszt. 296) Franz Liszt. 297) Franz Liszt. 298) Franz Liszt. 299) Franz Liszt. 300) Franz Liszt. 301) Franz Liszt. 302) Franz Liszt. 303) Franz Liszt. 304) Franz Liszt. 305) Franz Liszt. 306) Franz Liszt. 307) Franz Liszt. 308) Franz Liszt. 309) Franz Liszt. 310) Franz Liszt. 311) Franz Liszt. 312) Franz Liszt. 313) Franz Liszt. 314) Franz Liszt. 315) Franz Liszt. 316) Franz Liszt. 317) Franz Liszt. 318) Franz Liszt. 319) Franz Liszt. 320) Franz Liszt. 321) Franz Liszt. 322) Franz Liszt. 323) Franz Liszt. 324) Franz Liszt. 325) Franz Liszt. 326) Franz Liszt. 327) Franz Liszt. 328) Franz Liszt. 329) Franz Liszt. 330) Franz Liszt. 331) Franz Liszt. 332) Franz Liszt. 333) Franz Liszt. 334) Franz Liszt. 335) Franz Liszt. 336) Franz Liszt. 337) Franz Liszt. 338) Franz Liszt. 339) Franz Liszt. 340) Franz Liszt. 341) Franz Liszt. 342) Franz Liszt. 343) Franz Liszt. 344) Franz Liszt. 345) Franz Liszt. 346) Franz Liszt. 347) Franz Liszt. 348) Franz Liszt. 349) Franz Liszt. 350) Franz Liszt. 351) Franz Liszt. 352) Franz Liszt. 353) Franz Liszt. 354) Franz Liszt. 355) Franz Liszt. 356) Franz Liszt. 357) Franz Liszt. 358) Franz Liszt. 359) Franz Liszt. 360) Franz Liszt. 361) Franz Liszt. 362) Franz Liszt. 363) Franz Liszt. 364) Franz Liszt. 365) Franz Liszt. 366) Franz Liszt. 367) Franz Liszt. 368) Franz Liszt. 369) Franz Liszt. 370) Franz Liszt. 371) Franz Liszt. 372) Franz Liszt. 373) Franz Liszt. 374) Franz Liszt. 375) Franz Liszt. 376) Franz Liszt. 377) Franz Liszt. 378) Franz Liszt. 379) Franz Liszt. 380) Franz Liszt. 381) Franz Liszt. 382) Franz Liszt. 383) Franz Liszt. 384) Franz Liszt. 385) Franz Liszt. 386) Franz Liszt. 387) Franz Liszt. 388) Franz Liszt. 389) Franz Liszt. 390) Franz Liszt. 391) Franz Liszt. 392) Franz Liszt. 393) Franz Liszt. 394) Franz Liszt. 395) Franz Liszt. 396) Franz Liszt. 397) Franz Liszt. 398) Franz Liszt. 399) Franz Liszt. 400) Franz Liszt. 401) Franz Liszt. 402) Franz Liszt. 403) Franz Liszt. 404) Franz Liszt. 405) Franz Liszt. 406) Franz Liszt. 407) Franz Liszt. 408) Franz Liszt. 409) Franz Liszt. 410) Franz Liszt. 411) Franz Liszt. 412) Franz Liszt. 413) Franz Liszt. 414) Franz Liszt. 415) Franz Liszt. 416) Franz Liszt. 417) Franz Liszt. 418) Franz Liszt. 419) Franz Liszt. 420) Franz Liszt. 421) Franz Liszt. 422) Franz Liszt. 423) Franz Liszt. 424) Franz Liszt. 425) Franz Liszt. 426) Franz Liszt. 427) Franz Liszt. 428) Franz Liszt. 429) Franz Liszt. 430) Franz Liszt. 431) Franz Liszt. 432) Franz Liszt. 433) Franz Liszt. 434) Franz Liszt. 435) Franz Liszt. 436) Franz Liszt. 437) Franz Liszt. 438) Franz Liszt. 439) Franz Liszt. 440) Franz Liszt. 441) Franz Liszt. 442) Franz Liszt. 443) Franz Liszt. 444) Franz Liszt. 445) Franz Liszt. 446) Franz Liszt. 447) Franz Liszt. 448) Franz Liszt. 449) Franz Liszt. 450) Franz Liszt. 451) Franz Liszt. 452) Franz Liszt. 453) Franz Liszt. 454) Franz Liszt. 455) Franz Liszt. 456) Franz Liszt. 457) Franz Liszt. 458) Franz Liszt. 459) Franz Liszt. 460) Franz Liszt. 461) Franz Liszt. 462) Franz Liszt. 463) Franz Liszt. 464) Franz Liszt. 465) Franz Liszt. 466) Franz Liszt. 467) Franz Liszt. 468) Franz Liszt. 469) Franz Liszt. 470) Franz Liszt. 471) Franz Liszt. 472) Franz Liszt. 473) Franz Liszt. 474) Franz Liszt. 475) Franz Liszt. 476) Franz Liszt. 477) Franz Liszt. 478) Franz Liszt. 479) Franz Liszt. 480) Franz Liszt. 481) Franz Liszt. 482) Franz Liszt. 483) Franz Liszt. 484) Franz Liszt. 485) Franz Liszt. 486) Franz Liszt. 487) Franz Liszt. 488) Franz Liszt. 489) Franz Liszt. 490) Franz Liszt. 491) Franz Liszt. 492) Franz Liszt. 493) Franz Liszt. 494) Franz Liszt. 495) Franz Liszt. 496) Franz Liszt. 497) Franz Liszt. 498) Franz Liszt. 499) Franz Liszt. 500) Franz Liszt. 501) Franz Liszt. 502) Franz Liszt. 503) Franz Liszt. 504) Franz Liszt. 505) Franz Liszt. 506) Franz Liszt. 507) Franz Liszt. 508) Franz Liszt. 509) Franz Liszt. 510) Franz Liszt. 511) Franz Liszt. 512) Franz Liszt. 513) Franz Liszt. 514) Franz Liszt. 515) Franz Liszt. 516) Franz Liszt. 517) Franz Liszt. 518) Franz Liszt. 519) Franz Liszt. 520) Franz Liszt. 521) Franz Liszt. 522) Franz Liszt. 523) Franz Liszt. 524) Franz Liszt. 525) Franz Liszt. 526) Franz Liszt. 527) Franz Liszt. 528) Franz Liszt. 529) Franz Liszt. 530) Franz Liszt. 531) Franz Liszt. 532) Franz Liszt. 533) Franz Liszt. 534) Franz Liszt. 535) Franz Liszt. 536) Franz Liszt. 537) Franz Liszt. 538) Franz Liszt. 539) Franz Liszt. 540) Franz Liszt. 541) Franz Liszt. 542) Franz Liszt. 543) Franz Liszt. 544) Franz Liszt. 545) Franz Liszt. 546) Franz Liszt. 547) Franz Liszt. 548) Franz Liszt. 549) Franz Liszt. 550) Franz Liszt. 551) Franz Liszt. 552) Franz Liszt. 553) Franz Liszt. 554) Franz Liszt. 555) Franz Liszt. 556) Franz Liszt. 557) Franz Liszt. 558) Franz Liszt. 559) Franz Liszt. 560) Franz Liszt. 561) Franz Liszt. 562) Franz Liszt. 563) Franz Liszt. 564) Franz Liszt. 565) Franz Liszt. 566) Franz Liszt. 567) Franz Liszt. 568) Franz Liszt. 569) Franz Liszt. 570) Franz Liszt. 571) Franz Liszt. 572) Franz Liszt. 573) Franz Liszt. 574) Franz Liszt. 575) Franz Liszt. 576) Franz Liszt. 577) Franz Liszt. 578) Franz Liszt. 579) Franz Liszt. 580) Franz Liszt. 581) Franz Liszt. 582) Franz Liszt. 583) Franz Liszt. 584) Franz Liszt. 585) Franz Liszt. 586) Franz Liszt. 587) Franz Liszt. 588) Franz Liszt. 589) Franz Liszt. 590) Franz Liszt. 591) Franz Liszt. 592) Franz Liszt. 593) Franz Liszt. 594) Franz Liszt. 595) Franz Liszt. 596) Franz Liszt. 597) Franz Liszt. 598) Franz Liszt. 599) Franz Liszt. 600) Franz Liszt. 601) Franz Liszt. 602) Franz Liszt. 603) Franz Liszt. 604) Franz Liszt. 605) Franz Liszt. 606) Franz Liszt. 607) Franz Liszt. 608) Franz Liszt. 609) Franz Liszt. 610) Franz Liszt. 611) Franz Liszt. 612) Franz Liszt. 613) Franz Liszt. 614) Franz Liszt. 615) Franz Liszt. 616) Franz Liszt. 617) Franz Liszt. 618) Franz Liszt. 619) Franz Liszt. 620) Franz Liszt. 621) Franz Liszt. 622) Franz Liszt. 623) Franz Liszt. 624) Franz Liszt. 625) Franz Liszt. 626) Franz Liszt. 627) Franz Liszt. 628) Franz Liszt. 629) Franz Liszt. 630) Franz Liszt. 631) Franz Liszt. 632) Franz Liszt. 633) Franz Liszt. 634) Franz Liszt. 635) Franz Liszt. 636) Franz Liszt. 637) Franz Liszt. 638) Franz Liszt. 639) Franz Liszt. 640) Franz Liszt. 641) Franz Liszt. 642) Franz Liszt. 643) Franz Liszt. 644) Franz Liszt. 645) Franz Liszt. 646) Franz Liszt. 647) Franz Liszt. 648) Franz Liszt. 649) Franz Liszt. 650) Franz Liszt. 651) Franz Liszt. 652) Franz Liszt. 653) Franz Liszt. 654) Franz Liszt. 655) Franz Liszt. 656) Franz Liszt. 657) Franz Liszt. 658) Franz Liszt. 659) Franz Liszt. 660) Franz Liszt. 661) Franz Liszt. 662) Franz Liszt. 663) Franz Liszt. 664) Franz Liszt. 665) Franz Liszt. 666) Franz Liszt. 667) Franz Liszt. 668) Franz Liszt. 669) Franz Liszt. 670) Franz Liszt. 671) Franz Liszt. 672) Franz Liszt. 673) Franz Liszt. 674) Franz Liszt. 675) Franz Liszt. 676) Franz Liszt. 677) Franz Liszt. 678) Franz Liszt. 679) Franz Liszt. 680) Franz Liszt. 681) Franz Liszt. 682) Franz Liszt. 683) Franz Liszt. 684) Franz Liszt. 685) Franz Liszt. 686) Franz Liszt. 687) Franz Liszt. 688) Franz Liszt. 689) Franz Liszt. 690) Franz Liszt. 691) Franz Liszt. 692) Franz Liszt. 693) Franz Liszt. 694) Franz Liszt. 695) Franz Liszt. 696) Franz Liszt. 697) Franz Liszt. 698) Franz Liszt. 699) Franz Liszt. 700) Franz Liszt. 701) Franz Liszt. 702) Franz Liszt. 703) Franz Liszt. 704) Franz Liszt. 705) Franz Liszt. 706) Franz Liszt. 707) Franz Liszt. 708) Franz Liszt. 709) Franz Liszt. 710) Franz Liszt. 711) Franz Liszt. 712) Franz Liszt. 713) Franz Liszt. 714) Franz Liszt. 715) Franz Liszt. 716) Franz Liszt. 717) Franz Liszt. 718) Franz Liszt. 719) Franz Liszt. 720) Franz Liszt. 721) Franz Liszt. 722) Franz Liszt. 723) Franz Liszt. 724) Franz Liszt. 725) Franz Liszt. 726) Franz Liszt. 727) Franz Liszt. 728) Franz Liszt. 729) Franz Liszt. 730) Franz Liszt. 731) Franz Liszt. 732) Franz Liszt. 733) Franz Liszt. 734) Franz Liszt. 735) Franz Liszt. 736) Franz Liszt. 737) Franz Liszt. 738) Franz Liszt. 739) Franz Liszt. 740) Franz Liszt. 741) Franz Liszt. 742) Franz Liszt. 743) Franz Liszt. 744) Franz Liszt. 745) Franz Liszt. 746) Franz Liszt. 747) Franz Liszt. 748) Franz Liszt. 749) Franz Liszt. 750) Franz Liszt. 751) Franz Liszt. 752) Franz Liszt. 753) Franz Liszt. 754) Franz Liszt. 755) Franz Liszt. 756) Franz Liszt. 757) Franz Liszt. 758) Franz Liszt. 759) Franz Liszt. 760) Franz Liszt. 761) Franz Liszt. 762) Franz Liszt. 763) Franz Liszt. 764) Franz Liszt. 765) Franz Liszt. 766) Franz Liszt. 767) Franz Liszt. 768) Franz Liszt. 769) Franz Liszt. 770) Franz Liszt. 771) Franz Liszt. 772) Franz Liszt. 773) Franz Liszt. 774) Franz Liszt. 775) Franz Liszt. 776) Franz Liszt. 777) Franz Liszt. 778) Franz Liszt. 779) Franz Liszt. 780) Franz Liszt. 781) Franz Liszt. 782) Franz Liszt. 783) Franz Liszt. 784) Franz Liszt. 785) Franz Liszt. 786) Franz Liszt. 787) Franz Liszt. 788) Franz Liszt. 789) Franz Liszt. 790) Franz Liszt. 791) Franz Liszt. 792) Franz Liszt. 793) Franz Liszt. 794) Franz Liszt. 795) Franz Liszt. 796) Franz Liszt. 797) Franz Liszt. 798) Franz Liszt. 799) Franz Liszt. 800) Franz Liszt. 801) Franz Liszt. 802) Franz Liszt. 803) Franz Liszt. 804) Franz Liszt. 805) Franz Liszt. 806) Franz Liszt. 807) Franz Liszt. 808) Franz Liszt. 809) Franz Liszt. 810) Franz Liszt. 811) Franz Liszt. 812) Franz Liszt. 813) Franz Liszt. 814) Franz Liszt. 815) Franz Liszt. 816) Franz Liszt. 817) Franz Liszt. 818) Franz Liszt. 819) Franz Liszt. 820) Franz Liszt. 821) Franz Liszt. 822) Franz Liszt. 823) Franz Liszt. 824) Franz Liszt. 825) Franz Liszt. 826) Franz Liszt. 827) Franz Liszt. 828) Franz Liszt. 829) Franz Liszt. 830) Franz Liszt. 831) Franz Liszt. 832) Franz Liszt. 833) Franz Liszt. 834) Franz Liszt. 835) Franz Liszt. 836) Franz Liszt. 837) Franz Liszt. 838) Franz Liszt. 839) Franz Liszt. 840) Franz Liszt. 841) Franz Liszt. 842) Franz Liszt. 843) Franz Liszt. 844) Franz Liszt. 845) Franz Liszt. 846) Franz Liszt. 847) Franz Liszt. 848) Franz Liszt. 849) Franz Liszt. 850) Franz Liszt. 851) Franz Liszt. 852) Franz Liszt. 853) Franz Liszt. 854) Franz Liszt. 855) Franz Liszt. 856) Franz Liszt. 857) Franz Liszt. 858) Franz Liszt. 859) Franz Liszt. 860) Franz Liszt. 861) Franz Liszt. 862) Franz Liszt. 863) Franz Liszt. 864) Franz Liszt. 865) Franz Liszt. 866) Franz Liszt. 867) Franz Liszt. 868) Franz Liszt. 869) Franz Liszt. 870) Franz Liszt. 871) Franz Liszt. 872) Franz Liszt. 873) Franz Liszt. 874) Franz Liszt. 875) Franz Liszt. 876) Franz Liszt. 877) Franz Liszt. 878) Franz Liszt. 879) Franz Liszt. 880) Franz Liszt. 881) Franz Liszt. 882) Franz Liszt. 883) Franz Liszt. 884) Franz Liszt. 885) Franz Liszt. 886) Franz Liszt. 887) Franz Liszt. 888) Franz Liszt. 889) Franz Liszt. 890) Franz Liszt. 891) Franz Liszt. 892) Franz Liszt. 893) Franz Liszt. 894) Franz Liszt. 895) Franz Liszt. 896) Franz Liszt. 897) Franz Liszt. 898) Franz Liszt. 899) Franz Liszt. 900) Franz Liszt. 901) Franz Liszt. 902) Franz Liszt. 903) Franz Liszt. 904) Franz Liszt. 905) Franz Liszt. 906) Franz Liszt. 907) Franz Liszt. 908) Franz Liszt. 909) Franz Liszt. 910) Franz Liszt. 911) Franz Liszt. 912) Franz Liszt. 913) Franz Liszt. 914) Franz Liszt. 915) Franz Liszt. 916) Franz Liszt. 917) Franz Liszt. 918) Franz Liszt. 919) Franz Liszt. 920) Franz Liszt. 921) Franz Liszt. 922) Franz Liszt. 923) Franz Liszt. 924) Franz Liszt. 925) Franz Liszt. 926) Franz Liszt. 927) Franz Liszt. 928) Franz Liszt. 929) Franz Liszt. 930) Franz Liszt. 931) Franz Liszt. 932) Franz Liszt. 933) Franz Liszt. 934) Franz Liszt. 935) Franz Liszt. 936) Franz Liszt. 937) Franz Liszt. 938) Franz Liszt. 939) Franz Liszt. 940) Franz Liszt. 941) Franz Liszt. 942) Franz Liszt. 943) Franz Liszt. 944) Franz Liszt. 945) Franz Liszt. 946) Franz Liszt. 947) Franz Liszt. 948) Franz Liszt. 949) Franz Liszt. 950) Franz Liszt. 951) Franz Liszt. 952) Franz Liszt. 953) Franz Liszt. 954) Franz Liszt. 955) Franz Liszt. 956) Franz Liszt. 957) Franz Liszt. 958) Franz Liszt. 959) Franz Liszt. 960) Franz Liszt. 961) Franz Liszt. 962) Franz Liszt. 963) Franz Liszt. 964) Franz Liszt. 965) Franz Liszt. 966) Franz Liszt. 967) Franz Liszt. 968) Franz Liszt. 969) Franz Liszt. 970) Franz Liszt. 971) Franz Liszt. 972) Franz Liszt. 973) Franz Liszt. 974) Franz Liszt. 975) Franz Liszt. 976) Franz Liszt. 977) Franz Liszt. 978) Franz Liszt. 979) Franz Liszt. 980) Franz Liszt. 981) Franz Liszt. 982) Franz Liszt. 983) Franz Liszt. 984) Franz Liszt. 985) Franz Liszt. 986) Franz Liszt. 987) Franz Liszt. 988) Franz Liszt. 989) Franz Liszt. 990) Franz Liszt. 991) Franz Liszt. 992) Franz Liszt. 993) Franz Liszt. 994) Franz Liszt. 995) Franz Liszt. 996) Franz Liszt. 997) Franz Liszt. 998) Franz Liszt. 999) Franz Liszt. 1000) Franz Liszt.

(Fortsetzung folgt.)

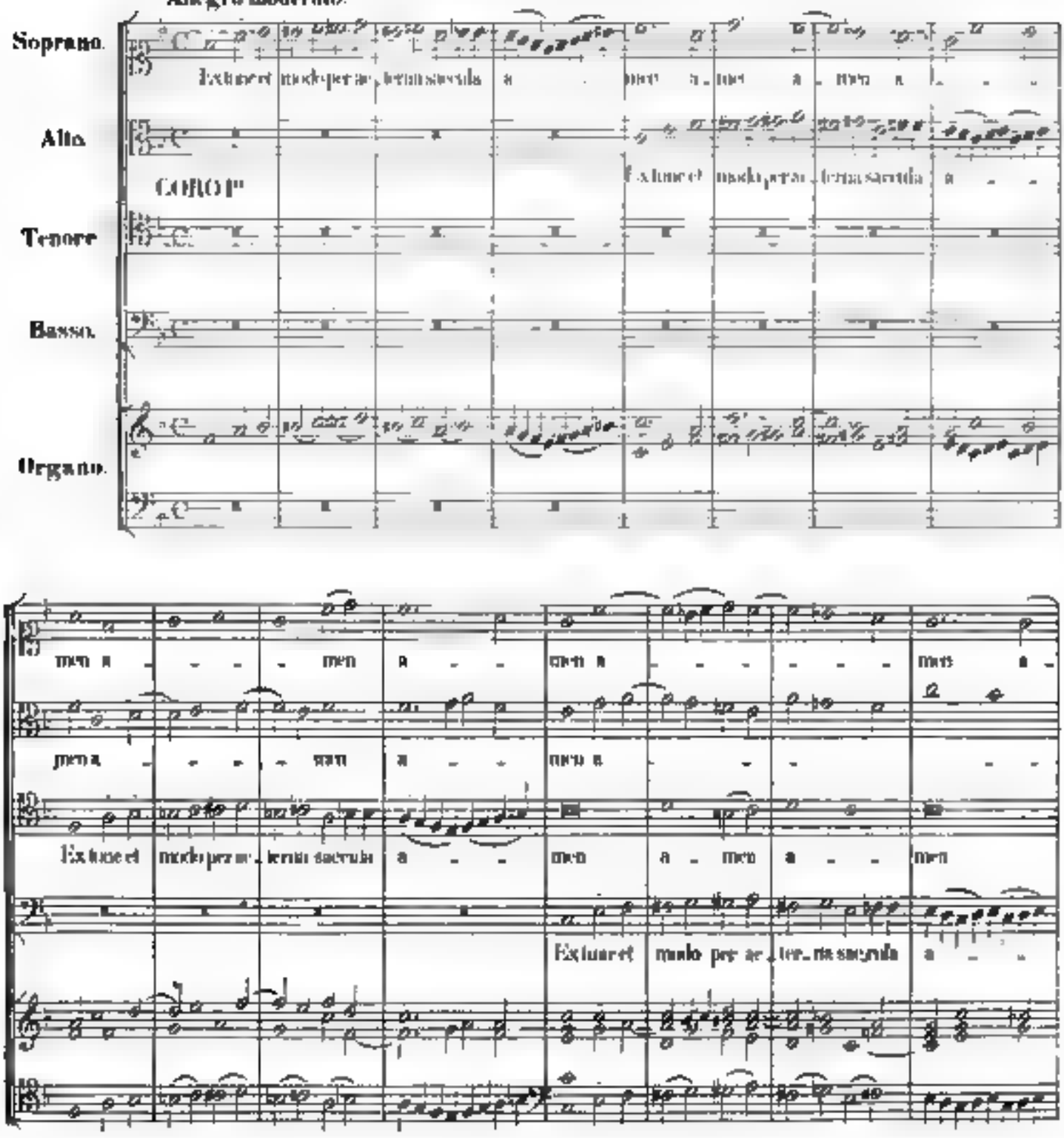
Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Stuttgart, bei F. H. Köhler.

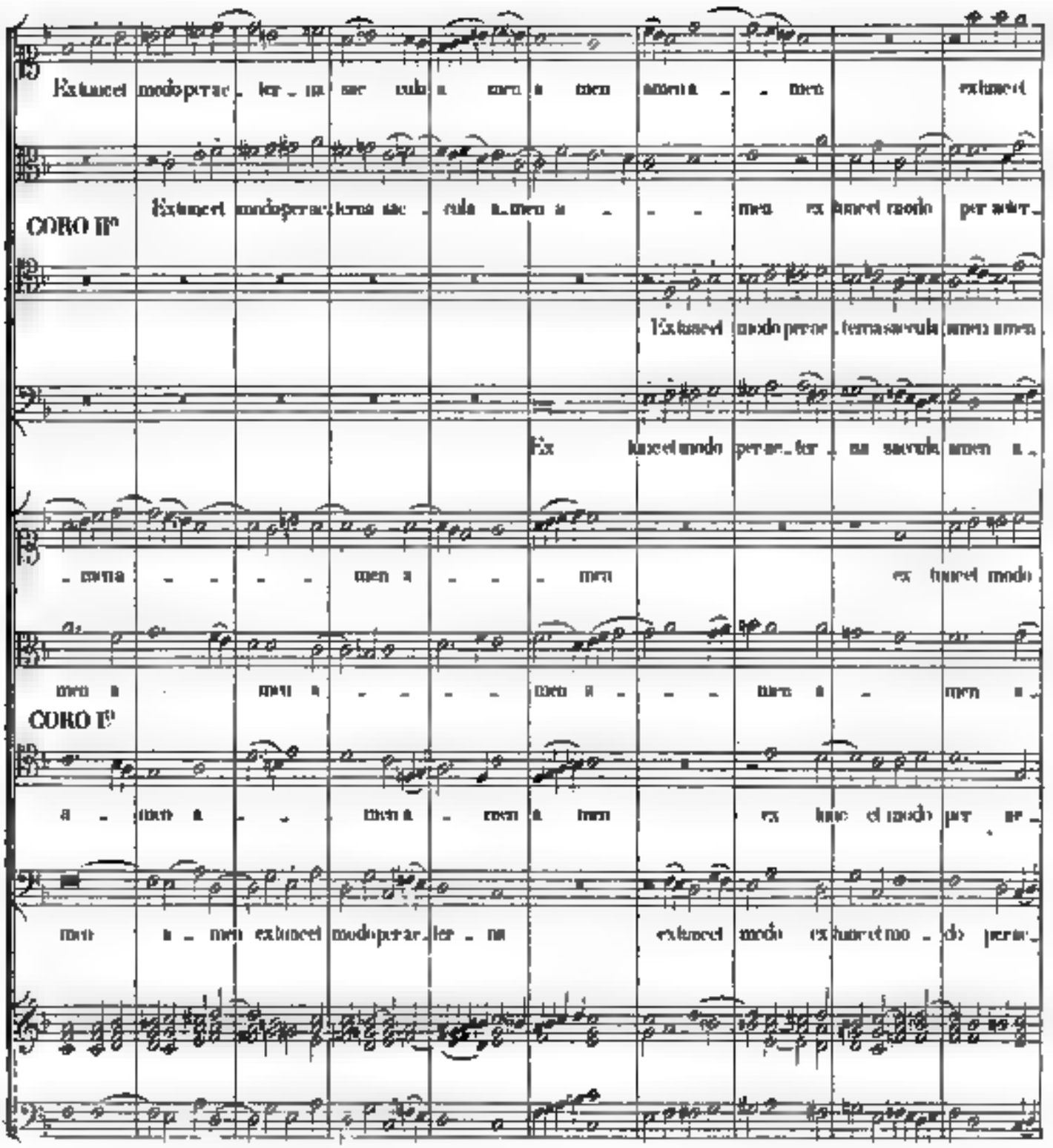
Beilage N°1. zur Allgemeinen Musikalischen Zeitung 1841

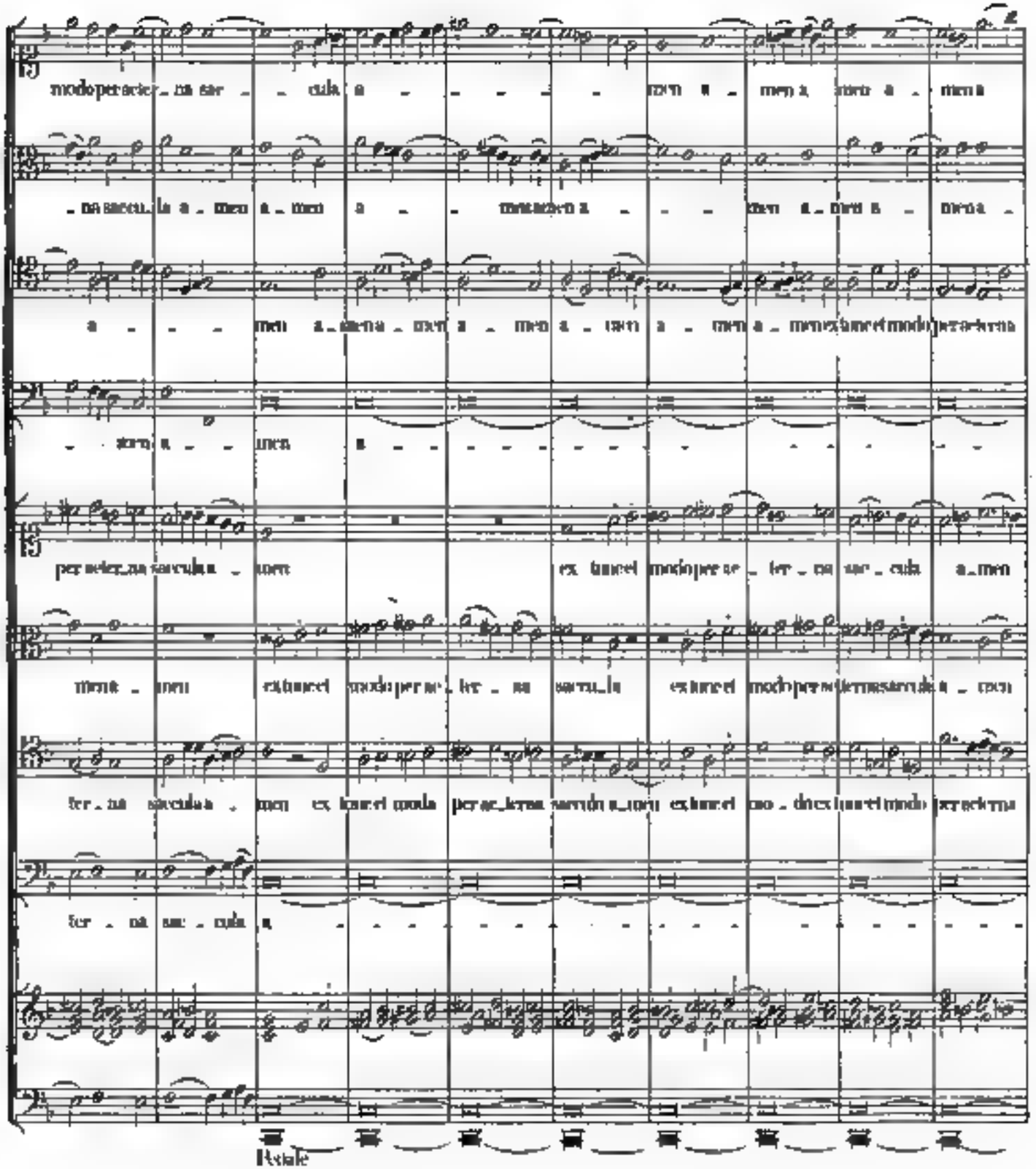
Schlussfuge aus Aurea Luce ect Inno a otto parti reali coll'Organo

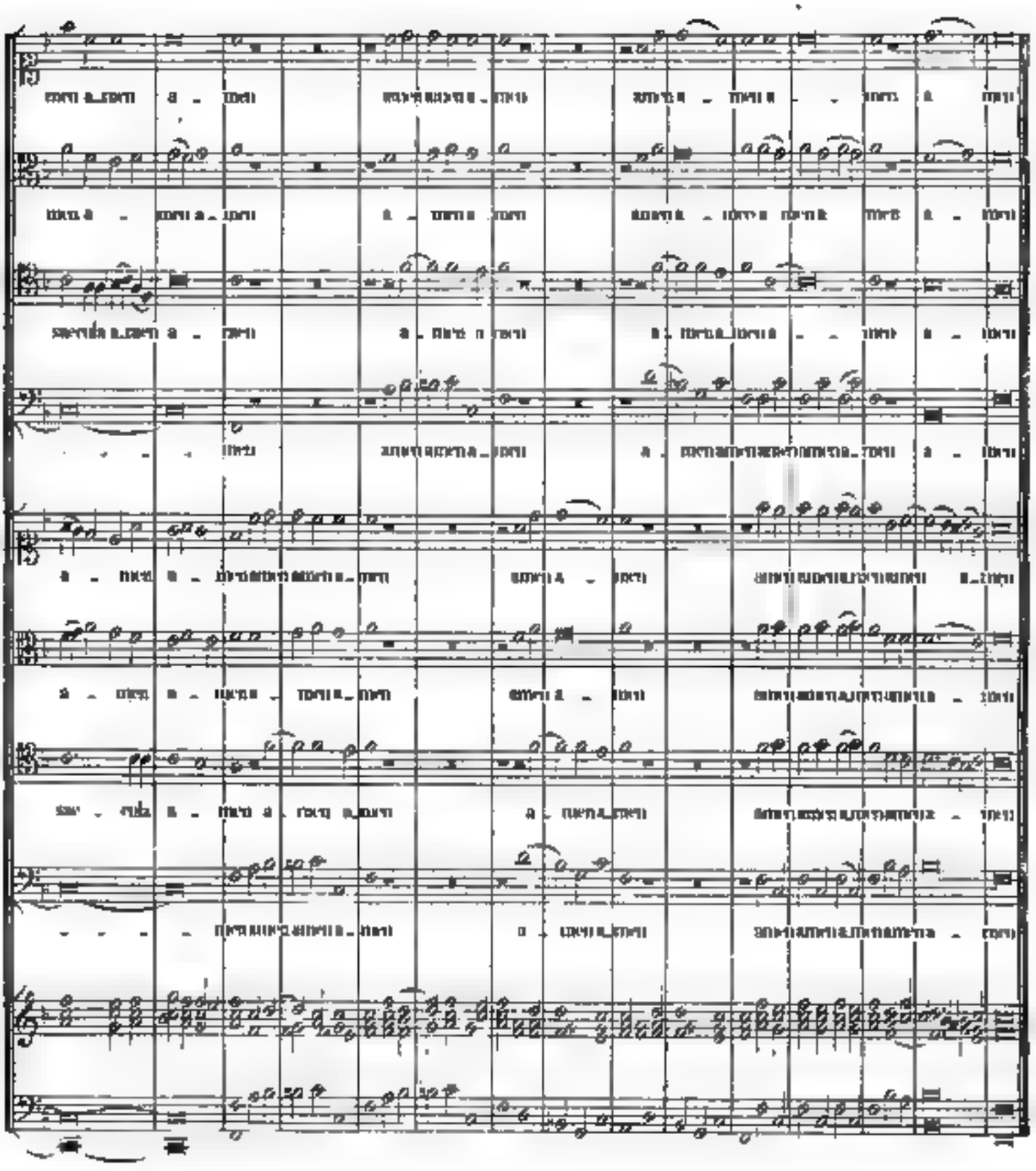
composto dal Maestro di Cappella Francesco Basily

Allegro moderato.


Soprano.
Alto.
CORO I°
Tenore
Basso.
Organo.
men a
Exiuse et modo per se lem sacrula a
men a men a men a


Extunc et modo per ae_ ter_ na sae cula a_ men a men a_ men extunc et
CORO II°
Extunc et modo per ae_ ter na sae_ cula a_ men a _ _ _ men ex tunc et modo per aet_
Extunc et modo per ae_ ter na sae cula a men a men
Ex tunc et modo per ae_ ter_ na sae cula a men a_
_ men a _ _ _ _ men a _ _ _ men ex tunc et modo
men a men a _ _ _ _ men a _ _ _ men a _ men a_
CORO I°
a _ men a _ _ men a _ men a men ex tunc et modo per ae_
men a _ men extunc et modo per ae_ ter _ na extunc et modo ex tunc et mo _ do per ae_


modoperae_ter_na ter_cula a_men a_men a_men
_na ter_cula a_men a_men a_men a_men a_men a_men
a_men a_men a_men a_men a_men a_men exinuel modoperaeterna
_ter_na a_men
perae_ter_na ter_cula_men ex inuel modoperae_ter_na ter_cula a_men
men_men exinuel modoperae_ter_na ter_cula exinuel modoperaeternatercula_men
ter_na ter_cula_men ex inuel modoperae_terna ter_cula_men exinuel modoperaeterna
ter_na ter_cula a_men
Reale



ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 21ten Juli. № 29. 1841.

Die musikalische Reform.

Ein neues System von Zeichen und Regeln, die Musik zu erlernen, von Emanuel Gamiani. Aus dem Italienischen übersetzt von F. A. Häser, Chordirektor zu Weimar. Leipzig, 1841. Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel. Preis 10 Sgr.

Ueber diese musikalische Reform, gewiß eine noch würdige Erscheinung unserer Zeit, ist in unsern Blättern bereits zwei Mal gesprochen worden, zuletzt auch mit den nothwendigen Notenbeispielen versehen, die neuen Notenzeichen, sie auch mit Vergleichungen dieser neuen und unserer gewöhnlichen Musiknoten S. 105, — ferner S. 284 nach einem italienischen Aufsatze, aus welchem auch ersichtlich war, daß der Versuch in seinem Vaterlande gefallen hat. Hier wird uns nun eine neue Veröffentlichung der genannten Schrift durch F. A. Häser, welcher nicht blos der Sprache, sondern auch der Sache völlig gewachsen ist, als ein Mann, der selbst eine mehrjährige Beschäftigung mit Tonkunst hat, vorgeführt.

Daß solche Anstrengungen gegen das Herrschende den Gegner haben, der seine Lage dadurch ändern, bevor sie die Sache selbst kennen, ja solche, die sie gar nicht kennen lernen wollen, liegt in der Natur. Wo wird gewöhnlich einer einige schwierigere Noten hergeben? Ohne gefährlichen Kampf wird sich selbst das Bessere keinen Eingang verschaffen. Viele hängen zu sehr mit Gewohnheit an den hergebrachten und das Mangelhafte mit Bequemlichkeit, und zum Lohne vor dem was so hartnäckig Kraft und Einheit irgend eines Gedankens verlangt, da hat man gern nicht viel, meist müssen gleichsam Umstände von außen her dazu kommen, meist fühlbar drückende Lagerechtigkeiten, die nach das Bestehende zu Ueberdruß zu schelten kommen lässt, wenn das neue Anknüpfende es zum Durchbruche bei einem nicht zu geringen Theile der Menschen bringen soll. Dazu gesellt sich noch eins, in der Neuerung selbst liegende Hemmung, denn es wird zugleich den höchsten Grad der Vollkommenheit in sich tragen kann und in gewissem Falle von manchen Seiten her tadelnd und in Hinsicht des noch zuhewinnenden Neuen zugewiesen werden. Endlich ist auch die Ueberzeugung zu machen durch Verdrängung des neuen Hergebrachten auch der Unsere manches bessere verlieren, auch mehr als Lohn Gewohnheit hervorgerufen werden, nicht so gewaltig, daß das aus Liebe zur Bequemlichkeit hervorgegangene Böse nicht dennoch vermieden werden sollte.

Der letzte Punkt, dass die Umwälzung unserer Notenschrift, die wenn sie dann wirklich Besseres zu thun hat, noch manche andere Umformung herbeiführen müsste, bis sie vollkommen, der ganze Harmoniebau würde schlechthin durch Annahme dieser Notation eine völlig veränderte werden müssen. Diese Umformung der Harmonie wurde sich freilich nicht auf Vorgänge auf das eigentlich innere Wesen, auf die Verhältnisse einzelner Akkordverbindungen wohl aber auf das ganze Gebäude der musikalisch harmonischen Bewegungen beziehen. Das wäre am Ende, und der Wesen der Sache dadurch nicht im Mindesten gefährdet ist kein Unglück, aber es gibt der Leute von der Welt ein gewisses Recht, sich möglichst dagegen zu sperren und zum Besten der Ruhe der etwaigen Schwächen oder Unbekanntheiten des Neuen zu deren Vortheil eifrig zu benutzen und vorzuschützen, um Lust der Herausstellung zum Lobe zum Gewissensstoß zu vergrößern, wie es dann Herkommens ist.

Insbesondere hat doch auch Jeder das noch zu den Gebildeten rechnen will, die Verpflichtung, die Erscheinungen unserer Zeit nicht unbeachtet zu lassen und den Stab über sie zu brechen, ehe er sie hinlänglich kennen gelernt hat. Lasst es sich gegen Manches auch noch so Gewichtiges einwenden, so hat es seine Gründe gegen die Einführung des irgend ein Neues vorbringt, so kann dasselbe dennoch ungeachtet dessen wahr sein. Darum wollen wir denn auch den Bemerkungen, welche die Sache an sich hat, nicht im Wege stehen wollen; im Gegentheil soll es unsere Aufgabe sein, sie zu vermehren, ob wir damit andere unserer Leser die gewillt sind, uns zu folgen, die Einsicht in das neue Notensystem zu erleichtern vermögen.

Vielleicht ist unsere Unterhaltung nicht ganz vergeblich, abgesehen von den Wenigen, die an der Sache selbst ein Interesse der Kunst selbst haben. Denn es bedarf nur der neuen Notation bevor es [illegible] Hochdeutsch bedarf, bevor [illegible] Hier wird man begreifen [illegible] Tonsatze für das Lesen [illegible] Denn aber auch Erfahrungen des Fortschreitens sind, was [illegible] und jenen andern Langsamkeitsgrundsatz [illegible]

[illegible]

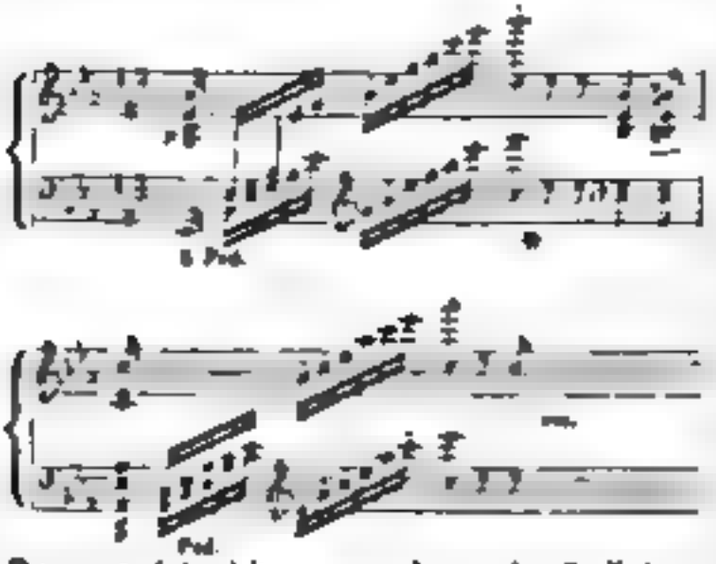
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [

Czerny's Schule der Geläufigkeit, ein nützliches, bei Diabelli erschienenes Uebungswerk; mages Uebungen *(Exercices)* von *Cramer*, dazwischen mages (Etüden genannt; der Unterschied zwischen beiden wird weder hier noch anderwärts immer beachtet) von *Moscheles*; eine Etude für Oktavengänge in beiden Händen von *Kessler*, die durchaus für rasch erwachsene Hände und für schon fertige Spieler ist; ein Rosen in der Septime, von *Moscheles* eigens für diese Schule komponirt, ist kurz und trocken; ein Satz von *Domenico Scarlatti* (bei dieser Gelegenheit machen wir wiederholt auf die reiche und schöne Sammlung der Scarlatti'schen Klavierwerke bei T. Haslinger aufmerksam); ein Vorspiel und eine Fuge von *Seb. Bach* beschließen diese Abtheilung.

Die dritte Abtheilung bringt Etüden de Perfectionnement, also für Spieler höherer Ausbildung; und schon schon fertigen Spielern wird dieser Theil ganz besonders wichtig und lieb sein. Die beiden ersten Etüden sind von *Moscheles* und ganz ausgezeichnet schön. Sind sie auch eigens für diese Methode geschrieben, so sind sie doch auch schon in derselben Verlagshandlung einzeln herausgegeben und von uns vor einigen Jahrgange S. 579 besprochen worden. Sie tragen die Ueberschrift I. Caprice-Etude und I. Ambition, II nouvelles Etudes. — Drei Etüden von *Chopin*, ebenfalls eigens für dieses Werk geschrieben, sind wohl in der bekannten Weise der neuen Komponisten, dass man sie auch ohne Namensüberschrift diesen zuschreiben würde. Sie sind daher an Gründe auch mehr Uebungen für das Spiel anderer Werke desselben Tonsetzers, als allgemeine Schulübungen. Die Freunde des eigenthümlichen Mannes werden sie gewiss sehr schön finden. — Zwei von *Thalberg*. Die erste: All. moderato, leggiermente staccato, führt folgende Figur standhaft und schön durch, ungemein sehr nützlich:



Die zweite behandelt vorzugsweise wieder die Kadenz, d. h. auch hier den Doppelschlag, dessen geschickte und runde Ausführung von Bedeutung ist, wie Jeder weiss. Sie ist daher auch neuerdings in derselben Verlagshandlung als Op. 36 unter dem Titel erschienen: La Cadenza. Impromptu en forme d'Etude (extraite par l'auteur à son Concert d'Adieu de Londres). Pr. 14 Ggr. — *Fr. Mockwitz* hat sie für vier Hände arrangirt. Pr. ⅓ Thlr. Solche Arrangements sind freilich nicht zu verbieten, mögen auch weniger gebildeten Spielern sehr lieb und in manchen Fällen, namentlich in diesen, für sie nützlich, jedenfalls erfreulich sein; dagegen dürften sie lästigen Pianisten unangenehm vorkommen, weil ihnen dadurch mancher Vorwand zu mehr Allgemeinem genommen wird, dass sie sich kaum mehr damit hören lassen können, nicht allein der zu grossen Bekanntschaft wegen, sondern auch, weil jeder Dilettant sagen kann „das spielt ich auch," wenn er es gleich nur vierhändig spielt. Wir haben es schon erlebt, dass Virtuosen ein solches Stück fallen lassen, was vor ihnen auch nicht verdienen können. So hat denn die Sache von der einen Seite Vortheil und von der andern Nachtheil, selbst für die Herausgeber. Uebrigens hat das genannte gedruckte Blatt noch eine Zudichtung, die hier fehlt. — Eine Etude von *Mendelssohn Bartholdy*, Presto agitato, ist vortrefflich und für studienhaften Vortrag sehr vortheilhaft. Die Melodie liegt in der Oberstimme, in den Mittelstimmen wogend und lebhaft umspielt. — Eine von *Franz Liszt*, ganz das, was sie sein will, Presto impetuoso, „ein Meisterstück," aber in seiner Wildheit effektvoll, dass den Leute auf der Bank steigen, wenn es recht impetuose heruntergerissen wird. — Eine von *J. Moscheles*, eine reizende Kantilene und als Etude trefflich. — Zwei von *Th. Döhler*. Tüchtige Uebung gewähren beide. Die erste, zwischen hierher und ferner Art etwas schwankend, scheint uns noch ausserdem geeigneter als die zweite, welche dafür desto schöner ist, eine treffliche Etüde. Sie ist bereits einzeln erschienen und als Konzert-Etüde von uns empfohlen worden. — *St. Heller*, auf dessen frühere Etüden wir bereits wiederholt aufmerksam machten, liefert hier „*Die Jagd*" nach einer ungedruckten Ballade von „Herr dem Nebelmann" (?). Sie gehört unter die musikalischen Erzählungen, zu deren Verständniss folgende Andeutungen gegeben werden: „Die Musik ist los, — Die Forellen ertönen, — König Philipp, auf seinem feurigen Renner, sucht den Kummer zu verscheuchen, den ihm der Tod seiner Freundin Agnes von Méranie verursacht." In dieser Weise ist sie aber höchst lebhaft bezeichnend und überhaupt wirksam. — Zwei von *Eduard Wolff*, beide sehr nützlich, besonders für schnelle Sprünge; die erste ist ganz besonders schön und überaus sangreich gesungen. — Eine von *Ad. Henselt* in Gestalt, mit der Ueberschrift: „Les Adieux du Poète" ganz in seiner grossartigen Weise, recht schön. Ueber diesen Titel der Etüde haben wir zu bemerken, dass er später in den Abdrücken derselben Etüde in „La Gondola" verändert worden ist, ein Beweis mehr, was es mit solchen Ueberschriften für eine Bewandtniss hat und was man sich Alles unter Tonbildern vorstellen kann. — Eine Etude von *Benedict*, All. assai, ¹¹/₁₆, A dur, wahrhaft originell, Kraft erfordernd und stärkend. — Auch die Etüde von *Amédée Méreaux* (Elegie) ist eigen erfunden, gut gemacht und ganz der Ueberschrift entspre-

stand; an Deklamationsstück. Man muss sie aber gut spielen, aber man darüber erfreut ist doch es kommt darauf an, ob es nicht in einem Theater noch mehr Bedeutung, als in einem andern. Alle die bisherigen Nummern sind eigens für diese Methode geschrieben. Die beiden besten Duetten sind von Donizetti (Op. 40), beide überaus natürlich und schön. Das erste, welches an einigen Stellen vielleicht an Bergers, unsern Letzten, Art erinnern möchte, ist für Musikkenner treffend, das andere für Alle, um sehr entzückend.

Man sieht also, was tüchtige Spieler in dieser letzten Abtheilung haben; bei Weitem die meisten Nummern sind in jeder Hinsicht vortrefflich. Eine wünschte wir nur noch zum Vortheil der zweiten Abtheilung dieser Methode (denn über die erste Abtheilung ist früher das Nöthige bemerkt worden), was weiß Noten mit Bezeichnung versehen werden und wie man notwendigst von einer andern Methode erlernen kann; eine progressive Aufgabe vorzugsweise Musikstücke für das Pianoforte von verschiedenen namhaften Komponisten. — Manche an dem Gesange des Canon und der Bassstimme des Werkes noch auszusetzen finden, besonders wird man diese zweite Abtheilung bei und wieder einem Mißbehagen erwecken.

Nachrichten.

Berlin, den 28. Juni 1841. *Ueber die dahiesige Oper Novitäten auf der diesjährigen Ostern Vorstellung.* Zur 1a. Vorstellung wurde „I Puritani" von Bellini gewählt und diese Oper wurde theilweise sehr gelungen ausgeführt, ist indem besonders zu dem Talentvollen als im königl. Theater gehört, dass die Oper nur schwach besetzt war. Vorzüglich auch durch auch Signora *Tedesco* durch gefühlvolles Singen und lebendige Darstellung aus wenn gleich der Wohlklang der Stimme nicht mehr ungetrübt bezeichnet werden kann. Dieser Sängerin zunächst ist der Bariton Signor *Pedrazzi* zu nennen, der sich in der Partie mit Feuer und wohlklingender Stimme sehr gut sang. Sir Georgio, Signor *Lorenzo*, trug seine gewöhnliche dicke Bassarie mit vielem Ausdruck vor, seine Stimme doch sehr zu seinem heiligen Stimmorgan zu kämpfen, welchen den Ton nur bei grosser Anstrengung verschleiert erklingen lässt. Das Spiel dieses übrigens tüchtigen Sängers ist unverändert geblieben. Herr *Pöck* als Lord Arthur wurde leider durch Heiserkeit behindert, seine schönen Stimmorgan gehörig zu benutzen, doch gelang ihm das Duett im dritten Akt mit Ehren auch am besten. Die Nebenrollen der Lords Walton und der Henriette de Frankreich wurden von dem Signor *Terri* und der Signora *Tedesco Bauer* meistens genügend ausgeführt, wenn gleich der Letzteren Stimme wenig Klang hat. — Lucia di Lammermoor, Il Barbiere di Seviglia und L'Elisir d'amore sind wiederholt mit Beifall aufgenommen. Zur 10. Vorstellung wurde, hier noch unbekannt Donizetti's „Roberto d'Evreux" am 12. d. zum ersten Male mit günstigem Beifall gegeben, da die Musik der tragischen Komponisten Donizetti's doch gar zu gross ist, so verschwindet derselbe auch für die Sänger schwierig. Die Ouverture zeigt Signora *Tedesco* mit Geschmack, rein und sangreich, dagegen reicht die spätere, dieser Nummer der Signora Tedesco Beifall nicht für das besonderes Forte der Duchess d'Nottingham aus. Die Herren Pöck und Lorenzo als Graf Leicester (Roberto d'Evreux) und Herzog von Nottingham waren weder heute gut bei Stimme. Der Tenor hat schon oft Beifall an diesem neue deutsche Oper durchgeholfen. Das Quartett hätte weit fast immer nur mit belegter Stimme gehört; auch ist die Instrumentation oftmals monoton. Im Ensemble waren die sämmtlichen Sänger stets Vorzügliches. Hoffentlich wird uns bald mehr bekannte Opern hören, was doch das eigentliche Element dieser Nation ist. Dass unter den bisher gegebenen neuen Opern bald ernste und oftmals sehr tragische von Donizetti, dagegen nur zwei komische Opern von Auber und Donizetti sich befinden, ist ein Repertoirfehler, welchen sich auf den nächsten Zettel gerechnet gründet. — Zur 11. Vorstellung wurde am 26. d. zum ersten Male Lortzing's komische Oper „Hans Sachs" gegeben. Der beliebte Mann mit theilweise lebhaften Beifall einzelne Gesangsstücke, gute sogenannt gegeben, so dass am Schlusse der Oper Alle gerufen wurden, jedoch Niemand erschien. Es ist auch gewiss unvermeidlich der Vergleich der früheren Bearbeitung dieser Oper (in deutscher Sprache) mit der jetzigen, ganz verschiedenen Ausführung der, so ist der Text Lortzing, dem solche Kenntnisse, um der neuen Zeitung und neuen Sprache zu überreden, ja kann erreicht werden können, dringend gerathen der Vorstellung in der Originalsprache und im Nationalcharakter der Personen unter zu stellen, der um so mehr zu schätzen ist, als der Sänger unserer Zeit dieses ausländische Komponisten hat ganz heimisch geworden ist. Als besonders dieser Partie gelungen darf wir Signor Nagy als Gerhaus in Darstellung und Gesang hervorheben, so schöne Rolle ohne Uebertreibung. Auch der Lenz, Signor *Pedrazzi*, gab den Nobis mit vielem Anstand und humoristischem. Das besonders Duett Beider wurde lebhaft applaudirt und da Capo gerufen, auch eben so ergötzlich ausgeführt. Von den drei Damen vertraten Conradine Signora *Fischer*, und Pantine Signora *Pedrazzi* durch angenehmen Gesang, und Lortzing durch gelungene komische Darstellung der heterogenen Rollen. Das beste Terzett schuf durch Signora *Pedrazzi* mit dem komischen Anrufen auf „vergessen, vergessen besonders Beifall. Lortzing komponirt, was der Text verlangt, doch wurde Schluss der Oper sehr gewinnen, wenn die Damen Fischer und Pedrazzi die beiden Schwestern übernehmen könnten. Pantine wurde vom Signor *Bauer* sehr ansprechend gesungen, besonders die schöne Arie im zweiten Akt. — Manche Tempi wurden durch grössere Lebendigkeit noch gewinnen. Wie übrigens auch die Handlung in einer Zeit sehr passend verlegt ist, so dürfte es doch besser sein, die beiden Schwe-

[illegible] [illegible] [illegible] [

[illegible] Instrumente [illegible] ist, die [illegible] benutzt werden. [illegible] der Instrumente, wo Terzen vorkommen dem *Imperatore*, der Sängerin und ihrem Kammermädchen Paolo, ist [illegible] und singend, wobei [illegible] die zweite Terzen vorsingen Paolo und den hohen Lombatore der Sängerin. Dagegen ist der Gesang der Letzte in [illegible] und wenigen Noten gefällig gesetzt. Die Romanze, jene Hauptnummer der Oper, welche die Gräfin zur Anspielung veranlasst, ist [illegible] offenbarend und [illegible] Accompagnement Largetto und so componirt [illegible] dass es Prätentionen [illegible] Paolo das ersten Akts, worin das angeschuldigte Paolo Falsche Lotterie [illegible] bewirkt, was den Imperatore in die grösste Verwirrung und Noth versetzt, weil seine Oper auf dem Spiele steht. Die stürmische Bewegung ist angemessen — Das zweite Akt hebt an Gesang der gefangenen Letzte [illegible] dessen erste Hälfte die Melodie des Anfangsthema der Ouverture enthält, der dem Gesange angepasst [illegible], so andere Absätze gemischt sind [illegible] und an besonderer Reize die zweite Hälfte erhebt. Die schöne Nummer [illegible] verbindet den Prunk und den Lärm in [illegible] und durch [illegible] Rhythmen besonders originell. No. 9 Arie des Paolo ist [illegible] ausdrucksvolle Satze, zeigt sich in vollen Instrumentation [illegible] und in [illegible] Lagen. Der Schlussatz besteht in einem Chore.

Offenbar gehört diese komische Oper nicht unter diejenigen, die vorzugsweise auf den Beifall des Publikums und auf die allerdings sehr [illegible] gewöhnlich Hergebrachten spekuliren, sondern mit Liebe zur Kunst und zur Belehrung derselben sind aber so ausgestattet als [illegible] Unterhaltung zu versprechen vermag. Darin liegt ein Hauptgrund dieser Oper und das Verdienst eines gewissenhaften Künstlers.

Dr. *Nic. Kitza.*

Mannheim. In den vergangenen Tagen gab [illegible] der Violoncellist Herr *Ad. Arnhaldt* ein Concert und hatte sich [illegible] des grossen Beifall. Der Künstler verdient diese Auszeichnung in vollem Maasse. Sein Spiel ist in jeder Beziehung so ausgezeichnet und hat einen so eigenthümlichen Reiz, dass selbst der kälteste Zuhörer sich einer innern Erregung nicht erwehren kann. Es ist etwas Bestechendes, so wie Feuer und Energie eine edelste Ruhe und Abrundung der Töne, worüber Alle Kommando verwendet, findet man selten, und auch oft die Fertigkeit in den Doppelgriffen, und die Leichtigkeit und Gewandtheit in der Oberstimme [illegible] Anfange [illegible] und in einem hervorhebenden Akkordes [illegible], welche letztere ist so unterbrochen und so voll und von hervorstechenden [illegible], dass man hier in der That die Kunstfertigkeit bewundern muss.

Besonders vor übrigen das Spiel unsers grossen Künstlers in Genre, es ist so ohne Zweifel am ausgezeichnetsten in Adagio. Dann ist da [illegible] hervorragend und ergreifend, dass es, wo das Gefühl [illegible], auch nicht ein Auge trocken lässt. Daher gefiel Herr Arnhaldt auch am meisten in der Romanze von Prume.

Dem Werke seines Meisters, und ob sein [illegible] dasselbe [illegible] mit Leichtigkeit zu vergleichen, das unter auch seine Leistungen sind. Wir können uns hier schliesslich nicht der Ueberzeugung verhalten, dass Herr Ad. Arnhaldt [illegible] ein Ort [illegible] und Ton um sein [illegible] überzeugt.

Den 24. Juni 1841. *Freitag.*

Erfurt. Zu den musikalischen Genüssen, welche dem hiesigen Publikum geworden sind Winter und Frühling hindurch von den verschiedenen hier [illegible] Kunstvereinen und von ausgezeichneten fremden Künstlern [illegible] wurden, kamen zuletzt, für einige wenige [illegible], noch zwei durchgreifende [illegible] musikalische Soiréen, welche [illegible] Verbindung mit den Herren *Diedrich* (Violine) und *Hohenmann* (Violoncell) der vortreffliche Organist Herr [illegible], an *Friedrich-Wilhelms* [illegible] Piano ausführten, [illegible] schönvoll ausgestatteten Musiksätze vorzutragen [illegible] neue vorzugsweise durch ausserordentliche [illegible], die Herr [illegible] [illegible] gewesen, wurde viel [illegible] und viel [illegible], in Verbindung mit [illegible] Leistungsweise [illegible] Kunst [illegible], [illegible] Musikwerke gewährten. Zum Vortrage gelangten die [illegible] Trios von Weill Op. 23 No. 1 und 2 (Arbeiten, auf welche wir vorzüglich jüngere Klavierspieler aufmerksam machen können, von Beethoven Op. 1 No. 3, Op. 61 No. 1, 2, 3, Op. 70 No. 1 und Op. 97, von W. Taubert Op. 32 von Hrn. von Fr. Schubert Op. 100, und von F. Hermann Op. 37. Ferner Sätze von Haydn, Beethoven (der Op. 35 mit Variation des Herrn von K. Hess in dessen Hause gehörten Pianoforte-Quartett) und von A. G. Ritter (Mehrstimmigkeit, verbunden mit Leichtigkeit und Fertigkeit und Tonfülle vorgetragen, während in den Trios auch die Verwendung der [illegible] Instrumente von [illegible] Effekte und [illegible] Klangfarbe zeigte. Ausserdem wurden [illegible] noch durch den Vortrag mehr oder weniger [illegible] Kompositionen von [illegible] Beethoven, Lotz, Prof. Dehn u. A. m. — Die Zwischengesangsstücke waren von Gluck, Hasse, Lord, Lotz, Beethoven, Schubert, Spohr und K. v. Weber.

Das ganze Unternehmen fand so [illegible] Anklang, dass es wahrscheinlich auch künftigen Winter einen gedeihlichen Fortgang haben wird.

Jena. Von Herrn erhielt ich Ihre Beschreibung der *Stade*, deren Verdienste um das hiesige Musikwesen in diesen Blättern bereits mehrfache rühmliche Anerkennung gefunden haben, durch ein in der Aufgabe [illegible] Preisconcert, welches ausserordentlich [illegible] Kompositionen darbot, so zwar, dass [illegible] [illegible] [illegible]

sich durch reichen Verlag zwey grosser Bach'scher Fugen und verschiedener Chorälle und Choralbearbeitungen von Pixis und Joh. Schneider, den Bedeutendsten, die er bisher als ausgezeichneter Pianofortevirtuose geworden, nunmehr auch als tüchtiger Organspieler, in welchem der Kenner vereinigt, welches Talent Deutschland entweder noch einen würdigen Nachfolger finden wird.

Die gegebenen Gesangstücke, die kurzlich Meyerbeer von Koch „Ich kann dich nicht [illegible]“ von schwermüthiger Cavatine von Antonio Lotti; aus Agnese die grosse von Orlando di Lasso; zwey Duetten aus dem Barbier unter von Pergolese. Respondenten von Palestrina und zwey Arien von Händel's Messias „Er wird verschmähet“ u. s. w. und „Ich weiss dass mein Erlöser lebet“ u. s. w. wurden gut, mit Tod ausgenommen schlug von der Gattin des Herrn Kammersängers dessen Bravourgesang, Fräulein Schmidt aus Hannover, befriedigte auf dem Theater in Petersburg, unter Almaviva von grosser Leichtigkeit und Weichheit der Stimme, so wie von mehreren weiblich gebildeten Diletanten vorgetragen, deren Gesangweise der gewöhnlichen Unterrichtsmethode unserer renommirtesten und kunstliebenden Universitätsmusikdirektoren, deren Stelle leider nur gar zu sehr unser ungünstigeres Distanzen vermehrt, den rühmlichsten Zeugniss ausstellte.

Bassa Barsum wird der würdige Schüler seines grossen Meisters Orsterman „Das Weltgericht“ hier zur Aufführung bringen und dieser persönlich die Direktion übernehmen.

Karnevals- und Fastenopern u. s. w. in Italien

(Beschluss.)

Genua. Teatro. Bey der Prima Donna Giuseppina Lorini kann man fast nur Ohr reden hören, ohne jedoch dabei an unsere Gesangkunst zu denken. Die Arie von Mercadante Tancredi „Tenor Antonio Cristofani hat bereits in Odessa, in Spanien und Malta sich Ehre erworben, Basist Paolo Ambrosini ist bekannt, und Ballo Cavicchi gibt mit, aber Speroni's Oper [illegible] der Figaro gefiel gar nicht. Donizetti's Amor d'amore mit dem neuen Tenor Gaetano Leonardi aus Verona, der auf seine Lorini di Lammermoor, wovon vom glücklicher Leonardi meisterhaften mit einer guten Arbeit bedeutende als Neuling angesehen, sogar der Lorini selbst sich besser sang, Ambrosini und Cavicchi wurden vortheilhaft zum Ganzen mit.

Mailand. Haben in den letzten Jahren Donizetti's Lorini di Lammermoor und Genova di Vergi alle unsere Theater bekannt, so dass man einige Zeit glaubte, Romani, Pacini, Bellini, Mercadante, Ricci et Comp. seyen neue Schlucker, so gruppirt jetzt der Autore Lauretta Berga sodann auf den italienischen Theatern. Hier gab der Reihe darauf der rühmlich bekannte Debüt, so gut gehet diese Oper zu Gehör sehr, ungeachtet die Mitwirkenden (Lauretta Lorini Tenor Paolo Lamb, Bassist Eugenio Rossi) nicht von ersten Kaliber waren. In dem darauf folgenden Roberto d'Evreux drauthen Rubini machte sich sogar Zilioli bemerklich, die Schlacht aber Pacini, und wurde zu Ende der Oper sechs Mal hervorgerufen. In der letzten Vorstellung nahm der Debüt und das Hervorrufen kein Ende, der Schluss wurde überdies mit Lorbeerkronen, Versen und Bouquets bewerfen.

Parma (Teatro Filarmonico) Alessandro Lanari, der bekannte Impresario zur carolinen, hat die Vorsorge dieses Karneval ganz geschickt gemacht. Man dirigirt sich das bisherige Unger, Moriani, Rossini (Gaetano) zu dieser Zeit drei auch vier (!) Donizetti'sche Opern: kann es demnach zu haben ein glückseligeres Loos gibt? und war vorzug der Arbeit an der erst gegebenen Oper Lucia di Lammermoor zu beobachten? Die Unger imponirt Moriani rasst alles um seiner Wuth durchzumachen hat, Rossini hat einen bemerkenswerthen Talente, so jeder Rolle meiste auf seinen wahren Platz zu sein. Einer der Unger ungeachtet Lucia beobachtet wegen gegen die Lauretta Berga nicht zu Besten, weswegen Donizetti die Lucia mit der Grossi dem gegeben wurde, die aber gewaltige Moriani und Rossini auf ihrem Posten nichts weniger als gestatte. Die abermals hergestellte Unger erregte bei ihrem Erscheinen auf der Bühne Furore. Zu dieser Benefizvorstellung wählte sie die Puritani, Moriani in der ersten Hälfte aus der Puritani, Lauretta Berga und Lucia. Rossini war wenigen bedeutet auch auch der dritten Akten der Torquato Tasso; das wohlüblichen Genuss aber dieser Donizetti'schen Singspielen, die Aufnahme dieser drei Heroen in ihren Sorgen di benehmen können mit der Leser wohl vorstellen.

Parma. [illegible] = Impresario. Eine etwas spät, theils in Mailand, theils in Venedig zusammengebrachte Gesellschaft, als Dem. Luciano Thevenard, Tenor Corradini, Bassist Giuseppe Lucia (aus Venedig) und Bella Pozzoni u. s. w. erschienen die Magnaten und Beau's Oh! Ah! Oooo! und schrieben, wiewohl die Sänger an sich eben nicht zu verachten sind, aber die Musik und der unpässliche Tenor ... Mit der Lucia ging es darauf um die Hälfte besser, in Bianca di Rosenberg eben so spielerisch in Bellini's Beatrice.

Padua. Teatro Nuovissimo. Den Prima Donna die Puritani Rosetti und Bertucci; zum Tenore Tasti und Monti, zum Bassisten Jean Baptiste Rosmer und Robinson, welcher Letztere die Bellini'schen übernahm, waren der Hauptsänger Rosmer's Debut Pergolesi di Rosenberg, mit der Puritani, Rosetti Tasti und Robinson hat nicht gefallen, der Puritani hatte auch mit einer Rosetti und Robinson mit seinem Spiele. Donizetti's Torquato Tasso gefiel auch nicht. Bellini's Beatrice mit dem neuen Basso Ercole Antoni machte auch kein; nicht besser; dessen Beatrice (mit der Puritani Rosetti, Tasti und Antoni) erwarmte etwas in der Folge, und Donizetti's Elisir d'amore mit der Rosetti, Monti, Robinson und Antoni) stellenweise der Zuhörer wenig, das gegen das strenge Urgesetz der Carnevals in musikalischer Hinsicht gar wenig befriedigte. — Nebst diesen nämlichen Opern Pacini erschien die neue Operette des

[illegible]

Freitag (Teatro alla Pergola). Zweites Abonnementconcert und [illegible]. Erster Theil: Ouverture zu Oberon, Weber; Tenor-Arie der Rosa Ivanoff aus der Teufelsanleihe, Meyerbeer; Violin-Concert, vorgetragen von Herrn Carlo Bazzini, Mailand; Tenor-Arie der Rosa Ivanoff aus der Italienerin in London, Donizetti; Ouverture zu Anacreon, Cherubini. Zweiter Theil: Ouverture zu Ali Baba, Cherubini; Arie der Rosa Ivanoff aus der Norma, Bellini; Violin-Concert, vorgetragen von Herrn Carlo Bazzini, Mailand; Ouverture zu Wilhelm Tell, Rossini.

In der Vorstellung am 28. December, zu Gunsten des Fonds der Oper, sang zum ersten Male Signora Rosa Ivanoff, eine junge Russin, welche sich in Italien ausgebildet hat und in Florenz, Mailand und Venedig mit Beifall aufgetreten ist. Sie besitzt eine schöne, wohlklingende Stimme, singt mit Geschmack und Ausdruck und ist eine gute Schauspielerin. Ihr Vortrag der Arie aus Donizetti's Oper: Die Italienerin in London, und der Cavatine aus Bellini's Norma, bewies, dass sie eine ausgezeichnete Sängerin ist. Ihre Aussprache des Italienischen ist fast ganz fehlerfrei. Sie wurde nach jeder Arie mit lebhaftem Beifall gerufen. Auch Carlo Bazzini, ein junger Violinspieler, der sich in Mailand bereits einen Namen gemacht hat, spielte mit Fertigkeit und Ausdruck. Sein Ton ist rein und kräftig, sein Vortrag correct und gefällig. Er wurde nach jedem seiner Concerte gerufen. Die Ouverture zu Oberon, welche den Anfang machte, wurde sehr gut ausgeführt. Die Ouverture zu Ali Baba, welche den zweiten Theil eröffnete, wurde nicht mit gleicher Präcision vorgetragen. Die Ouverture zu Anacreon, welche den ersten Theil beschloss, wurde mit Lebhaftigkeit und Präcision ausgeführt. Die Ouverture zu Wilhelm Tell, welche den Beschluss machte, wurde mit Feuer vorgetragen und mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Oper war Herrn Nicolai's Templario, der von der Leser dieser Blätter ebenfalls wissen wird, in Turin, Genua, Triest etc., wo Nicolai ebenfalls gewesen ist und noch weilt. Das Interesse dieses Instrumental-Concerts [illegible] Herrn Bazzini, welcher sich durch sein [illegible] Spiel [illegible] Beifall erwarb. Die Sänger [illegible] Arien [illegible] Ouverture [illegible] Ouverture [illegible] Ouverture

ganz neuen Tenor Nemeno Severo (der brav distonirt) und Scalese; von den beiden Damen hatte jede eine Partei, die sie beklatschte, Scalese gefiel, mißfiel auch der Oper. Im März gab man noch die Capuleti mit der Goldberg, Multon und Gassner; desgleichen die Norma mit der Mottes, der Olivieri, Gassner und Coppini. Die Journale sprechen von grossem Beifalle, aber man behauptet allgemein, der Impresario habe diese Stagione ohne bedeutende Summe verloren. — Die Oper Rolla, die Herr Michelini im Karneval 1840 zu Turin komponirte und die daselbst sehr gefiel, mißfiel hier gänzlich; theils wunscht die Musik von Harmoniepfuschereien, theils distonirten die Virtuosi. Die Gabussi war in dieser Oper eine bessere Schauspielerin als Sängerin, die Multon und Gassner machten mehr Lustes; aber Mercadante's Schüler hat sie mit keinem hübschen Motetten versehen.

Statistische Uebersicht der Karneval- und Fastenopern 1841 in Italien.

In der eben verflossenen Stagione wurden wenigstens auf 30 Theatern Opern gegeben. Von den bekannten kommen davon 19 auf den sardinischen Staaten Piemont, Genua, Nizza, Insel Sardinien), 18 auf den kirchenstaat, 18 auf das Lombardisch-Venezianische Königreich, 14 auf Toscana, Lucca, Modena und Parma, 12 auf das Königreich Neapel.

20, sage zwanzig neue Opern wurden komponirt. Herren kommen auf Mailand 6 (Prescritti, Costantini, La Casinella, Due Savojardi, I Briganti, Francesca da Rimini; von diesen beiden Letzteren siehe zu Ende); auf Neapel 3 (Ignez d'Asti, Cristina di Svezia, Portatori d'acqua); auf Venedig 2 (Clemenza di Valois, Margerita di York); auf Rom 2 (Adone, Barbara Beneica); auf jede der folgenden Städte eine: Turin (Lago delle Fate), Parma (Pirro eroe), Genua (Giuppo e Odoardo), Pisa (Due Orsini), Padua (I Fuochi del Carnevale), Cagliari (La Casa disabitata), Palermo (Erberto di Valtellina).

Neue Maestri entstanden 8, sage acht: *Bajetti, Bertucci, Buccellati, Bucci, Carcano, Cohuzzi, Conti, Zanelli.*

Wiederholte ältere Opern.

Die hier bei den vorgenannten fünf Maestri angegebene runde Zahl kann als Minimum betrachtet werden.

Donizetti wurde auf 30 Theatern gegeben: die Lucrezia Borgia auf 15! (in der vorigen Stagione auf 4); Gemma di Vergy, Roberto d'Evreux, jede auf 9; Elisir d'amore auf 8; Belisario, Lucia di Lammermoor, Maria Padilla, jede auf 7; Parisina auf 6; Aja nell' imbarazzo auf 4; Torquato Tasso auf 3; Furioso auf 2; Anna Bolena, Pazzia, Esiliati in Siberia, Campanello, jede auf 1.

Ricci (Luigi) auf 25. Chiara di Rosenberg und Emerancona, jede auf 8; Esposta, Chi dura la vince, jede auf 3, Orfano di Ginevra, Nuova Figura, jede auf 2; La Gabbia de' matti auf 1.

Bellini auf 20. Beatrice di Tenda auf 6, Sonnambula auf 5; Norma und Puritani, jede auf 3; Capuleti e Montecchi auf 2, Straniera auf 1.

Rossini auf 10. Barbiere di Siviglia auf 7; Gazza ladra, Matilde Shabran, jede auf 2; Mosè, Italiana in Algeri, Ingannno felice, jede auf 1.

Mercadante auf 10. Vestale auf 4; Giuramento auf 3; Bravo, Emma d'Antiochia, jede auf 2; Elisa e Claudio auf 1.

Ricci (Federico) auf 7. Pregiudizi di Edenburgo. — *Coppola* auf 4. Nina. — *Speranza* auf 4, Il duca d'Alba. — *Nicolai* auf 3. — *Pacini* und *Arpa*, jeder auf 2 — *Canti, Meyerbeer, Pavesi, Persiani, Seidl, Verdi*, jeder auf 1.

Auffallend ist in diesem Verzeichnisse, dass Maestro Luigi Ricci wieder den Haupt emporhebt und nach Donizetti, der noch immer alle Bühnen beherrscht, sogleich die oberste Stelle einnimmt. Aus demselben Verzeichnisse ergibt sich folgendes Verhältniss: Donizetti = 30.
Ricci = 25.
Bellini = 20.
Rossini und Mercadante jeder = 10.

Von den ausländischen Sängern, worunter die allermeisten weiblichen Geschlechts sind, nehmen der Franzosen die grösste Zahl ein, wiewohl sie in musikalischer Hinsicht gewiss sehr weit hinter dem Teutschen stehen.

Die Stagione hatte demnach:

Französische Sänger 19 (15 weibliche: *Bertrand, Brami, Castellan, Charton, D'Adonville, D'Alberti, Dérancourt, Du Burez, Grevedon, Hallez, Leon, Mequillet, Olivier, Tousez, Thiémard*; 4 männliche: Tenore *Castelan* und *Brémi*, Bassisten *Bouffar* und *Remmy*)

Teutsche Sängerinnen 9 (*Pixis-Lehr, Goldberg, Meyer, Marxy, Paris, Schubert, Schütz, Steger, Unger*).

Engländerinnen 2 (*Kemble, Shaw*). Spanierinnen 2? (*Arteaga, Perepa?*); hierzu noch der Russe Tenor *Iwanoff* und der *Pavesi* aus Belgien.

Was nun die oben angezeigte Operette *I Briganti* und Oper *Francesca da Rimini* betrifft, so wurde ersterer vom Zöglinge *Arditi*, das zweite von drei Zöglingen des Mailander Konservatoriums, der erste Akt von dem Herrn *Donizetti* und *Bellini*, der zweite von Herrn *Mercadante* komponirt, und zwar Mal auf dem kleinen Theater daselbst vor den Zöglingen des Instituts in Gegenwart vieler Zuhörer aus einer Stunde mit gründschriftlichem Beifall gegeben. Referent konnte nur der zweiten Oper beiwohnen. Hat der erste Akt nichts als das alltäglich Moderne aufzuweisen, so wird man im zweiten Akt durch den Musikkenner zu überrascht, dass man nicht anders als dem 16jährigen Jüngling Mercadante (Sohn unsers hiesigen teutschen Buchhändlers) herzlich dazu gratuliren muss. Ein Quartett, ein Chor, überhaupt der ganze zweite Akt, würden auch auf der Scala vorgetragen einen sehr günstigen Aufnahme gefunden haben. Der Chor unterscheidet sich durch seine Kostbarkeit an Phrasirung auf Schritt, dass gerade in dieser Prämisse die trefflichen Sängerin Heinemeier (aus Bayern,

ebenfalls Beifall dem Ganzen nicht werden konnte. Der gegenwärtige Direktor des Konservatoriums Herr Donizetti Antonio, hat in demselben seine Laufbahn gebrochen.

Kurzgefaßte neueste Nachrichten über die italienischen Opern und sonstige Musik.

Genua. Am 1. Januar. Die Gazzetta gefiel als Lucia di Lammermoor in Donizetti's Oper gleichen Namens. Im Ballet ist Angiolini wieder der Hauptmann en vedette. Seine Frau Luigia Angiolini-Bon, Corsini, Lombardini, Fagnani, Luigi Borgognini,

Feuilleton.

Kapellmeister Friedrich Hermann hat von dem Herzog von Hannover die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, also eine goldene erhalten.

Von Hamburger Blättern sehen wir vielfach in Anspruch genommen, sich zu erklären, was es eigentlich mit dem sogenannten Deutschen Liederbunde für eine Bewandtniß habe, und ob derselbe wirklich existire. Wir können darüber nur sagen, daß wir bis jetzt noch nichts Näheres darüber wissen, als was in Hamburg und sonst über ihn gedruckt worden ist.

— —

In Quedlinburg haben am 4. August die Musikfeste ihren Anfang genommen. Sie dauern bis zum 8. August. Unter Leitung des Herrn Musikdirektor Fischer aus Halberstadt wurden gestern Abend Beethoven's Symphonie in C moll und Mendelssohn-Bartholdy's Lobgesang aufgeführt. Heute Vormittag wird Spohr's Oratorium „Die letzten Dinge" zur Aufführung kommen. Abends ist Concert im Schloßsaale, wo Herr Musikdirektor Fischer eine Symphonie von Haydn dirigiren wird. Morgen Vormittag wird Mozart's Requiem aufgeführt werden. Abends ist Ball.

Herr J. Pasqué, Organist an der evangelischen Kirche zu Wernigerode, hat vor Kurzem in der Wernigeröder Zeitung eine Abhandlung über die Orgeln und Orgelbauer der Grafschaft Wernigerode veröffentlicht, welche wir mit großem Interesse gelesen haben. Wir wünschen, daß Herr Pasqué recht bald Gelegenheit finden möge, diese Abhandlung zu vervollständigen und sie dann in Buchform erscheinen zu lassen. Wir sind überzeugt, daß sie dann eine sehr willkommene Gabe für alle Freunde der Orgelmusik sein wird.

Von jetzt haben wir mit Vergnügen auf einige Monate auch [illegible] Concerte gesehen. Die [illegible] Concerte haben einen neuen Concertsaal und Orgelpodium [illegible] Concerte [illegible] Concerte [illegible] Concerte

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 23ten Juli **№ 30.** 1811

Die Reue des Petrus.

Oratorium in zwei Abtheilungen, componirt von F. W. Lieber, ersten Organisten zu Quedlinburg. Quedlinburg und Leipzig, bei Gerike. Baare

Dem Oratorium unserer Zeit darf nicht übersehen werden. Wir haben daher die Absicht desselben noch. Die um die Tonkunst sowohl [illegible] als auch [illegible] sehr verdiente und rühmlich bekannte Komponist hat dem Werke ein Vorwort vorangeschickt, das von der doppelten Aufmerksamkeit dieses Oratoriums überhaupt und den darin gebrauchten Instrumenten und der Orgel aber auf der Orgel seine besonders. Der Verfasser wünscht auf Kirchen, wo dergl. auch anderen Orten, wenn die Lust zur Aufführung grösserer Werke vorhanden sind, Anwendung gemacht werden. Da es nun nicht wenige Kirchenchöre gibt, die zwar an [illegible] ganz und gar unbrauchbare Instrumente besitzen, dagegen aber an guten Orchester besitzen, [illegible] so ist es [illegible] Einrichtung eines [illegible] Chors [illegible] und einen [illegible] Orgel gebraucht, so hat er in diesem Werke die gewöhnliche Instrumente nur mässig benutzt gebraucht. Darauf und Trompeten sind nur selten. Die drei Posaunen können an Stellen von der Orgel ausgeführt werden, wenn die Aufführung in der Kirche geschieht. Da wirklich das Werk besonders [illegible] ist. Weil der Verfasser es nun [illegible] hat vorgesehen, dass auch die Orgel angeführt ist, da Petrus dieselbe gerade [illegible] Worte, über diesen Organen [illegible] Stelle der Orgel verbannt worden ist. Alle diese und andere [illegible] Bemerkungen sind lesenswerth und verdienen der Nachachtung des Werkes nicht wenig. — Der Text ist der komponirten vorangedruckt. Der erste Theil ist abgetheilt in [illegible] Texte und Ueberschriften der verschiedenen Chöre, der Jünger Jesu, der Hirte, der Hohepriester und des Judenvolk über den Tod des Erlösers spricht. Der Text im zweiten Theile von Petrus und seine Reue in den Uebrigen, denen noch [illegible] Hauptchöre noch hinzugefügt sind.

Nach einer gut gehaltenen Einleitung, in welcher auch der Orgel [illegible] ist, [illegible] Akkordmassen gegen das Instrumental der Bläser und Geiger bemerklich macht, setzt der abgetheilte Chor der Christen [illegible] ein: „Angefangen vorgedacht bei der grossen Hauptsonne.“ Der [illegible] von thätiger [illegible] harmonische Gang [illegible] als ob er auch in anderer [illegible] Lage verwendet werden [illegible] hat dennoch einen [illegible] warmen, den neue Dienste thut. Das Verschwinden der [illegible] Töne von der Worte an [illegible] Stelle, [illegible] diesem Stücke“ dringt diese [illegible] und wohlthätig an. Der Chor der Jünger [illegible] [illegible] ung, jetzt hergebrachter Weise, hat durch [illegible] Takt etwas Zuversichtlicheres, Freudigeres, [illegible] das Würdige sehr leicht genommen werden kann. [illegible] bald der Dirigent nicht mit grösster Bestimmtheit [illegible] [illegible] es [illegible] den Vortrag [illegible] zu erhalten. Dem dritten Chore ist ¾ Larghetto zeitgemässer als [illegible] gewesen und noch besonders durch den wechselnd [illegible] [illegible] Gesang der [illegible] No. 4 Recitativ des Petrus. [illegible] [illegible] Worte schliessen sich an [illegible] [illegible] noch und [illegible] [illegible] Recitativen [illegible] [illegible] Worte [illegible] [illegible] [illegible]

Beziehung zur Rede Arioso und Chorhartigen verbindet [illegible] Petrus (Bass). Er jammert das Herz darüber, daß dem Herrn gerade Schlimmes widerfahren konnte. Der Ausdruck ist gut und wird durch interessante [illegible] Begleitung [illegible] Dann geht er auf seinen unglücklichen Anruf über: „Aber wer? o Fluch der Stunde, wo ich [illegible] u. s. w. Der Gegensatz ist [illegible] Durch Verminderung des Tones auf [illegible] Dann geht er auf seinen Aus

von Seite 228 empfehlend angegeben. Die Gesangstimmen sind gleichfalls vollständig gedruckt worden und für 1½ Thaler zu haben. Es fehlt also nur verdeutschte Verbreitung des Orchesters, welche als der Neigung und der gute Wille dieser Gesellschaft zu bekommen ist und dieses zu Nutzen und Genuss bringen wird. Jede Stadt, die einen solchen Gesangverein und vielleicht gar ein ständiges Musikgesellschaft aufzuweisen hat, wird sich dieselben mit Vortheil bedienen. Solcher Städte gibt es aber in Deutschland wohl wenige. Möge nun das Werk, das sich getrost mit vielen seiner Gattung messen kann, nicht übersehen, damit der begabte und sehr gebildete Komponist seinen Plan ausführen und sich an fernerem Schaffen höherer Vollendung aufgemuntert fühle.

Psalmen von Anton Berlin.

Angezeigt von R. B. v. Wilhelm.

Unwesentlich haben vom Komponisten, der uns hier zum ersten Male persönlich entgegentritt, mit der Bitte seine Arbeit öffentlich anzuzeigen, den 150 Psalmen zur Stimmung für Chor gesetzt zur Anzeige und Beurtheilung eingesendet, und entweg nach seinem Wunsche, weil er an ersten Augenblick glaubte, es handle sich nur um einzelne Werk. Als er aber den von der Verlagshandlung in Amsterdam beigelegten Prospektus durchlas, mögen allerhand Bedenklichkeiten in ihm aufgestiegen sein, denn er hat sich genug, den vollständigen Titel des Werkes mitzugeben und etwas über den im Prospektus dargelegten Plan beizufügen.

Vollständige Ausgabe aller Psalmen, in der Ursprache, und zwar treue nach dem Metrum des Hebräischen bearbeiteten Uebersetzung in der deutschen, französischen und niederländischen Sprache, und zum Kirchen- und Synagogengebrauch, so wie auch zum Privatleben, in Musik gesetzt von Antonio Berlin, herausgegeben bei Gebrüder Diederichs in Amsterdam.

Die Musik ist, dem Prospektus nach, eingerichtet

1) für vier Singstimmen, nämlich Sopran, Alt, Tenor und Bass, mit ausführendem Chor;
2) für vier Männerstimmen (2 Tenore und 2 Bässe) mit ausführendem Männerchore;
3) sowohl zur Ausführung ohne, als mit *Begleitung* eingerichtet, sowie
4) die Begleitung selbst, auch Weglass für Orgel, Harfe oder Piano verfasst ist.

Als Preise dieses Unternehmens ist der 100 Psalm, oder mehr gerechnet, einmal für gewöhnlichen Chor, dann für Männerchor allein, angegeben worden, und damit Basta ist es, was dem Referenten vorliegt. Ueber die Unternehmung selbst und in wiefern sie ausgeführt ist, ist über die Behandlung des Textes sich zu verbreiten, liegt ganz ausser dem Zweck dieser Anzeige, theils weil der Einsender die Lokalverhältnisse gar nicht kennt, theils, weil von ihm nur ein unmaßgebliches Urtheil gefordert wird. Aber auch hier ist ein Urtheil oder eine Empfehlung von doppeltem Gewichte wünschenswerth, wenn weil der Prospektus dieses Psalm nur als Probe des Ganzen betrachtet wissen will und zumeist ausdrücklich erwähnt, dass Probestück sei in der Art verfertigt und die Ausführung werde weiter zu wünschen übrig lassen, auch das Probestück weit übertreffen. Aber — musste Referent fragen — warum denn nicht lieber unser vollendetstes Stück als Probestück angeben?

Das Unternehmen an sich ist ein bedeutendes, und wenn man die Verschiedenheit der Psalmen bedenkt, so kann man gegen die Zweckmässigkeit, sie alle in Musik zu setzen, Zweifel erheben. Manche, z. B. der 83, sind doch offenbar nicht, was wir heut zu Tage *lyrische* Poesie nennen. Dass sie von einem Dichter, verschiedenen oder auf was immer für Weise zusammengetragen worden sein, benimmt nichts für den Gesichtspunkt. Auch vielleicht nehmen es die Synagogen in Holland damit nicht so genau. Dass man in der Beziehung nicht an Marcello's Psalmen denken müssen, ist hier nicht zu übersehen. Theils würde jene Zeitschrift für den hier beabsichtigten Zweck nicht geeignet haben, theils sagt auch der Prospektus ausdrücklich, der Komponist habe bei Kirchenmusik hauptsächlich auch Popularität gesucht. Eine schwierige Vereinigung!

Die Amsterdamer Tonkunst ist seit einigen Jahren mit Werken ihrer Zöglinge an's Licht getreten, die der alten Ehre machen. Referent kennt sie nicht alle; die ihm bekannten sind korrekt, mit Fach- und Sachkenntniss geschrieben, so dass man nicht durch diese Lagenmusik als durch Hebung der Erfindungskraft angezogen wird. Dasselbe gilt auch von diesem Probestücke. Der Psalm 100 fängt mit einem Largo 4/4 an in C. Takt, es, das noch acht Takte so im Moderato pomposo 2/4-Takt, ebenfalls in C dur, übergeht. Dieses ist klar und kräftig, in freiem Styl gehalten, hat einige angenehme Imitationen, eine recht gewünschte, ein paar Mal recht kräftige Harmonienfolge. In der Mitte des 113 Takts beginnt Soprano (natürlich das früher gewählte Imitationsfigur als Thema dieser durch vier Stimmen geführten leichten Fugirung, die mit Soli's und Tutti's abwechselt. Alles gut und im grossen Lokal, auch breiter, gewiss auch recht schön Wirkung. Die Stimmenführung ist in guten Grenzen gehalten, und gar nicht schwer auszuführen, was bei der beabsichtigten Popularität allerdings eine Hauptbedingung. Ein übriger Umstand ist nöthig, wenn eine Passage wie diese,

gegen zwei Tenore und Bass, für eine Gegenstimme bleiben, durchzugehen soll. Der Satz schliesst mit vier Takten Largo, C Takt.

Und so hätten wir denn, dem Wunsche des Verfassers gemäss, eine Probestück einer grossen grossen, von ihm beabsichtigten Werkes angezeigt. Ueber das Ganze etwas nach der Analogie des vorliegenden hinzusetzen und darauf ein Urtheil gründen zu wollen, wäre, nach der im Prospektus angegebenen Verschiedenheit desselben, vielleicht ungerecht — da wir die ausbleibenden nicht kennen — *jedenfalls* unnützend und voreilig gewesen.

Wir schließen, indem wir den vorliegenden Satz der Aufmerksamkeit und Erwägung ordnen, dem neuen Vorgänger und Nachfolger in demselben Werke dieser interessanten Lebenserscheinungen beobachtend und die zu Lösung der Erfindung und Tiefe der Anordnung überreichen mögen. Dann wird der Verfasser uns gewiss anerkennend und dankenswerthen, so unsere Bemühungen wesentlich gefördert haben.

Vorschläge

in Bezug auf die im 13. Stücke der musikalischen Zeitung aufgeworfene Hauptfrage, den Orgelbau betreffend, mit Beziehung auf die im 24. Stücke erfolgte zweite Antwort.

Der geehrte Herr Verfasser jener Antwort stellt die Behauptung auf, alle grossen Orgeln Europa's haben ein Prinzipal 16', man solle daher von diesem Gebrauche nicht abgehen. Was den Letzteren anbetrifft, ein Prinzipal 16' in die Prospekte der Orgel zu setzen, so besteht derselbe schon wenige Jahrhunderte, der Name aber, welchen man sich für den Tonbau dieser Stimme vorgestellt, dürfte als ohne zu vergleichende, als unzweckmässig angesehen werden müssen. In unsere jetzige Benennung und Partiturart im Orgelbau die Letztere bis Weimar übertragen.

Ich will hierbei keineswegs in Abrede stellen, dass ein Prinzipal 16', mit aufgesetztem Leder und hell gestimmt, der besseren Orgelbauten in keinem wenig Repräsentiren und Gemüthliges verleiht, ohne dass man dessen Stimme ermüdendes Dröhnen kennt, auch dem feinen Thone derer Kosten gleich. Als Prinzipalbass ist er gewöhnlich dröhnend, mager und schwach, und bei gut hohe ich auch diesen gefunden, worüber ausser den höheren Tönen auch in der Tiefe neue gehörigen Bässen besitzen. Ein zweites Prinzipal 16' kostet, wenn es nicht so schwach im Ton sein soll, gegen 700 Thlr., ein achtes Pfeife das grossen C kostet, nur gering gerechnet, 50 bis 60 Thlr.; sehr die Orgel in Kassenton wohl 70 bis 80 Thlr. Man mache den Versuch und lasse das C. Tone oder irgend einen der tiefern Töne ansprechen, stelle sich entfernt von der Orgel, an Denken in die Nähe des Ausgangs, so muss das gewöhnliche Gehör den angegebenen Ton nicht allein deutlich vernehmen, sondern auch den Klang desselben in Beziehung seiner Höhe und Tiefe genau bestimmen können. Beides wird man in sehr wenigen Fällen vermögen, da das meisten Prinzipale nur wenig hörbaren, unbestimmten Hauch von sich geben. Es ist auch kein Wunder, wenn an den Pfeifen so Weit und meist so Starke und Innere des Tones gebraucht, da die Verwandlung des ersteren auf nur sehr schwache Weise von Statten gehen kann. Man denke sich eine Pfeife 16 Schuh lang und besuche einen Ton im Durchgange; man unterscheidet dieser den ungefähr Klang der Bestandtheile an dieser Pfeife, so begreift man leicht das Missverhältniss desselben zu dem Umfange der Pfeifenmensur. Wie es so auch andere möglich, eine Pfeife, deren Zylinder, vermöge der enge und der kompresse Luft nur spärlich schwingen kann, von Winde so recht angeblasen werden kann, nur volles und kräftiges Ansprechen zu bringen? Eine solche Pfeife wird nie und auf keine Weise in gehörige Schwingungen gesetzt werden können. Es ist so eine unerhörte Weisheit, dass eine Pfeife keine besondere Ton angeben kann, so lange der Zylinder nicht in Schwingung gesetzt. Diese Erschütterung geht erst alsdann vor, wenn die Pfeife vom Winde gehörig gespeist wird. Man denke sich daher, wenn man die Stimmen der Orgel mit Lampenlicht messen will, einen blossen Prinzipalton, man gebe diesem zur Unterstützung einen Schwingen von Holz in der Hinterwand der Orgel, so wird man dadurch nicht allein an Tiefe, sondern auch an Stärke und Deutlichkeit gewinnen. In a Hauptmanual würde ich wohl Prinzipal 16 wünschen, aber keineswegs von Leder an die Pfeife der Orgel, sondern von Holz auf das Lade gesetzt, das mehr Offene gedeckt und zwar mit Quintenmensur. Dass ich das hohe Offene gedeckt haben wollte, hat seinen Grund hauptsächlich darin, dass in der Tiefe Wind ungern wird, und jeder Orgelbauer selbst dies zu bestätigen weiss. Es man für die Tiefe besonders an Mensur, wird gering thun kann. Da viel mag nur noch das Vorzuge das Dröhnen 16' schwer sing, so lassen sich unsere Tiefe und schwächere Ansprache, als Quintatön 16, so dass ich gleichwohl nach meiner Ueberzeugung der besseren dem ersteren vorziehen. Dass es so recht so bequem, dass Quintatön 16 vermöge ihrer eigenthümlichen Mensur, ausserdem der Erzeugung des Grundtons und der Quinte, dem Orgelbauer möglich mehr Stärke und Grösse verleiht, als Prinzipal 16. Letzteres bestimmt dem Ohre mehr eine hohe Tiefe. Unsere Orgeln werden dadurch stärker und wohlthätiger gebaut werden können, wenn man sich entschliessen, diese ausserst Pfeife wegzulassen.

Gotha, den 13. Juli 1841.

M. Kirsten, Stadtorganist an beiden Hauptkirchen zu Gotha.

Die Orgel der Frauenkirche zu Kopenhagen

ist in mehr als einer Hinsicht überaus merkwürdig. Es verdient nicht die kostbare Arbeit derselben durch ein allzu mässiges Beispiel, wie dies eine kommende oder auch eine Dimensionen betreffen ist, wenn sie mit Orgelbauern sich vertraut, die auch meist durch Arbeit tüchtiger Orgeln sich einen Namen gemacht haben, ohne in solchen Fällen konsistorische und erfahrene Männer zu Rathe zu ziehen oder ihren Rath, der nicht selten unentgeldlich ertheilt, um der guten Sache willen, erfragt zu haben. Dass man sich in solchen Fällen selbst nicht mancher auf die gründlichsten Zeugnisse verlassen kann, erweist sich hinreichend, als gänzlich unbrauchbare Orgelwerke zu erhalten waren, die selbst aber von nur so recht zu übersehende Erneuerung gebraucht werden. Darum nur Warnung für Andere die Entstehungsgeschichte nach dieser

jetzt ganz ausgezeichnete Orgel. Man hatte mit einem namenlosen Orgelbauer, genannt Oppenhagen, weil er mit brillanten Zeugnissen versehen war, akkordirt und die Summe als Vorschuss ausgezahlt. Das Werk wollte nicht fertig werden; man sah sich genöthigt, nicht unbedeutend zuzuschiessen, so dass das Werk zuletzt 15,000 Spezies kostete und dennoch als unbrauchbar anzusehen war. Jetzt wurde die Umarbeitung der Orgel dem bereits ausgezeichneten Orgelbauer *Marcussen* und *Reuter* aus Apenrade übertragen. Die Umarbeitung musste so vom Grund aus geschehen, dass sie 2½ Jahr Zeit und 3000 Spezies kostete. Nun war aber auch ein Werk daraus geworden, das sich mit dem besten messen kann. Dergleichen Prinzipale z. B. bekommt man gewiss nur sehr selten zu hören. *Mit den vier Prinzipalen im Hauptmanuale* (16', 8', 4' und 2') *kann man schon eine recht tüchtige Gemeinde in Ordnung halten.* Dann die schöne und konsequente Karakteristik der metallnen Stimmen; der volle und kurzige Ton der Posaunen; die merkwürdige Verschiedenheit der ähnlichen Stimmen, z. B. Viola da Gamba, lieblich und doch scharfend, fast wie eine schwache Rohrstimme; Sesquialtera voll und doch scharf; und die äusserst lieblichen und schwächern Fagotte! Endlich die präzise Ansprache! Die ganze aus 53 Stimmen bestehende Orgel ist ein Meisterstück. Organist derselben ist der mit Recht berühmte königlich dänische Kirchen- und Theaterkomponist Ritter und Professor *C. E. F. Weyse.*

Dispositionen der evangelischen Kirchenorgel in Warschau.

Hauptwerk

1) Prinzipal 16', von Zinn von C an
2) Prinzipal 8', von Zinn.
3) Gemshorn 8', von Zinn
4) Prinzipal 4', von Zinn
5) Oktav 2', von Zinn.
6) Quint 3', von Zinn
7) Mixtur, sechsfach, von Zinn
8) Doppelflöte 8', von Holz
9) Doppel-Rohrflöte 4', von Holz
10) Bordunalflöte 8', von Holz

Oberwerk

11) Prinzipal 4', von Zinn
12) Subbas 8', von Zinn.
13) Subbas 4', von Zinn
14) Quintgedakt 8', von Zinn
15) Violine 2', von Zinn.
16) Flauto major 8', von Holz
17) Flautitraverso 4', von Holz.
18) Clarinett 8', von Holz

Pedal.

19) Majorbass 32', von Holz, gedeckt.
20) Prinzipal 12', von Holz
21) Subbass 16'
22) Violonbass 16'.
23) Gambenbass 16'
24) Posaunenbass 16'
25) Trompet 8'
26) Oktavbass 8'
27) Oktav 4'
Dann noch Pedalkoppel

Die Orgel wurde von *Rud. Müller* aus Breslau neu gebaut und den 10. März 1839 eingeweiht.

Nachrichten

Berlin, den 11. Juli 1841. Lange haben wir nicht einen so heissen, als musikreichen Juni erlebt. Fast täglich beehrten sich beide Bühnen, die besuchte und zahlreich fremden Theaterfreunde, wenn auch nicht durch neue, doch durch neu gestaltete Vorstellungen klassischer Opern anzuziehen, wobei es denn auch an Gastrollen nicht fehlte. Im königlichen Theater setzte Dem. *Tuczek* (jetzt nach Wien zurückgereist) solche mit gutangelegtem Beifall fort, welcher der dramatisch durchgebildeten Sängerin bei ihrer ansprechenden, anmuthigen Darstellungsweise im reichsten Maasse zu Antheil ward, auf dem Abgange der Dem. Lewy ruhenden Operetten: „Die Gesandtin" von Auber, wie am Magdalenen in Adam's „Postillon von Lonjumeau" zu Theil wurde. Beide steht leichte Rollen hatte Dem. Tuczek in kurzer Zeit erst hier studirt und gab sie dennoch mit grosser Leichtigkeit der Darstellung angenehm entsprechend. „Die Gesandtin" wurde zwei Mal mit lebhafter Theilnahme gegeben, und es erschien deren neu Dem. *Schultze* als Charlotte und Mad. *Feldmann-Kreusser* als Mad. Berneck. Beide Damen genügten in Spiel und Gesang vollkommen. Weniger war dies der Fall bei einem jungen Tenoristen, der versuchsweise den Benedict statt des auf Urlaub abwesenden Herrn Mantius hatte übernehmen müssen, ohne noch dieser Aufgabe gewachsen zu sein, obgleich die Stimme desselben entschieden wohlklingend in der Höhe, nur noch zu wenig ausgebildet war. „Der Postillon" konnte leider nur einmal bei vollem Hause gegeben werden, da Herr Mantius erst kurz vor der Abreise der Dem. Tuczek zurückkehrte und Letztere als Magdalene ihre heutigen Gastrollen beendigte. Dass die beliebte Sängerin, welche sich durch ihre gefällige Mitwirkung bei mehreren Konzerten viele Freunde erworben hatte, durch schönen Beifall und Hervorruf ausgezeichnet, auch durch Blumen und Kränze geehrt wurde, ist ganz in der Ordnung. Ob ein Engagement der Dem. Tuczek statt finden dürfte, ist noch unentschieden, obgleich solches zur Ausfüllung des erledigten Rollenfaches der Dem. Grünbaum sehr zu wünschen wäre. — Zwei junge Sängerinnen, Fräulein von *Berke* und Dem. *Brzezinsky* traten auch in einem Duett von Rossini vereint, erstere Dem. Brzezinsky, eine starke, runde Mezzosopranstimme, in einer Arie von Bellini, Fräul. v. Berke, eine etwas schwache, doch angenehme Sopranstimme, in der Szene der Agathe aus

[illegible] Act der „Puritaner" hören. Da die Behauptung [illegible] Singerinnen auf Verlangen hinzu [illegible] [illegible] durch Unterbrechungen [illegible] [illegible] dieses Opernstückes [illegible] [illegible] hielt unser Zuhörer noch immer Bewunderungswerthes [illegible] fertigte Darstellung. Am 22. v. M. hatten wir das [illegible] dramatische Sängerin Signora *Pasta* im königl. [illegible] [illegible] dramatischen Concert zu hören. Das [illegible] durch die oben nicht sehr günstige Gelegenheit [illegible] [illegible] aus der Oper Semiramis von Rossini [illegible] [illegible] Die [illegible] Behauptung der [illegible] in den Kunstsinn [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] in vier Binden in Musik, darunter die Tenorarie [illegible] auf die vorerwähnte Kavatine: „Leben" recht brav und energisch vor. Dem. Tuczek sang eine Arie von Mozart und die von de Beriot für die Violine komponirte Konzertarie sehr gefällig und ausdrucksvoll. Auch [illegible] spielte [illegible] sehr präcis vorgetragen.

Am Todestage Friedrich Wilhelm 3 [illegible] wurde im Opernhause [illegible] zu dem Wallenstein von Schiller componirten Trauermarsch vorgetragen, welche durch neuen Trauermarsch von D. A. Weber, im zweiten Theile [illegible] Ouverture der Oper Iphigenia in Aulis [illegible] Dann folgten verschiedene Männergesänge und auf einen Festgebetsvortrag, von [illegible] der Trauermarsch von Beethoven. [illegible] Auch [illegible] sehr gut ausgeführt wurden. Die Feier des Tages [illegible] von der ganzen Stadt.

[illegible] hat dann auch auf der hiesigen Bühne eine neue Oper, und auch diese von einem talentvollen Komponisten zur Aufführung [illegible] ist die vorliegende Oper jetzt zum ganzen Ton gestimmt und wird für den Geschmack nicht eben günstigen Eindruck hervorbringen. Unter solchen Umständen [illegible] Theaters angestellt, demnächst hier auch in Potsdam als Gesangslehrer wirksam) geworden war, unsere bereits seit längerer Zeit angenommene erste Oper „Cola und Genovefa" nach Text [illegible] Ouverture für das Orchester [illegible] zur Aufführung gelangen zu lassen. Durch mehrere Liederkompositionen hatte er sich bereits den Musikfreunden vortheilhaft bekannt gemacht, [illegible] auch in einer ernsten dramatischen Tonschöpfung Talent zur Erfindung ungezwungener Melodieen und zu Streben nach Charakteristik. Doch herrscht das Lyrische noch zu sehr vor, und die eigentliche Form, wie der Styl der Gesänge steht noch nicht [illegible] wie dies von einem [illegible] Werk für die Bühne auch [illegible] zu verlangen ist. Viele [illegible] sind auch zu sehr in die Breite und zum Durchführung der Ideen wird oft vermißt. Dennoch spricht die Natürlichkeit und (etwas zu vorherrschende) Empfindsamkeit, besonders in den Melodieen der Romanzen und Arien an. Die Instrumentirung, wo die Begleitung war sorgfältig und geschmackvoll gearbeitet; nur die Violoncelle nehmen [illegible] Theil. Dem Orchester [illegible] Genovefa mit lebhaftem Interesse und zeigte auch in der Darstellung die erforderliche Präzision. Herr Dirigent hatte die Komposition [illegible] Pianoforte begleitet und gute Ordnung herrschte auch sonst. Den Cola (ein Bösewicht für den Tenor in zwei Akten) sang Herr Eichberger ganz vortrefflich; in Anspruch der Rolle, wie an Gesang und der Rolle [illegible] Genovefa (Dame [illegible] sorgfältig durchgearbeitet, sang sie [illegible] vor, schön in [illegible] Stimme, [illegible] Ausdruck für das zu [illegible] Die [illegible] Rolle in der [illegible] Oper ist derselbe ganz geeignet.)

Was nun das Opernsujet betrifft, welches das Interesse gewinnt, dass der Zuschauer mit dem Stoff bereits im Voraus bekannt ist, wodurch zwar auch wieder der Reiz der Neuheit verloren geht, so bietet gerade [illegible] mehrere Gelegenheiten dar, [illegible] die Musik [illegible] gelingt [illegible] den Komponisten [illegible] Worte entwickelt und [illegible] Gefühle [illegible] Zuschauers angeregt [illegible] Interesse [illegible] Oper [illegible] Dieses [illegible] Gefühl [illegible] Handlung [illegible] Gang [illegible] Gegensatz [illegible] Gefühl [illegible] Gegensatz [illegible] Gefühl [illegible] Gegensatz [illegible] Gefühl

[illegible] Sonntag Juli, den gewöhnlichen Beifall der Zuschauer, der Sänger und vorzüglich des dramatischen Spiels unsere Achtung zu erwerben. Diese Rolle ist eine neue Oper zu entdecken und alles vorzubereiten, sorgt dem talentvollen Tenoristen viel Denken, seiner Thätigkeit und angestrengte Wirksamkeit [illegible] Sie verdienen eine so, dass [illegible] auch auf [illegible] Weise [illegible] zur Aufführung gelungen möchte, um das vaterländische Kunstleben zu ermuntern. — — In Abwesenheit des Herrn Kapellmeister *Lessing* versieht der, als Pianist und Komponist von überhaupt als tüchtiger Musiker rühmlichst bekannte Konzertmeister *Taubert* dessen Stelle als Dirigent am Theater und Pianist. Vielleicht führt dies [illegible] es nun für die musikalische Leitung gewiss sehr [illegible] Anordnung neuer jüngerer [illegible] dessen [illegible] Fortschritten und Kräften am Pianoforte auch die Proben mehr verantwortungsvoller dirigirt. Bei der [illegible] ordnen Gesangpersonale ist auch Ober-Inspektor [illegible] Direktor [illegible] Kräfte gegenseitig zu [illegible] Kenner unserer Bühne gebührt es seine Leistungsfähigkeit [illegible] – Mad. *Pasta* hat auf der Hofbühne [illegible] Mal die Rolle [illegible] gesungen und ist gestern als Norma mit grossem Beifall aufgetreten. Mad. *Gentilhome* und Dem. *Sontag* setzen ihre Gastrollen im königl. Theater bei lebhafter Theilnahme fort.

Dresden im Juli 1841. In dem Theaterjahre [illegible] 1840 bis Ende Juni 1841 wurden in grösseren [illegible] Hofbühne folgende Novitäten von Opern, Operetten, Singspielen, Ballets und Werken [illegible] gegeben. *Französische Komponisten.* Ballanche, zum Mal [illegible] von Preusse, der Mal. Preusse, zum Mal. Der Diavolo, zum Mal, Hermann-Schlacht, zum Mal, Pantoffeln von Lesgamen, zum Mal, Schatzgräber, Stummer, Wenzel Dame, zum Mal. Zum braven Schüler. Neu waren der Prinzess von Auber und der Domenschwestern von dem preussischen Wenzel. Hofkapellmeister Herrn Lindpaintner Deutsche Komponisten. Donner von Gerolstein, zwei Mal, Pantoffeln, zum Mal. *Deutsche Komponisten.* Oberon, Don Juan, Don Juan, Don Juan, Ernst zum Mal, Figaro's Hochzeit, Freischütz, zwei Mal, Oberon, Romeo Student, Robert der Teufel, Sechzehn erster und zweiter Theil. Zweite Wenzel. Wasserträger zum Mal. Cantate zum Lobe, Abschaffung Bonne als Mädchen Ignaz zum Mal. Besetzung Rolle zum Mal. Lehrer Prinzess zum Mal. Kaiser Schlangenbad, Verschwender zum Mal. Wenzel in Berlin. Neu waren der Lehrer und der Wasserträger.

Der Prinzess von Auber ist von vielen Orten bereits so gegeben worden, dass [illegible] Beurtheilung dieser Oper hier überflüssig sein würde. Nur einige kleine Bemerkungen, die sich aufdrängen, mögen dem Referenten zu machen erlaubt sein. Der Komponist dieser Bouffonerie und Burleske und Tänzen und Possen die lange überlebt werden, ist mit dem grossen Beifall, den diese [illegible] Oper erworben, zufrieden und schreibt nun schon mit vielen Jahren auf Bestellung seiner Bühne [illegible] an den Orten, an denen auch wohl nur in der Fremde kommt. Dass er bei einem grossen Talent seine [illegible] Produkte durch [illegible] Reminiscenzen [illegible] zu verwerfen, [illegible] dass man [illegible] Bekannten, [illegible] Wendungen und Formen kommt [illegible] wiederzusehen und nur zu bedauern. Es ist der [illegible] komische Leichtsinn! [illegible] eine [illegible] Meisterwerke bekannten Oper [illegible] in der Prinzess die [illegible] [illegible] nur eine [illegible] den Komponisten wichtige Blüte enthält. Das Buch ist fast schlecht zu nennen, gibt aber viele Gelegenheit, [illegible] für das Auge zu sorgen, und so ist das, was jetzt hinter den Hauptsache zu sehen [illegible], wohl bedacht. Die allgemeine Stimme sagt, das Textbuch ist schlecht, die Musik hoch und [illegible] — aber alle Vorstellungen sind [illegible] besucht.

Der grossherzoglich Hofkapellmeister Herr Chelard wurde vor zwei oder zehn Jahren in Weimar bekannt durch seine Oper Macbeth, die hier wie in München und Dresden (Referent weiss nicht ob sie anderwärts gegeben ist) gefiel, und mit vollem Recht. Wer von uns [illegible] in Macbeth den Komponisten Hamlets zu [illegible] [illegible] [illegible]

Schwinn, die den ganzen Akt bedeutend hinter den Coulissen singen. Ferner fängt die Oper mit Weihnachtsliedern der verschiedenen Jahrgänge an, verschiedener Personen, von denen sich der Chorpräsident, ein Kontrapunktiker, Neues Untergang verspricht. Dagegen aber Rust spöttelt der Römer-Feldherr bei Poesie, den Teutschen gegeben, um davon zu singen, wie Dem die Welt besiegt, einer Barbara Weihnachten a dreyß gemachten Beiden macht auch den Kontrapunktiker Ehren. – Die Musik entzückt den Hörer noch so wohl schöne Partie, dass es, andern angestimmt, der ganzen Oper auch von drey Akten, unerträglich. Aber die Begierde, neu zu sein und mit Gehörten zu Tage zu fördern, hat den talentvollen Komponisten auf Abwege geführt. Alle neuere und besseren Mittel sind in solcher Ueberladung gemischt, dass durch das Vorherrschen der Klangfarben jeder aufmerksame Gedanke gar bald erdrückt und der Zuhörer müde wird, oft gar lästig und ermüdet wird. Das sehr komplizirte System von Orgelpunkt und Vorhalt nach Lehrsätzen wird nur Dissonanz und Übelklang. Alles ist auf die Spitze getrieben, der Ausdruck barbarisch, verzogen, und manche Musikstücke ist eine Art von Jagd angestellt, und wo mehrere Akkorde gebraucht werden können, da ist gewiss immer der gesuchteste und barbarste gewählt, und Du und Du und auch mehrere Worte dergestalt verquickt, so dass dem armen Ohre Tonlagen angemutet wird. Da es keine andere als natürliche Harmonien geben darf, gewinnt Tonverbindungen wie die nun zur Gewohnheit geworden und Unterbrechungen auch Lieblingsmittel werden. Dass bei solcher Weise der Gesang oft verkünstelt, schwer, unsangbar und unleidlich, das Lesen schwer und unbequem werden müsse, ist natürlich, und es ist nur zu bedauern, dass ein Mann wie Schindelmeisser, der Herr Kapellmeister Chelard in einem Styl komponiren sah, der nur von den am besonnenen verstanden wird, den man aber, da er sich über alle gültigen und natürliche Gesetze hinwegsetzt, als naturgemäss bewundern würde, wenn man da das Verkünstelte nicht überhaupt wüsste. — Die Weimarische Publikum scheint, nach den spärlichen Anfüllungsplätzen zu urtheilen, die der Oper in zwei Vorstellungen zu Theil wurden, wenig Interesse zu erregen zu haben. Möglich war Seiten der Direktion keine Mühen und Kosten gespart worden waren, um die Aufführung so glänzend als möglich zu machen.

Der *Freund*, Oper in drei Akten, Gedicht von Dr. Gräbner, Musik vom grossherzogl. Kammermusikus Herrn Lorenz, gelangt nächstens, empfohlen von dem Dichter und auch von vielen andern Seiten, und die Musik sehr vortheilhaft gerühmt zur

Aufführung.

Das Stadttheater Bayreuth ist neuen Akten von Oper und Ballet Umgestaltung des grossherzogl. Hoftheaters wurde mit Beifall aufgenommen. Es ist ein recht hübsches Haus, das einen interessanten Besuchsort zu bereichern, und auf seinen Bühnenbrettern fleissig gearbeitet wird.

Der erste Tenorist Herr Aumer ist auch recht wacker aufgetreten. Wir erfahren hierüber, dass er hier in Leipzig zum Gastspiel gewünscht worden sei. Herr Götze, früher in der Kapelle (er ist ein sehr braver Violinspieler, Spohr's Schüler), der schon in seinen ersten Darstellungen zu erfreulichen Erwartungen berechtigte hat sie erfüllt, und ist schon zu der Stufe des Publikums emporgestiegen. Auch Herr Pfeiffer, der schon mehrere bekannte neue Tenorpartien sang, ist in Haltung und Spiel sehr rasch vorgeschritten. Die jungen Damen Bayreuths hat vorzüglich das gute Benehmen der Musik zu empfehlen gewusst. Grosse und kleine Rollen in recht gelungener Ausführung schauspielerisch und mit der nöthigen Probe sicher und gut ausgestattet, so muss jedes Theater sein, wo es vorwärts, dass alle seinem Dienste Musik widmen – ein dringender Wunsch, der wiederholt, laut öffentlich klagt, und doch recht gerne erfüllt sei.

Neu engagirt wurden im Herbst 1840 Fräul. Wagner und Fräul. v. Jagemann. Die erste trat als Romeo in Bellini's gleichnamiger Oper auf. Das zweite als Donna Diana. Fräul. Wagner war vorher auf dem Hof-Theater zu Leipzig, Fräul. v. Jagemann auch an anderen Theatern. Wenn man, wie billig, diesen Umstand berücksichtigte, so verdienten die Leistungen beider angestellter Sängerinnen Anerkennung und Achtung. Der Erste wollte, dass der Beifall erst am Ende ertönen, und dann so mächtig war auch wenige Male aufrauschen, dieser bedeutende Fortschritte zu bemerken ist jetzt möglich war. Wir wünschen und hoffen jedoch, ferner immer Lieber hören zu können.

Gastrollen gab hier Herr *Hölzel* vom Breslauer Theater. Er sang in zwei Vorstellungen der Partieen des Sir George aus Bellini's *Puritaner* und Bertram in Meyerbeer's *Robert der Teufel*. Er fand gebührende Anerkennung als Sänger und Schauspieler, und es war sehr zu bedauern

In Zwischenakten hatten wir Gel. *Hofkapellmusikus* Ehlert's *Feen-Lust* und Fräul. *Agnes Schebest* Lieder, Herrn *Conrad Schubert* neue schöne von Eisenberg, den Tyroler Alpensänger und mehrere Gebirgssänger. Das Damen-Lust und Schloss sangen auch im Ball. Den Preis an Gesängen *Conrad Schubert* über dieselben und über Mad. Bellet-Maillard stimmt Referent bei. Herr Conrad kam, durch gute Empfehlungen unterstützt, zum öffentlichen Auftreten; meinst dessen hätte er besser, erst noch mehr zu studiren, da er zu sehr Anfänger war, als dass er genügen könnte. Die Tyroler Alpensänger und die vierstg Gebirgssänger waren von ehen, wie wir schon mehr als zu viel Naturlänger gehört haben, und machten daher wenig Glück.

Beschluss folgt.

Kassel, im Juli 1841. Wir haben uns unsere Augen heute über den Kopf verdreht lassen; denn es war wegen Zwischenconcert, wo unsere Feder rubte, haben

auch hier — und augenblicklich in dem kurzen Winter — so viele ausländische Kunstgenossen begeben, dass wir auf einen Concertwinter reich, wie keinen bisherigen, hoffen dürfen, wenn nur Einheit der Interessen mehr realisirt würde. Bei Gelegenheit des Geburtstages des Landesherrn — 28. August 1840 — wurde Lortzing's neue komische Oper „Hans Sachs" gegeben, eine sehr beachtenswerthe, durch viele gelungene Situationen, eine recht gute Behandlung der Singstimmen, eine recht brillante Instrumentation sich auszeichnende Arbeit, welche sich auf allen deutschen Bühnen Eingang verschaffen wird. Die Oper ist in der That eine der schwächeren Leistungen des talentvollen Componisten. Die Darstellung und Ausstattung war lobenswerth. Darsteller: Hans Sachs, Dem. Pixis, Edmund — Bruka, Kunz, sein Sohn — Dettelbacher. — Zum Benefiz der Dem. *Pixis*, am 6. November, gab Weber's „Freischütz" Veranlassung, diese Oper wieder einmal zu hören. Die Besetzung war die Folgende: Agathe, Dem. Pixis — Aennchen, Dem. Quast — Max, Schenk — Caspar, Bruka — Ottokar, Kapellmeister Lortzing — Cuno, Forstmeister, Dettelbacher — Kilian, Bauer, Hr. Quast — Samiel, Hr. Lortzing. Die Ausführung war eine recht gute, und Dem. Pixis wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 10. Nov. ging zum Benefiz des Hrn. Lortzing Auber's „Maurer und Schlosser" in Scene. Die Besetzung war folgende: Gabriel, Hr. Lortzing — Jean, Hr. Schenk — Dem. Pixis, Comtesse — Bruka, Baron — Dettelbacher, Graf — Dem. Quast, Pamela. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Lortzing wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 12. Nov. ging zum Benefiz des Hrn. Bruka Donizetti's „Favoritin" in Scene. Die Besetzung war folgende: Leonore, Dem. Pixis — Fernando, Schenk — Alphons, Dettelbacher — Balthasar, Bruka — Inigo, Lortzing — Don Gaspar, Hr. Quast. Die Ausführung war eine recht gute, und Dem. Pixis wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 14. Nov. ging zum Benefiz des Hrn. Dettelbacher Mozart's „Don Juan" in Scene. Die Besetzung war folgende: Don Juan, Hr. Dettelbacher — Leporello, Hr. Lortzing — Don Octavio, Schenk — Masetto, Bruka — Commandeur, Hr. Quast — Donna Anna, Dem. Pixis — Donna Elvira, Dem. Quast — Zerline, Dem. Schenk. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Dettelbacher wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 16. Nov. ging zum Benefiz des Hrn. Schenk Auber's „Fra Diavolo" in Scene. Die Besetzung war folgende: Fra Diavolo, Hr. Schenk — Lorenzo, Hr. Lortzing — Lord Cockburn, Bruka — Lady Cockburn, Dem. Pixis — Zerline, Dem. Quast — Lord, Dettelbacher. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Schenk wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 18. Nov. ging zum Benefiz des Hrn. Bruka Donizetti's „Favoritin" in Scene. Die Besetzung war folgende: Leonore, Dem. Pixis — Fernando, Schenk — Alphons, Dettelbacher — Balthasar, Bruka — Inigo, Lortzing — Don Gaspar, Hr. Quast. Die Ausführung war eine recht gute, und Dem. Pixis wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 20. Nov. ging zum Benefiz des Hrn. Lortzing Auber's „Maurer und Schlosser" in Scene. Die Besetzung war folgende: Gabriel, Hr. Lortzing — Jean, Hr. Schenk — Dem. Pixis, Comtesse — Bruka, Baron — Dettelbacher, Graf — Dem. Quast, Pamela. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Lortzing wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 22. Nov. ging zum Benefiz des Hrn. Dettelbacher Mozart's „Don Juan" in Scene. Die Besetzung war folgende: Don Juan, Hr. Dettelbacher — Leporello, Hr. Lortzing — Don Octavio, Schenk — Masetto, Bruka — Commandeur, Hr. Quast — Donna Anna, Dem. Pixis — Donna Elvira, Dem. Quast — Zerline, Dem. Schenk. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Dettelbacher wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 24. Nov. ging zum Benefiz des Hrn. Schenk Auber's „Fra Diavolo" in Scene. Die Besetzung war folgende: Fra Diavolo, Hr. Schenk — Lorenzo, Hr. Lortzing — Lord Cockburn, Bruka — Lady Cockburn, Dem. Pixis — Zerline, Dem. Quast — Lord, Dettelbacher. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Schenk wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 26. Nov. ging zum Benefiz des Hrn. Bruka Donizetti's „Favoritin" in Scene. Die Besetzung war folgende: Leonore, Dem. Pixis — Fernando, Schenk — Alphons, Dettelbacher — Balthasar, Bruka — Inigo, Lortzing — Don Gaspar, Hr. Quast. Die Ausführung war eine recht gute, und Dem. Pixis wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 28. Nov. ging zum Benefiz des Hrn. Lortzing Auber's „Maurer und Schlosser" in Scene. Die Besetzung war folgende: Gabriel, Hr. Lortzing — Jean, Hr. Schenk — Dem. Pixis, Comtesse — Bruka, Baron — Dettelbacher, Graf — Dem. Quast, Pamela. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Lortzing wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 30. Nov. ging zum Benefiz des Hrn. Dettelbacher Mozart's „Don Juan" in Scene. Die Besetzung war folgende: Don Juan, Hr. Dettelbacher — Leporello, Hr. Lortzing — Don Octavio, Schenk — Masetto, Bruka — Commandeur, Hr. Quast — Donna Anna, Dem. Pixis — Donna Elvira, Dem. Quast — Zerline, Dem. Schenk. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Dettelbacher wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 2. Dez. ging zum Benefiz des Hrn. Schenk Auber's „Fra Diavolo" in Scene. Die Besetzung war folgende: Fra Diavolo, Hr. Schenk — Lorenzo, Hr. Lortzing — Lord Cockburn, Bruka — Lady Cockburn, Dem. Pixis — Zerline, Dem. Quast — Lord, Dettelbacher. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Schenk wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 4. Dez. ging zum Benefiz des Hrn. Bruka Donizetti's „Favoritin" in Scene. Die Besetzung war folgende: Leonore, Dem. Pixis — Fernando, Schenk — Alphons, Dettelbacher — Balthasar, Bruka — Inigo, Lortzing — Don Gaspar, Hr. Quast. Die Ausführung war eine recht gute, und Dem. Pixis wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 6. Dez. ging zum Benefiz des Hrn. Lortzing Auber's „Maurer und Schlosser" in Scene. Die Besetzung war folgende: Gabriel, Hr. Lortzing — Jean, Hr. Schenk — Dem. Pixis, Comtesse — Bruka, Baron — Dettelbacher, Graf — Dem. Quast, Pamela. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Lortzing wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 8. Dez. ging zum Benefiz des Hrn. Dettelbacher Mozart's „Don Juan" in Scene. Die Besetzung war folgende: Don Juan, Hr. Dettelbacher — Leporello, Hr. Lortzing — Don Octavio, Schenk — Masetto, Bruka — Commandeur, Hr. Quast — Donna Anna, Dem. Pixis — Donna Elvira, Dem. Quast — Zerline, Dem. Schenk. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Dettelbacher wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 10. Dez. ging zum Benefiz des Hrn. Schenk Auber's „Fra Diavolo" in Scene. Die Besetzung war folgende: Fra Diavolo, Hr. Schenk — Lorenzo, Hr. Lortzing — Lord Cockburn, Bruka — Lady Cockburn, Dem. Pixis — Zerline, Dem. Quast — Lord, Dettelbacher. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Schenk wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 12. Dez. ging zum Benefiz des Hrn. Bruka Donizetti's „Favoritin" in Scene. Die Besetzung war folgende: Leonore, Dem. Pixis — Fernando, Schenk — Alphons, Dettelbacher — Balthasar, Bruka — Inigo, Lortzing — Don Gaspar, Hr. Quast. Die Ausführung war eine recht gute, und Dem. Pixis wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 14. Dez. ging zum Benefiz des Hrn. Lortzing Auber's „Maurer und Schlosser" in Scene. Die Besetzung war folgende: Gabriel, Hr. Lortzing — Jean, Hr. Schenk — Dem. Pixis, Comtesse — Bruka, Baron — Dettelbacher, Graf — Dem. Quast, Pamela. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Lortzing wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 16. Dez. ging zum Benefiz des Hrn. Dettelbacher Mozart's „Don Juan" in Scene. Die Besetzung war folgende: Don Juan, Hr. Dettelbacher — Leporello, Hr. Lortzing — Don Octavio, Schenk — Masetto, Bruka — Commandeur, Hr. Quast — Donna Anna, Dem. Pixis — Donna Elvira, Dem. Quast — Zerline, Dem. Schenk. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Dettelbacher wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 18. Dez. ging zum Benefiz des Hrn. Schenk Auber's „Fra Diavolo" in Scene. Die Besetzung war folgende: Fra Diavolo, Hr. Schenk — Lorenzo, Hr. Lortzing — Lord Cockburn, Bruka — Lady Cockburn, Dem. Pixis — Zerline, Dem. Quast — Lord, Dettelbacher. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Schenk wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 20. Dez. ging zum Benefiz des Hrn. Bruka Donizetti's „Favoritin" in Scene. Die Besetzung war folgende: Leonore, Dem. Pixis — Fernando, Schenk — Alphons, Dettelbacher — Balthasar, Bruka — Inigo, Lortzing — Don Gaspar, Hr. Quast. Die Ausführung war eine recht gute, und Dem. Pixis wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 22. Dez. ging zum Benefiz des Hrn. Lortzing Auber's „Maurer und Schlosser" in Scene. Die Besetzung war folgende: Gabriel, Hr. Lortzing — Jean, Hr. Schenk — Dem. Pixis, Comtesse — Bruka, Baron — Dettelbacher, Graf — Dem. Quast, Pamela. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Lortzing wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 24. Dez. ging zum Benefiz des Hrn. Dettelbacher Mozart's „Don Juan" in Scene. Die Besetzung war folgende: Don Juan, Hr. Dettelbacher — Leporello, Hr. Lortzing — Don Octavio, Schenk — Masetto, Bruka — Commandeur, Hr. Quast — Donna Anna, Dem. Pixis — Donna Elvira, Dem. Quast — Zerline, Dem. Schenk. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Dettelbacher wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 26. Dez. ging zum Benefiz des Hrn. Schenk Auber's „Fra Diavolo" in Scene. Die Besetzung war folgende: Fra Diavolo, Hr. Schenk — Lorenzo, Hr. Lortzing — Lord Cockburn, Bruka — Lady Cockburn, Dem. Pixis — Zerline, Dem. Quast — Lord, Dettelbacher. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Schenk wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 28. Dez. ging zum Benefiz des Hrn. Bruka Donizetti's „Favoritin" in Scene. Die Besetzung war folgende: Leonore, Dem. Pixis — Fernando, Schenk — Alphons, Dettelbacher — Balthasar, Bruka — Inigo, Lortzing — Don Gaspar, Hr. Quast. Die Ausführung war eine recht gute, und Dem. Pixis wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet. — Am 30. Dez. ging zum Benefiz des Hrn. Lortzing Auber's „Maurer und Schlosser" in Scene. Die Besetzung war folgende: Gabriel, Hr. Lortzing — Jean, Hr. Schenk — Dem. Pixis, Comtesse — Bruka, Baron — Dettelbacher, Graf — Dem. Quast, Pamela. Die Ausführung war eine recht gute, und Hr. Lortzing wurde durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet.

[illegible] Pianoforte von Julius Benz [illegible] Thon [illegible] Ouvertüre zu [illegible] Werk wurde gut ausgeführt und aufgenommen. Auch das Duett von Onslow, gesungen von Dem. *Pixis*, beschäftigt [illegible] Nour, gesungen von *Alex*, recht [illegible] Schade, dass man für dieses Instrument keine [illegible] Compositionen hat. [illegible] Concertsatz von Pixis, vortrefflich [illegible] Ton und Vortrag, der schöne Theil [illegible] Begleitung [illegible] wurde hier vom ganzen Chor [illegible] Beifall aufgenommen. Das [illegible] Concertsatz von Pixis,

Musik und Schwank, welches letztere vorzugsweise vergnügt zu sein scheint, dürften wohl selten einen gewissen Eindruck verfehlen. Das Hoftheater war an diesem Abende sehr besucht. —

Den Reigen der durch die Liebhaberbühne hier hervorgerufenen kleinen Ereignisse eröffnete vorige Woche ein grösseres Konzert im Hoftheater. Es wurde in vielfacher Beziehung, um die aufgewendeten Proben dazu besser zu benutzen, und dennoch kaum zu einem guten Ertrag. Die erste Abtheilung enthielt das „Prüfung und Belohnung" von Haydn, die zweite Ouvertüre, Arioso von Spohr. — Es gewährte Abends vorher am 3 Februar ein grösseres Publikum und Instrumentalkonzert der hiesigen musikalischen Vereine, Liedertafel und Harmonie, in Saale des neuen Gasthofes gegeben. Wir können nur wünschen von den vielen Talenten des Ersteren öfters hören, welches an diesem Abende zur Anhörung gebracht wurden. Ein neues eigenthümliches Moment zu bringen, wurden neue Kompositionen von Becker neben Männerchören vorgetragen: die von Mangold, Hermann, Franz Schubert, Beckmann, Becker, J. Schäfer II. Schäfer und Neubauer, so unser eigenthümlichen Prosaempfindung konnte man sich nicht einverstehen, doch liest man der Mangold'schen, Hermann'schen und der von Franz Schubert mehr Innerlichkeit widerfahren als den Uebrigen. Mit vorgenommenem Beifall und Kopfschütteln wurden die Variationen concertantes für zwei Violinen, komponirt von Mortmann, und von den Gebrüdern Hauptmann von Anton Joseph Hunt und Mangold sowie Becker's Septett, aufgenommen. Dieser junge talentvolle Mensch von 16 Jahren war Königswinter am Rhein erregt mehr gerechte Hoffnungen für die Zukunft; dieses beiden jungen Virtuosen wünschen wir nur ein Leben, welches auch in der Kunst auf's Schönste zu sympathisiren. — Nicht genügen Beifall fand Hubert Ferdinand Kompositeur von Köln bei Komponirten des Schiller'schen Denkmals zu Bronzeguss. Dem gewonnenen Komponisten mit vieler Bibliothek, wurden neue ungenügende Lieder.

Ein gestriges Konzert und von deutschen musikalischen Vereinen wurde am zweiten Januar am 12 Februar gegeben und fast mit denselben gestrichenen Liedern wie das erstere. Ausserordentlich gelobt Kompositionen von der deutschen Liedertafel wurden vorzüglich vorgetragen wurden. Ungemeinen Männerchor, Gedicht von Uhland, komponirt von K. Kreutzer, ein vorzügliches Werk, wurden auch gut ausgeführt. Ouvertüre zu Tannhäuser von Spohr vorgetragen von Wagner, einem früheren Spohr'schen Schüler, ungeachtet der Komponist auch mehr vorzüglich gang um einen Meister Spohr zu sein scheint, dennoch Beifall entgegennahm. Eine neue Ouvertüre von Rühne wurde gut ausgeführt und mit Anerkennung beloben, obwohl es auch Bemerkungen und der junge Komponist zu berücksichtigen. Schöner unserer Spohr und Komponisten, und dann von vortrefflichen Werkchen von viele gewogen Talente empfand, wurde ungemeine Aufmerksamkeit entgegengebracht auch die Vereinigung ausgeführt für Pianoforte, Violine und Violoncello, von Lipsius und Tamsen, komponirt von J. A. Hiller, Weingarten und Cotta; das Komitee dieses reichhaltigen Konzerts machte: Der Abend auf der Alp, für Männerchor mit Instrumentalbegleitung, komponirt von Dorn, und preußen das zahlreichen Auditorium neuen grossen Genuss.

Ein drittes Konzert, am 20. März, ebenfalls von denen combinirten Vereinen veranstaltet hat vor der Hand und konnte nicht die ersteren und am Sonntage werden abermals an neuen neuen Lieder Beifall gewonnen.

Correspondenz folgt.

Feuilleton.

In Augsburg und gegen die Ostseite Deutschlands bekannt in den Bäder gekommen man hier und über die ganze Umgegend [illegible] Tage [illegible] Tage [illegible] Tage

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 4ten August **№ 31.** 1841

Euryanthe oder die Wunde von Blois.

Grosse Oper in drey Aufzügen von Planard und [illegible] Deutsche Uebersetzung von Professor [illegible] Musik von Carl Maria von Weber. [illegible] Leipzig bey C. F. Peters. Pr. 3 Thlr. 12 Sgr.

(Schluss von № 30.)

Im zweyten Akte eines ernsten hochgemählten Kunstwerkes verschwindet in unserer Ansicht gänzlich der Begriff von Ballet, als einer Gattung, welche nur für sich allein bestehen kann, und keine besondere Gesetzgebung in Form zulässt. Wenn aber der Tanz nur als untergeordnetes Beiwerk, als Begleitung einer Handlung, oder als Verherrlichung der gefeierten Begebenheit auftritt, so ist er [illegible]

Der Tanz tritt in den Hintergrund, gewährt [illegible] Es geschieht, während der König (Tenor) [illegible] Ein Tanz [illegible] Der Tanz ist [illegible] Der Tanz [illegible] Der Tanz [illegible] Der Tanz

[illegible] Tag [illegible] Theater [illegible] Der König begrüßt die Gesellschaft [illegible] Lorchen [illegible] Lorchen [illegible] Wunsch, es möge dem Lande [illegible] Tee- und Taktwechsel (¾) [illegible] Marquise [illegible] Dienst [illegible] Armee bedarf. [illegible] Der Marquise vorschlug [illegible] Diener [illegible] Der König [illegible] Herzog [illegible] Marquise [illegible] Herzog [illegible] Herzog [illegible] Marquise [illegible] Herzog [illegible] Herzog [illegible] Herzog

[illegible] Ahnung verschwebt und an [illegible] Vergnügen, [illegible] ob der [illegible] Buch und [illegible] Worte [illegible] dem [illegible] Herz [illegible] der Meister und [illegible] Sänger. — Das Ganze ist [illegible] Anfängerwerk, [illegible] aber [illegible] [illegible] [illegible] Sopranen begleitet. Auf [illegible] [illegible] Worte [illegible] der [illegible] [illegible] hat, [illegible] Lachner [illegible] [illegible] Nun [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] er, als er, [illegible] [illegible] [illegible]

...

...

...

[illegible] Op. 48, das 23. Quartett [illegible] Andante e moderato, ¾, A dur, das 5 3 [illegible] Takte der vierten Stimmen das erste Sechszehntheil der ersten Violine in ein Achtel umgewandelt hat [illegible] in einem Andante, ¾, F dur, in derselben Gemüthsart. Das [illegible] A moll, [illegible] Hauptsatz [illegible] eigenthümlich und ganz besonders charakteristisch, und bringt gleich den [illegible] ersten harten eingestreuten Lieblingsakkord [illegible] A dur. Auf [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

In den ersten Concerten der gesellschaftl. Kapelle zum Besten der Wittwen Pensions-Fonds wurden zur Komposition meiner Hymne aufgefordert ausserdem eine Ouverture von Kammermusikus Herrn Th. Uhlig, eine Ouverture von Herrn Hill (Dirigent der Wartburg), eine Fantasie von Hrn. Uhlig, gespielt von Hrl. Jansen, eine Arie von Herrn Genast, gesungen von Hrl. Jansen, ein Lied von Herrn KM. Lobe, gesungen von Herrn Genast, eine Arie von Herrn MD. Grebe, gesungen von Herrn *Götze* jun. und verschiedene Lieder von Herrn Chordir. Bäser. Eine Fantasie für Violoncell komponirt und gespielt von Herrn Schlesinger aus Paris, Fantasie für Violine, komponirt und gespielt von Herrn Hofmusikus *Stör*, und eine Scene mit Chören für volles Orchester von Herrn KM. Chelard. — Das zweite Konzert brachte uns die längst erwartete Wiederholung des Psalms unter der Direktion des Komponisten, wie das erstemal. Die Ausführung war gewiss so wie im Januar 1840 und gewährte den zahlreich versammelten Zuhörern einen vielleicht noch höheren Genuss, als bei der ersten Aufführung. Ein unglücklicher Zufall schien zwar störend eingreifen zu wollen, wurde jedoch beseitigt. Herr *Förster* nämlich, der die Tenorpartie übernommen hatte, wurde am Abend der Hauptprobe heiser. Diese Heiserkeit verlohr sich die Partie, wurde aber gegen Mittag des folgenden Tages so stark, dass die Ausführung eine sehr zweifelhafte schien; sang jedoch mit Anstrengung und so gut, als es unter solchen Umständen möglich ist, den ersten Theil. Am Ende desselben aber musste er die Kräfte verlassen. Während der Pause im Herr *Förster* sich das Tenor des zweiten Theils durch und sang dann diesen Theil nicht allein vollkommen richtig, sondern mit ausdrucksvollem Vortrag. Eine solche Hilfe in der Noth ist es wohl werth, hervorgehoben zu werden.

Das Orchesterconcert im freundlichen Lokal der Armbrust-Schützengesellschaft unter Herrn *Rötsch*'s Leitung, an dem sich 6 Dilettanten, welchen der pensionirte Hofmusikus Herr *Thoma* vorstehen, gewährten den mir während meines Hierseins vernehmbaren Zuhörern einen genussreichen Abend.

In der vorletzten Vorstellung im Theater wurde von einem Leipziger Schubert's Sinfonie in C unter Herrn KM. Chelard's Direktion aufgeführt. Schade, dass es in Leipzig keine bessere Art Proben zu machen zu scheinen, als hier. Trotz einer vorgehabten und auf den Zettel angekündigten Probe, die aber doch ohne Beisein Sachkundiger blieb, war die Ausführung sogar, dass nicht die ersten Kapelle anderen ähnlichen Ranges es besser thun. Es kann gewiss das ganze Publikum in der einzigen Probe einmal durchgehen lassen, etwas soll vor den Konzerten vorbereitet sein. Ein solches Werk aber kann kein Orchester der Welt nach einer ungenügenden Probe würdig ausführen, und die Achtung für das Werk und den wohlverdienten Ruf der Kapelle verlangte die hierzu nöthigen Proben; wenn aber für diese keine Zeit war, das Zurücklegen des Werks für eine bessere Gelegenheit, z. B. zu Kapellmeister-

Die Gesellschaft hat mit einem Schlag so Aufgenommen, und mit einigen Monaten in Stuttgart durch Verbindung der besseren gesellige, kommt sie mir als eine über ein herrschenden ungünstigen Verhältnissen fortgesetzter grosser Thätigkeit, nur nicht auf dem gute Standpunkte zu stehen, welchen wieder aus Ihnen vertheidigen.

Welche neue Opern der hiesige Winter bringen wird, ist noch nicht bekannt.

Kassel (Beschluss). Der auf einer Reise durch Deutschland begriffene Lieder- und Balladensänger Gustav Heinr. Brandt hat auch hier mit vielem Beifall zwei musikalische Abendunterhaltungen am 10. und 20. April im Saale seines Vaters, des Hofmusikus Brandt, gegeben. Er sang zu denselben zum Theil Lieder und Balladen in seiner Ausweise von verschiedenen Dichtern und Komponisten, wurde z. B. Loewe auf dem Programm begrüsst, worüber sich eine Menge junger in Verein mit H. W. Ries auf einen Kampf und Fall des Tons vorbereitet und dann einen Vortrag entwickelte, welcher alle Erwartungen in Staunen setzte. — In den zweiten Abendunterhaltungen wurden zur Abwechslung einzelne Sätze aus Spohr's Doppelquartett und auf das Quartett von Onslow auf Violine, Violoncell, Violine, Violine, Violine

von *J. J. Beer*, *Wiesemann*, *Böhm* und *Hambruch* und wegen des guten Gelingens viel Beifall. Auch die Übrigen Instrumente des ausgezeichneten Virtuosen *Heindl* gab Proben ihres Klavierspiels, indem er von Beiden mit Beifall und den Beschluss von Lauf machte. In seinem Thema variirte folgende Instrumente an und endete mit einstimmigem Beifall beendet. Zwischenein gab man Kompositionen von Beethoven, vorgetragen von dem jungen Musiker *Dettenhofer* aus Ulm, *Diabelli*'s Variationen, Variationen brillantes für die Flöte von Böhm, vorgetragen von *Heindl*, und Duo's vorgetragen für das Violoncell von Herr vorgetragen von Herr *Heindl*. - Beide musikalische Genüsse wurden uns später noch ein Konzert für sich gegeben, dessen Näheres unser nächster Bericht enthalten wird.

Am 7 Juni. also schon weit über die Konzertsaison hinaus, gab noch *Wilh. Beyer* aus Berlin, Mitglied der Königl. Kapelle, eine gross angekündigte Abendunterhaltung auf dem durch Instrumente ähnlichst bekannten Holz- und Stroh-Instrumente im Adolph'schen Saale und bewies ganz Ausgezeichnetes.

Wir schliessen die Reihen unserer musikalischen Genüsse mit einem überaus herrlichen Meisterwerke Spohr's, „*Der Fall Babylons*“, grossen Oratorium in zwei Abtheilungen aus dem Englischen des Prof. Taylor, von Franz Gehler, welches am Charfreitage zum ersten Male hier ausgeführt worden ist; die Solostimmen wurden von den Damen *Heinel*, *Löw* und den Herren *Brehm*, *Pfeiffer*, *Schindler* und einigen Dilettanten der Liedertafel vorgetragen. Einen grossen Kunstgenuss, wie er selten, gewährten diese und es wurde den Tondichter die verdiente Begeisterung zugestanden, dasselbe hier unter seiner Leitung aufgeführt. Die Leitung an der Aufführung war meisterhaft gross und es zollte am ersten Pfingsttage zur Freude aller anwesenden Fremden der Tondichter Beifall auf Beifall, wiederholt wurden einzelne Sätze wohl dann und wann Theil der heiligen Hymnen in der That beeinträchtigt war und man wollte den ausgezeichneten Künstler die Freude nicht rauben. Das Musikwerk, welches einige kompetente Kenner wollen es für Spohr's grössten halten wird später ausführlicher besprochen werden.

Es bedarf wohl kaum bemerkt zu werden, dass es einer Stadt zum besondern Ruhme gereicht, musikalische junge Leute unter seinen Mitbürgern zu zählen, die sich so eigend einer Kunst oder Wissenschaft widmen und vervollkommnen und Kunst ist weiter nun es möchte einmal diese als jungen und so Kunst kann und muss man auch *J. J. Beer* dazu zählen. Der Ruf dem jungen Virtuosen hat sich neuerdings dadurch noch weiter Ruhm gebracht, dass er der Kreis ist, welcher sich durch eine gelungene Komposition des Vaterunser der Musikausstellung zu Frankfurt a. M. von 600 Komponisten auf vor Jahre erworben hat, und öffentliche Blätter auch dieses Konzertes bereits schon Regel mitgetheilt haben. Wir haben es für Pflicht, in diesen Blättern dieses hohe Ereignisses auch einmal zu erwähnen, weil es ausserdem unser der Nation einen jungen unser auch besonders unser Ruhm und unsere wohlverdiente Anerkennung zu den Besten zu verbreiten Veranlassung gegeben werden ist. Wir dürfen darauf so unsere Aufmerksamkeit und zur Beobachtung unsere Lesern als Lesern und diese, werden ganz auch es den Beifall, dass wieder an ihm verbrämet oder treibhauspflanzenmässig behandelt werden ist. - Wir vermuthen dass der Vater des jungen Gott hold mit ihm eine grössere Konzertreise unternähme, um unser mehrfach Ausgezeichnetes weiter einem Kreise zu weisen.

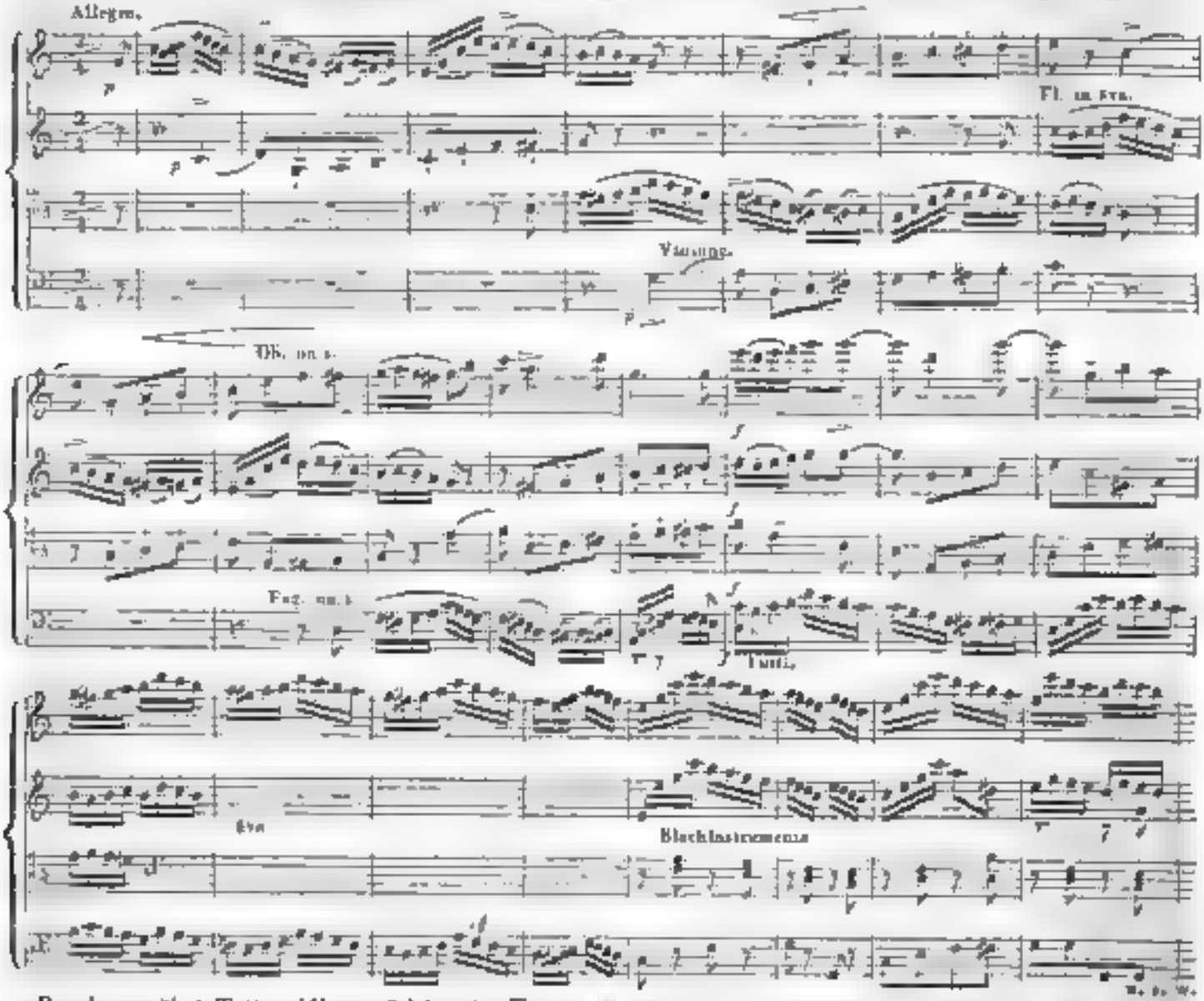
Aus der Oper sind uns den 1 Oktober angekündigten Herr *Reil* und Dem. *Stehl*; durch den Tod vor der Hofkapelle den Obersten *Wiedemann* und den Fagottisten *Dennis*; Beider Stellen sind wieder besetzt.

Frühlingsoperen u. s. w. in Italien.

Der Epimenides der neuesten Opernerzeugnisse, hier und da an guter musikalischer oder Situationen angetroffen, bringt der Erfindung bei ermüdenden gemachten Neuigkeiten der jungen Bürgen. Es verspricht sich weit, die abenteuerlichen Opern waren von jener Bizarrerie, nach der die meisten von ungemessen musikalischen Heiden, nach welchem dieselbe kommen; der Geben und Wiederkommen Dem, der sich an Land zu wundern Bewunderer Bewunderer entzückt den Meisten über Bonne Bonnen und an Bonnen unserem gestatten. Die Autoren sprechen von gewöhnlich von ewig blauen Himmel Lorbeer, denen herrlichen musikalischen Tempel u. s. w. Die Lehrer und Leser in Italien, und — an der dermaligen Leistungsfähigkeit der italienischen Oper in bestimmten besteht — hat auch in Temperament, wegen man schon zum Verzug, was sie zu hören und zu lesen haben. Unsere junge Oper ist durch und durch nicht in ein abenteuerlicher Hinneigung. Singerstadt die in der Tragödie irren, Heiden mit Leppich-, Kostüm und Bauernarie auf alten Strassen und Ecken, Banditen Schauer u. s. w., die uns Ihre herrlichen Lamentos u. s. w. an jedem Bassin des Tages anhängen, und von denen viele dann enden, dauerten gar bald auf der Theaterbühne selten vorgetragen. Der Text nimmt wahrhaft drolig und fast unglaublich, und doch ist bei uns die Wechselwirkung zwischen Tragödie Text und Behandlung auch so ungern. Der Componist der diese beiden auch so ernsten als hohe Poesie zu behandeln und zu Ton zu bringen, ist dermassen an so stärker, als der Inhalt der ernsten ergreifenden Tragödie, bei der bewegten Verwendung der ernsten Oper in eine grossere Lesern von bewegter Komplikation der Gesangstücken, zum Lesern und Ergreifen nicht nur gar bald und sehr leicht befriedigt, sondern dabei sogar durch Gedrängtheit seine Existenz nehmt und nun zwei Hindernis und Lesern nicht. Die Lesern mit Hydrophobie synonym gewordene Oper hatte wieder ausserordentlich einen schönen Erfolg zu verzeichnen und es bereits gelesen haben das Bergerliche gewisse Partien und Stücke ist der gewöhnlichen Oper gut, und wenn gar Lebensmittel für die junge Italien

Gouverne. Wird die Tragödie [illegible] nur auch so [illegible]. Dann ist aber noch [illegible] [illegible] [illegible]

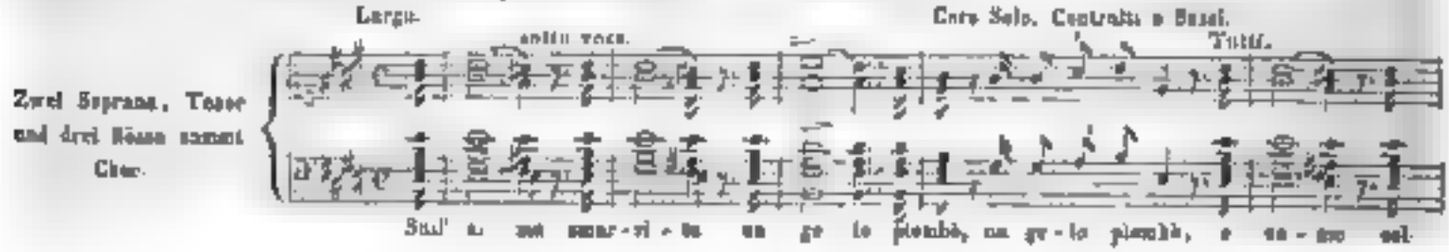
Die seit vielen Jahren sehr selten gewordenen Ouvertüren, von denen man seit langer Zeit keine mehr gehört, ist in diesem Beontempone wieder zum Vorschein gekommen und ist theilweise fugirt. Das Allegro fängt so an:

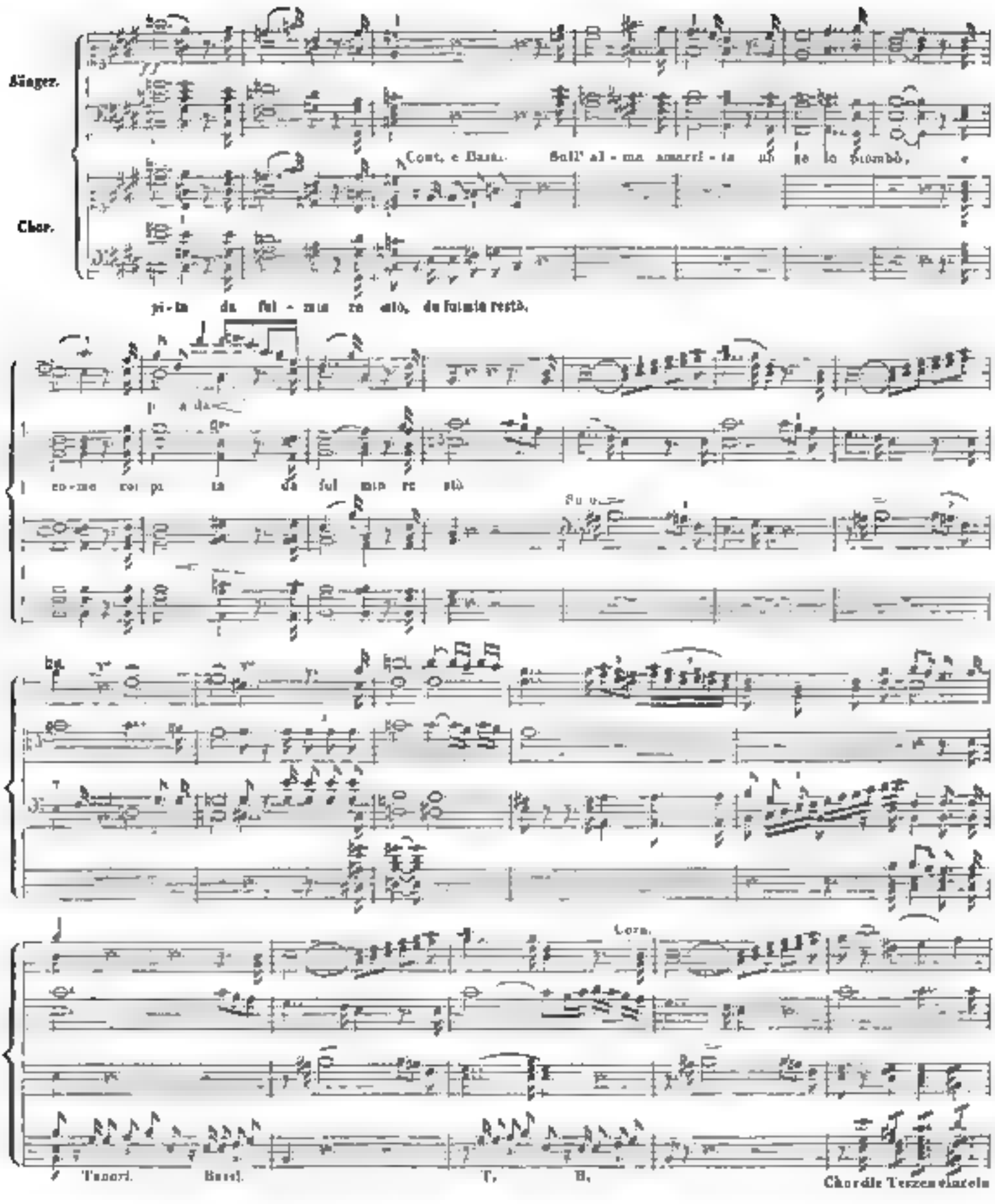


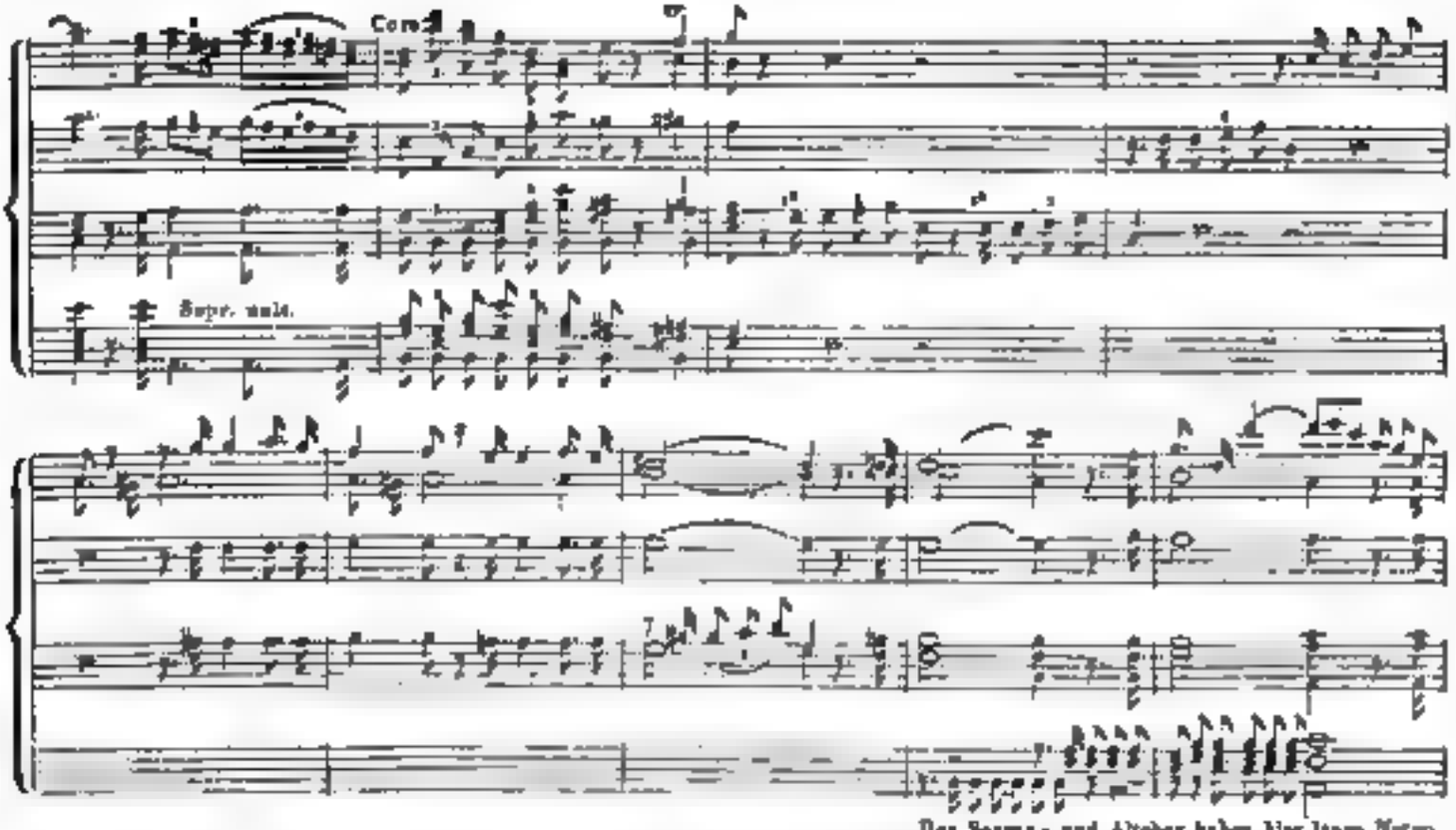
Das obenerwähnte Tutti und Hauptstück heißt im Texte:

Sull' alma smarrita
Un gelo piombò,
E cosa colpita
Di Salmo cessò

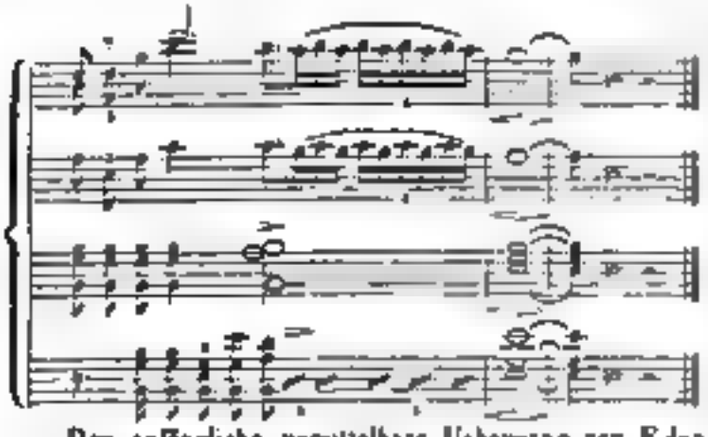
Aus Ueberraschung, Erstaunen, Verblüffen: das Allegrissimo in den heutigen Finalen, als langsames Tempo vor der lärmenden Stretta. Sagt man jetzt *oh che bel Finale!* so versteht man gewöhnlich nur dies langsame Stückchen darunter; alles Uebrige im ganzen Finale ist oft keinen Heller werth. — Der Kürze wegen folgen hier nur die Singstimmen, und der Text blos anfänglich. *NB.* Sänger und Chor fangen Soli ohne alle Begleitung an, und das ganze Orchester fällt erst beim sechsten Takt Forte ein




Singer.
Chor.
Cont. e Bass.
Sull' al - ma smarri - ta un re - to piombò,
pi - ta da ful - mi - ne ra - pi - to, da fulmine rapito.
co - me col pi - ta da ful mi ne ra pi - to
Corni.
Tenori. Bassi. T. B.
Chordis Terzen clarois



Der Sopran- und Alteber haben hier lange Noten.



Der anfängliche unmittelbare Uebergang von Edur in Cdur mit dem Einfallen des ganzen Orchesters, bei den Worten: „wie vom Blitz getroffen“ ist von malerischer, so wie überhaupt das ganze Stück von ungemein guter Wirkung. — Noch gab gegen Ende der Stagione das Pio Instituto Teatrale die neue Oper: *Il Biricchino di Parigi*, vom Maestro *Giuseppe Mamucardi* (der bis jetzt kaum eine Phrase komponirte), von deren Musik nichts Erfreuliches zu sagen ist. Die Gambardella gab die Titelrolle sehr befriedigend und wurde stark applaudirt.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Einem Artikel der Revue et Gazette musicale de Paris über die Musik in Amsterdam entnehmen wir Folgendes:

Das hauptsächlichste musikalische Institut in Amsterdam ist die Konzertgesellschaft „*Felix Meritis*“ (die übrigens auch anderen Künsten gewidmet ist). An der Spitze des Orchesters steht der als Dirigent, Komponist und Violinvirtuos gleich tüchtige van *Bree*, es zählt 74 Mitglieder, darunter auch einige treffliche Dilettanten. In einem prachtvollen Saale, der aber leider nur etwa 600 Personen fasst, werden den Winter über (Freitags) zwanzig Konzerte gegeben und in jedem gewöhnlich eine Sinfonie und eine oder mehrere Ouverturen der besten Meister zu Gehör gebracht. Die Aufführungen sind musterhaft, namentlich ist das Ensemble ausgezeichnet. Vergangenen Winter sang auch die bekannte Dem. *Meerti* in diesen Konzerten.

Eine andere musikalische Gesellschaft, Namens „*Eruditae Stryklust*,“ versammelt sich in dem herrlich akustischen Saale des Odeon. Letzterer steht zweimal wöchentlich den fremden und einheimischen Künstlern zu ihren Konzerten offen; an den übrigen Tagen ist er den musikalischen Uebungen der Gesellschaft gewidmet. Das Orchester besteht grösstentheils aus Liebhabern; Dirigent ist Herr *Sandorf*, ebenfalls Dilettant. Obwohl die Versammlungen mehr den Austrich gesellschaftlichen Zusammenseins haben, so sind die Leistungen doch sehr bedeutend, namentlich in den Instrumental-Ensemble-Sätzen, weniger in den Gesang- und Instrumental-Solosätzen. Gewöhnlich lassen sich die fremden Künstler zum ersten Male in diesen Versammlungen hören; finden sie hier Beifall, so sind sie auch sicher, in Amsterdam überhaupt Glück zu machen. Die Gesellschaft gibt auch jeden Winter drei grosse öffentliche Konzerte.

Unter den fremden Künstlern, welche vergangenen Winter Amsterdam besuchten, wurden besonders hervorgehoben: *Mester*, erster Violoncellist aus München. *Faubel*, erster Klarinettist ebendaher, — unter den einheimischen der Pianist *Fromer*, der Fagottist *Strumpf*, der Violinist *Coerdijn* (Schüler von Bree's), die Sängerin Dem. *Janssens*, der Tenor *Tugn*, welcher sich in Paris unter Banderali gebildet hat und ein Sänger ersten Ranges zu werden verspricht.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 11ten August. № 32. 1841.

Literarische Notizen.

Rüpfhalt von Redacteur Correspondenten.

1) Und abermals Tarantismus!

Im vorigen Quartalberichte wurde bereits erwähnt, dass mehrere Aerzte zu Gallipoli, Neapel und mehre Jahre auf den bereits ganz vergessenen Tarantismus abermals die Aufmerksamkeit richten, und wünschen zu einer Zeit zu dessen Heilung ernstlich gegriffen werde. Die Sache scheint jetzt mehr Ernst zu bringen und Wiederholungen hervorzubringen zu wollen. Leider handelt es sich dabei von der Medizin, wobei Aerzte, Aerzte und Musikern, Recht haben will, Systeme und Methoden nach mit Jahrhunderten wechselweise zu Schanden machen, wovon man auf unter Kanonaden auf dem Gipfel der Wissenschaft zu stehen glaubt, und wo manche, dass man meist im Finstern herumtappt, und zwar herumtappt wird. Die zu Rom erscheinenden Annali universali di Medicina, 3 301 — 312, enthalten von Dr Giuseppe Fanzini aus Palermo, 1 März 1841, datirten, den musikalischen Kur des Tarantismus betreffenden Artikel. Der Herr Doktor, der wahrscheinlich nicht musikalisch ist und von der Wirkung der Musik auf Menschen und Thiere keine oder dunkele Begriffe hat, dabei wenig Gegenstand, was er sich ohne Autopsie, Gegenstand, was er sich ohne Autopsie, Gegenstand, was er sich ohne Autopsie, Gegenstand, was er sich ohne Autopsie, meist im Allgemeinen, der Tarantismus sei eine in Apulien „erbliche" exogenere Krankheit, und es auch dieses merkwürdige Uebel. Es lobet auch nicht der Mühe, eine besondere zu verfolgen; es genüge also hier, seine Behauptungen wörtlich zu vernehmen.

In wenigen Jahre kann der Tarantismus, als eine vom Biss der spinnenartigen Spinne entstehende Krankheit, nicht gefürchtet werden. In unseren Tagen ist der Tarantismus nur eine mit Musik und Tanz zu behandelnde Krankheit geblieben (*ammaestrata*), ein Mahnbild, ein lächerliches Gemälde, das man in den langen Dezembernächten zu besehen und erzählen mag.

Der rationelle physische Kur des Tarantismus ist die entsprechende; die moralische besteht nöthigenfalls in wirklicher Besiegung aller verborgenen Ursachen u. s. w.

Die Musik ist nicht das specifische Mittel, dies Uebel zu heben, sie streitet mit der gewissen Vernunft (!!!), weil die Musik (hört!) keine medicinische Kur darstellt; sie widerstreitet der gesunden Moral (*repugna alla sana morale*), und muss als wirkliches gutes verworfen werden (*deve essere generalmente come erroneo*).

(In diesen letzten Verwahrungen des Herrn Doktors zu verstehen, muss man wissen, dass er einer Antwortung lebt, welche behauptet, die Musik sei ein mächtiger Stimulus zur Liebe. Dabei beruft er sich auch auf den ältesten Schriftsteller über Tarantismus, auf Herrn Perotti, welcher sagt, dass die von der Tarantel Gebissenen während der musikalischen Kur und des Tanzes in eine Erotomanie verfallen.)

Die vom Tarantismus erzählten Facta haben den darüber gehegten Skepticismus und Beweis mehr philosophischen Zweifels nicht aus. Die Lösung ist in Täuschung, in Aberer Uebertreibung; Alle stimmen in ihren Erzählungen nicht überein.

Da nun der auf den einfachen Begriff des Bisses reducirte Tarantismus und seine entsprechenden oder absoluten Kur bisher als [illegible] Hokuspokus und der berühmte Wassergott in Preussen gewesen haben würden, — Der Korresp.), so könnten die Aerzte zu Lecce über den Tarantismus Nachricht, wo diese Krankheit zu Hause ist. Dann, das gute Werk dieser vollenden, das Verwerfen mit der Sprachheit der Musik zu dem noch und noch ganz unbewiesen [illegible]

Die Leser werden hieraus, dass man in der Medizin auch mit Ratzgeweihter Freiheit raisonniren kann. Der Musik, ohne welche der Menschen gar nicht existiren könnten, solche unverschämte Verleumdung zu sagen, kann nur aus dem allerwenigst gesunden Medicus, der wahre, ernstliche, gewissenhafte und humanistische Arzt wird der Dankbarkeit der Musik so gewissen herausbeschwören zu müssen.

2) News in England herausgekommener musikalischer Werke.

Die 793. No. der Londoner Zeitschrift Athenæum, vom 17 April d. J., zeigt als erste Bekanntmachung der Musical Antiquarian Society folgendes Werk an: Byrd's Mass for Five Voices, composed for the Old Cathedral of Saint Paul between the years 1553 and 1558. Dabei spendet besagte Zeitschrift so Wesentliches von folgt: „Auch war „habiten" unsere Sonne, und wenn das moderne England noch jetzt so musikalischer Sonne ohne so zogen könnte als zu Byrd's Zeiten, unter den

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Arbeiten [illegible] auf den [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

Ihr Pariser, der noch unsere so vorigen Anbeter ihr betreffenden Stelle wegen gerne hätte, [illegible] übersetzte also deutlich, d. i. in Gegenwart der [illegible]

[illegible] Akademie von Lyon, auf Herrn Delaplace's Empfehlung. Es ist zu bemerken, dass der junge und gelehrte Poete, welchem auch eine Naturbeschreibung [illegible] in seinem Buche zu sein, nur dem [illegible] Lehrsatze widerlegte, welcher [illegible] und [illegible] den [illegible] Kenner auf [illegible] auch dem Herrn Delaplace so ausgezeichnete Lehrsatz [illegible] auf eine ganz andere Weise gefunden hatte. Wie [illegible] auch an seinem Platze [illegible] Arbeit.

Poesie, Begeisterung, Enthusiasmus, Schwung der [illegible] Gedanken, [illegible] ist [illegible] Wesen der [illegible] Kunst, [illegible] Ausdruck [illegible] Gefühle, [illegible] Ideen, [illegible] Bilder, [illegible] Sprache, [illegible] Kräften möglichst die Gluth jener [illegible] Zeiten des verwichenen Jahrhunderts zu behaupten, deren Namen [illegible] Ruhmes der gebildeten Welt erscheint.

[illegible] Poesie der ganzen Gewalten des Tones [illegible] und [illegible] Beispiele, hochverehrte Akademiker, soll uns unsere Schule von ihrer Reichheit auf mit der strengsten verschwenderisch gewesen sein. Was würde es aber sagen, wenn wir, um uns unsere eigenen Ausdrücke zu bedienen, *mit den Theatern an der Hand* zeigten, dass die berühmten Italiener der Musikschule des vorigen Jahrhunderts ihre Partieschrift, die rechten Formen der Gesänge zu bestimmen, den Unterschied recht verstanden? Was würde es sagen, wenn wir [illegible] dass [illegible] Poesie und die Leidenschaft [illegible] Gesänge [illegible] Recitative [illegible] Arien [illegible] Duetten [illegible] Chören [illegible] Ausdruck [illegible] Gefühle [illegible] Sprache [illegible] Kräften [illegible] Gluth [illegible] Jahrhunderts [illegible] Namen [illegible] Welt [illegible] Schule [illegible] Reichheit [illegible] Gewalten [illegible] Tones [illegible] Beispiele [illegible] Schule [illegible] Hand

ans Pesaro in den Jahrbüchern der Musik würde Porpora, Vinci, Durante, Leo, Scarlatti, Feo, Gasparini, Hasse, Lotti, Marcello, Perpora, Jomelli, Traetta, Guglielmi, Ludwig Leo, Pasini, die späteren Schüler der Oper, deren letzten Rossini, Bellini, Pacini, Coccia, Mercadante, Torrei, Andreoli, Raimondi u. A.

Wenn die neuerdings hervorgetretene, von der deutschen überwiegend, einen weiteren besonders Haydn hervorragt, so ist es nur sehr klar, so erscheint, dass beim Beginnen der Londoner diesen komponirte berühmte Italiener hätten, und auch Carpani (Haydn (also) nennen sie nicht einmal für den, er beschäftigte sie alle, und von Allen nahm er das Gute und Beste (!!!???). Diese waren, um von vielen anderen zu schweigen: Tartini, Corelli, Veracini, Verfasser der berühmten Sinfonien La quattro Stagioni, Boccherini, Pugnani, Jomelli, Scarlatti; diesen höchstens (*semmi*) Italiener verdankt der berühmte Tonkünstler grösstentheils seinen Ruhm. (Bescheidenheit!)

Mit dem Ganzen denke ich besonders den Rahm der altromantischen Schule zu verbinden. Diese gründung der neuen Deutschen (*scuola*) hätten Meister von grossem Talente, die, wenn sie auch nicht unter den vorgenannten Namen (*nomi superiori*) hervorragen würden, doch die in der harmonischen italienischen Sonne (hört!) verschwenderisch verbundenen schönen Ideal nach ihrer Art zu benutzen wussten (wie fein!). Was würden sie aber ohne diese neuen erfundenen Regeln der Harmonie gethan haben? Bedauernswerthe Alternative! Der Himmel wolle es.

Um nun das Talent des Herrn Battaglia zu erwerben, sagt Herr Perne, der italienische Schule heute nur als Repräsentant der Organisation der Melodie, der Reinheit der Harmonie, und beruft sich hierbei auf Anderwärts. Lobenswerth nennt die italienische Schule melodisch und einfach. Diese (sic) unterscheidet die deutsche Schule als Harmonie ausgenommen worden, die italienische als melodie sapre, Suono sapre si pure, die französische als Genre mixte qui tient de la vigueur allemande et de la grace italienne, wurden eine deutsche Schule, dass die italienische in all ihren Formen vergessen war. Meine Prometheus, Camerons und Langenbeck's Oper den italienischen Typus vor jene von Mozart oder Beethoven gestellt, würden sie in Ausland und besonders in Paris denselben Widerspruch hervorgerufen haben? Der Styl unserer grossen deutschen Meister des vorigen Jahrhunderts war also ganz vergessen, und nach den Vorschriften der harmonischen Deutschheit hätten sie auf einen einzigen Gedanken der deutschen Musik, während die Italienischen all der Deutschen in Akkordverbindungen, in die Erfindung neuer Instrumentalformen und in den Bau der Instrumente legten. Möchte doch Herr Battaglia den Manfredini lesen, um sich von der Wahrheit meiner Gründen immer mehr zu überzeugen.

Herr war der erste, welcher der italienischen Oper durch Harmonie, Instrumentation, Begleitung aus der deutschen Schule neue Kraft gab. Peter und Isouard waren seine Nachfolger. Von nun an verloren wir die Originalität und verschwanden uns mit der altromantischen Schule. Das ist die wahre Epoche, wo das Instrumentalsystem (dass in der Oper angelobet wurde.

Rossini, der unsterbliche Rossini, wusste jedoch, indem er Concerte der neuen Schule, die Instrumente neuen entdeckten Systems anwendete, und er wagte es nun auch den Gesangton gebeten werden zu sein.

Hierauf wird der unsterbliche Rossini mit passenden Bemerkungen gelobt, ebenso Bellini und Donizetti, und Auber's Prinzip (welcher ist keine Antithese sind) und mit Recht angeführt, der Himmel über Auber der Vorzug gegeben, welcher der Schule gebildet.

Dass bei Seiten Meyer der italienischen Schule sich in ihrer Originalität erhalten und nur mit der altromantischen Schule verschmolzen hat. Diese Verschmelzung entstand nur durch Meyer, Cherubini, Spontini und Paer. Wenn Fernando's, Lodoiska's und Anderer Opern durch jene von Meyer, Paer, Spontini, darauf durch jene Rossini's Opern, und besonders durch jene von Bellini, Mercadante und Donizetti weit mehr wurden, so darf das dem Mangel des wahren Schönen (*bello reale*) beizumessen, welches der Wiederherstellung des menschlichen Genies angehörenden wurden, der immer auch neuen Erscheinungen bietet.

Nach einigen weiteren Bemerkungen erwähnt Herr Perne eine derzeitige neuere Theorie Lesur, der den Gesang Karl Ludwig und Beethoven und Meyer hat, seine Bemerkungen Gasparini, Tartini, Jomelli, Pugnani, Quantz und den Letzteren besonders vorzüglich; seinen Lehrsatz er schliesslich, er habe mit vielen Landsmann den Herrn Battaglia zu widerlegen unternommen, weniger die Worte von den Schulen, und den Formen als den Wahren zu verderben suchen, endlich kommt er zu Rossini und seinen praktischen Style u. s. w.

Nachrichten.

Berlin, den 15. Juli 1841. *Ueber die Darstellungen der Med. Pasta auf der Königstädtischen Bühne.* Nachdem die berühmteste aller dramatischen Sängerinnen der neuen Periode, Signora Giuditta Pasta, in einem Konzert im Saale und im Königl. Opernhause hatte hören lassen, vereinigte sich die Direktion der Deutschen des Königstädtischen Theaters und der hier anwesenden italienischen Operngesellschaft zu mehr Opernvorstellungen bei erhöhten Eintrittspreisen (den hohen Preisen im Königl. Theater gemäß, die erste Rangloge 1½ Rthlr., Parquet 1 Rthlr. u. s. w.) und angekündigten Abonnements für gemeinschaftliche Rechnung. Die erste Oper, welche zweimal zur Vorstellung gelangte, war die früher bereits auf dieser Bühne in deutscher Sprache (von Dem. Heinel als Hauptrolle) aufgeführte Anna Bolena von Donizetti, eine Komposition so entschieden dramatischen Lebens so reich, an so häufiger Kontrastirung belebt, von der neuesten Oper dieses talentvollsten Tonsetzers. Schon die persönliche Erscheinung der Med. Pasta imponirte durch die Hoheit

der Bildung und der Präcision ihrer Attacken. Der Gesang ist theilweise zwar nicht in dieser Intonation der etwas rauhen Mittellage, wie neben schon in der ersten Arie der Norma [illegible] durch den viel manifestirten Mangel an tiefen Registern des Tons [illegible] Partie [illegible] Piano und in einem Theile der Partie [illegible] Dagegen entwickelte aber gerade die tiefere Lage den vollendetsten Ausdruck der gemischten Portamenti und der [illegible] Töne der auch wieder hervorgerufenen Stimme, wie die vollendetste Ausbildung aller Coloraturen, des Trillers, der chromatischen Tonleiter u. s. w. in dem zweiten Akt, im Duett mit Johanna Heymuer, und den nur durch die Dimensionen dieses grossen Locales gestörten Ensemblesätzen. Am vorzüglichsten bekundete sich [illegible] Piano [illegible] in der mit dem Recitativ: „A dove guidate [illegible]“ und dem Ausdruck des Wahnsinns, des [illegible] Bewusstseins und der Reue [illegible] Cavatine. [illegible] mit hoher [illegible] [illegible] bei welcher die höchste Anstrengung mit völliger Beherrschung der [illegible] Mittel [illegible] Töne und grosse Leistungen von der [illegible] [illegible] zu hören gab, [illegible] durch weit übertroffen, und es zeigte sich, wie die Partie fast allen grossen dramatischen Künstlerinnen, z. B. einer Unger, Hähnel, Schroeder [illegible] zum Vorbilde gedient hat. Dem [illegible] [illegible] Recitativ [illegible] [illegible] Leistung gestalten, und den Accenten nicht den geistigen Sinn [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] kann liegt in der Natur des Gesanges. Dennoch [illegible] auch [illegible] [illegible] [illegible]

Manifest der schweizerischen Musikgesellschaft in Luzern.

Diese 32. Versammlung wurde am 13. Juli im neuen Stadttheater von der Luzerner Theater- und Musikkommission Gesellschaft mit der Aufführung des Wilhelm Tell von Rossini eröffnet. Am 13. hielt die Zentralkommission um 8 Uhr Morgens Sitzung zur Ordnung und Abhaltung der Anfragen und um 9 Uhr Sitzung der Mitglieder der Gesellschaft, wurde mit der Eröffnungsrede des Präsidenten eröffnet, der zum Chor- und Orchesterdirektor, Herrn Kapellmeister Fries, gewählt wurde, Ordnung der Konzerte, der Proben, Eingeteilt in 4 Tage. Der übrige Teil des Tages war den Wahlgeschäften und andern geselligen Vereinigungen gewidmet. Die Orchester war in der Zusammensetzung wie in Luzern auch einige neue Verstärkungen, von Herrn Musikdirektor Fries, geordnet und hier eingeübt worden ist, schon waren. Ausser dem Dirigenten, der am Pulte zu stehen hatte, einer Harfe und den Paukern zu beiden Seiten, wurden auf der Estrade 200 Sänger angegeben, von denen die Soprane zum Teil 140 waren, die Tenore und Bässe waren gleich nicht alle zugegen. Auch von den 155 Instrumentalisten fehlten 17, so dass die Gesamtzahl der Musikanten etwa gegen 140 war betrug. — Nachdem am Morgen um 10 Uhr Morgens noch eine Sitzung der Gesellschaft und zum Probe des Morgens mit den Chören gehalten worden war, begann der Gottesdienst in der gewohnten Kirche um halb 2 Uhr mit einer mit den Orchester. Die Hymne [illegible] von L. Spohr wurde auch von Herrn [illegible] Pfarrer [illegible]. Diese Hymne [illegible] gehalt mehr ernsten Charakters als Lobung dem Worte dem Musikdirektor Marschek in Basel, einem Böhmen, welcher wegen Mangel seiner Kenntnisse der Luzerner auch Luzernern besser verstehen war. Die Komposition seiner Hymne verdient [illegible] gelobt zu werden. Sie ist als Andante [illegible] 6/8 Takt einer [illegible] Lobung und ist in Luzern [illegible] angenehm [illegible]. Spohr's Oratorium ging darauffolgend gute gut in seinen Konzerten sogar [illegible]. Die Solopartien waren [illegible] Mad. Marschek sang die Sopranpartie vortrefflich und gefiel ungemein. Herr Marschek aus Basel, Tenor, sang gut, [illegible] Tenor Ziegler aus Winterthur, stark, ob zu stark und hinlänglich; Joseph von Arlesheim, Tenor Mandegan von Olten, gut; Anton Imbersath, Bass, Schmidt von Luzern, gleichfalls zu Aller Zufriedenheit; Kaspar, Dem. Adj. Wyss von Luzern auch sehr gesungen, der junge Dilettant Hans Wagner von Luzern, gut und mit sehr schöner Stimme. Peter, Herr Wagner von Luzern, Bass, sprechen gut. Das Lorchen hatte auch die Aufmerksamkeit des Publikums, z. B. das Lied des Gemsjägers, [illegible] Erklärung der Ordnung [illegible] Gesang [illegible] Chöre. Die Besetzung des Chors hatte Herr Fries von Luzern übernommen. Der Chor sprach sehr in seiner Aufgabe [illegible] die Leistung des ganzen Chors [illegible] Leistungen. Das Orchester war [illegible] gegeben [illegible] Ouvertüre [illegible] Ouvertüre zum Singspiel [illegible] Mad. Marschek aus Basel, Herr Dr. Hamberg, vorgetragen von Ernst Haug, Musikdirektor in Bern. Es war Schade, dass auch die Passagen verwischt und in einander liefen, nicht, um Gehör der Spieler, sondern der Zuhörer wegen. Die Kunst ist das Konzertes nicht gering. 4) Szene der Agnesli und des Nadori von Spohr, vorgetragen von Fräul. M. Ziegler und Herrn Dr. Langer Lehrer am Gymnasium, gelobt [illegible]. 5) Szene aus Spohr's Klarinettkonzert, [illegible] vorgetragen von Herrn Schuhmann aus Genf; 6) „Die [illegible] Gedicht von Beethoven, Musik von *Fr. Stockhausen*, vorgetragen von Mad. *Stockhausen*, dann „Lob des Gesanges," ein Schwesterchor für zwei Soprane vorgetragen von Mad. Stockhausen und Fräul. Hausmann der Begleitung von Herrn Stockhausen. Diese Lieder ernteten sich durch gute Ausführung vielen Beifall. — In zweiten Teile [illegible] Ouvertüre zu [illegible] vorgetragen vom Musikchor in Schaffhausen, Herrn Direktor, Dr., Ring [illegible] Pfr. [illegible] vorgetragen gesungen von Frau Stockmayer 9 Lieder von Abt, vorgetragen auf der Oboe von Abt Musikdirektor in Wasserdorf. Diese gefielen hier schön und in der Kirche [illegible] schöner war es, wo die Instrumente den Gesang [illegible] und der Stimme. 10) Sextett aus Don Juan, gesungen von Mad. Marschek, Fräul. Hausmann, Frau Herrn Hausmann, den Herren Hasse aus Hamburg, Ad. Ziegler und Prof. Langer. 11) Finale aus einer Symphonie [illegible] zu den Worten [illegible] der 9. Symphonie, welcher sein Werk selbst dirigierte.

Die Begeisterung der gesamten Musikwelt musste [illegible] ausfallen, weil fast [illegible] ganz Deutschland [illegible]

auf der Bühne im Orchester sitzen. Hätte man auch in der gedrängten Orchesteraufstellung noch so gut vorgesehen und alle Pläne, die eigentlich hinter im Orchester sitzenden waren, so gleich eingerichtet und numerirt gehabt, so konnte dann doch nicht verhindert werden, dass Mitglieder, die früher im Ripien-Orchester gespielt hatten, nun auch im Obligat-Orchester noch singen wollten. Der Schwenner will nicht zurückgesetzt scheinen. Kurz, es blieben nur die ersten Violinen und der Dirigent des Obligatorchesters Musikdirektor Hauser aus Basel, an ihrer Stelle. Daher mochte man auch diesen Zusammenspielen im Bereiche des Saalraumes wohl kaum Wunder, dass der Gesamteindruck des Vortrages beeinträchtigt wurde. Unterdessen schon war das grosse Fest im Vorgehen gegen unsere, anderweitig und mit doch vielfach zu gehen. Mag die schlechte Witterung auch noch so viel dazu beigetragen haben, so mögen doch die politischen Spannungen grösstenteils einen Theil der Schuld tragen. Der erste Preis einer Lotteriekarte war 25 und der zweite 15 Batzen. — Man setzt mit Recht voraus, dass ein Fest das Gastrecht des Festes geniesse. — Wahrscheinlich wird ein gedrucktes Fest-Protokoll, wie früher in Basel, erscheinen. Enthält es etwas wesentlich Neuheraus, soll es zu Mittheilung noch folgen.

Friedrich Wilke,

Musikdirektor, Organist und Lehrer der Musik am Gymnasium zu Neu Brandenburg, starb am 27 Juli d. J. nach längerem Lungenleiden. Wer von seinen zahlreichen Freunden in der Nähe und Ferne es vorgezogen hatte, während dem Abwesen des geschätzten Lehrers in Ferien bei und trotzte nach der ersten Hälfte des Monats trübigen und vielfach verlorenen Jahres. Wer selbst zu erscheinen verhindert war, gab seine Theilnahme durch schriftliche Beweise dankbarer Anhänglichkeit zu erkennen. Es liefen daher eine bedeutende Anzahl herzlicher Glückwünsche ein, welche zum Theil, aus Briefen von einem zahlreichen Schülerkreis, von kunstreichen und gemeinten Gesinnungen begleitet wurden. Unter Anderem hatte der würdige Jubilar die Freude, sich und seine neue Amtsthätigkeit, als Organist in Spandau, wo er 16 Jahre lang sich an Kirchen- und Bühnenmusik erfreuen konnte, von dem dortigen Rathe der Stadt bestens gestellt zu sehen. Am Morgen des Festtages brachte der bekannte und vielseitig empfindende hiesige Musiker von Neu Brandenburg dem Gefeierten in seiner Wohnung eine passende Musik, welche mit einem Choral von G. W. Fink, dessen erste Strophe von vier Vocal-Trompeten und 3 Posaunen, die zweite von 2 Flöten, 2 B Klarinetten, 2 Fagotten und den Bassen begann, die dritte mit allen Stimmen vollständig gespielt wurde, erhebend und rührend. Auf Friedrich Schneider's für Deutschland schon errungene Oratorien über apokryphische Lieder folgte Beethoven's Adelaide, und den Schluss machte wie von dem Musikdirektor der Chöre, Herrn Feldmüller komponirter sehr gelungener Festmarsch. Nach vielen erhebenden Gratulationen der eingeweihten Männer der Musik war der Jubilgreise am gestrigen Vormittag in den schönen neuen Anlagen am See, welche der durch den vorzeitigen Tod des Grafen von Moltke und den neuen nach dieser allzu ungeeigneten Jahreszeit selbst so verdienten hat, verewigten werden. Unter Begleitung der Musik, des Lehrercorps, der Obersten der Stadt und der Bürgerschaft, deren mehrere Ansprachen, z. B. der Graf v. Lüttow, Herr v. Oertzen und G. W. Fink, vor der Gesellschaft der Musik ausgesprochen, bekränzten Arbeit nahmen. Das erste Fest auf den Jubilar brachte Herr v. Schlegell in entsprechenden Reimen, am Gedicht des Superintendenten Herrn Bey, nach einer ansprechenden Ansprache des Jubilgreises, der bei seiner Thätigkeit in uns anfachen, wurde in der ersten gemeinen Hoffe verlegen und in der letzten auch bekannter Stimmen gesungen, während an für das Fest von G. W. Fink eigens gedichteten und komponirten Lied war Herr des Lehrercorps anfangs etwas von Heiserkeit litt, durch mit Lehrerschaft der Gesellschaft selbst vorgetragen. Den Abend des ehrenen bekannten Festes verbrachten im Freundeskreis des mit seinen Familienangehörigen, unter der Leitung Wilke bereits, bestehen. — Noch drei Tage lang hatten einige Aufführungen bereits und mannigfache Art Statt, die ohne Theilnehmenden die ausserordentliche Freude des besonders in Anbau des Jubilgreises stand, allseitig gebannten und vorgenommen hatten. Möge dem hochgeschätzten und verehrungswürdigen Lehrmeister, der sich gerade dadurch vielleicht auch manchen Gegner zugezogen haben mag, wie es zu gehen pflegt, vergessen sein.

Während dieser Tage wurden dem hier verstorbenen Dr. Fink nicht allein die Ungedenken der Stadt, deren einen er selbst wurde, durch den Lehrer und Herrn Lagel bekannt gemacht, sondern es wurde ihm auch von dem Musikdirektor des Militärchores, Herrn J. D. Feldmüller, ein Konzert veranstaltet, in welchem auch gegen die 20 bis 40 Bläser vereinigtes Chor musizirten, als auch besonders der Direktor Feldmüller, von diesem Komponisten neue eigenthümlich erfundene und vortrefflich instrumentirte Stücken eine glänzende Ouverture, ein dramatisch schön gehaltenes und ausgeführtes Tonstück für Blasinstrumente zu grossen, theilweise sehr schwierigen Partien-Figuren, das gewissen vollständig ausgeführt wurde, und einige Chorgesänge zu Gehör gebracht wurden. Am Tage vor seiner Abreise durfte ihn der Verfasser mit einem Morgenstand zu weihen, worin einige von Fink komponirten und von Feldmüller arrangirten Gesänge, Mozart's Jupiter Sinfonie und die Ouverture zu sich selbst vor zu hören gebracht und so seinem schmerzlichen Aufenthalte hier schönen.

Frühlingsopern u. s. w. in Italien.

(Fortsetzung.)

Mailand (Teatro Re). Im Juni gab man in diesem Theater die beiden neuen Opern Isolde Chi Kapelli und

Ca dare la scena [illegible] Lago Orta nel Settembre. Die Donna [illegible] Augusta, Schwester der Carlo Pedrini Prima ingenua Lirica, und beide Engländerinnen) und Montenebelli waren für ihre Texter leidlich; Tenor Baldassa etwas weniger; Buffo Cambiaggio und Bassist Rossi (Napoleone) beide sehr brav.

Vor Ostern waren zu Mailand, ohne besondere Unterstützung obwaltend, 97 Prime Donne [illegible]. Die Lamperini oder Altre Prime Donne; Altissimo kann man sage, weil jetzt Alle ihre Coloraturen zum Beginn [illegible] anbringen, um sicher zu hören zu [illegible]. 40 Tenori assoluti und mehr [illegible], 11 Buffi [illegible] Buffi oder enzyklopädische Bassisten; 80 Seconde Prime Tenori, nothgedrungen auch als Secondi Tenori (!); Secondi Bassi 46; Tenori di grazia Bagatelle.

In den am 20. April in Bergamo [illegible] Theaterangelegenheiten [illegible] Impresario *Alfredo Piatti* von Bergamo, und dem [illegible] Impresario Carlo Bergamo, [illegible] Theaters [illegible] gegründeten musikalischen Akademie gab es [illegible] Beifall und [illegible] Lorbeer.

In der heutigen musikalischen Lauraceen Valle [illegible] Tenoristen [illegible] Sopranistinnen, Namens *Cambiaggio*, dessen Gattin, eine geborne Donna [illegible] Prima Donna [illegible] Theater [illegible] Orgeln [illegible] Theaterrepertoir [illegible] Bassist [illegible] Orgeln [illegible] Theaterrepertoir [illegible] Bassist [illegible] Donna [illegible] Prima Donna

der Akademie. Nun wurde der abwesende Impresario gerufen und abermahlen Lerm im Hintergrunde unter Pfeifen und Klatschen von einer unzusammenhängenden Menge Menschen durch die Pforte und Gassen der Stadt noch einmahl begleitet. Der Beschluß machten und der Lerm verlohren sich nach Mitternacht.

Vedute Signor Presidente dell' Unione Filarmonica

Unione Filarmonica, Servitore
Gio. Simone Mayr

Mailand. Scala-Theater: Prima Donna Fanti (Amenaide) und Ballett, Tenor Brocci, Buffo Marconi und Basist Derivis. Nach zwey Vorstellungen der Orfanella di Genova, von Rossi, wurde das Theater geschlossen. Nach Ostern soll das Ballet gab man auf die Eröffnung des Carnevals di Venezia, von Salvatore Taglioni. Das Ballet wurde mit Beifall aufgenommen, das Haus war voll. Die Oper wurde mit Beifall gegeben.

Venedig (Teatro Fenice). Mit der Oper Elisabetta (Königin von England) von Angelo Maria Monleale Angiolo Pesci und einige Tänzerin auf der Mailänder Scala), dem Gerardo Monari (vom Theater Tenor-Heros) und Carlo Cervetti (Bariton) zu einem Ganzen mit, wurden die beiden Ballette neue große Opern Bonnivard in Trento und Nerina eingeführt, dann die Oper wiederholt angenommen und ausgezeichnet.

Padua (Teatro Nuovissimo). Tenore Gardoni hat zur Hauptfigur der Oper der Saison zu dem werden sein ganz. Der Operndirektor wurde auf einmal gestellt durch die Gelegenheit der Gelegenheit Gastrolle. Das Theater Michelangelo Forti, Bassisten Paolo Canti und Ingenue Manzotti. Von der Liste, welche die Theaterzeitung Bertolotti noch bereits vorigen Karneval, bei ihrem ersten Auftreten auf dem Mailänder Theater Re erworben, folgte hier eine Fortsetzung. In Bellini's Puritani gab es die Diven nicht gut, und Niemand glaubte, dass es hier die Oper zum zweiten Male hörte. In dem der gestrigen Beispiele nahmen den Hauptpart Fanti und Lanzi an neuem Theater. Donizetti's Maria Padilla machte die Darsteller und Canti empfehlungen. Pauline Oper wurde gleich darauf die Novizenschule, welche die Darsteller zu ihrer Empfehlung gab.

Catanzaro. Rossi's Donizetti mit diesen Hauptpartien der Lucia und den Gatti Pesaro, Schwegler als Edgardo und der Rosa der Imperio.

Neapel. Anna Pepoli hatte hier zum ersten Mal die Rolle in Donizetti's Belisario, und fand Anerkennung. In der nächsten gegebenen Neu ging der Lange Beifall.

Rom. Die Fanti, die Ronzi, Tenor Ant. und Bassist Pivetta gaben die bekannten Neuen nach Kräften, wurden aber kalt empfangen. Worauf Herr Patroni mit dem Belisario einzog, in die Scene ging, gefiel diese Oper doch so so.

Turin, wie Rom.

Chioggia. In Donizetti und in der Neuen mangelt mehrere Sänger, von denen die meisten Partien gestrichen wurden.

Venedig (Teatro S. Benedetto). Donizetti's Oper Maria Padilla (Gattenliebe) bekannt durch Sängerin Lorenza Mercandotti Marconi, Bertolini und Bagnoli. In Donizetti's Oper Belisario wurde das Ballet gestrichen, das übrigen Ganzen gab Beifall, aber weniger hervorgerufen. In Donizetti's Neuen dieses Haus wenig bekannt, war der weitere Beifall gemacht der Lucrezia di Mauleon, neue Oper von Pietro Antonio, welche wenn gar nicht gefallen hatte.

(Teatro Apollo.) Hier ging eine Neuigkeit Emilia Cappi (von Prato a Toscana) die Damen Romani, Tenor Pancani und Bassist Bonfiglio gaben den Donizetti Anna Bolena. Bellini's Norma und Donizetti's Oper hatte weniger natürlich gefallen. Donizetti's neue Oper von Maestro Campini, hat hübsche Decorationen und gefiel. Pancani war der Held des Abends.

(Teatro S. Samuele.) Hier machte eine tragische Geschichte Aufsehen. Ein Schneider aus Barcelona, der bereits auf der Fenice Debüt gemacht, gastirte als Arsaces in Donizetti's Semiramis. In Donizetti's Oper Belisario wurde er engagirt, durch applaudirt. Die Gattin Principessa di Viterbo drückte sich bei dieser Gelegenheit folgendermaßen aus: „Seit langer Zeit haben wir keine so gute Lucia gehört als die, welche gestern auf dem Theater S. Samuele sang. Ist es die Schwindsucht — man verbreitete mehr über diesen Namen (vermuthlich, weil er für die Italiener nicht heute aussprechbar ist — —, der durch lange und gedehnte Noten in der Scene des Lucidore Wahnsinn einen Wagnisse und Begeisterung in Anspruch, verbreitet sich für die nächsten Tage gewissen ist auf der er in Bergamo unter der glänzendsten Namen gewaltsam erwartet wird. Die neue Lucia, hingegen, soll sterben, ohne jemals gesungen Theater angekündigt Namen — und es soll bei der nicht Lucia zu bewundern, sondern es soll nur und es ergötzen —, vermöge an die Lebhaftigkeit

(*parmi*), je du Wunder der Kunst u. s. w." Hier werden den Vorzüge im Einzelnen beschrieben, darauf heißt es: „Il convient donc de voir dans le bien une source éternelle (*il prendra donc soin comme du bien*), das Schöne ebenso lieben und achten gelernt, denn auf der Welt gibt es Geschöpfe von allerlei Geschmack, die sogar das Schöne verabscheuen, aber jederzeit wird man sie bewundern müssen." Hierauf wird auch der Sprache noch gedacht. In den beiden weiter gegebenen Opern: Chiara di Rosenberg von Rossi, und Emmenthals von Bellini wurden auch die Schweizer ehrenvoll über. Der grosse Beifall, dem sie hier gefunden hat sie dir, dass sie bei ihrer Rückkehr nach der Lombardei ehrenvolle Aufnahme finden werden. Dem Tenor Duval und Bassisten Cosmo für den nächsten Karneval engagirt ist, um auf dem bisherigen grossen Theater alle Feuer zu vereinen. Demoiselle Cav. Malherbe zu Mailand hat an ihnen eine andere weibliche Schwester Namens Mark und ebenfalls am Gesange.

Auf dem Dorfe im Mai gab die Oper in der Person einer geschickten Akademie zum Vortheile des Instituts di Lavoro per l'infanzia. In den Zwischenakten der von der Schenkel, Pascani und Torre vorgetragenen Lieder sang die Oper der Kavatine aus dem Barbier, und den dritten Akt der Giovanniste mit Duodezma. Der Zulauf war ausserordentlich stark, und da die Unger das Theater auf immer verläßt, also hier zum letzten Male sang, so kann man sich die glänzende Aufnahme denken.

Benefizabend. Im vergan Dezember, wo immer die Rede von Lucrezia Borgia Oper ist, gaben sie besseren Liebhaber di Valeri, worauf Le chanteuse di Valeri

Benefizabend. Der Dolle und regierende Impresario Stefanoni, der vergan Karneval die Rosa und Rosamunda Del Vivo besaß, beleuchtet sie für den Frühling, und engagirte auch die Pantheri und Tenor Antonelli hinzu. war aber auf den besten hier gegebenen Opern Lucrezia Borgia und Torquato Tasso bei renommirtesten Maestro Donizetti nicht allzuglücklich.

Belzano (Botzen). Dieselbe Gesellschaft gab die Beatrice di Tenda und Torquato Tasso mit besserem Erfolge.

Trento (Trient). Der Beatrice di Tenda, dargegeben Donizetti's Este di Rona mit der Steyer, der Marta, Winter und Gennetti haben ohne Weiteres gefallen.

NB. Die herausgekommenen Ostermessen Opernpartituren sind zu haben in Innsbruck und Ludwig Doppelt und Brüder.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Dem des Gesellschaften [illegible] / d. Vereinigung [illegible] Lehrerinnen in unserm Lehrerseminar die [illegible] Dresden [illegible] d. [illegible] Bewerbung [illegible] durch [illegible] [illegible] / d. [illegible] Lehrerinnen in [illegible] Fonds [illegible] Jahre [illegible] Lehrerin [illegible] Lehrerin [illegible] [illegible] [illegible]

In Verlage von F. H. C. Leuckart in Breslau ist so eben erschienen:

Aufmunterung für junge Violinspieler.

10 kleine und mehrere Duetten in verschiedenen Dur- und Molltonarten, als praktische Übungsstücke für zwei Violinen. Erste Partitur. Zum Studium und zur Unterhaltung für angehende Violinspieler componirt von Moritz Hohorn. Op. 14. Preis 46 Sgr.

Diese Sammlung ganz leichter Duetten ist als Fortsetzung der unter dem Titel „Kleiner Violinunterricht" von denselben Componisten verbreiteten und mit dem größten Beifall in ganz Deutschland aufgenommenen Werkchens zu betrachten, und empfiehlt sich, wie alle Arbeiten von Moritz Hohorn hinlänglich bekannt sind, durch ganz vorzügliche Brauchbarkeit beim praktischen Violinunterricht so vortheilhaft vor vielen, daß wir sie von neuem als bedeutend bekannten Violin-Lehrer, der mit den Bedürfnissen unserer Zeit vertraut ist, nur empfehlen können.

In meinem Verlage sind so eben erschienen:

Hübner, Kapellmeister, Neue Walzer für Pianoforte. 30 gGr.
— — Dritte Walzer für Pianoforte. 10 gGr.
— — Caroliner Walzer für Pianoforte. 20 gGr.

Mannhold, Fr. J., der 130. Psalm für Soprano, Tenor und Baß mit Orchesterbegleitung. Zum neuen deutschen Volksliederbuch für Musik allerlei beliebte Frauenstimmen. 1 Rthlr. 6 gGr.
— 3 Gedichte von Uhland für 4 Männerstimmen. 10 gGr.

Lechner, Wilh., 3 Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. No. 1. Kennung. No. 2. Liebesbekenntniß. No. 3. Burg Dn. 16 gGr.

Mangold, C. A., Musikdirector. 60 vierstimmige Gesänge für Soprano, Alt, Tenor und Baß, mit und ohne Begleitung. 1ste Heft: Schön ist das Fest des Lenzes; Sonne sinkt den Berg; Dichterliebling. Chorversorgung und Stimmen 1 Rthlr.; Stimmen 6 gGr.
— — 6 Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. 1s Heft: Nachtlieben für Tenor oder Soprano. 8 gGr.
— — — dasselbige für Bariton oder Alt. 8 gGr.
— — — 2s Heft: Die Thräne; Sehnsucht nach dem Gesang, für Tenor oder Soprano. 12 gGr.
— — — dasselbige für Bariton oder Alt. 12 gGr.
— — — 3s Heft: Die Begräbniß, die entschwundene Zeit, für Tenor oder Soprano. 14 gGr.
— — — dasselbige für Bariton oder Alt. 14 gGr.
— — — 4s Heft: Der Liebesgruß, für Tenor oder Soprano. 8 gGr.
— — — dasselbige für Bariton oder Alt. 8 gGr.

Schlösser, L., Großherzogl. Hess. Concertmeister, Schwarz nach Noten, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. 12 gGr.
— — Fantasie für Flöte und Pianoforte. 20 gGr.

Thorn, C., Musiklehrer am Prediger Schullehrer Seminar in Friedberg, 3 Gesänge ernsten Inhalts für drei Männerchöre. 8 gGr.

Darmstadt, den 19. Juli 1841.

L. Pabst.

Die sehr neue Weise vom rühmlich bekannten Musikdirector ... empfiehlt sich ... Verlagsgeschäft ... Instrumente und Musikalien ... Bestellungen ... billig, die betreffenden Aufträge anzunehmen.

1) ... sehr gute ... mit ... 7 Louisd'or.
2) ... sehr gute Violine mit einem neuen Contrebass und 2 ordin. Bogen. 5 Louisd'or.
3) „Der Freischütz", eine große romantische Oper in 3 Acten. Partitur, alle ausgeschriebenen Sing- und Orchester-Stimmen, nebst Buch und Noten, vom Musikdirector J. M. Maurer. 60 Fl.
4) „Fernando und Cecilie" große Oper in 3 Acten, alle Sing- und Orchester-Stimmen nebst Noten und Buch von J. M. Maurer. 50 Fl.
5) „Das Jagdfest", komische Oper in 3 Acten mit Sing- und Orchester-Stimmen, nebst Noten und Buch. 35 Fl.
6) Fast und zwanzig blos bezogene Bücher in welchen große beliebte Arienge aus den beliebtesten Opern in Partitur gesetzt sind und noch einige Compositionen von Maurer enthalten. Diese Pieces sind für 9 Musiker eingerichtet, nämlich 1 Flöte, 2 Clarinetten, 1 Fagott, 2 Hornen, 2 Violinen, 1 Viola und 1 Contra Baß. 20 Fl.
7) Mehrere große Ouverturen neben ausgeschrieben, nämlich 1 in Fmoll, 1 in Adur 1 in D dur und noch eine in D dur mit 8 obligaten Violinstellen. 16 Fl.
8) Mehrere Pieces für Clarinette gesetzt wie von J. M. Maurer componirt alle ausgeschrieben. 8 Fl.
9) 8 neue vierstimmige Lieder für 4 Männerstimmen. 3 Fl.
10) Eine Jagdmusik für kleine Blasinstrumente und Violoncelle alle ausgeschrieben. 10 Fl.
11) Verschiedene Gesänge und Arien und auch Duetten von verschiedenen Meistern. 5 Fl.
12) Eine Ignatius Lorenz von einem gefeierten Liede, mit Begleitung eines großen Orchesters, dann eine Ouverture. 5 Fl.
13) „Abrahams Opfer auf Morija", Drama in 2 Aufzügen von J. M. Maurer componirt. 40 Fl.
14) „Friede in Deutschland", große Kantate, componirt von J. M. Maurer. 30 Fl.

Neue Musikalien im Verlage von **J. Hoffmann** in Prag.

	Fl. Kr.
Kuhlitzky, J., Zehn Walzer-Cavatinen. 62. Werk.	
für Pianoforte	1
für Pianoforte und Violine	1 24
für Pianoforte und Flöte	1 12
für Contrabass	— 48
für Flöte	— 36
— — Souvenir de St Petersbourg. Trois Mazurkas et une Polonaise. 63. Werk.	
für Pianoforte No. 1—4	1 12
für Pianoforte zu 4 Händen	— 54
für Pianoforte und Violine	54
für Pianoforte und Flöte	48
für Contrabass	— 12
für Flöte	— 48
für Orchester	2 48
— — Lanciers-Walzer. 64. Werk.	
für die Violine	20
für die Flöte	— 10
— Hymenäen Polka. 65. Werk.	
für die Flöte	— 12
für die Contrabass	— 48
— Quadrilles françaises. 66. Werk.	
für Pianoforte und Violine oder Pianoforte und Flöte à	— 30
für Contrabass	— 12
für Flöte	12
für Orchester	2 12
— — Neue Ariaten Walzer. 69. Werk.	
für Pianoforte	— 48
für Pianoforte zu 4 Händen	1 12
für Pianoforte und Violine	1 —
für Pianoforte und Flöte	1 —
für Contrabass	10
für Flöte	12
für das Orchester	3 48
/ ... Walzer. 3 Werk. Arrangé pour Pianoforte	48
Leitenberger, F. V. H., Quadrille pour deux Pianofortes à huit mains	2 24
Winter, F. V., Ouverture zur Oper ... für zwei Pianoforte zu 8 Händen	1 12

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. L. B. Frank unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 18ten August. № 33. 1841

Jery und Bately.

Komponirt in einem Aufzuge von J. W. v. Goethe in Musik gesetzt von Ad. Bern. Op. 40. Vollständige Klavierauszug von Komponisten. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

Wohl ist es eine eigene Erscheinung, daß eine so gemeine Sagenpoesie, wie von nicht wenigen Komponisten gewählt, von wenigen jedoch unter die Leute oder auf die Bühne gebracht wurde, wo es sich entweder nur kurze Zeit halten konnte oder noch wohl ganz durchfiel. Es scheint, daß [illegible] Musik ist es auch nicht zu bringen, daß [illegible] Unterschied gleichgiltiger Zeit, wenig [illegible] Bedeutung [illegible] kaum empfinden. Wenn das Auffallende kommt dem Komponisten zu Hülfe und das entfremdete Element der Poesie selbst gibt den schwankenden, nicht selten etwas ungeschickten Komponisten eine gewisse sichere Bestimmung. Lassen wir gestatten die möglich schwierige Aufgabe, die auf eine ganz besondere Bedeutung [illegible] Lieder hatten lassen, ruhen und wenden wir uns unmittelbar zur neuen Musik, denn über den mittelmäßigen Text haben wir hier nichts zu sagen.

Die vorherrschend strengere Harmonie ist breit und massiv zu nennen, ein [illegible] Bedeutung der Form und der Gang zeigt Komponisten ungeübte Hand nur gemäßigt. Am Meisten hängt das [illegible] Bedeutung [illegible] Begleitung. [illegible] Ohne [illegible] Bedeutung [illegible] Bedeutung [illegible] Bedeutung

sollte es bei so Vergleiche mit den vorigen Kirchenmusiken wegfallen können. Fuge scheinen beide, das wäre jedoch verfehlt, da das ganze Anlage des Schlusssatzes vom Dichter selbst gegeben und vom Komponisten gar nicht darauf Rücksicht genommen werden konnte, da es einzig Stellen, wo es nicht blos möglich, sondern sogar nothwendig gewesen wäre, schuld weshalb unsere Tonsetzer das Wesen der Fuge noch so respektiren sollten, was nur von den Tonsetzern doch wohl auch kaum erwartet und erwarten dürfen. So ist es z. B. selbst für den Thomas so angenehm, dass er, beinahe an jeder Stelle, dramatisch den wahren Gesang unterbricht, oder mit der Schnelle, die Kirche nicht werth."

Es war mit einem Male genug, und wenn es so hat so sagen hören, was besonders der hohen Gesellschaft gleichfalls gesagt werden könnte (!). Uebrigens ist das Finale das bedeutendste und von der gelungensten Seite des Ganzen. Weshalb es so dagegen, dass auch das Wort des Quartetts „O heiliger Tag!" der ganze Goethe'sche Rest weggeblieben und dafür an Stelle des Vorgangs auch hinzugefügt worden ist „Jauchzet der Liebe! Heiliger Treue! Lust verbunden, selige Stunden dauernden Lebens!" — Wegen einiger geringen Lieblingsgrobheiten, die besonders im Orchesterbegleite der Abwechselung jugendlich tollwüthiger Tonsetzer unserer Zeit geworden sind, wurden wir widerhaarig hören anderen Meister machen. Es bleibt bei dem Goethe schon weggelassenen Horn des Bruders, der auf Alles, nicht blos auf's Hornblasen, sondern auch auf das Singen, Rezitiren und Harmoniren passt. „Und lasst, wenn der schon tönt, Nicht mit der Thür in's Haus." — Diese Vergleichung dieser neuen Komposition mit der Beethoven'schen, die jetzt den Hörern eben so neu war, wie sie sogenannte neue Werke, empfehlen wir Niemand. Wer Lust dazu hat und es nöthig findet, stelle es von selbst an, das Unvermögen der Letzte zum neuen Gespött mehr beizutragen!

Pianoforte-Werke.

Oeuvres complets pour Louis Berger. Cah. III et IV. Leipzig, chez Fred. Hofmeister.

Die dritte Lieferung dieses empfehlenswerthen und auch selbst empfehlenden Werkes beginnt mit Recht gar bei Anfange angefangen, nämlich mit der Fantasie aus Op. 1 dieses Meisters und hat dadurchen Vorzüge, das mit Recht seiner Klavierkomposition Op. 16 ausgeschlossen wurden, nämlich neuerlichen Fleiss und sogenannt Gelehrsamkeit, ohne den Eigenthümlichen zu entbehren. Darauf folgt die erste Sammlung neuer 12 Etuden Op. 12 der auch im Kunstmässigen und Natürlichen Genuss's Etuden nachkommen, in diesen Dingen besprochen, neben richtigen Klavierspielern bestehen können, und den Lehrern, die sie auch nicht brauchen, auch heute fortdauernd sind. Adagio e Rondo grazioso (Op. 31) macht den Schluss dieser Lieferung. Der Stoff bei alle Vorzüge Bergers, schön und gründlich harmonische Führung, vielfache Haltung und originalisirt klassischer Fehlerung, dann eine so schön melodische und rhythmisch sprechende, immer den Charakter des Instrumentes getreue Verbindung, dass diesen Sonate neben neuen und gepriesenen zum Verkehr dienen kann. — Die vierte Lieferung enthält Sonate pastorale, Op. 6. Es ist durch und durch reizend und eine Ausnahme so glänzend, dass es in Schönheit der Form und Haltung neuer Theorie schon bei Op. 6 gleichen kann. Tonsetz ist heute da Rondeau (Op. 6), ein Musterstück und auch schon gebildeten Spielern zu empfehlen, dass sie bei geringen Studien, besonders bei schnellem Anschlag und sogleich für angenehme Unterhaltung kaum etwas Besseres wählen können. — 10 Variationen auf 1 Air Ab., vom drei zu Menuet (Op. 32). Das bekannt einfache Thema, das schon sich durch Mozart zu Variationen noch schöner, ist trefflich behandelt, mag man auf harmonisch kontrastirte Verwebung, oder auf schönen Wechsel in melodischen Figuren sehen. Beides wird das Lernen von einem durchdringenden Schüler vermissen. Wir finden diese Art Variationen ohne Vergleich runder und ausgeführter, als die meisten anderen neueren. Gerade werden daher diese Hefte von allen wahren Klavierspielern in ihren Fortschreitungsstudien und Vergnügen gesucht und von sehr manchen, namentlichen Lehrern gern gebraucht werden, wenn auch die blos Modeliebenden, die angedeutet und mit Sonderbarkeiten zu Lernenden gerne sehen wollen, es oft nicht verstehend und nicht lieb genug finden sollten. Lernen ist nicht dumm.

Henri Bertini Studien für das Pianoforte vom ersten Anfange bis zur höchsten Ausbildung fortschreitend, mit genauer Bezeichnung des Fingersatzes. Dritte Lieferung der Sammlung (Op. 101). Berlin, bei Schlesinger. Preis 10 Sgr.

Das Werkchen führt auch den Titel Le Repos, oder 24 kurze, leichtende und angenehme Stücke. Das sind diese Stücke, Etuden genannt, nicht. Nach den vielen ausführlichen Besprechungen der Werke dieses Meisters, der zu den vorzüglichsten Französischen Pianofortekomponisten und eben so wohl zu den besten Lehrern des Pianofortespiels gehört, dessen Werke sich auch in Deutschland mit Recht beliebt gemacht haben, wird jeder Lehrer und jeder Freund des Klavierspiels schon von selbst das Verlangen und ernstes gewissen Vertrauen zur Hand nehmen und wird sich wenig es für einige grobe Irrthümer sorgen will, auch nicht gekümmert sehen, was Unterhaltung und anmuthige Lehrung betrifft. Erwartet es dagegen in dieser Lieferung 24 sogenannte leichtende Stücke, so wird es sich auf 2 Etuden beschränkt sehen, welche folgende Titel haben: Le retour Troubadour, 2) Abl m Madame, 3) Les trois Ages, 4) La cascade (Lecture), 5) Depuis longtemps j'aime Adele, 6) Le bon Pasteur, 7) Priez pour le pauvre matelot. Dass steht aber der ersten Etude das Charakteristische, was dem besseren Titel widerspricht, eben so wenig mit den beiden ersten, als folgende Lehrgänge sogenannten Lieferungen übereinstimmt, werde gleichfalls Op. 101 an der Stirn tragen. Werden die Werke eines

Bearbeitungen von verschiedenen Componisten in verschiedenen Ländern gedruckt, und selbst verschiedene Uebersetzungen eines und desselben Werkes unter Umständen [illegible] Auch wurde [illegible] Weniger machen manchem Lehrer und Schüler die Bemerkung nöthig, dass auch in diesem Gebiete jedes Fingersatzsystem verfehlt sei. Der Druck ist gut.

Carl Czerny. 1) *Die Schule des Virtuosen und der Virtuosinnen. Sammlung brillanter Virtuosi-Etüden für das Pianoforte.* Op. 335, in vier Abtheilungen. Wien, bei Tob. Haslinger. Preis jeder Abtheilung 1 Thlr.

2) *Fantaisie sur des motifs de l'Opera: Fidelio de L. v. Beethoven.* Oeuv. 403. Leipzig, chez Breitkopf et Härtel. Pr. 1 Thlr.

3) *Douzeur choisies etc. No. VI: Concertino, As dur.* Op. 838. Berlin, chez C. A. Challier et Comp. Pr. 1 Thlr. 15 Sgr.

Unter der übergroßen Anzahl der Druckwerke dieses unermüdlichen Komponisten gehören diese der angekündigten der letzten Thätigkeit des Meisters gewiss mit zu den bedeutendsten. Ich diesen Kompositionen eine besondere Rücksicht. Das vorgenannte, [illegible] starke Werk vervollständigt die Angabe seiner vielen Schulen, die immer irgend ein vorzügliches Interesse der Lehrer und Schüler in Anspruch nehmen und oft mit Recht. Gewandtheit und Erfahrung wird ihm Niemand absprechen [illegible] Es finden sich daher gerade in seinen Schulen vielfach nützliche Dinge, die bald vorzüglich den Lehrern anregend frommen, bald die Schüler angenehm und nützlich beschäftigen, auch wohl beiden Theilen zugleich [illegible] Dem gegenüber ist der vielleicht etwas zu leichten Fluchtigkeit seiner Schreibart auch in allen seinen Ausgaben Mangelhaftes unterzulegen, ist kaum anders möglich. Aber das Verfehlte hebt das Gute nicht auf, was darin doch beachtet zu werden verdient. Das muss aber jeder Lehrer selbst thun; Niemand weiss, was er gerade für seine Lage braucht. In Hinsicht auf Schulen [illegible] gegen, wie sie eingerichtet sind, dann jeder Lehrer darüber urtheilt, ob und in wie weit er sie benutzen will. In der ersten Abtheilung werden 15 [illegible] Uebungsstücke zum Behufe gegeben und mit [illegible] In der zweiten wird dem Spieler [illegible] Uebungen [illegible] Bei der [illegible] Fingersatz der Passagen [illegible] Bei der [illegible] Uebungen [illegible] Bei der [illegible] Uebungen [illegible] Bei der [illegible] Uebung

[illegible] Zweite Auflage. Leipzig, bei Bob. Friese. Preis 1 Thlr.

Neue Auflagen irgend einer Art enthalten nun von einer [illegible] der Beschaffenheit gegen die das Buch bereits erlangt hat. Sind die Auflagen unverändert, nicht verbessert oder vermehrt, wie in diesem Falle, genügt im Grunde die Angabe des Titels. Da [illegible] die erste Auflage [illegible] in unserm Blättern (1835, S. 539) nur im Allgemeinen empfohlen werden [illegible] so dürfen wir uns einige Bemerkungen zum Besten des Werks nicht versagen. — Der Verfasser hat seinen Unterricht sehr gedrängt gehalten. In einem *Uebersichtl* von 5 Folioseiten werden die Gegenstände, die zur Lehre gehören, von den Tonen, Noten, Oktaven, Schlüsseln u. s. w. bis auf eine Erklärung einiger Ausdrücke, die den meisten Raum in Anspruch nimmt, gegeben. Vieles in diesem Ueberblick ist sehr präzis und gut: Einiges ist jedoch zu kurz, z. B.: „Eine Gruppe von drei Noten, die auf den Werth einer einzigen (hierbei muss noch einmal so langen in gerader Eintheilung) kommen sollen, heisst *Triole*; jede der drei Noten wiederum in zwei Theile zerlegt, heisst *Sextole* u. s. w. Es wäre gut, wenn nur eine von beiden bekannten Arten als Sextole von der Komponistin bezeichnet würde. Da dies aber nicht in der [illegible] auch die [illegible] der Triole bemerkbar gemacht werden. Eben so kann auch bei der Erklärung des punktirten Notenwerths [illegible] etwas präziser als Anfänger noch auf die entgegengesetzte Erklärung der dritten langen Note [illegible] werden sollte.

Die Applikaturvorschriften scheinen vollständig und die Vorzeichnungen einer guten Hand zu sein. Die gleichschwebende Temperatur ist [illegible] Das gleich nach den Übungen und die Tonleiterübungen, durch die man sich mit den chromatischen Tonarten und Angabe der enharmonischen vertraut u. s. w. Das Verstecken der Hände bei gleichen Figuren, die man in der Regel mit gleichen Fingern spielt, ist gut bedacht. Unter diese Abtheilung gehören eigentlich auch die folgenden unter IV. — Wechseln und setzen [illegible] Fingern [illegible] werden — Triller, Doppeltriller, Sexten- und Oktaventriller — Tonleiterübungen — Uebungen in Sexten — in Oktaven, womit geendet wird. Der Verfasser bemerkt endlich [illegible] und [illegible] der Daumen [illegible] Bei [illegible] gebundenen [illegible] Bogen [illegible] Bei [illegible] Bogenstrich [illegible] Meinen Anmerkungen geben die Blätter nur einige Minimen Bemerkungen der verschiedenen Art, die in beliebiger Ordnung (aber nicht hier durch einander) geübt werden sollen, damit die Hände recht gelenkig werden. — Man sieht, dass auch diese kurze Pianofortesschule nützlich ist. Es wäre nur gut, wenn eine Zeit lang keine neuen folgten; vor der Hand dürften wir genug haben.

Nachrichten.

Halle a. d. Saale. Mittwoch, den 23 Juni, hatten wir hier die Freude, *Friedr. Schneider's* Weltgericht unter dessen eigener Leitung zu hören und zwar zu solchen, dass der gefeierte Komponist [illegible] Befriedigung laut aussprach. Die [illegible] Theaterhaus war [illegible] und der Eindruck des [illegible] Werk [illegible] auch [illegible] Vom [illegible] auch [illegible] Die [illegible] Solo [illegible] Herr [illegible] Herr [illegible] Frau [illegible] Herr [illegible] Herren [illegible] Frau [illegible] Leipzig und [illegible] Frau [illegible] Herren [illegible] Leipziger Herren Musiker viel zum [illegible] bei. Man kann die Personen [illegible] nicht besser hören, als sie von den Leipzigern gebildet werden. Der Komponist selbst [illegible] zu [illegible] Lobe anzuerkennen. Dem Unternehmer dieser Aufführung, Herrn Landgerichtssekretair *Bensemann* gebührt unser wärmster Dank.

Die zu nun [illegible] Musikaufführung wird der Herr [illegible] Herr [illegible] Bach [illegible] Jubiläum dieses Werkes am ersten Tage des Herbstmonates, als den 1. November, auf eine [illegible] Weise zu feiern gedacht worden soll. Das Sänger- und Orchesterpersonal dürfte [illegible] Personen stark werden. Die Proben haben bereits unter der Herrn Musikdirektor *Georg Schmidt's* Leitung ihren Anfang genommen. Leider wird dieser um die Musik unserer Stadt verdiente Mann, der als Konzertmeister unsere Bühne nach Breslau folgt, uns bald verlassen. Wir hoffen indessen, dass Dresden [illegible] Lust haben wird, [illegible] Herrn [illegible] Leipzig [illegible] Bremen [illegible] Bewegung [illegible] dass der Leipziger [illegible] Verein [illegible] bestimmt werden [illegible] dass der Leipziger [illegible] Verein [illegible] Bestand [illegible] dürfte.

Das dritte norddeutsche Musikfest

in *Hamburg* vom 1 bis 3 *Juli* [illegible] Mehre [illegible] haben [illegible] Dasselbe [illegible] Herren [illegible] Die [illegible] [illegible] Dresden [illegible] [illegible] Chöre [illegible] und [illegible] [illegible] Hamburg, der am 3. das [illegible] Beinen in der Michaeliskirche [illegible] [illegible] Die [illegible] und [illegible] [illegible] Aufführungen [illegible] Anwesenheit [illegible] Herrschaft [illegible] Lübeck und [illegible] Besuch [illegible] Hamburg — Anwesend [illegible] Herren *Franz Lachner* aus Pesth und [illegible] aus Leipzig — *Georg Schmidt* und

ener Soprane Mad. Sophie Haltland aus Holland, Mad. Schneider Hasselt aus Dresden, Fräul. Nanny Schmidt aus Berlin, Hr. Kapellmeister Uhrlaub aus Oldenburg, Tenor der Herren Otto aus Lübeck und H. Krüger aus Hamburg; Bass: Herr A. Fischer aus Berlin. — Der Chorgesang war vortrefflich; namentlich leisteten sich an Sopran auf 113 — an Alt auf 64 — an Tenor auf 80, und an Bass auf 113 — eine zum Singen geeignete Zahl von 390. — Das Orchesterpersonal bestand aus 197 Mitwirkenden; der Consist, ausser dem Prinzen, Vorspielern und Sekretair, in Kiel Bekannten gebeten, aus 24, 10 Chorsängern — eine sehr bedeutende Verstärkung, deren auf Hamburg allein 200 kommen. — Das Gesagte dürfte deutlich genug andeuten, dass die gestrige Leistung derjenigen, welche sich für die Musik interessiren, auf eine hohe Befriedigung gewährt haben muss.

Das gestrige schleswiger Musikfest am 3. und 4 August.

Erster Tag. *Ouverture* in *Es dur* von *Ad. Hesse*. 2) Recitativ, Arie für Sopran mit Begleitung von *Mozart*, gesungen von Mad. Schneider Hasselt; 3) zwei Lieder von *Abt*, gesungen von Hrn. Kapellmeister *Uhrlaub*; 4) Concertstück für das Pianoforte, neu, komponirt und gespielt vom Concertmeister *Hesse*; 5) Arie mit obligater Violinbegleitung aus „*Semiramis*" von *Paer*, gesungen von *Frau Hasselt*; 6) zwei Lieder mit Begleitung, gesungen von Fräul. *Agnes Görrisch*; 7) Duett für zwei Bassstimmen aus *Boieldieu's* „*Portefeuille*" gesungen von Herrn *Hasselt* und *Nissen*; 8) Violin-Concert von *de Beriot*, neu, gespielt vom Concertmeister *Lauska*; 9) Ouverture in *B dur* von *J. Haydn*.

Am 4. August begann schon Morgens 7 Uhr eine Quartettunterhaltung im Theater, wozu sich der Concertmeister *Lauska* mit seinen Herren Collegen in der Nacht vorher, mit einem Hornisten eines Truppencorps und mit einem Quartett von Damen hatten üben lassen.

Um 11 Uhr wurden in der dortigen Frauenkirche zu Gehör gebracht: 1) Choral für Blasinstrumente komponirt von Doctor *Hesse* aus Breslau; 2) Hymne von *Mozart* „*Singet Lob dem Herrn*"; 3) Motette von *B. Klein*: „*Preis, Lob, Ehre*"; 4) Hymne von *Anton Eberhard*: „*Ehre sei, wenn ich rede*"; 5) der 41. Psalm von *Mendelssohn Bartholdy*; 6. Chöre aus der heiligen Hymne von *J. Haydn*.

Von 4 bis 6 Uhr desselben Tages fand auf der *Landesschule auf dem Schlossplatze* am Dom eine Instrumentalbegleitung, theils von einem theils von Instrumentalbegleitung, theils von einem theils von Instrumentalbegleitung, theils von einem theils von

alle Ursache haben, für die recht leichte Darstellung unsers classischen Duos und der schönen Leistungen für den Tonsatz anzuerkennen. Unser Concertgeber Herr *Wagenmann* trug die Bassarie sangmässig vor. Auch der Chor und das Orchester wurden unter Herrn *Fink's* ordnender Leitung so gute, dass Viele sind, welche diese Aufführung der Jugendarbeit 1836 unter den Kompositionen unserer Leitung an die Seite setzen. Jedenfalls hat sich unser Musikwesen ausserordentlich gehoben, so dass wir uns nur neuen gleichlichen Fortgang zu wünschen haben.

Zwickau. Am 15. Juli d. J. fand hier eine Aufführung von *J. Haydn's Schöpfung* Statt zur Unterstützung der restaurirten Marienkirche; das Gesang- und Orchesterpersonal betief sich auf etwa zweihundert Theilnehmer und die Leitung hatte Herr Kantor und Musikdirektor *Schulz* übernommen. Recensent dieses, welcher der Aufführung beiwohnte, erlaubt sich, seine Gedanken darüber in diesen Blättern niederzulegen.

Im Allgemeinen verdiente das Streben, jenes Meisterwerk den Publikum so gut als möglich vorzuführen, alle Anerkennung; doch stellen sich an Manchem Mängel heraus, die bei einem solchen Werke einer genauern Beachtung werth gewesen wären. Was zuerst das Orchester anlangt, so konnten der ziemlich stark besetzten Geigen ofters die Bratschen recht empfindlich vernommen. Den Blasinstrumenten war bisweilen, namentlich in der Begleitung der Solostücke, mehr Mässigung zu wünschen; den Bassen fehlte es an kräftigem Tone; mehrere Male waren die Kontrabässe mit den Violoncellen nicht recht im Einklang, was um so mehr unerfreulich berührt, weil durch den Raum bedingten) Aufstellung des Orchesters unsere Ohren zu leiden haben. In der Besetzung vermisste man das mehrge Instrumentiergreifen und das Tragen der Töne; ausserdem fiel uns noch auf, dass in derselben enthaltene Akkorde,

so wie auch die darauf folgenden und die übrigen gegen den Ende der Ouverture nicht mit der Deutung, welche von gewissen Akkord gegeben worden, was auf keinen Fall zu billigen ist. In den Recitativen waren die Einsätze der Violoncelle und Bässe nicht präcis; es mangelte an strengem Auseinanderhalten der Akkorde, die Violoncelle hierbei häufig zog, und verschwanden wieder, wenn sie sich mit vollem Tone hervorgedrängt hatten, so dass oft nur die Bässe zu vernehmen waren. Wir haben nur zu Recitativ hervor. Und Gott schuf grosse Wallfische" namentlich von den Worten an: „Und fruchtbar alle," welche a tempo gesungen werden müssen. Gerade hier war aber das Tempo zu hastig und zerrissen, dass man gar nicht wusste, ob es recitativisch oder im Zeitmasse gesungen sein sollte. Das Gehörte davon lag offenbar im Orchester. — Was den Chore betrifft, so waren sie zwar kräftig, doch ging häufig der Gesang nicht gehörig mit dem Orchester Hand in Hand; die Bassisten waren in der Regel matt, die vorgeschriebenen Piano's viel zu stark, und es trat daher Licht und Schatten nicht deutlich genug hervor. Was so eben erinnert, konnte zugleich Chor als Orchester das vom Dirigenten angegebene Tempo nicht streng genug auf, und es geschah es denn, dass sich an gewissen Stellen ein sehr verwischbar machte. So gleich an erster Stelle bei der Stelle: „Und es ward Licht," wo die gewünschte Wirkung zum Theil verloren ging. Einige Chöre „Die Himmel erzählen" war das Tempo (Allegro) im Anfange zu schleppend, was namentlich gegen das folgende poi Allegro grell abstach.

Die Soloparteien hatten theils geübte Dilettanten der Stadt, theils Frl. *Lügel* aus Gera übernommen. Letztere genügte vollkommen und bewährte, dass sie den Ton zu beherrschen, dabei aber auch in den Geist der Musik einzudringen versteht. Als vorzüglich gelungen heben wir die Arie hervor. „Auf starkem Fittich" Nur vermisste man bei und wieder mehr deutliche Aussprache des Textes — eine Sache, der man leider nicht genug Aufmerksamkeit schenkt und die fast stets als nebensächlich behandelt wird. Auch die übrigen Soloparteien wurden hier angeführt und mehr oder gerechten Beifall aufgenommen. In dem Duett mit Chor: „Vom dieser Erd', o Herr" traten die Intonationen nicht gehörig hervor, der Chor war zu stark, und dadurch ging das Wohlklingende dieses Satzes verloren. In dem Duett zwischen Adam und Eva war das Tempo offenbar zu schnell; der Leichtigkeit und Anmuth desselben vorschwand völlig, namentlich bei den Worten: „Der Morgenthau, der Abendhauch" u. s. w. Im Schlusschor gingen die Solostimmen nicht mehr gehörig in einander, überhaupt wurde derselbe mit zu grosser Eilfertigkeit gesungen.

Die Aufführung hatte viel Theilnahme erregt; mehrere auswärtige Kunstfreunde wirkten sowohl im Orchester als im Chore mit. Die Kirche war sehr gefüllt.

Prag. Von Seiten der Dem. Henriette Grunow kam einmal eine neue Oper: „Lucie und Isouard" von Scribe und Halevy auf das Repertoir, welche, dem Vernehmen nach, in Paris sich einen so entschiedenen Erfolg erkämpfte, und natürlich auch hier, wo der Name Halevy einen sehr guten Klang hat, das Haus beträchtlich füllte. Da Ihre Blätter bereits so viele ausführliche und gründliche Berichte über diese Oper geliefert haben, so werde ich mich über dieselbe nur ganz kurz fassen dürfen; doch kann ich meine Verwunderung nicht unterdrücken, dass Scribe, der uns schon so oft bewiesen hat, dass er zu verstehe, Opern zu schreiben, die Bearbeitung dieses so und für sich so dankbaren Stoffes so total verfehlte und ohne Noth zerrte und dehnte, wodurch es an dem sonst so Halevy recht sehr erschwerte, eine

Oratorien mit einer so prächtigen Musik ausgestattet, welche auch hier in den meisten Theilen sehr gut durchgeführt wurde. Zuerst muss die Recitative erwähnt werden, welche nicht allein die Gesangpartie der Ginevra mit schöner und kräftiger Stimme durchführte, sondern auch im hohen Grade Feuer und tragischen Effekt in der Darstellung offenbarte. Mit nicht minderer Vollendung sang Hrn. Podhorsky die Recitative, und Herr Beck, welcher schon in „Alice" an einem Wendepunkt seiner Bestrebungen stand, so zu sagen, zeigte hier abermals einen namhaften Vorschritt, den allgemeiner und verdienter Beifall anerkannte und belohnte. Auch Herr Strakaty mag den würdigen Vater, Cassius von Medici, gut unter Gesangbücher. Die Herren Brauer / Pohlmann und Becker Manfred werden ausgezeichnet, wenn gleich dem Letzteren seine Partie nicht ganz angemessen schien, und der Erfolg des Ganzen war ausgezeichnet. Wie oft die Darsteller der Hauptrollen gerufen wurden, habe ich nachzuzählen vergessen.

Lange Tage nach der ersten Aufführung gab auch Mad. Podhorsky die „Pia von Florenz" zu ihrem Vortheile und machte zu diesem auch vielen Haus als Dem. Grosser, eine Herrn Lumpinger welcher den Guido absichtlich vermieden hatte und diesen Abend abermals nach wenigen Tagen hatte gelang die Wiederholung nicht und neue Beweise war überhaupt die vorhergehende Akte dem sowohl Dem. Grosser als Herr Beck, welcher statt Herrn Becker den Manfred gab, waren so heiser, dass das Publikum vom ersten Akt kaum die Milde zu hören bekam, und statt der folgenden wurden drei Akte der „Stummen von Portici" gegeben.

Auch der „schwarze Domino" ist wieder glücklich aus der Haft der Zensur gerettet worden, und hat zum Vortheil des Herrn Regisseur Ernst bei sehr vollem Hause wieder neuen Einzug auf der Prager Operenbretter gehalten.

In Herrn Lortzing aus Hamburger Stadttheater, welcher auf unserer Bühne den Castellan (Waldstein) in der „Unbekannten. Oberst in „Norma," und den Jäger in „Nachtlager in Granada" gab, lernten wir einen recht talentvollen Bariton-Sänger und guten Schauspieler kennen, der das eigene Domino ebenfalls so wohl beherrschen versteht, dass er ganz mit derselben vertraut und in den meisten der ungemein schwierigen Momente nicht an der richtigen Lösung hält.

In der „Unbekannten" trat Dem. Herrmann in der Rolle der Isolette zum ersten Male in neu engagirter Eigenschaft auf, und wenn dieselbe ihr schönes Talent mit Liebe pflegen und mit Fleiss nach unserer Ansicht in der gesanglichen Darstellung streben wird, so kann der Direktion zu dieser Erwerbung nur bestens gerathen werden.

Auch der Tenorist Herr *Erl* gab bei uns drei Gastrollen, Eleazar in der „Jüdin," in dem er weniger befriedigte, wie als Raoul in den „Hugenotten" und vorzüglich als Belmonte in „Tod" der uns bis jetzt gab, einen schönen hohen Tenorton gebildet zu haben.

Der gewandte Bariton Herr Lortzing erfreute uns Gastspiel als „Robert der Teufel" wurde er auf dem hiesigen in der „Norma" und „Lucia" fort, und bewährte sich wieder in neuen Rollen aus dem Fache als Bariton. Sein in Stimme dieses sehr sympathischen Baritons besitzt einen nicht sehr grossen sympathischen Umfang, welcher er sich nur einer Reihe von Jahren besitzt, doch hat er an Kraft und Fülle noch sehr gewonnen, und es verschwindet für jene vielleicht Mängel durch die richtige Präzise seines gesanglichen Vortrages und wenn auf jenen Fall unser der ungemein schwierigen Tonlagen unserer Zeit gerecht werden.

Zum Vortheile der in den Ruhestand versetzten Mad. Schuster Antonia wurde die grosse Oper in drei Abtheilungen gegeben, welche eine ziemlich interessante Zusammensetzung bietet. Nebst einigen Lieder- und Pianoforte-Vorträgen hörten wir zuerst die Ouverture und Introduzione aus der Oper von Donizetti „Maria," die Gesangpartie von Herrn Brauer eine Novität gewesen. Die zweite Abtheilung wurde mit der Ouverture, Introduzione und Arie aus der Oper von Bellini „Die Puritaner" eröffnet, der aber nicht guter eingreift, da Herr Lenz (für Gualtier) nicht sehr im Stande war. Auch an jener Arien aus der „Braut von Lammermoor" und dem „Liebestrank," vorgetragen von Mad. Podhorsky und Herrn Beck, waren unzweideutig gerecht, und die ganze interessante Gesangscene der Beiden und Arie aus der Oper von Donizetti „Roman" wurde Dem. Grosser die Rosaura der Antonia trefflich sang.

Von einzelnen Werken grösseren Umfanges und höherer Bedeutung hörten wir in der heutigen Konzertsaale nicht weniger als drei, nämlich zwei Ouverturen und Scenen „Faust" von Spohr. Zuerst kommt Der heutige Tonkünstlerverein gab Beethoven's Dichtung „Faust" in Singen seinen Beste seine zum dritten Male (wir haben darüber bei der ersten Produktion unser ausführlich berichtet) und erfreute sich wieder einer zahlreichen Publikums. Die Gesangpartien waren diesmal mit den Herren Lumpinger und Podhorsky und Dem. Herrmann besetzt, deren Leistungen wir gleich nicht mehr über die Ouverture zu sagen wissen.

Hierauf „Faust" wurde Dem. Grosser und die Herren Lumpinger und Podhorsky die Gesangpartien übernommen hatten, wurde im Theater zum Besten der Kunstlerwitwen aufgeführt und fand eine zahlreiche Aufnahme von dem zahlreich versammelten Zuhörern.

Die Aufführung auf den Redoutensaal eines „Faust," welcher Wiederholung sehr wurde in allen Concerten begehrt wurde war sehr gewagt, weshalb eine bessere nicht die Erwartungen erfüllt werden. In dem Werk eines Tonkünstlers von so grossem Umfange ist, dass es nicht in den geschlossenen Concerten eines Saales gehörig gehört werden kann, insbesondere wegen Erkrankung der Mad. Lumpinger der beiden Letzter Concerten nothwendig musste entschieden zu viele, mehrere kühne Abkürzungen, dass das „Fragmentarische" auf dem Ausdrucke als sehr störend auffallend werden musste. Wir hörten also

langweilig wurde. Von den besten Tanzpaaren der berühmten Gesellschaft zu geschweigen, kam es darauf auch nicht mehr an, wenn Mademoiselle Taglioni, gestützt auf irgend einen fremden Prinzen, durch sonderbare Sprünge der Gesellschaft ein lächerliches Schauspiel zu geben [illegible] Wie auch Fräulein Cerito, Duvernay, Desmalis, Amalie Hahn Crispa, und Taglioni, die unsterbliche, persönlich entzückte Künstlerin, mit dem Gesammteifer der überreichen Kunstvermögen hervorragend hingerissen, ward denkbar nur empfunden, aber jedoch das verkörperlichte Phänomen [illegible] Leben [illegible] zu bringen, und das Orgie bestand in Klängen, diesem verlorenen Poesie vergeistigt durch einen bewährten Kunstsinn ähnlich zu [illegible]. L'Elixir d'amore, das heiterfarbig schäkernde Drama gewann bei [illegible], in jeglicher Gestalt, die Lieder und Musikstücke [illegible] zu ziehen von Personal der Tänzer, wurden aus diesem die Hauptpaar am Interesse noch weit mit einem gehaltenen Wasser vergossen — es war Freundschaft, die auf diesem Theater des Orkanes so [illegible] das Monopol [illegible]. Es war auch Tarantella das gewaltig Applaudirte Nummer ganz abweichend. Bekanntlich der unterdrückten Farbe des Sorgenvollen [illegible] an der regelmäßigen Interesse verlieh, — von Wunder, dass man ganz höflich sich äußerte und erwartungsvoll dem ungekünstelten Heiterkeit entgegensah, [illegible] das die Pause komponirten komischen Divertissements. Le fête de Napoli! Es regnet sich jedoch das Wiederspiel, ein Gewitter [illegible] — das gewaltige Vergnügen wurde durch [illegible] Sorgen [illegible] und die [illegible] Sorgen war [illegible] das Wort gebrochen. Schon das [illegible] Divertissementprogramm verschlechterte den Rest meines [illegible] Sorgen, in dieser [illegible] [illegible] Sorgen [illegible] sich auch [illegible] die [illegible] dem [illegible] neue [illegible] Sängerin, und Bouffe, wenn er ebendrein noch von einer [illegible] Schadenfreudigkeit sich hinreißen will, ist wahrlich nicht der Mann, um einen [illegible] Stoff durch [illegible] Humor [illegible] zu machen. Tramezzi und Pfeifen, die [illegible] Sorgen [illegible] [illegible] auch [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]

Recensionen

Ancona. Nach dem ungeheuren Fall zu Venedig der Oper d. Belloni von Donizetti, nachdem man [illegible] und nun die [illegible] Lucrezia Borgia, [illegible] Lucrezia Borgia [illegible] Lucrezia Borgia [illegible] Lucrezia Borgia

Auch auf musikpädagogischem Felde bleibt unserm Verkehr immer mehr Ausgang. In New Orleans hat sich im November vorigen Jahres ein deutscher Gesang- und Musikverein gebildet, der vorzugsweise vaterländische Werke zur Aufführung bringt. Vor Kurzem gab er ein zweckmäßiges Konzert zum Besten unbemittelter deutscher Einwanderer, dessen Ertrag über 2000 Dollars ausgemacht haben soll. Vorzugsweise C. M. v. Weber's und Lindpaintner's Werke sprechen diesen Leuten zu. Die Einnahme dieser einzigen Vorstellung dürfte hin dem unterstützungswürdigsten Publikum beweisen Beifall.

Ende April d. J. starb zu Köln Bernhard Joseph Hauser, der Bruder des rheinischen Komponisten, geboren zu Köln 1787. Von dem Wunsche seines Bruders, ihm gleich zu der von Beethoven gebildeten und geliebten Tonkunst Herr und wirkte in verschiedenen Lagen zu Bonn, [illegible] auch in Köln als Violinist, Bratschist, Violoncellist und Violinspieler. Durch diese Beschäftigungen war er in seiner Tonkunst besonders als Lehrer tätig, wovon den Musikfreunden in Köln [illegible] Zeugniß ablegen. Auch in Köln und Theater und selbst in der Begründung und Einrichtung der rheinischen Musikfeste des Niederrheins, wahrnehmbare Seiten. Sonderbarkeit hat er Violinsonaten, Quartetten, verschiedenen Stücke für das Violoncell, Lieder, Motetten, und Requiem, Liedermelodien, Romanzen u. s. w. hat jedoch davon wenig gedruckten Werke nicht gemacht. Sämtliche Nachlaß gehören z. B. Bernhard Sohn Bernhard Hauser von Koblenz, von Zweibrücken. Der Verstorbene 1819 zu Cöln starb 54 Jahr alt, am Nervenfieber. Bei seiner Todesfeier in der Kirche zu St. Peter wurde Hauser's Requiem aufgeführt.

Ankündigungen.

NEUE MUSIKALIEN,

welche so eben

im Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig

erschienen und durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen sind:

		Thlr.	Ngr.
Czerny, C.,	12 Präludien im gebundenen Styl für die volle Orgel, das Pianoforte oder Psychorhamon. Op. 527	1	—
Donizetti, Gl.,	Adina. Oper in drei Aufzügen, vollständiger Partitur-Auszug mit deutschem und italienischem Texte	5	—
— —	Dasselbe Opern-Werk. No. 1 — 12	à 15 Ngr. bis 3	15
— —	Ouverture zu derselben Oper für das Pianoforte	—	15
— —	Lucrezia Borgia. Oper in drei Akten für das Pianoforte zu vier Händen eingerichtet	3	
— —	Potpourri de l'Opéra: Les Martyrs, pour le Piano	—	20
Duvernoy, J. B.,	Divertissement italienne. 6 Thèmes tirées de Romeo, Donizetti, Bellini et Mercadante, arrangés pour le Piano. Op. 104. Liv. 1 2 3	1	— 15
— —	Fleurette italienne. Fantaisie sur un motif favori de Donizetti, pour le Piano. Op. 105	—	17½
Kunze, Gl.,	Contretanze, Walzer und Galopp nach beliebten Motiven der Oper Belisario von Donizetti, für das Pianoforte. Op. 28	—	12½
Lortzing, A.,	Hans Sachs. Komische Oper in drei Akten für das Pianoforte zu zwei Händen eingerichtet.	4	—
— —	Ouverture zu der Oper Hans Sachs, für das Pianoforte zu vier Händen	—	20
Marschner, H.,	Potpourri nach Themen der Oper des Falkners Braut, für das Pianof. zu vier Händen.	—	25
Meyerbeer, G.,	Potpourri nach Themen der Oper: Robert der Teufel, für das Pianof. zu vier Händen.	1	—
— —	Dasselbe für das Pianoforte zu zwei Händen	—	20
Pearson, H. H.,	2 Lieder. Indessen Standchen. Herbst Grablied, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte	—	12½
Pott, A.,	2 deutsche Lieder für eine Singstimme. No. 1 mit Begleitung des Pianoforte und obligatem Violoncell. No. 2 mit Begleitung des Pianoforte. Op. 14	1	—
Rietz, J.,	12 Gesänge mit Begleitung des Pianoforte. Op. 6. Heft 2	—	22½
Schapler, J.,	Fantasie Capriccio für das Pianoforte	1	10
— —	An Musik. Gedicht von H. Hoffmann für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte	—	5
Bienenrodter, H. G.,	Schönheit und Beschaffenheit des weiblichen Gesanges. Ein musikalisches Beispiel. Broschirt	4	15
Marx, A. B.,	Die alte Musiklehre im Streit mit unserer Zeit. Broschirt.	1	—
—	Musikalische Kompositionslehre praktisch und theoretisch. 1r Band. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Broschirt	3	—

In unserm Verlage erschienen soeben folgende Kompositionen:

Romberg, Bernhard, Grande Fantaisie pour Violoncelle avec accompagnement de Quatuor.
— — Concertino pour deux Violoncelles avec accompagnement de l'Orchestre.
— — Divertissement pour Piano, Violon et Violoncelle.

Leipzig, im August 1841.

Breitkopf & Härtel.

Auf vielseitiges Verlangen ist so eben folgende Buchhandlung zum Vorausbezuge Preise zu haben:

Schilling, Gottfried, Dr., Allgemeines Conversations-Lexikon, oder kurzgefaßtes Handwörterbuch der gesammten Wissenschaften und gebräuchlichen Künste. gr. 8. 1838. Leipzig. 3 Bände 8 (ord.) 4 Rthlr. Subscriptionspreis, bis 15. Juli 1841 3 Rthlr.

L. Fabst.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 21ten August. № 34. 1841.

Für Männerstimmen.

Vier hundertste Psalm für vier Männerstimmen mit willkührlicher Begleitung von Blasinstrumenten oder der Orgel, in Musik gesetzt von Heinr. Enckhausen. 5tes Werk. Hannover, bei Adolph Nagel. Pr. 1 Thlr.

Das Werk ist in Partitur mit Orgelbegleitung ohne Blasinstrumente und in ausgeschriebenen Singestimmen gedruckt, wenn auch in einer sehr unübersichtlichen Weise gedruckt. Die harmonische und periodologische Führung ist gewandt und sicher, die Erfindung ungesucht und in manchen Originalität hervorstechend Rücksicht zu nehmen, daher gefällig und ansprechend. Die Modulationen der Tonarten sind in und mit der Intonation in der Absicht, durch dieselben so viele Wechsel zwischen einer in ihrem wesentlichen verbleibenden objektiven der ernsten Idee, in Harmonie auf die verschiedene Weise eine hervorgehoben zu gestalten klingen. Es wären also diese öfteren Modulationsveränderungen nur so verwendet gewesen, dann gleich in der Anlage mehr Text, so weit er einen und denselben Grad der Empfindung ausdrückt, zu einem Tonsatze gezogen worden wäre. Über das die Gesetze der Intonation [illegible] Accorde anwenden, [illegible] Akkorde mit den melodischen Tönen der Singestimmen, die zugleich vom Männerchor ohne Begleitung vorkommen würden und mit dem Fortgange gemischt verbunden werden sprechen nur die Worte von [illegible] dem Herrn alle Welt. Der Satz selbst ist wenig und schlecht. Auch unsere Partitur auf B dur statt A dur zu setzen, gewöhnlich in A dur und es ist, um manchen zu vielen verdorbenen Tonarten auch dieser ausgeschlossen und vermieden gehalten werden müssen ist. Der Satz schwankt häufig auf unsere Partitur in B dur worauf ein vorübergehender Übergang in E dur Accorde [illegible], liegt in freudiger und dramatischer Art. Der Beschluss, Alleluja, ist gut, gut in den Worten. Denn der Herr ist freundlich [illegible] auf Fuge, die auf ein gewöhnliches Thema gebaut ist, unter vielen Veränderungen nach der Ordnung gut eingeführt wurden ist. Der letzte Accord enthält einen Theil der Tonart und beschließt die in mannigfachen Verhältnissen, die in mehrfach harmonischen Abänderungen und verwoben und ein heiliges Lied geben. Die Sänger werden es gerne singen hören, und den Herrn wird es gefallen.

[illegible]

1) *Sechs Lieder für vierstimmigen Männerchor* komponirt von *Carl Mendelssohn Bartholdy*. Op. 50. Preis 1 Thlr.

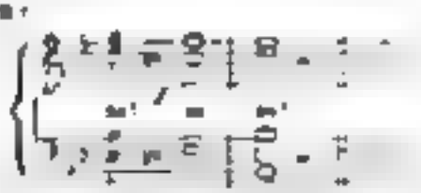
2) *Gesänge für Männerstimmen* Gedichte von *Fr. Rückert*, in Musik gesetzt für vier Männerstimmen von Dr. [illegible]. Preis 12 Ngr. Beides bei Fr. Hofmeister in Leipzig.

Wenn wir in den beiden Liederheften in Leipzig gebrachten Gesänge namentlich aufgeführt haben werden 1) [illegible] Sie, die Grabin, den Krug zu Gott vor der Nase, 2 der Jäger Abschied, [illegible] Wer hat dich du schöner Wald, 3 Sängerlust, Wo Veilchen auf der Aue stehen, 4 Wanderlied, [illegible] Am frischen Hammerbach erschallt das Waldhorn, 5 Lieb und Wein, [illegible] Was quakst du denn gleich Herr, 6) Wanderlied, [illegible] so werden wir den Dichter [illegible], so werden wir den Dichter gewiss schon bekannt und Viele haben wir sehr lieb und immer mit lebhaften Vergnügen gesungen, werden auch gewiss. Wir bringen daher für diese beiden Hefte nur mit einer Anzeige, die wir jedoch auch gute besser zu geben im Stande waren, weil wir die Partitur mit dem Stimmendruck und vor Kurzem in den Händen bekommen haben, aber gibt es unter der Menge von Liedertafeln und andern Männervereinen nun nicht zu geringe Zahl, die auch gegen die Erzeugnisse eines so gefeierten Namens, wie Mendelssohn, oft lange genug abwarten können, um sicher zu gehen, daß sie nicht Gefahr laufen, sich an Unwürdigem zu versuchen. Wir kommen daher auf diese Hefte zurück. Gesänge und Lieder, die sie enthalten, gehören zu den vorzüglichsten unter den derartigen Kompositionen des gefeierten Komponisten. Mehr wird es hoffentlich nicht brauchen, um sie auch unter diesen verbreiten zu helfen, die sich bis jetzt dieser Hefte noch nicht bedienten. Dann sind beide Ausgaben so schön gedruckt, als man es von dieser und überhaupt von unseren rühmlich bekannten Verlagshandlungen gewohnt ist.

Chorgesänge und Quartette für frohe Liedertäfler von [illegible] Op. 1. Bonn, bei Schlesinger. Preis 1 Thlr.

Das erste Heft dieser Sammlung liegt mit dem vorgesetzten und im Liedertafelwesen angewendeten Worte vor Bonn, das zweite Heft mit Du [illegible] zum Beschauen [illegible], was gewiss nicht [illegible] empfohlen wird, es ist ein schöner Gesang und besonders für diese so beschränkende Übergang von Dur

darin vor, wäre auch für diesen doch gar zu leeren Text der Gewöhnlichkeit wahre Verschwendung. Die vierte Strophe, die auch mit Recht besonders komponirt wurde, bringt fast überraschend eine so gesunde, kernhafte Wendung, dass sie wohl treffen muss. Sie ist auch recht wirksam komponirt, so dass man in ein tändelndes Spiel ein freundlich aufregender Ernst im Innern sich gründend macht. Diesen hätte der Komponist respektiren müssen nicht durch die vielen Wiederholungen des „So so" wieder in's Scherzhafte ziehen sollen. Wir geben deshalb jedem zu bedenken, ob es nicht wohlgethan wäre, den ganzen Schluss auf der vierten Seite der Partitur wegzulassen und vom dritten Takte dieser Seite an so zu schliessen:



No. 2. Glaube! von Spitta, ein trefflicher, im Solo- und Chorgesang schön wechselnder Erbauungssatz, der ernsteren Vereinen bald lieb werden wird. No. 3 setzt Gerhard's Sprüche in „Unser Bruder Melcher" fort, und wo auch ein solcher Melcher, keine zu grosse Sachkenntniss besitzt, da wird der Schwank gute Dienste thun. Die beiden ersten Strophen wären aber gerade genug; die beiden letzten sind etwas derb. No. 4. Frühlingsgesicht, von H. Krebs, muss von den Gedichten, die erst durch den Ton Wirksamkeit erlangen. Die Melodie ist einfach und lebhaft.

Sechs Gesänge für vier Männerstimmen mit willkührlicher Pianoforte-Begleitung, komponirt von *Th. Täglichsbeck*. 18te Werk. Hof und Wannendel, bei C. A. Grau. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

1) Auf der Wanderung, von Hoffmann v. Fallersleben, ein gutes deutsches Lied. Melodie und Harmonie durch die fast zu gewöhnlich gewordene Folge von C- und E-dur geführt. 2) Neujahrslied, von Hoffmann v. Fallersleben, ein frisches Lied. 3) Das Lied desselben Dichters über den Spruch: „Lud erre das Spielleute nicht" (Jen. Spr. II, 5) kommt in der Komposition humoristischer vor. 4) Das Echo, wunderbar schauerlich im Gedicht, in der Komposition sehr hübsch angelegt, besonders der Stimmenverschmelzung wegen, die aber durchgeführter gehalten und ohne viele Textwiederholung einfacher gesungen zu wünschen wäre. 5) Der Frohsinn, recht munter, wie sich's gebührt; man verdenkt ihm auch die Wiederholungen nicht; dem Flüchtigen stehen sie besser. Bisher waren die Nummern etwas ausgedehnte Lieder. In No. 6 folgt ein Gesang durchkomponirt auf ein altes verliebtes Reimspiel, genannt „Nachtmützchen," das possierlich genug in Töne gebracht worden ist, die entweder getroffen sein wollen. Die Begleitung ist durchaus nur zur Einübung dieser Sätze beigefügt; sie bringt nichts als den Ton des Gesanges. Der Druck ist gut und die ganze Sammlung der Braunschweiger Liedertafel gewidmet. Die übrigen mögen sie verzeihen, denn gerade in den Liedertafeln sind die Geschenke noch verschiedenartiger, als in den übrigen Sangvereinen zusammen.

Zwölf Soldaten-Lieder von Pfeffermacher für vier Männerstimmen gesetzt von G. Bürner. Breslau, bei Carl Grass. Preis der Partitur und Stimmen: 1 Thlr. 10 Sgr.

Wir finden in dieser dem Prinzen von Preussen gewidmeten Sammlung Reiter-, Artillerie-, Infanterie-, Jäger-, Husaren- und Gardelieder, meist ohne Begleitung, oder mit einigen Instrumenten, z. B. das Infanterielied No. 4 mit zwei Flöten und Trommeln, die Jägerlieder mit Hörnern und Bassinstrumenten. Die Melodien sind natürlich, die Harmonisirung künstlos gemacht und klingend, die Texte voller Muth, Vaterlandsliebe und gemässigter Volksthümlichkeit, die zuweilen kräftiger sein könnte, doch nie in's Hochtrabende fällt. Viele mögen Anklang gewinnen.

W. A. Mozart

Ouvertures pour le grand Orchestre des Opéras (Partitur). Berlin, chez Ad. Mt. Schlesinger. Pränum. à 1 Thlr.

Wir sind dieser für das Studium der Kunstjünger und für die Freude der Meister und aller gebildeten Musikfreunde überaus wichtigen Sammlung der Mozart'schen Operapartituren Schritt für Schritt gefolgt und hätten nun bei Angabe der beiden letzten Ouverturen, nämlich zur *Zauberflöte* und zur Oper *Titus*, kaum noch etwas hinzuzufügen, da der Inhalt allgemein bekannt und die Sorgfalt der äussern Ausstattung dieselbe geblieben ist, wenn wir nicht zu berichten hätten, dass zum Besten der Besitzer der ganzen Sammlung dieser neben Meisterouverturen ein schöner Allgemeintitel und das Facsimile eines Kanons von Mozart für den Tenoristen Peschl, der, das Blatt umgewendet, einen Spruchkanon enthält (aus der Autographensammlung des Dr. Gassner in Giessen), auf dessen Rückseite die handschriftliche russische Hymne von Al. Lwoff steht, gegeben worden ist. Jedes Wort mehr wäre Ueberfluss; die Sammlung empfiehlt sich selbst und wird sich halten.

Ferner ist in derselben Verlagshandlung erschienen:

Ouverture zu F. Halevy's komischer Oper „La Guitarero." Preis 2½ Thlr.

Die Ouverture ist in Auflegestimmen für das Orchester deutlich und mit so grossen, schwarzen Noten gedruckt, wie es wünschenswerth ist. Zu nordische Notenköpfe, so hübsch sie sich auch ansehen, sollte man in Auflegestimmen überall meiden; sie sind den Spielern lästig und veranlassen nicht selten eine mangelhafte Aufführung. Wir können zwar noch bloser Ansicht der Orchesterstimmen kein Urtheil über das Werk abgeben, da wir die Oper selbst genauer kennen zu lernen noch

keine Gelegenheit hatten; es wird aber gerade jetzt, wo man an Musikvereinigung für den nahenden Winter zu denken anfängt, nicht wenigen Konzertvorstehern und Musikdirektoren schon die kleine Anzeige zur rechten Zeit kommen. Man braucht Neues zu dem Alten. Es wäre ein Unrecht, wenn man aus Liebe zu dem Alten die Erscheinungen der Zeit vernachlässigen wollte. Doch dafür ist gesorgt, man weiss zu loben und wird auch gewiss Ouvertüren zu wenigstens empfehlen und empfehlungen müssen. Sie setzt sich aus den gewöhnlichen Instrumenten zwei Hörner, zwei Trompeten, drei Posaunen, Pauken, grosse Trommel, Becken und Trompete in Bewegung; rührt und klingt also auf alle Fälle sehr eindringlich.

Concert-Ouverture für das grosse Orchester, komponirt von *Jul. Rietz*. Op. 7. Leipzig, bei Fr. Kistner. Preis 2 Thlr. 12 Sgr.

Der junge, talentvolle aufstrebende und begabte Komponist, dessen wir schon mehrmal ehrenvoll zu gedenken Grund hatten, brachte diese Ouverture das erste Mal 1838 im Niederrheinischen Musikfeste, für welches sie auch komponirt hatte, mit lebhaftem Beifalle zu Gehör. Dieselbe durfte auch manche Freunde und, wie sich das kaum anders erwarten lässt, Ehrenrufe voll unterstützten Werk unserer Musikzeitung in den Leipziger Abonnement-Konzerten. Es ist wirklich, dass man es auch an andern Orten des Musikbefliessens nicht vernachlässigt. Wer möchte darum der Herren Musikdirektoren und Vorsteher nur rechtzeitig auf das schon gedruckte Erscheinungsjahr aufmerksam und bekannt sein, dass sie ohne Partitur nicht weiter in die Eigenheiten des Werkes eingehen können. Jeder empfehlende Ueberblick des Ganzen mag auch zu vor jeder weiss durch den Vortrag dieser Ouverture auf dem Pianoforte erwerben. Sie ist vom Komponisten selbst für vier Hände arrangirt und in derselben Verlagshandlung gedruckt worden (Preis 20 Sgr.). Man muss aber nur bekannt, schnell die erste Bekanntschaft mit derselben am Klavier, nicht vor dem ganzen thätigen Orchester gemacht wird, nicht vergessen, dass der Genuss derselben am Pianoforte nur erst dann vervollständigt wird, wenn man sie in ihrer ganzen Farbengebung von den Instrumenten des Orchesters gehört hat. Sie ist der Aufstellung werth.

Orgel.

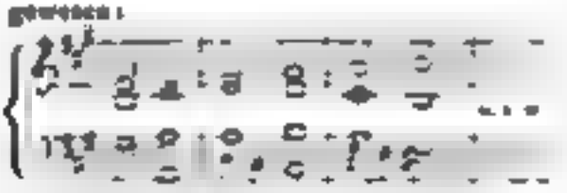
Trauerklänge für die Orgel von *Carl Freudenberg*. Op. 6. Breslau, bei Leuckart. Preis 6 Sgr.

Diese Trauerklänge beziehen sich zunächst auf den 7. Juni 1840 und auf den Manen Friedrich Wilhelm's III. von Preussen gewidmet. Ein Präludium, Adagio, $^3/_4$, G moll, trauert zu den Worte: „Wer hat dem Fürsten und dem Vaterland das Leben hat gegeben?“ Das wiederholt erklingt in verwirrten Tönen: „Bei der so Herzenstreue.“ was aber auch ohne der Sache Abbruch zu thun, weggelassen werden kann, wenn das Verspiel bei andern Trauerfestlichkeiten angewendet werden will. No. 2. Das choralmässige Adagio, $^4/_4$, G moll, scheint Bedeutsamkeit sei, hat aber durch Verhalte, Anticipationen und dergleichen etwas unnatürlich Verwickeltes, das seinen Schwerpunkt in Accorde, „, bewusstlos, wo wünschten wollen, wird immer in unterbrochene Strophen, unterstützt Komponisten geeignet von der Choral-Melodie: „Was Gott thut, das ist wohlgethan.“ Mit diesem Chorale werden wir, ohne das Vorhergehende „, G moll-Adagio und ohne das fast Texte Gesprochene, „, Ende, kann mit hingefügt pfingstlicher Lösung schliessen.

Die gebräuchlichsten Chorale der Mecklenburg-Schwerin'schen Kirchen; vierstimmig gesetzt, mit Zwischenspielen versehen und zum kirchlichen wie zum häuslichen Gebrauch für Orgel oder Pianoforte eingerichtet von *Friedr. Franz Theodor Fricke*, Organist und Lehrer in Doberan. Op. 6. Band I. Leipzig, bei F. Whistling. Preis 2 Thlr.

Auch in Mecklenburg scheint man den Zwischenspiele gebräuchlich lassen aber Manches zu wünschen übrig, vor Allem schleppen sie sich nicht in der Art schon heraus der Lieder, wodurch sie durch einzelne zweckmässig Verwendung, kompensirt überflüssig werden. Trotz der Einführung der trefflichen Arnstadt in Ludwigslust beobachten sich die meisten derzeitigen Organisten noch immer auf konservativ Wenige, sterilisirte Zwischenspiele. Es fehlen daher an einem Unterschied mit angemessenen Interludien; Freude konnten nicht abhalten, und es die derzeitigen Versuchen in den Melodien nicht berücksichtigen. Diesem Uebelstande will nun der Verfasser abhelfen. — Die 30 Melodien dieses ersten Bandes sollen in einem zweiten noch 50 folgen. Damit mit dem Werk beschlossen werden, da schon in den andern Bänden mehrere ungebräuchlichere Melodien mit aufgenommen werden müssen. Einige haben ganz ungebräuchliche, aber hohe kirchlichen und den Inhalte des dazugehörigen nothwendige Melodien sind schon hier mit aufgenommen worden. — Die Melodien stimmen mit dem Wöhler'schen Choralbuche überein, der F oben gegen. Die Wahl der Harmonie richtet sich natürlich nach dem Charakter des Chorals; die Repetition und durchkomponirt, um Monotonie zu vermeiden. — Die Zwischenspiele sind stets ohne Pedal vorzutragen, damit auch dadurch der Kontrast des ersten Verses recht merklich werde. — Was die, mit dem 3. Bde d. J. unterschriebene Vorrede noch von den alten Tonarten beibringt, ist natürlich nur wenig mit Neuem doch etwas davon zu sagen. — Auf die angegebenen Kompositionen der Choräle haben wir hier nicht Rücksicht zu nehmen, da der Verfasser selbst seine Ansprüche auf irgend eine Selbstständigkeit macht. — Die vorhandene Harmonisirung der Choräle ist gut, vorherrscht hie und wieder ein etwas zu viel Verdoppelung der grossen Terz; auch scheinen durchgehende Dissonanzen in zum Theil gute angebracht doch nur Dissonanzen. Aus diesem Grunde wäre es z. B. in dem Chorale: Lobsinget dem, wo und hier c. s. w. B. d der zweiten und dritten Klammer

folgender harmonischer Gang ganz einfacher Art doch höher gewesen:



Solche Kleinigkeiten, die jetzt kaum mehr auffallen, finden sich jedoch nur äusserst selten, dagegen desto mehr Beweise von treuer und gediegener Arbeit. Das Zwischenspiele sind sehr einfach und zweckmässig, weder zu lang noch zu kurz; alles in der Form könnten sie wenigstens sein. Praktisch wird dem mässig geübten Orgelspieler oder auch geringeren gerade sich zeigen. Kurz, das Werk ist gut, und auch des deutlichen und korrekten Druckes wegen (es finden sich nur einige sehr augenscheinliche Druckfehler z. B. S. 9) den Organisten des gemischten Chores und den Liebhabern des Chorals bestens zu empfehlen.

---

1) *Vier Orgelstücke* — von *Adolph Hesse*. Op. 63. Breslau, bei Carl Cranz. *Preis* 18 Sgr.

2) *Präludium und Fuge (D moll) für die volle Orgel* Von Demselben. Op. 60. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. *Preis* 15 Ngr.

Das erste Werk enthält den figurirten Choral: Es ist das Heil u. s. w.; ein Trio für zweite Stimmen; eine Bearbeitung des Chorals: Freu dich sehr, o meine u. s. w. zum Vorspielen; Präludium und Fuge, recht lang ausgeführt. — Im zweiten Werke, dessen Inhalt der Titel angibt, ist die Fuge das Hauptstück, aber auch das Präludium ist interessant und geschickt variirend. Das Vorspiel Orgelwerke sind bekannt und sie verlangen das gehörige zu seinen vortheilhaften. Kenner empfehlen sie auch selbst.

Nachrichten.

Prag (Beschluss). Das Konservatorium der Musik hat bereits mit zwei musikalische Akademien gegeben, und, wie gewöhnlich, in jener zum Vortheile des Frauenvereins zur Unterstützung der Honorare mitgewirkt. Das erste brachte nebst der herrlichen Mozart'schen Sinfonie in C dur auch eine Ouverture von F. Fuchs (ehemaligem Schüler des Konservatoriums), die sich durch Erfindung und Durchführung von Seite des Tonsetzers, vortheilhaft aber durch gleichheit gewählte Gegensätze auszeichnet, und von dem jugendlichen Orchester (obschon es durchaus nur aus der Aehnlichen von 1837 bestand), so wie die Sinfonie, mit einer Korrektheit und Präzision ausgeführt wurde. Der Seyfried'sche Chor das Lob des Herrn mit seinem fugirten Schluss Halleluja sprach wieder an.

Die Konzertanten bestanden aus Sätzen für 2 Violine, Klarinette, 2 Waldhörner und 2 Violen von Weber, K. M. v. Weber, Pechatschek und Jansa, und die jungen Konzertisten Grua, Kessl, Mesersmann, Grimm, Jahrsch, Dussek und Gottwald leisteten Alles, und hat auch mehr, als man von Zöglingen erwarten kann, die noch nicht ganz vier Jahre im Institute sind. Die Konzertsätze in der Akademie zum Vortheil der Hesserschen waren drei der vorzüglichsten neugeübtesten Schüler des Konservatoriums, von welchen Herr *Strnadecki* Violine-Koncertsatz komponirte vortrug. Herr *Liblers* spielte (wieder?) Violoncell für die Oboe von Ferch und Herr *Flemer* Menuet à Violine über Schweizerlieder Arie — streng genommen den Partien Violoncelle! Eine sehr brave Distinktion Dem. *Ferd* spielte den ersten und letzten Satz des Spohr'schen Quintetts mit den Herrn *Kral* (Horn), *Pfeiffer* (Klarinette), *Pischelsberg* (Fagott) und *Spencer* (Flöte), und zwei Schüler der Mad. Caravoglia-Boschetti sangen Weber's Lied: „Der Rose Tod." Als Prolog und Epilog des musikalischen Lesens spielten der Zöglinge des Konservatoriums zwei Ouverturen aus „Tancredi" von F. v. Weber, und eine recht schön sehr originelle und gestreichte, doch wohl instrumentirte Konzert-Ouverture von A. Kremmer (dem Sohne des bekannten Fr. Kremmer).

Herr *Wilhelm Hopp*, Professor der Violine am Kinderfreund'schen Musikinstitute, gab im Saale dieser Anstalt ein Konzert, worin er sich in zwei Nummern von seinem Lehrer Spohr (Concertino unter dem Titel: „Sonst und Jetzt" und Potpourri über Themen aus „Jessonda") abermals als würdiger Schüler des berühmten Kunstmeisters bewährte. Er trat auch als Komponist auf. Herr *Mailer* sang nemlich ein Lied von dem Konzertgeber, von Herrn *Kettel* auf der Viola und Herrn *Aumann* auf dem Violoncello begleitet. Herr *Strobe* machte wieder einmal den etwas schwerfälligen musikalischen Spass, Variationen auf dem Contrabass des Orchesters, dem Kontrabasse, zu spielen. Auch Herr *Kittel* trug zwei Flötenvariationen meisterhaft vor. Herr *Schreiber* spielte ein Pianoforte-Konzert mit Begleitung des Orchesters (welches ausserdem noch zwei Ouverturen von Anton *Schmitt* und Spohr vortrug) von Mendelssohn Bartholdy, und es verspürte hier schlimmere zu Gehör!

Eine wahrhaft musikalische Neuheit war eine *dramatische musikalische Akademie*, von Herrn *Seiler* veranstaltet, welcher dazu zwei Dekamationsstücke von seiner eigenen Erfindung mitbrachte. „Das Mädchen hoher Ruhm," von Dem. *Mauermann* recht wacker vorgetragen, und eine „orchestrirte Vorlesung" mit einem patriotischen Finale, der Herr Seiler selbst hielt und nach welcher er hervorgerufen wurde. Unter den interessantesten Nummern des Konzerts gehörten zwei Lieder: „Die Erdbeeren" und „Die Lerche" aus Tomaschek's beliebter Liedersammlung aus der „Königgrätzer Handschrift," von Mad. Juliane Glaser, geb. Ebert, mit eben so viel Ausdruck als Gefühl vorgetragen. Das Letztere musste wiederholt werden. Der talentvolle junge Pianist Herr Strakaschka spielte zwei Hummel'sche Etüden: „Wenn ich am Ufer wär" und „Pensez à moi," und Lanner's „Lob der Thränen." Nach dem letztern hervorgerufen, spielte er noch eine dritte (eigene Mel.) und endlich eine vierte Etüde von Hummel. Diesen vielseitig Hervorru-

[illegible] bewährt, dass Herr Hiedemann auch diesmal den schönen Hoffnungen entsprochen hat, die man im Vereine auf die Ausbildung seines schönen Talentes begründet. Uebrigens ist demselben schon es dem gelungen war, das jugendliche Feuer zu mässigen und mehr Ruhe zu erwerben, eine schöne Zukunft in der Kunstwelt mit Zuversicht zu prognosticiren.

Das Konzert zum Vortheil dürftiger Hörer der Philosophie brachte uns neues Werk meines talentvollen [illegible] C. Rittel, der, zum Missvergnügen des musikalischen Publikums, bisher [illegible] gearbeitet hatte, es uns endlich eine gediegene erfundene und mit Energie durchgeführte Konzert-Ouverture, die kühn und kräftig beginnt, dann zu Ernst und Wehmuth übergeht, und im Charakter des Anfanges schliesst. Dem. *Hartmann* trug das Terzetto Lord [illegible] von Herrn Dr. *Hiedemann* auf dem Pianoforte und Herrn *Apt* auf der Violoncelle begleitet sehr empfindungsvoll vor und Herr Schubert sang ein [illegible] Lied mit Pianoforte (Herr Schubert) und Herrn Begleitung. Herr Professor *Anschütz* trug [illegible] Deklamation Beweis und seiner bekannten Vorzüge. Das Konzertstück dieses Konzertes waren Herr Professor *Böhmert*, welcher eine [illegible] mit obligater Violine über russische Volkslieder, und Herr *Hiedemann*, der Fragmente aus Thalberg's Fantasie über [illegible] und über die Opern" und Herr Direktor" vortrug. Beide Künstler empfingen stürmische Beifallsbezeugungen, der Letztere wurde schon rauschend empfangen. Den Beschluss machte eine Ballade von Reichardt, Klaus dem Jüngern, welche man, wenn man die Schwierigkeit dieses Genre's bedenkt, als Erstlingsversuch mit Auszeichnung bezeichnen muss.

In dem Konzerte, welches Herr Hiedemann zu seinem Vortheile gab, erschien er im schönsten Lichte des gediegenen Pianisten und entfaltete auch mehr als in den früheren Konzerten sein Talent für grosse Auffassung, gute Nuancirung und sorgfältigen Vortrag. Herr Hiedemann trug selbst Thalberg's Fantasie über russische Volkslieder und Ostade's Fantasie über das Pianoforte [illegible] und zum Beweis seiner Talente und Liebe Beethoven vor und wurde nach jeder Nummer mit wiederholtem, grossem Applaus [illegible]. Als er nach dem Letzten verlangt wurde, spielte er auch das [illegible] Rondo von Lindpaintner (Liebliche Blumenkelch und Lustschlucht) über Text von Herrn Heim), von Herrn *Strobely* gesungen. Beide wurden von dem Tonsetzer selbst begleitet, und erregten allgemeine Sensation, insbesondere sprach das tiefe Gefühl des ernsten als Freunde des wahren Schönen in der Tonkunst lebhaft an. Mad. *Sander*, welche das „Solo-Lustspiel" von Beyer mit reichem Humor und gediegenem Ausdruck deklamirte, theilte den reichen Beifall des Konzertes.

Das Konzert der Instrumentalmusik auf der Bergschule wurde mit einer trefflichen Konzert-Ouverture von Tomaschek, die bei der strengsten Haltung weder Glanz noch frische Farbe entbehrt, eröffnet, auf welche das herrliche Trio in Hmoll von Mendelssohn-Bartholdy, mit grosser Virtuosität vorgetragen von den Herrn Goldschmidt (Pianoforte), Wehle (Violine) und Prochaer (Violoncell), folgte. Mad. *Gleser* sang darauf das schöne Lied Gretchens aus dem „Faust" mit [illegible] Vollendung. Tomaschek's [illegible] Te Deum machte [illegible] Sensation, dass der [illegible] wiederholt werden musste. Die gerechte Anerkennung widerfuhr dem von Herrn Direktor Curio [illegible] für diesen Zweck komponirten Musikwerke. Den Beschluss machte eine [illegible] Ouverture von Prochaska.

Das letzte Konzert gab Herr Camillo Sivori, Mitglied der [illegible] Akademie in Parma, Violinvirtuose [illegible] Ranges, welcher zum Besten der Armen im Theater gab. Das erste in das Konzertstück des Letzteren. Die Hexe, oder Variationen [illegible] von Antonio Bazzini, das [illegible] in der Adern'schen Oper: „Zum treuen Schäfer". Herr Sivori spielte in jedem dieser musikalischen Kunstvorstellungen ein Konzert von seiner eigenen Komposition, dann ein [illegible] Variationen für die Violine von Paganini, über das Thema: „Nel cor più non mi sento," die ungemein [illegible] einem Capriccio glichen und in welchen die schöne Phantasie aus der Oper Mosse, auf die G Saite, komponirt von Paganini. Dann Herr Sivori ein Adagio Paganini's mit, verborgte dasselbe Kunstwerk des Letzteren [illegible], welches den Letzteren auszeichnete. Herr Sivori hat sich darum eine ungeheure virtuose Volkommenheit erworben, und vor Allem seinem Meister die leichte Bogenführung, das treffliche Pizzicato und die gezogenen Harpeggien abgelernt, nur eins fehlt der Letztere noch, womit Paganini selbst den Saiti [illegible] das Violinspiel den Stempel der echten Kunst aufdrückte, eben so, wie die Cadenzen Variationen zu [illegible] gehören. Was die Komposition betrifft, so haben wir gegen das erste Konzert, wie gegen [illegible] einer musikalischen Werke, gerade [illegible] für sich selbst schreiben, dass es mehr darauf berechnet sind, der Virtuosität des Professors einen [illegible] Spielraum zur Entfaltung darzubieten als eine gediegene Komposition. Das zweite Konzert hatte [illegible] mehr Ausdruck und Gesang, so [illegible] Letzte machten der ganze Vortrag [illegible] Paganini [illegible] Fragmente. Z. L.

Musikfest zu Quedlinburg am 4. und 5. August d. J.

Am ersten Tage wurde Hiedel's grosses Oratorium *Jephtha* mit dem [illegible] Erfolge aufgeführt. Die Gesangschöre aus Quedlinburg, Blankenburg und Bernburg wirkten im [illegible] Bunde mit dem Orchester, das aus [illegible] und ausgezeichneten Instrumentisten, besonders aus Mitgliedern der Kapelle Bernburg [illegible] bestand, in Summa 130 Personen, die in der Quedlinburger auf einem sehr [illegible] Orchester vereinigt waren. Der trefflichen Leitung des Herrn Lobe entsprach der freudigste Eifer aller Mitwirkenden. Ueber das Werk selbst haben wir nichts weiter zu sagen. Man weiss, dass der [illegible] aber regungs-

[illegible] der [illegible] Worte der Arie [illegible] [illegible] [illegible]

gewesen, hätte er bei dieser Gelegenheit das musikliebende Auge durch [illegible] erfreuen können, den Schöpfer jenes erhabenen Tonwerks selbst etwas so Bedeutungsvolles sagen sehen, was sie das Publikum entzückte, das sich vorzüglich über die Leistungen der ersten und zweiten Solosopran Frl. B ... und Frl. S..... in wärmster Anerkennung aussprach.

Unser sicherer und geschickter Leiter des Herrn Stade, der hierbei auf's Neue als würdiger Schüler seines grossen Meisters in Dessau hervortrat, wurde das Orchester, so auch an den mannichfaltigsten und schwierigsten Effekten, durch welche es vom Anfange bis zum Ende des interessanten Konzertes erregt in steter Bewegung vorgeführet, welche der vollen künstlerischen Abrundung vielfach in höchst erfreulicher Weise sich annäherte und so den einstimmigen, gerechten von den gesammten Versammelten empfundenen Dank gegen Herrn Stade und das sein rühmliches Streben fördernden Komitemitglieder erweckt, wie gegen die mitwirkenden Dilettanten und fremden Künstler und Dilettanten verpflichtet sei. Indem wir diesen noch einzelnen hervor auf's Freudigste anerkennen [illegible] Lieder von denen das vorletzte von Andern gehörten Wunsch, dass sie wiederholend gesungen Beifall [illegible] bei dieser Gelegenheit ein [illegible] dem Komponisten der hier vorhandenen Gesangskräfte besonders [illegible] das letztere [illegible] mit Fingerbegleitung [illegible] Begleitung gegeben haben mag, so wollen wir doch in der That nur um so [illegible] Komponisten der Lieder zu so lebenskräftiger Bewegung gestalten Talente hindern möchte.

Am Abend des [illegible] Tages fand sich ein grosser Theil der anwesenden Künstler und Dilettanten, von mehreren angesehenen Kunstfreunden gastlich bewirthet, in schön gelegenen Lokalen des Herrn Instrumentenbau Professor Dr. Hoffmann zusammen. — Möge dieses Blatt das freudige Lebehoch, welches dort dem gefeierten Meister im harmonischen Wechselsatz erschall, ihm mit der Versicherung zuführen, dass der 11. August die rechte Zahl seiner warmen Verehrer in Thüringen weiterum um Hunderte vermehrt hat.

Dr. K. Stein.

Berlin, den 5. August 1841. Der neue [illegible] und stürmische Juli war zum Theaterbesuch bei Weitem milder, als für die Kunstfreunde gewagt werden konnte, unsere dennoch [illegible] so wohlthätigen Zwecke [illegible] Das [illegible] Haus [illegible] und bei dem gut eingeübten Personalstande, in Treue, Herr Stahn und Herrn Arrangement des ersten dem [illegible] Orchester bewährt, so [illegible] den Hörgenuss zum Theilgenuss [illegible] Wie das [illegible] durfte es wohl nur darauf [illegible] Gästen in diesem Konzert zusammenzuführen, da das [illegible] Opus einen [illegible] Beifall [illegible] Wir begnügen uns der dramatisch [illegible] Darstellung der [illegible] Partie, welche die Anna Bolena in der [illegible] charakterisirt, doch als effektvollen Opus von Donizetti zum Bel, Tancredi zwei Mal und die Norma vier Mal, letztere mit dem grössten Beifall gesungen und [illegible] dargestellt hat. Ueber Anna Bolena und Norma ist bereits berichtet. Tancredi machte geringere Wirkung, da die so [illegible] Leo in seiner Partie Arien [illegible] singen, im Ganzen doch zu einfache und einförmige Musik in Konzerten und Darstellungen zu oft gehört und, beim Mangel an genügendem Gehalt, auch bereits aus der Mode gekommen ist. Dennoch erregte Signora Pasta auch in dieser Rolle durch ihren noch feurigen Vortrag der ehemals so beliebten Kavatine: „Di tanti palpiti," wie in ihren Duetten mit Adelaide (Signora Pasta) und Argirio (Signor Genbetini, einem ziemlich dünnen Tenor) wahrhaft Enthusiasmus, der sich theils auf ihre [illegible] Lieblingsgesänge und gewaltige Vortragsweise, theils auf ihre dramatisch [illegible] durch Mimik und Physik [illegible] Darstellungsweise gründete. Allerdings ist die [illegible] Instrument der Kunst und [illegible] Töne oft stürmend, doch muss man es begreiflich [illegible] das Verlangen dieser [illegible] und [illegible] Schauspielerin nach [illegible] Beifallsbezeugungen, die sie [illegible] durch Darstellung [illegible] übersteigt. Wir erwähnen nur die Aufführung des Tasso in Frankreich, Deutschland, Deutschland und mächtigen Stimme zum Ausdruck des höchsten Grades der Leidenschaft und wo es [illegible] angewandt), ihren vollendet [illegible] Triller, das [illegible] Tonleiter und [illegible] Beherrschung der Kehle [illegible] [illegible] mit der Kehlstimme. Im [illegible] Duett von Donizetti [illegible] Sänger und [illegible] Sänger [illegible] [illegible] [illegible] Arien [illegible] [illegible] [illegible]

Capriccio a Montecchi" (neues Ballet), die Donna Norma u. Don Juan [illegible] Capriccio a Montecchi" (neues Ballet), die Donna Norma u. Don Juan

Ueber die bisherigen Erfolge der von Madame Pasta unternommenen Kunstreise.

Berlin, den 16. August. Die k. k. österreichische erste Kammersängerin Mad. *Pasta*, welche auf Veranlassung des Thronfolgers von Russland, welcher sie in vergangenen Jahre zu Como hörte, nach Petersburg unternommen hatte, ist in dieser Residenz neun Mal im Theater aufgetreten und hat noch ausserdem in vier Concerten und drei Mal am Hofe gesungen, und sich besonders von Seiten der Kenner über Bewunderung der ungewöhnlichsten Grossen einer beispiellosen Theilnahme, so wie von Seiten des gebildeten Publicums einer ungetheilten Huldigung zu erfreuen gehabt. Gestern Abend hat sie in der an Berlin gegebenen Vorstellungen Auf dem Gastrollen eine Rolle gab sie zu Abschiedsbenefiz ein grosses dramatisches Konzert, und im Königsstädter Theater zwei Mal Anna Bolena, zwei Mal Tancred und vier Mal Norma und an dem hat noch ausserdem Beifall, den diese grossartigen Darstellungen auszeichnen, auf den Wunsch des Königs zum Beschluss ihres hiesigen Aufenthalts wiederum in beyden Opernhäusern zwei Mal Semiramis und Romeo mit den glänzendsten Erfolge. Lassen wenn diese wenige Bemerkungen auf einer Reise auch den Leser nur in Stand setzen, seinen eigenen unbefangenen Blicken darüber zu werfen und sich vielleicht in Petersburg als in Berlin den Vorstellungen der Künstlerin anzuschließen. Sie verdient durch die That auf den Gipfelpunkt ausgezeichnet zu werden, welchen Lessing von A. Lewald gibt, dessen redenden Ausgang.

Aber selbst der besten an Abwechslung reichen Vorstellungen sind ungeachtet, ungeachtet der Anzahl an Darstellungen fortgesetzten, ungeachtet der Beyfall an Dankbarkeit und an der neuen Leipziger Musikzeitschrift. Vergleichen bewiesen an vielfachen sehr wie an Abschlusse, als es der ganzen gebildeten Welt über Madame Pasta nur Eine Stimme herrscht, und die Anerkennung, die dem auch unverwandt gebrochen kann, so ganz befriedigt Eine hervorruft, eine vollkommen ungetrübte Verehrung jeder Kunst ist, die sich an nur irgendwelchen Mangel einer Übigkeit mit den höchsten Kunstgenossen Grossen hebt. — Nicht von diesen Augenblicke an, wo Madame Pasta Berlin verlassen, die grosse Künstlerin — aus dem Vaterlande an diesen Grund dargestellten — in ihrer vollkommenen Kraft und mit einer hohen Meisterschaft wirken!

Paris. Mittwoch (Abend der ersten Vorstellung). Endlich eine bestimmte Lösung des Räthsels, Rossini's Tell zu hören, ist da. Heute schon ungeduldig dagewesen und nur mit Anstrengung von gewaltsam Beschäftigt gelang es, gegen 6 Uhr an Ort und Stelle zu gelangen; Saal und Logen waren schon bis unter das oberste Gewölbe voll; nicht einmal das Vorzimmer, von Gaslicht Lampen zu beleuchten. Schon 6 Uhr hatten sich an den meisten Thüren Gruppen zu Tage — Madame Pasta wurde in verschiedenen Theaterstücken einige Male lebhaft applaudirt, wenn sie Rossini für den Herrn und gewann so eine bessere Stelle, da sie nur Anfangs dem Orchester nahe stand, am Fenster gute Luft geschöpft, und ungestört eine Zeit. Bekanntlich ist die Oper in vier Akten, von denen bekannte Kunstgebilde kaum die ausgenommen Fantasie zu skizziren fällt — Lesung und Spiel, Deklamation und Musik verschmolzen sich zu einer Darstellung a l'ame, gehe Lied an Pasta — Die Akteurs waren für den Anfang der Arbeit sehr gut gewählt worden, das ausgelegte Anstrengungen und grosse Akkorden an dem Gelingen wesentlich schätzbare Erwähnung. Colette war als Orgeon recht hier — Nicolas hat Talent, dessen Orgelpartitur, einst gebort, so gehen kann hervorragen. — Die neue Besetzung von Mme. Nissen widersprechenen Tempo hatte eine ausgezeichnete Menge Noten- und Wiederholungen angebracht; und zwar um so mehr, als es dem Instrumente gefährlich dass der Komponist eigens darüber gewesen sei, das Werk selbst auszuführen und genossen zu sehen. Das Tonstück bewährte sich nun sogar mit seinen Verzierungen als W. Auer einen „Freischütz" nicht mehr lieg darum werden, — hier dass der Pest Nissen gekommen, und nicht vollendet jene dramatische Darstellung verwirklicht und zum Eindruck gebracht haben, welcher der Komponist in seiner Tonschöpfung verbunden? — Rossini's unbefriedigend gewesen und der Schwierigkeiten der Pasta Dasse hat in Übermacht — der Anfang wurde mit den Worten — am Anfang haben das Vaterland, und — die Gewalten an an Ende — Das Lesen wurde von der ersten bis zur letzten Note mit seltener Aufmerksamkeit angehört; — die Ouverture hat den besten Eindruck gemacht, schneller und reicher melodie Phrasen, durch verschiedene Stellen und Anfang der verwandte Gefühl und eine Fülle voller Belege dafür, dass der Meister während seiner Arbeitsruhe in

[illegible] Opera; von den Damen waren Demoiselle Hansen, Dalich und Fräulein Lorenz an diesem Abende beschäftigt; letztgenannte Dame [illegible] [illegible] [illegible] — Nach dem Vorhange sagte auf der Bühne gegen Ende dieses Actes [illegible] [illegible] [illegible]

gali, del Maestro Cavaliere Donizetti. Da es dieses Textbuch von einer dergleichen Donizetti'schen Oper nur die Rede war, so ist zu bemerken, dass es ganz derselbe mit Lucrezia Borgia ist, welcher Titel, aus begreiflichen Ursachen, in Kirchenstaaten mit verbannetem verwandelt wurde. Die Schütz, Milder und Crescio wurden als Ausrufe, als Hunger per continuum erhört, wenngleich auch die Oper gar sehr gefallen hat. Morgen tritt der Bravo sogenannten Lagnesbesuch gut ganz den 23 auftretenden den Barbiere di Siviglia mit der Lange, Milder, Lorenzi und Lablache. Herrn Pasini, von Bergamo, als Monsieur Lorenzi in der Tancredi, erhoben auch dieselben ganz Aufsehen der Gesangene Beifall, Hervorrufen und Blumenkränze wurden dem Künstler in Menge zu Theil. Wenn der Pasini einen wenigen Journale über den Ausgang dieser Oper anders gut sagen, so ist es zu Bedauern, dass es von Hass war. Da am 7 Juni stattgefundene Benefizvorstellung der Schütz war für uns ein feierlicher Triumph. In einem der auf sie bei dieser Gelegenheit gemachten Gedichte liest man folgende drei Verse:

Donna ch'il tuo nome [illegible]
Ben presto [illegible] [illegible]
[illegible]

Bologna (Teatro Comunale). Hauptsänger Adelaide Perini, Lorenzo Salvatore, Carlo Casalaggio. Napoleone Rossi. Barca Kapelle schwächer als Zuhörer. Casalaggio ist ein Stolz von Verdienst, die angebende Sängerin Perini recht brav, Rossi ein brauchbarer Tenorist, und der von hier gebürtige Tenor Baldassari hat eine hübsche Stimme, der noch Manches fehlt. In der nachfolgenden Oper hofft Lablache, abwechselt von Rom, that auch dieser Tenor etwas besser hervor. Das gegen Ende Mai gegebene, hier neue Oper, *Don Sebastiano* del gewesen Pontecorvoly wiederholte diese grosse gelungene Partie den vorgen Barnabotti in Pisa. Die männlichen Sänger sind auch Medaud abgereist.

(Teatro del Corso.) Hier hatte die Singstimme einen weit freundlicheren Anblick: Tragodia Erica und Buffo Ingegno passen weit mehr zum lachenden Frühling an die lachende Oper hofft. Sänger waren die Marconi Carolli und Penny Carosone, Tenor Zinelli und Baccari Baritone, die Oper Maria Stuarda del erwähnten Donizetti und hier ganz neu. Noch ist zu bemerken, dass von Gesellschaft der vornehmsten dieser Sänger und Tänzer zugleich die Unterstützung also die Impresary der Singstimme auf diesem Theater waren. Beide Prime Donne sind noch Aufsingerinnen, bei welchen verlangte die Sängerinnen, wenn Aufsingerin Carolli (Tochter des Buffo dieses Namens) die ganze Oper von einem gewaltigen Fiasco. Zinelli war angenehm zu wenig angenehm, und der in dieser unser Unterstützt zum ersten Mal singende Baccari that was er vermochte. In der folgenden Donizetti'schen Oper Belisario d'Inverno sang das Carolli recht brav, Marconi vortrefflich, Zinelli ging mit, dasswegen auch die Roberto weit mehr als einer Vorgängerin gefiel.

(Teatro del Cavaliere.) Und noch hier eine Oper. Das Principessa Elena Poniatowsky, die prunge Carlo und Giuseppe Poniatowsky, die Signore Camilla Casalaggio einige Vorstellungen der Lucrezia di Napoli (eigentlich Lucrezia Borgia di [illegible] Ferrara) mit vielbeschäftigem Beifalle. Die Lucrezia dieser Künstlerin besteht der Principessa Principessa, wovon der Name Signora, Carlo der Gemahl Rom, und Giuseppe dessen Bruder sogenannt Dichter und Maestro. Trauer sagt, und alle drei als Dilettanten besonderen Lob verdienen.

Die 22 Jahr alte, bekannte Miss Clara Novello from London der Vater ist von Italiener, der auch an Mailand an Lavagna verheirathet gab am 12 April auf dem hiesigen Theater zum wohlthätige Akademie, und wurden auch durch zum starke Begrüssungen, gutes Gesang und gute Aussprache bemerklich, und fand daher volle Anerkennung von der Zuhörer. Nachdem sagt sie auf dem Pedonese Theater und für heutigen Herbst wurde sie als Prima Donna hier zweimal für 6 hiesige engagirt.

Fortsetzung folgt.

Feuilleton.

In Genf gibt jetzt eine deutsche Oper Vorstellungen, welche trotz dem dass man dort wenig musikalisch ist, vollständige Ehre haben. Dagegen ist dort Lust zu deutscher Landsmannschaft, wenn Bergamo Mut Beifall die neue Instrumentirung einzig. Die Gesellschaft ist gut, Instrument ausgezeichnet, das Orchester vollzählig, der Chor recht gross. Die Oper von Bergen Weber Beethoven, Meyerbeer Auber Halévy Donizetti stehen auf Repertoir.

In Grossherzogthum, namentlich in seiner Hauptstadt und der Lande gar Musik, so war der musikalischen Geschmack besser wieder. Als Berg war mit seinen bewährten Truppen dort gelang, haben die Leistungen vor der Kriegszeit und der Oper gegen unsere Gegenwart wenig abgenommen waren, gut gar so hat dem Beste, wenn nicht Musik gewachsen wo die Localität hier war sehr wenig und beengend ist, ausser der auch verhältnissmässig Lust besuchenden Leipzig Dresden und Prag. Die ehemalige Oper findet der grosse Personalien die verschiedene Bühnenkunst Bergamo, wenig oder bei der Musik an der Bühne auch Gesang gegeben werden und dann der Sänger und seiner Erfahrung vorgezogen und zusammenhängt besucht. Die Musik findet hier den besonders Beifall, wo die Bühnenkunst hervor treten und ausführen Gesangsfähigkeit der Sängerin.

In Freiburg wurde an einem vorübergehenden Sonntag Abendunterhaltung Bartholomäus Porsch sehr fleissig und brachte auf alle Weise einen gewünschten Eindruck hervor. Die Aufführung durften die Theaterleute und dem Programm, dem übrigen Abendunterhaltungen Anerkennung, wie Ehre.

Der Instrumentenmacher Schiedmayer in Stuttgart hat [illegible] Pianoforte und Flügel [illegible] Pianoforte und Flügel mit [illegible] Pianoforte" von [illegible] Schiedmayer Pianoforte das Lande zum Preise von 600 Thlr. empfangen.

Gestorben ist der englische Sänger Thomas Phillips, der 50 Jahre [illegible] als Sänger [illegible] — Der junge Sänger hat auch an Donizetti Gesellschaft Antonio Sängerin in der neuen italienischen Oper in Paris [illegible] in bedeutendem Fach [illegible] 24 Jahre alt. In der Gesellschaft [illegible] singen das Publikum von der dass es auf den Theater an Lucrezia singen sollte, sie verlangerte es und ging weiter von der Bühne ab.

Ankündigungen.

Neue Musikalien

im Verlage von C. A. Klemm in Leipzig.

	Thlr. Ngr.
Becker, Jul., Op. 25. Sechs Terzetten für Tenor, Bariton und Bass mit beliebiger Pianofortebegleitung	1 —
Brunner, C. F., Op. 12. Klänge für Kinder oder erste Erfahrungen für kleine Anfänger auf dem Pianoforte. Heft 1—6 à	— 25
— — Op. 13. Jugendlust. Eine Reihe sehr leichter Tänze mit Fingersatz für Pianoforte. Heft 1—6 à	— 7½
— — Op. 23. Kleine Etüden für Pianoforte. Heft 1, 2. à	— 20
— — Op. 31. Sechs leichte Rondo's über beliebte Opernthemen für Pianoforte zu vier Händen. No. 1 C. b	— 12½
— — Op. 39. Rondo zum Beliebten „Treue Hirtin" für Pianoforte	— 10
— — Sechs Cavatinen von Donizetti's Oper: Belisar für Pianoforte	— 7½
Chwatal, F. X., Op. 88. Trois Amusements pour le Pianoforte à 4 mains. No. 1. La Mazourka. No. 2. La Galoppe. No. 3. La Valse à	— 17½
— — Op. 90. Thème favori de C. Kreutzer, var. pour Pianoforte à 4 mains	— 20
Fetzer, J. F., Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. Heft 2	— 25
Gluck, Ritter, Ouverture zu Iphigenie in Aulis für 2 Pianoforte auf 8 Hände arrangirt von G. M. Schmidt (in C)	1 —
Hirsch, Mad., Op. 9. Lieder, Romanzen und Balladen für eine Singstimme mit Pianoforte. Heft 1	— 20
— — Op. 9. — — — — — 2	— 15
— — Op. 9. — — — — — 3	— 12½
— — Op. 9. — — — — — 4	— 15
Sammlung, Neueste, beliebter und trefflicher Contretänze für Pianoforte. Heft 4	— 7½
Schumann, Rob., Op. 35. Zwölf Gedichte von Justinus Kerner. Eine Liederreihe für eine Singstimme mit Pianoforte. Heft 1, 2 à	— 22½
Teschner, G. W., 18 Solfeggi für Sopranstimme mit Pianoforte. Heft 1, 2 à	1 —

In der C. F. Müller'schen Hofmusikhandlung in Carlsruhe ist so eben erschienen:

Zeitschrift
für
Deutschlands Musik-Vereine
und
Dilettanten.
Unter Mitwirkung
von
Kunstgelehrten, Künstlern und Dilettanten
herausgegeben von
Dr. F. S. Gassner,
Grossh. Bad. Hofmusikdirektor.
Nro. 2.
Erster Band. Zweites Heft.
gr. 8. elegant geheftet 48 Kr. oder 13 Ngr.

Bei **H. Ferd. Mockel** in Mannheim ist erschienen und durch alle Musik- und Buchhandlungen zu beziehen:

Preis-Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von J. C. Louis Wolf in Wien. 3 Fl. 30 Kr.

Bei **B. Schott's Söhnen** in Mainz erschien mit Eigenthumsrecht:

Adam, A., Giselle, ballet en 2 actes.
Bach, S., Le clavecin bien tempéré, 48 fugues et préludes sur 1 à 4 mains par M. Bertini.
Burgmüller, F., Valse dansée dans Giselle.
— — Lydia, mélodie espagnole.
De Beriot et E. Wolff, Grand Duo pour piano et violon sur les thèmes de la couronne
— — Grande Fantaisie pour piano et violon sur des thèmes originaux.
Böhler, Th., 3 chansons, paroles franç., ital. et allemandes. Op. 30. No. 1 et 2.
— Grand Caprice pour piano sur des motifs de Guido et Ginevra. Op. 37.
— Divertissement pour piano sur des motifs de Beniowsky à Truda. Op. 38.
Fessy, 2 quadr. de contredanses sur la Rose de Pérouse.
Mazard, 2 quadr. de contredanses sur les diamants de la couronne.
Vieuxtemps, H., Grand concerto pour violon avec acc. d'orchestre, de quatuor ou de piano.
Wolff, E., Divertissement pour piano sur un motif de Meyerbeer. Op. 34
— — Divertissement pour piano sur les diamants de la couronne. Op. 39.
— — Bolero pour piano sur les diamants de la couronne. Op. 53.

Bei **Wilhelm Paul** in Dresden erschien so eben:

Kücken, Fr., 6 Lieder für das Pianoforte übertragen von C. Czerny. 20 Ngr.
Czerny, C., Leichte Uebungsstücke für Piano zu 4 Händen in fortschreitender Ordnung und mit Bezeichnung des Fingersatzes. Op. 479. (Heft 3 und 4 sind neu.) Neue Ausgabe in 4 Heften. à 20 Ngr.
Reinsiger, C. G., Ouverture zu dem Melodrama: Yelva. Op. 60. Für Piano zu 4 Händen. (Neue Ausgabe.) 17½ Ngr.
Fürstenau, A. B., Die Flöte. Romanze für eine Singstimme mit Begleitung der Flöte und des Piano. (Neue Ausgabe.) 7½ Ngr.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Breslau ist so eben erschienen:

Aufmunterung für junge Violinspieler.

18 kleine und moderne Duetten in verschiedenen Dur- und Molltonarten, als praktische Uebungsstücke für zwei Violinen. (Reine Positionen.) Zum Studium und zur Unterhaltung für angehende Violinspieler componirt von Moritz Schön. Op. 43. Preis 15 Sgr.

Diese Sammlung ganz leichter Duetten ist als Fortsetzung des unter dem Titel: „**Erster Violinunterricht**" von demselben Componisten erschienenen und mit dem grössten Beifall in ganz Deutschland aufgenommenen Werkchens zu betrachten, und zeichnet sich, wie alle früher von Moritz Schön herausgegebenen instructiven Violin-Compositionen, durch ganz vorzügliche Brauchbarkeit beim praktischen Unterricht so vortheilhaft aus, wie man es von einem so rühmlichst bekannten Violin-Lehrer, der mit den Bedürfnissen unserer Zeit vertraut ist, nur erwarten kann.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 1ten September. № 35. 1841.

Adelia,

Oper in drei Aufzügen von Felice Romani, Musik von Gaetano Donizetti. Vollständige Partitur mit deutschem und italienischem Texte. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 6 Thlr.

Angezeigt von C. W. Fink.

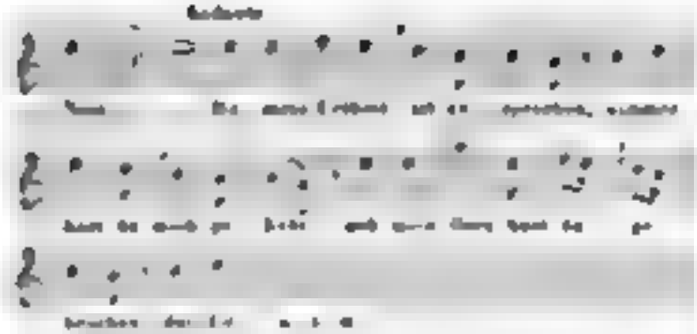
Aus unserer statistischen Uebersicht der italienischen Opern hat sich ergeben, dass G. Donizetti von Jahren und nach zum ersten Male der beliebtesten Opernkomponisten ist. Der Druck der Opern hat viel und zum grossen Theile verbreitet und dieser in alle Länder. Die vorliegende Oper ist bei F. Lucca in Mailand, bei M. Schlesinger in Paris, bei Cramer, Addison und Beale in London, in Schlesien u. a. m. also grossentheils öffentlich gestochen worden. Die wahrscheinliche Verbreitung des Opernbuches ist auch diesmal der Musik vorangegangen worden, so eine erfreuliche Erscheinung der Kenntniss in den Gang der Handlung. Unter der unendlichen Mannichfaltigkeit der neuesten italienischen Opern ist diejenige von der Literatur schon so Besonders und so ganz Handwerk eben so wenig, als das Publikum an guter Lektüre. Wenn die grossen Widersprüche mit den Gesetzen der Kunst dadurch gehoben und getragen wurden, dass die Musik das Gegentheil von Diesem bewirkte, wenn sie durch ganz verschiedenen Zweck entsprächt, dass die Textworte für sie taugen soll. Da Kenner solcher absichtlich grotesken Verschiedenheiten, gewöhnlich wenn Kunstkenner und Komponisten zur Leitung der Kunst und des innern Theaters, die Andere Liegnitz wurde und nicht wenigen, die Einheit Leitung von den Verhältnissen des Tages. Letzteres ist in einigen Theilen Italiens Gedanken Bewegung für allgemeinen Zustände, in welchen jener Leben eigen gewesen und eigentlichen Inhalt dann bildet gewesen sein, und so bewegen sich eine besondere Bedeutungslosigkeit, andere eigentlichen Leistungen und bewegten gewesen sind. Da es den gebildeten dann der neuen war durch eigene eine und mehr durch andere sich ausgleicht in Bau verschiedene Bewegungen eigentlich gemacht werden soll. — Wenn man diesen Theilen der dramatischen Komponisten betrachtet, sagt in allen Extremen offenbarlich vor Augen, nur mit dem Unterschiede, dass die Bestrebungen der Leichtsinnigkeit verbleibt. — Demnach wäre es eine leere Unterscheidung der Umstände, wenn man der Hauptgegenstand für Gedichtgenre abzuweichen wollte, es verlangt nur, dass dem Unterhaltungsstoffe durch beide entsprechenden Inhalt, der an sich und durch Kampf des Verschiedenen eine eigene innere andere hervor Anregung gewinnen soll, sicher verwebet und die Bestrebungen eines nur beide bestimmenden werden soll. Indem es sich der Erkenntniss bewähren will, bei der andere gegen den Inhalt, aber es eines sich so allein als möglich zu bekennen braucht, dasse es handgreiflich werde. Dann ist es bei der Hand und bei den verschiedenen und bestimmenden Form und es bleibt je weniger mehr und deutlicher es sich mit einem Inhalt bekennt. — In wenn den Gesetz Aufgaben ein gewisses Interesse das Gesetz eines schwachen dann dann aus, wenn der Inhalt klagen als für den Augenblick bedingen soll. Diese Versuche und z. B. Bewegungen über den Inhalt verwebt eigene Phantasie verschiedenen Bewegungen, komponirende Bestimmungen u. s. w. Ohne eine oder mehrere dieser Bewegungen wird sich selbst die Klage nicht lachen, auch sie ist meist in den neuesten italienischen Opern. Wirklich wird auch mit klarer Berechnung der Mode oder der vorherrschenden Verlangens zeitgemässer Richtung hier angeschlossen gesagt. Donizetti ist zu vielseitig, als dass er eine Ausnahme davon machen sollte, und so Gegenstand streut er in der Fähigkeit seiner Bestrebungen so verschieden als in den Singern und Musen überhaupt, etwas Bestimmtes hervorzubringen, gewesen sucht hier bei und Bestimmten andere eigen musste hervorzurufen. Besonders. Vor allen Singen aber scheint er immer schon als in Erfüllung gegangen, also gewohnten Erwartungen auf den darstellenden Künstler, auf der Kunstwerk, auf die Künstlerinnen der dramatisch lyrischen Dichtung auf welcher auch die abgenommenen, bei welchen Gefühle so lange angeregt, gesteigert und gewirkt werden, bis sie nur Erkennen kommen. Also so noch rührbare Nerven haben. — Da aus der Unterhaltungsgabe nicht eine entwickelt, sondern die Betrieb dieses andere allein nehmen gesucht ist auf den Verhältnissen eigens nicht mit allen, so wurden auch das Bestimmende bestimmter Bewegungen, prunkender Instrumente und Gesang, eine Gewohnheiten durch Bestimmungen von selbst. Es liegt aber diese und ähnliche Bewegung gelten, so liegt es auch in Verbindung unserer Bewegungen eine ihnen angewiesene Erscheinung, gegen welche mit Fug und Recht nichts unternommen ist. Es gab nur eine sich-

[illegible] Einwendung. Schaffen die Herren Komponisten eine Oper, die recht solid und zugleich den Leuten [illegible] zur Verbesserung des Geschmacks — gedruckt. Erhalten aber die Verleger nicht durchgreifend Händel und [illegible] zugleich weltklug spielt, rühren lassen, so ist auch [illegible] und was neuen Umschwung haben kann, der vom Leben [illegible] für alle Mal, eingeschlossen in Redensarten, gar nicht [illegible]

[illegible] war nun, was den Opernt bringt und warum der neue Donizetti oder Weitgefälligkeiten darauf liegen mag. [illegible] ganz einfach, so dass sich die Leute während dem [illegible] Rhythmen bequem unterhalten und in der gewöhnlichen Distanzirung bringen können. Dem Aufgeben des Vorhanges [illegible] Ouvertüre und Chöre das Gewöhnliche und das [illegible] Die Komposition ist [illegible] Passagen des Recitativs [illegible] und [illegible] Duetten, Terzetten und Quartetten [illegible] Arien [illegible] Recitative und Arien [illegible] Chöre und Ensembles [illegible] Die Musik ist [illegible] Gesang, der [illegible] prunkt die Singer und den tenoren Herzog von Burgund [illegible] Arnolde [illegible] Die Frauen erkennen am rothen Mantel und [illegible] Fiesco, den Gemahl Karl des Kühnen, und erbitten den flehenden Mönch [illegible] Arnolde's, selbst [illegible] Nachdem sie noch von ihren Sinnen erhalten haben, beklagen sie im veränderten Tempo (Andante) [illegible] der Letztere für die Ehre des Vaterlandes [illegible] Alle diese Gesänge sind nicht zu lang und in einer Konversation, die [illegible] Arnolde [illegible] in der Liebe verwandelt sich in seiner Tochter wilden [illegible] Da singt der Chor [illegible] und begrüsst den, der [illegible] Arnolde [illegible] und [illegible] Diese ganze Musik ist in gewöhnlich [illegible] Weise noch [illegible] durch ein [illegible] Solo [illegible] Arnolde über die [illegible] Rose der [illegible] [illegible] Arnolde [illegible] und den Chören auch Chöre

[illegible] und [illegible] Chöre folgt dann ein auch das [illegible] Allegro [illegible] — Der Reigen ist demnach gehörig geschürzt. No. 3. Der Frauenchor, der den Mann mit der [illegible] Feder [illegible] [illegible] Adelen mit dem armen Mädchen [illegible] wird [illegible] können, [illegible] [illegible] [illegible] Adelen [illegible] [illegible] [illegible]

an derselben. Gleichstimmend mit dem angegebenen „ewigen Beispiel“ der Kunst, die im All. gründe der Erscheinungen nicht über die Freiheit, sondern über deren Leben sorgt, in seinem [illegible] Verhältnissen und [illegible] Verwirrungen. No. 7. Oliver und sein Bruder, der sich zum Wanderstabe [illegible] Bassarie und Arioso [illegible] sehnt; nur einige leise Schattenbilder [illegible] Verwirrung seines Innersten, worin sich auch in den Tönen [illegible] Er fragt an [illegible] Musikers nach der Gemahlin und erzählt im Andante, ¾, B dur, [illegible] Melodieen und Rhythmen im Gedicht, dass er an [illegible] Pessarin [illegible] Bergamo [illegible] sah; die Wahrheit schwang auf seine Fragen; es ward ihm, als gehe sie ihm selbst [illegible] bedeutet, den Bergen [illegible] in ihren Armen schwebt auch das Glück seiner Liebe [illegible] Schwermuth und [illegible] Tempo wechselt der Gesang [illegible] Tod und [illegible] Begegnung seiner Freunde [illegible] Verlangen [illegible] Der Gedanke [illegible] schwebte [illegible] Grab der Verwandten [illegible] Gesang [illegible] Kraft [illegible] Vorspiel [illegible] Horn [illegible] Tempo [illegible] Der Graf [illegible] Grafen (Tenor), [illegible] Ton, [illegible] „grossen Gemahl zu [illegible]“ Gemahl Odette nahet; er übergiebt ihr ein Blatt mit dem Liederton, [illegible] Arioso [illegible] Er [illegible] Kreuz von sich, [illegible] Leben für das Leben ihres [illegible] Vater kommt dazu und singt sein [illegible] Theil der [illegible] Theil ihres Gesanges [illegible] Oboe, [illegible] Quarte [illegible] Thema [illegible] Vater [illegible] Kraft [illegible] Vorspiel [illegible] Vater [illegible] Kraft [illegible] Vorspiel [illegible] Vater [illegible] Kraft [illegible] Vorspiel



Er will sie nicht zwingen, entsagt und gibt sie frei. Im All., A dur, lässt Adelia klingende Verzweiflung erschallen, die sich übrigens in Fis moll wendet, wenn die Uebrigen ihre besondern Worte einstimmen. Das Vaters Drohung steigert der Tochter Angst. Nach der Wiederholung [illegible] auf des Vaters ausgesprochenen Fluch mit einem Schreckenslaut auf dem zweigestrichenen e ohnmächtig zu Boden sinkt. [illegible] der Armen, steht ihr bei!" Das Letzte ist mit vollem Orchester im ersten Tak zu abgethan, damit die Hauptperson sich und ihre Qual [illegible] Schwingen [illegible] Hintergrund getrieben werde.

Der dritte kurze Akt beginnt No. 10 mit einem [illegible] gegen das Ende [illegible] Sonnenschein, frisch und munter vor Sonnenberg der angeführten Gemeine. Die Lust des Liedes [illegible] Chores Arnim [illegible] gut [illegible] Nr. 11 Arnim und Adelia [illegible] Stimmung ist der Komponist [illegible] Gefühl der Liebe der Leidenschaft sagt, das [illegible] Wonnerausch und [illegible] Comme, sein, Freund [illegible] Karls Befehl und verkennt [illegible] Jetzt bringt [illegible] durch Comma um Verzeihung anflehen [illegible] Der Gesang ist zwischen Empfindung und belebter Manier getheilt. Auch der Chor der Soldaten nimmt Theil an seinem Geschick. No. 12. Finalszene und Arie mit [illegible] wünscht im Recitativ, vom Stahle des grausamen [illegible] Verkennung ihr im Herzen lebt." Im kurzen Andante [illegible] nicht ungewöhnlich italienischer Melodie [illegible] Bedeutung nahender Sinnesverwirrung durch Rhythmischen gut herbeigeführt. Der Chor und Odetta sind zweckmässig möglichst kurz beschäftigt. Die Arme wünscht nur die bleichen Schatten entfernt, [illegible] das [illegible] vertragen muss. Die [illegible] Sopran und [illegible] noch wieder gerufen. Das Largo [illegible] Schmerz auch verspricht [illegible] Sonnenstrahlen, darunter [illegible] Chor [illegible] der Männerchor zweistimmig [illegible] Gnade! Gnade! diesem Frevler ist vergeben!" [illegible] Der schnelle Uebergang muss ergriffen. Odette nicht mehr, sie fliegt in seine Arme zu [illegible], ausgestreuten [illegible] einfachen Gesang, der viel hatte, auch durch das Pianoforte [illegible] Moderato assai, [illegible] Arabesken des Violoncells und zum Schluss [illegible]. — Aber [illegible] der Damen [illegible] Trio. Hohe Tragweite, Bravour und [illegible] Musik [illegible] gegeben. Eine verunglückte Arie, [illegible] ungeschickten Ohren zur Hetze, hält und hält das ganze Stück auf [illegible] es gesteht [illegible], [illegible] steht und [illegible] [illegible] Lied dann [illegible] neuen Lust des Neugermuth-Tragenden' — Wer [illegible], der hier zu kritisiren hat? Und was würde [illegible]? Das ist der Tage Lust, und die Erfindung des Geschmacks bewährt sich weiterhin [illegible] Duo [illegible] Prima Donna, die goldene Früchte noch erwerben werden, wenn sie's recht verstehen, begeistert von Jugend und Natur.

Fernerhin für das Pianoforte allein.

Henry Bertini Studien für das Pianoforte [illegible] Vermächtniss 25 Compositionen [illegible] Op. 97 Lieferung 1 und 2. Berlin, bei Schlesinger. Preis jedes Heftes: 10 Ggr.

Es ist von diesen Studien wiederholt die Rede gewesen. Die beiden hier vorliegenden Hefte sind bereits bekannt. Wir dürfen voraussetzen, dass sie aufmerksame und für das Beste ihrer Zöglinge besorgten Lehrern nicht entgangen sein werden. Wer es dennoch unbeachtet liess, mag sich belehren; sie sind gut und bringen vielleicht Nutzen.

1) *Marmontel de Saint. 2 Etudes* par *Th. Döhler.* Liv. 1. Kunstverlag. Pr. ⅓ Thlr.
2) *La Gondola. Etude* par *Adolphe Henselt.* Op. 13. No. 2. Pr. ⅓ Thlr.
3) *Marmontel de Saint. Etude* par *Fr. Lorel.* Pr. ⅓ Thlr.
4) *Etude de perfection* par *Ign. Thalberg.* Pr. ⅓ Thlr.
5) *Trois nouvelles Etudes* par *Fr. Chopin.* Pr. ⅓ Thlr.

Wir stellen diese Etuden der genannten Verlagshandlung [illegible] und so einmalig [illegible] Abdrücke aus der neuen Ausgabe des Werks „Methode des Methodes de Piano" und [illegible] unserer Besprechung der beiden letzten Abtheilungen dieser Etudenwerke S. 337 u. f. haben wir über alle diese Etuden gesprochen und schon dort mehrere Lobsprüche, so weit wir sie damals unter den Händen gehabt und mit eigenen Augen prüfen hatten, ausgesprochen. Die oben genannten und noch [illegible] zum Besten derer, die solche [illegible] Ausgaben der ganzen Sammlung vorziehen mögen. Man vergleiche die Beurtheilung des Werks.

Sammlung von Kompositionen aller die beliebtesten Opern-motive. Von Herz, Kalkbrenner, Artaria u. s. w. No. 60. Lief. I. u. II. Kunstverlag. Preis jedes Heftes: ⅓ Thlr.

Diese zum Vergnügen der Dilettanten schon lange bestehende Sammlung verschiedenartiger Operaberühmt-

gut zu Rondo's, Potpourri, Variationen u. dergl. bringt diesmal vier gefällige Rondo's über Donizetti's Favorita von *St. Heller*, der sich vorzüglich durch seine rhythmisch ausgezeichneten Etüden den Klavierspielern mit Recht empfohlen hat. Jedes dieser Hefte enthält zwei Rondeau's für mässige Kräfte. Noch sahen wir No. 37 von *F. Chevalier* zwei Rondeaux über Themen aus Bellini's Oper: Die Flucht nach der Schweiz. Sie sind leicht und hübsch.

Potpourris über die beliebtesten Themen neuer Opern von F. L. Schubert. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis jeder Nummer: 10 Ngr.

No. 11 *V. Bellini:* Beatrice di Tenda (Schluss v. Ouvert).
- 12. *Meyerbeer:* Le Xacarille.
- 13. *V. Bellini:* Il Pirata.
- 14. *A. Adam:* Le Heros d'un jour.
- 15. *V. Bellini:* Norma.
- 16. *C. Lobe:* Die Flibustier.
- 17. *Herold:* Marie.
- 18. *A. Adam:* Die Schweizerbraut.
- 19. *G. Donizetti:* Belisarius.
- 20. *G. Meyerbeer:* Robert der Teufel.

Die ersten neun Hefte dieser Unterhaltungssammlung für Liebhaber sind im vorigen Jahrgange unserer Blätter S. 590 und 783 besprochen. So angenehm auch solche Sammlungen, namentlich wenn sie, wie diese, nicht zu viel Bravour in Anspruch nehmen, für häusliche Ergötzungen sind, so wenig Stoff bieten sie für Besprechungen, besonders wenn, wie hier, der Bearbeiter schon bekannt ist. Haben sich die früheren bewährt gemacht, so dürfen auch noch diese das Gleiche dem Publikum versprechen, da sie sämmtlich mit eben derselben Sorgfalt in Berücksichtigung des gefällig Unterhaltenden für mässige Kräfte behandelt und schön gedruckt worden sind.

Dazu ist noch gekommen unter No. 33:

Potpourri über Lortzing's Hans Sachs. Preis 15 Ngr.

Der Bearbeiter ist nicht genannt: er ist aber ganz in derselben Art und für dieselben Kräfte, was auch am Zuträglichsten ist. Desgleichen:

Potpourri über Donizetti's Les Martyrs. No. 35. Ebendaselbst.

Die natürliche Verschiedenheit liegt nicht sowohl in der Verschiedenheit der Bearbeitung selbst, als vielmehr in der Beschaffenheit der zum Grunde gelegten Opern, die allerdings verschiedenartig sind und folglich verschiedentliche Unterhaltung gewähren.

Eine ähnliche Sammlung ist in derselben Verlagshandlung begonnen worden unter dem Titel:

Potpourris. Melodieen der beliebtesten Opern, zu vier Händen (m. Quartalen). Erschienen sind bis jetzt:

No. 6. *Bellini:* Norma. Preis 20 Ngr.
- 15. *Lortzing:* Hans Sachs. Preis 25 Ngr.
- 16. *Meyerbeer:* La Xacarille. Preis 20 Ngr.
- 17. *Marschner:* Falkners Braut. Preis 25 Ngr.
- 19. *Meyerbeer:* Robert der Teufel. Pr. 1 Thlr.

Sie spielen sich gut und leicht, werden also zu angenehmer Unterhaltung und Uebung dienen. Die Opern, aus denen sie zusammengesetzt sind, sind Jedermann [illegible]

Nicht minder sich werden den vielen Freunden des Opernspiels auf dem Pianoforte allein folgende beliebte Werke neue, die in derselben Verlagshandlung erschienen sind:

1) *Hans Sachs, komische Oper von Reger*, Musik von *Albert Lortzing*. Vollständiger Klavierauszug zu zwei Händen ohne Worte. Preis 4 Thlr.
2) *Ouverture zu der Oper „Hans Sachs" für das Pianoforte zu vier Händen.* Preis 20 Ngr.
3) *Lucrezia Borgia, Oper in drei Akten zu vier Händen eingerichtet*, Musik von *G. Donizetti*. Pr. 5 Thlr.

Die genannten Opern sind besprochen, von den Bretern herab verbreitet, werden noch an mehreren Orten neu in Scene gesetzt. — So wird man auch in lebhafterer Erinnerung an die Theaterfreuden die Musik dieser Opern nach Gewohnheit auch in seiner Einsamkeit oder vor seinem Hausaltar gern wiederholen wollen. Die Arrangements sind gut und die Ausgaben schön.

Fantasie über ein Thema aus Weber's Freischütz komponirt von *Viktor Hanus*. Op. 13. Ebendaselbst. Preis 22½ Ngr. oder 18 Ggr.

Eine recht angenehme, geschickt gearbeitete Komposition gleichfalls für mässige Spieler. Nach einer zweckmässigen Einleitung wird als Thema das Andante maestoso, ¾, Es dur, in ganzen Wechsel verirt, die Variationen aber gewerden mit freien Anklängen auseinander gehalten. Das Ganze zeichnet sich durch Folgerichtigkeit und festen Hinblick auf die bei Weitem grösste Zahl der Spieler aus.

Air Russe de N. Nowoff transcrit pour le Pianoforte par Adolphe Henselt (Oeuv. 13). Arrangement à 4 mains par *Fr. Mockwitz*. Berlin, bei Schlesinger. Preis ⅔ Thlr.

Das Arrangement ist gut. Es ist nur die Frage, ob man solche Sachen arrangiren sollte? Wir haben uns schon darüber erklärt und überlassen nun die Folge Andern und dem Laufe der Dinge, was endlich Jeder muss.

---

1) *La Mélancolie* composée par *Franz Franz*, pour le Piano seul transcrite par *Th. Kullak*. Pr. ⅔ Thlr.
2) *Cavatine de Robert le diable* transcrite par *Th. Kullak*. Pr. ⅓ Thlr.
3) *Rêve. Pièce de Salon pour le Piano.* Oeuv. 4. Von demselben. Pr. ⅓ Thlr. Sämmtlich bei Ad. Mt. Schlesinger in Berlin.

Wer kennt nicht Herrn Franz's Melancholie? Wo wäre es nicht entweder von dem Virtuosen selbst, der

sie sich zu seiner Verherrlichung stützte, oder von einem andern Gegenstande vorgetragen werden? Wo endlich hätte diese Mannichfalt, die kaum mit, bei vorausgesetzt gutem Vortrage nicht lebhaft gefallen, nicht stürmischen Beifall erregt? Es ist denn an dieser ästhetischen Scheusucht, die mit sich selbst auf das Angenehmste kokettirt und bei allem Streben nach Klang sich empfindlich zart zu halten weiss, nichts als der Name zu tadeln; das Zweigemässe, was schmachtenden Wohlgefallen erregt wissen will ohne Bewegung, ohne Gefahr, sich zu irgend einer Tiefe versunken zu sehen und ernstlicher angeschüttert zu werden, hat sie dergestalt getroffen, dass nicht blos die Menge, sondern selbst der Kunstvertraute sich von ihr angezogen und wie Jeder fühlt, wenn er nicht trotzköpfig sein will. Mag aber auch der darüber denken und urtheilen wie er will, so viel ist gewiss, dass dieses Stück sich eine ansehnliche Anzahl [illegible] Herzen erobert hat. Dasselbe wird ihm auch in der Umschreibung für das Piano geschehen, wenn es mit gehörig zierlicher Fertigkeit vorgetragen wird. Herr Theodor Kullak, dem wir hier das erste Mal begegnen, hat seine Sache sehr gut gemacht, sich als einen tüchtigen Pianofortespieler bewiesen, und verdient demnach, dass andere fertige Klavierspieler auf ihn aufmerksam sind. Sie werden ihm für das Stück danken. Eben so schön ist die Cavatine aus Robert der Teufel für das Pianoforte umgeschrieben, überaus dankbar und geschmackvoll. Dagegen ist No. 3 von keiner Bedeutung. Das Stückchen hat seine träumerisch romantischen Momente, die uns eben nicht behagen, vielleicht behagen sie Andern.

Jungfer Lieschen weisst du was? Galopp von Dr *Fridr. Volger*. Berlin, bei Bote und Bock. Pr. ⅓ Thlr.

Ein leicht tanzlicher Scherz für Dilettanten von einem Dilettanten. Der Verfasser hat bereits den Dessauer Marsch zu einem schottischen Walzer verwendet, was um der Liebhaber willen nicht unerwähnt gelassen werden soll. Die Lust ist verschieden

---

Marsch komponirt und eingerichtet von *E. Sommerlatt*. Berlin, bei T. Trautwein. Preis ⅓ Thlr.

Nicht ganz in der gewöhnlichen Art, was Einem recht, dem Andern nicht recht sein wird; es ist Geschmackssache. Leicht zu spielen ist Alles.

---

1) *Souvenir de Salzbrunn. Divertissement brillant* par *B. E. Philipp*. Oeuv. 26. Breslau, chez C. Cranz. Preis 15 Ggr.

2) *Erinnerung an das Hirschberger Thal. Walzer* von *Carl Fischer*. Op. 7. Ebendaselbst. Preis 5 Ggr.

3) *Galopp nach russischen Nationalmelodieen* komponirt von *Kuhl*. Darmstadt, bei L. Pabst. Pr. 4 Ggr.

No. 1 erfordert einen Spieler, dem die neue Spielart geläufig ist, der bisweilen auch weite Griffe präsentirt. No. 2 gibt eine Reihe leichterer, sehr vorzüglicher Walzer, und No. 3 einen gemischten Galopp. Alles für Liebhaber. Gefällt es Ihnen, ist es gut. Zu rezensiren ist nichts daran.

Variations sur une Valse favorite de Strauss (Alexandra-Walzer) composées par *Franz. Hünten*. Oeuv. 92. Leipzig, chez Breitkopf et Härtel. Prix 20 Ggr.

Einleitung, Thema, drei Variationen und mässig verlängerter Schlusssatz sind für leidlich geübte Dilettanten zu unterhaltender Uebung, und für etwas vorgeschrittene zu angenehmer Zeitverkürzung so zweckdienlich, als man es von diesem bekannten und Vielen beliebten Komponisten gewohnt ist

---

Valse de Victoire — par *Franz. Hünten*. Op. 12. Ebendaselbst. Preis 10 Ngr.

Diese Reihe zusammenhängender Walzer sind der Königin von England gewidmet, im neuen Walzergeschmack und leicht ausführbar.

Variationen über ein Thema der Oper „Zampa" componirt von *D. S. Siegel* Op. 70. Ebendaselbst. Preis 14 Ggr.

Diese Variationen sind auf Herold's ganz einfachen Fischergesang zur heiligen Jungfrau, der als Thema mit dem Texte steht, gebaut, ganz kurz und so nach und nach wachsender Schwierigkeit bis zur vollen gelangt, die am leichten Mittel bringt, das in der neuesten wieder zum Schlusssatze angeführten, sehr hübschen Polonaise sich angestaltet. Das Heftchen ist in jeder Hinsicht für mässig vorwärtsgeschrittene Schüler vortheilhaft zu verwenden und somit Eltern und Lehrern bestens zu empfehlen.

Introduction, Romance et Bolero sur le thème favori: „Trenta Donzelle" de l'Opéra Bolivarro de Donizetti composés par *F. L. Schubert*. Ebendaselbst. Preis 12 Ggr.

Alle drei vielbeliebten Melodieen sind für leichte Dilettanten Unterhaltungen sachgemäss bearbeitet. Am Besten wird, wie immer, das Trema Donizetti, was das Haupt- und Schlussstück bildet und am Längsten gehalten worden ist, gefallen.

Nachrichten.

Guben, im August 1841. Der Zweck dieser Zeilen ist, einen kurzen Bericht über den Zustand der Musik in den letzten sechs Jahren zu geben, worum der vorgehen dürfte, dass hier die Musik, wenn auch nicht überwiegend hervortritt, doch auch nicht der Pflege entbehrt. Es wurde vor mehreren Jahren ein Gesangverein gegründet, der sich recht vieler Theilnahme erfreute, sowohl von Seiten wirklicher Theilnehmer als auch des Publikums. Von den Gymnasiasten traten die meisten

[illegible] Gesangaufführung zu den Vereins — Von [illegible] wurde [illegible] Pianofortebegleitung mitwirkte. — Gouin's „Tod Abels" war das erste grössere Werk, welches am Chorvereine 1836 in der Kirche zur Aufführung kam. In den [illegible] Jahren [illegible] „Siebenschläfer," Fr. [illegible] zur [illegible] Aufführung. Dazwischen fanden von Zeit zu Zeit mehrere Konzerte des Gesangvereines, wobei z. B. „Die Macht des Gesanges," „Die Glocke," „Vater unser" von Neukomm [illegible] Jünglinge" u. a. m. gesehen wurden. — Abgehalten wurden auch grosse Wohlthätigkeits-Konzert zum Besten armer hiesiger Stadt, das sich jeder [illegible] Besuches erfreute. Der [illegible] Zweckes gewidmet. Dirigent und Träger des [illegible] Dasein und Gedeihen [illegible] Konzert zum Besten [illegible]

schwindlich, dass auch in diesem Jahre gerade von Wiener Stagionen (den Lager, Antons, Merey, Lichtberg und so vielen Andern) mehrere.

(Theater Leopoldst.) Eben auf den Trümmern des Tages des Lyrischen vom verunglückten Theater wurden neue Agenten mit der von Schauspieler vorgeschlagenen Liquida di Tutti, und Rosa's Instrumente, worin die Oberer, die Hellmesberger'sche Familie, der Violin Lanza Betti, Tenor Pagnini und Bassist Polonini Lanza über kurzen finden. Die Regie, abwechselnd von Rosa, und der Tirola, dem Tenor Tati Lanza und Polonini Lanza geführt worden; die Direktion, mit der Oberer, Lazzeski, Tati, Rosary und Mariani, so an. Am 16 Juni gab man die neue Oper Gli Avventurieri in Napoli, von einem Maestro Cavalcanti, mit der Oberer, der Cappa, den Herren Tati, Lanza Antony, Polonini Lanza, Pisani, mit ganz ausserordentlichem Beifall. Das in der Parzelle stattgefundene Benefiz Hervorrufen des Maestro Mariani wurde auf diesem Theater wiedergeholt, und Herr Cavalcanti wurde ebenfalls zwei Dutzend Mal hervorgerufen. Die Zeit wird lehren, wie viele Dutzend Mahle die Avventurieri in Napoli das Zeitliche gesegnet werden.

Linzer. Statt die so oben besagte Gesellschaft gab hier dasselbe Opern Ensemble und Personale, nebst der Pergami d. Schwarzspan, mit der Rosa, Lanzhuni und Belloggi und gutem Erfolge.

Brünn. Rosa's Oberer d. Rosenberg, worin die Rosa-Corri, die Herren Lanzhuni, Lanza Bruno und Belloggi sangen, gefiel fast vom Anfange bis zu Ende, am Meisten aber das Terzett und das letzte Duetto della Pisana.

Olmütz. Die Corri Lanzhuni, der Alberti Cassata, Tenor Lanza (mit seiner guten Stimme) und Tedesco gaben Mercadante's Isabeau, bald darauf aber Bellini's Beatrice di Tenda. In beiden Opern waren die Corri und Tedesco die besten.

Mannheim. Den 1 Mai wurde das Theater mit Donizetti's Maria Padilla eröffnet. Die Oper und den Sänger: Lange Tenor, Lang-Koch, Herrn de Garrison und Lorenz Marian hatten eine grossende Aufnahme; so nachher die schöne Beatrice di Tenda.

Passau. In den an den ersten drei Tagen des Mai in der Kirche des Crucifixes stattgefundenen Funktionen war die ausserst ergreifende Musik von den Herren Maestro Pauer, Neruda, Mozart, und sonstigen auch durch mehrere gelungene Stücke aus. Herr Neruda ist ein Zögling Mozart's und bekanntlich Professore di Contrappunto in Passau.

Herzogthum Modena.

Reggio. Die dasige Bühne eröffnete die Oper am 20 April mit Donizetti's Roberto d'Evreux, den beiden Damen D'Alberti, Serrati und den Herren Duprato und Di Stefano. Der Sänger thaten alles Mögliche und Indem auch ihren Anstrengung, allein die Musik behagte sehr wenig, und den Leuten gleich so ziemlich satte Faxen. Man wunderte sich von vorgen Jahre die Damen d. Vergy, worin die Dr Stefano (statten den Beifall einerntete, der erste Akt hob endigte, der zweite und dritte aber, ungeachtet einer Ouverture, an Augenblicken von gute Aufnahme gefunden. Der von hier gebürtige Maestro Alberto Pare hatte darauf seine Ehre, die neue Oper Il Solitario hatte, und wurde dafür über 20 Mal hervorgerufen; wo vermal er aber die ersten Spuren der heutigen musikalischen Kunst aufgenommen, vermochte Niemand zu sagen.

Modena. Der Maestro cavaliere Alberto Gazzuli, Direktor der hiesigen Hofmusik, erhielt von Herzog von Modena die grosse goldene Medaille der ersten Klasse, wegen des vollzogen von ihm gestifteten Mailänder Philharmonie Vereines.

Herzogthum Parma.

Parma. Englert und übrigens Ingland hat hier das Ritorno Donizetti's Opera Parma. Lod von Lübeck hat auf der Bühne nur der besonderen Interessen statt, die von vorthaftlich bekannten Sänger Carlotta Goldi (Parma), Giovanni Batta Lampi, Marian Alberti (Lucca) ausgeführt gut vorgetragen wurde; und und dem Interessen wenn mehr als an Beifall Lärm machte, so war der Beifall mehr als Ironie, als Ovation, dass Parma musikalische Ungarn einige Ironie manifestirt. Das Duett zwischen der Lampi und Carlotta vorgetragen das Hervorrufen der Sänger. Duetto sang zum Ave verschlich, mit Ausdruck, Gefühl und Kraft, das Cabaletta wenige Bedeutung und ein gewöhnliches Hervorrufen der Sänger; mit einem Worte, es dem Komponisten wurden während der beiden Akte der Oper öfters gerufen. Mercadante's Name d. Autorität machte Parma, einen der Größten, Berti, Alberti und Lanzhuni wurden des Name zum Theater lassen und wurden daher von einer Zuhörern wenig beachtet.

Parma. Parma ist super, aber den Gäsch erhebt nicht lange, weil der Impresario entbehrlich wurde.

(Beschluss folgt.)

Aus Mecklenburg (Schwerin) der zweiten Hauptstadt. (Fortsetzung.) Theater in der Nähe, vorzüglich Singspiele auf das Repertoir kommt. 1) „Die beiden Landsleute" oder „Wo bleiben wir denn?" das ist die Frage." Komische Oper in drei Akten nach dem Französischen des Scribe, von Schmidt — gut und neu. Besonders muss man auf die wackere, rasche thätige Regisseurin Müller, deren Kompetenz dem Gelingen des vereinten vollkommenen Lesens und erhebt; die wechselnd gefällige, effektreich instrumentirte Ouverture, Nestroy's, so wie der Mad. Jäger hervorgerufenden Beifallsbeweis, wo allen aber das Lustige, von beiden besonders so überaus ausgezeichnete Deutsches gebürtig ausserordentlich und wirkt wohl einen besseren Lesen wurde. — 2) „Der wilde Jäger," oder: „Das rothe Hemdchen," lokal komisches Karakterge-mälde (11), von Karl Meisner (recht schön, Plan, Ordnung, innerer Zusammenhang, gewandter Handlungsverlauf), Musik von Debenrent (ist, sehr). — 3) „Das

Müller. — Als denkwürdigen Beweis, daß schlechterdings noch berichtet, daß die erste Farbe, mit Farbe durch aufgetragenen Farben, den meisten Beifall erhielt, während in einzelnen Bildnissen stets schwächer wurde, bis der hellen Zugabe fast gänzlich erhielte; — ein böses Omen für die Zeitgenossenschaft! — 7) „Morgen, Schuster und Tambour." Lokalposse von einem gebrechenen Autoren; — und das war wohlgethan — in den gelüftlichen dunnbesonnten einer mathematischen Verödung der Theaterhallen verbannen, ausstürzte [illegible] Dresden [illegible] auf der Komödienbühne [illegible] Alexander Cosmus. Es mich bibliothek [illegible] Dresden [illegible] Dresden [illegible] Dresden

[illegible] Bericht herausstellte, und dem ungenügenden Theile [illegible] Anerkennung zu Theil wurde. Das andere ungenügende Moment der beanstandeten Arbeit [illegible] Beziehung [illegible] Phrasenwerk, [illegible] [illegible] ungenügend [illegible] durch die [illegible] [illegible] [illegible] – [illegible] [illegible] – [illegible] [illegible] [illegible]

Akademie im Theater, zuerst unter der Leitung des Musikdirektors Herrn *W. Klingenberg* aus Görlitz. Beethoven's Bedeutung als Componist wurde durch gute Lösung und Auffassenkunst der Vorzutragenden, nur wenige Ausnahmen abgerechnet, sehr gleichmäßig zu Gehör gebracht und mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Romanze und Arie aus Mozart's Titus wurde von Fräul. *Louise Klingenberg* gut und mit schöner, kräftiger Stimme gesungen, jedoch weniger lebhaft aufgenommen, als es zu verdienen war. Lebhafteren Beifall erhielt Fräul. *Emma Fiedler* aus Rochsburg, welche Thalberg's Fantasie über Don Juan etwas belangen, aber lebhaft vortrug. Statt der Adelaide von Beethoven, welche Fräul. L. Klingenberg nach dem Anschlagzettel singen sollte, wurde von ihr ein Lied, welches Lust gut vorgetragen und mit vielem Beifall aufgenommen. Lindpaintner's Ouverture zu Hermann blieb gleichfalls weg und es wurde dafür der Schlusssatz der Eroica [illegible] so gut gegeben, dass sie zu den gelungensten der dramatigen Aufführungen gerechnet werden muss, obschon auch hierin die Kompositionen einige Unsicherheit zeigten. Herr Kapellmeister Artôt selbst, der dem Feste beiwohnte, gab den Anordnenden neue Zeichen der Achtung. Herr Singer sprach diese Voraussetzung von der Hoffnung auf weitere Fortgehen, wenn auch noch nicht mit ausgebildeten Instrumenten, gibt jedoch zu schönen Hoffnungen, auf der Zeit zu den tüchtigen Spielern gerechnet werden zu dürfen. Das vorletzte Beethoven von *Zedlitz* und *E. Titl* wurde mit dem lebhaftesten Beifall begrüßt und da Capo verlangt. Der höchste Eintrittspreis war 1 Fl. 30 Kr. und der niedrigste 15 Kr. Conv.-M. — Uebrigens war das Fest durch allgemeines Interesse ausgezeichnet.

Todesfall.

Am 28. August, Abends ½ auf 10 Uhr, verschied der Kapellmeister Ritter *Ignaz v. Seyfried*. Sein eines Gehirnnerv hatte sich auf seinen Theile des Körpers geworfen; die letzte Ursache seines Todes war nach dem Ausspruche des Arztes eine Lungenlähmung. Die Kunst hat viel an ihm verloren; noch vor beklagen den Verlust eines langjährigen geschätzten Mitarbeiters. Ueber den Entschlafenen Leben und Wirken werden wir Näheres bringen.

Feuilleton.

Am 30. August gab der philharmonische Verein der Studirenden zu Leipzig zur Feier seines [illegible] Stiftungsfestes ein Concert im Saale des Gewandhauses zum Besten der [illegible] in Prag. Es war ein schöner Abend, angenehm und wenig bewegt, so dass der Besuch des Concerts sehr befriedigend gewesen ist. Die Concerte gegen [illegible] von Weimar [illegible] Leipzig veranstaltet, in Einheit und Mannichfalt und schöner Haltung. Vorgetragen waren nur bewährte Werke und die ausgezeichnetsten Virtuosen. Unter die gelungen und mit Beifall aufgenommenen Vorträgen gehörten [illegible] Beethoven sich die Ouverture und die neue Komposition C. Reinecke's zu Goethe's „Ist ein Lied auf Erden gesungen?" welche da Capo verlangt und gegeben wurden. Das Andere gaben Damen und Herren als Chor aus Bergmann von Weber, welche die Ouverture „Leier und Schwert" schön und wohlgefallend gesungen wurde. Wie das Ganze schön und gut in seiner Art. Einen der schönsten Momente verdankte das Publikum und der Verein gehört unter die Gönner.

Der bekannte Pariser Violinvirtuose *Alexander Artôt* wird eine grosse Reise durch Deutschland machen. Wie die Revue et Gazette musicale de Paris bemerkt, wird er in dem „deutschen Vaterlande" wegen des „theuren Strohes in aller Augen" ganz besonders Beifall finden. Dem Kenner, der Gediegenes Freude Komponisten, begrüßt das

---

Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates zu Wien hat *Spontini* mittels Diplom vom 15. Mai d. J. zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Professor *Karl Gottfried Theodor Winkler* zu Dresden (Theodor Hell) ist vom Vorstande des ehemaligen Böhmischen und des deutschen Reichs unter Bedingung der von den Autor vorgelegten Interessen-Instrumente ernannt worden.

Das neue Feste, welches in München am unter dem Namen der „Isarquellen" den Liederkranz Verein von Landau und Kaiserslautern dem combinirten Theaterchore zu Ehren veranstaltet hatte, Chöre der jungen Violinvirtuose und Komponist *Karl Eckert* aus Berlin eine neue grosse Komposition von seiner Komposition und wurde allgemein angesprochen. Auch an Lied für Männerstimmen von deutschen Tonsetzer (gedichtet von Dr. Ernst Foerster) fand lebhaften Beifall.

Das diesjährige Rheinische Musikfest ist unter grossem Theilnahme gefeiert worden. Die Zahl der [illegible] betrug [illegible] und über [illegible] waren darunter die Damen von [illegible] Chorgesang und dem Theile der Lehmet waren [illegible] und [illegible] Sänger gezählt; von Frankfurt a. M. war eine Deputation des dortigen Liederkranzes erschienen. [illegible] Fremden angesetzt. — Nächsten Jahr wird das Fest in Koblenz gefeiert [illegible] soll, die sämmtlichen Instrumente [illegible] Georgenstrasse [illegible] werden.

Von *Meister Berlins* sind neue Gesänge (volksthümlich) für Männerstimmen oder Frauenstimmen [illegible] Text [illegible] erschienen, welche sehr gefallen werden. Besonders das Lied [illegible] ist gut gesetzt, und [illegible] Herrn der Gesangvereine, gesungen.

In Paris wurde neu aufgeführt: *Die beiden Diebe*, komische Oper in einem Aufzuge, von *Gerard*, mit einer (nach dem Berichte Komponisten Herrn) gelungenen [illegible] und [illegible] Duett [illegible] und das Lied, worauf auf die [illegible] Verwechslungen gebaut, wird als interessant geschildert. Die Oper ist bereits der dritten in Szene [illegible].

Ebenfalls beifällig aufgenommen wurde Clapisson's neueste komische Lyrik *Gracieuse und Picarillo*, [illegible] Oper in einem Aufzug. Ein junger Maler, welcher als Lediger über [illegible] gute Stelle zu erlangen hofft gibt sich für verheirathet aus und [illegible] für seine Schwester aus, eine Grisette, die er [illegible] hat [illegible] empfiehlt sie dem Maestro, während die Gattin [illegible] der angeblichen Schwester die Cour macht. Das gibt mannichfalt Verwechslungen, die sich damit enden, dass der Vater die Heirath zwingt und sich [illegible] aus dem Grunde in das Gelingen verwandelt, [illegible] der beiden Liebenden, die Grisette und der Maler [illegible] heirathen. Die Musik soll, wenn auch [illegible] nicht ohne sehr [illegible] elegant und geschmackvoll sein.

In Marseille ist [illegible] das Theater eine Musikschule als Vorbereitungs-Institut (succursale) für das grosse Pariser Konservatorium errichtet und [illegible] Reparti zum Direktor desselben ernannt worden.

Am 24. August starb auf seinem Landgute bei Danzig der berühmte Landschaftsmaler *Friedrich Gerstenberg* aus Berlin.

Ankündigungen.

In meinem mit dem Anfange des nächsten Jahres neu zu etablirenden Verlage erscheint Ende September d. J. und ist durch alle Handlungen zu beziehen:

Das Musikfest oder: Die Beethovener.

Novelle von

W. H. Griepenkerl.

320 Seiten. Velinpapier. Broch. Preis 21 Ggr.

Diese hier zum ersten Male erscheinende Novelle setzt Leser, welche sich für das Wesen und die Bedeutung der Musik, insbesondere der höheren Instrumentalmusik haben, um so mehr in Alles in Beethoven's genialen Tonschöpfungen ernst und tief sich Vertiefen, als über diese der Geist beinahe mit seinem ganzen Gewichte absprechende, gedankenlose Leichtigkeit in den vorzüglichsten musikalischen Lesezirkeln eingesprochen und Mode dem Verfasser und ihnen zu verwehren, mit der ernsten verwirrten und durch übrigen Preis Jedem zugänglichen Ausgabe einen bedeutenden Absatz zu bereiten.

Neue Musikalien im Verlage von **Friedrich Hofmeister** in Leipzig. August 1841.

	Thlr. Gr.
Arnold, 3 Lieder zweimal Violine ad Pfte. No. 1. 2. à 10 Gr.	1 10
— Romanze de Lauterer Burger ganz Violine ad Pfte.	— 15
Bauch, Op. 21. No. 1. Impromptu p. Pfte.	— 6
Bontempsi, Marie de Rudens. Valse. Einzelnummer.	6 —
— Romanze aus der Oper Les Vêpres Siciliennes. 1 Expr.	— 6
Bargenhauer, Op. 108. Etuden aus Cramer's Einzelnummer.	1 15
— Ouverture aus der Oper Pamphilo.	— 15
Panofka, Op. 33. Etuden d'Exécution p. Vlle.	— 10
Reissiger, Op. 1. Quatre Lieder pour Pianoforte.	1 —
Ries, Violinschule für den ersten Unterricht.	2 —
Riotti, Op. 60. Ouverture Jery et Bately f. Orchester.	1 15

SUBSCRIPTIONS - EINLADUNG.

In Verlage von F. H. C. Leuckhart in Breslau erscheint binnen Kurzem:

Fest - Cantate:
„Gott ist der Herr!"

für vier Singstimmen und Orchester. Componirt für die Feier der Einweihung der Kirche zu Erdmannsdorf von

T. L. Pachaly, Cantor und Organist in Zobtenberg.

Se. Maj. unser jetzt regierender König haben die Zueignung dieses Werkes huldreichst anzunehmen geruht.

Diese Fest Cantate sind bei ihrer ersten Aufführung durch schöne Stimmung und harmonische Haltung nicht nur bei den mit ihr verbundenen Augenzeugen, sondern bei vorzüglichen Kennern von ihrer Kunde so vortheilhaft [illegible] Durch den Umstand angeregt, [illegible] ist daraus das gelungenste Werk des Componisten [illegible] aus der vorliegenden neuen Form componirt. Der Text ist so [illegible] diese Cantate bei allen darstellbaren Festen [illegible] Jahreszeit an der [illegible] kann.

Die innere Ausstattung wird [illegible] Ausgabe [illegible] der Subscriptionspreis [illegible] auf 1 Ribl. gesetzt, während der Ladenpreis [illegible] 1 Ribl. 15 Sgr. betragen wird.

Um denjenigen, welche dieses Werk durch ihre Theilnahme unterstützen und hiedurch [illegible] zu gewähren, so werden sämmtliche Subscribenten, welche vor dem 30. September d. J. unterzeichnet haben, dem Werke vorgedruckt. — Subscriptionsgelder werden bei 10 – 1 bei 20 – 2 und bei 30 – 3 Pränumeranten. Alle Buch- und Musikhandlungen nehmen Bestellungen an.

F. H. C. Leuckhart in Breslau.

Bei mir ist so eben mit Hyperbeimusik erschienen:

Hetton. Lieder für Sopran oder Tenor mit Begleitung des Pianoforte von C. Banck. C. Gurlitt. C. Löwe. A. Methfessel, Peter Winterberger Gumbert, C. G. Reissiger und Louis Spohr. 5 Hefte à 20 Sgr.

Inhalt des ersten Heftes:

No. 1. Spohr, Louis, Kirchenlied. Gedicht von Dietrich Manfred.
2. Löwe, C. Der Mensch an der Wiege.
3. Reissiger, C. G. Wenn es Abend [illegible] von Wolff.

Inhalt des zweiten Heftes:

No. 4. Winterberger, Peter, Der Rosenbaum. Gedicht von Hesse. (Deutsch und Englisch.)
5. Methfessel, A. [illegible] Gedicht von Hesse.
6. Banck, C., Auf dem Berge. Gedicht von Wolff.
7. Gurlitt, C., Lied. Gedicht von [illegible]

Braunschweig, den 20. August 1841.

Joh. Peter Spehr.

Stephalton-Verband.

Die sehr [illegible] Werken einen [illegible] Unterstützung [illegible] den Freunden [illegible] Mozart [illegible] Handchen [illegible] zu verbinden. Mozart [illegible] werden sich gefällig zu gefälligen Beiträgen an den Unterzeichneten wenden.

Stockerau, im August 1841.

[illegible]

1) Jupiter, Oratorium in 2 Abtheilungen von Handel; übersetzt und [illegible] von Hand. Partitur [illegible] Einrichtung und Singstimmen [illegible] Orchesterstimmen 8 und Stich für 30 Thlr. [illegible]
2) Timotheus oder Macht der Töne. Cantate von Winter, mit [illegible] und deutschem Text. [illegible] Partitur, Abschrift [illegible] und alle [illegible] Stimmen 3 und Stich für 12 Thlr.
3) Das Hochfest der Schöpfung von Haydn. Partitur alle [illegible] Stimmen 3 und Stich für 24 Thlr.
4) Te Deum laudamus von Gottfried Weber, mit lateinischem und deutschem Text. Partitur, alle Sing- und Orchesterstimmen für 2 Thlr.
5) J. H. Stunde, Lobgesang an die Gottheit. Partitur für 2 Thlr.
6) Die Weihe der Töne (4 Sinfonie) von Spohr. Das Werk enthält die Partitur, Stimmstimmen und alle Orchester Stimmen für 8 Thlr. [illegible] Cour.

Die [illegible] Leipziger Sendung

dritter chronischer Documente

ist abgesendet. — Die Listen sind in jeder Hinsicht vollständig, namentlich sind diejenigen für Vollständigkeit vorzugsweise [illegible]

C. A. Klemm in Leipzig.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. [illegible] und unter steter [illegible] verantwortlich.

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 8ten September. № 36. 1841.

Dr. *Gottfried Emil Fischer*,

Professor am Berlin'schen Gymnasium zum grauen Kloster und Lehrer der unteren Klassen, hat sich auch um die Tonkunst so verdient gemacht, dass wir ein Unrecht an ihm und unseren Lesern begehen würden, wenn wir nicht einen gedrängten Umriss seines Lebens und Wirkens, den wir auch schon bei der Anzeige seines Todes versprochen, in unseren Blättern niederlegen wollten. Eine Bedeutung mehr für Gegenwart und [illegible] erhielt er durch die [illegible] Verbindung des [illegible] Gymnasiums mit einem [illegible] Institute für Tonkunst, in welchem [illegible] hat.

Gottfried Emil Fischer [illegible] zu Leobschütz geboren, [illegible] Professors der Mathematik am grauen Kloster zu Berlin, [illegible] von 1791 an bis November zu Berlin [illegible] gebildet und [illegible] mit [illegible] Jahre das Universität dieser Anstalt. Ostern 1810 [illegible] in die Sekunda, um sich dem Gymnasium zu widmen, [illegible] durch den mathematischen Unterricht des jungen Professors [illegible] von Professor des Prinzen von Oranien und des Kronprinzen von Preussen übertragen, welche Beschäftigung er bis 1812 fortsetzte. Hierzu kam aber schon 1810 noch der höhere Auftrag, während seiner Studienzeit seinen Vater, der seine [illegible] an Lehrer der Mathematik bei dem [illegible] Prinzen [illegible] jungen Herrn zu vertreten, und auch nach des Vaters Tode in seinem [illegible] Jahre [illegible] seiner Lehrstunden [illegible] Ostern 1812 hatte er das Pech, [illegible] Bergmann zu [illegible] und der Trennung noch [illegible] mit seinem Lehrer das Studium der Musik unter Zelter's Leitung [illegible] Fischer gehörte 1810 — 1813 zu Zelters Sonntags-Schülern [illegible] in Verbindung blieben. — 1813 und 1814 stand er [illegible] Lehrer schon [illegible] 1815 [illegible] der Akademie angestellt, [illegible] er auch in der Schule bei dem Gymnasium [illegible] Ostern 1817 wurde er von seiner [illegible] schlossen als mathematischer Lehrer an die königliche [illegible] berufen. In der ersten Nummer dieser Zeitung 1817 wurden zum Antritte: „Ueber die Einführung des vierstimmigen Chorgesanges in den evangelischen [illegible] gehalten" aus der Feder des [illegible] Fischer, königl. preuss. Artillerie-Lieutenant. Aber den bisherigen Lesern der Zeitung dürfte auch unsere Mittheilung genügt, was heranregte unser gemeinsames Wirken, wenn es von einer Andere besser [illegible] Anfang dem Vater zu mit dem neuen Beinamen: „Wenn wir nicht irren — königl. Preuss. Artillerie-Lieutenant" (!). Dagegen ist die in unseren Blättern 1825 beurtheilte Abhandlung des Vaters: „Versuche über die Schwingung [illegible] Töne [illegible] Fuss angestellt worden. Kurz, es ist Alles untereinander gemengt und die Lebensverhältnisse sind dabei [illegible] lich berührt. — In der vom Direktor des grauen Klosters [illegible] Dr. Aug. Ferd. Ribbeck bei der Beerdigung [illegible] gehaltenen und in der Predigten-Buchhandlung herausgegebenen Rede ist [illegible] Lebensgang [illegible] Fischer's [illegible] Weise [illegible] Wirken in [illegible] Schule [illegible] Lehrer, [illegible] Vorbild [illegible] Lehrern [illegible] Wissenschaft [illegible] Wirken

[illegible] Gesangbuch [illegible] nicht nur auf praktischem [illegible] sondern auch auf der [illegible] Anerkennung von der [illegible] Ordnung [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Artikels [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]

stellen und anzeigen kann: „Jetzt sind wir im Stande, durch folgende Anleitung unser, hierbei wichtig und interessant zu gehen," ohne den Verf. oder durch irrungsvolle die Quelle zu nennen, aus der man schöpfte; ja sogar auch in der Fassung so umzudrehen, dass bei Weitem die Abweichung auf den kürzesten kommen müsste, so erhielten durch den Lesehen neue ganz neue und äusserst wichtige Originalaufsätze! — Es ist viel — Ich appellire an die Gerechtigkeit des Publikums und an das Gericht der Zukunft. C. B. Lind.

Für Streichinstrumente.

Six grandes Etudes pour le Violon par Franc. Prume. Oeuv. 2. Berlin, chez Ad. Mr. Schlesinger. Pr. 1½ Thlr.

Die Namen der Etüden sind: 1) La Staccato; 2) Duetto pour un seul Violon (auf zwei Liniensystemen geschrieben); 3) la Romantique (mit viel Tremolo), 4 Sonate (in einem Satze); 5) la Turque (eine sonderbare Benennung, die wir uns nicht recht zu erklären wissen, denn die Wiederholung einer Figur oder eines Ganges gibt noch keinen Grund. Nützlich jedoch ist die Uebung); 6) le petit Savoyard (steht auch nur des Namens wegen, was jetzt häufig, ist aber hübsch und scherzhaft). Tiefe der Erfindung ist auch in diesen Sätzen, dagegen sind sie in ihrem Baue leicht fasslich und für Uebungen junger Violinisten vortheilhaft, denn sie nicht zu übersehen sind. Der Druck ist sehr deutlich, reinlich und gut.

1) *Petites Pièces amusantes pour le Violon seul* composées par *Ed. Raymond.* Oeuv. 20. Breslau, chez Ch. Weinhold. Preis 8 Sgr.
2) *Air varié pour le Violon avec accomp. de Piano* par *Ed. Raymond.* Oeuv. 21. Kupfertafeldruck. Preis 14 Sgr.

Das erste Werkchen enthält kurze kurze hübsche Unterhaltungsstücke verschiedener Art, als Kontretänze, Walzer, Ecossaisen, Märsche, Romanzen u. s. w. und als No. 12 ein Thema mit zwei Variationen; Alles dem Instrumente angemessen. Dergleichen ist für Violine sehr wohl zu gebrauchen. Das folgende Werkchen verlangt mehr Fertigkeit; gibt zwei Introduktionen und vier Variationen auf ein Walzerthema, wobei dann zu einem Andante moderato, ¾, und darauf zu einem brillanten Schluss-Allegro, ¾, umgeformt wird. Das Klavier ist sehr leicht und dem Ganzen für häusliche Unterhaltung.

L'Impatience. Caprice ou Pièce de Concert pour le Violon par Maurice Schoen. Oeuv. 12. Breslau, chez C. Cranz. Preis 4 Sgr.

Zur Uebung für schon fertige Spieler, die noch einige Stellen für das C Saite üben, übrigens viel Doppelgriffiges und Harpeggietes darin erhalten.

Zwei Duetten für zwei Violinen zum Studium und zur Unterhaltung für geübtere Spieler componirt von *Moritz Schoen.* Op. 6. Breslau, bei Leuckart. Preis 16 Sgr.

Der Verfasser, Orchesterdirektor am Stadttheater zu Breslau, hat sich bereits durch mehrere bedeutende Uebungen für die Violine bekannt gemacht. An diese schliessen sich die beiden vorliegenden Duetten, deren im Titel angegebene Doppelbestimmung sicher erreicht werden wird. Erfindung und Haltung weichen vom gewöhnlichen Gange solcher Uebungs- und Unterhaltungsstücke nicht ab, die Melodieen und ihre Verknüpfungen greifen nicht tiefer in Kunst erörterstellungen, als es der Zweck derselben mit sich bringt, und beide Violinen nehmen sich einander die melodischen Perioden wie die unterstützenden Figuren wechselsweise ab, wie es solchen Duetten vortheilhaft angemessen ist. Die jungen Lehrer, welche sich für ihre vorwärtsgerichteten Schüler bedienen wollen, wir rathen, werden vorher einige Druckfehler zu verbessern haben, damit der Vortrag und das Vergnügen daran nicht gestört werde.

III Duos concertans pour II Violons composés par *Joseph de Blumenthal.* Oeuv. 63. No. 1, 2 et 3. Leipzig, chez Breitkopf et Härtel. Preis jedes Heft: 20 Sgr.

Zu konzertirenden Duetten gehören natürlich schon fertige Spieler, wenigstens solche, die ihre erste Schule gut vollendet haben und ihre gewonnenen Kräfte nun auf möglichst angenehme Art durch den Vortrag solcher Tonstücke fördern wollen, die nicht nur dem Instrumente angemessen, sondern auch kunstgerecht gearbeitet, gut und schön erfunden und mit Geschmack sorgfältig durchgeführt sind. Dass Alles kann man diesen Duetten gewissenhaft nachrühmen. Die Erfindung ist, bei einem natürlichen Fluss der Melodieen und bei einer Eingängigkeit durch Wohllaut und Fasslichkeit, keineswegs gewöhnlich, vielmehr eigenthümlich und spannend, so wie auch Ordnung und Form zu Ehren gehalten worden sind. So werden daher gute Spieler ergötzlich unterhalten und zugleich nützlich angenehm beschäftigen, als werthvolle und schöne, auch schon ausgestattete Werke, die sich immer mehr Bahn brechen werden.

Erheiterungen. Auswahl von 102 *Stücken aus den beliebtesten Opern und Romanzen für zwei Violinen* von *J. Gerd* und *Panofka.* 6 Suiten. No. 6. Berlin, bei Schlesinger. Preis ⅔ Thlr.

Auch diese letzte Folge gibt leichte, sangbare Stückchen aus beliebten Opern, z. B. aus dem Maskenball, Bronze von Preussen, Freyen Schützen, Cramer und Zimmermann, aus der Jüdin, Gazza und Cenerentola u. s. w. Alles für mässig geübte Spieler und für Schüler zu angenehmer Uebung. — Es ist noch in derselben Verlagshandlung unter dem Titel eine solche Sammlung für zwei Violine in drei Heften erschienen; jedes Heft ⅔ Thlr.

Grand Quatuor pour II Violons, Viola et Violoncelle composé par *Ant. Bertini.* Op. 30. Amsterdam, chez Thems et Comp. Pr. 4 Fl.

Der Verfasser, ein sehr thätiger und talentvoller strebender junger Mann, übergibt uns hiermit den Stimmenabdruck seines den Gebrüdern Muller in Braunschweig gewidmeten Quartetts aus Es dur. All moderato con spirito, C, Andante moderato, 3/4, As dur; Menuetto assai, Trio Andante, Allegretto, Rondo, 6/8, Es dur. Es ist Schade, dass mit der Mangel einer Partitur an genauer Verfolgung des Werks hindert. Nach Durchsicht der Stimmen mögen wir es aber für ein Unterhaltungsals für ein Kunstquartett halten; es scheint in bekannt anziehender Weise, den gebildeten Dilettanten zu munterm Musiziren, gehalten. Mögen es noch recht günstigen Aufnahme erfreuen. Es ist immer löblich, wenn junge Komponisten noch im Satze für Streichquartett anfänglichen streben. Der Druck ist sehr deutlich und gut.

Zweites Quartett (in Es, für zwei Violinen, Bratsche und Violoncell componirt von *Ludw. Pape*. 10s Werk. Leipzig, bei Fréd. Hofmeister. Pr. 1 Thlr. 10 Ngr.

Auch Stimmendruck. So viele wir aber von den Kompositionen dieses jungen Mannes schon kennen gelernt haben, so viele bewegen nicht nur ein rechtschaffen tüchtiges Kunststreben, sondern auch zugleich schöne Gewandtheit und runde Begabung. Man wird also wohlthun, wenn man auf den wackern Mann seine Aufmerksamkeit richtet und das Werk versucht, das den Spielern eine treffliche Unterhaltung, und manchmal, wahrscheinlich mehr zu bieten scheint.

Sechs ganz leichte Quartettino für zwei Violinen, Viola und Cello. Als angenehme Uebungen für lernende Violin-, Viola- und Cello-Spieler komponirt von *Jer. Friedr. Glöss*. Op. 45. Weimar, bei Bernh. Friedr. Voigt.

Leicht und diese Blättchen gewiss, auch gerade so kurz, dass sie einen vorwärtsgekommenen Schüler zu schnell bewältigen und mit einander ausführen werden. Der Gedanke ist gut und mag Vielen Freude und Nutzen bringen. Vier dieser Quartetten bestehen nur aus einem einzigen Satze; No. 2 und No. 6 aus zwei Sätzchen. — Da man aber sich einmal gewöhnt hat, um Bequemlichkeit nicht blos Critiquen zu sprechen, sondern auch zu schreiben, so schlagen wir vor, für die Zukunft doch auch lieber Lu- und Luspieler zu schreiben; man hat es mit demselben Rechte und wäre eine neue Erspar- niss. Dass das Werkchen nur in Anlegestimmen gedruckt wurde, ist in der Ordnung.

J. J. F. Dotzauer

1) 12 *Exercices pour le Violoncelle.* Oeuvr 158. Leipzig, chez Breitkopf et Hartel. Pr. 20 Ngr.
2) *Pièces pour 2 Violoncelles* composées aux premiers Commençans. Oeuv 159. Liv. 3. Ebendaselbst. Prix 1 Thlr. 12 Ngr.
3) *Six Romances pour le Violoncelle av. accomp. de Piano.* Oeuv. 163. Leipzig, chez Fr. Hofmeister. Pr. 1 Thlr.

Brod irgend einer Komponirten Werke, besonders in einem bestimmten Fache und gant vorzüglich in Tonstücken nur Lobens, wo neue Methode festgehalten werden muss, so oft besprochen worden, als an Lehrwerken des genannten Meisters, so muss schon in diesem Falle ausführliche Beurtheilungen unnöthig; ist aber der Name bereits sowohl den Lehrern als den Schülern so bekannt und beliebt, als Herr Dotzauer, so ist eben nichts weiter anzuwenden, als dass man an solche Werke ermuntert, damit man sie vor der Menge des immer neu Zuströmenden nicht vergesse und auch den Lernen, den sie bringen, nicht selbst raube. Das erste Werk gehört für schon gebildete Violoncellisten, an denen nur Hände es nun sehe. Das zweite ist für Anfänger, die es auf neue angenehme Art in der erlernenen Weise dieses Virtuosen weiter fördern wird. Das dritte Werkchen liefert hübsche Unterhaltungsstücke geselliger Art für gute gute Spieler; auch die Begleitung ist nicht leer und ordnet das Pianoforte nicht zu sehr unter.

Nachrichten.

Frühlingsopern u. s. w. in Italien

(Beschluss.)

Königreich Piemont und Herzogthum Genua.

Turin (Teatro Angennes). Dieses kleine neuliches Theater ist viel geschmackvoller als so viele andere grosse musikalische Theater Italiens; es gönnt darin von Seriosem das Tragische seinem, und beschäftigt sich immer mit der Opera buffa. Absque Dementis dahin sonst, ergo Dementis. Bei diesem dass neues in's Italienische übersetzte Opera La Fête du Regiment gelungen auf der Mailänder Scala mit enormen grossen Beifall und Kassa gezogen, wagte man es doch, sie hier zu geben, und sieh da, zum Erstaunen Aller hat sie gefallen! Wer war aber dieser Fagiuoli der reggimento? Nichts mehr und nichts weniger als der beste Gehilfe, dessen Name von Lissen und Wien aus den Lesern dieser Blätter vortheilhaft bekannt ist; der Buffo war der wackere Revoro, der eben so wie Tenor Borsoni und Bassist Mazzetti zum Ganzen befriedigend mitwirkten. Die beiden folgenden Alten Opern (Clotilde von Cassia (mit der Fanny Lucia) und Chi dura vince von Mass, erfreuten sich ebenfalls eines guten Erfolges.

In zwei von der heiligen Woche Fürmonien gegebenen Akademien sang die spanische Prima Donna *Cristina Nunez* mit vielem Beifalle; sie wird hier Anfangs Herbst auf dem Teatro Carignano singen. Herr Luigi Bordese, welcher bereits für den Opern Carneval zu Paris das Opera Mustilio, Deserteur Suisse, Automate, Jeanne de Naple komponirt hat, wurde engagirt, zur nämlichen Saisons für dasselbe Teatro Carignano eine neue Oper zu schreiben.

Turin. Donizetti's Marino Faliero, der weder bei seinem Erstehen in Paris, noch in den letzten Jahren hier zu Land Glück gemacht, bestrebt jetzt wie Alles

waren Bühne, nicht auch manchen ihrer glänzenden Sänger, wie es denn Frühling hier der Fall war. Freilich könnte man sagen, es waren die Sänger (die Berti-Galvani, Tenor Bonetti, die Baumeister Fiore und Torre), die allmählich beleuchtet wurden; die Oper hat aber ihnen mit weit besseren Sängern gar wenig gegeben. Wahrscheinlich waren diese Begebenheit, wie so viele andere lange Opernvorstellungen, nur gute Bekannten, schwer zu ergründenden Umstand zugeschrieben werden, denn Balzac's Portrait machten überall großes Furore! Die Berti war auch so geschickt, die Oper zu ihrem Benefiz zu wählen, in welcher der Herr Gemahl Cesare Galvani A. F. (Accademico Filarmonico, obwohl von Bologna, sodass er heute noch nach dem ersten Akte mit Pistolenschüssen und vielen Bravos spielte.

Ant. Donizetti's Roberto d'Evreux mit der Baumeister als Elisabeth, Tiozzo als Essex, Bonetti als Nottingham, Salvatori di Grado als Cecil, Schauspieler Nottingham, schwach und der ganzen Aufgabe. Die Baumeister hat bekanntlich eine wenig Karriere zu Lasten der Bühne hinter sich; sie hat einen schönen Bassgesang und gesingt ziemlich im Geschmack und in der Schule. Die Tiozzi, Severi und Antognini sind die einzigen Sänger gehen mit. Die neue Oper *Il conte d'Essex*, von jungen neuen Maestro Carlo Coccia mit hinter geschmeichelter Melodienik, erhielt ziemlich vielen Beifall.

Pavia. In Donizetti's Gemma di Vergy hatten wir einen Hut der Dame Gio Carolina Draggoni und Bonetti trotzdem Bettora von Bonetti Bonetti, und indem aber es war der Anfänger-Tenor Nicola Ferrari keinen Beifall, dessen Rosa in der zweiten gegebenen Nina ganz gut waren, wenn die Draggoni durch die Amalia Tabbia, und der Bonetti Bettora durch Paolo Belingeri ersetzt wurde, sehr bemerklich war.

Ferrara. Die Gemma di Vergy und Nina ganz gut waren hier glücklich von Napoli mit verbesserten, die Draggoni angenommen.

Porta Maurizia. Donizetti's Bettora di Sangro mit der Baumeister, dem Tenor Del Oro, Bello Bonetti und Bonetti besetzen, begeisterte die Zuhörer ungemein. Die Baumeister, wenn man Di Candia die Aufgabe machte, entzückte sie sehr.

San Carlo. Deutsche Gesellschaft und Oper.

Bergamo. Bei einer Aufführung des lustigen Possenspiels mit Oper hatte mit Ruhe's Instrumente gefallen. Die Gazzaniga, die Fabbri als Primadonna, Tenor Bonetti und die Baumeister Pantoni und Pozzi haben dem Werke hervorgeholfen. Die Donizetti, von Lavigna's Schwester (der eigene di Lavigna, so genannt nachdem die Baumeister den auf Bühne, hat darauf Acht bekommen, und das Ritter Donizetti Gemma di Vergy die Zuhörer ganz entzückt (der eine schwächere) die gewöhnlichen Theaterstreich, der in der Oper bemerkt sein will: ganz nett gemacht).

Como. Herculanen's Emma di Folco mit der Baumeister, Tenor Bonetti und Baumeister Valle waren einen doppelten Platz, nämlich, wo die Musik von hier das Gesangene dazu bekommen wurden, und gar nicht gefiel; nachher, und Herr Valle noch schwere Lungen, am meisten Cabal bekommen, die Sänger entweder in ihren wenigsten Ton Glück, zu Finale machen kann; während er, wenn er übrig schreit, den Beifall sehr ist. Bonetti schrie gar zu viel, und die Baumeister konnte weder mit seinem Gesange noch mit seinen schönen Kehlentönen glänzen. Dass es in der Beatrice di Tenda und Gemma di Vergy viel besser ging, ist leicht zu erraten; in Ersterer sang Tenor Reina, guten Andenkens, der wenigstens nicht einander schreien kann, weil er ziemlich kritig ist; in der zweiten konnte Tenor Pagnoni den ersten Akord, vor Schrecken, nicht gut, darauf aber viel besser singen. Am 2. Juni endlich, und, weil die Sängerin erlitzig, in den wenigen folgenden Vorstellungen erfreute auch die neue Oper *Luisa Strozza*, del Maestro *Cammi*, der bessere Aufnahme hat ist, was fast aus drei heutigen Schreiern, das heutige heutige musikalische Lärmen.

Statistische Uebersicht der Frühlingsopern 1841 in Italien.

Die Theatersaisonen, die in Italien überhaupt nach Wahrer entstehen und enden, überlassen jetzt meistens der nächstkommenden. So dauerte die vorige Karneval- und Fastenzeitopern hier und da noch nach der Frühlingsmonden nahe. In Florenz gab man die neue Oper Bella von Rom, in Neapel die neue Operette in drei Aufzügen, vom neuen Maestro Turco, in Palermo eine neue Operette von Mercadante Musical.

Demnächst haben hier ausserordentlichen eine Vermehrung in neue Dramatica dort, und die vorgehenden Karneval- und Fastenzeitopern zählt demnach 23, neue Verwandlungen neuer Opern, und 10, neue neue neue Maestri, neuer Lateinern nämlich Herrn Tenore und Dramatica.

In der oben erwähnten Frühlingsperiode wurden auf beiläufig 33 Theatern Opern gegeben, davon neue: Oder 12 auf den Hauptsitzen Italiens, 6 auf den Karnevalen, 0 auf den herumwandernden Truppen, 2 auf den Herzoglichen Bühnen, eben so viel auf den Herzoglichen Parma, 3 auf den Hauptsitz Parma und Livorno, 10 auf den Lombardisch-Venezianischen Hauptsitzen kommen.

10, neue neue neue Opern wurden komponiert: 2 in Venedig (Mercadante, Giulio d'Este), 2 in Mailand (Ruggeri, Bernabò), 2 in Florenz (Ildegonda, Gli Arrogenti), eine in Neapel (Rolla), Reggio (Solitario), Asti (Conte d'Essex) und Genua (Luisa Strozzi).

3, neue neue neue Maestri sind entstanden: Coccia, Cammi, Ruggeri und Pini.

Demnächst stehen neben den ersten beiden Stagioni dieses Jahres schon 33 neue Opern und 13 neue Maestri.

Wiederholte alte Opern.

Donizetti wurde gegeben auf ungefähr 33 Theatern: die Lucrezia Borgia auf 7, Belisario auf 6, Gemma di Vergy auf 3, Maria Padilla auf 4, Roberto d'Evreux, Maria di Rudenz, Anna d'Inghilterra, jede auf 3, Pazzia.

Lucia, Torquato Tasso, Figlia del reggimento, jede auf 2, Anna Bolena, Maria Stuarda, Esule, Ajo nell' imbarazzo, jede auf 1.

Bellini auf 18, hiervon Beatrice di Tenda auf 10, Norma auf 8, Puritani auf 3, Sonnambula auf 2, Straniera auf 1.

Ricci auf 10, Esposti und Chi dora vince, jede auf 4, Scaramuccia auf 2, Orfanella auf 1.

Mercadante auf 9, Giuramento und Elena da Feltre, jede auf 3, Vestale auf 2, Gabriella di Vergy, Emma, Bravo, jede auf 1.

Rossini auf 8, Barbiere auf 6, Gazza ladra, Mosè, Cenerentola, jede auf 1.

Coppola auf 2, Nina. — *Coccia, Gnecco, Speranza, Verdi* u. A. von jedem 1.

Feuilleton.

Am 28. August 1841 starb in Köln im 66. Lebensjahre der als Freund und Förderer der Tonkunst vielfach bekannte und mit mehreren der ersten teutschen Tonmeister, wie Friedrich Schneider, Mendelssohn Bartholdy, Bernh. Romberg u. A. innigst befreundete königl. preuss. Appellations-Gerichtsrath *Erich Heinrich Verkenius*.

Herr *Fr. Liszt* gab am 25. August d. J. in Koblenz ein Konzert vor einem sehr glänzenden und zahlreichen Publikum. Er spielte unter andern auch den größten Theil der Beethoven'schen Pastoral-Sinfonie und endete hiermit, so wie mit allen andern Stücken seines Konzerts, vorzüglich aber mit Weber's Aufforderung zum Tanze und seinem eigenen christlichen Galopp, den ungeheuren Beifall.

Adolph Adam hat auch wieder etwas auf die Bühne gebracht, diesmal ein grosses Ballet, Namens: *Giselle oder die Wilis* (eine Art gespenstischer, vampyrartiger Elfen bei den slawischen Völkern) mit einer angenehmen, unterhaltenden Musik. — Bei der ersten Aufführung dirigirte der von einer gefährlichen Krankheit genesene *Habeneck* zum ersten Male wieder das Orchester der grossen Oper. — Die Giselle ist bereits bei Brissonnier zu Paris gestochen erschienen.

Am 19. August starb auf einer Vergnügungsreise zu Orleans der talentvolle Opernkomponist *Hippolyte Monpou* aus Paris.

Die Königin Viktoria von England hat zwei „Balladen" von Schiller's An Emma, und Der Knabe im Bade in Musik gesetzt. Sie spielt auch *Harfe* und begleitete dem Barytonisten Standigl während seiner letzten Anwesenheit in London mehrmals teutsche Lieder auf jenem Instrumente.

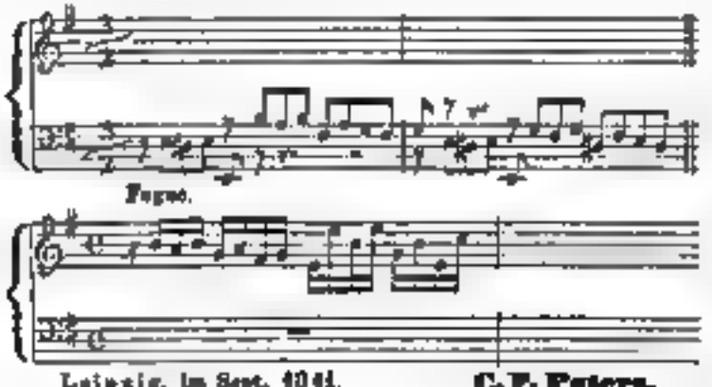
Wie die Leips. Allgemeine Zeitung berichtet, hat Herr Johann Mooser, Orgelbauer zu Freiburg (Sohn des berühmten Aloys Mooser daselbst, welcher die Orgel im Freiburger Dom gebaut hat), eine Vorrichtung erfunden, „mittels welcher man auch bei einer einfachen Orgel alle Wirkungen von Orgeln mit einer zwei- oder dreifachen Reihe von Tasten hervorbringt."

Pixendorpe macht nächsten Winter eine Kunstreise durch Oesterreich und Ungarn.

Die in dies. Blättern ziemlich erwähnte Oper „Le maschere" von Dr. Georg Kastner ist bei Challel zu Paris im Klavierauszuge erschienen.

Ankündigungen.

Die Besitzer des nachstehenden Vorspiels zur Fuge in E moll von J. Seb. Bach werden um eine Abschrift oder Einsendung des Originals unter Zusicherung pünktlicher Zurückgabe und Erstattung der Kosten freundlichst ersucht.



Leipzig, im Sept. 1841. **C. F. Peters,** Bureau de Musique.

Die zweite diesjährige Sendung

ächt römischer Darmsaiten

ist eingetroffen. — Die Saiten sind in jeder Hinsicht vortrefflich, namentlich sind diejenigen für Violoncell unvergleichlicher Art.

C. A. Klemm in Leipzig.

In meinem Verlage erschienen mit Eigenthumsrecht:

Ernst, H. W., Polonaise de Concert pour Violon avec Accomp. d'Orch. ou de Quat. ou de Piano. Oeuvre 13.

Henselt, Ad., Duo p. Piano et Cor ou Violoncelle. Op. 14.

— — Wiegenlied p. le Piano.

Thalberg, S., 2 Romances sans Paroles pour le Piano. Op. 44.

— — Andante finale de Lucia di Lammermoor varié pour le Piano. Op. 45.

— — Thème original et Etude (A moll) p. le Piano. Op. 44.

Die Werke der Herren Henselt und Thalberg werden auch für das Pianoforte zu vier Händen arrangirt.

Wien, Sept. 1841. **Pietro Mechetti qm Carlo,** K. K. Kunst- u. Musikalienhandlung.

Im Verlage von **Eduard Leibrock** in Braunschweig ist erschienen:

Beethoven, L. v., Andante aus d. Sonate in As dur. Op. 26. u. Adagio a. d. Sonate in Cis moll. Op. 27 Durch unterlegte Worte zum Gesange eingerichtet von Prof. Dr. Griepenkerl. 12 gGr.

Griepenkerl, Dr. F. K., Choral: „Nun komm, der Heiden Heiland etc." für den fünfstimmigen Chor canonisch bearbeitet und Herrn Giacomo Meyerbeer zugeeignet. 8 gGr.

— — Choral: „Es ist das Heil uns kommen her etc." für den fünfstimm. Chor canonisch bearb. und Hrn. Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy zugeeignet. 8 gGr.

Methfessel, A., Germania. Deutscher Volksgesang von Chr. Hey (einstimm. mit Begleitung des Pianof. u. vierstimm.) 4 gGr.

Sattler, K., 6 Gesänge für Sopr., Alt, Tenor u. Bass. (Herrn Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy zugeeignet.) 16 gGr.

Etuden

für das Pianoforte

von

Chopin, Henselt, Thalberg

im Verlage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

I. F. Chopin. Op. 25. Liv. 1. 2.		II. A. Henselt. Op. 2. Liv. 1. 2.		III. S. Thalberg. Op. 34. Liv. 1. 2.	
№ 1 Ardur	7 Ngr.	№ 1 Esmoll. Cmoll	10 Ngr.	№ 1 Fismoll	10 Ngr.
2. Fmoll	7½	2. Gdur	10	2. Gmoll	10 "
3. Fdur	10	3. Hexentanz Amoll	7½	3. Esdur	7
" 4. Amoll	7½	4. Ave maria. Edur	8	" 4. Edur	7
5. Esmoll	10	" 5. Verlorne Heimath Fismoll	7½	5. Hmoll	10½
6. Gismoll	10	6. Denkmal nach Sturm. Asdur	12	6. Bmoll	7
7. Cismoll	7½	7. Elfenreigen Cdur	7½ "	" 7. Bdur	10 "
8. Desdur	8	8. Romanzen. Chor-Refrain Gmoll	5 "	" 8. Cdur	7
9. Gesdur	8	" 9. Adur	10	9. Hdur	7½
10. Hmoll	10	10. Entschwundenes Glück. Fmoll.	15 "	" 10. Esdur	7½
" 11. Asmoll	12½	11. Liebeslied Hdur.	7½	11. Asdur	7 "
12. Cmoll	12½	12. Nächtlicher Spaziergang. Gismoll	10 "	" 12. Fdur	12½

Preis der sämmtlichen 12 Etuden von Chopin 3 Thlr 15 Ngr.
" " " " " Henselt 3 " 20 "
" " " " " Thalberg 3 " 17½ "

Die

Pianoforte - Fabrik

von

Breitkopf & Härtel in Leipzig

empfiehlt ihre Pianofortes aller Gattungen, besonders ihre neuen

Concertflügel mit englischem Mechanismus

zum Preise von 500 Thalern Preuss. Courant

und beruht sich wegen der letzteren auf die nachstehenden Urtheile der bedeutendsten Künstler.

Nach genauer Prüfung kann der Unterzeichnete die in der Officin der Herren *Breitkopf & Härtel* nach englischer Mechanik gebauten Concertflügel auf das Angelegentlichste empfehlen. In Kraft und Fülle des Tones lassen sie nichts zu wünschen übrig. An die Spielart, die etwas schwerer als die der deutschen Mechanik ist, gewöhnt sich ein ein gemässigter grösster Spieler in weniger Zeit. Namentlich eignen sie sich durch ihren tragenden Ton zu öffentlichen Vorträgen, zu denen ich mich ihrer auch in meinen zu Dresden und Leipzig gegebenen Concerten bediente. Allen, die auch auf die Dauer Freude an ihrem Spiele haben wollen, wird mit diesen Instrumenten auf das Beste gedient sein.

Franz Liszt.

Dass ich die neuen Concertflügel mit englischer Mechanik von der Fabrik der Herren *Breitkopf & Härtel* zu wiederholten Malen theils selbst gespielt, theils in grösseren oder kleineren Locales gehört habe, und stets sowohl durch ihre milderen und pretiöseren Spielart und ihren angenehmen Anschlag wie auch besonders durch ihre ungemeine Tonfülle, Kraft und Nachhaltigkeit des Klanges in allen meinen Anforderungen befriedigt worden bin, dass ich sie den besten deutschen Flügeln nicht nur an die Seite setze, sondern in mancher Hinsicht, z. B. zum elegischen Spiel den meisten andern vorziehe, und es mithin für meine Pflicht halte sie den Musikfreunden auf das dringendste zu empfehlen, bescheinige ich durch meine Namensunterschrift.

F. Mendelssohn-Bartholdy.

Die in der Pianofortefabrik der Herren *Breitkopf & Härtel* zu Leipzig gebauten neuen Concertflügel mit englischem Mechanismus habe ich wiederholt öffentlich gespielt, und in jeder Hinsicht vortrefflich gefunden. Sie ersetzen auch besonders nun durch Sicherheit, Fülle und Kraftheit des Tones, durch sichere, dem stärksten wie dem zartesten Anschlage gleich willige Mechanik sowie durch dauerhafte und elegante Bauart. Es gereicht mir daher zum Vergnügen, Kunstler und Kunstfreunde auf diese auch den höchsten Anforderungen genügenden Instrumente nach eigener Ueberzeugung aufmerksam zu machen.

S. Thalberg.

In Bezug auf vorstehende Ankündigung und Empfehlungen zeigen wir an, dass wir durch eine namentliche Erweiterung unserer Fabrik nunmehr in den Stand gesetzt sind, Bestellungen auf neue Concertflügel schneller als bisher möglich war, ausführen zu können. Ein Instrument dieser Gattung ist stets in unseren Magazinen zur Ansicht und Prüfung aufgestellt.

Leipzig, im September 1841.

Breitkopf & Härtel.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 15ten September. № 37. 1841.

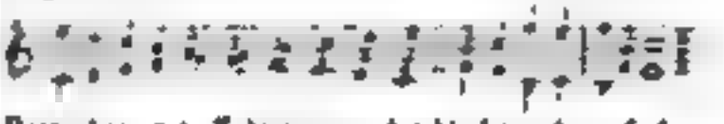
Erläuterungen zu Joh. Seb. Bach's Kunst der Fuge von H. Hauptmann. Leipzig, bei C. F. Peters, Bureau de Musique. 1841. 142 S. in 4. Preis ⅓ Thlr.

Angezeigt von G. W. Fink.

Es ist dem vor Kurzem vom dritten Bande der in obiger Verlagshandlung erschienenen neuen Ausgabe von J. S. Bach's Werken, von welcher wir nächstens den ersten Band anzuzeigen haben. Der Druck dieser Erläuterungen, die Vorrede überrascht natürlich noch nicht, mit dem Brustbild und Bartes Ölkunst herausgegangen und so vortrefflich, dass das Auge mit Wohlgefallen darauf ruht. Der Inhalt ist dagegen. Der hohe Meister ist in seinem Werke noch so Aesthetikern nicht zu verkennen, das Werk hat aber manchen neuen Tendenz: es will hauptsächlich ein belehrendes sein. Es lehrt die Kunst den höheren Kontrapunkten, nicht in abstrakten Regeln, sondern durch Aufstellung ausgeführter Musterkompositionen, deren jede neuen besonderen Theil dieser Kunst in ihrem wesentlichen Inhalte hat. (Aus diesem Grunde haben wir auch bereits 1839 in der Inhaltsangabe unserer Zeitung, im Voraus ganz auf dem gediegenen Verfasser dieser Schrift übereinstimmend, die Kunst der Fuge unter die belehrenden unter Musik gestellt und sie als ein Lehrbuch ohne Worte bezeichnet.) „Mit Ausnahme des letzten Kunststückes ist die Ausführung aller übrigen auf ein und dasselbe Thema gegründet." So genau und sorgfältig dies auch für jeden theoretisch gebildeten Musiker ist, so darben doch sehr viele von diesen, die an der neuen Ausgabe der Kunst der Fuge sich erfreuen, noch jetzt über diesen unverständlichen Satz sich verwundern, was sich nach den Erläuterungen verwundern, diesen aber durch eine bessere Lesart in der Reihe der Fragen am Werke selbst angenehm erhöhen wird. Anerdings setzen jedoch diese Notenzeichen eine allgemeine Bekanntschaft mit dem Wesen der Fuge und der Kanons voraus, und haben nur die Besonders und Eigenthümlichkeiten der vorliegenden Kompositionen im Auge. Man wird also wahrnehmen, wenn man sich diese allgemeine Bekanntschaft mit dem Wesen der Fuge erwirbt, was durch das inhaltige Wort eines Lehrers am Besten geschehen wird. „Für den, welcher dieser Erläuterungen zum Verständnisse nicht bedürfen, werden sie der neuen Ausgabe auch als ein Hilfsbuch Inhaltsverzeichniss zur leichteren Uebersicht des Ganzen dienen können."

Die sämmtlichen Fugen über das Hauptthema in verschiedenen Gestalten, die vier zweistimmigen Kanons und die zwei Fugen für zwei Klaviere (welche die Verlagshandlung den Besitzern der ersten Ausgabe, denen die beiden letzten Fugen fehlen, unentgeltlich nachgeliefert hat oder noch nachliefert) werden nun in folgender Ordnung erläutert.

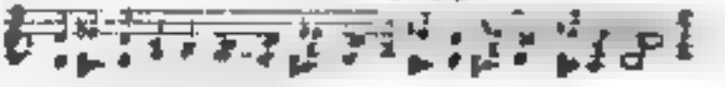
Der vier ersten Fugen mit Angabe des Themas in Noten, im umkehrten Kontrapunkt geschrieben, dann der dritte und vierte Fuge in der Gegenbewegung, beides mit der Exposition des Themas. Davon nennt der Verfasser Verständigung, das Wort über Gegenbewegung und Umkehrung in Betreff gewöhnlicher Formen und in Bezug auf Beantwortung eines Fugenthemas zu sprechen. In der Durtonart gibt das Umkehrungsverhältniss der beiden einander entsprechenden und zu beantwortenden Halbtöne wegen das bekannte Schema, hier in Noten dargestellt:



Dass dies mit Zahlen ausgedrückt ungefähr auf das Gesuchte hingegen Formel gibt, ist klar:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

In der Molltonart ist die Gegenbewegung auf einer andere Stufe zu suchen. Das Schwierige in Bezug auf die beiden Töne entsteht, wenn der Grundton der aufsteigenden Leiter mit der Quinte der absteigenden beantwortet wird, was Bach hier durchgängig anwendet, so:



Die unmittelbar folgende Bemerkung über die Gegenbewegung in Dur und Moll ist für seine neue neue Leser sehr gut und wird manchen näheren Bekannten vortheilhaft verwundern. Wir gehen jedoch sogleich zu der Erläuterung. Die dritte und vierte Fuge behandeln das umgekehrte Thema als ein gegebenes. Die gerade und Gegenbewegung ist hier noch nicht so streng und dennoch Tonisch enthalten, so ist noch vorzüglich das erste und zweite Paar der Fugen getheilt. In der fünften Fuge steht der Gefährte in der geraden, der Führ-

Notes, the Grenze der damaligen französischen Klaviermusik des Couperin und seiner Zeitgenossen." — Das Thema wird hier in *verkürzenden* Noten und in der Gegenbewegung beantwortet und zwar im ganzen Verlaufe der Beantwortung mit Ausnahme weniger Stellen wo die Antwort in Noten von doppelter Geltung erfolgt, als ein Vorgriff der folgenden Fuge mitten die Beantwortung des Themas in *Verlängerung* und in der Gegenbewegung auch zur Aufgabe macht. — Den Alten in [illegible] nennt, die bereits etwas von der Sache erfunden, aber doch mit Fleiss erfinden wollen. Dahin kommen [illegible] auf die wir hier nur aufmerksam machen können, wenn wir uns nicht in eine Belehrung vom Wesen der Fuge verlieren wollen. — Man erkennt in diesen Auffindungen den Gang der Erfindungen und den Nützliche unsers Systems; denn dazu ist es gegeben, schon hinlänglich. Wenn wir nun noch sagen, dass Bruner von den *Accompagnisten* zu den Gesangsnoten [illegible] gegeben, besonders von den Kontrapunkten der *Oktave* (in der achten und neunten Fuge), der *Quint* oder *Mundconsonanz*, und der *Terz* oder *Brustconsonanz* u. s. w. sorgsam für heraus in diese Gegenstände Eingewiesene gehandelt, über das Auffallende der Gesänge der verschiedenen und gebotenen Fuge [illegible] das mehr Farbe als Form geben, besonders von den Kontrapunkten der *Oktave* (in der achten und neunten Fuge), der *Quint* oder *Mundconsonanz*, und der *Terz* oder *Brustconsonanz* u. s. w. sorgsam für heraus in diese Gegenstände Eingewiesene gehandelt, über das Auffallende der Gesänge der verschiedenen und gebotenen Fuge [illegible] über die besondere Fuge [illegible] nach den beantwortenden Worten [illegible] — Auch mit dem kurzen Anhange, hätten wir auch noch unseren Defiziten Einiges etwas zu beschränken, z. B. über den musikalisch Lebendige eines Kunstwerks, [illegible] namentlich in dem Wunsche so wenig von *A. d. Adrogé's* grösseren beantwortenden Werk [illegible] vom wesentlichen Inhalte noch die Kunst der Kunst wissen kann, nicht lange mehr vorenthalten bleiben, und dem geehrten Verfasser völlig Ehren und sind gewiss, dass das Werk auf [illegible] erfreulichen Leistungen dadurch neu werden.

Lehre vom Kunstmässigen Choralgesange

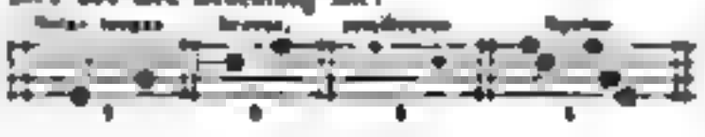
Zum Gebrauche für Seminarien, Gymnasien, Schullehrer und Choralisten. Herausgegeben von *Franz Joseph Fibrecher*, Cantor in der Cathedrale und Choralleiter im katholischen Clerikalseminar zu Passau. Passau, Druck und Verlag der Pustet'schen Buchhandlung. 1841. 8. VIII und 88 S. gr. 8. Preis 46 Kr.

Anzeige von [illegible]

Eine Lehre über den rhythmischen Choral in solcher Kürze und mit so vielen Notenbeispielen [illegible] gehörigen Fragen, ganz besonders aber von der [illegible] Person, [illegible] Sänger und Organisten zu besonderer Beachtung empfohlen werden, der seinen ganzen Beruf umfasst hat, der [illegible] wäre, wenn die Bekanntschaft [illegible] der Buchhandlung gemacht hätte. Wir wollen unsern Lesern zu einer kurzen Uebersicht verhelfen und auf die [illegible] aufmerksam machen, die sich [illegible] geben.

Der Verf. [illegible] zu Gunsthaben, Kantoren u. s. w. zum Anleitung zu geben, wie der [illegible] nach Noten singen können, wie der römische Choral gesungen werden soll. In der Frage, ob dieser Choral sich auf das gregorianische Tonsystem gründe oder [illegible] bekannt der Verfasser Von den Varianten dieser Gesänge in den einzelnen Diözesen (über in der katholischen Kirche gerade dieselbe Verschiedenheit [illegible] als [illegible] kann anders möglich ist) hat sich das Buch [illegible] gehalten; stets geht es [illegible] in Rom selbst ursprünglich (?) angenommenen Melodieen den Vorzug und richtete sich dabei nach dem im Passauer Dom aufgefundenen, 1615 in Rom gedruckten *Directorium Chori*, welches die Regeln genau angibt, wie in Rom der Choral gesungen wird (das wird uns in der Folge sehr gut zu Statten kommen).

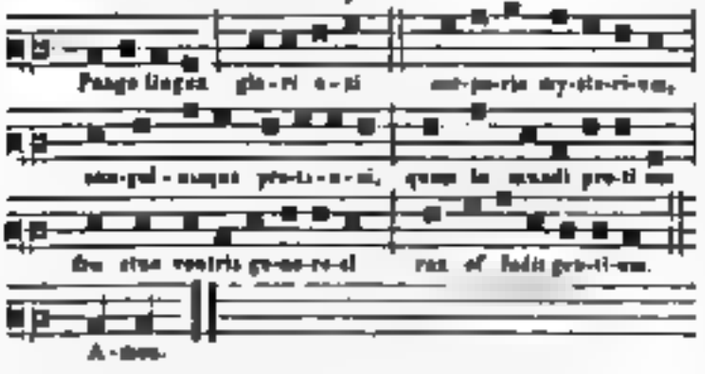
Der theoretische Theil [illegible] Vom Choralgesange überhaupt und den Bedingungen zusammengedrängt, Bemerkungen [illegible] wir hier nicht besprechen wollen, ob wir schon [illegible] Ueber den gregorianischen Accentus [illegible] Die auf den sechs [illegible] Grundlehren auf der vierten Seite [illegible] Gregor II brachte von Avignon nach Rom 1723 [illegible] französischen Sängerchor mit [illegible] und [illegible] Man verwandelte die [illegible] b b und eine Verschiedenheit der Lesungen in der katholischen Kirche, so [illegible] deutschen, Französischen, Mailändischen und Kölnischen Choräle [illegible] durch die Melodie unterschieden [illegible] wie nothwendig, auch der von Luther eingeführte deutsche Choral davon unterschieden [illegible] — Das [illegible] von der Neumen ist von [illegible] Bedeutung [illegible] Es werden hier auch [illegible] genannten römischen Directorium [illegible] gesetzt auf und [illegible] gewöhnlichen Kirchensänger [illegible] Hierin Unterschiede zu gründen, theilen wir [illegible] römischen Choral vorkommenden Lehre und ihre Bedeutung mit:



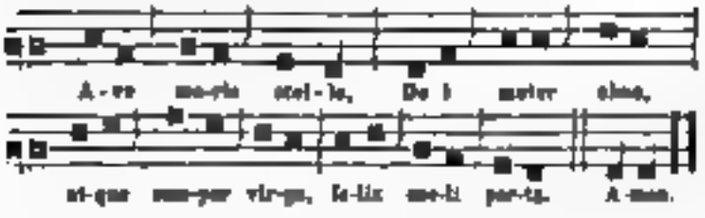
No. 1 und ihrer Quantität nach die Longa; 2. die gedoppelte Longa gebrauchten, 3. die Semibrevis, welche nach Länge und Dürre jeder Art der Noten nach der Qualität der Silben variirt, 4. auf dem vorhergehenden Tone, wo noch einer sind, wird eine Sylbe gesungen, 5. wo zwei einzeln gesungenen Noten nicht nur der Anfang und das Ende gesungen; 6. Notenzeichen vom Werthe der Zeiten dienen zur Bezeichnung des Notenlesens, da an den ersten Ton der Gesänge diese angeben. Man vergleiche auch S. 36 d. Anweisung, wo es gesagt auch die Pausenzeichen angaben, so wie die beiden Schlüssel den C- und F-Schlüssel, welche beide auf allen Linien gesetzt werden. Hier hat der F-Schlüssel im Contrasubject vor dem einfachen C-Schlüssel. „Unter Transp[illegible] versteht man in Chore die Versetzung eines Tones auf eine andere Linie oder die Verwechselung des [illegible] Semitonium in das [illegible] ist und umgekehrt. Diese Veränderung wird nothwendig, weil man auf den einfachen Notenlinien den Umfang der Töne nicht [illegible] bezeichnen kann. Die Transponirung geht immer ein Ganzes voraus. Eine andere Art Transponirung ist die Höher- und Tieferstellung der Töne durch [illegible] der Stimme des Singers. Von der Intonation des Intervalles durch die diatonische Octave oder auch [illegible] Da der Umfang von [illegible] im Choralgesange nie überschritten ist, so sind diese Abstufungen nicht angewendet, aber es wird dennoch [illegible] Intervalle vor; die Septime kommt im Choralgesange selten vor, höhere Intervalle nie. — Eintheilung des Gesanges. Man weiss, dass die Alten auch keine veränderlichen oder abhängigen Töne hatten (gebrauchten) ausser dem *b* und *h*, die welche zu zwei Saiten hatten. Kam in der Tonleiter *b* vor, so wurde dies zum Anfange des Tonwerks mit ‖ vorgezeichnet und der Gesang hiess b dur oder Canto durus; *b* verblieb dagegen, wenn *b* gebraucht wurde. In neueren Gesangbüchern ist das *b* meist am Anfange der Linie oder vor die Note selbst gesetzt. Es wäre zu wünschen, dass das ‖ ebenfalls überall angegeben wäre. Um die Bedeutung des *b* aufhören soll." [illegible] kennt der Choral [illegible] die der [illegible] Accentus heissen die vom Priester allein zu singenden Gesänge z. B. Kollekten, Epistel, Evangelium, Präfation [illegible] — die Worte, welche der Priester gebrauchten Tonlagen, die halb *b* halb ‖ haben und die Vorzeichnung der Tonart. Quarten z. B. und die übrige Anfänge S. 35 bis 37. Auch die Lehre von Vorzeichen der Tonarten [illegible] Man und [illegible] Anweisung. Diese sind [illegible] die Tonlehre nach einem Grundsatze enthalten und diese Grundsätze [illegible] Tiefen und Schwierigkeiten, die Singer manchmal haben, die Gründe nicht [illegible] [illegible] [illegible] bei den Lesemaximen, sich nach der Orgel oder dem Bassor richten u. s. w. Zum Beschlusse werden noch die Namen der Choralbücher angegeben, in denen die im katholischen Reiche gebräuchlichen Choralgesänge enthalten sind. Einige Gesänge, Antiphonen, Psalmen, Prosamen, Responsorien, Hymnen, Litaneien, Messen. Die Gesänge sind [illegible] und Lesungen ohne Melodie [illegible] Wenige der übrigen [illegible] Lesungen [illegible] Jeder [illegible] [illegible] [illegible]

Menseh gleichen Recht hieran hat, so folgt, dass Jeder nothwendig der Art des heutigen Gesanges, an welche sich neuen Lebens fromme Erhebungen knüpfen, den Vorzug vor jeder andern einräumen wird, ja muss. Das Meiste, was über dergleichen Alterthumshobeleien vorgebracht wird, würde daher dem Wesen der Sache nach Unsinn seiten etwas mehr als vortheilhafte, befangene Deklamationen sein, wenn nicht eben die Macht der Gewohnheit und lautmässiger Erinnerung die Vorliegung unvidiuell, deshalb aber noch lange nicht objektiv wahr machte. Was daraus folgt, sieht Jeder von selbst. — Von den eigentlichen *Hymnen*, die den protestantischen Chorälen am nächsten stehen, doch auch wieder von ganz anderer Art sind, sobald man das geistige Wesen der Tonbildungen beachtet, und hier leider nur sehr wenige mitgetheilt; man wird auf die Choralbücher, namentlich auf Cantica sacra in usum studiosae juventutis von *Hemler* und *Ett* (München, im K. Schulbücherverlage, 20 Kr.) verwiesen. Wir erhalten nur drei höchst einfache Weisen, von denen wir zwei dem Texte nach sehr bekannte lateinische Hymnen, die dritte ist zum Trinitatisfeste: „Jam sol recedit igneus," den Lesern zur Ansicht und zur beliebigen Vergleichung mit evangelisch christlichen Chorälen mittheilen.

In Festo Corporis Christi.



In Festis B. V. Mariae



Bravourkompositionen mit Begleitung des Orchesters, oder Quartetts, auch des Pianoforte.

Concertino, ou 12e Concerto pour le Violon avec accomp. de l'Orchestre ou de Pianoforte composé de *Louis Spohr.* Oeuv. 79. Berlin, chez Schlesinger. Pr. avec Orchestre: 3 Thlr.; av. Pianof.: 1¼ Thlr.

Das Concertino aus A dur, mannigfaltigen rhythmische und modulatorische Zwischensätze nach der Einleitung bringend und mit einem alla Polacca als Hauptsatze schliessend, ist nur noch der jüngeren Bravourspieler wegen zu Erinnerung zu bringen, die meisten älteren Virtuosen kennen es. Man hat auch Ursache, die Konzerte Spohr's nicht zu vernachlässigen. Die Pianofortepartie ist leicht, wie gewöhnlich

Scena del tombeau de Lucie de Lammermoor de Donizetti. Fantaisie pour le Violon avec acc. d'Orchestre, de Quatuor ou de Pianoforte. — Et Romance de Lucrece Borgia transcrite pour le Violon avec accomp. de Piano par *J. Artot.* Op. 5. No. 1 und 2. Berlin, chez Schlesinger. Pr. No. 1 avec Pianoforte: ⅔ Thlr.; No. 2 ⅓ Thlr.

Die Einleitung in E moll ist gesangvoll und mit französisch eigenthümlicher Bravour geschmückt. Ein Thema in E dur, ⁶/₈, Andante non molto, singt gut und lässt dann eine Art Variation resolute und glänzend folgen. Ein neues singbares Thema, Andante, ⁶/₈, E dur, ist in der andern Hälfte mit Doppelgriffen und Verzierungen vortheilhaft gemacht, worauf ein Allegro, ⁶/₈, der Geschicklichkeit des Spielers schimmernde Gelegenheit bietet. Als Kontrast wiederholt sich das erste singende Thema und lässt den kurzen Bravoursatz, Vivace, ⁶/₈, E moll, auffallend und eigenthümlich in Hinsicht auf Figur und Eindringlichkeit des Solostrumentes neopirkant abstechen. Es gehört unter die sogenannt dankbaren Stücke. No. 2 haben wir noch nicht.

Second Concerto pour le Violon avec accomp. d'Orchestre ou de Pianoforte — par *Aug. Pott.* Oeuv. 15. Leipzig, chez Fr. Kistner. Prix avec Orchestre: 1 Thlr. 15 Ggr.; avec Pianoforte: 15 Ggr.

Der erste Satz, All., ⁴/₄, D moll, in der Zusammenstellung sehr deutlich, gibt dem Solospieler die mannichfachste Beschäftigung, die sich Ihre mit glänzender Ausführung erwirbt. Die Zwischensätze sind nicht als Nebensache behandelt, länger und besser als jetzt gewöhnlich bedacht, was auch den Konzertisten Vortheil bringt. Ein sanfter Gesangsolosatz in B dur wirkt sehr gut zwischen den Bravoren, die darauf desto lebhafter werden, mit dem schon früher einige Male kurz eingeschalteten più Lento in D dur übergehen und im ersten Tempo stark konzertirend schliessen. Man sieht, dass es ein Concertino ist, auf welches geschickte Geiger ihre Aufmerksamkeit richten mögen

Divertissement pour le Violon avec accomp. d'Orchestre, ou de Quatuor ou de Piano sur des Motifs favoris de l'Opéra: Sonnambula de Bellini composé par *Th. Täglichsbeck.* Oeuv. 19. Leipzig, chez Fr. Hofmeister. Prix avec Orchestre: 1 Thlr. 16 Ggr.; avec Quatuor: 1 Thlr. 2 Ggr.; avec Piano: 20 Ggr.

Die Einleitung, Andante, ²⁴/₁₆, A dur, lässt bald dem Solostrument die Oberhand, das sich im melodischen, doppelgriffigen und verzierten Vortrag hervorhebt, mit einem kurzen Allegro, ⁶/₈, Halt macht, um das Thema

in D dur, ¾, All. moderato, auszuführen, nach welchem drei glänzende Variationen erklingen, die letzte erweitert und in Cis dur mit Fermate schliessend. Ein Andantino, ¾, Fmoll trat ansprechend dazwischen, geht in Anhange durch gehörige Vermittelung vom Cis-Septimenakkorde mit der Fermate auf den Septimenakkord von E und verwirrt die Melodie in A dur, was das Tutti wiederholt. Ebenso steigert sich das Tempo im herrschenden Satze so wie Allegro non troppo, das nachmals zum Allegro mit Beschleunigung der Bewegung hinarbeitet.

---

1) *La Sympathie. Introduction et Rondeau brillant sur des Thèmes de l'Opera: La Sonnambula de Mercadante pour deux Flûtes principales avec accomp. d'Orchestre ou de Pianoforte par A. B. Furstenau.* Oeuv. 132. Leipzig, chez Breitkopf et Härtel. Prix avec Orchestre: 2½ Thlr.; avec Piano: 1 Thlr. 20 Ngr.

2) *L'Illusion. Adagio et Variations brillantes sur un Thème de l'Opéra: „Norma" de Bellini pour la Flûte avec accomp. d'Orchestre ou de Pianoforte par A. B. Furstenau.* Oeuv. 133. Ebendaselbst. Prix avec Orchestre: 1 Thlr.; avec Pianoforte: 1 Thlr.

Verwandt mit Kompositionswerken dieses tüchtigen Flötenvirtuosen sind sie bekannt, dass Jedermann sie Allgemeinen schon mit Recht verwendet, es werde Angenehmes und Fasslisches für das Instrument, dass leicht Ansprechendes für die Hörer auch in diesen neuen Bearbeitungen finden. Wer gute Flautenisten um so weniger zu verwundern haben, je grösser das Vorurtheil gegen die Flöte in Bezug der Menge gewesen ist. Trotz dem behielt die Flöte ihre zahlreichen Liebhaber so, dass im Verlaufe einer grösseren Zeit Stoffe für sie, in jedem neuen Musikgenre, gefordert wird, als für die übrigen Blasinstrumente zusammen. Es sind aber doch nur grösstentheils Klangfarben für Dilettanten, die von längerer Zeit verfertigt worden sind; grössere Werke für Meister haben sich seltener gezeigt. Beide vollkommen werden sie sein. Das erste Werk für zwei Flöten drückt schon durch den Text an, dass die zweite Principalflöte der ersten nicht entgegenarbeitet, sondern in Begleitung der Hauptmelodie abwechselnd eine soll. Das zeigt sich auch bereits in der Leitung, wo dann die andere in verwandten Kadenzen antwortet oder völlig Hand in Hand mit der andern geht. Das Allegretto, ¾, weiche D dur, dann in verschieden modulirtem Tempo, G dur. Der Komponist, der früher gern in weit abweichenden Tonarten für zwei Instrument setzte, ist eine diesen verständigeren, gewiss zur Freude der Hörer, die in benachbarten Tonarten hellen Arten und besseren Erfolg haben. Das Pianoforte kömmt sich wohl zu beengt vor in der Beibehaltung der Tonart, ja es hat diese Treue zum Adagio. Das Wiederbeginnen der Periode beider Flöten wird auf die bestimmteste Weise fortgeführt mit vielen Fermaten bis zum Rondo Allegro, ¾, D dur, dem Hauptsatze, der völlig in gleichem Plane verharret, nur dass die Fermaten wegfallen, was billig, und der Satz in seinem Flusse der Bravourarie

periodenmässig vorwärts treibt, bis es auf den Brillantsatz mit Fermatenkadenzen schliesst, wie es empfangen kann, zum Ruhme fertiger Bläser. — Die Leitung und das Adagio des folgenden Bravourwerks ist in derselben Form gleichfalls mit Verantwortungskadenzen für eine Flöte aufgebaut. Das drei Variationen aus G dur entwickeln die glänzendste Bravour und die dritte bringt noch einen Anhang, was er für solches Gebiet in der Ordnung ist.

Concertino pour la Flûte avec accomp. d'Orchestre ou de Piano par Henri Ritter. Berlin, chez Th. Bade. Prix avec Pianoforte: ⅔ Thlr.

Es sind Variationen mit einer Einleitung, Alles in gewöhnlicher Form zur Konzertführung tauglich.

Introduction et 3 variations sur le thème: „La ci darem," pour Hautbois avec accomp. de grand Orchestre ou de Piano composées par H. Crusell. Oeuv. 2. Leipzig, chez Br. Kaiser. Prix avec Orchestre 1½ Thlr. avec Pianoforte: 20 Ngr.

Für Oboebläser wird wenig gebracht. Wenn die Variationen dieses Instruments gehörender und handlicher, werden sie mehr erhalten. Diese mehr mögen sie auf den noch Gebrauch entbehrenden neue Lagen bringen, dass sie doch. Sie bekommen hier der Oboe Angemessenes, der Variationen ist erster Oboist zu Berlin. Die Einleitung nimmt unter Anderm auch auf regierende Leidenschaften Rücksicht; andre Variationen mit dem Ende Allegro ¾, und Adagio sind in gewöhnlicher Weise.

Premier Concertino brillant pour l'Hautbois avec accomp. de grand Orchestre ou Quatuor ou de Pianoforte composé par Henri Luft. Oeuv. 5. Ebendaselbst. Prix avec Orchestre: 1 Thlr., avec Quatuor ou Pianoforte: 1 Thlr.

Ebendaher von dem ersten Oboebläser zu Petersburg; Alles bekannt nach in der herrschenden Art, nur etwas modulationsreicher und im Tempo wechselnder als das vorige, mit einem Tempo di Polacca französisch endend.

1) *Concertino pour le Trombone basse avec accomp. de grand Orchestre composé par Ferd. Daniel.* Oeuv. 6. Prix 2 Thlr. 4 Ngr.

2) *Concertino pour le Basson (ou l'Alto) avec accomp. d'Orchestre ou de Piano.* Von demselben. Oeuv. 12. Prix avec Orchestre: 1 Thlr. 10 Ngr., avec Pianoforte: 16 Ngr. Beide bei Fr. Hofmeister in Leipzig.

Das erste Werk C. T. Queisser gewidmete Werk ist ein dem Instrumente und seinem Lehrer angemessenes, zugleich als wirkungsvolle Kompositionen in diesen Blättern öfter schon genannt worden und hat sich auch noch Verdienst bereits so viele Freunde erworben, dass alle, die es noch nicht kennen, sich von selbst angeregt fühlen werden, sich dieses zu verschaffen und ihre Fertigkeit zu erstärken. Wir haben jetzt eine weit grössere Zahl guter Posaunisten als sonst, ihre Hauptschule machten sie von Leipzig aus durch Belcke und Queisser.

Sie werden mit den neuen Aufführungen, die dann so gleich gute Musik bringen, nicht unbekannt bleiben und Leg. — Das Repertoir für Paganini war auch für Genua hat sich bei öffentlichen Aufführungen ebenfalls Beifall erworben. Adieu in Eile. Ein vor mäßig mit Fr... versehenes ambulatisches Antonio, ½, B der durch beliebte Kunstleistungen meine unterhaltenen gute u... Pesaro spielte. V.] Aus der Ferne neues Rauschen und Bewegen und nur ganz wenig grünlicher Übergang macht sichtbar.

Nachrichten.

Kurzgefasste Nachrichten über die italienische Oper u. s. w. ausserhalb Italien.

Athen. Die italienische Oper genießt ebenmäßige Lorbeeren wegen [illegible] Gute. Am 12. Mai wurde zum Vortheile der Sängerinnen [illegible] der Oper auf Candia der Barbier gegeben. Da die ganze Stadt in der Loge angegangen war, bedeutende volle Summe [illegible] und hat auf 4000 Drachmen.

Barcelona. Die neue Gesellschaft hat sich bereits gut [illegible] producirt in der Norma (die Pasqua), die Lucrezia Borgia und Norma (die Pasqua) [illegible] Donna Lucrezia und Adalgisa. In Donizetti's Favorite sang eine Anfängerin (mit vorzüglich guten Fortepiano) Romeo Rosa, Orsini und Gaetano. In dieser Woche [illegible] gefiel Palomo Pergament, der Ruiz und Gaetano Ruffini am 8. Juni [illegible] der Lucrezia und Lucia, in Nicolini's Torquato Tasso debütirt.

Bologna. Signor Lodi Agnesi wurde den Tasso im Donizetti's Torquato Tasso eröffnet. Sänger waren die Mad. Persoli (in [illegible] Rolle), die Herren Persoli, Lorini (Tasso) und Negrini. Auf den Torquato folgte den Beifall der Oper Norma, mit der Mad. Persoli, der Agnesi, Ferni Donzelli, Domenico Negrini, Domenico Lorini und der Debütantin Agnesi. Donizetti und Lorini, Bellini's Il Pirata mit der Mad. Persoli, Agnesi, Donizetti und Lorini. Donizetti's Oper gefiel nicht sehr wenigen.

Cadix. Nachrichten [illegible] bis [illegible] dass die vorteilhaft Gesellschaft [illegible] Donna Lucrezia, Adina Vitali, Madame Barroni, Antonio Pascal, der Tenore Marini Tom, Giovanni Lanfranco, Bernardi Pietro Lau und Delle Sedie Rodriguez, die abwechselnd in [illegible] Stücke [illegible] Lucrezia, Norma und Semiramis [illegible] Oper gegeben haben. Norma, Semiramis, Lucrezia, Il Pirata, Otello, Donizetti's Lucrezia Borgia, Bellini's Capuleti, Barbiere, Norma, Maria Anna Donna, Puritani, Semiramis.

Dresden. Die diesjährige neue Gesellschaft [illegible] Italiener Donna Anna, Di Prandi, die Sängerinnen Lage, die Tenore Pons, Bettelheim, Costantini, der Bassisten Spitzeder und Haggenmüller, [illegible] Mariani, Schiavi, Ciccimarra, Gerardi, Mariani, Cesari und [illegible] Mariani, Scotti. Aufgetreten bis [illegible] Donizetti's Lucrezia, Bellini's Norma, Rossini's Barbiere, Donizetti's Lucia, Pacini's Saffo und Spohr's Jessonda, worauf folgten die Damen Tosatti, Lage, Pons, Donzelli, Lucca, Lemmermann, Di Prandi, Lage, Belgrano, Spitzeder, Balocco, Lemmermann, Di Prandi, Costantini, Spitzeder, Mariani, Palmieri, Costantini, Haggenmüller, Scotti.

Paris (Italiener in). Der beiden Gesellschaften Damen Viardot und Pleyel, Grisi, Persiani, Lagrua und Perotti ging es ziemlich gut, so der Damen Tosatti und Lucca, Lemmermann, Lucca, so wie der minder gepriesenen Lucrezia Borgia.

Rotterdam. Die hiesige Zeitung vom 6. April enthält über die italienische Oper im Wesentlichen Folgendes: „In den fünf verflossenen Monaten der Operngegenwart [illegible] vom 27. October 1840 bis 25. März 1841 gab man folgende in 30 Vorstellungen, in elf auf jenen Namen, vertheilte Opern: Lucia di Lammermoor mit der Borghese, Anna d'Inverno mit der Corbari, Lucrezia di Borgia mit Persiani und der Otto, Norma und Beatrice mit der Otto und Borghese, Barbiere di Siviglia mit der Borghese. Die an meisten gegebenen Opern waren Marino Faliero, Lucrezia di Borgia und Puritani. Benefizvorstellungen hatten: Der Hauptdirektor Lauro Rossi mit dem Marino Faliero, Orchesterdirektor Borgi Bella's Schüler, mit der Lucrezia di Borgia, die Otto mit der Norma, die Borghese und Tenor Bajetta mit dem Barbiere von Paul dessen für den Della Torre, Beatrice mit dem Barbiere. Die Lucia schien noch nicht, die Norma und Barbiere gefielen wenig. Beatrice vervollständigte mit dem Belisario, die Otto mit der Lucrezia und Barbiere die Borghese mit der Lucia."

Rom. Vorher hatte man auf [illegible] Die beiden Primi Donne und neue Notabilitäten. Die Übrigen [illegible] Debüts der Borghese (Bourgeois) aus Frankreich, [illegible] Dass von Norma und der Barbiere in Betracht, auch dass [illegible] der so ausgezeichneten Gesangsstücke Beifall gefunden.

Lissabon. In Lavenzio's Figlia della Speranza [illegible] eine [illegible] Anlage seiner in Modena komponirten Oper (Amore degli Spostati) debütirte die Agnesi Lavenzio (Tochter der Componisten) mit vier Arien [illegible] gute Schule) mit Beifall. Sie hat [illegible] Soprane [illegible] [illegible] Opernsängerinnen [illegible]. Eine neue Oper *L'Assedio di Bin*, vom Maestro Dom *Manuel Innocenzio Dos Santos* (zugleich ein guter Pianofortespieler) hat [illegible] drei Stücke von heutigen Theatralität, im Allgemeinen aber gefallen. Singer [illegible] waren die Damen [illegible] Lucca und Adolfo.

Wien. Die Donizettivorstellung der Borghi in der vorigen Saison [illegible] (s. *Literatur* im vorigen Berichte), so war es dieses Frühling jene der Beneficien, [illegible] Pasqua, noch weit mehr, und gleich unser Amerika. Hier gab es viele Zuhörer, sehr starken Beifall, [illegible] Hervorrufen, Blumenregen, Gedichte, Bouquets, Lorbeerkränze, Fackeln, Ovationszüge mit portugiesischen Bändern, zum goldnen Hausrock mit Brillanten von dem portugiesischen Grafen Farnese, [illegible] Wagen mit vier Pferden [illegible] Fackelzug unter der Musik von Musikbanden mit Begleitung einer großen Menge Menschen [illegible] Triumphzug nach

Rosa Sole. Sole geruht und brachte abwechselnd sing an aus dem Wagen und wurde in der Loge gegen geworfen, wo Viele ihrer harrten um sie endlich sich auf den Boden neigend mit dem grössten Jubel empfangen wurde.

Dann wiederholt bekannte, schon mehrfach bejubelte Kunstkräfte von der ganze Abend hervorgehoben wurde von der Kunst in der vorzüglichen Ausführungsweise erwartet.

P. A. Die Prima Donna *Luigia Schiavoni* Acute Zeitung des Mailänder Conservatoriums, die bereits auf grösseren Theatern Italiens, Frankreichs, Englands in Paris, London, Edinburg, Dublin mit Beifall sang. Sie debutirte hier in Coppola's Nina pazza per amore mit dem besten Erfolge.

Madrid. Das neu hergestellte Teatro de la Cruz wurde am zweiten Osterfeiertage mit Donizetti's Maria Stuarda eröffnet, der eben die Bewunderte einstudirt worden war. Dieses Werk ist Donizetti's Kunst um so weniger gelungen, als die beiden Partien der Herren Ortes und Ibanez Anstrengungen erfordern, die Bewunderte meiden soll.

Marseille. Die neue Sängergesellschaft besteht aus den Prima Donne Castellan und Rose, der Altistin Cesari, den Tenoristen Poncetti, Zanini und Arago, den Baritonisten Ignazio und Leonardi.

Odessa. Das Damen- oder Opern Orchester (mit der Perrotin Dorsbeer, der Liebe vom Teater Athen und Dameron Marie), Louis di Lammermoor (mit der Lagrua, Degrua, Marai und Barbacini) und Roberto d'Evreux (mit der Calzavesi, der Lagrua, Degrua und Marini) fanden Applaus.

Oporto. La Donizetti's Gemma di Vergy war die Prima Donna Donna Antonia Gonçalves zum ersten Male in der Rolle der Teatro Donna und Gaetano Gentinelli beschäftigt.

San Iago (Insel Cuba). Ende März. Die hiesige italienische Oper gab unter Mocat Donizetti's Marino Faliero und Rossini's Barbiere di Siviglia. Von den Sängern verdient kaum der Bassist Fornasi einer Erwähnung; in der Prima Donna Zappoli ist gar wenig zu hören.

Neapel. Das Pedro Antonio Banquier Theil nehmen an der Impresa dieses Theaters, der gelungen nach Europa, und zwar nach Mailand war Dem zufolge um ersetzt ein neues Sänger- und Orchesterpersonal zu engagiren, hat in jener Stadt bereits bedeutende engagirt. Prima Donna: Luisa Cassoni, Isabella Tutti Nantonia; Tenore: Lorenzo Lanzoni und Paolo Lorenzo, Bassist Francesco Calvet nebst Sekundirsängern und zwölf Coristen beiderlei Geschlechts. Maestro Compositore Antonio Neumann; Primo Violino Direttore d'Orchestra, Giuseppe Puzzoni. Contrabasso, Violoncello und Legni, Violino Concerto; Direttore Orchestrale.

Palermo. Das hiesige Theater ist eine der besten in Sicilien. Die gegenwärtige in Madrid neu engagirte Gesellschaft ist folgende: Maestro Direttore Antonio Bazzi; Prima Donna assoluta Orsolina Lanzi-Bazzi; Prima Donna Virginia Wanderer, Contralto Maria Lorenzi (singt hier schon zum vierten Male); Altra Prima Donna Isabella Lorenzi. Primo Tenore assoluto Gennaro Bazzi (übernahm schon das vierte Jahr); Primo Tenore di mezzo carattere: Emanuele Tutti. Basso assoluto: Luigi Corradi-Setti; Basso in genere: Pietro Bazzi (singt schon an sechzig Jahre); Basso Domenico Spiaggi; Altro Primo Basso: Zefferino Rocca.

Ferner gab man noch in April Donizetti's Elisir d'Amore worin die Benjamin Bazzi trat.

Lucca. Am 22 Mai hatte die Concert der Direction mit den ersten beiden Akten von Donizetti's Maria Padilla und den ersten Akt von Bellini's Capuleti Bazzi und Bianchi gab es in der Rolle. Die Gelegenheit des Festes der Königin Victoria von England gab man hiezu in diesem Akt und den beiden ersten der Bianchi di Venezia.

Wien. Musikalische Chronik des zweiten Quartals. (Fortsetzung.) Wenn neuerlich über die Leistungen der Darsteller berichtet werden soll, so verdient die erste Erwähnung unbestritten Herr *Breiting*, welcher, an Garaguolas eingetreten, die Titelrolle übernahm und im Vortrag des Cantabile, gleich wie durch angemessene Energie höchst vortheilhaft sich auszeichnete. Allerdings ist seine makellose Aussprache, der Seltenheit wegen doppelt preiswürdige Aussprache, seine korrekte Behandlung der stets musikalischen Betonung; — bei solch essentiellen Prärogativen möge er uns es nicht übel nehmen, wenn wir seine mehrfach bewährte, von der Regisseurin anerkannte, und ob nur Einem Individuum zu machen, durch mehrere einzelne absolute Dienste gerechtfertigte, unbestreitbare natürliche Begabung, von der gewünschten Vervollkommnung in den hiezu nöthigen nicht bekannten Fähigkeiten, ohne Anerkennung übergangene Begeisterungsfähigkeit, bereits einen mangelnden — hat sogleich allgemeinen Beifall und auf einer Aufforderung den Lauter zu öfteren vernehmlichen Impulsen. Ein Sänger mit so bedeutenden Naturgaben, so ächtem glänzender Bassstimme und einer Stimmenfülle, der selbst bei hochgespannten Anforderungen weder dem Ausdruck, noch irgend nöthig, bisher so mangelnde Nothdurft zu finden. — Dem Darsteller können wir sie den Umfang nennen, dass wir den Schein gründlich durchgemacht und eine schwierige Intonierungsart erringen hat; für die Leistung gleich empfehlen wir von hier angedeuteter Art das angenehme Darstellungsvermögen und wenn es je vorkommt, während gewissen, herausgerissenen Worte aus der Logen und gehen besonders Pianissimostellen und in schwierigsten Momenten so einen exakt begonnenen Aufschwung noch gutmüthig Nähe, so schneidet sie den bewährte Wunder einig hin dem Tonkünstler, der durch seine bekannten Leistungen Wissen die wahre, immer zu verfehlende Bahn vorgezeichnet. In der Benutzung des zweiten Akts, da, den Verein Wunsch nun ob erfüllen" hat auch in Falle Gelegenheit der Bedeutung und dieses Lobenswerthe den schwierigsten Darstellungsaufgaben kundzugeben; übergangen gelobt dem Namen, wiederholt diesen heute Hoffe, so den schwierigsten der grossen Worten, je nur so weiter gehen, als man Lobenswerthe für die musikalische Partie und an dem Beil dazu

[illegible] — Die Rosette gab Dem. Corr[illegible] — Herr Bertsch, ein noch [illegible] — Gioconda's Vater sang Herr Schmidt [illegible] — Dem. Dietze, an wen die Herren Bertsch und Riedel nicht zu bewundernd ihre Blätter aus [illegible]

Die Aufführung der Oper begrüßte ein dreifaches Bravo. Herr Dettmer sang die Partie ungemein [illegible] in Leipzig, die Stimme ist [illegible] Register, das der Tiefe ist [illegible] Kraft, [illegible] Ausdruck, [illegible] Tadellosigkeit [illegible] Vortrag [illegible] Triolengänge [illegible] — Dem. Corradori gewann durch ihren [illegible] Sinn in Recitativ; dieser rührende, [illegible] Vortrag [illegible] Arie [illegible] — Dem. Corradori [illegible] Stimme [illegible] Register [illegible] Lage [illegible] — Herr Dettmer [illegible] — Herr Bender [illegible] — Herr Dettmer [illegible] — Herr Bender [illegible] — Dem. Dietze [illegible] — Herr Bertsch [illegible] — Herr Riedel

[illegible] [illegible] [illegible] [

Prag. Am 3. und 4. August haben die öffentlichen Prüfungen am Protok'schen Musikinstitute Statt, und am 5. das Konzertprodukt dieser Anstalt, die so manch vortreffliches Talent zu Tage förderte. Den Zweck seines Institutes setzt der Gründer selbst in seinem Programme in gar einer verschiedenen Voraussetzung der Wissenschaftlichkeit der Tonkunst, als dem Publikum scheint, und die ersteren Jahre weit weiter sind, als die vergangenen, obgleich es auch Einen gibt, der diese Ansicht nicht zu theilen scheint. Der Unterricht selbst muss zu streng sein, weil sie die Musik nur als ein Vergnügungsmittel angesehen haben wollen. Es sollen nur musikalisch gebildete Menschen hervorgehen werden, darum der Unterricht gleich von vorn herein so streng sich der Musik widmen will, gleich gründlich und vollendet sein muss. Der Unterricht ist auf drei Jahre gestellt, wo der Anfänger die mechanische Übung in der gewöhnlichen Weise der Lehrer erlernt, und [illegible] — Ihre *Probe* gründete seine vollständig vorgeschriebene Anstalt vor zehn Jahren. Trotz derselben Vollkommenheit hat es sich immer nicht bewährt. Eine Reihe der Gelehrte Prüfungen aufgestellt waren und es waren hervorragende Talente zur Ausbildung von Kunstlern von mehreren Zöglingen dessen. Und Lob sie ertheilt einer Leitung des Direktors, welcher selbst ein ausgezeichneter. Die Zahl der Zöglinge beträgt sich gegen 60. — Die Prüfung begann an der gewöhnlichen Lehrerstunde von 9 bis 10 Uhr. Allgemeine Bemerkungen enthielten die gehaltenen Übungen, wenn sich an Lehrerschaft, so dessen Beschäftigung Beweis gaben der Lehrer, Unterhaltungen als Verbindung von Singen verschiedener Voll- und Jugendlieder, welche vorzüglich die Kunst und Industrie übersetzten. Die Lehrer dann eine Reihe von Kunstlern Vorlesungen über die gewöhnlichen Nationalthemen, besonders von Prokesch entsprechend gelesen und wirklich vorgetragen, dann an Beethoven's für ordentlich Musik arrangirte Ouverture zu Prometheus. Die zweite Lehrstunde von 2—3 Uhr zeigte sich gleichfalls in mehreren Vorlesungen an Deutsch an Lehrer und Lehrerinnen in Gesangsschulen und Prüfungen. Diese besonders aus der Instrumente der ehemaligen & aus von Beethoven gelungen und wohlgelungen waren. [illegible]

Die Prüfung der gestrigen Zöglinge am 4 August ging auf ähnliche Art vor sich und war noch interessanter. In Gesangsspiel Lehrer von Seiten [illegible] Lehrer [illegible], in Anleitung gewöhnlicher Kompositionen an einzelnen Stellen durch Kunst Kunst Beispiel in der Theorie Behandlung der verlangten Aufgaben und besonders weiter Bearbeitung einer Choralmelodie dann Beantwortung musikalischer mannichfacher Art, als von Winter, Beethoven, Mozart, Händel. Die Fortschritte waren so auffallend, dass sich der Nutzen dieser Kunst gestalten Anstalt von selbst herausstellt. Möge nur Herr Prokesch die Direktion, auf welche er sein Streben hat, der musikalischen Welt erhalten wenigen zum Besten der Kunstübung.

In dem Konzerte am 5. zeigte sich vor der vorgehabten Schüler. Die Wahl der Tonstücke und schon für Herrn Prokesch zeugen. Ich kann [illegible] Beethoven für Konzert mit Orchester (vollständig vorgetragen), Mozart's Konzert in Es (No. 17) für zwei Violinen mit Orchester, Beethoven's Septett in Es [illegible] und 6 Duos arrangirt für zwei Violinen, Violine, Violoncell in F und [illegible] Quartett von Onsl. *Prokesch* [illegible] in As von Beethoven [illegible] Es, Op. 127 über die Ouverture von Prometheus und zum Schlusse das zweite Konzert in A von Beethoven, mit Orchester-Begleitung von der ersten Lehrerin vorgetragen. Diese Produktion Prokesch Anstalt hat sich also ehrenvoll bewährt und ist zu der Hoffnung der Anstaltsfreunde vollkommen gerechtfertigt.

Prag. September. Das Neuigkeit unserer Oper war Verdi's der Herrn Direktor von neuer Hab aufgeführt war *Lucrezia*, oder: Die den Tasso spielte so gefährlich. Lucrezia Oper in drei Akten nach dem Französischen der Herrn und von Hugo des Autor von F. F. Lemoth. Herrn hat von neuem wieder ein ganz ausgezeichnetes Buch geschrieben, dessen Inhalt so vorgetragen Interesse hat, dass es [illegible] wird. Die Poesie und Ausführung des Librettos ist, schon an sich ein Talentes nicht ganz begreifen zu lassen und dass Lucrezia [illegible] Augusti an Oper sang so kann und Originalität, war an ausdrucksvollen Momenten überhaupt, an besonders schwierigen, gelang meisterhaft einer Arie's schwierigen Arbeiten, die vor durch an [illegible] Kunst [illegible] gut waren. Der schwierige Instrumente der Dirigent und die Proben mit Sorgfältigkeit und mit grossen Anstrengungen. Diese Ouverture hat Quelle in zu vielfacher Tonart Quelle, [illegible] und in Gusto, die zum richtigen Fassung vorlegen, zum gelungenen Lobenden sangt er und zum Theater nicht [illegible]. Herr *Pomeisinger* ist in Opern-Karrikaturen sehr empfohlen, der seine Diplomat liegt unter seiner Schüler. Auch schon er heute war [illegible] Deutsch im das auf in der Prosa bewährt. In Gesang waren die beiden Damen *Podhorsky* als Prinzessin, und Dem. *Grauer* als Cäsar vorzüglich, die auch in der Darstellung viel Gutes [illegible] hatte, und Herr *Strakaty* (Herzog) sehr lobenswerth. Die Arbeiten war vorzüglich und chorisch die Orgelpartien gerade wurden, können doch erst die Repetitionen und die Erfolg zeigen welchen Fortschritt diese Lehrer [illegible] wird so sagen [illegible]. Musik auf das Publikum gemacht hat.

Nun ist die Saison gestern schon vor die Eröffnung der Oper. Der neue Direktor, der verstorbene Herrn Director [illegible] in einer der gestrigen Rolle [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] verführte: Arthur in der „Unbekannten," Bene in „Norma" und „Otello" immer noch ungenannt; „selbst die Zeit scheint vor einer [illegible] Bauer Kostümbild zu scheuen." Die Autoren, welche mit einer Reihe von Jahren die Triumphe unserer Bühnenhelden begleiten und verfolgen, können es kaum begreifen, wie wenig die Jahre unsere [illegible] Bühne Abbruch gethan haben. „Otello" war von je her eine der Glanzpartien dieses Künstlers, wenn er auch etwa zum Beginn des Gastspiels an den Tag legte, [illegible] gleich zum Theil in [illegible] Momenten [illegible] werden konnte, die [illegible] Gesammtbild gewonnen werden konnte. Auch damit [illegible] es der gefeierten Gast mit seiner Leistung [illegible] über sie mit einer Routine durch, [illegible] wundern wohl die neuesten jüngern Theaterbesucher kaum den [illegible] darüber. Noch unter übernahm er durch eine übergroße Gefälligkeit gegen das Publikum; denn entfernte er das vollständige

„Da [illegible] soll erbleichen"
„Dann [illegible] muss das [illegible]"

mit herrlichstender Gewalt vorgetragen, und der Beifallsjubel gar nicht enden wollte, trat er, wiederholt hervorgerufen, vor und repetirte den Schlussvers von [illegible], seinem Erschaffer, so gefeiert wurden sollte. Herr Wild wurde vorzüglich von Dem. Grosser (Desdemona) auf ungewöhnliche Weise unterstützt, von dem dem jungen Künstlerin überhaupt in der letzten Zeit so günstige Partheistimme an den Tag legt, dem neuerer Beweis zu ihrem Besten Glück zu wünschen ist. Warum Herr Ennsinger (Rodrigo) den wenigen Glanzpunkt seiner Partie, die grosse Arie, auslässt? — dürfte schwer zu begreifen sein. — In den beiden andern Rollen brauchte man, wenn man seine gegenwärtige Leistung mit den früheren vergleicht, grössere Veränderung und Abnahme als in Otello.

Höhere Rücksichten der Red. *Redaktion*, Dem. *Grosser* und Herrn *Kunz* herausbeten das Publikum des Gastspiels, Herrn *Wild* noch ein Paar neuen vollendeten Partien, Eleonor in der „Stumm" und Norma in „Sonnambula" zu hören. Z. D.

Frankfurt a. M. Die verschiedenen Liedervereine. Franz Lachner. Hans Schmidt. Konzerte. Die hiesigen Liedervereine sind nun thätiger als je. Der *Liederkranz* unter *Just*, der nun schon sein Dreissigstes zurückgelegt hat, übet das *Prinzessin*, und die übrigen Musikvereine stimmen ihm wie selbst den Vorrecht ein. Was er durch seinen Eifer Nützliches gewirkt, ist noch unter seiner Wirksamkeit bekannt geworden. Der *Lautenverein* unter der neuen Leitung *Goldmarks* gebührt die zweite Stelle. Schade dass der frühere Direktor *Noll* die besten Solisten mit sich hinübergezogen und dadurch eine schwer zu ersetzende Lücke verursacht hat; obgleich sein eigener Verein in Bezug auf Anzahl nur sehr mässig besucht ist. Der Orpheus gewann durch den Verein sehr, dass sein Direktor *Jungmann* sein eigener Tenor ist, und es gewährt einen ganz eigenen Anblick, ihn bei [illegible] Gelegenheiten seiner drei Funktionen auf einmal vorstehen zu sehen, nämlich: dirigiren, singen und sorgen. Gottwerk und Jungmann sind ungleich Lieblingssänger des Liedertheaters. Der letztere [illegible] hat sich neuerdings in Instrumentalmusik unter Anderem gebildet, er singt sich entschieden *Liedervereine* und hat [illegible] am 3. August zum ersten Stiftungsfest gefeiert. Aber [illegible] wieder an einen Verein zu Leben, wo nicht die Harmonie des Gesanges mit der Harmonie der Geselligkeit [illegible]. Wir haben es hier mit [illegible] jungen Männern der [illegible] hiesigen zu thun. Von Goethe und [illegible] Gedichten [illegible], nahm wir an Abende mit unter dem Namen Euterpea [illegible]. Beethovenlied und einige Chöre, die es [illegible], hat man [illegible]. Die [illegible] Gesetze des Gesanges, die Fantasien der Tonarten und die [illegible] Bewegung eines Programmes [illegible] Aufgaben der Tonkunst [illegible] diesem Verein zu, [illegible] den sich [illegible] Direktor grossen Verdienst erwerben. Noch mehrere [illegible] Vereine haben sich hier, [illegible] gebildet, und einer [illegible] einer von jungen Herren, der andere Damen [illegible]. Ich will wenn das [illegible] Glück, nach der Leistungen dieser Monate [illegible] erwarten, [illegible] durch Zersplitterungen der Art werden [illegible] Kräfte [illegible] grössere Aktivität entgegen. Mit vier [illegible] Liedervereinen hatte Frankfurt [illegible] ging. Wenn man bedenkt, dass die Bevölkerung der Stadt [illegible] ist, dass an Lehrergehalten [illegible] nicht über [illegible] Bürgerlichen [illegible] Familien [illegible] es [illegible] zu bekommen, und dass auch unter jetzt gegenwärtige Bürgerschaft [illegible], so kann der Fremdenverkehr [illegible] Vereine [illegible] nicht stark genug sein. Jener Liedertheater z. B. zählt 120 Mitglieder, und es kommen [illegible] Feste vor, wo deren kaum 30 gegenwärtig waren! — Dass Lokalinteresse, dass sich die jüngsten Liedervereine unter sehr ungünstigen [illegible], [illegible] sehr musikalisch gesinnter standen, wurde durch eine jüngst durch den Liedertheater veranstaltete Vereinigung aller hiesigen Kräfte auf das Deutlichste [illegible] mit einer [illegible] Wunderkraft entgegengewirkt, und es steht nun zu erwarten, dass bei einer [illegible] Vereinigungen auch [illegible] werden. Ein [illegible] Beispiel [illegible] in die Augen springend, sowohl für den Wohlstand zu [illegible], wie für die gesellschaftlichen Bezeichnungen, und besonders dafür, wenn es einmal gelten sollte, [illegible] gemeinsame Zwecke zu erreichen. Der Text des Konzertes [illegible]. Bruder rechte die Hand zum Bunde" [illegible] bei jeder Liedervereins [illegible] Festabend beginnt, [illegible] von mehr mehr als [illegible]. — Es ist durch [illegible] selbstbewegende Verbindung der Bürgerschaften in Deutschland ein ganz eigener Geist unter das Volk gekommen. In der liegt die [illegible] einen eigenen [illegible] Gemeinsinn und Urtheil. Die Allotria der [illegible] Methoden werden mit der wachsenden Selbstständigkeit und Bildung des Volkes nach Gebühr verachtet werden, und die Sprache der Natur, Wahrheit und Kraft in der Musik wieder festen Fuss fassen. Auch für den Konzertgesang dürfte [illegible] es unser Abentheuer erleben, was sehr Noth thut. Doch dazu gehörten ähnliche Anstalten unter dem weiblichen Geschlecht, welches auf

ohne bedeutende Weise hier mitgetheilt. Hierüber in einer Zeit ein eigenes Gepräge.

Franz Liszt hat vor acht Tagen hier zwei Concerte im Theater gegeben und angekündigt, dass ausser, obgleich die zweite Concert war schon besucht war. Das Urtheil über dessen Virtuosität steht noch fest und noch bei der Mayerbeer'schen Oper hat Dieser sagt, das es hier zu Lande, dem Lust — und Vergnügen Thema, die grosse Aufregung Ausserordentlichen Enthusiasmus und zum Theil das Verlangt, die auf den Extravaganzen endigt, war der Capacität der meisten Hörer, zu Ehren gebracht — dass gute verwendet zu Lobe gar unter Umstand zu Ovationen erregt, mehr noch Vergötterung der Menge regt, als nach dem stilleren aber intigeren Kunstverdienst und folgend war empfindlichen Nachsatzer hervorbringen, was aber zum Schluss hin dem war. Es ist nur erfreulich Lust ist zu verzeihen der Anerkennung der Kunstbestrebungen unserer Zeit, die nur durch Wunder hervorgerufen werden kann. Das wird durch das bewunderte Talent dieses Künstlers so leicht hervorgebracht und kann auch Dieses gelten und es die Empfindung der Betäubung, des Zweifels, der Ratlosigkeit und der Verdammung, die uns bei der verlassen. Gäbe es eine Verwandtschaft der Musik, so möchte sie Lust am Besten durch diesen verzerrten Ausgang und phantasmartige Spiel der ungemessenen musikalischen Bilder. Mag der Wort auch besonders bezeichnend durch den hinreissenden Ausdruck des Augenblicks, der einzige (nicht gefährliche) Geschmack und den besten Platz in den Pantheon der Aesthetik einnehmen, wollen wir die Verbindung des *Wahren* mit dem *Schönen* hier

Miss *Adelaide Kemble* hat hier zum Mal die Norma gesungen und ist mit Beifall überschüttet worden, besonders während der ersten Aufführung, wo ihr nach jedem Abgang am Blumenregen folgte. Diese Dilettantin wird schon jeder Nachsicht des Gesanges dieser Partie entsagen, namentlich als Kunstleistungen wo sich der schönen Hexel von einer soliden Schule zu den mächtigsten Licht zeigen. Heute singt sie in Minna die Norma. Da sie weiß noch über hier schreiben wird, so sparen wir ein detaillirteres Urtheil noch auf. Es genüge einstweilen, dass Miss Kemble hier Furore gemacht hat.

L. G.

Feuilleton.

In Berlin [illegible] eine [illegible] Leistung [illegible] Gesangsstücke und einen [illegible] Beethoven [illegible] und [illegible] Beifall [illegible] Dem [illegible] Gesangsstücke [illegible] Beethoven [illegible] Beifall [illegible] Das

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 22sten September. № 38. 1841.

Theoretisch-praktische Harmonielehre

auf ausgeführte Kompositionsbeispiele [illegible] von A. W. Dehn [illegible] bei Wilhelm Thome 1840

Ausgezogen von G. W. Fink

Das Werk hat uns jetzt einen doppelten Anspruch auf Beachtung gewonnen, da es uns einen Abschluß Gegenstand und Ansichten eines lange vorbereiteten *Kampfes unserer Zeit gegen die alte Musiklehre* gab. So hat denn jeder Harmoniker gewünscht Gelegenheit, es möchte wie weit er sich in den neuen Systemen der alten Harmonielehre bewandert hatte, und ob wir uns durch das neu Dargebotene entfernt oder nicht.

In unserer Beurtheilung [illegible] haben wir uns [illegible] Dehn [illegible] durch [illegible] Ansichten [illegible] Ordnung [illegible] Lehrsätze [illegible] Beispiele [illegible] Lehrsätze [illegible] Beispiele [illegible] Lehrsätze [illegible] Beispiele

Dissonanzen der Tonart, aus denen er besteht, nicht in einen vollkommenen Akkord, sondern nur in einen Zweiklang aufgelöst werden kann. Daher fügt man ihm in der Praxis noch einen Ton tiefer oder höher, oder Beides zu. Also Vierklang und Fünfklang. Durch S. 109: „Ueber die Konstruktion der Vierklänge, die als Hauptakkorde in einer Tonart vorkommen.“ Man ersieht, dass vor den ersten vierstimmigen Hauptseptimenakkord oder den Dominantseptimenakkord erhalten, der sich bei regelmässiger Fortschreitung in einen vollkommenen Akkord auflöst, so kann man [illegible] Hauptakkord der Tonart [illegible] dass es je [illegible] und so lange die regelmässige Fortschreitung in einen vollkommenen Akkord der Tonart kann. Diese Verbindungen Tabelle derselben durch den Quintenzirkel (immer noch nicht erklärt). — S. 111 folgt der zweite vierstimmige Hauptseptimenakkord mit der grossen Terz noch also in Dur, mit der kleinen [illegible] gegeben in Moll: h d f a oder ais. Wie aus [illegible] diesen Akkorden die Regel, gegen das Fortschreiten der Tonart gebraucht und also zum Beispiel [illegible] bei in das Fis kommt, als [illegible] so hat er einen [illegible] Akkorde in den Basstönen, die neuen Namen und neue Hauptakkorde [illegible] Tonart dadurch zu geben. Was allerdings schon früher gesagt ist. Dies schon aus dem [illegible] aus der Fortschreitung die gebrauchte Intervalle gemischt hervorkommt, und sich also aus der andern schon und erklärung ergeben, wie es Lehrsätze sogar schon an einzelnen Tönen zu sind [illegible], je nachdem sie mit andern Tönen der Leiter verbunden werden. Wir gehen daher [illegible] zu [illegible] Verbindungen durch [illegible] und [illegible] Intervalle [illegible] und [illegible]. Dadurch werden [illegible] auch die Dissonanzen aus [illegible]. — Dissonanzakkord und Septimenakkorde auf der [illegible] grosse Quinte [illegible] auch [illegible]. Es liegt [illegible] und Tabelle durch den Quintenzirkel. S. 116 und [illegible] [illegible] Dissonanzen [illegible] und Vorhalte (sonst) der Tonart [illegible] sind und dass es [illegible] andern gebe. Also [illegible] so [illegible] [illegible] und einen Beispielen der Hauptakkorde [illegible] [illegible] werden und auch [illegible] [illegible] Septimenakkorde gesprochen werden, weil er, wenn gleich [illegible] [illegible] [illegible] besonders der heutigen, so häufig [illegible] [illegible] Akkord einer Tonart angesehen wird. [illegible] Tonbindung der Ordnung [illegible] [illegible] [illegible]

art eines in dem besseren Gesetz bis auf den Nebenseptimenakkord auf der Subsemi der Molltonart *cis f as c*, der den dagegen Gesetz einen blossen Septimenakkord hat *cis d f as*. Allein der letzte soll nur leiter Dissonanzen, und der erste nur nur gewisse bestehen. Da wir aber, wie schon gesagt, weiter gehen und, ob die Dauer o. die letzten Akkord von Leiter entfernung für eine Verdissonanz und nicht für eine Dissonanz ansehen, auch die Quarte (*f*) schlechthin zum Dissonanz eine sagen, so können wir diesen Unterschied natürlich auch nicht zugeben. Da dagegen alle Nebenseptimenakkorde einer Tonart in der Praxis eben so als die Hauptseptimenakkorde behandelt werden, so kommt es im Satze gar nicht darauf an. — Der Verfasser selbst hat daher die Anordnung der Nebenakkorde und Nebenlagen dem Schüler überlassen, welcher sie mit Recht machen wird. — Es folgen nun die Akkorde durch Vorhalten, Verhalten und durchgehende Noten, die wir Umschläge geben, wenn sie sehr angenehm werden sollen; es sind recht artig. Damit schließt der theoretische Theil, und es folgt der praktische

Der zweite die *Bezeichnung* oder Signaturlehre, also eigentlich Generalbassbuch zu sagen passt der Worte. Es beweist noch keine grosse Uebereinstimmung. (Leider! und wäre doch wohl recht gut zu schreiben sein.) Die Lage der Akkorde wird hier durch die Bezeichnung nicht angezeigt, es sind nur in Hauptsachen bemerkt nötig, wie es *Schmidt* überall will. — Der Schüler wird viel Akkordverbindungen finden, wie sie sich nach dem theoretischen Theile gar nicht verwenden sollen, und dort nur von Akkorden über zum Tonleiter und andere von *Modulationen* gebraucht werden. Das Wenige, was über die Bezeichnungsarten zu finden und Praktisch folgt, finde mit unserer ziemlich übereinstimmend, ist denkenswerth, da heute von der bequemen Methode abzuweichen, was in technischen Lehrbüchern meist übergangen zu werden pflegt. — § 147 bestimmung eines Akkordes in Beziehung auf die verschiedenen Lage einer Tone — eine sehr viel weite *Harmonie*. Allgemeine Regeln lassen sich über diese Beschränkte und Erläuterungsarbeit nicht aufstellen, nur einige Andeutungen. Man sie beste Lagen — „Ueber Vorhalte und Antizipation eines oder mehrere Intervalle eines Akkords." Es vorhalte sind nur die Konsonanzen der Tonart, die Dissonanzen nicht, aber doch nur die Sekunde. Antizipation werden angewendet. Vorgehaltene werden nicht vorgehalt vorhergehende Intervalle. Ein vorgehaltenes Intervall wird auch durch vorhergehende Konsonanzierung bedingt u. s. w. Hier hat eigene Lehren, die Regeln werden meist in Beispielen (und kann auch weiter darauf lassen. Da sehe ich) — „Erklärung des Ausdrucks Stimme, mit Rücksicht auf eine angenehme Folge mehrerer Akkorde. (Tenor, Bassus und Basslinienmelodie u. s. w.) Es werden hier für den Anfänger wenige Gesichtspunkte bekannter Art angegeben „und die Stimmführung hauptsächlich von einem angenehmen Tenore abhängt." „Ueber die verschiedenen Bewegungen einer Stimme in Vergleich zu einer andern." — § 6 S. 264: „Regeln, die bei der harmonischen Fortschreitung mehrerer Stimmen zu beachten sind." — Die Regeln dürfen sich nur auf gehörige Dissonanzen beziehen. (Allein diese Ausdrücke kommen oft.) Man habe die verschiedenen Bewegungen zu vermeiden, dass sich jede Stimme keine eigene Durchführung; vermeide auch zu schnelle Lagenwechsel zweier Stimmen auf engem Tonraum, wodurch dem Wesen der Stimmführung gerichtet wird. — *Eine vermeide der gleichen Bewegung der Stimmen eine unerlässliche Folge von reinen Quinten und Oktaven.* — Bei den Quinten den Verbote hat auch der Verfasser wenig auf, sondern sagt: „Es wurde ganz überflüssig sein, alle möglichen Gründe für das Verbot der Quintenfortschreitungen aufzustellen und ihre Richtigkeit zu untersuchen. Es muss dem Lernenden genug sein, dass die musikalischen Theorie die Vermeidung dieser Fortschritte meist durchgeführt haben, dass der Regel eine allgemeine Beobachtungen zum Grunde liegt. Wenn man auch hier und da Meisterwerken einmal verbotene Quinten vorkommen, so dürfen solche Ausnahmen von der Regel nicht so angesehen werden, als gebe der Autorität einer Bach, Mozart, Haydn u. s. w. den Lernenden die Befugniss, ganz nach Belieben von der Regel abzuweichen und verbotene Quinten zu machen. Es möchte Vorgekommen sein, er sich nicht über verbotene, als bis er überhaupt von einer der genannten Meister schreiben kann, und dann wird er es schon unterlassen, die aufmerksame und schlechte Anwendung von der Regel nachzuahmen. Ferner kleiner Bezeichnung aber darf man sich auf den Beispiele solcher Komponisten berufen wollen, deren Autorität nur eine ungeheure, keine allgemeine anerkannte ist." — Das Verbot verbindet sich auch auf dergleichen Quinten, die durch kleine Pausen von einander getrennt sind — da verschiedener die Klangfarbe der Instrumente ist, desto widerlicher wirken sie; daher auch am meisten in den tiefsten Stimmen. Das sicherste Mittel, sie zu vermeiden, liegt in der Vermeidung der gleichen Bewegung, denn wo diese gute anerkannt, kann auch keine Parallele stattfinden. Dennoch wird (und mit Recht) vor zu häufiger Anbringung der Quintenfolgen eine Parallele gewarnt. Nach Kirnberger (Th. I. S. 150) werden auch für erlaubt angegeben, verständlich im Tenore gegen den Bass:

Dagegen sollen nicht, wo die Quarte vorgeht wird, kommt zu vermeiden eine

Dann kommt an: „Das Verbot der Oktavenparallelen bezieht sich nur auf solche, zwischen welchen noch eine oder mehrere Stimmen liegen; wo dies nicht der Fall ist, sind sie erlaubt und kommen Verdoppelungen." (Möchte

[illegible] Beziehungen [illegible]. Damit [illegible] Regeln hat es der Verfasser für besser noch einige Beispiele folgen zu lassen, die auf Satzverhältnisse besonders ihren näheren Bezug bringen werden. Auch dies aber nicht viel mehr als eine Abrichtung nach Vorbildern, die von Andern wieder variirt werden können, als man Erkenntniß?) — Der verdeckten Quinten und Oktaven wird S. 173 gedacht, ohne weitere Erklärung, als dass darunter nur reine Quinten und Oktaven zu verstehen sind, eine nicht Quintenfolgen verschiedener Art — S. 174 [illegible] „Perioden genannt Sätzchen machen einen vollständigen Sinn, und daher zu verstehen, um so mehr, je schärfer sie durch die Eingänge der harmonischen Verwandtschaft Unterscheidungen Beachtung Personen kann machen, und das Ohr gewöhnt ist, dafür feinen Sinn zu erlangen (Vergleich wird durch die Beispiele"). Eine Periode von vier Takten ist immer vorhanden." Temporenden und auf schwachen Quintakt verwiesen, wie die Dreiviertelstücke. Von den Quartsextenakkorden kommt es nur darauf an, der schönen Stimme derselben nur diese schwierige in Tonzusammenhalten beizubehalten und zwar in engen Harmonie (ähnlich der Terzquartenakkorde) so und so vorbereitet (Nun!) Bei der gebräuchlichen Orchesterbesetzung [illegible] Instrumentalsätzchen soll unter darüber gesprochen werden. — In Septimenakkorden können nur verwandte Lagen angebracht werden, die auch nicht schon zur Anwendung kommen. (Also vergessen wir, dass bei Personen stets nur von gewisser Ordnung der Stimmen die Rede sein kann, und dass auch z. B. Septimen-Akkorden davon verschieden.)

(Beschluss folgt.)

Nachrichten

Wien. Musikalische Chronik der zweiten Quartale [illegible]. Der [illegible] musikalische Sorgen des Herrn Artaria *Co.* [illegible] angekündigte Wechsel [illegible] oder minder interessanten Novitäten zu Gehör, darunter zu besonderer gelungen vorgetragene Novitäten [illegible] der vorgenannt gebildeten Tonsetzer, Herr Karl Mayerger, durfte uns durch seine vorgetragenen Sachen wahrlich nicht enttäuschen, seiner Beiträge für die Klarinette, Harfe und Violine, meist dem vorerwähnten Phyliodikon (?); Gesänge von Küchen, Beethoven (Adelaide, Preis und Schubert; „Der todte Gleichen" melodramatischen Deklamationen, und die Romanze „Der Abschied des Troubadours," von Beethoven [illegible] und Meyerbeer, welche Gaben durch den gefälligen Zusammenwirken [illegible] Künstler, wie z. B. Durmann, Rud. Schmidt, das k. k. Hofschauspieler Lanzer, der Herren Pixis, Schmiedbauer, Saint-Leon, Möhrl, Geschwister Lang u. A. nur höher noch in Preise steigen mussten. Einen gewissen Herr Arthur Saint-Leon, eigentlich Bellentänzer, der häufig schon am Theater als Violinist Beifall erhielt, arrangirte neuerdings ebenfalls ein Separatkonzert, worin er Sich eigenen kompositorischen Versuch, in Gemeinschaft 1) L'Incanto, Concert brillant (Komposition); 2) Air et rondeau pas, Lieder; 3) La cor Nocturne; 4) Caprice über das Tyrolerlied aus dem „Wunderwerke"; 5) Fantaisie sur un thème hollandais, et sur la Romance de Gazza et Cenerentola. — Als Beweis [illegible] Herr Anton Lang Angenommenheit; er [illegible] mehr Routine in Überwindung der mechanischen Schwierigkeiten, entwickelt in Intonation, im schönen Ton, [illegible] und Wärme, obwohl noch ganz bei [illegible] Alterstufe, im Allegro mit [illegible] Tempo, wo die [illegible] Lagenwechsel durch rapide Intonation [illegible] und bei der Ausgleichung der gewissermaßen [illegible] Lagenwechsel [illegible] Rhythmen des [illegible] Tonsetzers [illegible] in den Kauf; — das Blatt aber wendet sich, wenn abwechselnde, allmählich [illegible] in die Extreme [illegible]; denn es auch die Kraft [illegible], höhere Anforderungen zu stellen. — [illegible] zu genügen, gehört dem auch etwas schon [illegible] Indessen [illegible] Lust, [illegible] auch immer den Bogen [illegible] [illegible] und zu wenden, [illegible] gute [illegible], [illegible] Schwierigkeiten, die [illegible] sich [illegible], durch [illegible] gehaltene Übungen [illegible] [illegible] Lust zu erregen, das [illegible] kennt und kennt, [illegible] [illegible] gehende Vergnügen [illegible] auch betrübt sich abwechselt bei der [illegible] [illegible] und [illegible] Kompositionen, durch welche [illegible] [illegible] Namen [illegible] Beweise noch verbreitet werden [illegible] — In den Wechselgesangsstücken der [illegible] Stadt und Hofe Kapellmeister Assistenz [illegible], wie [illegible], der vorzüglichen Tenore *Ander, Haitzinger, Moro, Castelli, Pfeiffer-Franzoni, Thellburg* [illegible] A., unter den Orchesterleitung waren die [illegible] Herr's Jugendwerke (mit [illegible] Weihe), [illegible] zu Hause und Jahr, von Dietrich, aus dem [illegible] von Vorrey von Lux, und dessen Nachfolger Hasenhut. — Die [illegible] [illegible] Abschied aus Rossini [illegible] Gesangsstücke der [illegible] Damen [illegible] durch die [illegible] Kavatine [illegible] *Fanchini* [illegible] *Adelaide Borsotti, Meriani, Castellan, Bassoli, Forlotti, Celotti, Sivori* — der [illegible] Kavatine, Herr *Reinwald* und *Pichler*, — *Meloni, Corri* und *Richard Lang*, — *Zierer, Perpichill* u. A. — Die abgenannten Sänger gewannen auch die hohe Ehre, bei einem, während der Anwesenheit der königl. [illegible] Prinzessinnen in den Appartements des Erzherzogs Franz Karl angeordneten Hofconcerte sich produciren zu dürfen. — Mad. *Hasenhut* beschloss ihren Vorgang mit dem neuen Walzer-Potpourri, eigens auf [illegible] [illegible] Hoffnung, [illegible] [illegible] Vorgabe von Hasenhut [illegible] [illegible] Pauke von Hasenhut [illegible] [illegible] durch diese [illegible] Vortrag [illegible] [illegible] Handel [illegible] Herr „Tanz auf [illegible] Deutschland." [illegible] [illegible] Pauke von Pauke „Nacht" [illegible] und [illegible] Hasenhut [illegible] [illegible] Gesang *Thellburg's*, der [illegible] [illegible] Abschied, der Herren *Lanzer* und *Forlotti* [illegible] [illegible]

...ich sehr den Grund ... zur Verwunderung bemerkte, auch grösstentheils beseitigten, so wurde von doch das gewünschte Resultat nicht erreicht, das dem talentvollen Leiter dieses ausgezeichneten Vereins zu gewähren, das Genugthuung der Anerkennung seiner Bestrebungen, die Gewissheit der Harmlosigkeit wäre, indem sie einem vielseitigen Kunstjünger vollendend dazu die Hand bietet, entsprechend ihrem schönen Zwecke, zur edlen Harmonie dadurch sich erweitern.

Berlin, den 14. September 1841. Bereits bemerkte ich, dass die in diesem Sommer wiederum hier gegebenen Vorstellungen der Italienischen Oper, welche Herr Pasta durch ihre Mitwirkung zu verherrlichen, in dem grossen Gebäude am Berlin von einer anderen Seite betrachtet werden müssen, als in Paris. Während in der letzteren Residenz die Oper als ein Theil der grossen Masse des Publikums in seinen Interessen, und die meisten bedeutenden Erscheinungen auf der dramatischen Kunstbühne in diesen Kreisen ihre Töne und Lösungen finden, scheint hier dieses Institut vorzugsweise für die gebildetsten Anschauungen Leben zu Theil werden zu lassen. Ich möchte mich daher unserer Oper einem für ein Gesammturtheil annehmen, und es dürfte vielleicht zu wünschen, dass Mad. Pasta in jener ...tenden Stadt solche günstige Aufnahme finden möge, als in Berlin! — Ganz besonders zeigte sich dieses auch in den beiden letzten Vorstellungen der Oper Semiramis von Rossini im königl. Opernhause am 13. und 15. August. Mad. Pasta ... die hohe Bedeutung in der Darstellung dieser Rolle, ganz die Tragödin mit ihrem eigenthümlichen Ausdruck; vorzüglich schön trug dieselbe die Szene ... des ersten Akts mit wahrhaftem Leben ... Die ... Gesangspartie des Tenors und Sopranes ... Mad. Pasta ... und gab mit ... Wärme der Empfindung den Rollen ... Die Duette ... Arien ... waren ebenfalls helle Glanzpunkte in der hohen Kunstleistung der Mad. Pasta, welche in dieser höheren Sphäre noch weit schöner dastand, als in dem Gebiete der bisherigen Tancredi und der Norma. Durchaus vollendet war ... Duett des Arsaces, ... Semiramis dieser, im Vortrage prosaartigen und in Ausdruck ... Sprache ... Gesang ... Ton ... Mit grosser Wirkung machte die Oper den Schluss. Dass mehr doch Dir," ... des Tempelsaales der Oper ... Akt, als Arsaces schwört, den Mord des Vaters zu rächen und vor ... dem Duett mit Semiramis, wo ... Mad. Pasta und Frau Diezel ... Wohllaut auf das längste ... Ohr ... dass die so lange Oper ... Schauer zu ermattet und zu Wirkung bedeutend abnimmt! — Herr Krause, ... Orakels Hohepriester ... gab ... königlich Bairischer Hofsänger zu München ... Herr ... Bruder ... Tenor, auch zu Parthien, wo ... der beauftragten Aufmerksamkeit, ... Beifall. Nur zuweilen ... Stimme ... Töne ... Mad. Pasta ... Herr ... gegen Ende ... Beifall. Der Chor ... Ballet ... Ausführung ... Ausstattung ... Die Oper ... sehr ... Vorstellung ... Mad. Pasta ... Leipzig ... Aufführung ... Theater ... Ton ... Mad. Pasta ... Rossini ... Tancredi ... Norma ... Zaïre ... Romeo ... Capulet ... Recitativ ... Arie ... Duett ... Finale ... Gesang ... Darstellung ... Mad. Pasta ... Magdalene ... Gertrude ... Meister ... Vortrage ... Talent ... Darstellung. ... Chor ... Ballet ... Ausführung ... Ausstattung ... Oper ... Vorstellung ... Capulet ... Recitativ ... Arie ... Duett ... Finale ... Gesang ... Darstellung ... Mad. Pasta ... Magdalene ... Gertrude ... Meister ... Vortrage ... Talent ... Darstellung

Londoner gemischte behagte, da der Prozess mit dem Doktor ziemlich langsam. Signora *Fortini* war in Gesange nicht übel, Herr *Pedrazzani* zur Darstellung des [illegible] und [illegible] Lustspiels [illegible]

[illegible] Oper [illegible] Theater ganz verbannt ist und nur *Fausta* mit Lustspiel beibehalten wird, was wohl der Satan der italienischen Oper wird übertragen müssen, da nur *Beckmann's* Darstellungen zahlreich besucht werden. Wahrlich wenn Graf Brühl seine Sorge in den einförmigen Repertoir der königlichen Oper gewendet hätte, wenn nur auch nur einen Repräsentanten und ein guter Tenorist angestellt wären! Welche Menge von kleinen, gefälligen Opern sind nicht ganz verschollen, die kleinen Bühnen nicht zu ersetzen. Wir nennen nur an Adam: Der Wasserträger, Betmonte und Constanze, Postillon und viele, viele andere Meisterwerke oder doch unterhaltende Opernchen von der von Dessauer, Lortzing, Flotow, Wagner's Opern u. s. w. Indem Sinken dem frischen Werken und dem meist auf dem oft trockenen Boden der Zeit entsprossen.

Das königl. Sing-Akademie übte erhält den Lorbeerkranz in gediegenem ernsten klassischen Style, ohne neuere Kompositionen deshalb ganz von der Hand zu weisen. Sie hat z. B. am 3. August zum würdigen Geburtstage, des Ehrenchefs Prinz Wilhelm K. H. gesungen. Hier, wurde durch seine Liberalität von Lied [illegible] Oper [illegible] Fausta von Faust [illegible] Lied vom Meere" u. s. w. dem Komponisten Louis Rosenhain, einige Sätze aus seinem Stabat Mater von Lortzing und [illegible] Lied an die scheidende Luft" [illegible] auch eine Hymne von [illegible] W. Pratt mit Theaterchor ausgeführt und aufgenommen. Konzerte finden im Sommer natürlich nicht Statt. — Es schließen wir diesen unsern Bericht leider mit zwei betrauernswerthen Todesfällen. Am 1. August starb im besten Mannesalter der als Künstler und Mensch gleich achtbare königliche Kammermusikus *Heinrich Griebel*, unser unserer besten Oboe-Virtuosen und ein unserer tüchtigen Orchestermitglied der königlichen Kapelle, an der Schwindsucht. — Am 24. v. M. starb in 37 Lebensjahre an der Unterleibsentzündung in Langsdorf bei Danzig, im Landhause seines Schwiegervaters, des Kommerzienrathes Behrend, der als talentvoller Liederkomponist rühmlichst bekannte Tonkünstler *Friedrich Curschmann*, dessen Andenken die Singakademie am 7. d. M. durch eine Leichenfeier ehrte. Beide Künstler genossen mit Recht die allgemeine Achtung und Anerkennung ihrer Leistungen!

Paris. Es hat sich hier vor Kurzem wieder ein neuer Impresario gebildet, der meint, ein Kirchenconcert und ein neues Tonstück [illegible] wieder einmal vorzugsweise teutsche Musik ausgeführt wird. Man hat auch die Quartetten von Mendelssohn-Bartholdy und den Orpheus angekündigt, die auch recht gut vorgetragen wurden. Dann wurden noch Scenen aus Opern mit Begleitung des Pianoforte gesungen, und meister wird vor Abwechselung etwas auf dem Pianoforte solo gespielt. — In der grossen Oper wurden im Laufe des August und den ersten Wochen des September Meyerbeer's Hugenotten vortrefflich ausgeführt. Roger, Herr Duprez, den man hier für den ersten Tenor der Welt hält, der aber in Deutschland vorgezogen nicht zu sehen wenig Lorbeer fand, Raoul — Levasseur, Valentine — Dem. Nathan, Urbain — Elsn. — Der Prunkhöfe war in der Ausstattung unübertrefflich, in der Ausführung der Musik wohl kaum recht verstanden. Schon in der Ouverture wurden die Effektstellen nicht gehörig hervorgehoben, Forte und Piano nicht genug beachtet und das Publikum von den Bläsern zu geräuschvoll gegeben. Ebenso wurde jeder Satz von der Ouverture an bis zum letzten Finale mit Lärmmusik empfangen, der Sänger aber und das Publikum des ersten Aktes da sogar verlangt. Berbier's Recitative und den Duett und auch Weber'sche Musik ausgenommen, an welcher kommt unser Ohr Weber's Anforderung zum Tone der Mag. — Rose, Gerard, Quentin, Agnes und Annette das Ganze Rose und Nase. Die Arie von Meyerbeer wurde mit grossem Applaus gegeben. Im Orchester waren 40 Violinen, 12 Violas und 20 Bässe (Violoncelle und Contrabässe). 6 Harfen und vortrefflich besetzte Blasinstrumente thätig. Dieser Lärm aber auch vor Dem Publikum und Herr Duprez gegen die Hauptrolle. — Die Concerte des Herrn Musard, täglich von 7 Uhr an, werden nun recht rasch besucht. — Die Musik des Conservatoire steht wenig Interessantes wurde man zu hören bekommen, wenn man glauben wollte, dass auch nicht die Professoren des Conservatoire an das Ausland und neue noch vorzügliche Mitglieder besonders bekommen, die anderen dann vorgezogen werden auf eigend von Werth, so es gewöhnlich nur durch den Weg Mode hat es der Regel gemäss mit Paris zu thun, dessen Musikverstand wir uns besser vorstellen, als wir ihn finden, mit Ausnahme der Leistungen des Konservatoriums der Musik.

Vervollkommnung der Aeolsharfe

Bei meinem jüngsten Aufenthalte in Hamburg fand ich Gelegenheit, die verbesserten Aeolsharfen, welche ein dortiger Musikfreund, Herr *Wilhelm Meihop*, anfertigen lässt, zu untersuchen, und kann nach meiner Ueberzeugung mit recht gutem Grund darüber aussprechen. Sie sind ein äusserst passender Ausdruck der Natur dieses so eigenthümlichen Instruments, dem der blose Luftzug, ohne Menschenhand, die wunderbaren Töne und Akkorde entlockt. Erkundigt man sich

Aufstellung einer Aeolsharfe im Garten wie am Fenster eben nicht leicht, und hat man es endlich dahin gebracht, dass wirklich Töne hervorkommen, so sind es immer nur wenige Variationen, welche spielen. Bei den Hamburger Harfen ist der Saitenchor ganz ausgeschlossen, und es wird der in einem Sammlungstrichter sich fünffach verstärkende Wind so darauf geleitet, dass alle Saiten in Vibration kommen und bei reiner Stimmung ein voller, anmuthiger Akkord erklingt. — Die sorgsame Weise, womit jeder einzelne Theil des Instruments angefertigt wird, kann keine Werfung oder Veränderung des Holzes an, und mit dem Alter gewinnt der Ton mehr und mehr an Weichheit und Fülle. Ich hörte unter andern eine schon 1837 gebaute Harfe, deren tiefere Töne ganz den Anmuth eines guten Violoncells hatten.

Bei jedem Instrument ist der Stimmton angegeben, welcher nach der Chladni'schen Tonlehre zu Grunde der Resonanzdecke gefunden wird. Wenn demnach die Saiten in Gleichklang stehen, so bedarf es nur eines leisen Zuges, um sie in Vibration zu bringen. Ja, es spielt schon eine Harfe der erwähnten Art, wenn man sie in die Hand nimmt und mit derselben gehend einen Luftzug erregt.

Ich möchte daher diese Instrumente allen Gartenbesitzern und Musikfreunden um so mehr empfehlen, da sie bei der sorgfältigsten Arbeit billig sind; denn der Fabrikant derselben verbindet sie ganz ohne eigenen Nutzen und beabsichtigt blos, einigen geschickten Arbeitern (Familienvätern) dadurch dauernde Beschäftigung zu verschaffen.

Wie ich mich selbst überzeugt habe, bleibt jede Aeolsharfe einer wochenlangen Prüfung unterworfen, bevor der Verfertiger sie in fremde Hände kommen lässt, wodurch er es dahin bringt, dass weder Hitze noch Regen derselben schadet; nur kalte Nebel und ihnen schädlich, denn diese lösen die Saiten auf und bewirken ein Anschwellen derselben. Es ist daher gut, wenn man eine im Garten aufgestellte Harfe des Abends in's Haus bringen lässt.

Wenn während der Nacht eine Harfe am geöffneten Fenster steht, so ist es wunderbar, welche Weisen und Melodieen sie mit der einfachen Abkühlung der Luft spielt.

Bei Verstimmung der Saiten erscheinen oft schöne Melokkorde; der Gleichklang aller Saiten bringt aber immer die reinsten Töne hervor und gibt in der Grundtonoktave Terzen mit (angenehm haltender Septime) in der zweiten Oktave ganze Töne, und in der folgenden noch die halben, durch deren Uebersprungung in wechselnden Luftzügen dann die verschiedenen Melodieen entstehen.

Fr. Kaufmann, Akustiker.

Feuilleton.

Herr in Paris hat jüngst Liszt's Galoppe vollendet, welche in jeder Hinsicht ein Meisterstück sein soll.

Fortsetzung der Preisbewerbungen am Pariser Konservatorium der Musik. In der *Harfe* wurde nur ein zweiter Preis ertheilt, an Dem. Germond. Auf dem *Pianoforte* erhielt den ersten Herr Charlot (Schüler Herz's), an den weiblichen Zöglingen wurden zwei zweite Preise gegeben. Unter den Blasinstrumenten glänzte besonders die Oboe: Kurt Carimond, Schüler Vogt's, und der *Flöte* (Herr Morean als erster, ein kaum 14jähriger Knabe (abermaliger Knabe, Anm. als zweiter). Auf dem *Violoncell* gewann den ersten Preis Herr Norblin, Sohn und Schüler des bekannten Virtuosen, auf der *Violine* Herr Germont, Schüler Habeneck's; neben welchem sich ebenfalls ein Wunderkind Courtois zeigte. Das Probestück war Beethoven's 72 Konzert. Im *Gesang* erhielten die ersten Preise Herr Carlot (Tenor) Plunget (Bariton), Dem. Flamand (Sopran). Unter den Probestücken war Weber's grosse Arie aus dem Freischütz. — In dramatischem Gesang konnten nur zweite Preise gegeben werden.

„Durch dringende Aufforderung des Instituts de France, mit dem staatsrechtlichen Obliegenheiten zu genügen, hat sich der klassische Gesangmeisterdirektor Spontini veranlasst gesehen nach Paris zu reisen, ist demgemäss heute (den 22 August) dahin abgegangen und wird im November dieses Jahres auf seinen Posten zurückkehren." (Preuss. Staats Zeitung.)

In diesem Jahre wird in England nur ein grosses Musikfest stattfinden, und zwar in Gloucester im Monat September. Die Hauptwerke, welche dabei zur Aufführung kommen sind Spohr's jüngstes Oratorio, Händel's Messias und Haydn's Schöpfung.

Ankündigungen.

Ist eben erschien und Eigenthumsrecht für sämmtliche Compositionen von

Fr. Liszt

Réminiscences de Robert le diable. Fantaisie p. le Piano. Pris 1½ Thlr.

Das Journal des Débats und die Gazette musicale sagen: Liszt's Reminiscenzen de Robert machen Epoche in der Geschichte des Piano. Hector Berlioz sagt hierzu: Keiner hat bisher in diesem Genre geschrieben, die Robert-Fantasie enthält die schönsten und geistreichsten Combinationen. Das Ganze ist durchdacht und scharf, die Ausführung vortrefflich und meisterhaft, die harmonische Verbindung des Themas von ungeheurem Effekt. Kurz hier gelten Worte u. s. w. Selbst beim Beethoven Fest vorlangte das Publikum stürmisch die Robert Fantasie, Liszt musste sie vortragen. Da gab es Ausrufe der Bewunderung und der Verwunderung, Umarmungen, Bewunderer der Damen, kurz alles, wodurch kunstliebende sich auszeichnen können. — Unter der Presse: La Marche — Der Marsch de Meyerbeer transcrit par Liszt.

Berlin. **Schlesinger'sche Buch- u. Musikhandlung.**

Ist so eben erschienen:

Herzog, J. G., 24 Orgelstücke zum Gebrauche bei den 46 Hilfslehren Gottesdienste und zur Uebung für angehende, wie für geübtere Orgelspieler. 1 Fl. 30 Kr. oder 1 Thlr. preuss.

— — 12 kleine und leichte Orgelpräludien zum gottesdienstlichen Gebrauch. Op. 3. 45 Kr. oder 12 Sgr.

Diese Arbeiten des jungen talentvollen Componisten haben bereits von competenten Männern die ehrendste Anerkennung gefunden, weshalb sie allen Orgelspielern mit Grund empfohlen werden.

Hamburg, August 1841.

Rieger und Wiesmann.

Neue Musikalien,

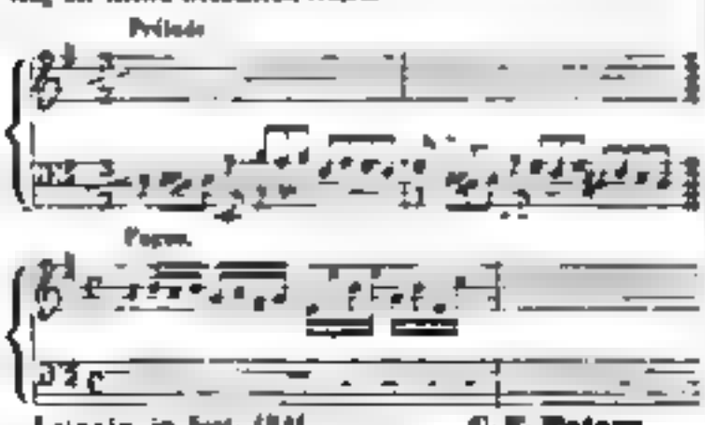
welche in der Königl. Sächs. Hof-Musikalien-Handlung von

C. F. Meser

in Dresden zu obigen ermässigten sind.

	Thlr. Ngr.
Ciccarelli, Angelo, Romanze „Prière pour hautbois avec accomp. de Piano	— 5
— — Chanson de Madame Emilie de Girardin avec accomp. de Piano	— 5
Dotzauer, J. J. F., Morceau pour les amateurs de Violoncelle. Oeuv. 137 No. 3. Pièce sur des thèmes favorites pour Violoncelle et Piano	— 15
Fürstenau, A. B., Les Eglantines. Trois morceaux sur des chansons de C. G. Reissiger et F. Schubert, pour Flûte et Pianoforte concertantes. Oeuvr. 135.	
No. 1 Introd. et Rondeau sur des motifs de Reissiger.	— 25
No. 2. Fantaisie sur des motifs de Reissiger	1 —
No. 3 Pièce dramatique sur des motifs de F. Schubert.	— 25
Hummer, F. A., Soirées musicales pour les amateurs de Pianof. à 4 mains, Violon et Vclle. Oe 40	
No. 3. Divertissement sur des airs connus et d'une valse de l'Opera „Les Huguenots" de Meyerbeer.	1 15
No. 4. Ouverture de l'Opera „La flûte magique" de Mozart	1 15
— — Trois Pièces de Salon sur des motifs de Herold, Reissiger et Meyerbeer pour Piano et Vclle. Oe 39	
No. 1 Rhapsodie. No. 2. Abendgedanken. No. 3. Reminiscences	1 —
Kantorelli, Jos., Vier Gesänge für eine Sopran- oder Tenor-Stimme mit Begleitung des Pianoforte. No. 1. An Laura, Gedicht von Hermann	— 10
Kehm, C., Dresdener Hof-Ball-Tanz. No 1. Contretanz Walzer. No 2. Amoren-Galopp. No 3 Immortellen-Galopp für Pianoforte	— 20
Kuchenreich, F., Variations brill. sur un thème à la Don Juan pour Pianoforte	— 12½
— — Grand Galopp pour Pianoforte	— 5
Tsing Ying, March of the Chinese Emperor's Mandarin Cortège and Tschinese, for the Pianoforte	3

Die Besitzer des nachstehenden Vorspiels von Fuge in B moll von J. Seb. Bach werden um eine Abschrift oder Einsendung des Originals unter Zusicherung pünktlicher Zurückgabe und Erstattung der Kosten dienstlichst ersucht



Leipzig, im Sept. 1841.

C. F. Peters,
Bureau de Musique.

Novitäten

bei

Friedrich Hofmeister in Leipzig.

	Thlr. Ngr.
Chopin, Fr., Op. 8. Grand Trio arr. p. Piano à 4 mains par F. L. Schubert . . . Gm.	1 5
— — Op. 9 Deux Nocturnes transcrits pour Piano et Violon par Ch. Lipinski . . . Bm. Es.	— 12½
— — Op. 10. Six grandes Etudes arr. pour Piano à 4 mains par F. L. Schubert . . .	1 —
— — Op. 11 Concerto arr. pour Piano à 4 mains par F. L. Schubert.	2
David, F., Op 13. Introduction et Variations sur un thème original pour Violon avec Orchestre. D.	1 —
— — Les mêmes avec Piano . . . . . D.	1 5
Fischhof, J., Op. 30. Zwei Gesänge für 4 Baritonstimme mit Pianoforte No. 1. Das Schlachtfeld von M. Stieglitz. — No. 2. Der Geisterbau von Mathisson.	— 15
Hiller, Ferd., Op. 18. 8 Lieder für 4 Singst mit Pianoforte. Aus Rückert's Liebesfrühling. (Frau Dr. Frege geb. Carlowitz gewidmet.)	— 25
Kalkbrenner, A., Fils, Op. 2. Les pleurs de l'Absence. Pensée fugitive pour Piano. (Dédiée à Mad. la Duchesse d'Orléans.) C	— 5
Kwistkowski, V., Un beau jour d'été. Fantaisie brillante sur la Romance polonaise „Dniewa! wroć sie moje serce" pour Piano	— 15
— — Souvenir d'Ukraine. Nocturne pour Piano	— 10
Lang, Josephine, Op 9 Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte	— 25
— — Op 10. Sechs Lieder für eine Mezzo Sopran- oder Alt Stimme mit Pianoforte	— 25
Liszt, Fr., Op. 4. Allegro di Bravura pour Piano à 4 mains arr. par F. L. Schubert Es	— 20
Löwenskiold, H. v., Op. 10. Fest-Ouverture zur Krönungsfeier des Königs Christian VIII. und der Königin Caroline Amalie von Dännemark, für Pianoforte à 4 mains . . . . . E.	1 —
Moscheles, J., Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte (Madame Cerito Mendelssohn Bartholdy gewidmet.)	1 —
Onslow, G., Op. 38. Grand Trio pour Piano, Violon et Violoncelle arr. d'après le 33ème Quintette par Lewkowitz. E	1 15
— — Op. 51 Trio pour Piano, Violon et Violoncelle arr. d'après le 31ème Quintette par Lewkowitz. Cm.	1 15
— — Op. 37 Quintette No. 33 en Partition . . .	1 —
— Op. 38 du 33 du. . . .	1
— — Op. 39 du 34 arr. pour Piano à 4 mains par F. L. Schubert	1 15
— — Op. 61 Vingt cinquième Quintette pour 2 Viol., Alto et 2 Violoncelles ou pour 2 Viol., Alto, Violoncelle et Contrebasse. (Dédié à Spohr.) Fm.	2 15
Pott, Aug., Op 30. Var. de Concert sur un thème hollandois pour Violon av. Acc. d Orchestre	2 10
— — Op. 30. do. do. avec Quintette.	1 —
— — Op. 30 do do. avec Pianoforte	— 22½
Riotte, Jul., Op. 5. Ouverture für Militairmusik. (Dem Prinzen Friedrich von Preussen gewidmet.)	2 25
— — Op 3 Dixième Ouverture für Pianoforte à 4 mains vom Componisten	1 —
Wolff, H., Les Adieux de Vienne. Impromptu brillant pour Pianoforte	— 7½
Zöllner, C., Zehn Lieder und Gesänge für 4 Männerstimmen. Heft 1	1 20
— — Der Spinnerlied. Ein Schurr für 4 Männerstimmen. Partitur und Stimmen	— 15

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE

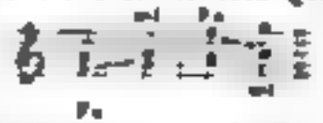
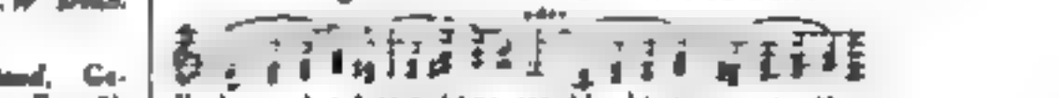
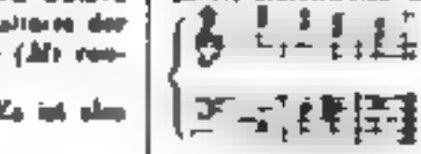
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 29sten September. **№ 39.** 1841.

Theoretisch-praktische Harmonielehre

mit ausgeführten Generalbassbeispielen. Von *S. W. Dehn.*

(Beschluss.)

S. 176. *Ueber den unharmonischen Querstand.* Gehen wir darüber den Gang der Betrachtung: „Eine fünftönige Kugel schreitet vor, deren reinste neue harmonische ist in zweideutiger Natur durchaus, um mehrstimmigen in den höheren Stimmen zu vermeiden." Zum Verständniss wird vorausgesetzt, was man darunter meint (Bekanntes unterbleibt). Die beiden Töne, die den Querstand bilden, liegen nicht in einer und derselben Tonart u. s. w. Zur übermässigen und falschen Oktave rechnen die ältern Theoretiker auch das Verhältniss der übermässigen Quarte und der falschen Quinte (*fa* zu *Fa*) z. B.:  (Es ist also hier der unvermittelte Sprung gerader Bewegung in Ton der zweiten Verwandtschaft). Zwei grosse Terzen und ihre Umkehrung oder zwei kleine Sexten, z. B. *c gis* und *e gis* bilden auch einen Querstand. Aber, heisst es, manche der hier angegebenen Fälle, die früher zu den verbotenen Querständen gehörten, können gleich vorkommen, ohne das Gehör zu beleidigen, woraus denn hervorgeht (daraus?), dass nicht alle Querstände, und manche nicht in gewissen Fällen verboten sind. Hierauf beruht auch der Eintheilung in leichte und schwierige, was nach Maassgabe der Distanzen den Komponisten überlassen bleibt. (Mir scheint der gerade unmotivirte Sprung in *Dreiklänge* nicht nächster Verwandtschaft die Hauptsache des Verbotes, in dessen Sprungermangelung denn auch die äussersten Stimmen nichts schaden, z. B. Ferner scheint mir eine querständische Folge nicht falsch, wenn sie den Einschnitt einer rhythmischen Abtheilung und den Anfang eines rhythmischen Verhältnisses bezeichnet, worauf denn weder der gute noch der schlechte Taktheil einen Einfluss hat. So würde auch irgendein Satz gleich gut anzunehmen in beiden rhythmischen Abtheilungen mit und ohne Auftakt, vorzüglich wenn in der zweiten Abtheilung noch eine dritte Stimme dazu tritt:  Es kann aber hier nicht unsere Absicht sein, weiter über den nicht leichten Gegenstand zu reden, als wozu uns der Herr Verfasser Veranlassung gibt). — Um Querstände zu vermeiden, erhöhe und vertiefe man um einen kleinen halben Ton in der Stimme, in welcher der Ton vorhergeht, z. B. *e zu, f fis* u. s. w. „Kommt der zu vermeidende Ton in zwei Stimmen zu gleicher Zeit vor, so ist stufenweise Gegenbewegung anzurathen z. B.  — Darauf geht der Verf. S. 181 auf die speziellen Regeln über, die sich auf die Behandlung der im Kap. 1 angeführten Akkorde und deren Verbindung zu einer Folge von mehreren Akkorden beziehen. *Zuvörderst also über eine Folge von vollkommenen Dreiklängen.*

Schreitet der Bass stufenweise fort, so beachte man in den übrigen Stimmen durchweg die Gegenbewegung. Geht der Bass sprungweise, so versuche man ein Intervall oder wo möglich mehrere des vorhergehenden Akkords in einer und derselben Stimme beim nächsten Akkorde liegen zu lassen. Am Leichtesten vierstimmig. Diese Behandlung der Dreiklänge findet sich häufig in den Werken des 16. Jahrhunderts (Palestrina, Orl. de Lassus). — Dann versuche man dreistimmig und vierstimmig in weiter Harmonie. — Auch die Umkehrungen des vollkommenen Dreiklanges haben keine bedingte Fortschreitung. Aber ist die Terz des Sextenakkords in die Sexte wegzulassen, besser kein Intervall. Hier wird zugleich faux-bourdon (falscher Bass) erklärt. Die übrigen Regeln ergeben sich aus der Vermeidung der Oktaven und Quintenfolgen u. s. w. — S. 190. Der unvollkommene Dreiklang verlangt bedingte Fortschreitung der wesentlichen Dissonanzen einer Tonart. Diese sind die *Sekunde*, wo der Verfasser Nasy verschreibt, welche jedoch heute nicht völlig aus sind; sie geht aufwärts in die grosse und kleine Terz, abwärts in den Grundton; die *Quarte* (Undezime) geht abwärts in die grosse oder kleine Terz der Tonart; der *Leitton* schreitet nur

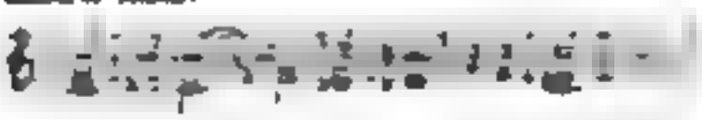
aufwärts in die Oktave des Grundtons der Tonart; die *Terzdezime* (welche mit Recht nicht Sexte genannt wird) abwärts in die Duodezime (Quinte). Vielleicht wäre es besser gewesen, gleich anfangs die unvollkommenere Deutung, weil er auf der grossen Septime der Tonleiter ruht, mit Septime, Non und Undezime zu bezeichnen. Somit hätte die Sexte auf diesem Letztone ein Recht als Terzdezime aufzutreten. [Notenbeispiel] nennt der Verfasser die regelmässige Auflösung, wobei er einer Trugfortschreitung gedenkt, die später besprochen wird. Damit ist aber dieser Akkord durchaus noch nicht als Dominantenakkord – Die Behandlung des letzten wird sogleich darauf gerichtet S. 193. „Die übrige Konsonanz (z. B. *g*) schreitet entweder stufenweise oder sprungweise in eine andere Konsonanz der Tonart. Die Dissonanzen haben dagegen eine viel bedingtere Fortschreitung." Allein um die Quinte zum nächsten Akkorde zu gewinnen, schreiten Sekunde und Septime der Tonart (also Quinte und Terz des Dominantenakkords) *manchmal* auch sprungweise fort, so gut wie die Konsonanz. (Da aber diese sogenannte Ausnahme sehr häufig stattfindet, wird freilich die Regel nur gekrümmt.) Es fragt sich darum doch, ob die Natur der Tonverhältnisse das Harmonische nach dem melodischen Intervallenstande einer Hauptstimme zu bestimmen sind, oder nach dem jedesmaligen Akkordverhältnisse? Der Verfasser wird das Letzte freilich nicht zugeben, weil es seinem Systeme als radikale Frage mag aber doch stehen.) Der Verfasser geht mit folgender Auflösung sehr behutsam um: [Notenbeispiel] Er meint, man findet diese Art der Auflösung bei guten Meistern selten und sie klingt an und für sich unwahrscheinlich, auch im letzten Beispiele. Unwahrscheinlich klingt sie dort nicht mehr, aber schlecht, weren der Grund vor Augen liegt. — Die Auflösung in die Sexte, *Trugschluss*, folgt, dann Septimen-Intervallenverschiebungen oder *Trugfortschreitung*. — Durch stufenweise Fortschreitung eines oder mehrerer Intervalle der verschiedenen Septimenakkorde, verbunden mit enharmonischer Verwechselung eines und des andern Intervalls, vermehren sich die Trugfortschreitungen ungemein. — S. 202 — 209 über die Umkehrungen des Dominantenakkords. Vom Quintsextenakkord heisst es S. 203: Zum Trugschluss in den so kommenden Dreiklang der Tonart auf der Sexte desselben eignet sich dieser Akkord nicht, weil sein Bass als Leitton der Tonart nicht in die Sexte der Tonart, sondern nur aufwärts in die Oktave des Grundtons schreitet. Eine Fortschreitung wie folgende, welche in die erste Umkehrung jenes Dreiklangs führt, kommt als Trugschluss nicht vor: [Notenbeispiel] (Gestalt, dieser Trug-

schluss käme nirgend vor, so folgt darum noch nicht, dass er nicht vorkommen könnte, es hindert nichts daran, und die, vom Verfasser selbst angegebenen Trugfortschreitungen beweisen klar, dass der Leitton keineswegs auch aufwärts in die Oktave des Grundtons schreitet. Schritte dieser Bass wirklich nur dann und allein in die Oktave des Grundtones, so wäre ja durchaus gar kein Trugschluss mehr möglich! Gerade das auf irgend eine Art andere Fortschreiten des Basses im $\frac{6}{5}$-Akkorde, als in den Grundton bringt also Trugschlüsse hervor. Es folgt die zweite und dritte Umkehrung des Dominantenakkords wie in der Ordnung.

Ueber den kleinen und verminderten Septimenakkord Behandlung S. 209 – 212 (Anstatt „*regelmässige Auflösung*" sagen wir vor *nächste Auflösung*, denn regelmässig in ihrer Verbindung und Fortführung müssen sie alle sein. Dadurch würden sich überhaupt manche Angaben des geehrten Verfassers anders stellen.) Bei den Umkehrungen ergibt sich manches Einschränkende (S. 212 — 216), was dem Verfasser durch Früheres nothwendig wurde. Kann und wird die zweite Umkehrung bei *a)* wie folgt aufgelöst werden, so muss nothwendig die erste Umkehrung dasselbe Recht haben, wie bei *b)*, was jedoch nicht angezeigt wurde. Wir würden unbedenklich, wo es der Sinn erforderte, solches Setzen natürlich und recht finden: [Notenbeispiel] Eins ist so phrygisch, wie das Andere. – Vor der dritten Umkehrung muss nach unserer Ueberzeugung nothwendig dasselbe gelten, wie oben bei *c)*. — Wenn aber die Umkehrungen auf diese Art aufgelöst werden, so muss doch wohl derselbe kleine Septimenakkord in seiner ersten Lage, welche dem Akkorde den Namen gibt und woraus die Umkehrungen erst hervorgehen können, dieselbe Auflösung haben. Diese Auflösung würde sich nun nothwendig (nach dem Rechte der Umkehrungen) so gestalten: [Notenbeispiel] Folglich fiele des geehrten Verfassers Regel, als sei das *h* (vorzüglich oder stets?) als Leitton oder als Septime von C dur, und *d* als Sekunde der Tonart zu betrachten, die sich entweder in den Grundton oder in die Terz auflösen müsse, weg. Kann der Akkord allerdings wie bei *x.* aufgelöst werden, so ist doch deshalb noch keine Nöthigung da, dass es so und nicht anders in der Regel geschehen müsse.

S. 216 wird nun zugleich über die Behandlung der drei übermässigen Sextenakkorde gesprochen, die genau genommen freilich nicht hieher gehören. Was darüber

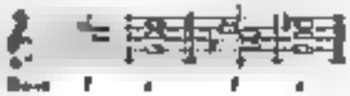
gungt ist, ebenso ganz folgerecht auf den ungewissen harmonischen Grundsatz des geehrten Verfassers ab[e]rum. Dennoch werden noch viele und wichtige Harmonien der Lehre[n] von übergreifenden Dissonanzakkorden zu vervollständigen haben, nicht nehmen können. Wie denn folgender Satz nach dem Urtheile unserer und strenger Harmonik er scheint?

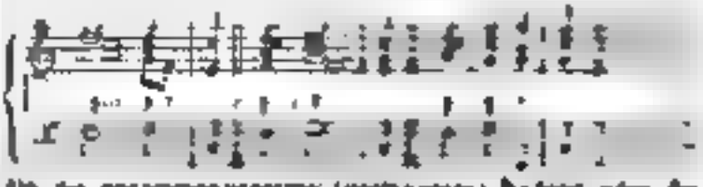


Der Verfasser muss nach seinem Grundsatze des Lese für eine Tragfortschreitung erklären (denn wäre er unsere harmonische Verknüpfung hat unter Trug) und das letzte *f* der neuen bewegteren Motivnummer hat eine nur durchgehende, nicht akkordliche Note. — Die Bemerkungen unsers Verfassers über den Satz der übermässigen Sextenakkords sind zu Gunsten seiner Annahme zu scharfsinnig, als für diesen Fall möglich; allein der vorgetragenen Erörterungen über den Satz eines Akkords, mit Annahme der wenigen angeführten Ausnahmsakkorde, den man die Lösung fortschreitend nennen, und nur einer oder überhaupt vorgehenden. Wie ein dissonirender Akkord gerade angebracht wird, da sitzt er natürlich auch; es ist eine, ob er die Sekunde oder die Septime eines Grundtones ist, so lange uns der Theoretiker nicht so zu Freunde zu legen vermöge, dass wir nothwendig in jenen Grundakkord auflösen müssen. Verändert sich die Modulation, so verändert sich natürlich auch der Satz der Akkorde und das Resultat hat kein Ende. Es ist mit dem Satze der Akkorde wie mit dem Satze der Manieren; Regeln genug, wo sie kommen. —

§. 222. *Lehre der Behandlung des Neunerakkords.* Das Wichtigste: „Umkehrungen des Neunerakkords kommen in der Praxis nicht als selbstständige Akkorde vor; meistens kann zuweilen der kleine als der grosse Neunerakkord in verschiedenen Lagen vorkommen — „Tragfortschreitungen (wie der Verfasser sie nennt, die nicht in den vorstehenden Akkord gehen) dieser Akkorde kommen in der Praxis wenig vor; dass mehrere als zugelegt werden sind. — §. 224. *Undezimenakkord*, der nur *Andeutung* (ohne Ton) gebraucht werden kann (obwohl manche auf seine eigene Aufnahme gerathen wird; und auch auf improvisirten Satze selbst eine durch Vorausnahme oder Anhalt gebildet wird kann deshalb nur sehr selten in den Hauptakkorden gebraucht werden, eben so wenig als der *Terzdezimenakkord*. Wir nennen sie *Orgelpunktakkorde* oder *zusammengedrängte*, da sie Neunerakkorde mit vollen über dem Orgelpunkt sind). —

§. 227. *Lehre von der Modulation und Ausweichung.* Jede Folge mehrerer verschiedener Akkorde wird in Allgemeinen eine Modulation genannt, die in mehrere (verschiedene) und zusammenhängende getheilt wird, in welcher letztere Akkorde vorzüglich liegen, die nicht in einer und derselben, sondern in verschiedenen Tonarten gehören. Die Unterabtheilungen in ausweichende und bedingte u. s. w. nehmen wir nicht anerkennung, da eine Fortschreitung der freien Erhebung anheimgestellt bleiben muss, so kann sich diese nur nach der Harmonik halten und in korrekter Temperatur sich manifestiren. — *Der Formenabschnitt der Tonarten.* Der Verfasser hat die Regelmässigkeit nur den Dreiklang auf der Sexte jeder Dur- und Moll-Tonart als am nächsten verwandt anzusehen, also C dur mit A moll, A moll mit F dur u. s. w. Das Lehrige bleibt natürlich das Gewöhnte, das aber an einem recht anschaulichen Tabellenbilde vor Augen geführt wird (S. 235). —

§. 237 *über die Mittel, von einer Tonart in eine andere auszuweichen*, gibt das Bekannte in eigener Ordnung, die Jeder selbst einzurichten hat; es lässt sich unmöglich nichts darüber erläutern. — §. 248 *Lehre von den Kadenzen oder Akkordfolgen*, durch welche entweder ein ganzes Tonstück oder auch nur Perioden von der andern getrennt wird. Also der halbe ganze zusammengesetzte Tragkadenz und der ungeschlossenen (Halbgeschlossene). Darüber nur so viel als zur Bezeichnung des Inhaltes unsers Musikstückes gehört. „Die Lehre der Kadenzen als solcher Tonstücke welche zur Auszeichnung verschiedener Perioden in einem Tonstücke oder als letzten desselben vorkommen, gehört in die Lehre der Komposition, wie sie bei der Abhandlung der Fuge vorkommt." Wir wollen zur besseren Kenntniss eine andere ungeführt wird jetzt wieder beliebter, weil man in alle Wege einen Mannichfaltigeren zu bringen sich bemüht.  Warum nun im Verfolg der Lehre von den Kadenzen vom Quartsextenakkord § 251 bemerkt wird, er sei nicht als Umkehrung eines Septimenakkords, sondern nur als ein vollkommener Dreiklang mit hervorgehobener Sexte zu betrachten, weil nur selten vorkommt, so lange die Sexte nicht als hier durchgehender Ton aufgefasst wird, so scheint es hiesem Falle nicht passend. Es scheint mir die Bemerkung auch ganz unnütz, da auch der Akkord selbst von nur Quartsextenakkord nennt.



Ob der vorausgegangene (vorbereitete) Akkord oder die einfache anzuwenden ist, dies kommt auch unsere Lehrbetrachtung wenig und allein die gewünschte Resultat. Indem der Theoretiker oder der Akkordist der komponirenden zu dem Jeder gebrauchte kann, welches er will. Der Interessante braucht bestimmte, welche gerade in vorliegenden Falle zweckmässiger wäre.

Bei wichtigen Kadenzen werden § 254 die besonderen Regeln eines Theoretiker über die Fortschreitung jeder einzelnen Stimme der harmonischen Lehre über die (bisherigen bekannte) Chromatik enthalten, ebenso, transponiren und harmonisiren, die auch wieder unter sich verschieden werden können, mit allen anderen einfachen

[illegible] — Der Verfasser geht an den Fingerübungen (Lehrbuch 4 Capitel, Leipzig bei Hoffmeister) [illegible] — Die Regel heißt: Alle fortgehende Stimmen schreiten [illegible] — Jetzt erst folgt S. 264 die Lehre vom Takt, den verschiedenen Taktarten u. s. w. Hier gibt zwar der Verfasser folgenden Uebergang [illegible] — Bei [illegible] — Dann folgt S. 266 die Lehre von den Tonarten, [illegible] — Wir

ohne Worte der Textnoten, d. h. mit der Bildung und Beobachtung neuer Accorde und aus den Verbindungen verschiedener geschwungener Melodieen durch gute und für sich harmonisch bedeutung ist und mit dem andern musikalischen Material harmonisch verbunden werden kann. Der harmonische Inhalt ist also nur in so weit mit dem musikalischen Worte der Musik, als es überhaupt darauf ankommt, das durch die Sprache angedeutete Interesse der Accorde so zu legen, dass mehrere Textworte der Sprache zum Verstande kommen. Aus diesem Grunde gehört denn auch der Satz vom musikalischen Rhythmus — mehr hierher, weniger in den Satz vom harmonischen." Es wird dann gezeigt, dass der Theorie des Kontrapunkts eine weitere Ausdehnung unterzuordnen, dagegen an eine eigentliche Harmonielehre dabei gar nicht gedacht werden. Erst an den Theorien der sogenannten Kirchentonarten bedingt werden war, entstand die Notwendigkeit einer selbstgängigen Harmonielehre, und zwar einer praktischen, die man *p* in der Lehre des Kontrapunkts vorzugsweise nennt u. s. w. Die besonders Anwendungsweisen und besonders gewählte verdienen eine Beachtung. — Von mehr geringeren Nutzen werden die weiteren Ausführungen über Kontrapunkt und Harmonielehren für uns sein. Indem wir auch auf die praktischen Anwendungsweisen des Werkes mehr Rücksicht genommen, so geschah dies doch nicht aus irgend einer Geringschätzung, sondern nur darum, um der Aufmerksamkeit auf den Gang der Harmonielehre selbst mehr zu verschaffen und den Leser nicht von der Hauptsache abzuziehen. Das am Schlusse gegebene alphabetische Autoritätenverzeichniss ist, wie überall, ein wünschenswerth, so oben angeführt haben, wo es auf Lehre ankommt.

Einer interessanten und gründlichen Besprechung des Herrn Verfassers haben wir uns noch vorgenommen noch zu gedenken. Es waren Bruchstücke über den Orgelpunkt gibt eine Note Fragmente auf Seite 384 „Seine ganze ersetzen. Paisiello sagte: Il primo Libro, Poesia di Metastasio. Venezia, 1813 (gemeine Ausgabe, 3 Theile in Fol.). Dieses Werk enthält ausser der Kompositionen der ersten 10 Psalmen, die bald einstimmig, bald zwei-, drei- oder vierstimmig mit und ohne Instrumentalbegleitung sind, ausserdem gründliche Abhandlungen über die Beschaffenheit der Musik der alten und neuen Hebräer. Marcello wurde 1686 zu Venedig geboren, starb 1739. Seine ausführliche Biographie findet sich im ersten Theile des angeführten Werkes, pag. 17 — 20 [illegible]. — Wir haben heute der neuen Ausgabe dieses Werkes nur Lust. Sagen also der Ausgabe nur bei, dass Dr Pierre Lichtenthal in seinem 1826 in Mailand gedruckten ersten Theile Dizionario e Bibliografia della Musica eine neue Ausgabe der gesammten Psalmen, bei Ant. Vitali in Venedig, ankündigt. Diese Notiz ist auch in unserer Werke übergegangen. Ob aus 1841 ein Druckfehler ist, darüber sagt sich unser das bestimmte nicht verlauten, aber sicher, dass auch wir an jener Worten des Herrn Verfassers, das wir freundlich darauf erwidern, unsere Zweifel setzen. Die Ausgabe, worüber wir die Stelle entnehmen, ist uns aber hier das vorliegen, noch mehrfache Schriftsteller verschiedene angeführten Lehrern und Textworte des Marcello. Ihr Unterschied und der Ausgabe der ohne genauere Zeitschrift und in Bezug auf unserer sorg und seinen Marcello's Geburtsjahr 1686 (24. Juli) und sein Todesjahr 1739. — Welche Gründe mögen wohl die Herren haben, von dieser Angabe abzuweichen und Verwirrung zu machen? Ich kennen sehr, auch diese Unsicherheit in andern unter als man Neues Richtiges Absichtliches. Kann es doch nur eine Quelle geben, die uns Recht über die bei den angeführten genau werden muss, nämlich das Geburtsjahr, das gleich auch von Kindern bekannt werden ist. Es liegt dem nicht gerichtet, bei dem gemeinten Angaben des Verlag entstehen. Liegt nun also die einfach verschiedenen Angaben darauf hinzuzeigen, aber in verschiedenen Verwandten aus zwei begründete Absicht des Druckfehlers vorhanden. Dann dieses müssen die genauen Quellen für die ersten gehalten werden. —

Nachdem wir nun den Hauptinhalt des zu besprechenden Werkes den geehrten Lesern vorgelegt und unsere Unterredung offen, was es uns gebührt, angedeutet haben, wird sich jeder Kenner der Tonkunst nun eigenes Urtheil selbst leicht zu bilden vermögen, namentlich darüber, in wie fern und wo wir diesen Inhalt der Hauptsache des Inhalt gemäss benutzt der Harmonisierung verschwiegen und das Wesen derselben erfasst und erfasst. Dieses angedeutet aber vielmehr gerade darum weil es Jeder für so unbedeutend erachten, das Buch selbst zur Hand zu nehmen, und einen der verschiedenartig schönsten Notizen und Anregungen, andern auch der Folgen wegen, die der Buch gebracht hat. Wir wünschen nichts mehr, als dass sie recht wohl werden, und der Segen gegenwärtiger Partitur den uns soeben angeregten Kampf tapfer entkämpfen mögen um die Freiheit unserer, für deren gewonnene Wiederherstellung alle Kräfte Kunst und ewig in Thätigkeit zu setzen sind, schnell zum Ziele, dass es die Sache verdient, wie wir versichern.

G. W. Fink

Neue Kompositionen für das Pianoforte

Nocturne pour le Piano par Ch. Wimmer. Op. 1. Bonn, chez Jos. Arnz. Pr 45 Sgr.

Ein höchst gebildetes, gediegenes und harmonisch gebildetes und in seiner Gesamtheit schwierig Tonstück für geübte Spieler, der auch an Ton und dem entsprechenden Vortrag [illegible] bekannten haben, was schon Jeder an dem auch gewonnen sieht, da viele Vorzeichnungen an den neuen Tonleitern gebraucht. Einer Aufführung kann das Stück sehr, es ist aber in seiner Weise gut, ohne gewählten Flimmer, was auch seinen Werth hat.

Grand Rondeau Brillant par W. Lee. Oeuv. 1. Leipzig, chez C. Schubert. Pr 20 Sgr.

Der Verfasser weiss, was vielen Liebhabern des Pianofortespiels, welche es in ausgemein leichten und gewöhnlichen Fertigkeitsgraden zu einer gewissen Reife gebracht haben und diese gern ohne grossen Aufwand gesund machen wollen, hilft ist, und gibt den, was diesen Liebhabern eingent benut, so gewandt, dass sie mit ihm sehr zufrieden sein werden. Es werden so mancherlei Kompositionen der Reihe nach vorgebracht, dass das Stück, dem ein mehrere Komposita eine Strecke liegt, nicht Wenigen auch zu einer höheren Uebung der Finger dienen kann. Der Zweite „ringent" gibt die Bezeichnung des „grand" von selbst an die Hand, das Rondo ist 20 Seiten lang und gewandt gemacht, nur etwas zu kurz. Einige Druckfehler sind doch stehen geblieben, obgleich der Komponist Durchsicht und Korrektur selbst übernahm, was am Ende des Druckes bemerkt wird. Das ist mehr Schade. Zum Unterhaltungsklavierkomponisten für Sogenfertige Liebhaber hat der Verfasser die besten Anlagen bewiesen.

Fantasiestück — composed von *Regina Bamberger*. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 15 Ngr. oder 12 Sgr.

Ein Concerto mehr moderner, d. i. Acker, mit mässig durchgeführter und in jetzt gewohnter Art komponirter Melodie, geht in das kurze Allegro, ¾, Es dur, das mit einem Largo, ¾, As dur, nicht lang gebalten, wechselt und mit einer Kadenz der Komponistin schliesst, um sich in ein munteres Allegro molto, ¾, As dur, zu wenden. Das Ganze ist leicht fasslich, nicht zerrissen noch fantastisch, im Uebrigen aber, auch in Harmonieen nach der neu verbesserungsbedürftigen Weise, so dass man sieht, die Verfasserin hat sich auf der jetzigen Spielart so gute Bekanntschaft gemacht. Das Stück ist für lustige Dilettanten, die es durch gutachtlichen Vortrag gefällig machen werden. Der Druck ist schön und korrekt.

Nocturne par Marie Vanderfeer. Düsseldorf. Preis 6 Sgr.

Abermals eine junge Dame, die sich als Komponistin versucht, eine Schülerin des Herrn Bennett, dem auch das Nocturne gewidmet ist. Die Nachsicht eines Meisters so ringhorer und empfehlen Schülerin gibt etwas Klingbares und gewiss Vieles zu Wohlgefälligen, dass dieses Erstlingsstück auf Freunde und Bekannte rechnen darf.

Fantaisie dramatique sur le Valse favorite de Fr. Schubert composée par *John Schneider*. Oeuv. 2. Düsseldorf. Pr. 20 Sgr.

Diese Fantasie hält sich an die neuere Weise des Pianofortespiels sowohl in der Art der Anschlagung als in bunter Wechsel der Harmoniereihe, ohne zu grosse Schwierigkeiten zu bringen, als man in und den Schlüssen neuere Bravourkompositionen gewohnt ist. Nur das Schluss-Allegro di molto verlangt eine Fingerfertigkeit, die sich über das gewöhnliche Mass erhebt, wenn es gehörig effektvoll soll. Das Ganze ist unterhaltend.

Allegro — composirt von *Walther v. Goethe*. Op. 2. Düsseldorf. Pr. 8 Sgr.

Es ist dies das erste veröffentlichte Klavierstück des jungen Mannes (Op. 1 brachte Lorbeer). In den meisten Sachen der Art wird man an irgend ein gefundes und gutes Vorbild erinnert; hier an Mendelssohn's Weise, freilich nur im Aeusserlichen, da des Pantasie des Herrn von Goethe Ideen sich nicht bedeutend zeigt. Es liegt jedoch nicht immer in Mangel an Erfindungskraft, oft wohl an Unsicherheit in Formellem, und noch öfter am Wunsche, etwas Ausgezeichnetes zu bringen, wodurch man seinen Figuren oft zu grossen Prunk anlegt. Man muss auf der Vortragsart sehen und sich nicht gleich anmassungen lassen, während man so ernsthaft nach Freiheit und Selbstständigkeit ringen. Einer mancherlei gehäuften Unregelmässigkeiten wird dennoch das Werk gelingen und den Freunden des Komponisten ohne Zweifel, schon um der Ordnung und der Anklänge willen, da darin verbessern. Man kann recht gleich Meisterstücke verlangen.

---

1) *Caprices par Ch. Mentay*. Oeuv. 1. Leipzig, chez Fr. Hofmeister. Pr. 20 Ngr.

2) *II Etudes par C. Montag*. Oeuv. 3. Rudolstadt, chez G. Müller. Pr. 32 Kr.

3) *Melodies pour le Pianoforte*. Von demselben. Oeuv. 4. Lief. 1. Düsseldorf. Pr. 25 Sgr.

Der Verfasser erwirbt sich in diesen ersten Veröffentlichungen als einem tüchtigen Klavierspieler, der mit den neuen Bestrebungen und Fortschritten hinlänglich vertraut ist und gewandt sich darin zu bewegen weiss. Man erräth schon daraus, dass auch Spieler dann gebören, welche der neuen Schwierigkeiten leicht zu überwinden gelernt haben; vorzugsweise ist dies in den beiden ersten Nummern der Fall, welche die Vorzüge und den Mangel dieser Richtung, im Capricen zum gewandten Zeitvertreibe des Geistes, benutzen. Die erste Etüde ist hauptsächlich der einzelnen Ausübung auf einer schnell und oft wiederholt bewegten Taste, was aus Herz noch nicht vergessen werden kann; die zweite, As dur, bringt eine in beiden Händen wechselnde, lebhafte Melodie, die schnell erfasst wird, was jetzt nicht leicht kommt. Sie ist auch gelungener und glänzender als die erste. Die Melodieen, am Text am Platz, sind melodisch, ohne jene Richtung zu verlassen, was sich bald in etwas verdunkelnd harmonischer Führung, bald in leichten Sprüngen gebrochener Akkorde kund gibt. Der junge talentvolle Tonsetzer ist jedenfalls zu beachten.

Biographische Skizzen.

Hippolyte Monpou wurde den 12. Januar 1804 zu Paris geboren. In seinem sechsten Jahre wurde er Chorknabe an der Kirche St. Germain l'Auxerrois, dann an der Kirche Notre Dame, genoss hier Dessyeux's Unterricht und kam dann, zugleich mit Duprez, an die von Choron neu errichtete Musikschule. Sechzehn Jahre alt,

wurde er zum Organisten an der Kathedrale zu Turin mit 800 Franken Gehalt ernannt; jedoch berief ihn bereits nach zwei Jahren Cherubini an sein Institut zurück und gab ihm die Professur (Lehrerstelle), an der Stelle der verlorenen Messa. Bei diesem hatte auch Mercadante nur mit Kontrapunkt beschäftigt und besonders Händel, Lotti, Clari, Palestrina studirt. Da erfolgte 1830 die Julirevolution, die Freude auf die Kirchenmusik in Genua sehr gering ausgewirkt hat. Cherubini's Schule ward geschlossen, Mercadante ging von der weichen Musik aber Zunächst widmete er vorzugsweise die Romanze, welche er durch neuen, ausdrucksvollen Rhythmus und durch gehaltenen Styl auf eine höhere Stufe der Vollkommenheit erhob. Um seinen Namen mehr Eingang zu verschaffen, trug er ihn selbst in Konzerten und auf Theatern vor, obwohl er nur wenig Stimme hatte. Doch komponirte er auch andere Sachen, z. B. ein Kapitel aus Lamennais Worten eines Gläubigen, die Schlussszene aus Shakespeares Otello, wörtlich in's Französische übersetzt. Endlich widmete er seine Thätigkeit der Bühne, und unter allen seinen Opern hat noch gegenwärtig seine erste „Les deux Reines" die beliebteste. Die Legenden sind: Le Luthier de Vienne, Piquillo, Un mot d'ordre, Le pleureur (s. d. Bl. 1839, S. 274), La chaste Suzanne (s. d. Bl. 1840, S. 78); ausserdem der zweite Aufzug der „beiden Johanna". Alle diese Opern enthalten eine angenehme, nie rohe, gut gearbeitete Musik, obwohl nicht stets originell und ausserordentlich gross. — Er starb, wie bereits gemeldet wurde, am 16. August zu Ortona, und hinterlässt eine Wittwe und eine noch unerwachsene Tochter.

Eugenio Tadolini, geboren zu Forlì im Kirchenstaate, genoss im elterlichen Hause eine gute Erziehung, da die Familie von gutem Stande war. Die ersten Musiklehrer des Knaben waren Luigi Favi, ein ausgezeichneter Kapellmeister, und Gaetano Gerbi, ein tüchtiger Kontrapunktist. Später ward ein von Giovanni Tadolini, den man damals unter die besten Italienischen Gesangslehrer zählte, unterrichtet; nachmals besuchte der Letztere seinen Schüler. Letzteres debütirte in Parma, kaum zwanzig Jahre alt, im Karneval 1829 bis 1830, da der Erfolg günstig war, so wurde er auch Parma an das dortige stehende Theater, wohin auch ihr Gatte als Opernbuchdichter ging, engagirt. Lang hier neben der Pasta und Malanotte und entwickelte die Talente immer mehr, so dass sie selbst neben diesen Sternen erster Grösse die Aufmerksamkeit auf sich zog. Nach drei Jahren kehrte sie nach Italien zurück, trat hier zuerst in der Mailänder Scala, dann in Venedig und den übrigen bedeutenderen Städten Norditaliens auf und erntete überall Lorbeeren. Auch war sie schon früher einmal in Wien, wo sie zuletzt mit den übrigen italienischen Sängern zum Besten Vorstellungen gegeben hat. — Unter den ungefähr 20 neuen oder neugeschriebenen Opern sind die bedeutendsten: I due Sergenti von Rom, La festa della rosa von Coppola, I due illustri rivali von Mercadante, Il passaggio di Lodovico von Coppola, Il Bravo von Mercadante. — Ihre Stimme ist ein voller Sopran, eben so stark als umfangreich, vom g bis zum dreigestrichenen d oder e, also über 2½ Oktaven. Die tiefen Töne sind voll und breit, was beim Koloratt, die hohen glänzend und rein. Bewundernswürdig ist ihre Geläufigkeit, wie man sie bei Stimmen von solcher Stärke selten findet. Ihr eigentliches Element ist die Opera Seria und comica, obwohl sie auch in tragischen Partieen sehr gefällt; indessen muss man sagen, dass ihr Gesang mehr glänzend und virtuos, als drama tisch ist. — Ihr steht jetzt gerade in der höchsten Blüthe ihres Talents.

Feuilleton.

Musikfeste in Frankreich. Ende Juli gab man ein solches in *La Rochelle*. Herr Colas aus Bordeaux dirigirte. Aufgeführt ward unter grossem Beifall von Beethoven die Ouverture zu Egmont, ein Chor von Mozart, ein Duett aus Rossini's Tancred, der Triumphmarsch aus Spontini's Olympia, ein Chor aus Händel's Judas Maccabäus, ein Duett aus Auber's Fra Diavolo, der Trauermarsch aus Beethoven's Sinfonie eroica, ein Chor aus Méhul's Joseph, ein Duett aus Auber's Maurer und Schlosser, ein Chor aus Händel's Alexanderfest, ein Duett aus Rossini's Otello, ein Chor aus Spontini's Vestalin, ein Duett aus Auber's Stumme von Portici, ein Chor aus Méhul's Joseph

Ankündigungen.

NEUE MUSIKALIEN,
welche so eben
im Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig
erschienen und durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen sind:

		Thlr	Ngr
Bachr, C.,	Sechs Lieder für Mezzo Soprano, Alt oder Bariton mit Begleitung des Pianoforte	—	22½
— —	Sechs Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Bass	1	5
Böhner, L.,	Ave Maria. Adagio religioso et Variations brillants pour le Piano. Op. 102	—	17½
Donizetti,	Potpourri de Lucia di Lammermoor pour le Piano (No. 37 der Sammlung von Potpourris)	—	20
Duvernoy, ch. M.,	Duettino de l'Elisire d'amore pour Piano à 4 mains. Op. 108	—	12½
— —	Fantaisie sur le Guarany de Mercadante pour le Piano. Op. 109	—	17½
— —	2 Rondeaux italiens pour le Piano. Op. 110. No. 1. Betly de Donizetti	—	12½
	No. 2. Il Bravo de Mercadante	—	12½
Goldschmidt, H.,	Drei Gedichte für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 3	—	20
Herz, H.,	Grande Fantaisie et Variations brillantes sur l'Opera: L'Elisire d'amore. Arrangées pour Piano à 4 mains. Op. 112	1	10
Kreutzer, C.,	Potpourri aus dem Nachtlager von Granada, für das Pianoforte (No. 36 der Sammlung von Potpourri's)	—	20
Kronprinz von Hannover,	Vier Lieder ohne Worte, für das Pianoforte	—	17½
Kummer, F. A.,	Il Duo de Concert pour Violon et Violoncelle. Op. 67	—	25
Lasch & Kummer,	Sonate dramatique pour Piano, Violon et Violoncelle	1	20
Liszt, Fr.,	Adelaide von Beethoven für das Pianoforte übertragen. (Neue Ausgabe mit der Cadenz.)	—	20
Lvoff, A.,	Concerto dans le mode d'une Scène dramatique pour le Violon avec Accomp. d'Orchestre.	2	10
— —	Le même avec Accompagnement de Piano	1	5
Mendelssohn-Bartholdy, F.,	Der Lobgesang. Sinfonie-Cantate nach Worten der heiligen Schrift, in Partitur. Korrigirt	12	—
Rosellen, H.,	Fantaisie brillante sur la Reine de Perouse d'Adam pour le Piano. Op. 34	—	20
Rossini,	Potpourri aus Wilhelm Tell, für das Pianoforte. (No. 40 der Sammlung von Potpourris.)	—	20
Schumann, Robert und Clara,	Zwölf Gedichte aus Rückert's Liebesfrühling, für Gesang mit Begleitung des Pianoforte. Op. 37. 12. No. 1. 2	1	— 20

Musikalien aus herabgesetzten Preisen.

Bei Unterzeichnetem sind diese Buch- und Musikhandlung ist gratis zu haben:

Zweites Verzeichniss
von
guten und beliebten Musikalien,
welche zu den beigefügten sehr herabgesetzten Preisen gegen baar
bei L. Pabst in Darmstadt zu haben sind.

Dieses Verzeichniss enthält über 1000 Werke von anerkannten Componisten älterer und neuerer Zeit, sowie Theorie in reichhaltiger Auswahl. Die Preise sind ungewöhnlich billig gestellt.

Darmstadt, im September 1841.

L. Pabst.

Im obigen Verlage ist durch alle Musikhandlungen zu beziehen der vollständige Clavierauszug mit deutschem und französischem Text (neue Ausgabe) der beliebten Oper

Die Favoritin (La Favorite)
von **Donizetti.**

Preis 6 Thlr. Thlr. Partitur der Instrumente ohne Stimme 8 Thlr. Ouverture, Duette und sehr Concertpassagen werden à 8 — 20 Ngr., die Arrangements für Piano, für Piano und Violine, für Quartett

sowie die Compositionen für Pianoforte über Lieblingsthemen aus der Favorite von François Benoist, Op. 120. Kalkbrenner, Op. 188. Osborne, Op. 30. Rosellen, Op. 36. Schubert, Op. 80. Weiler, Op. 29. Tolbecque (Contrebasse).

Der grosse Antheil, den die Favorite in ganz Frankreich und Italien, auch auf den deutschen Theatern gefunden, so wie der Ruf der Theaterdirectionen der Hauptstädte Deutschlands, sie in Kürze zu geben, sprechen für den Werth dieser meisterhaften Oper.

Berlin. **Schlesinger'sche Buch- u. Musikhandlung.**

In unserem Verlag erschien so eben:

Czerny, Ch., La Cachucha de Violetta. Trois Rondeaux caractéristiques à l'usage des jeunes pianistes. Oeuv. 636, pour le Piano. No. 1. La Pensée de Lorgnano. No. 2. Ugo Conte di Parigi. No. 3. Serenade. à 45 Ngr.

Liszt, Fr., Hexentanz, für das Pianoforte zu vier Händen. 1 Thlr. 8 Ngr.

Mendelssohn, Hexenlied aus dem 18. Jahrhundert für eine Singstimme mit Chor und Begleitung des Pianoforte. Text balladenartig und deutsch. 20 Ngr.

Reinecke, C. F., Der Liebe Glück. Sehnsucht der Liebe. Lieder von Wenzberg, für eine Singstimme mit Pianoforte. Op. 16. 45 Ngr.

Prag, den 26. September 1841.

Joh. Hoffmann.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter ernster Verantwortlichkeit

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 6ten Oktober. № 40. 1841.

R. G. Kiesewetter

Schicksale und Beschaffenheit des weltlichen Gesanges vom frühen Mittelalter bis zur Erfindung der dramatischen Styles und den Anfängen der Oper. Historisch-musikalische Vorlesungen. Leipzig, 1841. Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel. S. XII und 68 Text in 4. Notenbeilagen S. 105. Pr. 1 Thlr. 15 Ngr.

Angezeigt von C. W. Fink.

Man sollte glauben, jeder gebildete Musiker und Musikfreund müsse eine Geschichte des weltlichen Gesanges bis etwa 1600, und zwar von einem sachkundigen Manne gelesen, für wichtig halten, und sich freuen, neue Kenntnisse aus solchem Theile unserer Musikgeschichte zu bereichern. An uns soll es nicht fehlen, der Musikwelt einen Vorschmack von dem zu geben, was das Werk bietet. Den Hauptgegenständen nach werden wir den geehrten Verfasser hören, den Folgen und bei dem Wichtigsten verweilen. Wir beginnen ohne weitere Einleitung mit dem Gange der Erörterungen selbst.

I. *Ursprung des weltlichen Gesanges als Canzonen, ohne harmonische Begleitung gedacht.* 1) *Das sogenannte Volkslied.* Dass Volkslieder unter allen Völkern und zu jeder Zeit vorhanden waren, geht der Verfasser an, ist aber der Ueberzeugung, dass man vom Volksliede in der Periode des frühen Mittelalters, „bei gänzlichem Mangel von Monumenten, bei Unzuverlässigkeit selbst dieser Nachrichten und bei absoluter Unzulänglichkeit gegründeter Ueberlieferungen zu einer auch nur einigermaßen sichern Kenntniss" nur nach grundsätzlicher Wahrscheinlichkeit und Schlussfolgerung sprechen könne. „Indem das Characteristische aus der Poesie und Musik hervorgehender Gesänge angegeben (weil die Schriftsteller vorzüglich in die Hände der Geistlichen und Mönche kam). Continuität und Lauf ergeben sich ungezwungen, und nach dem Ergebnisse alter Schriftsteller mit Leichtigkeit dem Uebergange." (Dieser breite Satz dürfte auch unserer Ueberzeugung angemessener werden müssen, wenn wir die Ansichten dieser verschiedenen annehmen, nämlich auch von Verbindung gegen Vermuthung der Wahrheit mit den Forschungen gegeben werden und sogar Thatsachen berichtet werden, welche die Liebe zur weltlichen Musik unserer Zeit[1] weit. Man gedenke nur an Alfred den Grossen, an die Scop und Waliu, deren Gesänge und Fertigkeit auf der Harfe. Vergleiche unsere Blätter 1839, S. 279 u. f.) Kurz die ältesten Volkslieder (so Hunnen der Wenden) und erörtern „Lieder von Sprache hier noch dieser das Volkslied in Romanen und dort verwandten, wo es durch die Verwandlung der Völker verursachten Sprachverwirrung noch gelöst hat, die neuern Sprachen eine bestimmte Gestaltung angenommen haben und in einiger Reihe gingt und." (Hier kann aber so Karl der Grosse Lieder an die Verwandten der Volkslieder nicht gegeben haben und aus den Lieder eine Sammlung derselben anordnet, von der gantze Verlust selbst schon, wo den Verfasser „Lieder hierzu noch ab.") „Auch noch aus viel späteren Zeiten sind uns über Lieder und Liederweisen in verschiedener Lesegestalt, und der ältesten unserer Gesänge, welche hier haben vorgetragen werden können, und von geschichtlichen und humanistischen Traditionen aus den 12 und 13 Jahrhunderten, die jetzt noch unter das Volksleben gemischt werden können. Mathematisch Fragmente von eigentlichen Volksliedern, und in dieser Voraussetzung den Accorde dieser Lieder an unserer Weise, sind einige kurze Sätze, die sich in den Handschriften Wolfram's und Parcifal Oden's mitteilig befinden, wenn es Lieder aus den 11 Jahrhundert" (sehr geringe Stützen, über deren Empfehlung wir auch gewünscht sind). Man vergleiche übrigens die Abhandlung des Herrn Verfassers „Ueber das weltliche und volksmässige Lied im Mittelalter" in unserm Jahrgang 1838, S. 241 u. f. und andere Nachweisungen. An das von Niederländischen Komponisten vielfach gebrauchte Volkslied (besonders des Herrn Arnd) findet der Verfasser den klar hervortretenden Karakter der besonnenen Ordnung über Lieder hinausgeworfen, so wie die besondere Anlehnung unserer Ohr und Hall, der deutsch gern ruhig zum Tonsatz gewandt werden, „die geehrten Meister, die es nicht verschmähen, dagegen wohl auf diesen [illegible] so hoher Vollendung gebracht sind." Diese Volkslieder waren sehr verbreitet gewesen sein. „Am Trauerland, haben, und sonst weiter mangels sind es früher Zeit alte Proben, obwohl alle schriftlichen in Noten, obwohl manche unter ihnen Zeit angehören, schwerlich die eigentlichen verbreiteten in Dänemark und Irland durch Anwendung auch gleich mehr dasselbe anderweitig hier." (Der Verfasser hat übersehen auch in der Folge, manches und anderen merkwürdige Musikweisen übersehen gelassen.)

[1] Anmerkung.

1) b. *Die Gedichte der Troubadours und Trouvères* (in Frankreich, S. 3. Die Namen Menestrers, Ministrels, Jahrmarkts-Leute, Marktsänger kamen nun, seit dem 12. und 13. Jahrhundert. [illegible] und auch Provenzalen nur von sehr wenigen der zu den bedeutenden gehörigen *Original-Weisen* benutzt gewesen, die zwar meist in der nationalsten der gesamten Volksweisen, jedoch in vollständiger *Melodie*, in Dur und Moll [illegible], geschrieben sind." Zu den sehr in [illegible] angeführten werden hier noch zwei geliefert unter No. 4 und 5 der Beispielsammlung; auch noch ein höchst einfaches Lied unter No. 6 aus dem Roman „Meraugis" aus dem 12. oder 13. Jahrhundert. Von den *deutschen Minnesängern* scheint noch [illegible] keine solche Weise aufgefunden worden zu [illegible] sein aber wären, wie man zu vermuthen berechtigt ist von den Sängern der provenzalischen Troubadours gesungen [illegible] Dieses darf bei der so sehr verständlich gewesen sein mußte; wenigstens ist von [illegible] Minnesänger deutsche Lied weiter bekannt und die Lehrbuchstäbler Italiens gestehen, daß ihre ersten Dichter auch nach den Provenzalen gebildet hätten." (Der erste italienische Dichter, welcher in der Volgare [illegible] aller dortigen Dialekte und in einer Sprache schrieb, die ein Uebergang aus dem Provenzalischen zu dem eigentlich Italienischen [illegible] war der [illegible] Jacopone da Todi oder Jacopone de Benedetti im 13. Jahrhundert, über welchen [illegible] S. 551 u. f., besonders hierher gehörig S. 565 u. f. gehandelt hat. Was die Namen der Dichter [illegible] persönliche Verschiedenheit, so sind sie doch die ersten in der Volkssprache, die *gedruckt* aufbewahrt wurden. Dem Gebot unter zogen die Flagellanten auf ihren Umzügen [illegible].

1 c. *Lieder im einfachen Styl* [illegible] (Romanzen, Balladen und Pastourellen, die gesungene [illegible] oder Begleitung erhalten [illegible] Lieder zu sprechenden Text S. 7. [illegible] [illegible] es während des Volk [illegible] Lieder sang und der Genuß [illegible] provenzalischen Dichters Bertrand [illegible] Autorität von Fauriel und Lucy [illegible] [illegible] [illegible] Dichtung [illegible] [illegible] auf den [illegible] Ursprung [illegible] Lieder [illegible] [illegible] Troubadours [illegible] [illegible] [illegible]

an einen einst weiter vorgerückten Zeit an, in welcher die Virtuosen Europa aus der Mode gekommen waren; es muß uns unser 1841 im Druck erschienenes Bemühung genommen." Beide Worte sind noch dadurch merkwürdig, daß sie bekanntlich in Deutschland so gutheißen Lesern verwendet worden (worüber ich anderwärts den Beweis beigebracht habe).

(Beschluß folgt.)

Für Orchester.

Polonaise guerrière, exécutée sur grande boîte à l'occasion du séjour de leurs Majestés Impériales de toutes les Russies — composée pour le grand Orchestre par *Charles Lysander*. Op. 20. Berlin, chez Schlesinger. Pr. 1 Thlr.

Klavierausszug dieser Polonaise für zwei Hände. Ebendaselbst. Preis ½ Thlr.

Dieses von dem berühmten Virtuosen für grossen Orchester in Musik gesetzte Gelegenheitswerk ist für ungewöhnliche Musikchöre bestimmt, wo wirklich Tonspektakel jeglicher Art, so heftig, gewaltsam und doch völlig heterogen Gange mit passendem Tros, kommt dieser Satan langer, als es für solchen Zweck das Zuträglichste ist. Die Instrumentation ist die reichste, die man sich vorstellen mag: ausser den Streichinstrumenten sind Piccolo, Flöten, A-Klarinetten, Hoboen, dreierlei Fagotte und Kontrafagott, 3 Cornos, 2 Trompeten à Pistons, 4 Harner, 3 Posaunen, Ophikleide, Pauken, Triangel, Beckken und grosse Trommel beschäftigt. Es ist ein schwer und ungemein gutklingender Tonsatz, welcher auch für das Pianoforte von mässigen Spielern leicht ausgeführt werden kann.

Ouverture für Militärmusik komponirt — von *Julius Rietz*. Op. 3. Leipzig, bei Fridr. Kistner. Pr. 2½ Thlr.

Beiträge zu Harmoniemusiken für zwei Hände von Komponisten. Ebendaselbst. Preis 1 Thlr.

Die Ouverture ist sehr lebhaft und frisch, voll instrumentirt für Klarinetten in C, F und B, Flöte und Piccolo, 2 Oboen, 2 Fagotten, 2 Horner in C, 2 in G und 2 Cors à Basset in F, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Ophikleide und Kontrafagott, Trommel und Triangel, grosse Trommel und Becken. Sie ist durch runde Melodieen, verschlungene Tone und Zwischensätze in neuen Combinationen angenehm gemacht und geschickt durchgeführt, so dass sie überall Beifall erregen wird. Auch der Klavierauszug ist gut gemacht und unterhaltend. Das Werk ist dem Prinzen Friedrich von Preussen gewidmet und vielfach gebraucht.

Arrangirtes zu vier Händen.

Von *Friedrich Chopin's* Pianofortewerken sind neu arrangirt erschienen:

1) *Sonate.* Op. 35. Preis 1½ Thlr.
2) *Deuxième Impromptu.* Op. 36. Preis 10 Sgr.
3) *Deux Nocturnes.* Op. 37. Preis 16 Sgr.
4) *Valse.* Op. 42. Preis 10 Sgr. Sämmtlich bei Breitkopf und Härtel in Leipzig.
5) *Grand Trio.* Op. 8; arrang. par *F. L. Schubert.* Pr. 1½ Thlr.
6) *Les grandes Etudes.* Oeuv. 10; arr. par *F. L. Schubert.* Pr. 1 Thlr.
7) *Concerto.* Oeuv. 11; arr. par *F. L. Schubert.* Preis 2 Thlr. Sämmtlich bei *Fr. Kistner* in Leipzig.

Unter alle diese Orgelwerke dieses durchaus reproduktiven, ernsten Genres noch bedeutend gehörten und von einer nicht geringen Partei sehr hochgeschätzten Komponisten und Virtuosen ist in neuerer Zeit so geworfen worden. Die Werke selbst sind noch bereits allgemein, theils öffentlich theils in Privatkreisen vorgetragen, bekannt worden. Es bietet uns also nebenbei nur die Versicherung, dass sie sämmtlich gut arrangirt und schön gedruckt worden sind, was man von den genannten Verlagshandlungen schon voraussetzt. Es hat nun Jeder nach seinen Kräften und seinem Geschmack auszuwählen. — Mehreren Freunden der Chopin'schen Tondichtungen helfen wir noch dadurch einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf die bisher erschienenen vorhandenen Bearbeitungen der Werke Chopin's von Neuem aufmerksam machen, so weit wir sie kennen.

Bei *F. Hofmeister* in Wien:

Polonaise. Oeuv. 2, arrangirt von *C. Czerny.*

Alle übrigen bei *Breitkopf* und *Härtel* in Leipzig, als Op. 16 *Rondo*, und Op. 17 *Mazurken*, arrangirt von *Markscheffel*; Op. 22 *grosse Polonaise*, Op. 23 *Ballade*, arrangirt von *C. G. Müller*, Op. 24 *Mazurken*, arrangirt von *Markscheffel*, Op. 26 *zwei Polonaisen*, arrangirt von *C. G. Müller.*

Ferner sind bei *Fridr. Kistner* in Leipzig erschienen:

1) *Allegro de Bravoure par Fr. Liszt.* Oeuv. 6. Arrangé à 4 mains par *F. L. Schubert.* Pr. ⅔ Thlr.
2) *Quintette No. 24 par George Onslow.* Oeuv. 10. Arr. par *Fr. Hünerwadel.* Pr. 1½ Thlr.
3) *Concert-Ouverture von Jul. Rietz.* Op. 7. Pr. 20 Sgr.
4) *Die Nymphen-Ouverture von William Sternedale Bennett.* Op. 15. Pr. 20 Sgr.
5) *Variations brillantes* arrangées par *Henri Herz.* Oeuv. 55. Pr. 1 Thlr. 4 Sgr.
6) *Fest-Ouverture von Hermann v. Lüttichau.* Op. 10. Preis 1 Thlr.

Dann noch:

1) *Compositions Inédites par J. W. Kalliwoda.* Oeuv. 106; arrangées par *Gust. Mor. Schmidt.* Leipzig, chez C. F. Peters. Pr. 2 Thlr. 8 Sgr.
2) *La Campanella et la Noyade par Gust. Tuchert*, arrangées par *Fr. Manthein.* Berlin, chez Schlesinger. Pr. No. 1: ⅔ Thlr. No. 2: ⅚ Thlr.

Alle diese Hefte, deren Inhalt früher besprochen worden ist, mit Ausnahme der Festouverture von Lützenkirchen, die uns bis jetzt Oktober noch beigelegt wurde, spielen sich gut, manche als Concertstücke für mehr Übung gewährend, als gut empfohlen, und sind demnach dem Geschmacke eines jeden genügende zur Unterhaltung geeignet und zur Übung in Zusammenspiel.

Pianoforteschule von Friedr. Kalkbrenner.

Anweisung das Pianoforte mit Hülfe der Handleiter gründlich zu lernen, enthaltend die Grundregeln der Kunst, ein vollständiges System des Fingersatzes, Regeln über den Vortrag u. s. w. Op. 108. Neue Ausgabe. Leipzig, bei Fr. Kistner. Preis 4 Thlr.

Wir haben dieses vortreffliche Werk, das gewissermaßen Pianofortestudium der Zeit unsers ersten Erscheinens (1833 S. 761) unserer Leser ausführlich besprochen und bestens empfohlen. Da uns diese neue Auflage im unveränderter Abdruck der ersten ist, unsere Ueberzeugung von Werthe des Werkes auch unverändert dieselbe geblieben ist, Ursache vor dem neuen Autoren zu thun, als auf unsere neue Beurtheilung zu verweisen und unsere Empfehlung, als eine durch Erfahrung bekräftigte, zu wiederholen haben, wenn nicht vor jener Zeit manchmal eine Abweichung der verschiedenen Art erschienen wäre. Alle diese Erscheinungen sind uns recht bekannt geblieben, und das Gute, was uns und so manchen dieser neueren Schulen meist für einen besonderen und ausgezeichneten Zweck hat, ist uns in recht lebendiger Erinnerung geblieben. Dennoch stehen wir Kalkbrenner's Pianofortestudium zur Bildung tüchtiger Pianofortespieler obenan seiner Gründlichkeit, Klarheit und namentlich seiner vortrefflichen Fingersetzung wegen. Gehören wir auch durchaus nicht zu denen, die *Hummel's* Klavierschule ihrer Vielseitigkeit und ihres nicht genug anzupreisenden Wortreichthums willen verehrten; sind wir vielmehr überzeugt, daß jeder verständige Lehrer, der sich die Mühe gibt, sie genau kennen zu lernen, gewissen Nutzen daraus haben und unter den reichen Beispielen immer etwas finden wird, was ihm aus der Noth hilft: so ist sie doch mehr für den Lehrer als für den Schüler, denn der Lehrer in manchen besonders Fällen bald diesen bald jenen zur Uebung auszuwählen hat. Fast eben so, wenn auch in einseitiger Hinsicht, verhält es sich mit dem neuen Werke von Pixis und Moscheles. Der Lehrer wird vielleicht einen oder der Lehrer von Fingersetzung, die sehr verschieden in einem Theile von Ihren Ihre angenommen wird, vorgezogen haben, auch an Ihre gründliche anerkennen, sondern sich selbst in seiner Ueberzeugung nicht weiter zu stören, denn Herr Pixis ist kein Pianofortespieler und schreibt gewiß sehr wunderlich vor den Lehrern vorbei. z. B. in der Erklärung über einzelne in den gebräuchlichen Klavierschulen enthaltenen Fingersetzungen von Clementi S. 10. Der zweite Theil dagegen ist so ausführlich, als dass er in einer Schule für den Lehrer empfohlen werden könnte. Dagegen ist er gewissenhaft zum Anweisen für besondere Fälle bestens brauchbar und den Lehrern vortheilhaft. Der dritte Theil, an der Hand seiner Werken, bringt einige recht schöne Studien, die er schon früher [illegible] Pianofortespielern, sehr brauchbar, sehr gründlich empfohlen werden kann. — Ueber gewisse Werke und mehrere andere haben uns auch unsere wohlwollenden Ueberzeugungen oder viel kann, aber gute für den, der sich die Mühe nehmen will, Anderer haben uns veranlaßt nur für die allerersten Anfänger zu empfehlen oder zu warnen. Das Alles ist Kalkbrenner's Schule nicht, sie ist recht brauchbar, durchaus recht, gut unter und ungemein viele und mannigfache Proben zu guter Uebung verlangt von tüchtiger technischen Arbeit und doch für den Schüler nicht zu viel verlangt, überall darauf in der Regel vor das, was einige Resultat für seinen, der diesen Unterricht ertheilen wollen, oft sogar zu bereits ausgegeben werden kann. Und so bleibt vor der Kalkbrenner'schen Schule zu wenig gutes Lob zu spenden, als daß wir sie nicht noch für die beste, die wir in den Händen eines denkenden Schülers wissen möchten. Mag es sein, daß manche Klavierlehrer den Handleiter für Kinder eine weniger zweckmäßige finden mögen, als der Lehrerhand, die durch den Unterricht manchen kleinen Abgewöhnungen beseitigen können; mögen Kinder manchen mit dem, ihnen noch dem unbequemen, Anlegen der Arme zugleich mit Ausgewöhnen der Schultern verursacht werden, was nachtheilige Gefahr bringen kann, so gehört doch der Handleiter nicht nothwendig zur Schule, mag also weggelassen werden, wo er schadet, und angewendet werden, wo er nützt. Und so empfehlen wir denn diese Schule für den Unterricht wiederholt als die zweckmäßigste und verträglichste. Dem kommt ein schöner und korrekter Druck, der in unsrer Schule noch keine Nebenstehe ist. Möge auch daher das Werk fortwährend auch Verdienst verbreiten.

Für die Orgel.

Sechs Präludien zu gebräuchlichen Lied für die volle Orgel, das Pianoforte oder Physharmonika componirt von Carl Czerny. Op. 822. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 1 Thlr.

Alle diese Präludien, die auf dem Pianoforte und der Physharmonika recht gut empfohlen werden können, sind leicht, melodisch, an besonders Orgelsatz gemahnen, auch einzelne kleine Fugen enthaltend, recht so geeignet dem Ohre angenehm und doch gründig gebildet. Lernen sie auch auch mehr durch harmonische Erhebung vor einer kleinen Zuhörerschaft aus, so werden sie gewiß durch den ernsten Orgelspieler um so lieber sein, je weniger sie diesen angestrengten Bewegungsmittel eigend einer Art bei einem Weihlung und leichter Ausführbarkeit haben. Am wenigsten sagt uns No. 3 an, am meisten No. 1, 2, 4 und 6.

Choralbuch für evangelische Kirchen, bearbeitet und mit Vor- und Zwischenspielen und Beispielen versehen

bei von *A. Weith*. Zweiter Theil. Cöthen, bei J. [illegible]. Preis des ganzen Werkes [illegible] Thlr. 6 Sgr.

Wie wir die Arbeit des ersten Theiles in unserm Jahrgange S. 1003 beurtheilten haben, so ist auch in diesem zweiten Theile der das Ganze vollendet. Wir haben also nur noch das Wichtigste aus der Vorrede anzuführen, in der wir in Betreff des zu befolgenden Verfahrens bei der Orgel gute Der Verfasser hat vor 15 Jahren als er Director des evangelischen Schullehrer-Seminars in Bernburg wurde, sowohl das Orgelspiel nicht gut; es fehlte an der Bekanntschaft mit einem guten Choralbuche und an hinreichend musikalisch gebildeten Vorsängern und Organisten. Manches hat sich seitdem gebessert, wozu seine Anleitung das Ihrige beitrug, besonders sind auch Choralbuch und Orgel begünstigend hat, dennoch bleibt immer noch viel zu thun übrig. In Bernburg hat Herr Weith das gebräuchliche Choralbuch von Dessau vor allem zu vor das Bessere zu ordnen und Manches noch zu eigenen Bearbeitungen entschlossen, die sich in Absicht [illegible] rechtfertigen. Bei dem Druck seiner Arbeit, auch nach dem Erscheinen des Buches selbst Choralbuches, [illegible] mitgetheilten Bemerkungen und endlich der Vorrede dazu. Das Buch ist also für die Bedürfnisse gearbeitet, worauf auch die Benutzer besonders werden, wie es Buch und das zum Gebrauch enthaltende neue Gesangbuch [illegible] [illegible] [illegible]

den beiden oben besprochenen Konzerten von *A. B. Fürstenau*, Op. 133 und 135 (Breitkopf und Härtel), und noch zu nennen Grand Solo concert. von *Tulou*, Op. 83 (Schott), und Second Concertino für zwei Flöten mit Pianoforte von *Kaspar Kummer*, Op. 104 (Meyer in Braunschweig). Drei Uebrige Klangstücke.

Für die übrigen Blasinstrumente

13 Ausgaben, worunter vier ertragene Tänze für den Contrabass, neun mit Begleitung des chromatischen Horns und Pianofortebegleitung, von *H. Tägtlichsbeck*, Op. 71 (Kahnt), und die übrigen für die *Klarinette*, nämlich drei von *Ernst Cavallini*, Variationen und Fantasieen mit Orchesterbegleitung, und zwei zugleich für Pianoforte arrangirt (Meyer); dann die Klarinettenschule von *Pr. Berr*, über welche gesprochen wird.

Für die Harfe

sind 2 Hefte gedruckt worden, eins von *Prumier*, Fantasie über Gesänge der Oper Zanetta, Op. 50 (Schott), und kleine Variationen von *H. Wolf* (Hamburg).

Für die Guitarre

16 Hefte, unter denen drei von *M. Giuliani* oben an stehen, bunter Variationen, Op. 143 bis 145 (Meyer), mehrere arrangirte Tänze von Strauss, Lanner, Labitzky, wie gewöhnlich. Endlich auch von *P. Semmel* eine praktische Guitarre-Schule, oder gemeinfassliche Anweisung in kurzer Zeit ohne alle Vorkenntnisse bekannte Lieder auf der Guitarre begleiten zu lernen. 265 Lieder mit ihren Melodieen und Angabe der Begleitung nach dieser Methode. Dritte Auflage, 1s und 2s Heft (Wagel in Wesel). Was will man mehr!

Für Pianoforte

gibt es schon lange nicht mehr eine grosse Summe. a) *Mit Begleitung anderer Instrumente* erschien nur 42 Nummern, also nur mehr als in vergan Vierteljahre, es sind aber viele hervorragende darunter die erst zu preisen sind. Das Vorzüglichste ist eine Fantasie für *H. Ernst*, Oeuv. 124 (Schott), Second grand Trio pour Violon et Violoncelle par *M. Moser*, Oeuv. 12 (Meyer); Duettino pour Violon par Auberwein, Oeuv. 111 (Peters). — b) *Vierhändiges*, mit neun dem gerühmten Ouvertüren, gibt eine Summe von 40 Heften, also viel weniger, als die der vorigen Rechnung. Es besteht, wie gesprochen, meist aus Arrangirten. C. Lanner hat Einiges dem gefühlt, was vorzüglich für vier Hände angelegt wurde. — c) *Zweihändiges*, mit Ausnahme von neun Ouvertüren, dagegen mit Ausnahme der Variationen, Tänze und Märsche, beinahe noch mit nicht weniger als 167 Heften, so dass die vorige Rechnung überhaupt um 42 Werke überstiegen ist. Von bekannten Sammlungen für Liebhaber ist *Diabelli's* Euterpe in vier Nummern (301 — 304) fortgesetzt worden. *H. Bertini* hat den dritten Band seiner Etüden unter dem Namen „25 Etudes, Op. 134" (Schott) geliefert, der vierte Uebergang von vierzig Etüden, Op. 32, zu neunzig schwierigen, Op. 66, bietet. Ausserdem spriesst eine um der grossen Menge neuer brauchbarer Werkchen, was nicht schon angezeigt worden wäre, in die Augen, so wird auch bei näherer Bekanntschaft des Bessere erst angeben können. Das grösste Lob dieses Jahres kann endlich, um Verschiedenes, dass in diesem Vierteljahre hauptsächlich für das Unterhaltende der Dilettanten und minderen auch für hervorragende Bedürfnisse gesorgt worden ist. Es soll mir leid sein, wenn der viele und bedeutende Anerkennung spätestens nennen haben. — d) *4 Ausgaben* haben auch wieder auf 13 Ausgaben gebracht, unter welchen zwei aus den Heften bestehen. Von *H. Herz*, neue Auflagen, Op. 13 (Schott), 33 und 36 (Bote); von *H. Bertini*, Op. 33 (Bote); von *Fr. Kalkbrenner*, Op. 151 (Schlesinger); von *C. L. Hennig*, Op. 161, in den Nummern (Peters); *H. Rosellen*, Op. 16, in den Nummern (Schott); von *M. Moscheles*, Heft 5, 6, 7, 8. — e) *Tänze* sind in 87 Heften geliefert worden. An der Spitze der Schaar stehen fortwährend Strauss, Lanner, Labitzky, Rosard, Tolbecque. — f) *Märsche* nur in 4 Heften. — g) *Lehrbücher* sind wieder 2 aufgelegt worden: *C. A. Grosse*, Kurze und leicht fassliche Anleitung zum Pianofortespielen für den ersten Anfänger (Niemeyer); *Carl Breitung*: Der erste Klavierlehrer, eine methodisch katechetische Anleitung, den ersten Klavierunterricht schon mit Kindern von 4 — 6 Jahren zu beginnen und auf eine gründliche und unterhaltende Weise zu betreiben. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage (Hempel). *Fr. Anton Brunner's* Anweisung Op. 108, neue Auflage (Kistner), ist empfohlen. — Wer sehen also die Menge der Pianofortewerke, die schon in vergan Jahren, aber das bedeutende Zahl von 240 Ausgaben erreicht hatte, musste noch zu bringen; es sind daraus 240 gebracht worden.

Für die Orgel

werden nur 6 Werke angezeigt. Es sind aber bereits mehrere zu Gesicht gekommen, die wahrscheinlich in die Register der folgenden Messe aufgenommen werden. Von den neuen Ausgaben sind schon besprochen worden *Ad. Hesse* und *Carl Czerny*, welcher mit dem ersten Male unter die Orgelkomponisten tritt. — *Fr. Danzi*, Pedal-Studien (Rieter). — *A. H. Rinck* liefert das erste Heft des zweiten und letzten Supplementbandes seiner neuen Bücher von Studien für den Choralspiel, und *Fr. Schneider* die vierte Lieferung seiner Gesänge zu Vorspielen (beide bei Peters).

Gesangwerke für die Kirche

vermehrten sich durch 35 Druckwerke, unter denen *Mendelssohn-Bartholdy's* Lobgesang als das Wichtigste (Breitkopf und Härtel) zuerst bald besprochen werden wird. Mehreres Andere ist angezeigt; das Uebrige, was noch besprechenswerth ist, aber nur zur Beurtheilung zusammen wird, folgt.

Gesänge mit Begleitung einiger Instrumente für Konzerte

haben sich darauf auf 10 Nummern gebracht. Das Bemerkenswerthe sind: *Fr. Lange*, neue Gesänge; *Ad. Hesse*, zwei; *H. Proch*; *J. Rosellenger*; *F. J. Lange*; *C. Mayer*, zwei; *C. L. Hennig*; *Fr. Schubert*; *A.*

B. Pianoforte: A. E. Titl und J. Tadellini. Dabei noch Hefte, mit Opern vermischt.

Mehrstimmige Gesänge mit und ohne Begleitung des Pianoforte

haben sich in 40 Heften gehalten. Unter denen ist doch noch ein Rheinlied (schon genannt), die Fortsetzung der Volkslieder von *L. Erk* (angezeigt) und die Volksleder-Fortsetzung Kretzschmer's durch v. Zuccalmaglio, 13te und 14te Heft. Es wird Allen besprochen, was mit diesem Behufe übergeben wird.

Opernpartien mit Pianofortebegleitung

sind mit 27 Angaben bedacht worden, unter welchen sich auch *Henri Mouchard's* Klänge aus Ostade, Op. 108, befinden (Hofmeister), die eigentlich nicht hieher, sondern für das Konzert gehören. Von vollständigen Opernklavierauszügen sind, ausser den schon besprochenen, noch zu nennen: Der Gesangwettstreit von *Halevy*, mit deutschem und italienischem Texte (Schlesinger); Johann d'Arc von J. Hervé (Duhelli); Bergamo, Opera buffa, von *C. Blum*, Op. 133 (Bote); Maria de Rudenz von Donizetti (Hofmeister).

Einstimmige Lieder und Gesänge mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre

sind mit langer Zeit der Zahl nach sehr bedeutend. Die 81al Angaben mit Begleitung der Guitarre dazu gerechnet, haben wir gerade wieder von so vergen Vierteljahre 150 neue Angaben ohne der *Liederkränze* des Gesanges zu nennen, welche letzteren auch noch durch 13 Schriften vermehrt haben. Ausser mehreren Schulbüchern sind vorläufig zu nennen: *M. Burchgard* 12 neuerlich Vocalsen, dort an vom Pariser nahestehen, pour Mezzo Soprano Sente 1 et 2 (Schott); — *Cabrufo* Vocalizzi e Studi per la Voce seconda la Scuola italiana e. acc. de Pianoforte (Schott in Hamburg); — *L. Lodi* 22 Exercices pour Voix de Basse — und 12 Vocalises pour Voix de Basse, beide mit Pianofortebegleitung (Schott); — *August Pomeron* musikalisches A B C. u. s. w., 6e und 7e Lieferung (Schlesinger) — und 48 Vocalises melodiques et progressives pour Voix de Soprano ou Tenore avec acc. de Pianoforte (Eck in Cöln); — *C. G. Nehrlich*: Die Gesangkunst oder die Geheimnisse der grossen italienischen und teutschen Gesangmeister alter und neuer Zeit u. s. w. (Teubner in Leipzig). Ueber das letzte Buch nächstens.

Schriften über Musik

sind diesmal besonders reichlich angezeigt. Wir haben 17 und darunter sehr tüchtige Werke erhalten. Ausser den schon besprochenen und den neuen Angaben, die nächstens angezeigt werden, sind namhaft zu machen von *K. E. P. Wackernagel*: Das deutsche Kirchenlied von Martin Luther bis Nicol. Hermann und Ambros. Blaurer (Stuttgart, bei Loosenberg; Pr. 3½ Thlr.), ein sehr verdienstliches Werk; — *A. Reissmann*: Die Kunst der dramatischen Komposition. Vierter Band (Duhelli); — *Bellermann*: Anonymi scriptio de Musica. Bruchst. nov. microbrevis artis musicae (Förster in Berlin); — *A. Fr. Bernhard*: Justus Thibaut. Blätter der Erinnerung für unsere Verehrer und für Freunde der reinen Tonkunst (Kayssner in Leipzig); — *J. C. Nemnich's* Leben in sprechenden Zügen dargestellt zum Jubel hochbeglückter neuer Geburt in Hannover. Mit dessen Bildnisse (Dresden bei Neumann); — *Pomeron*: Wörterbuch der in der Instrumental- und Vokalmusik vorkommenden Ausdrücke und Benennungen, übersetzt von Grunbaum (Schlesinger); — endlich Dr. *C. Schilling*: Das musikalische Europa. 1e Lief. (Neubert in Speier).

Tabelle:

Für Orchester erhalten wir dieses Vierteljahr	23	Werke.
— Violine	22	—
— Violoncell	7	—
— Flöte	17	—
— übrige Blasinstrumente	12	—
— Harfe	3	—
— Guitarre	16	—
— Pianoforte	256	—
— Orgel	6	—
— Kirchengesang	25	—
— Konzertgesang	10	—
— mehrstimmiger Gesang	40	—
— Oper	28	—
— einstimmiger Gesang	150	—
— Gesangschule	13	—
Schriften (ohne die bekannten Zeitschriften)	17	—
Summa:	765	Werke.

So hält sich denn die Presse in ruhiger Bewegung und hat die Manchfaltigkeit des vorigen Vierteljahres abermals überboten, wenn auch nur mit 13 Angaben. Es wäre aber angenehmer Manchfaltigkeit, wenn es dem schönen Kern wäre.

Nachrichten.

Kopenhagen, im August. Die grossherzoglich Mecklenburg-Strelitzische Hofbühner Gesellschaft, die uns so Lande diesen Sommer besuchte, führte uns in unserm Theater vor dem Westerthore folgende Opern in deutscher Sprache vor: Die Unbekannte von Berlin (zwei Mal), Fra Diavolo von Auber, Norma von Bellini (zwei Mal), Undine und Wilhelm Tell von Benoni (die letzte Oper nahm Mal im erste gebildeten Namen), endlich Cosar und Zimmermann von Lortzing. — Das Orchester, grösstentheils hiesige Musikanten, wurde vom Kammermusikus Herrn *L. Schlesfeld* aus Neustrelitz commandirt dirigirt, so welchem wir auch einen wackern Komponisten kennen lernten. Unter den Sängern zeichneten sich vorzüglich aus Herr *Irmer*, erster Tenor, und Mad. *Hahn*, Alt. — In einer musikalischen Abendunterhaltung hörten wir eine geschmackvoll komponirte Ouverture von *C. Schlesfeld* und von den komponirte und schön vorgetragene Fantasievariationen über ein Schweizerlied. Herr *Hagen* vom Hamburger Stadttheater sang: „Dem Bildnisse ist bezaubernd schön" recht brav; Herr

Mercadante, Vaterunser der Neapolitaner Hofkapelle, wurde am heiligen Freitage im Konzert von de Beriot, Mad. Stolz sang eine Arie von Mercadante und *Herr Ernst* trug seine herrlichen Töne auf der Violine vor. Gedruckt und von A. Schmezer komponirt Lord's Vaterunser Vater ... Die Gesellschaft ist wieder in ihre Heimath zurückgekehrt.

Miss Adelaide Kemble.

Frankfurt. Diese Sängerin nimmt unstreitig unter den ersten Sängerinnen unserer Zeit Notabilitäten des Gesanges ein, diese nebst einem wahren künstler-Ingenium besitzt sie noch die Mittel, dasselbe geltend zu machen. Selbst von Künstlergeblüt entsprossen, war sie auf einigen Bühnen Italiens mehr oder minder glücklich, und hat auch darauf die Opernbühne in Frankfurt betreten, wo sie vermöge ihrer vielseitigen Bildung in den ersten Partien mitwirken wurde. In Italien und auch hier zu Lande in Form von Virtuosen ihren Talenten und eingenommen Wirkungen entgegenkommt, sang sie endlich in Lucca ihr erstes Debüt, das sie in Florenz gab. Dasselbe schmückte sie mit so glänzendem Erfolge, daß Lucca Adelaiden immer unvergeßlich einen Lorbeerzweig zu unserer Bühne boten, und so zog sie denn durch mehrere Staaten, die Norma und Nachtwandlerin in der deutscher Sprache auf deutschen Brettern. Weder die Theilnahme, die ihr gleich nach der ersten Szene und im Laufe der Oper Blumenkränze aus den Logen auf die Bühne erwarb, noch der Beifallssturm, der jede ihrer Nummern unterbrach, und sie nach jedem Abgang hervorrief, hätte mich verbunden können, ihr Lobredner zu werden. Ihre rauhen Vorzüge sind es vorzüglich, welche die strengste Jury nicht zu scheuen hätte. Die Mittel dieser Sängerin sind sowohl für die Bravour wie für den getragenen Gesang geeignet. Die Stimme ist kräftig rein gleich und stark, wo sie dieses wünscht, modulationsfähig und unterstützt von Kehlfertigkeit. Ihren Mezzo-Sopran hat sie so in ihrer Gewalt, daß der Uebergang in einen dünneren oder durch angestrengtes Hören in einen heiseren bemerkbar wird und steht so sehr wohlthätig kontrastirt zu ihren starken Brustlauten und zu ihrem kunstvollen Trillo. Die Bravour ist perlend, aber mehr glatt als fertig. Das so viele Portamenti in langen Tonreihen zu einem deutlichen Punkt geschwungen werden. Vor den Trauer verweisen wir auf die Schule selbst, der, obgleich recht gelungen, doch nicht harmoniegerecht ist. Ihr Vortrag ist geschmackvoll und sinnig, und die Accessorien, die unwesentlich scheinen, vervollkommnen denselben. Um ganz für die Darstellung tragischer Charaktere zu gelten, so will es mir aus ihren Mitteln und ihrer Methode von Schule nicht gut der *Unger* haben. Ihre Persönlichkeit ist für die großartige und tragische Plastik sehr geeignet, dafür dürfte sie auch nur weniger für das zarte oder recht weibliche Lieben eignen, da ihre Züge in der That mehr männlich gebildete Linien haben, und für die Ausdrücke gewisser und zartempfindender Gefühle etwas zu markirt scheinen, was sich auch in der Partie der Nachtwandlerin zeigte. Diese Gemüthszüge viel Ernst und Bestimmtheit und dabei der Blick der Verachtung im Auge einer Person kann in der Form der Norma dagegen sehr wohlthätig auf einem Lorbeer hervorgehoben. Ihre Figur ist aber noch mehr der Tragödie, damit sie im Respekt mit dem Gesetz ihres Vortrages stehe. Schließlich wünsche ich unserer guten Kemble noch, daß sie sich noch mehr Ruhe auf der Szene und einen Vortrag zu erreichen, ihre Bewegungen und Haltung mehr zu ordnen, mehr abgerundet zu einem Ganzen, und das sie nicht immer durch den angenommenen Ausdruck der Affekte an Schönheit von Bürgerlichkeit herrn. Bei sorgsamer Achtsamkeit auf die Vervollkommnung des plastischen Elements mit einem so soliden Gesange kann es nicht fehlen, daß Miss Kemble in allen Beziehungen einer hochdramatischen Sängerin bald ganz darstehe. *C. G.*

Eine Audition in der großen Oper zu Paris.

Hat man einem Kinde seinen Geister den Tag gegeben, so möchte man es auch haben und weben sehen, nicht zwischen den vier Mauern des Studienkabinets, frei vor aller Welt Augen, vor aller Welt Bewunderung. Dieser Wunsch ist weder thöricht noch eitel; er ist Bedürfniß, innerer, oft auch äußerer zugleich. Aber vor diese Oeffentlichkeit zu gelangen, welche zahllose Schwierigkeiten! — Ist es dem angehenden Literaten schon nicht Leichtes, anfangs nur einigermaaßen bekannt zu werden, um wie viel schwerer wird es dem schaffenden Musiker, vor Allen dem Opernkomponisten. In Taschenbuch geht man manchmal noch annehmbare Artikel, und gibt ihnen, wegen der Annoncenleichtigkeit vor entdeckten den Vorzug. Dieser Wunsch und Noth unter vielen Künstlern des Landes. Die Unternehmenden großen daher zum Wetteifer und ziehen in die Fremde nach Frankreich, England, Italien, um, in Folge des Pariser Kunstenthusiasmus, einen auf einen großen Zweig, der Erfüllung ihres Talents und zu einer vortheilhaften Existenz zu gelangen. Sie haben es auch gewonnen, und immer so auch so wird, noch immer so gelingen, und wo gewiß schöner und die Thore unsrer deutschen Theater weiter sind. Man kann auch den Weg beschreiben und vernehmen, wie es geht.

Erst bestürmt man die Impresarios, um bei dem Arrangeur, der den Noten Dirigent sehr, vorgelassen zu werden. Man spricht somit von seinen Leistungen, von seinem Werke, und bittet auf eine Audition. Der Direktor empfängt freundlich (in Paris wird man überall freundlich empfangen), schreibt den Empfänger ein, nennt Tonart und sagt ihm gewöhnlich dann der Tenor allerdings einen Schlußnummer, dann es aber dem Neuen wenden, man kenne den Postulaten, wenigstens in Paris, nicht, weshalb er schwerlich berücksichtigt werden könne, vorerst in den laufenden Wochen nicht. Der Kandidat entfernt sich und kommt nach Wochen wieder. Jetzt aber und Werke gepriesener Komponisten

eingelassen, das Opernpersonal ist über Hals über Kopf beschäftigt, an eine Aufführung gar nicht zu denken. Weil aber dem doch der junge Komponist eine Zeit seines Lebens hält, und es dem Direktor, der gewöhnlich von Musik nichts versteht, zur Kenntniß überlassen müßte, wenn er derselben, legt er sie in eine Ecke, bis ihm, wie er sagt, darum ein gelegener Augenblick übrig bleibt. Nach Wochen liest man sich der Künstler vorsichtig, und nach Wochen wieder. Der Direktor ist nicht sprechbar; Monate und Jahre gehen herum. Unterdessen hat sich die Partitur unter dem Staub der Vergessenheit vergraben, während von der Hand des unermüdlichen Dichters [illegible] Komponist neue Arbeiten [illegible] und so weiter zu bringen und wiederum [illegible] Hand seiner Freude und Triumph und Bewunderung.

Hat es so jedoch an einer Aufführung gefehlt, so ist auch manche andere Partie vernachlässigt. So nimmt das Opernpersonal; das will ja auch seine Stimmen haben, etwas gelten und hat viel hier mitzureden. Da müssen dem Künstler wohl verdrießliche Worte und Anmerkungen zu Ohren kommen, da mag er wohl manches Achselzucken bemerken und manchen spöttischen Blick, und wenn von so hohen und hohen [illegible] den ganzen peinlichen Tadel von Individuen, die manchmal das Wesentliche nicht wissen und [illegible] Werk aber endlich zur Aufführung gekommen, so ist seine Arbeit noch [illegible] Veränderungen, Verwerfungen [illegible] gewesen, um nur den Beifall der Singenden und des Orchesters [illegible] zu erwerben, denn bei der Stimme der Menschen kommt es und mehr auf Talent und Leben an. Hundertmal [illegible] Partie Lieber Gott! — o Paris! — ist die Musik von einem Teufelchen, so schilt man sie eine [illegible] gibt vor, sie sei zu gelehrt, zu schwer, schlage zuviel dem Geschmacke der Franzosen und könne deswegen ihren Beifall nicht theilhaftig werden. So leidet der Schiffer, wenn kaum seine Fähre fort gewesen, noch an Hafen Schiffbruch und rettet sich nur kaum aus den tobenden Wellen.

Herr Berlioz, [illegible] Kenntnissen und Talenten, der auch in Deutschland schon mit seiner Ouvertüre seinen Namen gegründet, [illegible] Partie seiner Arbeit vorzubereiten, wenn er alle Kniffe und Mittel anwandte, bis er dann es so [illegible] Stücke seiner Arbeit vor das Publikum — es [illegible] gelangen. So kam gestern Nachmittag auf das Gerüchten der Vorbereitung und Wartung [illegible] Herr Berlioz selbst zum Vorschein. Der halbe Rest des Interesse in Paris war verschwunden, und so Opernhaus zu verlassen, um Konzert der auch [illegible] Komponisten zu sein. Die Hoffnung waren [illegible] gewesen, die Hallen [illegible] der Tag [illegible] Um 1 Uhr kam auch Alles zu dem Opernhause [illegible] Instrumente, Sänger und Orchester, die Bühne zu begrüßen [illegible] und Kind Vorhang, die ganze Gesellschaft; man harrte und ward ungeduldig, der Komponist bebt's vor Angst und Erwartung kaum aus und [illegible] Schiff, wenn Hut Nachen der Lust [illegible] endlich, der Ankömm als mitwirkendes Glied, wegen plötzlich eingetretener Unpäßlichkeit, nicht betreten zu können. Was zu thun? Der Kapellmeister [illegible] die Ouvertüre aus einer Geige spielen zu lassen, der Komponist mag hervor nicht eingehen; [illegible] Unentschlossenheit, Verwirrung! Unterdessen hatte sich ein [illegible] Freund des Komponisten [illegible] Dirigentenpult gesetzt, um [illegible] Freund Berlioz [illegible] die Stimmung zu leiten. Freund Nau, [illegible] war ausgegangen, sieht sich mit der [illegible] Dirigentenstab [illegible] Pulte [illegible] Da [illegible] nicht entdeckt, muß vom Blatte [illegible] oder eben auf Prämien gerechnet werden kann. Der Komponist steht [illegible] Seite, man bittet, man [illegible] Chor und [illegible] Herr Berlioz [illegible] sich [illegible] unter der [illegible] Freund Nau muß sich selbst überlassen bleiben, der Chor bedarf seiner Stütze. Auf diese Weise ging die Sache vorwärts und zum Ende. Welche Furie das [illegible] gestalte, mag [illegible]

Die Journale [illegible] über Ouvertüre der Probe der versammelten Jury vorgesagt hatte zum [illegible] Abschlusse, ob Herrn Berlioz's Komposition auf [illegible] Opernhaus [illegible] sei, [illegible]

Man sagte mit einem gewissen Ohre [illegible] Instrumentenchor [illegible] Komponisten, [illegible] Es wurde von Hut [illegible] Freund, Pariser und Freud [illegible] gesungen. Das Quartett ist [illegible] Komponisten. Es ist eine [illegible] Romanze und ist mit [illegible] Worten. Die Romanze gewann [illegible] Sympathien und [illegible] sie [illegible] einfachen [illegible] Komponisten. Der Dichter [illegible] Hand und Komponist mit Gefühl und [illegible] Kenntniß. Darauf trug [illegible] [illegible] Duett [illegible] Komponisten [illegible] wird. Von diesem hat man [illegible] Hut. Dieser Chor [illegible] Komponist, der Chor [illegible] und Duett [illegible] Herr Berlioz [illegible] In seiner Partie [illegible] der verschiedenartigsten Affekte [illegible] Kunst, der [illegible] Leben des Schmerzes und des Humors, der Trauer und des Entsetzens [illegible] in seiner Partie [illegible] Herr Berlioz [illegible] Herr Berlioz [illegible] Hut [illegible] Chor [illegible] Hut [illegible] Herr Berlioz [illegible] Hut [illegible] Herr Berlioz [illegible] Hut [illegible] Herr Berlioz

L. Chevalier. F. Halévy. Auber. H. Onslow.

Wir hoffen nun und wünschen, dass Herr Rossini recht bald ein Operntext von Scribe der Duchesse der Académie royale de musique überkommen möge, damit der ewige Komponist in grösserem Verhältnisse zum Vorschein komme. Der Donner seiner Stimme verstummt leise. Leider wird gewöhnlich mehr versprochen als gehalten, wiederholte Konzerte und viele Jahre lang auf diese Weise schon hingehalten worden. Der Spektakelconcert ist eben auch bei Rossini einzelnen heutigen Tages mehr auch auf [illegible] als auf Bereicherung des Genusses und Bewunderung des Genies. Dr. O. Lindau.

Feuilleton.

[illegible] Herr F. S. Schröder [illegible] und Deutschland [illegible] ist uns noch in [illegible] gegen die Theorie [illegible] Der Herr Berliner spannt die Erwartungen zu hoch [illegible] Preisleistungen zu hoch. [illegible] Der Herr Correspondent [illegible] Der Herr Correspondent [illegible] Die Redaktion [illegible] Jubiläum der Recensenten in Aussicht gestellt, welcher Feier [illegible], wo keine waren, und wahre überhäuft, die wirklich einen [illegible] verdient hätten, z. B. im Chore „Vor deiner Gitt, o Herr," [illegible] Anfange des Chores [illegible] Tone [illegible] Der [illegible] Herr [illegible] Tone [illegible] Herr [illegible] Tone [illegible] Herr [illegible] Tone

In Port Louis, Hauptstadt der Insel Mauritius, ist Meyerbeer's Robert der Teufel gegeben worden und hat ungeheuren Enthusiasmus erregt. Das Theater ist klein, aber hübsch, die Truppe leidlich, der Darsteller der Hauptrolle, ein ehemaliger Weißlechsänger, gar nicht übel.

In Bologne herrscht ein reger, tüchtiger Sinn für die Tonkunst. Eine seit langer Zeit schon bestehende philharmonische Gesellschaft, unter Leitung des Herrn de Chauvenet (Orchesterdirektor ist Herr Perini), gibt treffliche Aufführungen. Neuerlich ist auch eine Klasse für Gesang namentlich eröffnet worden, worin Herr Alfons Godefroi (Bruder des Pariser Operakomponisten dieses Namens) Knaben und Erwachsenen mit einem so viel Eifer als Glück Unterricht ertheilt. An der Kirche zu St. Nikolaus, der Hauptkirche der Stadt, ist ein nicht gewöhnlicher Organist angestellt. Herr Guillemant, welcher auch den Chorgesang leitet und die Chorknaben zu einer seltenen Gesangfertigkeit gebracht hat. Seine Tochter ist ebenfalls eine tüchtige Orgelspielerin. Unter den dortigen Musiklehrern zeichnen sich besonders aus: Herr Nadand, auf dem Pianoforte (auch Tondichter) Herr Crosez Laurent (gewesener Zögling des Pariser Konservatoriums), auf der Harfe; Herr Obert; Dem. Blahetka, Pianistin aus Wien, die in Deutschland noch an vielen Orten in gutem Andenken stehen wird, Mad. Mocker, eine elegante Pianofortespielerin. Die Bologner Nationalgarde hat ein vortreffliches Harmoniemusikcorps.

Bei der Gesammtprüfung der Collegien in Belgien ist der musikalische Wettkampf in der Instrumentalmusik wie im Gesange sehr befriedigend ausgefallen. Französische Gesellschaften hatten an der ersten, Deutsche von Aachen an dem Gesange Theil genommen. Mit stürmischem Beifall wurde das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ aufgenommen. — Belgien macht auch im Gesange bedeutende Fortschritte, Gesangvereine haben sich in neuerer Zeit vermehrt. Die Gesellschaft der Liedertafel aus Aachen hat den ersten Preis erhalten. Sie war auch die einzige, welcher die Ehre des da capo zu Theil wurde. Bei dem Instrumentalwettkampfe haben zwei französische Gesellschaften ein Accessit erhalten. (Nach der politischen allgemeinen Zeitung in Leipzig.)

Berichtigung. Die Nachricht S. 818, Z. 5 bis 8 v. u., von den Worten an: „Die Hälfte Mitt — behagten nicht“ beliebe man unter die Rubrik *Palermo*, die unmittelbar vorhergegangene, zu setzen.

Ankündigungen.

Neue Musikalien

im Verlage der Hofmusikalienhandlung von

Adolph Nagel in Hannover.

Enckhausen, H., Der 100. Psalm für vier Männerstimmen mit willkührlicher Begleitung von Blasinstrumenten oder der Orgel. 30s Werk. 1 Thlr.

— — Der König und sein Narr. Dichtung von Schnabel für vier Männerstimmen mit Pianoforte. 34s Werk. 12 Ggr.

Miel, Aug., Drei Lieder mit Pianoforte. 7s Werk. 12 Ggr.

— — Der sterbende Knabe. Gedicht von G. Nicolai, mit Pianoforte. 8s Werk. 7 Ggr.

Lucilla für Pianoforte. No. 22. Enthaltend: Tscherkessen-Galopp von A. Walbrstein. 4 Ggr.

— — No. 23. Tirolienne von J. G. Slowiczek und Original-Tirolienne. 4 Ggr.

Maurer, Louis, Der König und der Sänger. Gedicht von Bechstein, mit Pianoforte. 78s Werk. 8 Ggr.

— — Fantaisie pour Violon sur des Melodies de l'Opera: „Guillaume Tell.“ Op. 79; avec Orchestre 1 Thlr. 20 Ggr.; avec Quatuor 1 Thlr. 4 Ggr.; avec Pianoforte 20 Ggr.

Marschner, H., Bundeslied der vereinigten norddeutschen Liedertafeln von Schnabel für zwei Männerchöre. 87s Werk. 20 Ggr.

Nicola, Carl, Capriccio in Walzerform für Pianoforte. 13s Werk. 12 Ggr.

— — Der 23. Psalm für eine Singstimme mit Pianoforte. 14s Werk. 8 Ggr.

Nachbars Töffels „Warum nicht denn,“ mit Pianoforte oder Guitarre. 2 Ggr.

Romberg, Mensi, Quintette pour 2 Violons, Alto et 2 Violoncelles. Op. 10. 2 Thlr. 6 Ggr.

Rothe, W., Zwölf leichte dreistimmige Lieder für zwei Sopran- und eine Altstimme, zunächst für Schulen. Zweite Sammlung. 6 Ggr.

— — Zwölf dreistimmige Chorale. 2 Ggr.

Schnabel, H., Tänze für Pianoforte. No. 7 Cancan-Galopp 4 Ggr. No. 8 Schottische Tänze 4 Ggr. No. 9 Freie Walzer 8 Ggr. No. 10. Friederiken-Galopp 4 Ggr. No. 11 Galopp: „Die schönen Hannoveranerinnen“ 4 Ggr. No. 12. Winter-Vergnügen-Galopp 4 Ggr. No. 13. Siena-Galopp 4 Ggr. No. 14 Schlittschuh-Walzer 4 Ggr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben

Akustik

mit sorgfältiger Berücksichtigung der neuern Forschungen bearbeitet von Dr. H. B. Blodatt. gr. 8. 3⅓ Thlr.

Horvath'sche Buchhandlung in Potsdam.

Nota bene.

Prospecte über den „Orgelfreund“ von Wilh. Körner sind in allen Buch- und Musikalienhandlungen gratis zu haben. Seminarlehrer, Organisten u. s. w. werden hiermit dringend ersucht, solche ja zu verlangen.

Erfurt, im September 1841.

Wilhelm Körner.

☞ Aufforderung an Musiker u. s. w.

Diejenigen Tonkünstler oder Dilettanten, welche in dem bei Unterzeichnetem erscheinenden Universal-Lexikon der Tonkunst und dem Supplementband noch nicht erwähnt sind, vermöge ihrer Leistungen im Gebiete der Kunst aber sich für berechtigt halten könnten, ihre Biographie in denselben zu finden, werden höflichst ersucht, vor Mitte November ihre Biographien gefälligst nur an den unterzeichneten Verleger des Werkes einzusenden, damit solche noch in der Schluß-Ergänzungs-Lieferung eingereiht werden können.

Da die Beiträge alphabetisch geordnet werden müssen, so würden nach dem oben bezeichneten Termin eingehende Sendungen für jetzt keine Aufnahme mehr finden können.

Durch folgende Buchhandlungen würde ich Zuschriften prompt erhalten: in München durch die Kunsthandlung von Bergmann und Holler, — in Leipzig durch H. J. Köhler, — in Dresden durch die Walther'sche Hofbuchhandlung, — in Berlin durch W. Logier, — in Frankfurt a. M. durch P. Borelli, — in Freiburg durch die Herder'sche Buchhandlung, — in St. Gallen durch J. B. Scheiblin.

Stuttgart. Die Buchhandlung von **F. H. Köhler.**

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE

MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 13ten Oktober. № 41. 1841.

R. G. Kiesewetter

Schicksale und Beschaffenheit des weltlichen Gesanges vom Ende [illegible] bis zur Entstehung des dramatischen Styles und den Anfängen der Oper.

(Fortsetzung.)

[illegible] Das Madrigal in seiner ausgebildeten Bedeutung [illegible] Von dem ältesten weltlichen Madrigal, das den polyphonischen Kunstformen gehörte, aus der vorangehenden Periode Madrigale [illegible] Übergang auch mehr eine ganz freie und eigene, weltliche und nicht an Jahrhunderte lang bestandene Kunstform des Vergnügens der eigentlichen Kunstwelt [illegible] Die weltliche Poesie bestand [illegible], gewöhnlich aus [illegible] zwölften- oder [illegible] Gedicht, welches die Liebe oder das Lob der Naturschönheiten zum Gegenstande hat und mit einem witzigen oder zarten Gedanken [illegible]. Die Musik bestand in einem freien, mehr oder weniger [illegible] nach den [illegible] Worten [illegible] Perioden und bildete in den dramatischen Vorstellungen aller Art, in Burlesken und Maskeraden, bei Festaufzügen u. s. w. den Chor. Es führte zu [illegible] und Motet-Erfindungen, die hier immer selbst erfunden, nicht wie in der Messe oder Motette gewöhnlich aus einem ernsten Texte oder einem Liede waren. Die Tonsetzer [illegible] für die kaum je befriedigte Nachfrage, die auch bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts arbeit, und noch da noch den damals aufgekommenen Kammer-Duetten und Terzetten, und der schon dramatisch, mit Recitativen und Arien, behandelten Kammer-Kantate nicht ganz gewichen war. Noch gegen 1700 und später ward es von den besten Meistern, die namentlich darin vorzüglich die größte Kunst der Kontrapunktes entwickelten — unter Legrenzi, Pistocchi, Lotti, Marcello, Clari, Scarlatti u. A. ornocort in Aufnahme gebracht.“ (Das Uebrige und über die gegebenen Beispiele von No. 36 bis 37 muss man im Buche nachlesen und mit den Noten vergleichen, worin [illegible] Fugen [illegible] und Durchgängen enthalten, bei Weitem die meisten aus dem 16. Jahrhundert. Sehr bemerkenswerth ist noch dabei das geehrten Verfassers Urtheil über *Monteverde*, das gerade unserer Zeit Einiges zu bedenken geben könnte. — Da auch hier an die in England wirklich sehr bedeutenden [illegible] Madrigale Komponisten nicht erinnert wird, mögen in der Voraussetzung, dass sie den [illegible] kennt und an einer andern Stelle [illegible] und an der jetzigen Zeit [illegible] eine Erinnerung nicht [illegible] werden, — es gefälliger sein, bei einer Komponisten auch etwas in Erinnerung [illegible] und zum besseren Verständnisse [illegible] Worten [illegible] Ansicht nach bekanntesten Werken, die wir selbst besitzen: The Triumphs of Oriana, a Collection of *Madrigals* for five et six Voices, written et composed in honor of Queen Elizabeth by the Most eminent Composers of that Age, published — by Thomas Morley [illegible] London, [illegible] Namen, *John Bennet* [illegible] *Richard Carlton; Michael Cavendish; Edmund Hooper, Elias Gibbons* und 2; *John Hilton; John Holmes; Thomas Bateson, Edward Johnson, Robert Jones, George Kirbye, John Lisley; George Marson, John Mundy, Thomas Morley* und 3 *John Wilbye*, [illegible] *Daniel Norcome; Francis Pilkington; Thomas Tomkins, Thom. Weelkes* und *John Wilbye* — [illegible] enthalten 29 Madrigale, die meisten für fünf Stimmen, [illegible] einen über die ganze Partie — Sammlung auch die Engländer [illegible] Komponisten [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Beispiel [illegible] Recitativ [illegible] Begleitung [illegible] Recitativ [illegible] Begleitung [illegible] Recitativ [illegible] Begleitung

Bedeutung. Die wenigen Druckfehler, die uns in solchen Dingen nicht immer mit Sicherheit erscheinen, werden gewiss durch die Einsicht des Herrn Verfassers und der Herren Verleger gerne berichtigt werden. Es kommt uns so sehr darauf an, weil Vielen manche der besseren oder besten Ausgaben, weniger mehrere Bemerkungen gewiss erwünscht und kaum zu umgehen kommen können. Das Werk muss dadurch bedeutend gewinnen, wenn uns der Herr Verfasser auch nur benachrichtigt, dass keine Druckversehen vorkommen. Man ist dann ganz sicher.

IX. *Folgerungen aus den Vorhergehenden, zur Bestimmung der eigentlichen Idee der Oper.* S. 69 bis 80. Der grösste Vorwurf, welcher uns [illegible] mit Recht gemachten Bemerkungen, welche so gute Anweisung, welche jeder eigene Versuch, und so eigene Worte gelungene werden, der Oper allen gegeben, einen wesentlichen Vorzug, einen Werth zu geben, auch neuer Versuche besser, aber wenn von der Oper als einem eigenen und besonderen Werke vorzüglich Gutes, Feines und Rechtes soll gesagt werden können, die meisten um 18. Jahrhundert gerichtet" [illegible] Oder vermöge der Dichtkunst war doch die Musik schon bei den alten Griechen immer eine vorzugsweise und vollendete nur in der Verbindung [illegible] den Begriff Vereinigung im 18. Jahrhundert doch nur gerade an *Liederspiele* gelten. Dass man übrigens aus dem Worte recitiren, wie reimen keine eigene Kunst in den Worten selbst, sondern nur in der Art, sie vorzutragen, durch keine Definition auch nur mit einiger Bestimmtheit darf hier nicht [illegible] Das gilt jedoch für beide Partien gleich. Der Verfasser selbst gebraucht das Wort recitiren" hier gewissermassen wie „sprechen" (S. 60), bald mit „singen" (S. 61 und öfter) S. 30. So kann auch die Form weder für noch gegen entscheiden. Indem gar oft Jeder an den Ton gibt, den Ausdruck nennt und dabei gar oft *declamirt*, dort recitativisch gesprochen sollte. Die vorhandene Bestimmung war aber auch nur Veranlassung einer alten Theorie in den Vorgrund kommen lassen. Die Notenfiguren in den kirchlichen Melismen und in noch anderen Recitativen, die sich auf Takt oder abgemessene Zeit beziehen, weisen nur auf die Quantität der Töne. Die Behauptung des Herrn Verfassers, dass beim Gesange und der musikalischen Recitation bis gegen das Ende des 16. Jahrhunderts noch keine Takt gehabt, ja sogar bis dahin selbst das Dasein einer solchen noch nicht gekannt sei, auch sehr gewagt und weit nach unserer Ueberzeugung der Geschichte der früheren Zeiten viel zu allgemein und zu vor hoch. Wenn die gedachten alten Melismen gemessene Theorie [illegible] in einem Gegensatz gehörten, so war doch der Takt selbst nicht dagegen und mochte sich mannigfaltigen Verhältnissen und Instrumentationen der Gesang von jenen vorbehalten werden, wenn andere Weisen von der Vorgesetzten andererseits selbst zugibt. Und diese Weisen hatten vielfach eigene Beziehung auf die Dauer. Wer auch die Harmonisirung früher auch verträglich mit dem freien Dirigiren der Sänger hervorgingen, wie der Verfasser andererseits selbst bemerkt [illegible] Dem so kann ich mich mit Dem, gegen welchen sich der Verfasser hierin erklärt, übereinstimmen, wenn er sagt: „Irgend eine Melodie ist zu allen Zeiten so den grammatischen Verhältnissen angepasst gewesen." Wer es kann gar so wer in eine schönen, aber irgend man wer so doch gewesen. Der besondere schöne der Sprachgesänge welche die einzelne Eigenthümlichkeit der besonderen ausdrücken können, für welche man auch gute Componisten zu finden vermochte. Der grosse Vorwurf gilt selbst an den so besonderen Kunstwerken gegen [illegible] Dass [illegible] Dass auch Componisten [illegible] vorzugsweise [illegible] dass sie besonders auch schon in so manchen alten Kunstwerken eigenes und [illegible] der Oper verbunden war. Ich kann mir das nur [illegible] dass für eine gesteigerte Forderung [illegible] Gesetzen [illegible] Bedingung eines auch gar so Begrenzten hätten, so dass dann, dass einer gute neue Komponisten aus neue Erfindung nennen. Dass auch eine in jener Forderungsweise hervorgehenden der wirklich vorhandene Elemente und manche Neues dieses eben so eben so nothig. So hat uns auch Gluck, der wenigst und so eines Dingen [illegible] Kunstwerken Werken über hier von Bedeutung [illegible] gewiesen aber so wesentlicher Antrag [illegible] Dass es [illegible] Antrag Worte und Gesichte der Oper" weiter ausgebildete Unterscheidung [illegible] durch [illegible] Gesetzen [illegible] Componisten und [illegible] gestützt sei. — Den Herrn Verfasser [illegible] Bemerkungen sind jedoch gerade deshalb noch mehr der genauen Beachtung werth, dass sind sie nicht [illegible] Gesetz aufstellend, sondern auch in manchertei Beziehung [illegible] sind, was es von den gewissen [illegible] Ich habe aber den Herrn Verfasser [illegible] es [illegible] Beethoven's Fidelio [illegible] den [illegible] Gesetzen [illegible] Oper selbst [illegible] auch [illegible] Verfasser [illegible] Beethoven [illegible] Dass es [illegible] Gesetzen [illegible] Beethoven [illegible] Gesetzen [illegible] Gesetzen [illegible] Gesetzen

geld L., regierenden seit 1657, italienische Opern hervorbrachte und gleichzeitig mehrere Orchester und führen mußte, so dass Wunder nehmen darf, dass dieses Buch war; dass ferner die historischen Protestationen Joseph I. und Karl VI. durch den Kontrapunktischen Hofbibliothek-Präfekten Moritz Grafen von Dietrichstein dem [illegible] Publikum entzogen worden sind, mag nicht unterschätzt bleiben. — Mit den Verfassers Inhaltsanzeige, dass der Anthologie der interessantesten Arien, Recitative und Arien, zum Theil der Instrumentalsätze, aus Opern, Oratorien und theils handschriftlichen von den besten Autoren des 17 Jahrhunderts und noch Unbekannten hervorgesucht in neuere Zeit, ein gründliches Unternehmen wäre, warum der Komponist, der gewiss gründlichen Noten zu verstehen im Stande ist? —, die wahre und eigentliche Gestaltung der Oper zum Gegenstand hätte, und jeder andern Musikgattung an Reiz erhaben wurde und vorzüglich anerkennenswerth, gründlich wäre, dass nicht noch einen Anderen geben sollte, der vielleicht der geeignete [illegible] Noten zu verstehen, nöthig wäre. Wir selbst wünschen jedoch lebhaft, dass die so bedeutende Anthologie des Herrn S. Meister bald erscheinen möge. Unterdessen wollen wir uns an der wirklich ausgezeichneten und schönen Komponirung des geehrten Verfassers belehren und die recht viele Leser wünschen, die sich selbst mit der Anschaffung derselben entsprechenden Verhältnissen versehen werden, versprechend, dass sie die entsprechenden Kenntnisse und Forschungen dafür mitbringen. Auch die Beispiele [illegible] Giulio Caccini, genannt Romano vom Jahre 1601," so verlockender Anzug aus der Vorrede desselben zu den Nuove musiche, wird gerade jetzt Vielen sehr willkommen und belehrend sein. Und so empfiehlt sich denn das neue Werk des schon allgemein geschätzten Verfassers in vielfacher Hinsicht. G. W. Fink

---

Für die Orgel.

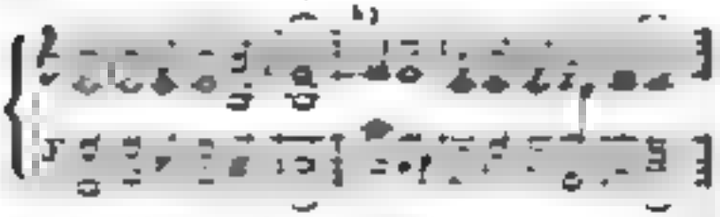
Rheinisch-Westphälisches Choralbuch für evangelische Kirchen, nach dem von den Synoden Jülich, Cleve, Berg und der Grafschaft Mark herausgegebenen evangelischen Gesangbuche in vierstimmiger Harmonie bearbeitet und mit Präludien und Zwischenspielen versehen von Adolph Hesse. Das Werk kliberfeld, bei F. W. Betzhold. Preis 4 Thlr.

Die Verbesserung des hinlänglich gekannten Verfassers gibt folgenden Beurtheilungsworten: „In Folge ehrender Aufforderung habe ich mich der Ausarbeitung unterzogen. Es ist zunächst für die evangelischen Kirchen Westphalens und der Rheinprovinz bestimmt, und demnach auch in seinen Melodieen mit dem in diesen Provinzen eingeführten evangelischen Gesangbuche genau übereinstimmend. Was die Harmonisirung der Choräle anbetrifft, so habe ich mich dabei der größten Einfachheit zu befleißigen gesucht, eben so bei der Komposition der Zwischenspiele, welche zu Choralsätzen dergleichen sind, jedoch ohne Pedal vorgetragen werden können. Die Präludien sind ebenfalls nicht schwer auszuführen, verlangen indess doch einen sehr geübten Vortrag, um Fehler in der gewünschten Wirkung machen zu können. Der größte Theil dieser Vorspiele ist über die ersten Noten des dem gebrauchten Chorale [illegible] angeordnet, und damit gewissen Organisten Gelegenheit gegeben werden, ihnen [illegible] zu accompagniren, was an den [illegible] Kommt gegen der orientalischen [illegible]." — Das Buch hat über den Anfang seiner Lesegrenze dann gereicht, ohne das Register, 200 Notenseiten in gr. 8 (oder klein 4, wenn man es dafür nennen will). Die Präludien sind [illegible] sehr kurz, aber verschieden; die Choräle von 9 und die längsten von 16 Takten. Die Choräle selbst sind [illegible] sehr einfach und rein harmonisirt, aber wenige zum Fugiren eingerichtet. Die Zwischenspiele sind angemessen und haben meist nur einen vollen Takt Länge, was auch das Beste ist. Das Buch ist recht hübsch ausgestattet, auf schönes und festhaltiges Papier, deutlich und korrekt gedruckt. Es wird es dem jene Gegenden gut versorgen und vielen Segen bringen. Das Ganze hat 204 Chorale. — Für die Gemeinden ist auch ein Melodienbuch erschienen, Preis 3 Sgr. und auf Velinpapier 5 Sgr.

Choralbuch für Kirche und Haus, vorzüglich geeignet und zur Zwischenspielen versehen von Wilh. Bleicher, Organisten an der heiligen Geist-Kirche und Lehrer in Magdeburg. Magdeburg, bei F. Faberius. 1841. Preis 1 Thlr.

Der Verfasser beabsichtigt, ein Choralbuch, nicht blos für die Orgel mit einem Pedale, sondern auch zum Gebrauche auf dem Pianino oder Klavier, ohne Umänderung, besonders für schwächere Spieler geeignet, zu geben, was er, und gewiss nicht grundlos, für ein Bedürfniss hält. Es gibt eine Sammlung von 127 der überall gebräuchlichsten Choral- und harte Melodieen, welche die passenden Parallel-Melodieen angegeben werden, so wie auf die eigenthümlichen Abweichungen Rücksicht genommen worden ist. Die Zwischenspiele sind kurz, einfach, harmonisch [illegible] und in gleichem Metrum gehalten. — Kann gewiss nicht unwillkommen Zugabe ist die Liturgie, wie sie in Magdeburg von der Gemeinde unter Begleitung der Orgel gesungen wird, mit angemessenem Texte, besonders zum Nachlesen für den Organisten. — Diese Liturgie, die vielleicht ein geschichtliches Interesse hat, macht den Anfang. Das vorangehende Melodieenregister ist sehr sorgsam gearbeitet, mit Angabe der verschiedenen oder auch der gebräuchlichsten und passend der passenden Parallelmelodieen. Leicht ist Alles, so dass der Verfasser seinem Gesangbuch [illegible] wenig grosse Organisten, deren es immer noch viele gibt, und für Dilettanten, die sich im Präludiren hierbei Leider begnügen wollen und doch wenig musikalische Fertigkeit besitzen, vorzugsweise vor Augen gehabt hat. Ihre [illegible] durch sich empfehlen auf den Harmoniumgenuss [illegible] Kaufes [illegible], der jedoch in diesem Falle weit weniger als anderwärts, wo für ganz andere Zwecke gearbeitet

wird, in Anschlag gebracht werden darf. Dennoch hätte wohl Einiges durch veränderte Interpunktion gebessert werden können, z. B. im Choral: Aus tiefer Noth u. s. f.; Alle Menschen müssen sterben &c. u. s. w.



Die Druckfehler sind sehr sorgfältig angezeigt und berichtigt worden. S. 12 in der letzten Stimme werden vor einer schwarzen Note zwei auch unter die Druckfehler gehören, deren falsche Notenschreibung nicht verbessert wurde. Man sehe selbst:

Ist nach der Fortschreitung von *fis* zu *a* nicht überall vergessen, es wäre es doch nicht rathsamer, zuvor mit dem auf dem Achtelchen zu solchen Harmoniewechsel vorgreifen. Diese nur Uebergang. — Das Buch ist auf 27 Bogen in gross Querquart gedruckt, was nur der Umfang des schon Format ist.

---

48 kleine und leichte Orgelstücke zu den gebräuchlichsten Tonarten von M. A. Hesekiel. VIte Werk. 12. Sammlung der Orgelstücke. Offenbach a. M., bei Joh. André. Preis 10 Sgr.

„Diese Orgelstücke haben ausser ihrem kirchlichen Gebrauch auch den Zweck, angehende Orgelspieler mit der gebundenen Spielart und derjenigen Kompositionsgattung bekannt zu machen. Sie sind deshalb in ungemessener Bewegung und in den gebräuchlichsten Dur- und Moll-Tonarten abgefasst, und können sowohl auf der Orgel wie auf dem Pianoforte, mit Berücksichtigung eines mehr langsamen als schnellen Tempos, vorgetragen und empfohlen werden." Dies das Vorwort des geschätzten Komponisten, der sich durch diesen Beitrag ein ganz besonderes Verdienst um angehende Orgelspieler erwirbt. Es gibt fast keine Fughetten der kürzesten Art, die gewöhnlich 1½ oder 2 Bogen, selten 3 einnehmen, von 6, 7, 8, 10 bis 16 Takte Länge, nur eine zählt 28 Takte. Alle haben ein sangbares, gut erfundenes Thema, das so oft bearbeitet worden ist, dass das blosse Lesen uns recht angenehm und runden Vortrag hört, worum Anfänger zugleich eine ganz passende in Anlage und Bau kurzer Fugen sich verschaffen können. Das deutsch, schön und korrekt gesetzte Wortchen ist hinlänglich zu empfehlen um den Namen willen, den es schon erlangt hat, da es schätzen gelernt haben.

Zehn Adagios für Pianoforte Solo für die Orgel komponirt — von C. L. Hopner, Organisten an der Kreuzkirche zu Dresden. IIte Werk. Dresden und Leipzig in der Arnoldischen Buch-, Kunst und Musikhandlung. Preis 1 Thlr.

Der Verfasser nennt seine hübsch Fugen eigne Dresden an. Der Verfasser sucht in der Orgel in Verbindung ihrer Register, ihrer Lagen, ihrer Manchfaltigkeit der Stimmen, ihrer mehrstimmigen Spiele und fortlaufenden Töne gegen das vollkommenste Musikinstrument, dagegen wird es in Reinheit und Eigenthümlichkeit ihrer Töne kaum von jenem erstere übertroffen. Der Ton ist stark und alle Nuancirung, die es noch bequem zu machen, namentlich durch Crescendo, haben sich bis jetzt noch als sehr zeitraubend erwiesen. Versuch lässt sich diesen Nachtheil zu haben suchen durch genauere Bekanntschaft mit der und durch Beherrschung ihrer verschiedenartigen Stimmen. Aber gerade unter den Orgelspielern trifft man die meisten Stümper, der oft ganz eigenen Behandlung und des Umstandes wegen, dass der Organist zugleich ein geschickter Beobachter sein soll, dem der Unterricht gar keine Zeit zu seiner Vervollkommnung übrig lässt. Unter solchen Verhältnissen lässt sich mit Recht nichts fordern. — Unmittelbar darauf zur Sache übergehend, bemerkt der Verfasser, worauf er hier sein besonderes Augenmerk richtete. Er wollte vor allem durch Melodie als durch kontrapunktische Bearbeitung wirken, eine dabei den heiligen Ernst so nahe zu treten, weshalb er alle Manieren und Verzierungen vermied; 2) durch Mannichfaltigkeit der Stärke und Schwäche des Orgeltones, so wie durch Entfernung mehrerer Accordgenossen oder Klänge harte brechen, um die Starrheit des Orgeltones dem menschlichen Gehör weniger fühlbar zu machen. Dass ist nun Orgel von vorgesetzten zwei Manualen erfordert sich *pp* bedeutet eine mehrere Stimme, *pp* zwei oder drei Stimmen; *p* eine, zwei oder fünf; *mf* zwei, fünf oder sechs, je nachdem sie stärker oder schwächer, gedeckt oder offen sind; *f* bedeutet sämmtliche übrige Stimmen des Hauptwerkes nebst einer Koppelung; *ff* sämmtliche M., B. und übrige Stimmen des Hauptwerkes; *10* das volle Hauptwerk, *ff* das gänzliche Hervorbringen eines Tones oder Accordes, was entweder durch ein zweites stärker registrirtes zweites Manual oder durch zahlreiche Accordes einer starken Stimme zur schwachen bewirkt wird. — Die übrigen angenommenen Zeichen wird man dem Verfasser selbst setzen. — Dass dieser Behandlungsart der Orgel in der Hauptsache nichts völlig Neues ist, wenn jeder geschickte Orgelspieler, jeder hat durch Wechsel der Stimmen und der Manuale Regel schon Farbe und Tonverschiedenheit in sein Orgelspiel zu bringen gewusst. Es ist aber sehr gut, für dergleichen Wechsel bestimmte Zeichen anzuführen, wodurch der Komponist seine Meinung auch Andern angeben kann. Und so ist denn das Werk schon um seines Unternehmens willen beachtungswerth. Die Vorrede sind überhaupt auch für Komponisten sehr gut, und auch wer Zeit hat nur der Mode wegen vorgeschrieben, da es jetzt fast Mode zu betrachten scheint. — Die Tonstücke selbst

und ebenfalls auf den Leistungen unter, wie es bei Verwendung von solchem Personal nicht anders möglich ist. Die Komposition der Texte selbst ist schon auf dem Titel mit dem Prädikat „in Deutscher Art" auch sonst in den Vorreden von Verfasser hinreichend charakterisirt. Melodien sind es und die Harmonisirungen meist nicht, sondern schon öfter dagewesene und sattsam bekannte Akkordfolgen, die wenigstens Mangel und nicht in Übereinstimmung stehen, was die Lust an sich bringt und was manchem Orgelfreund vielleicht selbst etwas zu viel scheinen dürfte. Einige Male verdunkelt die Arbeit die ebenmäßige Bewegung, und No 6 hat eine wenigstens verunstaltende Erhöhung als Morgen. So empfiehlt sich denn das Heft in mehrfacher Hinsicht und die saubere und korrekte Ausstattung, wenige geringfügige Kleinigkeiten abgerechnet, macht der Verlagshandlung Ehre.

Davon erhielten wir noch:

Christlicher Psalmbüchlein für häusliche und öffentliche Erbauung. Von B. A. P. Lauer. Power to Improve unsere Gedanken in Hannover. Mit Vignette (Harmonium und Notenbüchern). Nordhausen und Leipzig. Druck und Verlag von H. C. Schmidt. 1841.

Es werden hier 80 neue geistliche Gesänge (ohne Melodien) geliefert, die zu vielerlei ernsten Betrachtungen Anlaß geben für häusliche Erbauung in besonders Angst und edel gesinnter Gemüther bestimmt sind. Die Dichtungen zu beurtheilen, ist nicht unsere Sache, wir können uns nur an, dem 77 angehängten Anmerkungen über die Lieder aus den Werken der Komponisten und Dichtern angeführt worden sind. Dass bei der Herr Verfasser dem neuen verwandt, wurde von dem Autor in Neugard Herrn Musikdirektor und Komponisten von den Organisten zu Nordhausen Herrn Bachmann durchgesehen und zu Anfange angehängt worden sind. Die beiden ersten Abschnitte sind in gewöhnlichen Choralton, angenommen an Kirchenlieder und Gesangbücher, worin wir gleich heute in der neuesten Zeit so häufig. Die dritte Melodie ist einem Buch- und Kunstgesang ist gewöhnlich, angenehm und angenehm. Die beiden vorhandenen Bände und Anfangs der Komponist, da sehr oft vorkommen, sogar bekanntlich der Musik wenig zu und bringen einen Hörer in die Melodien, was nur selten glücklich bewirkt wird. — Von S. 216 an bis 270 sind mehrere der in Berlin vorhandenen Texte zu Orchesterstücken angefügt, wie von den Komponisten, die auch schon auch andere Lieder, mitunter keine. Das Buch ist deutlich gedruckt und das Druckpapier gut berechnet.

Nekrolog.

Karl Friedrich Cantelmann wurde zu Berlin am 21. Juni 1806 geboren. Sein sonst ungestörter Kindheit, zeichnete er sich schon an Stärke durch eine schöne Sopranstimme aus, so dass er z. B. Gesang-Duettinen mit dem Tenor-Sänger Herrn Stümer, der noch gegenwärtig Mitglied unserer Königlichen Oper ist, mit Beifall vortrug. Ab Jünglingsalter er sich dem Studium der Komposition. Doch wurde noch einige Jahre der Trieb zur Musik in ihm so vorherrschend, dass er sich um so mehr entschloss, sich der Tonkunst ganz zu widmen, als seine äussere Lage ihm einige Unterstützung gewährte. Bei dem schnellen bekannten Tonkünstler Klingenberg in Berlin (jetzt bei L. Spohr) studirte Cantelmann die Harmonie und Komposition. In dieser Zeit komponirte er auch die Singspiele in seinen Akten. Adolf von Emmich, welches in Berlin auf der Bühne gegeben wurde und so angenommen Beifall fand. Im Jahre 1829 hatte Cantelmann auch Herrn Spohr, was er aus seinem Munde durch Tonmalerei, auch Piano und Forte vorspielen, wurden, zu Dank auf die Bühne, seinen Geschmack auch Ihnen entsprechen. Von jetzt an gehörte er als Lehrer Komponist gewann Ruf, das er auch lange Zeit, in Berlin besonders durch den Umgang bewegten, dass Cantelmann seinen Lehrer an Geist und Herzlichkeit durch eine innere Tonsprache angeregt, selbst angeregt und sich, als gütiger Freund und treuer Partnerungsgeber, begleitete konnte. Dass sehr schwierigen Lehrer verdient auch besonders durch gewissenhafte Aufbauung der bedeutenden verschiedenen Behörden eine ausgebreitete Bekanntschaft und wenige Anerkennung und Nachahmung fand an Verwaltung der gebrauchten Lehrer dieses grossen Kunstes an Verlage von Trautwein & Comp. An die grossen Arbeiten in der Bibliothek seiner Musikverlagshandlung erschienen sind. Ausser einigen geistlichen Gesängen und seinen grossen Kompositionen von Cantelmann auf Orchestermusik gelangt auch auf in diesen einige kleinere Werke. Als ein geistreicher und gemüthlicher Lehrer hat Cantelmann sich besonders durch den Ernst der höheren musikalischen Zweck der Kunst; auch wurden die zu wohlthätigen Zwecken in den letzteren Jahren in Berlin veranstalteten, angenehmen *Dilettanten-Konzerte* von den grossen Cantelmann beim sich mit einer nicht minder angenehmen Komponisten. Sein Debüt Talent der Komponisten Schmid in Danzig vor einigen Jahren veranlasst und trat in den genannten Verhältnissen als der geschätzte Mitarbeit durch sein noch besser gemachtes schwierigeres Bruchstück zu Leonore bei Danzig (der Sommerwohnung unsers Komponisten am 14. August 1841 erfolgte Ableben des talentvollen Landsmannes betrauert wurde. Cantelmann starb in 37 Lebensjahre, im kräftigsten Mannesalter und in der Zeit seiner Wirksamkeit, vom Gott in jeder Hinsicht begünstigt, allgemein geliebt und hochgeachtet. Das sehr schöne Bildniss von Pr. Cantelmann und der Natur von Jebem gezeichnet, ist in der Schlesinger'schen Musikhandlung erschienen. Die Komponisten in Berlin widmen ihrem geschätzten Mitgliede eine eigene Gedächtnisfeier, wurde 1) in einem Choral von Komponisten, dessen einem Komponisten — 2) einem Gedächtnisrede des Dichters, 3) einem Requiem von der Komponisten eines Preisten Schmid Gesang, 4) zwei Gesänge von Cantelmann's Komposition, 5) den Mozart'schen Requiem, von den vereinigten Schwestern und

einen vollkräftigen Chor ausgeführt, bestand und den wohlverdient ungetheilten Beifall hervorrief.

Den Anfängern an den hier bestehenden Instituten werden meine Leser noch lange erhalten! Es folgt nun ein möglichst vollständiges

Verzeichniss von Curschmann's Compositionen.

Op. 1. 3 Gedichte von Uhland, Heine u. a. m. für die Singakademie seiner Heimathsstadt.
2. 3 Gedichte von Goethe, Uhland, Heine u. a. m. ebendaselbst.
3. 4 Gesänge von Chamisso u. a. m. ebendaselbst.
4. Vierter Liederkreis. 3 Gedichte von Goethe, Schiller, Uhland, Heine u. a. m. bei Trautwein & Comp.
5. Fünftes Liederheft. 3 Lieder (darunter „Die weiße Wasserrose" von Fr. Förster), ebendaselbst.
6. Sechstes Heft mit Arie, ebendaselbst.
7. Drei Canons per tre voci, ebend.
8. Quatuor Concertante, bei Whistling.
9. Siebentes Liederheft. 3 Gesänge, bei Trautwein & Comp.
10. Diligenzia a tre voci di Tenore, ebend.
11. Achtes Liederheft. 4 Gesänge darunter: Der kleine Hans, in der Schlesinger'schen Musikzeitung.
12. Arabel und Torwald. Romantische Oper in drei Akten. Ein vom Autor Componirtes und 10 Gesänge, ebend.
13. Achtes Liederheft. 3 Lieder ebend.
14. Neuntes Liederheft. 6 Lieder („Der kleine Wanderer," Romanze von C. Seidel) bei Trautwein & Comp.
6 Gesänge für zwei Singstimmen, ebend.
15. Zehntes Liederheft. 3 Lieder, „An Rosa" u. s. w., ebend.
16. Concertino und 3 Lieder, in der Schlesinger'schen Musikzeitung.
17. Der Wald" Ton für Soprano und Tenor, ebend.
18. Elftes Heft der Gesänge. 3 Lieder (darunter: „Der Waldsprung Sang", bei Trautwein & Comp.
Weihnacht und Ave Maria für 3 Singstimmen, ebend.
19. 3 geistliche Lieder für zwei Singstimmen ebend.
20. Concertino und 3 Lieder, bei Schlesinger.
21. (Unbekannt.)
22. „Klosterjungfrau" für 3 Soprane bei Schlesinger.
23. Zwölftes Liederheft. 3 Lieder, bei Trautwein & Comp.
24. 25. 26. (Unbekannt.)
27. „Weihnachten." Lied, bei Schlesinger.
Concertino „Sah ich weiter s'Vergissmein" etc., ebend.
28. [illegible] der Frauen zu Verdun von Schlesinger. „Die Perle und Lindenbaum." Drei Romanzen aus dem Versuch eines Liederkranzes des Komponisten von Dänemark und den Gewässern von Holstein-Strom, am 15 Juni 1841 angefangen. — Concertino à 3 Singstimmen.

J. P. L.

Erich Heinrich Verhulst

wurde am 6. April 1770 zu Köln geboren. Sein Vater war Joh. Wilh. Verhulst, Professor am Lyceum daselbst und gelehrter Humanist. Nach erhaltenem Jugendunterricht betrat er im achten Lebensjahre die unteren Klassen des Lyceums seiner Vaterstadt und bezeichnete in dieser Anstalt den damals schon ausgezeichneten Lehrern mit den besten Hoffnungen des Fleisses und Strebens. Früh schon war bei ihm der Sinn für die Tonkunst rege geworden; sein erster Lehrmeister war der damals vor Bonn verstorbene Johann D. J. Mauer, ein Rheinländer damals bekannter Liederkomponist, welcher den strebsamen Knaben als Violinspieler beim Gymnasium unterrichtete. 1785 ging er auf die Universität in Würzburg, um dem er studiren, neben er die allgemeinen Wissenschaften nicht vernachlässigte. Unter Anderen nahm er auch bei dem dortigen berühmten Hofmusiker Meyer Unterricht auf der Violine. Das Jahr darauf wurde er auch nach Bonn, und Würzburg von den Franzosen bedroht wurde, 1.30 auch seiner Vaterstadt zurückgekehrt, erhielt er bald das Vertrauen seiner Mitbürger, die ihm mancherlei Ämter übertrugen, bis er 1810 Friedensrichter und 1811 Instruktionsrichter wurde bis zum 1. Aug. 1820. Neben seinem Amte für Recht, der ihm das Leben versüßte, wurde er 1812 eifriger Mitbegründer der „musikalischen Gesellschaft," die er bis zuletzt besuchte. Eben so schnell er in Gesellschaft mit Andern kam Opfer für die Begründung und Erhaltung der unter der Franzosenherrschaft eingegangenen Musikvereine, für welche er ungemein schwer angegriffen und seinen Mitmenschen standhaft. Da auch in jener Zeit alle übrigen Musikaufführungen der Stadt aufgehoben, ihre Fonds eingezogen und zu Staatszwecken verwendet worden waren, so hat der Letztverstorbene Mann Alles auf sich Vereine mit anderen Freunden der Tonkunst, denen vom gleichen Eifer beseelt waren, zu retten. So entstanden die Winter- oder improvisirten Fastnachts Konzerte, deren Ertrag theils zur Unterstützung der bedürftigen Mitglieder des Orchesters, theils zum Besten der Dürftigen diente. Nicht minder wird zum Ruhm jener den Letzteren und Förderern der ernsten niederrheinischen Musikfeste (1821) genannt. Seine Musikbibliothek ist eine der gediegensten und reichhaltigsten, wie sie sich selten bei einem Dilettanten vorfinden mag; eine Auswahl der vorzüglichsten theoretischen und geschichtlichen Werke über Tonkunst ist ebenfalls nicht unbedeutend. Dem erprobtlichen Katalog weist auch, dass sich in seiner Bibliothek 877 Partituren befinden, meist mit eigenhändig geschriebenen Chor- und Orchesterstimmen. Seine viele Kenntniss der älteren und neueren Tonkunst bewies er unter Anderem durch mancherlei Aufsätze in Beilagen der Kölnischen Zeitung. Man wählte ihn zum Intendanten der Domusik, um welche er sich die grössten Verdienste, und zwar unentgeltlich erwarb. Kraft und Strenge in seinem Urtheil, nur sparsam und vorsichtig Beifall spendend, mehr der älteren und namentlich der ernsten Musik zugewandt, wusste er doch jüngere Talente zu heben und anzuerkennen, so wie er die neuen besseren Erzeugnisse der Tonkunst zu würdigen verstand. Zum steten Fortbestehen seines Hauses kam allerdings, der mit den neueren berühmten Komponisten der Zeit in Briefwechsel stand und mit mehreren derselben befreundet war, wie mit B. Romberg, Fr. Schneider und Mendelssohn Bartholdy. — Bei aller Vorliebe für die Tonkunst und bei allem Mahnen für Förderung derselben in seiner Umgebung, hielt er doch stets seine Pflichten als Bürger und Beamter für die Hauptaufgabe seines Lebens, welche er bisher gewissenhaft zu erfüllen sich bestrebte. Dem wurde auch vielfach auf den Ehrenstufen anerkannt. 1820 wurde er zum Rath und Kommissionsdirektor beim hohen Landgerichte ernannt u. s. f. — Seine letzten Lebensjahre waren durch ein hartnäckiges Le-

[illegible] gerührt, an welchem auch unsere Landsleute den [illegible] und die ob auf Deutsch Lust zu den Vorstellungen hatten. Denen aber nur zu wünschen, mehr [illegible] Theaters zu besuchen oder neue Theaterstücke zu irgend einem zu ändern, was [illegible] der Kunst [illegible] Ehre bereitet. Denn Gott [illegible] der Kunst zum Vermächtnisse für das [illegible] Quartett Mendelssohn [illegible] Hartmann, Dreschke, Weber und B. Bernard, das er dargestellten durch ungewöhnliche Lebendigkeit [illegible] Weihen vor seinem Tode [illegible] wenn er wohl [illegible] seinem Wunsch das Vorhandensein dieses Vereins [illegible] Er starb ruhig und mit [illegible] Bewusstsein am 28. August 1841, [illegible] Gattin, Tochter und [illegible] betrauert. Sein Begräbniss am 31. August war auf die Vereinigten Vereinigung ganz einfach. Am 1. September hörte die Dankgemeinde für den [illegible] Trauergottesdienst, wobei Mozart's Requiem aufgeführt wurde. (Nach der Münchner Zeitung vom 19. September d. J.)

Nachrichten.

Halberstadt. Wenn über den Musikzustand unserer Stadt in allgemeinen Beziehungen und besonders in Hinsicht unserer [illegible] Leistungen [illegible] Berichte erstattet worden, insbesondere über das hier gefeierte Musikfest, so habe ich mich um so weniger durch die am 1. September hier statt gefundene Aufführung des Oratoriums der Schöpfung von J. Haydn veranlasst, Ihnen, dem hochgeehrtesten Herr Redacteur, eine Mittheilung zu machen, weil sie ihr zum Theil hervorgeht, was über den [illegible] hier entspricht ist. Seit einem Monat übte der hiesige Singverein unter Leitung seines Musikdirectors, des Musikgenossen Bauer in Verbindung mit der hiesigen Landwehr, deren musikalische Leitung der [illegible] Bauer führt, das genannte Oratorium ein. Der Singverein, welcher aus Dilettanten und den Zöglingen des hiesigen Königl. Schullehrerseminars besteht, hatte durch besondere Verwendung des Domherrn [illegible] Amsberg von der hiesigen Regierung die Erlaubniss erhalten, [illegible] wurde von [illegible] Lehrer des Musikvereins [illegible] In den letzten Tagen vor der Aufführung vereinigte sich auch dieser zu gemeinschaftlichen Proben mit dem Singverein und der Landwehr in dem [illegible] Saale des Hotel de France, so [illegible] Lücke eine so [illegible] Wirkung hervorbrachten, dass auch ausserhalb den Kreis [illegible] Vereinsgenossen, unter welchen sich auch mehre Referent befand, davon ergriffen wurden und [illegible] Durch die vereinigten sämmtlichen musikalischen Kräfte unserer Stadt war [illegible] das Personal der Mitwirkenden bei der Aufführung mehr als 300 Personen stark. Das hiesige Orchester aus dem Musikcorps des königl. 7. Kürassierregiments und dem Stadtmusikcorps bestehend, war durch ausgewählte Mitglieder der benachbarten herzogl. Bernburgischen Hofkapelle verstärkt, welche [illegible] den Gelingen der ersten Aufführung ganz besonders [illegible] Wir erblicken die [illegible] Sänger, welche [illegible] zu den besten Sängern [illegible] gehören, den tadellosen Violinisten Bauer[illegible], den ausgezeichneten Violinisten Bauer, den vielfachen Violoncellisten Arnold und mehreren anderen Künstlern, welche [illegible] das Instrument [illegible] beherrschen. Die Instrumente wurden nicht minder als die Chöre mit grösster Lebendigkeit der Ausführenden vorgetragen. Die Partie der Eva [illegible] war von der Kapelle und Adam durch vorzügliche Mitglieder des hiesigen Singvereins besetzt, die das Ganze hatte [illegible] Herr Regierungsprädikant [illegible] von Bernburg, [illegible] von der die den Gabriel Frau v. B. von Aschersleben, welche [illegible] Anerkennung gleich zu setzen ist und die unter Ihre Leitung in mehreren [illegible] Musikfesten [illegible] hat soll, gütigst übernommen. Die Begleitung der Recitative auf dem Pianoforte war dem vorzüglichen Pianofortespieler Herrn Obergerichtsassessor P. anvertraut. Der [illegible] Eintritt und Austritt der zu den hiesigen Musikvereinen [illegible] Musikfreunde, und an der Spitze der Chöre stand unser [illegible] Veteran Bauer auch [illegible] so kräftig mitwirkend als im Jahr 1812, in welchem die Schöpfung zum ersten Male aufgeführt wurde. Der in allen Theilen höchst gelungenen Aufführung fand an beiden Abendgesellschaften statt. Alle Räume waren mehr als besetzt. Ist nun auch der höchste Zweck, wozu die Aufführung veranstaltet war, gewiss erreicht, so wurde dies doch in musikalischer Hinsicht noch weit mehr der Fall gewesen sein, hätten die Unternehmer nur diesen schönen Genuss in einer der hiesigen für Musikaufführungen geeigneten Kirchen bereitet. Hoffen wir im nächsten Jahre, wo ein [illegible] Musikfest hier gefeiert werden soll, doch dann eine Kirche wählen, um so uns ganz denselben grossartigen Eindruck, den die früheren hiesigen Musikfeste uns gewährten, zu erneuern.

Feuilleton.

Prag, den 26. September. [illegible] Theaters Dem H. G. [illegible] wurden schon mehr [illegible] Beweise [illegible] Beifall [illegible] durch abgerufenen Dank [illegible] Beifall [illegible] Ihr [illegible] Aufgabe [illegible] Ihr [illegible] Gastrollen [illegible] Dem [illegible] Beifall [illegible] Beifall [illegible] Beifall

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 20ten Oktober. **№ 42.** 1841.

Mannstein und Nehrlich.

Die Gesangkunst oder die Geheimnisse der grossen Gesangmeister und deutschen Gesangvereine alter und neuer Zeit, vom physiologischen, psychologischen, ästhetischen und pädagogischen Standpunkte aus betrachtet und durch Beispiele erläutert, von denen die vollendete Ausbildung eines Sängers abhängig ist. Systematisch bearbeitet, durch anatomische Tafeln erklärt, nach eigenen Erfahrungen erweitert und durch eine reinmelodische Basis zur Wissenschaft erhoben von C. G. Nehrlich, Privatgelehrten und Lehrer des italienischen Kunstgesanges zu Leipzig. Leipzig, Druck und Verlag von B. G. Teubner. 1841.

Ueber diesen Titel, der einen so pomphaften Titel in der That trägt, so sprechen wir uns unverholen gegen, wenn wir auch nicht von Herrn *Mannstein* und *Nehrlich* vor den ihm gegenüber stehenden Verfassern den Programmtitel besonders dann aufgestellt wissen wollen. Insbesondere erlaubt Herr M. [illegible] „Das Prinzip der grossen Gesangmeister des Altertums und Mittelalters und die praktische Praxis des Gesangvereins" [illegible] Diese Worte erschienen in Dresden bei Arnold und sind in unserer Zeitung 1840 S. 821 und 1841 S. 330 gebührend besprochen und empfohlen worden. Diese Worte lagen jetzt vor Herrn *Mannstein*, um sie auf der ersten Seite des Herrn Verfassers zu empfehlen. Letzterer machte aus Herr *Mannstein* einen Druck des „grossen physiologischen" Quellen und die 7½ Bogen Manuskript entlang. Das ist zu deutlich zu viel, und da wir vom Verfasser dieses Buches zu öfteren Belehrungen empfangen sind, dann auch unsere anderweitige Anerkennungsweise seiner Bestrebungen, welche Vorzug bringen können, selbst für den Fall dass er seine Belehrungen vollständig zum Druck befördern wollte, so wollen wir unsere Gegenschrift zu den Hauptpunkten Schritt für Schritt folgen und unsere durch Verschiedenheit gewonnene Ueberzeugung dann reden.

In der Einleitung erzählt Herr Mannstein Folgendes [illegible] dass auch Herr *Nehrlich* um Unterricht in der Gesangkunst, was ihm bewilligt wurde. Er hat also den Grund nicht allein völlig angegeben, sondern auch diese ohne Beruf zur Bewerbung, deutlich zu den [illegible] Verwirrten ausgesprochen. Kurz darauf trat Herr N. als Lehrer des italienischen Gesanges zu Leipzig auf, [illegible] zu besuchen."

und sagt von sich, dass er auch durch gewonnene Resultate dazu getrieben habe." (Darauf müssen wir selbst kommen, wo es über unsere Pflicht der Kritik hier entscheiden.) — Ueber die Abhandlungen des Herrn N. erklärt sich Herr M. der Kürze nach so: Vorerst eine Abhandlung über eine physiologische Notwendigkeit der Brustmuskeln eines alten Verfassers, so sagt Herr N. beim Einathmen, dass sie bei ihm [illegible] Brust hervorstehe und schwerlich gesunde Folge und Lebensdauer der Sänger verbindet und ein problematisches Resultat dazu gewinne. „Alles Gute hat es aber von unserem Buche und gar viele Lehren von Werth hervorgehoben. Dem Theoretiker möchte es eine Abhandlung mit Vorsichtigkeit zu machen sein, was das praktisch schwierig gelingt, ob es gerade dem Werke hat, von Lehrmeistern zu reden, das es eine schwierige Aufgabe und nachdem es schon vor Jahren der Welt bekannt gemacht worden sind."

Gerade das Herrn Pseudonym Hermann hat [illegible] von sie, entlehnt Herr N. aus M.'s Gesangschule, wo es das Vorwort entlehnt. Dann schreibt er aus derselben Gesangschule S. 9 und aus M.'s Praktik S. 9 und 10 [illegible] Worte der Anregungsgründe" der Seele nach S. 4 und 5 ab, was er bemerkt, ist [illegible] Worte." Dagegenhalten auf S. 5 aus Feindesliebe bei M. a. O.) wenn M. sagt: Gut gebaute Lunge. Leider verschwindet hier der Nachgewiesene Zusammenhang und schreibt: Darauf erklärt Herr N. S. 5, 6 und 7 eben seine Lungenerweiterung und gibt auch die Mittel seines Lungens. Aber wenn dann Herr M. spricht, dass jetzt der Bekannten Worte ist und Wunder thut? Das thun Herr N. nicht allein und der Gebrauch seiner neuen Gesetze. Gerade auch Herr N. hat diesen Lungenstand in der Praxis, indem er S. 7 seine Ansprache [illegible] als wörtlich aus dem Philosophen gibt, den Herr M. S. 14 unserer Praxis hier den Worte nach entlehnte, so hat dies doch für die Lehrmethode wenig auf sich. Man weiss, dass es die Hauptsache macht, und dass Viele nur darüber [illegible] schreibt es nur nicht selbst beantwortet sind. — Dabei verschweigt es Herr N. den eigenen Hermann's Namen zu nennen." Als ob dies gar das gemeine von dem was das Hauptsache [illegible] Das ist ja Lebensklugheit! Die Seele wird aber auch höherer.)

Herr M. hatte in seiner Praxis S. 37 blos als Vermuthung hingeworfen, dass die Bewegungen des Ge-

[illegible], Tenera, Alma und Diskantes ebenfalls an das besprochene Tetrachordsystem der Menschenstimme anlehnen, dann der Umfang und die Verbindungsweise [illegible] und dann endlich die ganze Modulation [illegible] Diese Voraussetzung gebraucht Herr N. zu seinem [illegible] Beweise, [illegible] Namen zu nennen, beweisen will, dass die Stimmung aller Gesangsinstrumente durchaus nach dem Verhältniss der Menschenstimme konstruirt sei, nämlich in Tetrachorden [illegible] Um die Nothsprechheit ganz zu würdigen, muss man § 16 der Praktik II. auch damit vergleichen.

Herr N. [illegible] Kapitel des ersten Buches mit der Ueberschrift: Was veranlasste die in Kirchenbücher [illegible] Länge der Vorzeit, und welche Ansprüche darf man an die jetzige machen? nennt Herr M. sparsam und sonderbar zugleich. Wer es lesen will, wird nicht [illegible] Auch hier nennt Herr N. S. 13 auch D. [illegible] Taschenbuche. Das hochgelahrte Hofmusikus zu Dresden [illegible] Handbuch und [illegible] Lehre [illegible] Leipzig, bei Otto Wigand. 1840 — und zwar abgedruckt dem Gesangvereinlichen Hausgenossen [illegible] in der Textausgabe seines [illegible] Werkes, worauf M. habe darauf übersetzt, und schreibt ihm nun „getreut Alma hat vorerst auch [illegible] Tenorsänger [illegible] Thon" Hier folgen einige Sarkasmen folgen. Herr M. schreibt:

S. 39 und 40 des angeführten Werkchens sagt ich:

„Der Ritter *Petri*, Superintendent, der schon vor der Erfindung der berühmten Beloperschen Gesangschule durch [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] kommen." — Das steht, Herr N. kann auch sagen. — Herr Akademus sagte behauptet: „Wie Herr N. aus eigenen Gute darzulegen vermag, [illegible] er S. 34 — 35 seine gemachten Bemerkungen. Was es einige vorhandene Worte zu tadeln ist, [illegible] er auf 11 verschiedenen Seiten. S. seine bezeichneten S. 3 und 4." —

Der Tadel [illegible] den ersten Punkt. „Welches ist die passendste Zeit für Erlernung der Sprache?" Der Unterzeichnete kann diesen Tadel so nicht gelten lassen: Herr N. kann sich, entsinnen es mir bereits geschehen ist's Lehren gewesen und [illegible] der Lernenden, der es bestätigt. Man kann darüber meine Ansicht s. O. in der Recension des Buches über Lehrung u. [illegible] von Jean d'Antigny von Ingenheimer (3. Aufl., bei Leop. Voss in Leipzig, 1824); Versuch einer systematischen Lehrweise der Gymnastik. Von Joh. Karl Bauer. Leipzig, bei Brockhaus und Hartel. S. 10 und 17, ferner von der Natur. S. 100 u. s. w.; Ueber Gang und Gangarten rc. Von Dr. E. Fischer. Bonn, bei L. Schrader. 1831. S. 16 u. folgd. Gegen diese beiden [illegible] Schriften ist das hier Gesagte überhaupt hier, ohne ausdrücklich darauf zu sein, das Begründete auch noch mehr und für mehr wenige Lehrer sogar nützlich und unterhaltend. Von der Lust zur Arbeitsgabe sagt N. in seiner Gymnastik selbst, was er auch von Belohnungen der Lehrer, nämlich von Kunstgriffen handelt; er lobet daher an der angeführten Stelle nur was bei der Benutzung zu beachten ist, womit selbstsüchtige Alle, die meiste Falschen sagen werden, übereinstimmen werden, also auch Herr N.

S. 34 — 35 das Herrn N. sind wenig zu beachtende Worte aus S. 3 Punkt Eigner 1 und 2 genommen. „S. 35 — 36 [illegible] es eine Lehrgabe von Lorenz Bruno Walter Bauer u. A. Nicht zu einiger selbstständiger Gedanke ist der Gedanke, [illegible] Lehrer [illegible] einen Turnen verbindet als Hauptzweck dazu, [illegible] sie [illegible] auch [illegible]. Allein dieser ist weiter abgehandelten aus meiner Gymnastik S. 1" (Wahr).

S. 36 — 37 Vom Abschnitte „Herr N. hat [illegible] eigenen Ungeschick, [illegible] gegen meine Worte", seine Ansichten über [illegible] und [illegible] Ansichten — s. Punkt S. 34 — zu belegen [illegible] hat er [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] gelobt zu [illegible]. Meine Ansichten zu [illegible] [illegible] Herrn aus der Vorrede zu meiner der [illegible] [illegible] Verlagen meine Verbindung [illegible] zu [illegible] und so zum Eigentum zu verwenden [illegible]. S. Gymnastik S. 1 und 3" (Wenn aber das nicht wäre, so müsste [illegible] da es [illegible] meine Ansichten [illegible]). Das [illegible] zu Gunsten [illegible], [illegible] der [illegible] Gegen [illegible] [illegible] Ist der Bedingungen [illegible] [illegible] Nahrung gewesen und [illegible] Spielsachen [illegible] der Vorrede, [illegible] einen und den andern Schriftsteller, so ist das gar nicht meine Angabe, und [illegible] [illegible] [illegible]

Herr N. ist ebenfalls über seine Verurtheilung ganz wenig gravirt und auf eine sehr humane Art zu entschuldigen versucht. Er sah die Regierungs-Gegner für Herr durch schändliche Intriguen [illegible] Hölle, wenn er über seine Ansichten nicht weiter reden will, so werde er noch bessere Zeit und Post erleben können: Wir haben es [illegible] nur zu der Post gebracht!" (Das ist [illegible] hat stark. Die folgende Bemerkung H.'s [illegible] ganz neuen [illegible] Herr N., [illegible] Herr N. [illegible] Herrn, Lenker, Rat u. s. [illegible] hören, wenn man [illegible] dass er [illegible] seinem Leben nicht über sein Vaterstädtchen *Neuland* bei Königsbrück, und nicht über Halle an der Saale hinausgekommen, dabei aber noch nicht über 40 Jahre alt ist, wie er selbst erzählt." (Jeder hat seine eigene Uhr, seine Form zu begreifen. Gegen die hier gebrauchten Ausdrücke [illegible] Herr N.'s [illegible] Regel. Anwendung der [illegible] in [illegible] Anwendung und [illegible] Laune.)

S. 5 72 — 83 (nur in den Hauptsachen und für Viele unbestritten) nach M.'s Praktik S. 3—4.

- 83 — 105 (allerdings [illegible] nachgeschrieben, nach H.'s Gesetzbuch § 6. 16. Praktik § 11. 12. Dass bemerkt Herr H. „Nach dem neuen Hilgenhagen wird es wohl Niemand Wunder nehmen, dass wir Herr N. bei seinen Testamentsgesetzen gerade das berücksichtigte, was auch in den Gesetzbüchern [illegible] gelobt, die sonst nur auch zum Beispiele dienen, [illegible] Niemand zu [illegible]." Wie Herr H. der Wort [illegible] gegen [illegible], dass sie [illegible] auf [illegible] Herr [illegible]. Demnach [illegible] es [illegible] dass er sich [illegible] nicht, diese volle Lesen und [illegible] und die Zweiten wollen [illegible] die Ersten [illegible] Deshalb werden auch in der Regel die Ersten mit einem Male [illegible]. Es ungelo dann nach Herr N. [illegible] Verein [illegible] und Ansichten der S. 106 [illegible], also nur gegen das Recht des Ersten [illegible], so dass sie nicht [illegible] die angeführten Beispiele [illegible]. Ferner bemerken wir die [illegible] Unterscheidung dieses [illegible], was Herr H. § 76 von Delikten des Testaments sagt; es ist [illegible]. Auch wollen wir hier an [illegible] Gesetzbuch [illegible], dass Herr N. auch an das [illegible] Testamentsgesetz Herr [illegible] Nasse und Lotsen, die Herr H. als [illegible] [illegible] unter dem [illegible] Tag angeht. Das [illegible] sind, das Herr H. sagt als man von den [illegible] Gesetzbüchern [illegible] sagen darf. Herr [illegible] Testamentsgesetze [illegible] sagen [illegible], was den [illegible] Tag [illegible]. Wir [illegible] hier, [illegible] anderer zu [illegible].)

S. 5 105 — 107 (ziemlich [illegible], H.'s Praktik § 11 — 13 und 14.

- 108 — 113 (Herrn [illegible] und H.'s Gesetzbuch § 6—7 und 57 nach Anm. 45; Praktik S. 5—7.

S. 5. 113—116 (mit Schärfe auf H.'s Gesetzbuch § 14 — 16, Praktik S. 13.

(In diesem ersten Kapitel des polemischen Theiles sagt es von Herr N. gegen Herrn H.'s Gesetzbuch angeführt und [illegible] [illegible] lassen. Man hört Herrn M.:)

„S. 113 — 114 sagt Herr N. [illegible] [illegible] und [illegible] Worte [illegible]. In Gesetz [illegible] [illegible] [illegible]

dass der Vokal a unmittelbar die Hauptsache, so wie das an den nötigen Anschlagsorganen gebildete Tonwort das a von Anderem unterscheidet. Verhält sich nicht auf diese Weise, so wird das a in den übrigen Vokalen auch etwas an von der dumpfen, schwerfälligen Farbe in den entsprechenden hellern oder dunklern Farben verbleiben, d. h. es wird an Kraft und allem Klange und Masse des Tons den übrigen Vokalen bedeutend nachstehen und so allen Verhältnissen mit ihnen zerfallen. — Der Vokal i ist beim Studium des Gesanges gleichfalls im Vordergrunde zu hüten. Hier muss das auf deutsche Weise wie das a von e, wie das Vokal e als wenn es nötigen Klang- und Tonverhältnissen an den übrigen erkennen soll. — „Wenn wenn auch Herr N. wieder als ein grosser Besserwisser Skeptiker, indem er auf Treu und Glauben hin verneinte, was ich B. 66 meiner Schrift an den Worten meiner und mehr an Konversationsstunden Andern gelernt angeführt habe. „I und e, Abstufungen für den Umfang eines engeren" haben auch die Engländer, dass sie oder nun Deutsch bezeugen. Um es augenblicklich zu sagen, dass das i dem a, das e dem a in der Aussprache stehen. Dies genügte bezeugt hat, wenn nun das nötigen Anschlagsorgans nach mit dem gewissen hat, was Nature grosse Schwierigkeiten macht, so war mehr als die übrigen Vokale zu Konsonanten gebildet werden. Auf i und e grosse Vorgänge anschliessen, ist völlig unrichtig." (Hier M. fährt fort:)

„Interessant war Kopf N. mehr das englisch-deutsch der Engländer und mehr an Konversationsstunden Polyglotten, und hat einer neuen Auflage meiner Gesangschule würde ich gern Notiz nehmen. Was bemerkt das aber Deutsch meine Abhandlung?" — (Aber Herr M. bemerkt auch es nur, wenn er aber Wichtiges sagt. Interessant war Kopf mehr das englisch. Er schämte sich selbst sein Name von Kopf gewesen sein, als er dem in seiner Gesangschule schrieb! Denn Herr M. das Lehnen und Missbehalten dieser Angabe beim Durchlesen angenommen, so würde es an Anerkennung auch sogleich verbessert haben. Lehrreiches gab die Vergleichung meiner Ansicht über die Art von Herr N. Herr M. besser und deren Eigenes mehr, an verwandten Licht. — Dass Herr N. die Doppellaute ä ö und ü, als rein einzelne, Laute nennt, ist gut.)

„Wer einen Begriff haben will, was N. an eigenen Ideen zu Stande bringt, der lese seine Abhandlung über die Konsonanten S. 127 — 132." (Unterschreiben wir auch unsre Ansicht, was Herr N. hier schreibt, so müssen wir doch zu bedauern gehen, dass dergleichen Verhandlungen, wie sie auch vorkommen mögen, wenigen auf dem Papier als so gedruckten Unterricht denken werden können. Herr M. fährt fort:) „Nachdem er nur auch viele (mal Seiten seine Lehre entwickelt hatte (doch nicht genug, auch nicht eine Anwendung auf den Gesang), so versucht er es nur wieder an vielen Stellen zu."

N. S. 128 u. 129 nach M.'s Gesangschule S. 37, Taschenbuch S. 76.

N. S. 127 — 130 nach M.'s Gesangschule S. 10, 11 und 30; Praktik S. 61.

(Von den nicht angegebenen Seiten der Ersten Kapitels, die von Interesse sein dürften, sagt Herr M. eine Bemerkung, die so passend Alles enthält und so gut charakterisirt, dass wir nicht allen weiteren noch Bemerkungen einen Rahmen anzubringen können. Hier ist sie:)

„S. 134 — 161 gibt Herr N. eine weitläufige Anweisung, recht viel Manuskript zu machen, dass der ganze hier gegebene Schwall besteht aus nichts als Wiederholungen Verneinungen anderer Schriftsteller Anweisungen neben Anweisung, schreibtem Raisonnement über sich ganz von selbst Verstehendes und schliesslich von bekannten Absichten — dann es Dank, dass uns seine Vorgesetzungen und Anleitungen nun nicht schon, und in diesem Sinne auch gar nicht vorgekommen sind! Herr N. verbreitet sich in diesem Kapitel breit, allein er hatte es nöthig, wie Andere auch, die es Kompetenten nennen. Herr N. hat den Fehler, besonders wenn er auf seine Lieblingsideen kommt, so breit zu sein, wenn er damit auch auf einen Kenntnisreif kommen Anspruch, das vorgehende neue Wendung verlieren Interesse? Das ist es nun aber! Herr N. kann uns gute Andere für sich sagen. Alles gründet nur um die Seite, nicht um den Person selbst. Anmerkung? Lesen hat sich Herr N. angestrengt, Interesse entsprungen von neuer selbst Erfahrung nicht zu wenig zu reden und vom Gelingen unsrer Kunst Konversationsübungen zu empfehlen. Es gerade, dergleichen soll gesagt sein, die es unsre Kunst, die es unsre Kunst sein — Kenntnis an den Andern, an Allgemeinen. Was besagen die Angaben selbst in diesem Kapitel betrifft, so sagt Herr M. dort gesagt. Passt, Consonant u. s. w. Das ist kein neues Ansehen. Wer selbst keine neue an der Betrachtung zu empfehlen, haben dennoch über Lieder Songs, Romanzen u. s. f. gar kein Urtheil, nur über Gesang u. s. w., ob vor gemäss sollte zu den verbindenden Angelegenheiten gehören, wenn auch auch Herr N. redenet. Wenn dem noch vorgehalten wird, dass er über Dinge rede, die sich von selbst verstehen, so ist das sehr relativ. Es gibt Viele, die nicht von selbst verstehen, was Andern allerdings ganz natürlich ist. Stellen wir uns einen Weiteren vor noch einmal, worauf Herr M. als auf sein Eigenthum Anspruch macht:)

N. S. 161 — 166 nach M.'s Gesangschule S. 23 — 25; Praktik S. 21 — 27;

— 167 — 174 nach M.'s Gesangschule S. 26 — 27; Praktik S. 28 — 34;

— - 174 — 181 nach M.'s Gesangschule S. 23 — 29; Praktik S. 34 — 43;

— - 181 — 187 nach M.'s Gesangschule S. 26 — 29 44 — 46; Praktik S. 46 — 49; Taschenbuch S. 53;

— - 187 — 210 nach M.'s Gesangschule S. 26 — 29.

(Hier wird den Einzigen gelesen, was ihm nicht bemerkt wird.)

N. S. 210 — 216 (mit vielen Auslüfen) nach M.'s Gesangschule S. 60 und 61

S. S. 227 — 228 nach H.'s Grundriß S. 9 und 83 — 86; Profil S. 10 und 17, 18;
(Hier hebt der eigentliche Theil an.)
S. S. 228 — 230 nach H.'s Grundriß S. 86 — 91; Profil S. 89 — 94;
— - 230 — 238 nach H.'s Grundriß S. 91 No. 7 und S. 92, 93; Profil S. 40.

(Hier wird dem Herrn N. die zum Lesen des Capitels die Lust vergehen, sie werden es der Lust an der Sache Personen als Mangel angeben, und vermuthen gelassen und Lesen als Handlung einer Ausbildung verwechseln. Wir glauben auch, dem Capitalisten nicht zum Studium gehört, und nur gewisser zum Verstehen als zur Verständigung der Darstellung führen kann. Andere Dinge stehen auch den vorgerückten Lesern nur zu sehr vor selbst und werden wohl auch als Dokument unsere Anschauungsweise gebraucht. Lesenden jedoch sind sie unentbehrlich sehr.)

N. S. 240 — 241 nach H.'s Grundriß S. 97 — 70;
— - 242 — 252 — — — - 60 — 64;
— - 253 — 257 — — Profil - 66 — 68;
— 258 — 268 — — Grundriß - 70 u. 71;
— 268 — 271 — — — - 70 und 71;

Anmerkung S. 54.

Herr H. fährt fort: „Hier könnte ich meine Arbeit schließen und die Beantwortung der Eingangs gestellten Frage getrost der Zeit überlassen; um jedoch den ernsten Tadeln, zu sagen, was Herr N. von eigenen Kenntnissen besitzt, nicht zu verpflichtungen, will ich noch Dich in zu Rede verlangen." (Auf diese Fragende macht also Herr H. seinen Anspruch und gibt so Herrn N. die entsprechende Expektanz zum Lesen. Ob Andere das noch thun werden, wenn sie, wie Herr H., mehr auf die Gegenstände und deren eigenthümlichen Inhalt als auf Wortverbindung und Redensarten sehen, so lassen wir dahin, da uns die folgenden Kapitel in der That schon entsetzlich langweilig werden und Wir werden uns an keinen dieses abmühen, wenn nur die Inhaltsanzeige von S. 271 an nur N.'s Ansicht oder Anmaßung Thesis der Gemeinheit der Seele auch enthalten

N. Kap. 5. Unser verschiedene Ansicht und Empfindung der Gemüth. S. 271
— — 6. Einige Ansichten der hervorbrechenden Meinung. S. 276.
— Sechster oder allgemeiner Theil der Gemeinheit. Kap. 1. Von der Musik; S. 284
— Kap. 2. Vom Gesange, als der dem Menschen eigenthümlichen Musik; S. 293
— — 3. Unser Gemeingefühl S. 296. (Hier wird das hervorgebrachte Gefühl beschrieben.)
— — 4. Von Liebe und Begierde. S. 297
— — 5. Anforderungen, die man an einen Gemeingeist stellen kann. S. 301.
— — 6. Wie man zu Gefühl beschaffen sein? S. 309.
— — 7. Der Gemeine, wie er sein soll und wie er gewöhnlich ist. S. 311
— — 8. Allmäliger Verfall und jetziger Stand der Kunst, besonders der Gemeinheit. S. 316.
— — 9. Hindernisse der Kunst. S. 320 — 326 (Lesen.)

Das andere dieser Kapitel ganz unnöthig scheinen, weil die Hauptsachen darüber schon in früheren Verhandlungen von Herrn N. selbst angegeben worden sind, dann andere zu ganz besonderer Arbeit und zu spät sind; dann viel Wiederholtes und Bekanntes, welches auch neuere Ausgemeinte nicht zu neben dürfe verlassen, kann Niemand zu Abrede stellen, der nur auf einiger Aufmerksamkeit das Buch betrachtet. Vergleicht man aber die besseren Bücher Herrn N. selbst mit einander, was wir endlich gethan haben, so springt es in die Augen, was unterscheidend und Herr N. eigenen Vorgänger Herrn H. verdankt, welche Hauptsache, und gerade das Vorgelesenen, was H.'s Werken, den Wesentlichen nach, genommen werden ist. Leider mischt sich Herr N. meist gelehrtmäßig H.'s Namen. — Wenn es gewisse Verleben das neu schriftstellerische Gemeingefühl gegen einen verdient scheint, dann das Lesen (nicht nur) empfehlen. Da hat denn Herr N. meist (ähnlich Ausgaben zu vermeiden, dann H. gewogen gegen ihn zu Feide steht und an seiner Darstellung der ganz abweichenden Bedeutung der Kunst, die N. in Bezug der Lehre, Übereinstimmung der Schule, Bildung der Gedanken von Gemeinheit. Verschiedenheiten der Gemeinheit u. s. w. setzt, noch bemerkt. „Ich muß Dir sagen, dem dieses Gefühl der vollständig gutes sollte, wenn nicht das Lesen verwandter und deutscher Phänomene dazu führt." — Wenn Herr N. also gebildet und neuen Vorgängen Achtung gewinnt, so hätte er es Recht, über Gemeinheit auch neuer Weise zu sprechen, da, als der Weg übergehen, mit Erläuterungen, Verbesserungen, Verbesserungen u. s. w., wie es ähnlich scheinen, dann es gut weiter besprochen werden sollte, als andere schon bekannt, nur auf besondere Weise neu erörterte Lehren, z. B. in Musikverständen, Harmonielehren u. s. w. Wenn er aber von Gehirnlehren redet, wo keine Gehirnlehre mehr sind, so muß man Lesenden einen Antrieb geben, der den nicht verdrießlich sein kann, um so weniger, je mehr Lieber er sich gibt, das Neuen der Neuen zu empfinden, welcher die Weise der Gemeinschaft Gemeingefühl sowie in allerhöchsten Interessen zusammenkommen. — Wenn Gegner Herr Hermann, dessen Vorgang gerade dadurch vor sich in seinen Lesen gemacht wird, bedenken wollte, dass es gewiss besseren Lehrmeisterstande gibt, da das neuen Auge der Hörenden nur zu leicht verdunkelt, so wird sich seine Entfernung mäßigen, und er wird mit neu vielleicht einem Mann bekommen, Gemeinsinn ohne Kopf und Verstandlos, neuen Schulen Weg für den verbindlichen macht; er wird sich dann bewusst, dass auch auch oder mit Sinne und Bedürfnis, was er an der Gemeinschaft zuerst verbindet, durch N.'s Buch wieder unter die Leute gebracht worden ist. Dem Gesetz entlastet es und zwar es entlasten, wenn andere Herrn N.'s Lehren selbst gut ist, wofür es versichert wurde. Sagt Herr H. doch selbst, „dass eigentlich zwei verschiedene Ordnungen der Naturforschung Seiten von Fragen bestehen," doch so, dass Herr N. Seiten in neue andere Form brachte, was eben eine Empfehlung an die Seite, eine

[illegible] Bedenken dagegen auch nicht empfohlen werden kann. — Es gehört nicht viel dazu, einen Hasen, der gefehlt hat, vollends zu verwirren, da er den Gebirgen selbst zu Unbedeutsam ab genug gelungen ist, aber es ist aber [illegible] zu machen. Auch auch wieder zu haben, da auf seine Kraft und auf den guten Weg aufmerksam zu machen, das er besonders kann zu wissen und keinen Verlust, schadet es nicht, wenn ich für meine Person Herrn B., weder auf eine Lust als auf einen Fehler bedauert, ganz entfernt und widerstehe, bis auch Hoffnung, dass Herr B. lernen und gar völlig überzeugen werde. — Uebrigens ist das Buch sehr gut ausgestattet und hat auch zwei deutlich gestochene musikalische Tafeln. C. F. Pohl

Von Herrn *B. F. Mannstein* ist noch folgendes Büchelchen herausgegeben worden, das bis jetzt noch nicht einmal in den literarischen Blättern erwähnt worden ist:

Vollständiges Verzeichniss aller Compositionen des fürstl. sächs. Kapellmeisters Naumann, nebst historischen und kritischen Notizen eines Kunstfreundes aus Naumann's persönlicher Umgebung. Dresden, 1841. In Kommission der Arnold'schen Buchhandlung. Preis 2½ Ngr.

Abgesehen von den hingeworfenen Notizen, die doch gewissen sehr interessant sind, musste schon ein vollständiges Verzeichniss der Werke Naumann's den meist sehr flüchtig [illegible] und das meiste Angabe [illegible] herbeigeführt, allen Freunden der Tonkunst, welche sich dem so Angenehmen ihrer Zeit hingen, äusserst willkommen sein. Die rechten Männer werden sich daher das Büchelchen zu ihrer eigenen Belehrung anschaffen. Andere, die weniger auf solche Bereicherungen gehen, mögen die geringe Ausgabe um des Zweckes willen nicht scheuen; der Ertrag des Schriftchens ist nämlich zum Besten der *Naumann-Stiftung* bestimmt. — Der Anhänger dieses vollständigen Verzeichnisses, was überhaupt aufgefunden zu werden, und der Verfasser der hinzugefügten Notizen, die vermöglich Zeit und Ort der Niederschreibung der Naumann'schen Kompositionen betreffen, wollte gewiss [illegible] Bereicherung zu erwarten sein. Herr *Franz Becker* Herr Mannstein hat nur eine kurze Erklärung dazu gegeben und widersprechend das sich nur Vorliegen [illegible] hingegebenen Manuskripte dienlich gewesen. Das Ganze besteht aus 16 Seiten in gross Octav.

Ein anderes bleibt zu besprechen neues Werkchen der Art ist

Thematisches Verzeichniss sämmtlicher Orchesterwerke, vollständig von W. A. Mozart, welche Joh. André in Offenbach a. M. besitzt. Offenbach a. M. 1841. Netto-Preis: 1 Fl.

Auf diesem Verzeichnisse wird hoffentlich Jeder von selbst aufmerksam gemacht sein. Obwohl [illegible] Verleger Mozart's einer anderen Lage wegen auch nicht [illegible] [illegible], sich dann mit der Sache gründlicher bekannt zu machen und zwar schnell, als wir uns selbst das Vergnügen verschafft haben. Der Verleger hat gedruckte Briefe und einige kurze Bemerkungen gegeben.

Das [illegible] gebrauchte Wesentliche der Verleger Mozart's endlich zu entsprechen, hat sich der Besitzer der so [illegible] gewonnenen Sammlung veranlasst, Original-Handschriften des unsterblichen Tondichters zu deren Verkauf anzubieten. Er hat daher diese Handschriften in Kopien abgeschrieben und thematische Worte einer jeden dieser Kompositionen gemacht und so hat [illegible] Sammlung das von Mozart eigenhändig geschriebene thematische Verzeichniss, so wie auch die auf das [illegible] dieser Handschriften bezüglichen Bemerkungen seines Vaters, und seine Bemerkungen selbst, so weit solche von Mozart oder von seinem Vater herrühren, vereinigt und abdrucken lassen. — Der Besitzer hat sich [illegible] für den ganzen Umfang [illegible] auch nur [illegible] Bekanntheit nicht [illegible] [illegible], als [illegible] [illegible] [illegible]

haben. Zur Aufführung kamen in dem ersten Konzerte „Meeresstille und glückliche Fahrt," Ouverture von F. Mendelssohn-Bartholdy. — Duett und Arie aus Titus von Mozart „Ah è pure," gesungen von Frau Elise Meerti aus Antwerpen. — Concertino für die Klarinette von C. M. v. Weber, vorgetragen von Hrn. Heinze jun. — Arie aus Robert d'Evreux von Donizetti (Frau Meerti). — Violinkonzert (erster Satz), komponirt und vorgetragen von Hrn. Camillo Sivori aus Genua. — Recitativ und Arie von L. v. Beethoven (Frau Meerti).

Die Aufführung dieses Orchesterstückes, der ersten ernsten Komposition von Mendelssohn und der bekannten Beethoven'schen, war sehr geeignet, Aufmerksamkeit und Vertrag gewaltsam dem Orchester, dem Konzertmeister David, und dem Dirigenten so gründlich Lobe, wie auch noch an diesem Abend das Publikum wiederholt anerkannte.

Frau Elise Meerti, welche bereits vor einem Jahr mit einem Theil der Wiener Kunstwelt für unsere Konzertgesellschaft engagirt war und sich schon damals des Beifalls eines sehr gewogenen Auditoriums des Publikums erfreute, ist auch jetzt wieder in gleichem Maße gewürdigt worden. Ihr Gesangsvortrag war gediegen und der Beifall auch jetzt von der gewogensten Stimme für sie. Eigentlich ist es an dem ersten Auftreten einer Künstlerin nicht gerathen, die Beurtheilung ihrer Leistungen gleich nach einmaligem Hören abzugeben, weil man sich dann leicht in Irrthümer verlieren kann. Frau Meerti ist in der That eine sehr gute Sängerin, und besonders ihr Vortrag der Arie von Donizetti, welche sie mit Ausdruck und Leidenschaft sang, bewies eine wenigst sehr bedeutende Kraft und Fertigkeit der Stimme, so wie eine gute Schule. Allein sie ist keine Sängerin, welche durch Neuheit und Originalität ihres Vortrages, durch Feuer und Begeisterung, durch Kühnheit und Kraft der Stimme, durch Fülle und Reichthum der Mittel, durch Grazie und Anmuth, durch Leichtigkeit und Sicherheit der Koloraturen, durch Ausdruck und Wahrheit des Gesanges, und endlich durch die Vereinigung aller dieser Vorzüge in einer Künstlerin einige Sensation erregen wird.

Herr Heinze jun., Mitglied des Orchesters, ist schon früher von uns als nicht nur talentvoller, sondern auch bereits sehr ausgebildeter Klarinettist gerühmt worden. Auch diesmal machte er sich durch Ton und Vortrag angenehm bemerkbar und erhielt ungetheilten, wohlverdienten Beifall.

Ein ausgezeichnetes Kunst-Talent machte aber Herr Camillo Sivori aus Genua, welcher unerwartet in diesem Konzert und zum ersten Male hier auftrat. Er ist ein Schüler Paganini's, von dem er auch seinen Spitznamen bekommen würde, auch wenn er sich nicht ausdrücklich als solcher angekündigt hätte. Was man von einem solchen Künstler nur irgend verlangen kann, bewährt Herr Sivori trotz seiner Jugend, er ist wahrscheinlich erst 20 Jahre alt, in vollem Maße. Vollen schönen Ton, die unbeschränkteste Fingerfertigkeit, überhaupt die vollendetste Technik und eigenen Vortrag besitzt er auf seltene Art vereint. Auch sein Vortrag ist ungemein charakteristisch, kräftig und geschmackvoll, selbst die Reminiscenzen an Paganini, sprechenden Vortrag, Passagen u. dergl., die als angenehme Zugabe angesehen werden, erhalten bei ihm durch die Vollendung, mit welcher er sie ausführt, ihr Recht und gewinnen selbst Paganini's Bewunderer für ihn. Auch in seinen Kompositionen, der auch das erste

tiger in den höhern, als den mittlern und tiefen Lagen, was freilich den nordamerikanischen Komponisten aber vermuthlich als musikalisches gelten muss. Diese Schule hat Herr Tyrer, wie auch Frau Rivers, im Hochgesange in Paris gemacht, wo es, wie man den Hochgesang nennen vernommen haben mochte, besonders war der Begleitung bedurfte, so wohlweiser Anordnung hat Herr Tyrer neben zwei bedeutende Orgeln gestellt, die Sänger mit Musik, und der Singmeister bemerkte es an sich, dass dem meist alle auch die tiefsten Verzierungen und Nasenzierungen gelangen. Man sieht hieraus, dass wir es mit keinem geschickten Sänger zu thun haben, und dass man die tiefen Nasenzierungen und andere Anleitung Unterrichtender erwarten und verlangen kann. Der Vorzug der Arie vor der Judith gelang Herr Tyrer sehr gut, es mögen dem meist die bedeutendsten Sänger, wie z. B. Rogers, als Vorbild gedient haben, dem Auffassung und Ausführung der Komponisten entweder als der eigentlichen Gesangsparthie oder Arie waren ganz in der nordamerikanischen pikanten Manier, die ohne augenblicklich angewendeten Effekt selten Effekt, wenn es auch oben nicht als Ideal aufgestellt werden kann. Mit Recht schont Herr Tyrer den allgemeinen Beifall und wir sehen mit Vergnügen und mehr unbedeutenden Erwartungen neuen hiesigen Leistungen entgegen.

Frau *Rivers*, von deren Umständen manch wunderbares hergesagt, trug die Arie von Lapeyrouse ausgezeichnet mit meisterhaftem Vortrage und vollendeter Verzierungen, aber schon vor und erwarb sich wiederholten des ungetheilten, lebendigsten Anerkennung des Publikums.

Ueber das weltliche Tongemälde „Die Woche der Tauer" haben wir nur wenig zu sagen; es gehört entschieden zu Spohr's gelungensten, gemeinverständlichsten Werken und wird, so vorzüglich ausgeführt, wie wir es diesmal vernommen, immer seinen Freunden gewähren, auch dann überall zu allgemeinem enthusiastischen Beifall erheben, wo man jedem einzelnen Satze mit Recht zu Theil wurde.

— — —

Aus *Dresden*, 15. Okt., hat das Generalvikariat der königl. katholischen Kapelle und den Bauwesen Folgendes angezeigt: Allerhöchstem Befehl vom 30. Sept. d. J. gemäss wird bestimmt, dass von der königl. kathol. Gemeinde auf dem königl. grossen Hofe unter dem 2. April d. J. hierher gemachte Gesuch über die Errichtung des daselbst vorhandenen Kapellmeisters Karl Maria v. Weber an Nachfolgendem zur allgemeinen Kenntniss gebracht.

„An der katholischen Kapelle zu Hochwürdig Dreifaltigkeit Corpus Christi Pfarrkirche Sanctae Trinitatis der königl. katholischen Hofkirche bildet Orgel und Begräbnissplatz in Dresden Neustadt an angrenzenden Seiten der alten Orangerie 1400 Quadratellen Raum einnimmt und ordentlich von 1 bis 2 m über Flächeninhalt der Kapelle selbst steht. Gänzliche Ueberbauung dieses Begräbnissplatzes ist die Ursache, weshalb keine Beerdigungen daselbst mehr stattfinden, und dass selbst in Fällen, wo neuen vorhandener Anrecht oder neuer neuer Anmeld der Angehörigen Beerdigung der Verstorbenen verlangen wird, die Särge in einem dazu bestimmten Theile der katholischen Gewölbe, unter der Kapelle selbst, beigesetzt werden. Während die zur Aufnahme der Beerdigungen, vermöglich zur Beförderung der Verwesung, zur Bedingung gemacht wird, darf die Beisetzung selbst von vollständigen Personen [illegible] und nur dann geschehen, wenn die Todte in einem [illegible] Sarg, dessen [illegible] Verwahrung den Todtengeruch abhält, gelegt worden ist. Ausser einer Anzahl von hölzernen Gewölben dieser Art, die Familien-Gräfte dienen, befinden sich zur Beisetzung in Wandvertiefungen [illegible] Gewölbe 6 oder 10 parallele [illegible] Särge neben der Seite des eigenen Gewölbes, welche in derselben Richtung wie die Kirchengänge in der Kapelle selbst, [illegible] und durch offene [illegible] Fenster die Verbindung in die Kirche, auf der andern Seite in den Kirchhof haben. [illegible] Ein breiter Gang um sämmtliche Gewölbe herum führt zu den beiden [illegible] und offenen Thüren [illegible] nehmen Gewölben und [illegible] den Pfeiler Nische und den Treppengriffen. Das Gewölbe unter No. 1 unter dem Hochaltar gelegen, dient für die Geistlichkeit. Vor die Särge der Gewölbe sind in steinernen Nischen gestellt, alle übrige Särge stehen auf dem Boden ebenerdig, in Reihen und geschichtet. Da die Preise der Beisetzung nach den Nummern der Gräfte verschieden sind, und Standesverhältnisse auch hier Berücksichtigung finden, so dass z. B. die Beisetzung in dem Gewölbe, welches auf das die Geistlichkeit folgt, für einen, nicht zur eingepfarrten Gemeinde von Hochwürdigst Kapell gehörigen, aber als 10 Jahr Communicanten, auf 20 Pfd. St. kommt, so folgt hieraus, dass einige Gewölbe weit weniger Taxe erfordern. Um aber jene der Pfeiler Nische nicht gänzlich leer, da besseren derselben vielleicht [illegible] zu sind und dann solche zwei Särge auf den Pfeilern [illegible] und neue [illegible] Lage verordnet [illegible] ordnet werden [illegible] die eine Tafel [illegible] gemauert werden, und worauf der Name des Gewölbes 3 bis 4 solcher Särge enthalten dürfte [illegible] Gewölbe, und das so genannte [illegible] No. 8 der Fall, in welchem die Ueberreste des verstorbenen Kapellmeisters v. Weber ruhen (und wo die Berechtigung zur Beisetzung 6 Pfd. 10 Sh. St. kostet), die Anzahl der über und auf einander gestellten, an die nächsten Nachbarn dicht angrenzenden Särge, hinter einer dreifache Reihe erreicht. Der Sarg des Kapellmeisters v. Weber steht in dem, dem Hauptzugange zur Linken nächstliegenden Gewölbe, ungefähr in der Mitte der zweiten Reihe, und in dessen Ober-, Unter- und Seiten-Pfeilern rund, mit Ausnahme der hinteren, am Fuss der Särge den Gange angebrachten [illegible] Pfeiler — hier, wo alle Särge einander Seite [illegible] und Steinwand haben [illegible] von andern Särgen bedeckt sind, so wurden ohne Störung der andern Särge, dem Forscher nur durch eine kleine, von einem Mr. Grattan zu diesem Zwecke [illegible] Post 1840 angebrachten Metallplatte kenntlich. Letztere nämlich enthält folgende Inschrift

„C. M. von Weber,
ob. June 5 1826.

[illegible]

This humble Inscription was placed as a tribute of respect to the genius of the great Composer Aug. 1840 by S. W. Grattan.

Die Einrichtung der Größe und der Bekleidung in Moorfieldschapel in Holgate vor in den andern Kirchen aller Confessionen in London selbst ganz gleich, so wie ebenfalls der Umstand einen ähnlichen kleinen Kirchhof. Erst seit wenig Jahren und in den Umgebungen der Stadt Gottesäcker, und zwar wie jetzo gebauten hiesigen Universitäten, durch Kompagnien und auf Aktien, angelegt worden. Auch in diesen gibt es Katakomben, welcher Umstand den Angehörigen der Verstorbenen die Wahl zwischen Beisetzung und gerichtlicher Beerdigung benimmt. Diese gewissen in Frauen gelegenen Katakomben werden gegen von einer Seite verschlossen, und es bedarf es demnach, dass, wenn die in diesen Beerdigungen angestellten Katakomben Leichen in [illegible] bringen [illegible] in London selbst sehen [illegible] Katakomben sind, [illegible] Verhältnisse nur sehr wenig Begräbnisse und Beerdigungen daselbst stattfinden, und eine Auffüllung der Räume unter gesammter Kirche wohl noch zwei volle Jahrhunderte erfordern dürfte. Abgesehen davon, dass in den neuen grossen Gottesäcken ausserhalb der Stadt stets eine besondere Abtheilung des Pfitheorrums für Katholiken und andern, von der Staats-Religion Dissidirende, offen gelassen wird, hat die katholische Gemeinde übrigens noch einen kleinen eigenen Gottesacker in London selbst.

Aus den Gründen, welchen auf eigene Anschauung und auf die mir von dem Minister Apostolicus der Moorfieldschapelle mitgetheilten Angaben begründet ist, wollen Ew. Excellenz gnädigst beurtheilen, welche Glaubwürdigkeit die Berichte der Zeitungen verdienen, welche von Ueberfüllung und der Gefahr der Einsenkung der Katakomben unter Moorfieldschapel sprechen. Es geht ferner hervor, dass die Art der Bestattung der irischen Hilfe Karl Maria von Webers von der vor Zeit des Todes derselben, in der Mehrzahl der Fälle bei wohlhabenderen oder angesehenderen Mitgliedern der hiesigen katholischen Gemeinde ähnlichen Bestattungsweise keineswegs verschieden war. Die Rücksicht endlich auf die Möglichkeit einer später Exhumirung der irischen Ueberreste nach Teutschland, dürfte nach den sich der Bestattung 1826 entgegenstellenden Formen dadurch weniger stark aufgedrungen haben, als dem dergestalt Theile der katholischen Parteien [illegible] dürfte, welchen bekannt ist, dass die Bestattung selbst der [illegible] Staatsangehörigen in den [illegible] Kirchen nur auf eine [illegible] Frist die [illegible] Bedingung der Zahlung einer Taxe an den Kirchenvorstand als [illegible] Grundsatz.

(Abgedruckt aus der Leipziger Zeitung.)

Arthur Kalkbrenner.

In dem Kalkbrennerschen Hause in Paris, dessen Gastliche Räume in den Wintermonaten der kunstsinnigsten aus der vornehmsten Welt so gern [illegible] auf den Fremden [illegible] Erscheinungen [illegible] Kalkbrenner [illegible] Arthur Kalkbrenner [illegible] Er [illegible] Jahr [illegible] Besuch [illegible] Pariser [illegible] Pianoforte [illegible] Hause [illegible] Arthur [illegible] Jahre [illegible] Ankunft auf's Land beim Aussteigen aus dem Wagen, in welchem er gegen seine Gewohnheit während der letzten halben Stunde so sehr von glänzenden Lebensgegenständen gesprochen hatte, rief Paris, ich habe auf Land komponirt! Der Vater der sich erinnerte auf diese Worte merkte, trat sie und begrüßte die erwartete Gesellschaft. Nach kurzer Frist aber wurde er von dem Kleinen an Beschäftigung gemahnt und überredete und drängte der auf seine Worte vergessen. Er half [illegible] Abwesenheit nach Besinnung, der Vater musste, um nicht länger belästigt zu werden, mit dem Kinde in's Nebenzimmer gehen [illegible] und der Komponist spielte auf Verlangen, da der Knabe so sehr es vergessen [illegible] und [illegible] Vaterhause wieder vorlag. Der Vater fand den kleinen Künstler so [illegible] in ihrer Einfachheit, und dann so guten Rhythmus, dass es ihn Freude machte, sie niederzuschreiben, und was erst lief der Knabe, bei welchem auch der gewohnte Frohsinn wieder einstellte, zu seinem Gespiele, das ihn [illegible] vergessen war Thränen zu seinen Vergnügungen zu haben und bemalt [illegible]

Von diesem Tage an hat er unablässig mit Komponiren und Improvisiren. Bei seinen Jahren kann er [illegible] zweiten Theile der Kalkbrennerschen Beschäftigung befindlichen 17 kleinen Anfangsstücken ersinnen, die der Vater dann ordnete, und er selbst seine Lehrerin [illegible] Diese kleinen Stücke haben [illegible] Aufsatz, dass man sie [illegible] Nachmittagsübungen [illegible] Nr. 3 der Fall [illegible] ganz [illegible] Fortschritte [illegible] Arthur's Spiel [illegible] [illegible] Lehrer [illegible] Arthur [illegible] Kinder [illegible] Knabe [illegible] Weiterwollen [illegible] auf den Vaters Geburt irgend eine neue Komposition vorzutragen, noch am Instrumente sitzend [illegible] [illegible] Augenblicke [illegible]

Bei so [illegible] Anlagen [illegible] Vater [illegible] Knabe [illegible] Studium [illegible] [illegible] Nachdenken. Bei grosser Leichtigkeit [illegible] das

empfiehlt und wenn auch technische Fertigkeit anzuerkennen ist, Dasjenige, die ihn ergötzen. So hat er unter Anderm grosse Freude daran, Landkarten zu entwerfen oder abzuzeichnen, was ihm bewundernswerth schnell und leicht gelingt. In Athen ist seine Auffassung rasch, seine Rede gewandt; seine Antworten zeugen von so grosser Zartsinnigkeit und Lebendigkeit des Geistes, dass es ihm, als dem Lehrer einer Klasse, aber sehr schwere Tendenzklage der allgemein hochverehrte Herzog von Orleans ihm einen Kuss auf die Stirn drückte.

Unter glücklicheren Umständen und günstigeren Verhältnissen ist wohl selten ein Kind geboren und aufgewachsen, wie Arthur Kalkbrenner. Auch er könnte, wie einst von Hummel und Ertz legitimirte Lieblinge unter den teutschen Tondichtern, in aller und jeder Hinsicht mit Recht *Polar* genannt werden. Unsers trefflichen Lehrers, der schon eine sorgfältige Entwickelung aller angeborenen Gaben und eine lächelnde Zukunft verbürgen, legten ihm die Eltern als Bewillkommnung auf Erden den Glanz berühmter Familiennamen in die Wiege, welche nur Nacheiferung anspornen und Eingang verschaffen in die höhern Kreise des geselligen Lebens: der Vater einen in der Kunstwelt angesehenen, der Mutter einen edlen Geschlechtsnamen, der im Verein mit vielen andern aus der Napoleon'schen Heldenzeit an den Mauern des grossen Triumphbogens prangt. In der Obhut liebender Eltern, unter der Leitung eines der ausgezeichnetsten Männer Frankreichs und im Umgange der feinen Welt wird dem Knaben nichts zu wünschen bleiben von dem was eine allseitige Naturentwickelung fördern kann, von dem was nöthig ist, um hohe Geistesbildung und höchstmöglichen Lebenswerthes Ziele und bedeutende Stellung in der Welt zu erlangen. *Aug. Gathy.*

Anfragen

wegen einiger Werke von Louis Berger.

Nach dem Zeugnisse eines seiner Schüler hat Berger an dem Rande seiner Sonate in C moll, Op. 7, einen andern Satz componirt, als der ist, welcher sich in der alten und in der neuen Gesammtausgabe findet. Ist er nicht unter seinen hinterlassenen Papieren? — Ferner hat Berger ein Supplement (wie er es bescheiden nannte) zu Hummel's Klavierschule geschrieben, was er herausgeben wollte. Es wäre der Mühe werth, zu sehen, ob sich ein solches Werk unter Berger's Nachlasse vorfinde und ob es noch zu veröffentlichen sei?

Ankündigungen.

In der A. Berger'schen Buchhandlung in Osterode und Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Klingebeil, A., 2 Gesellschaft-Marsche (Ostermarsch für Musikcorps). Preis 5 Thlr.

— — Festmarsch für das Pianoforte zu 4 Händen zum Gebrauche, welche die Gesangvereine in Osterode. Preis 4 Sgr.

Bei **H. Seibert's Söhnen** in Mainz wird als Eigenthum erscheinen:

Burgmüller, F., Air de ballet dansée dans Giselle.
— — Rondeau valse sur Ivres et Mort.
— — Grand galop sur les diamants de la couronne. Op. 70.
Cramer, J. B., 10 études perfectionnées en 24 Studien. Op. 30.
Devrient, E. B., 2 rondeaux sur les diamants de la couronne. Op. 111. No. 1 et 2.
Herz, H., 30 études progressives et faciles, Op. 100, en 3 suites.
— — Ecole moderne des jeunes pianistes, contenant 6 morceaux d'une exécution brillante et facile. Op. 110.
— — Caroline de Mayo, introduction, variations et finale. Op. 111.
Hünten, F., Souvenirs des diamants de la couronne, Fantaisie. Op. 103.
Lemoine, H., Bagatelle sur Giselle.
Liszt, F., Ouverture de l'op. Guillaume Tell de Rossini.
— — Introduction et Polonaise de l'op. I Puritani.
Normand, Souvenir de Rosbourg, quadrille.
— — 2 quadrilles sur les airs du ballet, Giselle.
Wolff, E., Fantaisie sur Nestorea de Trede. Op. 34.
— — 2 Fantaisies sur Fridolins. Op. 35.

NB. Früher angezeigte

Thalberg, Les Grands Fantaisie sur la Favorite et la Muette de Don Juan. Op. 42.
— — Che dia Martini, Grand Duo concertant sur les Huguenots.

erscheinen gegen Ende October d. J.

Neue Musikalien im Verlage von **Fr. Hofmeister** in Leipzig.

		Thlr. Sgr.
Berger, Op. 24.	Concerto p. Pfte. (Op. compl. Les 3 Nos. Pr. 4 Thlr. netto	1 20
— Sämmtliche Lieder mit Pfte. 3 Lief. (Op. 15 u. 23.)		— 27½
Prumier-Hamden, Op. 32.	3ei Caprices p. Vcelle.	— 17½
Mensolt, Op. 2, Six Etudes caractéristiques p. Pfte. à 4 Mains		1 5
Mayer, Op. 69.	Second Allegro de Concert pour Pianoforte avec Orchestre	2 20
— Op. 80.	Idem avec Quatuor	2 12½
— Op. 80.	Idem pour Pianoforte seul	1 10
Op. 81.	Trois grandes Etudes pour Pianoforte	1 —
— Op. 82.	Impromptu pour Pianoforte	— 15
— Op. 83.	Scherzo pour Pianoforte	— 20
— Op. 84.	Premier Impromptu pour Pianoforte	— 10
Rehnelt, Op. 6.	Trois Nocturnes pour Pianoforte	— 12½
— Op. 21.	Le Retour au bonheur. Valses caractéristiques p. Pfte.	— 12½
— Op. 24.	La Sentimentale. Grande Valse p. Pfte	— 20
Op. 25.	Le Chant de Madonne. Andante p. Pfte et Violon.	— 22½
Tedesco, Op. 64.	Deuxième Pensée de Weber. Variations pour Pfte avec Pianoforte	— 10
Voit, Op. 19.	Abendgruss. Fantaisie für Pianoforte	— 17½
Weber, F. A., Op. 8.	Variations sur la Cavatine de la Straniera pour Pianoforte	— 15

J. F. Chr. Emde in Leipzig,

Bogen-Instrumentenmacher,

wohnt vom 30. October 1841 an Schützen Strasse No. 11.

Ein junger Virtuose, der bereits an mehreren Hofkonzerten Deutschlands glänzend gewirkt, und dessen Fähigkeiten bereits mehrere anerkennende Blätter rühmlichst anerkannt haben, wünscht mit Ehre ein anderweites Engagement. — Man beliebe sich bei dem Musikdirektor Thorer in Hildesheim in frankirten Briefen zu melden.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 27ten Oktober. № 43. 1841.

Die alte Musiklehre im Streit mit unserer Zeit

Von *Ad. Bernh. Marx.* Leipzig, 1841, bei Breitkopf und Härtel. 160 Seiten. Preis 1 Thlr.

(Schluss aus der vorhergehenden und, wie es, was freilich für den Augenblick nicht zu erwarten steht, ganz gewünscht, für die Musik ein Segen, so war für den Lehrer nehmend. Der hat es Tage bewährt, aus der hingeworfenen Andeutung. Der Verfasser als praktischer Lehrer der Tonkunst und Schriftsteller in diesem Fache durch seine treffliche „Musikalische Kompositionslehre" ehrenvoll bekannt war ganz dazu geeignet, auf der Bahn, die Gottfried Weber so meisterhaft gebrochen hatte, und glücklich gleich glücklicher Kunstgriff aber weniger Kunstgriffe hinwegzuräumen. Die Schrift zerfällt nebst der Einleitung in sechzehn Abschnitte und ein Schlusswort. Vielleicht macht schon die Ueberschrift der Abschnitte dem Leser noch den besseren Begriff und da dessen möglichst viele Verbreitung und Bewegung zu wünschen ist, so scheint es nicht überflüssig, seinen Inhalt Seiten Einleitung S. 1—7. Bestimmung und Wichtigkeit der Kompositionslehre. Untersuchung des der Kompositionslehre zustehenden Umfangs. Nächste Folgen der Hauptschwierigkeit in der Lehre. Der Gegenstand der Lehre. Komponist und Kompositionslehre. Die alte Lehre. Tendenz der alten Lehre. Uebersicht der alten Lehre. Konsonanz und Dissonanz. Drei Abhandlungen. Fortführung des Systems. Abstand vom System. Nachweis des Systems. Die praktische Grundlage. Praktische Folgen. Die alte Methode. Schlussurtheil. Die Tendenz der Schrift ist eigentlich eine doppelte, nämlich durch das ganze hervorleuchtende Lehrgemälde und dann durch die eine Abhandlung, die der Titel sagt. Doch nimmt diese letztere bei Weitem den größten Theil derselben ein, und Marx, der neueste Darsteller der alten Musiklehre, und hier ausführlich oder lehrig entwickelt und mit den schärfsten Worten angegriffen, so dass die ersten ohne Blick sie deutlich zu erkennen*), Herr Professor und Musikdirektor Marx ist hier ganz auf dem gewagten Terrain und mit einer so bewegenden Gegner, und er, bei genauer Sachkenntniss, eine lebhafte Logik mit heftiger und gewandter Führung der Feder verbindet. Er wird alle musikalische Komponisten, selbst die noch älterer Schule gebildeten, für sich haben, wenn seiner Argumente Kraft beginnt, dass sich in der alten Lehrgebäude so Wort von Wort sprechen, bekämpfen und ganz besonders Verständnisse, entzogen und schwierigen Regeln, unbegreifenden manchen Störungen befand, der ganz geeignet war, den Schüler aufs Aeusserste zu bringen. Referent nimmt dabei Herrn Professor Marx wenig in seiner Person hin und ist auf den überzeugt, dass auch unsere jetzigen Lehrgebäude und namentlich auch der in neuer grossen Kompositionslehre vorgetragene — der lange Schüler in seinen Jahre hat, was er auch der eine in fast Jahren, oft noch schwankend genug, sich selbst mühsam abringen hatte. Referent glaubte sogar, dass man einige musikalische Fragen noch weiter gehen lassen und dass die Akkordlehre angemessener Lust nach zum Beispiel vorbereitet werden dürfte, wo einzelnen Quarten- und Quintenverbindungen, wo um alle Dissonanzen gegen Quartenakkorde u. dgl. als passierten Schranken niedergerissen und verlacht werden dürfen. Was hat man nicht nach vor hundert Jahren unmittelbar dissonieren, was jetzt nicht das gewagte Antreten mehr macht. Herrn Professor Marx gebühret, zuerst von der jetzigen modernden Welt der Musiker, zuerst wieder aber auch von der Lagen der Lehrer, wenn sie ihren Verkehr verstehen — der bestimmten Dank dafür, dass er auch Weber's Vorgang in dem Vorgange der alten Kompositionslehre, der bedeutende Lehrart und weiteren Bewegung entwickelt, hohe, freundliche Wege angebahnt hat.

Unter der Ueberschrift: *nächste Folgen der Hauptschwierigkeit in der Lehre* heißt es unter Anderm S. 28 folgendermaßen verständig:

„Und was brauchte man denn noch, um überall die theoretischen Folgen unserer angedeuteten Hauptschwierigkeit zu erkennen?"

„Woher kommt es, dass in unsern Tagen (wo schon mehrmals) die ernsteste Oper von den ersten Gesangskräften und Instrumentalisten überwunden und vorgetragen wurden? Woraus der Mangel an neuen tüchtigen und so gewöhnlich war, dass ganze Spohr, Marschner, Berger, Lindpaintner und von den abgestorbenen Meistern alle besseren, obwohl an Talent und an musikalischer Bildung denen Beethoven's, Mozart's, Haydn's, Händel's und überhaupt sich, die jetzt unsere Bühnen und Konzertsäle

*) Dass Beides schadet, wie wir hören, an einer Gegenschrift. *Die Redaktion.*

[illegible] gestanden. Es kommt daher, weil unsere Komponisten selbst noch nicht das Wesen der Oper, der Gesangszene überhaupt, vollständig durchdrungen, *Dichter und Publikum aufgeklärt* hat; weil vor *jenem Prinzip* für die Oper [illegible] die dann auch Dichter und Publikum [illegible] die unbedingte Bedingung einer Operndichtung, überhaupt einer Musikszene geeignet zu erscheinen [illegible]

Für unsern Zweck, den würdigen, von uns hochverehrten Verfasser hier als Opponent entgegen zu treten, ist das Fragment, welches wir hier aufführen, benutzend. So sehr wir von dem unberechenbaren Nutzen einer gebildeten Komponistenkritik, wie sie uns Herr Professor Marx bereits gegeben hat, überzeugt sind, eben so sehr sind wir es davon, daß auf die Hebung der teutschen Oper und einer besseren musikalischen Landesschule noch das geringste Resultat hat. Der Grund dieser Erscheinung liegt ganz wo anders und scheint uns doppelter Natur zu sein; einmal finden wir ihn in der zunächstigen Gemeinschaft, von der unsere musikalische Zeit nicht blos angesteckt, sondern durch und durch vergiftet ist. Diese Gemeinschaft aber schreiben wir [illegible] von der großen Masse der modern und mittlern Musikdilettanten und [illegible] Musikfreunde, den Organen und Beförderern [illegible] auch [illegible] Theater besucht [illegible] als eine [illegible] Theaterkritik [illegible] Wenn der [illegible] Wort und [illegible] Sprache [illegible] Beethoven [illegible] Mozart [illegible] Theaterkritik [illegible] Beethoven [illegible] Mozart [illegible] Beethoven [illegible] Mozart [illegible] Beethoven [illegible] Mozart

aber wenigstens Hindernisse aller Freunde, ohne Prüfung und Nachdenken — ohne was es die Sache kostet — keine anerkennen lassen. Hilfe dagegen kann nur eine Freude bringen, so wahrer, so ehrlicher Ernst, Humor, Wasser u. s. w., anderen tüchtigen Forschungen durch das Hindernis und das Wenigstehen der Hals erwarten und — finden werden.

C. B. v. Winterfeld.

Kurze Belehrung über die innere Einrichtung der Orgeln, und die Art solche in gutem Zustande zu erhalten, mit auch hinzu Anordnungen darüber, wie Anschaffung einer Orgel vorzunehmen. Für angehende Orgelspieler verfasst von Joseph Gartner, k. k. Hof-Orgel- und Fortepianobauer, Bürger in Prag. Herausgegeben von der Gesellschaftszeitung des Vereins der Kunstfreunde für Kirchenmusik in Böhmen. Mit fünf Tafeln in Steindruck. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Prag, 1841. Bei Joh. Hoffmann.

Dieses Broschüre, 56 Seiten in gr. 8 enthaltend, ist in sieben Abschnitte eingetheilt; der erste handelt von der inneren Einrichtung einer Orgel und ihren wesentlichen Bestandtheilen, als: Bälge, Windkanäle, Windladen, Windcanäle, Abstracten und Windventile, Stimmen, Registerzügen, Pfeifenwerk, Namen der bekanntesten Orgelstimmen von Seite 1 — 16. Der 2. Abschnitt von der richtigen Zusammenstellung der Stimmen bei den Spielen S. 17 — 19. 3. Abschnitt von der Intonation und Stimmung der Orgel, S. 20 — 24. — 4. Abschnitt über Orgelcompositionen, S. 28 — 32. — 5. Abschnitt Prüfung einer neuen Orgel in ihren wesentlichen Theilen, S. 33 — 36. — 6. Abschnitt über innere Orgelreparaturen S. 37 — 46. — 7. Abschnitt die Organisten der Orgeln in Prag, nebst [illegible] über dieselben.

Zur näheren Würdigung dieser Broschüre stehe in Vorstehendem Folgendes:

„Zur Erhaltung des Instrumentes verdient die Schrift der Orgelspiele an der vom Verein der Kunstfreunde für Kirchenmusik in Böhmen zu Prag herausgegebenen Orgelschule erhöhte Aufmerksamkeit, indem selbe als eine Art Katechismus zu Handbuch dienen könne, das einem nicht nur über das innere Mechanismus dieses wichtigen Instrumentes eine klare Anleitung gewähren, sondern es auch über die Art und Weise selbes konservirt in guten Zustande zu erhalten und diese zweckmäßig unterstützende Vorrichtungen und Instrumentchen selbst verfertigen zu können, in gedrängter Kürze das Nothwendigste Dargestellten bietet."

Wenn gleich dadurch der beabsichtigte Zweck des katholischen Vereines, der seit Jahren schon an Preisfragen für Verbesserung der Kirchenmusik in Böhmen wirkte, so Anerkennung verdient, so wäre dennoch zu wünschen, dass der Herr Verfasser das ist in jahre 1834 zu Prag gemachte Bemerkungen benutzt und über seine gemachten Ansichten und so reichen Stoffes kam, bei einer etwaigen neuen Auflage diesen Gegenstand auf Folgendes Rücksicht nehmen möchte.

Seite 2 wird gesagt, dass die Balgfalten mit dem Oberleder und Lederstreifen durch Durchnähen der beiden Lederstreifen an Oberleder und Leisten von Hanf verbunden werden. Die Erfahrung lehrt aber dass beide Theile noch besser verbunden werden durch die Lage in Pergament, Leinwand oder Leder verbunden werden der Lederstreifen statt dieser Mittel, gelung gepresste Hanf oder Baumwolle empfiehlt. S. 3 sind der Windkanäle, Ventil oder Federventilen genannt. Letztere Benennung kann zur besseren Verständigung gelten da auch unter Lederventilen die Federventile begriffen sind, welches meistens der Fall ist, wenn es sich um Orgeln, über den Mittelton liegend das oberen Theil der Lade mehrfach verschlossen, die richtigen Benennungen dieser sind Stickel- oder Pulpetventile S. 7 wäre zu bemerken, dass, der Dauer wegen, der durch die Abstracte in Bahn entstehende Druck am Pergament zu bemessen ist und dieser Theil Sorgfalt gewendet wird. S. 10 dass die Registerzüge angenehm bequem zu ziehen sind, noch leicht und nicht zu weit, auch ohne Anstrengung bewerkstelligt werden können. S. 11 die Benennung der Stimmen Bordun muss das am gebräuchlichste Wort Bourdon angenommen, da es auch fremde Schreibart ist, heisst es die Stimme Contra und tiefere Octave von gewöhnlicher Lage gegeben, soll es aber dieser Name Quinte von der im Ton und Octave vor gewöhnlicher Lage liegen, als z. B. 2⅔, 1⅗ und 1′ oder 5⅓, 2⅔ und 1′. Ferner ist der verbreitete Ausdruck der Ton eine im Tonsatze gegeben, ersetzt zu gebrauchen, dass Tonbezeichnungen so eine und im Schrift wird. Gründe dafür mehr in Lehre der Wohlgehör und Construction des Orgelmechanismus und der Erfahrung von F. Wilke (Berlin, bei Trautwein, 6 Sgr.). S. 13 steht Accent statt Natal; der ersteren Schreibart, wenn gleich von vielen Orgelsachverständigen angenommen, ist falsch, weil diese Benennung in Italien erfunden und Accent genannt wurde, welches Wort in deutsch Verbindung keinen Sinn und in dem andern Sinne in Verbindung der Orgel steht.

S. 14 unter Principal Prospect Pfeifen die erste und Hauptstimme in der Orgel u. s. w. Beide Benennungen bezeichnen eine verschiedene Sache, Principal darf nie auch für eine und dieselbe Stelle gebraucht werden, denn das Wort Prospect bezeichnet die sogenannte Hauptstimme einer Orgel, gleichviel ob diese Pfeifen im Innern oder in der Fronte der Orgel stehen; dagegen bezeichnet das Wort Principal alle in der Orgel stehende gleiche Pfeifen ohne Rücksicht ob sie einer Prospect oder anderen Stimme angehören. S. 16 heisst es Violinbass oder Violoncello S. [illegible]. Nach der hier gegebenen Benennung wäre dem Namen der Bass zum Violoncello genannt werden und Violine und es ist der Ton eine Nachahmung dieses Instrumentes und soll, der ersten Name und Violoncello Ton heissen. Soll es aber so heissen, so ist es unrichtig, es Violoncello zu nennen, da es dann Instrumente ähnlich klin-

[illegible] soll. S. 10) „Subbass, eine gedeckte, noch offene Stimme von Holz und ist nur im Pedale in 16 und 32′.“ Der Wort Bass bezeichnet bei der Orgel ursprünglich die Tonleiter der zwei tiefsten Manualclaviere, nämlich des Pedal der Orgel, das, wenn es der tiefste Bass zu den Manualen sein soll, zum Grundton 16′ haben muß. Subbass ist daher diejenige Stimme, welche um eine Oktave tiefer als der Bass der Manuale klingt, kann daher nur 16füßig sein; soll das Pedal aber, ausser noch besonderem Tenore und Tenöle wegen, eine 32füßige Stimme erhalten, so muß diese Contrabass, d. h. diejenige Stimme, deren Tonleiter um eine Oktave tiefer als der tiefste Pedalton ist, genannt werden.

Im vierten Abschnitt wäre erwähnt vor den kurzen Oktaven der Orgeln zu warnen, da sie so gebräuchlicher Anordnung den Instrumenten sind, wo man an einer Orgel lieber kein, und an so einer Unvollkommenheit beizubringen, was an einer Orgel niemals verkommen sollte.

S. 26 wird dem Pedale eine dreifache Mixtur gegeben, ohne ihre Grösse zu bestimmen, was doch wesentlich nothwendig ist. Zweckmässig wäre es, vor jeder Mixturstimme Fußzahlen zu setzen, da diese ganz gegen die Natur der Pedalstimmen sind und daher vermieden werden. Es empfehlen sich deshalb die kompensirenden Mixturen, die durchaus im Wenigsten in einer grossen Orgel, am Platze sollte, da sie das runde und reine Mittel ist, dem tiefen Pedaltone gerade recht. Unentbehrlich und grösst Aufgabe, wo es die besseren Pedaltöne haben, zu geben. Siehe die rechte erwähnte Broschüre von F. Weike über nach. Beschreibung der St. Catharinenkirchenorgel zu Braunschweig. Die Bemerkungen über den Gebrauch ihrer Stimmen und Vorschläge zur Verbesserung der Orgel von Fr. Weike. Berlin, bei T. Trautwein.

S. 33 wird empfohlen, die Pedaltöne zur Kostenersparniß zu verlängern. Der Unterschied zwischen 16füßig und 8füßig ist so gross, weil 8füßig leichter als 16füßig angeblasen und zusammengehalten, weshalb die Wirksamkeit, die Wirksamkeit von Hauptregisterstimmen darstellen ist, bedeutend unverhältnißmäßig ist es daher, einzelne Töne einer ordentlichen Lade von 8füßig zu machen, wo dann leicht Ton und Ansprache.

S. 46 wäre das Brauchen der Koppelventile mit Ernst zu empfehlen, weil dadurch verhindert wird, dass der Balg beim Anziehen einer oder mehrerer Koppeln eingezogen werden, die Luftpumpen gestrichen werden und den Verstopfungen der Pfeifen vorgebeugt. Fälle der Art kommen oft genug bei neuen Orgeln vor.

Im siebenten Abschnitte wäre noch zu warnen, kurze reinlinge wie 6 , 8 , zu sogar 16füßige Mixturen zu disponiren, weil ihre plötzliche Schärfe widerlich ist, dem Ton der Orgel, ihrer Reinheit und Deutlichkeit wegen, Undeutlichkeit und Lärmen bei gibt. Zweckmässiger ist es, da, wo Schärfe des Tones nothwendig ist, die nöthigen Mixturchöre in mehrere und zwar verschiedenartige gemischte Stimmen zu ordnen, denn Undeutlichkeit vermieden werden, das Ohr so wenig als möglich repetirt, wodurch der Orgel eine ermüdende Tonleiter und Tonschärfe, so nothwendig sie am Orte ist, gegeben werden kann. Wird nun den Pfeifen dieser Chöre, nach den oberen Oktaven hin, eine mehr und mehr grössere Tonfülle durch Mensur und Intonation gegeben, so erhält die Orgel eine Klarheit und Bestimmtheit des Tones, die selbst in vollsten Akkorden klingt. Der Beweis für diese Wahrheit ist mit der Orgel zu Salzwedel zu führen, deren Beschreibung ich vorher erwähnte.

S. 51 „Disposition der grossen Orgel in der k. Schlosskirche zu Stralsund.“ Diese Orgel hat im Pedale Kontraposaune 32′, aber der Inhalt der übrigen untergesetzten Stimmen: Untersatz 32′ und, wenn es noch lieblicher hervortreten, auch gänzender werden soll, eine gedeckte Quinte von 10⅔′, so wie eine gedeckte Terzstimme von 6⅖′. Eine Zungenstimme ohne Verbindung mit Gedakt, gleich viel, ob sie im Pedale oder Manuale steht, ob sie auf oder hart von Ton ist, klingt immer nur roher und erhält ihren Laut nur durch die genannte Verbindung, wie es jeder Orgel als ruhig erkannt werden kann, an der noch genannte Stimmen befinden.

Ungeachtet dieser noch folgenden Bemerkungen ist die Broschüre sehr zu empfehlen, da sie den angehenden Organisten gewiss, besonders wenn sie beim Ansehen einer Orgel gelesen wird, Nutzen bringt.

Druck und Papier, so wie die gelieferten Zeichnungen sind von bester Art. *Weike.*

Nachrichten.

Berlin, den 3. Oktober 1841. Mein Bericht über die musikalischen Ereignisse des ungewöhnlich schönen Sommers wird sehr beschränkt durch den ruhigen Zustand der Königstadt, wie der italienischen Oper in der Königsstadt. Der ersteren fehlt eine erste Sopranängerin und auch an erster Tenor für komische Gesangrollen, da der Stelle der Dem. *Löwe* nicht ersetzt und *Frau v. Fassmann* schon längere Zeit von der Bühne entfernt, folglich nur Dem. *Schultze* aktiv ist und Dem. [illegible] in seinem Rollen fortwährend gastirt. Herr *Reichberger* ist am 1 dieses nach Mainz abgegangen und an Stelle unsrer Herr *Mantius* jetzt unser einziger, mehr für das komische Fach geeigneter Tenorist, da Herr *Becker* noch auf seine Debütrollen, wie z. B. Orest in Gluck's Iphigenie, zu beschränken genöthigt ist. Freilich ist nun Dem. *Hahnel* zur würdigen Nachfolgerin der besseren Rollen geworden, und hat als solche in Beiden's abgeänderter „Lagunen und Montecuculi“ in der Rolle des Romeo bereits mit verdientem Beifall debütirt; allein ihre Anstellung ersetzt uns unsrer zwei den fehlenden ersten Sopran. Dem. Tuczek soll von zwei auch engagirt sein; so schöne indess das Talent dieser jüngeren für unsre Bühne, wie z. B. die Magdalene in „Postillon,“

„die Nationalsänger" u. s. w. ist, sagen wir doch deutlich weniger zur Verherrlichung von Deutschen Nationalsängern Komponirt. An Stimme und Besetzung ist kein Mangel, da die Herren *Reder*, *Mitterwurzer*, *Pfeiffer* und *Krebsmühle* ihre Rollen sehr gut studirt haben. Dennoch will der Dresdener Herr *Eccke* (welcher schon als Tenor Sänger) auf einige Zeit engagirt sein, dessen vielseitige Brauchbarkeit nicht zu verkennen ist, und der auch bereits die tiefe Tenorrolle der Norma in der Oper „Norma," freilich mit Anstrengung, gesungen hat.

Nächstens hat *Fräulein Schwarzbach* den ersten Gastrollen auf der Königsstädter Bühne beendigt, gab Mad. *Marquard-Sayatta* vom Theater in Posth die Norma (welche auch statt) und die Agathe in „Freischütz," Letztere bei Weitem gelungener. Die Sängerin scheint in der ersteren Rolle noch gewiss dagegen sehr sehr befangen zu sein. Dramatisches Talent und mässig starke Stimmmittel sind der rezitativen Darstellung nicht abzusprechen.

Das bisher bereits erwähnte Duo *Bergers* aus der Adelgunde spielen auch die Letztere vortrefflich und ausdrucksvoll und ausserordentlich Beifall, den Sänger ist nur schwach, doch rein und angenehm auch hinreichend zu empfehlen. Die Darstellung hat so bessere Intentionen. In komischen Rollen und bei gelungener Schminke dürfte Berger vorzüglich seinen eigenen Landsleuten auch neuere Freuden zu bieten.

Das Auftreten seiner Gattin als Wiederholung der Rollen in Fräulein von Lauenstein" und Dorfbarbier. Das Letztere ist gut zu Anfange in Pantomime und Gesang, in Andere wiederholt sie schon Bekanntes gesprochene Partien waren Herr *Bethmann* in Abwechslung der auf einer Lokalbühne noch unbekannten Baronin *Lachmann*, die beiden Rollen recht brav sang und spielte. Die wegen Abwesenheit der verschiedenen Mitglieder lange Zeit vom Repertoir verschwundenen Opern: Der Barbier" Lucia und Don Juan" u. s. w. erschienen auch der Reihenfolge der Herren Tapezier und Kapellmeister, von der Oberen Tapezier und Letzterer wurden die Rollen Wilhelm Tell" und Lucia" Götz von Berlichingen" ist wieder über die Bühne gegangen, und zwar von Herrn *Grua* (statt des abwesenden Schauspielers *Hell*) kräftig und natürlich unter [illegible] hat gewonnen, ist jedoch noch nicht wieder vorgetreten. — Auch Lucia" kommt Oper. Die Rollen von Frau Tuczek und Grua, der leider die Königsstädtische Bühne verlassen und die Direktion des Danziger Theaters übernommen hat), mit natürlich vorzüglicher Musik von A. Schiffer, hat durch die gute Darstellung der komischen Rollen von den Herren *L. Schneider* und *Blume*, wie durch den empfindungsvollen Gesang der Dem. *Schneider* als Hertha, gefallen. Auf konservative musikalische Formen kann man bei solchem leichten Tongut natürlich keinen Anspruch machen; doch würde das junge Komponisten gewiss Studium genug natürlich sein, um sich freier zu bewegen. An Melodie fehlt es denselben nicht. — Lortzing's „Undine" war aufgeführt Dekoration wegen längere Zeit verschwunden, jetzt hat das neue geschmackvolle Dekorum in der Darstellung gewonnen. Insgesamt ist neue Einrichtung der Rollen, die gut an vorhandenen Schauspielern (von Herrn *Beckmann* mit schönem Personal gesungen und die Hauptpartien Herr *Hoppe*, welcher mit Anstrengung, aber gelenk mehr Leben zu bringen, so hat gesungen und Herr *Mitterwurzer* eine vortreffliche komische Darstellung und Herr *Schweiger* den gutmüthigen Fischer darstellen und Frau *Grua* den Part der Undine mit Humor und Leben gab. Die Dekorationen sind zu verbessern und die komischen Szenen wirksamer zu machen. Auch ist gewiss Tempo der Rhythmus und Belang der Gesänge etwas gewöhnlich und die Letzteren etwas [illegible] Dennoch erhielten einige Lieder und Duette's verdienten Beifall.

Zwei Feierlichkeiten verschiedener Art hatten in der Sing Akademie statt. Unter der ersten, *Fr. Conradi's Gedächtnissfeier*, haben die bereits Mittheilung erhalten. Unter der zweiten Feier von den Eleven der hiesigen Akademie der Sänger an Gedächtnisse ihres verstorbenen Vorstehers der gesellschaftlichen Singens, des Herrn Musikdirektors *C. F. Rung* veranstaltet, am 17 September veranstaltet folgt unter so trauriger Bericht.

Das Repertoir der Königsstädtischen Bühne war im September sehr beschränkt. Die meisten Oper bestand sich mit Wiederholungen des Torquato Tasso, Barbiere di Siviglia, Gemma di Vergy u. s. w. Von neuer neuen komischen Oper (der schon so Lucia des Don Juan und der unterwarten Sprache auf dieser Bühne bereits in mehrfacher Hinsicht gegeben wurde), „Il Turco in Italia" von Rossini kamen nur der erste Akt gegeben werden. Es Signora *Pochini* gastirte, Sie war angenehme Stimme, Signor Arati war Musikal, singte war recht, etwas heiser, recht gute mehr Dramatiker und gewandte Darstellung. Doch waren die Bewegungen dieses Abend zu gross um einen vollkommenen Eindruck über diese Leistungen fähig zu können. Doch das ganze Act des Turco mag dem Haus auch eine Ahnung von dieser Oper und man bedauert nur, dass das Act der Lucia di Lammermoor gegeben. Das Theater ist jetzt bei den schlechten Opernvorstellungen ziemlich wenig besucht, obgleich die Preise durch Abonnements Damen bewilligt sind. Dass die deutsche Oper gänzlich von dieser Bühne verbannt ist, scheint keine richtige Spekulation zu sein. Doch wird auch eine schlechte Imagine (ich glaube die „Alpenrose") erwartet, und es könnte sein, dass im Winter die Theaterkasse für die italienische Oper wieder zunimmt. Doch für lange Zeit dürfte solche sich doch schwerlich erhalten, wenn nicht an *Rubini*, *Moriani* oder eine *Grisi* u. s. w. zu gewinnen ist, was doch kaum möglich sein dürfte. — Dem. *Löwe* kommt nicht wieder zurück, sondern hat in Hannover ein Engagement angenommen.

Zur Feier des Geburtstages des Königs sollte am 15 Oktober im hiesigen Theater Opernhaus" spielen Gluck's „Orpheus" durch Dem. *Schmidt*

geben werden. Die Königsberger Blätter will man nächstens Post-Rennts und Rossini's Otello aufführen. — Hagenbuch ist nach dem Alsen-Bade abgereist.

Musikalische Geburtstags-Feier.

Bei den Bauten der ehemaligen Abtei St. Gereon, welche in der Nähe der königl. Akademie der Künste (Hundsgasse) liegen, gerieth vor einigen Jahren ein verschüttetes Gewölbe, in welchem man eine Menge Gebeine fand, die man für die Überreste der Gefährten der heiligen Ursula hielt. Diese Gebeine wurden in einer Kapelle der Gereonskirche beigesetzt, und seitdem ist diese Kapelle ein Wallfahrtsort für viele Katholiken geworden. Auch Frau Dr. Schumann, welche in Düsseldorf wohnt, hatte sich dort eingefunden, um ihr Gelübde zu erfüllen. Sie hatte nämlich vor ihrer Niederkunft gelobt, wenn sie glücklich entbunden würde, so wolle sie zu Fuß nach Köln wallfahrten, um dort ihr Dankopfer darzubringen. Sie that dies auch, und ihr Gelübde wurde um so mehr gelöst, da sie ihr Kind selbst stillte. Nach dem Gebete ging sie in die Sakristei, wo sie sich mit einigen Freunden, die sie dort trafen, unterhielt. Unter diesen befand sich auch der Kapellmeister Hiller, welcher ihr sagte, daß heute der Geburtstag Mozart's sei, und daß man ihn in Köln durch eine Aufführung seiner Musik feiern wolle. Frau Schumann, welche sich ebenfalls für Mozart begeistert, bat Hiller, ihr doch zu erlauben, daß sie ihm ihre Huldigung darbringen dürfe. Hiller willigte ein, und Frau Schumann sang mit Begleitung des Orchesters die Arie: „Non temer, amato bene“ mit obligater Violine und Hornbegleitung. Sie sang mit einer Vollendung, daß alle Anwesenden in Erstaunen gerieth, und Hiller sagte ihr, daß sie ihn durch diese Arie für alle Mühe, die er sich mit der Einübung der Oper gegeben, reichlich belohnt habe. Frau Schumann ist eine Schülerin der Frau Pauline Garcia-Viardot, welche sich jetzt in Paris befindet.

Aachen, den 7. Oktober 1841.

Unsere rheinische Sängerin Lindenthal hatte vor Kurzem einen schönen musikalischen Triumph.

Nach dem Wunsche der Bewohner des Badeortes Burtscheid wurde in dem daselbstigen Orgen von Aachen ein Concert gegeben. Auf wenige hat die Gegenwart und Stadt des Königs solchen Eindruck gemacht, als auf Burtscheid. Gegenwärtig die Gegend durch Aachens Sängerinnen geehrt zu sehen, die Begeisterung gestiegen, als sie sich die Regierung bereits angekündigt worden ist und man endlich bemerkte und sehen hörte, daß die Lieblingen wirklich eingetroffen waren, daß das Lokalblatt sich in Bewegung setzte, daß die Lindenthal und die Lauenstein hinein nach Aachen. Die Gegend hat hingerissen, aber auch, alles in und für die Lieblingen.

Der Saal war am 30. September, wo das ersten Aufgenommenheit wurde, so allmählich Aufführung angekündigt worden. Nach Ende des Concertes Königs erschienen sich die Stadt Orgen besonders durch die schönen Gesänge aus, und die Lieblingen Lauenstein wurden dankbar aufgenommen. Als aber die Aachener Lindenthal an die Reihe kam, war der Enthusiasmus unbeschreiblich, welchen diese schöne Vortrag des „Gute Nacht“ von Gerstner und „Die Treuesten Verbindung“ von Reichardt hervorbrachte. Seien noch dem ersten Lieder wurden sie einer solchen Hervorrufung gezwungen werden, brach ein unterordentlicher Applaus los, der noch dem zweiten noch verstärkter wurde und von einem Regen von Blumen und Kränzen begleitet war. Dem ungeachtet die Lieder Beifall gegen die Lindenthal schien es noch dem Publikum noch an Fest Quantum noch diesen dritten und vierten Lied fehlen. Darauf wurden die Preise verteilt und eine Komödie in einer großen goldenen Lyra in Form einer Lyra der Aachener Liedertafel verehrt. Die Lyra schien die Lindenthal mit Recht, das Lied der Gesellschaft an Tonkunst und Kunst. Am 4. großen Tage gab die Lindenthal in Gegenwart des Orgen Aachen und Burtscheid. 3 bis 4000 Menschen waren in der Augustinerkirche versammelt und wurden in der Regierung in das allgemeinste Applaus begrüßen.

Selten ist Begeisterung so und verdient haben als damals, wo schon vorher die Aufführung gewesen war, wo in der heiligen Umgebung unserer Lieblingen auch heute so begeistert war.

Die Lindenthal, dem wir den nun so wenigen Stunden so ungetrübten Genuß *M. H.* [illegible] verdanken, wurde unsere Kunstbegeisterung gewiß ungetrübt, wenn sie bald, wenn unsere Lieder nur ein wenig Gelegenheit zu Lauenstein erhält. Der Ruf dazu ist auch Aachen erhält, und der glänzende Erfolg unserer Lie-

Ein Wort über italienische Musik in Deutschland.

Frankfurt. Wo es mit uns noch deutsche Kunst geben soll, wo, wo unsere Volks- und Opernlieder ihre Pflege finden sollen, wenn wir fortwährend fremden Machwerken gastliche Heimstätte gewähren müssen? Aber was hilft es viel reden. Die deutsche Musik hat sich vor den Italienern tief gebeugt und unserm Ohre verlangt jetzt nur allein nach Melodien für den Gesang und unsere Kehle ist durch die Fertigkeit der Tonkunst bald so heiser geworden, daß sie keine Töne mehr hervorbringen kann. Componisten, welche ihre Kunst gründlich studirt haben, werden jetzt nicht mehr gehört, und ein wahres Kunstgefühl ist bei uns fast ganz verschwunden. Wir haben, huldigt die städtische Bühne einem Musikdirektor, wenn er jährlichen Gehalt von 600 Thalern verdient, auf eine wenige Ohren können es schon

Ein Wort über italienische Musik in Deutschland.

Frankfurt. Wo es mit uns noch deutsche Kunst geben, wo sie, wo unsere Volks- und Opernlieder ihre Pflege finden sollen, wenn wir fortwährend fremden Machwerken gastliche Heimstätte gewähren müssen? Aber was hilft es viel reden. Die deutsche Musik hat sich vor den Italienern tief gebeugt und unserm Ohre verlangt jetzt nur allein nach Melodien für den Gesang und unsere Kehle ist durch die Fertigkeit der Tonkunst bald so heiser geworden, daß sie keine Töne mehr hervorbringen kann. Componisten, welche ihre Kunst gründlich studirt haben, werden jetzt nicht mehr gehört, und ein wahres Kunstgefühl ist bei uns fast ganz verschwunden. Wir haben, huldigt die städtische Bühne einem Musikdirektor, wenn er jährlichen Gehalt von 600 Thalern verdient, auf eine wenige Ohren können es schon

Aber nicht in Oper und Concertsaal allein [illegible] es eine gründliche, ernstliche Sache, wo [illegible] Componisten auf der Promenade durch [illegible] Musikvorträge mit ihren Instrumenten [illegible] Unterhaltung. Das Ohr vergisst die Melodien der Vorgesungenen und Straßenvirtuosen als Perlen und es ohne Ruhe vorgeführt und keine gründlich schlechte Harmonien [illegible] Aber [illegible] 0 [illegible] von der Leier bis zum Alphorn [illegible] auch die Bassgeige [illegible] die [illegible] Musikerie und hilft den Passanten in die Hände, die nur an der Hauptstraße stehen. Von da jagt auch die [illegible] Noten weiter [illegible] Wohnung. Der [illegible] [illegible] [illegible]

und viele komische Gelegenheit gibt, gelungene Tonworte hervorzurufen, hat einen wenig humoristischen Direktor Herr *Montosch* in seinem Wochenblatte zu deutsche Aufsätze gegeben, wenn es nur die Gelegenheit zur ungestörten Lösung bringen würde. Das Lokal, das ehemals vom *Leon Pariser* ist, besteht seit 1816 aus einem Quartettverein, einer Instrumentalgesellschaft, welche über zehn Jahre lang von mehreren tätigen Mitgliedern der Gesellschaft dirigirt. Von den Vereinsboten wurden dankbar genannt *Hummel*, *Romberg*, *Romberg* und *Romberg*. Nur noch ein Stiftungsmitglied, der Instrumentalist Herr *Klinsky* lebt noch und wurde zu Vorsänger und ausübender Konzertmeister einig dafür bei 1827 erhielt der Verein einen bedeutenden Beitrag in den ehemaligen königl. Konzertmeister *Taylor*. Das Lokal ist von vielen Seiten sehr bedauert, es bietet es bisher an Raum und entspricht besonders der Verschiedenheit der Konzerte einzelnden; auch Gesangsstücke werden oft vorgetragen und somit ist besonders die Akustik gestört. 1833 erhielt die sehr erweiterte Gesellschaft für den Besuchen und Aufführungen des Konzertsaal in königl. Schauspielhause vorzüglich von für die Zusammenstellung besonders sehr gelobt geworden hat bis auf den heutigen Tag. Nur der Umstand, dass der Eingang nicht in der Nähe, sondern in Seite gelegen, war auch einen bedeutend und das besser hier dann und durch angenehmere Bequemlichkeit durch den Eingang hervorragen Unterhaltung. 1838 wurden auch mehrere Verbesserungen in der Organisation der Gesellschaft durch den Oberregierungsrath v. Rosen an im Orte lebender und den Direktor des Vereins mit ganz wesentlicher Hilfe von Musikdirektor vorgenommen. Herr *Schmidt* wurde gewählt. Von der Zeit an datirt sich nun eine Periode des Vereins. Jetzt nun wurde es Vereins selbst eine eigene Anordnung für den Lokal erhalten, wurde durch den Lokal den vorzüglich durch *Anger Schmidt* und *Schmidt* gebotenen Musikkräften auch so schnell hob, dass sehr namhafte Tonwerke von früher hiesigen aufgeführt werden konnten, was auch nicht selten an den jetzigen Direktor gerichtet. Die Gesellschaft ist so Sinne einer bestimmten und wohlgeordneten Musikaufführung, welcher sich beide Komponisten, und erfreut sich einer ganz besonderen Beliebtheit. Die Leistungen der Orchestermitglieder werden von allen Seiten so gelobt, dass sie das Anerkennen wohl keinen Dank schwerlich abzustatten hat. Das Orchester hat nur neun, eigens dafür komponirte Stücke des Musikdirektor *Dietrich*, dann die grosse Fuge Ouvertüre aus dem Trompetenstück von *Bach* — Ausserdem gab der Verein fast Instrumentalsätze, worin Sinfonien und Ouvertüren von Beethoven, *Mozart*, *Haydn*, *Weber* u. A. in letzter gehörte wurden. Von war eine Ouvertüre von *Richard Cooper* und eine Gesangskomposition von *Dietrich*, der 22. Psalm und an Ave Maria. Die jetzige Vorsängerin *Anna Romberg* Schwester von Robert Ross, spielte ein neues Konzert von Rosenhain von Prager und erntete reichen Beifall.

Auf den hiesigen Hoftheater wurden in Laufe des Monates die Opern *Figaro's Hochzeit*, *Nachtwandlerin*, *Templerin*, *Lucia di Lammermoor* und *Lucrezia Borgia* gegeben. *Frau Tarnow* aus Wien gastirte als Susanne, Amina und Antonia. Sie gefiel, doch fehlt ihr noch an Wärme und Spiele Feuer und Leben. *Mad. Feldmann-Kramer* trat in der Gastrolle auf. Die stattfindende Inszenirung in Oper gab uns Lucia di Lammermoor bisher, obgleich auch diese Aufgeführt gelobt wurde. *Mad. Castelmary* erhielt als Lucrezia Borgia verdienten Beifall, besonders, Donizetti wiederholten Hervorrufen erhob sie nach dem Verlaufe Berlins, dem wir unbedingt folgen. Neben der Gastrolle war *Herr Mantius* als Gennaro vortrefflich. Auch *Frau Pons* aus Hannover (Orsini, und *Herr Arenas* aus München (Herzog) gefiele.

Mit *Doyle Mantius* gab unser Herr Kapellmeister *Henning Leibig* im Schauspielhause ein Konzert, verbunden mit Gesangsvorträgen in Inserate einer Andern mit Dem. *Schmidt* den dritten Akt der Montecchi und Capuleti von Vaccai und Herrn *Lindpaintner* neue grosse Szene aus Bianca. Ausserdem spielte Herr Leibig mit Violin-Variationen eigener Komposition, und die Gebrüder Cervis trugen Rondo und Variationen für zwei Violoncelle von Gibrich vor. — Auf dem Portale des Komödienhofes gab die Direktorat eine Abendunterhaltung wegen sehr besuchte Theater Konzertes, und Herr Musikdirektor *Wagner* aus Berlin am grossen Musikinstrument eigene Kompositionen, seine Ouvertüre z. Lustspiel und die Schwedin von Vittoria von ausnehmenden Beifall Musikkenntnisse empfangen wurde.

Heute wird *Bellini's* Trauerspiel gegeben, worin Frau *Tarnow* gastirt. Unsere nächste Aufgabe ist Antigone von Sophokles mit Musik von Felix Mendelssohn Bartholdy. Im Schauspielhause werden bereits bedeutende Vorbereitungen dazu gemacht.

Strassburg. In den letzten Monate über die hiesige Theaterszene wurde angezeigt, dass die privilegirte Gesellschaft Bernard die Ost. Dupont für das Jahr 1840 (bis) am Direktor Schumann a. Mainz für eine deutsche Oper bestimmt hatte, um hier während der Monate Mai und Juni auch Darmstadt auch das Gastspiel zu spielen. Dass die Unterhandlung diesen abgeschlossenen Vertrag von Seiten des Direktor Schumann Anfang zu vielen Bedenklichkeiten gegeben, über deren Entscheidung Ref. den Weiteren zu berichten versprechen. Erst jetzt, und nach der ihm gestatteten Einsicht der Akten, kann er sein Versprechen erfüllen.

Die Frage geschieht ist folgende. Am 30 Oktober 1840 wurde zu Strassburg zwischen der Gesellschaft Bernard und den Unternehmungen des Direktor Schumann ein Vertrag abgeschlossen, wodurch letzterer sich verpflichtete, während der Monate Mai und Juni 1841 mit einer vollständigen Operngesellschaft in Theater zu Strassburg zu spielen und wöchentlich wenigstens 12 Vorstellungen zu geben, auf den letzteren Anfang, dass gute auch gegenen Vorstellung eine Schad-

[illegible] 200 Fr. auch sich stehe. Die vierte [illegible] des Vertrags durch Ingenieurarbeiten. Die Arbeiten dieser [illegible] sind in dem [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] treffen könnte, um die gegen den Appellaten ausgesprochenen Verpflichtungen zu erfüllen. Der zweite Appellationsgrund, welcher darauf gestützt war, dass das Handelsgericht, obgleich der Accessionsakt nicht beigebracht war, den Antrag des Appellanten, die Klage auch aus Art. 1184 C. C. zu entscheiden, durch eine Rücksicht gelassen, ist also gerechtfertigt.*) Noch mehr beantwortend für den Appellanten ist die Verfügung des Handelsgerichtstheils, welche es in die Wahl des Appellanten stellt, entweder die gerichtlich erfolgte Accession der französischen Behörde beizubringen, oder darzuthun, dass er diese Accession erhalten haben würde, wenn er sie nachgesucht hätte. Es steht dem Richter nicht zu, dem, was die Parteien unter sich bedungen haben, etwas anderes, am allerwenigsten etwas, was dem Bedungenen nicht aequipollent ist, zu substituiren. Nach der, in der Autorisation des Ministers des Innern vom 24. März 1840, die sich bereits am 30. März in den Händen des Appellaten befand, die er aber erst durch Akt vom 5. Sept. 1840, also nachdem die Sache bereits in den Appellationszustand gerichten war, dem Appellanten insinuiren liess, unterliegt es keinem Zweifel, dass die französische Behörde nur die angenommene Anfrage, welche für die Behörde kein Interesse mehr hatte, weil die Zeit, während welcher der Appellant die Strassburger Bühne benutzen sollte, längst abgelaufen war, bejahend beantworten haben würde. Es ist aber kaum glaublich, dass diese Behörde unter solchen Umständen der Bank [illegible] welche das französische Musterinstitutsrecht enthält, andere als dem Appellanten, welcher nach der 3. Klausel seines Vertrags jede Art von *Schauspielen* (?) aufzuführen, befugt (?) war, nur die Aufführung von Opern gestattete, was bezüglich der Kosten und der Frequenz des Theaters für den Appellanten von der nachtheiligsten Folge sein und ihn vielleicht veranlassen konnte, den Vertrag zu seiner [illegible]. Nach dem Vertrage, und wie auch nur Art der angestellten Klage (13. April 1840) der Appellant noch in [illegible] war, um dem Vertrag in seinen ganzen Theilen nachzukommen, der Appellant eine auch [illegible] hatte, so war zu jener Zeit die Klage in doppelter Beziehung unstatthaft. Man kann auch nicht sagen, dass dieser letzte Nichtigkeitsgrund durch die von dem Appellanten unterm 12. Juni 1840, bezüglich der für den Monat Mai gefallenen Entschädigung erhobene Klage [illegible] beseitigt sei, denn nachdem der Appellant wieder in [illegible] und in der Appellationsinstanz Anträge und Gründe [illegible] hat, ohne sich auf seine bisherige [illegible] zu berufen, so [illegible] sich [illegible] Gründe [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Lucia di Lammermoor Gabriele di Vergy [illegible] waren in jeder Hinsicht ausgezeichnet zu nennen. Die Sängerinnen *Mathei* und *Donatelli*, welcher Letzterer wohl der Vorzug gebührt, und erstere heute zu Grunde abermals wurden, erregten einen unbeschreiblichen Beifall; der Tenorist *Poterni*, so wie der Bassist *Donatelli*, *Lagomarsini* u. A. erhielten stets entschiedenen Beifall. Das Ensemble dieser gut einstudirten Vorstellungen erhielt durch Wurda und so wird überall [illegible].

Die Gesammte Opernregie-Anstalt hat nun auch dadurch, die Besetzung der neuen und der andern Mitglieder durfte jedoch später noch in Frage gestellt werden. Bellini schickt sich dieser vor, das Weitere darüber zu berichten.

Zur Verbesserung der Pianoforte.

Bei der so [illegible] und noch vergrößerten Verwendung des Pianoforte ist es zu verwundern, daß man noch nicht auf den Gedanken gekommen ist, diesen Instrumenten auf das Pedal (den Dämpfer) aufmerksam, welches doch bei der [illegible] und Vortragsart eine so große, besonders die neue Oper spielt. Lehrer gebrauchen es nicht entsprechenden Ursachen dazu, das Pedal richtig zu gebrauchen. In den meisten neuen Instrumenten ist dies auch dem [illegible] Begriffe fast gar nicht mehr „anwendbar“, oder es wird auch wohl gar nicht mehr für nöthig gehalten, so dass musikalische Ohren auch von musterhaften Spielern nicht selten durch das Lärmen gebeunruhigt [illegible] werden. Dem [illegible] gemeinen [illegible] Instrumente der aufgehobene Dämpfer bei den meist [illegible] hervorbringt einen herrlichen Effekt, den Niemand missen mag und den man jetzt viel öfter als sonst gebraucht und, darum gewöhnt, gar nicht entbehren kann. Es kommt also auf die Verbesserung der Dämpfer, so dass der Spieler sie [illegible] anwenden vermag, ausserordentlich an.

In Modena, wo das Klavierspiel bedeutend kultivirt wird hat man deshalb schon lange neue gute Anordnung gefunden, wo man vermittelst [illegible] Hebel und Hämmerchen aus jeder Oktavgruppe ertönen [illegible] Man hat ebenfalls die Einrichtung so zu treffen gewusst, dass man den Dämpfer so ganz oben lassen kann, während der Diskant gedämpft bleibt, oder umgekehrt so dass der Spieler jeden Ton rein und ungestört hervorbringen kann. Der Tritt für das Pedal ist ebenfalls auch getheilt, so dass man die eine Seite oder die andere, oder auch beide zugleich mit einem Fusse bewegen kann.

Da wir die Sache noch nicht mit eigenen Augen sehen, so können wir hier weiter nichts thun als sie empfehlen und darauf aufmerksam machen. Geschickte Pianofortebauer mögen sie näher bedenken und anwenden. Es wäre sehr dem geneigten Publikum, wenn diese Verbesserung auch bei uns eingeführt würde.

G. W. Fink.

Feuilleton.

Am 28. September gab [illegible] in Frankfurt a. M. [illegible] und der [illegible] Beethoven-Saal [illegible] gab der [illegible] Beifall.

Von dem Wiener Fortepianofabrikanten [illegible] ist [illegible] Instrumente der Wiener Ausstellung [illegible] ist [illegible] ausgegangen. Er ist sehr [illegible].

Für [illegible] Stelle an dem Pariser [illegible] Theater sind [illegible] Bewerber [illegible] Sänger [illegible] Stimme [illegible] Gesangschule [illegible] Duprez [illegible] Bordogni [illegible] Ruolz [illegible] Duprez [illegible] Bordogni [illegible] Ruolz [illegible] Duprez [illegible] Bordogni [illegible] Ruolz

Dem. *Frauenholtz*, vom Hoftheater zu Hannover, ist ein Engagement am Hoftheater zu Stuttgart angetragen worden.

Am 14. Oktober fand, als Vorfeier zum Geburtstage des Königs von Preussen, in Naumburg in der St. Wenzels-Kirche zu der Leitung des Herrn Musikdirektors Otto Claudius die Aufführung folgender Stücke Statt: Te Deum für Chor, von Claudius; 114. Psalm, von Mendelssohn Bartholdy. Leipzig, nach Worten der Schrift, von Demselben. Die Solopartieen sangen Mad. Bünau-Grahau aus Leipzig und Herr Schmidt vom Leipziger Stadttheater. Der Andrang war allgemein.

Ankündigungen.

Höchst interessante Novität!

In unserm Verlage ist erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Franz Liszt's

Ab grossen Pianisten Lebensbeschreibung nach authentischen Quellen von Christern. Geh. mit Portrait. 1½ Thlr.

Schuberth & Comp., Hamburg und Leipzig.

So eben ist erschienen:

Aesthetik der Tonkunst

von

Dr. Ferdinand Hand,

Professor und Geh. Hofrath.

Zweiter Theil.

40 Bogen gr. 8. 3 Thlr.

Mit diesem Bande hat nun der Herr Verfasser nach siebenjährigem Fleisse ein Werk vollendet, welches eine Lücke in der musikalischen Literatur ausfüllt und gewiss allen Musikern und Freunden der Musik, welche Gefar in dieser Wissenschaft und ihre philosophische Begründung eingehen wollen, willkommen sein wird.

Der erste Theil wurde in vielen kritischen Blättern mit Auszeichnung erwähnt und besprochen und wir zweifeln nicht, dass es auch diesem zweiten Bande zu Theil werden wird.

Jena, im October 1841.

C. Hochhammer'sche Buchhandlung.

Bei **Friedrich Hofmeister** in Leipzig ist erschienen:

W. St. Bennett

			Thlr.	Sgr.
Op. 9.	Troisième Concerto pour Piano avec Orchestre. (Dédié à *J. B. Cramer.*)	Cm.	3	8
- 9.	Le même pour Piano avec Quatuor	Cm.	2	8
- 9.	Le même pour Piano seul	Cm.	1	12
- 10.	Three Musical Sketches for Pianoforte, entitled: The Lake. the Millstream and the Fountain.	E-Lm. H.	—	16
- 11.	Sechs Studien für Pianoforte		1	—
- 12.	Trois Impromptus pour Piano	Lm-E-Fis.	—	14
13.	Sonate für Pianoforte. (Dr. *F. Mendelssohn-Bartholdy* gewidmet.)	Fis.	1	—
- 14.	Drei Romanzen für Pianoforte	Es-Gs.	1	—
- 15.	Die Najaden. Ouverture für grosses Orchester. (Der Königlichen Academie der Musik in London gewidmet.)	D.	2	12
- 15.	Doppio Stimmen hierzu	à Bogen	—	4
- 15.	Partitur bereit in moderner Abschrift.			
- 16.	Dreizehn Ouverturen für Pianoforte zu 4 Händen vom Componisten eingerichtet	D.	—	20
- 17.	Three Divertimens for the Pianoforte (à 4 Mains).	A-E-Am.	—	16
18.	Allegro grazioso for the Pianoforte	A.	—	10
- 19.	Quatrième Concerto pour Piano avec Orchestre. (Dédié à *F. Mendelssohn*)	Fis.	3	16
- 20.	Le même pour Piano avec Quatuor	Fis.	2	12
- 21.	Le même pour Piano seul	Fis.	1	12
- 22.	Rêverie pour Piano, tirée du même Concerto.	F	—	8
- 23.	Die Waldnymphe. Ouverture für grosses Orchester. (Der Concert-Direction zu Leipzig gewidmet.)	F.	2	16
- 24.	Doppio Stimmen hierzu	à Bogen	—	4
- 25.	Partitur bereit in moderner Abschrift.			
- 26.	Dreizehn Ouverturen für Pianoforte zu 4 Händen vom Componisten eingerichtet	F	—	22
- 27.	Capriccio pour Piano avec Orchestre. (Dédié à Madame *Lemmi Behrens*)	E.	2	8
- 28.	Le même pour Piano seul	E.	1	—
Portrait (mit Fac simile). Lithographirt von *Fr. Fuchs*.				
Auf chinesischem Papier		netto	1	—
Derselbe auf schwarzem Velinpapier		netto	—	12

Stabat Mater

à quatre Voix

et Chœur

Dédié à son Exc. Mr. *Emmanuel Fernandez Varela*

Commissaire Général de la Croisade

par

G. Meseiel.

Von dieser interessanten Composition haben wir das Eigenthumsrecht für ganz Deutschland und die angrenzenden Länder erworben.

Mit gleichzeitiger Ausgabe dieses Werkes sind für Frankreich die Herren Troupenas et Comp., für England die Herren Cocks & Comp. und für Italien Herr Ricordi.

Die Partitur des Stabat Mater findet vorerst gefälligst statt, sowohl in Partitur und Clavierauszug, als auch in einzelnen Sing- und Orchester-Stimmen.

Mainz, den 12. October 1841.

B. Schott's Söhne.

Neue Musikalien für Violoncell.

Von dem Kaiserl. Russ. Solo-Violoncell Carl Schuberth erschien in unserm Verlage und ist durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Souvenir de la Hollande mit Orch., Op. 5, 1½ Thlr., mit Piano 20 Sgr.; 3 Caprices de concert solo, Op. 4 25 Sgr.; gr. Concert, Op. 6 mit Orch. 3 Thlr., mit Piano 1½ Thlr.; 7 Adieu pastoral mit Piano 10 Sgr.; Fantasie über ital. Melodien, Op. 7, mit Orch. 1½ Thlr., mit Piano 1 Thlr.; Sonne champêtre Variat. brill., Op. 8, mit Orch. 1½ Thlr., mit Piano 20 Sgr.; Romanze für Cello und Piano, Op. 9, 10 Sgr.

In obigen Werken legt Herr Schuberth, der erste Virtuose unserer Zeit, Zeugniss seiner Meisterschaft ab. Er hat als Komponist eine neue Bahn betreten, neue Form, gediegene Arbeit, verbunden mit modernem Melodienreiz, schaffen jedes Opus zu einem empfehlend werthvollen Genuss.

Schuberth & Comp., Hamburg und Leipzig.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE

MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 3ten November. № 44. 1841.

Johann Sebastian Bach.

Compositions pour le Pianoforte seul et avec accomp. par Jean Sébastien Bach. Oeuvres complettes. Liv. 8. Leipzig, au Bureau de Musique de C. F. Peters. Pr. 2½ Thlr.

Unsere letzte Anzeige dieser überaus verdienstlichen Herausgabe sämmtlicher Klavierwerke ohne und mit Begleitung von unserm verehrten Verleger der gediegenen Kompositionen hatte S. 145 d. J. abbrechen müssen, um einen Vorsprung in der Reihenfolge, zu unserer Freude zu besprechen. Die Gründe dafür sind wohl die auf den Vortheil der Musikwelt so eifrig bedachte Verlagshandlung vorzüglich für den nächsten Band, der die [illegible] kompletten und für [illegible] unsere Musiker bestimmt, haben wir [illegible] Ohr und Liebe auseinandergesetzt. Wir wissen aus Erfahrung, wie Viele, der lieblichsten Musikfreunde unsere Dank für jene Vorausnahme mit uns theilen, nicht ermangeln [illegible] Wenige auf jenen ersten Theil dieses wesentlich ausgestatteten Werkes harren. Wenn eine Musikhandlung so eifrig für Seb. Bach'sche Kompositionen, als diese Zeitschrift, so wäre wenn der Gesammtausgabe der vorhandenen Instrumentalwerke dann werden die neuen Bände mit diesem oder jenem bekannten Prospekt versendet [illegible] Wort weiter sagen. Wer hier oder auch nur von ferne [illegible] gehört haben, zum Theil oder ganz [illegible] gut zu haben, [illegible] Wenige sagen [illegible] auch [illegible] Bande [illegible] eine [illegible] Verbindung [illegible] Buchhandel auf diese bedeutende Unternehmung, [illegible] aber [illegible] Interesse [illegible] kann. Je mehr die Subskription vorwärts rückt, desto mehr [illegible] Ohr und Herz [illegible] Wenige [illegible] und [illegible] Verlust [illegible] selbst in diesem grossen Falle nicht vortheilhaft [illegible] Jahr zu Jahr nicht [illegible] und [illegible] Werken [illegible] Meisterkompositionen, herausgehoben werden, [illegible]

nothwendiger ist eine gediegene Ausgabe der sämmtlichen Bach'schen Klavierwerke, damit Jeder, der in diesen Hochmeisters Werken noch nicht eingeweiht ist, zunächst für seinen Standpunkt und seine innere Wesenheit noch das wähle, was ihm noch am Nächsten steht und was ihm dann, bei näherer Bekanntschaft damit und in gewonnener Liebe dafür, den Weg für Höheres oder [illegible] Bedürfniss haben wird. Was aber gerade das Nöthste und Förderlichste für Jeden [illegible] bestimmt [illegible] das [illegible] Buch, das [illegible] Beurtheilungsbefähigung [illegible] kann [illegible] Angemessene durchaus nicht angegeben werden. Wir [illegible] noch [illegible] auf das Vorhandene, [illegible] noch einer recht [illegible] gedachte Musikfreunde gehören, [illegible] Wissen des Angemessenen [illegible] Schwierigen [illegible] selbst dann, wenn es so eigentlich niemand gehört und zu der Freude an gelungenen Leistungen wieder verlassen haben. Und so werden auch [illegible] recht grossen oder eigentlich [illegible] Bande, welche diese Lieferung enthält, [illegible] Manche [illegible] ganz neu, weil es nicht [illegible] Neigung war [illegible] mit [illegible] Studien [illegible] so [illegible] und so [illegible] Verhältniss [illegible] Ohr [illegible] Buch [illegible] Andere, als für ihren Standpunkt nicht [illegible] entsprechenden Papierwerk. Und dennoch dürfte auch Bach mit diesen grösser gehaltenen Suiten zu viele, vielleicht noch mehr [illegible] Freunde [illegible] [illegible] [illegible]

der die größte Aufmerksamkeit verwendet und durch Vergleichung mit einer alten, vorzüglich guten Handschrift die Menge vermuthlicher Lesefehler bemerkt worden (das ist ein Hauptpunkt, der nicht genug zu Anerkennung gebracht werden kann). — Abgesehen von dem allgemeinen Kunstwerthe, der jeder dieser Suiten charakterisirt, dürfte noch zu erwähnen sein, dass namentlich die Präludien, Sarabanden und Gavotten durch ihren Reichthum an originaler Harmonie und Melodie sich besonders auszeichnen.

Aber die ganzen Suiten durch und durch sind reich, jede ein Ganzes für sich, und wir meinen, sie werden jetzt gerade, wo mancher stille Wunsch im Innern der Musikliebhaber, auch der modernsten, aufdämmert, noch zu einer Art von Morgentraum umbilden, der dem Erwachen vorangeht. — Man thut nach unserer Ueberzeugung an Bach's Werken immer am Besten, man recensirt sie gar nicht, sondern führt sie ins Leben und lässt sie wirken, in Jedes Gemüth nach eigenthümlicher Weise, welcher Weise dann durch ein paar Worte hierher Eingedrungener oft mehr genützt wird, als durch lange Worte, denen Ton und Sachausdruck nicht mitgegeben werden kann. Nur bei grösseren und tieferen Werken dieses Altmeisters dürfte ein vor der Ausführung gegebenes, aber bündiges Erklärungswort von guten Folgen sein.

Dass der Fingersatz ohne Vergleich weit sparsamer als in den ersten Lieferungen, wo er gut, aber etwas überhäuft war, angegeben worden ist, kann nur erwünscht sein. Der Hauptvorzug hingegen bleibt immerdar die ausserordentliche Correktheit und schöne Deutlichkeit des Druckes. Was dafür sowohl von der thätigen und keinen Aufwand scheuenden Verlagshandlung als auch von den dafür in Wirksamkeit gesetzten und begeisterten Künstlern geschieht, ist gar nicht genug zu rühmen. Der Fleiss der Vergleichung alter wichtiger Manuskripte, die nur zu erlangen sind, die ungemein treue und sinnvolle Arbeit des Korrektors, Herrn Hartzach, und die ausserordentliche Rührigkeit und Bereitwilligkeit der Verlagshandlung, die auch um einer ungewissen Kleinigkeit willen keine Opfer scheut, sind in der That musterhaft. Das muss seinen Segen bringen. Der folgende Band wird nicht wenig Neues d. h. bisher noch Ungedrucktes enthalten. Möge das Werk, das treffliche, auch Verdienst immer mehr Freunde gewinnen.

Für Violine mit Orchesterbegleitung.

Angezeigt von C. W. Fink.

Concerto dans le mode d'une scène dramatique pour le Violon avec accomp. de l'Orchestre ou de Pianoforte — par *Alexis Lvoff*. Leipzig, chez Breitkopf et Härtel. Pr. avec Orchestre: 2 Thlr. 10 Ngr.; avec Pianoforte: 1 Thlr. 5 Ngr.

Bei Weitem die meisten Angaben für und mit Orchester werden in Auflegestimmen gedruckt, und mit Recht. Nur den Beurtheiler, ist er nicht zu glücklich, die geschriebene Partitur mit den Druckstimmen zu erhalten, was selten geschieht, kostet es einer guten Beachtung, sobald er das zu besprechende Werk nicht wenigstens einmal gut vortragen hörte. Dieses Verbal kommt uns in diesem Falle sehr gut zu Statten; wir obligt das Vergnügen gehabt, dieses Konzert von des oft gerühmten Komponisten selbst äusserst schön und geschmackvoll vortragen zu hören, auf welchen Genuss wir uns noch lebhaft besinnen. Das Ganze klingt uns bei der wiederholten Durchsicht der Principalstimme frisch gesang im Innern wieder auf. Mit desto festerer Ueberzeugung können wir daher das überaus liebende und freudig Aufregende dieser ausgezeichnet inhaltvollen Bravourkomposition rühmen und haben es allen Violinvirtuosen nicht nur als geeignetes lyrisch-dramatisches, sondern auch als ein sehr zugängliches und dankbares Konzertstück bestens zu empfehlen. Eine ausführliche Beschreibung des kunstreichen und kunstliebenden Mannes, als Komponisten wie als Virtuosen, lieferten wir unter Anderm 1840 S. 970 und 971. — Der Plan des Konzerts ist folgender: Das Orchester leitet kurz mit einem Adagio patetico ein, worauf die Solostimme mit sehr gesangreichen, mit geschmackvollen Bravour- und Cantabile-Stellen ausgestatteten Recitativ hören lässt, dem sogleich ein Rondo agitato, ma non presto, $^{3}_{4}$, Amoll, hochst effektvoll rhythmisirt und durch einnehmende Bravour verschont, folgt. Daran reiht sich nach gebrochenem Tutti ein melodienschönes Andante religioso, $^{6}_{8}$, worauf das Orchester einen kurzen Zwischensatz in $^{4}_{4}$-Takt rauscht ist, nach welchem die Solostimme sogleich in vollen Akkorden den Schlusssatz in C dur anstimmt, Marcia trionfale, $^{4}_{4}$, der glänzend in drei Bravourabschnitten zum Ende geführt wird. — Allen tüchtigen und geschmackvollen Violinvirtuosen ist dies Werk gewiss eine sehr willkommene Gabe, eine der vorzüglichsten, die wir von dem ausgezeichneten Manne kennen gelernt haben.

Variations de Concert sur un Thème hollandois pour le Violon avec accomp. d'Orchestre ou de Quintuor ou de Pianoforte — par *Aug. Pott*. Oeuv. 20. Leipzig, chez Fr. Kistner. Pr. av. Orch.: 2½ Thlr.; avec Quintuor: 1 Thlr.; avec Pianoforte: ¾ Thlr.

Auch diese Bravourpartie ist natürlich in Auflegestimmen gedruckt erschienen; allein der Verfasser derselben, ein Mann vom Fache, ein Kapellmeister, Komponist und Virtuos fast überall rühmlich bekannt, und durch seine Kunstreisen, berechtigt im Allgemeinen schon zu guten Erwartungen, ob wir uns gleich nicht erinnern, diese Konzertvariationen von ihm selbst, so oft wir uns Gelegenheit hatten, ihm für manchen vortrefflichen Genuss zu danken, vortragen zu hören. Es steht uns aber hier, obgleich ohne Partitur, zu anderem Hilfsmittel zu Gebote, dass wir dennoch über die Beschaffenheit der Komposition einen Ueberblick gewinnen, der es uns möglich macht, eine nicht zu unbestimmte Ueberzeugung von Wesen des Stücks auszusprechen. Es ist dies der Klavierauszug mit darüber gedruckter Principalstimme. Solche Ausgaben sind nicht nur den Begeisterten auf dem Pianoforte, sondern auch dem Beurtheiler, der sich ja auch

bei den meisten Ouvertüren mit Klavierauszügen begnügen müssen, oder vorliebnehmen. Wir machen daher darauf aufmerksam, dass dieser Uebelstand, die Ouvertüren über der Instrumentirung nur abstrahiren zu lassen, was ausserordentlich Vorliegendes in weit zu vervielfältigenden Werken noch vorfinden dürfte, allgemein angenehm werden müsste, es dürfte selbst den Absatz befördern, weil er den Spielern den Vortrag erleichtert und dadurch das Vergnügen am Werke vermehrt für das Darstellenden als für das Hörer bleibt. — Die kurze Einleitung, Andante maestoso, ¼, D moll, ist in Ernstes, streng und ungezwungen schön, dass sie schon für das Fach wünschenswerth. Das Freundliche, fast volksthümliche Thema von D dur verstärkt den guten Eindruck und verspricht in vorst sehr angenehme, mittheilsame Stimmung, in welcher man sich Variationen nicht nur zu Liebhaben gefallen lässt, sondern sie sogar wünscht, was bei einem tiefer gehaltenen, das Interesse bewegenden Thema weit weniger, oft sogar nicht im Geringsten der Fall ist. Die Wahl des Themas ist also von besserer Art und man sah nur schwierig kann. Die Variationen in ihrer gerechtmässigen Aufeinanderfolge sind es auch, und es werden an verschiedenen mehren sowohl diese gewählte wechselnden Inhalten, der deutlich und bestimmt hervortritt, ohne das Thema zu stark zu verhüllen noch zu wenig im Kenntniss zu verändern als auch der angenehmsten Gelegenheit wegen, die dem Spieler gegeben wird, seine Fertigkeit hier zu Glänzendem, dort zu Sanftem zu verwenden. Dass dabei diese das Instrument angenehmen ist, begleit auch auch zu Gelegenheit Leitung für schon einfache Verhältnisse eigent, versteht sich von selbst, wo zum Kompromisse nicht zu verschiedene Verhältnisse das Rede ist von dem. Und so ist denn das Werk in jeder Hinsicht bestens zu empfehlen.

Daran schliessen wir noch folgende Orchesterkompositionen.

Ouverture für Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Hörner, 2 Fagotte, 2 Trompeten und Pauken, 2 Violinen, 2 Violen, Violoncelle und Contrabass componirt — von Dr. F. L. Gassner. Op. 10. Karlsruhe, bei Creutzbauer und Nöldeke. Pr. 3 Fl. 36 Kr.

Ueber diese Instrumentirungsart können wir ohne Partitur eher irgend ein anderes Urtheil fordern weiter über das Komponirte sagen als diese Ouvertüre, die uns recht schön ausgeführten Instrumentensatz, Anfangs ein gutes, ½, in C dur und ein neues Hauptthema, Adagio, ¾, in C dur beweist auch Kenntniss der Instrumente, weiter, breit fassend und recht ausführlich in sich schliesst dann recht Lieger entsprossene, als es der Inhalt mit sich bringt. In den Instrumenten finden wir, dass nicht zwei, sondern zwei Flöten, die Violen dagegen nur selten zu zweien verwendet worden sind. Der Verfasser der Ouverture, gesammtorgel Ouvertüren Instrumentirer und Herausgeber der Zeitschrift für Tonkünstler Kontrapunkt und Dirigenten, und schon durch anderweitige Leistungen bekannt, ist übrigens ein Mann, von dem sich bestimmt und ganz Arbeit vermuthen lässt. Also ist eine Ursache, das Werk zu kaufen und zu versuchen.

Tanzsachen für das Pianoforte allein.

1) *Grande Pastorale sur le Cor des Alpes (Melodie du Prince) par Ernst Kalkbrenner.* Oeuv. 147. Leipzig, chez Breitkopf et Härtel. Pr. 25 Ngr.

2) *Bouchelette brillant sur des motifs de la Favorite de Donizetti.* Oeuv. 150. Von demselben. Berlin, chez Schlesinger. Pr. ¼ Thlr.

Die Pastorale ist in den bekannten Virtuosen bester Weise so rund und brauchbar empfehlend, dass hier Spieler für Konzertvorträge weitere Empfehlungen wohl kaum bedürfen. Mag man auch noch so viel von allgemeiner Popularschreiben des Publikums für Konzertvorträge, Tasten, Geistreichen u. s. w. reden, man überredet uns doch nicht, dass Bach'sche Fugen und Aehnliches überall gut thun. Es wird dabei bleiben: Der Wechsel interessirt die Welt. Was in seiner Art rund ist und nicht mehr sein will, als wollte es sich gibt, dabei die Möglichkeiten einer nicht geringen Anzahl auch zu treffen, dem widmen wir selbst dann nicht ungern uns, wenn es uns selbst auch nicht besonders gefällt. Das Letzte ist aber bei besprochenen der Fall, wenn es auch durch eine so brauchbare Instrumentirungsart Pastorale zur Aufführung auch, und es ist ganz so, wie es sein soll, und kann weiteres Empfehlen machen. Wir wünschen, dass auch von dem Bouchelette sagen zu können. Es ist auch weiter keine Bemerkung, auch in Bouchelette Art, über der Leitung für schon gebildete Spieler, die für schwierige Passagen gute sagen wollen, recht natürlich, aber es bei dieser Bearbeitung kaum brauchbaren Instrumente, so will manches ergeben auf angenehm eingängliche Weise und will doch auch aber auch recht zeigen und unterrichten können. Es paart dann Lust das Andere und wird uns Beiden schön Genuss.

Souvenirs de la Scala. Capriccio sur des thèmes favoris de Stradella par J. P. Pixis. Oeuv. 148. Leipzig, chez Fréd. Hofmeister. Pr. 1 Thlr.

Das Capriccio des längst gekannten Komponisten kann kaum anders als angenehm bezeichnet sein, und es empfiehlt sich zu Vorspiel in der Hauptsache liegt weiter in Bravour und Brauchbarkeiten, welches Letzte jedoch die B. sehr geschickt in diese Kompositionen übertragen. Dabei ist es manche besser gearbeitete und gehaltvollere Stelle als auch es in Kompositionen in das Land über in die Tiefen a. dergl. geschieht ist. Der erste Satz Tarantella Andante p. 7/8 ist am Besten. Wenn es aber weiter ist, dass die Tarantelle in Kompositionen weiter vorgetragen können und von guter Wirkung bekommen, so werden sie von denen so Kompositionen werden. Der Satz ist also diese Tarantella weiter zu gebrauchen, sondern nur einzeln Stücke

1) *Lieder* composés par *Fél. Mendelssohn-Bartholdy* transcrites par *Alex. Dreyschock* (2 Hefte.) Berlin, chez Schlesinger. Prix jedes Heftes: ½ Thlr.

2) *Morceaux* composés par *Alex. Dreyschock*. Breslau, chez C. Cranz. Pr. 6 Ngr.

Das Unterschreiben beliebter Gesänge für das Pianoforte allein hat sich mit Lust vermehrt, weil kann sagen, man hat's gerne und es geht. Wir haben über diese Ausgabe bereits im vorigen Jahrgange S. 722 besprochen und empfohlen. Das Manches ist neu, hat manches Neizende, aber auch manches Leere. Der junge Mann thut wohl, wenn er es mit seinen Verhältnissen genauer nimmt, gebildetes Talent ist da.

Fest Polonaise zur *Geburts- und Namensfeier Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm* IV. *composirt und für das Pianoforte eingerichtet* von *Ernst Haider*. Op. 64. Breslau, bei Carl Cranz. Pr. 8 Ngr.

Es gibt recht wenig Musikstücke, deren Tempo, der sich auf irgend eine Begebenheit beziehen, so unentbehrlich sind, besonders solche, die an bestimmte Festlichkeiten erinnern. Das erhaben hier eine gut durchgeführte, recht schwer vortragende Polonaise aus D dur mit einem Trio aus B dur, Sachen in angenommenem Ton für mässige Spieler.

Quatre Rhapsodies par *Edouard Wolff*. Oeuv. 20. Liv. I et II. Berlin, chez Schlesinger. Prix jedes Heftes 14 Ngr.

Alle vier Nummern sind eigentlich ausgeführte Walzer, die sogar recht tanzlich sind, pikant gemacht durch harmonische Wendungen und durch beliebte Bravourmässigkeit, mit welcher sich ein eigener Rhythmus nicht selten verbindet, der ganz besonders hervorgehoben werden muss. Die drei ersten sind leichter Natur. ⅜. Presto und Vivace presto, die vierte ⅔ Allegretto, F moll, schmachtender und träumerischer als die vorigen. Fertige Oktavisten werden auch gut damit unterhalten. Der zweite ist noch bekannter als der erste, und der dritte hat es vorzüglich auf sehr frappante und kecke Uebergänge abgesehen, die jetzt besonders ihre ganz besonders enthusiasmirten Liebhaber haben, während sich Andere davon zum Lächeln angeregt fühlen, um den Ernst nicht zu stören. Herr Eduard Wolff lässt jetzt sehr viel drucken.

Sérénade orientale. "Chanson d'un Troubadour composée pour la main gauche seule par *Rudolphe Willmers*. Oeuv. 6. Leipzig, chez Fr. Hofmeister. Pr. 5 Ngr.

Ein recht wohlklingendes und an Ausdruck dem Inhalte nach gut gehaltenes Werkchen, das besonders für den Spieler, mit benutzung des Instrumentes geschickt gemacht, überall anziehender, besonders von einer lange grossen Hand, wie sie dem Komponisten gegeben ist. Zu vorzüglicher Uebung der linken Hand und auch dergleichen Sätze recht vortheilhaft. Doch ist nicht zu wünschen, dass viel dergleichen komponirt wird, es gäbe dann bequem einmal viele Klavierspieler, die nur eine linke Hand haben. Je besser solche Kompositionen gespielt werden, desto weniger merkt man der Hilfe, dass sie mit einer Hand und nicht mit beiden zugleich vorgetragen werden. Es ist ein schönes Aufgabewerk und für kleine Zirkel, nur einem Lernenden zu empfehlen.

Caprice par *Fr. Ed. Wilsing*. Oeuv. 6. Berlin, chez Bote et Bock. Pr. ⅔ Thlr.

Der junge Mann bewegt sich nicht nur als geschickter Klavierspieler, sondern auch als einer mit seinem Musik begabten, dem es Ernst ist um gründliche Durchführung seiner Ideen, auf deren richtige Bearbeitung er etwas gibt und wenn er sich auch bereits sehr bemerkenswerthe Gewandtheit erworben hat, die nur noch zuweilen von der Arbeit überwunden und etwas mehr verstreicht wird, als es wünschenswerth sein kann. Das aber gibt sich mit jeder Arbeit immer mehr. Kurz, der Mann ist auf dem rechten Wege und verdient als geschickter strebender Künstler alle Beachtung.

Premier Concertino par *Jacques Rosenhain*. Leipzig, chez Fr. Hofmeister. Pr. 1 Thlr. 10 Ngr.

Dieses Concertino ist auch mit Begleitung des Orchesters oder des Quartetts gedruckt worden. Da wir es aber mit Begleitung weder hatten noch haben, so geben wir es hier unter den Werken für das Pianoforte allein, mehr hier weil wir es auf diese Art vorgetragen hatten, sondern auch hauptsächlich weil eine irgendo Bemerkung auf dem Titel dazu berechtigt: „*Ce Morceau peut s'executer également sans Orchestre*, on *jouant les petites Notes*." — Das neue Werk dieses bekannten und tüchtigen Pianofortespielers und Komponisten hat uns viel Freude gemacht. Herr Rosenhain kann auch hier den Gesang vorherrschen und zeigt sich, besonders im Mittelsatze von Anmuth umhauchter Melodie, wodurch er eine Bereicherung der Oper zeigt. Für das Pianoforte mag unsere Gewöhnung vielleicht diese Verbindung etwas beschränkter wünschen, obgleich das Brillante auch dabei nicht vermisst wird. Im ersten und letzten Satze gewiss, dem Wesen der Sache nach, der Bravourstellungen viel lebhafter durch und die ganze Anlage ist kräftiger, wie manchen sagen, weniger. Alle Sätze zeichnen sich durch Ordnung und guten Zusammenhang aus, Kein entwickelt sich aus dem Andern und führt ohne Breite und Behagen in erfreulichen Modifikationen frisch, nur zuweilen etwas matter durch Anklänge, an unsere bessere Zeit. Der Zeitgenossen, in welcher jetzt Manche die Originalität zu finden wähnen, hält hier ganz. Es entkommt auch eben nicht in der Anlage und noch mehr in der Durchführung jener altern Manier an, die niemals aufgehört hat, ihre Freunde zu haben, deren Liebhaber sogar wieder zu Ehren stehen. Diesen Vorteilen der ältern, gediegenen Kompositionsweise, obwohl in eigenthümlicher Erfindung und Verarbeitung, verbindet sich bei auf das Passivste und Anmuthigste, welche der Hummel'schen Manier am Nächsten stehen, die interessante Neuere hingegen gelegentlich von sich stos-

forst haben. Man sieht, für welche Spieler und Liebhaber das in seiner Weise anerkennende Lesen ist

Fantaisie brillante sur des Airs polonais nationaux composée — par Ludwig Schubert. Oeuvr 10. Breslau, chez L. Leuckart. Pr. 16 Sgr.

ist Nachempfindungsgemäßes, doch nicht in übertriebener Bearbeitung eingeflochtenes, recht ansprechend ausgeführtes, mit Passagen recht verziertes Potpourri und daher eine Musikalie, die Vortragsmeister benutzt gewählt und mit Freude studiren wird; für gemischte Dilettanten recht brauchbar.

---

1) *Trois Morceaux à 4 mains sur l'Opéra La Xacarilla de Meyerbeer par Fried. Burgmüller.* Op. 62. No. 1, 2 et 3. Leipzig, chez Breitkopf et Härtel. Preis jedes Heftes 1 Thlr. 15 Sgr.

2) *Romances et Chansons sur un motif de la charmante Sirène de H. Montfort composées par Fr. Burgmüller.* Chez les Fabricateurs. Pr. 10 Sgr.

Die Motive aus der Novelle sind gut gewählt und für den Zweck, den dieser Komponist in der Regel vor Augen hat, überaus geschickt als klug bearbeitet. Es kann nicht fehlen, daß diese melodisch und rhythmisch leicht fortzuführenden und gefällig anregenden Unterhaltungen massig geübte Dilettanten zu Freunden gewinnen. Nicht geringeren Antheil werden sie vor den Augen erfahrener Lehrer finden, die sogleich erkennen werden, daß sie gerade so viel Inhalt haben, als noch nicht besonders geübten Schülern zuträglich ist, um sie mit Lust ihre Aufmerksamkeit auf technische Gegenstände mancher Art zu richten, die nur besser erlangt werden, als durch den Gebrauch solcher und ähnlicher Tonsätze. Zu viel innerer Gehalt ist daher nichts weniger, als bedauern; man ist im Irrthum, wenn man dabei zu stark auf einen Inhalt sieht, der nur für Erwachsene ist. Ganz besonders gilt dies vom ersten Hefte. Das Vorzusammenspielen in eigenem Zimmer ist hier zu fördernem für die Meisten, denen man als hoffentlich oft gebrauchen wird. No. 2, Balera, eben so niedlich und jugendlich frisch unterhaltend. No. 3. Rondo brillant, eben so leicht, fast noch leichter und hübsch tändelnd. Ist er nicht gerade brillant, so ist er für noch geringe Brillanz nur so geeigneter, und durch etwas gedehnte Ausdehnung der Aufmerksamkeit auf die Noten ungemein. — Op. 62 können wir weiter so hübsch noch so vortheilhaft nennen.

1) *Deux Airs suisses variés arrangés à 4 mains composés par J. B. Duvernoy.* Oeuvr. 94. Pr. 20 Sgr.

2) *Reminiscences italiennes. Six Thèmes faciles de Donizetti, Bellini [illegible] Mercadante arrangés pour le Piano par J. B. Duvernoy.* Oeuvr. 104. Liv. 1, 2 et 3. Prix jedes Heftes 12 Sgr.

3) *Fleurette italienne. Fantaisie sur un motif favori de Donizetti etc.* Oeuvr. 105. Pr. 14 Sgr.

4) *Fleurs Suisses. Petit Divertissement composé à 4 m. etc.* Oeuvr. 106. Pr. 12 Sgr.

5) *L'Adieux d'amore de Donizetti. Duettino à 4 mains par* — Op. 108. Pr. 10 Sgr. [illegible]

6) *Fantaisie sur il Giuramento de Mercadante par* — Op. 109. Pr. 14 Sgr.

7) *Il Rondeau italienne par* — Op. 110. No. 1. *Betly de Donizetti*, No. 2. *Il Bravo de Mercadante.* Prix jeder Nummer 10 Sgr. — Alle drei sind von *Duvernoy* und herausgegeben von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Man kennt diesen beliebten Komponisten auch so arbeitet für Anfänger oder doch für Schulen und Dilettanten, in einer Weise, die mit Recht für diesen Standpunkt das Rechte trifft. Wir brauchen nicht mehr darüber zu sagen, was über so mittelmäßigen Noten sein konnte. Es gibt aber viele Leute und viele Lagen, in die Pianoforte-Lehrer kommen, wo diese Manier Unterhaltungen gut zu gebrauchen sind. No. 1 ist sehr recht, sobald eine kleine Fingerfertigkeit erworben ist. No. 2 eben so. Die Themen sind entweder mit einigen Variationen versehen, oder als Rondo, oder tänzlich ausgeführt. No. 3 ist nicht anders, auch mit Variationen, aber mehr für Dilettanten als für Schüler. No. 4 und 5 dagegen sind für Beide und ganz recht. Wenn die Introduktionen an einer sind kann sie recht, wegbleiben, so schadet auch so. No. 6 macht auf einmal mehr Fingerfertigkeit Anspruch und ist mit Haltung und Variationen nur für mäßig geübte Dilettanten. Die vier [illegible] Rondinos sind wieder niedlich, ausgenommen nicht für Schüler, sobald diesen und dem Lehrer die ganze Haltung derselben genügt, ist auf mäßig geübte Dilettanten wieder recht gut.

1) *Quatre Airs de ballet tirés de l'Opéra: La Favorite de Donizetti pour le Piano par Franz. Hünten.* Op. 120. Liv. 1 et 2. Prix jedes Heftes 14 Sgr.

2) *Die Favoritin von Donizetti. Mosaik*, arrangirt von *Peter Schubert.* Heft 1, 2 u. 3. Preis jedes Heftes 14 Sgr. — Sämmtlich bei Schlesinger in Berlin.

Franz Hünten ist bekannt, hat viele Liebhaber und geht noch immer, zum Beweis, daß nicht alle Leute über [illegible] Pferde [illegible] worum sie auch sehr wohl thun. Er wird auch diesmal seine Freunde vergnügen; für Schüler, wenn sie für unsere hiesige hat er diesmal nicht gesorgt, auch Herr Peter Schubert nicht so ist es [illegible] für solche Musikliebhaber, die sich ihre Theaterfreuden an der Favoritin an ihrem Klaviere wieder von Neuem in die Herzen zaubern wollen. Dafür ist nun in diesen Mosaiken bestens gesorgt. *L. M. Fink.*

Freimaurer-Lieder.

1) *Sammlung der beliebtesten Freimaurer-Gesänge nach den Original-Melodieen für eine Singstimme mit leichter Pianoforte-Begleitung eingerichtet — von A. Neithardt.* Op. 120. Halle, bei C. C. Knapp. Preis 1 Thlr. 8 Sgr.

2) *Auserwählte Gesänge der Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, mit Begleitung des Pianoforte.*

1s und 2s Heft. Leipzig, bei Fr. Hofmeister. Preis jedes Heftes: 22½ Ggr.

Der Herausgeber der reichhaltigen Sammlung von No. 1 hat sich in seinem kurzen Vorworte so vernehmen lassen: „Da die Erfahrung gelehrt hat, dass die Lagen nicht jederzeit diejenige Anzahl von Singern zusammenbringen können, welche dazu gehört, um Gesänge vortheilhaft vortragen zu lassen, so habe ich es unternommen, die beliebtesten Männergesänge für vier Stimmen mit leichter Pianofortebegleitung einzurichten, und zugleich die Tenorstimme so gestellt, dass die Ausführung dieser Stimme erleichtert wird." Dem ist so, und das Buch wird für recht viele Lagen einen Lieferanten abgeben. Man erhält hier die bekanntesten Lieder von 42 Liedern verschiedener Dichter und Komponisten, von denen die meisten in ihren Heimathen auch alle Kraft und Begeisterung gehabt haben. Sie beginnen in der ersten Abtheilung in 4 Liedern *Gott*; in der zweiten den *König* in 5, das *Vaterland* in 4 und den *Protektor* in 3; in der dritten Abtheilung alle Wanderlieder und sonstige Angelegenheiten in 16 Liedern, die vierte Abtheilung ist von No. 69 — 82 der Liebe und den Freunden gewidmet. Das Buch ist auf 96 Notenseiten in klare Querquart mit neuen ungeprägt angelegenen alphabetischen Register sehr gut ausgestattet; die Noten sind sauber gestochen, für manche Augen etwas zu klein, jedes Lied nur mit einer Strophe. Es ist aber ein Taschenbuch in gewissem Formate besonders gedruckt hingegeben. Dasselbe ist Alles, was gewünscht werden kann, zum Vortrag der vielen Lagen, und zwar zu äusserst billigen Preis, gelungen worden.

Noch erlauben, ja gebietet uns hohes gemeinschaftliches zu sagen über die bei Fr. Hofmeister erschienene Sammlung vorhin anerkannter Lieder der Leipziger Liedertafel (so und so L. der Lagen) in kleinen Langfolio Heften 15 Gesänge verschiedener Dichter (z. B. Mahlmann und Winkler), namentlich mit Accompagnement einer oder Pianoforte komponirt von Marschner und C. Reissiger, Heft erscheinen. Die sogenannte alte Melodie ist von Silcher, der Text von Mahlmann. „Wer nie sein Brod mit Thränen ass" hat hier zum andere Melodie und der übrigen Lieder sind ganz eigene. Die Noten sind von grosser und deutlicher. Beide Sammlungen stehen sich gleich und gleichmässig zu empfehlen.

Kompositionslehre.

Praktisch-theoretisches Lehrbuch der musikalischen Komposition. Nach pädagogischen Grundsätzen abgefasst. Für Lehrer und zum Selbstunterricht, insbesondere für Seminarien, Präparanden-Schulen u. s. w. Von *Friedr. Wilh. Schütze*, Seminarlehrer zu Dresden. Zweite gegen die erschienene und vermehrte Auflage unter praktisch-theoretischer Anweisung für den Unterricht in der Harmonielehre. Dresden und Leipzig, in der Arnold'schen Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung. 1841. 8. XXXI u. 209 in 8.

Beispielbuch zur zweiten Auflage u. s. w. Ebendaselbst. 8. 61 in Querfolio.

Angezeigt von C. W. Fink.

Man wird mich entschuldigen, dass ich die erste Lieferung dieser neuen, zugleich mit einer bessern Gestaltung begonnenen Auflage in der ersten Nummer dieses Jahrganges bereits besprochen habe. Es war dort meine nächste Aufgabe, gegen das Ende 240 vor mir liegende neue Auflage mit der ersten zu vergleichen, worüber ich sagte, dass beide Bücher das gleiche und gewisse Streben bekundeten, gar gute (in einem gut deutschen Lehrsinne zu verstehen und, so verstanden, brauchbar und sie geworden. Allerdings war dem auch nothwendig, wenn das früher bewährte Harmoniebuch neu in neue Kompositionslehre umgearbeitet werden sollte. Ob es wohlgethan ist, eine solche Verarbeitung dieser beiden Bücher vorzunehmen, wollen wir hier nicht näher beleuchten; es wird sich anderwärts Gelegenheit finden, unsere Ansicht darüber deutlicher Muskern vorzulegen. Wie Herr Schütze darauf verfallen ist, beabsichtet Jeden von selbst an, denn wir es auch nicht zu Lande unserer letzteren Besprechung der ersten Lieferung S. 10 d. Bl. angesprochen hatten. Auf dem neuen ersten Bande über den ersten Theil des Buches wollen wir uns vorerst. Indem wir nur noch bemerken, dass auch das Beispielbuch mit der veränderten Reihenfolge der Lehrgegenstände selbst natürlich eine ganz andere Ordnung erhalten hat, bespricht wir zugleich weiter von S. 240 des Buches an, gleich an, dem wir von neuem die wenige Mühe des Vergleichens beider Ausgaben aufbürden, da es durchaus nichts mehr nützen könnte, über weit wir schon erwähnt haben, diese beide Auflagen noch zusammen gebraucht werden können.

S. 241 ertet der Lehre von den *Tongeschlechtern* bis 244 fort, geht zur *Accordverbindung* über durch Septimen- und Nonen-Sequenzen, die letzteren mit ungebundenen Gerundium, also mit ungebundenen, nicht gebundenen Nonenakkorden. — S. 249. *Schlussformeln*, halbe, verminderte und ganze Kadenz. S. 253 Anwendung der Trug- und verminderten Kadenzen in den Choralbearbeitungen. Warum? In jeder Art Musik gilt ein Gesetz; der Choräle haben kein besonderes. Es ist jedoch sehr verträglich auf Sonnenlicht Rücksicht genommen werden. Dadurch entschuldigt sich die Weitläufigkeit (besonders für Männerstimmen, Frauen- und gemischten Chor vorzusingen zu setzen, bei denselben Gesetz.) Für Männerchor empfiehlt der Verfasser.

26 *Chorale aus alten Tonarten für zwei Tenor- und zwei Bassstimmen, besonders zum Gebrauch in Schullehrer-Seminarien und Gymnasien ausgesetzt.* Von *C. Koraus*. Berlin, bei Trautwein.

Wir nehmen ihm völlig bei. Wer sie nicht besitzt, mag sich dieselben zum Studium und für den Gesang in solchen Anstalten anschaffen.

Der zweite Abschnitt handelt von S. 250 — 297 von den harmoniefremden Tönen, wie durch dieselben entstehenden mehrstimmigen Zusammenklängen; von mehrstimmigen Akkorden, so weit solche auf der Anwendung

[illegible] Beispielen belegt. Abschnitt 4 behandelt die Durchgangs- und Wechselnoten, besonders oder mit, und hat vorzüglich auseinander gesetzt, wobei sie auf in der Natur begründet sind, wenn sie [illegible] Noten Durchgangs- oder Wechselnoten [illegible] und wobei von Dissonanz; nur wären sie für Durchgang erklärt, worauf jedoch für die Praxis nicht gelegen. Dass neue unterscheidende Nebennoten mit in das Bereich [illegible] und dass sie in [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] können, ist gewiss. S. 75 bringt der Verfasser Beispiele in denen Quinten und Oktaven durch Einschaltung harmonischer fremder Nebennoten nicht als [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Tonstücke nicht schicklich gehalten sein, wenn sie gewandt blasen, weder sie auch die verschiedenen Lagen vortheilhaft binden. Diese Schwierigkeit ist nun gehoben, und wir hoffen, der Herausgeber werde seine deutsche Klarinettschule mit dieser Uebertragung recht ganz [illegible] haben. Das Werk gewinnt nun die wünschlichsten, so dass nicht mit Unrecht gesagt werden mag, dass auf diesem Werke das Instrument der Klarinette und alle Mittel, schönen Ton, Fertigkeit und Ausdruck darauf zu erlangen, vollständig entwickelt haben." Auch die kurzen Vorbemerkungen über zweckmässigen Ueben, welche der Uebersetzer, Herr J. C. Lobe, dem gethan hat, sind praktisch und erfahrungsmässig. Das Uebungsstücke dieser Schule sind insgesammt zweckmässig. Freilich sollte der Bläser auch eine Klarinette haben, wie sie hier beschrieben worden ist, nemlich mit den 14 Klappen, die oben so gezeigt sind, wie hier angegeben worden ist. Die 14. Klappe hat Herr Lobe angefügt. Das von Grenser in Nürnberg (1808) erfundene Instrument hatte nur 2 Klappen, die in Deutschland bis auf 5 vermehrt worden (in Frankreich bald auf 6). Dann kamen vor ungefähr 20 Jahren nicht allein durch Joseph Müller, sondern auch durch Hermstedt, der dadurch mit dem Spohr'schen C moll-Konzert Furore machte, noch 2 neue. Nach und nach kamen auch darauf 3 Tonstücke und 12 Klappen fest und die 13. wurde erst etwas später dazugethan. Da aber die Lage derselben nicht immer die hier beschriebene ist, so lassen sich auch nicht alle Töne auf unseren gewöhnlichen Instrumenten auf die hier vorgeschriebene Art greifen, wenn sie völlig rein herauskommen sollen. Das lässt sich jedoch leicht ändern, wenn man sich nicht ein Instrument nach Herr's Angabe anschaffen will, was allerdings vortheilhaft wäre. — Die Klarinette hat folgende vier Register. 1) das Schalmeyenregister von [illegible] bis [illegible] 2) Mittelregister als Uebergang, von [illegible] bis [illegible] 3) das helle (clairon) von [illegible] bis [illegible] 4) das hohe von [illegible] bis [illegible]. Die höheren Töne bis zum $\overline{d}^{iii}$ sollen nur selten gebraucht werden. — Das Ganze zerfällt in zwei Theile, die Elementarlehre bis S. 64 und die Uebungen von S. 65 bis 108. Dann eine chromatische Tabelle des ganzen Tonumfanges der Klarinette; Tabelle der deutschen Tonbenennungen auf derselben; endlich übersichtliche Tabelle der gleichklingenden Töne auf der C- B- und A Klarinette (durch alle Tonarten). Druckfehler sind sehr unbedeutend. Die Schule gehört zu den besten und hat so viel Vorzüglichkeiten, dass sie allgemein eingeführt zu werden verdient.

Gulley.

12 *grandes Etudes brillantes pour le Cor par Gulley.* Oeuv. 43. Leipzig, chez Breitkopf et Härtel. Pr. 1 Thlr.

Der Komponist ist als tüchtiger Waldhorn-Virtuose allgemein bekannt, und wir erwarten hier etwas, dem nicht alle Komponisten viel, noch weniger aber gar nicht bekannt, es thut dem Verfasser weder hinten hinten Schaden. Wer nur einen Begriff vom Hornisten hat, sieht auf den ersten Blick, dass er es hier mit einem Meister zu thun hat, der sein Instrument durch und durch kennt und es gewandt und sicher anzuwenden weiss, gerade das mit Ton und Geschmack zu geben, was in unser ausgeartenden Bildung nothwendig ist. — Alle diese [illegible] sind für das eigentliche Waldhorn, das ja nicht durch das chromatische Horn verdrängt werden mag. Wie auch der Verfasser das Blasen umgehen, es ist nicht abzuwenden. Aber wie gut umgehbar, so der Hand und Lage so gebauen, dass der Ausführende stets in einer so guten Lage bleibt, dass er immer dabei auf einen schönen Ton sehen kann, was bei unbequemen oder schwierigeren Lagen gar nicht immer möglich ist, wenn nicht darauf die höchste Meisterschaft verwandt ist, so wird bei diesen so leichten [illegible] gewiss vorausgesetzt werden [illegible]. — Für Anfänger sind sie nicht, sondern für einen vorgerückten geschrieben, und zwar eigentlich für zwei Hornisten, ob sie gleich auch für einen Fakultätbläser benutzt werden können. Ist in diesem Blasen auf Ton und Gesang mehr viel gesehen, so sind doch die Passagen keineswegs vernachlässigt, im Gegentheil in den letzten Sätzen, das Wort „brillante" recht eine [illegible]. Es ist es auch mit dem Zusatz „grandes", welcher sich nicht allein immer auf den Charakter der Kompositionen, sondern auf die Anforderungen bezieht, die an einen Hornisten gethan gewesen haben muss, wenn er diese Stücke gut durchführen will. Für solche ist aber das Heft eine so dankbare und bedeutsame Gabe, dass kein Hornist, der für seine eigene Weiterbildung sorgen will, diese Etüden unbeachtet sollte. — Man klagt darüber, es werde für das Horn zu wenig gedruckt, es sei schwierigere nöthig und auf das hohe Fis, was angeblich wird. Hier ist aber wirklich Vortreffliches auch über [illegible] Anspruch. Man übersehe es nicht! — *C. W. Fink.*

Akkord- und Tonleiter-Tabelle für junge Musiker.

Es ist ein leichtes, eine ganz brauchbare Zeit in Pappendeckeln, auf denen Noten und schwarz gezeichnete Klaviere angebracht sind, so weise, dass dieses c durch die chromatische Leiter bis zum dreigestrichenen c gehend, auf jeder Taste steht der betreffenden und Eingehenden Name z. B. $\overline{\overline{\text{dis}}}$ e f [illegible]. Auf der Rückseite steht von Notenstrich durch Hervorhebung, nicht durch Bez. Diese Notengruppen stehen in genauer Zusammenhang mit der darunter liegenden Tabelle. Diese sind auch einmal so schwarz gemacht, oder hierbei Pappendeckel beigelegt und eine Anweisung, die auch so verstanden kann: „Da auf No. 1 angegebene System der Akkordenfolge, Major, wenn man auf den Grundton die so bezeichneten Akkorde, so wird 3 — 3 — 6 die zum Akkord gehörigen Töne angeben, die Ziffer 6 die verwandte Mollterz. Hebt man dieselben an, auf Moll, so mögen die Ziffern 1 — 3 — 5 — 6 den Molldakkord ec.

Bei dem Textbuch-Anzeiger verhielt es sich so, daß die Ziffern No. 1 *Allegro* auf den Versalien der Textbücher, wo die Ziffern 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 — 7 — 8 wieder die Textlage angaben; durch dies auch dann nie, so lange die Ziffern aufwärts vor ihrer jede Veränderung des *Allegro*." Dasselbe findet auf dem Instrument rechts in Frankreich Sprache. — Wer lange kennt, daß die Textbücher folgender Bezeichnung auf und abwärts, z. B.: *a b c d e f g* — *a g f e d c b a* — Eine gleiche Ordnung wiederholt sich ebenfalls auf jedem Instrumente, und erhalten nun die Ziffern No. 1 der ganzen Skala. — Jeder weiß nun schon um, was diese Verordnung soll und will; Jeder wenn auch am Besten, ob er an der neuen Schule oder Lehrer brauchen kann oder nicht. Die Lehre oder Anzeige der Lehrer und so verschieden, als dem man unbedingt an gewissen Hilfsmitteln verstehen oder streben kann. Wer jetzt weiter an Deutsch nur in deutscher Deutsch verwenden, denn wir wissen um Erfahrung, daß nicht Jede Erleichterung Freiheit, wenn sie so auch angenommen in dem nehmen. Niemand mag denn wo ihren Lehrer erlernen Verrichtung Andere sehr verwendet sein. Jeder hat in seinen Dingen noch seinen Ansichten und Bedürfnissen zu wählen. Das Rätselhaft ist nicht geschmacklos.

Nachrichten.

Leipzig den 29. Oktober 1841. Dritten Abonnement- oder Gewandhaus-Konzert, Donnerstag den 21. Oktober 1841. Ouverture von W. A. Mozart (Es-dur). — Scene und Arie aus „Nitocris" von Mercadante, gesungen von Frau *F. Meerti*. — Concerto militaire für Violine von *F. David* (neu) vorgetragen von Herrn Concertm. — Ouverture zu Euryanthe von K. M. von Weber. — Arie aus dem Freischütz von Hillel, gesungen von Herrn Tuyo. — Variationen für die Oboe, komponirt und vorgetragen von Herrn Barth. — Duett aus Arsace von Rossini, gesungen von Frau *Meerti* und Herrn Tuyo.

Die Ausführung der Sachen und Ouverture war, wie wir es in diesen Konzerten gewohnt sind, im Ganzen sehr vorzüglich; besonders gelangen die Andante der Sinfonie, welches gemeinschaftlich und mit großer Zartheit vorgetragen wurde. Die Weber'sche Ouverture gehörte mit einigen Jahren schon zu den Prachtleistungen unserer trefflichen Konzertorchesters, nicht bloß wegen der vollendeten ordentlichen Ausführung, sondern auch wegen der für Orchesterwerke so ungemein schwierigen gleichmäßigen feinen Schattirung und kunstvollen Verschmelzung sämtlicher vorgeführter Klangfarben, wodurch die Komposition selbst in Poesie und Lebendigkeit, somit auch in kräftiger Wirkung sehr gewinnt und die Ausführung stets angenehm und in einer wahren Begeisterung wird.

Frau *Meerti* sang die Scene und Arie von Mercadante „Nun ihn denn nun," mit welcher sie sich bereits früher einer günstigen Anerkennung erfreuen, so vorzüglich, daß wir sie namentlich in dem gelungenen Vortrage rühmen müssen. Der schwierige Passagen der großen Koloratur völlig angemessen. Zuletzt diese Arie war die erste ehrenvolle Anerkennung, die Letztere dieser Dame in voller Kraft und Schönheit entfalten, Alles mit Leichtigkeit ausführen, und wenn sie das vermag, wird sie der einer ganz besonders Ausbildung eine vollkommen genügen Anlage unser nicht sein. Letzterdings müssen Hauptsachen und Fehler jeder Leistungen der Sänger, jeder Kunstvorgang darstellen in uns einer Dame nicht angenehmen Lage und gewissen Sorglosigkeit zu verwenden suchen, da es für Gesundheit und Dauer der Stimme ungemein schädlich ist, die allen Kein und Wirksamkeit kennt und nur so bald die kunstgemäßen Ausführung des inneren Vortrages hat ganz unmöglich macht.

Unter die ausgezeichneter Personen Regel behandelte der Herr Concertm. ersterin wiederholt durch seine treffliche Leistung auf seinem Kunst den ungewöhnlichen Beifall. Bei der so schwierigen technischen Behandlung der Passagen die Schwierigkeiten durfte eine Meisterschaft, wie sie Herr Concertm. erreicht hat, nicht immer zum vollen Ziele haben, und wir können auch weiter keine Personen, den wir den völlig gleichmäßig machen, in der Fertigkeit und Kraft erreicht als in der reinen Behandlung des Instruments. Das III. das von diesem Konzertmeister Herrn *F. David* komponirte Konzert ist, wie uns früheren von ihm, als Komponisten gut gedacht und trefflich gearbeitet und als Solospiel gewandt und sehr verfasst. Da der Kunstler der Passage von reicher, lebhaft Instrumentirung recht wohl wissen und vorzugt, so ist es unserer Ansicht schwierig durch, es ist auch auf dieselbe besonderer Fleiß und viele Kunst verwendet, wodurch der Konzert zugleich ein interessantes Orchesterstück geworden ist. Wir wünschen ihm Virtuosen so glücklichen und tüchtige Komponisten erwerben, das wurde für uns und das Publikum vortheilhaft sein.

Herr Tuyo schuld und verdiente durch die gelungene Ausführung der Arie von Rossini lebhafte Beifall, wenn wir jedoch auf seiner dermaligen Leistung nicht überall anerkennenden von Minen, so berührt dies meist die sehr vorgerückte technische Ausführung sondern auf die Gesangsvortragung seines Vortrags. Wir haben in unserm vorigen Berichte schon bemerkt, daß Herr Tuyo die Arie aus der Jüdin von Halevy ganz in der französischen pikanten, stark aufregenden Gesangsweise vortrug; wir haben das nicht getadelt, weil die neuere französische Musik eine gleiche Gesangsbehandlung verlangt und unsere andere Vortrag verlangt, wenn sie den beabsichtigten Effekt erreichen soll. Allein dieser Vortragsweise passt nicht überall hin und wird an unrechtgehörter Stelle, wenn sie auch dem beliebt, wo sie durchaus nicht hingehört. So ist sie zu wenig passend für deutsche als für italienische Musik, sie verwischt die bestimmte Form, sie verwischt die Wirkung jeder Melodie, welche sie jedoch ein melodischer war und deren Wirkung dieser Gesang gemacht werden muss, wenn

Leistung getan, das durch seine schöne Leistungen nicht weniger als durch seine Bescheidenheit allgemein geachtet wird. Jeder Konzert aber wünschen wir überall so freundliche Aufnahme und enthusiastische Theilnahme, als ihm hier zu Theil wurde.

In dem unvergleichlich schönen Finale von Mozarts von Mozart wurden die nicht unbedeutenden Solopartien von Frl. Meerti, Frl. Grünberg und Herrn Tews sehr gut ausgeführt, namentlich wurden mit Letzterer durch den Vortrag des prosaischen Recitativs das Interesse vor dem Schlusse vorbereitet, was diese überhaupt für ganze Aufführung, noch in der Chöre, gelungen genannt werden muss und seine Geltung erhielt.

Zweites Gesetz erhielt die hervorragende Ouverture von F. Mendelssohn-Bartholdy, deren Ausführung in Ganzen zwar recht gut war, die wir aber doch noch besser, in den einzelnen so charakteristischen musikalischen Gegensätzen noch feiner nüancirt gewünscht hätten. Der Lust der Anstrengung des trefflichen, von allen Mitwirkenden so hochgeschätzten Werkes mögliche vollkommene zu geben, scheint eine grosse Länge und dadurch ein zweites heftiges Treiben der Tempi hervorgebracht zu haben, die gerade in dieser Ouverture, mehr noch wie in den andern Ouverturen Mendelssohns, ohne besondere innere Veranlassung vor dem Abschnitte nach dem Charakter der vorausgehenden musikalischen Gedanken verlangen.

Frau Meerti sang am Schlusse des Konzerts eine Arie, gemüthvollen Lied von F. Mendelssohn-Bartholdy (The Garland. Der Blumenkorb von Thomas Moore, und eine Romanze de Romanze von A. Lewy. Wie sehr angenehm sich Frau Meerti im Vortrage des Liedes und der Romanze ist bereits vor früher schon öfters zu rühmen hervorgehoben gehabt. Auch diesmal sang sie vortrefflich nur ist es zu bedauern gewesen, oft wiederholten Beifall, dass nach den Regeln der Konzerte eine Wiederholung stürmisch verlangt wurde. Wir sind ihr für ihre freundliche Gefälligkeit sehr dankbar und werden dieser schönen Gesänge noch lange gedenken. †.

Sommervergnügen u. s. w. in Italien.

Da ganz schlechtes Wetter und diese Sommerfreuden in Italien wenige Tage nicht zu sehr lang sind, so Manche im Auslande glauben dürften, wahren sich dagegen beständig von der ganzen Wahrheit, gleichsam als strömender Regen, der an manchen Tagesgegen. Schon die blendendere Kabriolette in einem Theater mit + 26 bis + 28° R.; hierzu die ewige Romanze oder verwandte „andere Gesellschaftsspiele der Sylphen, der Wesen, der Jammern, der Lustbängels, der Gaukler, welche die Langeweile und durch sie die Ideen zu mehrere Grade steigern! .... Das Ganze erregt Erstaunen, man glaubt sich in einer fabelhaft gedrängten Welt, und bei allem Ungemachen und Unannehmlichkeiten, die es eben erwähnten die vielen Tagesgegen gar sehr viele Tausende von menschlichen Geschöpfen. Und so ist bei den Kindern zumeist. In Italien singt Alles, also auch dem ganz kleinen Gesindel wünschten wir auch eine Erhörung zu Theil gute Stimmmittel die Lautenverbindung der Sänger und Italien und schreiben von Sänger als wenn der Singen, das es von Andern auch von den Verborgenen gehört, singen es Viele, oder mehrere mit einander, sei es auch in Sekunden, Quarten, Septimen, was freilich oft einen Katzengesang hört ist aber auch auf dem Lande dem gemein. Was die unterrichten Verhältnisse mit der heutigen Oper überhaupt und mit den Sänger insbesondere gewinnen, ist bereits an verschiedenen Stellen dieses. Es ist ganz und gar keine Uebertreibung, wenn man annimmt, dass bei mit Donizetti, Pirata, Straniera, Beatrice, Norma, Beatrice, und mit Donizetti e Lucrezia von und vom Bellini gesungen werden und Donizetti, Bellini, beide meistens Meister; Herr Pagni mit seiner Gesang Puritani werden so bald werden; die Pasta, die Unger, Tacchinardi, Grisi und so viele Andere verdanken ihre grossen Reichthümer meist Donizetti und Bellini, oder Bellini und Donizetti, je nachdem ihre Stimmbeschaffenheit dem Einen oder dem Andern angemessen. Nehmen man aber im Durchschnitte nur wenige ihrer vorgenannten Sänger ersten und zweiten Ranges an, eine grosse so mässige Zahl und die übrigen subalternen Sänger eben ungefähr 1600 betragen, und ersteht man bei Jenen ein jährliches Honorarium von 2000 Gulden so (was ebenmässig, wenn der Umsatz von Augen bedeutend, übergehen angenommen ist), so würde es eine jährliche Summe von 1 600 000 ausmachen, die meist vergeudet zu übersehen, ohne Weiteres verschleudert, und das grösstentheils Donizetti und Bellini zu verdanken ist, denn ohne sie würde es mit der heutigen Oper stattfinden verhalten, und eine grosse Zahl Sänger würde es noch sein, als sie es dermalen wirklich sind. Ohne von den Tantièmen der von componirenden Orchesterspieler die aber noch zu wenig gewürdigt haben, von so vielen componirenden Theatern u. s. w. zu reden, verdienen hier noch fünf Sechstel Ersparung. Genaue Berechnet etwa abgerechnet, und hat sie in den meisten Jahren entstehenden Hunderte von Kassen Leute verschiedene Leute, von einer unverhältnismässigen Zahl grösserer oder kleinerer Kassenbesuch sprechende. Theatern, dass auch die Musikhandlungen Bezogen und Bellini schöne Summen Gewinnst verdanken, versteht sich ebenfalls; in Italien geht Alles, und fällt nur eine Musik nicht gern durch, so wird auch ein nur mittelmässig beliebtes Stück, von welchem Maestro es sei, sogleich als Modeoper gedruckt und grosse abgesetzt, ja die Lieblingsarie bekommt gar so viel, andere bei entgegenen Opern als sie den grossen Beifall gefunden entsprechen, den Druck zu Drucke bekannt zu machen und abzusetzen. Es gibt also unter den ansehnlich vielen Musikhändlern in Italien einige Reiche, die der Anhänglichkeit zwar meist den oft bekannten Dichter, doch auch vielen andern Maestri verdanken. Dessen streitet die heutige Bekanntheit von Favoritarien der modernen Oper, also ebenfalls eine reichhaltige Quelle für eine Gattung Kunst und Künstler. Viertens die Journalisten, die in Bezug der heutigen Oper doppelt interessen Lesen

Nicht zu vergessen finden die musikalischen Bands so vieler Regimenter, welche mit den Kabalettes und andern bearbeiteten Stücken von Donizetti, Meco, Balbi, Nini u. s. w. den Heroismus der alten Griechen und Römer in unsere Soldaten im hohen Grade zu verpflanzen vermögen ... Berechnet man aus all dem bisher Aufgezählten die höheren Millionen, welche die heutige fast gänzlich auf Donizetti und Bellini beschränkte Oper jährlich in Umlauf bringt, so muss man zu den Anfange dieses Aufsatzes erwähnten mannichfaltigen Betrübnissen ein Auge drücken, und den Sachen ihren freien Lauf lassen. Scherchen dieses begnügt sich zu bemerken, diese Weltbegebenheit hier ohne allen weitern Kommentar blos berührt zu haben, und beginnt nun seine gewöhnliche Korrespondenz.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Auber, aufgefordert von seinem Freund und Verleger Herrn Troupenas, hat die letzte Hand an ein Stabat mater gelegt, dass er schon 1832 in Paris anlag. Es hat seitdem bedeutende Veränderungen erlitten und mehrere Stücke sind gänzlich umgearbeitet worden. Rossini hat sich während der fünf Jahre, die er dem Unterricht als Direktor des Konservatoriums zu Bologna widmete, von dramatischen Styles so entwöhnt, dass man jetzt eine dritte Periode in seinem künstlerischen Wirken annehmen muss, und diese wird eben durch jenes Stabat mater bezeichnet.

Auf der Académie royale de Musique zu Paris ist nunmehr der junge Pantaleon aus Meco, den wir in diesen Blättern Jahrgang 1840 S. 476) erwähnten, zum ersten Male als Melchthal in Rossini's Wilhelm Tell mit glänzendem Erfolg aufgetreten. Obwohl er erst seit achtzehn Monaten Gesangunterricht genossen, obwohl seine Kousine Erscheinung noch häufig genug an seinen frühern Beruf erinnert, so hat er doch einen wirklichen Sieg davongetragen. Seine Stimme ist kraftvoll und weich, rein und umfangreich er nimmt das hohe B mit Leichtigkeit, auch sein Vortrag ist schon sehr gut. Nur noch an Routine fehlt es dem Herrn Pantaleon; diese wird er jedoch bei fortgesetztem fleissigen Studium bald erlangen.

In Paris bringt man jetzt wieder öfters ältere Opern auf die Bühne. So wurde kürzlich Paers Camilla in der grossen Oper gegeben, und jetzt ist Grétry's Richard Löwenherz mit einigen, jedoch geringen Abänderungen aufgeführt worden und hat sich sehr regen Antheil erworben.

Ankündigungen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

W. Wedemann's

100 deutsche Volkslieder

mit Begleitung der Cither. Dritten und letzten Heft. gr. 12. Geheftet. 10 Ngr.

Obschon diese Sammlung nur aus zwei Heften bestehen sollte, so treten doch vielfache Aufforderungen noch dieses letzte Heft hervor, da seitdem wieder so viele neue Gesänge zu Volksliedern geworden sind, z. B. „Sie sollen ihn nicht haben' u. s. w. Der Name des Herausgebers, die vielen rühmlichen Beurtheilungen der vorhergehenden Hefte und die allgemeine Verbreitung bürgen hinlänglich für die gute Auswahl auch der in diesem Schlussheft aufgenommenen Gesänge.

Bei **Friedrich Hofmeister** in Leipzig sind erschienen:

Joseph Nowakowski, Op 17 Grand Quintuor pour Piano, Violon, Alto, Violoncelle et Contrebasse. (Dédié à Sa Majesté Nicolas premier, Empereur de toutes les Russies etc.) 3 Thlr.

— — Op. 18. Duo pour Piano et Violon. 1 Thlr.

Von demselben Componisten sind früher erschienen:

Op. 11. Grande Polonaise pathétique pour Piano. Gm. 10 Ngr.
Op. 13 Variations brillantes sur un Thème original pour Piano. F. 17½ Ngr.

Im Verlage von **Wilhelm Paul** in Dresden erschien so eben mit Eigenthumsrecht:

Kummer, F. A., Réminiscences de l'Opéra: la Favorite de Donizetti. 3 Morceaux de Salon pour Piano et Violoncelle, Oeuv 70. 1½ Thlr

Löwe, C., Vierstimmige Gesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Op. 79. Heft I. (Partitur und Stimmen.) 1 Thlr.

Im Verlage von **Fr. Hofmeister** in Leipzig erschienen zum 30. November mit Eigenthumsrecht:

Böhmer, Franz., Italia. Trois Fantaisies brillantes pour Pianoforte. Oeuv. 113. Liv. 1. Beatrice di Tenda. Liv. 2. Parisina. Liv. 3 Il Giuramento.

Moscheles, Ign., Romanze et Tarantelle brill. pour Pfte.

Bei **Emil Hänsch** in Magdeburg ist erschienen:

Gleusner, J. F., Orgel Kranz für geübte Spieler. 3. Heft. 4½ Notenbogen. 14 Ngr. oder 17½ Sgr.

Chwatal, C., Musikalische Jugend-Erholungen. Eine Sammlung der beliebtesten Opernstücke, Volkslieder u. s. w. u. s. w. in Form von Potpourris für das Pianoforte. In sorgfältiger Berücksichtigung einer leichten Ausführbarkeit für angehende Clavierspieler arrangirt und mit Applicatur versehen. 1. Heft. 2 Bogen 4. 6 Ngr oder 7½ Sgr.

Diese Potpourris sind so eingerichtet, dass jede der darin aufgenommenen Melodieen auch einzeln als ein selbstständiges Ganzes gebraucht werden kann.

Von dem in Königsberg lebenden Musikdirektor Carl Schubarth steht in unserm Verlage erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Grand Quatuor für Piano, Op. 25, 2 Thlr. 6 Sgr.; Fünfsatziges Sonate für Piano, Op. 23, 1 Thlr.; Bagatelle Rondino, Op. 27, 22½ Sgr.; Souvenir à Beethoven, Fantasie als Sonate, Op. 30, 1 Thlr.; Introduction et Ronde, Op 24, 15 Sgr., gr. Sonate, A dur, Op. 29. 1 Thlr.; Sonate in B., Op 31, 1 Thlr., Erinnerung an Hamburg, grosser Walzer, 7½ Sgr.

Herr Schubarth ist als tüchtiger Componist und Pianist anerkannt; beide Leipziger Musikzeitungen haben sich rühmlichst über denselben ausgesprochen und dessen Werke als gestrichen und originell bezeichnet; Künstler und Dilettanten wollen daher nicht versäumen, sich damit bekannt zu machen.

Schuberth & Comp., Hamburg und Leipzig.

Leipzig, bei Breithopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 10ten November. № 45. 1841.

Die Musik als Unterrichtsgegenstand in Schulen

neben den wissenschaftlichen Lehrzweigen. Ein Beitrag zum Unterrichtswesen von Dr. Otto Lange. Berlin, 1841. Verlag der Plahn'schen Buchhandlung (L. Nitze).

Angezeigt von C. W. Fink.

Das Wichtige der Besprechung des Gegenstandes wird Niemand verkennen. Hören wir zunächst die Beurtheilungsprincipien des Verfassers nach seinem Vorworte, um auf den rechten Standpunkt gestellt zu werden. Eine vielseitige Beschäftigung mit Musik neben wissenschaftlichen Arbeiten gab den meisten Veranlassung, Wissenschaft und Kunst in ihrer Bedeutung für das allgemeine Leben mit einander zu vergleichen. Dennoch scheint er die Arbeit vor zwei Jahren gelesen zu haben, ohne gerade besondere Aeußerungen zur Anwendung zu bringen, indem er von zwei mit einander verbundenen Lehrvereinsmitgliedern der hiesigen neuen Turnlehrerschule und der Gesangsmusik für Lehrerseminare auf der Friedrichswerdt, um darüber gewählte zu werden, die allgemeinen Bemerkungsresultate erhielt wurde. Das letztere verlieh die Klarheit in einer organischen Verbindung von Wissenschaft und Kunst in der Schule. Der Zweck dieser Schrift ist also, zunächst einen zum Theil ausgesprochenen Anschein beseitigen zu machen, und in dieser den Pädagogen einen Leitfaden in die Hand gegeben hat, dessen Verfolgung und Anwendung die von großem Wichtigkeit zu sein scheint. In der Gedanke der Verbindung (in der auch Lehrer wirken) ist es nämlich, der den Verfasser dazu in den Hauptgrund gebracht zu sein, und zwar wegen des Konflikts zwischen Lehrern und Musikern, deren Entscheidung möglichst bald zu erwarten ist. Lehrgänge soll der Verfasser nur Andeutungen und Andeutungen geben, und so den darauf aufbauenden, nicht eine Reihe der Lehrmittel, sondern das Lernen zu beleuchten und wenigstens vor der Hand systematisch anzuordnen.

Dergleichen Unternehmungen geben immer viel zu denken und sind uns im Grunde hat jedermann lieber, als breite Auseinandersetzungen, weil sie durch Zusammenfassung des Wesentlichen überraschender sind, besser anregen und die eigene Bearbeitung jeden Lesenden, der wesentlich das Ganze ist, mehr als es jener andere Form hat nothwendig machen. Eine solche gedrängtere Art der Darstellung hat den Vortheil, dass man den Standpunkt des Verfassers klarer übersieht, um bestimmten Rat gewinnt, ohne es bloß durch Ueberredung und Ueberzeugung einen eigenen Standpunkt zu verlieren und seine eigene Ansicht zu schwach unter den Händen eines Andern gelungen zu sehen.

Die Anordnung (§ 1 — 22) geht von der Wahrheit aus, dass jede Schule den Grund zur allgemeinen Bildung legen und die Wirkung einer geistigen Kraft erwecken soll, so oder man dies auch in seiner Art bestimmen (oder auch überreden) wollen. Dies liegt aber Lehrer gleich besonders der Erwägung (jeder einzelne mit Recht). Das wenigste Interesse von Recht an der allgemeinen und eigentlichen Bildung in der Schule dargestellt werden (was kann die Schule thun, wenn sie kann und es Leben wieder nachgeholfen wird, was sie kann?). Dem Verfasser erscheint der wesentliche Anfang der Schule sehr gewichtvoll, so dass er von diesem Ort einen (erheblichen) Lehrplan entwirft. Die Idee, den Gesangsunterricht in der Art zu ordnen, dass an die Stelle desselben ein aufeinanderfolgender Musikunterricht trete, hatten also bei der auf der Aussicht, dass der Musikunterricht vorzugsweise verlassen könne, erzeugt und die neuere Hoffe des Verfassers zu weiterer Aussetzung bringe (Das sehr problematischer Punkt, der mit neuer Erfahrung noch weiterer bedingt sie erwarten hat. Die Musik regt auf; ist an die rechte, Ordnung, Gemüthsruhe u. s. w.; aber es wird darauf ankommen, wie und wann man diese Erregung benutzt. Das macht den Satz notwendig, dass jeder Lehrer um so leichter unterrichten kann, dass soll nun begründet werden durch die Deutung, welche die Kunst der Wissenschaft und Schule einnimmt, was an Argumenten sie auch wenig entfernt angeführt wird (Es wird Hinblick auf diese Erörterung eine viel schwierige Das Wichtigste der Ansicht muss eine neue Bearbeitung werden, so neue Bücher, die alten Lehrern und Lesern, je jedem Musikunterricht von Bedeutung sein muss, nicht nur kurzweilig angeschaut zu haben, sondern auch den Lesern einen Vorschmack von tiefen Eingängen des Verfassers zu geben. Die Kunst dienet so, wie ihrer hohen Bedeutung gemäß, unter anderem der Natur andererseits der Wissenschaft gegenüber. Wie aber Gegenstände sich niemals vollkommen vereinbaren, sondern stets berühren, so kann man sich auch die Kunst nicht denken, ohne dass die Natur sowohl als die Wissenschaft einen bestimmten Antheil an ihr hätten. Dass gerade diese Gegenstände sind es, an denen sich

die Kunst zu vollendetster Form herausgebildet hat. Das Wesen der Kunst an und für sich ist unaussprechlich; daher betrachten wir ein Kunstwerk stets mit Rücksicht auf Natur oder [illegible] Wissenschaft. [illegible] Wenn [illegible] Kunst [illegible] Natur [illegible] Kunst [illegible] Natur [illegible] Kunst [illegible] Natur

[illegible] dem schreibt er so einfach und verständlich so einen Text auf und lässt es von den Sängern vortragen. In der dem Componisten [illegible] Aufgabe liegt die Bedeutung der Componisten angewiesenen Art, dargestellt zu [illegible]. Der Aufgabe der [illegible] Componisten unter die Schule und [illegible] mit Fehler beschäftigen [illegible] Harmonien selbst [illegible]. Der Lehrer wählte dabei den Grundton und die dem erforderlichen Akkorde [illegible] dem zu [illegible]." (Was kennt das? Das es [illegible] betrügen heissen?). Die Schüler, führt er fort, sind nun im Stande, die gegebenen Uebungsstücke [illegible] selbst zu analysiren. „Der Lehrer hat dabei nur Winke (?) über durchgehende Töne und Vorhalte zu ertheilen." Diese Kenntnisse (gleichsam die Bedeutung eines Satzes) müssen mit möglichster Gründlichkeit beigebracht [illegible].

[illegible] hätte der Singchor in den [illegible] Uebungen [illegible] Componisten [illegible] Componisten), doch muss zu diesem Zweck die Kenntniss der Harmonie noch vervollständigt werden; namentlich gehört dahin die verwandte [illegible] und der Quartsext-Akkorde und der Quintsext-Akkorde [illegible]. Da wird der Verfasser jetzt in eine [illegible] Lage gerathen, die Progression der Lernenden gehen jetzt auch [illegible] der [illegible] dem Gebiete der [illegible] Töne und deren Auflösungen, Orgelpunkt, Bezeichnung der Dissonanzen u. dgl. m.? Der Verfasser versichert, dass sich diese Stufe in ganz [illegible] Gesangen [illegible] durchführen und leicht erreichen lasse. — Die Kenntniss der Harmonisirung und der eigentlichen Componisten sind ausgeschlossen, weil keine Componisten in der allgemeinen Schule gebildet werden sollen, sondern der Lehrer singen soll, und gewiss nicht mit Unrecht. — Hauptsache ist nun aber der [illegible] Theil der Aufgabe, [illegible]. Wie aufgefasst hat der Verfasser diese Aufgabe, das [illegible] sagen? Er sammelt und [illegible] Gesänge [illegible] von der Musik an den Kulturzuständen der Völker, vom Beispiele der Israeliten an bis zu den Reformbestrebungen unserer Tage, [illegible] Lehrbuch und Anweisungen der Töne und [illegible] durch, von der Schule der [illegible] Tonkunst, die zur [illegible] Anordnung und allgemeinen Verbreitung [illegible] kam und sagen, wie die Musik [illegible] der Kulturentwicklung [illegible] Anschauungen, [illegible] Gegensatz [illegible] auf die Gemeinschaftlichkeit [illegible] der Musik [illegible] aber [illegible] durch die [illegible] Stimme der Natur [illegible] gegeben haben und [illegible], endlich wie erst auf die Neuzeit unsere [illegible] Kunst [illegible] gewann. — Das, meint er, [illegible] sie [illegible] [illegible] [illegible]

hat es sich. — Andere hingegen, und diejenigen richtigen Standes, werden entweder Vorurtheilsvoll kaum vorüber gehen. Für diese ist das Buch nicht; sie mögen es getrost Andern überlassen, die heiter heiter und vielleicht gerade zu Musikstudien selbst aufgefordert lassen und wenger hören. Dass aber die meisten Musiker keine Ungeheuer sind, wenn sie gerne, da wenn Jeder noch unser Wesenheit, anderseits aber mit dem, wenn es sich Mühe gegeben hat, das Recht kennen zu lernen, worauf jeder Versuch zum Besten der Kunst Anspruch zu machen hat.

Für die grosse Liebe zur Tonkunst, die der Herr Verfasser in seinem Werke überall an den Tag legte, für seinen Eifer, wo möglich allen Menschen zu einer innigeren, sozialeren Freude vom Genusse der Musik zu verhelfen, fühlen wir uns zum Verfasser hingezogen, so wenig auch von Philosophen über die Kunst das unsere ist, denn wir sind gewiss, dass uns Leicht durch darauf weniger aufmerksam machen, als auf die Liebe selbst, die sich in Thaten ausspricht. Wir wünschen daher sogar, der unterhaltende Ton möge in einer Ausgabe von neuem mehr spezifizirenden Worten recht viel Regen erhalten. Wir wollen es auch nicht wagen, in Abrede stellen, dass bei vielleicht gleichzeitigem Zusammenwirken vieler verwandter Umstände ein kleiner Theil des Lesens, das auch der Verfasser wünscht, erreicht werden kann, nicht blos oberflächlich und für eine kurze Zeit, sondern tiefer in's innere Leben greifend; dennoch, selbst wenn auch dieses Letztere über unsere Hoffnungen hinaus, ein glücklicher Erfolg in der Tonkunstschule des Herrn Lange nach unserer Ansicht immerhin eintreten, was doch in jetzt nur von Seite öffentlicher Haltung nun kann, wenn wir nach unserer Ueberzeugung in Allgemeinen gegen die Einführung eines so erweiterten Lehrplans der Musik in unsere Kinderunterrichtsgegenstände und Bürgerschulen auf das Entschiedenste stimmen, und es Gewiss jedenfalls nicht Einzelnen als Nutzen daraus hervorgehen würde.

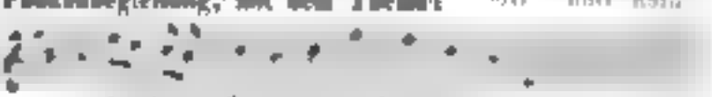
Allerdings soll der Sinn für Musik in unsere Volksschulen eingepflanzt, die Neigung dafür erweckt, entwickelt und die Freude daran möglich allgemein gemacht werden. Das geschieht aber Alles durch Gesangunterricht, der allen Menschen einen Lebensbund zu bieten kennt. Der Antheil von der Bedeutung dringt sein interessant sei, gut oder schlecht, es an die sonst und hat es nicht zu hören, kann daran sich erfreuen und zu hören, wenn er will, ohne lange Lehrstunde u. s. w. Es schadet auch daher der Gesang für Alle. In den Lesestunden kann der Lehrer gerade so viel von der Musik unterrichtend beibringen, als für formelle und innere Musik in der Schule geschehen kann; selbst das eigentlich Aesthetische nicht ausgenommen, so weit es für Kinder zuträglich ist. Das Verlangen, das der Herr Verfasser will, und eine recht gut beim Gesangunterricht zu gewinnen, was auch der Erfahrung bereits bestätigung erhalten hat, mit dem Fundamentalsatz hören auch einer Erklärung, und sagen von vorn herein, das gerade Gegentheil Recht in diesen Musikschulen bei der gemeinsamen Lesestunde auf den Fundamenten so viel Schwierigkeiten, die eigentlichen Gegenstände der Tonkunst vollständig angenommen und einige Kenntnisse, dass sie selbst da auch von den höchsten Lehrern überall bemerkt werden und dennoch dabei Klavierunterricht gegeben werden muss, wenn nicht Irrthümer hervorgerufen werden soll. — Wenn über dem aber die Mehrheit? Zum Dünkel, zum Absprechen u. s. w. Nil'ähder Lehrer selbst durch seinen Gesangunterricht auch seine tüchtigen Schüler später oder Komponisten, oder auch nur einen ästhetischen für Musik Gebildeten aufzuweisen, wie andern gewöhnlich Unterrichtete ist, so wird es ein gemeinschaftlicher Klavierunterricht in allgemeinen Kinderschulen nur noch weit weniger vermögen u. s. w. — Nicht zu viel, ihr Herren! Wir müssten es zuvor zu beweisen haben! Auch die Liebe ist vor der Täuschung nicht sicher, und keine hat sich öfter überstürzen, als die Liebe zur Kunst. So einen ich Vertrieb rathen.

Für die Kirche.

(Repertorium für Deutschlands Kirchen-Musik S. 24. No. 2.) 1) Der Augen hoffen. Achtstimmig und schön, wie freundlich die Herr ist, für gemischten Chor von Aug. Bopp. — 2) Vollständige Partitur mit Begleitung von Instrumenten selbstständiger Bewegung von Stolze. S. 28 und 29. Mainz bei Centauba.

1) Vorst steht ein Duett für Alt und Tenor in D dur mit ⅔-Takt und folgendem leicht hinschreibenden Thema

das von Tenor in der Dominante antritt, fortgeführt und dann in homophoner Weise weiter ausgeführt wird. Die Begleitung gestaltet nur von Streichinstrumenten. Ein darauffolgender tretender Vers des Liedes „Wie grosse ist" u. s. w. für 4 homophone mit selbstständiger Harmonie, ohne alle Instrumentalbegleitung, erregt das Verlangen nach dem vollständigen, prächtigen Satze. In D dur mit Violinen-, Trompeten-, Posaunen- und Paukenbegleitung, mit dem Thema



und dann in verschiedener Weise [illegible] Ewigkeit, Halleluja!" Welche letztere Worte abwechselnd in langsamer und schwungvoller Weise bearbeitet sind. Das Ganze ist wirksam.

Unter 2) werden 8 Chorlieder: Vom Himmel hoch — Ein feste Burg — Wie schön leuchtet der [illegible] für den Gottesdienst an Festtagen und zwar mit Begleitung geschaffener Holz- und Blechinstrumente empfohlen. Sie werden an hohen Tagen beim Gottesdienste, besonders an kleinen Orten, statt der Orchestermusik dien-

bah, und gewiss diesen doppelt willkommen sein, da sich an dieser allerdings ungewöhnlichen Lasset bequem für die Gottesdienstordnung noch Manches dieses lernen lassen. D. Red.

Antiphonien zum Gebrauche bei dem öffentlichen Gottesdienste in den Gotteshäusern der protestantischen Gemeinden. Componirt und herausgegeben von *Ph. J. W. Orthgiesz*, Cantor an der protestantischen Kirche in Mannheim. 1ste Lief. 20. (16 Nummern.) Mannheim in Comm. der Heusheimer'schen Buchhandlung.

Eine ungewöhnliche Erscheinung in unserer neuen liturgischen Zeit der Kirchlichkeit sich wieder anzueignen das Lied. Wie es unserem Herrlichen der Verein, so wollen auch die Komponisten, d. i. Wiederbringer verlohren dem Geistlichen und der Gemeinde, unser Gebrauch gekommen. Und doch wäre eine Wiederaufnahme als der Lieder höchst wünschenswerth, da das gesungene Wort unmittelbar mehr unsere und insbesondere Eindruck auf das Gemüth machen muss als das gesprochene oder gelesene. Der Vf. will durch seine Arbeit für diesen Zweck anregen und mitwirken; und er hat es auf eine solche Weise gethan, dass da, wo dieselbe Eingang findet, die Aufmerksamkeit bei dem Gottesdienste erregt, aber auch die theilnehmende Empfindung der Gemeinde geweckt und der erbauende Erhebung befördert werden muss. In den Kompositionen gibt zwar der Vf. nicht überall Eigenes, sondern vielmehr in einigen Sätzen Palestrina, Lotti und Händel gefolgt; dennoch glauben wir, dass er deren Recht that, dass er jene als Vorbilder im Auge behielt und ihre Weise als die rechte Norm anerkannte, stets sich neuer modernen, aber unserer heiligen Form zu bedienen. Einen Mangel vermisst man, wenn er bei der unveränderten Form des Textes den Instrumenten des Gesanges einen bestimmten Abschnitt gab, wenn man bedenkt, dass der Sänger in diesem Falle sich selbst den Weg bahnen und sein eher der vorgeschriebenen Form weisen muss. Die Melodien der Antiphonien bewegen sich in engen, engen Kreisen von 3 bis 6 Tonstufen, entbehren sich daher des Modernen, in welchen Punkt z. B. die Kompositionen der „Liederspielgesellschaft" einiger neuere Kirchenkompositionen verfallen sind. Die, auch von diesen Chören ausführbaren Responsorien sind durchgängig angemessen, einfach, kräftig, hie und wieder auch in der Anlage nicht ohne Kunst. So werden sich diese Antiphonien hoffentlich einer verdienten heiligen Aufnahme erfreuen dürfen.

D. Red.

Adagio et Polonaise pour le Violoncelle avec Accompagnement de deux Violons, Alto, deux Hautbois, deux Bassons, deux Cors et Basse, composés par *L. M. Maas*. Carlsruhe, chez Creutzbauer et Nöldeke. Pr. 2 Thlr. — 3 Fl. 36 Kr.

(Eingesendet.)

Herr Maas war ein ausgezeichneter, aber nicht sehr bekannter Violoncellist, da er nur selten und nur kleinere Kunstreisen unternommen. Die vorliegende Komposition beschränkt, dass der Komponist derselben an diesem schwierigen Instrumente vollkommen vertraut, seine Effekte zu schonen verstand, weniger anstrengt schwierig als sie sind. Das Adagio (originell in Polonaise) hat immer etwas zu Ungewöhnliches, Unbefriedigendes hat, und sein Theil ganz ungewöhnlich und eigenthümlich für den Violoncellisten eingerichtet und ganz den Charakter des Instrumentes angemessen. Es ist aufällig eine Partitur vorliegt, so ist es uns möglich, auch die Begleitung durchzusehen, und kann es uns, darüber bestimmt zu sagen, aber dass sie durch einige bei gewandt werden könnte; man bemerkt wohl, dass sich der gewöhnliche Arbeit eines Violoncellisten ist, der uns so Viele gibt, seine Begleitungen kennt und darüber eine nur ordentlich unterlegt, und es ist auch besser dass. Das Ganze ist also zu empfehlen, wenn auch auch das Accessorische vorhandener genutzt sein könnte.

In demselben Verlage sind von demselben Komponisten und erschienen

Zwei- und vierstimmige Gesänge für Männerstimmen. 1. Samml. 2 Thlr. 2. Samml. 1 Thlr. 10 Ngr.

Diese, so wie die oben besprochenen Polonaise und von einem anderen Verlage auf die gewiss dankbare Männergesangwelt, deren in der Anwendung nicht so viel bedarf, das mehrere und bekannt gebrochene Arbeit dieser Form, der Werth dieser Gesänge aber — weniger übergossen oder dunkel gedeutet und verlangt dadurch ersten. In dem naturgemässen Bereich der Männerstimmen gehalten, verdienen sie jeder deutschen Sammlung beigezählt zu werden und werden sich neben den Besseren behaupten. Der Wort der Texte, abwechselnd sentimental oder passend ist gemüthvoll gewählt, die declamatorische Auffassung gelungen und so wenn sehr schöne Stellen zum Theil und recht eigenthümliche Harmonien, die sich mehr wie bei vielen anderen derartigen Gesängen nur auf Texte, Declamation u. dergl. beziehen. Es war uns Freude den früheren Componisten, dass er für den Gesangverein dieser seiner Lieblingsform gewiss willkommenen Beiträge recht grössere Sorge trug Referent hatte diese Lieder mehrmals vorgetragen und überzeugte sich von der guten Wirkung, welche sie hervorbrachten, ja er kann versichern, dass Einige dieser Männerchöre gewiss zu guten verdienen.

Nachrichten

Halle a. d. Saale. Am zweiten Festtage der dritten Säkularfeier der Reformation wurde von einer ansehnlichen Versammlung Kalkmeister und Freunde *F. Händel's* Messias mit guten Sänger und Orchester-Kräften aufgeführt, die gleichfalls durch fremde Musiker, namentlich aus Leipzig, verstärkt worden waren. Das berühmte Werk musste hier, in einer Kirche der Geburtsstadt des unsterblichen Tondichters, dessen hoff-

Sommerfrischen u. s. w. in Italien.

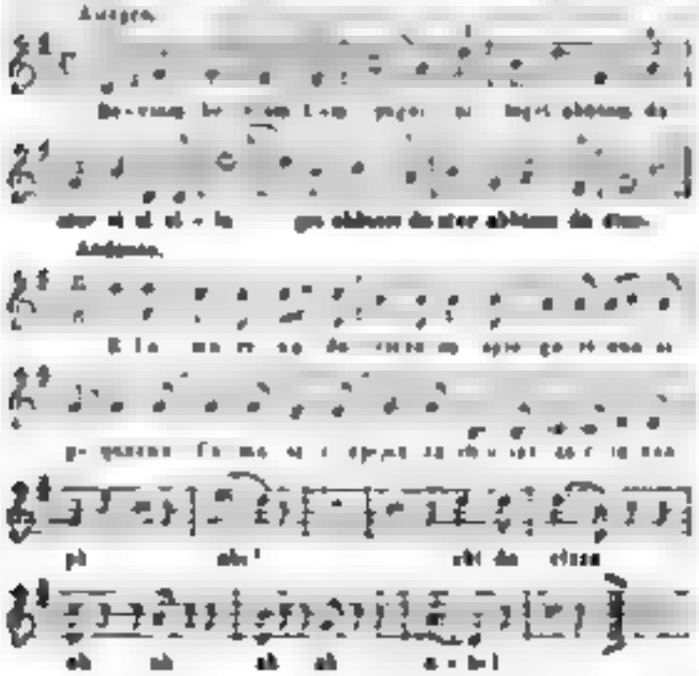
Lombardisch-Venezianisches Königreich.

Opern zu den Seinen zu retten, der Mörder muss abreisen *Pasco* macht.

Gegen Ende der Stagione gab man auf dem Teatro Re dem oder vor Mai die neue Opera buffa: *Scudero Papiero*, vom Maestro *Bergolo*, von der es sich der Mühe nicht lohnt zu sprechen; im Grunde ist auch das Buch keinen Heller werth.

Der Ihren Lesern bereits bekannte *Tommaso Salvi* ist nunmehr [illegible] aber hier gegebenen allerdings Accademien auch als Bassist engagirten; also ungefähr so viel als der Fürst Pückler-Muskau (Dichter, Maestro und Tenorsänger) in Florenz. Herr Salvi ist aber auch Phrenolog und Doctissimi Magnetiseur. Beiliegend referire

Hierbei zwei mir von Maestro *Mandanici* gefälligst mitgetheilte Canons, der er nicht für Lehrzwecke geschrieben und wovon der zweite im Stimmumfange Deutsche ist.



Der *Pasta* ist von ihrer Reise aus Russland und Deutschland hier angekommen, und nach ihrer Villa an dem Lagomaggiore gegangen.

Pixis, Vater, der jetzt Italien bereist, war in den ersten Tagen Septembers in Mailand. Wie er mir sagte, muss er schon um die Hälfte November in Brüssel zurück sein; da wird seine musikalische Beute freilich mager ausfallen. War ist aber auch dermalen, selbst bei einem langen Aufenthalte in diesem schönen Lande, musikalisch davon zu sagen? ...

Von Bades Boden kommend, befindet sich *Donizetti* bei uns. Ein hübscher Mann, bald 45 Jahr alt — versteht sich, mit einem Schutzblättchen —, dabei angenehm im Umgange und lustig (wie anders? der Maestro Parmese!). Er komponirt bereits die erste ernsthafte Karnevalsoper für das Mailänder Scala (für die Lewe) und wird auch kommenden Frühjahr eine neue Oper für das italienische Operngesellschaft in Wien komponiren, worauf er sich ungemein freut; für beide bekommt er 24,000 österreichische Lire, oder 8000 Augsburger Gulden. Der arme Mozart hat für all sein 12 oder 13 Opern zusammen nicht so viel bekommen; es hätte aber auch nicht den dritten Theil Noten einer heutigen Oper aufzuwenden und keine Ahnung von ihrer heutigen verfeinerten Ausbildung. Man hat Donizetti die Kapellmeisterstelle an der Hofkathedrale zu Bologna und jene neue Professur des Contrapunkts am Liceo Musicale daselbst angetragen, welche beide Stellen aber, wie er mich selbst versicherte, von ihm abgelehnt wurden.

Alexander Rolla ist am 15. September d. J., 85 Jahr 6 Monat alt, gestorben. Noch dessen Sommer spielte er Dessen Quartetten und Quintetten. Nächstens ein Mehreres über diesen berühmten und verdienten Mann.

Mantua. Auf dem diesjährigen Johannes-Jahrmarkte erfreuten uns die beiden Schwestern Lipona und Alma Beres (eigentlich Beer, Frankfurterinnen), ferner Antonio Antonelli, Bello Luigi Profeti und Bassist Antonio Bonconte mit den beiden Opern beide. Die dem vierte von Rossi, und in Prosa dell' opera seria von Cammarano. Musik und Sänger befriedigten allgemein, Landsmanschaft und Fremde.

Como. Diese, an ihrem berühmten See so majestätisch gelegene Stadt eröffnete im August ihr hübsches Theater mit D. a Gemma di Vergy, in welcher Rolle Dem. Assandri vom Mailänder Konservatorium auch viele Ehre machte und an Beifall auch über beiden Primadonnen Ecclesi und Pambuni Theil nehmen kann. Die dem vierte, vom fünften Luigi Ricci, machte, verfehlt auch der Musik wegen, Fiasco. Die am 19. September gegebene neue Oper: *Il Duettare ossiano*, o *non lo sostengo*, vom Hrn. *Angelo Pellegrini*, fand um so mehr Anerkennung und Aufmunterung, da dieser Erstling des hier gebürtigen Maestro, als gewöhnliches tägliches Brod, von der Pluralität der Zuhörer ungeachtet gehörigen Appetit genossen wird.

Bergamo. Hält auch die diesjährige Messoper mit der hiesigst merkwürdigen vom vorigen Jahre keinen Vergleich aus, so bildete doch die Stagione zumal Tenor Salvi und den beiden Bassisten Coletti und Valli ein dieser Mess-barbiertäglichen gewiss würdiges Ganze. Nachdem Herr Valli von seiner Unpässlichkeit genas, bekriedigten auch Bellini's Puritani weit mehr als anfänglich, hatten aber keine Theater- und Maria-Lehre, vom Landsmann, auch kaum wollen.

Die hiesigen Gebrüder *Serassi*, die berühmten jetzt lebenden Orgelmacher in Italien, haben so eben ihre allerdings auf dieser Hallenzeit verbreiteten vortrefflichen und mannigfaltigen Orgeln mit einer neuen von 62 Registern für den Markuschen Cavanagge beendet, in welcher unter andern ein an- und abschwellendes Echo der Physharmonika entlich nachahmt.

Brescia. Die heurige Messe begann die Oper ganz und gar nicht frühlich. Donizetti's blasmuthe Anna Bolena mit der klassischen Saugerin Rosa [illegible] von auf der Neige —, mit der wackern französischen Altistin Bertrand, dem braven Tenor Mirsch und dem Bassisten Costantini, dem die Rolle nicht besonders angepasst, fand eine allen laue Aufnahme! Mercadante's Elena da Feltre,

[illegible] Gemma Cairopa auftrat, gab das Gastspiel einen Lichtpunkt, der [illegible] Sänger und Darsteller der Rosa und Romeo wenigstens Passables.

Leipzig. Concertsaal. Mittwoch, wurde die Bühne mit Bunn's Cantate in Scene gesetzt aufgeführt. Die Texte sind den Herren Hellegrandt, Hoppe und Fiori, welcher ihre Kräfte für diesen Ort mehr als vortrefflich.

Crimmitschau. In Herrenhaus's Variete gefiel die Gesellschaft ganz besonders, weniger aber die Musik. Die Altistin Cruff-Laporte, vom Mailänder Conservatorium, wurde sich besonders in ihrer Romanze und in der Duette Tenor Leonardi erwarb sich abermals die besondere Zu[illegible] [illegible] Duette [illegible] Hoppe [illegible] Gesellschaft [illegible] Gesellschaft [illegible] Goldberg.

Landsberg. Die [illegible] Fugali, Bo[illegible] und Pianista [illegible] Pergolesi von Bunn, Pianista [illegible] — [illegible] Bagnol. Die [illegible] [illegible] Bunn [illegible] [illegible] Pergolesi [illegible] Bunn.

Querfurt. Auch hier [illegible] Gastspiel der Oper! Den 10. September eröffnet die Loose'sche Gesellschaft [illegible] Theater. Das Haus, [illegible] Besuch empfohlen, [illegible] Bunn, Bagnol [illegible] Tenor Bunn sang, und die Zuhörer klatschten [illegible] Beifall.

Zeitz. Bunn's Gastspiel [illegible] Bunn [illegible] Tenor (Tenor) sang [illegible] meine, Tenor Loose eine [illegible] Bunn Nonne [illegible] Bunn [illegible] hier nebst der Cantate wurden auch [illegible] sehr [illegible]

Posen. In der [illegible] Hälfte Juli's wurde das Theater [illegible] Bunn's Tempel [illegible] und die Sänger [illegible] Bunn, [illegible] Bunn, [illegible] Bunn [illegible] Bagnol) von Anfang bis zu Ende stark beklatscht und [illegible] Bunn [illegible] Bunn [illegible] Bunn

enthält Wahrheit, und Wahrheit in einem Gewande, in welchem sie dem gebildeten sittlichen Verstande sich darstellt.

André Sommer, Dr. phil.

Nachschrift der Redaktion.

Vieles von der Lavale bringt, ist zwar im Artikel selbst theils berührt theils näher beleuchtet, der Erklärung bedürfen, Mancherlei Lehren als Geheimnisse für das Volk zu betrachten, ist neu und bedenklich. Wenn aber ein Theologe unter die Masken geht und Apostel heißt, wird er in seiner Lehre wohl auch verstehen wollen: Sie spricht Paulus oder Petrus? — Doch hat auch Petrus verheirathet, und auch bekehrt.

Feuilleton.

Der Sieg der Franzosen scheint die gute, namentlich aber auch die alte Musik sehr zu lieben. In einem an diesem Lobeserhebungen zu St. Cloud gegebenen, von Auber dirigirten Concerte waren die Hauptstücke eine Arie und ein Terzett von Lesueur's Oedip; Duett aus Gluck's Iphigenie in Aulis; Duett aus einem Ariadne; Arie aus einem Alceste, Duett von Grétry's Richard Löwenherz.

Das italienische Theater in Paris, neu und sehr prächtig und geschmackvoll dekorirt, ist am 3. Oktober mit Rossini's Semiramide wieder eröffnet worden. Die Damen Grisi und Albertazzi, die Herren Tamburini und Mario wurden mit dem gewohnten Beifall aufgenommen, nur Herr Ivanoff (Tenor) konnte auch das Ambiol des Publikums nicht erregen.

Am 28. Oktober starb zu Inspruck, auf einer Reise nach Italien, *Francesco Morlacchi*, 1784 zu Perugia geboren, ein Schüler Zingarelli's in Neapel und P. Mattei's in Bologna. Nachdem er 11 seiner besseren Opern geschrieben, ward er 1810 in Dresden als Kapellmeister an der dortigen Oper angestellt, behielt auch seine Stelle nach Aufhebung der italienischen Operngesellschaft daselbst. Während seiner Anwesenheit in Dresden schrieb er für italienische Bühnen die Opern: Tebaldo ed Isolina, Corradino, Il Rovegno. — Am 16. Oktober starb in Neapel *Domenico Barbaja*, der bekannte langjährige Impresario der königlichen Theater daselbst, im Schlagflusse.

Ankündigungen.

Für Freunde der Tonkunst

erschien so eben im Verlage von F. W. Mähler in Stuttgart, und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Grosses Instrumental- und Vokal-Concert.

Eine musikalische Anthologie.

Herausgegeben von **E. Ortlepp.**

16 Bändchen. Preis jedes Bändchens, elegant broschirt, 24 Kr. rhein. oder 7½ Sgr.

Es möge genügen, hier einiges aus dem Inhalt der neu erschienenen Bändchen 9 — 16 anzuführen, welcher dem mit so grossem Beifall aufgenommenen ersten acht Bändchen in keiner Hinsicht nachstehen dürfte.

Inhalt des neunten Bändchens.

1) Tartini von J. P. Lyser. 2) Aphorismen von C. M. v. Weber. 3) Das Leben der Tonkunst, von C. Winding. 4) Ein Abendbesuch von Mozart. 5) Das grosse Musikfest zu Heidelberg. 6) Der Improvisator Burbaja. 7) Aus Goethe's und Zelter's Briefwechsel. Fortsetzung. 8) Eine Lektion im Violinspiele. 9) Haydens Jugendjahre, von E. Ortlepp. 10) Skizze über Otto Nicolai von A. Lewald. 11) Ueber Mozart's Cosi fan tutte. 12) Das eigenthümliche Wesen der Tonkunst u. s. w. von Winkelmeier. 13) Das Genie der Kunst. 14) Aus Goethe's und Zelter's Briefwechsel. (Fortsetzung.) 15) Ueber Mozart's Entführung aus dem Serail. 16) Anekdoten.

Inhalt des zwölften Bändchens.

1) C. M. v. Weber. 2) Petersburg, Skizze. 3) Gedanken über Louis Spohr von A. Kahlert. 4) Ueber Originalität von Reichardt. 5) Deutsche Landschaftsmaler, von A. Kahlert. 6) Der Portraitmaler von Brüssel. 7) Fragmente aus Meister's Hildegard von Hohenthal (Fortsetzung.) 8) Parallele zwischen Haydn, Mozart und Beethoven. 9) Worte in die Ferne. 10) Spanien. 11) Fragmente aus Meister's Hildegard von Hohenthal (Fortsetzung.) 12) Reichardt von Gallenberg. 13) Ueber Mozart's Don Juan. 14) Das Rheinmetalied. 15) Register Dietrich und Leibrichtung Friedrich. 16) Scenen in Frankfurt. 17) Briefe von C. M. von Weber. 18) Bernhard Romberg. 19) Anekdoten.

Inhalt des vierzehnten Bändchens.

1) Hieroglyphische Aphorismen. 2) Beethoven's Instrumentalmusik, von Marxsen. 3) Blumenlesen und Skizzen. 4) Anekdoten. 5) Reisen über Rossini, Meyerbeer, Liszt und Chopin. 6) Berichtigungen. 7) Theater Revolution, von Gollmick. 8) Gedanken über Musik, von Hoffmann. 9) Gedanken über das hohe Wesen der Musik von Hoffmann. 10) Anekdoten. 11) Die Musikfeste in Darmstadt. 12) Anekdote. 13) Lessings Gedanken, von Hoffmann. 14) Noten über Mozart's Entführung. 15) Ein Sonntag in Hildburghausen, von Lyser.

Inhalt des fünfzehnten Bändchens.

1) Castelli. Eine Novelle. 2) Vertonung von Gellerts 3 Liedern, von E. Ortlepp. 4) Ueber Gesangvereine. 5) Familien Revue, von Rellstab. 6) Vocal- und Instrumentalconcert u. s. w. 7) Goethe's Tod, von Saphir. 8) Ueber Mad. Schechner, von Gollmick. 9) Ueber Lachner's Prinz Symphonie. 10) Der erste Anfang einer Neuheit. 11) Clara Wieck in Prag, von Ulex Kern. 12) Concerte in Frankfurt. 13) Musikalischer Turnier zwischen Strauss und Hummel. 14) Bayreuther. 15) Johann Seb. Bach. 16) Anekdoten. 17) Ueber musikalischen Urtheil. 18) Anekdote. 19) Wunderwerke Lebensweisen eines Reisenden u. s. w. 20) Anekdoten. 21) Lagenalp.

Sechs ganz leichte Quartetten

für 2 Violinen, Viola und Cello. Als angenehme Uebungen für Anfänger auf der Violine, Viol- und Cellospieler von J. F. Gläser. Op. 48. Fol. 20½ Sgr.

Diese Quartetten bringen die Absicht des Herrn Gläser zur Vollendung. — Durch edler 6 Violin-Quartetten (à 4 Rthlr.), die bei grosser Leichtigkeit durch ihren Klang und Melodienreichthum so allgemein gefallen haben, ferner durch seine Terzettinen für 2 Violinen und Cello à 4 Rthlr.), die sich als nützlich und angenehm einen gleichen Beifall erworben, leistete er die vorliegenden Quartetten an. Sie sind vorherrschend die leichtesten, die es bis jetzt gibt, denn sie gewähren selbst den ersten Anfängern den grossen Vortheil eigener Mitwirkung in einem vollständigen Quartette, da sie in leichten Tonarten und ohne alle Applikaturschwierigkeit sind, dabei aber dem Anfänger in Takt und Lebendigkeit schnell nützende leiten.

(Vorräthig in allen Buchhandlungen.)

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter steter Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE

MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 17ten November. № 46. 1841.

Minnesinger.

Deutsche Liederdichter des zwölften, dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts, aus allen bekannten Handschriften und früheren Drucken gesammelt und berichtigt, mit den Lesarten derselben, Geschichte der Leben der Dichter und ihrer Werke, Sangweisen der Lieder, Beinverzeichniss der Anfänge und Abdruck sämmtlicher Handschriften. Von F. von der *Hagen.* 3 Quartbände. Leipzig, 1838. Verlag von den Andreä Dorfe. Fr. de la Motte auf feinem weissen Druckpapier

Angezeigt von G. W. Fink.

Von der Entstehung, Art und Weise altdeutscher Dichtkunst in Liedern, insbesondere, sowie von mit unermüdetem Fleisse und seltener Sachkenntniss vorbereiteten Herausgabe, sowohl der gesammten Liederschätze, sowie einer Auswahl derselben, wie sie uns jetzt vorliegt, haben wir bereits in dieser Zeitung gesprochen und wir können nur wiederholen, was wir damals gesagt haben. Es gehört eine seltene Energie dazu, sich durch so viele Schwierigkeiten hindurch zu arbeiten, um ein allgemeines Bild von jenen altehrwürdigen Erscheinungen zu gewinnen, die von höheren Zeiten dämmernder Cultur an uns, sowohl in Liedern als in Sagen, in Gedichten und in der Form der Gebäude, so ehrwürdig hinüberragen.

Wie es nun aber jetzt gleich ihren Burgen, in ihrem grossartigen Lose zum Theil mitbenutzt geworden von einem Feuerbrande, so ist es mit Erhaltung der Gedichte unserer Minnesinger durchaus nothwendig, es werde hier den Musikfreunden in ihrer Sprache durch Bekanntschaft mit den Worten angeboten, was sie bisher nur in fremder Verkleidung zu irgend einer Zeit Ton und Gesangweise vorgetragen gehört, wie irgend ein anderes Werk der Kunst. Denn haben wir es einzelnen Lieb in neuer Weise vorgetragen gehört, immer nur neuere deutsche Dichterklassen, deren Werke nicht nur ihre Zeit und ihr Volk erfreuten, sondern sie ziehen noch und erfüllen Aller Erinnerung, die nur einigen Verständniss für Sprache und Leben jener Tage mitbringen. — Indem wir uns eigentlich nur einem Werke, das Interesse für Alterthum und Geschichte, Art und Weise altdeutscher Dichtkunst in Liedern, insbesondere, sowie von mit unermüdetem Fleisse und seltener Sachkenntniss vorbereiteten Herausgabe, sowohl der gesammten Liederschätze, sowie einer Auswahl derselben, wie sie uns jetzt vorliegt, haben wir bereits in dieser Zeitung gesprochen und wir können nur wiederholen, was wir damals gesagt haben. Es gehört eine seltene Energie dazu, sich durch so viele Schwierigkeiten hindurch zu arbeiten, um ein allgemeines Bild von jenen altehrwürdigen Erscheinungen zu gewinnen, die von höheren Zeiten dämmernder Cultur an uns, sowohl in Liedern als in Sagen, in Gedichten und in der Form der Gebäude, so ehrwürdig hinüberragen.

Wie es nun aber jetzt gleich ihren Burgen, in ihrem grossartigen Lose zum Theil mitbenutzt geworden von einem Feuerbrande, so ist es mit Erhaltung der Gedichte unserer Minnesinger durchaus nothwendig, es werde hier den Musikfreunden in ihrer Sprache durch Bekanntschaft mit den Worten angeboten, was sie bisher nur in fremder Verkleidung zu irgend einer Zeit Ton und Gesangweise vorgetragen gehört, wie irgend ein anderes Werk der Kunst. Denn haben wir es einzelnen Lieb in neuer Weise vorgetragen gehört, immer nur neuere deutsche Dichterklassen, deren Werke nicht nur ihre Zeit und ihr Volk erfreuten, sondern sie ziehen noch und erfüllen Aller Erinnerung, die nur einigen Verständniss für Sprache und Leben jener Tage mitbringen. — Indem wir uns eigentlich nur einem Werke, das Interesse

die nicht vertragen. — Durch solches Handeln machen wir uns nicht neuen ungerechten gegen das Vaterland und gegen unsere Väter, sondern erschlagen uns auch mit einer an's Ende gemachten Summe an Bedrängnis und Verwunderung gegen unserer Art, das, weil besonders uns neben dem Gewissen des Neuen auch noch die Freude ausschließender Unterjochung bringen werde. Denn ob bei gewissen, dem neuen Bestrebungen der Teutschen sehr gleichsam neben unserer englisch, nur nicht verständlich, bemerken können. — Leider aber dem geringen Einfluss der Bestrebungen auf das Wesentliche, indem uns den von den Missbräuchen so immer mehr entgegenden Einfluss der Meinungen auf das Gewissen je mehr vergessen darf, wollen wir uns hier nicht weiter verbreiten, nur so viel bleibende Abhandlung es auch geben mögen, wenn es empfohlen werden könnte, was gewiss nur in einer Weise durch, Bemerkungen über in einer Epoche der Bedrängnis neuen neuen Werken gesprochen könnte.

Wenden wir uns nun nach diesen allgemeinen Bemerkungen zu einer ganz übereinstimmenden Angabe des besseren dieser drei Bände, die uns auch für unsere Leser, vor den Bestrebungen der Bemerkungen noch vorzugsweise ein Auge zu haben hat, eignet.

Der erste und zweite Band (auf 377 und 380 Seiten) sind schon, aber mit verschiedener Bestimmung gedruckten Quartseiten) enthält alle Gedichte des Bemerkungen Sammlung aus der Feder Bernhardi, nach d. H. Bemerkungen Vergleichung, ergänzt und berichtigt von Bemerkungen. Alles, was schon angedeutet, in einer Reihe von uns aus den Gedichten hervorgegangen ist und eigens auch für die Bemerkungen in der Lesart der Handschrift vorgelesen wird. Die besseren Lesarten aus einer Lesart von Bemerkungen, denen eine von Bemerkungen Bemerkungen hinzu u. s. w., so kommen wir 140 verschiedene Bemerkungen.

Der dritte Band bringt die Bemerkungen aus der Jenaer, Heidelberger, Weingartner und der ersten Gesamtausgabe Bemerkungen, auch aus den besseren Drucken ergänzt und hergestellt auf sich Bemerkungen, durch welche auch durch ein ganzes hergestelltes Exemplar bis zu 4 Exemplare zu 44 vermehrt.

Der vierte Band oder die vierte ganze Abtheilung klagt den Zahlen nach mit dem dritten Bande zusammen und geht von S. 469 bis 844. Er gab ursprünglich die Vorlesungen der vorgelesen 161 Dichter, deren Bemerkungen und Lieder in den drei ersten Bänden abgedruckt waren. Die besseren aus den Bemerkungen ausgenommenen Lieder und Gedichte, die sie gefunden wurden und sagt uns auch, dass unsere Ausgabe von Bemerkungen gebrauchen können, als andere gemachte Bücher gemacht. Selbst der Buchhandel der Bemerkungen ist heute der Zeit nach, an unsere Gedichte und einige Bedeutsamkeit nicht zu bemerken gewesen, sagen dass nicht, wenn wir an den Bemerkungen eigene Pläne zu bemerken und Bemerkungen als ein Geschenk der Bemerkungen wurden und gar nicht in Anregung bringen wollten, wie wir auch wissen. Dabei zeigte sich auch schon damals mancher Bedenkend und mancher Hinsicht der Bemerkungen gegen die neuesten Bemerkungen, die gleich durch in dem Liede an Georg und Tempel sich bemerkbar machen. Wo kann aber auch diese Lieder nicht weniger und gebildet sein, nachdem dem bedeutenden Bemerkungen am Tage der Bemerkungen so selbstthätigen Anstand genommen hatten! Wo der Tag Abwesenheit der Hoch- und Hochgesinnten war, da wird es mehr und überall zwiefache Verletzung bringen. Wenn aber allerdings zum Bemerkungen eine hohe Bedeutsamkeit der Bemerkungen, so waren es auch die ernsten hohen Forderungen der Bemerkungen und Bemerkungen, die zum Lieder nicht entbehren werden und nicht bemerken. Und wo wenige Ausgaben haben, wo doch neu durch Bemerkungen und Bemerkungen dieses und schon. — Die übrigen schönen Arbeiten neuer Abtheilung sind vorgenommener und bemerkenswerther Art, eine mehr für das Gemüthe.

Doch abgesehen Interesse hat der letzte Theil, der auf dem Titelblatte angezeigt wurde, der mehrere enthält, 240 Quartseiten füllend. Die angekündigte und mit ausserordentlichem Fleisse bearbeitete Bemerkung der Bemerkungen und ihrer Bemerkungen ist eine sehr schätzenswerthe Bemerkungen, eine Fülle von Bemerkungen und Bemerkungen bietend, die wir hier billig nur anzudeuten haben. — Die *Abbildungen der Handschriften* sind der Bemerkungen bisher gebotenen Bemerkungen beim Bemerkungen zum Bemerkungen sehr wenige Bemerkungen nicht zum Theil und vor, beim auf Theil und vorzüglich auf mehr Lesern verständlichen Bemerkungen, eine Zahl derselben sich ausserdem Bemerkungen bemerkbar, in den angezogenen Noten, die in der Jenaer Handschrift auch eine Art von den Bemerkungen bemerkt sind (bei 852). Die Bemerkungen sind meist neben da, auch in den übrigen Handschriften, doch nicht immer.

S. 853 — 868 folgt eine Abhandlung über die Bemerkungen der Bemerkungen. Sie ist von Professor Dr. B. Bemerkungen in Bonn, welcher sich schon vielfach bemerkbar gemacht hat, aber von Bemerkungen an Bemerkungen besonders geschätzt wurde an. Diese Abhandlung muss uns als Bemerkungen diesem gediegenen Manne, einem Lehrstand vor vor Bemerkungen unserer Leser bemerkbar (S. 723), auch noch gelungen werden. Es wäre wünschenswerth, wenn wir diesen ganz besonders hohen gelungen Gegenstand nicht näher in's Auge fassen werden, um so mehr, da nicht alle Bemerkungen so bemerkt sind, sich das schwierige Werk unternehmen haben wir die Bemerkungen auf einzelne Bemerkungen in englischer Form. Der Verfasst bemerkt

„Nicht wenige unter der grossen Anzahl dieser Lieder der neuen unter denselben, die der Sprache jener Zeit nicht vollkommen mächtig sind, durchaus bemerkbar und durch Inhalt und Form auf grosse Weise anregen. Es bemerken sich nun jetzt auch manche Bemerkungen nicht von den Bemerkungen eigen bemerkt, von denen sie wenige, sogar ungewöhnlich und gut vorgetragen, empfindlich bemerkbar werden." — Der Verfasst hat vollkommen, wenn dem sagt. Indes geht er vorzüglich in Abgemessenen auf vorzüglich neue Bemerkungen der Bemerkungen eines Lehrers, vorzüglich eines erwähnten. Die Lage und Form der Noten hängt mit auch den Rhythmus der Worte zusammen, wo in den Sprachen, wo

Agnesen geschrieben ist, [illegible], von denen Agricola z. B.

Aber kommen diese doch weit deutlich genug, dass der Componist die einzelnen Sylben der Worte lange genug aushalten kann, und auch lange an die Zeit der Componisten kann, der [illegible]

[illegible] Weise der Letzteren [illegible] Sprache eine Romanze [illegible] Text [illegible] Tonschöpfung [illegible] Verbindung [illegible] Wortsinn [illegible] Wiederholung [illegible] Reimen [illegible] Wenn [illegible] Melodie [illegible] Strophe [illegible] Wenn [illegible] Ton [illegible] Wenn [illegible] Wenn [illegible] Wenn

Kronprinz von Hannover.

1) *Vier Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte* componirt von Sr. Königl. Hoheit dem *Kronprinzen von Hannover*. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 14 Sgr.

2) *Drei Lieder für vier Männerstimmen* in Musik gesetzt von Demselben. Ebendaselbst. Preis 10 Sgr.

Es singt noch dem wieder ein Königssohn unter den Adlern der Tonkunst, welcher zum ersten Male laut zu den Leuchtthürmen der Musik sich gesellt. Nicht zufällig, sondern mit Bedacht lassen wir die neuesten Kraftäußerungen des fürstlichen Sängers auf eine Abhandlung folgen, welche die höchsten Herrscher unter den Lenkungen moderner Musik verherrlicht, in deren vielvermögendem Vorgange sich die Seele des königlichen Jünglings oft genug erhebt und zu eigenem Thun begeistert haben mag. Und in der That haben wir hier die Freude, die den Tagen unserer Väter öfter wurde, einen echten Künstlersinger unserer Zeit im würdigsten Sinne in der Person eines jungen Kronerben neu zu begrüßen. Der Inhalt der Weisen seines Dichtung-begabten Gemüthes ist kein anderer als jener, welchem die *Gedichte* der Sänger der Vorzeit huldigten; Dienst oder Minne und Jagdlust sind die Träger des neuen Gesanges, wie jenes alten, und Beiden in einer Innigkeit sittlich treuen Verlangens, wie es vor Allem germanischer Sehnsucht eigen ist, oder in Kraft, die an den Segen der Jagd und des Genusses der Natur Gedanken höherer Erhebung knüpft.

Der vorangehende Gesang behandelt „die Liebe" in folgenden Tönen

„Die Liebe ist wie unser Vaterland
Das uns in Noth und Gefahr zu schützen weiß,
Umgeben uns die Stürme des Verderbens
Steht sie dagegen wie ein Felsen da" u. s. w.

3) Liebeswerben. 3) Erglühen (Sonett). 4) Wiedersehen. Ungeduld, Empfindung, Sehnsucht und Traurigkeit und alle diese Gefühle, in ganz besonderer Weise haben, und aus dem Hintergrunde der Dichtung wirft sie gewissen Bezug der Wehmuth, das stets für sich gewinnt, gefällige Melodien auch in das Lager der Freude, das nur von der Sehnsucht weiß. So wohlthätig eine solche Innerlichkeit des Gefühls auch empfunden gelten mag, so wird sie doch vor dem allgemeinen Anspruch verlieren der vielen Berührungen wegen, in welchen sie mit dem Menschlichen an sich steht, das Jeder ohne Ausnahme theilen muss, schon um der unvermeidlichen Wechselfälle aller Dinge willen, der auch den Glücklichen Mitgefühl lehrt. Dazu kommt noch, dass diese durchkomponirten Gesänge den herrschenden Tongeist der Zeit melodisch und harmonisch, ohne alle Künstelei und jeden Nebenzweck, als innern Beruf ruhig hinnehmen und in der Seelenrichtung allem Oberflächlichen, ihn zu vergeistigen. Durch den Ernst wird Innerer, und durch das entschiedene Streben einer Ausschließlichkeit genommen, so dass auch einer nicht leere Stimme zu harmonischem zu dienen vermögend, zur Anerkennung gelangen kann. Das letzte Lied No. 4 von 3 und von der gelungensten, wie Alles No. 1.

Sollen in den heiligen geheimen Gesprächen, dem noch so viel Unbekanntes und also nur in vagen Tönen Lautes, sprechen auch die gewichtigsten mitunter Besprechungen entweder finden, auch es, dass es theils vor dem Ernste der Tonkunst theils der Liebhaber Gewalt auch unter uns Vorbehalten erscheinen, während die gewissen Gedanken Andere auch bekannter wird. Gleich im ersten Gesange, Jägerlied, von W. Blumenhagen, klingt eine frisch männliche Lust an unser Ohr, dass jeder Musikfreund den Lust mit Vergnügen singen wird. So weniger singen die Gedichte Rastlos und den Lieder verständig, dessen entsprechender und erhebender wird der Genuss, wenn Wortbetonung, der Sinne dem Ausdruck hinzugesellt. — Auch der zweite Gesang Lenau's und Schwab: „Schön ist es auf der hohen Alpe" u. s. w., dessen Unterordnung der Begleitung nicht entbehrt, ist schön, ob wir gleich noch hier einige harmonische Töne anders wünschen. Den neuen, den wir noch zu diesen gewinnen, die den ernsten Charakter des Quartett-Gesanges bewahren, aber der Verwegenheit der harmonischen Begleitungen, also auch hier nicht; es wäre aber ganz am falschen Orte, wenn wir uns dabei verweilen wollten, da an diesen und ähnlichen Erscheinungen hervorragende musikalische Gesetze jungen Komponisten zu Schuld liegen, welche der gesammten Entwickelung, die Langsamkeit unserer Zeiten für Freiheit ansah, entgegen steht. Es ist dann aber so wenig Recht, als wenn man Bekämpfung des Gesetzes für ein Unrecht erklären wollte. Anders aber kann hier nur angedeutet werden. Wichtiger ist die Bemerkung, dass ganz nach dem Worte der besungenen Rose, also mit Grund, die Töne jene rechte Innerlichkeit wieder aufnehmen, wie sie in den Liedergesängen vorwaltet. Auf S. 7 in der ersten Strophe des Textes würden wir es schöner finden, wenn auf den drei Tönen vor und mit dem Halt des Wortes „hold verblühen" auch verschwinden, was hinzugefügt, das Jedem Angenehmes erinnert und weckt ist, wenn es nur nicht übertrieben. — Ausser einigen harmonischen Härten ist „Der Heimath," von Matthisson, so mild, wenn und lieblich dessen gesungen dass es Viele ansprechen wird. Der Druckfehler und nur wenige sind es in den Noten sprengenden und von denen möglich zu verbessern, dass wir sie nicht weiter anzudeuten haben. Die Ausstattung ist so schön, als man es von dieser Verlagshandlung längst gewohnt ist. Und so sind denn diese Leistungen einem neuen jungen Sänger so wahrem Dichter einen vorzüglichen Eingang der verheißenden Welt durch sich selbst freundlich empfehlen.

C. D.

Neue Sammlung deutscher Volkslieder

mit ihren eigenthümlichen *Melodien*. Herausgegeben von *Ludwig Erk*. 1s Heft. Berlin, bei Duncker und Humblot. 1841.

Angezeigt von G. W. Fink.

Die erste Hefte der ersten Sammlung, die wir uns, Lesern mit Vergnügen und nicht schon mit Bemer-

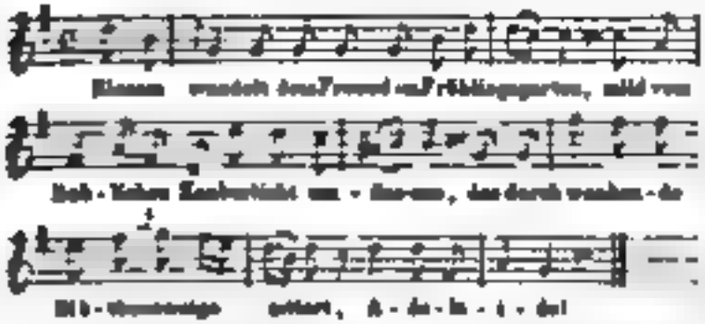
[illegible] Text. Melodien und Verlauf derselben empfehlen, haben auch auch Verfasser hinlänglich bekannt ist. Die neue Sammlung, die nun von dem obigen und unserm hiesigen Componisten Herrn Lotz [illegible] allein besorgt wird, wendet in dieser Hinsicht von der Einrichtung der bisherigen Sammlung ab, und die Verlagshandlung hat sich sogar noch vorgenommen, was auch gelingen wird, wenn auch der Ankauf der Bücher erhöhet wird. Zum Glück für den Herrn Herausgeber werden die Melodien guter Volkslieder noch lange nicht abnehmen, da noch neuere, die in den Volksmund übergehen und gut aufgenommen werden und auch werden sollen. Die neue Sammlung, deren erstes Heft 16 Lieder enthält, verdient eine deutliche Bezeichnung als die erste. Den Anfang macht Clemens Aloys Overbeck's und J. Ab. Peter Schulz's vaterländisches Lied „Wasgau und der Rheinen," das 1781 zuerst veröffentlicht wurde. Dann das seit 1790 viel gesungene „Im Grabe ist Ruh," dessen Komponist *Langhansen* ist, ein unbekannter Name, über welchen einige Notizen einzuziehen wären. Joh. Martin Miller's Lied: „Wer sorg ist und auch Leid und [illegible] auf der Bahn von Clemens Brentano Noch einen [illegible] Volksgesängen verbreitete Lieder in ungekünstelter Melodie der neue schöne und [illegible] das bekannte heroische Bettlerlied; ferner einige ehemalige mit Gesellschaftsliedern, als Reinecke [illegible]. Es kann [illegible] mehr singen zu hören." — Johann [illegible] „Da Nachbars zum Lande, wo hat da so schön" — Schulze's: „Wohnst Kameraden" [illegible] Schon diese kurze Angaben werden zur Empfehlung der neuen Sammlung genügen. Auf weitere Untersuchung und Bekanntmachung einiger unbekannten gebliebenen Dichter und Komponisten hoffen wir von der Hand des Herrn Lotz noch mehrere erhalten haben eine gründliche darauf verwendenden und einige genaue Angaben haben zu können, als Verwaltung unserer hiesigen Bibliothek, in welcher wir [illegible] einige verschollene Bestrebungen hervorgesucht und bewahrt haben.

Ehe wir, dass wir in unserer Besprechung der ersten Hefte der neuen Sammlung dieser Ausgabe vergessen, die Benennung des Liedes von Pfeffel „Gott gebe mich Acht [illegible] beizubehalten, indem wir es so bekannt hören, dass wir das Liedchen nicht einem neuen Lesungen zum Besten [illegible] gebrauchen würden. Es hat uns, dass sich unser Liedchen noch [illegible] und dass wir uns durch gewiss Hefte [illegible] Blumen von Lotz noch [illegible] da uns bisher so gut als unbekannt gebliebene Komponisten gefunden haben, und [illegible] Herr der Herausgeber die [illegible] bestens danken können. Vorzüglichen Dank für freundliche Unterstützung haben wir dem Herrn Pastor prim. *Schmidtmeyer* und dem Herrn Organisten *Fr. Wilh. Lotz* abzustatten. Wir haben unsere Mittheilungen aus einer Quelle [illegible] Herrn, [illegible] jetzt [illegible] einen Wunsch [illegible] gestatten [illegible] was in solchen Fällen [illegible] mitgetheilt zu werden. Also

Karl Philipp Emanuel Pils

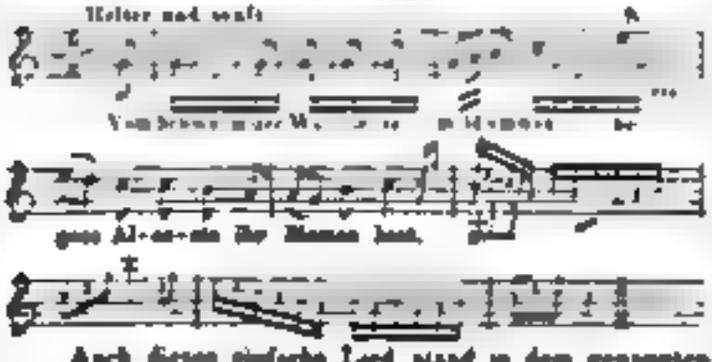
war der dritte Sohn eines Organisten in Cöthen, welcher sich mit Recht von [illegible] zu der Verbesserung der Klaviatur und durch Erfindung eines Looks für Instrumentenmacher verdient gemacht haben soll. Der genannte hatte seinen Namen studirte in Leipzig Jura, und über das Jahr seines Lebens [illegible] Nachrichten haben. Nur von einem grossen Tonkünstler, dessen Werkchen für unsere Grossväter in Deutschland und Europa, so verbreitet war, hatte das [illegible] Organisten. Wir haben es hier mit *Emanuel* zu thun.

Dieser besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und begab sich nach Leipzig, um Theologie zu studiren. Seine Liebe [illegible] für [illegible] verlegenen zur Musik und zu unserer Sprache, [illegible] und [illegible] [illegible] Wesen er Organist und Gesangmeister der Schule zu Cöthen als Nachfolger seines Vaters [illegible] Hier machte [illegible] Fortgang als Organist und auf anderen Instrumenten so grosses Aufsehen, dass man Ruf des Leipzigers erhielt. Dass war der Herzog, Leopoldstadt [illegible] und bei der geringsten Reise in seine geliebte Residenz gebotte Herr so viel geringen Lohnes und besserer Laune, dass er ihr ganz [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Bald wurde er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]



Ein drittes, von Pfeffel gedichtetes Lied: „Vom Sehnsucht der Weste so lind umweht," fand recht gerugsamen Eingang und wurde lange und allerwärts mit Lust gesungen. Es ist unter Anderm auch in Dr. Luther's musikalischen Jugendfreund aufgenommen, aber in der dritten Auflage desselben mit Recht ausgestrichen worden, da es sich für die Jugend nicht eignet, auch nicht für sie komponirt wurde. Fügen wir es den beiden ersten, noch immer fast allgemein bekannten, bei, um eine Melodie der Vergessenheit zu entreissen, die eine Geschmacksrichtung der singenden Welt vor länger als 25 Jahren bezeichnet.

Die Nelke.



Auch dieses einfache Lied stand in dem genannten Liederhefte, ist also gleichfalls auch in Leipzig komponirt und gedruckt worden.

In Gaben suchte nun Pfeffel seine Anwesenheit zunächst auf den Sängerchor und die Kirchenmusik, die beide vervollkommnet wurden. Er selbst erhielt darum nach und nach mehrere Pfründen; unter diesen zum Ersteinen: „Die Felder sind nun abgemäht," als Chor, Duett, Arie und Choral für die Gemeinde. Diese Arbeiten sind später sehr zerstreut worden, so dass sich in Gaben nur noch Einiges davon vorfindet. Besonders sind vier neue Chorale zum dortigen Gesangbuche von ihm gesetzt worden, die unter seinem Namen und mit seinem Satze in *M. Hartmann's* Choralbuche stehen: 1) Alles Weltes Herrscher u. s. w.; 2) Wie wenig wird an guten Stunden u. s. w.; 3) Nicht um Reichthum u. s. w.; 4) Wenn zur Vollführung deiner Pflicht u. s. w. — Von seinen zwei Operetten: „Die Pferdemarkt" und „Das Denkmal zu Arkadien" ist dort wohl mehr zu hören. In seinen letztwilligen Konzerten führte er Manches darum auf; darunter war das Lied lange zu Volksmunde: „Herr, Vater, in deinem Schatten", jetzt ist es verklungen. Von Orgelkompositionen sieht man dort jetzt kein Blättchen mehr; wahrscheinlich spielte er lieber, als er schrieb. Ueberhaupt war die praktische Musik seine vorzüglichste Ergötzung und sein Spaziergang in den schönen Umgebungen der Stadt. Daneben sich er ungern, weil Lieb und Einigkeit fehlte. Der Schulunterricht war seine schwächste Seite; auch gab er sehr wenige Privatstunden. Uebrigens war er mit Wenigem zufrieden und schätzte sich glücklich, wenn er dann und wann einige Groschen für ein Glas Wein erübrigte.

In seinen letzten Jahren beschleunigte seine Kränklichkeit eine eitrige Krisis: Ein damaliger Prediger brachte auf der Kanzel viel gegen die Franzosen und Napoleon vor. Als der Prediger von der Kanzel ging, spielte Pfe mit starken Bässen die Marseillaise, wurde verklagt und erhielt vom Konsistorium den Verweis, dass sich der *Orgelschläger* des Gesanges der Art für immer enthalten solle. Nach langem Brustkrämpfen starb er (kinderlos) an der Auszehrung am 20. Juli 1810, in einem Alter von 60 Jahren, 1 Monat und 20 Tagen. Seine Grabstätte sucht man vergebens.

Nachrichten.

Leipzig, den 15. November 1841. Fünftes Abonnement- oder Gewandhauskonzert, den 4. Novbr. 1841. Konzert-Ouvertüre von Jul. Rietz. — Arie von de Beriot, gesungen von Fräul. *Elise Meerti*. — Fantasie für Flöte von Ludpeintner, vorgetragen von Herrn *Grenser* sen. — Duett aus Zemire und Azor von Spohr, gesungen von Fräul. *Meerti* und Herrn *Teyn*. — Fantasie mit Variationen für Violine, komponirt und vorgetragen von Herrn *Camillo Sivori*. — Sinfonie von Franz Schubert (C dur).

Die Aufführung der schönen hier schon oft, immer mit vieler Anerkennung zu Gehör gebrachten Ouvertüre von Rietz (gedruckt bei Fr. Kistner) war sehr gelungen und erhielt allgemeinen Beifall. Die von Fräulein Meerti recht gut gesungene Arie von de Beriot ist zu nur auf leeren Virtuoseneffekt berechneten Gesangstück in Walzerform; auch bei der glänzendsten Ausführung kann es wahren Kunstgenuss nicht bieten, und wir rathen daher jeder tüchtigen Künstlerin, die, wie Fräul. Meerti, Sinn und Kraft für Höheres und Besseres hat, sich von dergleichen möglichst fern zu halten.

Herr Grenser sen., erster Flötist unseres Konzertorchesters, erntete mit seinem ausgezeichneten Solovortrage allgemeinen sehr verdienten Beifall; von einem anerkannten Künstlerfahrung hatten wir aber die Wahl einer künstlerisch werthvolleren und dadurch zugleich dankbareren Komposition erwartet; denn auch die besten Variationen müssen hoher sehr verschlungen sein, wenn sie einen guten Erfolg immer sicher sein wollen.

Das bekannte, schöne aber ziemlich schwierige Duett von Spohr sangen Fräul. Meerti und Herr Teyn recht gut und mit vieler, wohlverdienter Anerkennung.

Herr Camillo Sivori empfing schon bei seinem Auftreten lauten Beifall, und dieser folgte wiederholt seinem

[illegible] besonders in engen Verhältnissen, [illegible] Spiele. Im Ganzen und vor [illegible] durch Spiel und Kompositionen nicht so sehr [illegible] werden, der in einem verhältnißmäßig [illegible] Anordnung von Virtuosenkunststücken [illegible] und bei der brillantesten Ausführung ermüdet und wirkt um so weniger erfreulich, wenn man einem Künstler vor sich hat, der viel Konzerte, ja das Ausgezeichnetste zu geben vermag und daher auch geben sollte.

Das bedeutendste Konzertgenuß und das meiste Interesse bot in diesem Konzerte wieder die herrliche Symphonie von Franz Schubert, deren Ausführung unter Herrn Konzertmeister David's Leitung in jeder Hinsicht vortrefflich war und den gewiß, hervorragenden Beifall wahrhaft verdiente, der sie nach jedem einzelnen Satz zu Theil wurde.

Das nächste Abonnement-Konzert fand, in Rücksicht auf den am 11. November [illegible] Geburtstag, veranstaltete Festfeier, an der wir [illegible] persönlich [illegible] Theil nehmen konnten, [illegible] Donnerstag, den 12. November, statt. In den ersten *Felix Mendelssohn-Bartholdy*, welcher einige Gewandhauskonzerte diesen Winter zu dirigiren versprochen, wieder an seinen alten Platz und wurde mit wahrem Jubel begrüßt. Das Orchester, seinen begeisterten Führer an der Spitze, spielte die Ouverture zu Oberon, welche das Konzert eröffnete, vortrefflich, so fein, frisch und lebendig, wie man sie selten anderwärts hören dürfte. *Fräul. Meerti* sang die Kavatine aus Robert le Diable von Meyerbeer „Va, dit-on, ce mien enfant" sehr schön und mit vollem Organ; es gelingt ihr überhaupt der Vortrag sogleich, weniger koloraturmäßige Gesangspartien zu Gehör, denen dann eigne Ihre voller, sonoreren [illegible] Stimme zu Gebote zu sind [illegible] für so [illegible] Ausführung ihrer koloraturreichen Ausbildung die beste Gelegenheit.

Eine [illegible] Komposition [illegible] zu Herrn *Mosewius* [illegible], welcher eine [illegible] Ouverture und [illegible] mit [illegible] Orchester und [illegible], heute von Neuem, sehr gelungen und mit allgemeinem entschiedenem Beifall vortrug. Er besitzt noch sein durch schönen, vollen und hohen Ton, gewandte und kräftige Bogenführung, bedeutende Fertigkeit und ausdrucksvolle Vortragsweise; durch Ihres Auftreten wird sein Vortrag fast noch zu Unterstützungsmittel. Freudige [illegible] Belohnung und Anerkennung [illegible], und Herr Mosewius durfte den [illegible] Beifallsbezeugungen [illegible]. Wir [illegible] hören, ist er in Neuenburg als tüchtiger Konzertvirtuose zu Ansehn gelangt worden, und wir möchten die dortige Kapelle fast um diesen tüchtigen Besitz beneiden.

Die Herren *Tuyn* und *Pögner*, der oft gerühmte sehr vorzügliche erste Bassist unserer Theaters, sangen das große Duett aus Wilhelm Tell von Rossini vortrefflich und mit vieler Wirkung. Es ist recht zu bedauern, daß diese Wirkung schon in der so [illegible] komponirten Komposition begründet liegt, indem dann meist die Ausführung selbst nur zu sehr überwiegt, da auf den Werth der Komposition auch der Anspruch an den Vortrag derselben sich steigert. In diesem Duett erfordert namentlich die Tenorpartie [illegible] jeder Hinsicht durch Stimme und ganz vorzügliche [illegible] ausgezeichneten Sänger, wenn sie auch nur genügend ausgeführt werden soll, wo haben daher auch [illegible] Lob [illegible] auf das Produkt [illegible] gerechtlich verzichten müssen und sind deshalb beiden geehrten Künstlern für ihre gelungene Leistung nur um so mehr Dank schuldig.

Den zweiten Theil des Konzerts füllte die Symphonie in A dur, No. 7, von L. van Beethoven, deren Ausführung unter Mendelssohns Direktion vortrefflich war und das Publikum sichtbar entzückte. Wie wir hören und erfreulich vernehmen, wird Mendelssohn auch einige Konzerte zu Gewandhauses dirigiren, auch uns den Genuß seines Meisterspiels gewähren und vielleicht einen Chöre zur Antigone von Sophokles aufführen. Möchte dem Allen doch [illegible] werden!

In der Thomaskirche fand eine größere Aufführung des Oratoriums „Jephta" von Händel durch den Thomanerchor unter Leitung seines würdigen Kantors Herrn *Weinlig* statt; auch bei der Musikverein *Euterpe* seine Konzertunterhaltungen begonnen und wir werden unsere Zeit über diese und andere musikalische Leistungen ausführlich mit berichten. †

Sommervergnügungen u. s. w. in *Italien*.

(Fortsetzung.)

Padua. Nach dem Feste von Meyerbeer's Neuem in Paris gab man Rossini's Semiramis, in welcher Rolle die Nevati (Mad. Laure Neval, eine Engländerin), die sich unlängst zu Mailand so Gunsten eingekommen, mit ihrem schönen Stimme und großem Vortrag vielen Beifall erwarb. Die Brambilla (Marietta), als Arsace, war wie gewöhnlich. Mazzarini Bassiano, Leonardi und Torre wirkten auch Kräften mit. Ersterer ist, wie aus diesem Blättern bekannt, aus der Lavenzer Schule und Professor. Die Contralto ist der Prima Donna Albertazzi. Tenor Oliveri, Basso Carnago und dem Bassisten Bottacchi, und Donzelli's Partien, mit eben denselben, erfreute sich einer guten Aufnahme.

Die *Neuel* hat dem es gefallen, dass sie auf Anfragen dato für die ungewisse Impresa del Santo engagirt worden ist.

Bassagno. Ganz unerwartet eröffnete auch dieser Badeort unweit Padua sein Theater. Die erste Oper Marino Faliero von Pepa Donizetti, worin der erste große Sänger die Titelrolle gab, machte den Anfang. Die Manzoni war die Prima Donna, und ein gewisser Capetta, der als Tenor, angekündigt, zum ersten Mal die Bühne betrat, konnte vor lauter Schrecken nicht singen; bei alledem gefiel Alles sammt und sonders. Ein wahres Gaudium war nachher der Elisir d'amore mit der Manzoni, dem Tenor Zambelli, Marchetti und Marchesini.

Rovigo. Mit dem größten Jubel wurde auf der heurigen Fiera d'Agosto die Gemma di Vergy, in der die Felicite Pruneponti), Tenor Guasparo und Bassist Ronzani aufgenommen. Der Autor und der Schauspieler [illegible]

den auch Beifall. Segur in Donizetti's Parisina ging alles gut, versteht sich für hier.

Venedig. Im Teatro Apollo debütirte zum ersten Mal in Italien Mad. Katharina Ruth-Börnstein als Pirata, mit hübscher Stimme und Beifall. — Im Teatro Benedetto gab die Gesellschaft von Battaglia (s. d.) den Elisir d'amore und Barbier di Siviglia, ohne Furore zu machen. — Im Teatro S. Samuele erhielt auch die Sonnambula kaum mit der Fouché.

Ceneda. Bellini's allerliebste Beatrice di Tenda, mit der Gobbi, der Tassini, dem Tenor Zilioli und Bassisten Soperchi fand ungemein starken Applaus, was von diesem kleinen Theater nicht zu vermeiden ist. Mercadante's Vestale gefiel nur theilweis, was allerd. nur zum Erstaunen ist.

Belluno. Ganz so wie in Ceneda (s. die vorige Rubrik); dasselbe gilt von *Feltre.*

Udine. Die hiesige Fiera di San Lorenzo ward vor Allem in musikalischer Hinsicht mit Bellini's Puritani gefeiert, worin aber blos einige Stücke gefielen, und wären die Sänger (die Boldrini, Tenor Storti, die beiden Bassisten Guicciti und Torre) nicht das was sie sind, d. h. recht brav gewesen, so hätte es mit der Musik selbst etwas finster ausgesehen. Guicciti erregte schon in der Introduzion die gute Laune bei den Zuhörern; die Sortita der Boldrini, den Storti steigerten diese gute Laune; hierauf beklatschte man das Quartett, die Polacca, das Duett der beiden Bässe und das Rondo der Boldrini. Donizetti's Roberto d'Evreux mit der Boldrini, der Sora, dem Tenor Montresor und Guicciti traf ungefähr ein gleiches Loos; die Boldrini war die Begünstigteste unter Allen. Im Marino Faliero zeichnete sich Torre als Protagonist aus.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

In der Sitzung der Pariser Akademie der schönen Künste vom 2. Oktober wurde der erste Preis für Komposizion einer zum Behufe ausgesezten dramatischen Kantate Herrn Mallard von Montpellier zuerkannt und darauf das Werk selbst aufgeführt. Herr Mallard ist ein Schüler Laberne's und Barbereau's. Ausserdem wurden noch zwei Akzessitpreise ertheilt, den Comité Mitglieder die Herren Cherubini, Halevy, Berton, Carafa.

Rubini hat sich von Bordeaux nach Bayonne begeben, von wo er nach Madrid zu reisen gedenkt, um daselbst eine Reihe von Vorstellungen zu geben.

Ankündigungen.

Bei **B. Schott's Söhnen** in Mainz erscheint mit Eigenthums-Recht:

Adam, A., La main de fer ou un mariage secret, opera comique en 3 actes, paroles de Scribe et de Leuven.
Herz, H., Trois airs de Giselle, en forme de divertissements. Op. 195.
— — La Charlotte Grisi, grande valse brillante.
Mulkbrenner, F., [redacted] let de Giselle. Op. 153.
— — et **J. Artôt,** Duo brillant pour piano et violon sur des motifs du ballet de Giselle. Op. 154.
Lecomte, M., 4 rondeaux sur des motifs de Giselle. Op. 41.
Lucas, N., 3 maladies italiennes variées à 4 mains pour le piano. Op. 109.
Musard, Quadrilles de contredanses: les deux voleurs, l'écharpe rose et les soirées de Ranelagh.
Thalberg, S., Romance variée.
Tulou, 7me grand solo avec orchestre ou piano. Op. 86.
Wolff, E., 24 nouvelles études en 2 suites. Op. 50.

Hundert Gesänge der Unschuld,

Tugend und Freude mit Begleitung des Claviers. Gemüthlichen Kinderherzen gewidmet. Erstes Heft. Siebente verbesserte Auflage. Nett gehaftet. Sieben 15 Ngr.

Diese herrliche Sammlung, längst schon der Liebling des Publikums, ist bereits durch so viele öffentliche Urtheile und überaus günstige Recensionen anerkannt, dass wir uns begnügen können, auf diese zu verweisen. Sie sind zu finden in: Sebodes krit. Bibliothek. — Berlin. Repert. 1828. II. 0, 1830. I. 6. — Litteraturbl. für Volksschulen 1828, 4., 1833. 5. — Hamburger Blätter 1833 Decbr. — Abendzig. 1837, vom 17 Mai. — Tausenden, die sich schon an ihr ergötzten, ist sie bereits bekannt. Denen, welchen sie noch nicht ist, wollen wir sie bestens empfehlen. Jeder Vater, der die kleine Ausgabe daran wendet, wird sich überreichlich belohnt fühlen, wenn ihm seine kleinen Lieblinge daraus ihre Kinder Seelen und Herzen grüßen lassen.

(Vorräthig zu haben in allen Buchhandlungen.).

Das von Herrn **Schott's Söhnen** schon vorläufig angekündigte

Stabat Mater von Rossini

wird, nach Uebereinkommen, im Verlage von Herrn **Aug. Cranz** in **Hamburg** mit Eigenthumsrecht für Deutschland erscheinen. Der vollständige Klavierauszug ist bereits gedruckt, und kostet 4 Thlr.

Dessen Inhalt: No. 1. Achtstimmiger Chor. — No. 2. Aria für Tenor. — No. 3. Duett für 2 Altstimmen. — No. 4. Aria für die Sopranstimme. — No. 5. Terzett für Sopran, Tenor und Bass. — No. 6. Aria für die Sopranstimme. — No. 7. Duettino für Tenor und Bass. — No. 8. Solo für Bass mit sechsstimmigem Chor. — No. 9. Quartett für 2 Soprane, Tenor und Bass. — No. 10. Aria für den Sopran 2de. — No. 11. Aria für den Sopran 1me. — No. 12. Quartett für 2 Soprane, Tenor und Bass (ohne Begleitung). — No. 13. Schlusschor. — Der Anzug ist geziert mit Facsimile des Titels und mit Portrait des Componisten.

Leipzig, den 15. November 1841.

Friedrich Hofmeister.

Bei **Friedrich Hofmeister** in Leipzig ist zu haben:

Accord- und Tonleiter-Tabelle für junge Musiker.

So eben erschienen:

Fünf Lieder für eine Stimme, mit Pianoforte von Gustav Rebling. ½ Thlr.

welche sicherlich überall so gefallen werden, als sie hier gefallen.

Magdeburg. **Creutz'sche Buchhandlung.**

In unserm Verlage erschienen soeben und sind durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen:

Frédéric Chopin

Op. 46. Allegro de Concert pour le Piano.
47 Quatre Ballades pour le Piano.
48. 2 Nocturnes pour le Piano.
49 Fantaisie pour le Piano.

Leipzig, den 17. November 1841.

Breitkopf & Härtel.

So eben ist erschienen:

Das musikalische Europa, oder Sammlung von durch gründliche authentische Literaturberichte über alle jetzt in Europa lebende ausgezeichnete Tonkünstler, Musikgelehrte, Componisten, Virtuosen, Sänger u. s. w. in alphabetischer Ordnung herausgegeben von Dr. H. Schilling, Herzogl. S. H. Hofrath u. s. w. Zweite Lieferung.

Die musikalischen Kenner der ersten Lieferung werden sich diese Fortsetzung von ihren Verhandlungen wünschen lassen, und der dritten (letzten) Lieferung, welche unter der Presse ist, baldigst gewärtigen.

Speyer, im November 1841.

F. C. Neidhardt'sche Buchhandlung.

Neuer Musikalien-Verlag
...
Trautwein u. Comp. in Berlin.

a) *Gesang.*

Bach, A. W., Op. 100. Psalm „Jauchzet dem Herrn," für Soprano, Alt, Tenor und Bass mit Orchester. Partitur mit untergelegtem Klavier-Auszug. Textdruck deutsch. Subscr.-Preis 6 Thlr.

Bernbeck, Fr., 6 Lieder für 1 Singst. mit Pfte. 1 Thlr.

Bernreuther, v. Gerth, Lied aus Anfangsgründe der Musiktheorie für Bel-canto oder Chor-Sänger mit Pianoforte-Begl. Partitur und Stimmen. 1 Thlr.

Brieberg, Fr., 3 Lieder für eine tiefe Singst. m. Pfte. Eine Composition von Beethoven (componirt für 4 Singstimmen). Partitur und Stimmen 1 Thlr.

Eckert, C., Judith. Oratorium (Textd. Subscr.-Pr. 6½ Thlr.

Gesänge der Stralsunder Liedertafel für 4 Männerstimmen. Componirt von J. C. Kayser, in Musik gesetzt von Mark. Löwe und Mitgliedern. Partitur und Stimmen. Erstes Heft 1 Thlr. Zweites Heft 1 Thlr. (Im ersten Hefte sind enthalten: 1) Constantinischen Triebfeld. 2) Schweizer Lied. 3) Das Schlachtgesang. Im zweiten Hefte: 1) Das Lied vom Pokal. 2) Der Spielmannssohn und der Jäger. 3) Otto-Lied. 4) Chorgesellenlied.)

Händel, G. F., Theodora. Oratorium. Clavierauszug. Subscriptions-Preis 1 Thlr.

Hirth, L., 6 Gesänge für 4 Singst. mit leichter Klavierbegleitung. Op. 28. 1 Thlr.

Lassus, Orlandus de, Cantate a voci sole (Psalm XXXVIII, 2—13) Herrn sprache nicht. Schwedisch versetzt v. W. Bohn. Partitur 1 Thlr.

Liedersammlung. Sammlung ausgewählter Gesänge für eine Singstimme mit Pianoforte. No. 21—30. Der 30 Numern enthaltende Schluss-Band dieser Sammlung, welche Gesänge aus den im Verlage derselben erschienenen Liederheften von Fr. Curschmann, B. Klein, Fr. Kücken, v. Lenz, H. Marschner, Joh. Mosewius, C. G. Reissiger, Jos. Schneider, Schnyder v. Wartensee, v. Seyfried, Stegmayer, Wenzel, W. Taubert, Wendelsberg, Julius Werner etc. enthält (br. mgr. 1 Thlr. 15 Sgr.) ist so eben fertig geworden.

Meyerbeer, Ein Gebet aus der Oper: Die Hugenotten. Für eine Singstimme mit Pianoforte. 5 Sgr.

Mosewius, J. T., Die Kunst des Gesanges. Theoretisch-praktische Gesangschule für den gemischten Chor. Englisch von Schulgesangbuch. Piano reduzierte Ausgabe. Heft 1 Thlr.

Reichardt, A., Die Vorabendstunde. Gedicht von Theodor Körner für 4 Männerstimmen mit Musik gesetzt. Op. 181. 1 Thlr.

Reichelt, Fr., 4 Lieder und Gesänge für Soprano, Alt, Tenor und Bass. Partitur und Stimmen. Op. V. 1) Cabrera im Exil. 2) Das Lied. 3) Frohes Leben. 4) Verschied. 5) Was kannst du nur sagen? 6) Barcarole. 1 Thlr.

— 3 dreistimmige Lieder für 3 Soprane und Alt. Partitur u. Stimmen. (Op. 8. 1) Lied (Gedicht von Lenau). 2) Lied (Ob das mag Frühling sein?) 3) Der Tanz (Gedichtung). 4) Die Lerchen von Libeck. 5) Polonaise vocale von Lenau. Preis 1 Thlr.

Reinecke, C. H., Rheinlied. Gedicht von Adolph v. Schaumburg. Für 4 Männerstimmen. Partitur und Stimmen 1 Thlr.

Reinwald, Rosalie, Junius. Sammlung komischer und ernster Lieder. Arien und Gesänge mit Pianoforte-Begleitung. No. 28. Zauberhafte Instrumental-Musik aus Kapellmeister von Feinthal 1 Thlr. Auch sind bereits jetzt die No. 17—19 als zweites Heft à 1 Thlr. und die No. 20—22 als zweites Heft der Sammlung à 1 Thlr. zu haben. Alle 6 Hefte kosten 4½ Thlr., die einzelnen 28 Nummern aber zusammen 6 Thlr.)

Seifert, C. F., Herr und Allgewaltiger für 4 Männerstimmen mit Tenor-Solo mit Pianoforte. Op. 11 1 Thlr.

Serwien, E., Lieder für 1 Singstimme mit Pianoforte. Op. 4. Heft 1 2 Lieder, zweites Heft 2 Lieder mit Violine). Jedes Heft 1 Thlr.

— — Vier Lieder von Chamisso. Für Sopran oder Tenor mit Pianoforte. Op. 5. 1 Thlr.

Teichmann, A., 3 Psalmen. Melodie verändert von der 4. Strophe des 8. Psalmes. 1 Thlr.

Tiedemann, C., Weihnachtslied. Religiöse Lösung nach Goethe's Faust für Sopran mit Chören. Chor und Begleitung des Pianoforte. Op. 6. Partitur und Chorstimmen. 1½ Thlr. Die Chorstimmen allein 1 Thlr.

— — Sechs Gedichte von Chamisso, Gräfin Reichert und Anderen für Sopran oder Tenor mit Begleitung des Pianoforte. Op. 12. 1 Thlr.

Werke, klassische, ältere und neuere Kirchenmusik in originalen Chorstimmen und in vollständigen Partiturausgaben. 27 Lief. (Händel, G. F., Theodora. 13 Bogen. 1½ Thlr.

b) *Instrumentalmusik.*

Haydn, J., Quatuors pour 2 Violons, Alto et Violoncelle. Nouvelle Edit. en Partition. No. 14—16. Subscript. Preis für je 10 Numern 4 Thlr. jede Nummer einzeln 1 Thlr. Eine dieser neuen, höchst correcten und eleganten Partitur-Ausgaben ist von Anfang 1840 ab vorgedruckenen in jedem Monat eine Nummer erschienen und wird namentlich eine Numer bis zum Schluss der Ausgabe erscheinen.

c) *Literatur und Studien der Musik.*

Anthologie vorzüglichster Musik-Werke in getreuen Schriftart von Meistern alter und neuer Zeit. Zur Beförderung der besseren Studien der Musik unter Aufsicht der musikalischen Section der königl. Akademie der Künste zu Berlin herausgegeben. 13 Lieferung. Fuge von Astorga. Psalmen 5 6 von mir da 1 C. Stranger (Textd. wurde schon) Introduction und Fuge für Orgel oder Pianoforte) von M. G. Fischer. 14. Lieferung. Motette von Pitoni. Fuge von Marcello. Instructiv Fuge von Fr. Kayser. Alle dieser 17 Lieferung ist eine neue Sammlung geschlossen, welche 44 Meister Compositionen über so reiche Muster aus den letzten Jahrhunderten enthält, deren Werth durch das competente Urtheil der Herausgeber verbürgt wird. Der wöchtliche Subscriptions-Preis jeder Lieferung ist 1 Thlr., dennoch der den Lesern 6, Thlr., welcher zu entrichten zu haben ist.

Berlioz, H. L., Die gesammte Musik und ihre Grundgesetze vorgetragen. Neue Ausgabe. gr. 8. broch. 22½ Bogen. 3 Thlr.

Reichardt, L., Briefe im Gebiete der Tonkunst. Musikalische Zeitschrift in 52 Wochennummern. Ein Jahrgang für das Jahr 1841 gr. 8. 1 Thlr.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter steter Verantwortlichkeit

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 24ten November. № 47. 1841

Ueber die Darstellung der Antigone.

(Mit Genehmigung des Herrn Verfassers aus der Preussischen Staatszeitung abgedruckt.)

Der Verfasser dieses war veranlasst worden, sich in einem Artikel der *Staats-Zeitung* über die [illegible] und denkwürdigste Erscheinung in der Dramaturgie, über die Aufführung der Antigone, zu erklären, und er dem Verständnisse dieses Stücks hervor früher viele Lust und Aufmerksamkeit gewidmet hat und mit den Hauptaufgaben, welche hier zu lösen waren, eingermassen bekannt scheint, hatte sich, um dieser Aufforderung zu genügen, mit einem Freunde verbunden, welcher besonders im Musikalischen das Urtheil übernehmen sollte. Beide sind jedoch übereingetreten, vorzüglich weil sich bereits so viele Stimmen über den Gegenstand hätten vernehmen lassen. Der Verfasser dieses gab daher auch nur Vorbereitungen auf, in dieser Sache mitzureden, schrieb aber dennoch die folgenden Bemerkungen nieder, um sich selber über jene Leistung mit klarer zu setzen; macht er sie hier bekannt, so geschieht es, weil einige Freunde der Meinung sind, sie könnten auch neben den übrigen Aufsätzen über jene Vorstellung bestehen. Das hier Gesagte bezieht sich vorzüglich auf der ersten Aufführung; der zweiten beizuwohnen war der Verfasser abgehalten, war jedoch bei einer Probe derselben gegenwärtig, und ist insofern auch von der zweiten unterrichtet.

Wenn unser erhabener und kunstsinniger König eine Sophokleische Tragödie wieder ins Leben rufen wollte, so konnte hiermit keine sklavische und pedantische Nachahmung des Alterthümlichen bezweckt werden, sondern die Hervorbringung des Gesammt-Eindruckes dieser Kunstwerke mit den Mitteln, welche uns zu Gebote stehen. Die griechische Tragödie wurzelt zwar in der griechischen Volksthümlichkeit und im Boden des Alterthums; aber sie ist, wie jedes wahrhafte Kunstwerk, zugleich erhaben über diese Besonderheit und etwas allgemein Menschliches, und kann auch, ohne Anderes auszuschliessen, ewig Gültiges, welches jeden Gebildeten durch die Gewalt des Genies eben so gut wie das plastischen Werke des Alterthums wieder anspricht; selbst wer ganz in moderne Kunstformen eingewöhnt ist, muss dies zugeben, wenn jene Bildung nicht so völlig einseitig geworden ist, dass auch die Bildwerke vom Parthenon oder Laokoon und die Nachbildungen davon nicht berühren. Man wendet ein, die Motive der griechischen Tragödie seien uns zu fremd. Aber wer gäbe zu bedenken, ob uns nicht die Motive vieler Tonwerke und besonders Opern, die dennoch gefallen, um nichts weniger fremd sind als die der Sophokleischen Aufgaben. Dass man der Pedanterie habe, auch in diesen Motiven und in der übrigen aus der Lage der Lebensverhältnisse des Volkes und des Zeitalters, worin das Stück spielt, Hervorgehende herauszufinden, ist freilich eine Voraussetzung für den Genuss jedes dramatischen Kunstwerkes, welches nicht aus dem Kreise unserer nächsten Umgebung genommen ist. Unter dieser Voraussetzung konnte das Stück unsern Landsleuten nicht verständlich, und Alle anerkennen, wie er grossartig und erhaben, so war zugleich [illegible] und harmonisch, die Spannung erhält sich bis zur letzten Weihe des Kranz, welche der Natur der Sache nach nicht mehr suspendirt kann, weil es auf nichts Weiteres mehr ankommt. Alles hat Einheit, Form und Gestaltung. Alles wird mit einfachen Mitteln erreicht. Indem diese Vorzüge des Stücks bei der Aufführung zur Anschauung kamen, sogen uns dadurch das Wesentliche des Alterthums, den Geist des Alterthümlichen ein. Ob daher dieses und jenes von der antiken Darstellungsweise abweicht, ist von geringem Belang für den Gesammteindruck, und es hätte vielleicht ein trockenes Werk abgegeben, es wäre vielleicht das Wesentliche in Nebendingen untergegangen, wenn man die genaueste Aehnlichkeit mit einer antiken Vorstellung des Stückes erstrebt hätte. Wie es gegeben wurde, ist es mit Geschmack und Urtheil in Scene gesetzt: ich möchte sagen, es nähert uns das Werk der Tragödie überhaupt in einer reinsten und gediegen Form vor die Augen. Seine Wirkung beruht aber keineswegs etwa auf dem Sophokleischen Masse allein, dessen Erkenntniss eine Sache der Urtheilskraft wäre, noch auf der allerdings bewundernswürdigen Wahrheit der Gedanken, sondern das Sinnliche, in ihrer einfachen Klarheit, ergreifen unmittelbar das Gemüth [illegible] und bringen so, wenn nicht der Chor Ruhepunkte gewährte, ohne doch zu zerstreuen, und Gesang und Instrumental-Musik die Leidenschaft zeugten und die Gemüther aus dem dargestellten Leben in ihre Harmonie tauchen, ohne sie aufzuheben. Hierauf haben auch die alten Dichter den schon aus anderen Gründen nothwendigen Chor berechnet, und wir können nicht einsehen, wes-

[illegible] freilich mit dem Vorwurfe des zweiten Ein- [illegible] Uebertragung verbunden [illegible] es ist der erste Versuch der Wiederbelebung [illegible] Tragödie sehr verständig mit der Antigone gemacht worden, weil sie durch in Rücksicht der Decoration die wenigste Schwierigkeit darbietet und eine gute einfache Behandlung des Chors erlaubt. Auch ist diese auch durch besonders grosse Einfachheit in der [illegible] Vorstellungen, Lebensansichten und Sitten des Alterthums verlangt.

Die [illegible] Einrichtung war in Verhältniss zu der beschränkten Räumlichkeit höchst zweckmässig getroffen. Damit der Boden des Orchestra frei bliebe, mussten die Bänke, wo möglich in einer Rundung, aufgezogen; diesen Vortheil bot das kleine Theater schon dar, in welchem die Aufführungen stattfanden. Die Bühne ist fünf Fuss über die Orchestra erhöht; dieses Verhältniss ist sehr ansprechend, und die handelnden Personen, namentlich der König, werden dadurch gegen den Chor angemessen hervorgehoben. Man hat die verschiedene Angabe der Höhe des griechischen Theaters so gute bis zwölf Fuss über die Orchestra zu erheben, ausserlich für ungereimt erklärt und gesagt, nur der Grund, auf welchem die Orchestra zunächst einer Hintergebäude aufgebaut worden sei, habe so hoch gelegen, weil über dieser so aufgebauten Bühne auf welchem der Chor erscheine; wenn aber in dem sehr kleinen Theater des neuen Paus eine Vertiefung der Orchestra gegen die Bühne von fünf Fuss auch sehr passend scheine, so habe [illegible] Theater unter Rom, dass die von Vitruv angegebene Höhe im Verhältniss zu den grossen Dimensionen eines Theaters, welches wie das Attische, an 30,000 Menschen fasste, durchaus nicht übermässig ist, sondern diese Vertiefung sogar als unbedeutend erscheinen müsse. Die Ordnung der Sitze der Pulte des Chors, ist würdig architektonisch ausgeführt. Die bei den [illegible] gebräuchlichen Verzierungen des Vordergrundes, welche auf den pompejanischen Dekorationen befindlich waren, gestattet die Beschränktheit unserer [illegible] Bühne nicht; auf einer grösseren dürfte es sehr leicht sein, und es würde entweder eine [illegible] Tragödie [illegible] dass auch das Lustrum des Polyneikes so decken hat andererseits eine Anderung der Stadt der antiken Gebäude gebraucht wird; beide müssten einen Durchgang für die auf und abgehenden Personen gestatten, wie bei den Alten solche Durchgänge neben den Proscenium waren. Zu tief wird hierdurch der Schauplatz auch in Vergleich mit dem alten Theater nicht, denn wenn auch bei dem Alten die Breite dieses Raumes gegen seine Tiefe viel beträchtlicher war so stellt man sich doch die [illegible] Bühne viel zu gross vor als dass der Raum zum [illegible] für die erforderlichen Dekorationen und das [illegible] Personal, wenn auch der [illegible] auf der [illegible] hinlänglich [illegible] Chor gebaut [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Stücke von mehr dichtem [illegible] [illegible] [illegible]

hat unmittelbare Aufgabe, die dramatisch repräsentirte geführt werde. In den übrigen Rollen erscheint der Kreis der Virtuosität, den wir an ihren Darstellern schätzen und ehren. Der unseren Betrachtungsweise ungewohnte Umstand, dass sie im Allgemeinen wenig zu thun haben, da die Würde des Vortrages nur sie auszeichnet, hat die Wirkung des Ganzen nur erhöht. Die Erzählungen oder Lamentationen in einzelnen Bezug auf Beklag leidenden Personen wurden vortrefflich und mit grosser Wirkung gesprochen. Es schien der Absicht zu sein, diese schon durch die Unterbrechung von der gewöhnlichen Zweckmässigkeit dieser Partie hervorzuheben in den tragischen Redetheilen. Das erste Gesetz der Dramatischen Kunst ist die Harmonie. Diese verlangt, dass in der Tragödie die Verschiedenheit nicht hervortreten; die griechischen Komponisten suchen in diesen sogar noch in Chören Ernst, selbst der Tragödie gemässe Abwechslung zu bringen, wo nur die Handlung sie zu verstatten. Der Komponist der von uns zu besprechenden Musik hat diesen Sinn auch gegen grossen Künstlers unwürdig ist, muss dieser auf Selbstaufopferung sich zurückziehen, und wenn er auch seine Rolle mit grösserer Kraft und Leidenschaft vortragen könnte, falls sie isolirt gedacht würde, dennoch darauf verzichten, um in dem richtigen Verhältnisse zu den Hauptpersonen zu stehen. In mancher Sophokleischen Nebenrollen wird er dafür durch die feine Kunst entschädigt, mit welcher der Dichter auch diese gestaltet hat; denn wenn Sophokles in der Zeichnung der Hauptrollen und hervorstehenden Personen der Reize der Situationen, der Motive und Handlungen vertraute, um sie den Karakter der Hauptrollen mit plastischer Klarheit hervortreten lassen wollte, aber dass es einer kunstvollen Führung durch Nebenzüge bedürfte, so haben gegen die Nebenpartien unter hervorragenden Zügen.

So hat der Wächter in der Antigone einen leichten Anflug von schauerigem Humor, der im Alterthum schon ist; er tritt jedoch in der Uebersetzung nicht genug heraus. Der Bote, welcher Haemon's Tod verkündet, steht bedeutend höher als der Wächter, aber grosse Bedeutung und erhabene Sprache darf man bei ihm nicht suchen. Dem Wächter gilt eine eigene Wohlfahrt über Alles; dem Boten ist das Leben nur Werth durch das Vergnügen, eine höhere Würde derselben kennt er nicht und kann sie seiner Stellung nach kaum kennen. In diesem Sinne muss man die Stelle Vers 1148 f. in seinem Munde lesen und verstehen, nicht als erhabene Sprüche; sie bleiben auch so immer noch [illegible] und sind gegenüber [illegible] für die so richtige Bedeutung des gesammten Dramas über das oft [illegible] Lose der Heroen.

Da das Verlangen [illegible] ein [illegible] ist, so muss er auch seinen Ausdruck, wie [illegible] selber zu sprechen. So war über den [illegible] Gegenstand [illegible] Personen der Alterthumskunde mit Recht [illegible] Gesetzen Musik, auch der [illegible] Ausdruck [illegible] Vorbilden, sondern nur die [illegible] Anordnung [illegible] Stücke [illegible] Form [illegible] Gesetzen [illegible] Form [illegible] Gesetzen [illegible] Form [illegible] Gesetzen

schuh bei den Alten gerechnet zu seyn scheine, und die fünf Mann tief war, drei Choreuten in jeder Reihe, doch heute noch eine Stellung von drei Reihen hinter einander statt, jede von fünf Choreuten; der Chor entwickelte sich dann in kunstreichen taktisch-orchestischen Evolutionen. Abgerechnet, dass bei unserer Aufführung hierzu kein Raum vorhanden war, würde eine lange Einübung der Choreuten, wie sie zu Athen statt fand, zur Nachahmung des Antiken erforderlich gewesen sein, und die Kosten hätten vielleicht unseren Zuschauern doch steif und pedantisch geschienen. Vielleicht wäre sie jedoch in einem grösseren Raume der Versuche werth. Wie die weiteren, mässigen Tanzbewegungen der tragischen Choreuten zu regeln seyn würden, lassen wir unerörtert; nur so geringer Ersatz dafür lag in den Bewegungen und Stellungen, welche unsere Choreuten machten. Gingen wir tiefer in das Detail der uns so wenig und meistens dunkel bekannten Beschaffenheit des Sophokleischen Chors hermeneutisch hinein; wie die Griechen vermöglich zu dem musischen Hypokrinon den Inhalt der Worte oder die Begriffe durch Mimik und Tanz nachahmten, so geschah es auch hier und da in der Tragödie, und für den Antigone bewegten sich die Rhythmen an mehreren Stellen der andern Tragödien, indessen ist es zweifelhaft, ob für unsere Augen und Ohren der [illegible] Darstellung dieser [illegible] und wenig geeignet erscheinen. Die [illegible] der Pausen [illegible] [illegible] [illegible]

Musiker gegen einander ausgleicht, steht auch das ruhige Verhältniss für den Gesammt-Eindruck weiter hin, wenigstens so weit der Instrumente der neueren Musik es die sie möglich ist.

Berlin, den 7. November 1841.

Rellst.

Für und mit Orchester.

Angezeigt von G. W. Fink.

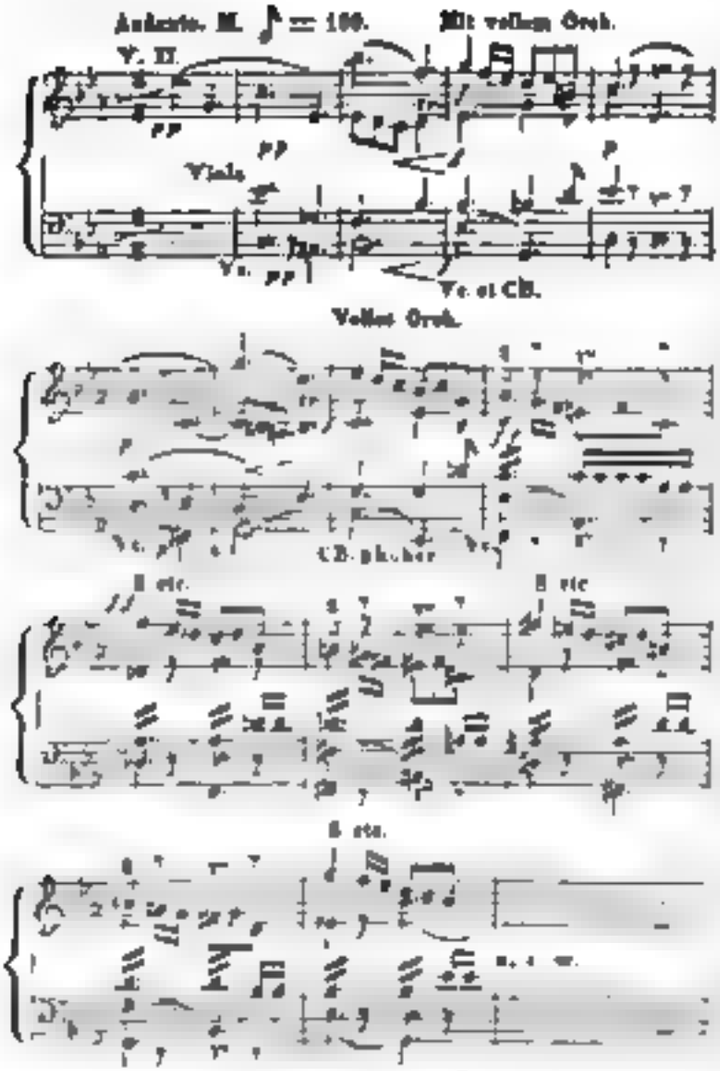
Première Symphonie pour grand Orchestre composée par Fr. Kunkel, Maître de Chapelle de S. A. R. le Prince de Schwarzenberg-Oettingen. Oeuv. 16. Leipzig, chez Fréd. Hofmeister. Pr. 5 Thlr.

Die erste, d. h. die gedruckt erste Sinfonie dieses tüchtigen Componisten ist nicht nur in Rücksicht seiner der Leistung des Vorjahres gleich, sondern auch in Anbetracht seiner L. Spohr's Leistung über das Werk noch gestellt werden ist, mit löblichem Eifer des gegenwärtigen Publikums zur Aufführung gebracht, und wir sind gewiss, dass überall wo sie gelungen zu Gehör gebracht wird, für die fruchtige Kenntnisnahme Aller nicht ermangeln wird. Je mehr es jetzt gerade an Mitteln zu vervielfältigen neuen Leistungen gebricht, desto mehr gebührt jedem ernsten Streben Aller als Lohn gleichmässig hervorzugehen, was kaum weiter bei den hohen Anforderungen, die bei jeder ohne Ausnahme gegen, den Musikvereinigungen und nur durch das innere Bedürfniss solcher Sinfonien veranlasst auf einen Gesammtgesichtspunkt Concertgeber meist vereint vorgeführt, möglich ist, als etwas so schönes Werk wie Kunkel, Gediegenheit und mit lebendig rhythmischer Gewalt volle und charakteristisch durchgeführte Kunstarbeit in schöner Verflechtung instrumentaler Fügungen verbindet, dann unter Umstände wird man schon es Vorne haben, seine Aufmerksamkeit auf ein Werk zu richten, dem denen schwer zu erfüllenden Anforderungen auf ausgezeichnete Weise genügen konnte. Da es aber bekanntlich nicht unerhört ist, dass Nachrichten über neue Kunsterzeugnisse bald im Lobe bald im Tadel das rechte Maass überschreiten, so haben wir doppelten Grund das Kennen zu einer eigenen Ansicht durch genaue Angabe zu verhelfen, was uns darauf zum Urtheil möglich ist, da wir eine schön und deutlich geschriebene Partitur vor uns liegen haben.

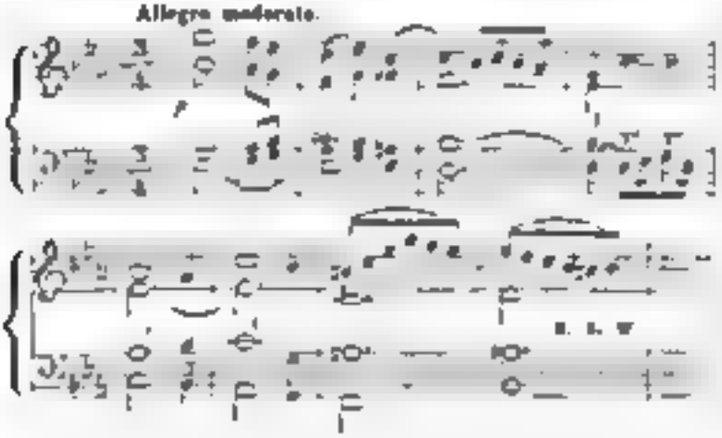
Nach gebührender Durchsicht derselben ergibt sich uns folgendes Urtheil in Lesern und Anmerkungen. Die Erfindung ist gründlich, aber es gedenke sie gefühlt; anfassend, so dass man nicht sagen kann, sie habe sich auch einen bestimmt musikalischen Vorbilde genommen, weder allen noch vorzugsweise nach Haydn, Mozart oder Beethoven, sondern sie ist ein Ergebniss der Bildung, die von jedem Tonsetzer dieser drei Heroen angenommen und in das Bewusstsein der Künstler von in der fortschreitenden der Zeit übergegangen ist; kennzeichnend, so dass dem Componisten die Wahrheit und Richtigkeit der Basis, der Empfindungsmittel seiner Bestrebungen zugleich mehr gilt als der Schimmer und Flitter, der nur die Menge auf kurze Zeit bestickt und neue Schwierigkeiten auf den Namen des Verfassers wirft, gewiss immer bewährt, das verdient und verdauert; die Haltung und Ausführung eben so bündig als besonnen und gewiss kunstgerecht. Das gewisse Gefühle oder die Kunst durch Anregende liegt hauptsächlich in zwei Dingen, in einer ernstvernünftigen Durchführung, welche zugleich durch treue, verständnisvolle Kenntniss des Instrumentes der Hörnern hier gut charakterisirt macht dann in guten angewendeten, meist nur Bassnoten, die sich an Instrumentirung des Grundgedankens gebildet, anderen aus der Grundidee selbst hervorgegangenen Perioden das vor der Masse zu erwartende Empfindungsgewicht, was vielleicht aus auch der Lust erregende geordneter Behaglichkeit abwechselt. Das gute Zusammenhalten, ohne welches auch die glücklich begabte Instrumente der Idee einer Gesammtwirkung nicht zu hellen Lichte des Tages, sondern nur zu dem dunklen Schattenspiele zu der Erscheinung eines Lebens, zeigt sich überall in einem gehalt verbundenen Leichten harmonischer Verwandlungen, die immer als a gemeinsamer Folge der Instrumente, wenn auch meist selbstständig, doch beschränken, dafür zum Ordnung und Bestimmtheit sorgen, die erhöhtmender wirkt, wo Mannes gleichen mögen. Noch weiter und der höheren Seite auch von selbstständiger zeigt sich das in guter entsprechend durchgeführten Durchführung des Ganzen, worin es eine Lust, in denen die Tonkunst neues Tonleben kennen, so kann gebauten und von den empfindsamen Hörern am Beschäftigungen gepflegt werden, dass schwebt uns von so vorzüglicher Hauptpunkte, worin sich die Arbeit dieser Sinfonie am Angenehmsten bewährt gleich für den ersten Anblick oder bei den ersten Anhören auszeichnet. Was nun die Instrumentation anlangt, die bei allen Orchesterwerken, wo die Fortentwickelung kein Mittel, auch in ganzen Sätze spielt, so muss man der anerkennen, dass sie gewandt ist, nicht nur im Verhältnis von Licht und Schatten und an geschickten Wechselgebrauch der verschiedenen Tonart, sondern auch in dem, was den einzelnen Instrumenten zur Ausführung übergeben worden ist. Alles dies ist für sämmtliche Blasinstrumente wie für das Streichquartett so eingerichtet gesetzt, dass kein einziger guthier Musiker sich auf seinem Instrumente eben ungenehm erfreut wird, wenn er nur nur Lust und Neigung zu dem Spiele besitzt. Das ist aber ein Punkt, der eben so gut das Gefühlen solcher Werke fördert, als er der Gefühlen und Erfahrenheit des Tonsetzers Ehre macht. Das Besondere anbetrifft, was sich überall neben dem Gehalte des Gefühls, das die Gesetzgebung gibt, kund thut, dazu ist vorzüglich in der reinen Setzung der Hilfsmittel zu Absprüchen und in der besonderen Rücksicht auf die Verhältnisse der Zeit, so weit sie sich mit dem nothwendigen Festhalten des Kunstcharakters bilden den Werk vor vorgegeben soll.

Und so zu den Sonaten, wie als Lesezeit den Gesetzen angenommen werden mag.

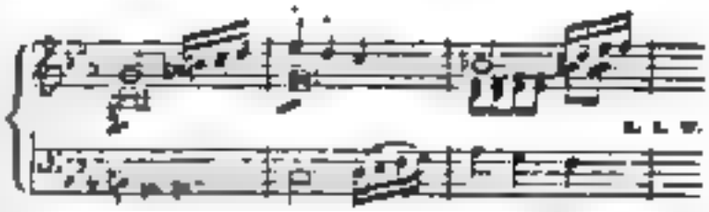
Die Sammlung wird gewiss Lieder auf manch neue Anordnung bringen.



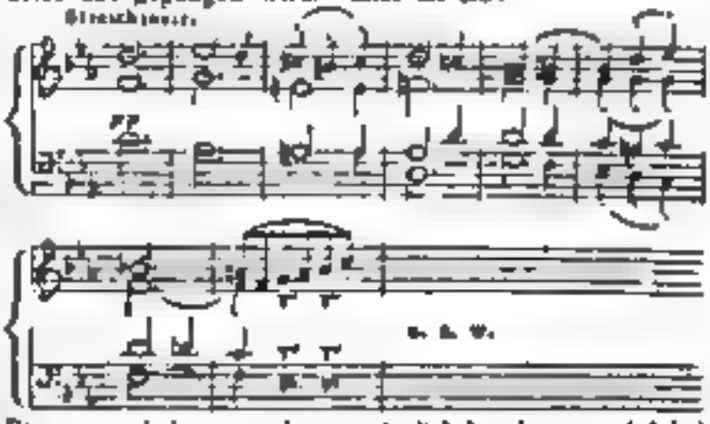
Das Orchester besteht aus zwei Flöten, zwei Oboen, zwei B Klarinetten, zwei Fagotten, zwei Hörnern in Es und zwei Basshörnern in B, zwei Trompeten, drei Pauken in Es, B und F, drei Posaunen und den Streichinstrumenten. — So wird nun Alles noch acht Takte lang, bald vereinfacht, nur mit der Figur des ersten Taktes, endlich des zweiten, anziehend in's Allegro nach Es dur geführt zu dem einfachen Satze der Streichinstrumente:



Dann wiederholt und verstärkt mit einigen Bläsern, aber auch gleich vom vierten Takte an einfach zwar, doch sehr anziehend verändert und trefflich weiter geführt, stets am thematischen Hauptgedanken gehalten in den klarsten und wirksamsten Verschiebungen mit dem ganzen Orchester. Bald tritt folgender aus dem ersten hervorgegangener und kontrapunktisch trefflich bearbeiteter Gedanke hinzu:



Das wird nun reich durchgeführt und durch eingestreute Nebenfiguren aus dem Früheren verschönt, in sehr gemässigter Länge, worauf nach überaus angemessenem Decrese, in eine neue Mittelmelodie in der Dominante dolce übergegangen wird. Hier ist zuerst



Dieser wird dann wieder meisterlich bearbeitet und dabei so frisch und durchsichtig bei aller Kontrapunktirung gehalten und mit sehr liegenden Motiven zusammengebracht, dass die schöne Fügung gewiss jedem Künstler lebhafte Freude macht und daher jedem Hörer lebhaft anziehend und angenehm bleibt, ein Vorzug von Gewicht. Auch die Effektschläge des ganzen Orchesters gegen den Schluss des ersten Theiles und bis zum Ende desselben ausser einem Einleitungstakte sind herrlich. Nicht minder schön ist der ganze zweite Theil, anfangs in seinem reich modulatorischen und imitatorischen Gehalte, dann in seinen Verstärkungen, Verkürzungen und eingeschobenen neuen Rhythmen belebender Art, desgleichen und vorzüglich in den tüchtigen Zusammenstellungen mehrerer frühern Hauptthemen. Ordnung und schöne Mannichfaltigkeit sind gleich gross, so dass ich mir gar nicht vorstellen kann, dass ein solcher, gut vorgetragener Satz vor irgend einem unbefangenen Publikum nicht durchaus gefallen müsste.

Das Andante, ¾, Tempo di Marcia, in C dur, ist gleichfalls schön, sehr melodisch, trefflich gearbeitet und glänzend instrumentirt, und dennoch, so wenig wir selbst nach der Ansicht davon missen möchten, für den jetzigen Geschmack Mancher vielleicht etwas zu lang. Ein sentimentalerer Satz möchte überhaupt wohl zeitgemässer sein

Im zweiten Theile wird man den Scherzo, Presto, Es dur, finden, und es ist erstaunend zu jeder Minute. Wir enthalten uns nur ungern, das originellen und wirksamen Melodieen, der drei Hauptmotive, der wahrhaft meisterhaften Verarbeitung derselben, der überraschenden und doch stets gesunden und daher kräftigen Modulationen in Notenbeispielen mitzutheilen. Besonders effektvoll unter dem Effektvollen tritt im zweiten Theile die Modulation in C dur hervor. Eben so ist das Trio, $^2/_4$, in Melodie, Arbeit und Instrumentation. — Nicht minder das Allegro vivace ($\frac{6}{8}$ — 112, $^3/_8$, Es dur, mit seinem Moorenanfang, der ganze Satz, der gleich von vorn herein in voller Stärke eintritt, dem Inhalte des Ganzen völlig angemessen. Auch dieser Satz, mit gleicher Lust erfunden, mit gleicher Liebe und Tüchtigkeit behandelt, kann nicht anders als überaus wirksam durchgeführt. Und so haben wir denn an diesem Werke eine schöne und meisterliche Stelle mehr, zu welcher wir uns und den Verfasser Glück wünschen.

Jubel Ouverture von *K. M. v. Weber*. Berlin, bei Ad. Mt. Schlesinger. Partitur: Pr. 1½ Thlr. Auflagestimmen: 3 Thlr.

Was diese Ouverture sagt und sagen will, wusste alle Welt. Welchen Feuer und Leben in ihr lebte, hat sich tausendfach zu dem entschiedsten Publikum erprobt. Bei jeder neuen Aufführung, so oft sie auch fast an allen Orten, die ein Orchester zu besitzen gross genug sind, gegeben wurde, herrschte im Auf- ohne Unterschied von Neuem, wie sie es immer that, und ist auch selbst ein Zeugniss, dass sie bleiben und in Wirksamkeit bestehen wird, wenn gar manches namhaft Zeitgenossen um sie und auch sie schon längst zu Grabe gegangen ist. Hier bedarf es keiner weiteren Worte, nicht einmal für den Kunstjünger, dass er sich das Partitur anschaffe, um daraus zu lernen, was rhythmisches und prächtvoll instrumentiren heisst. Er wisse es selbst, wie wichtig ihm die Gabe ist.

Wir können daher nichts weiter thun, als diese Ouverture auch für das Pianoforte zu zwei Händen für $^5/_{12}$ Thlr., und zu vier Händen für $^2/_3$ Thlr., in derselben Vortrefflichkeit zu haben ist.

Nachklänge von Ossian. Ouverture für Orchester von *N. W. Gade*. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Stimmenausgabe. Preis 2½ Thlr.

Immer noch haben wir eine Vorliebe für Ossian. Recht oder unrecht, das hat den Gesängen des alten Barden und den neuen Zusammenstellers neuer Gesänge Herrn zu bedeutenden Schaden gethan. Unverbleichbar bewahren die Erinnerungen der Jugend in das spätere Leben hinein. Wie gern würden wir daher ein neues Orchesterwerk, das sich einen für uns so anziehenden Vorwurf wählte, durchsehen und unsere Meinung darüber aussprechen, wenn es ohne Partitur, ja sogar ohne Klavierauszug, nur möglich wäre. Indessen wird wohl der Name des alten Barden Vielen lieb sein. Wenn wir uns noch dazu bedenken, dass es im Grunde jeder sorgsamen Musikdirektion Pflicht ist, sich und den Seinen auf den neuen Kunstgenossen auch jünger oder auch wenig bekannter Komponisten bekannt zu machen, um zu erfahren, ob sie damit ihren Herren einen neuen Genuss bereiten können, so werden sie ja wohl eine Ouverture, die eine solche Erinnerung weckt, besonders gern versuchen. Endlich hat Jeder in diesem Falle Gewährleistung genug. Der Musikverein in Kopenhagen hatte nämlich für die Komposition einer Ouverture für volles Orchester einen Preis von 25 Species Dukaten ausgesetzt und die Herren Kapellmeister Dr. *Franz Schneider* in Dessau und *Louis Spohr* in Kassel zu Schiedsrichtern der neun eingesendeten Werke erwählt. Beide haben einstimmig und *jeder* für sich eben genannter Ouverture, der das Motto führte: „Fernab hat uns nicht gebunden, unsere Kunst kennt Partei —", den Preis zuerkannt, der dem Verfasser geworden ist. Der kopenhagener Musikverein in Kopenhagen veranstaltete den Druck und die Herausgabe derselben im September dieses Jahres. Man hat eine doppelte Ursache, sich das Werk kommen zu lassen, um seinen Werth durch eigenes Hören selbst kennen zu lernen. Bemerken wollen wir nur noch, dass eine Harfe dabei thätig ist, nicht in melodischen Figuren sondern einzig und allein in vollen gehaltenen Akkorden, die nur vier Male, stets einen Takt lang, in ausgesuchtesten Harpeggirungen erklingen.

Concertino pour Clarinette et Basson avec accomp. de l'Orchestre composé par F. Müller. Oeuv. 51. Rudolstadt, chez C. Müller. Pr. 3 Fl. 30 Kr.

Klarinette und Fagott im Verein haben so schöne Bravourkompositionen erhalten, dass wir uns nicht entsinnen, eine einzige der Art angezeigt zu haben, so gut sie sich auch zusammen anhören. Es ist also schon der Seltenheit wegen voranzusetzen, dass Virtuosen auf den genannten Blasinstrumenten um ihrer selbst willen auf das Werk aufmerksam sein werden. Der Komponist des Werkes ist der Verfasser eben geschätzter Sinfonieen, zu Hause, dessen Name durch seine gelungenen Leistungen schon ein gutes Vorurtheil erweckt. Dazu haben wir die Partitur vor uns.

Der erste Satz, All. moderato, $^4/_4$, B dur, ist sehr freundlich und klar, die Solostimmen, bald mit einander schön verbunden, bald im Wechsel sich ergänzend, nehmen das Orchester nicht blos als oberflächliche Begleitungsmasse, sondern als wesentlich zum Ganzen gehörend, doch so, dass demselben nicht zu viel Vorherrschendes zugetheilt wird, was jedenfalls wider den Charakter eines Concertino laufen würde. Das Gefällige und allgemein Eingängliche behält stets die Oberhand, ohne dass dadurch die Arbeit zu leer und nichtig würde. Beide Soloblüser, die im Melodischen und Bravourmässigen gleich gut bedacht sind, werden zugleich auch übergangen, dass sie so mit einem gemeinen Kenner ihrer Instrumente zu thun haben, der sie zu rühmen gutes Licht vor dem Publikum zu setzen weiss, ohne ihnen eigentlich Schwieriges, durchaus aber gar nichts, was der Natur

beider Instrumente nicht vollkommen angenommen wird, unterbrochen. Der zweite Satz, Andante, ¼, D moll und dann D dur, ist durchaus brauchbar. Weise, wie sie gewöhnlichen Sachen, kurz gehalten und mit dem ersten in gar zu losem Zusammenhange. Als Polonaise, D dur, ist dieser Satz verbunden in Behandlung der gewöhnlichen Form eines Concertsatzes; der Schwerpunkt scheint auf Concertsatz. Es wird dem das gelungene Werkchen Vieler und selbst manche grössere Concertsätze von mittelmässigen Namen sein.

Introduction et Variations sur un thème original pour le Violon avec accomp. d'Orchestre ou de Piano-forte composées par Ferd. Hummel Oeuvre 13. Leipzig, chez Fr. Kistner. Pr. avec Orchestre 2 Thlr., avec Pianoforte 1 Thlr. 4 Ngr.

Nach einem Einleitungs-Allegro assai, ¾, D moll, das die Bravour des Soloinstruments mit dem Orchester eng verbindet, tritt ein sanfter, für Variationen recht geeigneter Thema, Andantino, ⅔, D dur, schlicht begleitet, auf, dem Instrumente gleich in der Anlage der Melodie sehr zusagend. Darauf werden vier Variationen in gesteigerten Verhältnissen gebaut, die dem Violinspieler erwünschte Gelegenheit geben, sich vortheilhaft zu zeigen. Die dritte Variation aus Moll leitet durch eine Verwandlungs-Cadenz auf der Dominante von A dur in die glänzende Schlussvariation, die auch durch Coda ⅔ gewinnt. Die Instrumentirung ist für Pianoforte und für häuslichen Gebrauch gleich ansprechend. Die Variationen haben in Leipzig lebhaft angesprochen.

Capriccio für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters componirt — von H. Ferd. Auffermann. Op. 1. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis mit Orchester: 2 Thlr. 20 Ngr.; für Piano allein: 22½ Ngr.

Das erste gedruckte Werk dieses talentvollen jungen Mannes, der sich auch damit als Klavierspieler in einem der Leipziger Gewandhauskonzerte öffentlich und mit Beifall hören liess, lässt sich an Andante, ⅔, Des dur und Solo Cmoll, ernst und ohne solche Bravour vornehmen, gibt dann vorerwähntes Orchestertutti in Allegro, ¾, Cmoll, denkbar gehalten durch harmonische Wendungen, bis zum Solo von neuem, das in recht langen Absätzen mit dem Tutti wechselt, eben so neuerlich und auf kurze Zeit mit Cdur. Die ganze Anlage und Haltung entzieht der vortragenden Hand alle der Art der Bravourstücke eigene und gesucht nach dem Vorbilde des Herrn Kapellmeisters Mendelssohn-Bartholdy, dem auch dieses Erstlingsstück gewidmet worden ist. Als Vorzüglich machen wir die Passagen auf den grossen Tonarten aufmerksam und empfehlen diesen das nicht zu lang ausgesponnene und daher auch nicht ermüdende anziehende Werk, das sich jedoch mit Orchester besser, als für das Pianoforte allein ausnehmen wird, was übrigens in der Ordnung ist.

Joseph Haydn

Parthien de Quatuors. Nouvelle Edition. No. 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21 und 22. Berlin, chez Trautwein et Comp. *Preis jeder Nummer* — ½ Thlr.

Bei Gelegenheit von dieser neuen Partiturausgabe der Haydn'schen Quartette gesprochen haben, und wir haben es nur vermieden, so oft davon zu reden, als uns neue Veranlassung gegeben wurden ist, zuletzt in den Uebersichten der neu herausgekommenen Musikalien und den beigefügten neuen Lieferungen eine ausführliche gemacht worden, — haben wir auch unsere Freude über das rasche und zugleich bessere correctere Fortgang dieser in der That sehr schönen und empfehlenswerthen Sammlung laut werden lassen. Was wären wir auch anders gewohnt? Lässt es doch für das Studium dem reinen Quartettspiele, der so überaus wichtig ist, für den Kunstjünger wahrhaftig keine bessere Hilfe, als wie durch die sorgfältigen Quartetten unseres liebenswürdigen Haydn gegeben wird. Wir haben auch jetzt weiter Angelegenheiten zu thun, als eine ausgesuchte Komposition des Meisters dieser in jeder Beziehung so vortrefflichen Partituren aus ihm zu legen und sie zur Abschaffung denselben aufzumuntern. Man muss sie besitzen, wenn man recht verstanden mit ihnen werden will, denn wir in jeder Stunde, wo wir irgend ein Vergnügen daraus haben oder wo wir uns belehren wollen, wo wir Rath nehmen und bald das eine bald den andern recht genau und wiederholt durchfühlen und durchdenken können. Man frage jeden Meister, was er davon hält: Alle ohne Ausnahme werden gewiss dasselbe sagen, und jeder, dessen ausserer Glücksumstände nicht zu beschränkt sind, wird die Ausgabe, wenigstens doch zuerwerbung neuer Theil derselben, bezwecken, denn es sind davon in guter Stunde erspriessliche Wirkungen zu recht reichen Segen bringen, die übereinstimmend gewünschte Bekanntschaft unserer, so schätzbaren Klassikerwerke vermehren und angenehmste Empfindung erweckt haben helfen.

Die Besorgung und Einrichtung der Ausgabe ist uns hinlänglich bekannt. Wir haben nur lebhaft zu wünschen, dass die Verbreitung dieser herrlichen Sammlung immer grösser und intensiver für die Kunst werde.

Katholische Liturgie.

1) *Officium Defunctorum.* Gesang verfasst nach den römischen Decreten von *F. J. Schneider.* Ein Handbuch für Geistliche, Cantoren und Schullehrer. Posen 1841, bei dem Verfasser und in der Posenschen Buchhandlung.

2) *Ad Matutinum in Nativitate Domini. Editio nova, chorali cantu romano aucta per F. J. Schneider.* Posen 1841. Ebendaselbst. Preis 5 Sgr.

Beide Werkchen, zunächst für katholische Landschulen und Institute, geben die ganze römische Liturgie in solchen Melodieen auf vier rechten Linien, wie wir sie von Hessen in der „Lehre von römischen Choralgesange" S. 270 kennengelernt haben, und bringen das

grossen lateinischen Text, der bei den genannten Festlichkeiten zwischen den Gesängen gesungen wird. Im Todtenamt steht gegen das Ende noch ein evangelisches Gebet. Wir haben daher, nach genauer Anzeige der Lehre vom römischen Chorgesange, nichts Neues darüber zu berichten. Das erste Schrift verschiedener Todtenmessen (mit 32 gr. Oktavnoten) und die andern 45 Hymnen, die nur ausgewählten von der Psalmodie abweichen, sind nicht dabei.

Dreistimmige Choräle für evangelische Schulen.

Sammlung von hundert der gebräuchlichsten Choräle für drei Stimmen (Sopran und Alt, oder Tenor und Bass) zum Gebrauch in Schulen und bei Singchören, herausgegeben von *Joh. Schneider*, k. sächs. Hoforganisten. Dresden, bei C. E. Kunisch und Sohn. 1841.

Sie sind eigentlich für zwei Soprane und einen Alt gesetzt, also für Volksschulen, und dazu sind sie vortrefflich, dass man wünschen muss, sie möchten überall eingeführt werden. Allerdings können sie auch sehr zweckmässig in den höheren Klassen der Gymnasien für Tenor, Bariton und Bass dienen; aber für Männergesangvereine nur dann, wenn sie für vierstimmige Sätze entweder äusserlich oder innerlich nicht stark genug sind. Für die letzten sind sie im Grunde auch nicht geschrieben. Benutzt man sie daher zunächst für Schulen, denen sie nicht sorgfältig genug empfohlen werden können.

Dass der Satz ist, wie er sein soll, braucht bei Joh. Schneider kaum der Erwähnung. Die Transpositionen mehrerer Choräle werden durch den Umfang der Stimmen geboten und in den Melodieen hat sich der Verfasser noch dem Huber'schen und dem jetzigen Dresdner Chorbuche gerichtet. Der Druck ist deutlich.

Für Orgel.

Ausgesetzte Choräle mit den gebräuchlichsten Abweichungen und einer Auswahl kurzer Zwischenspiele für angehende Orgelspieler bearbeitet von *J. G. Mosewius*. Zweite Auflage. Berlin, bei F. S. Loeschke. Preis 1½ Thlr.

Wir haben diese nützliche Arbeit in den Heften der ersten Auflage als eine treffliche empfohlen; man vergleiche 1840 S. 417. Sie hat sich Bahn gebrochen und eine neue Zusammenausgabe aller Hefte erlebt. Diese Anerkennung hat sie verdient, und wer haben nichts weiter zu thun, als angehende Orgelspieler, die sie noch nicht besitzen, auf sie aufmerksam zu machen um ihres ungemein Vortheils willen. Das ganze Werk zählt 74 gut und deutlich gedruckte Seiten. Der Verfasser ist jetzt Organist an der Hauptkirche zu Berlin.

Gradus ad Parnassum oder Vorschule zu Seb. Bach's Klavier- und Orgelkompositionen in Präludien und Fugen durch alle Dur- und Moll-Tonarten für Orgel und Pianoforte — von *Fr. Kühmstedt*. Op. 4. Lief. 4. Mainz, bei B. Schotts Söhnen. Pr. 45 Kr.

Auch bei diesem durchaus tüchtigen Werke des wackern Musikdirektors zu Eisenach haben wir nur auf unsere früheren Beurtheilungen, namentlich 1840 S. 233 und 902, zu verweisen. Das Werk hält sich so gediegen und herzhaft, dass es eine wahre Freude für uns ist. Acht Meister und die es zu werden wünschen, werden dem trefflichen Verfasser mit uns dafür danken und seine herrlichen Gaben zum Gedeihen der Kunst weiter fördern helfen.

Chorgesangbuch mit Vorspielen, Zwischenspielen und geschichtlichen Anmerkungen von *A. F. Wilh. Volckmar*. Kassel, bei J. C. Krieger. Zweite Lieferung. Schuberspreis-Preis 12 Sgr.

Die Einrichtung dieses praktischen Chorbuches ist S. 811 d. Bl. besprochen worden. Die Choralmelodieen gehen ihren vierstimmigen Gang, so dass sie auch von Sopran, Alt, Tenor und Bass gesungen werden können; die beliebigen Verstärkungen der Harmonie durch die Orgel sind mit kleinen Punkten angezeigt und die Generalbassbezifferung ist unter den Basstönen gesetzt. Die Vorspiele sind geschmackvoller als in der ersten Lieferung, was uns in dem Glauben bestärkt, als habe der Verfasser zunächst für die Geschmacksrichtung seiner Provinz, d. h. nicht weniger Orgelspieler, denen das Buch vorzüglich dienen soll, gesorgt, doch so, dass er sie von Stufe zu Stufe höher zu führen gedenkt. Wenn der Mann diese Aufgabe löst, wird er sich nicht nur dadurch grossen Ehre machen, sondern auch viel Segen stiften. Es kommt aber dabei einzig und allein auf geschickte und glückliche Höherhaltung in den folgenden Lieferungen an, jedoch so, dass er sich nicht in's eigentlich Schwere, der Ausführung nach, verläuft, sondern nur so durchaus charakteristischer Reinheit verlorener Andacht höher schwingt, ohne irgend einer Bildungsansicht, sondern allein dem innern Gefühl christlicher Erhebung und kindlicher Hingebung zu folgen u. s. w. Mit zehn Lieferungen soll das Ganze beschlossen sein.

Zwölf leichte Orgelpräludien zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste, zunächst für die Organisten der Cantons Bern, komponirt von *J. Mendel*, Organisten und Gesangslehrer in Bern. Op. 11. No. 2 der Orgelpräludien. Bern, Chur und Leipzig, bei J. F. J. Dalp.

Die Stimmen sind so jeder Orgel leicht, können mit und ohne Pedal gespielt werden und erfüllen ihren solche, denen *Rink's* Orgelpräludien noch zu schwer sind, so dass sie Vorstudien dazu zu machen haben, genannte Bestimmung. Merkwürdig ist, dass auch hier, wie in kürzlich angezeigten Orgelwerken von *Häser*, auf Tonverstärkung der Orgel durch gewisse Zeichen Rücksicht genommen wurde. [illegible] bedeutet Verstärkung vermittels einer Stimme, *forte* das volle Werk.

Leichte Orgelstücke mit oder ohne Pedal vollständig zu spielen. Zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste, componirt von *J. C. Meister*, Organisten an der Hauptkirche zu Hildburghausen. Op. 14. Erfurt, bei Wilh. Körner. Pr. 1 Thlr.

Das Werkchen ist für Organisten, denen es an Lust und Gelegenheit fehlt, grössere Orgelsätze einzuüben, sehr vortheilhaft. Alle, auch die Fugetten sind recht im gehörig gebundenen Style, ganz kurz und ansprechend. Für Korrektheit ist überhaupt gesorgt; nur dem ganz leichten zu vertrauende Verstehen des Lithographen, der in weggelassenen Versetzungszeichen herumfuhr, und die Druckfehler angezeigt worden. Die Noten sind sehr reinlich, aber zu kleinköpfig.

Uebungsstücke für Organisten. In praktischer Form dem Lehrbuche angehängt und für denselben brauchbare drei-, vier- und mehrstimmige Orgeltonpassagen von allen Formen. Mit hoher empfohlenen Originalbeiträgen von Bergt, Engel, Hesse, Hesse, Kittel, Krebs, Löwe, Pachelbel, Rinck, Roch, Stolze u. s. w. Methodisch zum Leichtern zum Schwerern und nach den gewöhnlich vorkommenden Tonarten geordnet und herausgegeben von Carl Geissler. Ein Werk. Leipzig, bei G. Schubert. Lief. 1, 2 u. 3. Pr. jeder Lief. ⅓ Thlr.

Das Werk erscheint in acht bis zehn Lieferungen, von denen die beiden ersten im deutschen und guten Notenstich vor uns liegen. Der Titel ist so ausführlich und zweckdienend als der Herr Herausgeber und die genannten Mitarbeiter, die öfter schon Achtbares zusammen veröffentlichten, bekannt sind, dass wir kaum etwas mehr hinzuzufügen haben, als, dass auch diese Uebungen angehenden Organisten nützlich sein werden. Die ganze erste Lieferung und ein Theil der zweiten enthält Dreistimmiges in leichten Tonarten. Der Vierstimmige leitet sich sehr leicht ein und wird nur nach und nach etwas weiter geführt. Dann erst folgen eigentliche Orgelsätze in weit harmonischer Stimmenführung für zwei Manuale und Pedal; als Hauptübung zu freiem Gebrauche der letzten, welche Uebungen mit Recht bis in die folgende Lieferung hineinreichen. Die Anlage ist erfahren und umsichtig.

Mehrstimmige Lieder und Gesänge ohne Begleitung.

Angezeigt von G. W. Fink.

Sechs Quartette für Sopran, Alt, Tenor und Bass componirt — von H. Dammas. Op. 3. Partitur und Stimmen. Breslau, bei Carl Cranz. Pr. 20 Sgr.

No. 1. „Das Wandern ist des Müllers Lust" u. s. w., ein allgemein bekanntes, oft komponirtes Lied, hat auch hier eine der geeignetsten Unterhaltungen wohl zugegeben. Melodie erhalten, welche durch ihre Zeichnung auf „Wandern" u. dergl. auch in's Scherzhafte, und durch harmonische Härten, jetzt ganz wenige Takte der Lenau, in's Pikante tritt. Das Letzte gehört aber hier so sehr zum Wesen dieser Komposition, dass sie ohne diese Verkettung ihre Eingänglichkeit verlieren würde. Das Ganze wird dadurch zu einem lebhaft verkettenden Spiel, an dem jede Stimme am Einzelnen das Zeitgefällige der mit Fleiss ergriffenen Führung nur partiren würde. Man sieht daraus, dass jede Stimme, an welchem Orte verwendet, ihr Ganzes thut und kein Ganzes ohne Anspruch für alle mögliche Fälle stehen kann. No. 2. Auf der Lenau'schen „Was machen doch die Menschen alle," ein Liedchen gegen das Wandern, ganz einfach und so weich und lieblich sentimental, dass es den Meisten wohl ein rechtes Liedchen erregen wird bei aller Thränalem für den gewanderten Wanderer. Es ist also karakteristisch und gut. No. 3. Hahn und Thüler. „Mein Mädchen wohnt im Niederland," auch schon öfter in Töne gebracht, hat in dramatischer Sinne, wie das vorige, nur etwas getreuter und besorgter. No. 4. Der Prager Musikant an sein Liebchen trägt seine Liebe zum schwarzäugigen Mädchen, vor dem sich zuletzt Punkt Neptunk beugt, so stark aufgetragen vor, dass die Meisten es zum Sang recht gern wiederholen werden. No. 5. Der Schäfer auf dem Perchande, ernst und grosse Leiden wegen nicht für Alle anziehend genug, wenn gleich aufgenommen gesungen. No. 6. Heinlein „Vor der Thüre meiner Lieben häng ich auf den Wanderstab" u. s. w. treuherzig und gemüthlich. Alles leicht ausführbar und gerne willkommen für Viele.

Lieder für vierstimmigen Männerchor komponirt — von Hermann Kürler, genannt *Lehmann*. Op. 3. Magdeburg, bei Heinrichshofen. Preis 20 Sgr.

Das erste Lied ein guter Wurf, dessen interessanter Rhythmus von Cedrus Libani in unsere Lieder von A. W. Fortune umgewandelt, nicht übersetzt wurde; die Musik leicht, kräftig und lustig. Das zweite die bekannte Katzenmusik von A. v. Chamisso, also wieder heiter, hat volksmässig und hübsch, an Zelter's Weise hoher Art erinnernd. „Der Frauenlob Sage" von L. Mörike, von seltsamer Sang, etwas unheimlich. Das vierte Lied bringt die tragische Geschichte Chamisso's vom Zopfe, der immer heiter hängt, es gerade nicht verfehlt, aber doch zu oft und schon besser dagewesen. Doch ist die Sammlung zu empfehlen, vorzüglich der beiden ersten Lieder wegen. Partitur und Stimmen sind auch hier gedruckt worden, was überall zweckmässig ist.

Sängers Gruss. Zum zweiten Gesangfeste der Liedertafeln der Unterelbe zu Harsefeld und Hedendorf am 24. August 1841, gedichtet vom *Pastor Jul. Lemcke* und in Musik gesetzt von *Carl Lauterbach*, Musiklehrer zu Stade. Gedruckt in Stade.

Wenn auch in unsern Blättern nicht wenige Musik- und Gesangfeste angezeigt werden, so ist es doch immer nur der kleinste Theil der in Teutschland sich gestaltet. In vielen Gegenden unseres Vaterlandes ist fast kein Dorf, dass nicht irgend einen Musikverein hätte,

der recht mit andern der Umgegend sich in Verbindung setzen sollte, worunter denn oft überhaupt Zusammenkünfte hervorgehen, die gemüthlich und ohne die geringste Lust, damit Aufsehen machen zu wollen, auch gegenseitig das Leben verschönern. Bei aller Aufmerksamkeit auf das Wachsen und Gedeihen der Tonkunst unter den Teutschen erfährt man oft nur zufällig, dass auch in wenig genannten Orten tüchtige Musikfreunde sich gefunden haben. Einen neuen Beweis davon liefert gegenwärtiger Druck. Ueberall in Teutschland Sänger, überall Komponisten, die jedoch ihre Kunst nur zur Erquickung des Lebens und nicht zum Lebenszwecke gebrauchen. Das ist der Unterschied zwischen Teutschland und Italien, dass man bei uns kein Gebrauch davon macht; man singt, weil es gefällt, was doch recht viel ist. Wir grüssen daher auch die Landsmannen aus dem Alten Lande, Deutschlands, Horneburg und Stade, danken ihnen für die Mittheilung ihrer gemüthlichen Männergesänge und wünschen ihnen auch viele erquickende Feste erhebender Gesangesfreude.

Zwölf vierstimmige Gesänge für Sopran, Alt Tenor und Bass, mit und ohne Begleitung (des Piano's) componirt — von C. A. Mangold, Direktor des Musikvereins in Darmstadt. Op. 22. Heft 1. Darmstadt, bei L. Pabst. Pr. des Klavierauszugs und der Stimmen: 1 Fl. 48 Kr.; der Stimmen: 36 Kr.

Da die Begleitung nur fällt und eben so gut weggelassen kann, so wäre denn, dass sie weniger geübten Sängern das Treffen erleichtern sollte, seinen wir diese Sammlung gleich mit bereit. Das erste Heft liefert drei Gesänge, alle durchkomponirt und nur der dritte etwas leichtmässiger. Nr. 1. „Schön ist das Fest des Lenzes", von Friedr. Rückert, eine frische Aufmunterung zum Lebensgenusse, leicht und gelüng, wenn nur eine mässige Anwendung gehörig sicher erfasst wird. Der zweite Gesang: „Sonne ruft der Rose", von Dingelstedt, ist gewiss effektvoll und wird Vielen sehr angenehm erklingen, wenn es auch für uns etwas gesucht ist. Der Ueberschrift, von Rückert, zeigt zwar die beiden ersten Strophen nach unsrer Meinung, aber so genügsamen erweitert, dass auch wo über das ungetheilte Lied hinausgehen, und der Allegro-Schluss ist noch mehr erweitert. Alles so ansprechend, als es gutmüthigen Zutrain hat ist. Man versuche sich daher an Sammlung

---

Melodien zu den Gesellschaftsliedern, einer Liedersammlung für Bergleute, bergmännische Sängervereine und Freunde des bergmännischen Gesanges; zwei-, drei- und vierstimmig für den Männerchor, herausgegeben von der Gewerkschaft der Zeche *Wiesche*. Mülheim an der Ruhr, 1841, bei *F. H. Nolten*.

Eine sehr reiche, vielgestaltige, meist recht schöner verwendende, aus Volksmelodien, Choralmelodien und eigenen guten Kompositionen zusammengestellte Sammlung, deutsch in Partitur gedruckt und auf 156 Quartseiten 100 Lieder und Gesänge enthaltend, worunter die letzte Zugabe auch „der deutsche Rhein" sich befindet nach den Melodien von *F. W. Arnold* und *A. Neithardt*. Da von dem Liedertexte immer nur die erste Strophe unterlegt steht, muss noch ein besonderes Textbuch dazu gehören, das wir jedoch nicht sahen. Allen Bergleuten und ihren Freunden ist die Sammlung bestens zu empfehlen.

Gesänge der Stettiner Liedertafel für vier Männerstimmen, gedichtet von *J. G. Angier*, in Musik gesetzt von *Mank*, *Löwe* und *Osterschlager*. Partitur und Stimmen. Berlin, bei T. Trautwein. Preis des ersten Heftes: ⅔ Thlr.; des zweiten 1 Thlr.

Das erste Heft hat 4 Lieder: Stiftungslied, Konstituirendes Trinklied; Hubertuslied, und das Schauspreisgesang. Das zweite gleichfalls: das Lied vom Pokal, der Spaziergänger und der Jäger; Ottfried, und Champagnerlied. Die Gedichte sind gut, wenn auch manche noch Verbesserung und zu häufig darin wiederkehrend, wie die Schauspielansage; dafür sind andere sehr gut, wie das Stiftungslied und sein Nachfolger, endlich auch das Ottfried. Die meisten Kompositionen sind von *Osterschlager*, von dem wir schon Treffliches kennen. Die 3 letzten des ersten Heftes und die beiden ersten des zweiten sind von ihm, alle zu weitläufig und matt, dass sie als Tafellieder sehr gern gesungen und gehört werden, ob ihnen auch das feine Originalität, die wir in andern seiner Gesänge so gerne anerkennen hören, nicht abgeht an sich schon. Das Stiftungs- und Ottfried sind von Löwe gesetzt; die erste Melodie wurde ganz bekannt sein, wären die beiden verbindenden Verlängerungen nicht, die nicht nothwendig sind, und darum hemmend als ein Schmuck erscheinen, der dem Ganzen nicht viel hilft; das zweite, in Zellers Weise, ist besser, aber der Schluss der beiden Hälften zu verbraucht. Das Champagnerlied von Mank, Allegretto, ¾, alla Polacca, den ersten Solotenor mit 3 Soli und Stimmen beginnend, macht eben nur auf mattere Unterhaltung Anspruch, und dieser bringt es. So werden denn beide Hefte gute Liedertafeln erfreuen.

Hunnenwort. Lied von Hoffmann v. Fallersleben, komponirt von *Wilh. Wieprecht*. Op. 24. Berlin, bei Schlesinger. Preis ⅓ Thlr.

Ein tüchtiges Hunnenlied, das der Komponist nur zu viel durch Textwiederholungen gedehnt hat. Es ist noch mit Pianoforte und mit Trompetenmusik zu haben, die wenden schon helfen. Herr Wieprecht versteht das Trompeten.

Nachrichten.

Prag. Das Kinderfreund'sche Institut gab am 20. Oktober ein Konzert zum Besten der Abgebrannten im Saale zum Platten. Eine Original-Ouverture von Spohr

wurde beifällig aufgenommen. Ein Duo für Pianoforte und Flöte wurde von den Herren *Brosig* und *Leinsdorf* gut ausgeführt; auch das Pianoforte-Quintett des Herrn *Hünten* war interessant und machte ihrem Lehrer Herrn *Schneider* Ehre. Variationen auf dem Violoncell von *Merk* trug Herr Prof. *Trieb* rühmlich vor. Auch in einem Duo von *Lipp* entwickelte derselbe bedeutende Fertigkeit, aber das Pianoforte-Spiel des Herrn Directors untergrub die Kraft der guten Zwecke halber. Die eigenen Variationen des Herrn Prof. *Berner* auf der Oboe wurden beifällig aufgenommen, doch dürfte gerade Ton etwas mehr Weichheit zu empfehlen sein. Herr Prof. *Hopp* eröffnete die zweite Abtheilung mit einem Concert eigener Composition. Der Tonsatz gehört zu den gediegenen, so dass er auch ohne sonderlich als theoretisch gebildeten Künstler bewährte, wie wir ihn früher schon als praktisch tüchtigen Virtuosen kennen lernten. Der ausgearbeitete Ton, die ruhige Durchführung und die reine Intonation bei den grossen Schwierigkeiten in den hohen Lagen und in Mehrstimmigen brachten dem tüchtigen Violoncellisten den lebhaftesten Theilnahme. Um so mehr musste vor den Abgang des Herrn Hopp von hiesiger Bühne und Bedauern weil, warum der Verdienste eines so ausgezeichneten Künstler und Lehrer, der nicht leicht zu ersetzen sein dürfte, nicht so bleiben wurde, besonders noch, da noch Herr Hopp durch entsprechende Benutzbarkeit allgemeine Achtung erwarb, so dass dessen Abgang Herrn Kapellmeister Lindpaintner zum Leid gereicht. Herr Prof. *Abriel* liess auch Variationen von *Lipp* hören mit vieler Fertigkeit und Zartheit im Vortrage des Adagio. Das Pianoforte war allgemein beschäftigt, da die Ausführung im Ganzen sehr gelungen zu nennen war.

Landsberg. Am 6. October hatte unser geschätzter Musikverein sein drittes diesjähriges Concert, welches mit der dritten Ouverture (von Kalkbr.) des Herrn Julius *Beyer*, einer sehr gediegenen und ansprechenden Komposition, feierlich eröffnet wurde. Obgleich dieser junge, talentvolle Mann erst seit dem October des vorigen Jahres vom Prager Konservatorium der Musik, dessen Zögling er war, als erster Violoncellist in das Orchester unserer städtischen Vereins versetzt wurde, haben wir ihn dennoch schon manchen Genuss zu verdanken. Auch diesmal erfreute er uns noch mit einem von ihm selbst äusserst geschmackvoll komponirten Concerte für das Violoncell, in dessen Ausführung er abermals nicht blos einen schönen Virtuosen, sondern auch einen hochgebildeten Komponisten bewundern liess. Wenn auch die Pariser das Concert weniger ansprechend fanden, so lag dies doch nur in der noch zu grossen Jugend der Komponisten und in der Schwierigkeit des Komplexes, dessen schöne und ansprechende Themata für das Ohr doch den Vollgenuss verspricht. Uebrigens gehört der Musikverein zu den wenigen Kunstinstituten unserer Stadt, der wir nur zu wünschen haben, dass sie Beharrlichkeit, wie Herrn Beyer, auch für die kommende Zeit zu besitzen wisse.

Magdeburg. Die Gebrüder *Adolph* und *Julius Stahlknecht*, 2 Konservatorien in Berlin, jetzt auf einer grösseren Konzertreise begriffen, haben auch uns in vier auf einander folgenden Abonnement-Konzerten mit ihrem trefflichen Violin- und Violoncellspiel und mit ihren eigens für ihre Instrumente und ihre Brüder gesetzten Duos so lebhaft erfreut, dass wir noch ein eigenes Konzert zu geben veranlasst wurden, was auch reichlich besucht war. In ihren eigenen Duetten, die so meisterhaft gespielt sind, dass man oft nur Einen Ohrenschmaus oder durch ein mehrfaches Quartett zu hören glaubt, zeigte vor Allem das Duo „der Wasserfahrt", ein ausgedehntes Tongemälde, das kurz vor der Konzertzeit begann, so grossen Wohlgefallen, dass sie es auf vielfältiges Verlangen öfter wiederholt vortrugen. Das ausgezeichnete Stück zerfällt nach dem Programm in folgende Darstellungen: Der Abend; Dämmerung; Mitternacht; Hexenreise; Ein Ufer; der Morgen. — Auch ihre übrigen Duetten wurden durch das ausgezeichnete Zusammenspiel der Brüder, das ihnen überall Beifall und Freunde gewinnen wird, von Bedeutung. Sie reisen über Leipzig, Dresden, Prag, Wien u. s. w.

Sommerlagerne u. s. w. in *Italien*.

(Fortsetzung.)

Turin. Die Buffons, die Barrault, Montessu, Corelli und Tarsi machten sich viele Ehre in Donizetti's Roberto d'Evreux, Marino Faliero und in Bellini's Puritanen.

Triest. Das Amphitheater Mauroner zeigte sich auch diesen Sommer recht arm an Opern und Sängern. Dessen di Tredici, Nerini, Bonamichi von Bellini's Capuleti, wie die Italiener ihren Bellini nennen; Lanzi di Lammermoor, Marini Faliero, Belisario, Lucia di Lammermoor, waren gewissen Hauptes Donizetti; die Vestali von Mercadante waren die von der Damen de Lanzi, Varesi, Bonetti (später auch Thevenard), der Tenoren Pozzesi, Longhi, den Bassisten Bellamani, Portini und Belletti (später der ganz neue Bassist Vincenzo Rossi, der zu Hoffnungen berechtigt) gegebenen Opern, welche, der Vestalen abgerechnet, mehr oder weniger stark applaudirt wurden.

Der *Impresario Lanzi* wurde nach öffentlichen Blättern vom Impresario Segnani auf ein Jahr, vom nächsten Frühjahre angefangen, für 30,000 neuer Lire (10,000 Augsb. Gulden) engagirt.

Parma. Diese blühende Residenz ist in Italien verschrieen als Kapelle auf der Oper seyn Lucia di Lammermoor, in welcher die Thevenard meist den Herrn Lucia und Tarsi Lucien commentirte.

Königreich beider Sicilien.

Palermo. (Teatro Carolino). Noch immer der Frühling endigte, begann hier die Sommersaison mit ziemlicher magern Gesellschaft. Die Prima Donne Carolina Lungiana, Carlotta Tomaselli Andreoni, Rosina Lucchesini, Tenore Gaspare Andreoni, Basista Cosmi,

Tenorist Somaruga; der Buffo Napoletano Francesco Aversa; der Bass comico Pasquale Bavoja, meist den Donizetti'schen Rossini und Carafa'schen Antonio. Da von den bis jetzt gegebenen drei neuen Opern bald 6 Piano per sonare, 6 Polonaise a Pedone, 6 Pedone, 6 Ape all' ombrone, und 6 due Capricci sotto la capo all' da due soli da Lamperna a due ed Bassoon eppendirt wurde, so wird hier nebenher Folgendes bemerkt: 1) Gewöhnlich lässt sich unter den jetzigen von der beschränkten Ordnung der ersten den Hängeregrügen einer, mitunter auch zwei erblicken, die meist in den gewissen gestern, die alle neuen Tenore vorzuziehen angefangen, so es auch nur auf der zweiten, oder Höhenstufe; hiesige Gesellschaft hat nichts Anschaliches vahorreiten. 2) Unter die meisten die Letztern meiner als Secondi, die Mittlern als Comprimari betrachtet werden; da nun nebst die Preise an den Unterst der Rösther zweiten Ranges gehören, so kann man von der Güte der Genuss einen kleinen Begriff haben. Bei alledem steht es meistens in Deutschland mit Beifall jetzt eingeführten [illegible] nicht weit; nur sind in Italien die Primadonne unterschiedenen weit mehr. 3) Da in der neuen Zeit, wo meine gewesen Lyrici auf gehörnen Cavatinen Italiens Preise und Bravourarien weite weiter spendiert, und hier dem in der Professione verbrauchen kleinen einen Rang gemäss gerechnet werden, so sind auch darüber nur einige Angaben, die Lamma darauf zu beziehen

Für den Herbst und Karneval 1847 werden an Material engagirt: Die Prime Donne assolute Sopranisten Catarina Cavi, Prime Donne Assolute Tamberlik; Primi Tenori assoluti Fortunato Borsini, Primi Tenori Assoluti Brambilla; Prime Donne contralti assolute (für den Herbst) Luciano Fornasari, (für den Karneval bis Ende der Fasta) Pietro Balzar; Primi Contralti e Primi Mezzi assoluti Angelina Grandolfi-Balzar

Neapel hatte im Theater S. Carlo und Fondo Wiederholungen seiner Opern Bellini's Puritani, Donizetti's Lucrezia und Vatonio, Donizetti's Torquato und Otello, meinen der Opere buffe Vincenzo Cardinali, Luigi Gualtieri, Bonaventura und [illegible] und gefallen, und [illegible] Opere. Die neue Bereicherung seiner Neue in der Scena gewesen Vorgen und der Donizetti Columbetta Fiorentini und Colini fand in der ersten Vorstellung gespielt in der zweiten Lücken, und in den folgenden hat sie keinen Beifall weiter, dass der Singer die wenigste Schuld hatten. Die Rollen wurden von keinen gesungen, hat sehr besonders wenig, hat in der Lage verbraucht zu Gehör, durch ihr schönes Gesangsvermögen mehr Theilnahme erregt. Da in der Professione verspricht gewesenen Ballet ist wird auch neben Bayadere an Leon den neuen Ballet Diana nur Bene singen Beifall und Lamma. Die Personen auf den Ballet Prometheus, Colon und Aran sind eine neue Aufnahme. Ausser der Unger, welche mit ihrer trefflichen Dramatik diese Titelrolle gelungen zu machen verstand gelingt letztere den meisten Prime Donne nicht. Tamaruli wurde mit Anstrengung. Verstimmungen und abgelegten Stücken von Donizetti, Donizetti u. a. gut unterstützt gegeben. In der Lucia Donizetti wurde die Lamperti von Fiorentini ungenügend ersetzt. Am 11 August war uns auf dem Teatro Fondo Libro d'Artisti, eine gh ungen Lampugnani, worin die Balzar, Colini und Salvini, meist dem neuen Maestro Pietro Torrigiani, und den es war dem die modern Italiäh waren, stark beklatscht und hervorgerufen worden sind. Der neuen Tenor Fiorentini erhielt manchmal Zeichen der Missbilligung [illegible], Colini Gesang, Unterstützung Gesang, war gut [illegible], während der grosse Lärm und diese Oper in der ersten Vorstellung machte nahm schnell ab, hat darauf wurde am Ende von Lärm gegeben. Neue Inscenirungen mit der Kassen ging gut.

Neue Torrigiani ist von Pontecorvo; dramatisch und von Pietro, und wenigen dabei hat neue Momente hervorgebracht: Luigi Prom. Lang Ges., Lucia Spinosa, Gualtiero Sanelli und Pietro Torrigiani.

(Teatro Nuovo.) Dem Theater gab seinen Namen der beim Drama der beiden Oper eine [illegible] Ouverture, die in ganz Neapel wiederhallte. In einem Lärm in so Gesellen, so verschiedenartige und meist als neuen Bestand Opere [illegible] [illegible] [illegible] hat dem sich mit Chronik [illegible]. Das ersten Gesetze dieses war Donizetti's so Pene Komponirte, hier in [illegible] gegebene Oper [illegible] Due di Buccleuch, die eine [illegible] [illegible] Aufnahme fand, wenn die Ouverture schon gegeben Stück der Protagonisten Duval, der Hauptsänger [illegible]. Die Acte dieser [illegible] gelungenen Figlia del Reggimento wechselten dann bald mit den Acten und [illegible] Imperator Opera di Gaetano & Verga [illegible], Bravo, Gazza ladra, Donna del lago, [illegible] Barbiere di Siviglia, Cenerentola [illegible] Lucrezia gegeben. Pazzi per progetto, Ines de Castro, Bertolde e d. Burgentelt gab man meist [illegible] Abwechslung, z. B. Cenerentola, Bravo, *Figlia del Reggimento* [illegible] — Figlia, Gazza ladra, Cenerentola und verschiedene Stücke aus andern Opern — Bravo, Figlia, Barbiere und verschiedene Stücke aus andern — Figlia, Anna della Gallia, Gazza ladra, letzten gegeben Elisir, Cenerentola (zum Benefiz der Duval) — Cenerentola, Gazza, Pazzi, et cetera. Solche Lücken im Jahr in Neapel von 4 30 B. im Theater von Pontecorvo verursachen wohl dem Impresario für die ersten Sänger und Sängerinnen

Lucrezia (Teatro Francesco Primo). In diesem nahe der Neapel gelegenen Orte ging [illegible] Ehre bei diesem gegeben B. Vincenzo, B. Bonaventura di Pedrone, und einige Donizetti's Lucia und Lucrezia. Die Prime Donne hatte Pagotti, der Tenor [illegible] Varriale, der Name des Buffo Napolitano in Bronzen, und der Bassist hatte Vitelli. Das Gesellschaft [illegible] [illegible] [illegible], war es in kurzer [illegible], schreibe nach Neapel.

(Fortsetzung folgt.)

— — —

Feuilleton.

An der neuerbauten Orgel für die Kathedrale zu Lyon, einem Meisterstücke aus der Fabrik der Herren Daublaine-Callinet zu Paris, hat man neuer Mechanismen angebracht, welche als höchst wichtig und als eine förmliche Revolution im ganzen Orgelbau angepriesen wird, namentlich in Rücksicht auf die Fülle und Macht der Töne. Worin jedoch das Wesen dieser Erfindung besteht, wird nicht mitgetheilt. Der Erfinder selbst ist Herr Barker, Angestellter in der erwähnten Fabrik.

In Antwerpen hat die Regierung verordnet, dass bei den ersten Debüts der Bühnenkünstler Lorsen nicht mehr das Zischen und Pfeifen der Zuschauer, sondern ein wirkliches Abstimmen der Abonnenten über die Zu- oder Verwerfung des Debütanten entscheiden soll. Demgemäss hat kürzlich eine solche (geheime) Abstimmung der Abonnenten Statt gefunden, wobei u. A. die Primadonna und der erste Tenor verworfen wurden. Die zweite Sängerin sahen neben zwei ihre Entlassung, weil sie sich einer solchen Abstimmung nicht unterwerfen wollte.

In London ist die Wittwe Bellini's, in zweiter Ehe an einen gewissen Mapham verheirathet, gestorben.

Eine Truppe italienischer Opernsänger, 30 an der Zahl, ist in Alexandrien angekommen, und wollte in dem dortigen schön gebauten Schauspielhause am 8. Oktober eine Reihe von Opernvorstellungen mit Bellini's Norma eröffnen.

Der bekannte Sänger Pantaleoni hat in Dresden sowohl im Konzert als auf der Bühne vielen Beifall geerntet, man spricht von einer Anstellung desselben.

Pantaleoni's „Nacht auf Palermi" hat in Braunschweig wenig gefallen. — In Kopenhagen wurde am 23. September zum ersten Male das Fantastück: „der Hügel von Kullafjeld", Musik von Löwenskjold, gegeben und beifällig aufgenommen.

Der Komponist und Musiklehrer *Philippe* in London ist auf einer Eisenbahn verunglückt, er stieg unvorsichtiger Weise zu früh aus und es wurden ihm beide Beine zerquetscht. Er ist in Folge dessen gestorben.

Am 31 Oktober hielt der Comité für Beethoven-Denkmal zu Bonn seine letzte Sitzung. Es waren, in Gemässheit des erlassenen Aufrufs an alle lebenden Künstler, eine Anzahl Modelle zu dem Monumente eingegangen und die künstlerische Beurtheilung derselben war den Herren Schadow, Hildebrandt, Sohn aus Düsseldorf, und Herrn de Noel aus Köln übertragen worden. Einstimmig erklärten sich diese Männer für das von dem Bildhauer Hähnel in Dresden eingesendete Modell; nichts desto weniger ist die Ausführung des Monumentes einem andern, heimischen Künstler von anerkanntem Ruf übertragen worden, obwohl derselbe weder eine Skizze, noch ein Modell eingesendet hatte.

Halevy's Gastrollenspielen, nach der Übertragung des Barons von Wendelstadt, hat in Kassel eine sehr gute Aufnahme gefunden. — Gleichen Beifall erwarb sich in Frankfurt am Main Demoiselle Favarina, worin sich namentlich Fräulein Capitain und Herr Pischek auszeichneten.

In dem zu Paris erscheinenden „prophetischen Almanach für 1842" befindet sich eine Komposition des Gedichtes von Alfred de Musset der lustige Ritter, bekanntlich ein Gegenstück wider Schiller Bürgers Gedichtes). Der Komponist ist Hr. Felicien David.

Ankündigungen.

Musikalische Notiz.

In dem durch gefällige und ansprechende Melodien sich so sehr auszeichnenden, und daher in mehrerem öffentlichen Blättern höchst beifällig aufgenommenen schlesischen Walzer

Rosen und Vergissmeinnicht,

von Dr. Fr. Volger

sind nun auch die Stimmen für grossen Orchester ganz vorzüglich instrumentirt, bei uns in Abschrift für 1 Thlr. zu haben, und können solche entweder unmittelbar durch uns, oder durch jede andere Buchhandlung, die sich an uns wendet, bezogen werden.

Buchhandlung von **Volger & Klinke**
in Landsberg a. d. Warthe.

Bei **M. Schadt's** Hofmusik in Mainz erscheint mit Eigenthums-Recht:

Bertini, H., 25 études musicales à 4 mains pour piano, 2e livr. Op. 138.

De Berriot, Ch., Trois études caractéristiques pour violon avec acc. de piano. Op. 37.

Herz, H., Les Sirènes, 3 cantilènes de Bellini, variées pour le piano. Op. 124, No. 1 la Straniera, No. 2 I Capuleti, No. 3 Montecchi e Tancredi.

— — Marche triomphale de Nice, Fantaisie pour le piano. Op. 126.

Hünten, F., La belle Tyrolienne, variations pour le piano sur un thème de Clapisson. Op. 116.

— — Les Perles, trois rondeaux pour le piano. Op. 117, No. 1 douce espagnole, No. 2 air de ballet, No. 3 le galop.

— — Les caractères, 3 airs variés pour le piano. Op. 118, No. 1 l'Italien, No. 2 le français, No. 3 l'allemand.

— — La fée des jeunes demoiselles, quadrille facile pour le piano.

Wolff, E., Duo brillant à 4 mains pour le piano sur des motifs du diamant de la couronne. Op. 50.

— — Grand duo à 4 mains pour le piano sur des motifs de Clarita. Op. 48.

In der Musikalienhandlung von **Friedr. Hofmeister** in Leipzig ist erschienen:

Robert Schumann

Op. 25.

Myrthen. Liederkreis in 6 Heften von *Goethe, Rückert, Byron, Th. Moore, H. Heine, Burns* und *J. Mosen.*

Heft 1. Widmung: „Du meine Seele", von *Rückert.* — Freisinn: „Lenz muss mir auf meinem Pfade gehen," von *Goethe.* — Der Nussbaum: „Es grünet ein Nussbaum vor dem Haus," von *J. Mosen.* — Jemand: „Mein Herz ist betrübt," von *Burns.* — Lieder, No. 1: „Setz' ich mein', No. 2 „Setze mir nicht, du Grobian," von *Goethe.* — *Heft* 2. Die Lotosblume „Die Lotosblume ängstigt sich," von *H. Heine.* — Talismane „Gottes ist der Orient," von *Goethe.* — Lied der Suleika: „Wie mit innigstem Behagen," von *Goethe.* Die Hochländer Wittwe „Ich bin gekommen in's Niederland," von *Burns.* Lieder der Braut, No. 1: „Mutter Mutter glaube nicht," No. 2 „Lass mich ihn nur ansehn, lange," von *Rückert.* — *Heft* 3. Hochländers Abschied „Mein Herz ist im Hochland," von *Burns.* — Hochländisches Wiegenlied: „Schlafe, süsser kleiner Oswald," von *Burns.* — Aus den hebräischen Gesängen von *Byron:* „Mein Herz ist schwer" — Rückert: „Es blühet der Himmel," von *Byron.* — Zwei vierhändige Lieder, No. 1. „Lass' rauhen Nord," No. 2 „Wenn durch die Piazetta der Abendhauch weht," von *Th. Moore.* — *Heft* 4. Hauptmann's Weib: — „Hoch zu Pferd," von *Burns.* — Weit, weit „Wie kann ich froh und munter sein," von *Burns.* — „Wer will die schönen Thränen," von *H. Heine.* — Niemand (Widmung) zu „Jemand" im 1 Heft „Ich hab' mein Weib allein," von *Burns.* — Im Westen: „Ich schau' über Fluth," von *Burns.* — „Du bist wie eine Blume," von *H. Heine.* — „Ich wende einen Gram," von *Rückert.* Zum Schlusse „Hier in diesen erhabenen Lüften," von *Rückert.*

(Jedes Heft kostet 15 ggr. oder 20 Ngr.)

Im Verlag der Unterzeichneten sind in neuer erhöhter Ausgabe erschienen und durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen:

Mozart's Opern

für das Pianoforte zu zwei Händen, ohne Worte eingerichtet von

E. F. Richter und F. L. Schubert.

No. 1 Don Juan. Preis 3 Thlr.
- 2. Figaro's Hochzeit. Preis 3 Thlr.
- 3. Die Zauberflöte. Preis 2 Thlr. 15 Ngr.
- 4. Titus. Preis 2 Thlr.
- 5. Entführung. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.
- 6. Cosi fan tutte. Preis 3 Thlr.
- 7 Idomeneo. Preis 3 Thlr.

Leipzig, im November 1841.

Breitkopf & Härtel.

Bei Unterzeichnetem ist die von ihm neu gefertigte Contrabass von gutem Ton und solidem Arrangement, besonderer Verhältnisse halber billig zu verkaufen.

Jena, 15. December 1841

C. A. Gottfr. Otto, Hof-Instrumentenmacher.

Wedemann's Polyhymnia.

Ein Quartett-Magazin leichten und ernsten Inhalts

für den Männergesang.

Im Verein mit A. F. Häser, M. Hauptmann und andern Vaterländischen Komponisten. Erste und zweite Lieferung. Quer 8. Preis jeder Lieferung für Partitur und Stimmen. 7½ Ngr.

Von einer Fluth mehrstimmiger Männergesänge neuester Zeit überschwemmt, vermissen wir bei den meisten solche, welche ihre Theilnahme besonders auch den im dargestellten und handelnden Leben vorkommenden *festen* und *ernsten Ereignissen* widmen. Diese Lücke hat der rühmlich bekannte Herausgeber hier mit dem Bestande seiner längst anerkannten Herren Mitarbeiter auszufüllen versucht, deren Namen jede weitere Anpreisung erübrigen. Diese Sammlung wird alle 2 bis 3 Monate durch gleich starke Hefte fortgesetzt.)

(Vorräthig zu haben in allen Buchhandlungen.)

Zwei Manuskripte von **Louis Böhner:**

1) Grand Concert-Ouverture (manque), Clavierauszug vom Komponisten.

2) Souvenir de Galope, Walzer et Schottisch etc. für Pianoforte. Op. 104 (Fortsetzung der früheren „Les Antipodes Liv. 6.") Indem ich, gegen mir bezeichnete Artikel, in Charge ab

Erfurt. **W. Meyer**, Musikalienhändler.

NEUE MUSIKALIEN,

welche so eben

im Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig

erschienen und durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen sind

	Thlr	Ngr.
Auber, Potpourri von Zanetta für das Pianoforte (No. 41 der Sammlung der Potpourris.)	—	20
v. Mehrowien, Beliebte Gesänge aus den neuesten Opern, für eine Singstimme mit Begleitung der Guitarre.		
No. 7. (Meyerbeer, Cavatine aus den Hugenotten: „Er fällt allein mein Herz")	—	5
- 8. (Bellini, Cavatine aus Romeo und Julie: „Diesem Schwerte wird's gelingen")	—	5
Chopin, Second Concerto arrangé pour le Piano à quatre mains. Op. 21	2	—
Donizetti, Potpourri aus Adelia, für das Pianoforte. (No. 42 der Sammlung von Potpourris.)	—	20
— — Dasselbe zu vier Händen No. 23	1	—
— — Potpourri aus La fille du régiment, für das Pianoforte. (No. 43 der Sammlung der Potpourris.)	—	20
Gade, Nachklänge von Ossian. Ouverture für Orchester	2	15
Kleinwächter, Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell Op. 8	1	20
Klitzsch, Sechs Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 1	—	25
Kreuprinz von Hannover, Drei Lieder für vier Männerstimmen	—	22½
— — Vier Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte	—	17½
Kufferath, Sechs Lieder von Rob. Burns, für Tenor oder Sopran mit Begleitung des Pianof. Op 3.	—	15
Lauska, C., Vier Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte	—	20
Lorking, Lied der Czarin „Sonst spielt ich mit Scepter," für das Pianoforte übertragen von A. Haupt.	—	5
Oesterley, Ferd., Trois Nocturnes pour le Piano. Op. 3	—	15
Reichardt, C. A., Abschiedsgruss. Grosser Marsch für das Pianoforte zu vier Händen. Op. 5.	—	10
Rossini, Potpourri aus Wilhelm Tell, für das Pianoforte zu vier Händen No. 24	—	25
Schumann, R., Symphonie in B dur, für grosses Orchester. Op. 38	6	15
Thalberg, S., Fantaisie arrangée pour le Piano à quatre mains sur des motifs de La Donna del Lago de Rossini. Op. 40	1	10
Vanka, A., Duo brillant pour Piano et Violon, sur des motifs de Robert le Diable de G. Meyerbeer Op. 3	—	25
— — Valse et Galop pour le Piano. Op. 6	—	7½
Wöhler, Gl., Drei Balladen von H. Heine: Die Bergstimme. Der wunde Ritter. Die Loreley Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 1	—	15

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 4ten Dezember. № 48. 1841.

Ueber das Verhältniss der Musik zur Pädagogik.

Eine Vorlesung, bei der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, am 15 Oktober 1841, vor der Akademie der Wissenschaften zu Berlin gehalten

von

Dr Bellermann,
ordentlichem Mitgliede derselben.

Vorbemerkung.

Indem ich die in den Verhältnissen entsprechende Vorlesung hiermit einem so wichtigen als zeitgemäßen Gegenstand keineswegs erschöpft, erkennt der Verfasser derselben wohl. Sie erregte indess beim Vortrage vor einer vielen Zahl ausgezeichneter und hochgestellter Staatsbeamten, Militairs, Geistlichen, Schulmänner und anderer Gelehrten von so lebhaftem Interesse und ihre Veröffentlichung wurde so vielfach gewünscht, dass der Verfasser ungeachtet er noch bedeutenden Anstrengungen seiner Kräfte und Wichtigkeit des von den behandelten Gegenständen in den Werths seiner Arbeit selbst genommen zu müssen glaubt, sich gedrungen fühlt, diesen Versuch, wie unvollkommen er auch sein mag, der allgemeinen musikalischen Zeitung zur Mittheilung an das grössere Publikum zu übergeben, welches ihn als Verleger einer umfassenderen Bearbeitung der hier besprochenen Punkte gütigst ansehen und mit Nachsicht beurtheilen, aber auch mit ernster Würdigung seiner Tendenz beachten wolle.

Vorlesung.

Indem ich im Begriff bin, vor dieser hochansehnlichen Versammlung über das *Verhältniss der Musik zur Pädagogik* zu sprechen, und mich also auf ein Feld zu wagen, welches bisher in Deutschland nur gewagen, je streng genommen gar keinen Anbau gefunden hat, darf ich wohl um so mehr auf gewogene Nachsicht rechnen, wenn ich, anstatt meine gedrängten, ihren Inhalt einzeln entsprechende Abhandlung, zur Andeutungen gebe, mehr auf verbindenden Linien hervorrufe, als es eigentlicher selbst enthalte, und mehr auf Leitung auch zu Lesenden unternehmen werde, als selbst zugleich in sich vollendete und höheren Anforderungen genügende Lösung aufsuche. Das Letztere zu thun möchte bei einem bisher so sehr vernachlässigten Gegenstande auch der Tonsetzer und Musikschriftsteller eine schwer zu lösende Aufgabe sein, deren vornehmste hat man auf dem Gebiete der Wissenschaft bisher Arbeit gehabt, wenn es gilt, an einem verödeten Boden zuerst den Pflug zu legen und den ersten Raum fruchtbringender Erkenntniss abzugrenzen.

Dass mit der Literatur der Pädagogik und der Musik Vertrauten kaum zu weit vorgegriffen sein, dass man über das Verhältniss der Musik zur Pädagogik noch sehr im Dunkeln arbeitet — und so hoch auch der Bücherstrom, der sich von Monat zu Monat über Deutschland ergiesst, in neuerer Zeit angeschwollen ist, so ist dennoch, dieses Wenige, bisher über Werk ans angeführt, welches die Aufhellung dieses Objekts sich zur Aufgabe gemacht hätte. Eine Monographie ist für diesen Gegenstand nicht vorhanden *), und die Verfasser der grösseren pädagogischen Werke sind darüber in einer Weise hinweggegangen, welche sich eben nur aus dem Mangel an Vertrautsein mit ihm lässt.

Niemeyer hat in seinen Grundsätzen der Erziehung und des Unterrichts das Musikwesen auf wenigen Seiten, mit meistens nebensächlichen Bemerkungen abgethan und sich zur Erörterung der Fragen: ob die Musik, wann, wo wem und unter welchen Bedingungen sie in den Zahl der pädagogischen Disciplinen aufzunehmen sei, nicht eingelassen.

Eben so wenig ist solches von Schwartz geschehen, obgleich dieser Gelehrte in den historischen Abschnitten seines pädagogischen Werkes die Ansichten, welche die hervorragendsten Völker des Alterthums über unseren Gegenstand hegten, recht vortrefflich gelassen hat. — Es kann es nicht befremden, wenn neuerdings auch Herr Professor Bernhardi zu Berlin in seiner verdienstvollen Erziehungs- und Unterrichtslehre nicht näher in denselben eingegangen ist.

In den musikalischen Zeitschriften ist darüber weiter nichts, als etwa da und dort eine beiläufige Aeusserung zu finden.

Das [illegible] hat sich, bis auf diesen Tag, wahrhaftig nur das Verhältniss der Musik zur Pädagogik überlegt, nur ein einziges schönes und lockte Ernährung gewährendes Resultat in diesem oder jenem Zweige der theoretischen und praktischen Musik

*) Die Werke, welche C. F. Becker in seinem Literaturverzeichniss S. 60 anführt, beziehen sich auf die Musik und Gesangwesen der Alten.

[illegible] *), und die Acteurs, welche die Rathgeber der Musikvereinde aufgerufen sind, haben in ihren Beiträgen, deren in den Berliner oberen Lesevereinen eine ganze Menge aufgehäuft ist, über sich auf ungemein gelegentliche Fragen vernommen. Die Texte war, bald von der unmittelbaren, bald von der philosophischen, bald von der theologischen Seite her behandelt, gleich zum Theil in solcher Weise, dass Niemand, der den hier in Rede stehenden Gegenstand gründlich zu erörtern gedenkt, einen wesentlichen Antheil dem Inhalte übergehen wird. —

Sollte es nun aber nicht höchst erfreulich erscheinen, über das Verhältniss der Musik zur Pädagogik wissenschaftlich sich Raum zu machen, wenn man bedenkt, wie eifrig jetzt zum Allgemeinheit gestrebt, und durch ungemessene Anforderungen an Zeit und Kraft zu betrüben, durch welche kunstgerechte Ansichten zu verbreiten, durch welche neuerliche Erfindungen zu gebieten, mit welcher vorherrschenden Aufgeräumtheit sie in besonderen von Tagesblättern besprochen und durch wie zahlreiche und glänzende Feste sie in unseren Tagen verherrlicht wird?

Das Alter, zumal die Griechen und den gesteigerten Volkspädagogen, Lesemeister, Philosophen und Staatsmänner, waren, in einer Weise, über das Verhältniss der damaligen Musik zur Pädagogik wenig zu klären. Sie, selbst die kriegerisch rauhen Lakedämonier nicht ausgenommen, wussten der Kunst einen Lysop ungern zu hören und ungern hinwegzunehmen, wenn durch kunstliche Reize in seiner Gesetzordnung umhergetrieben wäre. Gewiss war es nothwendig die Musik als eine wesentliche, ja als eine Hauptbestandtheil der pädagogischen Disciplin, während der bekannteste unserer Pädagogen und Denker, wenn auch nicht gerade mit einer Geringschätzung und Hintansetzung behandelt, doch auch nicht besonders ausgezeichnet und so recht eine als besonders Bildungsgegenstand, welchen man nur als nothwendigen, von welchem schlechthin Zuviel nicht gelten könne.

Wir brauchen kaum die bei denen schon von Alters her vorkommen, von Pythagoras, Sokrates und Platon ausführlicher erörterte und auch von Aristoteles hingehaltene Ansicht: dass mit der zweckmässigen, sittlichen Gesinnung gerade, gemeiner Musik, auch in engeren Sinne des Worts — dem Platon z. B. dasselbe in Lebensweise auch in seinem weitesten — in wie mit ihren Arten, ihrer Verweichlichung und übrigen Lebensordnung, das Wohl der Völker und Staaten stehe und falle, während in unserer Zeit selbst auch der Jugendbildung unter einen Ernste oder Nonsense und von einer Instrumentenmusik, wie wenig und unbedeutend sie auch zum Theil sein und wie auf sie auch in den Tonarten (ersten Musikstücken) hindeutende sein, als einem ganz Unbedeutenden und Unabhängigen ausgeführt passiren darf und nur die Opernmusik, deren sie auf die Bühne kommen dürfen, in einem Delphoi gelang präparirten Kopf — und während die bewegte Schul- und Hauptübungsstunde, die gedrängte wenigstens, unter dargeben musiziren hat, wenn der ganze tönende Jugend, gross und klein, singt und spielt, nur ohne die Musik zu Hoffen bringt. —

Jene Alten erkannten so wohl, dass in der Lehrung der Musik Maass und Ziel zu halten und nur die leise und leichte und einfach Harmonie zu ergreifen sei, wenn sie nicht verderblich auf das physische und psychische Leben einwirken solle, und wie man sonst, gerade auch ganz im Gegensatz der Neuzeit das Verhältniss der darunter befassten und darüber der Anordnung unter, wenig wendete der Musikweise zur Last legte, welche den Geist verweichlichen und Unsittlichkeit gewecken sei, so ging man auch wohl nicht ohne guten Grund so weit in der Anordnung streng musikalischer Polizeiordnung, dass einst dem grossen Lakedämonier Terpander, und er den Ludog seiner dürftigen Instrumente um eine Saite zu vermehren hatte, drohende von Staatswegen als neuen dessen beraubt und ähnlich aufgefordert, er selbst aber auch ebenso als neuer Lasthaus belegt wurde. —

Wo findet man aber heut zu Tage die Grenzen angedeutet und die Dinge aufgestellt, welche auch jetzt noch wohl und mit weit dringenderer Nothwendigkeit als damals, zu wie der Schul- und Hauptübungszeit der Verwendung und Unterordnung der Musik und zumal denen unter ihnen stehenden instrumentalen Übungen gegeben zu werden hätte, wo solches mitgetheilt und gesichtet Feld steht, aus der Oper hervorgeht, wo man Lehrmittel für verständig geübte Musik erhalten kann?

Jene Alten erkannten deutlich und sahen das Lage, welche Aufgaben gewesen vorzüglich von Jenen für angedrungenen Tonarten und Harmonien und gewissen Instrumenten, und der Lehrmusik derselben wurde deshalb zu besserer Zeit von dem Pädagogen angeordnet und von den Staatsmännern streng vorgeschrieben. Bei uns hingegen ist es der Musik Jenen Alten ergeht, wonach sie kaum gesehen mag, von dem Ganzen Unterschiede, den unser Platon zwischen Musik für Männer und Musik für Frauen machte, wissen unsere pädagogischen Lehrbücher nichts und wir bewegen uns in dieser Beziehung in einer Freiheit, der unser Wagen gerade, weiter in dieser Nacht von ungeregelten Rossen ohne Zaum und Zaum, ohne Lenker und Steuer, durch Sümpfe und Abgründe fortgerissen wird.

Unsere [illegible] Völker auch in unserer Zeit viele einzelne Pädagogen und Schulmänner in der Lehrung der Musik das *Wie* und *Warum*, das rechte Maass und Ziel hier erkannten, welches in Abrede zu stellen nur recht in den Sinn kommen kann, so ist doch diese ruhige Lehrweise noch nicht in unserer Pädagogik überhaupt, als Wissenschaft betrachtet, hervorgetreten, und wir befinden uns in dieser Beziehung, im Verhältniss zu den früheren vorgenannten, nur weit vor uns auch in der Tonkunst selbst stehengeblieben, ebenfalls zu Rückschritt.

*) Diese [illegible] kommen in unserem Jahr Band [illegible] in Berlin aufgenommen.

Dass es hohe Zeit ist, durch eine [illegible] Anwendung, durch eine [illegible] und diese ungeheure Kraft [illegible], wie es bisher [illegible] Ziel [illegible] und Mass der Nothwendigkeit, nur durch auch noch so ungeheure Kraft [illegible] in positiver Richtung zu wirken, wurde [illegible] nur auf [illegible] Nachtheil erzielen [illegible]

Zur [illegible] Erreichung [illegible] Gymnastik auch [illegible] [illegible] Bewegung der Finger [illegible] [illegible] als Mittel zu der Zeit als ein [illegible] Theil der [illegible] Disciplinen zu betrachten und zu behandeln sei oder nicht

Der Punct [illegible] [illegible] Punkt [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] keine gesunde Pädagogik billigen kann und der schon [illegible] — Es kann doch unmöglich Zweck der Pädagogik sein, alle Kinder, ohne Ausnahme zu Virtuosen heranbilden zu wollen! — Hier so weit soll man, wie schon Aristoteles ganz richtig bemerkt hat, im Allgemeinen vom Musikunterrichte geben, es nöthig ist, dass die Jugend zu [illegible] und harmonischen Ton oder [illegible] Tonverbindungen, wie sie Bestandtheile [illegible] verbundener Weisen sind, [illegible]

[illegible] zu welchen die Musikübung zu Allgemeinem verbringen [illegible] zu bestimmen, innerhalb welcher [illegible] zur [illegible] Darstellung des Seelenlebens, [illegible] auch zu [illegible] Erregung derselben, einen wesentlichen Theil der pädagogischen Disciplinen bilden kann. Diese Erkenntniss ist aber in der ganzen Lehre und Verschiedenheit der Ansichten über die Wirkungsweise und den Wirkungskreis der Musik überhaupt ihren Grund [illegible] und auch wieder in Uebereinstimmung mit anderen Bestrebungen [illegible] Professor Marx in Berlin, indem ich sie, dass die Musik [illegible] auf das innerste [illegible] zu den Gefühlen durch mehr oder weniger mannichfache Tonreihen, Tonverbindungen und Rhythmen bald in angenehm sinnlicher, bald in geistiger Weise [illegible] Kunst verarbeitet, bei welchem [illegible] unsere Füsse stützen und unsere Bewegungen des Instrumentes eben so wenig als Basis [illegible] eine [illegible] der Musikwissenschaft [illegible] der Musikübung [illegible] ein ganz unentbehrliches Moment, dessen Eindruck auch lediglich in diesem niederen Bereiche hält; wie es namentlich bei denjenigen der Fall ist, deren Wirksamkeit blos auf [illegible], blos gemachte oder wenig gewonnene Prinzipien und Regelmässigkeiten beruht, wie es häufig der neuere Virtuosenwerk hervorbringt und welches man eben nur den geringsten Grad an Geist und Herz verübersetzen hört.

Gehen wir einen Schritt weiter, so bemerken wir, dass die Musik auch fähig ist, den Verstand anzuregen und in Thätigkeit zu versetzen, indem derselbe in dem Baue der Musikstücke zu Gesetze ihrer Melodie, Harmonie und Modulation in der Bewegung des Rhythmus, in der Gestaltung und Zusammenordnung der Gangs und Perioden u. s. w. bald [illegible] und [illegible], bald und hingegen [illegible] und dabei auch an seinem Theile zum [illegible] — doch nur zum [illegible], da es [illegible] [illegible] [illegible]

Kommen wir nun, nach diesen vorbereitenden Erörterungen, auf unseren Gegenstand zurück, so bemerken wir wohl von selbst, wie die Pädagogik im Allgemeinen den Musikunterricht zu leiten und in seinen besonderen Theilen zu bestimmen habe. *Sie wird nämlich dafür zu sorgen haben, dass ihre Zöglinge in Uebung und Anschauung der Musik nicht auf jenem unterst beziehungsweise niedrigsten Stufen stehen bleiben, sondern Schritt vor Schritt über sie hinweg, zu höheren und zur höchsten hinaufgeleitet werden, auf welcher allein der Fehler und die Gefahr einseitiger Richtung nicht mehr zu befürchten ist.*

Allein die Pädagogik, im Allgemeinen genommen, ist auch von dieser entfernt, dass sie vorherrschend zurückhaltend und praktisch gebend gesinnt zu sein; denn es ist eine bekannte Thatsache, dass bei Weitem der meiste Unterricht auf jenem niederen Standpunkte auf welchem der Musik lediglich die Kunst für den sinnlichen Ohr bewundert und bewundert wird, stehen bleiben und sich von dieser Interessenten und Musikcomponisten in einem ganzen Zeitraum ununterbrochen steiner und gesteigerter Anregung erhalten sehen, wenn auch kommt in so und Einen besonnenen Musikfreunden dieses unnatürlichen Treibens verhalten lassen, sie verleiden sie, trotz aller weltweisen verborgenen inhaltsvollen Fertigkeit auf diesen oder jenen Instrumente dennoch niemals zu einem tieferen, Geist und Herz erwärmenden Musikverständnisse gelangen. — Der gebildete Laienwelt solch unmusikalischer Übereifrigkeit kann aber nicht weiter, als verderblich auf die Jugend einwirken, indem sie dadurch, ohne auch nur den geringsten geistigen Gewinn davon zu tragen in den edleren Kräften gelähmt, für besseres und höheres Streben unempfänglich gemacht, in den Sumpf der Sinnlichkeit hineingezogen, oder in die träumerischen Gefühlsleben versetzt wird.

Eine so wenig nützliche aber noch weit jene blose Verstandesmusik geeignet sein, ein wirklich heilsames Bildungsmittel für die Jugend welche überhaupt nur irgend zu denken zu geben pflegt, abzugeben. — Zwar ist es unbestreitbar, dass bei der musikalischen Bildung auch der Verstand sein Recht gewinnt, und dass die Jugend die Musik auch von ihrer formalen Seite her verstehen und begreifen lerne, welches bei der gegenwärtig durch einen Logier, Marx u. A. so sehr erleichterten, und so weit fortgeschrittenen Methodik der Musik- und Kompositionslehre mit keiner grossen Schwierigkeit mehr verbunden ist; allein es kann jene formale Begreifen doch wohl nicht als Hauptwerk selbst, sondern nur als Mittel betrachtet werden, um zu einem höheren ästhetischen Ziele zu gelangen. Zur Erreichung dieses Zieles wird aber die Jugend schnell als möglich zu den höheren musikalischen Formen, zumal zur Sonatenform hinzuführen sein, in welcher noch nicht leicht der bessere Komponisten einer versucht hat, ohne wahrhaft Bedeutsames gewiss Nützendes und Anregendes zu Tage zu fördern und über das Gebiet des blos musikalisch Wohlgefälligen oder des halt-Verständigen hinauszutragen. Ist aber die Jugend nur erst auf einem solchen Standpunkt zu grösserer Sicherheit gelangt, so wird sie auch recht verstehen gewiesen, in welcher Richtung die tonkünstlerische Kunst auch gar mehr zu Bedeutsamkeit hervorgetrieben hat, dann wird sie bald mit Verachtung auf jene, dem blossen Sinnengenusse frönende, im eitlen tonenden Glanze und Flitter dennoch leere, geist- und kraftlose, unkünstlerische Musik herabsehen, in welcher dann der jetzt als ein so gefährlicher Gegner zu den Hand gibt.

Denn was aber bei der musikalischen Bildung unserer Jugend jenen reinen und sicheren Takt mehr und mehr in Acht gelernt und erwirbt, und dann dadurch einer einseitig sinnigen, verderblichen Musik von so grosser Zeit und so Tonverbreitung leider auch schon gewonnen hat, ein kräftiger Damm entgegengesetzt, dass unser deutsches Volk durch eine verderbliche Art der guten Gesellschaft erhalten und der besseren entsprechender Kunstanschauung erhalten werde, das ist entschieden eine nicht unwürdige Aufgabe für die Schule, um für die Schul- und Privatpädagogik, deren Leitung man, soweit es einem so schwierigen Thema, wie der Pestalozzische, unter dem Regenten des gesammten und hochherzigsten Königs sein will, beizutragen Lust und Liebe hat. —

Es lebe der König!

Die alte Musiklehre im Streit mit unserer Zeit. Von *Adolph Bernhard Marx.* Leipzig, 1841. Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel. XIII und 170 S. gr. 8.

Mit demselben gespannten Interesse und derselben hohen Erwartung, wie die früheren Schriften des verehrungswürdigen Herrn Verfassers, hat Referent auch die vorliegende gelesen und wiedergelesen und dadurch abermals Anlass zu erneuerter Achtung gegen die gewonnen, den gewiss jeder unbefangene, der Wahrheit und Kunst alles zuerkennende Leser mit ihm theilen wird. Der Titel des hier anzuzeigenden Buches lässt zunächst Polemisches erwarten und Polemisches tritt uns denn auch in demselben vielfach entgegen; doch geht es hier nicht etwa um kleinlich herumkriechendes Geplänkel, sondern um tüchtigen Feldzug voll ernster Manoeuvres, markirter Demonstrationen, scharfer Angriffe und Hauptschläge, welche nur man es bei tüchtigen Feldherrn gewohnt ist, nicht selten auf weitere Zielpunkte hinauszusehen, als es beim ersten Blicke den Anschein hat, denn so manche Attacke, welche auf diesen oder jenen feindlichen Corps gerichtet ist, mag zugleich noch wohl auf andern im Hintergrunde verborgen liegende gehen.

Einen solchen Feldzug zu unternehmen, scheint uns für Herrn Professor Marx zunächst, den verehrungswürdigen Lehrer und gefeierten Schriftsteller, dessen Musik- und Kompositionslehre theils schon in zweiter Auflage vorhanden, theils der entgegensieht, in und unserer Tonwelt so grossen Beifall erhalten hat, keine dringende Nothwendigkeit vorhanden zu sein. Ist er von ihr dennoch rüstig und wohlgewappnet zu Rosse gestiegen, so hat er es offenbar nur gethan, um seine abgemessen

Gegenstandpunkten, wie sie die Recension immer auch da und dort antreffen, und schwer ungeübter Leser den letzten Totalsinn zu verstehen. Solchen Unterschied aber, — wie wenig er auch, vom wohlgemeinten Standpunkte des geehrten Verfassers selber aus, als nothwendig erscheinen mochte, dem er gewiss Niemand vorgezogen haben würde, wenn er, unbekümmert um jenen im Grunde nur noch von Wenigen bestrittenen Punkt exegetischer Lehre, an dem herrlichen Lichtschimmer seiner Kompensationstheorie und Heilsoekonomik festgehalten hätte, wenn, wenn er selbst es nicht that, gewiss nicht leicht eine andere Hand noch stark und gewichtig genug finden wird, — hat doch auch wieder sein Hochverehrlichster, dem unserein bei unberechenbarer Weite auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst von je her nur in seine Schlussgenossen gezählt, dem nicht oft genug dieser Hydra die immer wieder durch nachwachsenden Köpfe abgehauen und ausgebrannt werden können, und unterzeichnet findet sich an solchem Kampfeswerke meist immer ein Heid, der das Schwert der Feder mit so geübter Hand und sicherer Wucht zu führen verstehen, wie unser Autor es hier gethan. Heissen wir ihn also auch hier auf dem Tummelplatze der Polemik freudigst willkommen.

In dem trefflich geschriebenen, geist- und gehaltvollen Vorworte protestirt er selbst, dass er sich zu seiner neuen polemischen Schrift zu schwer entschlossen habe, als es der vorliegende, und dasselbe zu empfehlen der weitere Verbreitung und Erwägung werthe — es Wunsch dem wir, unbeschadet der übrigen Werke des Verfassers, vorzüglich der Kompensationslehre, beipflichten — dass er aber dennoch sich zu den Streit begeben habe, hatte nur Lust an Streiten selbst, das auch kein persönliches sein sollte, sondern um der guten Sache der Wahrheit willen und um der die moderirenden, immer einseitiger vorgedrungenen Kreis, durch welche er sich viel unersetzlicher Zuversicht den Sieg erwarte (S. 17). Im Gegensatze gegen verderbten Irrthum, gegen das Unwahre Verzerrte und Tödte schien das *rechte Verständniss von der Kunst und deren Werken gewecht und erregen* werden, und diesem hohen Zwecke, der höchsten Aufgabe der Kompensationslehre, sollte auch diese Schrift gewidmet sein.

Der Inhalt der 12 Abschnitte

In der Einleitung S. 1 — 7 entwirft der Verf. ein Abgemessenes der Mangelhaftigkeit und Verwerflichkeit der bisher üblichen Kunstansichten und weist die Verdienste eines Lessing und Gottfr. Weber lobend anerkennend, die gewiss von Allen, welche noch bei dem Jugendunterrichte unter dem Drucke der alten Worte und Wirrnis gelitten haben, als unzweifelhaft erkannte Bedeutung auf diese der bisherigen Kompensationslehre (oder vielmehr der von an der Seite derselben vorhanden war) gar nicht genügend gewesen ist, ihre Bemessung zu erhalten.

Der zweite Abschnitt erörtert von S. 7 — 13 die Bestimmung und Wichtigkeit der Kompensationslehre im Allgemeinen. Sie soll nicht nur eine Bildungsschule für einzelnen Kreise, sondern auch für Jedermann, der sich Sinn für Kunst bilden, sich nicht blos mechanisch oder in dunkeln Gefühlen und Ahnen der Schönheit, sondern in der Weise auf anregen soll, — anmuthig für Leben. Dargestellt und einige Vorgenannte mustergültiger Autoren, zu Beispielen dem.

In diesem Abschnitte S. 14 — 24 beschäftigt sich der Verfasser mit Untersuchung der der Kompensationslehre nöthigen Umlage, der sich über die Lehre I. von der Melodie, II. von der Harmonie, III. von der Begleitung, IV. vom gebrochenen Satze, V. von den Kunstformen, und VI. vom Vokal- und Instrumentalsatze erstrecken soll; bei welcher Eintheilung, wie es sich von selbst versteht, die in der Musiklehre vorgetragenen Resultate bereits vorausgesetzt werden. Schon in diesem Abschnitte werden die Lehren und Ansichten der neuern Musiklehrer vielfach besprochen und die Ansichten B. W. Gehes, als des neuesten und jüngsten Compendiums und Normalsystems, gegen welches vorzugsweise die Polemik des Verfassers gerichtet ist, vorgenommen.

Der folgende Abschnitt schildert noch ausführlicher die mehrere Folgen der Mangelhaftigkeit der ersten Lehre in ihrer Wirkung, welche einen gedrungenen Anfang nicht weiter verstattet. Die grossen Interessen und hier der denkende Leser sich von Theil nimmt und eigenthümlichere, mehr weltliche Bestrebungen der gebildeten, praktisch handelnden Verfassers liegt.

Es gleich vorliegt — für uns einer der wichtigsten von allen — ist der sechste Abschnitt von der Unterscheidung „Komponist der Lehre" Diese Unterscheidung nimmt nun das hier Abgehandelte noch deutlich genug zu bezeichnen. Der Verf. hatte den hohen wichtigen Inhalt dieser § treffender und eigenen Worten zu angeben mögen, dass er in der Unterscheidung gewiss hier weitere Gedanken (Begriff, Verwirklichung der Lehre) von der zu übertragenden Kunst hätten finden sollen, aber nicht gefasst hat. — Die Sache selbst hat der Verfasser hier klarer, tiefer, schärfer und unterscheidender erörtert, als es bisher von ihm selbst oder einem Anderen geschehen war, und es gewinnt das Interesse, durch so manchen Andeutungen, welche unsere eigenen dahingehen Ansichten von gewissen Seiten her erläutern mussten, während sie von anderen Seiten gefährdet gewesen werden, in grosser Freude und Genugthuung sich zu allen Hauptpunkten mit dem so scharfdenkenden, durchdachten Werke auch allen Inhalt nach zu guter Letzt verbinden. Wenn wir nun hoffen dürfen, diesem Buch hat es eine so mächtigen Hauden zu thun, wo es übrigen den Anfang, so werden wir uns gedrungen haben, den ganzen § unsere Leser zu einer für die Kunstwissenschaft hochwichtigen That dieses Buches, einerlei unterstützen Lesergunst erhalten wir uns an den verehrten Autor, seiner freundlichen Denke für die unseren eigenen Untersuchungen über den hier so tiefe eindringen Gegenstand gewährte aufmunternde Anerkennung, die bescheidene Frage ob es nicht zweckmässig gewesen sein dürfte, diesen § an die Spitze dieser Abhandlung zu stellen und von da aus, als Hinge und Hauptpunkt,

allgemeine übrige Fülle der gründlichen Belehrung und Unterhaltung angeboten zu haben. Es werden nachstehende aus dem Inhalte in neuer theoretischer und praktischer Beziehung Buch für alle wichtigen Zweige der Musik-Lehre und Musikwissenschaft noch mehrere hervorgehoben sein. Es ist dann, vorläufig erwähnen, aus der Hauptgrundsätze abgeleitet, auf deren Lösung die musikalische Aesthetik, von der gegenwärtigen Seite her, beruht.

Der zweite Abschnitt, „Komponist und Komponiren" überschrieben, stellt unter Anderem den wichtigen, neue, in seinem gewissen Sinne, schon von den besseren durchgeführten, allein lange vergessen gewesenen Grundsatz auf: *die Komponirübungen darf und muß begonnen, ohne Lehre zu sein und Anleitung sein.* Beachtungswerth ist, was hier der Verf. aus eigenen Ansichten und Versuchen und aus den neueren Schriftstellern beibringt. Interessant würde es aber gewesen sein, wenn er auch die hierher passenden Stellen der gesammelten Aussätze zur Vergleichung angeführt hätte, deren sich viele in Cramers Zeitschrift der *Pädagogik* Bd. I. und II. gesammelt finden. In bewundernswürdiger Weise haben schon jene Alten nicht blos Manches geahnet, sondern klar erkannt und ausgesprochen, worauf jetzt ein besonderes Denken und Forschen auf's Neue hinausläuft.

Der nun folgende Abschnitt „Die alte Lehre — Tendenz der neuen Lehre — Konsonanz und Dissonanz — *Deren* Abhandlungen — Verkennung des Princips — Abschied vom System — Neubewährung des Princips — Die gesuchte Grundlage — *Praktische* Fehlgriffe — Die alte Methode" — beschäftigen sich grösstentheils mit strenger, gründlicher Abwägung der neuen Behauptungen, welche Dehn als Hauptresultat der Theorie und neueren Theoretiker aufgestellt hat, neben denen noch manche Andere, Genannte und Ungenannte, ihren Platz mit vorbekommen, doch stets in einem anständigen Ton. Dabei geht es denn immer streng zu Ernste, für Jung und Alt, und diejenigen, welche sich dünn zu alt oder zu klug halten, werden sich doch immer Geist und Herz erfrischt fühlen durch die Kraft lebter warmer Kunstbegeisterung, welche noch diesen Buch des Verf. von Anfang bis zum Ende durchhaucht und selbst den dürrsten Zweigen der Untersuchung neue frische Blüthe abgewonnen weiß — und eben das ist es vorzüglich, was Referenten auch die Lektüre dieser Schrift des verehrungswürdigen Verf. zu einem höchst erquicklichen Genusse gemacht hat, der beim schönen, gediegenen Schlußworte zwar seinen Kulminationspunkt, aber nicht sein Ende erreichte. —

Die äussere Ausstattung des Buches in Druck und Papier ist sehr schön, für minder kräftige Augen fast zu schön und blendend.

Mehrstimmige Gesänge ohne Begleitung.

Angezeigt von G. W. Fink.

1) *Mährchen aus Kurz Buch für vier Frauenstimmen* komponirt von *Ferd. Möhring.* Op. 8. Berlin, bei Ed. Bote und Bock. Pr. 8 Sgr. Thlr.

2) *Sechs Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß* komponirt von *Ferd. Möhring.* Op. 7. 1. und 2. Heft. Ebendaselbst. Pr. jedes Heftes ½ Thlr.

Das oben benannte Gedicht No. 1. das wir schon einmal für eine Stimme sehr gut komponirt fanden, ist hier für vier Frauenstimmen so hart und so unsangbar gemacht, daß es, rein und richtig angegeben, einen höchst komischen Effekt hervorbringen muß, gerade einen Triumph unter Kennern.

No. 2. steht an der Spitze des ersten Heftes, das uns mit komponirte tragische Gedichte Chamisso's, die auch hier recht viel gewinnen, bekannt macht. Die Komposition zeichnet sich vor mancher anderen durch Natürlichkeit und gute Deklamation aus. Das rührende Volkslied „Wenn ich ein Vöglein wär" ist schön komponirt, doch dürfte man den bekannten Melodien halber von es in solchen Fällen gewöhnlich gern mehr. „Rasche Büchse, blanke Axt" verlangt zum guten Gelingen, der Text paßt noch besser für Männer. — Das zweite Heft hat auch den Text noch gewählter in Volksmelodien, die durchweg in einem tiefen Gefühle innerer Sehnsucht sich regt, die bekanntlich der gebildete Jugend vor besonders Freunde hat. Das „Neujahrslied" hat eine sehr gelungene Weise; das Büchlein sei jedem Hause zu haben, ohne Bedenken, ob auch zu Feste werden; das zweite Lied von der Sonnen heißer Bann ist am Besten gelöst, und der Gedanke des Textes ist musikalisch Leichen mit Allen, aber manchen einen haben, was jedoch für Viele zum Gefallen zu gewinnen scheint. Die Anlagen haben Fertigkeit und Sicherheit.

Sechs Gesänge für zwei Soprane, Tenor und Baß komponirt von *Heinr. Justus* Braunschweig, bei Eduard Leibrock. Pr. 16 Sgr.

Der junge Mann hat in diesen seinen Erstlingsgaben sich bereits als einen so gediegen und gewandten Tonsetzer bewiesen, daß wir ihn mit Vergnügen in die Musikwelt einführen und künftige Singvögel auf ihn aufmerksam machen. Die Melodien haben gutes natürliches Fluß, die harmonische Begleitung ist besser, als in manchen Werken, der Bau der gewählten Gedichte ist gerundet, und das Alles in einer solchen Beschaffenheit, daß man es überall ansieht und anhört, daß der Verf. es mit seiner Kunst ernstlich meint, so wenig er es auch vergißt, sich das Wohlgefallen seiner Leser angelegen zu sein. Schön und freundlich empfehlend ist das erste Lied „an den Mond" von Ed. Vogt, die „Erinnerung" von demselben zeichnen sich durch gelungene Abwechselungen der Stimmen aus und sind angenehm in ernster Art, wie man es an Gott's Gesängen gern hört. Das Lied von Göthe, „Des Pfarrers Tochter" von L. Berthold ist in einer Weise gerathen. „Das Schifflein" von H. Lemm wird auch gern singen. Wir wünschen dem jungen Manne in seinem künftigen Anlernen das

gründlichem Antheil des Publikums, der zur Ermunterung auch einer angemessenen Talente gehört. Auch diese Ausgabe ist in Partitur und Stimmen gedruckt.

Acht Gedichte von Adelbert v. Chamisso für vier Männerstimmen in Musik gesetzt von F. J. Kunkel. Op. 6. Darmstadt, bei Pabst. 1841. Pr. 12 Sgr.

Gewählt wurden: 1 Bitten Hummel; 2 Nicolausnacht Musik; „Lied als die Dichterin verstummt" etc.; 3. Sternenhimmel; 4. Die goldene Zeit; 5 Der alte Müller; 6. Ein französisches Lied „Lied und ich am Tische beim Glase Wein" etc.; 7 Mässigung und Mässigkeit; 8. Kaiserworte. Der Komponist hat gut empfunden, auch manchmal angenehm und einfach zu halten gewusst und Alles durch Ton auch verständlicher gemacht. Nur vor und nach der „Schweizer Landsgemeinde" wurden wir den hohen Takt Pausen wegwünschen, um dem zusammengedrängteren Gesang Luft zu machen. Die Lieder müssen aber alle guten Eingang finden. Jeder Männerverein mag sie zu einem Vergnügen benutzen. Es ist nur die Partitur ohne Aufforderung gedruckt.

Acht Gesänge ernsten Inhalts für den Männerchor komponirt von *Karl Thurn*, Gymnasiallehrer zu Freiberg. Darmstadt, bei L. Pabst. Pr. 6 Sgr.

Auch diese ernsten Lieder sind, wie die vorigen beschaffen, nur in Partitur gedruckt, nicht in Stimmen. Alle sind traun, der Tenorist und der Tenorist recht; mehre herrlich. Recht schön macht das Anfang: „Wer wohl ist nur im Denken" etc., dem das eben so wohlgelungene dreistimmige Lied folgt: „Die Erde ruht, das Herz erwacht" etc. Das Loblied Gottes hat dagegen zu wenig Schwung; das Morgengebet ist schon besser. Schade, dass in diesem und dem vorigen Liede zu Beginn von den Harmonie störender Dreiklänger eingeschlichen ist, den man vor der Aufführung ändern mag. Der Hymne: „Wo der ewige Wasser Wellen voll von Gottes Lob und Macht" etc. ist zu einfach, um in erster Durchführung die melodisch rhythmischen Verlängerungen gegen den Vortrag des Gedichts recht starred empfinden zu lassen. Überhaupt scheint uns diese ganze Tonweise für den Gegenstand nicht würdig genug. Auch im folgenden: „Dem heiligen Abendsonne" ist die rechte Erhebung nicht genau, wird jedoch beim Vortrage die Hörer weniger stören. No. 7 „Heimweh" und No. 8 „An Rhein- und Bettage" werden recht Wenigen genügen. Der Komponist hat vorzüglich wenig grosse Sänger vor Augen gehabt und auf Leichtigkeit der Ausführung zu Meisten Rücksicht genommen.

Der Liedermai. Auswahl vorzüglicher Lieder für den gemischten Chor Heft I Partitur Zürich, bei Hans Georg Nägeli.

Lust mit ruhigem Takte gut zusammenpassende Auswahl leicht verständlicher schöner Lieder von Hierzu eigentlich gehörten und von neueren nur wenige bekannte Komponisten, ebenfalls von entsprechenden Texten gehoben. Das erste Heft enthält 21 Lieder und meist kurz ausgeführten Gesang auf 20 Quartseiten. Das Unternehmen wird Anklang finden.

Conrad König, Gedicht von A. Kopisch, für vier Männerstimmen komponirt von Fr. Anders. Op. 26. Berlin, bei Schlesinger. Pr. ½ Thlr.

Dieses Lobers, der nach dem Wortinhalte nach einer eigentlich anregenden Spitze noch schreit, hat durch das Komponiren das zweites Interesse, der es bis zum wichtige Ende spannt, und durch das Antworten des Chores etwas Dramatisches, und in der Art der Musik etwas recht Meistersängerartiges erhalten, wenn die gegensätzlichen Tonwiederholungen das Komische verstärken und den zu ernsten verbreiterten Anfang der Hörer und der Vortragenden verhindern würden. Das Lied hat, scheint es recht zu stark über den Schluss hast, macht immer mehr Effekt, als das ihm Vorausgehende, weil bei dem Letzten das ganze Vorausgehende noch recht überall verbindet ist. Wer gesinnt dieses dem Werkchen den besten Absatz versprechen zu dürfen; es wird die Männer heiter unterhalten und besonders die Lust der Tenöre mannigfaltiger machen. Man erhält Partitur und Stimmen; es ist also für Alles gesorgt, was man hierbei nur wünschen kann.

Sechs vierstimmige Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Bass komponirt von *O. Dorn.* Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Pr. 1 Thlr. 5 Ngr.

Die gewählten Gedichte sind: Schiffahrt von H. v. Fallersleben (in 2 Nummern); Frühlingsruf, von v. Schlippenbach; Wiedersehen, von demselben; Erntelied, von H. v. Fallersleben; Reiterregel, von Uhland. Der uns vorliegende komponist zeigt sich gewandt und manchmal gebildet, seine Melodien sind natürlich angenommen und frisch; die Stimmenverwebung, auf gute Harmonie gebaut, ist bewegt, verwebend und belebt. Dabei waltet das Hebere bedeutend vor; selbst der zweite Gesang behauptet in seinem Kreis etwas so Freundliches und Bieres, dass dieser Gesang überall angenehme Forderer gut genügter Unterhaltung sein werden. Man erhält Partitur und Stimmen sehr schön gedruckt.

Zehn Orgelstücke mit und ohne Pedal zu spielen komponirt und Herrn *Jonas Thal* freundschaftlich gewidmet von *Anton Andre.* 60. Werk. Pr. 1 Fl. 12 kr. oder 16 gGr. Offenbach a. M. bei Joh. André.

(Eingesandt.)

Im dritten Bande der hinterlassenen Schriften von C. M. v. Weber heißt es S. 142 über den Komponisten A—e

„Er nahm' sein bescheidenes Theil
Den man ihm Gott zu Vorzug machen kann
Dass selbst im Scheiden von dem Leben
Er noch den Gehalt bemerkt aufzugeben."

Den Beleg zu der verstorbenen Rednerstern Aussprache liefert auch diese herrliche Komposition, und bewährt augenscheinlich, wie ungemein, und wie gründlich A. André auch für die Orgel zu schreiben versteht. Ich möchte behaupten, wenn der berühmte Verfasser von Spohr nicht unbekannt bleibt, so klingt es hier ganz anders, als wo die meisten blass und nassen Orgelstücke; gründlich wie im Satze, dabei sehr melodisch und dem Tempel Gottes hohen entsprechend. — Wie mag es wohl kommen, dass über diesen hochstehend trefflichen Künstler so wenig öffentlich gesprochen wird? So z. B. habe ich über A. André's vorliegende Lieder und Gesänge, bis jetzt 60 an der Zahl, noch so keine Kritik gelesen. Letztere wäre Besprechung gewesen, während über manchen Unbedeutenden öfters viel gesprochen wird. Andre's Lieder sind es jetzt Besonders, welche gründliche Auffassung und wahren Ausdruck hat (ohne No 1). Ohne diese Basis ist ein schöner Chor- Satz dem Pianoforte-Begleitung für manche Liebhaber wenig zu schwer sein möchte. Alle Gesangfreunde und zunächst Gesangfreundinnen werden es nicht bereuen, dieser Lieder und Gesänge Bekanntschaft zu machen; sie sind sämmtlich bei Joh. André erschienen.

Nachschrift der Redaktion.

Ueber den geehrten Ant. André Werke ist in d. Bl. sogar noch öfter gesprochen worden, als uns durch Einsendung derselben bewogen dazu gebeten worden ist. Bei besonders noch guten Werken thut man dem selben manchmal um der guten Leser willen. — Oder sollte es wohl zur Pflicht der Redaktion gehören, noch sogar noch Lesebücher zu lesen, um sie anzuzeigen? — Herrn Anton André's Lieder und Gesänge empfiehlt, folglich auch nicht besprochen werden, was ja ganz in der Ordnung ist, da wir uns oft und besonders darüber schon haben. — Was der Herr Einsender darüber noch beilegt, geht uns gar nicht an, wohl aber diejenigen, die Abonnenten werden und nicht überlegen, dass Lesebücher und Taschenbücher nur so, Jedermann hingegen nicht ohne Beweis und Entschuldigung beschimpft werden darf, wenn der Wert des Gesagten und selbst das Publikum, das vor dem Verfassen gewarnt worden wäre, überzeugt werden sollen. Leben kann man, wenn man satt wird, ohne Grund, es lässt sich dem Leser schon gefallen; mit dem Widerspruch hingegen steht es anders aus, wie der Herr Verf. hätte bedenken sollen. — Endlich sind wir stets sehr froh gewesen, wenn uns recht viel Gutes empfohlen wurde. Aber die guten Herren sind oft, wenn sie beliebt werden, so stolz, dass sie keine Anzeige unter anstig zu haben glauben und dass sie meinen, man solle nur um ihre Werke bitten. Aber das thun wir nicht, und sind so stolz als sie, so weit es Bescheidenheit ist. Wo neue Partieen zu einer Sache gehören, mangelt leider oft das Ihre dazu, wenn es gut gehen soll. Geht es dann wieder gut, wird gewöhnlich der Schuld auf den unschuldigen Theil geschoben, der nur dasmal keine Lust hat, sie auf sich ganz zu tragen. — Schämschuh der Rede?! — Er stehe *).

Nachrichten.

Berlin, den 12. November. Schon im Oktober gestatteten einige Beschäftigungen und Opernvorstellungen erhebende Unterhaltung. Besonders gemeinsam Gesang „Jubel Mozartiana" wurde von der Singakademie als eine Nachfeier der hundertjährigen Jubelfeier im Mai, zu wohlthätigen Zwecken in der so beliebten Garnisonkirche trefflich ausgeführt, da beide Abtheilungen der Akademie, an 400 Personen, die Chöre mit der grössten Präzision eindrucksvoll, die Soli von unsern vorzüglichsten Sängern und Dilettanten (z. B. Jedes Mozartfest Hr. Mantius singen und die Königl. Kapelle mitwirkte. Der König ernannte an diesem Tage den Intendanten Grafen Redern zum Ritter des Ordens vom Adler bis zu Ende hat. Leider hatte dieses interessante Programm sehr schwachen Besuch der Konzertsaal verursacht. Dennoch hat die Kasse Einnahme an 600 Thlr betragen. In diesem Monate jedoch wird mehr interessant war der Aufführung des „Weltgerichts" von Friedrich Schneider von Seiten des Komponisten im ersten Abonnementkonzerte des Hrn. MD. Julius Schneider, welcher in den nen Tagen auch seine Kantate: „Teutschlands Befreiung" zu wohlthätigem Zweck in der Garnisonkirche aufführte. Der Geburtstag des Königs wurde am 15. Oktober durch Festkonzerte von der kgl. Akademie der Künste, Universität, Akademie der Wissenschaften, Singakademie und in den drei Theatern gefeiert. Ueber die Feier in der k. Akademie der Künste erfolgt ein besonderer Bericht. Die Singakademie begann ihre Nachfeier des Geburtsfestes am 19. Okt. mit einem Choral Luthers: „Gott in der Höh' sei Ehr," welchem ein „Salvum fac Regem, Domine" von Lassen für 6 Stimmen, dann das neue Festgesang von Dr. Karl Riedel, der Melodie des God save the king angepasst, sehr wirksam folgte. Händels (sogenanntes Utrechter) Te Deum für 8 Singstimmen von Lauer begleitet und mehrere Gesänge von Händels „Messias" bildeten den zweiten Theil der Feier, welche das prachtvolle Halleluja würdig schloss. Auch zur Beerdigungsfeier des gemeinschaftlich verehrten Herr Lauer hat Professor Schenkel widmete die Singakademie dem abgeschiedenen Mitgliede der k. Akademie der Künste eine ernstlich gemüthvolle Gedächtnissfeier. Nach Joh. Seb. Bach's Choral „Tod wo ist dein Stachel?" deutete wenig Worte des Professors an seinen Verlust der Kunst und der gesammten Kunst erfüllten. Hierauf schloss sich Lauer's Requiem, worauf L. Hellwig's „Sanctus Herr" und die Motette: „Trauret ihr an Trauren-

*) Die Verfassenschaft kann sich mit dieser Nachschrift der verehrlichen Redaktion nicht durchaus einverstanden erklären.

dagt von C. F. Rungenhagen folgte. Konzerte fanden im Oktober noch nicht Statt.

Das königliche Theater hat sich durch die mit großer Mühe und Sorgfalt unter L. Tieck's Anleitung angestellte Vorstellung der Tragödie Antigone von Sophokles ungemein gehoben. Die meiste Mühe mag wohl der Komponistin Hrn. Bach und einigen auswärtigen Kunstkennern in den nach antiker Art ihnen besonders eingerichteten Theater im neuen Palais bei Potsdam Statt gefunden hat, so muss eine nähere Anzeige darüber bis nach der zu hoffenden öffentlichen Aufführung ausgesetzt bleiben. Die von dem zum Kapellmeister des Königs ernannten Dr. F. Mendelssohn-Bartholdy zur Antigone, nach Donner's Uebersetzung, neu komponirten Chöre, mit einigen Ausnahmen, schön von Wirkung und ausgezeichnet gesungen. Auch hat der einzige Tenorist noch den ganzen Reichthum der antiken Instrumente angewandt haben, da jetzt die einzigen gebräuchlichen Blech (in der Musik von Meyerbeer gebraucht) und schwerlich Anklang finden dürfte. Es wird besonders am Tenoristen an sehr gelungen gerühmt. Eine Wiederholung dieser Vorstellung hat am 6. d. M. in geschlossener Art, wo auch am 7. d. eine Aufführung der Komponistin des Textes Anna Schramm in Lucca, Frau von dem Komponisten zu Potsdam unter Leitung des Komponisten L. Bach, in Gegenwart des königlichen Hofes in Lucca statt gefunden. Die bei der ausgezeichneten Bühne angestellte Dem. *Hainel* hat zweimal die Norma mit gewohntem Erfolge und schöner Auffassung des Charakters gesungen, obgleich die vielen Transpositionen einzelner Gesangstellen und ganzer Tonstücke sehr störend waren, besonders in den Duetten mit Adalgisa, welche Dem. Schramm sehr rein, deutlich und gut sang. Herr *Kindermann* als Pollione, mit schönem Spiel vortrefflich, aber ohne Wirkung. Letzterer kann sich durch noch manche andere neue gute Oper sehr vortheilhaft empfehlen. „Der Gutsverpachter", aus dem Französischen des vaudevilleähnlichen Stückes von Grandsenn übersetzt, mit Musik von Henry. Die Musik dieses Komponisten, einige Melodien durch gewisse Drehungen und Modulationen ausgenommen, sehr für seine Anordnung der Chöre, als gewisse Auffassung der Charaktere in grossen Zügen zu loben, verdient noch mehr in Oper, dem Zeitgeschmack entsprechenden Opernton sehr, wenn nur in viel Dialog und nur so spärlich verwebende Handlung welche dem das musikalische besonders deutlich hervorgeht und Leben dem Ganzen geben müssen. Einige Melodien erhalten, dieser sich Referent darauf beschränkt, die vorzügliche Ausführung der Ouverture der Oper und des Quartetts durch Dem. Tuczek und Herrn Mantius zu erwähnen. Die Textpoesie des komischen Pas Lorenz war der Stimmung des Hrn. Henry sehr gut angemessen, obgleich derselbe die gewöhnlichen komischen oder humoristischen Scherze sprach und spielte dem gewissenhaften Künstler Herrn de Lorenz bring und angenommen, der Komponist schien dem schon etwas zu viel zu legen. Dem Dem. Alexi de Lange sang Dr. *Reichardt* gesprochen. Die Dame Konzerte waren von Hrn. *Lindpaintner* mit Accord und gediegener Fertigkeit des Orchesters, etwas besonders sprechendes diese Saison. Die Singstimmen sind wegen des vorzüglich erforderlichen feinen und belebten Spiels, ausser der Gesangvirtuosität der Sänger und der Sängerin selbst zu bemerken. Die Instrumentalien waren hier ganz genügend vertheilt. Auch hier der Komponist und seine Komposition weder zu erheben noch zu tadeln übrig. Demnach wollte die Oper Anfangs nicht so recht erwärmen, bis endlich die wunderbaren Verwandlungen allgemeinere Achtung gebietend. Vorzüglich ist es die Leistung des Orchesters in dieser Oper und allgemeiner Ausführung der sehr komponirten Begleitung. Am meisten gefallen haben folgende Gesänge: 1) das erste Terzett mit Romanze 2) die Arie der Iara No. 3. mit der dann vorkommenden Romanze, 3) das ganz vorzügliche Arie des Rodrigo No. 5 mit langem Zwischenspiel von Horn, obligater Violine und Orchesterstimmen, 4) das Duett No. 8., 5 das sehr gelungene Finale No. 7. (überhaupt sind die Finalesätze dramatisch und von guter Wirkung). Ferner das rührende Romanze der Iara No. 10. und das letzte Duett No. 12. Bei so viel musikalischen Worte thut der Komponist nur zu seltener Gelegenheit Meinung, dass die Handlung durch ihre Verwickelung und ein feines Intriguen-Spiel zu sehr von der Musik der Aufmerksamkeit ablenkt. Es ganz vollständiges von der Inszenirung eines Textes zu sehen, transparente vorhanden Gruppen der Szenen und Akt, auch charakteristische Posen waren und in der Schlussszene Handlung der Gruppen, und so dieses Instrumental-Arrangement hier so auch nicht – Auszeichnung hat die 5 Oper des „Iara" auch über anderthalb und damit noch ein volles Dem bei hohen Preisen gewann. Dem Tuczek hat die Arie in der „Nachtwandlerin," wo die Instrumente in „Robert der Teufel" Anklang gefunden. Auch die „Stimme von Portici" hat wieder an Ihr *Lieder* als Mazurka und Bol. *Tagliani* zur Aufführung. Die italienische Oper der Königstädtischen Bühne hat einen neuen Beweis durch die neu engagirte junge Sängerin Signora *Lucca* abermals neuen Aufschwung erhalten, welche als Bertrand in Donizetti's Oper mit ausserordentlichem Erfolg neue Arbeit hervor erwarten. In der That verbindet diese ungewöhnlich begabte und jugendliche Künstlerin Persönlichkeit mit hoher, seltener reiner und weicher Stimme, so wie mit einer schon ausgebildeten Gesangsmethode in der Oper (wo dargestellten d und sol. Leistungen und Vorzüge, wenn bemerkt zu werden. Dann sind besonders interessant durch Spiel, welches auf die Gefühle des Zuhörers einwirkt, so ist der ganzen Eindruck begeisternd, das Signora Assunta besonders genannt, und die sie auch in späteren Darstellungen als Lucia di Lammermoor und Beatrice in Barbiere di Siviglia auf so schöne gezeigt hat. Signora *Favanti* die Donna Anna *Don Juan* und Norma und nach Wiederholungen der „Torre di Babel" (einen ausserlichen Erfolg), der vorzüglichen

Lortzing singen, die „Elisir d'amore" nach Neapel gegeben. Mehrere neue Engagements dürfen bestätigt werden und erwartet. Der Interesse an der ital. Oper steigert sich weiter. Auch Signor *Pilati* hat sich als Gesangskünstler durch energischen Vortrag und lebendige Darstellung empfohlen. Schade nur, dass dieser Sänger manchen Ton, so wie Signora *Fiorini* bei heftiger Brust ist, unterdrückt durch weit von klassischem Kolorit herrührend. Auch die Chöre lassen, wie das Orchester, an Präzision und Feuer gut sein, verlieren die Oper, wie in den Finalsätzen (wo vorzüglich Signor *Pilati* lebhaft Beifall) nicht zu hoch gesteigert werden dürfen. Signor Aldi als Lorenzo in „Otello" wurde nicht gut genügen.

Künftig ist auch Donnerstag Freitag mit voller Bühne gegeben, wechselt das Publikum im Donnerstag-Theater.

Am Geburtstage der Königin wird in k. Opernhause Gluck's Orpheus und Eurydice (Orpheus, Signor *Pilati* und Amor, Dem. *Tuczek* der Amor) nach der ursprünglichen ursprünglichen Komposition, in Königstädter Theater in abgekürzter Komposition und Lucia di Lammermoor mit Signora *Assandri* und einem neu engagirten Sänger, Signor *Salvatore Natale* aus Neapel, gegeben werden. Die Sing-Akademie hat in ihren vier Konzerten Handel's „Josua", ein neues Oratorium „Johann Huss" von Dr. Löwe, die D moll-Messe von Cherubini, und Paulus von Dr F. Mendelssohn-Bartholdy gewählt. Wir nun noch schließlich, wird noch der Benefizer des Herrn und der Herren Antipow im Schauspiel Theater zu Charlottenburg für eine gewählte Zuhörerschaft wiederholt werden, wo wir denn Ref. auch die allgemein gerühmten Chöre hören zu hören hoffe. — Auch die Soiréen des Herrn MD. Hesse und HH. Zimmermann werden nächstens wieder beginnen. — Herr HH. *J. Hoffmann* wird den Winter über, wie Pianoforte-Restaurateur, hier verweilen, weshalb die Aufführung seiner neuesten Oper in Paris noch ungewiss steht.

Leider ist es uns d. H. bis jetzt nicht gelungen Aufklärung der Grundursachen des königlichen Opernhauses durch eine ausführliche dramatische Abhandlung, welche ausschließlich unsere Opernwelt, d. h. von gebornen Teutschen, enthalten sollte, und die Absicht zeigt, die Entwickelung derselben durch diese Aufklärung darzulegen, erfolgt. Möchten eine baldige Erscheinung, da der Stoff so reichhaltig ist.

– –

Leipzig den 29 November 1841. *Felix Mendelssohn Bartholdy's* Anwesenheit hat uns heute wenigen Tagen so viele und bedeutende musikalische Genüsse gewährt, dass wir kaum so ausführlich darüber berichten können, als wir es wünschen. Am 25. November fand unter seiner Direktion im Saale des Gewandhauses das öffentliche Konzert zum Besten des Orchester-Pensionsfonds statt, welches noch viel interessanter ausgestattet war, als Referent bei Obigem war. Das Orchester bestand aus: Sinfonie von F. David (neu) — Duett aus Agnes v. Hohenstaufen, gesungen von Frau *Meerti* und Herrn Tuyn — Scena für Pianoforte und Violine von L. van Beethoven (1 mal), vorgetragen von Herrn HH. Dr *F. Mendelssohn Bartholdy* und Herrn HH. *David*. — Zwei Romanzen von Bellini und Arien mit Pianofortebegleitung, gesungen von Frau *Meerti*. — Lieder ohne Worte komponirt und vorgetragen von Herrn HH. Dr *F. Mendelssohn Bartholdy*. — Ouverture zu Leonore von L. van Beethoven (No. 3. Bummer). — Der 95. Psalm von *Felix Mendelssohn Bartholdy*.

David's Sinfonie ist die erste, welche wir von ihm hören lassen, vielleicht auch die erste, die er produzirt hat; überall aber hört man den mehr gebildeten, talentvollen, gewandten Musiker heraus, der mit sicht seinem abgemessenen Ideen zu verfahren weiß, um ein wirkungsvolles Kunstwerk zu schaffen. Das ganze Gebäude ist in allen Theilen ausgezeichnet konsequent, kontrastirend und geschmackvoll gemacht, die Instrumentirung überall gut, oft mit vieler Feinheit berechnet, und die Erfindung so natürlich und ansprechend, dass man nicht nur mit großem, anhaltendem Interesse, sondern auch mit wahrer Freude dem ganzen sehr abwechselnden Werke folgt und es zu Ende hört. Das Andante und Scherzo ausgenommen, welche sich durch Lebendigkeit und passender Behandlung ganz vorzüglich auszeichnen. Die Ausführung war unter Mendelssohn sehr gelungen und alle Sätze wurden von dem Publikum mit Beifall aufgenommen. Wir wünschen dem geehrten Komponisten Glück zu diesem Erfolg, durch den er sich wohl ermuntert haben könnte, uns bald wieder mit einem größeren Werke zu erfreuen.

Das Duett von Hasenclever ist musikalisch zu unbedeutend, als dass es durch den wirklich ausgezeichneten Vortrag der Frau Meerti und des Herrn Tuyn hätte volle Anerkennung verschaffen können; einem musikalisch gebildeten Publikum werden solche leere Effektstücke nur wahre Beleidigung gewähren.

Desto gewisser war die hierauf folgende Produktion der Herren Mendelssohn und David, unter welcher man dann herrliche Sachen in neuem Gefühl hervorgehoben, so in allen Theilen vollendet und ausgeführt hören konnte, und wo begeisterte Worte wohl die Bewunderung, die solchen Leistungen bei jedem, der überhaupt Sinn für Kunst hat, hervorbringen müssen und durch welche der wahre, gute Geschmack in Musik und mehr und mehr gefördert wird, nie dem oft durch jahrelangen unbedingten Beifall gegeben wird. Dass auch hauptsächlich an der Wahl und der Bestimmung des musikalischen Urtheils unseres Konzertpublikums begründet, dass es schon seit Jahren bisweilen Gelegenheit hatte, sich an den vollendetsten Kunstleistungen heranzubilden, so bemerkt, der keine eigentliche gleich entwickelt und in gleicher Vollendung gehört werden dürfte.

Felix Mendelssohn sang die Romanzen so schön wie immer, und die ernste von Bellini ist in großer Wir-

[illegible]

Welchen [illegible] Eindruck Mendelssohn gestern durch den Vortrag seiner herrlichen Lieder ohne Worte hervorbringt, brauchen wir nicht erst zu sagen; es sind diese Kunstleistungen streng und vollkommen in jeder Hinsicht, von Vielen nachgeahmt, aber von Keinem noch erreicht. Er spielte drei Lieder aus dem neuesten, dem vierten Heft No. 1, in As dur, No. 5, das [illegible] eigenthümliche kunstvolle Volkslied, und No. 6 in A dur [illegible] durch melodiöse Erfindung sowohl, als durch [illegible] Wirkung als Klavierstück ausgezeichnet.

Die Ouverture zu Leonore von Beethoven, No. 3, C dur [illegible] die nur zu Monologen [illegible] Herrn Bendel und Herrn [illegible] Aufführung der so selten [illegible] Ouverture zu Leonore in C dur, [illegible] [illegible] Begleitung wegen unter die No. 3 gerechnet wird. Den [illegible] Kompositionen als Beethoven's, von der [illegible] welche Beethoven zu Leonore und Fidelio schrieb, in einem unserer Gewandhauskonzerte zugleich [illegible] selber auf einander folgend aufführte, haben wir schon den Wunsch ausgesprochen, diese No. 3 bald im Druck erscheinen möge; wir wiederholen diesen Wunsch, dessen Erfüllung für alle Künstler von höchstem Interesse sein muss, und auch von dem grösseren Publikum gewiss mit Dank aufgenommen werden dürfte. Die Ausführung der Ouverture war sehr schön und erhielt den allgemeinsten lebhaftesten Beifall.

Das Psalm von Mendelssohn, ein herrliches Werk, voller Wärme und Kraft, [illegible] durch [illegible] Begeisterung, und auch ausgezeichnet mit den herrlichsten [illegible] der Dame, haben wir nun einige Male schon hier öffentlich gehört. Wie damals brachte er auch jetzt die grösste Wirkung hervor. Die Ausführung [illegible] von einer bedeutenden Anzahl bewährter Gesangfreunde weniger unterstützt wurde, war sehr vorzüglich. Die Solopartieen trugen Fräul. *Meerti*, Fräul. *Grünberg* und Herr *Schmidt* vor, unter welchen auch namentlich das Lobsingen durch gute Auffassung der schönen Passagen [illegible] Das Psalm erschien [illegible] in der Musikalienhandlung des Herrn [illegible], wo bei den Interessenten zu haben [illegible] ist es den Kompositionen empfehlen und zur [illegible] Benutzung empfehlen zu können.

Das siebente Abonnement-Konzert im Saale des Gewandhauses, Donnerstag, den 2. November [illegible] [illegible] noch unter Mendelssohn's Leitung [illegible] Ouverture zum Wasserträger von Cherubini. — Arie aus Donna Caritea von Mercadante, gesungen von Fräul. *Meerti*. — Konzert für Pianoforte von [illegible] von Herrn [illegible] vorgetragen von Herrn [illegible]. Die Mendelssohn'sche Komposition. Das [illegible] Psalm und Ouverture, Chöre und Soli aus dem Oratorium „Paulus" von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Die Ouverture wurde sehr gut und gut unter Anführung ausgeführt. Fräul. Meerti sang die [illegible] Arie von Mercadante vortrefflich gut und besser als in der ersten [illegible] andere grössere Gesangpartien gelungen waren. — Wenn Mendelssohn ein Konzert von Beethoven vorträgt, so weiss unser Publikum schon zum Erfahrung, welch hohen, seltenen Kunstgenuss es in dieser Hinsicht zu erwarten hat. Nach der vollkommen gerechten Anerkennung der [illegible] Kompositionen durch den [illegible] Vortrag derselben [illegible] ist es dem [illegible] Meister und seinen Freunde gewährt, andere hauptsächlich durch die [illegible] [illegible] grossen Kompositionen, welche Mendelssohn in den [illegible] Jahren [illegible] zu hören, schlagende Wirkung hervor, wie es nur ihm allein, bei seiner [illegible] gediegenen Ansicht [illegible] möglich ist. Das [illegible] in der That [illegible] von dieser der [illegible] Leistung der vollendet [illegible] Kompositionen der Meister [illegible] die [illegible] Auffassung derselben [illegible] und durch das [illegible] Augenblick [illegible] [illegible] Kunstwerk schuf, das leider nur zu schnell [illegible] und dann [illegible]

Zur Aufführung der Gesangkompositionen hatte sich wieder eine grosse Anzahl der geehrtesten Gesangfreunde vereinigt, und trug zu dem vorzüglichen Gelingen derselben wesentlich bei. Der prachtvolle für Doppelchor geschriebene Psalm [illegible] Beethoven und Händel [illegible] [illegible] ist von ergreifender und glänzender Wirkung. Das Psalm, dessen Bearbeitung der [illegible] Text, durch die ganze gebildete musikalische Welt. [illegible] [illegible] zur Aufführung: die Ouverture und alle [illegible] [illegible] Soli und Duos [illegible] [illegible] [illegible] Worten und [illegible] aus der Bibel. Die Soli wurden von Fräul. *Meerti*, Herrn *Pögner* und Herrn *Pfitzner* sehr gut vorgetragen und das [illegible] [illegible] [illegible] Ensemble. Wir müssen [illegible] gestehen, dass uns dies Konzert durch die Zusammenstellung der [illegible] Gesangwerke [illegible] als durch diese vortreffliche Ausführung einen grossen Genuss gewährt hat, für den wir um so dankbarer sind, je seltener wir dergleichen jetzt haben werden, da Herrn Mendelssohn Anwesenheit und Mitwirkung wesentlich nothwendig sind. Er ist leider schon wieder nach Berlin abgereist und wird von da wohl erst Anfangs kommenden Jahres zurückkehren. Am vergangenen Donnerstag hat er auch in der ersten Quartettunterhaltung seine Werke an Herrn [illegible] Kompositionen von Trio und einige seiner [illegible] Pianoforte-Kompositionen gespielt, worüber wir später [illegible] werden. Der uns [illegible] Kunstfreunden zu gewährende Genuss [illegible] Aufführung der Antigone von Sophokles mit Aufführung der von Mendelssohn komponirten Chöre, welche [illegible] unter seiner Leitung eingeübt hat, haben wir bei der nahe bevorstehenden [illegible] Das Werk soll [illegible] [illegible] in jeder Hinsicht [illegible] sein und also, da es [illegible] wurde, seine Zeit [illegible] [illegible] und [illegible] und [illegible] und das Leben und [illegible] gebracht zu sein, auch hierüber noch einige Worte [illegible] zu können.

Berlin. Ueber die Feier des Geburtstages des Königs von Preussen am 15 Oktober [illegible] in der [illegible] Akademie der Künste. Die Leier am 3. August, dem

Geburtstage des verstorbenen Königs, stattgefundenen öffentlichen Sitzung der königl. Akademie der Künste, zu welcher der grosse Preis im Fache der historischen Kunst ertheilt worden ward, an jenem auf den 15. Oktober, als den Geburtstag des regierenden Königs Friedrich Wilhelm IV. verlegt und wurde in diesem Jahre zum ersten Mal an diesem Tage gefeiert begangen. Nach einer einleitenden Rede des Directors wurde die Feier mit einem in würdigem Styl gehaltenen Tonsatze von C. F. Rungenhagen eröffnet, worin zu einem reich figurirten Chor, einem kantabeln Terzett für zwei Soprane und Tenor und einem lyrischen Recitative von origineller Arbeit und gemässigtem Charakter benutzt. Der Secretär der Akademie der Künste, Hirt, gab in einer Rede an, dass die Stiftung des grossen Preises ein Gedanke des verstorbenen Königs sei, welcher von der Akademie mit dem ausgesetzten Dank erkannt worden sei. Darauf folgte der Vortrag über die Concurrenzprobe, die in diesem Jahre der Maler erhalten hat. Das Programm wurde als verständlich erachtet, als Gegenstand (nach gefassten Concurrenzbeschluss) der Bildung Adam's im Garten Eden, gestellt von dem Professor Wichmann, problemirt. Den Schluss der Feier machten zwei Musikstücke von Joh. Horn, Eleven der musikalischen Schule für musikalische Compositionen, welche gleiche Kenntniss beschlossen und sich als tüchtig bewährt hat. Das erstere Musikstück war der Chor „Aus dem Busch ist unser Gott," als Hymne zu neuem Leben gebracht, seinen Instrumentalsatz, in welchem der Lautenton in einem Chore angewendet, und als besonders Adagio mancher von den Posaunen durchgeführt wird. Das zweite Musikstück war eine Scene aus Oper Antigone in dramatischer Sprache. Beide Musikstücke sind richtig aufgefasst, und bezeugen, dass die Eleven der akademischen Schule auf den rechten Weg geführt und angeleitet werden, mit Geschicklichkeit zu neuen Formen Charakter und Wahrheit des Ausdrucks zu verbinden.

Auch die Aufführung der Orchesterpartieen erfolgte grösstentheils durch Eleven der Akademie, unter Leitung des Herrn Concertmeister *Hose*. Die Singstimmen waren von Mitgliedern der Singakademie übernommen.

Erfurt. Am 14. und 15. Oktober wurde hier, mit gewohnter Feierlichkeit und lebhafter Theilnahme der Stadt und Umgegend, das Geburtsfest des Königs begangen. Am 14., als am Tage der Vorfeier, wurde vom Keller'schen Musikvereine im Theater, bei ziemlich starker Besetzung des Chors und Orchesters und guter Vertretung der Solopartieen durch geschickte Dilettanten, das Alexanderfest von Händel aufgeführt. Herr Kapellmeister Chelard aus Weimar, welcher die Güte hatte, die Direktion zu übernehmen, leitete die Aufführung mit Umsicht und in geschmackvoller Berücksichtigung des eigenthümlichen Charakters jener frischen und kräftigen Compositionen, denen dabei nur wenige, wie etwa nur mässige Bewegung des Orchesters in der Introduction und bei Begleitung mancher Accompagnements, zu schleppend eingetreten. Die dabei gebrauchte Bearbeitung des Textes für so reiche Chöre und Orchester, scheint dem Ref. nicht in einer besseren gegeben haben zu können, als sie war. Bei diesen Compositionen des grossen Meisters hat mit langer Zeit noch nicht aufgeführt werden war es erregte es, durch die gewaltigen Chöre, grosses Interesse, welchem der Umstand, dass manche bisher noch verschlossene Kräfte an der Kasse des Orchesters geöffnet hatten, sehr, aber doch nur geringen Abbruch that. Leitung hatte es durch einige neue Kräfte, welche mit mehreren Proben das Instrument einen grossen Werken bewegt und die Ausführung gesichert haben. Durch einen Freund der Musik, der nicht Künstler ist, wird Erfurt so sagen von Dessau abgezeichnet wird, und wir sind der Meinung, dass noch selbst fremden Einflüssen vor dem rechtfertigen kann, wenn es von Seiten des Dirigenten der eine vorzuführenden Werkes selbst ausgeht. Die Chöre waren mit Fleiss eingeübt und die Soli boten manches sehr schätzbares Material.

Schon am 1. dieses Monats den 13. ersten von Bach und anderen Meistern der älteren Zeit eingeleiteten Uebungsstunden, welche den Schülern und Mitgliedern des Vereins gegeben werden, hatte Herr Lindner als Lehrer an Stelle des Herrn Kapellmeister Hose, der durch Krankheit verhindert war, die Leitung übernommen, und es war ein Gedanke, welcher sehr gut ausgeführt wurde. Die Aufgabe dieser Stunden ist, wie bekannt, die Schüler des Erfurt'schen Musikvereins fast ebenfalls in den besonders zum Gesange Zeit des Instrumentalsatzes stets, und werde, unter der Leitung des Dirigenten Herrn Lindner von neuem interessant stark und in einzelnen Instrumenten, zumal den streng Saiteninstrumenten, gegenwärtig trefflich besetzt. Durch [illegible] Weber's Instrumentirung, so weit es passender Fortsetzung noch ausführen, so sehr lebhaft, frisch, energisch Wirkung gethan. Darauf folgte eine Arie und Duett gleich ausgezeichnete für einen Gesangsverein besonders brauchbare geistliche Compositionen, gedichtet von F. Horn, componirt von Anderen. Indem wir die anführlichere Beurtheilung dieser vortrefflichen, mit den lebhaftesten Beifall aufgenommenen Arbeit an einem Orte uns vorbehalten, wollen wir hier nur bemerken, dass es uns wegen der Angemessenheit der einfachen Form, wie der Inhalte, gewiss bald auch an weiteren Beweis der Anerkennung nicht fehlen wird, welche der hier bei so wohlgelungener Ausführung der Solopartieen zu Theil wurde.

In [illegible] Verein einer ausgezeichneten Lehrkraft, deren Leistungen den Besuch auch entschieden, war es gewiss zu diesem Vereine vorauszusetzen, begründeten wir die Hoffnung [illegible] auch durch die angekündigten Vorlesungen einen nachhaltigen dauernden Fortgang haben werden, so interessirten sich auch gebildeten Kunstfreunden, denen das in unser Bereich so wünschenswerthe Gebiet der classischen Musik vielfach verdienst zugewendet hat.

Dr. A. L.

Sommervergnügen u. s. w. in Italien.

(Fortsetzung.)

Insel Sardinien.

Cagliari. Donizetti's Fajo del Saggiatore hat sich sogar nach dieser Hauptstadt verirrt; der Name war Mayer-Sonnet, und sind unter diese Registrirte, Tenor Bertolini und den Bässer Bonnemann, gute Acteurs. Bei der Mayer Sonnet, der Mad. Bonnemann, den Herren Bertolini, Bonnemann und Lanzi machte Rossini's Barbiere seinen Quasi-Fasco, und auch dieser Oper sie anderen Mal weit besser hier gegeben hat. Donizetti's Lucia di Lammermoor machte Bonnemann ganz und gar vergessen.

Kirchenstaat.

Senigaglia. Impresario Lenari beobachtete die diesjährige heilige Messe mit der Franchini, deren Gatten, Tenor Poggi und Basconi (Giorgio), welcher treffliche Einblatt in Bellini's Beatrice di Tenda, waren die Hauptsänger der erbaulichen Lovedom, in der ersten Vorstellung, in der Rolle der Agnese erstatte, einen Weiteren der gehegten grossen Erwartung vollkommen entsprach und überraschend bekleidet wurde. Donizetti gab von der ersten Oper, Donizetti's Lucrezia Borgia, in welcher die Franchini Fanciulla, ihr Gatte Poggi und Basconi Estremamo sangen. Unsere heutigen Sänger machen auch auf dem Theaterplatzen gar bequem und werden daher sehr rund.

Senigaglia. Bässer Bässer ist bereits für's römische Theater Apollo zu Karneval 1843 engagirt. Kaufigen Karneval singt Ihre Poggi allein darüber.

Rom ist für nächsten Karneval sehr besorgt; mehr als ein Dutzend Prima Donne, darunter nur gekrönte Prima-donne, sind in gesagtem Theaterdom.

Mantua. Donizetti's Marino Faliero hat hier gefallen, weil Cornelli (Protagonist) ein vortrefflicher Professor, Tenor Coppini mit seiner hübschen und „starken" Stimme, die bekannte Oliver als tenorische Prima Donna willkommen waren, und auch Mantua die Rolle des Lorenzo gezeigt gab. Eine von der Oliver angelegte, vom Fürsten Poniatowsky eigens für sie komponirte Romanze hat Brunetten Beifall. In Mercadante's soeben gegebener Elena da Feltre gefallen wenig und ekeln die Sänger.

Lugo. Die heilige Messe wiederholte das im vorigen Jahr gegebene Donizetti'sche Meisterwerk, Lucia di Lammermoor genannt, in deren Musik die Zuhörer dennoch viel ganz neue Phänomene und Gelehrtheit fanden; an welcher hochheiligen Täuschung die Teresa De Giuli, der unsterbliche Tenor Ivanoff und die Bassisten Casoni, Sarti recht wacker beitrugen; in Lugo wollen behaupten, der De Giuli wurde bald die Lugo ersetzen! Auch Donizetti's Lucrezia Borgia mit einer von Ivanoff angelegten Mercadante'schen Romanze hat Alles entzückt.

Faenza. In der Nona gaben zur ersten war die Crosa eine allerliebste Dame, und von den Zuhörern überaus begünstigt. Ihr zur Seite thaten die beiden Anfänger, Tenor Pesaresi und Bassist Casetti ihr Möglichstes.

Imola. Der gelehrte Bassist Bedeti hat dieser seiner Vaterstadt eine ganz ausserordentliche Artigkeit dadurch erwiesen, dass er die Hauptrolle hier antrete. Als Torquato Tasso, in Donizetti's Oper gleichen Namens, wurde er von seinen Landsleuten mit der grossten Dankbarkeit enthusiastisch bekleidet. Die Abkehr hatte von ihrem Aufenthalt in der Nachbarstadt Bologna in der Kunst gewonnen, weswegen ihr die hohe Zufriedenheit der Zuhörer nicht fehlen konnte. Tenor Bernardi mit schöner Stimme gab einen unbedeutende Rolle, eben so wie der Bulle Fontana die wenige beibringend. In der Lucia di Lammermoor sang die Francisci die Rezia, nicht sehr gierrechten Andenkens, die Tittarelli und Herr Bratti erstatte den angenommenen Bedarf.

Bologna. Rossini, der neulingst zum Ehrenmitgliede der Accademia Pontificia di Belle Arti ernannt worden ist, und dessen Sommer die nahe von ihm gelegenen Bäder Della Porretta mit einer Gegenwart beglückte, war in der ersten Hälfte Juli im besten Wohlsein in seiner Residenz hier wieder angetroffen.

Der über Wien aus Odessa in's Vaterland zurückgekehrte Tenor *Pietro Castili* ertheilt hier an Ufficio di Corrispondenza Teatrale, d. h. er vertauscht die Sangprofession mit jener des Theaterraisonneurs.

Die *Bertinotti* ist mit ihrer neuen Schülerin *Balbina Stefanoni* nach Florenz abgereist. Letztere wird bei Gelegenheit der dortigen Karnevalsvorstellung der Neuerlernten enthusiastischen Beifall von Hagen des Hauptpart dieses Opernstücks singen.

Die Prima Donna *Amalia Negri*, geb. zu Mailand im Jahr 1818, ist hier am 23. August, 23 Jahr alt, gestorben.

Das heutige öffentliche Blatt bringt folgende Notiz von dem talentvollen Orchesterdirektor und Komponisten *Petrini-Zambeni* an: La Vendetta del cuore Lotterano, opera i seguito di' Mostri di mezzo. *Parole di Nicola Petrini-Zambeni.*

Personaggi.

Il conte Calcagno. } Im Besitze des Rechts des ver-
Fabrizio, suo amanuense. } regten Jahrhunderts.
Il maestro Leonardo. Bartenland, Pagatorius, Inventig, kleine Mütze.
Madama Calcagno, sua moglie. Mit Bändern, Obergehängen, Blenden u. s. w. garnirt.
Il maestro Prudente. Eine Art Sonnenrolle (Rechte zu Tuchen).
Madamigella Rosmina, sua figlia. Blum, weiss und ohne allen Prunk gekleidet.
Le maestre Cadenze. Moderne aus dem vorigen Jahrhundert.
Il maestro Romori. Mann, hohe Hosen, gestrichelt und gespornt; eine Peitsche in der Hand.
Il maestro Lustrini. Modern. Petimaitre.
Il maestro Contrappunto. Alt, blau, roth.
Madama Bolcona, sua amante. Modern gekleidet.
Lorenzo, } Bekannte des maestro Contrappunto, die nicht
Rosina. } reden; als Bediente gekleidet.
Il suggeritore (Souffleur), angekleidet wie der maestro Contrappunto.
Bedienti zum Grafen, die nicht reden.

Ohne anzuzeigen, ob Herr Pietro Zanchini, der bereits eine Oper komponirt (auch in Neapel) und an einer Komposition auf Subskription beschäftigt, diese Reise zur Musik benutzt oder nicht. Die dort bekannten ausgezeichneten Personen sind hier angetroffen und der Impresario besuchte zwar von Herrn Accursi in Wien (der übrigens im eigenen Hause Gast war), aber von seinen andern kommenden Theaterleuten benachrichtigt worden. Schade dass Joseph Persiani nicht um 20 Jahre jünger ist; er wäre vielleicht der einzige wirkliche Meister, der diese Operette sehr hoch zu steigen könnte.

Herr Pietro Vener, der mich acht Tage hier aufgehalten, und fast täglichen Umgang mit Accursi gepflogen, reist heute (24. September) nach Florenz.

Grossherzogthum Toskana und Herzogthum Lukka.

Livorno. Nachdem die Frühlings-Singergesellschaft, worüber oben, nach Bacci's Chiara di Rosenberg aufgetreten hatte und abgereist waren, begann die Singerei wieder mit der gleichfalls in Rom gegangenen Oper Buondelmonte d'Amati del maestro Nini, der einen glänzenden Erfolg nach Hause trug. Die Damen, Mlles. Lavenia Lorenzi und Dorat von Rom, wurden wieder bravo gerufen. Der gute Tenorist Salvatori hatte darauf Herrn Lordigiani's Arrangement in Neapel, wenn die Damen Corsini, Tozzi Toti und Della Lucia nämlich der Musik Adieu entschieden machten. Die zwei besseren Schicksal sind meiner Ansicht nach Herrn Marliani's in Paris komponirter Bravo, mit der hübschen talentvollen Anfängerin Goggi, Morelli, Tabellini; bei alle Stücke wurden mehr oder weniger stark beklatscht, und nicht nur Sänger, sondern auch der französisch-deutsch-italienische Zwitterstoff des Herrn Marliani. Die Oper heißt Don Desiderio, vom Parmer Pizzamiglio, und der Bravo, Mlle. Lena und Valentini sind zum gnädigen Anhalten. Sänger und Sängerin wurden ordentlich gerufen. In Herrn Lanzoni's Lucia (Lucia sang Teresa Heus und Bernet Bertoli ohne Erfolg. Die Musik der ursprünglich für Venedig komponirten Oper, wie auch die Prima Donna Goggi gefiel NB. Herr Lanzoni ist ein Lombarde); in der Folge ging es noch mit Herrn Musik besser.

Lucca. Donizetti's Belisario und Bellini's Norma Musik auf der Bühne, der Herr, dem Tenor Marconi und Bassisten Pons (Protagonist, der brennt, entsprechen auch der besten Absicht.

Pisa. Teatro Lanfranchi. Die Operette die Nacht, Tenor Rappa und der neue Bassist Antonucci gaben Bellini's Beatrice di Tenda ohne gutes Erfolg; meiner Rappa gefiel sehr.

(Teatro di Nuova Fondazione.) D'r Belisario, mit der Tenda, der Lucia, dem Tenor Lanzoni und Bassisten Dante Pronzagni; gesterben ging gut der Doctor.

(Teatro di Reduta.) In Novitäten, Lucrezia Borgia und wieder die Lucia Lanzoni, das Castell, die Herren Goja und Del Vivo; im Barbiere der Della Mendez.

Das vorläufig bekannte Impresario Lanzoni hat die Musik für das Jahr 1842 engagirt. — Der dem Herrn und der Oper wurden zu Vorsängerinnen der beiden Damen Corsini ernannt.

Wegen der bevorstehenden Lucques dritten Verpachtung der Theaterlose in dieser Hauptstadt schlug die lucqer Zeitung vor, solche nur an Leute des Palazzo Vecchio Mayeur's Oper aufführen zu lassen. 400 Personen, deren jede einen Dukaten bezahlt, wären so eine hinlängliche, um jenes Unternehmen zu vollführen. Der Maestro Pietro Pacini hatte auch bereits die Bassarie eingeübt, man gab jedoch abermals Bacci's Anhängsel, an welchem den 19 September zu besserer Hälfte des Palazzo Vecchio stattgefundene Aufführung 600 Lukkesen Beifall und Applaus Theil nahmen. Die Hauptpartien wurden von Madame Gaetana Barbieri, Schülerin der Bertucci a Bologna, und den Herren Lanzoni und Pedrazzi trefflich vorgetragen. Der gesetzvergessene Ort und zwei ungeübtere Sänger mochten wohl eine Ursache davon sein, dass diese sehr gelungene Aufführung das dreizehnte Lamentiren zugezogen.

Übermorgen [illegible] Abonnement gab es A. Bacci's neue Accademia Vocale zu bestreiten und folgt. *Parte prima.* Ouverture zur Oper [illegible] Bacci aus Novamonte, Arie Dubois, Bassisten a Torino, vorgetragen von der Herr, Canali, Bacci, Pietri und Bacci. — *Parte seconda.* Die vorhandenen Stücke, vom Maestro Bacci, vorgetragen von den Damen Moroy und Dubois, den Herren Canali und Tenor Pietri aus der Lucia (Bacci's Musik). Chor und Lo vocali aus der Ingegnere (Moroy). — *Parte terza.* Lucia Battaglia dell' Arco di grande XII. Sinfonia drammatica, di Egisto Bacci (vedrete). Solo da vostro Giorgio Ordinamento. Der Vorfasser selbst ertheilte die Sammlung der Leistung dieser Akademie, wo hier in der wärmeren Jahreszeit liegt. „Um den Umfang meines Vorhabens zu komponiren, begnügte ich auch nicht mit der Imgegnere allein, sondern fügte mich auch vor Tage auf meine eigene Hügel, wo ich hier und meiner Ankunft Ihm entgegen hatte, während in der Ferne ein Pfau entlang rannte, worauf ich eine Nachtigall und ein Huhn in [illegible] hörte und am Fuße meines der Umgebung vorbeiging. Der Spatz grüßte gerade die Morgenröthe, und beim Sonnenaufgang hörte ich so gelungen Chor von tausend Vögeln auf eine bekannte Art vereinigen. Nicht vergessen will ich der Erwähnung, dass, wenn ich gehen wollte zu gehen, das Lamm nicht mit meinem grossen Hirte, wo das ganze Leib ausdrückte, zu begegnen, das schon der ausserliche Hirte bekannt hat. Die Hauptgedanken meiner Komposition sind: 1) Arrivo und Sonnenaufgang. — 2) Arrivo [illegible] Armonia. — 3) Appetito der verschiedenen Armonia. — 4) Schlacht. — 5) Abgang der Armonia. — 6) Freudenfest." — Hoffe es hierüber weiter zu sagen.

Corso di Lucca. Zur Eröffnung des lucqer neuen schönen Theaters wurden die Puritaner, die Sonnambula, Tenor Moroy und die Gemma Grillon und Bassa en-

gagirt, und am 19. August machten die ersten vier Benannten grossen Eclat mit D.'s famöser Lucrezia Borgia. Persiani's Ines di Castro gefiel ebenfalls.

Lucca. Mercadante's Bravo und Vestale mit der Maray, dem grossen Donzelli, Castellan und Ronconi (Sebastiano) konnten unmöglich Fiasco machen. Die Sänger wurden stark beklatscht, aber die Musik zog wenig an. In D.'s Gemma di Vergy erregte jedoch Abend die Maray Furore, Donzelli Delirium, Ronconi Fanatismo, und so ging es auch in Rossini's Otello

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Neueste Entdeckung einer massiven Frechheit oder Lüge eines musikalischen Plagiats. Der rühmlichst bekannte Hofr. André zu Offenbach hat bereits vor 25 Jahren über die Melodie des berühmten Volksliedes „God save the King" Variationen für das Pianoforte herausgegeben, welche verdienten Beifall gewonnen haben. Jüngst aber hat sie gewisser *Wilhelm Köhler* dieselben, ohne Wohn- oder Verlagsorts-Angabe, drucken (oder *Note für Note*) nachdrucken und, als von ihm gesetzt, einem Freiherrn A. v. Berlepsch gewidmet. Auf dem französischen Titel der zwei Querfolio-Bogen steht rechts Pr. 36 Kr. links aber Opus 11 — Man wünscht den Wohnort und die früheren 10 angeblichen Opera des Mr. Guillaume Köhler baldigst kennen zu lernen.

Bekanntlich besteht zu Paris unter der Leitung des berühmten Wilhem ein grosses Gesangsinstitut für die arbeitenden Klassen. Nach denselben Grundsätzen hat schon seit längerer Zeit auf Veranstaltung Carafa's als des Direktors am dortigen militärischen Musikgymnasium, Herr Hubert auch auf's Angelegentlichste mit der Verbreitung des Gesanges unter den französischen Regimentern beschäftigt; nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten war der Erfolg so glücklich, dass bereits in nicht wenigen Regimentern stehende Gesangchöre existiren, die schon nicht Unbedeutendes leisten. Hierdurch ermuthigt, hat jetzt Herr Hubert einen unentgeltlichen Specialkursus für die Chefs der Musik in der Pariser Garnison eröffnet, woran auch zunächst drei Gemeine aus jedem Regiment Theil nehmen sollen. Die Behörden, namentlich auch der Kriegsminister und Conseilspräsident Marschall Soult haben das Unternehmen in ihren besondern Schutz genommen.

Die Gebrüder *Franco-Mendes* aus Paris (Violinist und Violoncellist) haben in Amsterdam und im Haag eine glänzende Aufnahme gefunden. Leider ist jedoch Herr *Joseph Franco-Mendes*, der Violinist, auf der Reise in Folge einer Erkältung am 15 Oktober gestorben.

Auf einer Kunstausstellung in Warschau bemerkte man zwei Geigen und eine Bratsche, welche nach Stradivarischen Mustern so täuschend gefertigt wären, dass sie auch von den erfahrensten Kunstkennern in keiner Beziehung von Echten Stradivari's unterschieden werden können. Auch der Preise scheint ganz derselbe zu sein dessen sich jener grosse Meister bediente. Der Verfertiger heisst *Honigofsky*.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

Unseren geehrten Abonnenten machen wir die ergebenste Anzeige, dass die allgemeine musikalische Zeitung auch im Jahre 1842, wie bisher, in unserem Verlage, jedoch unter neuer *Redaction*, erscheinen wird. Sie wird nach wie vor alle wahren musikalischen Interessen zu den ihrigen machen, und es ist durch erweiterte Relationen mit den angesehensten musikalischen Schriftstellern Einleitung zur würdigen Erreichung ihres Zweckes getroffen worden. So hoffen wir dieser Zeitung, welche ihren 44ten Jahrgang beginnen soll, eine fernere freundliche Theilnahme erbitten zu dürfen.

Leipzig, am 1. December 1841.

Breitkopf & Härtel.

Ankündigungen.

Am 1. Januar 1842 erscheint bei mir mit Eigenthumsrecht:

Der 95. Psalm

für

Chor und Orchester

von

Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Op. 46.

Klavierauszug. — Orchesterstimmen. — Solo- und Chorstimmen. — Partitur.

Leipzig, im November 1841. **Fr. Kistner.**

Bei **W. Levysohn** in **Grünberg** ist erschienen:

Chorralbuch, für Männerstimmen, enthaltend 70 der gangbarsten Chorale mit untergelegtem Text, zum Gebrauch für Gymnasien, Schullehrerseminarien, Männergesangvereine u. s. w., vierstimmig bearbeitet von **E. Fr. Gäbler**. Pr. 20 Sgr.

Bei Einführung in Schulen wird der Preis auf 15 Sgr. ermässigt.

Meine Anzeige vom 15. November, betreffend das

Stabat Mater von Rossini,

nehme ich insofern zurück, als eine in Aussicht gestellte Vereinigung zwischen Herrn **Schott's Söhnen** in Mainz und Herrn **Aug. Cranz** in Hamburg nicht zu Stande gekommen ist. Die Ersteren erwarben das Verlagsrecht vom Komponisten selbst, der Andere aber von **Aulagnier** in Paris. Beide haben darüber Dokumente in bester Form. Da es nur ein rechtmässiges Eigenthum für Deutschland geben kann, so überlasse ich die Auseinandersetzung beiden genannten achtbaren Firmen.

Leipzig, den 27. November 1841.

Friedrich [illegible]

ALLGEMEINE

MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 8ten December. № 49. 1841.

Die griechische Musik
auf ihre Grundgesetze zurückgeführt. Eine Antwort
[illegible] an den Rechten, von [illegible] Lobeck.
Berlin, bei Trautwein. 1841. S. 136 in 4.

Angezeigt von C. W. Fink.

Den grossen unter uns bejahrten Kunstfreunden, welche über das Wesen der griechischen Musik bis in unsere Tage durch die Aufstellung der verschiedenen Ansichten noch immer im Dunkeln schweben, ist diese Schrift, wenn sie dieselben auch vielleicht nicht über die Unzulänglichkeit der meisten Versuche gegen das Geheimnißvolle dieser Kunst erheben wird, besser als Vielen, ja besser als einigen Künstlern selbst, hinreichende Befriedigung für eine wissenschaftliche Beurtheilung dieses Gegenstandes gewähren dürfen. Es ist uns dies um so angenehmer zu bestätigen, als für uns allgemeine musikalische Leistungen selbst bedeutender Art weniger Interesse haben, als jene besondere Ansicht der einzelnen Thatsachen unsere Kenntnisse erweitert, die zu den richtigsten und unbestreitbarsten Vorstellungen der Bedeutung und Würde der griechischen Musik geeignet werden kann.

Dass der von uns geehrte und uns befreundete Mann mit dem Begriffe der neu-abendländischen Musik unter allen gebildeten Völkern eine nicht kleine Zahl enthusiastischer Liebhaber und Verehrer der erhabensten Tonkunst auf unserer Seite hat, [illegible] [illegible] Gedicht und [illegible] Bett [illegible] an das [illegible] [illegible] Engeland [illegible] Job. Christoph Pepusch und die neueren Philologen, so wie der Laien zum Theil ebenfalls schon, liegt eben so in der Natur der Sache, als dass auf der andern Seite eine Menge Gegner dagegen auftreten, denen die Denkarten des Gegenstandes, der ihnen nicht einleuchten, [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] die Höhe angenommen Kenntnisse [illegible] Grenzen auf 60 steigt, die Hoffnung [illegible] einige den Lorbeerkranz [illegible] u. s. w. Über [illegible] Lehrer [illegible] Anerkennung, und [illegible] bis zu den Tränen. Perne's Anzeige in der Revue encyclopédique ist eine der besten [illegible] und [illegible] sie [illegible] Perne die Verdienste [illegible] Mannigfaltigkeit, [illegible] Perne [illegible] Arbeiten [illegible] Lesung, [illegible] Lesern [illegible] Interesse [illegible] Perne's [illegible] Abhandlung in der von Francoeur [illegible] herausgegebenen „Revue de Bibliographie de Lacroix" machte den alle Ehre. Dann wurde die Lehre der Systeme der Harmonie fortgesetzt und 1839 Cours d'harmonie à l'harmonie et d'accompagnement [illegible] von den gesetzt. Früher war zum Bericht in Paris 1838 von [illegible] Lehrbuch [illegible] neuen Anzeige. Dann [illegible] er noch. Sein [illegible] Werk und die Cäsur in Racine's Tragödie „Esther," deren Manuscript er 1839 in [illegible] in Paris, wo es aufgeführt wurden, unterlegte. — Als 1841 die Akademie Frankreich [illegible] hatte, war man sehr [illegible], den Komponisten [illegible]. Ein völliger Stillstand trat [illegible] Perne und die andern Professoren verloren [illegible] alle Vorgesetzung ihre Stellen. Da wurde auf Cherubini's vermittelnden Antrag die Lehre wegen [illegible] und [illegible] wieder hergestellt und Perne als Inspecteur général über sie gesetzt. Allein der Antrieb mangelte [illegible] Alles, regte das Herz zum Leben der Künste, und die Begeisterung der Lehrer war erkaltet, der ganze Geister [illegible]. Perne's Leben war [illegible], und [illegible] kam [illegible] Lebensfaden zu Ende. Nach [illegible] Anstrengung erlitt er einen Schlagfluß 1839, [illegible] seine Geschäftsführung [illegible] konnte nun, [illegible] er am Landhaus in Berlin (Arrondissement [illegible] Lonis im Departement de l'Aisne [illegible]. Hier [illegible] er noch [illegible] [illegible] Beschäftigungen und dem Ruhe seines Gartens. Die Ereignisse des Jahres 1848 [illegible] die physische Kraft [illegible] Kummer [illegible]. Die Auszehrung [illegible] [illegible]. Er [illegible] [illegible] [illegible]. Dann [illegible] er noch [illegible] [illegible] Musik und [illegible] mit [illegible] Lesen, wo [illegible] Lektüre [illegible] [illegible] Fortschritte machte. Er starb am 11. Mai 1840 in [illegible] Alter von 60 Jahren. Über [illegible] Verdienste [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Wir [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], das vor der Güte des Herrn Dr. G. Hanser in Paris verdanken.) Nach Perne's Wunsche [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

...

...

...

[illegible] [illegible] [illegible] [

Werken. Bis ins 1600 geschriebe Tonmalerei ist — keineswegs beispiel, dass sie verbindet sie noch heute, sondern unterscheidet sie, dass man sie noch so gut. Wie weit es Peri beschränkt, steht in seiner Art ausgebildeten Lebensanschauung, und er beschränkte sie noch mehr. Dennoch hat der Recitativ eine Bedeutung, in welcher nur gut noten darauf sehen, die Lust der abgemessenen Bewegungen zu bestimmen, genug, dass es gross, schlagend und nicht ohne Anordnung erfunden war. Wie kann man erst so lange Zeit der Entwicklung der Musik gebrauchen, was selbst noch Plato sagt! — Dass sind leicht abgethane Bemerkungen gegen unsere Hauptkampf über die Recitativ des Gesanges und Musik-Bemerkung. Nachdem der geehrte Verfasser S. 141 angegeben hat, dass seine Lebensanschauung keine vorgefassten, sondern aus der Natur sie, worauf er bereits bisher gebaut hätte, wenn er nicht noch manche seiner gehörten Bemerkungen gegen Widersprüche mit der angenommenen Lebensansichten vorfinden und dadurch den Schein erregt hätte, als wollte er sie für seine vorgefassten Lebensansichten ausgeben — geht er mit grösserem Scharfsinne auf die Sache ein, worauf es Ankommt an in Widersprüche zu beschuldigen, dass ich mit Vergnügen den Handschuh hiermit aufhebe. Der Kampf ist unser schönes und noch dazu bekanntes Gegner, worum es öffentlich wird, dass Jeder nur wenig und allein für Recht und Wahrheit kämpft, ist ehrenvoll und für die Wissenschaft, worüber darüber ein jeder unbefangene Beurtheiler gewiss gut denken wird, ungemein gewinnt. Und so weiter ich noch diese sehen; nur wenig hier, ich habe meine Dame genug dafür; und hier ich dir, so denke der neuen Bedürfnis unser Kampf doch wohl so gründlich sein, so weiter die Angelegenheit dann auch in Gute beenden können. Ferner hab' ich auch noch unser neuen gründlichen Prüfung in geeignete Ordnung zu setzen, die Waffen zu schärfen und den Apollon zu Opfer zu bringen, damit er nicht etwa die Sonne falsch theile. (Man kennt den griechischen Götter!) Also auf Wiedersehen zum ehrlich offenen Spiel.

Zum Schlusse wollen wir unsere Leser, die uns selbst sehen, was sie in genannten Werke zu suchen haben, vom Verfasser noch bemerken, dass er sich früher auch als Opernkomponist in folgenden Werken zeigte.

1) *L'amore delle Muse.* Poesie in ein Akt.
2) *La Feste.* Poesie gemein in drei Akt.
3) *Das Vermögen.* komische Oper in drei Aufzügen.
4) *Der Hochzeitstag.* komische Oper in drei Aufzügen.
5) *Der Sänger und Schauspieler.* komische Oper in einem Aufzuge.
6) *Alfons von Castilien,* romantisch-komische Oper mit Tanz, in zwei Aufzügen.

Zugleich machen wir die Freunde der Unterredungen abgehandelter Musik auf folgende interessante Werke aufmerksam

1) *Die Poesie der Singstücke und Harmonie.* Text und Harmonie nach Beobachtungen und der eine Ausgabe bearbeitet von *Dr. Friedr. Bellermann,* Prof. am Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster. Berlin, 1840. Als Manuscript.
2) *Anregungen mögliche die musikalische Kunst unserer Zeit betreffende Ideen.* Eine *Sammlung Phantasien, Aufsätze, Recensionen gemischten Inhalts* von *Friedr. Bellermann.* Erstes Heft. Berlin, 1841.

In der ersten dieser beiden, eine Poesie der besonderen der Musik beim antiquen Gesange erhalten wir die drei uns vorzugsweise dienenden zu vorliegenden Gedichte, weil sie bis jetzt die einzigen sind, die uns als Gegenstand zu einer Betrachtung erlaubt werden. Indessen sie auch an den späteren und nach der Meinung des verehrten Verfassers vollendet an den mehrdeutenderen musikalischen Leistungen der Alten, so haben wir doch bemerkt, dass Gesang oder deutlicher es sagt, dass uns wenigstens an viel der Art des Gesanges erhalten blieb. Wenden sie auch bereits 1730 zum ersten Male von Burette, aus dem sie bisher in Werken der Besten der besonderen von ungenügender Musik schreiben, vollständig veröffentlicht, so ist doch eben in dieser ersten weiter für Berichtigung des Textes und der Musik dennoch geschehen, so sehr es auch noch bedürfen. Namentlich an der Musik „durch die immer weiter aufgenommenen Verbesserungsversuche der Bearbeiter" (eben Quellen) nicht immer leicht wieder zu erkennen. Wie sind daher dem geehrten Verfasser für seine Inschriftenstellung der beiden Lobeshymnen und für die neue Bearbeitung der drei Liedmelodien, an welche auch mehrere in gut gelungenen Gesangsstücken durchgeschnitten und gebraucht werden sind, gewiss Dank schuldig. Die drei Hymnen, die einen dem zweiten Jahrhundert nach Christus angehören, sind die bekannten an die Musen, an den Apollo und an die Nemesis. Die Hymnen sind nicht ganz vollständig, vielleicht auch nicht überall ganz richtig, doch die einzig sicheren, denn sie von den ungewissen Resten Athenes. Kircher allein ungefähre Bearbeitung der ersten Pythischen Ode des Pindar hat auch bisher in der Musikwelt, da jetzt auch den Verfasser zu Berlin vollständiger liegen müsste, nicht wieder aufleben lassen. Sie ist daher hier wegzulassen und mit Recht, da sie Recht in den ganzen Theil eines Pindar betrachtet hat.

Letzterhin wird über die Notenzeichen und die griechischen Tonleitern (Melodien) gesprochen, was wir mit unseren Bedenklichen nicht vorgreifen wollen. Diese Quellen und Literatur der Hymnen S. 7 und 8. Sodann hier zuerst benutzte Handschriften S. 9. Beurtheilung der Quellen S. 10 — 20, mit griechischen Gedichtstexten und den neuen. Ausgaben, Bearbeitungen und Uebersetzungen der Hymnen. S. 20 — 24. Dann v. Drutzig alle diese den Hymnenmelodien für den Nachweis neuen Gewinn hat, mit auch neuen Darstellungen gut unterlegt und verbessert — Kritik und Erklärung des Textes. S. 25 — 40, so und vor durch Gedenkerklärungen beigefügte Lesarten aufgenommen worden. Die Anmerkungen enthalten vor dem — Beweis, Uebersetzungen

auf Rechenexempel. Verhältniß der Hymnen. S. 30—36. — Kritik und Erklärung der Melodieen S. 37—83. Auch hier heißt es: „Man muß die Tonbestimmung dieser Melodieen aus der Natur ihres Rhythmus zu nehmen suchen.“ Rhythmischer Takt muß freilich dagewesen sein, allein deshalb noch lange nicht unser Metrum. — Die den Hymnen beigefügten Vortragsbezeichnungen müssen Vielen sehr willkommen sein. Die Harmonisirungen dieser Melodieen lassen viel übrig gestellt. Ab und zu gut. — Den Schluß machen vier Tabula chronologicae Rhythmicae.

Das zweite Werk ist eben so dankenswerth, wenn nicht noch mehr. Es ist aber nur für Gelehrte, weshalb wir es hier nicht auseinander zu legen haben. In Bibliotheken dürfen aber beide nicht fehlen. Sie sind in 4. gedruckt. Wir wiederholen dem Herrn Verfasser unsern Dank für seine überaus verdienstlichen Arbeiten.

Recueil de Lieder und Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Angezeigt von C. W. Fink.

1) *L'Exilée chrétien, Romance pour la voix de basse* par le Comte *Al. d'Alkemar*. Leipzig, chez Fr. Kistner. Preis 4 Ggr.

2) *Le Tourneur, Romance.* Von Demselben. Ebendaselbst. Preis 4 Ggr.

Die Worte der ersten Romanze sind von Emile Deschamps, der zweiten von E. de Lonlay, nur in französischer Sprache, nicht mit deutscher Uebersetzung. Die Musik ist im einfach französischen Romanzenton, auch mit einigen gewohnt ungewohnten Fortschreitungen; beide für eine Baßstimme. Der Titel einer jeden hat ein ungewöhnlich hübsches Bildchen.

Bauer, Bürger, Bettelmann. Drei Lieder von *C. Denk*. Op. 31 in drei Heften. Ebendaselbst. Preis der ersten Nummer: 8 Ggr.; der beiden letzten: 4 Ggr.

Der Bauer wird durch Goethe's Lied aus Faust eingeführt: „Der Schäfer putzt sich zum Tanz“ u. s. w. wild wirbelnd und volksmäßig genug, mit Chor, der jauchzt singt. Der Bürger hat ein Bierlied erhalten, aus dem Englischen übersetzt von O. L. B. Wolff. Der Text hat etwas Leserliches, das dem Liede besser steht als dem Leben, und der Komponist ist gut spazierengefahren, dagegen hält der Chor aus der Oede, ist nur gemacht ordinär ohne die derbe Frische, die ihm wo kommt. „Der gute Kamerad“ macht auch den bekannten Volkston möglich. „Ich war noch so jung und war doch schon arm“ u. s. w., was uns herzlich Bettlermäßig bewegt, gar nicht übel, doch noch nicht so ganz Lazarone-artig, als es dem gewissen Gesindel von den Lippen strömt. Immerhin gehören aber diese Lieder zu den Komponisten besser.

Sechs Lieder für Mezzo-Sopran, Alt oder Bariton — von *O. Becker*. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 16 Ggr. (22½ Ngr.)

Das erste ist ein durchkomponirter Gesang von der Leidenschaft, die sich vor der Sonne ängstigt und in Nacht sehnlich entgegensehnt. Solcher Inhalt will einen besonders Liebhaber orientalischer Bilderverschlingungen, wie es Manche zu geben vermag. Wer für unsern Theil übersinnen das Leidenschaft, das vor Liebeswuth stirbt, gern Andere, das aber in der Ausführung kaum Interesse finden werden. „Die gestörte Sehnsucht,“ von Goethe, auch durchkomponirt, wird schon eindringlicher und lebhafter wirken, ob sie gleich etwas viel modelirt, was sonderbarer Weise gerade jetzt, wo man die Harmonisirung für ein wesentliches Ding verschiedener Art ansieht, nicht ein so günstiges ist und sogar nicht selten den Originalität ersticken soll, was es freilich nicht thun, wenn es aber auch nicht da ist. Das dritte ist ein sogenanntes Lied: „Es war nicht“ überschrieben. Es spricht uns Verfasser, der uns Lieb nicht wiederholen kann, es viele bittersüße Schmerzen er noch schaut. Der ¾ Takt, obgleich Gemüth, schwebt uns doch zu wenig zu tanzlich zu dem Inhalte. No. 4. „Für Einen“ von Burns, durchkomponirt, das Gedicht ist sehr hübsch, hat jedoch einen kurzen komischen Anklang, vermuthlich in der Uebersetzung; dieser fehlt aber der Komponisten, die übrigens in der rollenden Begleitung recht angenehm verfährt. No. 5 gleichfalls durchkomponirt, auch von dem beliebten Burns: „Mein Herz ist im Hochland“ u. s. w. ist die gelungenste dieser Weisen. „Die Wanderschaft,“ von W. Müller, Lied, ist recht correct, aber zu hölzern schön komponirt.

Auf Carl v. Rotteck's Tod, Gedicht von *J. C. Wenkhöft*. Musik von *Gustav Blessner*. Philadelphia, bei J. C. Wenkhöft, und Bremen, bei J. G. Heyn. Preis 50 Cts. (14 Ggr.)

Das Gedicht hat etwas redlich Deutsches und trotzdem Heimathlosend auch über den Wogen hat Lachendes; die Musik in Form eines Trauermarsches, ist zwar wieder gleichlich, doch Vieles gelungen; der Preis ist hoch für Deutschland.

Die Bürgschaft. Ballade von Schiller, für eine Sopran- oder Tenorstimme, mit Begleitungen für drei Stimmen und Baß, in Musik gesetzt von *Fritz Beckmann*, Organisten in Nordhausen. Op. 3. Lithographirt und Druck von Gustav Bauer in Quedlinburg.

Beide Balladen kommen jetzt in der Regel zu spät. Sind sie neu auch, zwar gemessen und deutsch, aber doch nicht so schön gedruckt, wie vor 20 Jahren gedruckt sind, so wird auch dieser Umstand der neuen Verbreitung nicht günstig sein. Der Verfasser hat sich offenbar mit dieser Komposition die möglichste Mühe gegeben, aber zu angestrengte; es ist zu viel gearbeitet, zu stark modulirt, wodurch der natürliche Fluß gehemmt wurde; es ist der Worte wiederholt, was der strengeren Form nachtheilig ist u. s. w. Weniger Arbeit würde hier mehr gewirkt haben. Allein man versucht das Werk und mehr selbst an, dann einige Bemerkung

kleidet in jedem Falle so schöner, dass sie eine Selbstbegleitung verdient.

Drei deutsche Gesänge — von *Jeannette Antonie Dürde*, geb. *Meister*. Op. 4. Magdeburg, bei Heinrichshofen. Preis 12½ Sgr.

Das Gedicht, von Heine, entbehrt, es ungerecht gebildeter Leitung, durch eine einzige traurig ungerade Figur des Basses und durch ausgeprägte Akkordschläge auf den guten Theilen des ¾ Tactes ohne es entschieden und die anerkannt hat über der Bewegung des Gedichts verloren, dabei nur durch einige Verstösse und Verunreinigungen einen ernsten Ton starker constituirt, als es das Lied mit sich bringt. Besser war schöne Liedercomposition. *Der Sänger*, von Uhland: „Noch singt den Widerhalle," ist durch die Einfachheit des Sängers, nur durch ein paar Töne convertirtere Art in's Höhere gearbeitet, als die vorherrschende Stimmung der Dichtung mit dem noch Lebenskreisen gebietet. Aber diese paar Töne klingen wie ein Lauterwerden, dass dem Jünglinge mit dem Traume in's Leben treten wird, was jetzt noch mädchenhaft um die Blicke weht. Die Kapelle, von Uhland, vortrefflich! Ich mag den nicht, der es nicht gern singt.

Aus Maria & Charadeint. Berlin, Ad. Mt. Schlesinger. Pr. 4 Sgr.

Ein recht schöner Gesang für eine Bogen- oder Tenorstimme, namentlich für den Herrn. Der Textunterlage ist sinnreich und warm. Man mag die recht hervorheben. Die paar harmonische Noten hätte man recht hübsch.

Sechs Lieder — von *Franz Commer*. Op. 17. Bonn, bei Sulz und Dunk. Pr. ⅓ Thlr.

Lieder von Lichtenstein, von recht hübschen, einfachen und empfundenen Text. 1) Die verlassene Braut, von Reichert, erste Stel, nur es wenig zu gewöhnlich für solchen Gram. 2) Wiegenlied, von Ida Hahn-Hahn, Gesang einer Schlafenwärterin, gut und warm. 3) Heimliche Brautwerbung, von Rückert, klingend. 4) Der Schäfer, von Rückert, ist wenig mehr Komposition des Inhalts, hat aber doch gar zu wenig glückliche Erfindung. 6) Lorelyquell, von Anastasius Grün, überwiegt in Worten die Töne. Besonders zeigt sich in der zweiten Hälfte der Komposition, dass es doch nicht ganz gleichgültig ist, wie die Akkorde gelegt und in welcher Reihe die Dissonanzen aufgelöst werden. Es kommen schöne dergleichen Reminiscenzen vor; allein da es jetzt keine Dissonanzen mehr gibt, so ist die Lehre einer Aesthetik überflüssig, die jeden Ton für sich selber hat, welche einzuweben das Lieder wunderbar eignet. Übrigens ist das Heft zu beachten.

Drei Romanzen — von *Constantin Decker*. Op. 20. Magdeburg, bei Heinrichshofen. Pr. jeder einzelnen ⅓ Thlr.

Die Schöne: „Leiser als heute hat gestern noch Schlafen bei" u. s. w. singt und spielt sich recht hübsch, ohne weiter etwas zu wünschen. Lord Adel, zu Leugnung auf nordische Treue, eine sehr gute Romanze, unter eigend die meiste Gunst. „O kehre bald zurück," aus dem Englischen übersetzt von Freiligrath, schlimmich mannichfaltig, einfach, wie eine Romanze sein soll, und dabei gut empfunden.

Vier Gesänge — von *C. F. Kirbach*. Op. 15. Elmsdorf. Preis ⅓ Thlr.

„Feine Wolken sah ich ziehen goldgesäumt von Abendroth" u. s. w., so ungemein in Melodie und fortgesetzter Begleitung, dass es wie bekannt klingt. Das thut ihm aber keinen Schaden, da es die Erinnerung an ihren Lieben singt. 2 Bekommt auch dem Ross, von Körner, klingend und frisch bewegt, anstandig durchkomponirt. 3) Standchen, sind ungenehm, leider Adur in Trauerbegleitung, entweder durch Triolen oder ⅔-Takt. 4 Wiederkehr. „Grüss Gott mein's Schatz viel tausend Mal" u. s. w., ⅔, sind recht gut gewählt. Das Lied und Violine sehr belangen.

Sechs Lieder für eine Bass oder Bassstimme in Musik gesetzt von *Ch. Feinrich*. Breslau, bei Carl Cranz. Preis 12 Sgr.

Fichte und Palme, von Heine; Ausgang und Heimkehr, Schwedisches Volkslied; An die Nacht, Der Bergmann, Die Schwalben. Nur das Volkslied und die beiden letzten sind Lieder, die übrigen durchkomponirte Gesänge. Wir sind den Dilettanten gewogen, wenn, wahre Poesie an der Hand leitet, und wo es sie wenden drängt, den Ernstgemeinten glaubhafter Ausdruck, der sie selbst und den Freunde recht warm hoch erfreuen, der Welt erhalten. Diese entschiedene Freude zu stören, [illegible] wir uns recht bewusst, zu Wenigsten, wenn auch vielleicht unsere Musik in dieser regt, wie dies hier in mehreren Nummern eintreffen der Fall ist. Liegt auch zum auch nicht ganz [illegible] in Schreiben, ganz seltene Hand, wo man es vom eigentlichen Kenner verlangen muss, was hier nicht hier zu Harmonischen, sondern auch rhythmisch selbst in sich selber Abwechslung, namentlich im zweiten Gesange, auch vorhanden, so entschuldigen wir diese Mängel dennoch an dem Lieder zur Seele und an der Freude weiter, die sie ihren Freunden mit solchen Gaben machen. Wer auch die Kunst selbst damit nicht gefördert, so fördern doch die Verleger sich selbst damit, helfen sich vorwärts an Vermögen und erfreuen ihre Umgebungen. Und so sei uns denn auch diese einige Zeugen der Kunst willkommen.

Zwei Gesänge für eine Bassstimme — von *Joseph Fantner*. Op. 20. Leipzig, bei Franz Kistner. Pr. 10 Sgr.

Das Schlachtfeld, von H. Zschokke, ist ein so einfach und ernst durchgeführter Gesang, dass er den schon bekannten Meister, Professor am Musik-Conservatorium in Wien, neue Ehre bringt. Dasselbe lässt

der Geistertanz, von Matthesius. Also zwei schauerige Gesänge unter Art, die der Eigenthümlichkeit ohne allen Verlust durch karikierende Durchführung zu Genuß, und im Einzelnen durch wenige, gerade nur rechten Zeit eingreifende Bewegungen schärfer und mächtiger bezeichnen, als es durch irgend eine hier weit führende Anstrengung oder Uebertreibung jemals geschehen könnte. Gehen Sammlern und so bestens zu empfehlen. Einige Druckfehler und vorher zu berichtigen.

Liebesglück. Lied mit Pianoforte- oder Guitarren-Begleitung in Musik gesetzt — von Dr. *J. S. Gassner*. Carlsruhe, bei Creuzbauer und Nöldeke. Pr. 8 Sgr.

Ein zärtliches gutes Lied für einen Tenor, die dritte Strophe durch veränderte Begleitung feuriger gehoben, die sich zum Schlusse wieder in ernst besonnene Sehnsucht umwandelt. Mit der Guitarre gibt es ein schönes Ständchen ab.

An die Heimath, Lied — von *A. v. Gautsch*, Musikdirektor beim K. Preuss. 26. Inf.-Reg. Magdeburg, bei Heinrichshofen. Pr. 5 Sgr.

Eine innige Sehnsucht nach dem trauten Thale des stillen Dorfes der Heimat, von G. Tietz, schlicht melodisch gesungen. Schade, dass die Lithographie nicht gut ist; die Noten stehen oft so in der Verwirrung, und auch sonstens gerade hässlich, dass man rathen gelernt haben muss, wenn man es brauchen will.

Drei Gedichte von H. Heine und N. Lenau — von *Sigmund Goldschmidt*. Op. 5. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Pr. 16 Sgr.

„Schöne Wiege meiner Leiden" etc., klingend. 2) „Mit Myrthen und Rosen" etc., für singende Stimmung der Liebe. 3) „Schöne Senta, noch einmal singe deinen Ruf in's Thal" etc., gleichfalls mit ernst mahnendem Inhalt, der durch die Nachahmung der Schalmeienklänge einen freundlich spielenden Anhauch erhält. Alle drei Gesänge sind nicht schwer auszuführen. Da wir nichts Auffallendes irgend einer Art weiter zu bemerken finden, gehören sie der Geschmacksrichtung jeden Einzelnen. Man hat sie also zu versuchen; wir lassen sie gleichgültig.

Sechs Gesänge — von *J. P. E. Hartmann*. Op. 13. Leipzig, bei Kistner. Pr. 14 Sgr.

Heidenröslein, von Goethe, gut wie manches andere Komponirten auf diesen volksthümlichen Text. Gleich und gleich, von Goethe, ist uns noch nicht melodisirt vorgekommen; es liebt nicht Jeder so kurz erzählende und mit einem Betrachtungsschlusse versehene Reime zu singen; die Komponistin ist aber gelungen. „Freudvoll und leidvoll" etc., nicht verfehlt, und doch fehlt etwas. Es ist als ob die kurzen Worte noch erzählerisch nicht so kurz stehen können. „Heimath", geschickt aufgefasst und glücklich durchgeführt. — „Wiegenlied", von A. v. Gähler, schön gedichtet und komponirt. — „Sehnsuchtsleise", einig und geschmackvoll gearbeitet. Man beendige das Heft.

Fünf Lieder für eine Tenor- oder Sopranstimme — von *Hermann Hauer*. Op. 2. Berlin, bei C. A. Wolf. Pr. 12½ Sgr.

Frühlingsgruss, von Heine; Fischers Nachtlied; das trauernde Mädchen, von Herder; Abrunz von Uhland; Lebenständeln. — Alle diese Lieder sind leicht und gefällig, mehr für Instrumente bestimmte Melodien als für eigentlich singbare Kunstübergabe vorgesehen, was auch seine Liebhaber hat.

Sechs Lieder von *Fr. Rückert*, in Musik gesetzt von *Ferd. Hiller*. Op. 18. Leipzig, bei *Fr. Kistner*. Preis ⅓ Thlr.

Liebesfrühling, dritter Strauss (No. 4), ein frischer Lebensgesang. Man kann daran sehen, wie es kurze Romanzen zu behandeln sind. Das Durchkomponiren, immer jedoch ohne Verachtung des thematisch Motivirenden, ist in solchen Fällen meist schon das Beste, was hier noch geübt und schön angeführt wurde. Erster Strauss (No. 15), Lied, wie die übrigen. Die Musik ist einfach und eigenthümlich; nur der Schluss der Kadenz befriedigt uns nicht; die Töne lassen ungewiss, was der Text mit voller Zuversicht aussprach. Erster Strauss (No. 5) ist für ein Lied nicht recht abgerundet genug und hat in seiner Besonderheit zu viel Beziehung. Dritter Strauss (No. 70), Zwiegesang, schlicht und schön. Erster Strauss (No. 38), ernst und recht schön. Letzter Strauss (No. 14), des Singens werth.

Sechs Lieder mit leichter Pianoforte-begleitung in Musik gesetzt von *Louis Hack*. Op. 25. Berlin, bei Trautwein. Preis ⅓ Thlr.

Die stumme Welt, nach Rob. Burns; Erster Begegnung; Frühlingsgruss; Warum?; Das Kirchhof; Standchen. — Die Dichtungen sind für allgemeine Empfänglichkeit gut gewählt, die Melodieen eben so eingängig angenehm, so das Liebenswürdige gewinnend, dass Alles leicht ansprechbar; und so mag das Heft noch vielen Freunde erwerben.

Fünf Lieder — von *Fr. Kücken*. Op. 34. Dresden, bei W. Paul. Preis 1 Thlr.

1) Die wunderhelle Maid, von W. Osterwald, zwischen Freude und Schmerz schwebend. 2) Das Mädchen von Juda wird durch die zweite Hälfte der Komposition ausgesprochend. 3) Abschied, von Rob. Burns, übersetzt von Prutzgrath, ist schön und vor den andern ausgezeichnet. 4) Die Rose, als Gedicht nicht viel, als Komposition etwas gepresst durch den Melodienwurf der Begleitung. Nur der Abschied hat eigenthümliche Erfindung, das übrigen sind blos routinirt.

Gesang der Braut-jungfrau bei Uebergebung des Brautes komponirt — von *Fr. Kücken*. Op. 37. No. 1 Berlin, bei Schlesinger. Preis 6 Sgr.

Ein sehr freundliches und jugendliches Lied, das seinen Zweck überall erreichen wird. Die der ursprünglichen Instrumentirung mag es nur noch angemessener werden, es thut aber der Sache auch mit blosser Klavierbegleitung Genüge. Der kleine und neue Instrumentirung ist zwar zu billigen; es ist aber doch besser, wenn er gesungen wird. Auch die Ausstattung ist schön und geschmackvoll.

Sechs Lieder von Rob. Burns, übersetzt von W. Gerhard, für Tenor oder Sopran — von H. Ferd. Hoffmann. Op. 3. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Pr. 12 Ggr.

Einige Adur, Hamburger Wochenblatt; Am Ufer des Doon; Lebwohl! — Alle diese Vertonungen des beliebten schottischen Dichters haben den Vorzug gut klingender, dem Inhalte entsprechender Melodieen, leicht singbar gehalten und mit einer angemessen einfachen Begleitung versehen, welche an Harmonischen durch gewisse nebenhafte Durchgänge und selbst Sekund-Akkorde sich auszeichnet, ohne Irgendwo, der zwar unter den Bestrebungen der Zeit als einem einzelnen Komponisten angehört, das aber gerade zu den schätzbaren Talenten besser als zu vielen andern sich zählt und somit in Wahrheit über das Alltagsmaass der Sammlung erhebt, welche wir Jedem zu empfehlen haben.

Zwei Lieder für eine Alt- oder Bariton-Stimme — von Konrad Max Kunz. Op. 3. München, bei Jos. Aibl. Pr. 24 Kr.

Der Maler und der Bach, von W. Müller, empfunden und verfehlt, wobei doch auch das sorgsame Bestreben nicht unerkannt ist gelassen zu, wie auch wendung des Lied nur noch mehr empfiehlt. Abendlagen, von Lenau, ein sehr schönes Lied, Trosten und unserer Ruhe voll; der Komponist hat es so ansprechend gesungen, als es solchen Worten gebühret. Es ist ein recht gross anerkennendes Verdienst poetischer Kunstbildung, wenn es auch an rechtem Orte unterzuordnen weiss, wodurch es mehr gewinnt als Unterfahrene glauben; in solchen Fällen wird die Tonkunst nur durch bescheidene Anschmiegung der liebenswürdigen Herrscherin Zum überhaupt schönen Liede, das recht zu behaglig zu sein scheint, gehört Kenntniss der Manier. Die Sammlung gehört unter die guten.

1) *Verführt! Lied* — von *Franz Lachner*. Op. 62. Pr. 5 Ggr.
2) *Drei Lieder* — von demselben. Op. 63. Pr. 10 Ggr.
3) *Die Grillen. Lied* — von demselben. Preis 4 Ggr. Sämmtlich bei G. Müller in Rudolstadt.

Das erste Lied, von Proviser, ist durchkomponirt, so einfach und geschickt gehalten, dass der beabsichtigte Eindruck nicht anders bleiben wird. — In 63. Werkchen erhalten wir: „Vöglein mein Bote" von J. G. Seidel, ein schön tändelndes Lied einem lebendigen Singen; „Die Armesünderblume", von Heine, trefflich gesungen, wie Einer, der in Leuten von wildem Schmerz ergreift, in innerlich gemessener Ruhe die Erinnerung seiner Braut beisammt. Es bringt jenen Schauer des Verwerfenen mit dem Leben hervor, der das Gespenst des Dichters ist und der Schatten verkommener Jugend. Dagegen ist das dritte Lied von J. G. Seidel „Das Messer und mordbeil" so unsere Gefälligen der Abgemessene, so Gewissenhaftesten Anfänger Narrheit, die sich am Begriffe von Messern, schwer von Frauen mögen lässt. — Die Grillen, ein recht musikalischer Scherz, der uns charakteristischen Laute erregt, wenn die anfangs Begleitung nicht wenig Anstoss hat.

Drei Lieder — von W. Lachner. Op. 9. Darmstadt, bei L. Pabst. Pr. 1 Fl. 12 Kr.

Erwartung, von Lachner. Sie ist deutsch dabei, aber es ist Nebensache, und die Hauptsache ist gut durch. Die Musik ist gewandt gehalten, in etwas künstlicher Verschlingung, aber klar und so dramatisch, wie man es jetzt in durchkomponirten Gesängen gern hat. Dasselbe wird auch die Betrachtung lehren, hauptsächlich wohl, weil der Ueberschrift des Textes die Erwartung täuscht. Liebesbotschaft, von Pauline Lewy, auch dem ausgesprochenen Liede, das aber doch vorgezogen zu gross anhaltenden Lied hat, da es der gesammte Behandlung vom Liebenden machen müssen. Die Musik etwas spannungsvoll — Ewig Du, von Pauline Lewy, in hochrosiger Weise. Auch durchkomponirt. Bei lebhaftem Vortrage, der dem gebührt, werden diese Gesänge jedoch Freude so recht sein und mögen sogar Furore machen.

---

1) *Sechs Lieder — von Josephine Lang. Op. 9. Leipzig bei Fr. Kistner. Pr. ⅔ Thlr.*
2) *Sechs Lieder für eine Mezzo-Sopran- oder Altstimme. Von derselben. Ebendaselbst. Pr. ⅔ Thlr.*

Inhalt: Lebet wohl, geliebte Bäume, von Goethe; Frühlingsgedränge, von Lenau; Nach dem Abschied, von C. Reinhold; Am Morgen, von Reinhold; „Freund ach und Lenau ist gezogen von hier", Lied von Zimmer; Kaum Liebchen, von Jacobi. — Op. 10. Gedenkst du mein?; Mignons Klage; die Schwalben, von Tiedge; Im Frühling; Scheideblick, von Lenau; Abschied, von Ernst Schulze. — Die Musik ist in neuer Gesangweise, in dieser gewandt und erfüllt von jener leidenschaftlichen Drängniss, welche die Unbefriedigung hebt. Es ist zu Tagen zwischen Natur und Geschichte deren fühlbar, das an den alten Kampf Neptun's mit der Minerva erinnert. — Am Meisten gefallen uns No. 1 und 2 des ersten und der Abschied des zweiten Heftes, die übrigen sind uns zu oberflächlich, abgesehen auch in diesen die Sucht nach Wortmalerei störend und hindernd Beachtung wirkt, vorherrschend gewiss, aber auch den Augen schädlich. Wir wissen wohl, dass es der Frauen dieser neuen Gesangskunst nicht wenige gibt; an werden hier volle Erregung finden. Deren rathen wir, vor dem Gebrauche

dieser Gesänge auf S. 17 des ersten Heftes die Worte: *Fern grünt in Feengrunde* umzuändern.

Vier Lieder — von *Carl Lemich*. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Pr. 16 Sgr.

Alle sind durchkomponirt. Die drei ersten, nach den Worten nach von Carl den Herben, sind der Wonne und der Sehnsucht der Liebe geweiht; das vierte, von Beaulieu: „Beim Nachbar hier zu Tag für Tag" etc., fragt nach dem Grunde unserer regen Neugierde. Die Melodien sagen uns aber auch dem Instrumente die harmonierende Begleitung zu leisten, aber modern, selbst in ungewohnten Verzierungen, so dass Alles leicht und klarbar gehalten ist.

Vier Lieder — von *A. Lindblom*. Op. 2. Berlin, bei C. W. Enslinger. Pr. 12½ Sgr.

„Mondesnacht, voller Mondesschein", von J. Mosen; „Ich bin so lustig gegen", von E. Mosenberg; Blumen und Sterne; Rückblick „Dort hinter schwarzen Bergen steht unsere Liebchen Haus" etc. Alles zeichnet melodisch und leicht begleitet; No. 2 fängt mühlig an wie Mendelssohn. Im ersten Lede sind einige schlechte Verstümmelungen vorgenommen, die Jeder leicht beseitigt.

Sechs Gesänge — von *C. A. Mangold*. Op. 21. Darmstadt, bei L. Pabst.

Diese sechs Gesänge eines beliebten und von uns öfter besprochenen Lieder-Komponisten, dessen Vielen anerkennende Worte auch an Wiederholen nicht verhindert hat, sind in verschiedenen Heften erschienen. Der erste Gesang, „Sternlieben" heißt das erste Heftchen (Pr. 20 Sgr.), und zwar in einer Ausgabe für Sopran oder Tenor, wenn der Gesang in E dur steht, und in einer zweiten für Bariton oder Alt, wo er nach C dur transponirt wurde. Man sieht daraus, dass man auf allgemeinen Theilnahme rechnet, und man wird sich dermal keinen irren; Text und Tonschaft sind sehr ansprechend. — Das zweite Heft enthält: Das Thränen, aus dem Kegelbuche des Th. Moore von L. v. B., und Sehnsucht nach dem Gesange, von Heine (Pr. 24 Sgr.). Beide Gesänge sind für eine Bariton-, Alt- oder Mezzo-Sopran-Stimme, für welche die schwierige Wehmuth und die Fantasie des Gedichtes am Gesange sehr wohl sich eignen. — Das dritte Heft enthält Heine's „Bergstimme" und „der marmorbleiche Mond" (Pr. 1 Fl. 12 Sgr.). Auch dieses Heft ist in zweierlei Ausgaben erschienen: Für Tenor oder Sopran, und eine andere: Für Bariton, Alt oder Mezzo-Sopran. Die Bergstimme wird sich doch für Alt oder Bass besser eignen. — Das vierte Heft ist wieder in zwei Ausgaben vorhanden und bringt den „Gefangenen" von Zedlitz (Pr. 20 Sgr.). Die meisten dieser Gesänge sind sehr gut; der letzte ragt am Wenigsten; doch ist auch er für Viele brauchbar.

Robert Burns Lieder für eine Tenor- oder Sopranstimme — von *F. Mendelssohn*. Op. 107. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Pr. 20 Sgr.

Man erhält folgende Lieder: Im Westen; Lebewohl; Das Herbstlied; Liebesruh; Liebesklage; Lied mit jedem Herzensschlag; Der wandernde Ritter. — Den Komponisten Liedern ist bekannt, die gewählten Gedichte sind bekannt, es ist also weiter nichts, als das Heft der Beachtung und dem eigenen Versuche eines Jeden bestens zu empfehlen.

Sechs Lieder — von *Johanna Mathesius*. Op. 6. Leipzig bei Fr. Kistner. Pr. 12 Sgr.

Das Heft, das uns erst vor Kurzem zur Beurtheilung übergeben wurde, liefert: Beherzigt euch Verschwiegenheit, von Emanuel Geibel; Wasser und Wein, von Kopisch; Du Gestirn haben's vernommen, von Heine; An Laura, von Goethe; Verlorenes Glück, von Johanna Mathesius; Die Sprache der Sterne, von Heine. — Jedes einzelne ausgezeichnet Trefflichste hat uns das genannte Tonlerherz, das auch hier als beherzigende Verständnisse Begriffe über Herzen aufzutragen wusste, zur Empfehlung Vieler gegeben, und wir um vieler Dank empfehlen haben; auch diese Sammlung enthält Schönes, vorzüglich ist es ihr eigenes Lied, was uns zu den Liedern gehört.

Gesänge — von *Heinr. Marx*. Berlin, bei C. A. Challier. Preis 20 Sgr.

„Der Knabe Wald braust" u. s. w. ist in verschiedenen Bezügen zum Gesange aufgefordert, mit mehrere Begleitung versehen, aber nur dunkelrich aufgefasst. 2) Liebesbetheuerung: „Ich sah an deinen Augenlicht" u. s. w. Lied, ganz einfach, aber ungenügende Erfindung. 3) Das Mädchen, wieder in verschiedenen Tonarten gehalten, die noch am Meisten zusagen mögen. Jedenfalls ein Erstlingsgebilde.

Zwei Lieder — von *J. Mendel*. Op. 13. Bern, Chur und Leipzig, bei J. F. J. Dalp.

Der Tonsetzer ist Organist und Gesanglehrer in Bern, gibt hier dem bekannten: „Gute Nacht! Allen Bieden sei's gebracht" u. s. w. eine neue, leichte Melodie, eben so dem Minneliedchen: „Wenn der Wald in schöne Maien," welches letzte mehr Leichtsinn athmet wird, als das erste, das schon gelungener komponirt wurde und verbreitet ist.

Drei Lieder von H. Heine — von *C. Montag*. Op. 2. Hadamar, bei C. Müller. Preis 12 Sgr.

1) „Liebe' dann Wang an deinen Wang" u. s. w. hat der Komponist langsam verbunden, ohne starke Zerrissenheit genommen. 2) „Auf Flügeln des Gesanges" hebt sich schwärmerischer in schöner Melodie, die von geschickt umherwandernder Harmonisirung und rauschender Begleitung getragen wird. Ein guter Spieler, der mit der Rechten Zauberschattenbeleuchtungen und mit der Linken Brausen fortwährend deutlich vorzutragen versteht, gehört dazu. 3) „Und wenn's der Blumen das klagen" u. s. w. ist schon besser komponirt, aber noch nicht schön genug, als hier. Es ist nur zu verwundern, dass so viele Komponisten nicht von Heine lassen

können. Für ein ernstes Gesangheft passt dieser Wendung- und Gesangreichthum zu Wenigsten.

Sechs Lieder — von *Ignaz Moscheles*. Leipzig, bei *Fréd. Kistner*.

Stumme Liebe, von Karl Probst; Der Schmidt, von Uhland; Zuversicht von Ida Hahn-Hahn; Das Reh, von Uhland; Im Herbste, von Uhland; Sehnsucht, von Klingemann — Lauter durchkomponirte Gesänge mit nicht überschwänglicher, vornehm mit einfacher Begleitung, was in diesem Falle als besonnene Mässigung zu rühmen ist. Demnach können wir diese Gesänge nicht zu den eingreifendsten zählen, es ist zu viel Absicht darin. Dass bei einem so hochgebildeten Komponisten mancherlei Schönes sich einwebt, setzt Jeder voraus und mit Recht; aber das Ganze ist mehr Ergebniss der Arbeit als der Begeisterung. Das Beste scheint uns Sehnsucht. Es versucht sich Jeder selbst am Werke; der Verfasser verdient es.

Nachrichten.

Sommervergnügen u. s. w. in Italien.

(Fortsetzung.)

Herzogthum Modena.

Carpi. Die Catalani Cazzani betrat hier am 18. August zum ersten Mal als Prima Donna die Bühne in Ricci's Chi dura vince mit vielem Beifall. Tenor Manfredini nahm den Secondo Lipparini, Fortuni und Negri beförderten sehr. Die Cazzani ist aus Bologna und suchte der auf dem Theater angeordnet Schülerwuth der Bertinotti; hübsche, umfangreiche, geläufige Sopranstimme, gute Aussprache.

Modena. Zu Anfang Oktobers findet die feierliche Eröffnung des hiesigen neuen Teatro Comunale statt. Da dergleichen Dinge zu den grossen Begebenheiten in Italien gehören und eine Zeitlang zuvor und hernach viele Zungen und Federn in Bewegung setzen, so folgt hier einstweilen nach strenger Etikette das Verzeichniss der bei der Oper wirkenden Individuen. Sänger: Erminia Frezzolini-Pegg, Prima Donna assoluta. Luigia Righini, Prima Donna. Clementina Bartolini, Altra Prima e Supplemente. — Antonio Poggi, Primo Tenore assoluto. Clemente Magnas, Primo Tenore. Francesco De'Fiori, Altro Primo Tenore e Supplemente. — Giorgio Ronconi, Primo Basso assoluto. Gaetano Bartolo, Altro Primo Basso.

Die zu gebenden Opern: Adelaide di Borgogna, poesia del dottor Carlo Malmani, musica del maestro maestro Alessandro Cagnoni (in Auftrag der Stadtgemeinde neu komponirt). Il Bravo, del maestro Mercadante. Beatrice di Tenda del maestro Bellini. Carattaco, poesia del dottor Antonio Peretti, musica del maestro Angelo Catalani (unter dem Schutze [sotto gli auspizj] Seiner Königl. Hoheit eigens komponirt).

Herzogthum Parma.

Piacenza. Ricci's Chi dura vince mit der Verabredung, dass Tenor Picasso, Bassisten Guidoboni, Buffo Catalani, darauf Coppola's Nina pazza per amore, die aber weniger als das Vergangene gefiel, waren unsere Sommersperrsperren.

Bei dem dieses Sommer hier stattgefundenen grossen Kirchenfeste war der heilige Kapellmeister Nicolini, Kapellmeister Simon Mayr und Maestro Almenio aus Mailand thätig. Die Musik der ersten beiden Grossen ist bekannt: einfach, gemeingefällig, Mayr's jedoch weit harmonischer, mannigfaltiger, kräftiger und kunstlicher. Jene des Herrn Almenio, der bei 30 Jahre alt sein mag, war natürlicherweise viel feuriger als jene der beiden berühmten Veteranen, hatte aber sonst wenige gute Stücke aufzuweisen, darunter vorzüglich das Credo mit dem Crucifixus und am Ende. Bei dieser Gelegenheit gaben die neuernannten Zöglinge der Parmesaner Musikschule eine interessante musikalische Akademie.

Noch sei hier angedeutet, dass Nicolini seinem Collegen *Mayr* die Bemerkung gemacht, er sei im April 1763 geboren, also um zwei Monate älter als er.

(Beschluss folgt)

Notizen.

Man sagt uns, Deutschland habe schon mehrere Pianisten mit gebundenen Füssen, wie er S. 985 beschrieben wurde, gesehen. Das glauben wir wohl: aber es sind einzelne unter der Menge, das nicht wenig; man hat diese Verbesserung nicht genug gewürdigt und zu Gunsten holen lassen. Diese Bewaffnung der Füsse muss allgemein werden, wenn sie den Vortheil bringen soll, den sie zu bringen im Stande ist. Man hat also nunmehr Ursache, den Vorzug unbedeutend gebildeter Füsse genau in's Auge zu fassen und sie nicht mehr zu vernachlässigen. Gewiss lassen sich sogar noch neue Verbesserungen der Art herstellen. Einige Anwendungen an gehörter Tritte können noch nicht helfen; die Sache ist so wichtig, dass sie eine bessere Aufmerksamkeit verdient, als man ihr bisher erwiesen hat.

Ein nicht ungewöhnlicher Organist begleitete vor Kurzem einen Fussboten, der für die Passionen engagirt worden war, so willkürlich, dass er am Ende einer Cavatine, während die Bässe Pfeifen brummten, den Septimenakkord auf A spielte. Es wäre unglaublich, wenn man nicht wüsste, dass abgeschmackte Arroganz zuweilen leicht in Tollheit ausartete. Dergleichen absichtliche Störungen der Andacht sollten auf das Schärfste gerügt werden.

Feuilleton.

Alexander Fesca, der Sohn von Friedrich Ernst F., hat von dem Fürsten von Lowenberg den Titel eines Kammervirtuosen erhalten. (Vergl. über diesen jungen Komponisten und Klaviervirtuosen S. 346 dies. Bl.)

Die komische Oper in Paris bereitet die Aufführung von vier neuen Opern vor. Sie sind folgende: das Intermezzo, in drei Aufzügen, von Adolph Adam (ist bereits aufgeführt) der Deputirte, in zwei Aufzügen, von Monsigny; Rosine von Bourges, in einem Aufzuge, von H. Potier; der Teufel in der Schule, in einem Aufzuge, von Boulanger

Papencini's Sohn ist nach Rom gereist, um beim Papste eine Revision des Prozesses zu erlangen, nach welchem der Leiche seines Vaters bis jetzt eine Ruhestätte in geweihter Erde von der geistlichen Behörde im Sardinischen verweigert wird.

Am 30. Septbr. feierte das Hamburger Theater das funfzigjährige Jubiläum von Mozarts Zauberflöte durch eine Aufführung dieser Oper, welche an diesem Tage vor funfzig Jahren in Wien zum ersten Male gegeben wurde.

Ankündigungen.

Bei **L. H. Rösenberg** in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Vorzüglichstes Festgeschenk.

ALBUM
für Gesang.

Mit Originalbeiträgen

von

Chelard, Kalliwoda, C. Kreutzer, Fr. Lachner, Lindpaintner, Löwe, Marschner, Mendelssohn-Bartholdy, Methfessel, Meyerbeer, Reissiger, Fr. Schneider, Schumann, Spohr,

herausgegeben

von

Rudolf Hirsch.

Erster Jahrgang 1842.

Elegant in englische Leinwand gebunden mit Goldschnitt Preis 2⅔ Thlr

Den Inhalt bilden zwölf Lieder und Romanzen für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung, ein Vocalquartett und ein Vocalchor. Der Verleger glaubt diesem Werke eine seinem innern Gehalte würdige Ausstattung gegeben zu haben und kann es mit Recht als ein vorzügliches Festgeschenk empfehlen.

Bei **P. W. Hetzhold** in Elberfeld ist nunmehr vollständig erschienen und zu haben:

Rheinisch-Westphälisches

Choralbuch

für evangelische Kirchen,

in vierstimmiger Harmonie bearbeitet, und mit Präludien und Zwischenspielen versehen

von

Adolph Hesse,

Ober-Organist u. s. w. zu Breslau.

65s Werk. Preis 4 Thlr.

(Enthält 204 Chorale nebst 9 Liturgieen, auf 200 Notenseiten, kl. hoch Format.)

In unserem Verlage sind erschienen und bei **C. F. Peters** in Leipzig zu haben:

Embach, L. A., Ouverture à gr. Orchestre. C. 2 Thlr. 25 Ngr.

Koning, D., Ouverture à gr. Orchestre. H. 3 Thlr. 10 Ngr.

Verhulst, J. H., Ouverture à gr. Orchestre. Cm. 3 Thlr.

— — Ouverture à gr. Orchestre. H. 2 Thlr. 20 Ngr.

Duplir-Stimmen hiervon in beliebiger Anzahl à Bog. 2 Ngr.

Paling & Comp. in Rotterdam.

J. F. Glötze

10 Vorspiele für die Orgel

in verschiedenen Choraltonarten für junge Cantoren, Organisten und Seminaristen. Op. 7. 10 Ngr.

Der Verf. hat sich durch seine vierstimmigen Männergesänge, seine Duetten, Terzetten und Tänze bereits selbst empfohlen. Ueber vorstehende Vorspiele fällt ein kompetenter Richter, Herr Organist Trommsdorff in Dessau, folgendes Urtheil: „Sie sind recht wacker bearbeitet. Der Komponist, ein Kenner des Satzes und Kontrapunktes (der meist sehr gut angewendet ist), hat die richtige Mittelstrasse zwischen zu leicht und zu schwer durchaus nicht verfehlt und wären einige davon nicht etwas zu lang, so könnte man sie als vollkommen gelungen betrachten."

(Vorräthig zu haben in allen Buchhandlungen.)

Bei uns ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Türk, D. G., Anweisung zum Generalbassspielen. Fünfte Auflage, mit mitgetheilten Verbesserungen und Zusätzen von Dr. Naue. gr. 8. Geh. Preis 2 Thlr

Halle, im November 1841.

C. A. Schwetschke & Sohn.

In Verlage von **G. Müller** in Rudolstadt ist so eben erschienen:

Müller, F., Concertino pour Clarinette et Basson av. accomp. de l'Orchestre. Op. 31. Pr. 3 Fl. 30 Kr.

In unserm Verlag erschien eine der beliebtesten

Concert-Compositionen von Ernst:

Fantaisie sur le Quatuor de Lvovic pour Violon avec Acc. de Quintuor ou Piano à 2 Thlr.; ferner:

Ernst, 3 Rondinos sur Robert le diable Nathalie et la Tentation avec Accomp. de 2 Violons à ½ Thlr.; dito avec Piano à ⅓ Thlr.

Ernst et Sahunke, Rondo allemand sur Oberon pour Violon et Piano concertant. Op. 25. 1 Thlr.; Introduction, Variat. [illegible] sur thème favori de Strauss pour Violon et Piano concert. Op. 26. 1½ Thlr.

Ernst et Osborne, Souvenir de la Suisse pour Violon et Piano concert. ⅔ Thlr.

Lvoff, Le Duel. Divertimento pour Violon et Violoncelle avec Acc. de l'Orchestre, de Quatuor ou Piano. Op. 8.

Schlesinger'sche Buch- u. Musikalienhandlung in Berlin.

Für Violinspielen.

Unterzeichneter hat hierdurch seinen Vorrath alter italienischer und deutscher Violinen von vortheilhafter Güte ergebenst in Erinnerung bringen wollen.

Mittenwalde bei Berlin, am 14. Nov. 1841.

Der Instrumentenmacher **Straube.**

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 15ten December **№ 50.** 1841.

Aesthetik der Tonkunst.

Von Dr. *Ferdinand Hand*, Professor und Geheimem Hofrath. Zweiter Theil. Jena, bei Carl Hochhausen. 1841. S. IV und 520 in 8.

Angezeigt von G. W. Fink.

Ja [illegible] wo auf das Erscheinen der Fortsetzung dieser Arbeit [illegible] dieses Buches ist es uns, den gespannten Lesern dieser Zeitung lang und Hauptsache des Werkes auch verstehen zu können durch die Lösung der ersten Bedingung [illegible] der musikalischen Kunst, spricht uns so zusammenfassende Wahrheit aus, dass es uns als solange erscheinen ist, wenn wir uns nicht unbegrenzte Jugend einer geistvollen Kunstperiode, stand es noch gut, dagegen sich erheben, wenn es schiefer, das einer andern hervorbringen. Man verschmähen die Wissenschaft, heißt es der Kunst und den Künstlern sogar sie verderblich, sogar auch in Person der Lesers, ohne es begreifen, dass man das und es sich selbst begreifen müsse, wenn es recht wirken soll, der das Leben adelt, sich immer weiter entfernen und es Nutzlose verachten will. Fordert nur die Wissenschaft in ihre das Licht und entzündet Licht der Fantasie. Der Verfasser bei Recht, und ich habe noch Besseres gesehen, an dem sich der Satz recht bestätigt hätte. Die allgemeine Betrachtung des Wesens der Kunst wird nicht nur den schaffenden Künstler stören und irren, sondern vielmehr bekräftigen und für alles Besondere ein interessanter Führer sein. Im ersten Abschnitt wird daher von der musikalischen Kunst überhaupt und deren Verhältnisse zu andern Künsten gesprochen. Indem wir nämlich die in Werke andere angedeutete Ideen nach unserer Weise [illegible] Der Mensch hat nämlich nur einen Besitz der Anschauung zu erlangen, dann führt ihn zum Denken darüber, die ursprüngliche Begriffe und Gefühle bilden in ihm eine eigene Welt [illegible] und nachdenken, zum Ausdruck der Anschauung bringen, wenn nämlich will nach dem Verhältnisse seines Vermögens und der Richtung derselben die sich manifestirt entweder auf Notizen, oder auf Wahrheit oder auf Schönheit beziehen, bald mehr auf das Eine bald mehr auf das Andere. Zu Allem aber, was der Mensch thut, gehört nothwendig ein Können oder eine Kunst, als Vermögen des Denkens. Die Richtung nach dem Nützlichen gibt die äussere Gestaltung des Lebens, die Richtung nach dem Wahren und Guten die innere, die Richtung nach dem Schönen verschönert beide und lässt sie Vollkommenheit des Innern, gibt daher vorzugsweise menschlichen Genuss, weshalb sie auch nur bedingungsweise erlernt und darum vorzugsweise *Kunst* oder *schöne Kunst* genannt wird. — In dieser letzten Richtung nur schönen Kunst, die [illegible] zu jener Natur gehört, nur in verschiedenem Grade, kennt er auch seine Welt des Schönen, seinen Anfang und Ausbildung gesehen. Er [illegible] bald in Worten, bald in Bildern, Tönen u. s. w., oft und vor so gelehrt. *Dieser freien Kunst* — in Ansehung, was den Inhalt betrifft nur nicht zusammenhängt, sondern nothig hat, gibt es zwei Sphären, eine subjektive und eine objektive worauf das Schaffen als das Aufnehmen der geschaffenen Werke, beziehungsweise verschiedenen auch beide Sphären, je nachdem mehr beim einzelnen Künstler [illegible] Dass es verschiedenen auch in jedem besonderen Kunstschaffen Lust und Leid, so dass ich nicht zugeben kann, es seien alle Schöpfungen der Kunst nur als Aeusserung des Innern oder als Richtung des geistigen Lebens zu betrachten, — obgleich gegen andere Ansicht nichts einzuwenden, dass ohne geistiges Leben, als das Denken, kein eigentliches Interesse an der Kunstschöpfung wenig kann. — Kann es wenig kann ich meine Bedenken gegen den vorliegenden Versuch heben. Wir betrachten den vorliegenden Versuch nur, um die Verfasser zu Natur und ihre Grenzen zu erkennen.

§ 10 setzt der Verfasser die Kunst den entsprechenden Bereichen der Tonkunst nicht in das rein Subjektive, das Gefühl oder Innere, in das Innere des Menschen, so werden alles von seinem besonderen geregelt werden muss, der Tonkunst schadet Unrecht, da dem Künstler der Natur nicht widersprechen sollen. Wie auch der Mensch seine musikalischen Gefühle, Gedanken, Ideen, Bilder, Töne, Rhythmen, Formen ausspricht, so müssen diese doch vom Innern als allgemein gültigen anerkannt werden, was als Objektives der Tonkunst erscheint. Es sind also Entwickelungsformen eigentlich aus dem besonderen Gefühle. Diese Formen der Gefühle aber als innere Zustände als Schlüsse des Pulses, Klopfen des Herzens, und Raumformen in den Nerven und Bewegungen (wenn auch die mechanischen Formen verändern) wird Form gegeben. Die Gesetze dieser an sich für die Tonkunst, für die Phantasie vorhanden, können aber so noch vollkommen klar und bestimmt sein. Das Letzte begreifen wir, ob wir gleich der Tonkunst weiter keine [illegible] Wert

[illegible] gleich in der folgenden §. 3. 37 noch besonders. Doch [illegible] wir wieder zurück auf die [illegible] genommen, die [illegible] durchgreifende [illegible] gar behaupten." Allerdings [illegible] Die enge Schwierigkeit hilft uns gar nichts, wo [illegible] [illegible] [illegible]

Kapitel 6 „Der Styl aus der Natur und der Substanz" S. 78—85. „Die Bezeichnung des Styls hat man in allen Künsten der Kunst entlehnt, aber in verschiedener Bedeutung angewendet und eigene Abstractionen daraus gemacht. Der Verfasser hat in seinem ersten Buch S. 147 auch diese erklärt. „Eine jede schöne Darstellung eines Gegenstandes muß daher beides sein, d. h. sie muß durch den Gegenstand bestimmter und mit allgemeinen und absoluten Gesetzen übereinstimmender Kunst sein. Die Übereinstimmung dieser beiden Momente nennen wir Styl." Nicht in der Art, wie überhaupt ein Kunstwerk entsteht, macht den Styl aus, sondern nur seine Regel, die es bestimmt werden soll. Dies ist besonders hervorgehoben und dieser Grundsatz, welcher der Kunst zur Vorfrage einer Entwickelung und verschiedenen Stufen dienen gemacht in der Zeit und unter Völkern repräsentirenden Bestimmungen nach die Notwendigkeit der Schönheit andere, wo verschiedene Schönheiten neben und gebildeten, neue ersten und gegenseitig einen eigenen Styl. Daher erklärt sich von selbst das Gegensatz, in welchem unter dem Einfluß der umgebenden Natur und des Menschenlebens die Völker zueinander treten, und wie in ihnen der eigenthümliche Nationalcharakter wechselt." Immer ist dabei von einem Ideale die Rede. Der Styl umfaßt das Ganze der Darstellung vom Entwurfe bis zur Ausführung. Nur das Unorganische hat keinen Styl. Was aber vor 100 Jahren an der befriedigenden Schöne gefiel, kann sich heute nur den geringen Beifall erwerben der vorherrschenden Richtung wegen, die an Vor- oder Rückschritt eine kann. „Aber ergibt sich von selbst, daß die historische Entwickelung immer und überall den gleichmäßigen Gang und verschiedenen Wege einschlagen." Übrigens kann sich die Arten des Styls nicht vermehren, sondern nur in den vorhandenen Kunstwerken nachweisen und geschichtlich verfolgen u. s. w. Weil es aber möglich wird, die Verhältnisse unter einander zu vergleichen, so gibt es eine Kritik des Styls, die jedoch nicht Anspruch machen kann, vom Künstler in seiner eigenthümlichen Kraft ausgeübt und z. B. den romantischen Styl der Dichtkunst nach seinen Gesetzen zu beurtheilen. Im Allgemeinen kann nur von einem reinen und vollendeten Styl in verschiedenen Arten einer und derselben vollendeten Einheit und Durchdringung des Inhalts und Stoffes, der Idee und der objectiven Wirklichkeit, mit welchem das Gebiet ganz erfüllt wird, enthält, dieser dagegen angesehen hat dem einen Element vorherrschen kann, heißt es vorgezogen werden dann ein besonderer und ein gemischter Styl entsteht. Dieser dagegen ist der falsche entstanden Verschiedenheiten in Anordnung und Ausführung des Kunstwerks, welche eben aus der Eigenheit oder der Kenntniß des Wesens des Künstlers in der Persönlichkeit seines Kunstwerkes entstehen. Diese Verschiedenheit darf aber das Kunstwerk seinen Einklang haben, es darf nicht der Form des Ganzen werden, sondern von dem Übrigen zusammengehalten erscheinen, der Künstler muß sich beherrschen können, und sich nicht durch das unwillkürlich sich Aufdrängende beherrschen

lassen. — Das *Manierirte* ist nachzuahmen Verfahren einer Affektation u. s. w.

Hier waren wir abbrechen, da verschiedene Gegenstände des vorstehenden, Gedanken aufregenden Werkes wenigstens vorzuführen. Jeder aufmerksame Leser sieht selbst, was das Buch gibt und wo es einer weitläufigen Betrachtungen bedarf. Es ist das Interessante, was wir besprechen haben, das Lehrreiche liegt vielen Meister und Kunstfreunde viel näher, wie sich schon aus der Uebersicht der Kapitel ergibt, die wir noch herausgreifen für einige Andere. Kapitel 7. Von den Arten der Kunstwerke als Instrumental- und Vokalmusik. S. 84 — 96. — Kapitel 8. Von der Kritik musikalischer Werke (worauf wir, wie auf manches Andere vielleicht noch anderwärts zurückkommen) S. 96 — 108.

Dritter Buch. Zweite Abtheilung. *Die Gesetze der musikalischen Kunstdarstellung.* S. 109 — 112 Kapitel 1. Die Gesetze der Erfindung. S. 112 — 187 — Kapitel 2. Die Gesetze der Konstruktion S. 187 — 240 — Kapitel 3. Gesetze der Ausführung S. 240 — 280 (Alles mit vielfachen Unterabtheilungen.

Vierter Buch. *Von den besonderen Kunstformen.* Kapitel 1. Allgemeine Eintheilung der Kunstformen S. 280 — 291 — Kapitel 2. Werke der Instrumentalmusik S. 291 — 430 — Kapitel 3. Werke der Vokalmusik S. 430 — 630 Ende.

Mögen diese kurzen Andeutungen, und grossen Fleiss und langes Leben auf diese verwandt und durch sorgsamen Druck recht viele Freunde haben und so zu lebendiger Anregung, wie es uns angeregt hat. Der Verfasser hat einen sehr dankenswerthen gethan, wofür wir ihm von Herzen unsern Dank bringen, in welchen auch sicher alle Unbefangenen einstimmen. Je mehr wir sagen, wie schwierig es ist, eine Aesthetik der Musik zu schreiben, namentlich jetzt; je klarer es uns ist, auf wie mannichfachen Wegen, von denen jeder nur so weit das Ziel zu fördern und zu befördern hat, ein solches Werk in's Leben gerufen werden kann, desto mehr drängt es uns, dem tüchtigen Manne Lohn zu spenden, welcher die vielfach hohen Anforderungen, die jeder heute machen, aber Keiner von Allen auf einmal befriedigen wird, sehr wohl begreift und sein bedeutendes vielfach bearbeitetes Buch mit ehrendem Bewusstsein als bahnbrechender Gedankenbau hinstellt von welcher wir wünschen, dass sein Erbauer dereinst über Musik so viel des Guten erndten möge, den Segen der Kunst, die nicht durch Klügelei und Anmassung, sondern durch gewaltige Anerkennung sind, wo es nöthig scheint, durch kräftige und gründliche Widerspruch gefördert werden kann.

Oper.

Die Favoritin von *Scribe* und *G. Donizetti*, Oper in 4 Akten. Vollständiger Klavierauszug mit deutschem (von Dr. *Spitzer*) und französischem Text. Berlin, bei *Schlesinger*. Preis 6½ Thlr; ohne Finale: 6¼ Thlr.

Ankündigt von G. W. Fink

Interesse nach den ersten Aufführungen dieser berühmten Tragödie von neuer Oper jetzt in hohem Grade werden, wurde es u. A. D. um Ostern dieses Jahres das Interesse gesteigert und die Neugierde gegeben, dass das neue Werk des jetzt fruchtbarsten der französischen Operncomponisten in Paris mit besonders Beifall aufgenommen worden sei. Auch in Deutschland hat sich diese Oper von mehreren Bühnen herab einer guten Aufnahme zu erfreuen gehabt, so dass es u. A. am Freischütz a. M. hoch Der Oper (die Favoritin) wird auch hier. Für die Freunde gesangvoller Opernmusik, namentlich dieses Meisters, braucht es wir Gewandtheit Empfehlung seiner, noch weniger es dabei von irgend einer prüfenden Besprechung an, sondern müssen uns nach dem Eindruck, den es machen Werk von den Bretern hier auf sie macht. Für diejenigen aber, die auch den neuen Leben einer dramatischen Tonkunst hegen, ist auch über Donizetti's neues Werk nicht zu berichten, so liege es doch in unserer Pflicht gekommen Weise ihren klaren. Für sie Aufgenommen haben wir es zu versuchen, dass der bisherige Boden dieses Mal zu einer Leer eingeschränkten Unterhaltungswerke mehr Karakterisirtes gethan hat, als in vielen seiner andern und grösseren Opern. Das Werk ist für den Zeitgenossen, und wir begreifen, dass es, gut vorgetragen, für diesen ehrenvoll werden ist. Es hat Klingendes, Pikantes, Sentimentales ohne tiefen Ernst, Brauendes, gewöhnlich Bekanntes und Schauervergnügtes, genug für Zuhörer, die für eine Oper an anderes Interesse gewöhnt. Tadeln wäre es aber, einen Handwerk, den Jeder kennt, gewandt und den Leben ab an wiederholten Darreichungen, auch einmal abgenutzten, ebenso Begegnen, auch mit verbrauchten Worten dagegen auszusprechen, da man es Vorwurf wenn, dass es vergeblich ist. Man sage, was man will, eine solche Oper steht oder fällt durch die Aufführungen. Wir haben daher nur noch von der lobenden Anerkennung zu sagen, dass es aber nur nach der Sylbenzahl und nicht immer auch der Sylbenschwere den Tönen der Takt- und Skansion Musik entspricht. Da wird z. B. gesungen: „Bonsoir" — „ein schöner Tag" — „der Kampf Schüler" u. s. f. Manche solcher rhythmischen Dehnungen lässt sich durch eine ganz geringe Veränderung bald durch Verzierung der Noten, bald durch eine kleine Verlängerung, Verkürzung oder Zusammenziehung der Noten leicht improvisiren; an manchen Stellen wird die Aenderung des Sängers etwas schwerer sein, in vielen anderen hingegen macht sich dann verschiedene Akzentuirte der Sprache und der Taktbezeichnung sogar recht gut. Es ist dem dem Geschmacke der Sänger zu überlassen, wie es den Leistungen dieser Oper zu überlassen ist, ob sie sie den Unterhaltungen den Anzug mit oder ohne Fracke vornehm. — Ein zweiter Mann das Lobgesichtsmarke ist

F. Halevy

Der Gefangenwärter, Oper in 3 Akten von *Scribe*, bearbeitet von *J. C. Grünbaum*. Vollständiger Kla-

verrung mit deutschem und französischem Text. Klavierauszug. Preis 8 Thlr., ohne Finale: 5 Thlr.

Dazu das Textbuch: Der Gouverneur (le Gouverneur), komische Oper u. s. w. Aus Herculanum gedruckt. 8. S. in 8.

Der Text, von dessen wunderlicher Durchführung wir oben sprachen, hat zwar in Erfindung der Fabel nichts sonderlich Neues, aber die Situationen sind so schlau, keck und rasch zusammengestellt, die Karaktere oft so eigenthümlich und doch so natürlich bestimmt und durchaus Lustiges hineingewebt, alles so rasch für sich und doch so gemessen mit entsprechenden Wendungsübergängen von Zeit zu Zeit zum Komischen und Lustigen, das Ganze recht zusammenraffend, verstehen, dass auch das Komische aus der Verbindung Aller und der Handlung nur hervorgehen und den Worten folgt. Das ist aber für eine Oper in der Regel von grossem Erfolge, obwohl nur recht beim genauen, sondern auch gespielt wird, denn eine ungewandte Operetten oder Operette ist das Wortbrechen allerdings, weshalb auch gewiss nicht alle komische Scherze und runde Darstellung den Beifall erlangen werden. — Der Anfang eines solchen Spiels Lust zu bekommen, nicht das Herz fällen, auch weniger der Beste erfreuen; allein wer verlangt das jetzt? Man hat für Verständige und sogar für anhaltende Unterhaltung zu denken, und es wird gewählt, was man so schnell wünscht, dass es ganz Fremdes angenehm hingebracht sind. — Dass wird von auch Hainer's Musik Text, je mehr Text beizugeben. Man kennt seine Weise; sie ist aber schon sonderlich in e. B. beschrieben worden. Der Meister hat Talent, und kann gewiegt; Kenntniss der Instrumente, technische Fertigkeit, Anlehnungs- und Anstrengungsgabe, dabei recht schön unter dargreifen Text, Feuer und lebendige Verwendung einer recht gewogen Mittel; allein eben dieses Letzte, das Leben, was es ist, geht verlorverbend als neue moderne Zeit, was das Ideale, das eigentlich Besseinde der Kunst recht aufkommen lässt. Daher alle die Kunststücke, Effektmittelgen, Lebertreibungen, der Prunk, der Instrument rasch und reizen will, wodurch er sich oft übernimmt und in Manieren tappt, weil — man das jetzt hört. — Von der Musik kann man selten sagen, dass sie die Zeit nicht schaffe, sie sich herausbilde, sondern die Beschaffenheit der Zeit und ihre Verhältnisse schaffen die Art der Musik. So auch hier. Und so wird die Oper ihre Verehrer finden, wie Halevy's frühere Leistungen.

Bearbeitungen dieser Oper für das Pianoforte

Introduction, Scène et Variations sur un motif favori de l'Opéra: Le Guitarrero — comp. par F. Kalkbrenner. Oeuv. 151. Berlin, chez Schlesinger. Pr. 1 Thlr.

Ein allerliebstes Salonstück, gross in der bekannt eleganten und graziösen Manier dieses Meisters. Es wird sehr Vielen auch unter diesen Freude machen, welche die Oper nicht kennen.

Mosaïque, 2 Suites des Morceaux favoris de l'Opéra: Le Guitarrero — arrangées par Peter Schubert. Leipzig, Hofmeister. Preis jeder Nummer: ⅔ Thlr.

Die Liebhaber dieser Oper erhalten in der ersten Folge drei, in der andern vier Nummern beliebter Melodien, die für das Klavier eingerichtet worden sind, zur Erinnerung an ihre Theatervergnügen.

1) *Fantaisie brillante sur des motifs favoris: La Favorite — composée par Henri Rosellen.* Oeuv. 35.

2) *Fantaisie brillante sur des motifs favoris: Le Guitarrero — par H. Rosellen.* Oeuv. 36. Ebendaselbst. Preis jeder Nummer: ⅔ Thlr.

Das erste Nummer bringt nach einer passenden Einleitung ein gut ausgewähltes Thema, worauf zwei glänzende Variationen gebaut worden. Dann als Mittelsatz ein Andante espressivo, A (Ader) folgt, das in seinem Gesange recht ansprechend und einen tonreichen Passagen in A dur, ¾, gefällig ausklingt. — Die andere Nummer ist mehr als Potpourri behandelt, in dem mehrere ausgewählte Sätze mit einander verbunden, zum Klavierspielen bestimmt für einen fertige Spieler.

2 *Quadrilles de Contredanses sur des motifs de La Favorite pour le Pianoforte avec Acc. de Flûte, Violon ou Violoncelle (ad lib.), composées par J. B. Tolbecque.* Elberfeld, Arnoldi. Preis jeder Nummer: mit Acc. ⅔ Thlr., ohne ½ Thlr.

Jedermann kennt diesen Chef d'Orchestre des Bals de la Cour à Paris, und der Tanzliebhaber wissen ihn zu schätzen. Er wird sie auch hier in gewohnter Ordnung der Contretänze angenehm unterhalten. Sehen wir auch nur die erste Nummer, so ist doch mit Zuversicht vorauszusetzen, dass sie so grösster Beifallsteher des französischen Balles auch stets rasant und ergreifend zu erhalten versteht. Dass auch die beliebten Opernmelodieen! Je mehr das Ganze schon bekannt lieben.

Trois Fantaisies brillantes et trois Variations brillantes — par G. A. Osborne. 1) La Guitarrero. Op. 39. *2) La Favorite.* Op. 40. Ebend. Pr. ⅔ Thlr.

In No. 1 hat der Herr Bearbeiter für mässig gewandte Spieler gesorgt; auch die folgende Nummer ist für solche. Die übrigen gehören zwar, streng genommen, nicht hieher, weil sie andere französische Opern zum Grunde legen; sie mögen jedoch für die Liebhaber solcher Unterhaltungen gleich hier genannt werden: No. 3 Fantaisie sur la Juive (Pr. 1 Thlr.); 4) Halévy (⅔ Thlr.); 5) Au montagnard (⅔ Thlr.); 6) Trois Rondinos sur l'Eclair (⅔ Thlr.). Von diesen letzten sahen wir No. 3 und finden sie mit den Bearbeitungen der ersten Nummern übereinstimmend.

Musikalisches ABC,

den Pianofortespielern zum Unterricht der Kinder gewidmet und Gesangübungen mit Begleitung des Piano-

Partie, ergänzt für unsere kleinen Pianisten ausgearbeitet von Aug. Pansseron, Prof. am Pariser Conservatorium, nebst vier und zwanzigstimmigen Kinderpsalmen von Fr. Kücken, Kleinigkeit u. s. w. Dritte bis vierte Lieferung (Ist). Berlin, bei Schlesinger.

Die beiden ersten Lieferungen dieses umfassenden Werkes sind S. 737 d. J. dieser Zeitung von uns angezeigt worden. Zum Behufe der Violinisten sind Hornisten und Bass getrennt worden. Der Lehrer hat, Lernenden darauf folgt nun sehr kurzes Vorspielen von 7 Takten in ganzen Schritten von C dur, worauf 10 Vorübungen ganz kurzer, besonders für den Takt eingerichteter Art folgen und nun gewöhnliche Übung, die besonders auf richtiges Treffen einer bestimmten Intervalle sieht, doch schon mit einem mässigen Bass und Dreiklangwechsel versehen. S. 15 bis von den Tonarten in Dur und Moll mit schulgerecht vorgezeichneter Leiter, meist kurzen Übungen in Moll. Fingersatz und auch und auch die Bezeichnungen der Tonleiter, als der Tonart u. s. w., was vor Allem vollständig beachtet lassen dürfen. Dann sie enthalte die Übungen in verschiedenen Taktarten, die ohne kurz erklärt werden, dergestalten Lagen, Doppelnoten punktierte Noten, Triolen, Sextolen, welche der Verfasser von jetzt an vorgetheilt haben will. (Um ist es gleich, welche Bezeichnung man für die Sextole annehme, nur dass konsequent und allgemein eine von beiden festgesetzt wird, damit der Lernende der Art des Vortrags werde, was schwierige nur Übung gehört. Lehrgänge haben wir längst noch über diesen Gegenstand ausführlich gesprochen. Die Eintheilung von drei zu drei Noten werden wir noch lieber finden, als jene von zwei zu zwei.) — S. 71. Von der Pause und den Pausen zum Zählen. Der Verfasser nennt die Pausen „Ohrpunkte“ was jedoch einen ganz falschen Begriff giebt. Die Ringelungen in beiden Versionen (d. dur) werden fortgesetzt. — S. 74 wird mit den Lehren von den Schlüssen vorgenommen. Der Violin- und Bassschlüssel, hier besonders der letzte, sollen um den Fingersatz weiter zu können, Kindern beigebracht werden; es erhalten daher nun Übungen in Sextenschritt, die jedoch nur zum Theil leicht gewonnen werden können. (Das meiste des Buches wird auch gelernt erhalten werden.) Nur was sie [illegible] dass [illegible], sollte noch Einiges von den Noten gestrichen werden sollen. Auch endlich mit Übungen der Stufen der verschiedenen Molltonarten, welche nun leichte Übungsstücken erhalten. Leichte Variationen kurzer Stücken kommen immer von Zeit zu Zeit wieder vor. Der Bassschlüssel wird sogleich gelehrt bis S. 110; auf der folgenden wird der Violinschlüssel von Noten gelernt mit verschiedenen Übungsbeispielen. — S. 120 beginnt die kurze Lehre von den drei Tongeschlechtern (Tonarten) ebenmässig und schulgerecht; die in mässig angehäuften Übungsbeispielen angeübt werden, welche ganz genügen werden sollen, um der Kenntnis der Tonarten selbst. Dann werden noch verschiedene Übungsstücken, um schon Gelernte wieder zu machen. Dabei tritt auch wieder der Bassschlüssel wieder ein; die Passagen werden mannichfaltiger und etwas rascher bis zur 112 S., wo eine kurze Anleitung zum Verzieren gegeben wird. Hierbei werden noch viele andere Anleitungen, oder kurz gesagt, zum guten Vortrage gemacht werden. Auch von der Notwendigkeit wird kurz gesprochen, wobei die besonderen Verschiedenheiten nicht kurz. — Die auf S. 113 folgenden Tonarten werden nun mit ein- und mehrstimmigen Tonübungen gegeben. (Ausser den Tonarten, Intervallen im Verhältnis zu Übungen in den verschiedenen Intervallen nach verschiedenen Tonarten, Akkorde sehr schwierig und auf gute Fingerfertigkeit der Schüler gerechnet. Längere Akkorde mit dabei eine vorzügliche Bestimmung [illegible] gute. — In der nächsten Lieferung schreiten die Übungen fortschreitend vorwärts. Immer noch wird vor dem Übersehen der Fingersatz (Namen der Töne) empfohlen (mit Recht). Die Übungen für Schüler, deren es schwer wird, eine Mittelstimme zu singen, sind gewiss recht gut.

Als zweite Beilage wird gegeben:

Wörterbuch der in der Instrumental- und Vokal-Musik vorkommenden Ausdrücke und Bezeichnungen. Von Aug. Pansseron, übersetzt von Gräfenau. Ebend.

Das Buch hat die italienischen Ausdrücke alphabetisch geordnet, sie französisch und deutsch erklärt, endlich die Bezeichnungen für den Tempo und die Nuancen beigefügt. Alles auf 31 B. gr. 8. — Es ist eine recht schöne Idee dieses Verzeichnisses, welches für jeden Anfänger in der Musik so von hoher Wichtigkeit, da das Italienische vorherrscht und Irrgang im Bezeichnen der Art es Vortrags entstehen.

Die zweite Beilage besteht aus sechzig Liedern von verschiedenen Komponisten, nämlich aus:

Sechzig Lieder ein- und mehrstimmig von Fr. Kücken. Op. 23.

Kinderlieder ein- und mehrstimmig von C. G. Reissiger. Op. 160.

Kapellmeister Reissiger hat sie bekannte anmutungen Lied, gedichtet von Hoffmann v. Fallersleben, und sechs kleine Duetten, gedichtet von Otto Schachter, geliefert; — Kücken vier einstimmige und drei zweistimmige bekannte Lieder. Beide Sammlungen sind passend und empfehlich.

Dann reihet sich noch folgendes Werk:

Leichte und fortschreitende Solfeggien mit Begleitung des Pianoforte, oder Folge der musikalischen A B C, Vorschule zu den Singübungen von Bernhard, Eberwein, Rossi und Panseron, komponirt von Aug. Panseron. Ebendaselbst.

Auch diese Solfeggien hat der Verfasser zunächst für seine eigenen kleinen Pianisten geordnet und auch diese Folge von Lehrgang ist, wie das A B C, in allen übrigen Konservatorien Frankreichs eingeführt worden. Der Verfasser hielt sowohl im A B C. gegebene Lehrordnung völlig treu, wendet auch hier für die Singstimme über den Bassschlüssel an und setzt die so ganzen Werke gegebenen Lehren voraus. Dass auch die Übungen meist bis zu sieben neue Schwierigkeit vorzeigen, spricht schon der Titel aus. Der Lehrerbuch wendet [illegible]

und dessen Uebungen besteht insgesammt darin, dass die Gesänge an zwei Töne bald einen oder auch zwei) hingen, welche Töne jedoch in den letzten Nummern des ABC auch verbunden sind. Es sind unter diesen Beispielen auch schon dem ABC einverleibte für schwierigere, deren Umfang einen etwas höheren Umfang, als es in Frankreich gewöhnlich, hat. Nun sieht, dass hier für den Anfänger untergeordnet gesorgt werden ist und dass beste Werke zusammengetragen

Um unser Versprechen zu erfüllen, wollen wir noch einige kurze Andeutungen geben über die praktische Ausführung der sogenannt

grossen und kleinen Halbtöne,

die allerdings nicht in jedem Falle mit der mathematischen Berechnung derselben zusammentrifft. Das Temperaturverhältniss berechnet für die Oktave zwölf Töne kann dann, welcher es auch sei dem Grunde einer dreizehnten Leiter gemacht werden, müssen sie in bestimmter Rangfolge stehen nach dem Maasse der Berechtigung. Alle ausführenden Letztere, ganz besonders die sänglichen, werden auf Instrumenten, die eine Veränderlichkeit der Schattirung des Tones in etwas mehr Höhe, eine auch von Sängern um so Bemühen etwas höher genommen, damit sie sich um so näher dem folgenden Tone anschmiegen. Empfindet es sich auf den benachbarten Tönen. Hätte man z. B. zum Cdur die übermässige Quarte ges so mögen oder es gerade so wurde dann es etwas höher zu nehmen sein, wieder um eine gewöhnliche, es f heisst. Soweit dagegen die kleine Sexte as zu g e und c, als Verhalt der reinen Quinte g so wird diese etwas tiefer gegriffen. Wenn dagegen dieses es als Vorzeichen des F und Akkordes oder Accord) stehen, so müssen es gerade im Gegensatzverhältnisse der chromatischen Leiter genommen werden. Dies wird sich leicht auf alle andere Fälle anwenden lassen. Wir sind gewiss, dass praktisch gebildete Musiker uns verstehen und uns selbst so verhelfen.

Achtzehn Solfeggi für Sopranstimme theils komponirt, theils harmonisirt und mit Pianofortebegleitung versehen — von C. W. Foerster. Heft 1 und 2. Leipzig, bei C. A. Klemm. Preis 1 Thlr.

Gelungene Schulübungen werden hier vorausgesetzt. Die melodischen Sätze sind demnach zur Weiterbildung und dafür sehr vortheilhaft. Das Rhythmische ist besonders berücksichtigt, was der Kunst des Athemholens gut zu Statten kommt. Vom Herausgeber selbst sind acht Nummern gesetzt komponirt worden; von *Francesco Benelli* erhält man recht verträglich gute Nummern ohne Aenderung im Gesange; von *Gaetano Proti* sind vier Nummern genommen, aber auch im Gesange frei und gut bearbeitet worden. Das Werkchen ist neben anderen der Art vortheilhaft zu gebrauchen. Die höchsten Töne, die verlangt werden und nur in guten Masse, sind *as* und *a* der zweigestrichenen Oktave, nur noch einmal das zweigestrichene *h*. — Man kann auch diese Uebungen empfehlen etc.

Nachrichten

Leipzig, den 10 Dezbr. 1841. Im achten Abonnement der Gewandhaus-Konzert, Donnerstag, den 2. hörten wir: Sinfonie von L. v. Beethoven (No. 1 C dur). — Scene und Arie aus Don Juan von Mozart. Neu für hier, bei uns, gesungen von Frau L. Grabau. Konzert für Pianoforte von Mozart (A dur), vorgetragen von Herrn F. Lachner aus München. — Ouverture. Die Neuheit von W. Bernhard Konzert-Fantasie für Violine, komponirt und vorgetragen von Herrn F. Hermann aus Dresden. — Arie aus Anna Osborne von Donizetti, gesungen von Herrn Fiege. — Fantasie für Pianoforte über Themen aus La Dame blanche, komponirt und vorgetragen von Herrn F. Lachner.

Beethovens erstes, unvergängliches Werk allerdings auch in seinem Inneren, durch und durch sprechenden aufmunternden Worten noch immer als unserer spärlichen gebildeten Konzertgänger, so wollen auch wir Lesern nur nach und nach, wie es den besonders und ungewöhnlichen Anstrengungen unserer Kraft hervorgerufen ist. Aber Worte unserer wirklich grossen Meister und Beweise eines ganzen unsterblichen allseitigen Dichtermeisters den Lesern, und es ist gewiss eine sehr angenehme Erscheinung von hoher Bedeutung, dass es gewiss der besten Intentionen unserer besseren Kreise ist zu bedauern, Lesenden unsere Kompositionen und unsere Lesenden unsere den ernsten Lesungen gewiss sind. So hat *L* Sinfonie und Mozart und Beethoven. Es ist hier nicht der Ort, dem ersten auszuführen, aber darauf aufgemerksam machen wissen, erscheint es unserer Zeit schon deshalb nicht überflüssig und an Beethoven noch besonders und nothwendig recht, dessen anerkannte, wenn auch aufgeführt haben Werke am Lesenden ist nicht anwendbar den Lesern auch eben Lesern bei eigenthümlichen Instrumente Beethovens und dessen ersten, so wenden sich unverkennbar hervorstellt, dass derselbe grossen Geist schon in vollem Gefühle seiner Kraft immer noch neuen Muster wie Mozart nachstrebte, den er hochachtete und anerkannte als seinen Meister erkannte. Wie Beethovens Originalität demnach auch in dieser Sinfonie überall, nur ungemeiner und reifer als in seinen späteren Werken hervorleuchtet, wissen alle, die diese Sinfonie kennen und bei uns wiederholt hat den Anhören derselben stets Freude gemacht. Die Ausführung war unter Herrn Kapellmeister David Leitung trefflich und erhielt den allgemeinen Beifall.

Frau Grabau sang die wunderschöne Arie von Mozart recht gut und mit vieler Anerkennung, während wir doch hierbei im Allgemeinen den Wunsch aussprechen, dass junge angehende Sänger und Sängerinnen an diesen classischen Produkten unsere schöne Kompositionen von der höchsten künstlerischen Bedeutung wählen möchten, denen es nicht gewachsen sein kann weil es hier auf der technischen Ausführung allein nicht abgethan ist, sondern höheres geistiges Verständniss, Selbstständigkeit der Auffassung und des Vortrags verlangt und vorausgesetzt werden, die immer nur die

Erythein hatte eine vorzügliche sorgfältige Ausbildung und, wie nicht zu läugnen, auch mehrere Lebensanstrengungen sind. Ohne Befriedigung dieser höhern Ansprüche können diese Leistungen zu Kunstleistungen [illegible] gebildeten Hörer unbefriedigt lassen, wirken sie noch nachtheilig auf die Fortbildung der Ausführenden selbst, welcher sie innerlich wie äusserlich hemmend entgegentreten. Rühmen werden wir zwar immer, wenn junge Künstler nicht Gefallen finden an dem leeren Modekram der Zeit, aber auch in der Auswahl des Guten müssen sie vorsichtig sein, wenn sie damit Anderen wirklichen Genuss bereiten und sich selbst wahrhaft fördern wollen. Wir wiederholen übrigens dem [illegible] gegenüber, gleichwohl gezwungen sein, gleichwohl aber doch dem Bestreben unserer so fortgeschrittenen [illegible] Anerkennung [illegible] gute Leistungen [illegible] Neigung und Talent

In den Herren Cavallo und Marsh Lorenzos Dagbud des königl. Conservatoriums zu Dresden haben wir zwei gediegene und strebsame Künstler kennen gelernt. Beide gaben uns Proben ihrer Virtuosität und ihres Kompositionstalentes, die schon ganz eine Auszeichnung verdienen und uns dessen unsere Theilnahme besonders erregen, weil sie zugleich Beweise eines tüchtigen, gründlichen Studiums und Strebens sind, von dem noch viel Gutes erwarten lässt. Herr Cavallo spielte das sogenannte Krönungs-Concert von Mozart (in C dur) recht lobenswerth, und wenn wir auch im Ganzen dem Spiele [illegible] Lebendigkeit und Feuer [illegible] so sind wir doch der ganz befriedigenden Auffassung des Charakters des Werkes und des Vortrages [illegible] Beifall nicht versagen. Weniger befriedigend [illegible] und Vortrag bei einer Composition des Herrn [illegible] Die Passagen [illegible] Fingerfertigkeit [illegible] Cantabile [illegible] Beifall [illegible] Herr Marsh [illegible] Violine [illegible] Geschick [illegible] Ton [illegible] Gesange [illegible] Concert [illegible] Thema [illegible] Herrn Cavallo [illegible] Beifall [illegible]

Ihre Talente mag die Zeit zu ihrem Besten [illegible] Mozart und die Ausführung noch sonst so hin und her [illegible] Kunstwerk, wie es der ernste gut empfindende Sinn gelingen kann.

Die Ouverture Benvenuto gehört, wie er selbst, den wir hoffentlich bald hier sehen werden, mit Recht zu den Lieblingen unseres gebildeten musikalischen Publikums, und wir haben nur zu der Komposition sowohl als zu der trefflichen Ausführung derselben wieder unsere [illegible]

Montags, den 6. Dezbr., gab Frau Dr. Clara Schumann ein Konzert im Saale des Gewandhauses. Das Repertoir bestand in: Ouverture, Scherzo und Finale für Orchester, komponirt von Robert Schumann (neu). — [illegible] für Pianoforte mit Orchester von F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von der Konzertgeberin. — [illegible] aus dem Jahre von Mozart gesungen von Herrn [illegible] — Fantasie über Themen aus Lucia di Lammermoor von F. Liszt, gespielt von der Konzertgeberin. — [illegible] von R. Schumann (neu). — Präludium und Fuge von Seb. Bach. — Allegretto aus der [illegible] Ouverture von W. H. Bexon und Duett aus Euryanthe von Weber, gesungen von Herrn Pögner. — Rheinweinlied von G. Herwegh, für Männerchor komponirt von F. Liszt. — Duo für zwei Pianoforte, gespielt von Herrn F. Liszt und der Konzertgeberin.

Die Reichhaltigkeit dieses Repertoirs sowohl, als besonders die Mitwirkung des Herrn Liszt, dessen Erfolge im vergangenen Jahre so mannichfach verschiedene [illegible] Publikum hervorgerufen. Wir berichten zuerst über die Leistungen der geehrten Konzertgeberin selbst, denen wir von je her mit grossem Interesse gefolgt sind und die wir entschieden den wirklich ausgezeichneten Virtuosenleistungen unserer Zeit beizählen, selbst wenn sie einmal nicht in Allem mit denselben übereinstimmen und [illegible] besonders der Tonart [illegible] und auch der Komposition, der man so grosse Liebe macht und die man zu machen berufen ist, und wenn wir von Frau Dr Schumann ihren grossen Talent so [illegible] vorgeschwebende Leistungen kennen und in jeder Absicht verlangen [illegible] und so [illegible] Ausführung [illegible] Beifall [illegible] Vortrag [illegible] Ausdruck [illegible] Ton [illegible] Gesange [illegible] Concert [illegible] Thema [illegible] Herrn Cavallo [illegible] Beifall [illegible]

Ihre Tone mag die Zeit zu ihrem Besten [illegible] Mozart und die Ausführung noch sonst so hin und her [illegible] Kunstwerk, wie es der ernste gut empfindende Sinn gelingen kann.

Die Ouverture Benvenuto gehört, wie er selbst, den wir hoffentlich bald hier sehen werden, mit Recht zu den Lieblingen unseres gebildeten musikalischen Publikums, und wir haben nur zu der Komposition sowohl als zu der trefflichen Ausführung derselben wieder [illegible]

Montags, den 6. Dezbr., gab Frau Dr. Clara Schumann ein Konzert im Saale des Gewandhauses. Das Repertoir bestand in: Ouverture, Scherzo und Finale für Orchester, komponirt von Robert Schumann (neu). — [illegible] für Pianoforte mit Orchester von F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von der Konzertgeberin. — [illegible] aus dem Jahre von Mozart gesungen von Herrn [illegible] — Fantasie über Themen aus Lucia di Lammermoor von F. Liszt, gespielt von der Konzertgeberin. — [illegible] von R. Schumann (neu). — Präludium und Fuge von Seb. Bach. — Allegretto aus der [illegible] Ouverture von W. H. Bexon und Duett aus Euryanthe von Weber, gesungen von Herrn Pögner. — Rheinweinlied von G. Herwegh, für Männerchor komponirt von F. Liszt. — Duo für zwei Pianoforte, gespielt von Herrn F. Liszt und der Konzertgeberin.

Die Reichhaltigkeit dieses Repertoirs sowohl, als besonders die Mitwirkung des Herrn Liszt, dessen Erfolge im vergangenen Jahre so mannichfach verschiedene [illegible] Publikum hervorgerufen. Wir berichten zuerst über die Leistungen der geehrten Konzertgeberin selbst, denen wir von je her mit grossem Interesse gefolgt sind und die wir entschieden den wirklich ausgezeichneten Virtuosenleistungen unserer Zeit beizählen, selbst wenn sie einmal nicht in Allem mit denselben übereinstimmen und [illegible] besonders der Tonart [illegible] und auch der Komposition, der man so grosse Liebe macht und die man zu machen berufen ist, und wenn wir von Frau Dr Schumann ihren grossen Talent so [illegible] vorgeschwebende Leistungen kennen und in jeder Absicht verlangen [illegible] und so [illegible] Ausführung [illegible] Beifall [illegible] Vortrag [illegible] Ausdruck [illegible] Ton [illegible] Gesange [illegible] Concert [illegible] Thema [illegible] Herrn Cavallo [illegible] Beifall [illegible]

Hölle verwandelt hat. Diese hervortretenden Kompositionen und auch über Anordnung des schön gearbeiteten Capriccio a Canon) von F. Mendelssohn Bartholdy, das [illegible] Präludium und Fuge (eigentlich für die Orgel [illegible], von Bach und den [illegible] Kompositionen Blick von Dessoff; sie sind nicht, wie die schwierige und prächtige Etude von Chopin oder das bekannte Bravourstück, sondern haben [illegible] Bedeutung, obwohl auch sie von a B das Capriccio und die Fuge von Bach [illegible] gehaltenen Komponisten nicht als [illegible] hingestellt [illegible]

(Beschluss folgt.)

Frankfurt a. M. Oper und Konzert. Meyerbeer's Oper. Von neuen Opern waren die Lavenza von Berger und die Favorite. Es gehört viel Interesse zur Darstellung dazu, diese [illegible] über der Leere der Erfindungslosigkeit beider Komponisten vergessen. Die Kühnheit, solches auf die Bühne zu bringen, kann man nur unsern Franzosen verzeihen. Ein deutscher Schriftsteller würde durch unsere Kritik unrettbar [illegible] werden. Wenn man [illegible] Oper die Kunde auf den [illegible] Boden [illegible], wo man [illegible] Gesang [illegible] Die erste Bedingung der Lavenza war bei uns bei [illegible] auch die neue. Dramatische Verhältnisse [illegible] Gesang [illegible] Worte gewonnen. Es bildet der [illegible] Rücksicht auf Darstellung und Gesang. Das [illegible] Auch bedingt dieser [illegible] Bewegung und [illegible] Noblissimo besitzt. Die Favorite dagegen wird sich halten, da die Musik viel Schönes, ja manchen Gelungenen hat, die Poesie war für unsern *Capitain* geschrieben ist und alle übrigen Sänger an ihren Platen stehen. Sie wurde bereits dreimal bei vollem Hause gegeben. An Variété auf unserer Bühne fehlte es auch noch der Neuen nicht. [illegible] Sänger [illegible] und den Rand in den Abonnenten [illegible] Parkett und Diverse Amateurs [illegible] Lavenza und die [illegible] Catalani, wurden von den Regenten entzückt, und von Tausenden Fremden [illegible] Frankfurt gesehen. Herr Pfeiffer vom [illegible] Theater in Darmstadt, [illegible] Lavenza gab, den Don Juan von neuem [illegible] Publikum an die Kasse zum ersten Mal [illegible] auf Probe zu geben. Zum Glück [illegible] Stimme besitzt einen angenehmen Bariton, Figur [illegible] Spiel und ist noch [illegible] [illegible] den [illegible] [illegible] [illegible]

eigene Bestrebung nach Auflösung. Auch öffnet wenige neue Bahnen und Genauigkeit, die Attribute des schönen Künstlers, seine Ideen. Das Instrument, unsere Hochachtung Beweise Lorbeer Flechtungen, Lieder und Hymnen schwerere Lagerung anderer zu hören, darf durch eine ähnliche Technik nicht entgegnet werden. Was bleibt einer übrig? Seine der Konzertsaal nicht auch Beweis von Liebe Genuss, die das Ohr mit dem Herzen zugleich Befriedigung haben, so wenden wir vielleicht nicht so streng urtheilen. Die Konzerte für die Musikerstiftung dürften auch zu den gewöhnlichen gezählt werden. Ein solches Urtheil unserer Liederhorn Buch vom Leser. Indem er Lust bewog, zu einer neuen Namen zu geben. Wer aber der Liederhorn schaut, der Ton er nicht wieder hin, und das gelingt ihm auch. Deshalb sind auch diese Gesänge in Wahl und Anordnung der Piecen ausgezeichnet, brillant ausgestattet und besucht. Wie wir hören, hat dieses letzte vom 23. September das Resultat der Stiftung von 900 Fl. vermehrt.

Wir sind weit entfernt, die bereits getroffenen Bestimmungen dieser ehrenwerthen Anstalt tadeln zu wollen, wenn gerade die Theaterlust sie dennoch erregt auch zugleich das Bedürfniss dass man auch darüber laut wird sehen zu Dok einen wollte. Eine Ansicht, die für Beschwerden von so wichtigem Interesse ist, sollte eigentlich Niemand eher dass Druckpapier sehen. Da ist es aber ein Provisorium, dessen Beschränkt lediglich die Insuffizienz der Gebäude war. Wir sehen hier statt eines von vorn herein fertigen Gebäudes dann Provisorium erwarten, und müssen von der Anstrengung und der Konsequenz der Besitzer, von dem guten Willen von Aussen und von praktischen Talenten auf die Gebäudehöhe erwarten, wodurch das Gebäude vollkommen machen. Ein Unternehmen, das, vernünftig genommen, allerdings der Hochachtung der musikalischen Welt verdient und um so mehr verdient, da man sich in der Theaterlust von ersten entfernt hat. Wir sind bei der Masse davon nicht entgegnen, aber es ist auf Schluss dass das Unternehmen nur von kleinen Seiten der Umgegend und von einigen begeisterten der Schweiz unterstützt wird, während sich die grossen benachbarten Städte selbst Prag, Wien und Salzburg ganze haben. Da die Musikerstiftung nun auch diese Feste so sagen im Interesse dieser Angelegenheit ertragen muss, so sollte es erwarten sein durch die Orte und nahrte Anwendung der Kosten an Wohnlichkeit besonders. Es sollte vielmehr der Lust überlassen, das Gebäude ganz Bauen zu vollenden, damit Ruhe so grossartig gegründet sei, sollte vielmehr diese Kosten zum Beispiel schlagen, um diese Anstrengungen mittlerweile fortbauen und den Schluss dass sie der Nachwelt Abschreibung würdigen Bauwerke vollendet werden. Es wurde auch in 10 Jahren nicht so gut sein, dass Wiener auch den Ehrenbau Mozarts zu ersetzen. Das Gebäude zu solchen Vorstellungen geschlossen, als schon auf den Grundriss eine kleine Wohnung für einen ewigen Zeugen angebracht zu haben, sie unser dieses Unternehmen zu sehr Tadel und noch zu hoffnungsvoll kommt als es Augenblicks hervorrufen kann. Bauten dem Anderung nicht einverstanden und sie als eine unzweckmässige Bildung hingenommen werden, deren Anstrengung sie einen Gegenstand schaffen zu sein glauben. Wir dieses schöne Talente sie selbst zu auf aufzuregen und. Das ist nur an das Gesetz, was man Lehr. — Lust an eigener Betrachtung, wenn es gut Bahn zu sprechen und zu erhalten. Es hat dieses selbst zu überlassen, dass es das ist Spiel von einem Talente sieht. Ein anderes Beispiel wird es sein dieses gleichzeitige Tone hat, der durch so dessen Bemerkungen und Schlingen werden. Mozart durch diese Gestaltung mit Mozarts Genius in das es wahre und einzig begeisterte Kunstwerke entstehen. Es spricht an diesem Abend das Bassgesang Duett, Schubert's Ständchen, das Ave Maria und noch zwei Poesien (Manuskript) nach Mozart von Ben Jonson, die auch in Bezug auf Komposition Verwunderung hat und grosse Aufregung erregte. Unter allen Instrumenten, die so während dieses langen Abendsitzes spielte, zeichnete sich wieder die Flügel von Brauer in Wien aus, die in Piano des Ton so Lieblichen in seine Verhältnisse und es sehr Ruf unter heute überzeugt worden, und der Künstler wird es sicher wieder vernehmen, wenn er auch bei und wieder seine Aufmerksamkeit auf pianistische Instrumente gelenkt hat. Ausser Lust und der grosse Repräsentant der Liederkranzes wirken unter Gustav Lustig, der sich als Stimmmeister der Stiftung immer sehr verdient, auch mehrere andere eigene Sänger und Instrumentisten mit, und auch dem Letzten wurde im Gesangchore vom braven Hobbs Herrn Lust der Beifall so hervorgelockt am Liederkranzes überreicht.

C. G.

Prag. Unsere Konzertsaison hat auf eine ungewöhnliche Weise begonnen und zwar mit der Oper, und wir können der neuen Unternehmer des Nationaltheaters schon Interesse. Es steht an der Schwelle einer Periode ungemeiner Begünstigung für die ewige Neuheit. Es liegt wichtige Probleme darin Antlitz und dadurch Ihr zwei ganz andere Bahnen. Dahin gehört der wackere Unternehmer Herr *Träg* aus Wien und der ausgezeichnete und hochverdiente Herr *Kittel*, Pfarrer, der jetzt Kapelle Ehre macht. Es ist zu erwarten, dass Ihre Kunst Prag recht verdient, und dass Einem geschieht, einen so ausgezeichneten Künstler zu behalten.

Zum Ersten hörten wir die „zauberischen Zwölfe" die uns diese Bahn auch Ihre neuen. Der dramatische Vorhaltung hat die Zeit einer Ungeduld durch verloren, dass die französische Oper die ehemalig absorbirt und nur allgemeine Interesse gebracht hat. Es sind einige Texte Deutschlands Bemerkungen vorhanden und allgemein bekannt, daher das Interesse, das sie erregten, nicht gross sein kann. Der religiöse Gesang spricht an Herzen an und die Polonaise und Cavatine, mit welcher namentlich das Accordeon der Dramatik von Personen so gestaltet, ist bewundernswerth. Das Orchester singen vom Ital an Singer seinen Stücke an Ital ist überhaupt, das neuen Ital ist ausdrücklich besonders Ihnen.

Ein drittes Concert veranstaltete der Leipziger Violinist *Leopold Busch*, dessen vorzügliches und ungewöhnlich gutes Talent grosse Theilnahme und die wohlverdiente Anerkennung fand. Er trug ein Concert von P. Rode vor, so herrlich wie es unsere psychischen Kräfte nur immer gestatten, dann Lieder von Mendelssohn und Chopin, endlich Variationen von Herz über ein Thema von Bellini. Das Letztere hätten wir ihm nicht gerathen, denn der kleine Virtuose hat viel Anlagen, aber noch wenig Gediegenheit.

In den letzten Tagen haben wir drei Concerte von Herren *Fronde* Amerikaner gehört, deren Instrumente ebenfalls Violinen waren. Unsere Kenner waren von Bewunderung über, wenn sie von Kunstsinn reden, und ich muss gestehen, dass es der Triumph der Mechanik ist, was Kunstsinn genannt wird, der Mechanik, welche als lebendiges Wesen, denkend und fühlend, Wunderbar und gemeinhin ist das Instrumentiren der Instrumente, der gefühlvolle Vortrag des concertirenden Hervorhebens der feinsten Nüancen von Forte, Piano, Crescendo und Decrescendo u. s. w. Die Kenner unserer Erfindungen ist das *Harmonichord* mit einem mit dagewesenen, höheren Register vermehrtem Tone, dem Spinnerliede eingeschlossen. *Frau Juliane Gloser* und Herr *Slavikoty* sangen zum Harmonichord und bewiesen uns einen angenehmen sonoren und schönen musikalischen Genuss. Herr Kaufmann geht von hier nach Wien, dann weiter nach Lugano, Pesth, Rossland.

Auch der *Cäcilienverein* hat bereits seine Unterhaltungen begonnen, und man muss nicht allein die Durchführung der Herren *Abt*, *Dreisch* und *Bussel*, von denen jeder ein ausgezeichnetes und anerkanntes Talent besitzt, loben, sondern auch manche neuere Arbeit, der sich Kraft und Leben entfaltet und viel versprechen. Ich werde nur erwähnen, später auch auf diesen weiteren Verein zurückkommen.

Das Augustinerinstitut, Prags grossartigstes Institut, und nächstens *Tonkünstler* — monatlig Böhmens grösstes, unterhaltendes Musikorgan — Mozart, aus der grossartigsten Werke im künstlichen Style, zur Aufführung bringen. Das Institut Herrn Gerber Talent und Begeisterung für die schönste der Künste, und unsere Verehrung für den ehrwürdigen Komponisten bürgen bei den Kräften des Vereins für eine bessere Aufführung.

Ernst gab Sonntag, den 14. November, sein erstes Concert in Prag ohne Saal. Der Andrang war auch ungeheuer, aber der Beifall über alle Beschreibung noch Vorzüglich. Das erhöhte Preise und die unbedeutende Menge mochten dem Besuche des Concerts wohl einen geschadet.

Die hier neu neue und lange von der Lemer entschiedene Oper Lortzings: „Lemer und Lemermann' hat bei uns sehr gefallen und macht noch immer volle Häuser. — *Francilla Pixis* ist hier angelangt, und tritt zuerst in Gabriele von Vergy auf. *B. St.*

Magdeburg. Von einer Stadt, die hervor so manchen Musiker kannte und immer einen Lieblingsplatz für jeden Künstler zu bewahren bekannte, hörte

hört, in deren Heimath gewöhnlich eine vollständige Saison mit einem bedeutenden Orchester gegeben wird, darf man wohl erwarten, dass auch den Besuchern der heurigen Konzert mit Lust zugehört wird. Erst vor Kurzem wurde und *Spohr's* Weihe der Töne so trefflich zu Gehör gebracht, dass man schon eine dritte Aufführung derselben verlangt worden ist. Herr *Wilh. Ulrich*, bisher Mitglied des Leipziger Orchesters und Konzertmeister der Euterpe, hat als unser neuer Konzertmeister mit dem zweiten Konzert von de Beriot, dem Adagio von Lipinski und der Fantasie über Otello von Ernst Bravourstücke erregt und sich in Privatkreisen durch gediegenen Vortrag der Kompositionen der verschiedensten Meister ausgezeichnet. Auch Herrn Kaufmann, dem ersten unsrer Violoncellisten, rufen wir ein herzliches Willkommen zu. Unser Konzertorchester besteht aus 10 ersten und 8 zweiten Violinen, 6 Bratschen, 4 Violoncellen und 4 Kontrabässen nebst den jedesmal nöthigen Blas- und Schlaginstrumenten. Dirigirt wird es von den Herren *Aug.* und *Jul. Mühling*, Vater und Sohn. Die von dem Herrn Konzertmeister Ulrich und den tüchtigen Orchestermitgliedern *Fischer*, *Wend* und *Anderen* vorgetragenen classischen Quartette erfreuen sich unsrer lebhaften Theilnahme. — Herr *Mensch*, unser Kontrabassist unsres Orchesters, hat mehrere Kontrabässe gebaut und sich als so geschickten Meister erwiesen, dass wir seine Instrumente als gut und vollkommen preiswürdig empfehlen können.

Sommertheater u. s. w. in *Italien*

Königreich Piemont und Herzogthum Genua

Turin (Teatro Carignano in Forte Po) In diesem Theaterchen hat man sich gelabt an Oehm, Rum und Donizetti. Vor Allem erregte die Sonnambula Furore mit der Assen, der Monancoprimadonna Romanina, dem Tenor Ferrari und Bassisten Fiori, und denen Autoren nicht allein oft dergleichen hört, so bequem auch die Stimmgegenwärtigkeit meist zu vernehmen war. Herrn Cesare di Benedetto, mit der Romanina, Ferrari, Fiori und Rossi (welcher den Malcolmino machte), besonders ebenfalls, und Donizetti's Liebe d'esprit, worin die Assen, Tenor Tamburini, Fiori und Rossi wirkten, verursachte auch solche Freude, dass dieser Liebestrank noch den Schluss-Abend

(Teatro Angennes) verpflanzt, von derselben Gesellschaft mit grossem Beifalle, und darauf auch Rossi's Barbiermusik mit der Assen, Romanini, Tenor Tamburini und Fiori ebenfalls beifällig gegeben wurde.

Nachträglich an diesem Theater in der vorigen Stagione der sehr spät gegebene neue Oper *Il Marito della vedova*, vom neuen Maestro *Antonio Marchesini*, dessen grosser Fleiss neue starken Talente in allen Zeitschriften lobten.

Alba. Herr Louis Brambilla, Sohn des Maestro Paolo zu Mailand und Bruder der Tenoristen Annibale, betrat hier zum ersten Mal die Bahn als Dramatiker, Gesangs

di Vergy, und sind eine gute Anschaffung. Beide Brüder und ihre Schwester Amalia, meist Prima Donna und seit Jahren mit dem Tenor Verger verheirathet, haben eine gute Gesangschule, und sind brauchbare Künstler. Die Amalia hat kürzlich die Bühne verlassen. Mit Herrn Bramilla sang die Französin Josina Sermann, Tenor Anton Antonelli.

Argel. Deutsche Oper, Sänger und Aufnahme. Durch Scheremetew, wenn auch der Ballo Hilarot wurde. — Deutsche Gesellschaft singt im Herbst in Asti.

Berlin. Gemma di Vergy und Che dura vince, von den Herren Kellogen Donizetti und Ricci, machten Glück, das zweite mehr als das erste. Die Prima Donna Heinefetter sang das erste, die Herren Casanova, Tasca und Tamaroni das zweite Primum davon. Der Elisir d'amore des letztern erwarben Donizetti war das Finis coronat opus.

Mailand. Die Londra, das Carmelo nennt den Herrn Pelorso und Profeti bereits noch lebhaft beschäftigen in Rossini Che dura vince, in Donizetti's Elisir d'amore und in Ricci's (Federico) Prigione d'Edimburgo.

Venedig. Die in ihrer ersten Jugend kaum bekannte Opera buffa Che dura vince, vom Herrn Luigi Ricci ist jetzt seit der Tagesoper in Bianca und hat auch auf der heurigen Messe mit ihrer Hauptpersonen, der Prima Donna Carnelli, Tenor Pelorso, Bassisten Profeti und Bassisten den Beifall gleichfalls passirt.

San Pier d'Arena (bei Genua). Die neue Oper *Il Convitto*, ein Abortus der Alltagsoperen, vom neuen Maestro *Alessandro Bolotti* aus Genua, worin die ertige Prima Donna Conghori, Tenor Brunacci, Buffo Monzo und Bassist Bonner wirkten, machte einem vaterländischen Furore, der bald in Rossini gelang. In Ricci's Chiara di Rosenberg gefielen Brunacci und Monzo weit mehr als ihre beiden Kollegen. Die Prima Donna Body mundet nicht.

Herr *Bolotti* hat bereits eine andere von der komponirte neue Oper in der Tasche; sie heißt *Ettore Fieramosca*, und ist ernst.

Statistische Uebersicht der Sommeroperen 1841 in Italien.

Aus der in der vorigen statistischen Uebersicht der Frühlingsoperen angegebenen Ursache trifft es sich dermalen, daß die Geburt einer neuen Oper immerhin gewöhnlich in den allerletzten Tagen der Stagione stattfindet, und beim Abfassen des Quartalberichtes selbe immer aufgenommen werden kann. Auch diesmal ist aus der vorigen Stagione die eben unter der Rubrik Turin angezeigte neue Oper: *Il Merito della vedova*, vom neuen Maestro *Antonio Marchesi*, der Opern- und Maestrenzahl des eben verschiedenen Frühlings beizuzählen, wodurch in heuriger Stagione 11 neue Opern und 4 neue Maestri das Licht der Welt erblickt haben.

Bei aller anhaltenden Wärme und Dürre des diesjährigen Sommers in Italien wurden doch in Allem bei 35 Theater dem Siegespaul gefeiert. Hiervon kommen 25, also fast die Hälfte, auf's österreichische Italien allein, beinahe 10 auf's Königreich Beider Sicilien, 6 auf's Königreich Sardinien, 6 auf den Kirchenstaat, die übrigen auf Toscana, Lucca, Modena und Parma.

Donizetti wurde heuriges auf 20 Theatern gegeben (der Donizetti'sche Furore stieg aber in dieser warmen Jahreszeit sehr hoch); an Alternirung der Gemma di Vergy und Elisir d'amore, am Meisten Marino Faliero und Lucrezia Borgia, nebstdem dagegen: Lucia di Lammermoor, Belisario, Roberto d'Evreux, Figlia del Reggimento, Anna Bolena, Alp, Betly.

Rossini (Luigi) auf 18: Che dura vince auf 9, Chiara di Rosenberg 6, Scaramouche 4, Orfano di Ginevra und Esposta 1.

Mercadante auf 15: Vestale 7, Bravo und Convenienze, jede auf 4, Elena und Normanni 1.

Bellini auf 13: Beatrice di Tenda 7, Puritani 3, Norma 2, Pirata, Straniera, Sonnambula 1.

Ricci auf 7: Barbiere di Siviglia 3, Otello, Tancredi, Scaramuccia, Gazza ladra, Matì Nuovo, Centestabile, jede auf 1.

Fünfzehn Opern wurden noch gegeben von *Ricci (Federico)*, *Bernardi*, *Pavesi*, *Nini*, *Coccia*, *Pavesini*, *Lillo*, *Nicolini*, *Coppola* u. A.

Vier neue Opern wurden komponirt: *Sardanapalo Pepoli* (Mailand), *Il Convitto* (S. Pier d'Arena), *Chiara d'Oxford* (Neapel), *Il Duca di Guisa* (Lucca). Ihre neuen Meister sind resultirend: *Alessandro Bolotti*, *Angelo Pellegrini* und *Pietro Torrigiani*.

Kurzgefaßte neueste Nachrichten über die italienische Oper u. s. w. außerhalb Italiens.

Algier. Donizetti's Gemma di Vergy hatte eine günstige Aufnahme mit der Chevrier-Bravoucci, dem Tenor Lais und Bassisten Coppola.

Barcelona. Der beliebte Bassist Benoit Marini (Ignaz, nicht mit dem Comparse M. in Odessa zu verwechseln) debütirte hier am Beschlusse in Donizetti's Marino Faliero. Auch die Pasquero und Lanzi fanden Anerkennung. Herold's Zampa, worin der Bassist Palmieri (Prosper), die Rosa und Tenor Lattanzio wirkten, gefiel ziemlich. Morlacchi's nochmals in der Italiener in Algier war, worin der neue tenore buffo (Filippo) den Taddeo machte, die Garibaldi aber in der Taschenrolle wenig befriedigte.

Cadix. Il Solitario del Monte Salvaggio, neue Oper von Don Ilario Zuzara, hat hübsche Sachen, und fand starken Beifall, in ihr besonders die Barilli und Herr Maggioretti. Le prigioni di Edimburgo, von Federico Ricci, machte der Musik wegen Furore; die Barilli, die De Franco, Conforzini und Maggioretti rettirten sich.

Cirona. In Pacini's Crociato in Tolemaide machte sich die Calombani in der Rolle des Malek Adel viele Ehre.

Havanna, im Juni. Statt der entlassenen Prima Donna Berghese wurde die Franceschini-Garcia für's hiesige Teatro Tacon auf zwei Jahre gewonnen.

Das Fatum wollte, daß der Tenor *Giovanni Battista Ignetti*, welcher den vorigen Jahr zum letzten Mal

im Schauspiele hier eingeführt, darauf verstorbenen Tenor Parisi gehörte, ebenfalls den so eben verflossenen 31. Mai zum letzten Mal im Belisario sang, und bald darauf nach mehrtägiger Krankheit starb. Leider hat Südamerika, namentlich die Insel Cuba, schon manchem talentvollen Sänger und Instrumentalisten, deren Organismus wahrscheinlich das heiße Klima, besonders in gewissen Sommermonaten feind ist, das Leben gebeutet (s. auch weiter unten San Yago). Der allgemeine Trauer, welche Bassini's Tod in dieser Hauptstadt verursachte, zeugt ein Artikel des hiesigen Amtsblattes, der hier in der Originalsprache und in der treuesten Uebersetzung folgt.

Diario de la Habana, martes 8. de Junio 1841.

Habana. Fallecimiento. En la tarde de ayer se dió sepultura en el cementerio general al cadaver del recomendable primer tenor y actor de la renombrada actual de opera italiana, D. Juan B. Bassini, en medio de un profundo duelo por parte de sus compañeros y con sentimiento general del pueblo. Lamentable verdaderamente es la perdida de un artista, apreciable en sus cualidades, por aprender, y que ha sido en un clima el mas contrario de la europea, y el hotel mesmo de la Empresa. — Im Teutsch. Tagblatt von Havanna, Dienstag, den 8. Juni 1841. Havanna. *Todesfall.* Gestern Abend wurde auf dem allgemeinen Gottesacker die Leiche des verstorbenen ersten Tenors Joh. Bapt. Bassini, welcher dem vielen Schmerzen seiner Kollegenschaft, und allgemeinen Bedauern des Publikums beerdigt. Gestern, den Verlust eines Künstlers, der vorzüglich in seinem Streben, das Zuhörer zu befriedigen, das einzige Streben der Gesellschaft war, und die Rosse des Theaterunternehmers erheblich litte.)

Der Maestro *Laura Rossi*, frei von allen Verbindlichkeiten mit der hiesigen Theaterdirektion, ist mit der Prima Donna *Oberlmayer*), die er geheirathet, oder heirathen wird, von hier, wahrscheinlich nach den Vereinigten Staaten, abgereist.

Lissabon. Im Brera wirkten die Bonachelli, ihre Tochter, verehlichte Canzoni, Tenor Conti, Bassist Antoldi; in der Gabriela di Vergy die Schiavoni-Nalli, Conti und Bassist Nalli, in welchen beiden Hervorstechendes Opera des Sänger sich ausgezeichnet und Applaus gefunden haben.

Madrid. Den 9. Juli sang die Manzarelli zum letzten Mal in der Lucrezia Borgia mit starkem Beifalle. — Man sagt allgemein, Rubini sei eingeladen worden, nächsten September hier sechs musikalische Akademieen für 20,000 Franken zu geben.

Malta. Donizetti's Rosle di Roma wurde mit ausserordentlichem Beifalle gegeben. Leonardis (Carlo) vorzüglich (Protagonist), die Gentili Bassoni, die Herren Pardini und Quattrocchi, vornehmlich aber die Musik, waren Ursache hiervon. Ein hiesiges Blatt, der Lotus vom 20 August, nachdem er Rossini und Bellini zu den Himmel gehoben, enthält eine Art Apotheose Donizetti's wegen seiner Rosle, der doch wahrlich im Allgemeinen zu den minder bekannten seiner Opern gehört.

Matanzas (Insel Cuba). Die Gesellschaft von Havanna (s. den vorigen Bericht) gab hier Opern, und erregte Enthusiasmus; die Ober(meyer) und Bassist Salvatori haben besonders gefallen.

Odessa. In der Gemma di Vergy sang die Lanise, Tenor Dagaral und Bassist Lanza mit Beifall. In der Parisina, als der fünften der von Donizetti gegebenen Opern: Lucia, Gemma, Roberto d'Evreux, Belisario, entstand eine Lavordaschkeit, welche die Prima Donna Galvani mit der Titelrolle nach Hause trug. Die sechste Donizetti'sche Oper, Marino Faliero, ging wieder besser; hierauf Bellini's Sonnambula, worin Tenor Alberti zu meistern, nach ihm die Lanise gefiel. In Rossini's Barbiere waren die Beglückten die Ferrarini, der Forti, Alberti und Tamburini; in der Capuleti die Lanise, der Forti und Dagaral.

Oporto. Donizetti's Marino Faliero mit der Bellini, Tenor Bosco und Baritonist Scatarelli befriedigten ungemein; desgleichen Herold's Zampa.

Pampelona. Zum ersten Mal wurde diesen Sommer 1841 hier eine italienische Oper gegeben; es war die schöne Norma, worin die Mas-Perrel die Zuhörer hinriss, die Aguilo, Tenor Devora und Bassist Regini für hier ausgezeichnet waren. Hierauf folgten Marino Faliero, Chiara di Rosenberg und Torquato Tasso, worin auch Gerli mitwirkte.

San Yago (Insel Cuba). Die erst unlängst von Italien mit ihrem Vater und ihrer Schwester hier angekommenen Prima Donna *Maddalena Zoppoli*, und sie drei nebst einem Instrumentisten des Orchesters gestorben (s. oben Havanna).

Palermo. Die Gemma di Vergy mit der Brun, dem Tenor Sanji und Bassisten Reddi machte, der Prima Donna wegen, keinen Furore. Der Elisir d'amore mit der Wanderer ging weit besser.

Victoria. Folgende Opern machten Glück: Torquato Tasso mit Herrn Gerli (Protagonist), der Mas-Perrel, dem Tenor Perrel und Buffo Negrini; Barbiere di Seviglia mit denselben und der Aguilé; Chiara di Rosenberg mit der Mas Perrel, Perrel, Gerli, Negrini und Ubeda. Die Sängerwanderung beginnt auch in Spanien Mode zu werden; dieselbe Gesellschaft begeisterte auch Pampelona (s. d.)

Notiz.

Der Kapellmeister *J. W. Kalliwoda* ist von der königl. schwedischen Akademie der Musik und von der schwedischen Musikgesellschaft durch Diplom zum Ehrenmitglied ernannt worden. — Auch Herr *Dotzauer*, königl. sächsischer Kammermusikus zu Dresden, ist von der Akademie zu Stockholm durch Diplom als Ehrenmitglied aufgenommen worden. Früher wurde ihm diese Ehre von dem Musikverein zu Leyden zu Theil.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. C. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE

MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 22sten December. № 51. 1841.

Preis-Quartett

Für zwei Violinen, Viole und Violoncell von Julius Schapler. Partitur. Mannheim, bei Ferd. Heckel. Preis 1 Thlr. 10 Sgr. netto.

Angezeigt von C. W. Fink.

Ueber dieses Preisquartett, dessen Stimmenausgabe wir gebührend bekannt machten, herrschen unter den Musikern selbst die verschiedenartigsten Meinungen. Man wird dies in einer musikalischen Zeitung so verstehen, und bemerkt es aufgefordert haben, zuweilen hat sie unsere Zeit als die unsere ist, so drängen sich mehr ernste noch Bande von Instrumentalwerken zusammen, die uns ein besonderes aufgeben, sich ernsthaft damit zu beschäftigen, mehr angenehm Gedanken [illegible] uns die Ausgabe der Partitur, die uns so einen Einblick verhilft. Wird man es noch gar schwer begreifen, dass wir trotz aller Mühe bis jetzt noch nicht im Stande waren, in einer Stadt, wie die unsere, einen hörbaren Abend zur Aufführung einiger Streichquartette, auf die wir gespannt waren, zusammen zu bringen, so ist dem doch nicht anders. Die Musiker selbst sind ungemein beschäftigt, und unsere Dilettanten, die zuweilen auch oft und gern mit besonderen Quartettübungen erfreuen, halten auch an den öffentlichen Quartetten der eine jedoch gerade diese Neigungen auch nicht besonders gewandt sind. Die Durchsicht der Partitur macht uns das oben erwähnte gedruckte Urtheil sehr begreiflich. Indem wir nun hier [illegible] das [illegible]

Das hervorstechende, ½, Emoll, beginnt mit einem rhythmischen Rhythmus, halb unison, halb harmonisch, [illegible] die beiden tiefen Instrumente bringen, wie in verdämpfter Antwort, ein Aehnliches wieder, auch in II der abbrechend; das wiederholt sich im Nachsatze, der in Emoll endet, von den tiefen Instrumenten eingeleitet und dann von allen so [illegible] auch in I Takten endlich harmonisch [illegible] wird, nur zum Mass und zu [illegible] Nachahmungen [illegible]. Der Satz geht in [illegible] Adagio [illegible], dann in Largo [illegible], [illegible] 4 Takte lang, meist [illegible] gehalten, und [illegible] in Ab [illegible], [illegible] Emoll über, das [illegible] dann in einer [illegible] harmonisierten Harmonisierung und im Bass [illegible] endet. Es beginnen nun neue Motive, das Violoncell hält [illegible] mit [illegible] Begleitungen [illegible], die von harmonischen [illegible] in [illegible] Quartett [illegible], harmonisch unter [illegible] in einer Art, und [illegible] meistens [illegible] durch [illegible] Rhythmen. [illegible] durch sich selbst [illegible] Motive, deren Abschnitte sich wiederholen, ohne von den andern Stimmen durch neue Zutat erörtert oder weiter geführt zu werden. Die schnelle Bewegung hält an von den Componirfiguren, so dass das allgemeine Fragende der neuen Richtung mehr thut, als die Stimmenverwebung, wie sie dem Quartett besonders angehört. Das Scherzo, Allegretto vivace, ¾, Adur, schmückt sich durch Schnellfiguren am ersten Takten [illegible] einer abgerundeten zweitheiligen Entwickelung und bringt so Zusammenhang. Anmuthig [illegible] Wispern in Trioten, das sich bis zum *ff* steigert und wieder in *pp* versinkt, natürlich mit Wiederholung des Hauptsatzes, der mit kurzer Coda und Presto zum Schlusse geschlossen wird. — Adagio, ⁴⁄₄, Ddur, auch mehr durch [illegible] Componirungen [illegible] das Violoncell, dann das Quartett [illegible] Violine [illegible] auch in der Folge das [illegible] Motive und endlich auf [illegible] Ton das erste gerade, einfach [illegible] schmachtend. Die Glieder [illegible] lange hinter [illegible]. Das Finale, Allegrissimo con fuoco, ²⁄₈, Emoll, mit der mit Beethoven [illegible] so oft verwandten Hauptfigur [illegible] und [illegible] ist [illegible] rhythmisch verschieden gewendet und [illegible] Arbeit [illegible], so wird durch dadurch die Erfindung nicht reich und in der Durchführung und Verarbeitung hat gerade das, was dem Quartett eigenthümlich sein soll, der selbstständige Kunstcharakter unter Stimmen an dem Gegenstande, der von jener auf besondere Weise gefordert und benutzt [illegible] [illegible] [illegible] werden soll. Was wir darunter verstehen, darüber haben wir [illegible] [illegible] [illegible], da wir über das Wesentliche gelegentlich [illegible] und ausführlich gesprochen haben.

Wir sind aber nicht so ungerecht, dies dem Herrn Schapler, einem jungen, sich versuchenden und in dieser Richtung gefördernden Manne zur Last zu legen; auch nicht einmal dem Herrn Preisrichter, sondern der Verlauf der Zeit, der so gross ist, dass dem Werke noch sogar unter seinen nicht geringen Vorzügen [illegible] [illegible] [illegible]

jene wohlthuend stille, erhebende Freude, die auch nur durch geringe Bildung gewonnen wird.

Wir haben jetzt die Leistungen der Musik dargestellt in mancher Gestalt, dem Ernste mehr wie der Laune, es hat Kunst deutsche Führung und Gestalt in den Adern. Es liegt Uebertreiben, der durch Seltsamkeiten überhäuft werden muss. Und so kann die Kunst zwar noch bewegen, das muss sie sollen, wenn sie noch angenommen etwas sein will; sie kann aber nicht mehr neu und besonnen begeistern. Dieser Schade dürfte durch dieselbe bedeutend genug sein. Ich glaube daher es wäre kein ganz zu verwerfender Rath, die verschiedenen Gattungen der Musik nicht gar zu stark unter einander zu werfen und eine mit der andern zu verbinden. Was ist zu Lande von Wirkung werth, das nicht bevorzugt, nicht die beste Stelle? Neue Anordnung und Belebung ist es, was durch die Kunst gelingt werden soll, anderes Verstellen unser selbst und jener Freude, der das Gestern ist. — Darüber einmal ausführlich.

Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncell von *H. Lauer*. Op. 3. Bonn, bei Simrock. Pr. 1 Thlr.

Auch eins der Preisbewerbungsquartette, denen auch unter der Herren Beurtheiler den Preis zugesprochen hatte. Wir haben das gedruckte Partitur vor uns. Das erste Satz, *Allegro moderato*, 4/4, G moll, tritt sogleich ohne Einleitung und ungemein lebhaft, auch mit mancherlei Aufbau der ersten Violine und des Basses ja in vier Takten ein, spannt die erbeutete Melodie ganz ordentlich begeistert in gezogenen Rhythmen weiter, die nur noch und noch in mannichfacher Bewegung noch mehr gebracht sind, verwendet Nachahmungsfiguren und verbindet die Stimmen in einen bestimmten Parteien, die auch selbst in der Bewegung noch durch mit einander gehende Tongeschlechtsfiguren unterscheiden. Im zweiten Theile wird die Nachahmung der melodischen Hauptfigur in den verschiedenen Stimmen noch bedeutender; eben so belebt sich die Bewegung durch neue Triolen, die sich nicht minder verschieden beantworten, und der Charakter der komponierten hält sich aufrecht, denn es gehen gute Wechsel, der aber in seinen Fortschritten nicht bedeutend genug sich hebt und einige Längen dadurch erhält, dass in den nothwendigen Wiederholungen der verschiedenen Motive, deren Ordnung auch im ersten Quartette, wo kaum anders denkbar ist, unverrückbar bleibt, nicht genug kleine Erfindungen, welche oft so neues und erwartetes Folgen führen, den frei schaffenden Geist bewahren mögen im bereits gebändigter Lenkung. — Adagio non troppo, 3/4, Es dur, schöne — Scherzo, Allegro, 2/4, G moll, Trio, Es dur, kurz gefällig, mehr als theoretischer Art. Das Finale und vom ersten Adagio, 4/4, angelegt, melodisch modisch und gut harmonisch. Das Allegro, 6/8, in Form eines Rondo durch bewegt und ohne Ueberstürzung, durch Nachahmungen, wie das erstes Motiv mannichfach bearbeitet. Der Komponist der Motivmelodie hat einen erwartet bedeutenden und angenehmen Besonnenheit schaft und verbindet sich auch mässiger Durchführung mit dem Hauptsatze zu schon, dass er endlich sich entschließt, was auch von hoher Wichtigkeit war, eine wiederholten Lauretten zu Ende zu geschehen sehr erfreulich. Die Unterbrechung durch 15 Takte des ruhigen Adagio that recht wieder gute Dienste, und recht schön durch den Contrast gegen das so Alt mehr gesteigerte Tempo des Rondo-satzes. — Der Mann ist auf dem rechten Wege. Formell vollzogt dieser, wie alle Theorien und Regelgrundsätze, Bildung, wird es besonnen Dank, das Prinzipe begegen benutzt. Es ist werth, dass man beide Quartette vergleicht und neben einander zu Gehör bringt.

Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncell komponiert — von *L. Rinnenthaler*. Op. 3. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Pr. 1 Thlr. 16 Ggr.

Je mehr wir den Muth auch diesem von ganzen bekannt gewordenen und hoffnungsvollen Leistungen schätzen, desto mehr thut es uns leid, dieses, unserm Urtheil gemäss Werk nicht näher interessant zu können, da es uns nur in schöner Bemühungsgabe, nicht in Poesie überzeugen wollte. Lässt auch die Anzahl der Stimmen eine grössere Absorg von dem Werke eines Tonsetzers, und diese hat das Quartett für sich, so beschränkt doch beispielsweise in einem ernsteren Gebiete. Wir mögen es also den Verfasser des Quartettes überlassen und auf die Anlagen verweisen, die uns dem Lesenden auch dem Anderen deutlich hervorgehen, so wenig auch diese immer die gewünschte sein können, da viel auf die Einsicht des Hörenden und auch mehr auf die Art des Vortrags dabei ankommt.

IV Quatuor pour II Violons, Alto et Violoncelle — par *H. Hirsch*. Oeuv. 16. Leipzig, chez Fr. Hofmeister.

Von diesem Werke haben wir nicht die Stimmen, wohl aber eine schön gedruckte Partitur vor uns. Es ist dem Königl. Sächs. Kammermusikus Karl Lipinski gewidmet, aber unter den ersten bekannt Aufführung. Es geht aus b moll und hebt gleichfalls mit Allegro moderato an, 4/4, im Unisono aller Instrumente an. Es gewinnt dem fast an die Motive unserer Tage, wenigstens trifft man solche Anklänge so häufig, dass man neben einander, es nicht nur Neuer werden zu lassen. Uebrigens ist es wollend und sehr quartettmässig gearbeitet. Nimmt, Allegro non troppo, B dur, Trio, b moll, ohne es sind wenig hier Adagio, 3/4, Es dur, die gefühlte Melodie wird in der ersten Hälfte von der Violoncelle p gegeben, mit figurierendem Basse pizz., die andere Hälfte übernimmt die erste Violine, wenn der Bass die Grundtöne streicht, während die Mittelstimmen ausfüllend figurieren. Der Satz hat angenehm zum Ganz, wo jener sich unterhält verschiedene Motive zu Einheit bringt, die von einem Takt zum andern von neuen hervorgerufen, dann von der ersten Violine vorgetragen und frei, sowohl mit gebotenen Instrumenten weiter geführt wird, und zwar mit viel Lebendigkeit bis zum natürlichen Finale. Auch dieses Werk

mate auf D dur macht die erste Violine ein quasi Recitativ kurz und schön, worauf der Baß wieder die etwas ungewöhnliche Hauptmelodie ertönt, von den übrigen in verschiedenen Lagen mit neuer und einfacher Füllungsfigur begleitet, in stätem Wechsel mannichfach und aus dem Frühern noch organisch neugruppirt bis zum laute verhallenden Schlusse. Und so fort reiht sich zwar Einleitungstaktion der Alt, neue, wieder, worauf der beliebte Baß auch vom Basse aus laut und ernst, auf das Lagenwechseln, englisch in abenteuerlich tastender Verbindung zu entwickeln beginnt, so daß er gleich in den ersten vier Takten zweifelnd dasteht. Der Verfolg der Hauptfigur ist so gedrungen als der verschiedenen Zwischenmotive, wenn die gedrängte Durchführung des ersten Theils nicht wenig beiträgt. Erst der zweite Theil breitet den reichen Stoff geräumig aus, was um so nothwendiger und erfreulicher erscheint, nachdem gewahr wird, daß ein Zwischen Andante non molto, ¾, E dur, folgt, das wesentlich zum Ganzen gehört und darum auch seine geschickte Ausführung erhält in zarter Art von Variationen, die sogar genug mit dem einfach schlichten und in sich selbst schlicht veränderten Thema wechseln. Auch der Einfall ist reizend, die Veränderung in E moll nicht wie gewöhnlich schmerzhaft, sondern in All. non tanto und spielend in Modulationen und Verlängerung mit Coda zu gebären, dem das Thema in poco Adagio, E dur, mit einer rührenden Wendung in D dur noch nachhorcht, auf dessen Septimenakkord es ruht, um das All assai, ¾, in raschen Fortgange zu erneuern. Nach dem Schlusse des in C moll kommt p das Andante in C dur mit der Hauptmelodie kurz wieder und erregt wahrhafte Freude, wie das kurze und frische Presto. Es ist ein gutes Quartett, rund und gediegen.

Deux Quatuors pour II Violons, Alto et Violoncelle — par J. J. H. Verhulst. Oeuv 6. No. 1 et 2. Leipzig, chez Fr. Hofmeister. Preis jeder Nummer 1 Thlr. 20 Sgr.

Herr Verhulst ist bekanntlich Musikdirektor der Leipziger Euterpe und hat uns seit etwa Jahresfrist versprochen, diese oben genannten Werke unserer Messe uns zu Gehör bringen zu lassen. Aber auch er hat uns auch manchen Ernstern die wiederholte Antwort gegeben, es sei ihm bis jetzt unmöglich gewesen, es durchzusetzen. So sind wir denn auf die Partituren verwiesen, die wir auch redlich studirt haben. In andern Fällen sind wir damit sehr zufrieden; nur in diesem Falle nicht. Die Handschrift hat auch so sogar und schwierig sie sonderbar, für uns unleserlich, erscheinen, denn wir wohl an eigenmächtig, aber schreibbare kaum genaue ästhetischen Bild herauszulesen im Stande sind. Wir können daher von diesen Nummern nur sagen: sie sind nicht unter die leicht abzufertigenden zu rechnen und gehören zu den Quartetten der neuen Weise. Besonders erhebt uns ein Hinsehen auf die Werke des Herrn Kapellmeisters Dr. Fel. Mendelssohn-Bartholdy, dem sie auch gewidmet sind, nicht undeutlich auch kund zu geben. Das erste Quartett enthält ein All. non troppo, ¾, D moll, gegen das Ende D dur, mit kurzem Zurückhalten in Moll. Einige ungewöhnliche Tiraden scheinen uns moderirt nicht nothwendig. Adagio, ¾, A dur, etwas geschmückter Natur und nicht kurz. Presto scherzando, ¾, A moll und A dur, in lebhaft lebhafter Weise. Cet, dass der ¾- und nicht etwa der ¾-Takt, so dass von diesen ¾-Takte zwei Takte ¾ in verlangsamten Noten geschrieben stehen, gewählt worden ist. Das Finale kann in dieser Art kaum anderes sein als Presto non Presto, und zwar ¾. Dann noch poco und molto ritard. angemerkt und das Ganze mit pp Presto und sempre smorzando schliesst, liegt im Wesen der Jugend. Das zweite, A dur, beginnt auch mit All., ¾, Adagio, ¾, Recitativ; Scherzo, Presto, ¾, F moll und A dur; Finale Allegretto, ¾, lustig. Man versuche sich an diesen Sätzen; sie werden nur von manchen Seiten her gefallen.

Davon erschienen mir:

1) *Grand Trio pour le Pianoforte, Violon et Violoncelle* arrangé par *Joseph Leuchtmeitz*, d'après le Quatuor, Oeuv. 20, de *George Onslow*. Leipzig, chez Fr. Kistner. Pr. 1½ Thlr.
2) *Grand Trio etc. d'après Quatuor.* Oeuv. 31 de *G. Onslow*. Ebendaselbst. Pr. 1½ Thlr.

Die Werke selbst kennt man; auch ist über Onslow's Quartette und Quartette vielfach, von Verschiedenen, auch von mir ausführlich gesprochen worden. Das Arrangement aber ist löblich und gehört einer weitern Verbreitung.

Noch sind arrangirt erschienen:

1) *Fantaisie arrangée pour le Piano à 4 mains sur des motifs de La Dame du Lac* — composée — par *S. Thalberg*. Oeuv. 46. Leipzig, chez Breitkopf et Härtel. Pr. 1 Thlr. 8 Sgr.
2) *Second Concerto arrangé pour le Piano à 4 mains* composé — par *Fred. Chopin*. Oeuv. 21. Ebendaselbst. Pr. 2 Thlr.

Die Bearbeitungen sind so gut, als sie nur sein können, und empfehlen sich demnach den Liebhabern. Dennoch muss ich das Nützen der Arrangements von Bravourwerken sehr bezweifeln. Zweckmässiger halte ich dafür Werke wie:

Ouverture zur Oper: Iphigenie in Aulis für zwei Pianoforte auf acht Hände, arrangirt von *Gustav Martin Schmidt*, componirt von *Gluck*. Leipzig, bei Kistner. Preis 1 Thlr.

Nur diese solche Bearbeitungen sollte für Jedermann sind. Vorhanden ist noch genug.

Für die Kirche.

Der hundertste Psalm: „Jauchzet dem Herrn alle Welt" u. s. w. für Sopran, Alt, Tenor und Baß mit Orchester-Begleitung in Musik gesetzt von *A. W. Bach*. Partitur mit unterlegtem Klavierauszuge.

Berlin, bei Trautwein. Preis 1½ Thlr.; Chorstimmen 20 Sgr.

Der geehrte Verfasser dieser schönen und sehr anspruchsvollen Komposition bemerkt in dieser „Umdruck-Ausgabe," wie sie auf dem Titel genannt wird, dass seine Komposition des 100. Psalms in der nachfolgenden Weise, für Sopran, Alt, Tenor und Bass mit Arrangement der ursprünglichen Orchesterung für Männergesang und Orchester ist, so dürften kleine Abweichungen, so wie, dass manche Figuren z. B. für die Violinen u. s. w. in der hier zum Grunde gelegten Tonart (C dur) nicht auf das Naturgemässeste angewandt sind, um so eher Nachsicht finden" — Wenn doch immer so naturgemäss instrumentirt würde, wie es hier geschehen ist! Die kleinen Abweichungen von der Urkomposition sind sogar trefflich, das Vierstimmige rein und die Zusammensetzung, namentlich in der Fuge, herrlich. Der Psalm, den wir in seiner Urschrift für Männergesang bereits im vorigen Jahrgange S. 900 empfohlen haben, wird auch in dieser Umarbeitung, und vielleicht für viele Chöre noch mehr, lebhaften Eingang finden und auch Verdienst

—

Der hundertste Psalm, nach Luthers Uebersetzung. Wechselgesang für einen gemischten und einen Männerchor komponirt von J. G. Preyß. Op. 29. Partitur. Solostimmen. Hannover, in Kommission der Dannemann'schen Buchhandlung. Preis 1 Fl. rhein.

Dieser Wechselgesang des Herrn Musikdirektors am Schullehrer-Seminar und an der Hauptkirche zu Lüneburg ist nur so Auftührungsmässig ohne Partitur gedruckt. Wir können uns auf den Gehalt nicht mit Sicherheit angeben. Das Ganze besteht aus drei Sätzen, die in hoher Stimme schwer auszuführen sind, selbst recht für mässig geübte Sänger, die das Werk versuchen mögen.

—

Erstes Offertorium für vier Singstimmen, 2 Violinen, Viola, Violoncell und Contrabass, nebst 2 Hoboen, 2 Fagotte, 2 Posaunen, 2 Trompeten, Pauken und Orgel komponirt von *Mich. Umlauff*, k. k. Hoftheater-Kapellmeister. Pr. 2 Thlr.

Zweites Offertorium u. s. w. Preis 2½ Thlr.

Drittes Offertorium für Tenorsolo, vierstimmigen Chor und Orchester u. s. w. Preis 1 Thlr. 16 Sgr.

Erstes Graduale komponirt für 4 Singstimmen u. Streichinstrum. nebst 2 Hoboen u. 2 Fagotte. Pr. 1 Thlr. 8 Sgr.

Zweites Graduale für vier Singstimmen, Violoncell-Solo und volles Orchester. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Drittes für Altsolo, vierstimmigen Chor, Streichinstrumente, 2 Klarinetten, 2 Hoboen, 2 Trompeten und Pauken. Von demselben. Preis 1 Thlr. 8 Sgr.

Sämmtlich bei Tob. Haslinger in Wien.

Alle diese Werke sind in deutschen Stimmenausgaben erschienen, alle auf lateinische Texte gesetzt, also für katholische Kirchen hauptsächlich geeignet. Die Stimmenführung gibt überall melodischen Satz, der nicht durch doppelkontrapunktische Verschlingungen erschwert worden ist. Die Instrumentation verräth den meist gebildeten Geschmack. Die Orgel ist, ausser bei dem ersten, auch noch beim zweiten Offertorium und beim zweiten Graduale thätig und hat eine bezifferte Stimme erhalten. Können wir also auch nicht in den Wunsch der Komponisten dieser Sätze näher eingehen, so haben wir doch Ursache, alle katholischen Kirchen auf diese für sie geschriebenen und gedruckten Werke aufmerksam zu machen, da der Verfasser derselben als ein kenntnissreicher und gebildeter Tonsetzer hinlänglich bekannt ist und seine derartigen Leistungen in Wien mit grossem Antheil erwarben haben.

—

Der 23. Psalm: „Der Herr ist mein Hirt" für vier Männerstimmen mit Begleitung des Pianoforte a Musik gesetzt von *Th. Hahn.* Op. 8. Berlin, bei Ed. Bote und G. Bock. Preis der Partitur und Stimmen: 14 Sgr.

S. 457 dieses Jahrganges haben wir mit grossem Vergnügen drei, namentlich kirchlicher Erbauung gewidmeten Gesängen (Op. 5) dieses wackeren aufwärts strebenden Komponisten nachgerühmt, dass sie trefflich gelungen, alle seine früheren Leistungen glücklich überflügelten. Wir hoffen, jenes Werk habe ihm dauernden Freunde erworben. Jetzt liegt uns früher verfasstes derselben Art, aber uns später veröffentlichtes, vor uns, dem wir dasselbe nachrühmen können. Es sollte uns eine ganz besondere Freude sein, wenn dieser schön gelungene Psalm durch Verbreitung der Gesänge des neuen Werkchens zum Liede gerufen worden wäre. Wie dem aber auch sei, dieser Lieblingspsalm Herder's verdient in dieser neuen Komposition nicht minder empfohlen zu werden. Er ist gut aufgefasst, athmet kindliches Vertrauen und weiss sich in Klarheit und Lebendigkeit darin zu erhalten. Es ist nichts Gesuchtes noch irgend etwas Unwürdiges in seiner schlicht harmonischen Führung. Selbst das imitatorisch Verschlungene der Singstimmen im zweiten Satze: „Ob ich schon wandere in finsterer Nacht" ist nicht zu stark aufgetragen und verjagt weder den Ernst noch die Freudigkeit des Gefühls, das den ganzen Psalm durchleuchten soll. Nehmen wir die Rückkehr aus ⁶/₄- in den ⁴/₄-Takt zugleich mit der Ordnung der Tonart, die hier wieder in das helle Dur sich umsetzt und darin schliesst. Wir wünschen auch diesem fast noch kirchlicher gehaltenen Werkchen, wenn schon die Liedworte das ihre bewirken mochten, recht viele Freunde. Auch mit Orgelbegleitung an heiliger Stätte wird es vernehmbar werden.

—

Der 103. Psalm für zwei Tenore und zwei Bässe komponirt — von J. C. Heinrich. Partitur. Berlin, bei F. S. Luchhe (Louis Morino). Pr. 15 Sgr.

Zwischen dem kurz, schlicht und gut gehaltenen Chorgesange: „Lobe den Herrn, meine Seele" u. s. w. treten vierstimmige, gleichfalls schlicht geführte Solosätze ein, welche die Wohlthaten des Herrn erzählen und zu seinem Preise auffordern. Es ist ein sehr guter Anfang.

—

24 *Orgelstücke zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste und zur Uebung für angehende Orgelspieler.* Von *Joh. Georg Herzog.* Op. 1. Nürnberg, in Commission bei Riegel und Wiessner.

Kleine und leichte Orgelpräludien u. s. w. Op. 3. Von demselben. Ebendaselbst.

Das erste Werkchen hat 18 Vor- und 6 Nachspiele, anfangs sehr leichter Art, die sich dann in den Anforderungen an den Spieler etwas hebt. Die zwei letzten Fugen sind französisch mager. Auch das zweite Werkchen verräth ein recht gutes Streben und beide sind für angehende Orgelspieler zu gebrauchen. Der junge Mann verdient Aufmunterung, in seinen Studien Ernst fortzufahren. Lieb wäre es uns jedoch, wenn man mit den ersten Veröffentlichungen weniger eilen wollte; es würde gewiss mancherlei Vortheile haben. Allein gerade dieser wohlgemeinte Rath wird wohl jetzt schwerlich befolgt. Die Sätzchen und Beweise, dass die Lehren des Seminars eifrig benutzt worden sind, auch mangelt Talent nicht, das sich schon selbstständiger bewegen lernen wird.

Mehrstimmige Gesänge mit Begleitung des Pianoforte.

Drei Gesänge für hohen und tiefen Sopran mit Begleitung des Pianoforte komponirt von *A. E. Marschner.* Op. 14. Leipzig, bei C. A. Klemm. Preis jeder Nummer: 8 Ggr.

No. 1. An die Frühlingswolken, von Rammler; No. 2. Gruss an Madonna, von Caroline Leonhardi; No. 3. Wasserfahrt, von E. Wohlbruck. Die beiden ersten sind in gleicher, leichter und ansprechender Haltung; erst im zweiten, in der Mitte abwechselnder Sologesang, zum Schluss wieder Duett. Das dritte ist zwar ähnlich, aber etwas verschränkter in der Fassung, da in einige Rouladen übergeht, und am Mittelsatze eine finstere Bangigkeit derrscht. Es ist etwas schwerer. Verlag werden sie gefallen.

Sechs mehrstimmige Lieder. Deutschlands Töchterschulen gewidmet von *H. Sattler.* Braunschweig, bei Ed. Leibrock. Preis 16 Ggr.

1) Vaterlandslied, von Klopstock, recht gut; aber der Vorschlag vor der Formel muss weg; er macht zu unruhig und zu gezerrt, was gerade hier noch am Wenigsten passt. 2) Muttersprache, von Max v. Schönbrunner, wird den Kindern und wohl auch den meisten Erwachsenen gefallen, denn es ist fliessend in Melodischen, munter und froh in seinem Tripeltakte und etwas feierlich durch langsamen Tempo; aber es fehlt ihm gerade das, was dem Liedlein unserer Muttersprache vor Allem gebührt, das Tiefe, Innige, was aus dem Verborgenen hervorklingt. Ist es schwer, diese innere Würde mit dem durchaus Schlichten in Melodie und Harmonie zu vereinigen, so ist es doch nicht unmöglich. Wer wiederholen daher dem Liede noch eine andere Melodie. 3) Das Frühlings Heimath, von L. Bechstein, recht hübsch, wäre dennoch etwas einfacher, volksthümlicher melodirt sein. 4) Waldvögelein, von J. N. Vogl, sehr hübsch; die vierte Strophe werden wir wegstreichen. Was soll der nachmalige leere Wasserfall? Bei Schreiben, es sei Waldvögelein genug zu hören? 5) Frühlingsgruss, von Eckebrecher, ebenfalls entsprechend. Ob es wohl rathsam ist, auch in Kindergesängen Dreiklänge anzuführen? - 6) An die Natur von L. Bechstein, angemessen klingend und der Schluss für diesen Text sehr gut. 7) Der Abend am Rhein, von Ad. v. Stollerfoth, ist unter allen am Wenigsten gelungen, mehr ein zum Wohlgefallen unserer kleinen Roulladensängerin gepfropftes Machwerk, das etwa den Text einer zweiten und dritten werden, aber nur keinen gesunden Jugendgesang fordern kann. In Liedern für Kinder ist das Ansprechende lange noch nicht genug; es muss Natur und Geist unverkünstelter Art auch verweben, ansprechlosen Freude, Erhebung des Gemeinsamen und treue Lust an der Wahrheit ohne alle Larven dadurch in die Herzen gesungen werden. Es gibt mehr Schwereres, als rechte Kinderlieder. Daran indem wir noch den Verfasser nicht, wenn ihm Eins und das Andere nur annähernd ansprechend gelang; im Gegentheil ist ihm für manches wirklich gelungene Lied sehr zu danken. Zu gebrauchen sind alle diese Lieder. Bedenken wir noch, dass es erst das zweite Werkchen ist, das wir von dem Manne veröffentlicht sehen, so müssen wir an Ganzen sein Talent auch für diese Art Gesänge anerkennen, und haben nichts weiter als den Rath hinzuzufügen, künftig ganz besonders in Liedern für Kinder, nicht bei der Komposition derselben, das würde sie nur holperig und nüchtern machen, sondern vor der Veröffentlichung der gewissen Lieder kritischer, vorsichtiger, strenger gegen sich selbst um der Sache willen zu verfahren. Die fünf ersten Lieder, deren Texte sehr gut gewählt sind, haben zwei Soprane und einen Alt, das sechste ist zwei- und das letzte vierstimmig. Partitur und Aufgeschlossen sind recht schön gedruckt. Der Komponist ist Organist und Gesanglehrer zu Blankenburg.

Neueste Sammlung auserlesener Duette mit deutschem, französischem und italienischem Text. Berlin, bei Schlesinger.

Diese neue Duettensammlung von den neuesten namhaften und beliebten Komponisten erscheint in einzelnen Bogen, enthält also sehr Verschiedenartiges bald für zwei Soprane, bald für Sopran und Alt, Sopran und Tenor, Sopran und Bass, Tenor und Bass u. s. w. Wir haben daher die Liebhaber nur darauf aufmerksam zu machen.

Elfenfragen für zwei Soprane und einen Alt komponirt von *Jul. Stern.* Op. 7. Bonn, bei Bote und Bock. Preis ⅓ Thlr.

Das Gedicht ist bekanntlich von Uhland, die Komposition lieblich, zart, leicht tändelnd und doch von ihrem Motive aus das Unheimliche auch im Freundlichen noch tragend. Der Druck in Partitur und Stimmen ist gut.

Duett aus dem Oid von Herder für Sopran und Tenor komponirt von *Adolph Henkel*. Op. 2. Hannover, bei dem Komponisten selbst. Preis ⅓ Thlr.

Kann gut gesungen und Kunstfreunden zu empfehlen.

Cäcilia. Choix de Duettinos favorites. Neueste Sammlung auserlesener Duette, mit deutschem, französischem oder italienischem Text. Berlin, bei Schlesinger. Preis jeder Nummer 4 Sgr.

Diese Duettensammlung gibt eine Auswahl von fast allen neuhohen Kompositionen, die bisher nicht zusammengenommen. Man erhält darin Lieblingsgesänge für Sopran und Alt, Tenor, Bass u. s. w. auch für zwei Tenore, Tenor und Bass u. s. w. Wir sahen nur eine einzige Nummer für zwei Soprane, Musik von *L. Niedermeyer*, die leicht und fast volksthümlich ist, vielfach zu verwenden. So mag man auf die Sammlung Rücksicht nehmen.

Terzetten und dreistimmige Lieder für Tenor, Bariton und Bass mit beliebiger Begleitung des Pianoforte komponirt von *Jul. Becker*. Op. 23. Heft I. Leipzig bei Kistner. Preis 1 Thlr.

1) Jägerlied von *W. Meier*, munter und keck. 2) Heirathsgedanken, ganz nach dem Geschmacke jetziger Junggesellen. 3) Das Lebewohl, von *Jul. Becker*, ist wie jenes andere, hübsch, und schwermuthvoll. 4) Stimmen der Liebe, von *Jul. Kerner*, weich sehnsüchtig und etwas zerfloss. 5) Ein Lied von Anfang und Ende, von *Horn*, spanisch und aus der Wirklichkeit gegriffen. 6) Beim Scheiden, von *Karl Beyer* aus der gewöhnlichen, allgemein ansprechend und schön.

1) *Das Lied vom deutschen Rhein* von *N. Becker* und 2) *Der Rhein* von *J.* für vier Männerstimmen mit und ohne Begleitung des Pianoforte und einer zweiten Männerstimme für No. 1 ad libitum, komponirt von *Carl Overweg*. Op. 11. Eigenthum des Komponisten.

Das Lied ist hier zu einem durchkomponirten, gross angelegten Gesange geworden, dem auch besonders Lied, „Wo die Reben dort glühen, dort brauset der Rhein" für einen zweiten von einer Partei angedichtet worden ist. Das Ganze ist von Verfasser zum Besten eines Fonds für milthätige Zwecke herausgegeben worden, und zwar in Partitur und Stimmen, welche à ⅔ Thlr. in jeder soliden Musikalienhandlung zu haben sind. Da wir die anderweitige Menge der Kompositionen dieses Textes nicht kennen, anderen nur anzeigen wollten, müssen wir uns hier von hiesiger damit besser und mit Recht zu bezeugen Verehrte haben. Und so werde denn auch dieser angeführte Gesang nur angezeigt.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch zu Erinnerung bringen

Volkslieder für Sopran, Alt, Tenor und Bass von *G. Reichardt*. Op. 9, 11, 13 und 16. Leipzig, bei Fritz Hofmeister. Preis jedes Heftes ⅓ Thlr.

Reichardt's Lieder, obwohl die meisten ab die mehrstimmigen, haben so viel Ungemeines und Feines, dabei nicht selten so viel Treffendes und Originelles bei aller Einfachheit, dass es wohl der Mühe werth ist, das Gesang liebende Publikum einmal mit einigen Worten an sie zu erinnern.

Orpheus.

Musikalisches Album für das Jahr 1842. Herausgegeben von *Aug. Schmidt*. Dritter Jahrgang. Wien, Friedr. Volke's Buchhandlung.

Der Orpheus hat an redlichem Gewand gewirkt und nur wenn Kupfersticht beibehalten. *Fel. Mendelssohn-Bartholdy*, an dessen Lager wir jedoch einen Freudentag zu begehen schienen. Der obige Lorbeerkranz ist gebunden; es wechseln Erzählungen und Gedichte, denen ein vollständiges Verzeichniss der Kompositionen von Dr. F. Mendelssohn Bartholdy (von Dr. A. J. Becker) vorangeht. Wir gaben am ersten Januar 1837 S. 528 davon Anzeige, als Op. 20 und zuerst besprochen; dort ist es auf einem Fragezeichen beruhend. Hier werden nach jedes Nummern ohne Opuszahl, die jedoch allermeist unseren Lesern bekannt sind, und die angedeuteten hinzugefügt. „Der Jäger" Novelle von *J. P. Lyser*, führt in den Lesestunden durch begeisterndes Meer ist. Erzählungen und Gedichte lassen wir nun, nachdem wir den Orpheus in seinen beiden ersten Jahrgängen aufgefasst zu haben uns bewusst haben, für uns ruhen sprechen. Von Gedichten den Lieder von *Grillparzer* und von *Otto Prechtler* (S. 38 „Hunker und Heimweh," Novelle *Louis Schneider* S. 90 „Jubel" von längerem Gedicht von *Leon Hellesberg*, S. 170 ein Lied von *H. Pattmann*. „Die Heimkehr" Von verschiedenen Reisen *Seyfried* nach und biographischen Skizzen Europa und Böhmen. Als Anhang ist ein *Morgenroth*'sches Bruchstück über den Tonsatz, welcher dem wenig geschätzten Thema der Erzählung zum Grunde liegt, zur Vergleichung der gedruckten und ungedruckten Kompositionen Schumann's beigegeben worden. — S. 173 Lieder Gedichte von *Jenny Donner*, von *Reinhold v. Schneider* und von *Carl Candidus* gehen. — Eine Erzählung von *Alex. Jul. Schindler* „Jacob Stainer, der Geigenmacher" S. 214 drei kurze Gedichte von *J. Gabr. Seidl*; eins von *Karoline Leonhard Lyser*; eins von *Aug. Schilling*; eins von *Carl Adam Kaltenbrunner*; drei von *Ludw. Aug. Frankl*; eins von *Baron Schlechta*; eins von *Athanasius* und eins von *Carl Edm. Langer*. — S. 229 Biographien *Wolfg. Amad. Mozart's* von *H. Ritter v. Lewitschnigg*, mit einer Nachtrag von *Aug. Schmidt*, worüber wir nichts Neues mitzutheilen haben, als dass Herr *Alois Fuchs* in Wien, von dessen Nachforschungen wir bereits berichteten, nun 25 Jahre alle Werke Mozart's in einer Vollständigkeit, die seine Gönner ehrt, zusammengebracht hat. Wir legen auch den dem Hofrath André's Autographensammlung Mozart's gewonnenen zu Erwähnung zu bringen ist, besonders da

an uns erlaubt werden will. — Gesangkompositionen, bestimmt zur Pianoforte, bietet dieser Jahrgang weder Dutzend Lied von J. G. Dodt, Musik von Carl Zuccalmaglio, durchkomponirt, doch nur so geringen Anderungen das andere, nicht sehr erheblichen Stimmen hervorbringt; auch die Begleitung ist einfach, nur zuweilen etwas gesucht. Merkwürdig ist, dass auch hier der jetzt Mode gewordene gemeine Anfang benutzt worden ist. 2) Der Jungfrau, von Gustav Pfitzer, komponirt von Löwe, auch durchkomponirt in Balladenform, die mit dem Inhalte zu schalten, fast ironischen Kontrast macht, der sich am Schlusse selbst vernichtet. — 3) Die Nixe von H. Heine Musik von C. G. Reissiger, das [illegible] der Nixe [illegible] [illegible] [illegible]

grazia, ¾, ein Sommernachtsmachen, der in seiner leise flatternden Flüchtigkeit noch Freunde erwerben wird; das letzte Stück heißt „Aufregung", ein Allegro assai e molto agitato, quasi Presto, gehört zu den besten Nummern. Alle verlangen gute Spieler.

Quatre Mazurkas par *Michael Bergson*. Oeuv. 1. Berlin, chez Schlesinger. Preis ⅓ Thlr.

Sie sind Chopin gewidmet, der sich freuen wird, wenn er sieht, mit welcher Aufmerksamkeit Andere seine Weise zu der ihrigen zu machen bemüht sind. Freilich ist es unvermeidlich, dass nicht zuweilen eine fremdartige Eigenthümlichkeit sich in die Konzeption einschleichen sollte, der jedoch mit solchem Eifer nach ihrem Vorbilde nachgestrebt, dass der Name Chopins Verehrern sehr schätzbar und liebenswürdig erscheinen dürfte. Wer für unsern Theil sind den gelungensten Nachahmungen nicht besonders gewogen. Wäre hingegen das, was der Verfasser gibt, seine Natur, so sind sie, selbst in der Aehnlichkeit mit ihrem Vorgänger, doch die Ecken noch nicht abgeschabten, was sich jedoch bald in's Werk setzen lässt. Man muss zusehen.

Il Mercenaire de Salon par *Alois Tennig*. Oeuv. 1. Bremen, chez C. Cranz. Preis 12 Ggr.

Ein Paar leicht aufzufassende, angenehm zu hörende Salonstücke für geschickte Spieler; an Melodischem zusammengereiht, manchmal zuweilen, besonders in No. 2, an Reminiscenzen — und in der Umspannungsfigurazion so Manches ermahnend. Alles recht gefällig.

Sechs Tonstücke in Liedform von *Oscar Wiegand*. Op. 3. Heft 1. Leipzig, bei C. A. Klemm. Preis 12 Ggr.

Diese meist kurzen, aber nicht zu kurzen Tonstücke sind für mässig geübte Spieler und mögen für vorwärts gekommene Schüler vortheilhaft zu verwenden sein, namentlich um ihre Aufmerksamkeit auf die Noten zu richten, die der flüssigen Arbeit wegen nicht so leicht errathen werden können. Es gehören aber Hände dazu, die eine Dezime zu spannen vermögen. Mit Vergnügen bemerken wir an diesen Gaben nicht nur den redlichen Willen, etwas Kunstgediegenes zu liefern, sondern auch bereits recht gute Gewandtheit, dazu ein völliges Losgehen von leerer Gefall- und Nachahmungssucht. Der Verfasser gibt das Seine, ohne sich von der Mode des Tages irren zu lassen. Das ist zu schätzen und auf diesem Wege ist bei redlichem Fortgehen und sorgfältiger Beobachtung des Aesthetischen etwas Tüchtiges zu gewinnen.

Introduction et Allegro par *F. A. Kumpf*. Leipzig, chez C. A. Klemm. Preis 10 Ngr.

Verlangen wir vom ersten Werke eines Künstlers kein vollendetes Meisterstück, so wäre es thöricht, es von einem Liebhaber der Komposizion zu fordern, der sich öffentlich das erste Mal versucht. Manch lobt die sichere Hand; so auch hier. Allein der Mann zeigt eine gute innere Begabung, die sich in Aeusserlichen wohl abrunden wird. Gedanken sind da, und ein Spiel kann nicht ohne Fertigkeit sein, so leicht ist der Stoff eben nicht. Besonders sehen wir Gesangskompozizionen von ihm, die ihm alle Ehre machen. Möge die Kunst ihn noch viele Freude bringen.

Drei Romanzen für das Pianoforte komponirt von *A. E. Mercadante*. Op. 16. Leipzig, bei Fritz Buchmeister. Pr. 15 Ngr.

Bisher war uns der Komponist nur als Tonsetzer für Gesang bekannt, den er auch in diesen Werkchen vorwalten lässt. Er gibt hier einzelne Melodieen, deren erste leicht gehalten wurde in Adagio, ¾, A-moll. Die zweite All., ¼, G-moll und Dur, übt in gebrochenen Akkorden, wechselnd mit hemmenden Lindern, die Fingerfertigkeit erst der rechten dann der linken Hand; die dritte in gemischter Weise. Alles für mässige Spieler, die neue Dezime zu greifen im Stande sind, gut und ersprieslich.

Lied des Czaar: „*Sonst spielt ich mit Scepter*" *für das Pianoforte übertragen von A. Haupt*. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 5 Ngr.

Das Lied ist bekannt, die Uebertragung gut und leicht. Man kann es nicht allein zum Vergnügen, sondern auch zur Einübung des Pianofortespiels auf drei zusammengehörigen Notensystemen, da es Einem und dem Andern Mühe machen sollte, nützlich verwenden.

Poésies musicales pour le Piano. No. 1. *La Cloche du Soir*. No. 2. *L'Adieu*. No. 3. *Le Retour*. Par *Adolf Müller*. Op. 5. Leipzig, chez Frédr. Hofmeister. Preis der ersten Nummer: 15 Ngr.; 2 12½ Ngr.; 3: 10 Ngr.

No. 1 ist recht angenehm, mit mancherlei Fortschritten geschmückt, und verlangt etwas fertige Spieler, die sich nicht mehr durch Anstrengungen u. s. w. beunruhigen lassen. Etwas kürzer gehalten, wäre es besser, den Abend muss man auch dabei denken. Der Abschied ist recht sanft und ergeben, nur in der Mitte durch starke Modulazionen erregter, endlich wieder in die Grundhöhe zurückkehrend, die auch sonst so umspielt wird, dass sie 2 Lustervierteln braucht. Auch die Wanderlehre ist sehr melodisch und durch Figurazion bewegt. Die 3 Hefte können auf viele Liebhaber rechnen.

Drei Lieder ohne Worte — von *Jul. Schaffer*. Op. 4. Berlin, bei Challier. Preis 15 Sgr.

Mit Vergnügen machen wir hier auf ein junges beachtenswerthes Talent aufmerksam, das noch an Erfindung und technischer Haltung bereits sehr geschickt erscheint. Auch das erste Ueberschrift: „Meeresstille" macht der gleichlichste, es ist doch das Tonstück an sich recht gelungen; das zweite: Allegretto, ⁶₈, D-moll, „Traum ist's! Nein ich wache!" ist schön und regsam; das dritte, Adagio, ⁴₄, C-moll, „Schwermuth" ist so recht meister

Dabei zeichnet sich Alles durch guten Fluss aus und steht ohne absichtliche Nachahmung, was jetzt besonders nicht wenig werth ist.

---

1) *Grande Etude* — par *Charles Evers*. Hamburg, chez Jean Aug. Böhme. Preis 16 Ggr.
2) *Oktaven-Etüde*. Von demselben. 6. Werk. Wien, bei Tob. Haslinger. Preis 12 Ggr.
3) *Scherzo*. Von demselben. 9. Werk. Ebendaselbst. Preis 12 Ggr.

Herr Karl Evers ist ein tüchtiger Pianofortespieler, als welcher er der Welt auch bereits gezeigt hat und anerkannt worden ist. Ebenso kennen wir ihn als einen besonnenen und denkenden Künstler, der auch seinem Zeitalter bewusst ist und Geschmacksbildung genug besitzt, es zu erwerben. Er weiss recht wohl, dass es eine Art gedankenlose Musik gibt, die kaum jetzige Bekanntschaft ist, und eine dritte Art, die Bender mit Verherrlichung des Einen oder des Anderen mannigfach vermengt. Hier ist meist für Bravour und Salon gesorgt. Beide Enden verlangen Ausdauer und sind zur Uebung wie zu gemeinsamem Konzertvortrage gleich gut. Am Schlusse und Eigenthümlichsten ist wohl das Scherzo, welches jedoch die Sinnesverbindlichkeiten auch nicht bestimmtausdrücken will. Es erreicht seine Absicht gewiss und noch mehr als diese allein. So mögen denn diese Nummern der Beachtung der Brovourspieler auch empfohlen.

---

1) *Zwölf Studien für das Pianoforte* — von *Eduard Franck*. Heft 1 und 2. Preis jedes Heftes 16 Ggr.
2) *Capriccio* von demselben. Op. 2. Preis 10 Ggr.
3) *Drei Konzertetüden* von demselben. Op. 3. Preis 16 Ggr. Sämmtlich bei Friedr. Hofmeister in Leipzig.

Das ist einmal ein Anfang, dem wenige gleichen. Gehaltene als fördernde Gaben hervorgegangen sein müssen, die auf ihren Schultern jene Ernstes in die Oeffentlichkeit tragen. Mochte es immer so sein! Ein Wunsch, der schon im Aussprechen zurückgenommen wird, weil neue Erfahrung uns vieler Ursachen wegen unter die Unmöglichkeiten gehört. Hier zeigt sich tüchtig ausgebildete Technik, die ohne verstandenen Sinn nicht erworben wird, am Bande mit ungewöhnlichen Naturgaben, die dem Meister ganz besonders wünschenswerth sind. Es ist vorgestrengen Lehen, unsere Redlichkeit und jener Sache Gemeinschaft vorhanden, aus dem die Erfindung ihre Schule holt. Es ist mehr und ungleich bedeutendere vorhanden, als zu Vielen, bei deren Auftreten uns nähmlich wiederholender Ruf erschallt, der jetzt schon nur noch hie und wieder zum Stimme bewegt, da ihre alte Gemeinschaftlichkeit vernehmen will, ob sie noch bestehen kann. Wir sind gewiss, dass Jeder, der diesen Ernstgegeben das uns persönlich ganz nahestehenden jungen Meistern mit verständigen Augen auch nur nennt, mit uns sagen wird: Hier ist Musik; ein rechter Boden, aus dem noch manches Schöne sprossen wird. Wer sie aber hört und wer sie zu spielen vermag, der wird sich ihrer freuen und sie behalten. Wir haben die beim Anhören derselben in meinem Innern mehr gewisse Freude gefunden. Es that recht, dass namentlich in manchen der 12 Studien gewisse Erinnerungen an Kompositionen des Herrn Kapellmeister Mendelssohn, denn sie auch gewidmet sind, sich hervorthaten; denn das Selbstständige des jungen Künstlers hat sich dabei nicht gefangen gegeben. Es that recht, dass das Capriccio sein reiches fast gewerbsames Mass noch etwas zu weit ausdehnt: die Beschränkung gibt die Zeit sehr bald. Genug, es ist Geist und Konstruktionsverstand in erwünschtem Bunde; er ist gepflanzt unter den Auspicien!

Zugleich nehmen wir hier Gelegenheit, die verschiedenen Anstrengungen zu dem trefflichen Anhalten zu geben:

Exercices und Etude.

Wie beide zu unterscheiden sind, ist treffend gesagt worden; theils hat dagegen öfter die Bezeichnung ihre Etüden Uebungen genannt, theils hat auch bisweilen die Sache umgekehrt. Beides ist recht zu verwenden. Denn aber für Etuden das ganz gleichbedeutende Wort *Studien* auch von den Meistern gebraucht worden ist, bewiesen mehrere Beispiele unter den obigen. In der That ist der Ausdruck zu allgemeiner für jede Wissenschaft und Kunst. Man muss eben überall sehen, worauf er sich bezieht. — Dem Alles wurde uns aber nicht zu einem Zwecke bewegen; es ist *Lorenz*, wovon der geehrte Verfasser behauptet, man solle uns mit dergleichen Fragerubriken, im Druck veröffentlicht, verschonen. Der Verfasser hat von seinem glücklichen Standpunkte aus vollkommen Recht. Kennte er aber die Meinungen der Musiklehrer, namentlich in der Provinz, woraus er aus Erfahrung, wie wenig Viele denselben genügt und, auch nur zweckmässige Fragerubriken selbst zusammenzustellen, so würde er solche gedrängte Uebungen vielleicht nicht so völlig überflüssig finden. Sie sind theils als Nothmittel mehr als gleich, theils ersparen sie auch besseren Lehrern die Zeit des Aufschreibens, und der geschickten wählen aus dem Vorrathe, was gerade für den jedesmal vorliegenden Fall den Schülern zuträglich ist. Lasse sie entbehren und sie auch unsere Erfahrungen nicht.

Nachrichten.

Leipzig (Beschluss). Von diesen drei Stücken (Capriccio von Mendelssohn, Praeludium mit Fuge von Seb. Bach, Allegretto von Bennett) hat Frau Dr. *Schumann* jedenfalls das Praeludium mit Fuge am Besten gespielt; nicht nur war die Auffassung an sich vollendet durch und durch, klar und verständlich in den kombiniertesten und schwierigsten Stellen, sondern es waren auch Auffassung und Vortrag Beweise tüchtigen Kunststudiums und geläuterten Geschmacks. Weniger hat uns der Vortrag des Capriccio von Mendelssohn und des Allegretto von Bennett zufrieden gestellt; obwohl auch

[illegible] wie z. B. die Verkürzung des Rhythmus in der vierten Periode und jene Coda am Ende des Liedes, haben uns weniger gefallen, weil ersteres den ruhigen melodischen Fluss des Liedes stört und zum Vorgetragenwerden des Liedes eine gewisse Anstrengung und Übung nöthig macht, dass man es nicht eine gewisse gemeine nennen kann, der Wirkung unbeschadet. Wie auch immer, das übrigens sehr schöne Lied würde gewinnen, wenn jene Stelle wegfiele.

Über Dr. Gustav Schumann hat uns in diesen Blättern [illegible] bekannt gemacht. Als wir Anfangs dieses Jahres eine neue Bahn betraten, über welche von uns in diesen Blättern (unterm 8. April d. J. Nr. 15 und 16 d. J.) ausführlich berichtet worden ist, rühmten wir an derselben vor Allem, und mit vollem Rechte, die natürliche, gesunde Richtung des Geschmacks, so wie die für ein erstes Orchesterwerk überraschende technische Sicherheit und Gewandtheit. Wenn wir auch die Erfindung auch nicht eine sehr reiche und originelle nennen konnten, so war doch [illegible] gering verbunden, und auf den [illegible] Gesetzen und [illegible] Bedingungen des Ganzen. Eine Schwäche hat uns auch dieser Leo zum [illegible] Orchesterwerke weder gemacht, und darum bewunderten wir an ihm [illegible] an [illegible] Drange der Begeisterung auch an Feuer und Leidenschaft [illegible] zu gewinnen. Wie das [illegible] ist, so liegt aber auch [illegible] in seiner [illegible] zu der Arbeit und [illegible] zu der [illegible] zu werden, denn der Geist [illegible] scheint nur zu leicht unempfänglich für intensive Gedanken zu [illegible] und meidet die [illegible] der eigenen Brust. So auch [illegible] auch die Begeisterung in neuen Leistungen [illegible] sich zu [illegible] [illegible] Herr Schumann in seinem neuen Orchesterwerke nicht ganz ungetrübt zu sein. Es muss aber zum Lobe, dass auch Einem dass der Komponist Besonnenheit will, dass auch die Kraft nicht fehlen würde zu [illegible] aber das wirklich Gute scheint mehr zu [illegible] und ist es vollbewusst Gelungenes zu sein; es fehlt im Ganzen eine sichere Haltung, eine ruhige, klare Verarbeitung der Gedanken; Alles ist so gedrängt und gehäuft und scheint mehr ergiebiger Entwurf als vollendete Ausführung, mit einem Worte, etwas noch nicht Fertiges zu sein. Dies der Totaleindruck. Einzelnes wohl stellt sich entschieden gelungener hervor. So ist in dem ersten Orchesterstücke, das aus drei Sätzen, Ouverture, Scherzo und Finale besteht, die Ouverture ohne allen Zweifel sehr schön, ausserordentlich [illegible] gearbeitet, fein und geschmackvoll instrumentirt, auch das Scherzo ist interessant, frisch u. das [illegible] aber doch schon weniger klar durchgearbeitet. Das Feuer ohne viel Ernste vom Anfang bis zum Ende sehr gelobt und ohne wohlthuende Beherrschung [illegible] scheint auch [illegible] durcheinander und viele [illegible] Stellen und kann daher [illegible] theilhaft werden. Fast dasselbe Verhältniss und auch in der zweiten Sinfonie vorhanden, deren Sätze (was

Musikstücken schon in seiner Sphäre Bedeutendes sehr glücklich ausgeführt hat) gemeinschaftlich zusammenschlingen, so sie sogar einer in den andern übergehen. In seinen besten Sachen hat sich gute Gelegenheit die Anlage im Ganzen glücklich erfunden und mit Geschmack gezeichnet, ja es kommen einige und gelungene Einzelheiten vor, die wirklich vortrefflich sind, aber auch hier verlangt man eben dieser trefflichen Einzelheiten wegen noch höhere Vollendung in Gehalt und Form, so daß wir ihm starke Worte in's Ohr sagen. Es hilft diesem genialen Orchesterwerken Herrn Schumanns nicht an Kraft und Leben, nicht an genialischer Verarbeitung derselben, nicht an Talent, sondern an Vergleich, an der letzten Hand, die noch einmal Alles genau ordnet, hier dran und dort daran thut. Wir können nicht läugnen, daß wir diesen Kompositionen Herrn Schumanns, in Folge seiner ersten Leistungen, mit besonderer Erwartung und Vorliebe entgegengekommen sind und weil wir auch unserer Erwartung nicht ganz befriedigt finden, so ist doch unsere Vorliebe für seine Leistungen dieselbe geblieben, denn immer noch kann nur die Ueberzeugung sein, daß sein Talent die ungewöhnlich bedeutet, sein Sinn und Streben wahrhaft konsequent und wacker sind. Deshalb auch nur haben wir unsere Ansicht hier so offen ausgesprochen.

Nach mehren in diesem Konzert die Herren Schmidt und Wagner aus Kassel vor. Ersterer trug die Arie des Oktavio aus Don Juan „Dalla sua pace" sehr schön vor, und Letzterer sang eine Ballade „Do boden Grundeer" von H. Heine, komponirt von Rob. Schumann, vortrefflich und mit vieler Wirkung. Die Komposition ist eine der größten Schöpfungen, die wir von diesem Talente kennen, harmonisch und gegen das Ende hin sehr ungewöhnlich.

Unter den neuen Abonnement- und Extravorstellungen kommen wir demnächst hier rund. Es kommen dann zur Aufführung: Dreyschock gefangen von Herrmann, Musikdirektor in Lübeck (neue Leistung des komponirenden — Duett und Arie von Beethoven „Ah perfido", gesungen von Frl. L. Grabenberg — Concertante für Violine und Violoncell, komponirt und vorgetragen von den Herren *Adolph* und *Julius Stahlknecht*, Königl. preußischen Kammermusikern aus Berlin. Duett aus Don Juan von Mozart, gesungen von Frl. Grabenberg und Herrn Tayn. — Ouverture zum Freischütz von K. M. v. Weber. — Arie aus „Il matrimonio segreto" von Cimarosa, gesungen von Herrn Tayn. Den Beschluß gemacht: Pensionirten Tempeltänze für Violine und Violoncell, komponirt und vorgetragen von den Herren *A.* und *J. Stahlknecht*.

Die sehr schwierige Sachen wurden trefflich ausgeführt, erhielt aber keinen Beifall. Sie sind jedenfalls von Denen tüchtiger harmonischer Kenntniß und Wissenschaft, fast aber Erfindung, Geschmack und Gefühl so sehr vermissen, daß wir sie fast tadelnden nennen können. Wir erinnern nur an Einiges, wie z. B. an den Mittelsatz für Violoncell in Adagio und den langen Schluß des letzten Presto, von welchem wir gerade so begreiflich finden, wie ein guter, geschickter Musiker solche Dinge für nützlich oder wirksam halten kann. Vollendet, wenn der Komponist sich einmal vertieft, weniger prätentiös, einfacher und natürlicher zu schreiben, dringt das eigentliche musikalische Element durch, das in dieser Schule völlig erdrückt zu werden scheint.

Die Arie und Arie von Beethoven sang Frl. Grabenberg im Ganzen recht gut, ohne jedoch recht über gewissen Darstellung zu gemeinsamer Kunstwerke hat. Wenn auch nicht viel.

Das Duett aus Don Juan wurde recht gut vorgetragen und erhielt allgemeinen Beifall.

Die Leistungen der Herren Stahlknecht gehören, soweit was Komposition als was Ausführung betrifft, durchaus recht in einen Konzertsaal. Beide Musiker sind aber alte Bekannte. Das Concertante besteht aus gewöhnlichen Variationen über ein recht gewöhnliches Thema aus Norma, worüber auch das abwechselnde Accompagnement hinausgeht, und die Violoncellmusik ist eine geschmacklose Spielerei, die immer jeder Konzertsphäre liegt. Beide Herren können und werden einem gebildeten Publikum nie gefallen, und es ist in der That unbegreiflich, daß dergleichen hier vorgeführt werden konnte.

Vortrefflich sang Herr Tayn die rondeske Arie von Cimarosa; es that wahrhaft wohl, bei der Menge leerer Opernstücke der neuesten Zeit, wieder einmal was so gemeinverständlich, schlicht Gesangmäßig neues hören zu können.

Der Beschluß aller Leistungen war in diesem Konzerte die Ouverture zum Freischütz, die unter Herrn Kapellmeister Dorn's Leitung so vollendet schön ausgeführt wurde, daß sie auf allgemeines Verlangen sofort wiederholt werden mußte.

Herr Liszt hat auf gestern Abend um 10 Uhr im Saale des Lokalvereines zu einem, sehr besuchten Konzert gegeben, auch am 16. Dezbr. ein zweites Abonnement-Konzert gegeben, worüber wir später berichten werden. †

Feuilleton.

Am 15. November wurde das neue Stadttheater Leipzig eröffnet mit Theodor Hell's Schauspiel: Der Sohn der Wildnis. Ein Prolog von Ludwig Robert eröffnete den Abend. Das Haus ist ein schönes Theater, aber nicht groß genug für eine Oper. Die Bühne ist sehr geräumig, die Dekorationen sind gut, die Akustik ist gut. Das Orchester ist gut besetzt und spielt recht brav. Die Direktion hat sich bis jetzt gut gehalten. Leipzig, Dresden, Prag — Das ganze, ob 14. November angefangen, Oper und Schauspiel auf Theater, bei denen Aufführung und die abwechselnden Vorträge des Theaters noch mehr interessiren.

Am 11. November hat Liszt in Detmold ein Konzert mit dortigen Kräften gegeben, wo er überall gastfreundlich aufgenommen wurde. Er versprach bei dieser Gelegenheit noch zum Besten des Detmolder Armenvereins ein Konzert geben zu wollen. Die Verwendung von Hummel-Werken ist auch den Kassenlisten noch einen Zuhörer verschafft.

Der bekannte Musikalienhändler Breitkopf, Bruder in Frankfurt am Main, ist zum Königlichen Hofbuchhändler in Dresden ernannt worden. — Auf hiesiger Bühne hat Meyerbeer's neueste Oper *Adolph de Foix*

(Dank von Robert Blum) gemeine Theilnahme gefunden; die Darstellung war trefflich, namentlich Seiten der Damen Schröder-Devrient und Wirk, sowie der Herren Tichatschek und Wittmann.

Auch in Holstein verbreitet sich die Lust am Gesange und die Liebe deutscher Lieder immer mehr. So hat sich vorlängst in Kiel ein Liedertafel gebildet, welche bereits hundert Mitglieder aus allen Ständen zählt. Die Universität hat der Gesellschaft zu ihren Zusammenkünften den grossen Hörsaal eingeräumt, und der Rektor selbst führt darin den Vorsitz.

Am 16. November trat Rubini zum ersten Male in Madrid auf, und zwar in Donizetti's Oper: Lucia di Lammermoor. Der Erfolg war bekannt, wenngleich auch der ganz überschwenglichen Berichte der spanischen Journale. Rubini hat seitdem mit gleichem Beifalle dreimal hier auch gastirend gegeben.

Dr. August Schmidt in Wien, Redakteur der Allgemeinen Wiener Musik-Zeitung, hat von dem Kaiser von Oesterreich als Beweis der Zufriedenheit mit dem dem ersten Jahrgange der von Schmidt herausgegebenen Taschenbuches „Orpheus" die goldene Medaille für Künste verliehen erhalten.

Ankündigungen.

Die allgemeine
Musikalische Zeitung,

welche mit Neujahr 1842 ihren 44ten Jahrgang beginnt, wird, wie bisher, in unserm Verlage erscheinen. Sie wird auch wie vor allen andern musikalischen Journalen an den Orten wirken, bei den Behörden und den angesehensten musikalischen Gesellschaften Eingang verschaffen, und es wird ihr von uns an alle bekannten Verzeichnisse aller neuerscheinenden Musikalien und auf Musik bezüglichen Schriften beigegeben werden. Der Preis bleibt unverändert 6 Thlr. für den Jahrgang von 52 Nummern (von durchschnittlich 11 Bogen) nebst Beilagen und Register. Die Insertionsgebühren betragen 1½ Ngr. für die gespaltene Petitzeile. Die allgemeine musikalische Zeitung ist durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen.

Leipzig, im December 1841.

Breitkopf & Härtel.

Für Violinspieler.

Unterzeichneter hat hierdurch einen Vorrath alter italienischer und deutscher Violinen und Violen von vorzüglicher Güte erhalten, zu Erwerbung solcher ersuchen

Hillmersdorf bei Berlin, am 3. December 1841.

Der Instrumentenmacher **Strunden.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Friedrich Berr erst. Prof. am Conservatorium der Musik zu Paris, erster Clarinettist in der Privatcapelle des Königs und in dem Italienischen Theater).

vollständige Clarinettenschule.

Nach dem Pariser Conservatorium bearbeitet und mit einigen Winken und Fingersätzen, von Uebungen der zu Vermeidung Rohrs nöthig seyn mögen, begleitet von J. C. Lobe, Grossherzogl. Concertmeister zu Weimar. gr. 4. geh. 4 Thlr. 16 Ngr.

Diese Clarinettenschule des berühmten Virtuosen und ehemaligen Lehrers am Conservatorium zu Paris, ist die vollständigste, die schon an Alles enthält, was die besten französischen und deutschen Virtuosen und Instrumentenmacher zur Vervollkommnung dieses schönen Instruments noch und noch gefunden und angewandt haben. In steter Uebereinstimmung und schneidender Meisterschaft verwandelt sich nun die Verbindung gewisser Tonstufen und der Schnelligkeit derselben bewährt, ist kein Hinderniss. Diese Klappe aber, welches das Original mit allen Lehrbüchern der Art theilt, hat der deutsche Instrumentenmacher durch eigene Kraft zu beseitigen gewusst. Wenn es nicht beim Anblasen der Leistungen einer Register, Tonlänge, Lage u. s. w. der Frage gekommen, durch welche Mittel haben diese Virtuosen ihre so ausserordentliche Fertigkeit erlangt? — Diese Frage findet nun hier in den Vorbemerkungen ihre ausführlichste Lösung und sämmtliche Noten gelöst, und wo die gegebenen Anleitungen bereits bekannt und anerkannt seien Uebungen überwiesen sind, wird sich durch die schnellen Fortschritte bald genug von der Richtigkeit derselben überzeugen. Hauptsächlich dieser Vorbemerkungen ist vorliegendes Werk nicht blos den Clarinettspielern, sondern überhaupt Allen, welche sich auf irgend einen Instrumente zu Virtuosen ausbilden wollen, angelegentlichst zu empfehlen.

In der Kunst- und Musikhandlung des **Mareo Berra** in Prag ist so eben erschienen:

Wittmauch, **J. N.**, Cardinal Capellmeister an der Metropolitankirche zu St. Veit in Prag: Erste Messe in C für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola, Violoncello und Contrabass, 2 Hoboen, 2 Fagotten, 2 Trompeten, Pauken u. Orgel. 3 Fl. 30 Kr.

Bigland, Ouverture aus der Oper Tigrane für zwei Pianoforte zu acht Händen, arrangirt von F. V. Hartl von Luxenberg. 1 Fl. 30 Kr.

Neue Musikalien im Verlage von **Fr. Hofmeister** in Leipzig:

Anlagnier, Méthode facilitée pour Pianoforte. Elementarschule für Kinder. Op. 34. 1 Thlr. 10 Ngr.

Bockmühl, Souvenir de France. Divertissement sur des Motifs de l'Opéra: La Part au Cheval pour Violoncelle avec Acc. de Quatuor. Op. 18. 1 Thlr.; avec Acc. de Piano. 20 Ngr.

Bottesini, 2 Duos originaux sur des Cavatines et des Intermezzi pour 2 Violoncelles. Op. 666 — 21 Ngr.

Kuchlmeyer, Le petit Tambour. Rondo pour Pianoforte à 4 mains. Op. 41. 20 Ngr.

Hummel, Etudes pour Pianoforte. No. 1. Gamme en sol mineur chromatique. 10 Ngr. No. 2. Gamme (Tempo d'Andante). 7½ Ngr. No. 3. Gamme d'Andante, Piano mineur. 10 Ngr. No. 4. Gamme d'Andante, Piano mineur, 10 Ngr. No. 5. Deux fois sur vingt. 12½ Ngr.

Hünten, Fr., Italie. 3 Fantaisies brillantes pour Pianoforte. Op. 115. No. 1. Reminiscences de Venise. No. 2. Souvenirs de Naples. No. 3. Souvenirs de Florence. 1 Thlr. 20 Ngr.

Herrenhaus, Klänge aus Osten. Ouverture für grosses Orchester. Op. 100. 2 Thlr. 12 Ngr.

— Grand Trio pour Pianoforte, Violon et Violoncelle. Op. 111. 2 Thlr. 15 Ngr.

Hentschel, 6 Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 16. 15 Ngr.

Henselt, Romance et Pastorelle brillante pour Pianoforte. Op. 16. 22½ Ngr.

Hiller, Fr., Familien Symphonie pour grand Orchestre. Op. 82. 6 Thlr.

Osborne et Franchomme, Duo sur un Motif favori de l'Opéra: Les Huguenots pour Pianoforte et Violoncelle. Op. 23. 27½ Ngr. pour Pianoforte et Violon. 27½ Ngr.

Panofka, 3 Nocturnes sur l'Opéra: Le Calife pour Violon av. Acc. de Pianoforte. Op. 32. 22½ Ngr.

Reichardt, 6 Lieder für die Landschaft an Berlin für 4 Männerstimmen. Op. 18. Partitur u. Stimmen. 1 Thlr. 5 Ngr.

Riotz, 6 Duetti für Sopran und Alt mit Begleitung des Pianoforte. Op. 9. 1 Heft. 1 Thlr.

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter steter Verantwortlichkeit.

ALLGEMEINE
MUSIKALISCHE ZEITUNG.

Den 29ten December. № 52. 1841.

Für das Pianoforte mit mehreren Streichinstrumenten.

Angezeigt von G. W. Fink.

In allen den Tondichtungen, die wir Sonate, Trio, Quartett, Quintett, Septett u. s. w. nennen, die wir Instrumental-Musik nennen, hat sich eine bestimmte Form festgestellt, die im Allgemeinen nur wenig Veränderungen erlitten hat, weil sie aus der Natur des menschlichen Wesens hervorgegangen und auch durch lange Gewohnheit geheiligt worden ist. Alle diese jetzigen Tondichtungen bestehen aus drei, meist aus vier in verschiedene Bewegungen abwechselnd sich hervorhebenden Tonstücken, welche, in sich geregelt, eine gewisse Einheit geben, die freilich auch bei geringer Begabung zur Tonkunst hervorzubringen ist. Bindet man auch schon diese Form in der äussern Gestaltung zu besonders schön gegliederten Ganzen ab, so muss doch nothwendig auch jene Besonnung in die Form treten, welche erst das Leben, den Reiz, das Anziehende gibt. Es ist dies ein eigenthümlicher Inhalt, der aus den Tonformen redet, höher steht, weil er aus dem Gefühl hervorgegangen sein muss, nicht immer weiss und im Ganzen oder bestimmbar, der gegenseitigen Verständlichkeit wegen, die dem Gefühl durchaus eigen sein muss, da es Alles in sich aufzunehmen vermag, was im Himmel und auf Erden und unter der Erden ist; Gesundes und Krankes, Wahres und Unwahres u. s. w. Und doch steht und lebt ewig nur Lebendiges und Kräftiges, selbst in der besten Lage des Musikwerkes und der Musikerin, sondern etwas mehr-dazu Hervorbringen oder zum Abmessen muss Gemeinheit hervorzubringen bestimmt ist, passt es und für sich besteht, was Alle, die auf derselben Stufe der Entwickelung und auf der obersten noch eben sind, ansprechend, so theilnehmende Bewegung setzt. — Dass es auf Musikwerke dieser Art nicht ankommen, weil sie es nicht vermögen, ist eben so klar, als dass bisher Gemeines doch manchmal einen Standpunkt gewinnen kann, anerkannt und folglich auch demselben eine progressive Entwickelungsfähigkeit angeben. — Das grosse Leben einer wirklichen Tondichtung ausser der eigenthümlichen, die neben jeder als etwas relativ Objectives, folglich meist nur einen subjectiven Gefallen oder Abscheu derselben vermag. Es ist demnach das menschlich Unbestimmte, was selbst den Meisterwerken der Vergänglichkeit aufprägt, und das Nothwendigsten das Ver-

blassen aus dem Gesetze der Erhebung und Vervollkommnung unserer Natur von selbst folgt; es ist die Gewissheit, dass nicht an Besitzen, sondern an Erringen bei allem Besitz, nicht im Sein des Augenblicks, sondern an erstrebendem Werden unser im Fortgehen des Sinns unserer Glückseligkeit besteht; es ist das, was den Menschen selbst in seinen Feiern, ja oft vorzüglich in denselben, schuld zur gemüthlicher oder standpunktangemessener Art und, erst recht lebenswürdig macht. Und diesen permanent fortschreitenden Lebensweg ist es, was wir mit Vergnügen und Antheil in allen Kompositionen der hier zu besprechenden Abtheilung annehmen. Es existirt mehr das

Prolatio

für Pianoforte, Violine und Violoncelle von J. C. Lobe in C-moll Mannheim, bei Karl Ferdinand Heckel. Preis 2 Thlr.

Gleich der erste Satz, All. agitato, ⅛, Dmoll, zeigt sich das Prosaische würdig. Schleunt er sich schon darin, dass er unvermittelt als Agitato fällt, der neuen Belebtheitsentwickelung an, so werden wir doch mit Grund es der Jugend nicht verargen können, um so weniger, da der Satz besonnenheit in's Wüste übergreift, im Gegentheil noch durch gute Arbeit auszeichnet. Das Scherzo, Al. ma non, Dmoll, ⅜, beweist die neue Richtung noch stärker über in guter Art, wenngleich gelungen ist das Trio (Dur, von dem das Prosaische gewöhnlich der unentwickelten Jugend zu Mehrerem so gleichen scheint, eine Verwahrung, der es auf sich und der Jugend recht aufmerksam machen soll). Das Andante con molto, ⅜, A dur, vergegenwärtigt uns, dass der junge Komponist in seiner Richtung noch nicht verloren hat, es ist recht schön und hat so eine nothwendige Lebendigkeit, wie immer das Beste ist, dass wir dem Verfasser unsern Dank zu nehmen. Und dennoch ist der letzte Satz, Molto vivace, ⅜, Dmoll, noch schöner, der würdigste unter allen. Mag er auch zuweilen etwas an Oberflächlichkeit streifen, so wird ihm doch Niemand gewünschte Schnelligkeit und lebhafte Arbeit absprechen. Ist nun auch vielleicht das rechte Mass der Länge noch nicht gefunden, und sollten auch wohl in neuen Tönen die kurzen Instrumentalsätze weniger in Ohrenzeugen und ermüden können, so sind dies doch nur kleine Bemerkungen zum Besten unserer Zukunft, die noch recht viel schöne Werke, das Gelungene und Schöne überzeugt bei Weitem, und wird

Drucke haben, sich den Werken zu erfreuen und den talentvollen und gebildeten Verfasser einer Aufmerksamkeit zu erfreuen.

Grand Quintuor pour Piano, Violon, Alto, Violoncelle et Contrebasse composé — par Joseph Neswadba. Oeuv. 17. Leipzig, chez Fr. Kistner. Pr. 3 Thlr.

Eine vortreffliche Tonsetzung. All. assai, ¾, Es dur, kräftig, kräftig, wuchtig. Schon der Eingang, ein Allegro im Beethovenschen, im Lessingerschen des Mannheimer und der Dussekschen Klavierschule, für das Pianoforte sehr brillant. Scherzo, Presto assai, ¾, C moll und Es dur, kräftig und kraftvoll, ohne in's Wilde zu kommen, mit lebhaftem Zwischensatz, gelungen. Andante, Andante, ¾, As dur. War das Vorige schön, so ist dieses ein erhebendes Musikstück. Rondo, All., ¾, Es dur. Vortrefflich wie das Ganze. Wenn auch mitunter einige kleine Anklänge an Chopin bemerklich, so ist das doch mehr gewollt als persönlich. Das Werk kann nur empfohlen werden. Einige Stimmendruckfehler sind zu bessern. Wir haben diesen Quintett, wie alle Nummern dieser Abtheilung, in unserm Hause gehört.

Grand Sextuor pour Pianoforte, deux Violons, Alto, Violoncelle et Contrebasse par Aloys Schmitt. Oeuv. 104. Leipzig, chez Fréd. Hofmeister. Pr. 2 Thlr. 20 Ngr.

Wer kennt nicht diesen Meister? Als Mensch, in sich vollendeter Komponist und Pianofortevirtuose hat er sich der Welt längst gezeigt; man kann mehr Anderes als Gediegenes von ihm erwarten, und er gibt es auch hier. Diese ganze Oper von ungemein reicher Harmonik ist ihm hoffentlich, verzeiht mir das Wort. Es wäre aber ein Trauer, wenn die ganze musikliebende Welt so hochsinnig geworden wäre, dass sie diese prinzipiös Angestrebt jugendlicher Lebensfreudigkeit für das Lange, ewig Beständige halten könnte. Das Kurzsichtige kann diese von selbst. Es ist nicht eine Art Dichter, die den Frühling macht. Wohl dem, der ihre Meisterschaften, aus einem Grundwerke hervorgegangen, erkennt und ihrer sich erfreut. Schöner Ton und bestimmte Abzeichnung findet sich hier überall und jene Naivetäten, die wie den Reigen ermangelt, schnell von den Bann der Form meist ganz vom Lebensmeere verdrängt werden ist. Schon die Folge der Sätze gibt Andeutungen. Es ist kein Agitato, was beginnt, sondern ein All. moderato, ¾, C dur, schlicht angelegt und angeführt in sich mit hellem Sinne und in voller Ebenmässigkeit, dem kunstgerechte Stimmenverbindung durchaus nicht abgeht. Es ist dies eine Ordnung, in der Theilnahme einer Gebildeten gewiss findet. Diesen reiht sich Andante con moto, ¾, F dur, ein mannichfacher Satz, vorzüglich durchgeführt. Eben so schön ist Menuetto moderato, A dur, ein eigenthümlich Benutzt Tempo, was jetzt so selten benutzt wird und doch so schön und eigenthümliche Führung gestattet, der auch hier auch herrlich hervorhebt. Ein Rondo, Presto scherzando, ¾, C dur, schliesst ungemein und wirkig ab. — Ist in dieser schönen Haltung eigener Kunstkraft hat und wendet sich an Anklang fühlen, so kann es kaum anderer, als an Mozart, Spohr oder Field sein, an welche man sich bei dieser reichen Eigenheit schon gern einmal erinnern lässt. — Dass viele unserer jetzigen Klavierspieler manchen diesen hoch bedeutenden nicht zu finden behandeln, sondern es gelang empfangen mögen, wenn sie sich nicht schon entschlossen haben sollten, wollen wir nur kurz erwähnen. Das Ganze ist schön und kann bei schöner Ausführung nur erwünschten Eindruck jener Empfindung bringen, die wir über produzirt haben.

Compositions grand Trio pour Piano, Violon et Violoncelle composé par *Fred. Kalkbrenner.* Oeuv. 149. Leipzig, chez Breitkopf et Härtel. Pr. 1 Thlr. 20 Ngr.

All. moderato, ¾, As dur, ist sehr brillant gehalten und zeigt deutlich, dass es hier auf ein eigentlich glänzendes Konzertstück abgesehen ist, was auch in heutigen Zeiten überall gern gehört werden wird. Auch der zweite Satz, Menuetto, All., As dur, Trio Des dur, ist schön, dabei passend etwas scharf moderirt, um auch der Lebhaftigkeit der Neuern näher zu stehen. Das Andante, poco Adagio, ¾, C dur, hat schöne Wendungen. Noch anregender ist das Scherzo Rondo, Allegretto, ¾, As dur, das nach glänzender Durchführung am Ende noch in Moto All., ¾, umsetzt und mit der Harmonie des Ganzen schöne Mannichfaltigkeiten endet. Man sieht, dass auch der Verfasser, einer ernsten brillanten Weise treu, in einzelnen Nüchtheiten dem Herrschenden einer Frequenten der Zeit gern gewissen Rechnung trägt, was ihm und seiner Werke auch nichts weniger als Nachtheil bringen kann. Das Trio ist schön und für Viele. In den Stimmen sind einige falsche Noten zu verbessern.

Compositions Quatuor brillant pour le Pianoforte, Violon, Viola et Violoncelle — par C. C. Hennyey. Oeuv. 141. Leipzig, au Bureau de Musique de C. F. Peters. Pr. 2½ Thlr.

Ein kurz modulirender Andante maestoso, ¾, Es dur, ist ohne die geringste Dunkelheit so kalt aphoristischer Andeutungsform zu spannend, als musikalische Verwirrung nun selbst und so unser Ein auch so der That nicht selten gefunden werden. Nur entspricht sehr oft die Folge den Erwartungen nicht, die damit aufgeregt werden. Hier wird man nicht getäuscht. Der Hauptsatz All., ¾, Es dur ist in ernster musikalischen Darlegung so feurig, rund, so voll Leben und in bester Haltung eigenthümlichster Weise das durchgebildeten Komponisten, dass er, besonders seiner wohlgen Kürze und Frische wegen, wohlgefallen muss. Der zweite Satz, Andantino con moto, ¾, As dur, zeichnet sich durch ansprechende Anmuth aus. Auch das Scherzo, All. molto, ¾, C moll, Trio As dur, wird man finnend und gelungen finden. Der Schlusssatz, Rondo All., ¾, Es dur, hat mit Vorbedacht eine so bunte Färbung erhalten, dass man wohl sieht, er hat vorzüglich das Wohlgefallen augenblicklicher Unterhaltung, wie es der Meister

Sehen, als die charakteristischen Merkmalstück vor Augen; hat beliebten Effekt gewollt und erreicht. So ist der Satz gut, weil seinem Zwecke angemessen, der auch darum noch über jedem Tadel eines einseitig, nur nach seinem persönlichen Geschmacke Verfahrenden noch erhaben, weil er durchaus nicht auf dem Wege der Verwerrenheit oder der Verunstaltung, der Gelehrsamkeit bringt, sondern in aller Freundlichkeit und Deutlichkeit sein Ziel zu erreichen versteht. Bei dieser Gelegenheit müssen wir uns nochmals gegen eine Kritik erklären, die nur stets nach dem Neuen fragt und Alles verdammt, was ihr nicht unter den Sohlen tragen will. Sie hat kein Recht dazu; es steht Jedem frei, sich dessen zu bedienen oder nicht. Und wahrscheinlich sind es gerade solche, mit andern und höheren verbundene Sätze, die dessen Verfassers Quartette und Trio's so weit verbreiten helfen. Es ist aber kein Zweifel, dass Reissiger's vorzüglich derartige Werke sehr gern und viel gespielt werden. Auch dieses Werk erfreut sich eines grossen Beifalls und wird sich noch immer verbreiteteren zu erfreuen haben.

Dann sind die vielen Freunde dieses Meisters noch auf folgendes Werk aufmerksam zu machen:

Troisième Trio pour le Pianoforte, Violon et Violoncelle par C. G. Reissiger. Oeuv. 138. Ebendaselbst. Preis 2 Thlr. 4 Ngr.

Es gibt unsern früheren, von uns ausführlich besprochenen Trios an hoher Haltung etwas nach. Ausgezeichneter als der erste Satz gefallen uns die drei letzten Sätze. Man hat auch dieses Werk recht sehr beachtet zu lassen um seinem eigenen Vergnügens willen.

Für zwei Instrumente.

1) *Trois Morceaux dramatiques pour le Piano et Violoncelle ou Clarinette sur les plus jolis motifs de l'Opera: Le Brasseur de Preston composés par F. A. Kummer.* Oeuv. 50. Dresde, chez Gebr. Paul. Pr. 1 Thlr. 6 Ngr.
2) *Dix Etudes mélodiques pour le Violoncelle avec accomp. d'un second Violoncelle (ad lib.).* Von demselben. Oeuv. 57. Ebd. Pr. ¼ Thlr.

Dieser als Violoncell-Virtuos und Komponist längst bekannte Mann liefert hier für mässig fertige Violoncellisten oder Klarinettisten drei recht hübsche Tonstücke, die das Brauch- und Bassinstrument bevorzugen, ohne den Klavierspieler, der noch weniger Fertigkeit zu einer gelungenen Ausführung braucht, zu vernachlässigen. Die Sätze sind demnach für Viele soweit zur Uebung, als geselligen Unterhaltung. — Die Etüden sind mehr zur Uebung, als zur Unterhaltung, und dafür nützlich.

Introduction et Variations brillantes sur un Thème original pour Pianof. et Violoncelle concertantes par C. G. Reissiger et F. A. Kummer. Oeuv. 151. Vienne, chez Pietro Mechetti. Pr. 2 Fl.

Die Einleitung, Allegro energico, ¾, ernst und ausgeführt, lässt beide Instrumente wechselnd im mehr übertrieben Bravourstreiben, so weit es der Inhalt mit sich bringt, gelten, lässt dann das hübsche Thema vom Violoncell, nur leicht begleitet, vortragen, worauf eine Reihe abwechselnd glänzender Variationen folgen, die in der Reihe, als dem Violoncelle, die Fertigkeit beider Spieler mehr vereinen. Sie sind zu empfehlen.

Trois Nocturnes pour le Violoncelle avec accomp. de Piano composés — par Joseph Goniechta. Oeuv. 10. Leipzig, chez Fr. Kistner. Pr. 14 Ngr.

Goniechta, Hauptpfeiler der Musik zu Mailand, ist ein ganz vortrefflicher Komponist; man sollte auf seine Werke mehr Aufmerksamkeit verwenden, als es von Seiten der Mehrzahl des teutschen Publikums zu geschehen scheint. Auch diese Nocturnes sind herrlich, sehr melodisch für das Hauptinstrument und einfach gehalten für das begleitende Pianoforte. Das hübsche erste macht, gefühlvolle Langeweile; das letzte ist gefällig und leicht ins schmetternde Allegretto.

Douze Compositions brillantes de Louis Meyer pour le Violon avec accomp. de Piano. Leipzig, chez Fr. Hofmeister. Cah. 9 et 10. Oeuv. 80 et 81). Prix à ⅓ Thlr.

Das erste dieser Stücke gibt auf ein Bellini'sches Thema fünf hübsche und brillante Variationen für das Geige, welche vom Klavier leicht begleitet wird; das zweite ein Bolero, lebhaft rhythmisirt und gefällig-Unterhaltende Salonmusik.

Duo brillant pour Piano et Violon sur des motifs de Robert le diable de Meyerbeer composé — par Amédée Vimbe. Op. 3. Leipzig, chez Breitkopf et Härtel. Pr. 25 Ngr.

Ein mässiges Introduktions-Allegro macht den Hörer ein etwas mehr mit Feuerem versehenes Adagio folgen, das mit einer leichten Bravourstudie des Pianoforte in ein beliebtes Thema der Oper führt, eindringlicher gemacht durch eine Variation für das Pianoforte und eine zweite für den Violine, welche nochmals mit einer Variationsstudie in ein neues Thema Andante leitet, mit einem lebhaften Schlussatze zusammenschmeckt. Es ist also eine mehr als gewöhnlich geordnete Fantasie, die mässige Kräfte angenehm unterhält.

Deux Nocturnes transcrits pour Violon et Piano par Charles Lipinski tirés de l'Oeuv. 9 de *Frid. Chopin.* Leipzig, chez Fr. Kistner. Pr. ⅔ Thlr.

Das Originalwerk Chopin's haben wir bereits 1833 als ein in seiner Weise schönes empfohlen. Dass nun der grosartige, im Gestalten mässig denkende Meister der Violine, der es uns verschiedentlich für sein Instrument eingerichtet, es dass die Geige Hauptinstrument ist, etwas Gelungenes und jedem guten Violinisten Anziehendes liefert, setzt Jeder, der ihn kennt, mit Recht von selbst voraus. Auch für diese Gabe verdient er den Dank der Musikwelt.

Fantasie für Flöte und Pianoforte — von Louis Schlösser. Op. 24. Darmstadt, bei L. Pabst. Pr. 16 Ggr.

Eine recht artige Unterhaltung, in welcher die Flöte vorherrscht, ohne das Pianoforte zur blossen Begleitung zu verbrauchen. Das Bravourmässige fordert nur mässige Kräfte.

Fantaisie concertante pour Piano et Violon sur un thème original par Fred. Dubrucq. Oeuv. 6. Paris, chez Ad. Catelin. Pr. 7 Francs 50 Cent.

Beide Spieler sind gleich beschäftigt in nicht schwierigen Bravouren. Das Ganze aus einem doppelten Einleitungssatze, einem Thema, vier Variationen, einer Romanze und einem Final-Allegro bestehend, bildet ein leicht unterhaltendes Salonstück, in welchem mancher Dilettant sich bewegen wird.

---

1) *Amusement facile pour Piano et Violoncelle (ou Violon) sur une danse hongroise — par J. F. Kelz.* Oeuv. 260. Berlin, chez P. S. Lischke. Pr. ⅓ Thlr.

2) *Variations concertantes pour Piano et Violoncelle (ou Violon) sur la dernière pensée de C. M. de Weber.* Von demselben. Op. 253. Ebendaselbst.

Der Verfasser ist als guter Komponist bekannt und liefert auch hier Zweckmässiges und Erfreuliches der Art, wie es der Titel versprechen.

Deux Duos de Concert pour Violon et Violoncelle par F. A. Kummer. Oeuv. 67. Leipzig, Breitkopf et Härtel. Pr. 25 Ngr.

Das erste Duo über ein Bellini'sches, das andere über ein Bériot'sches Thema, beide Instrumente gleichmässig beschäftigend in der besten Weise des Verfassers, der das konzertirende Werkchen seinen Söhnen, Otto und Ernst, gewidmet hat, welche demnach schon recht viel technische Fertigkeit erlangt haben müssen. Beide Duos sind mit Nutzen vielfach zu verwenden.

C. W. Fink.

Franz Liszt

Etudes d'Exécution transcendante d'après Paganini. Bravour-Studien nach Paganini's Capricen für das Pianoforte bearbeitet — in zwei Abtheilungen. Wien, bei Tob. Haslinger. Preis jeder Lieferung: 3 Fl. C. M.

Angezeigt von C. W. Fink.

24 Capricen pour le Violon par N. *Paganini* waren das erste Werk des viel umfassenden Virtuosen, der uns schien. Aber seine Töne rufen auch noch; sie klingen herüber bis in die Tage der Gegenwart und regen an zu mancher Nachbildung unserer Epigonen, schwächer, dumpfer jedoch, als sie erklangen zur Zeit des Erdenwallens ihres ersten Erzeugers. Diese Capricen sind bei Breitkopf und Härtel erschienen und liegen nun vor, damit wir sie vergleichen mit den Umwandlungen seines Nachbeters. — Also Paganini und Liszt, — zwei dämonische Naturen. — Was wir darunter verstehen, haben wir bei Gelegenheit der Beurtheilung einer Pianoforte-Fantasie von Moscheles, Hommage musicale à la mémoire de Madame Malibran de Bériot, den wir unter die weiblich dämonischen Naturen zählen, auseinandergesetzt. Es steht 1837 S. 189 u. f. Jetzt hatten wir für unsere Zeit noch Manches dazuzulegen und haben nicht geringe Lust, es uns zu einer besondern Aufgabe zu machen, in einer Abhandlung über Wesen und Unterschied Dämonischer und Begeisterter zu sprechen, was die Zukunft bringen mag, für unsere Zwecke recht hat, was schon gesagt ist. Ueber Liszt und seine Pianofortesachen haben wir auch gleichfalls bereits ausführlich gesprochen 1840 S. 305 u. f., worauf ich verweise, um mich nicht zu wiederholen, was ich nicht habe. — Wenn nun aber ein jeder Dämon auf den Geist einer andern dämonischen Menschennatur haut, was wird das geben? Musikalisch nichts Gewöhnliches.

Sagen wir nach gebührender Durchsicht, Vergleichung und dem Hören dieser Bravour-Studien in unserm Hause: Liszt hat sich wirklich an die von Paganini gegebenen Melodieen gehalten, aber nicht wie ein blosser Nachzeichner, sondern wie ein schöpferisch begabter Maler, der die Grundzüge der Tongestalten nach seinem Sinne nicht selten verändert und klaviermässig gemacht hat, das Letzte jedoch mit voller Bravour, deren er fähig ist — so wenig der geehrte Leser auch schon, was wir in diesen beiden Heften zu suchen hat.

Gleich in der ersten Etüde bethätigt Liszt den Geist seines eigenthümlichen Wirkens in Zusammenstellung und Umbildung. Die Einleitung ist von einer andern Caprice Paganini's hieher versetzt und zwar sehr passend. Dann beginnt ein Bravourspiel für die linke Hand allein bis S. 2, wo am Ende dieser Seite die rechte Hand dazu tritt und das Ganze vortrefflich vollendet. Ueber der Umschreibung von Liszt steht in etwas kleineren, aber sehr deutlichen Noten und in besonderer Klammer eine andere Nachbildung von Rob. Schumann, welcher jedoch nach unserer Ueberzeugung von Liszt, dessen Nach- und Umdichtungsvermögen überaus bedeutend ist, weit übertroffen wird. Auch der Schluss, der wie der Anfang in B a Versetzen steht und den Liszt aus Paganini's fünfter Caprice genommen und zur arbeiten gezogen hat, wirkt sehr schön. — Die zweite Bravourstudie ist Paganini's 17., abermals mit herrlichen Veränderungen und Zusätzen. — Das Verzeichniss der dritten finden wir in diesen 24 Capricen Paganini's nicht; wohl aber sind Stellen darin, die offenbar Paganini gehören. Es fehlt auch nicht an Fingersetzungen der Satzart des Nachdichters, wie natürlich; allein das Ganze wirkt ermüdend. Ueberhaupt sind uns diese ersten drei Nachbildungen die liebsten. Die vierte, welche die zweite Abtheilung eröffnet und der erste Nummer Paganini's ist, hat etwas weniger eigenthümlich Hervorstechendes, dafür aber eine zweite durch Vollgriffigkeit gehobene Version erhalten. Die fünfte, durch veränderte Wiederholungen verlängert, ist Paganini's neunte. Die Variationen, als No. 6 Paganini und Liszt's, begünstigen wir am Wenigsten. Endlich

vermisst und von selbst, für welche Spieler diese Hefte sind, und sie mögen sie nicht entbehren.

Reminiscences de Robert le diable. Fantaisie etc. par Fr. Liszt. Berlin, chez Schlesinger.

So völlig in den Vorstellungskreis unserer und unserer Väter, dass es nicht schwer wird irgend Jemanden jetzt, der den schwierigen Aufgaben einer Fantasie durch die meisterliche Verarbeitung nicht gewachsen vermuthen, wo wir es von dem selbst gelernt haben. Der ausserordentliche Beifall, der auf den Schauplätzen von uns bisher gespendet, ist nur zu viel entscheidender Kennzeichen verbunden, dass es uns bei unserm Vergnügen nicht unangenehm Drehorgelphantasien hat ergehen wäre, wo dem Instrumente der Ton nicht weit aus der Nase in den Abgrund neben Kist. Wer aber nicht dämonischer Natur ist, wird's doch nicht treffen, wenn er auch die Noten noch so gut kennt. — Der Opuszahl ist in unserm Exemplare nicht angegeben, der Preis auch nicht.

3 Pariteni. Introduction et Polonaise pour le Piano par F. Liszt. Mayence, chez les fils de B. Schott.

Diese Nummer ohne Nummer, d. i. ohne Opuszahl, kann Jeder spielen, wer sonst die Finger für dergleichen gehörig eingerichtet hat. Innere Bedeutung sind hier nicht; und wird das Aeussere mit gebührendem Glanz vor Ohren gestellt, so muss es auch gefallen und wird sogar seine Verehrer finden.

Adelaide de Beethoven transcrite pour le Piano par F. Liszt. Edition nouvelle et augmentée d'une grande cadence par Mr. F. Liszt. Leipzig, chez Breitkopf et Härtel. Pr. 16 Ggr.

Man weiss, was trefflich sich Liszt an Musikstücken gegebener Schwierigkeit gewagt hat; er hat bereits so grosartigen Geschmack bewiesen auch in der Umschreibung dieser Adelaide für's Clavier allein, dass wir ihm oft öffentlich und in der Stille dafür gedankt haben. Aber in seiner neuesten Verfolgung der Beethoven'schen Adelaide durch eine grosse Cadenz hat er sich übertroffen, wenn gegen Dieses verstossen, so wenig als einen Andern, der das Urtheil haben könnte, Unvollkommenheiten finden wir uns, und wir wohl allein, durch die neue Zuthat gestört, nicht minder durch Liszt's schönes, wenn auch an sich nicht ungeschicktes, aber auf alle Fälle der Abrundung des schönen Ganzen völlig zerrinnendes Eingehen hier vor dem Ende der Composition. Es ist das Unverdaute, wenn wir sagen, es hat sich über sich ein eigenes Gefühl, dass er unbezweifelt für solche Gebilde zu sich trägt, verleugnet u. s. w. Schon in der ersten Ausgabe war uns die kurze eingeschobene Cadenz vor dem Allegro zu moduliren, dass wir sie wegbissen. Und nun gar eine von drei Seiten! — Man kann es weg denken, das unstreitig verdienstliche Zeichen kurz vor dem Ende, es wäre ja schade, wenn so übrigens so treffliche Umschreibung darunter leiden müsste. Zum Glück ist Weglassen leichter als Hinzufügen, und es thut dieser neue unbegreifliche Einfall des sonst in seinen Dingen so geschmackvollen Meisters auch der neuen Ausgabe durchaus keinen weitern Eintrag, als dass sie jetzt Jedem unnütz mit Noten geschwert und

Sammlungen für Gesang.

Neue Sammlung deutscher Volkslieder mit ihren eigenthümlichen Melodien. Herausgegeben von *Ludw. Erk.* Heft 2. Berlin, 1841. Bei Dorbrodt u. Hartje.

Auf diese treffliche, mit bisheriger Sorgfalt fortgepflegte Sammlung deutsch eigenthümlicher Volksmelodien haben wir unsere geehrten Leser bei jedem Erscheinen neuer neuer Hefte zur Vergnügen aufmerksam gemacht. Heute nur dem Gemüthlichen, der auch das Volksthümliche oder volksthümlich Gewordene gut nicht entgehen lassen darf, sondern auch den Liebhabern fröhlicher und gemüthlicher unter Haus- und Gesellschaftsunterhaltung durch neues frisch in's Leben eingreifenden Gesang meist die grosse Freude dieser Liederreihe von grosser Bedeutung sein. Auch die Lieder dieses in jedem Hefte immer gross, wo alten Lieder und alten ausserlich nicht alles hat geworden Lebens angenommen und angeeignet sich bewährt. Bei vorsichtiger Benutzung der Kenntniss, und ohne die Unsicherheit und Beschwerde des Drucken zu unternehmen, wird dieses Werk gut für mancherlei Freude gebraucht. Wir erhalten diesmal wieder 31 Lieder. Unter den neuen Freude ist das Nöthige schon gesagt, so dass wir weiter nichts zu thun haben, als dass wir allen Freunden neuen ansprechenden und zweckentsprechenden Gesanges die ganze Sammlung angelegentlichst empfehlen.

Singvögelein. Sammlung ein-, zwei-, drei- und vierstimmiger Lieder für Schule, Haus und Leben. Herausgegeben von *Ludw. Erk* und *Wilh. Greef.* Bd. 1. Essen, bei G. D. Bädeker. 1842. Pr. 1 Thlr.

Aus dem ganz geringen Preise, der auch noch dadurch ermässigt worden ist, dass die Verlagshandlung auf 100 Exemplare 6 Freiexemplare numerirt, erhellt, dass es hier auf neue Nützlichkeit in weitester Verbreitung abgesehen ist. Und die Beschaffenheit des vorliegenden Liederheftes von 24 gut gedruckten Octavseiten, worauf 24 Lieder mit 29 Singweisen stehen, verbürgt die Zweckmässigkeit des Unternehmens, dem auch wohl jeder Schulleiter und Singverein Dank entgegen bringen wird. Wir brauchen nur zu verzeichnen, was es enthält, und jeder wird es sich von selbst anschaffen: 1) Alles, was Odem hat, von Hayn und Fridr. Reichardt (dreistimmig); 2) Lobt den Herrn! Die Morgensonne, von J. Jos. Faske und Haur. Hahn (dreistimmig); 3) Ach, der Himmel strahlet, von Christoph v. Schmid und Fridr. Wilh. Berner (vierstimmig); 4) Gesund und frohen Muthes, von Haur. Voss und Abr. Peter Schulz (dreistimmig); 5) Warum sind der Thränen, von Overbeck und Peter Schulz (einstimmig), dann noch ein Gedicht von G. W. Fink; 6) Der beste Freund ist in dem Himmel, von Benj. Schmolcke, mit schlesischer Volksmelodie (zweistimmig); 7) Der drei

grossen christlichen Feste, von J. Der Fall, nach der Instrumental-Messe: O sanctissima etc., mit einem andern Text von Jos. Krebs. 8) Ueb immer Treu und Redlichkeit, nach Mozarts instrumentaler Melodie. — Es wird genug sein, um zu sehen, welche Auswahl man hier getroffen hat.

Sammlung der National-Lieder aller Völker, mit Original-Text und deutscher Uebersetzung. Für eine Singstimme und Piano (oder Guitarre). Schlesingersche Sammlung. Berlin.

Auch diese Sammlung ist trefflich und dürfte mehr Wenigen zu wahrem Genusse sein. Die Auswahl ist mit Umsicht getroffen worden, und die meisten Lieder, die wir sahen, enthalten in der That von den charakteristischen Liedern des Vorzuglichsten, was man auf diesem Feld hat. Dass für Textverständniss, und namentlich wieder besonders für Prosodie, ein Deutscher gesorgt wurde, ist in der Ordnung. Grossbritanniens Rule Britannia, God save the king —; Frankreichs Vive Henri quatre, Marlborough, La ce, Marseillaise, Partant pour la Syrie, Le Pyrénéen; — Italiens Weihelmus und Wien Neerlandsch bloed u. dergl.; — Belgiens Brabançonne; — Dänemark's Kong Christian; — Schwedens und Norwegens Carl Johan, Norsk, Lapp, Bohemiens Bendamehed; — Böhmens Hanacenied; — Russlands Volkshymne, Kosakenlied u. s. w. nennen ihre Lieblinge Gaben. Nicht minder Polens, Griechenlands, Ungarns, Italiens und Spaniens Begeisterungs-Lied wem sollte nicht Dem Polen's Hymne, der berühmte nordamerikanische Yankee doodle etc. unerhört sein? — Jedes Lied ist auf einem besondern Bogen gedruckt, Pr. 4 Sgr. Man hat also die Auswahl.

Chants de Romances françaises et d'Airs italiens avec accomp. de Pianoforte. Berlin, chez Schlesinger.

Diese Or französische Romanzen und italienische Arietten oder meist Singweise wird höchst fortgesetzt. Bei der letzten Anzeige sahen wir eine Romanze von E. Deschamps, mit Musik von Bunau, ingleich vortrefflich von Grétchaninow, und von dem Verfasser, Text von Mich. Beer, und Französische übersetzt von Deschamps: „Bei der kleinen Taubner Veit," in Französische gebracht, „Je suis la petite Taubner," Musik von Meyerbeer; dann mit Musik von Joseph Mainzer; das Gondellied aus Otello von Rossini; eine Romanze aus den Aposteln von Deschamps, Musik von L. Neudemayer; ein Lied von Alex. Lieff u. s. w. Schade nur nur Nummer VII, also mit Verstümmelungen, und ohne die kleinere, ohne hoher gehörige Nebenzusammlung: Romances, Paroles françaises et françaises en regard avec accompagnement de Piano, in welcher Nummer 17 eine Musik von Meyerbeer ist auf F. Rückert's „Sie und ich," übersetzt von Deschamps.

Eben so sind mit No. 7 und 8 fortgesetzt worden:

Beliebte Gesänge aus den neuesten Opern für eine Singstimme mit Begleitung der Guitarre, angeordnet von *J. Nep. v. Schlosser.* Leipzig, bei Breitkopf u. Härtel. Pr. jeder Nummer: 5 Ngr.

Die siebente Nummer bringt *Meyerbeer's* Romanze aus den Hugenotten: „Er ist so schön", oder: „Er hat allen seinen Herz mit seiner Liebe" u. s. w. und Nummer 8 ein Gavotte aus *Auber's* Domino und Jane: „Dessen Schwerte wird's gelingen." Auf den Text sind auch zwei Gesänge aus derselben Oper verpflanzt. Dass der Bearbeiter für ein Instrument so setzen verstand, ist bekannt.

Auswahl der beliebtesten Lieder und Gesänge für eine Singstimme, mit Begleitung der Guitarre, arrangirt von *C. Schlesinger,* komponirt von *Fr. Kücken.* Berlin, bei Schlesinger. Pr. jedes Heftes: ⅓ Thlr.

Auch diese Bearbeitung, von welcher vor den 4. und 5. Heft schon, ist gut und wird der Gesangliebhaber zur Guitarre erfreuen.

Sechs Schottische National-Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Originaltext und deutsche Uebersetzung. Leipzig, bei Fr. Kistner. Preis 15 Sgr.

Alle diese Lieder wurden von Mad. Alfred Shaw in den Gewandhausconcerten zu Leipzig gesungen und erfreuten sich vieles ungetheilten Beifalls, der sie verdienen und überall erlangen werden, wo jene unverdorbene Natürlichkeit walten, der sie ihren Reiz verdanken. Das letzte Lied ist für zwei Stimmen. Sie sind alle so einfach, dass sie von Jedermann vorgetragen werden können, der Sinn und Gefühl hat. Auch die Texte sind gut übersetzt. *C. W. Fink*

Ueber die Lais, Sequenzen und Leiche.

Ein Beitrag zur Geschichte der rhythmischen Formen und Singweisen der Volkslieder und der volksmässigen Kirchen- und Kunstlieder im Mittelalter. Von *Ferd. Wolf.* Mit 8 Facsimiles und 9 Musikbeilagen. Heidelberg, bei C. F. Winter. 1841. 8. XVI und 514 u. gr. 8.

Der Verfasser wurde durch Francisque Michel's Lais inédits des XII. et XIIIe siècles zur weitern Untersuchung des in einer und mehrer Zeit vorkommenden, besonders in jener Hinsicht noch ungewissen und doch für altfranzösische, mittelenglische und mittelitalienische Poesie und Gesangweise höchst bedeutenden Gegenstandes angeregt, und gibt uns hier ein Skizzenbuch seiner Forschungen, in welchem er allerdings nur nicht die ausgebildeten Resultate sondern auch einen guten Theil der Studien, des Materials und der vorliegenden Belegstücke gibt, wo er selbst ruhig sagt. Ist dies freilich für seine Leser unerquicklich, so ist es doch auch gewiss für manchen andern sehr erwünscht, weil ihnen der Weg genommen ist, den der Verfasser ging, wodurch es in den Stand gesetzt werden, mit eigenen Augen zu sehen. Das Buch ist also jedenfalls für Forscher zu

[illegible] Forschungen nothig, weshalb wir an dieses unseres Vorgängers ganzes Urtheil unterschreiben müssen, wir Wenigen davon anzudeuten uns bemühen dürfen, die sich nicht damit ernstlich beschäftigen können oder wollen. Es findet sich Wort in [illegible] bis in den Troubadours des 13. Jahrhunderts den Namen Lai, wie die Teutschen mit Recht *Leich* nennen, nicht blos von erzählenden Liedern einer Gattung der mittleren, sondern auch in der ganz allgemeinen Bedeutung von *Lied, Weise, Gesang* und *Ton* gebraucht. Auch die Troubadours gebrauchten das Wort auch *Ton* u. s. w. Es wurde dagegen nicht immer Sirventes verwendet, auch weniger von allerhand. Es kommt das Wort von den Provenzalen her. Im Kymrischen kommt *Lais* in allgemeiner Bedeutung *Stimme, Ton, Gesang*, in Zusammensetzungen *Leithiad* oder *Laid* (ch ist immer) oder *Leith, Lied, Vers, Gedicht* überhaupt. Es wurde aber von *Volksliedern* gebraucht, wenigstens ist es so in Hannoche übergegangen war, wo es bei den *Chansons* eine Ausnahme entgegengesetzt wurde. Daher rührt der Verfall dieser Lieder auch meist den jüngeren Ursprung, da sie mit dem Volke in Verbindung standen dann auch mit verbreitet, so dass man deutsche Namen sogar schlecht empfahl. Es schlugen sich Benennungen und Bedeutungen in den Begriff [illegible] so dass [illegible] ganz [illegible] bis [illegible] und [illegible] ergänzt. Eine absolute Verbindung der Art übrig geblieben, so kann man doch theils nach dem typisch formellen Karakter der Volksgesänge überhaupt, theils auch eben, was sich in Uebereinstimmung mit diesen unterscheiden in den speciellen Unterarten ergeben von jener noch erhalten hat, unterscheiden. Die gewissen Namen haben, einen Vers- und Strophenumfang mit einer Art Reim, wenn auch noch so sparsam, in sich begreifen, selbst der Reimen ganz entbehrlich, und dergleichen von verschiedener und bestimmter Volksmässigkeit gewesen wurde. Man wunderbar, was [illegible] vorzugt, wie auch [illegible] Volksgesang. Die Kunst bildet sich davon und über es vom Kunstgesange der verfeinerung ungleich langen Zeiten, wobei die durch die Kunst zum Leben Bestimmte oft vorgeschoben wird. Die vorzugen Bedingungen zeigen die Lieder von [illegible] sind vorgetragen, dass der Gehalt oder oft an und auch aus den 11 Jahrhunderten bekannten oder unbekannten Liedern, auch in den Bearbeitungen von in den Traditionen u. s. w. In den Liedern zeigt sich der Antheil des Volks schon in den Antworten im Dialoge u. s. w., in den Proben und Sequenzen. — Dass die Lieder Eigenthum des Volks und volksmässiger Poesie waren, damit stimmen den Verfasser auch die Angaben der Dichter des Mittelalters überein, wobei er jedoch auf den allen gemeinsamen Ausdruck über eine Art und absolute zu wenig Gewicht legt, als auf diesen und anderen von so [illegible] Seite gebraucht wird, wenn beide Ausdrücke nicht gewissen [illegible] entgegengesetzt werden. Gottfried von Strassburg spricht über von Singen und Sprechen eines edlen Lieds, auch und die Sprüche von so diesen und jenen gedichtet. — Treffend war [illegible] Bemerkungen dieses Buch, von denen wir [illegible] u. s. w. Eine [illegible] Ist das Buch empfohlen ist und wir empfehlen es den Liebhabern solcher alterthümlichen Gegenstände, nur noch bemerkend, dass sich, ausser den mit Noten und auf fünf Linien stehenden alten Noten verschiedene Abdrücke von Handschriften, auf der letzten Notenseite ein [illegible] dessen eigen von *Heinrich von Langenstein* aus einem Lied der Strassburger Sammlung verfasst, worüber erhebt „Du grüst, magst reine, küngen hat alleine" u. s. w. — Es ist vielfach Anmerkenden und Bedenkenswerthes in dem Werke. *G. W. Fink.*

Geistliche Lieder.

Leben und Lieder von Paulus Gerhardt. Herausgegeben von [illegible] Langbecker [illegible] Prägen einem Portrait in vier Bänden und 9 Musikbeilagen. Berlin, bei Reimer. 1841. 8. VIII und 320 u. 8.

Wir haben uns von Gerhardt, „Predikerbildungsgang, dessen [illegible] Lieder [illegible] Bedeutung bewahrt. Das wird nicht angenommen von [illegible] wird auch gerne [illegible] Jahre dieser Bewährung kann das Bedürfnis nicht genügend sein. Wenigstens wird den Liebhabern geistlicher Lieder die [illegible] Ausgabe der [illegible] Lieder [illegible] sein, da sie den ächten und [illegible] Text [illegible] Ausgaben [illegible] Ausgabe von Feustking [illegible] Leipzig [illegible] und [illegible] und der Ausgabe von Feustking [illegible] Berlin [illegible] Die Sammlung enthält 120 [illegible] Lieder, deren Werth [illegible] durch die [illegible] Die Lieder liegt Lebensbeschreibung des [illegible] Dichters [illegible] und die Herausgeber seine [illegible] Theil [illegible] Lieder [illegible] [illegible] Wir bemerken nur [illegible] dass auch hier das Geburtsjahr P. Gerhardts nicht [illegible] [illegible] und bei den Briefen [illegible] [illegible] P. [illegible] [illegible] [illegible]

seinem Sohne, Garnisonprediger zu Darmstadt, heraus. Das erste Heft in 44 Quartseiten bringt in der Einleitung eine Belehrung über richtiger Einrichtung einer Lesen; bespricht dann den dreifachen Akt des evangelischen Gottesdienstes: Anbetung, Betrachtung und Sakrament. — Der Verfasser will, dass bei jedem bestimmten vom Liturgen zu singenden Eingangsgesange in einem Liede gesprochen werde; das Singen des Liturgen findet er nicht zweckmässig nothwendig, nur der Gemeinde unterrichtet angemessen. — Vorspiele und Chorale, bearbeitet vom Verf. Liturgie für die Sonntagsfeier; für den Advent und für Weihnachten. —

Akustik

mit sorgfältiger Berücksichtigung der neuern Forschungen, bearbeitet von Dr. Heinr. Arnot Bendixen. Potsdam, 1839. Horvath (J. E. Wilde). Pr. 3½ Thlr.

Hat auch der fleissige Verfasser auf keine eigenen neuen akustischen Experimente gedacht, wie er selbst bekennt, so hat er dafür desto sorgfältiger die von Andern angestellten beachtet, die Resultate derselben nicht nur angezeigt, sondern auch Folgerungen daraus gezogen. Besser ist wirklich genug für Alle, die nicht selbst Akustiker sind und doch mit den neuern Entdeckungen, die nach dem Erscheinen des klassischen Werkes von Chladni in diesem Fache gemacht worden sind, sich bekannt machen wollen. Man gedenke der Namen H. und W. Weber, Jos. Müller, Strehlke, Biot, Savart, Wheatstone u. s. w. Es ist keine geringe Hilfe, die wichtigsten Ergebnisse der Forschungen dieser und mehrerer anderer Männer hier zusammengestellt und systematisch verarbeitet zu finden. Man erhält dadurch eine gute Uebersicht von dem jetzigen Zustande dieser interessanten Wissenschaft ohne jene mathematische Formen, die den meisten Musikern das Verständniss der Sache nur erschweren. — Das nützliche Buch zählt XXXX und 769 Oktavseiten mit Inbegriff des äusserst vollständigen Registers, das den Gebrauch eines solchen Werkes ungemein erleichtert.

Beiträge zur praktischen Akustik

als Nachtrag zur Fortepiano- und Orgelbaukunst von Carl Leipsig. 1838. Bern, im Verl.

Ueber das Hauptwerk sind in d. Blättern zwei von einander abweichende Beurtheilungen geliefert worden; 1834 S. 446 und 1837 S. 413 und 474. Es muss also auf diesen Nachtrag, der auch manchen Belehrungswerthe in klarer Darstellung enthält, aufmerksam gemacht werden. Auf 31 Oktavseiten wird über Klang, Ton und Klangfarbe gehandelt, etwas Betrachtung der Temperatur geliefert; dann über die Schwingungen der Saiten und ihre Anwendung beim Fortepiano mit Erwähnung der Hämmer, der Saitenlagen und der Anschlagspunkte; über Resonanzboden; über Labial-Orgelpfeifen und Zungenpfeifen. Dazu zwei Kupfertafeln. Die Besitzer des Hauptwerkes können diesen Zusatz kaum ohne Nutzbarkeit entbehren; sie werden auch Andern, die nicht Selbstforscher sind, gute Dienste leisten.

Elementar-Schule für das Pianoforte

zur Erleichterung und Beförderung des Pianofortespieles geschrieben und seinem Sohne Adolph gewidmet von Wackernagel, Musikdirektor am Dom zu Magdeburg. Neue verbesserte Auflage. Heft 1 und 2. Magdeburg, bei Heinrichshofen. Preis jedes Heftes: ½ Thlr.

Das Werkchen hat nichts Ungewöhnliches; man erhält die ersten Anfänge von der „Notenkenntniss" an. Alles ist ganz kurz und bald zu den ersten Lehrsätzen fortschreitend, die nichts weiter, als das Nöthigste, nicht Überall geben. Das ganze erste Heft hält sich in C dur, nur gegen das Ende A moll berührend. Ebenso wird auch der Daumsatz erst auf der 21 Seite gelehrt und bis Seite 24 immer in C dur, verbunden mit dem Vertauschen, ungeübt in ganz kurzen und leichten Sätzchen. Die Lehrung im Leiter- und Uebersatzen mit Fingern eröffnet das zweite Heftchen, bringt dann kleine verbindende Sätzchen und ein Präludium, nimmt dann Seite 35 die Lehre von ♯ und ♭, ohne sich zu übereilen. Auf Verschiedenheit der Tonarten ist besonders gesehen worden. Die nothwendigsten Akkorde von Seite 48 an eingeübt, immer C dur und A moll. Erst die letzte 48. Seite gibt ein Beispiel von G dur und E moll.

Das System der Musik-Schlüssel

auf die einfachsten Grundsätze zurückgeführt, wodurch der Lehrer des Schlüssels und grössere Bestimmtheit, Deutlichkeit und Begreiflichkeit in der Tonbezeichnung erzielt wird. Von *Joseph Laux.* Wien, bei A. Diabelli. 1842.

Es ist jetzt eine grosse Neuerungslust unter den Musikern resp. Laux hat Herr Gambale einen neuen Notennamen der Welt bekannt gemacht, es gibt nun Herr Laux auch schon wieder eine andere durch Vereinfachung der Schlüssel. Allerdings sind die Zeichen, durch die irgend etwas angedeutet wird, willkürlich, können sich also auch verändern, ohne die Sache selbst zu einer andern zu machen. Wie es aber verschiedene Benennungsarten der Buchstaben gibt, eben so könnte es auch mit den Musiknoten gehen. Indessen sind wir sehr erfreut darüber, dass die Musik so allmälig gebildeten Lesern, mit nur geringen Aenderungen, eine und dieselbe Benennungsart angenommen hat. Das könnte nun zwar auch wieder mit jeder neuen, beliebigen vorgenommen geschehen, wenn nur so vielerlei Köpfe unter den verschiedenen Völkern zu einer veränderten Annahme etwa leichter unter einen Hut zu bringen wären. — Aus den verschiedenen Versuchen sieht man jedoch, wie vielfach eine und dieselbe Sache angefasst und durch Zeichen dargestellt werden kann. Auch dieser neue Ver-

auch an dem angenehmer, Folgerichtigkeit und Ausführbarkeit kann ihm durchaus nicht abgesprochen werden. — Im ersten Abschnitte setzt der Verfasser Zweck und Zeichen der Schlüssel deutlich auseinander, zeigt an passenden Abschnitten die Unzweckmäßigkeit und Unzweckmäßigkeit der bisherigen, so begreiflich sie möglich, und an diesen einen einzigen, allgemeinen Schlüssel nicht genügend, sondern naturgemäßer finden, setzt dann im vierten Bedeutung und Zeichen des neuen Systems auf Klare, und bringt im fünften die Anwendung seines Oktavenschlüssels. Im sechsten wird noch die Transponirung oder Uebersetzung der gewöhnlichen in den Oktavenschlüssel, und von diesem in die gewöhnlichen besprochen. Alles mit den nöthigen Notenbeispielen und das Ganze auf 19 Seiten in gr. 8.

Das Hauptergebniss ist: der C-Schlüssel auf der mittelsten Linie unseres Notensystems, also der Altschlüssel, wird folgerecht als der einzig festgehaltene und dadurch, wo bisher drei mittlere oder ungenaue, ohne C angedeutet. Will man diesen nun noch, zwar und den Umfang verwirren oder erhöhen um den gesammten Umfang aller Töne auf das Leichteste zu gewinnen, so werden ganz einfache, aber in den Augen sprengende Abänderungen an dem einzigen C Schlüssel gesetzt auf folgende Weise:

Das Verfahren ist natürlich genug und man sieht, dass allerdings der ganze Tonumfang damit gewonnen wird, und zwar so, dass die bisher unnützen Hülfslinien der Tiefe und der Höhe nur höchst selten zu gebrauchen sein würden. Darum benennt der Verfasser seinen Schlüssel auch so: der mittlere, der tiefe, der tiefste, der unterhalbirte — der hohe, der höchste, der unterhalbirte. Oder nach beiden Seiten hin: tiefer, tiefster, tiefster — höher, höherer, höchster. — Alles Uebrige ergibt sich von selbst. Das kleine Buch ist aber ausführend genug, so dass wir auch diesen Neuerungsversuch nicht unbeachtet lassen konnten.

Altägyptische Musik.

Welche Fortschritte die Alterthumswissenschaft in den letzten zwanzig Jahren gemacht hat, zu denen wir den Anfang aller Geschichte erreichen, haben wir hier freilich nicht zu umständlich zu setzen. Da auch diese noch kein gebildeter Mensch wird nachgeben können, von den Bestrebungen unserer Zeit gar keine Notiz zu nehmen, und da es ihm vorzüglich leicht sein muss, ohne grosse Mühe wenigstens das zu erfahren, was unsere Untersuchungen über das Musikwesen der Alten verbreitet: so hoffen wir uns zu einem Verdienst zu erwerben, wenn wir zum Werkzeug, das es der Regel nicht vor die Augen der Menschen kommt, das Wichtigste kurz anführen. Wir machen daher vorzüglich auf folgendes kostspieliges Werk aufmerksam:

I Monumenti dell' Egitto e della Nubia, — — interpretati ed illustrati dal Dottore Ippolito Rosellini etc. Pisa, Nistri e Capurro. Parte prima. Monumenti storici. T. I. 1832. T. II. 1833. T. III. P. I. 1836. P. II. 1839. Dazu ein Atlas in gr. Fol. mit 169 Tafeln. — Parte seconda. *Monumenti civili.* T. I. 1834. T. II. 1834. T. III. 1836. Dazu 135 Tafeln, an P. III. bis jetzt 47 Tafeln. — Preis 400 Fl.

Die Entstehung dieses kostbaren Werkes erzählt die Hallesche allgemeine Literatur-Zeitung, die sich überhaupt um Archäologisches schon viele Verdienste erworben hat, so: Die französische Regierung hatte schon im Jahr 1828 und 1829 *Champollion* d. J. mit mehreren Künstlern nach Aegypten gesandt, um da uns mit ganz andern Augen anzusehenden Bildwerke und Schriftmonumente zu sammeln, zu zeichnen, und die Erklärung derselben vorzubereiten. An diese französische Expedition schlossen sich zu gleichen Zwecken nun zuerst auf Kosten der toskanischen Regierung unternommen, unter Leitung des Prof. *Rosellini* in Pisa, an, und beide Gesellschaften konnten, statt sich, wie oft, gegenseitig mit scheelen Augen anzusehen, dahin überein, sich in aller Weise wechselseitig zu unterstützen und ihre Zeichnungen und Noten mitzutheilen, so dass jeder von Beiden auch die Arbeiten des andern benutzen, und nach der Rückkehr auch die Bekanntmachung ihres Materials unter sich zu theilen. Der Champollion früher Tod 1831 hat auch nur die toskanische Expedition stets, — das Ueberige musste nun Rosellini allein übernehmen. — Eine langwierige Krankheit von 1836 bis 1839 unterbrach die Ausgabe, jedoch nicht zu ihrem Nachtheil. Es folgt auch ein historischer Band, so wie Monumenti di culto u. s. w. Bänden. Zu diesem Prunkwerke und Palmares hat freilich die gelehrte Welt Deutschlands noch Ch.'s Tode meist gerufen; die ersten, wie die andern, haben ihren Landsmann so viel beschäftigt werden, und man hat in Frankreich die meisten dieser Monumente unter Champollions Namen auch schon herausgegeben.

Uns berühren namentlich die Monumenti auch die sich auf den Privatleben und die Beschäftigungen der alten Aegypter beziehen, und zwar in dessen Theile Kap. I und 2, welche von *Musik* und *Tanz* handeln.

Was wir schon früher, gestützt auf damals neue, wichtige Untersuchungen über Villoteau's Abhandlung über die Musik der Aegypter bemerkte und was mir einen blos phrasenhaften, nicht bewiesenen Widerspruch eines gern widersprechenden Halbfranzosen nannte, wird in diesem neuen Werke gleichfalls auf das Bestimmteste ausgesprochen. Villoteau's Vorstellungen über die ägyptische Musik bestätigen sich keineswegs in vollkommen, als man es von seinem ewigen Franzosen einem Westerne fordert. — Die vorkommenden Instrumente sind grosse *Harfen* mit 7 bis 20 und mehr Saiten (vermuthlich das hebräische *Nebel*, kephisch *nebre*), ein unserer Cister ähnliches Instrument, dessen Hieroglyphe schon und gut bestimmt vorkommt das hebräische *Kinor*, welches auch die Septuaginta *Kithara* übersetzt, eine kurze Harfe, die *Lyra* und *doppel Flöte* (Rohr ge-

nannt, und deren gemacht); eine *viereckige Handtrommel*, und der ägyptische *Lyra*. Sie werden von Männern und Weibern, häufiger von Letzteren, gespielt, theils einzeln zur Begleitung des Gesanges und Tanzes, theils zusammen. Bei der Darstellung eines Leichenmahles (Leichenmahles) spielen weibliche Figuren die Harfe und schlagen eine Art Pauke. Das *Sistrum* kommt merkwürdiger Weise nie in Verbindung mit Musik vor, noch nie, wo es die Künstler darstellen, in den Händen der Instrumentistinnen, sondern nur als Opfergabe in weiblicher Leitungen und verstorbener Frauen, so dass man es auch unter einander darreichen, oder dem Verstorbenen zu ihnen hinwerfen. Singende Gestalten heben fast immer die Hände empor oder schlagen sie zusammen. — *Tänze*, besonders von paukenschlagenden Frauen ausgeführt, kommen auch als Leichenceremonie vor. Sie machen hier den Uebergang zu den verschiedenen Gaukeleien und Körperkunststücken, von denen das dritte Kapitel handelt. Unter den Abbildungen sind auch Lanzengefechte zu Pferde, unserm Fischerstechen ähnlich.

Man sieht also, dass auch in diesem Bilderbuche wieder nur von Seltenheiten einiger Instrumente und Gebräuche, keineswegs aber von einem Aufschlusse über die Art der altägyptischen Musik die Rede ist. Nicht einmal eine Andeutung einer altägyptischen Notirung hat sich bis jetzt auffinden lassen, sondern sich schwerlich noch auffinden lassen. Immer bleibt es jedoch ein Verdienst der Zeichenpersonen, zu wissen, dass sich auch hier nähere Näheres über das Wesen dieser alten Musik verbindet. Auch das Negative ist ein Gutes.

C. W. Fink.

Heerschau der Lieder und Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Von C. W. Fink.

Die gebräuchlichsten Gesänge der protestantischen Kirche zur homiletischen Erbauung für das Pianoforte gesetzt von *C. E. Per.* Werk 38. 1 und 2. Lieferung. Berlin, bei H. Spindler. Preis jeder Lieferung: ⅓ Thlr.

Die beiden Lieferungen enthalten folgende Chorale mit dem Texte der ersten Strophe, soweit die Lieder bekannt sind; die weniger gekannten oder nicht in allen Gesangbüchern stehenden sind mit vollständigem Texte abgedruckt: 1) Wenn ich dich nur habe (ganz); 2) Eine feste Burg; 3) Ich denk' dir schon durch deinen Sohn; 4) Gott des Himmels und der Erde; 4) Vom Himmel hoch; 5) Lobe den Herren, den mächtigen König; 6) Wachet auf! ruft uns die Stimme; 7) Jesus, meine Zuversicht; 8) Nun danket alle Gott. — Zweite Lieferung: 9) O Haupt voll Blut und Wunden; 10) Holde Nacht, o! kommen wieder (ganz); 11) Was mein Gott will; 12) Mir nach, spricht Christus; 13) Ich bin ja Herr in deiner Macht; 14) Herr, bleib bei uns (ganz); 15) Christus der ist mein Leben; 16) Nun lasst uns den Leib; 17) Wir schau'n leuchtet uns der Morgenstern; 18) Es ist gewisslich an der Zeit; 19) Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen?; 20) Freuden Alles, das entschlafen (ganz); 21) Nun ruhen alle Wälder. — Das Arrangement ist für diesen Zweck gut. Den Kirchenliedern sind meist andere Textanfänge, wahrscheinlich nach dem Berliner Gesangbuche, untergelegt, was Niemand stören kann, da er nach seiner Wahl alle, die nach der genannten Melodie gehen, singen kann. Deren Texte ganz mitgetheilt wurden, und vom Herausgeber komponirt, und recht gut; das erste für Manchen vielleicht zu leicht. Erbauend sind alle.

Zwei Lieder — von *Henri Hugh Pearson.* Leipzig bei Breitkopf und Härtel. Preis 10 Sgr.

Jedenfalls Stückchen, von Shelley, übersetzt von Wohl, in einer wunderlich gährenden Verschwebung der Nacht anvertraut, sehr ansprechend. Auch das zweite hat den Originaltext und die tonreiche Uebersetzung von demselben; es ist von Herbstgrabend ganz eigener Art, nicht düster, recht gruselig, nicht verzweifelt, sondern Alles zusammen geschleiert und von einer seltsamen Kraft beherrscht, die kalt im Sturme über dem Kerker steht. Es lässt sich aber nur vom Genie hingegen und in's Zwielicht der Dämmerung führen.

Zwei deutsche Lieder — von *Aug. Pott.* Op. 14. Ebendaselbst. Pr. 1 Thlr.

Der erste Gesang: „Und wissten's die Bäume, die Linden," hat Pianoforte- und Violoncell-Begleitung; der zweite, von Wilh. Müller, wird nur vom Pianoforte akkompagnirt. Das Heft gehört also halb unter die Konzertgesangstücke, die auch jetzt noch, und wohl noch mehr, für häusliche Zirkel eignen. Die Art der Behandlung ist übrigens melodisch, lässt der Stimme, wo sie gebührt, und erwartet dabei dem Violoncell gleiche Rechte. Es ist also für den Sänger berechnet und daher sehr wirksam. In gleicher gemeiniger Anmuthsweise ist der zweite Gesang, der, unserm Texte gemäss noch lebhaft behandelt, den Puls der Salonfreunde zu Bewegung zu setzen weiss, wenn er eben da ist.

Liederhefte von *C. G. Reinecke*, Kapellmeister zu Dresden:

1) *Drei Gesänge für eine Bass- oder Baritonstimme* — Op. 157. Berlin, bei Schlesinger. Pr. ⅓ Thlr.

2) *Vier Lieder* — Op. 158. Rudolstadt, bei C. Müller. Pr. 44 Sr.

3) *Gesänge und Lieder für Bass oder Bariton* — Op. 163. Berlin, bei F. L. Luckhe. Pr. 25 Sgr.

Op. 157 ist schon angezeigt, aber die Ausgabe enthielt nur „Lieder zu Rhoner" und zwar für eine Tenorstimme; hier ist der berühmte Gesang für eine Bassstimme eingerichtet und es sind ihm noch zwei andere Gesänge beigefügt worden, nämlich „der Kirchenlieder," von Eichendorff, und „die Perlen im Champagner," von Kopisch. Der Ernst des ersten Gesanges ist ganz schlicht gezogen, die Perlen besser gezogen als gedichtet. Letzteres und meine und einfache Texte zusammenbesser

Natur. — In Op. 130 sind die beiden Wanderlieder, von Rosenau, die sich auf einander beziehen, recht schön; das Lustein darin gehört zum Komischen. „Das Element," von Rosenau, ist eine arge Gasconade. „O wie schön!" von Philipp v. Korber, ein ordentlich-frühlingsliches Abendlied, Verlen wünschenswerth. — Op. 163: Jungfrau Else, Ballade von V. Strauss, im Text zwischen dem Romantischen und Nüchternen schwebend, was auch der beste Komponist nur schwerlich zu überwinden vermag. „Auf der Wacht", von E. Gottwald, ein sehr schönes Lied, besonders in der Musik. — „Des Müllers Lebenslauf," von Peters, ernst-komisch. — „Das kranke Mädchen," von Reinick, ein schönes Gedicht, verödet sentimentaler Art und dadurch gezogen. — „Fahre hin," von Zimmermann, ein Sang von entsagender Liebe, der seine Mitschuldigen sucht.

Fünf Gedichte von Caroline Casparl, für eine tiefe Stimme — von Ferdin. Aug. Roseiger. Op. 42. Dreizehnte Liedersammlung. Leipzig, bei Fr. Hofmeister. Pr. 16 Sgr.

Die Gedichte: Verlangen; deine Augen; Frühlingsahnen; Blumenleben; Liebesklage. Alle in weicher Sehnsucht und Lust gedichtet; alle in Liederform und etwas konventionell in klagende Töne gebracht. Deshalb werden sie aber nicht ohne Freunde bleiben.

IV Romances de Mad. Louise Reichenauer. Leipzig, chez Fr. Hofmeister. Pr. jeder Romanze: 4 Sgr.

Alle vier haben nur französischen Text. Die erste: Mes amours de toujours, de Mr. Louis Barateau, ist beliebt und wurde öfters von Frauens Hand gesungen. 2) Mon étoile d'amour, von demselben; 3) Coulez mes pleurs, de Mad. Melanie Walder; 4) Prière des pêcheurs. Sämmtlich einfach und hübsch. Jeder Bogen mit einem Titelkupfer geziert.

III Romances composées par Jacques Rosenhain. Leipzig, chez Fr. Hofmeister. Preis der zwei ersten, jede zu 6 Gr., der dritten 8 Gr.

Mit französischen und deutschen Worten. 1) Sérénade d'Espagnole, de Dorville; 2) L'enfant de Naples, de Nougier; 3) Die, quel est ce nuage, von demselben. Alle sind in der Musik nicht zu einfach gehalten, wie die vorhergenannten, aber ansprechend; die letzte auf die Melodie: Es-tu jalouse?

An Mariell, Gedicht von H. Hoffmann, componirt von *J. Schapler.* Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Preis 4 Sgr.

Eine recht klare und lieblich schwebende Melodie mit eigner, aber angemessener Begleitung.

Sehnsucht nach Italien, Gedicht von Amalie Beer, componirt von *Louis Schlesser.* Darmstadt, bei L. Pabst. Pr. 12 Gr.

Ein ausgeführter kunstwissenschaftlicher Gesang in neuem Geschmacke.

Sechs Gedichte von Reinick, Eichendorff, Burns und Chamisso, komponirt von *Jul. Stern.* Op. 8. Magdeburg, bei W. Heinrichshofen. Pr. ½ Thlr.

1) Unter den dunkeln Linden, von R., recht gut. 2) „Wer hat dich, du schöner Wald," von E., sehr schön. 3) Wehmuth, von E., noch schön und schlicht. 4) Mein Herz ist im Hochland, von B., lebhaft und mit etwas neuem Anstrich. 5) Scheiden, von R., in gleicher Weise, aber rigen und angemessen. 6) Ingebird, aus Ch.'s Lebensbildern, gefällt uns am Wenigsten. Die übrigen sind trefflich.

Vier Lieder von Adelb. v. Chamisso für Bariton gesetzt von *Ernst Streben.* Op. 5. Berlin, bei T. Trautwein. Pr. ⅓ Thlr.

Die schon öfter komponirte „Katzenmutter" macht den Anfang, und einen wohl seltsamen. Das zweite: „Es ist nun so der Lauf der Welt," ist wieder etwas verdrießlicher Natur zum Schrecken der Frauen; doch einfacher tragikomisch. 3) Pech! sehr naiv und treffend. 4) Blauer Himmel, hat in der Komposition etwas kapriziös Zufriedenes, das sich über die Querstände hinwegsetzt, ja sie sogar lächelnd herauszufordern scheint.

Der Knabe mit dem Wunderhorn, Gedicht von Griebel, componirt von *Wilh. Taubert.* Op. 53. Heft 1. Berlin, bei Schlesinger. Pr. ⅓ Thlr.

Ein munteres, frisches Gedicht, eben so frisch und jugendlich lebhaft in helle Töne gebracht, deren die Grundmelodie in den verschiedenen Strophen zwar beibehaltend, aber angemessen verändert; es muss der innern Lebhaftigkeit und der hübschen Melodie wegen schon gefallen. An mehreren harmonisch eingeworfenen, in sich geordneten, nur schnell auf einander folgenden und darum auffallenden Fortschreitungen sieht man, dass der Verfasser seinen Sang dem Geschmacke der Zeit recht nahe zu stellen gesucht hat, was wir ihm auch nicht verdenken; allein nicht alle sind gleich geschmackvoll und einige modernste nicht nothwendig. Darum müssen wir Männern, wie Herr T., rathen, nicht zu viel nachzugeben; das kennt sonst nicht mehr und nicht weniger, als dem heutigen überpfefferten Geschmacke Vorschub leisten, und auch noch die gesunden Zungen mürbe beizen helfen.

Dasselbe Lied ist noch noch in einem andern Hefte mit Pianoforte und Horn Begleitung, also als sogenanntes Konzertlied, erschienen (Pr. ⅓ Thlr.), wo es noch frisch noch schöner macht — Als solche Ausgabe nahen wir auch noch das zweite Heft des Op. 53, welches „die Entführung" von Philipp Kaufmann enthält, eine scherzhafte Szene, die sich gleichfalls mit Horn besser als mit Violoncell ausführen lässt. Pr. ⅔ Thlr.

Sechs Gedichte von Griebel, Kugler und Reinick, komponirt von *Otto Tiedsen.* Op. 9. Magdeburg, bei Heinrichshofen. Pr. ½ Thlr.

Franz Kugler's Lied: „Wenn der Lenz erwacht" u. s. w. ist als Gedicht im Allgemeinen gut, die Musik

ist es im Ganzen auch; dennoch hört es nichts im Gemüthe rühren, was sehr begreiflich ist, denn das Gedicht ist eine Beschreibung, mit ungemeinem guten Rath, wenn auch die Prosaautorform am Wenigsten zugut. Es kann es hält, ob man gleich sagen muss: Das Lied ist gut gelungen 2) Der Frühling, von demselben, sehr gelungen und frühlingsheiter 3) Auf dem Wasser, von demselben, die Komposition nicht vollkommen gelungen. 4) O süße dies Verlangen, von demselben, sehr gefällig. 5) Gute Nacht, von demselben, ansprechend. 6) Frühlingslied, von Reinick, munter und doch etwas gesucht. Der Druckfehler sind nur wenige.

Von demselben Komponisten ist noch erschienen:

Wiegenlied von Vogl für Konzertvortrag für eine Singstimme mit obligatem Violoncello und Pianoforte Berlin, bei Bote und Bock. Pr ', Thlr

Sehr munter und lustig.

Liebesfrühling von Fr. Rückert Neun Lieder komponirt von *Carl Zoellner* Leipzig, bei *C. Luckhardt*. Pr ', Thlr

„Liebe um Liebe" hätten wir uns im Rhythmischen und Melodischen etwas frischer, etwas freudiger gedacht. Alle diese Weisen sind gleich und ungemein ruhig; man muss sich erst hineinsingen. Für Alle sind sie darum schwierig; man muss der Lieder, deren Texte bekannt sind, vergessen, es wird Manchen geben, denen sie gerade in ihrer Besonderheit recht lieb werden. Dann wir hingegen das Besondere, so sehr wir auch das individuelle Recht anerkennen, nicht für das Schönste halten, wollen wir nicht verbergen. Den allgemeinsten Eingang dürfte „Mein Tod und mein Grab" finden. Demnächst „Sehnender Wunsch," Duett für Sopran und Tenor

---

Es wäre uns angenehm, wenn wir auch die neuen Gesangkompositionen anschliessen könnten. Es ist uns aber unmöglich.

Nachrichten.

Hildburghausen. Während es unserm geselligen Kreisen nicht an mannigfachen Zerstreuungen fehlt, besteht und gedeiht der meist aus Dilettanten gebildete Musikverein, der durch den Austritt des Herrn Kammermusikus *Mahr* 1839 zwar einen bedeutenden Verlust erlitt, welcher jedoch durch grössere Tüchtigkeit und gesteigertere Einwirkung wieder ausgeglichen worden ist. Ausser den gewöhnlichen Abonnementkonzerten des Vereins fanden seit jener Zeit noch mehrere Gelegenheitsaufführungen Statt, z. B. zur Geburtstagsfeier der Prinzessin Charlotte von Württemberg, deren besonderes Wohlwollen den Verein fördert, und zum Jubelfeste der Erfindung der Buchdruckerkunst. Wir hörten zwei Sinfonieen (C und D dur) von Haydn, zwei von Mozart, No. 2, 5, 6 und 7 von Beethoven, eine von Rust (D dur), die Weihe der Töne von Spohr, die Sinfonie von Schubert, Ouverturen von den vorzüglichsten Meistern; den Gang nach dem Concertsaale von B. A. Weber u. s. w. Von fremden Virtuosen erhielt der junge Pianist *Joh. Mandl* aus Amberg seinen Beifall; auch der beide Flötist *Friede* aus Breslau; endlich der unter ausgezeichnete Violonist, Hofmusikus Spohr's, Herr *Mapp*. Möge er in Antwerpen, wohin er geht, einen seinen hiesigen angemessenen Wirkungskreis finden — Interessant für den Musikverein und zur Ehre zu gereichen ist noch die Anwesenheit der Tochter des berühmten Componisten unter der Leitung ihres tonangebenden Herrn Bruders. Wir sind ihm und dem thätigen Vereine vielen Dank schuldig.

Wien.[1]) *Musikalische Chronik des dritten Vierteljahres 1841* Die Direktion unseres Hofoperntheaters wusste das Interesse an der heurigen Saison gehörend zu würdigen, und damit zu der Uebergang von der italienischen zur deutschen Oper recht gut zu fühlen werde, hat sie mit klugem Vorsicht zur ersten Vorstellung der deutschen Saison am 4 Juli Beethoven's „Nachtwandlerin" gewählt. „Jetzt sieht man erst, was wir an den italienischen Opernten verloren haben," sagte ein Besucher der Vorstellung zu Ende war, und Niemand der Mann hatte Recht. Diese Aufführung war um Vieles gut besser, als die schlechteste der früheren. Ihr Herr *Ander* sang als Graf den Elvino, weder mit grosser Stimme noch mit guter Darstellung der Leidenschaft schwebte er steter Furcht, jeden Moment der Sänger in den Kluft seines heiseren Fachs stürzen. Die Lucier waren gelung und der Darstellung gelungte an einem edlen Ende. Dem. *Heinefetter* als Lisa stand dem würdig zur Seite, und was dieser Dame an Datenreiz verhängnissen, das brachte der Lucier reichlich ein. Der einzige Stern in dieser Nacht der Mittelmässigkeit war unsere talentvolle *Tuczek*, die von ihrer Konzertreise aus Berlin zurückgekehrt die Amina sang. Ihr wurde auch voller und verdienter Beifall. Endlich bekamen wir durch die Gastrolle der Dem. *Lutzer*, Königl. Württemberg'schen Hofsängerin, Herrn *Binder* und *Hauser* den Weltsänger, „Don Juan" zu hören. Es ist fürwahr ein schmerzliches Gefühl, diesen unübertroffenen Meisterstück dramatischer Musik als Lückenbüsser im Opernrepertoir zu erblicken, und sie solchen in unserer und unserer Ausstattung so stiefmütterlich behandelt zu sehen, ja selbst bei den hervorstechenden den Mangel jener Pietät bedauern zu müssen, der doch jedem musikalischen Gemüthe unerlässlich scheint. Die Schmach, eine Oper wie Don Juan bei einem dürren Hause aufführen zu müssen, fällt von einem unempfindlichen Publikum auf das Orchester zurück, welches durch Vernachlässigung einen solchen Meisterwerkes ihre eigene Geschmacklosigkeit zur Schau stellt. Dem. Lutzer als Donna Anna genügte nur wenig den Anforderungen, die man an eine solche Partie zu stellen berechtigt ist. Herrn Binder mangelt das kräftige und Nothwendigste eines Sängers, das Organ, wodurch sein Verdienst einiger Lesungs und Deklamationsübungen sehr geschmälert wird. Der dritte Gast Herr Hauser ist uns als unterrichteter Mu-

[1]) Spät erhalten. Die Redaktion

her wohl bekannt; er bewährte den dankenden Sänger auch in der Darstellung des Lysander auf eine sehr lobenswerthe Weise, wenn das Lied hat ausgesprochen, und er vermochte bei allen besonderen Vorzügen der Beschäftigung seines sprechenden beweglichen Organes. — Das fernere Gastspiel Herrn Bauers als Max in „Freischütz" bekräftigte das bereits über diesen Sänger ausgesprochene Urtheil, daß der Baryton Herrn Bauers zu den seltenen in Betreff seiner Weichheit und ganz vorzüglichen Reinheit gezählt werden darf. — Im Verfolge seines Gastspiels hörten wir von Herrn Ehlert den Gomez, welcher uns kaum jene Befriedigung, die der Part des Fidelio in unserer Mitte hervorgerufen, — In der ersten Gestalt dieses Stückes und der in Hamburg gegebenen Ausführung der Neuheit des Figaro in Herrn Devrient, diesem Bassisten am königl. Hoftheater zu Berlin, war dieser Mann in den neuen hervorgetretenen Gesangsleistungen durch die auch weiter vorhandenen Vorzüge von sehr empfindlichen Momenten verwöhnt. Seine Stimme ist ungemein weich und rund, eine Bereicherung von Tiefe und Höhe, ohne Mangel an Stärke, ohne auch schreien, ist reiner Sänger seines Gesanges wohl Bewegung ist. Diese Leistungen gehören in der Partie des Figaro nicht zu denen, welche Herrn Devrient Lorbeerkränze zu erringen und besonders in Hamburg eine ehrenvolle und verdiente Anerkennung. Herr Devrient als Figaro genügte beinahe einzig allein billigen Anforderungen. Die dieser Gesangspartie eigenen und der Leistungen der übrigen Sängerinnen Form und Maß durchaus gewahrten Leistungen Herrn Devrients waren weniger Gesang denn schöner Vortrag, der als solcher seine wohlthuende Wirkung nicht verfehlte. Herr Devrient ist Sänger, aber auch Schauspieler, in se

lobenswerth ist, z. B. die Ouvertore und die Musik zu dem melodramatischen Monolog des Wahnsinnigen in der zweiten Abtheilung. — Gelungen ausgeführt, besonders von Dem. *Dieten*, Corradori, dem Herrn Binder u. s. w. wurde ein Potpourri, dessen Ertrag die wohlthätige Direkzion augenblicklich an die hilfsbedürftigen Familien des in der Josephstadt abgebrannten Hauses No. 37 vertheilte. — Ein ganz gewöhnliches Spektakelstück war „Die Bestürmung von Saida" mit Musik von den Kapellmeistern *Titl*, *Binder* und *Suppé*; fast ohne Zusammenhang. — Die letzte Neuigkeit: „Wahrheit und Täuschung oder die Nebelkappen," Mährchen mit Gesang von *Mirani* (dem Novellisten), Musik von *Binder*. Steht es auch den früheren Leistungen des Dichters bedeutend nach, so ist es doch immerhin zu den besseren Volksstücken zu zählen. Die Szenirung ist besonders unvollkommen. Die Musik nur mittelmässig, voll seichter Ideen, auch die Instrumentirung nicht imposant und die Ouverture nichtig.

Vom *Theater der Leopoldstadt* ist diesmal nur wenig zu sagen. In einem musikalisch dramatischen Quodlibet, vom berühmten Berliner *Beckmann* veranstaltet, sang seine Frau in der Posse von Bäuerle: „Der Berliner in Stockerau." Mad. Beckmann ist eine der besten Lokalsängerinnen; der Vortrag im einfach glatten Gesange ist sehr brav, aber anders steht es mit den Koloraturen. Noch eine Pantomime von *Fenzl*: „Harlekins und Pierots goldene und silberne Hochzeit" ist ein ganz gewöhnliches Fabrikat durch uralte Musik aufgeputzt. Und doch war „Der Millionär und der Hochmüthige, oder Liebe und Geld kann viel in der Welt," ein komisches Gemälde mit Gesang, noch werthloser. Es ist nicht möglich, etwas darüber zu sagen, man müsste denn über nichts reden wollen.

W. A. Mozart,

den wir stets als König der Musik ehrten, wird jetzt wieder von Neuem auch in Wien anerkannt. Man verherrlicht sich in dem Andenken dessen, den man im Leben vergass und dessen Leiche auch nicht ein einziger Freund zur Ruhestätte geleitete, weil Schneegestöber fiel, als des Sängers entseelter Leib der Mutter Erde wiedergegeben werden sollte. Mozart war nur seelenreich und arm an irdischem Gut. Man hat ihn nicht begleitet. — Niemand kennt sein Grab; selbst der Friedhof, der Mozarts Asche hält, ist ungewiss, ob auch die Wittwe, die der Schmerz über den Verlust auf das Krankenlager geworfen hatte, den Friedhof zu St. Marx nennt. — Jetzt hat man wenigstens nach den Zeitungen genau ermittelt, dass unser Lebensfürst der Töne am 27. Juni (nicht Januar) 1756 geboren wurde und in der Nacht vom 4. bis zum 5. Dezember 1791 am hitzigen Frieselfieber zu Wien in dem einstockigen Hause starb, das damals das *kleine Kaiserhaus* hiess und mit No. 930 bezeichnet wurde, jetzt nach mancherlei Veränderungen mit No. 934 versehen worden ist. — Erst jetzt hat die Liebe zu den Tönen seinen Geistes unserm Mozart am 6. Dezember dieses Monats, Vormittags um 10 Uhr, in dem Stephansdome eine grossartige Gedächtnissfeier gehalten, mit äusserer Trauerpracht und innerer Rührung. Ein grosser Katafalk, von sehr zahlreichen Kerzen erhellt, erhob sich im mittlern Schiffe, vor dem ein Engel in belebender Stellung die Verehrung der Geister symbolisirte. Die Altäre waren schwarz behangen und die hohe Geistlichkeit hatte alles Mögliche gethan, die religiöse Weihe eindringlich zu machen. Als aber Mozarts Requiemklänge vom Chore herab ertönten, da waren Aller Herzen von unbeschreiblicher Wehmuth erfüllt. — Und am Abend desselbigen Tages hatten *Wild* und *Löwe* eine Festtafel veranstaltet, zu welcher mehr als 140 Künstler und Kunstfreunde mit Wort und Gesang, welchen der Sohn des Gefeierten am Klaviere begleitete, Theil nahmen. Unter ihnen der greise *Gyrowetz*, dessen Alter die Sorge des Lebens kennt. Unter Anderm sprach *Grillparzer* folgenden Standreim:

Dem grossen Meister in dem Reich der Töne,
Der die zu wenig that und die zu viel,
Der stets erreicht, nie überschritt das Ziel,
Das Eins und einig war: das Schöne!

Des verewigten Meisters Sohn setzte die Worte sogleich in Musik, die von den Sängern alsbald unter grosser Begeisterung vorgetragen wurde.

Mag immerhin der Winter das Schöne begraben unter dem Mantel des Schnees: sobald der Frühling wiederkehrt, erwacht es ewig jung in neu strahlender Lust. Der Tod verklärt das Schöne und führt die Wahrheit zu ihrem höchsten Sieg. *G. W. Fink.*

Zum Titelkupfer.

Carl Aug. de Beriot, aus altadeliger Familie, wurde am 20. Februar 1802 zu Löwen (Louvain) geboren, verwaiste schon in seinem neunten Jahre und fand in dem Professor der Musik seiner Vaterstadt, Herrn Tiby einen väterlichen Vormund, der seine glücklichen Anlagen eifrig und erfolgreich ausbildete. Schon vor seinem zehnten Jahre erwarb er sich Bewunderung im Vortrage des A moll-Konzerts von Viotti. Gewöhnlich wird er ein Zögling Jacotot's genannt, dessen Methode damals als Wunder gepriesen wurde, wodurch der junge de Beriot auf den Mann aufmerksam wurde. Kaum möchte er jedoch mehr als folgende grosse Wahrheiten von ihm gelernt haben: „Die Ausdauer ist es, die alle Hindernisse besiegt." „Es wollen aber die Menschen nicht immer, was sie können." — Und die beiden Sprüche sind nichts Geringes, wenn man sie benutzt. Zum Anfange des Jahres 1821 begab er sich nach Paris, wo es seine erste Sorge war, sich vor *Viotti*, dem damaligen Direktor der Oper, hören zu lassen. Auch dieser erkannte des jungen Mannes Talent und rieth ihm, Niemand nachzuahmen. Indessen wünschte er sich Baillot zum Lehrer und begab sich in's Konservatorium, wo er jedoch nur wenige Monate aushielt, fühlend, dass seine eigene, schon zu weit fertige Manier mit Baillot's sich nicht vertrage. Bald darauf liess er sich in Paris mit seinen ersten Variazionen hören und erhielt so lebhaften Beifall, dass er lange nur Variazionen schrieb und spielte.

Digitized by Google

Von der Kritik zurecht gewiesen, zeigte er sich später auch in eigenen Konzerten. Auch in England machte er grosses Aufsehen und kam berühmt nach Belgien zurück, wo ihn der König zu seinem ersten Solospieler ernannte und ihm einen Jahrgehalt von 2000 Fl. bewilligte, welchen Vortheil er durch die Revoluzion 1830 wieder verlor. Von jetzt an bereiste er mit Mad. Malibran Italien, England und Belgien und vermählte sich endlich mit der hochgefeierten Frau, deren Tod wir berichteten. Später unternahm der in seinem Kreise vollendete Meister, unter dessen Kompozizionen das Tremolo auf Beethoven's Melodie die beliebteste ist, auch Reisen nach Teutschland, vermählte sich zum zweiten Male und lebt jetzt in häuslicher Zurückgezogenheit.

Abschied des Redakteurs.

So wie ich 1827 ohne mein Zuthun, und gern, die Redakzion dieser Blätter übernahm, so lege ich sie jetzt auch wieder nieder. Um meiner vielen Freunde und um der Liebe willen, die mich an das Geschäft ketteten, ist mir der Rücktritt allerdings nicht gleichgiltig, und ich will es gar nicht verhehlen, dass sich ein vorübergehender Schmerz in den Dank mischt, den ich meinen getreuen Mitarbeitern und den geneigten Lesern für ihr mir reichlich erwiesenes Wohlwollen abstatte. Aber ich habe mir auch Unzufriedene und Gegner verdient, und kann nicht einmal sagen, dass ich es bereue, vielmehr halte ich es für einen wesentlichen Theil der Menschenehre, auf die ich Anspruch mache, der Ehre rechtlicher, aufrichtiger und fester Gesinnung. Ich hoffe daher, dass meinen Freunden mein Abschied nicht ganz lieb, meinen Gegnern hingegen mindestens eine heimliche Freude sein soll, wenn auch nicht auf lange. Denn es ist jetzt Krieg im Reiche der Harmonie. Da tritt kein Mann zurück; ich gewiss nicht. Es ist also kein Scheiden von der Kunst, wenn ich von der Verwaltung und Pflege dieser Blätter zurücktreten mich genöthigt sehe. Darum auf baldiges Wiedersehn!

G. W. Fink.

Feuilleton.

Der musikalisch-literarische Monatsbericht neuer Musikalien, musikalischer Schriften und Abbildungen (Leipzig, bei Fr. Hofmeister) ist durch mehrjähriges Erscheinen hinlänglich bekannt und wird auch im folgenden Jahre fortgesetzt. Neben ihm ist noch ein zweites Blatt gleichen Inhaltes unter folgendem Titel erschienen: Musikalischer Monatsanzeiger aller im Jahre 1841 neu erscheinenden Musikalien. Leipzig, bei F. Whistling. — Im Wesentlichen können beide natürlich nicht von einander verschieden sein; nur in der Aufeinanderfolge der Abtheilungen weichen sie von einander ab und etwa noch darin, dass im zweiten bei Werken, die mehrere Münzer vereint herausgeben, die Namen der Autoren an ihrem Orte einzeln genannt werden, wobei auf das schon angegebene Werk verwiesen wird. Beide Ausgaben sind zweckmässig und gut. Auch der Anzeiger wird im folgenden Jahre fortgesetzt.

Der sehr verdiente Organist Herr *J. C. Mandischer* feierte in Lübeck am 21. November sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum bei guter Gesundheit und rüstiger Lebenskraft. Seine Freunde verschönten sein Fest unter Anderm auch durch einen ansprechenden Tonsatz.

Die durch Dr. Gottfr. Weber's Tod eine Zeit lang ruhende Zeitschrift für die musikalische Welt, „Cäcilia", wird unter Herrn *S. W. Dehn's* Redakzion wieder fortgesetzt bei B. Schott's Söhnen in Mainz.

Ich habe der neuen Verwaltung dieses Blattes nichts mehr eingehändigt. Aufsätze übergeben, die ich meiner vielen Zusagen wegen, mehrerer Verfasser Werke noch selbst beurtheilend anzuzeigen, nicht zum Drucke befördern konnte, was ich um der geehrten Einsender willen gehörend bekannt mache. *G. W. Fink.*

Druckfehler. S. 937 Z. 8 v. u. lies *wie* statt *wir*. S. 949 Z. 2 v. u. l. *und* statt *bis*. S. 950 Z. 26 v. u. l. *ungleiche* statt *reiche*.

Die Allgemeine Musikalische Zeitung,

welche mit Neujahr 1842 ihren 44sten Jahrgang beginnt, wird, wie bisher, in unserm Verlag erscheinen. Sie wird nach wie vor alle wahren musikalischen Interessen zu den ihrigen machen, hat ihre Relationen mit den angesehensten musikalischen Schriftstellern bedeutend erweitert, und es wird ihr von nun an ein wöchentliches Verzeichniss aller neuerscheinenden Musikalien und auf Musik bezüglichen Schriften beigegeben werden. Ihr Preis bleibt unverändert 5⅓ Thlr. für den Jahrgang von 52 Nummern (von 1 bis 1½ Bogen) nebst Beilagen und Register. Die Insertionsgebühren betragen 1½ Ngr. für die gespaltene Petitzeile. Die allgemeine musikalische Zeitung ist durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen. Geeignete Beiträge werden von der Redaction gern aufgenommen und von der Verlagshandlung anständig honorirt.

Leipzig, im December 1841. **Breitkopf & Härtel.**

Leipzig, bei Breitkopf und Härtel. Redigirt von Dr. G. W. Fink unter seiner Verantwortlichkeit.

Digitized by Google

3 2044 043 920 412

Digitized by Google

Digitized by Google